Geschichte des koeniglich preussischen ersten ...

Alexander Carl von der Oelsnitz

STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES

Fahnen

des

1ten Infanterie Regiments.

1 und 2 aus der Zeit George Wilhelms; 3 und 4 des Großen Kurfürsten; 5 und 6 vom Jahre 1701; 7 von 1729; 8 und 9 von 1769; 10, 11 und 12 seit 1813 und 1835; 13 und 14 Spontons 15 Kurzgewehr.

Geſchichte

des

Königlich Preußiſchen

Erſten Infanterie-Regiments

ſeit ſeiner Stiftung im Jahre 1619
bis zur Gegenwart.

Nach urkundlichen Quellen, im Auftrage des Regiments verfaßt

von

A. C. von der Oelsnitz,
Hauptmann im Erſten Infanterie-Regiment.

Mit dem Portrait Sr. Majeſtät des Königs,
mit Illuſtrationen, einer Karte in Farbendruck und Facſimile's.

Berlin,
Druck und Verlag von E. S. Mittler & Sohn.
(Zimmerſtraße Nr. 84. 85.)
1855.

GROSS. HERZOGL. PRIVAT BIBLIOTHEK

UA713
Z6
1st
03

Seiner Majeſtät

Friedrich Wilhelm IV.

König von Preußen ꝛc. ꝛc.

in

tiefſter Ehrfurcht allerunterthänigſt gewidmet

von

dem Officier-Korps des Erſten Infanterie-Regiments.

Allerdurchlauchtigſter, Großmächtigſter König!

Allergnädigſter König und Herr!

Ew. Königlichen Majeſtät legt Allerhöchſtdero älteſtes Regiment ſeine Geſchichte in tiefſter Ehrfurcht zu Füßen.

Seit Vereinigung Preußens mit Brandenburg iſt es als der älteſte Gefährte der Monarchie und der Armee tief in das Schickſal beider hinein verflochten; ſeit jener Zeit fühlt ſich der Pulsſchlag in dem Leben des theuern Vaterlandes in der Geſchichte des Regiments deutlich heraus.

Geboren während der Stürme eines Vernichtung drohenden Kampfes, verdankt es die Fortdauer ſeiner Exiſtenz nicht

dem Zufall, ſondern dem klar ausgeſprochenen Willen eines höhern Geſchicks. Doch wäre ſeine Erhaltung noch zweifelhaft geblieben, wenn nicht die ſtarke Hand des glorreichen Kurfürſten das Regiment auf den Weg der Gottesfurcht gelenkt und darin erzogen hätte. Auf dieſer Bahn alles Guten erſtarkt, iſt es groß geworden in der Liebe zu ſeinem angeſtammten Kriegsfürſten, und trägt in ſeinem Tiefinnerſten die Treue, welche, durch ihr beinahe drittehalbhundertjähriges Alter geheiligt, es zu jeder Art der Aufopferung hinreißt.

So zieht ſich ſein Leben, oft wie ein kaum erkennbarer Faden, hin durch das große Leben des Vaterlandes, durch das Leben der Armee von ihren Anfängen beginnend. Mit Beiden darf das Regiment, wenn auch nur auf ſeinen anſpruchsloſen Kreis beſchränkt, ſagen, daß es eine Geſchichte ohne Gleichen beſitzt.

Von der untern Donau bis zur Seine und vom Po bis zur Düna hat das Regiment, ohne jemals eine Fahne zu verlieren, zur Begründung der Ehre und Selbſtſtändigkeit des Va-

terlandes freudvoll sein Blut vergossen. Tausende von Zeugen seiner Hingebung ruhen, der Nachahmung und des Neides ewig werth, auf dem Felde unsterblicher Ehre.

Wahrhaft erhoben fühlt sich das Regiment durch diese Erinnerungen, mehr aber noch durch die Anerkennung, welche ihm — schon unter dem Kurfürsten Georg Wilhelm zu Theil geworden — der große Kurfürst, Friedrich der Einzige und in letzter Zeit auch des höchstseligen Königs Majestät geschenkt haben.

Ew. Königlichen Majestät Gnade, die es dem Regiment verstattete, Allerhöchstdenselben dieses Werk zu widmen, wird als ein Denkmal Königlicher Huld dasselbe wie heute, so auch in den spätesten Zeiten in unterthänigster Dankbarkeit begeistern; in enthusiastischer Freude ist es durch das in jüngster Zeit ihm gewordene Geschenk, als ein neues Zeichen Königlicher Gnade, hoch beglückt.

Mächtig erfaßt von der großen Bedeutung des ihm überkommenen Vermächtnisses, fühlt das Regiment, daß es im An-

genblick der Gefahr unüberwindlich sein wird. In Ehren wird es wie bisher sich zu erhalten wissen, oder das Glück haben unter dem Preußen-Rufe:

„Mit Gott für König und Vaterland"

den schönsten Tod zu sterben, als

Ew. Königlichen Majestät

allergetreu'stes, unterthänigstes

Erstes Infanterie-Regiment.

Im Namen des Officier-Korps desselben

von Bosse,

Oberst und Kommandeur.

Vorwort.

Das Erſcheinen der Geſchichte des Königlich Preußiſchen Erſten Infanterie-Regiments wird das beſtändige Verdienſt des gegenwärtigen Regiments-Kommandeurs, Oberſten v. Boſſe, bleiben. Er regte das Werk an und hat es während ſeiner ganzen Entwickelung mit einem unglaublich lebhaften Intereſſe unausgeſetzt gefördert.

Als der Verfaſſer zur Uebernahme der Arbeit beſtimmt wurde (Januar 1852), befand er ſich im praktiſchen Dienſte und war in keiner Weiſe auf ein ſolches Unternehmen vorbereitet. Er verſtand ſich dazu, nicht aus Ueberſchätzung ſeiner Kräfte oder aus Eitelkeit, ſeinen Namen an der Spitze eines Buches zu ſehen, ſondern in der Ueberzeugung, daß ein Preußiſcher Officier Alles auszuführen im Stande ſein müſſe, was ihm höhern Orts aufgegeben wird. Von ſich ſelbſt wußte er, daß er einen einmal gefaßten Entſchluß unter allen Umſtänden ausführen würde, obgleich er von Hauſe aus erkannte, daß er, in einen Nachen ohne Steuer und Kompaß geſetzt, ein ihm völlig unbekanntes Meer nicht nur befahren, ſondern in demſelben Entdeckungen machen ſollte. Auch war ihm bekannt, daß bereits mehrere ſolcher Verſuche geſcheitert waren. Das umfangreichſte derartige Unternehmen datirt aus dem Jahre 1819.

Es ist weiter nichts als eine Zusammenstellung der Geschichte der Kriege (nach Lengnich, Pauli, Tempelhof u. a. V.), an denen das Regiment muthmaßlich Theil genommen hat. Die Individualität desselben ist durchaus zweifelhaft gelassen, tritt nirgend hervor und ist nur für die Jahre $180\frac{6}{7}$ und $18\frac{13}{14}$ zu erkennen.

Das Manuskript hat dadurch einen besondern historischen Werth, daß des höchstseligen Königs Majestät eine eigenhändige Correctur und der damalige Regiments-Chef, Herzog Karl von Mecklenburg Hoheit, deren mehrere gemacht haben. Im Uebrigen fand der Verfasser in jener Arbeit nicht den entferntesten Anhalt.

Auf gut Glück begann er im Sommer **1852** zu forschen. Beinahe $1\frac{1}{2}$ Jahre irrte er auf dem Meere umher, ohne auch nur eine Spur vom festen Lande zu finden. Es war keine leichte Sache, die seit **1669** bis **1619** verloren gegangene Individualität des Regiments aufzufinden; schwieriger noch war die Aufgabe, die Existenz des Regiments an dem immer dünner werdenden Faden, welcher alle Augenblicke abriß, fortzuspinnen. Die Beurtheilung der damit verbundenen Mühen kann nur denen überlassen bleiben, welche etwas Aehnliches ausgeführt haben.

Nachdem die zu beschreibende Individualität festgestellt war, konnte der Stoff für die Geschichte des Regiments erst gesammelt werden. Zur Kritik desselben werden die benutzten Haupt-Original-Quellen und die Bezeichnung, unter welcher sie im Texte der Raum-Ersparniß wegen genannt sind, hier aufgeführt. Es bedeutet:

Lit. A. }
„ B. } das Königl. Geheime Archiv in Königsberg;
„ C. }
„ D. das Gräflich v. Dönhoff'sche Familien-Archiv in Friedrichstein;

Lit. E. das Königl. Geheime Staats-Archiv in Berlin;
„ F. das Archiv des Königl. Kriegs-Ministeriums, die Königl. Geheime Kriegs-Kanzlei und reponirte Akten des Königl. General-Auditoriats;
„ G. das Archiv des Königl. General-Stabes der Armee;
„ H. die Handschriften der Königl. Bibliothek in Berlin;
„ I. Handschriften des Herzogl. Anhalt-Dessauischen Archivs zu Dessau;
G. K. 1. A. K. das Archiv des Königl. General-Kommandos 1. Armee-Korps;
R. A. das Archiv des Königl. 1. Infanterie-Regiments;
Lit. S. hinterlassene Papiere des General-Lieutenants v. Stutterheim.

Die sonst noch benutzten handschriftlichen Quellen (das Gräflich Schwerin'sche Archiv und die städtischen Archive in Colberg u. m. a.) sind an den bezüglichen Stellen genannt.

Im Uebrigen fühlt sich der Verfasser dringend verpflichtet, für die von den Vorständen und sonst dabei betheiligten Personen gedachter Archive und Sammlungen, sowie anderweitig auf dem Privatwege ihm zugekommene Unterstützung seinen verbindlichsten Dank auszusprechen [1]).

Der Hauptmann v. Ostrowski des 4. Infanterie-Regiments, ein dem 1. Infanterie-Regiment 20 Jahre lang früher angehörendes Mitglied, sowie der Lieutenant Bering I. vom Regiment, ha-

[1]) Insbesondere dem Ober-Gerichts-Referendar Herrn v. Mülverstedt für die Mittheilung zahlreicher Personal-Nachrichten.

ben ſich, erſterer durch das Malen der Tableaus von den Fahnen und Uniformen des Regiments, letzterer durch das Zeichnen der Karte von den Kriegsſchauplätzen des Regiments, einen bleibenden Dank ebenfalls geſichert.

Der allgemeine Standpunkt, von welchem aus der Verfaſſer den Stoff bearbeitete, iſt nicht erwählt, ſondern von der Thatſache beſtimmt, daß Preußens Fürſten und Könige [1]) von jeher die erſten Soldaten der Armee geweſen ſind und ferner von der Ueberzeugung diktirt, daß Sie allein die Armee und durch dieſe das Land groß gemacht haben.

Die Betrachtung über die militairiſche Wirkſamkeit der Fürſten gebot daher nach deren Regierungs-Perioden die Eintheilung der vorliegenden Blätter.

Die Zeit des Kurfürſten Georg Wilhelm wird heute nur noch allein durch das 1. Infanterie-Regiment für die Armee repräſentirt.

Dieſer Periode iſt deshalb eine ſpecielle und eine allgemeine

---

[1]) Alle haben ſie dem Tode auf dem Felde kühn entgegen geſehen. Georg Wilhelm ſchwebte bei Frankfurt a. O. 1634 in der größten Gefahr; der große Kurfürſt mußte bei Fehrbellin durch ſeine Dragoner aus einem Haufen feindlicher Reiter buchſtäblich herausgehauen werden, und war vor Stettin nahe daran, ſein Leben zu verlieren, wie Friedrich (III.) I. vor Bonn, wo er ſich wiederholt dem feindlichen Musketenfeuer ausſetzte. Friedrich Wilhelm I. mußte als Kronprinz 1709 beſtändig aus dem feindlichen Feuer zurückgeholt werden. Friedrich der Große iſt vielfach in den größten Todesgefahren geweſen, namentlich bei Kunersdorf und Torgau, wo ihn eine Flintenkugel traf. Friedrich Wilhelm II. legte Beweiſe ſeines hohen perſönlichen Muthes im Baier'ſchen Erbfolgekriege ab. Friedrich Wilhelm III. werden wir im Kugelregen bei Gr.-Görſchen, neben dem 1. Infanterie-Regiment haltend, finden; bei Kulm führte Er perſönlich Truppen ins Gefecht. Des jetzt regierenden Königs Majeſtät ſind wie durch ein Wunder bei Bar ſ. A. dem Tode entzogen worden, indem ein Hagel von Kartätſchen in Allerhöchſtdeſſen unmittelbarer Nähe einſchlug.

Aufmerksamkeit, soweit es das spärliche Material möglich machte, zugewendet, und viele, eigentlich nur die Armee angehende Details in die Erzählung hineingebracht. Durch die ganze Periode zieht sich als Hauptfaden der Betrachtung der Kampf um die jugendliche Existenz des Regiments; es ist sein Kindesalter. Seine Individualität ist während sämmtlicher Ereignisse des 30jährigen Krieges so unscheinbar, daß sie gar nicht den Vordergrund der Erzählung bilden kann.

Aus der Zeit des großen Kurfürsten ist das 1. Infanterie-Regiment bis 1674 (das Stiftungsjahr des 1. Küraſſier-Regiments) der einzige Repräsentant der Armee, und von da bis zu dessen Tode von den noch heute bestehenden Infanterie-Regimentern wenigstens bei mehrern der kriegerischen Ereignisse allein betheiligt. Auch für diese Periode gilt das von dem vorigen Abschnitt Gesagte, doch tritt die Individualität des Regiments schärfer hervor; durch die Erfolge auf dem Schlachtfelde, und durch die dem Soldaten besonders unentbehrliche Gottesfurcht erscheint seine Existenz fest begründet und für immer gesichert.

Während der 25jährigen Regierung Friedrichs (III.) I. haben die beiden Bataillone des Regiments gleichzeitig auf weit von einander getrennten Kriegstheatern 24 verschiedenen Feldzügen beigewohnt. Auf die ehrenvolle Theilnahme an den Kriegen in Ungarn, welche in Bezug auf die Brandenburg-Preußischen Truppen in einem interessantern Detail kaum in die Oeffentlichkeit gelangt sein dürften, kann das Regiment besonders stolz sein. In jenen Kämpfen ist die Preußische Königskrone geformt.

In die Zeit Friedrich Wilhelms I. fällt die streng-soldatische Erziehung der Armee.

Bis dahin bestimmte, so zu sagen, die Persönlichkeit der Chefs den Charakter des Regiments; es ward ihnen daher an geeigneter

Stelle eine besondere Betrachtung gewidmet, womit bis zur Gegenwart fortgefahren ist.

Seit Friedrich dem Großen übertrug sich die frühere Einwirkung der Chefs immer mehr auf die Regiments-Kommandeure, unter denen das Regiment während der Schlesischen Kriege, $180\frac{9}{7}$ und $18\frac{13}{14}$ gerade ganz ausgezeichnete Männer an seiner Spitze hatte. Diesen speciell ist eine gebührende Aufmerksamkeit geschenkt.

Sowie die Biographie eines Individuums nicht für sich zu schreiben ist, so konnte auch die Geschichte des Regiments, als die eines moralischen Individuums, von den Zeitereignissen, welche den wechselnden Hintergrund für ein und dasselbe Bild abgeben und das Verständniß von den mit ihm vorgegangenen Veränderungen bewirken sollen, nicht getrennt betrachtet werden. Wenn das hierbei genügende Maaß überschritten ist, so mag der Verfasser durch das Bestreben, den vor Anfang der Arbeit von ihm selbst eingenommenen Standpunkt festzuhalten, dazu verleitet worden sein; er glaubte auf diesem Wege das über die Physiognomie und den Charakter erlangte Bild des Regiments am deutlichsten wiedergeben zu können. Aus Mangel an Material war solches nicht immer möglich; dieser Mangel ist durch die Angabe mehr allgemeiner Dinge verdeckt, daher auch das eigenthümliche Bild bisweilen fehlt.

Für die Bearbeitung des gesammelten Stoffes blieben dem Verfasser kaum $1\frac{1}{2}$ Jahre, während welcher nur die dienstfreien Stunden dazu verwendet werden konnten; eine dreifach so lange Zeit wäre dazu erforderlich gewesen. Vielfache Gründe machten eine beschleunigte Beendigung der Arbeit dringend wünschenswerth; von einer Feile, welche der Verfasser bei den aus beinahe tausenden einzelner Notizen zusammengefügten ersten Abschnitten besonders gerne vorgenommen hätte, konnte nicht die Rede sein. Man-

ches ist stehen geblieben und Anderes fortgelassen, wovon das Gegentheil zweckdienlicher gewesen wäre.

Nicht von der Phantasie, sondern von dem vorgefundenen Material ist des Verfassers Sprache diktirt; durch letztere wird jenes verrathen. Die alte Schreibweise mit ihren orthographischen Mängeln ist wider des Verfassers Willen sehr oft in den eigenen Text hineingekommen, und zwar in einer Weise, daß er seine eigene Sprache oft nicht wieder erkennt. Ein aus einem Guß hervorgegangenes belletristisches Werk zu liefern, war der Verfasser so wie so außer Stande.

Die außerordentliche Beschleunigung des Druckes nach der mit vielen Fehlern bereicherten Abschrift des Manuskriptes hat die Zahl der Mängel vermehrt, zumal der Verfasser sich beinahe 80 Meilen von dem Verlagsort während des ganzes Druckes befand. Vor dem Lesen empfiehlt er dringend die Berichtigung wenigstens der sinnentstellenden Druckfehler nach dem beigefügten Verzeichniß.

Wenn der Verfasser eine Geschichte des Regiments, als eines Theiles der Armee, und also eine Familiengeschichte in der engern und weitern Auffassung hat aufsetzen wollen, so hat er leider die Ueberzeugung gewinnen müssen, daß er nicht viel über einen Versuch zur Erreichung seiner Absicht hinausgekommen ist, und knüpft hieran den Wunsch, daß die hoffentlich nie endende Geschichte des ältesten Regiments der Armee dereinst einen befähigtern Autor finden möge. Er betrachtet die Arbeit als die Ausführung eines ihm höhern Orts gewordenen Auftrages, dessen Natur jede Bitte um Nachsicht ausschließt. Daß er als ein dem 1. Infanterie-Regiment seit 22 Jahren angehörendes Mitglied dem Gegenstande sich mit eisernem Willen und in ganzer Liebe gewidmet hat, dürfte nicht verkannt werden.

Indem der Verfaſſer dem Regiment, welches nie gewankt, welches nie eine Fahne verloren hat, die Arbeit übergiebt, würde er ſeine Aufgabe für erfüllt anſehen, wenn derjenige Stolz, welcher Niemanden verletzt, und das Bewußtſein, welches ſtets erhebt, durch die Erinnerung an die Thaten des Regiments für immer bei demſelben erhalten bleiben.

Königsberg i. Pr., den 30. September 1855.

A. C. von der Oelsnitz,
Hauptmann im 1. Inf.-Regt.

Inhalts-Verzeichniß.

Seite

Erste Anfänge des Königlich Preußischen stehenden Heeres und 1619, das Stiftungsjahr des Ersten Infanterie-Regiments. 1

Erster Abschnitt.
1619—1640.

Die Entwickelung der Armee-Verhältnisse und das v. Kracht'sche und v. Trott'sche Regiment unter der Regierung des Kurfürsten Georg Wilhelm.

Der Schluß des Jahres 1619 und die Kracht'sche Kompagnie. 11
Beziehungen zwischen der Kracht'schen Kompagnie und der Märk'schen Garde. — Marsch der letztern nach Preußen. — Vereinigung der Märk'schen und Preußischen Garde und deren Ankunft in der Mark. — 1620—1623. 12
Die Kracht'sche Kompagnie von 1620 bis Anfang 1623. Erste Formation des Kracht'schen Regiments und Reduktion 1623. 15
Etat, Bekleidung und Ausrüstung einer Kompagnie zu Fuß. 17
Politische und militairische Verhältnisse in Preußen 1624—1626. — Landung Gustav Adolphs, Königs von Schweden, bei Pillau. 19
Angelegenheiten in der Mark. 9 Kompagnieen unter dem Oberst v. Kracht (1623—1626) und Verstärkung der Truppen in der Mark, zweite Formation des v. Kracht'schen Regiments 1626. 21
Abmarsch des Kracht'schen Regiments nach Preußen. Etat und Stärke der Truppen in Preußen, in der Mark und in Cleve 1627. 22
Fortsetzung des Schwedisch-Polnischen Successions-Krieges 1627—1629. Das Kracht'sche Regiment in Mohrungen Memel und. Stellung der Brandenburg-Preußischen Truppen zu den kriegführenden Partheien. Verschiedene Rencontres. Waffenstillstand 1629. 29

Seite

Aufstellung der Brandenburg-Preußischen Truppen im November 1629. Reduktionen. Marsch von 2 Kompagnieen des Kracht'schen Regiments nach der Mark. Korrespondenzen wegen des letztern und dritte Formation des v. Kracht'schen Regiments 1631. 35

Gustav Adolphs Auftreten in Deutschland. Brandenburg'sche Neutralität. Das Kracht'sche Regiment in Cüstrin. Tod Gustav Adolphs 1632. Einnahme von Landsberg a. W. durch das Kracht'sche Regiment 1634. 40

Die Schweden werden die Feinde des Kurfürsten. Friede zu Prag 1635. Angelegenheiten in Preußen. Der Kurfürst in Peitz; daselbst 3 Kompagnieen des Kracht'schen Regiments als Leibwache. 44

Das Kracht'sche Regiment in Cüstrin eingeschlossen. Die Kaiserlichen in der Mark. Die Brandenburg-Preußische Armee 1637 und 1638. 46

Tod des Regiments-Chefs, Oberst Hildebrand v. Kracht 1638. Biographie und Charakteristik desselben. 49

Bewerbungen um das Alt-Kracht'sche Regiment. Schriftwechsel zwischen dem Kurfürsten, Grafen v. Schwarzenberg und dem Obersten v. Burgsdorf 1638. . . . 53

Reduktionen. Das Alt-Kracht'sche Regiment, unter Führung des Oberst-Lieutenants v. Wallenrodt 1638 und 1639, wird dem Obersten Georg Friedrich v. Trott verliehen 1640. 55

Die Mark und Preußen 1640. Die Kurfürstliche Regierung in Peitz unter dem Schutz des Trott'schen Regiments. Tod des Kurfürsten Georg Wilhelm in Königsberg, den 1. December 1640. 59

Allgemeine Charakteristik der militairischen Verhältnisse von Anfang der Armee-Geschichte bis 1640. 61

Zweiter Abschnitt.

1640—1688.

Das Regiment v. Trott, Freiherr v. Schwerin und Graf v. Dönhoff unter dem großen Kurfürsten.

Erstes Kapitel.

1640—1668.

Das Regiment v. Trott und Freiherr v. Schwerin.

Die Regeneration der Armee und das v. Trott'sche Regiment bei dem Regierungsantritt des großen Kurfürsten 1640—1642. 66

Das Trott'sche Regiment 1642—1648. 69

Der Westphälische Friede in seinen Folgen, für die Brandenburg-Preußische Armee. Verstärkung des v. Trott'schen Regiments und Marsch einer Eskadron desselben nach Preußen 1648. Aufenthalt dort, Rückkehr und Marsch der Eskadron unter Trott nach Westphalen 1651. 70

Rückkehr der Eskadron unter Trott nach Peitz; Marsch nach Pommern 1651—1653. 74

Der Oberst-Lieutenant Boguslav v. Schwerin an der Spitze der Trott'schen Eskadron 1653 besetzt Colberg. — Schicksal des frühern Trott'schen Regiments. . . 76

Seite

Die Schwerin'sche Eskadron 1653—1656. — Erneuerung des Schwedisch-Polnischen Successions-Krieges. — Außerordentliche Kraftentwickelung in Preußen unter dem General-Lieutenant Grafen v. Waldeck 77

Der Oberst v. Schwerin. Verstärkung seiner Eskadron und deren Formation zum Regiment 1656. 83

Die Brandenburg-Preußische Armee am 1. August 1656. Allgemeine Verhältnisse nach der Schlacht von Warschau. 85

Das Schwerin'sche Regiment geht zu Wasser von Colberg nach Braunsberg und wird daselbst am 18. Oktober 1657 von dem großen Kurfürsten gesehen. 96

Der große Kurfürst in Cöln a. S. Brief desselben an den Fürsten Radzivill, daß *letzter* mit dem Schwerin'schen Regiment „am allersichersten stat wird machen können". December 1657. 98

Fortsetzung des Krieges. Das Schwerin'sche Regiment von neuem Allerhöchst empfohlen, und dessen Musterungsbericht vom März 1658. 99

Fortsetzung des Krieges gegen Schweden. Das Schwerin'sche Regiment und die Affaire bei Braunsberg 1659. 105

Der Friede zu Oliva bei Danzig 1660 mit seinen Einwirkungen auf die militairischen Verhältnisse und besonders auf das Schwerin'sche Regiment. Militairisch-charakteristische Skizze. 106

Friedens-Periode 1661—1668. Der Major Heino Heinrich v. Flemming. Reduktion und Musterung des Regiments. 112

Versetzung des Regiments-Chefs. Biographische Skizze über den General Boguslav Freiherrn v. Schwerin. 114

Zweiter Abschnitt.

Zweites Kapitel.

1668—1688.

Das Regiment Friedrich Graf v. Dönhoff unter dem großen Kurfürsten.

Der Regiments-Kommandeur des Radzivill'schen Regiments, Oberst-Lieutenant Graf Dönhoff, wird Chef des Schwerin'schen Regiments. Patent. 117

Fürsorge des Obersten Friedrich Graf v. Dönhoff für sein Regiment. Der große Kurfürst in Königsberg. Tod des Statthalters in Preußen, Fürsten Radzivill. General v. Görtzke. 1669. 121

Rangstreit zwischen den Regimentern in Preußen, hervorgerufen durch den Obersten Levin v. Nolde, und deren Reihefolge. 1670. 123

Gespanntes Dienstverhältniß zwischen dem Statthalter in Preußen, Herzog von Croy, und dem Regiments-Chef, Obersten Grafen v. Dönhoff 1671. Aussichten zum Marsche nach Polen. Verstärkung des Regiments. Der Oberst-Lieutenant von Flemming wird Oberst im Regiment, und Tod des Kapitains v. Howald im Duell. 1672. 125

Instruktion für den Obersten Grafen v. Dönhoff, als Kommandeur eines Hilfskorps nach Polen 1672. 127

Seite

Theilung des Regiments Dönhoff unter die Obersten Graf v. Dönhoff und v. Flemming bei Ortelsburg. Marsch-Kampagne nach Lublin und Rückkehr nach Bartenstein 1672 und 1673. 129

Kurfürstliche Anerkennung für Dönhoff als Kommandeur des Hilfs-Korps. Dessen Stellung zu Croy. Reise nach Cöln a. S., Moskau und Rückkehr nach Bartenstein 1673. 131

Eine Kompagnie des Regiments geht unter dem Major v. Flauß mit dem, vom Obersten v. Schöning kommandirten, Hilfs-Korps nach Polen. Andauernde Theilung des Regiments unter Dönhoff und Flemming und dessen befohlene Vereinigung 1673. 132

Ausbruch des Krieges gegen Frankreich 1674. Abermalige Theilung des Regiments. Vereinigung der Preußischen Truppen unter General v. Görtzke in Königsberg und Abmarsch über Cöln a. S., Barby, Heilbronn, bei Straßburg über den Rhein 1674. 133

Kampagne von 1674. Das Regiment Dönhoff bei Wasselsheim; in Sulzmatt am Fuß der Vogesen im Quartier, und Turenne's Angriff auf die verbündete Armee. 135

Treffen bei Türkheim. Rückmarsch der Armee über Straßburg, und Winter-Quartiere des Regiments Graf Dönhoff in der Grafschaft Henneberg und bei Schweinfurt 1675. 139

Marsch aus Franken über Magdeburg nach der Mark. Der Oberst Graf Dönhoff und Mannschaften des Regiments bei der Erstürmung von Rathenow 1675. . . 141

Marsch nach Mecklenburg und definitive Wiedervereinigung der Regimenter Dönhoff und Flemming unter dem Obersten Grafen v. Dönhoff. 145

Winter-Quartiere der Brandenburg-Preußischen Armee 1675 und 1676. 146

Kampagne von 1676. Triebsees. Entsatz von Wolgast und Eroberung von Anclam. Kurfürstliches Reskript wegen des Korporals Mathaei von dem Dönhoff'schen Regiment. Einnahme von Löcknitz und Marsch vor Stettin. Winter-Quartiere 1676 und 1677 in der Altmark. 147

Kampagne von 1677. Das Regiment Graf Dönhoff erhält 400 Rekruten aus Preußen, dessen Verluste 1675—1676 und Theilnahme an der Belagerung von Stettin. Kriegsgerichtliche Sentenz über den Kapitain Grüger des Regiments. Einnahme von Stettin und Winter-Quartiere 1677—1678 in Vor-Pommern. . . 151

Politische Stellung des großen Kurfürsten zu Schweden und Frankreich 1678. Beförderung des Grafen Dönhoff zum General-Wachtmeister. 158

Marsch des Regiments Graf v. Dönhoff aus Pommern nach Preußen 1678. 6 Kompagnieen gehen nach Memel, 2 Kompagnieen bleiben in Königsberg. 120 Grenadiere bei dem Regiment. 160

Instruktion für Dönhoff; er vertheidigt mit seinem Regiment Memel gegen die Schweden, die auf Tilsit vorgehen. Ereignisse am Memelstrom unter dem Oberst v. Hohendorf. 161

General-Lieutenant v. Görtzke mit einem Korps bei Wehlau. Ankunft des großen Kurfürsten. Gestellung von 1200 Schlitten. 2 Kompagnieen von dem Dönhoff'schen Regiment mit dem Kurfürsten von Labiau über das Kurische Haff nach Gilge. 165

Der große Kurfürst sieht das Regiment Dönhoff in Memel. 170

Der große Kurfürst schafft auf der Basis der Gottesfurcht den Geist der Gemeinschaft. 170

Liste der Truppen in Preußen im Februar 1679. Friede. 171

Das Regiment Dönhoff in Memel und Bartenstein 1679 und 1680. 173

Seite

Mannschaften des Regiments Dönhoff bei dem Aufbringen der Spanischen Fregatte Carl II. in der Höhe von Ostende 1680. 175

Verstärkung des Regiments Dönhoff. Aussöhnung zwischen dem Statthalter Herzog von Croy und dem General Graf v. Dönhoff 1682. 176

Der General Graf Dönhoff und der Detaildienst. Der Hauptmann v. Konarski mit einer Polnischen Musik-Bande. 40 Mann vom Regiment nach Afrika 1683. . 177

Vier Kompagnieen vom Regiment Dönhoff bei dem Hilfs-Korps, unter dem General Grafen zu Waldburg-Truchseß, nach Ungarn. Vor Szessény 1683—1684. . 178

Große Fürsorge des Regiments-Chefs für das Regiment; Briefe deshalb an den Feldmarschall v. Derfflinger und den General-Kriegs-Kommissarius. Beförderung Dönheffs zum General-Lieutenant 1684. 180

Tod des Statthalters Herzogs von Croy; Dönhoff giebt die Parole auf dem Schloß in Königsberg aus. Ehrenrettung des Lieutenants Koch vom Regiment Dönhoff 1684. 181

Kampagne in Ungarn. Ordre an Dönhoff wegen Ausrüstung eines Bataillons des Regiments. Dessen Formation, Marsch und Revüe vor dem großen Kurfürsten bei Cressen. 183

Von Cressen nach Ofen. Belagerung. Der Oberst-Lieutenant v. Trützschler, Kommandeur des Bataillons Graf Dönhoff, fällt bei Erstürmung der Festung am Wiener Thor. Marsch nach Baja. Rückkehr in die Garnisonen 1686—1687. . . 189

Etat pro 1687 bei dem Regiment Dönhoff. Beschaffung neuer Gewehre. Officier-Liste. Truppen in Preußen. 195

Tod des großen Kurfürsten und Leichenbegängniß, wobei das Regiment Graf Dönhoff vertreten ist. 196

Dritter Abschnitt.

1688—1713.

Das Regiment Friedrich Graf v. Dönhoff und Otto Magnus Graf v. Dönhoff unter der Regierung des Kurfürsten Friedrich III., als König Friedrich I.

Erstes Kapitel.

1688—1701.

Das Regiment Dönhoff unter Friedrich III.

Thronbesteigung Friedrichs III. Bestätigung für den Regiments-Chef. Ausbruch des Krieges gegen Frankreich. 199

Ausmarsch des Regiments Dönhoff. Quartiere in der Altmark und Pommern 1688 und 1689. 200

Friedrich III. an der Spitze der Deutschen Angelegenheiten. Das Regiment Dönhoff in Westphalen. Armee-Liste pro März 1689. 201

Das 1ste Bataillon Dönhoff auf dem linken, das 2te Bataillon auf dem rechten Rhein-Ufer. Gefecht bei Oerdingen. 204

Friedrich III. kommandirt selbst die Armee. Einnahme von Kaiserswerth. . . . 206

Seite

Belagerung von Bonn. Des Oberst-Lieutenants v. Below vom Regiment Dönhoff rühmliches Verhalten. Der Regiments-Chef Graf Dönhoff vor Bonn. Das 1ste Bataillon nach Cöln, das 2te Bataillon Dönhoff nach Halberstadt 1689—1690. 207

Kampagne von 1690. Lager bei Halle. Deckung von Lüttich. Das 1ste Bataillon nach Aachen, das 2te Bataillon Dönhoff nach Minden und Königsberg i. Pr. 1690 bis 1691. 211

Kampagne in den Niederlanden 1691. Unnützes Hin- und Hermarschiren. Das 1ste Bataillon Dönhoff nach Cöln 1691—1692. 213

Das 2te Bataillon Dönhoff mit dem Brandenburg-Preußischen Hilfs-Korps unter dem General-Lieutenant v. Barfuß nach Ungarn. Officier-Liste pro April 1691. 215

Kaiser Leopold I. sieht das Brandenburg-Preußische Korps bei Göding. Dasselbe dort und auf dem Vormarsch nach Mohacz, Peterwardein und gegen Semlin mit Ehren überschüttet. 219

Die Armee unter dem Markgrafen Ludwig von Baden zwischen dem 10. und 17. August 1691. Gefechts-Instruktion. 223

Mißliche Lage der Christlichen Armee. Ordre de bataille. Disposition. . . . 226

Schlacht bei Slankament. Das 2te Bataillon Dönhoff, an dessen Spitze der Oberst v. Below rühmlichst fällt, erkämpft unsterbliche Lorbeeren. Zwei Fahnenstangen zerschossen. Beispiellose Verluste. Die Königskrone. 228

Schlachtberichte. Dankschreiben des Kaisers Leopold I. an den Kurfürsten Friedrich III. 232

Die eine völlige Auflösung drohende Marschkampagne über Peterwardein und Szolneck. Belagerung von Groß-Wardein. Neue Lorbeeren. Ueber Tockay in die Winter-Quartiere. Zwei Drittel des Korps verloren. Interessante Korrespondenz. 234

Ernennungen und Beförderungen für die Schlacht von Slankament. 1691. Der Oberst Otto Magnus Graf v. Dönhoff wird Regiments-Kommandeur 1692. Ersatz-Mannschaften aus Preußen. 238

Kampagne in den Niederlanden 1692. Das 1ste Bataillon Dönhoff bei dem Korps des Feldmarschalls Flemming. Entsatz von Charleroy. Winter-Quartiere 1692 und 1693 240

Das 2te Bataillon Dönhoff marschirt aus Ungarn nach Preußen zurück 1692. . . 242

Unglückliche Kampagne von 1693 in den Niederlanden. Marsch des 1sten Bataillons Dönhoff von Cöln nach Heilbronn und zurück nach Cöln in die Winter-Quartiere 1693 und 1694. 243

Das 2te Bataillon Dönhoff aus Königsberg über Crossen nach Ungarn. Belagerung von Belgrad. Verluste. Winter-Quartiere in Ungarn 1693 und 1694. . . . 244

Kampagne in Brabant 1694. Liste der Truppen. Das 1ste Bataillon Dönhoff bei der Belagerung und Eroberung von Huy. Winter-Quartiere in Cöln 1694 und 1695. 249

Resultatlose Kampagne in Ungarn 1694. Das 2te Bataillon Dönhoff von Ofen zu Wasser in das Lager bei Peterwardein. Drei Wochen darin eingeschlossen. Winter-Quartiere in Neitra 1694 und 1695. 253

Sonderbare Kriegführung in Brabant. Das 1ste Bataillon Dönhoff bei der Belagerung und Einnahme von Namur. Der Oberst Graf Dönhoff zweimal verwundet. Winter-Quartiere in Cöln 1695 und 1696. 255

Kampagne in Ungarn 1695. Das 2te Bataillon Dönhoff nach Peterwardein. Märsche längs der Theiß. Kriegsgerichtliche Sentenz. Winter-Quartiere in Tyrnau 1695 und 1696. 259

Seite

Tod des Regiments-Chefs, General-Lieutenants Friedrich Graf v. Dönhoff. Epilog. Der Oberst Otto Magnus Graf v. Dönhoff wird Regiments-Chef und außerdem Brigadier. 1696. 262

Resultatlose Kampagne in Brabant 1696. Das 1ste Bataillon Dönhoff im Lager bei Corbais, Gembloux, Ath, Gramont. Winter-Quartiere in Cöln 1696 u. 97. 265

Veränderungen bei dem Hilfs-Korps in Ungarn. Das 2te Bataillon Dönhoff bleibt 1696 noch dort. — Temesvar, Titul. — Das Lager bei Peterwardein, dann Esseck. Winter-Quartiere in Neustädtel. Traurige Verpflegung. Stärke des 2ten Bataillons Dönhoff 1696 u. 97. 267

Das 1ste Bataillon Dönhoff 1697 in Flandern. Die Schelde-Linie. Friede zu Ryswick. Rückmarsch über Mastricht nach Memel 1697 u. 98. 270

Prinz Eugen von Savoyen, General en chef in Ungarn 1697. Weitläuftigkeiten. Das 2te Bataillon Dönhoff zu Wagen nach Zenta, von da marschirt nach Peterwardein. Rühmliche Theilnahme an der Schlacht bei Zenta. Lieutenant von Zanthier. Winter-Quartiere in Preßburg 1697 u. 98. 271

Rückmarsch des 2ten Bataillons Dönhoff von Preßburg nach Pr.-Holland. Officier-Angelegenheiten. Elbing gewaltsam besetzt. 1698 u. 99. 277

Fahnen des Regiments Dönhoff seit 1686 bis 1699. 280

Oberst Graf Dönhoff wird General-Kriegs-Kommissarius. Marsch des 1sten Bataillons Dönhoff nach Pommern und Rückkehr nach Preußen. 1700. 281

Der Sieg von Slankament und die Preußische Königskrone. Das Regiment Graf Dönhoff durch eine Deputation bei der Taufe des Königthums vertreten. Fahnen. Officier-Liste. 282

Dritter Abschnitt.

Zweites Kapitel.

1701—1713.

Das Regiment Otto Magnus Graf v. Dönhoff unter dem Könige Friedrich I.

Ausbruch des Nordischen und Spanischen Erbfolge-Krieges. 2 Kompagnieen des Regiments Dönhoff nach dem Rhein bei der Einnahme von Kaiserswerth, scheiden 1703 aus dem Regiments-Verbande. 285

Das Regiment Dönhoff in Preußen 1702. Der Regiments-Chef, Graf Dönhoff, zum General befördert. Verstärkung des Regiments 1703. 289

Neue Verstärkung des Regiments Dönhoff. Marsch-Ordre 1704. Das 2te Bataillon nach Frankfurt a. M., die Grenadiere nach Cham. 1704 und 1705. . . . 292

Das 2te Bataillon Dönhoff in der Kampagne am Rhein 1705. Zahllose Märsche. Belagerung von Hagenau. Das Preußische Bewußtsein. Winter-Quartiere in Halberstadt 1705 und 1706. 294

Das 1ste Bataillon Dönhoff in Preußen. Die Grenadiere mit dem Regiment Markgraf Philipp nach Italien. Passage über den Garda-See. Gefechte bei Ostetto und Soncino. Schlacht bei Cassano. Winter-Quartiere in Lonato 1705 u. 1706. 298

Seite

Der Nordiſche Krieg und das Dönhoff'ſche Regiment 1706. 304
Kampagne in Italien. Treffen bei Calcinato. Schlacht bei Turin 1706. Winter-Quartiere im Herzogthum Parma 1706 und 1707. Die Grenadiere von Dönhoff ſcheiden aus dem Regiments-Verbande 1707. 304
Thatenloſe Kampagne 1707 in den Niederlanden, wobei das 2te Bataillon Dönhoff. Das 1ſte Bataillon aus Pommern nach Preußen. 308
Kampagne von 1708 in den Niederlanden. Das 2te Bataillon Dönhoff in der Schlacht bei Oudenarde und bei der ruhmreichen Belagerung von Lille. Große Verluſte. Vor Gent und dann nach Düren 1708 und 1709. 309
Das 1ſte Bataillon Dönhoff in Preußen; das 2te Bataillon in der Kampagne von 1709 unter dem General Grafen Lottum bei der Belagerung von Tournay und in der Schlacht bei Malplaquet. Winter-Quartiere 1709 und 1710. 319
Das 1ſte Bataillon Dönhoff in der Neumark. Das 2te Bataillon Dönhoff bei dem Korps des Fürſten Leopold von Anhalt-Deſſau in der Kampagne von 1710. — Belagerung von Douay. — Affaire in Lüttich. — Aire. 326
Das 1ſte Bataillon Dönhoff aus der Neumark nach Preußen. Das 2te Bataillon in der Kampagne von 1711 vor Bouchain und aus den Niederlanden nach Pommerſch-Stargard 1711 und 12. 331
Das 1ſte Bataillon Dönhoff in Königsberg; das 2te Bataillon Dönhoff in Berlin 1712. 335
Tod König Friedrichs I. Das 2te Bataillon Dönhoff bei dem Königlichen Leichenbegängniß 1713. 335

Vierter Abſchnitt.

1713—1740.

Das Regiment Otto Magnus Graf v. Dönhoff (auch Alt-Dönhoff) und v. Röder unter dem Könige Friedrich Wilhelm I.

Thronbeſteigung Friedrich Wilhelms I. Regſamkeit in der Armee. Das 2te Bataillon Dönhoff bei Lenzen. 1713. 337
Das Regiment Alt-Dönhoff in Preußen, auf dem Kriegs-Etat; inſpicirt durch den König in Memel. 1714. 339
Krieg zwiſchen Preußen und Schweden. Das Regiment Alt-Dönhoff bei Stresſow auf Rügen und bei der Belagerung und Eroberung von Stralſund. Rückmarſch in die Garniſonen. 1715 und 16. 340
Das Regiment Alt-Dönhoff in Memel und Tilſit 1716 und 1717. Regiments-Berichte und eigenhändige Dekrete König Friedrich Wilhelms I. Kaiſer Peter I. in Memel. Tod des Oberſten de Brion. 347
Tod des Regiments-Chefs, General-Lieutenants Otto Magnus Graf v. Dönhoff, 1717. — Biographie und Charakteriſtik deſſelben. 351
Des General-Majors Erhard Ernſt v. Röder Ernennung zum Regiments-Chef. Der achtjährige Kapitain Graf v. Dönhoff 1717. 354
Das Regiment v. Röder in Raſtenburg. Allgemeine Betrachtung über die Friedens-Periode von 1718 bis 1734. Werbungen. Große Mannſchaften. Ausbildung

Seite

des Exercir-Reglements. Montirungs-Kommission. Uniform des Regiments v. Röder (1721). Fahnen (1720). Stellung des Officiers. 355

Das Regiment Röder. Exercir-Uebungen. Revüen vor dem Könige Friedrich Wilhelm I. 1718. 1721. 1726. 1728. 1731 bei Königsberg. Ein Duell. . . . 360

Auszug aus dem Werbe-Reglement für die Infanterie de Ao. 1732. 366

Polnischer Successions-Krieg. Das Regiment v. Röder in Berlin. Das Officier-Korps zur Königlichen Tafel in Potsdam befohlen. Marsch nach Heilbronn. Parade vor dem Prinzen Eugen von Savoyen. Thatenlose Kampagne. Winter-Quartiere in Westphalen. 1734 u. 35. 369

Thatenlose Kampagne von 1735. Affaire bei Speyer. Friede. Rückmarsch. Musterung durch den König bei Halberstadt. Beginnende Formation zweier Grenadier-Kompagnieen bei dem Regiment v. Röder. 373

Von Halberstadt nach Rastenburg. Inspicirung durch den König. 1736. Exercir-Disposition. Musterung 1739. Röder zum General-Feldmarschall ernannt 1739. 377

Der König und der Kaiser. Friedrich Wilhelm I. stirbt mit einer seltenen Fassung, den 31. Mai 1740. 379

Fünfter Abschnitt.

1740—1786.

Das Regiment v. Röder, v. Schlichting, v. Kanitz, v. Alt-Stutterheim und v. Anhalt unter dem Könige Friedrich dem Großen.

Erstes Kapitel.

1740—1756.

Die beiden ersten Schlesischen Kriege und eine eilfjährige Friedens-Periode.

Thronbesteigung Friedrichs des Großen. Musterung und Huldigung in Königsberg 1740, wobei das Regiment v. Röder. — Fahnen. 382

Ausbruch des ersten Schlesischen Krieges 1740. Das Regiment v. Röder von Rastenburg über Berlin in das Lager bei Göttin, dann bei Gröningen. Winter-Quartiere in und bei Spandow 1741 und 42. 384

Kampagne von 1742. Das Regiment v. Röder von Spandow nach Borahradeck ꝛc., bei dem Korps des Erbprinzen von Dessau. Schlacht bei Chotusitz. Friede. . 389

Das Regiment v. Röder bleibt 1742 bis 1744 in Schlesien. Das neue Reglement von 1743. Musterung durch den König in Glatz. 394

Tod des Regiments-Chefs, General-Feldmarschalls v. Röder 1743. 395

Der General-Major v. Schlichting zum Regiments-Chef ernannt. Musterung durch den König. Major v. Stollhofen. Uebungen 1743 und 1744. 397

Ausbruch des zweiten Schlesischen Krieges. — Das Regiment von Schlichting bei der Belagerung von Prag. — Marsch nach Tschirnau. — Bedrängnißvoller Rückzug nach Schlesien 1744. 398

Unruhige Winter-Quartiere 1744—1745. Das Regiment v. Schlichting in dem Gefecht bei Habelschwert. Der Oberst v. Gaudy fällt rühmlich. 403

Kampagne von 1745. — Das Regiment von Schlichting in den Schlachten bei Ho-

Seite

henfriedberg und Soor. — Nach Schleſien. — Von Waldenburg nach Wilsdruff bei Dresden. 406

Friede. — Rückmarſch von Dresden nach Schippenbeil. — Friedens-Periode 1746 bis 1750. — General v. Kleiſt. — Neue Kriegs-Artikel. 419

Revüe 1750. — Abgang des Regiments-Chefs, General-Lieutenants v. Schlichting und Ernennung des General-Majors v. Kanitz zum Regiments-Chef. 424

Friedens-Periode von 1751—1756. — Revüe vor dem Könige 1753. — General v. Amſtell. 426

Fünfter Abſchnitt.

Zweites Kapitel.

1756—1763.

Das Regiment v. Kanitz während des ſiebenjährigen Krieges.

Ausbruch des Krieges 1756. — Geſtaltung der militairiſchen Verhältniſſe in Preußen bis Juni 1757. 428

Das Lager bei Inſterburg und bei Wehlau. Marſch auf das linke Pregel-Ufer. . 431

Schlacht bei Gr.-Jägersdorf. — Das Regiment Kanitz erfechtet Lorbeeren, hat 102 Todte und einen ſummariſchen Verluſt von 489 Mannſchaften. — Stellungen an der Alle. — Marſch nach Tilſit. 435

Marſch der Lehwaldt'ſchen Armee aus Preußen nach Pommern. — Kurze Kampagne und Winter-Quartiere 1757 und 1758. 441

Kampagne von 1758. — Blokade von Stralſund. — Märſche neben der Oder. — General v. Stollhofen. — Ankunft des Königs und Uebergang bei Güſtebieſe. — Das Regiment v. Kanitz in der Avantgarde mit 6 Grenadier-Bataillonen. . . 442

Schlacht bei Zorndorf. Das Regiment v. Kanitz ſchlägt ſich rühmlich, hat 341 Todte und einen ſummariſchen Verluſt von 992 Mannſchaften. 444

Ereigniſſe bei der Dohna'ſchen Armee nach dem Abmarſche des Königs. Das Regiment v. Kanitz beſtändig in der Avantgarde. Affaire bei Greiffenberg. . . . 451

Kampagne von 1759. — Peenemünde. Das Regiment v. Kanitz, in einem Königlichen Schreiben mit Anerkennung erwähnt, bleibt nach wie vor in der Avantgarde während der ſchwierigen Operationen an der Warthe. 453

General-Lieutenant v. Wedell erhält das Kommando über die Dohna'ſche Armee. — Schlacht bei Kay. — Das Regiment Kanitz hat 313 Todte und einen ſummariſchen Verluſt von 642 Mannſchaften. 457

Ereigniſſe bei der Wedell'ſchen Armee nach der Schlacht von Kay. — Anmarſch des Königs und Paſſage auf das rechte Ufer der Oder. 460

Schlacht bei Kunersdorf. Das Regiment Kanitz hat 206 Todte und einen ſummariſchen Verluſt von 523 Mannſchaften. 462

Das Regiment Kanitz, als ſchwaches Bataillon formirt, mit der Armee des Königs nach der Gegend von Glogau und von hier mit dem General v. Hülſen nach Röderau in Sachſen. 465

Seite

Das Regiment Kanitz erhält durch das Gefecht bei Cöln an der Elbe den Gnadenstoß, den 4. December 1759. Die Fahnen gerettet. 466
Die Trümmer des Regiments Kanitz aus Sachsen nach der Mark, wo das Regiment wieder formirt wird. Ereigniſſe in Pommern. 1760. 471
Das Regiment Kanitz bei den Ereigniſſen vor Berlin. 1760. 473
Das Regiment Kanitz nach Sachsen, hat nur unweſentlichen Antheil an der Schlacht von Torgau 475
Das Regiment Kanitz mit dem Korps des Prinzen von Würtemberg nach Schwedt und dann in die Winter-Quartiere in Mecklenburg und Pommern. 1760 u. 61. 479
Kampagne von 1761. Das Regiment Kanitz, über 5 Monate in dem verhängnißvollen Lager vor Colberg, geht nach einem ſummariſchen Verluſt von 900 Mannſchaften in die Winter-Quartiere nach Roſtock. 1761 u. 62. 480
Kampagne von 1762. — Tod der Kaiſerin Eliſabeth, wichtig in ſeinen Folgen auch für das Regiment Kanitz. Daſſelbe geht von Roſtock nach Breslau und weiter nach Treppau mit dem Korps des Herzogs von Bevern und zurück nach Peilau. 488
Das Regiment Kanitz im Gefecht bei Reichenbach und bei der Belagerung von Schweidnitz. Winter-Quartiere in Grottkau 1762 und 1763. 490
Die Grenadiere des Regiments v. Kanitz mit dem Grenadier-Bataillon Natalis bei den Verfällen in Franken und in der Schlacht bei Freyburg 1762. 495
Friede von Hubertsburg 1763. — Das Regiment Kanitz hat einen ſummariſchen Abgang von 3853 Mannſchaften im 7jährigen Kriege gehabt und erhält eine Königliche Anerkennung ſeines Wohlverhaltens. 497

Fünfter Abſchnitt.

Drittes Kapitel.

1763—1786.

Das Regiment v. Kanitz, v. Stutterheim und von Anhalt während eines 15jährigen Friedens, im Baierſchen Erbfolge-Kriege und nach demſelben bis zum Tode Friedrichs des Großen.

Die alte Ordnung wird wieder geſchaffen. — General-Inſpektion in Preußen. — Revüe von 1764. 501
Das Regiment Kanitz erhält Königsberg als Garniſon. 1765. General v. Leckow. Adelige und bürgerliche Officiere. 504
Der Regiments-Chef, General-Lieutenant v. Kanitz, geht ab; 1768. 507
Der General-Lieutenant v. Alt-Stutterheim wird Regiments-Chef. Alle Regiments-Chefs ſeitdem General-Inſpekteurs; 1768. Geburtstagsfeier Friedrichs des Großen 1769. Major Graf Henkel. Der 3. Auguſt 1770. 507
Monatlicher Friedens-Verpflegungs-Etat des Regiments Alt-Stutterheim Ao. 1770. 509
Prinz Heinrich 1771, der Prinz von Preußen 1772 in Königsberg. Revüen bei Mockeran 1772, 1773, 1774, 1775, 1776. Großfürſt Paul von Rußland 1776. Beginn der Herbſt-Uebungen. 511

Seite

Die Kompagnie-Wirthschaft. Beurlaubte. Kanton. — Charakteristik des Officier-Korps. Mockeran 1777. Allerlei interessante Notizen über das Regiment Alt-Stutterheim 1777. 517

Das Regiment Stutterheim während des Baier'schen Erbfolge-Krieges. — Affaire bei Leopold. — Kantonnement Bleischwitz bei Jägerndorf 1778. 1779. . . . 522

Friede zu Teschen. Rückmarsch. Allgemeine Betrachtung über die beendete Kampagne 1779. 530

Das Regiment Stutterheim vom Prinzen von Preußen gesehen, 1780; nach Mockeran 1781. Instruktion für die Infanterie. Uebungen bei Königsberg 1782 unter dem General-Lieutenant v. Anhalt. Special-Revüe. Manöver-Disposition. Letzte Revüe bei Mockeran 1783. 531

Tod des Regiments-Chefs, General-Lieutenants v. Stutterheim. Dessen biographische Skizze. 1783. 536

Der General-Lieutenant v. Anhalt wird Regiments-Chef. — Der tolle Rauter. — Rangliste von 1785. — Frei-Korporal Herrmann v. Boyen. 537

Tod Friedrichs des Großen. 542

Sechster Abschnitt.

1786—1797.

Das Regiment v. Anhalt, Graf Henkel v. Donnersmark und v. Brünneck unter dem Könige Friedrich Wilhelm II.

Thronbesteigung Friedrich Wilhelms II. Huldigung in Königsberg 1786. . . . 544

Der Regiments-Chef General-Lieutenant v. Anhalt geht ab. Dessen biographische Skizze. 545

Der General-Major Graf Henkel v. Donnersmark wird Regiments-Chef. — Mißstände in der Armee. — Besondere Grenadier-Bataillone der Regimenter 1787. — Fahnen. — Depot-Bataillon 1788. — Königs-Revüe bei Heiligenbeil 1789. 547

Mobilmachung 1790. — Aufstellung an der Grenze 1790 und 1791. 550

Tod des Regiments-Chefs, General-Lieutenants Grafen Henkel v. Donnersmark. — Biographische Skizze. — Leichen-Parade 1793. 556

Der General-Lieutenant v. Brünneck wird Regiments-Chef 1793. — Drei verschiedene Regiments-Kommandeure 1795. — Notizen über das Regiment 1795. — Drittes Musketier-Bataillon. 557

Tod des Königs Friedrich Wilhelms II. 1797. 560

Siebenter Abſchnitt.
1797—1840.

Das Regiment v. Brünneck, v. Rüchel, das 1ſte Oſtpreußiſche Infanterie-Regiment (1808), das 1ſte Infanterie-Regiment [1ſte Oſtpreußiſche] (1816) und das 1ſte Infanterie-Regiment (1823) unter dem Könige Friedrich Wilhelm III.

Erſtes Kapitel.
1797—1807.

Das Regiment v. Brünneck und v. Rüchel während einer 9jährigen Friedens-Periode und im unglücklichen Kriege.

Seite

Thronbeſteigung Friedrich Wilhelms III. — Huldigung und Königs-Revüe in Königsberg. 1797 und 1798. 561

Mißſtände in der Armee. — Das Officier-Korps von dem Regiment v. Brünneck. — Der Weltweiſe Kant. — Zwei Grenadier-Kompagnieen untergeſteckt. — Krönungsfeſt 1801. 563

Königs-Revüe in Königsberg 1802. — Der Krieg und die Officiere. — Veränderungen im Dienſt 1805. 568

Des Regiments-Chefs, General-Feldmarſchalls v. Brünneck, Abgang 1805 und biographiſche Skizze. 570

Der General-Lieutenant v. Rüchel wird Regiments-Chef, 1805. — Mobilmachung von 1805. — Marſch nach Glogau und zurück. 572

Ausbruch des unglücklichen Krieges 1806. — Ausmarſch des Regiments Rüchel am 24. Oktober. — Bei dem Kalkreuth'ſchen Korps an der Weichſel und dann bei Oſterode. 575

Das Regiment Rüchel bei dem L'Eſtocq'ſchen Korps von Oſterode in die Gegend von Soldau. — Gefecht bei Biezun. 579

Das Regiment Rüchel ſchlägt ſich rühmlich in dem Gefecht bei Soldau, hat 122 Todte und einen ſummariſchen Verluſt von 219 Mannſchaften. 581

Das Regiment Rüchel im Korps-Verbande zurück nach Angerburg, vorwärts bis Freyſtadt und zurück nach Roſſitten, zwiſchen Zinten und Pr.-Eylau. 586

Das Regiment Rüchel in der Schlacht bei Preußiſch-Eylau. 589

Das Regiment Rüchel bei den Ereigniſſen an der Guber und Alle nach der Schlacht bei Pr.-Eylau. — Affaire bei Bartenſtein. — Nach Heiligenbeil und Umgegend. 593

Das Regiment Rüchel von Heiligenbeil nach Gollau. — Affaire vor Königsberg. . 597

Abmarſch hinter die Memel. Friede zu Tilſit. 601

Des Regiments-Chefs, General-Lieutenants v. Rüchel, Abgang und biographiſche Skizze. 603

Siebenter Abschnitt.

Zweites Kapitel.

1807—1813.

Das Regiment vac. v. Rüchel und das 1ste Ostpreußische Infanterie-Regiment in der Zeit der Neuformation der Armee und während des Russisch-Französischen Krieges.

Seite

Rückkehr des Regiments vac. v. Rüchel nach Königsberg. Demselben wird das Füsilier-Bataillon von Bergen zugetheilt. 1807. 1808. 605

Ankunft der Königlichen Familie in Königsberg. — Der Oberst v. Hamilton. — Der ehemalige Musketier Lur. 1808. 610

Verpflegungs-Etat des Regiments vac. v. Rüchel 1808. — Abzeichen. — Königs-Geburtstag. — Die Exercir- und Schieß-Uebungen im Kanton. 612

Das Regiment vac. v. Rüchel erhält die Benennung: Erstes Ostpreußisches Infanterie-Regiment. — Der Kaiser Alexander von Rußland. — Anzug der Officiere. 1808 615

Neue Eintheilung der Armee. 1808. — Ehrentrobdeln. Bekleidung. Manöver unter den Augen des Königs. 1809. 617

J. M. der König und die Königin wohnen der Einweihung der Gedächtnißtafeln des 1. Ostpreußischen Infanterie-Regiments bei. — Die von dem Könige entworfene Stammliste der Armee. — Akademie. — Regiments-Schule 1809. . . . 622

Das 1. Ostpreußische Infanterie-Regiment und der General v. Stutterheim. — Weitere Ausbildung in der Armee und bei dem Regiment. — Krümper. Exercíren im Kanton und Exercir-Depots. 1809 und 1810. 624

Ausscheiden des General-Majors v. Stutterheim. — Biographische Skizze. — Das Füsilier-Bataillon. 1811. 630

Das 1. Ostpreußische Infanterie-Regiment bei dem Ausbruch des Russisch-Französischen Krieges 1812. 631

Das Füsilier-Bataillon in der Avantgarde über die Grenze. Vormarsch auf Riga. — Affairen bei Schlock und St. Annen. 633

Das 2. Bataillon 1. Ostpreußischen Infanterie-Regiments von Memel nach Mitau. 637

Die 12. Kompagnie bei Wollgund. — Das 2. Bataillon nach Oley. 638

Das Füsilier-Bataillon bei Schlock, 22. August. Der Füsilier Manese bleibt als ein Held. 639

Das 2. und Füsilier-Bataillon 1. Ostpreußischen Infanterie-Regiments vom 23. August bis 20. September. — Das Füsilier-Bataillon von Schlock nach Mitau. . 642

Affaire bei Dahlenkirchen 27. September und das Gefecht bei Graventhal. Rangliste vom Oktober 1812. Ereignisse im Oktober und November und Affaire bei Dahlbingen. 643

Vormarsch auf Friedrichstadt. — Rückmarsch. — 19. December 1812. 651

Allgemeiner Rückzug auf Tauroggen. — General v. York in Posarum. — 31. December 1812. 652

Das 1. Ostpreußische Infanterie-Regiment im Anfange 1813. — Vereinigung der 3 Bataillone vor Berlin. Einmarsch daselbst. 653

Siebenter Abſchnitt.

Drittes Kapitel.

1813—1816.

Das 1ſte Oſtpreußiſche Infanterie-Regiment während des Befreiungs-Krieges und auf den Märſchen in die Heimath.

Seite

Ausbruch des Krieges. Abmarſch des 1ſten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments von Berlin nach Zerbſt. 656

Gefecht bei Dannigkow und Gommern. 659

Ueber die Elbe (9. April). — Affaire vor Bernburg. — Märſche zwiſchen Mulde und Saale. 663

Das 1. Oſtpreußiſche Infanterie-Regiment in dem rühmlichen Gefecht von Merſeburg (29. April). 665

Das 1. Oſtpreußiſche Infanterie-Regiment in der Schlacht bei Gr.-Görſchen, 2. Mai. S. M. der König hält bei dem Regiment. 677

Das 1. Oſtpreußiſche Infanterie-Regiment auf dem Marſche der Armee nach der Lauſitz. Affaire bei Colditz, 5. Mai. 683

Treffen bei Königswartha-Weiſſig, den 19. Mai. 685

Schlacht bei Bautzen, 21. Mai. 693

Abmarſch nach Schleſien. — Affaire bei Pariz, 24 Mai. — S. M. der König und drei Officiere des 1. Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments. — Prinz Karl von Mecklenburg-Strelitz wird Chef der Brigade. 694

Das 1. Oſtpreußiſche Infanterie-Regiment während des Waffenſtillſtandes. Feier des Königs-Geburtstags in Seiffersdorf. 697

Wiederausbruch der Feindſeligkeiten, 15. Auguſt. — Gefecht bei Röchlitz, 17. Auguſt. 702

Gefechte bei Löwenberg, am 19. und 21. Auguſt. 705

Das Gefecht bei Goldberg, 23. Auguſt. Das 1. Oſtpreußiſche Infanterie-Regiment bedeckt ſich mit Lorbeeren. General v. York. 709

Schlacht an der Katzbach, 26. Auguſt 716

Affaire bei Bunzlau, 30. Auguſt. Gefecht bei Hochkirch, 4. September. Das Füſilier-Bataillon 1. Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments. Links-Abmarſch der Schleſiſchen Armee nach Sachſen und zurück bis zum Uebergang über die Elbe. . 721

Treffen bei Wartenburg, den 3. Oktober. 726

Schlacht bei Möckern-Leipzig. Das 1. Oſtpreußiſche Infanterie-Regiment ſchlägt ſich heldenmüthig, hat 236 Todte und einen ſummariſchen Verluſt von 904 Mannſchaften. 731

Der Prinz Karl von Mecklenburg-Strelitz wird Regiments-Chef. — Allerhöchſte Anerkennung für das 1. Oſtpreußiſche Infanterie-Regiment laut Tagesbefehl d. d. Leipzig den 21. Oktober 1813. 738

Gefecht bei Freyburg, 21. Oktober. Marſch nach Wiesbaden und Quartiere dort und in der Umgegend. 739

Das 1. Oſtpreußiſche Infanterie-Regiment, im Haupt-Quartier Sr. Maj. des Königs, erfährt Allerhöchſte Gnaden. 746

Seite

Marſch des 1. Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments von Frankfurt a. M. nach Cherizey bei Metz. Januar 1814. 748
Das Gefecht bei St. Dizier, 30. Januar 1814. 751
Gefecht bei La Chauſſée, 3. Februar. 754
Gefecht bei Chalons ſur Marne, 4. Februar. 756
Märſche neben der Marne. — Affaire bei Epernay, 7. Februar. — Gefecht bei Viffert und Chateau-Thierry, 12. Februar. 758
Von Chateau-Thierry nach Rheims, und Links-Abmarſch über die Marne und Aube gegen die Seine. 762
Gefecht bei Méry ſur Seine, 22. Februar. 764
Rechts-Abmarſch der Schleſiſchen Armee von der Seine über die Aube und Marne. — Lizy. — Gefecht bei Gué à Tresmes, 28. Februar. 765
Abmarſch vom Ourcq-Kanal gegen und über die Aisne. 769
Schlacht bei Laon. 771
Abmarſch der Schleſiſchen Armee über die Aisne und Marne. Das 1. Armee-Korps auf Montmirail. 775
Marſch von Montmirail nach Trilport. 776
Affaire bei Meaux. — Das Füſilier-Bataillon 1. Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments in dem Gefecht bei Claye und Ville-Parisis, 28. März. 778
Schlacht bei Paris. 783
Von Paris nach Palaiſeau und Rückmarſch über Verſailles nach Aire. Ordensverleihungen pro 1814. 785
Von Aire nach Tirlemont. General v. Lobenthal. Königlicher Tagesbefehl vom 3. Juni 1814. 787
Allgemeine Betrachtung über das 1. Oſtpreußiſche Infanterie-Regiment bei dem Schluß der Kampagne 1813 und 14. 789
Von Tirlemont nach Clervaux. General v. Lobenthal. 791
Das 1. Oſtpreußiſche Infanterie-Regiment in Bittburg. — Ausſcheiden der Grenadiere. — Prinz Karl von Mecklenburg-Strelitz. — Zuſtand am Jahresſchluß 1814. 792
Rückmarſch von Bittburg über Ehrenbreitſtein und Oebisfelde nach Prenzlau, 17. März 1815. 794
Marſch von Prenzlau nach Leipzig. Das 1. Oſtpreußiſche Infanterie-Regiment, dem 6. Armee-Korps zugetheilt, geht nach Minden. 795
Von Minden nach Paris. — Fahnenweihe, 3. September 1815. 796
Von Verſailles nach Fongères. — Kantonnements in Caen, Rouen, Amiens. — Rückmarſch über Brüſſel und Weſel nach Münſter, 31. December 1815. . . . 800
Von Münſter nach Berlin. — Feſtmahl, gegeben von S. H. dem Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz. — Von Berlin über Cüſtrin und Fordon bis vor Königsberg. 801

Siebenter Abſchnitt.

Viertes Kapitel.

1816—1840.

Von der Rückkehr des 1ſten Infanterie-Regiments aus dem Befreiungs-Kriege bis zum Tode König Friedrich Wilhelms III.

Seite

Einmarſch in Königsberg, 1816. — Gedächtniß-Tafel. Ehren-Kommando bei Memel, 1817. — Königs-Revüe, 1818. 803

Die zweihundertjährige Stiftungsfeier des 1. Infanterie-Regiments, am Königs-Geburtstag 1819. 811

Periode von 1820—1830. — General v. Lobenthal † 1821. — Revüe bei Danzig, 1824. — Das 25jährige Dienſtauszeichnungs-Kreuz, 1825. — Königs-Revüe, 1826. — Das Denkmal bei Röchlitz, 1827. — Gedächtniß-Tafeln, 1829. — 1830. 821

Märſche des 1. Infanterie-Regiments 1830 bis 1832. — Königs-Revüe 1834. — Fahnenbänder 1835. — 1836. — 1837. 832

Tod des Regiments-Chefs, Herzogs Karl von Mecklenburg-Strelitz, 1837. — Die unauflöslichen Bande, geſchmiedet bei Goldberg und Leipzig. 843

Die Zeit von 1838 und 1839. 846

Der Kriegs-Miniſter, General v. Rauch, wird Regiments-Chef 1840. — Die Kabinets-Ordre vom 18. April 1840. 847

Tod des Königs Friedrich Wilhelm III. 1840. 848

Achter Abſchnitt.

1840—1855.

Das 1ſte Infanterie-Regiment unter der Regierung König Friedrich Wilhelms IV. Majeſtät.

Thronbeſteigung König Friedrich Wilhelms IV. Majeſtät. — Vereidigung. — Trauer. Königs-Revüe. — Huldigung. 850

Tod des Regiments-Chefs, Generals der Infanterie v. Rauch. — Deſſen Biographie. 1841. 856

Der General der Infanterie v. Boyen wird Regiments-Chef, 1842. — Revüe 1844 und Parade 1845 vor Sr. M. dem Könige. — 1847. 859

Tod des Regiments-Chefs, General-Feldmarſchalls v. Boyen. 1848. Deſſen Biographie. 864

Die Periode 1848 bis 1850. 867

Der Kaiſerlich Ruſſiſche General-Feldmarſchall, Graf Paskiewicz-Erivanski, Fürſt von Warſchau, wird Regiments-Chef, 1850. — Eine Deputation des 1. Infanterie-Regiments in Warſchau. 869

***

Seite

Die Mobilmachung 1850. — Sämmtliche Regiments-Fahnen in Berlin 1851. Sendung des Lieutenants von Ostrowski nach Warschau 1852. — Se. Majestät der König in Danzig 1851, 1852 und 1853. 874

Die 100 Jahre alten Fahnen des 1. Infanterie-Regiments. 1853. 880

Allerhöchste Kabinets-Ordre an den Regiments-Kommandeur, Obersten v. Bosse, 1853. — S. K. H. der Prinz von Preußen in Danzig 1854. — Tod Sr M. des Kaisers Nicolaus I. von Rußland. S. K. H. der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen in Danzig. Korps-Manöver an der Passarge. Einmarsch des 1. Infanterie-Regiments in Königsberg, am 20. September 1855. 885

Chronologische Uebersicht des Abgangs an Officieren bei dem Königl. Preußischen Ersten Infanterie-Regiment von 1619—1855. 891

Alphabetisches Verzeichniß sämmtlicher Officiere, die in dem Königl. Preußischen Ersten Infanterie-Regiment gestanden haben und noch stehen, von 1619—1855. 903

Chronologisches Verzeichniß der Beamten, welche in dem Königl. Preußischen Ersten Infanterie-Regiment gestanden haben und noch stehen. 953

Fac-Similes der Monarchen, Chefs und Kommandeure, unter denen das Königl. Preußische Erste Infanterie-Regiment gestanden. 957

Verzeichniß der Druckfehler.

S. XVII, 3. Z. v. u, statt in Mohrungen, Memel und, lies „in Mohrungen und Memel".
" 20, 2. Z. v. o., statt solle, lies „sollte".
" 28, 16. " v. u., statt In letztern, lies „In letztern".
" 30, 13. " v. u, statt über Osterode, Mohrungen, l. „über Osterode auf Mohrungen".
" 32, 12. " v. o., hinter „dieselbe" ist ein „Komma" zu setzen.
" 34, 1. " v. u., statt v. Pauli, lies „Siehe Pauli".
" 44, 9. " v. u, hinter „Schweden" fällt das „Komma" fort.
" 48, 19. " v. u, statt Pferdfelder, lies „Pfersfelder".
" 50, 20. " v. o, ist das Wort „aber" wegzulassen.
" 79, 6. " v. u., statt bestallter, lies „bestallten".
" 80, 17. " v. u., hinter „zuschreibt" ist statt eines Kommas ein „Punkt" zu setzen.
" 105, 11. " v o., statt 19, lies „30".
" 105, 13. " v o., statt 4. lies „3".
" 111, 13. " v. u., statt Nettelhorn, lies „Nettelhorst".
" 112, 6. u. 7. Z. v. u., statt aus den nachstehenden Tabellen, lies „aus der nachstehenden Tabelle".
" 134, 15. Z. v. u, statt später, lies „früher".
" 143, 1. u. 18. Z. v. u. statt Brücken, lies „Brücke".
" 160, 14. Z v. u., statt Juni, lies „Juli".
" 206, 14. " v. u., statt Bornstatt, lies „Bornstedt".
" 213, 14. " v. o., statt sollten, lies „sollte".
" 231, 19. " v. o., statt als Viertel, lies „als ein Viertel".
" 281, 12. " v. u., statt [1]) lies „[3])".
" 315, 10. " v. o., statt zu Ypern nehmen, lies „Ypern zu nehmen".
" 326, 20. " v. o., ist das Wort „und" wegzulassen.
" 328, 18. " v. o., fällt der „Gedankenstrich" fort.
" 330, 18. " v. u., hinter „Henin-Lietard" ist ein „Komma" zu setzen.
" 362, 7. " v. u., statt Dragoner-Regiment, lies „Küraſſier-Regiment".
" 401, 14. " v. o., statt Wodniae, lies „Wodnian".
" 416, 2. " v. u., hinter „abrückte" ist ein „Komma" zu setzen.
" 429, 15. " v. o., fällt das Wort „damals" weg.
" 437, 6. " v. u., statt der vielen abgelassenen Deiche und Wälder wegen, lies „der vielen Wälder und abgelassenen Teiche wegen".
" 516, 17. " v. o., hinter „Königsberg" ist ein „Komma" zu setzen.
" 547, 10. " v. o., statt 1798, lies „1789".
" 548, 9. " v. u, statt der Röcke, lies „des Rockes".

S. 626, 11. Z. v. u, ſtatt ihren, lies „ihnen“.
" 627, 3. " v. o., ſtatt Phyſionomie, lies „Phyſiognomie“.
" 634, 14. " v. o., ſtatt deſſelben, lies „derſelben“.
" 656, 1. " v. u, ſtatt 9., lies „9“.
" 709, 9. " v. o., hinter dem Wort „Mitte“ iſt ſtatt eines Punktes ein „Komma“ zu ſetzen.
" 735, 1. " v. u., ſtatt können nur, lies „können es nur“.
" 756, 7. " v. o., das Komma hinter „Feind“ iſt wegzulaſſen und hinter „angegriffen“ zu ſetzen.
" 894, in dem Jahrgang 1687 iſt hinter den F. v. Oelſen der L. Müller einzuſchalten.
" 895, Jahrgang 1734, ſtatt S. L. v. Rappe, lies „P. L.“ v. Rappe.
" 897, Jahrgang 1770, ſtatt P. L. v. Borchert, lies „P. L. Borchert“.
" 897, Jahrgang 1783, hinter den S. L. v. Biſtram iſt der F. Bar. v Brunn einzuſchalten.
" 917, Bei dem Sec.-Lieut. Friedrich Herrmann v. d. Gröben iſt die Zeit des Eintritts in das Regiment nicht $\frac{2}{5}^{7}$ 1847, ſondern $\frac{2}{5}^{7}$ 1845.
" 934, Der Prem.-Lieut. v. Podewils iſt nicht zu dem Regiment Graf Henkel Nr. 14, ſondern zu dem Regt. v. Wildau Nr. 14 verſetzt.

Erſte Anfänge
des Königlich Preußiſchen ſtehenden Heeres
und
1619,
das Stiftungsjahr
des
Erſten Infanterie-Regiments.

Wie ein Räthſel, deſſen Auflöſung vor 125 Jahren bereits verſucht worden [1]), iſt das Jahr 1619 als die Stiftungszeit des Königlich Preußiſchen 1ſten Infanterie-Regiments von der Geſchichte überliefert. Je ſchwieriger eine Beweisführung dafür erſchien, deſto mehr machte ſich die Aufforderung, hierüber ſo viel Licht, wie irgend angänglich, zu verbreiten, gel-

---

[1]) 1728 erging ein dahin lautender Befehl König Friedrich Wilhelms I. an den General-Feldmarſchall, Fürſten Leopold von Anhalt-Deſſau, der alſo zur Ausführung kam:

„Specification derer Regimenter, wenn dieſelbe gerichtet, wer ſie gehabt, was ſie vor Fahnen und Eſtandarten haben, auch wie ſie jetzo mondirt ſeyen — gemachet worden im Monath Augusto 1729."

2.

Regiment von Roeder.

„Wenn dieſes Regiment gerichtet, habe nimmer erfahren können."

Aus Allem geht hervor, daß der Fürſt die ihm geſtellte Aufgabe nach beſtem Wiſſen und Können zu löſen ſuchte, wobei indeſſen auffallen kann, daß er den damals zu Berlin in Garniſon ſtehenden General Alexander Graf Dönhoff, einen Sohn des Grafen Friedrich Dönhoff, welchen Letztern er als frühern Chef des Regiments Roeder nennt,

tend, denn einmal hat die Tradition [1]) das Stiftungsjahr 1619 mit einer hartnäckigen Consequenz festgehalten und ist selbst durch die Länge der Zeit,

nach dem heute noch vorhandenen Original-Patent desselben nicht befragte, um nicht die Angaben zu machen, wie sie sich theilweise in den Stammlisten von 1750 und 1756 wiederholen.

[1]) Nach derselben heißt es in der Stammliste der Königlich Preußischen Armee, wegen Errichtung und Stiftung derselben, Potsdam 1756:

„Kurfürst Georg Wilhelm hat hinterlassen 2 bis 3 Compagnieen, so Berlin besetzt u. s. w.

Es ist also wohl aus diesen vorerwähnten Kompagnieen der Fuß

1) des Graf Haak'schen und

2) des Kanitz'schen Regiments herzunehmen".

In der: Kurzgefaßten Geschichte aller Königlich Preußischen Regimenter (von J. F. Seyffarth), welche bis in den Februar 1759 hineinreicht, heißt es:

„Man behauptet, daß sowol dieses Regiment (d. h. v. Lattorf) als das Canitz'sche von den 3 Compagnieen Leibgarde errichtet worden".

Später ist das Jahr 1619 noch muthmaßlich und dann bestimmt als Stiftungsjahr festgesetzt.

Es müssen Gründe dagewesen sein, die zu dieser Behauptung berechtigten; zum mindesten werden, wenn auch nur dunkle, Angaben vorgelegen haben. Leider ist es zu wahr, daß im Januar 1745 aus der Geheimen Kriegs-Registratur viele Papiere zur Anfertigung von Patronenhülsen und damit die diplomatischen Beweise fortgegeben sind.

Dem sei nun wie ihm wolle; ein Zusammenhang zwischen den beiden Regimentern Nr. 1 und 2*) ist dagewesen und weisen darauf hin:

a) die Uebereinstimmung in der Uniform der Officiere beider Regimenter, welche sich noch 1806 zu erkennen gab, indem bei dem Regiment Rüchel (Nr. 2) die auffallende Stickerei in Gold ganz ebenso war, wie die in Silber bei Kunheim (Nr. 1).

b) Hatten beide Regimenter nur allein in der Armee die auffallend großen Taschen-Bleche, welche den ganzen Deckel beinahe bedeckten.

In der auf Befehl Friedrichs des Großen 1755 herausgegebenen Liste wird der Ursprung dieser beiden Regimenter für identisch gehalten.

*) Bei der Numerirung der Regimenter ist nach dem Grundsatz der Anciennität in Betreff ihrer Stiftung verfahren; es ist wegen ungenügender Prüfung die Stiftung der ältesten Infanterie-Regimenter jedoch zu spät angesetzt.

Bei dem Regiment Nr. 5 (1806 von Kleist) ist das Stiftungsjahr nicht 1672 sondern 1655 †); bei dem Regiment Nr. 4 kann der Stamm bis 1657 und aller Wahrscheinlichkeit nach noch weiter statt bis 1671 und bei dem Regiment Nr. 3 (ist das berühmte Regiment des alten Dessauer), wenn es, wie es den Anschein hat, aus Theilen Westphälisch-Brandenburg'scher Regimenter zusammengesetzt wäre, statt bis 1665 sogar bis 1626 zurückgeführt werden.

†) S. hier das Eylenburg'sche Regiment in der Armee-Liste von 1656 und die Geschichte des Jahres 1668 in der Anmerkung, welche die Kurfürstliche Ordre vom $\frac{8}{18}$. Mai 1667 erläutert.

wie durch ein Königliches Wort sanctionirt worden [1]), und endlich erschien es als eine Ehrensache, nicht nur die Anfänge des 1sten Infanterie-Regiments, sondern damit auch die der heute bestehenden Königlichen Armee so genau wie möglich zu bestimmen.

Um den Anfangs- und Ausgangspunkt, um den es sich hier handelt, zu bezeichnen, wird die Behauptung aufgestellt:

„Eine unter dem Oberst Hildebrand von Kracht in Cüstrin, aus der dort früher bereits vorhandenen Festungsgarde [2]) und zugeworbenen Mannschaften, 1619 zusammengestellte Kompagnie ist der Stamm, um den das spätere Alt-Kracht'sche Regiment sich formirte, welches letztere in seiner Continuität das heutige Königliche 1ste Infanterie-Regiment repräsentirt."

Weder eine frühere noch spätere Stiftungszeit als eben die in das Jahr 1619 fallende hat hier eine Geltung.

Ist es schon bei großen historischen Fragen oft nicht möglich, die Anfänge eines Processes, eines Factums zu bestimmen, so noch viel seltner bei kleinern, wozu die Stiftung eines Regiments jedenfalls zu zählen ist.

---

[1]) Die beiden Allerhöchsten Kabinets-Ordres vom 30. Juli und 3. August 1819 hier in dem Abschnitte des Jahres 1819.

Die Tradition, worunter streng genommen nur die in den ersten Stammlisten gebrachten Nachrichten verstanden werden, hat, wenn nicht in Allem Recht, so doch an Allem ein Recht und ist unantastbar. Sie hat nicht gesagt, daß das Regiment Nr. 1 (und also auch das Regiment Nr. 2) 1615 oder 1619 errichtet, sondern nur, daß der Stamm der beiden Regimenter Nr. 1 und Nr. 2 aus der Garde Georg Wilhelms herzunehmen sei. Mit letzterm Ausspruche ist aber nicht die Behauptung verbunden, als wenn Georg Wilhelm diese Garde selbst gestiftet hätte, welche Verdrehung durch die spätern Stammlisten und zahllose Copisten erst gemacht ist. Was die Tradition gebracht hat, ist gar nicht anzugreifen und nach ihr heißt es mit andern Worten:

Das Regiment Nr. 2 kann seinen Stamm bis 1619 zurückführen, was nicht nur möglich ist, sondern sich auch wirklich so verhält.

[2]) Eine solche existirte, wie in mehrern festen Orten (Peitz, Löcknitz, Oderberg, Spandow), in Cüstrin, woselbst sie kurz vor dem Ausbruch des 30jährigen Krieges 20 bis 30 Mann zählen mochte. Da sie vor 1619 keine in sich geschlossene Truppen-Abtheilung bildete, so hatte der Oberst v. Kracht davon auch keine sogenannte Stabsgebühr, sondern erhielt seine Kompetenzen nur in der Eigenschaft als Oberhauptmann von Cüstrin und als Oberst, der im Falle der Noth die Anordnungen zur Vertheidigung des Landes zu treffen hatte.

Als etwas Fertiges, Vollendetes hat kein Menschenwerk seine Existenz begonnen. Höchst selten nur hat der Zufall den Keim erhalten, bis er zu der einer Aufmerksamkeit werthen Bedeutung angewachsen war. Meistentheils hat sich der darauf zurückführende, immer dünner werdende Faden so verloren, um in seinen Anfängen niemals entdeckt zu werden.

Daß ein Patent oder eine Capitulation aus dem Anfange des 30jährigen Krieges, der so Vieles seiner Auflösung zuführte, nicht zu ermitteln war, wird nicht wundern. Der Mangel solcher diplomatisch beweisenden Schriftstücke nöthigte, das schwierige Feld der historischen Forschung zu betreten.

Von der Tradition war der Anfangspunkt gegeben und es kam darauf an, die Verbindung mit demselben zu finden. Auf Alles, was jenseit dieses Anfangs liegt, muß im Interesse der Wahrheit verzichtet, jedoch dasselbe hier berührt werden, weil hin und wieder Versuche gemacht sind, die Geschichte des Ersten Infanterie-Regiments über das Jahr 1619 hinausreichen zu lassen.

Die Anfänge der Brandenburg-Preußischen Armee-Geschichte datiren überhaupt aus dem Jahre 1615, weil das Criterium dafür, nämlich der fortdauernde Bestand von geschlossenen Soldaten-Abtheilungen, sich, wie in mehrern andern Armeen, nur bis dahin zurückführen läßt.

Alle frühern Truppenformationen waren vorübergehender Natur; das Bedürfniß des Augenblicks hatte sie geschaffen und der Wegfall der Noth sie eben so schnell wieder aufgelöst.

Die allgemeiner bekannt gewordenen, zu

„Cölln an der Spree am Tage Luciae 1571"

für die Trabanten ausgegebenen Artikel, so wie die Bestallungen für einige Officiere haben zu dem Irrthum veranlaßt, die Anfänge der Armee bis dahin zurückzuleiten.

Die Armee-Geschichte aber hat in Wirklichkeit mit der der Trabanten-Garde gar keine Gemeinschaft.

Die Trabanten [1]) gehörten ausschließlich zu dem Kurfürstlichen Hof-

[1]) Lit. E. Dergleichen existirten bereits 1550 und wahrscheinlich noch viel früher. Das Maximum ihrer Stärke war 24 Mann; meistentheils aber waren sie viel schwächer und im Mai 1616 zählten sie nur 9 Mann.

Ueber das Wesen derselben erhält man einen Aufschluß, wenn man hört, daß, als die beiden jungen Markgrafen Christian Wilhelm und Friedrich von Brandenburg nach Frankfurt a. O. zum Besuche der Universität am Montag post Trinit. 1600 abgingen, sie ein paar Trabanten als: „Drabandten, Fechter vndt Balbierer" erhielten.

Ferner heißt es gleich im Anfange obiger Artikel:

„Zum ersten sol ein Drabandt auff Ihr Churfürstlich Gnaden leib vleißig ach-

staat; sie waren Leib- und Schloßwächter aber keine Soldaten, und haben den Kern zu der 1615 errichteten Leibgarde nicht abgegeben.

Erst unter dem 8. Juni 1615 stellte der Kurfürst Johann Sigismund für den Kapitain-Wilhelm Kalchun von Lohhausen [1]) ein Patent [2]) aus: „etzliche Soldatten zue werben". Für dieselben kommt auch bei der vom $\frac{11}{21}$. Juli 1615 bis zum $\frac{19}{29}$. December 1617 [3]) gemachten Abrechnung zum ersten Male die Bezeichnung: Churfürstliche Leib Guardy Compagnia vor [4]). Es ist dieselbe, von welcher in einem Schreiben d. d. Berlin den 16. October 1620 der Kapitain Conrad von Burgsdorf an den damals zu Lötzen in Preußen weilenden Kurfürsten Georg Wilhelm berichtet [5]):

„Nun befindet sich, daß in der leibguardey die Ew. Churfrstl. Durchlaucht herr vater höchst Seel. andenkeuß gehabt, Mit den officierern Noch 79 Mann vorhanden."

Hierauf wird seiner Zeit zurückgekommen werden.

Am 28. August 1618 starb der letzte Herzog von Preußen, Albrecht Friedrich aus Hohenzollernschem Hause, und Johann Sigismund, Kurfürst von Brandeburg, schon seit 1608 mit den Verwaltungs-Geschäften des Herzogthums betraut, übernahm die Regierung, um Preußen und Brandenburg auf ewig zu vereinigen.

Noch im Spätherbst desselben Jahres reiste der bereits bekannte Garde-Kapitain Kalchun v. Lohhausen nach Königsberg [6]).

Seine Mission konnte nur eine rein militairische sein, mit welcher auch der Zweck verbunden war, dort ebenfalls eine Garde zu formiren.

Bei dem Widerspruch, den die Preußischen Stände, gestützt auf ihre Privilegien, stets geltend zu machen wußten, ist es erklärlich, daß das eigentliche Geschäft der Werbung nicht sogleich begann, denn es findet sich

---

tungk haben" — zum Andern: „Sol ein Jeglicher Drabandt auff den Burgfrieden acht haben, eß sey am Hoflager oder andern Jagdtheußern."

[1]) Eigentlich v. Kalkum zu Lohhausen zur Unterscheidung der andern Linie der v. Kalkum zu Leuchtmar. Letzterer Familie gehörte der spätere Erzieher des großen Kurfürsten an.

[2]) Lit. E.

[3]) In der Mark (später auch in Pommern und Halberstadt) wurde immer nach dem alten, in Preußen und Cleve nach dem neuen Kalender gerechnet.

[4]) Lit. E. Die Abrechnung erfolgte unter Verantwortlichkeit des Oberst Hildebrand v. Kracht und zwar für 67 Köpfe vom Fähnrich abwärts. Jedenfalls trat damit auch eine Veränderung bei der Leibgarde ein, die nur unwesentlich gewesen sein kann, da, wie es sich herausstellt, dieselbe fortbestehen blieb.

[5]) Lit. E.

[6]) Lit. A.

erst unter dem 12. April 1619, auf den Preußischen Etat angewiesen, eine Ausgabe für die Churfürstliche Leibguardey [1]).

Die Anwesenheit des Kurfürsten Johann Sigismund in Königsberg, von wo er zu Anfang des Sommers 1619 abreiste [2]), hat diese Werbung, welche 50 Mann betrug, endlich zum Schluß gebracht [3]).

Im Uebrigen wird bemerkt, daß die Preußische Leibgarde auch wirklich, wofür sichere Nachrichten sprechen, bestehen blieb [4]).

Der Bestand der noch getrennten Märk'schen und Preußischen Leib-Garde im Jahre 1619 ist sonach vollständig erwiesen. Aus der Unkenntniß über die Errichtung der einen und der andern mag wohl die Ansicht hervorgegangen sein, daß die 1621 wirklich verbundenen beiden Garden erst 1619 gestiftet wären. Der von der Tradition begangene Irrthum, wozu doch auch eine begründete Veranlassung vorlag, erscheint unwesentlich, da es nur auf den Nachweis der Garden im Jahre 1619 zur Unterstützung weiterer Angaben hier ankam. Ebenso verhält es sich mit der Mittheilung des als militairischen Geschichtsforschers unerreichten Ordens-

---

[1]) Lit. A.

[2]) S. Erläutertes Preußen 31. Stück. Tom. III. S. 358. Ao. 1619 den 13. Maji sind Ihre Churfürstliche Gnaden wieder hinausgezogen, haben sich noch etliche Wochen auf den Aemtern aufgehalten, hernach den Weg über Dantzig genommen, allwo sie den 23. Juni wohl tractiret worden und den 29. dto ist die Churfürstin von hier (d. i. Königsberg) nachgezogen.

In einem Schreiben aus Stolpe den $\frac{20}{30}$. Mai 1619 wünscht der Herzog Franz von Pommern von den Preußischen Ober-Räthen, nachdem er die Rückreise des Kurfürsten Johann Sigismund erfahren, nähere Berichte über den Einfall von 6000 Kosaken in das Preußische Herzogthum.

[3]) Im März 1619 wurde in Preußen auch viel über eine Werbung: „auff 600 Moschketierer" verhandelt. Die Lehnspflichtigen und das Landvolk waren in den Grenz-Bezirken aufgeboten und erlitten durch die einfallenden Kosaken im April mehrere Schlappen. Diese Scenen wiederholten sich in den nächsten Jahren beinahe ganz regelmäßig.

[4]) Lit. B. Georg Wilhelm Churfürst ꝛc.

Lieber getrever. Dir ist nunmehr unverborgen daß wir in kurtzen zue vermeidung der Pestgefahr auch auß andern habenden Vhrsachen mit Vnßerer residentz von hinnen zue verruckken vnd Vnß in Vnserm Dir anbefohlenen Ambte oder dero ort zu befinden entschlossen; wir werden zu dem end Vnsere Leib Guard voranschicken vnd in die Stadt einlegen lassen wollen, Befehlen demnach gnedigst vnd zuuerleßig duwolleſt mit der Burgerschaft daselbst die handlung pflegen das solche vnsere leibguardi... einnehme u. s. w. Königspergk den 9. Octobris 1619.

An

[den Hauptmann zu] Insterburgk.

Weitere Mittheilungen über die Preußische Garde finden sich hier im Abschnitt von 1620—1640.

Raths König, wonach der Oberst Hildebrand v. Kracht im Auftrage des Kurfürsten Johann Sigismund 1619 ein Regiment zu Fuß geworben und der, später als Kommandant von Spandow verstorbene, Oberst Johann Georg v. Ribbeck als Fähnrich dabei gestanden haben soll. Diese für das Jahr 1619 gemachten Angaben können sich nur auf das Jahr 1620 beziehen; denn — nach dem Original Recefs [1]) zue Cöln an der Spree:

„von denn damahligen Churfürstl. Brandenbrgch. hinterlaßenen Stadthalttern Cantzlern vndt Räthen: Vndt den anwesenden Landtständen auffgerichtet, den 1. May Ao. 1620" —

hat damals erst der Oberst Kracht 1000 Mann zu Fuß in 5 Kompagnieen wirklich geworben [2]). Eine von diesen Kompagnieen zu 200 Mann erhielt der Oberst v. Kracht selbst.

Auf diese Formation kann für den vorliegenden Zweck kein Gewicht gelegt werden, da sie vorübergehender Natur war; gleichwohl ist sie sehr wichtig, weil sie eine genaue Beurtheilung der Zeitverhältnisse gestattet [3]) und die Behauptung, daß bereits 1619 eine Kompagnie unter Kracht in Cüstrin existirte, wie sich gleich ergeben wird, wesentlich unterstützt.

Dafür sprechen aber viele Umstände: die Stellung des Oberst von Kracht [4]), der das ganze Defensionswerk [5]) zu leiten hatte, der Ausbruch der Unruhen in Böhmen, der damit beginnende 30jährige Krieg, die nothwendig erhöhte Sicherstellung der Hauptfestung Cüstrin, die schon seit März

---

[1]) Archiv des Chur-Märkschen Stände-Hauses zu Berlin.

[2]) Die 5 Kompagnieen zu 200 Mann waren vergeben an den Oberst Hildebrand v. Kracht und die vier Hauptleute Hans v. Rintorff, Veit v. Kracht, George v. Hake und Balzer v. Loeben.

Die gleichzeitig geworbenen 3 Kompagnieen zu Roß, im Ganzen 300 Reiter zählend, hatten die Rittmeister Wigand v. Hake, Hieronymus v. Köckeritz und Friedrich v. Rochow

[3]) In dem Receß vom 1. Mai 1620 heißt es:

„Nachdeme der Durchlauchtigste ꝛc. Georg Wilhelm, Markgraffe zue Brandenbenburgk u. s. w. c. t. t.

angesehen vndt betrachtet die fast sorgliche, vndt gefehrliche Leufe vndt Zeiten: so sich an allen örtern herwor theten, vndt sehen ließen vndt derowegen sich besorget: Ob wohl von Sr. Churfrstl. Durchl. Keinem Menschen in der weldt, hierzu vrsache gegeben oder auch hinforter gegeben werden sollte, damit nicht auch hiesige Lande etwan ein vnvorsehender vnfall treffen vndt überlauffen möchte, Zumahl weill Sr. Churfrstl. Durchl. noch nie den iungsten in herzogkthumb Preißen von den Cosaken verübten sehr großen frewel, muttwillen vndt Landtverterb auß dem Sinne kommen laßen" ꝛc.

[4]) Speciell auseinandergesetzt in Krachts Biographie hier in der Geschichte des Jahres 1638.

[5]) d. h. die Anordnung zur Landesvertheidigung.

1619 hervortretende Einwirkung [1]) Guſtav Adolphs, Königs von Schweden, auf den Kurfürſten Johann Sigismund und der Beſtand der Garden überhaupt. Specieller noch für den Beſtand einer Kracht'ſchen Kompagnie [2]) im Jahre 1619 ſpricht ein anderes, die damaligen militairiſchen Verhältniſſe charakteriſirendes Moment.

Die Märk'ſche Garde rückte im Spätherbſt 1620 nach Preußen ab, nachdem dieſelbe auf Kurfürſtlichen Befehl durch Abgabe von Leuten aus den Kracht'ſchen Kompagnieen verſtärkt war [3]).

Als im Januar 1623 die inzwiſchen vereinigte Märkiſch-Preußiſche Garde in Landsberg a. W. anlangte und theilweiſe im Februar reducirt werden ſollte, machten die von der Kracht'ſchen Kompagnie eingeſtellten Mannſchaften den ihnen ehedem gewährten Vorbehalt geltend, daß, ſo lange Se. Kurfürſtliche Durchlaucht eine ſtehende Truppe halte, ſie nicht abgedankt werden dürften. Es war dieſen Leuten alſo im Vergleich zu den im Mai 1620 geworbenen Mannſchaften ein Vorzug eingeräumt, der ſich nur darauf gründen konnte, daß ſie einer vor dem gedachten Termin bereits im Kurfürſtlichen Dienſte vorhandenen „ſtehenden" Truppen-Abtheilung angehört hatten, welche, da es die Leibgarde nicht war, eine in Cüſtrin ſtehende Kracht'ſche Kompagnie ſein mußte.

Völlig überzeugend für den Beſtand einer Kracht'ſchen Kompagnie im Jahre 1619 muß die Angabe gelten, wonach der Oberſt v. Kracht noch bis zum Juli 1621 von zwei Kompagnieen die Stabsgelder [4]) bezog, indem es an der betreffenden Stelle heißt:

„Alß Monathlich von der Compagnia von 200 Mann einhundert Rthlr., Vndt von der compagnia von 100 Mann 50 Rthlr."

Hiernach iſt es klar, daß die Kompagnie von 100 Mann diejenige war, welche Kracht bereits 1619 hatte, und die von 200 Mann diejenige iſt, welche ihm nach dem Receß vom 1. Mai 1620 gegeben worden.

Die Exiſtenz einer Kracht'ſchen Kompagnie im Jahre 1619 in Cüſtrin muß nunmehr als vollſtändig erwieſen angeſehen werden. Sie hatte einen dauernden Beſtand und wurde die Leibkompagnie [5]) des 1623 und

---

[1]) Lit. B.

[2]) Daß in dem Receß vom 1. Mai 1620 einer beſonderen Kracht'ſchen Kompagnie in Cüſtrin nicht gedacht iſt, beweiſt nichts gegen die Behauptung ihrer wirklichen Exiſtenz, denn über die Leibgarde iſt ebenfalls nicht die entfernteſte Andeutung gemacht.

[3]) Die nähern Umſtände ſind hier in dem Abſchnitte von 1620—1640 angegeben.

[4]) Lit. E.

[5]) Die Formation der Leib-Garde-Kompagnie zum Leib-Regiment erfolgte auch erſt

von 1626 bis 1630 auftretenden Alt-Kracht'ſchen Regiments zu Fuß, was ſeit 1631 als ſolches beſtehen blieb und in ſeiner Continuität das heutige Königlich Preußiſche Erſte Infanterie-Regiment repräſentirt.

Wenn daſſelbe alſo, von zufälligen Verhältniſſen unterſtützt, vielleicht zu einem Glück gelangte, das ein Römer mit den Worten „ich hoffe Neid“ [1]) charakteriſirt, ſo theilt das Regiment das Schickſal eines alten verdienten Kriegers, der am wenigſten ſelbſt weiß, daß er beneidet wird, der es aber auch unbegreiflich fände, wenn an ſeinen erhebenden Erinnerungen gerüttelt würde. Dieſe Beſorgniß darf das Regiment, als älteſtes Mitglied einer großen, von gleichem Sinne beſeelten Familie, niemals theilen.

Das Geſchick, welches den einzelnen Soldaten trifft, der Ruhm, den der einzelne Soldat erwirbt, er gebührt nicht ihm, nicht dem Truppentheile allein, er gehört der ganzen Armee. Eben dieſe Beziehung konnten auch nur die, am 3. Auguſt 1819 von dem Biſchof, an das 1ſte Infanterie-Regiment gerichteten Worte haben über den Text: „Freuet euch, der Herr hat Großes an euch gethan“. —

ſpäter, ebenſo die des Regiments Garde du Corps, von welchem 1740 nur eine Eskadron errichtet wurde, die den Stamm zum ſpätern Regiment abgab.

[1]) Vergl. die Preußiſche Wehrzeitung vom 17. Octbr. 1852. Nr. 435 und darin die Kritik über die „Geſchichte der K. K. Oeſterreichiſchen Armee“.

Erſter Abſchnitt.

1619—1640.

Die Entwickelung der Armee-Verhältniſſe und das v. Kracht'ſche und v. Trott'ſche Regiment unter der Regierung des Kurfürſten Georg Wilhelm.

Der Schluß des Jahres 1619 und die Kracht'ſche Kompagnie.

Am Vorabende eines die Märkiſch-Preußiſchen Lande mit Vernichtung bedrohenden Kampfes trat Kurfürſt Georg Wilhelm, gegen das Ende des Jahres 1619, die Regierung an. Mitte October d. J. befand er ſich noch in Preußen und im Begriffe, begleitet von der Preußiſchen Garde, von Königsberg nach Inſterburg zu gehen. Außer derſelben iſt nur noch der Beſtand der Märk'ſchen Garde in Peitz und der Kompagnie des Oberſt v. Kracht in Cüſtrin ſowie die Exiſtenz von außerordentlich ſchwachen Beſatzungen in den kleinen Feſtungen bekannt.

Die Streitkräfte ſind ſo ſehr gering, die Wechſelwirkungen unter denſelben ſo innig, daß die Individualität der einzelnen Truppentheile kaum erkennbar bleibt. Es iſt ein unklares Ganzes, aus welchem die achtungswerthe Perſönlichkeit des ſeit 10 Jahren im Kurfürſtlichen Dienſte ſtehenden Oberſt Hildebrand v. Kracht allein hervortritt. Kein Theil für ſich kann geſchildert werden, ohne nicht gleich das Ganze in den Kreis der Betrachtung zu ziehen.

„Die faſt ſorgliche vndt gefehrliche Leufe vndt Zeiten" exiſtirten ſchon 1619 und waren im Zunehmen begriffen, weshalb der fortdauernde Beſtand [1]) der geringen Streitkräfte außer allem Zweifel iſt.

[1]) Mit der Garde wurde unter dem $\frac{1}{11}$. December 1617 abgerechnet. Wird die Tragezeit des Soldatenrockes auch nur auf ein Jahr angenommen, ſo würde die Notiz des Oberſt v. Kracht in dem Schreiben des Kapitain Conrad v. Burgsdorf an den Kur-

Beziehungen zwiſchen der Kracht'ſchen Kompagnie und der Märk'ſchen Garde. — Marſch der letztern nach Preußen. — Vereinigung der Märk'ſchen und Preußiſchen Garde und deren Ankunft in der Mark. — 1620—1623.

In der zweiten Hälfte des Februar 1620 befand ſich der Kurfürſt Georg Wilhelm in Marienwerder, wurde Anfang März in Königsberg erwartet und verblieb in Preußen überhaupt bis Ende 1622 [1]). Die Belehnung und wohl mehr noch die gefahrvolle Lage des Herzogthums hielten den Landesherrn dort zurück.

Wie in der Mark im Sommer 1620, ſo wurden auch in Preußen, jedoch nicht ſo umfangreiche Werbungen vorgenommen.

Anfang September 1620 entſendete der Kurfürſt den Kapitain Conrad v. Burgsdorf von Ortelsburg aus nach Cüſtrin an den Oberſt von Kracht mit dem Befehle: „die Kurfürſtliche Garde zu Fuß ohne die Officiere bis auf 200 Mann zu bringen".

Kracht wendet Alles an, um dieſen Befehl auszuführen, was für den Augenblick jedoch nur in der Art möglich iſt, indem er die aus 62 Mann beſtehende und zu Peitz garniſonirende Garde-Kompagnie durch Abgabe von Leuten aus ſeinen Kompagnieen auf 200 Mann bringen will [2]). Indeſſen bittet die Landſchaft dringend [2]), die wenigen Truppen in der Mark nicht noch zu verringern, weshalb Kracht, der weitern höhern Befehle gewärtig, vorläufig von ſeiner Abſicht abſteht. Burgsdorf ſpricht ebenfalls die Anſicht aus, daß auf einem andern, als dem von Kracht vorgeſchlagenen, Wege ſchwerlich der Befehl des Kurfürſten in der Mark ausgeführt werden könne, indem diejenigen Mannſchaften, die haben dienen wollen, ſich auch bereits hätten anwerben laſſen und keine andern

---

fürſten d. d. Berlin 16. October 1620, wonach jedem Knechte der alten Garde 1½ Kleider reſtiren, dafür ſprechen, daß die Märk'ſche Garde auch im Frühjahr 1619 als ſolche beſtand. Etwas ſpätere Angaben laſſen die Tragezeit des Soldatenrockes aber auf zwei Jahre feſtſetzen, ſo daß über den Beſtand der Garde in der Zeit vom December 1617 bis October 1620 kein Zweifel zuläſſig erſcheint, um ſo mehr, als es ſich nach dem Geſagten eigentlich nur bis zum Spätherbſt 1619 handelt, wo derſelben bei dem Tode Johann Sigismunds beſonders gedacht wird.

[1]) Den 4. März 1620 erhielt der Hauptmann zu Marienwerder den Befehl: „den Junckerwagen ſo Ihre Churfrſtl. Durchl. in dero anweſenheit daſelbſt hinterlaßen vff der verordneten poſt anhero zu ſchickenn" d. h. nach Königsberg, wo der Kurfürſt in der nächſten Zeit und auch noch am 20. März war, dann den 7. Mai in Rhein, den 21. Auguſt in Ortelsburg, den 14. October in Rhein, den 18. October in Lötzen u. ſ. w., woſelbſt überall Schlöſſer ſind.

[2]) Lit. E.

zur Hand seien, ferner, daß Niemand sich der Verantwortlichkeit, Geld zu der neuen Werbung anzuweisen, aussetzen wolle, indem kein Rath zur Stelle wäre [1]). George Wilhelm scheint unter diesen Umständen von einem Theile seiner Forderungen an die Märk'schen Stände abgesehen zu haben, denn die zu Anfang des Winters 1620 aus der Mark unter Burgsdorf abrückende Garde zählte im Februar 1621 bei Marienwerder 150 Mann. Zu derselben Zeit stand die 50 Mann starke Preußische Garde im Amte Oletzko [2]) und wurde letztere zur Erfüllung der ursprünglichen Absicht des Kurfürsten „die Garde 200 Mann stark zu haben — " verwendet.

Im Juni 1621, als der Kurfürst dem Könige von Polen einen Beistand mit 900 Mann zu Fuß [3]) zu leisten beabsichtigte, ließ er 800 dazu aus der Mark abgehen und schrieb, daß er 100 von der hiesigen Leibgarde hinzufügen werde. Er betrachtete also die in Preußen anwesende Garde als etwas Ganzes; diese Vereinigung ward noch inniger, indem nach dem Ueberlassen gedachter 100 Mann von der Garde nur noch 100 übrig bleiben durften, was jedoch nicht der Fall war, indem gleich darauf und dann fort bis zum September 1622 die Garde stets in der Stärke von 150 und 200 Mann in Preußen auftritt, was nur durch die Aufnahme von dort neu geworbenen Garde-Mannschaften erklärlich ist.

Der Aufenthalt der Garde in Preußen verzögerte sich hauptsächlich durch die Aussicht auf den neu ausbrechenden Krieg zwischen Schweden und Polen und durch die immer gefährlicher werdenden Einfälle der Kosaken. Sie wurde zur Abwehr derselben in sehr kleinen Abtheilungen unter das aufgebotene Landvolk [4]), um demselben einen Halt zu geben,

---

[1]) Lit. E.

[2]) Lit. C.

[3]) Lit. E. Hierbei bedient man sich auch der Bezeichnung: Regiment und heißt es wiederholt in der Instruction des Kurfürsten Georg Wilhelm d. d. Königsberg den $\frac{7. \text{ Juni}}{28. \text{ Mai}}$ 1621: „An hohen Embtern soll bey dem Regiment Keiner mehr Passiret werden als der Obriste Wachtmeister" u. s. w.

Ferner: „der Zahlmeister soll dem Regiment folgen".

[4]) Die Einrichtung der Landes-Vertheidigungsmittel, basirt auf eine Art von Landwehr (die Lehns- oder Dienstpflichtigen zu Roß, vom Adel gestellt und die Wybranzen oder das Landvolk zu Fuß), war so mangelhaft geworden, daß sie dem Zwecke gar nicht mehr entsprach. Der mit dem Defensionswerk beauftragte Oberst Wolf v. Kreutz war ein sehr tüchtiger Mann, dem aber die Hände vollständig gebunden waren und dessen Mitwirkung die Oberräthe gewöhnlich erst dann beanspruchten, wenn es bereits zu spät war. Daher liefen ihre den Grenz-Aemtern gegebenen Antworten gewöhnlich darauf hinaus: „Helft Euch selbst so gut Ihr könnt". —

vertheilt und nur auf wichtigen Punkten in größerer Zahl zusammengehalten [1]).

Die Verhältnisse waren so angethan, daß ein großer Ruhm dabei nicht erworben werden konnte; sie trugen vielmehr dazu bei, die an und für sich nicht festen Bande der Disciplin weiter zu lockern.

Nach dem September 1622 findet sich weiter keine Erwähnung der Brandenburg-Preußischen Garde im Herzogthum Preußen [2]), sie muß bald darauf nach der Mark zurückgegangen sein, wo sie schon am 6. Januar 1623 in Landsberg a. W. [3]) erscheint und vielleicht noch früher eingetroffen sein mag.

---

[1]) Lit. C. Nachstehender Brief an den Hauptmann zu Lyck giebt einen interessanten Aufschluß über die damaligen Verhältnisse.

Von Gottes Gnaden Wir Georg Wilhelm (c. t. t.).

Edler, lieber getrever. Nachdeme den Einkommenden Berichten gemeß etliches Kriegsvolk ꝛc. bereit sich an die grenze gefunden Auch durchgezogen vnd noch mehr zu vermutten, Alß haben wir von Vnserer Leibgwardy 60 Moßquetierer damit allerhandt schaden, Raub vnd Nahmb verhüttet vnd vnsere Arme Leütte in etwas Schutz haben vnnd so sehr nicht beschweret Auch vnser Hauß in beßerer acht genommen werden möge In vnser Dir anbefohlen Ambt abgefertiget Ann itzo aber haben Sie keinen weiter befehlich Alß das Hauß vnndt das Städtlein in acht zu haben In maßen der Scharschandt die Wach wie gebreuchlich wirdt vßzuführen wißen Sollen Inßkünftige andere Ordinantz von dem Edlen vnsern Kriegs obristen vnd Lieben getreven Wolffen von Kreutzen gewerttig sein So Du Ihnen außtrücklich anzudeutten hast, Vnser Zuverleßig befehlich aber ist hirmit, du wolleſt Ihnen im Städtlein bey der Burgerschaft Losier vnnd herberg verschaffen vnd wöchentlich allen zusammen Neunzigk Fl. polnisch *) zue belehnung von dem ersten January dieses 1622 Jahres anzufangen von vnsern Ambtsgeldern auß zahlen vnnd in Rechnung bringen laßen, deß sollen Sie sich still vnnd friedlich verhalten Niemanden wozu vrsache gebenn, Vnsere arme Leütte wie auch da sie herbergieren werden mit keinem beschwer oder geringsten anforderung belegen sondern vmb Ihr geldt zehren vnnd wie Sie alhier gethan sich beheliffen, Du wolleſt aber die anordnunge machen, damit allerley an victualien von denen vnterthanen weil es Ihnen zum beſtenn gemeinet zu Markt gebracht werde vnnd Sie vmbs geldt gleichwoll etwas haben vnnd sicher haltenn können, Ann deme beschieht vnsers gnedigsten befehlichs Meinung.

Datum Königsbergk den 11. January 1622.

Georg Wilhelm.

*) Sind funfzehn Thaler preußisch.

[2]) Lit. B. Kurz vor dem Abmarsch der Garde findet eine Werbung von 66 Mann für die Pillauer Schanze statt, die unter dem Kapitain Gerh. Weiß dorthin gelegt wurden. 1625 kam der Etat bis auf 162 Köpfe und folgte auf Weiß der Kapitain Finkelthauß, dann 1626 der Kapitain Achaz v. Wallenrodt und im Juni 1626 der Oberst-Lieutenant Sebastian v. Hohendorf.

[3]) Lit. E. Beschwerden der Stadt Landsberg über: „der Soldaten pressur".

Bis zu diesem Termine muß die Betrachtung der militairischen Verhältnisse in der Mark nachgeholt werden.

Die Kracht'sche Kompagnie von 1620 bis Anfang 1623. — Erste Formation des Kracht'schen Regiments und Reduction 1623.

Die Kracht'sche Leib-Kompagnie von 100 Mann stand in Cüstrin; dort und in Landsberg befand sich die dem Oberst Kracht bei der Werbung im Sommer zugekommene Kompagnie von 200 Mann; die übrigen 4, damals noch geworbenen Kompagnieen waren aller Wahrscheinlichkeit nach in den Festungen und in Cöln a. S. untergebracht. Wenngleich nach dem Receß vom 1. Mai 1620 die letztgedachten 5 Kompagnieen nur auf 3 Monate geworben waren, so stimmen die Nachrichten darin überein, daß sie nach Verlauf dieser Zeit nicht entlassen wurden, vielmehr nach dem Abmarsch der Märk'schen Garde nach Preußen noch beisammen waren [1]). Es scheint, als wenn ihre theilweise Entlassung in dem Winter $16\frac{20}{21}$ erfolgte, indem bis Ende Juni 1621 zwei und dann noch 1 Kompagnie beibehalten wurde.

Die Reductionen, mehr aber noch die Zahlungen des Tractaments aus der „Rentei zu Cüstrin" nahmen Krachts ganze Thätigkeit in Anspruch. In einem Schreiben [2]) an den Kanzler Bruckmann sagt der Oberst über eine ausgeführte Dislocation:

> „Es zweiffelt mir nicht derselbe werde nunmehr von meinen geweßenen Quartiermeister vnd Schultheißen berichtet worden sein, Welcher gestalt sich die hundert man die ich der gegebenen ordinantz nach von meiner Compagnia oder dem Fändlein abgesondert vnd nach der Peize führen wollen, ganz schwierig erzeiget" ꝛc.

und bemerkt nachträglich: „daß er die Leute in Ordnung gebracht und sie in guter Verfassung wären".

In diesem Monat erhielt Kracht noch die Stabsgelder von 2 Kompagnien und zwar von der Kompagnie von 200 Mann: 100 Rthlr. und von der Kompagnie von 100 Mann: 50 Rthlr. [3]).

Im August 1621 wurde die Kracht'sche Kompagnie von 200 Mann bis auf 50 reducirt.

---

[1]) Lit. E.

[2]) Lit. E. d. d. Peitz den 31. Juli 1621. — Kracht hat den „31. Juni" geschrieben und sich dabei verschrieben, denn die Ordonnanz, von der er spricht, ist erst d. d. Königsberg den 9. Juli 1621.

[3]) Lit. E.

Weitere Veränderungen haben sich nicht ermitteln lassen und aus dem Jahre 1622 ist nur bekannt, daß an den Oberst Kracht nach Cüstrin: „266 Wappen (Rüstungen) vndt 274 Musqueten sambt allen zubehör" — gesendet worden sind [1]).

Nach dem Eintreffen der Garde [2]) in der Mark traten Reductionen ein, die aber nur auf einen gewissen Kreis beschränkt waren und charakteristisch für die Verhältnisse überhaupt sind, da bei der theilweisen Verstärkung der Garde im Herbst 1620 durch die Kracht'sche Kompagnie die Leute ausgesucht und mit dem ihnen gewährten Vorbehalt eingestellt wurden, daß, so lange eine stehende Truppe gehalten würde, sie nicht entlassen werden dürften. Demgemäß erhielt die Kracht'sche Kompagnie Mannschaften von der Garde. Die Wahrscheinlichkeit spricht auch dafür, daß zu den zu entlassenden Soldaten besonders solche ausgewählt wurden, die in der Nähe zu Hause waren, weil man sie bald wieder haben konnte, und daß also von der 1619 geworbenen Preußischen Garde keine oder nur sehr wenige Leute abgedankt wurden.

Im Mai 1623 ließ der Kurfürst wiederum Verstärkungen vornehmen und sollten die Truppen nach der ursprünglichen Absicht eine Höhe von 6000 Mann zu Fuß und 2000 zu Roß betragen [3]). Bei dieser Gelegenheit erhielt der Oberst v. Kracht [4]) das General-Quartier-Meister-Amt, die Charge als Obrister über ein Regiment und außerdem eine Kompagnie [5]). Wie viele Kompagnieen zu dem Kracht'schen Regiment gehörten, ist nicht bekannt, so viel steht fest, daß Kracht den Oberbefehl über die Infanterie, sowie der Oberst-Lieutenant C. v. Burgsdorf den über die Kavallerie hatte [6]).

---

[1]) Lit. E.

[2]) Lit. E. Im September 1622 wird die Stärke der Garde noch auf 206 Mann ohne die Officiere angegeben; da auch nicht die entfernteste Notiz einer Reduction derselben in Preußen gedenkt, so spricht solches dafür, daß die Garde in der bezeichneten Stärke auch nach der Mark gekommen ist. Bestätigt wird solches durch die pro Januar 1623 mit 1560 Flor. ausgeworfene Löhnung, welcher Betrag für die Stärke von 200 Mann (vergl. hier den Etat pro 1627) spricht.

[3]) Lit. E. Jedenfalls blieb man, wie immer, hinter der Absicht und scheint die Werbung bei der Infanterie nur zwischen 3—4000 Mann betragen zu haben. Die Kompagnieen zählten 200 Mann ohne Officiere und erhielten von nun an gleich der Garde-Kompagnie das summarische Tractament pro Monat mit 1560 Flor., während es sonst nur 1348 Flor. 13 Gr. betrug, damit, wie es heißt „vnter den Soldatten beßere disciplin vndt ordre gehalten werde."

[4]) S. das Milit. biographische Lexikon von König.

[5]) Daß Kracht bereits vorher eine, nur nicht so starke, Kompagnie wie die übrigen Regiments-Kompagnieen hatte, ist nachgewiesen.

[6]) Lit. E.

Zu einer Aktivität vor dem Feinde kam es nicht, da die Aufstellung der Truppen an der schlesisch-polnischen Grenze überhaupt nur einen demonstrativen Charakter haben sollte [1]).

Bis zum 6. November 1623 wird mit den Truppen abgerechnet und sind damit Reduktionen verbunden gewesen. Bei dem Kracht'schen Regiment hörte der Regimentsverband auf, doch blieben davon, so gut wie von den beiden Burgsdorf'schen Kompagnieen zu Fuß die Garde-Kompagnie, mehrere Kompagnieen übrig [2]).

Ehe die Schicksale derselben weiter verfolgt werden, mögen hier einige Details über ihren Etat, ihre Bekleidung und Ausrüstung am Platze sein.

Etat, Bekleidung und Ausrüstung einer Kompagnie zu Fuß.

Der Etat [3]) einer ins Feld rückenden Kompagnie war:

1 Hauptmann	1 Rottmeister,
(Sein Schreiber,	4 Sergeanten,
Sein Junge,	5 Korporals,
Seine 2 Trabanten),	3 Trommelschläger.
1 Lieutenant	
(Sein Junge),	An Gemeinen:
1 Fähnrich	4 Hellebardierer,
(Sein Junge),	10 Leibschützen,
1 Feldwebel,	80 Musketiere,
1 Fourier,	106 gemeine Hakenschützen,
1 Profoß	200.
(Sein Steckenknecht),	

Außerdem finden sich noch zugetheilt:

1 Feldprediger mit 1 Jungen,
1 Feldscheer mit 1 Jungen,
1 Scharfrichter mit 1 Knecht.

Diese Angabe soll nur einen allgemeinen Halt bieten, da der Etat immer von vielen Wechselfällen abhängig blieb und z. B. 1620 ein Drittheil der Gemeinen aus Piqueniers bestand.

Zum Unterschiede von den roth uniformirten Trabanten ist die Garde

---

[1]) Lit. E.

[2]) Aller Wahrscheinlichkeit nach 9 Kompagnieen. Siehe hier die Beweise in dem Jahre 1626 und Stuhr Kriegs-Verfassung S. 148.

[3]) Lit. B. Ist aus dem Jahre 1610, da speciell für die Zeit von 1619—1620 kein Etat zu ermitteln war.

1615 ſchon blau gekleidet geweſen und hat mit dieſer Farbe für die ſpäter formirten Fußtruppen den Anfang gemacht.

Kracht iſt im September 1620 darüber im Zweifel, ob die von ihm in die Garde einzuſtellenden Leute neu eingekleidet werden ſollen, worauf Burgsdorf bemerkt [1]), daß er wegen Ankaufs des Tuches bereits Rückſprache genommen, ſolches ſelbſt geſehen und:

„wenngleich eß etwas dunkler falle ſo hette es an Sich ſelbſt ein gar gut blawe farbe".

Für den Mann werden gerechnet:

„5 Ellen lundiſch Thuch zue Hoſen, Coſiaken [2]) vnd ſtrümpfen [3]),
5 ellen futterthuch,
12 ellen weiße, ſchwarze, Rohe vnd ſteiffe leinwanth,
6 duzent ſchleuffen vf Hoſen und Coſiaken,
1 loth ſeide,
3 duzent eiſen knopff,
1 elle drath die Coſiaken zue ſtaffiren,
1 huet."

Der größere Theil dieſer Gegenſtände ſollte erſt in Preußen angeſchafft werden, „doch ſoll des Obriſten fatson mitgebracht werden [4]); die röcklein belangend alldieweil die vorigen nicht faſt muſterlich geweſen, wolle er vf eine gefüge fazon bedacht ſeyn daß Sie alßo gemacht werden ſollten, damit ſich der Soldat vorm Regen darunter ſchützen konte."

Die Piqueniere trugen eine leichte Rüſtung, eine Sturmhaube, einen Spieß von 18 Schuh Länge und ein Rapier an der Seite; die Musketiere hatten ein Röcklein und führten ein Gabelrohr, welches eine Kugel trug, wovon 10 auf ein Pfund gingen [5]).

Bei einem Marſchbefehl heißt es auch:

„Jeder ſol haben ein freß Sack [6]), Speiß vor etzliche Tage darein zue haben vnd auff den Rücken neben der Muſchkett [7]) mitzuführen."

Jede Kompagnie hatte eine Fahne und vielleicht war das Ausſehen derſelben ſchon damals wie 1626 [8]).

Eine im Sommer 1619 in Preußen geworbene Kompagnie Reiter unter dem Rittmeiſter Samuel v. Eppingen hatte 4 Fahnen, zuſammengeſetzt aus ſchwarzem und weißem doppelten Seiden-Taffet. Als die

---

[1]) Lit. E. [2]) Eine Art Waffenrock. [3]) Vermuthlich Stiefeletten. [4]) Lit. E. [5]) Nach Stuhr a. a. O. 396 und 398. [6]) Lit. C. [7]) Lit. C. Wurden aus den Niederlanden oder Danzig bezogen. [8]) S. hier das Jahr 1626.

Kompagnie in ſchwediſchen Sold gegeben wurde, fügte man zu den Fahnen noch ein Stück gelben Taffet hinzu.

Politiſche und militairiſche Verhältniſſe in Preußen 1624—1626. — Landung Guſtav Adolphs, Königs von Schweden, bei Pillau.

In Preußen hatten ſich inzwiſchen die Verhältniſſe ſehr kriegeriſch geſtaltet. Die ſeit 1620 im Bau angefangene Schanze bei Pillau wurde 1624 und beſonders 1625 im Auftrage des Kurfürſten durch den Oberſt Abraham, Grafen zu Dohna, als denjenigen, der überhaupt den erſten Grundriß dazu entworfen, mehrfach inſpicirt und der Bau unter ſeiner Leitung vollendet [1]). Auch ſtand daſelbſt ſeit 1620 immer, wie bereits bemerkt iſt, eine kleine Beſatzung.

Zu Anfang des Jahres 1626 befanden ſich in Preußen an geworbenen Mannſchaften [2]): 5 Kompagnieen zu 150 Mann zu Fuß unter dem Oberſt-Lieutenant Sebaſtin von Hohendorf und 1 Kompagnie zu Pferde unter dem Rittmeiſter Meinhard v. Lehndorf.

Der Graf Dohna erhielt im März 1626 ſchon von den Ober-Räthen die vertrauliche Mittheilung, daß der Krieg gegen Schweden beſchloſſen ſei. Dieſes hieß aber weiter nichts, als daß man gegen Polen nicht feindlich auftreten und ſich nur im Falle des Angriffs gegen dieſes, wie gegen Schweden, ſeiner Haut wehren wolle. Im Herzen wünſchte man aber, mit Niemandem etwas zu thun zu haben [3]).

Von den geworbenen Mannſchaften kamen „400 Musketierer nach der Pillaw und Umgegend". Der Kapitain Achaz v. Wallenrodt war daſelbſt ſeit April 1626 Kommandant; wiederholt wurde an ihn geſchrieben: „daß er die Schantz in gutter acht haben ſoll weillen der Krieg wider den Schweden angehett". — Um die Vertheidigungsfähigkeit der Küſten zu erhöhen, wurden gegen ſchweres Geld ſogar 4 Danziger Kriegsſchiffe gemiethet.

---

[1]) Chriſtoph v. Falkenhahn war der erſte, welcher Pillau etwa 1550 befeſtigte; von der Fortifikation aus dieſer Zeit ſcheint aber 1620 nichts mehr konſervirt geweſen zu ſein.

[2]) Nach dem Bericht des Oberſt W. v. Kreutz heißt es: „die Fähnlein ſeind ſo groß wie die letzte alle Schwartz Vndt weiß mit einem Preißiſchen Adeler, unter den randt herumb Aber immer eine ander farb Alß das Andere Vndt oben nach der Spitz der Stang Buchſtaben einzunehmen." Lit. C.

[3]) Die Ober-Räthe nannten ſowohl Sigismund III. wie auch Guſtav Adolph, jeden König von Polen und Schweden. Dieſes iſt für die Beurtheilung der politiſchen Verhältniſſe ſehr charakteriſtiſch.

Die Landesdefenſion war noch dem Oberſt Wolf v. Kreutzen aufgetragen, das geſammte geworbene Volk ſolle der Oberſt-Lieutenant Otto Wilhelm v. Podewils kommandiren und zugleich die Kommandantur von Pillau haben. Da er von ſeiner im Februar 1626 nach den Niederlanden befehligten Miſſion zum Ankauf von Waffen und zur Werbung von Mannſchaften noch nicht zurückgekehrt war, ſo wurde ſtatt ſeiner Mitte Juni 1626 der Oberſt-Lieutenant Seb. v. Hohendorf zum Kommandanten von Pillau ernannt. Eine beſondere Inſtruction hat er gar nicht bekommen; ſolche wurde ihm, eben weil man keine Partei nehmen wollte, ſtets vorenthalten.

Der Reſt der geworbenen Mannſchaften ſtand im Samland beſonders in Königsberg und Schaaken; eine beſondere Abtheilung, Schloß-Kompagnie genannt, in Memel.

Außerdem waren im Lande die Lehnpflichtigen zu Pferde, etwa 1100, und das Landvolk zu Fuß, 2000 Mann ſtark, aufgeboten und wirklich im Juni 1626 disponibel [1]). Dieſe Mannſchaften hatten keinen andern Zweck, als die bereits begonnenen Durchmärſche der Polen zu reguliren und die Beſatzung auf den Schlöſſern des Kurfürſten abzugeben.

Während man noch auf das Höchſte mit den Vorbereitungen zur Abwehr eines Angriffs beſchäftigt war, erſchien urplötzlich am 6. Juli die ſchwediſche Flotte vor Pillau; Guſtav Adolph befand ſich ſelbſt an der Spitze ſeiner auf 15000 Mann geſchätzten Armee [2]). Er hatte an Hohendorf, noch ehe dieſer zur Beſinnung gekommen war, bereits einen Officier geſchickt mit der Mittheilung: Hohendorf werde ſich von der Nutzloſigkeit einer Vertheidigung hoffentlich überzeugen; er ſolle Pillau gegen freien Abzug übergeben; wofern er ſolches aber nicht annähme, werde der König ſich nicht blos Pillau's mit Gewalt bemächtigen, ſondern auch das ganze Herzogthum feindlich behandeln. Hohendorf bat ſich 24 Stunden Bedenkzeit aus; Guſtav Adolph ging aber auf nichts ein und drohte mit den Worten: „daß ein Schuß ihn zum bitterſten Feinde des Kurfürſten machen würde; Hohendorf könne das Intereſſe ſeines Herrn nicht beſſer wahren, als daß er ſich in des Königs Willen füge".

Am 7. Juli beſetzten die Schweden Pillau vollſtändig. Der König ſelbſt ging mit einem Theile ſeiner Flotte nach der Mündung der Paſſarge und bemächtigte ſich Braunsbergs ſchon am 9. Juli.

Der Länderſtrich, welchen Guſtav Adolph bis zum Ende des dies-

[1]) Uebrigens war das in 4 Abtheilungen formirte Landvolk montirt, und zwar eine Abtheilung in roth, die andere gelb und ſo fort in blau und lichtgrau.

[2]) Pauli Allgem. Preuß. Staats-Geſchichte. IV. S. 541.

jährigen Feldzuges inne hatte und dann theilweise aufgab, liegt zwischen der Passarge und Weichsel und ist südlich durch die Linie Liebstadt, Riesenburg und Dirschau begrenzt.

Angelegenheiten in der Mark. 9 Kompagnieen unter dem Oberst v. Kracht (1623—1626) und Verstärkung der Truppen in der Mark, zweite Formation des v. Kracht'schen Regiments 1626.

In der Mark waren die Sachen in keiner bessern Verfassung. Aus Unmuth darüber, denselben keine günstigere Gestalt geben zu können, war Georg Wilhelm bereits im Januar 1626 von Cüstrin aus nach Preußen gereist [1]). Seine Eindrücke von hier, so wie die feindselige Stimmung seines ersten Dieners, des Grafen Schwarzenberg gegen den König von Schweden, führten herbei, daß die Streitkräfte in der Mark so viel als möglich vermehrt wurden, um solche zu einer Neutralitäts-Stellung in Preußen zu verwenden.

Wenngleich nun seit Anfang 1623 bis zum Frühjahr 1626 keine directen Angaben über den Bestand der geworbenen Truppen in der Mark sich haben vorfinden lassen, so ist es keinem Zweifel unterworfen, daß 9 Kompagnieen zu Fuß von den 1623 aufgeführten continuirlich vorhanden waren [2]). Dieselben repräsentiren, wie oben erwähnt worden, mit Ausnahme der Leibgarde, lediglich das Kracht'sche Regiment [3]); daß

[1]) Lit. B.

[2]) Nach Stuhrs Ansicht (S. 145—146) sollen sogar 1623—1626 beibehalten sein: 3900 Mann zu Fuß und zu Roß.

[3]) Da unter dem 3. November 1626 verordnet wurde, daß 10 neue Fahnen gefertigt werden sollten, während gleich darauf 19 Kompagnieen zu Fuß nach Preußen rückten, eine jede Kompagnie aber auch eine Fahne hatte, so beweist dieses, daß von den befohlenen Verstärkungen, nämlich im Mai 1626, 9 Kompagnieen von früher her da waren. Es kam später im December 1626 ein zweiter Befehl, wonach noch 9 neue Fahnen ausdrücklich für die Redern'schen in der Mark zurückbleibenden und damals auch erst geworbenen Kompagnieen gefertigt werden sollten. Die Stärke von 9 Kompagnieen zu Fuß scheint demnach, als das Minimum der in der Mark nothwendigen Truppen, von früher her festgehalten zu sein.

Ein anderer Umstand beweist noch, daß die 9 Kompagnieen unter Kracht von früher her existirten, nämlich der, daß bei der Anfertigung der im November 1626 befohlenen Fahnen der Hofmaler Martin Schultze angewiesen wird, sich die Angaben hierzu von dem Oberst-Lieutenant v. Burgsdorf machen zu lassen, welcher Zusatz fortgeblieben wäre, wie z. B. bei dem Reskript vom December 1626, wenn der Schultze erst kurz vorher Fahnen gemalt hätte. Auch verdient noch bemerkt zu werden, daß bei Abdankung oder Auflösung einer Kompagnie die Flaggen von den Fahnenstangen stets heruntergerissen wurden, kurz, daß man die Fahnen vernichtete, als Symbol der Aufhebung eines weitern, verbindlichen Verhältnisses, und daß also im Mai 1626 9 alte Fahnen (synonym mit Kompagnie) vorhanden gewesen sein müssen, da eine Neufertigung von Fahnen

auch ein Stab vorhanden war, beweist die Erwähnung des Ober-Quartiermeisters Ludolph Hilzacker.

In der zweiten Hälfte des Juni 1626 sind 15 Kompagnieen zu Fuß in verschiedenen Quartieren aufgeführt, und der Oberst v. Kracht schlägt in der von ihm eingereichten Liste vor, daß eine der bei Sommerfeld stehenden Kompagnieen nach Cüstrin geschickt werden möge, weil außer der Festungsgarde dort nichts stehe, die Gräben in der jetzigen Jahreszeit sehr trocken seien und die Festung demnach nicht vollständig gesichert wäre. Wie Cüstrin also mit einer Truppe besetzt war, hatten mehrere andere wichtige Posten wie Frankfurt a. O., Oderberg, Löcknitz u. s. w. damals auch ihre Besatzungen, die aber unter den 15 Kompagnieen nicht aufgeführt sind [1]). Ebenso unzweifelhaft ist es, daß die letztern nicht für sich, sondern in Regimentern wie schon 1623 bestanden, denn Kracht erhielt den 23. September 1626 [1]) den Befehl, von seinem Regiment etliche Kompagnieen nach der Altmark und Priegnitz zu schicken.

Abmarsch des Kracht'schen Regiments nach Preußen. Etat und Stärke der Truppen in Preußen, in der Mark und in Cleve 1627.

Georg Wilhelm, der einen Theil des Frühjahrs 1626 das Schloß in Marienwerder, dann in Mohrungen und Neuhausen bewohnte und jetzt in Königsberg residirte, gab von hier aus unter dem 27. September 1626 [1]) durch Schwarzenberg an Kracht die Absicht zu erkennen, noch mehr Mannschaften werben und demnächst 4000 Mann zu Fuß und einige Kompagnieen Reiter aus der Mark nach Preußen kommen zu lassen.

Die wichtigsten dem Oberst Kracht zur Beantwortung vorgelegten Fragen sind: „Wie viel Officiere über 4000 Mann zu Fuß zu stellen? — Was vor einen wegk zu reisen man nehmen sol? — Was vor geschütz man haben muß? — Ob es nicht besser sei, die Beschaffung der Gewehre für die Reiter und Knechte den Officierern zu überlassen? — Ob die direction des Zuges nicht zwei oder drei Personen zu übergeben

durchaus weiter gar nicht erwähnt wird. Die Behauptung, daß diese Kompagnieen mit geringer Ausnahme das Kracht'sche Regiment bildeten, ist durch den an anderer Stelle vorkommenden Passus unterstützt: „daß darunter die besatzung hiesiger (d. i. Cüstrin) vnd der übrigen beiden vestungen Peitz und Driesen zugleich, verstandten wird". Im Uebrigen ist die Burgsdorf'sche Angabe wegen der Fahnen nirgends zu ermitteln gewesen, da er sie wahrscheinlich mündlich gemacht hat. Nur heißt es in dem Rescript, daß so viel Carmoisinrother doppeltaffent, worunter 8 Ellen weiß doppeltaffent, auch so viel Neuseide als nöthig genommen werde. Lit. E.

[1]) Lit. E.

sei?“ — Was Kracht geantwortet, ist unbekannt, indessen fanden die Verstärkungen [1]) statt und auch der Abmarsch nach Preußen erfolgte, wahrscheinlich auf Krachts Vorschlag, in drei Abtheilungen.

Laut Kurfürstlichem Rescript d. d. Königsberg den 15. December 1626 wurde die erste Kolonne, bestehend aus 6 Kompagnieen des Kracht'schen Regiments und 2 Kompagnieen zu Roß, unter Führung des Oberst-Lieutenants Johann Streiff v. Lauenstein in Marsch nach Preußen gesetzt.

Die beiden andern Kolonnen folgten so, daß im März 1627 sämmtliche aus der Mark nach Preußen bestimmte Abtheilungen daselbst angekommen waren. Die Marschroute ging immer über Cüstrin, Landsberg, Woldenberg, durch die Polnischen Landestheile (Landeck, Conitz, Tuchel, Neuenburg) auf Marienwerder. Von der Märkischen Grenze bis Landeck begleiteten Märkische, von da ab Preußische Commissarien die Kolonne. Auch bedurfte man zu dem Marsch durch Polnisches Gebiet stets besonderer Universale und erfolgte die Verpflegung daselbst nur gegen baares Geld.

Da dieses Marsches und gelegentlich der damals überhaupt geworbenen Truppen in mehrern Schriftstellern ungenügend erwähnt ist, so dürfte es dem allgemeinen militairisch-historischen Interesse entsprechen, die Liste der sämmtlichen im Frühjahr 1627 wirklich vorhandenen Brandenburg-Preußischen Truppen aufzuführen. Diese Liste ist mit großer Mühe aus den aufgefundenen Original-Papieren aufgestellt; die Regimenter aber, wie auch schon daselbst, nach der Ancienität ihrer Obersten und Führer ohne Rücksicht auf die Waffe rangirt. Es folgen die einzelnen Truppentheile sich also:

1. Des Obersten Hildebrand v. Kracht Regiment zu Fuß.

Dasselbe [2]) zählte 12 Kompagnieen à 200 Mann.

Nach dem im Original aufgefundenen, von Georg Wilhelm und dem Grafen Adam Schwarzenberg d. d. Königsberg den 7. April 1627 eigenhändig unterschriebenen

Verzeichnus

Waß die Officierer vndt Soldaten zu Roß vmdt zu Fuß monathlichen an besoldunge habenn, ist der Etat:

[1]) Damit im Zusammenhang steht gewiß eine von der Stadt Prenzlau den 21. August 1626 eingereichte Schrift, worin der Ortsvorstand sich über die seit 25 Jahren geleistete Defensionssteuer beschwert, wozu sie wieder herangezogen werde. Lit. E.

[2]) Lit. A.

„Auf des Obristen Regiment zu Fuß" —

Dem Obristen	700 fl.
Den Obristen-Lieutenambt . . .	400 fl.
Dem Obristen-Wachtmeister . .	100 fl.
Dem Obristen-Quartiermeister .	60 fl.
Dem Regiments-Schulzen . . .	50 fl.
Dem Regiments-Secretario . .	25 fl.
Dem Feldscheer	20 fl.
Dem Regiments-Trommelschläger	12 fl.
Dem Profos und seinem Knechte	70 fl.
Dem Scharfrichter	15 fl.
	1452 fl.

Ferner auf eine jede Compagny von 200 Mann:
vff die Officierer vndt Soldaten
1560 fl., thut auf 12 Compagnyen 18720 fl.
20172 fl.

Seindt flor. zu 20 Gr. gerechnet.
Thun: 16810 Rthlr. jede zu 24 Ggr. gerechnet.

Die 12 Kompagnie-Chefs waren:

1) Oberst Hildebrand v. Kracht,
2) Oberst-Lieutenant [1]) Johann Streiff v. Lauenstein,
3) Major Caspar Lindtholz,
4) Kapitain Joachim v. Wienß,
5) " Heino v. Ribbeck,
6) " Jacob Morß,
7) " Burchard v. Goldacker,
8) " Elias v. d. Burg,
9) " Adolph v. Ihlow,
10) " Caspar Graf v. Eberstein,
11) " Asmus v. Sydow,
12) " Alexander Magnus v. Burgsdorf.

2. Des Obersten Walrave v. Genth [2]) Regiment zu Fuß.

Stand in Jülich und Cleve und zählte 15 Kompagnieen.

Georg Wilhelm schreibt d. d. Marienwerder $\frac{28}{18}$. Februar 1626 an

[1]) Ist der Stellvertreter des Obersten. Bei dessen damaliger Qualität als Regiments-Inhaber, muß demnach der Oberst-Lieutenant als Regiments-Kommandeur angesehen werden.

[2]) Nach dem Mil. biogr. Lex. von König, Th. II. S. 5 wurde Genth (auch Gent geschrieben) schon den 30. Juli 1611 zum Obristen bestellt.

den Oberſt Walrave v. Genth in extenso und ſagt in dem gleichzeitigen Briefe an den Oberſt-Lieutenant Otto Wilhelm v. Podewils:

„vnndt haben wir Vnſern Obriſten Genten befhelich gethan, daß er dier außen ieder compagny 10 gute Soldaten folgen laſſen ſolle, können alßo auß vnſerm Regiment darüber der Obriſte Gent commendiret 150 außerleſen werden."

Nach anderen Angaben darf angenommen werden, daß die Kompagnieen nur 150 Mann zählten.

3. Das Regiment zu Roß.

Es zählte 5 Kompagnieen zu 100 Pferden.

Der Etat iſt alſo beſtimmt:

Dem Obriſten-Lieutenambt, Seinem Obriſten-Wachtmeiſter, Dem Regiments secretario vndt Profosen	685 fl.
Auff des Obr. Lieutenambts Compagny ſo 116 Pferde Stark	2008 fl.
Auff die anderen Comp. ſo nur 96 Pferde Stark 1748 Thut auff vier compagnyen	6992 fl.
Auf das Regiment	9685 fl.

Thun 8070 Rthlr. 20 Ggr.

Die Kompagnieen[1]) hatten:

Obriſt-Lieutenant Hans Wolf v. d. Heyden,
Rittmeiſter Hans v. Rochow,
" Georg Ehrenreich v. Burgsdorf,
" Georg Albrecht v. Creilsheim,
" Bernd v. Creilsheim.

4. Das Leib-Regiment zu Fuß.

Für den Stab iſt hier weniger ausgeworfen und erhält:

Der Obriſt-Lieutenambt 240 fl.
Der Obriſte Wachtmeiſter 100 fl.
u. ſ. w.
Der Stab in Summa . 592 fl.

Ferner auff eine Compagny von 200 Mann:

1560 fl. Thut auff 7 compagnyen . 10920 fl.
Auf das Regiment. . . 11512 fl.

Thun in Allem: 9593 Rthlr. 8 gr.

[1]) Die erſte Kompagnie wird hierbei mehrfach: „das Leibgarde-Cornett" genannt.

Die 7 Kompagnieen des Regiments waren:

1) die Leib-Garde-Kompagnie [1]),
2) die Kompagnie des Oberst-Lieutenants Conrad v. Burgsdorf,
3) " " " Majors Hans Vitzthum v. Eckstedt,
4) " " " Kapitains Adam Christoph Gans Edler Herr zu Puttlitz,
5) " " " " Hans George v. Ribbeck,
6) " " " " Joachim v. Möhlen,
7) " " " " Philipp Christoph Gans Edler Herr zu Puttlitz.

5. Des Oberst-Lieutenants Bastian v. Hohendorf Kompagnieen [2]).

Dieselben waren unter Befehl des pp. Hohendorf gestellt, jedoch ohne weitern Zusammenhang unter einander; es war ein Stab für dieselben auch nicht formirt.

Die 5 Kompagnieen waren vergeben an

den Kapitain-Lieutenant Christoph v. Fink,
" Kapitain Achaz v. Wallenrodt,
" " Günther v. Bronsart,
" " Nicolaus v. Tettelbach,
" " Benno v. Schöneich.

6. Des Oberst-Lieutenants Adam Baltin v. Redern Kompagnieen.

Dieselben wurden erst im December 1626 geworben, waren dem Kommando Rederns untergeben und in der Mark zu deren Schutz zurückgelassen. Ein Stab für sie war nicht formirt und bestanden sie jede für sich. In einem Churfürstlichen Rescript an Redern heißt es: „daß die Mittel zur Unterhaltung deiner neuen Compagnien an die handt geschaffet werden". Seit Juli 1627 waren dieselben unter die Aufsicht des aus Preußen zurückgekehrten Oberst v. Kracht gestellt.

---

[1]) An anderer Stelle heißt es: „des herrn obristen Lieutenanten Borgkstorffen erste Compagny oder Leibguardi". — Die beiden ersten Kompagnieen standen unter Burgsdorf.

[2]) Um das Bedürfniß an kriegsbrauchbaren Officieren decken zu können, trat die schon 1621 vorgeschlagene Einrichtung jetzt 1626 ins Leben, wonach den bei den geworbenen Truppen angestellten Officieren, selbst nach Abdankung der Truppen, mancherlei Vergünstigungen zuerkannt wurden. Sie erhielten ein sehr geringes Wartegeld. 100,000 Fl. polnisch wurden als ein unantastbares Kapital dem Kurfürsten offerirt, um von den Zinsen auch den Officieren der Dienstpflichtigen ein Wartegeld zu geben. — Einzelne Beispiele, daß Wartegelder an Officiere gezahlt werden, finden sich schon seit 1615 vor. So wurde der Lieutenant Finkelthaus nach 1619 mit Wartegeld angestellt.

Die neun Kompagnie-Chefs waren:

Oberst-Lieutenambt Adam Baltin v. Nedern als Kapitain,
Kapitain George Friedrich v. Götzen,
" George Reichard,
" Heinrich Sigismund v. Millwitz,
" George Ernst v. Wedell,
" Philipp Ernst Freiherr Schenck zu Landsberg,
" Joachim Seuff,
" Andreas am andern Ende v. Runkel,
" Hennig v. Götzen.

7. Die zwei Kompagnieen zu Roß unter dem
Rittmeister Meinhardt v. Lehndorff,
" George v. Kospoth.

8. Eine Kompagnie des Kapitains Hans Erhard v. Prök in Memel (seit 11. Juli 1626).

Außer dieser Kompagnie war dort noch eine Schloß-(Festungs-)Garde.

Die Artillerey[1]).

Bei ihr ist der Etat also angegeben:

Dem Feldzeugmeister	25	Rthlr.
Dem Petardierer	25	"
Dem Feuerwerkermeister	8	"
Einen Büchsenmeister	13	"
Drey anderen Büchsenmeistern	30	"
Noch vier anderen Büchsenmeistern . . .	32	"
Dem Schmid	12	"
Seynen beyden gesellen einem 6½, dem andern 4½ Rthlr. thun	11	"
Dem Stellmacher	8	"
Dem Zimmermann	10	"
Seynen beyden gesellen	12	"
Dem Böttcher	7	"
Dem Gießer	10	"
Sechs Handtlanger iedem 5 Rthlr. . .	30	"
Summa	233	Rthlr.

[1]) Lit. B. und E. Aus Cüstrin wurden den 1. Januar 1627 mitgenommen:
2 16tl. Stücke,
2 6tl. "

Am Schlusse des Etats, wie er den 7. April 1627 aufgestellt ist, heißt es ferner:

„So werden auch dem Obristen vndt jedem Obristen Lieutenandt Zwey wagen vndt jeden Rittmeistern vndt Kapitain Ein Wagen besoldet vndt auff iedern wagen Monathlichen 20 Rthlr. gegeben, thun u. s. w.

Etlichen Reformirten officirern so sich so lange vnter den Regimentern aufhalten biß Sie avancement haben können, wird extraordinary Monatlich Zugeleget 500 flor.

Nachdeme auch der Obriste Lieutenandt Strüff auß seiner guarnison verrücket vnd sein ganzen tomicilium zur Mummel anstellen muß, so sollen ihm auch absonderlich Eintausend Rthlr. vf Rechnung zugestellet werden."

Als besonderer Ingenieur wird Michael v. Tettelbach im Juli 1626 erwähnt.

Zum Kriegs-Commissarius wurde Wilhelm v. Hatzfeldt [1]) ernannt.

---

1 60ü. Mörsel,
1 30ü. "
1 15ü. "
1 10ü. "

Im Uebrigen waren in Preußen schon bedeutende Vorräthe und ward den 3. Juli 1626 befohlen: aus Tapiau zu schicken nach der Mümmel: 200 Soldaten-Rüstungen und 2 Feuer Mörsel, item nach der Pillaw: 200 Soldaten Rüstungen und 2 Feuer Mörsel. Nach dem „Verzeichnuß des Vorraths In der Rüst-Cammer vfm Churfürstlichen Hauß Ortelßburg" befanden sich zu gleicher Zeit:

1 Quartiere Schlange,
3 Falkenetten,
1 Serpentinlein,
1 Eysern Cammerstück,
100 Nurnbergsche Röhr.

Die wichtigsten Zeughäuser waren in Tapiau, Ragnit, Lyck, Soldau und Königsberg. In letztern waren den 16. Juli 1635:

2 scharfe Metzen, Jedere schießet 95 ü. eißen,
3 ganze Carthaunen,
8 halb Carthaunen,
4 ganze Feldschlangen,
2 halbe Feldschlangen,
3 Falkonetten,
2 6ü. Regimentsstücken,
2 4ü. Regimentsstücken,
2 4ü. Langstücke,
2 6ü. Stücke,
52 Stück so in Emptern vorhanden vndt was alhier ermangelt dahero gebracht werden kann,
Etzliche Cammerstücke allhier,
150 stück doppelte Hacke hier, In den Emptern auch wol so viele,
8 Stücke Orgelpfeiffen,
4 Serpentinlein.

[1]) Als solcher kommt er noch 1630 im Februar vor. Der Oberst-Lieutenant Albrecht v. Kalkstein hatte mit dem Commissariat nichts zu thun, wenngleich er zuweilen „Kriegscommissarius" titulirt wird; dieser Titel ist sehr oft Officieren beigelegt, die eine rein militairische Mission erhielten, z. B. zu Musterungen, Untersuchungen u. dgl.

Fassen wir diese obigen Angaben zusammen, so hatte Georg Wilhelm im Frühjahr 1627 also folgende Truppen:

a) zu Fuß:	das Kracht'sche Regiment	12 Komp.		2400 M.
	" Genth'sche Regiment	15	"	2250 "
	" Leib-Regiment zu Fuß	7	"	1400 "
	die Hohendorf'schen Kompagnieen	5	"	1000 "
	" Rebern'schen Kompagnieen	9	"	1800 "
				8850 M.
b) zu Roß:	das Heyden'sche Regiment	5 Komp.		500 Pferde
	die Lehndorff'schen Kompagnieen	2	"	200 "
				700 Pferde

und davon 4800 M. zu Fuß und 700 M. zu Roß ohne die Dienstpflichtigen in Preußen, wobei die Festungs-Besatzungen nicht mitgezählt sind.

Fortsetzung des schwedisch-polnischen Successions-Krieges 1627 bis 1629. Das Kracht'sche Regiment in Mohrungen und Memel. Stellung der Brandenburg-Preußischen Truppen zu den kriegführenden Parteien. Verschiedene Rencontres. Waffenstillstand 1629.

Die Lage des Kurfürsten war nach jeder Seite hin bedenklich. Sie wurde es noch mehr, als Gustav Adolph am 18. Mai 1627 in Pillau, das er in seinem Besitz behalten hatte, landete und Georg Wilhelm ganz gegen seine Neigung zu einem feierlichen Neutralitäts-Vertrag mit Schweden vermochte. Leider, muß hier wohl vom militairischen Standpunkt aus bemerkt werden, befanden sich die durchweg schwedisch gesinnten Officiere nicht in Uebereinstimmung mit ihrem Kriegsherrn. Auf der andern Seite waren die in Polnischen Diensten stehenden Officiere[1]) beinahe nur Deutsche und Preußische Edelleute, von denen die letztern namentlich, durch ihr Lehnsverhältniß, in die sonderbarste Lage geriethen und von den Preußischen Ober-Räthen[2]) öfters ernstliche Ermahnungen erhielten, von einem beabsichtigten Streifzuge oder einer Feindseligkeit abzustehen. Georg Wilhelm, durch sein Lehnsverhältniß zu Polen und frühere Verträge veranlaßt, sollte eine Kompagnie von 100 Reitern zur Polnischen Armee stoßen lassen. Ehe wir zu der Episode gelangen, die sich an diesen Marsch knüpft, bemerken wir, daß die Polen so wie die Schweden zu einer Armee vereinigt niemals gegen einander auftraten; die kriegführenden Parteien bekämpften

[1]) Lit. C.

[2]) Dieselben verfügten stets im wirklichen Auftrage oder wenigstens im Namen des Kurfürsten.

ſich gegenſeitig mit kleinen Abtheilungen, in die ſie ſich zum Unterhalt der Truppen und zum Ruin des beſetzten Landes beſonders zwiſchen Paſſarge und Weichſel aufgelöſt hatten.

Hätte der Kurfürſt ſeine zwar kleine, den kriegführenden Parteien gegenüber aber wohl disciplinirte Armee zuſammengehalten, ſo hätte er eine entſchiedene Stellung einnehmen können. So unklar aber die politiſche Idee geweſen war, welche die geworbenen Truppen zuſammen und dann nach Preußen gebracht hatte, eben ſo unklar iſt die Idee, welche die Bewegungen und Handlungen derſelben hervorruft. Man riß die im April und Mai 1627 zwiſchen Marienwerder und Pr. Holland ſo ziemlich concentrirten Preußiſchen Abtheilungen auseinander von der Weichſel bis Memel, um Alles und ſchließlich Nichts zu decken. Der ganze, eigentlich ſchon ſeit 1602 begonnene Krieg iſt in ſeiner vorläufigen Fortführung bis 1629 durchaus charakterlos, ohne entſcheidende Momente nach der einen oder andern Seite.

Von dem Kracht'ſchen Regiment ſtanden im April 1627 6 Kompagnieen in Memel und Fiſchhauſen und 6 Kompagnieen in und bei Mohrungen; das Leib-Regiment in Königsberg, Pr. Holland, Tilſit u. ſ. w.

Während des Sommers war Alles in kleinen Abtheilungen, oft unter einer Kompagnie auseinandergeriſſen zum Schutz dieſes oder jenes Punktes. Den hin und wieder vorfallenden Gefechten, oder eigentlich nur Scharmützeln, zwiſchen Polen und Schweden ſahen die Brandenburg-Preußiſchen Truppen theilnamlos zu. Ihre eigentliche Thätigkeit begann erſt nach dem Waffenſtillſtand, als die abziehenden feindlichen Truppen Einfälle in das Preußiſche Gebiet machten.

Mitte Juli 1627, als der Kurfürſt mehrere Kompagnieen zu Fuß und zu Roß aus der Gegend von Liebſtadt gegen Marienwerder vorgehen ließ, um, wie man glaubte, die Polniſche Armee-Abtheilung bei Garnſee zu verſtärken [1]), gingen dieſelben anſtatt über Oſterode, Mohrungen, woſelbſt Guſtav Adolph anweſend war, abſichtlich, wie zu vermuthen ſteht, den Schweden in das Netz. Es wurde die Kompagnie des Rittmeiſters

[1]) Lengnich in ſeiner Geſchichte der Preußiſchen Lande, Danzig 1727, ſpricht davon ſo, als wenn ſolches gewiß wäre, und giebt die Stärke auf 1000 Mann zu Fuß, 200 Mann zu Roß und 4½ Schlangen an, welche letztere Angabe auch richtig ſein kann. Ebenſo Pauli in ſeiner Preußiſchen Geſchichte 4. Band S. 549, der aus Lengnich geſchöpft. Beide ſagen, daß die Infanterie unter die Schwediſchen Truppen geſteckt, und darnach das Regiment das gelbe genannt, weil es gelbe Fahnen gehabt. Dies iſt jedoch ein Irrthum und nur ein Beweis, daß von dem Preußiſchen Landvolk, wovon einige Kompagnieen eine gelbe Livree hatten, ſolche Vorausſetzung herrühren kann. In den hierüber aufgefundenen Original-Quellen ſind übrigens die von Lengnich angeführten Details nicht zu ermitteln geweſen.

Bernolf v. Creilsheim mit noch zwei andern von den weiter zurückgebliebenen Kompagnieen, als die von G. A. v. Creilsheim, v. Rochow, Achaz v. Wallenrodt, Georg Ehrenreich v. Burgsdorf und Alex. Magnus v. Burgsdorf, so wie noch 3 Kompagnieen Landvolk abgeschnitten. Es geriethen auf diese Weise 3 Kompagnieen in wirkliche Gefangenschaft, während 6 Kompagnieen nur umzingelt, und ihnen die Waffen und Fahnen gelassen wurden. Der Kriegs-Commissarius Oberst-Lieutenant Albrecht von Kalkstein wurde ebenfalls gefangen genommen.

Da indessen schon Anfangs August 1627 die gefangenen Abtheilungen, wenigstens notorisch die Officiere und auch viele von den Mannschaften freigelassen wurden, so ist es entweder möglich gewesen, den Schweden-König über die eigentliche Absicht zu täuschen, oder es hat eine solche überhaupt nicht existirt.

Gustav Adolph aber benutzte den Umstand und vermochte den Kurfürsten zu einem erneuerten Neutralitäts-Vertrag, der sich von einer Kriegserklärung gegen Polen nicht wesentlich unterschied. Am 17. August fiel zwischen den Polen und Schweden ein Gefecht unweit Mohrungen und Osterode vor, in welchem die erstern zurückgeschlagen und Gustav Adolph verwundet wurde. Vom Leib-Regiment hatte die Möhlen'sche Kompagnie am 11. August ein Gefecht bei Liebstadt mit den Schweden, die diese Stadt besetzen wollten. Es wurden nicht nur mehrere davon erschossen, sondern dieselben auch vollständig zurückgeschlagen. Hierüber erhoben die Schweden bittere Klagen und begleiteten solche mit Drohungen.

Der Kapitain Ihlow stand Mitte October 1627 in Mohrungen, Graf Eberstein in Liebstadt, beide vom Kracht'schen Regiment und Kapitain Morß in Osterode. Für den Fall der Noth sollte sich Alles auf Mohrungen zurückziehen, Ihlow den Oberbefehl haben und Mohrungen unter allen Umständen festhalten.

Die Kracht'sche Leib-Kompagnie führte seit Juli 1627 der Kapitain-Lieutenant Wolff Ernst v. Zabeltitz; sie stand den Winter $16\frac{27}{28}$ in der Niederung bei Marienwerder im Quartier, die übrigen Brandenburg-Preußischen Abtheilungen im ganzen Lande zerstreut umher. Das Landvolk wurde beinahe vollständig nach Hause entlassen.

Die Schweden im Marienburger Werder und in dem nördlichen Theile des Ermlandes hielten ihre Verbindung mit Pillau über Elbing und Braunsberg fest. Die Polen standen im südlichen Theile des Ermlandes, bei Graudenz und auf dem linken Weichselufer.

Der nun noch beinahe 2 Jahre währende Kampf ist im Uebrigen in Betracht der von den Parteien vorgesetzten Zwecke ebenso resultat-, wie die Kriegführung selbst charakterlos. Die Rolle der Brandenburg-Preu-

ßischen Truppen ist bereits wie der Geist der Officiere durch das bei Mohrungen vorgekommene Ereigniß skizzirt. Die Obersten Hildebrandt v. Kracht und Wolf v. Kreutz waren ganz die Männer, die eine Einheit in die kleine Armee hätten bringen können. Man hatte dem Letztern in Preußen die Disposition über die Truppen übergeben, indessen mischten sich darin nicht nur der Kurfürst und Schwarzenberg, sondern auch die Ober-Räthe, ohne von Kreutz auch nur Notiz zu nehmen. Seine darüber eingereichten und auf dringende Bitten in die Kriegs-Registratur niedergelegten Proteste halfen nichts, denn man verstand es ihn für den Augenblick zu beruhigen. Als Kreutz eine kriegsgerichtliche Untersuchung [1]) wider den Major Vitzthum v. Eckstedt wegen Ungehorsams (Decbr. 1628) beantragte, genehmigte Georg Wilhelm dieselbe sie verschleppte sich indessen und es wurde eben so wenig daraus, wie aus der von Schwarzenberg gegen die bei Mohrungen anscheinend übergetretene Abtheilung angeregten Untersuchung. Ob die Abdankung mehrer Kompagnieen im December 1627, als der Gebrüder v. Creilsheim, v. Rochow u. A., damit im Zusammenhange steht, ist nicht unwahrscheinlich.

Der Waffenstillstand wäre wohl schon 1628 zu Stande gekommen, wenn Sigismund III. nicht durch das Versprechen Kaiserlicher Hilfe zur Fortsetzung des Krieges verleitet worden wäre. Ferdinand II. hatte neben der Unterdrückung der Protestanten auch die Vergrößerung seines Hauses im Auge, und sollte dieses zunächst auf Kosten der schwedischen, sowie der Besitzungen der Herzoge von Pommern und Mecklenburg geschehen. In der Mark hausten die Kaiserlichen Völker wie Feinde und bemächtigten sich vieler festen Städte, obgleich gegen das Benehmen des Kurfürsten nicht die mindeste Beschwerde zu erheben war. Trotz alles Protestirens des Kurfürstlichen Statthalters, des Markgrafen Sigismund, legte Wallenstein das Regiment des Obersten Berthold v. Wallenstein im März 1626 nach Landsberg a. W. [2]), obgleich die dortige 200 Mann starke Kaiserliche Besatzung zur Behauptung des Ortes genügend war; auf den vom Oberst Hildebrand v. Kracht vom militairischen Punkte aus erhobenen Einwand wurde nichts gegeben. Wie Kracht jetzt und später wiederholt dem Kurfürsten schreibt, ist ihm seine Stellung in Cüstrin [3]) wegen der vielen Plackereien mit den Kaiserlichen sehr unangenehm und er wolle lieber mit einem im offenen Felde stehenden Feinde als einem so schädlichen Freunde zu thun haben.

[1]) Lit. C.

[2]) Acta die Neumärkische- und Cüstriner Kriegshändel betreffend.

[3]) Damals hielt sich auch der Kurprinz, der nachherige große Kurfürst, beinahe ununterbrochen bis 1631 in Cüstrin auf. Georg D. Seyler S. 3.

Georg Wilhelm hätte die Beendigung des Krieges in Preußen lieber heute denn morgen gesehen; um nur die nothwendigsten Bedürfnisse seiner geworbenen Völker zu befriedigen, sah er sich genöthigt, auf dem Privatwege von mehrern Preußischen Edelleuten Gelder aufnehmen zu lassen[1]). Seine Unruhe führte ihn von einem zum andern Schlosse; im Anfange des Sommers 1628 war er in Neidenburg, Ende August in Johannisburg, dann in Lötzen und Insterburg.

Die bereits zusammengekommenen polnischen und schwedischen Gesandten trennten sich wieder, als Sigismund erfahren hatte, daß Gustav Adolph sich in den Besitz von Marienwerder gesetzt habe, weshalb er das allgemeine Aufgebot ergehen lassen wollte, was Georg Wilhelm wiederum veranlaßte, eine Zusammenkunft der Amthauptleute und Landräthe zu dekretiren, um die zu nehmenden Schritte mit ihnen zu berathschlagen. Auch nahmen die Schweden 1628 viel weniger Rücksichten auf die Preußischen Lande als früher und bemächtigten sich vieler Orte, wozu vom militairischen Gesichtspunkt aus gar keine Veranlassung vorlag. Deshalb erließ d. d. Johannisburg den 28. August 1628 der Kurfürst an den Major Vitzthum v. Eckstedt den Befehl[1]), die im Oberlande (d. i. die Gegend zwischen Marienwerder und Pr. Holland) von den Schweden noch nicht besetzten Städte auf Tod und Leben zu vertheidigen; ein gleicher Befehl[1]) erging an den Kapitain Grafen Eberstein in Soldau. Georg Wilhelm selbst begab sich im Oktober 1628 nach Mohrungen, um den Ereignissen näher zu sein, verblieb hier einige Monate und ließ seinen Geheimen Rath Levin v. d. Knesebeck[1]) dahin kommen.

In der Besorgniß, die Schweden würden die Winter-Quartiere $16\frac{28}{29}$ auf Preußischem Boden nehmen, schickte er den Landhofmeister Andreas v. Kreutz in das Schwedische Hauptquartier; eigenhändig schrieb er auf dessen Instruktion: „er sehe jo Zu das die tractaten nicht zerschlagen sondern wo immer nun gleich an der Handt behalten werden, dan sonsten sehe ich Vnsern ruin für augen“[1]). Inzwischen streiften die Schweden bis Zinten und in die Gegend von Königsberg, drangen bis Bartenstein und Rastenburg vor und verwüsteten das Land. Auf einen durch Gewalt herbeigeführten Rückzug ließen sie es nicht ankommen, sondern gingen zurück, als Kreutz, mit unumschränkter Vollmacht versehen[2]), mit allen geworbenen und landespflichtigen Truppen 3—4000 Mann stark, gegen Landsberg vorging und die zurückbleibenden feindlichen Parteien mit blutigen Köpfen zurücktrieb.

Es scheint auch, als wenn die Schweden die frühern Winter-Quar-

[1]) Lit. B. [2]) Lit. C.

tiere wieder einnahmen und das Preußiſche Territorium ganz verließen, denn die Kompagnie des Kapitains Möhlen vom Leib-Regiment erhielt den Befehl [1]), Anfangs December 1628 Marienwerder zu beſetzen. Vom Krachtſchen Regiment ſtanden $16\frac{28}{32}$ 5 Kompagnieen im Oberlande, als: in Pr. Holland, Mohrungen, Oſterrode, Neidenburg; 6 Kompagnieen unter dem Oberſt-Lieutenant Streiff v. Lauenſtein in Memel, das Leib-Regiment in Königsberg und im Samland. Das Regiment zu Roß aber ſcheint als ſolches aufgelöſt und davon nur 2 Kompagnieen beibehalten zu ſein.

Als der Oberſt-Lieutenant v. Burgsdorf im März 1629 [1]) nach der Mark geſchickt wurde, ſollte er auf dem Wege dahin Nachrichten über die nächſten Abſichten der Schweden, worüber ſich die übelſte Kunde verbreitet hatte, einziehen. Durch die ſchwediſchen Officiere in Elbing erfuhr Burgsdorf denn auch, daß man Königsberg nehmen wolle, ſobald die für Polen anmarſchirenden Kaiſerlichen Hilfs-Truppen das Preußiſche Gebiet betreten hätten, daher der Oberſt v. Kreutz die Zuſammenziehung beinahe aller Preußiſchen Truppentheile in der Gegend gedachter Hauptſtadt anordnete. Es blieben nur ſehr wenige Mannſchaften von den Regimentern, verſtärkt durch einige Land-Kompagnieen, zur Feſthaltung der Schlöſſer im Oberlande [2]). Vom Krachtſchen Regiment ſtanden mehrere Kompagnieen um Königsberg, als: die des Kapitains Graf Eberſtein in Tapiau (29. April 1629), die des Majors Lindtholtz in Pr. Eylau und Bartenſtein u. ſ. w.

Die Kaiſerlichen Hilfs-Truppen wirthſchafteten inzwiſchen in Polen aber ſo entſetzlich, daß Sigismund III. um deren Zurückführung dringend bat; auch fand ſich Guſtav Adolph durch die Fortſchritte Wallenſteins in Pommern zu einem Waffenſtillſtand mit Polen bald geneigt. Ein ſolcher kam unter Vermittelung des Kurfürſten zu Altmark bei Stuhm am 26. September 1629 zu Stande.

Den Schweden wurde eingeräumt Preußiſcher Seits: Pillau, was ſie noch inne hatten, Lochſtedt und Memel; Polniſcher Seits: Elbing, Braunsberg und Tolkemitt; der Kurfürſt dagegen erhielt Marienburg mit dem großen Werder, Stuhm und das Danziger Haupt. Die beiderſeitige, gleichſam tauſchweiſe eingegangene Beſitzergreifung gedachter Orte galt nur für die Dauer des vorläufig auf 6 Jahre abgeſchloſſenen Waffenſtillſtandes [3]).

---

[1]) Lit. B.

[2]) Das Land zwiſchen Neidenburg, Mohrungen, Pr. Holland und Marienwerder.

[3]) v. Pauli IV, 557.

Der Abmarsch der Polen und insbesondere der Schweden gab aber noch viele blutige Köpfe ab, denn obgleich sie sofort das Preußische Gebiet verlassen sollten, trieben sich größere Abtheilungen unter Raub und Plünderung im Lande umher. An Kreutz wurde geschrieben, er möge nicht viel anfragen, sondern überall Gewalt brauchen. Dieser erste energische Befehl hatte zur Folge, daß die Schweden zurückgeschlagen, viele erschossen und gefangen und sogar Fahnen erobert wurden. Ja, als das schwedische Regiment des Rheingrafen von Elbing aus quer durch Preußen nach Memel gehen wollte, wurde ihm Gewalt entgegengesetzt, und wußten die Ober-Räthe es dahin zu bringen, daß dasselbe zu Wasser seinen Marsch zurücklegte [1]).

Die Uebergabe [2]) von Marienburg erfolgte am 26. November 1629; Preußischer Seits waren als Kommissarien dazu ernannt: Der Oberst-Lieutenant Hans Wolf v. d. Heyden, der Hauptmann von Balga Hans Georg v. Sauken, der Kapitain Adolph v. Ihlow von dem Kracht'schen Regiment, welcher zugleich zum Vice-Gouverneur ernannt wurde, und der Lieutenant Georg v. Rippen von dem Kurfürstlichen Leib-Regiment. Am 11. December 1629 trat der Oberst Johann Streiff v. Lauenstein das Gouvernement [2]) über sämmtliche sequestrirte Orte an, und wurden dahin 6, davon 3 Kompagnieen nach Marienburg verlegt.

Aufstellung der Brandenburg-Preußischen Truppen im November 1629. Reduktionen. Marsch von 2 Kompagnieen des Kracht'schen Regiments nach der Mark. Correspondenzen wegen des letztern und dritte Formation des v. Kracht'schen Regiments 1631.

Anfangs November 1629 standen die Truppen also in Preußen vertheilt:

I. Das Kracht'sche Regiment:
   1) die Leib-Kompagnie in Johannisburg (noch im Januar 1630 daselbst),
   2) Oberst-Lieutenant Streiff v. Lauenstein in Memel,
   3) Major Lindtholtz in Bartenstein,
   4) " Joachim v. Wienß,
   5) Kapitain Heinrich v. Ribbeck in Oletzko,
   6) " Jacob Morß in Pr. Mark,
   7) " Burch. v. Goldacker in Riesenburg,
   8) " Adolph v. Ihlow in Mohrungen,
   9) " Graf Eberstein in Osterrode,

[1]) Lit. C. [2]) Lit. B.

10) Kapitain Johann Adam v. Flans,
11) " Alex. Magnus v. Burgsdorf in Sparteinen bei Liebstadt.

Vor Mitte des Monats zählte das Regiment nur noch 10 Kompagnieen.

II. Vom frühern Regiment zu Roß:
1) Oberst-Lieutenant v. d. Heyden in Schippenbeil,
2) Rittmeister Georg Ehrenreich v. Burgsdorf in Oletzko [1]).

III. Das Leib-Regiment zu Fuß:
1) die Leib-Garde-Kompagnie in Königsberg,
2) die Kompagnie des Oberst-Lieutenants v. Burgsdorf in Königsberg,
3) " " " Majors Vitzthum v. Eckstedt in Riesenburg,
4) " " " Kapitains Adam Gans zu Puttlitz in Riesenburg,
5) " " " " Hans George Ribbeck in Marienwerder,
6) " " " " Joachim v. Möhlen in Marienwerder,
7) " " " " Philipp Gans zu Puttlitz in Wehlau (Januar 1630).

Auch dieses Regiment hatte vor Mitte des November 1629 nur noch 6 Kompagnieen.

Im December 1629 erfolgte schon die Entlassung der noch bis dahin zurückbehaltenen Preußischen Dienstpflichtigen und des Landvolks. Im Januar 1630 fand die theilweise Reduktion der geworbenen Truppen statt; der Regimentsverband als solcher löste sich überall auf.

„Das bestellte Regiment deutscher Fußknechte" des Oberst-Lieutenants Conrad v. Burgsdorf wird 1630 im Januar abgedankt, d. h. als solches. Es blieben aber davon übrig 2 Kompagnieen, die Leib-Garde und die des Burgsdorf, jede jedoch auf die Hälfte ihrer frühern Stärke gesetzt. Aus dem Regiment wurden 2 Kompagnieen à 200 Mann formirt und unter dem Kommando des Oberst-Lieutenants Streiff in Preußen gelassen.

Das Kracht'sche Regiment schließt als solches seine Rechnungen mit dem 1. Januar 1630. Es wurde dasselbe ebenfalls stark reducirt. Zwei

[1]) Diese Kompagnie wurde noch in der ersten Hälfte des November 1629 durch den Kriegs-Kommissarius Wilhelm v. Hatzfeld, sowie auch die Heyden'sche, bis auf wenige Ordonnanzreiter aufgelöst.

Kompagnieen, die des Oberſten unter Führung des Kapitains Alexander Magnus v. Burgsdorf und die des Majors v. Wienß, wurden beibehalten, aber auch auf die Hälfte ihrer frühern Stärke geſetzt. Vier Kompagnieen zu 200 Mann wurden aus dem Reſt formirt, unter Befehl des Oberſt-Lieutenants Streiff v. Lauenſtein [1]) geſtellt und zur Beſetzung der ſequeſtrirten Orte im polniſchen Preußen gelaſſen.

Schon den 20. Mai 1629 hatte Kracht durch den nach Preußen zurückgehenden Oberſt-Lieutenant v. Burgsdorf an den Kurfürſten einen Brief gelangen laſſen, worin er dringend um Beibehaltung ſeiner Preußiſchen Kompagnie bittet und unter andern ſagt:

Er wäre lieber in Preußen geblieben als nach Cüſtrin gegangen, indeſſen wäre ihm Alles recht, wenn es zum Beſten der Dienſte des Kurfürſtlichen Hauſes ſei, jedoch habe er in ſeinem guten Bewußtſein ein ſolches Unglück nicht erwartet. Ueberdies hätten der Oberſt-Lieutenant v. Burgsdorf, Kapitain v. Götzen und Kapitain v. Burgsdorf auf lange Zeit auch 2 Kompagnieen gehabt und würde er durch den Verluſt ſeiner Preußiſchen Kompagnie vom Regiment fortkommen:

„Welches demnach mier Zue ſchimpf währe vndt ohne große ſchmerze nicht abgehen würde."

„Vndt weiln Euer Churfürſtliche Durchlaucht diße meine hohe noht vnterthänigſt hinwider ich hab vorbringen müſſen, Alß Pit ich gehorſambſt, Sy wollen mit Churfürſtlichen Gnaden annehmen, Ihrer Hohen Churfürſtlichen discretion nach gndgſt. erwegen vnd mein obiges petitum nicht vergebenſt ſein laſſen, Vmb E. E. Drchl. vnd Dero hochloblichen hauße hinwiderrumb Schultpflichtigſter weiſe vnd nach eyßerſtem vermögen zuuerſchulden will ich gewißlich mier die Zeit meines lebenß hoch angelegen ſein laßen".

Die Original-Antwort iſt nicht vorhanden, jedoch findet ſich das Konzept auf der Rückſeite des obigen Briefes: d. d. Königsberg $\frac{13}{23}$. Juni 1629, alſo:

Rescribatur dem hr. obriſten:

„daß es bey Ihr. Chrfrſtl. Drchl. die Meinung im Wenigſten nicht gehabt denn ob etwas zu ſchimpf vnd betrübungk zu verordnen, denn dazu vnd noch vill weniger zu einiger vngnad hette ich Chrfrſtl. Durchlaucht die Allergnedigſte vrſach nicht, Sondern

[1]) Im Januar 1631 wird Streiff beordert, eine Kompagnie von ſeinem Regiment in's Oberland zu ſchicken. Danach läßt ſich annehmen, daß ein beſonderer Regiments-Stab für die 6 Kompagnieen formirt war.

es hette J. Chrfrſtl. Drchl. viellmehr die Gedanke gehabt, Jn dem ſie den Capitain henning von Götzen herein erfordertt, vnd ſie des hr. obriſten compagny demſelben allhir, Vnd hirgegen Seine Compagny dem Oriſten drauſſen zu vntergeben gemeint geweſen, daß es beyden zu Jhren beſten commodiret gnediglich würde. Es hetten ſich aber nun die Sachen in ſo weitt geendertt, daß ſich der Major Hans Vitzthumb von Eckſtedt behandeln laſſen, dieſer ahrt vnd in voriger charge zu beharren wie denn zu dem ende vorgemeinter Capitain Götze auch wieder hinauß zu Seiner compagnie zöge Vnd es alßo allerdings Zu dieſem Mahll in vorigen Zuſtand verbleibe, welche Jhr Chrfrſtl. Drchl. dem hr. obriſten zu ſeiner Nachricht nicht hette verhalten wollen vnd bleibe Jhm, deſſen getrewer und nützlich dienſte ſie voll erkenne Zu allen Gnaden vnd genugſamb beharlich geneigt" [1]).

Kracht ſchreibt [2]) hierauf an den Kurfürſten d. d. Cüſtrin den 1. Oktober 1629 und bedankt ſich, daß er ſein Regiment und auch ſeine Kompagnie in Preußen behalte und bittet, da er für das Regiment nichts thun könne, daß ſeine Kompagnie wenigſtens ebenſo wie die des Oberſt-Lieutenants und die eine, die in Memel ſtehe, gehalten werden möge.

Aus der Antwort [2]) Georg Wilhelms hierauf an Kracht geht ferner hervor:

Der Kurfürſt beabſichtigt ſobald als möglich Reduktionen und Veränderungen zur Verminderung der Ausgaben vorzunehmen und: „deinen biß dato geweßenen obriſten Lieutenambt Streiffen die soldatesca in Preußen von nun an zue vbergeben".

Kracht aber ſoll „die Colonelſchaft in der Mark Brandenburg erhalten über die vorhandene und die aus Preußen nachkommende soldatesca."

Leider ſind die höchſt ſpärlichen Nachrichten über Krachts Stellung ſo mangelhaft und verworren, daß ſich von derſelben ein klares Bild nicht entwerfen läßt.

Da mit dem 1. April 1631 [3]) eine neue Berechnung ſeiner Stabsgebühr [4]) beginnt, ihm aber außerdem die Gelder für den Regimentsſtab auf 31 Monate beſonders gut gethan werden, ſo iſt es unzweifelhaft, daß

[1]) Lit. C. [2]) Lit. E. [3]) Lit. E.

[4]) Betrifft die Gelder, die für den Stab ausgeworfen wurden. Die Kompetenzen ſind aber je nach der Stärke des Regiments ſehr verſchieden, wofür ſich die Beläge in der Liſte der Truppen im Frühjahr 1627 vorfinden.

damit nur die Zeit vom 1. Januar 1629 [1]) bis 1. Auguſt 1631 gemeint ſein kann und daß er während dieſer Zeit alſo die Stellung eines Regiments-Inhabers eingenommen.

Ja es heißt auch noch an andrer Stelle:

„Auf Ihr Ehrfrſtl. Drchl. gndſt. Verordenunge iſt ferner mit den obriſten Hildebrandt Krachten vermöge neuer Capitulation mit dato 27. Juli 1631 wegen ſeines gantzen Regiments abgerechnet.“

Es liegt hiernach ganz nahe, daß Krachts Stellung eigentlich immer dieſelbe geblieben und daß, wegen Verminderung ſeines unterhabenden Regiments am 1. Januar 1629 und demnächſt am 1. Auguſt 1631 erfolgter Verſtärkung deſſelben, nur Veränderungen in der ihm zukommenden Stabsgebühr eingetreten ſind.

Es iſt nun auch eine erneuerte Kapitulation [2]) mit dem Oberſt Hildebrandt von Kracht, d. d. den 27. Juni 1631 (obwohl an andrer Stelle der 27. Juli angegeben), geſchloſſen worden, worin es unter andern heißt:

„Das wir derowegen dem Veſtenn Vnſern Raht beſtalltenn Kriegs-Obriſten Hillebrandt von Krachten vff Lindenbergk zue dehnen allbereit habenden Vier Compagnyen [3]) von 800 Mann annoch 2 Compagnyen neuer von Vierhundert mann in Vnſerm nahmen zue Werbenn, anzunehmen vnd beſtellen gnedigſten befehl gebenn“ ꝛc. In den Abrechnungen des Regiments vom 1. März 1630 bis 1. März 1631 kommen vor:

---

[1]) Danach hätte ſich der Regimentsverband alſo nominell ſchon ein Jahr früher gelöſt, wiewohl Kracht auch noch nach dem 1. Januar 1629 immer von ſeinem Regiment ſpricht.

[2]) Lit. E.

[3]) Die Stärkeverhältniſſe ſind der Art, wie in Königs Handſchriften, v. Courbières Geſchichte der Heeres-Verfaſſung angeführt, und hier bereits für den Stab de Ao. 1627 bemerkt; für die Kompagnie war das erſte Blatt (ſpäter latiniſirt und prima plana genannt; es begreift alle die zu einer Kompagnie gehörenden Individuen mit Ausnahme der Gemeinen, ſo daß es nach Analogie des Regiments-Stabes: Kompagnie-Stab heißen könnte) alſo ſpecificirt:

1 Kapitain,
1 Lieutenant,
1 Fähnrich,
3 Sergeanten,
1 Feurier,
1 Korporal von den Adelsburſchen,
1 Capitaine d'armes,
1 Muſterſchreiber,
1 Feldſcheer,
3 Trommelſchläger,
1 Pfeifer,
1 Profoß.

Im Ganzen: 16 Köpfe,
dazu 180 Gemeine,
und 4 Passevolanten.

die Kompagnie des Oberſt v. Kracht,
" " " Oberſt-Lieutenant Ad. Valt. v. Redern,
" " " Major Joachim v. Wienß,
" " " Kapt. Alex. Magn. v. Burgsdorf.

Seit dem 27. Juli 1631 ſind die Kompagnieen aber ſo vertheilt:

Leib-Kompagnie Oberſt Hildebrandt v. Kracht,
2. Kompagnie Oberſt-Lieutenant Adam Valtin v. Redern,
3. " Major Joachim v. Wienß,
4. " Kapitain Andreas v. Runkel am andern Ende,
5. " " Joachim Senf,
6. " " Georg v. Kracht.

Daß dieſelben im Regimentsverbande ſtanden, iſt bereits bemerkt.

Guſtav Adolphs Auftreten in Deutſchland. Brandenburg'ſche Neutralität. Das Kracht'ſche Regiment in Cüſtrin. Tod Guſtav Adolphs 1632. Einnahme von Landsberg a. W. durch das Kracht'ſche Regiment 1634.

Schon im April 1628 hatte Guſtav Adolph an Axel Oxenſtierna geſchrieben: „Es ſei ſo weit gekommen, daß alle Kriege, welche in Europa geführt würden, in einander vermengt und zu einem geworden ſeien"; hiermit hatte er die Abſicht ſeiner ſpätern Betheiligung an dem Kriege in Deutſchland zu erkennen gegeben. Er landete[1]), auf Gott und ſein ſiegreiches Schwert vertrauend, am Jahrestage (den 25. Juni alt. St.) der Uebergabe der Augsburger Konfeſſion im Jahre 1630 auf der Inſel Uſedom. Der König hatte keine Verbündeten, und unter den proteſtantiſchen Fürſten Deutſchlands war Georg Wilhelm ihm vielleicht am wenigſten zugethan. Die gewaltſamen Uebergriffe des Kaiſers, das in Schleſien bereits durchgeführte Reſtitutions-Edikt, die entſetzliche Wirthſchaft der Kaiſerlichen Truppen in der Mark hatten den Kurfürſten nun aber auch von dem Kaiſer abgewendet.

Noch im Laufe des Jahres 1630 hatte Guſtav Adolph ſich in den Beſitz von Pommern, ſowie von einzelnen Theilen der Mark geſetzt und wußte, theils durch Ueberredung und theils durch Gewalt, ſchließlich ſeinen Schwager zu einem Verbündeten zu machen (4. Mai 1631).

In Folge Vergleichs wurde Spandau an ſchwediſche Truppen, die jedoch auch dem Kurfürſten ſchwören mußten, bis zum Entſatze Magdeburgs eingeräumt; der freie Durchzug durch Cüſtrin und die Verſchließung dieſer Feſtung gegen die Feinde Guſtav Adolphs zugeſtanden[2]).

[1]) Geijer Geſchichte von Schweden, III. 167 u. 168. [2]) Pauli IV, 568.

Durch ein besonderes Reskript d. d. Cöln a. S. 12. Juni 1631 wird die Garnison von Cüstrin angewiesen, doch mit Beibehalt des Geheimnisses, sich auch eidlich dem Könige zu verpflichten, worüber der Oberst v. Kracht noch einen besondern Revers ausstellen mußte [1]).

Im Laufe des Jahres 1631 wurde durch den Sieg Gustav Adolphs bei Breitenfeld der Schauplatz des Krieges mehr nach dem mittäglichen Deutschland verlegt. Brandenburgische Truppen waren dabei nicht thätig; sie hielten die Festungen besetzt und wurden hin und wieder nach den bedrohten Punkten der Grenze hingeschickt. Nach genanntem Siege theilte sich die sächsisch-schwedische Armee; letztere zog nach dem südwestlichen Deutschland, der Kurfürst von Sachsen aber versuchte die Kaiserlichen aus Schlesien und Böhmen zu vertreiben. An dem nächsten Feldzuge der Sachsen unter dem Feldmarschall Hans Georg v. Arnim im Sommer 1632 in Schlesien betheiligten sich auch Brandenburg-Preußische Truppen unter Führung des Oberst Conrad v. Burgsdorf [2]).

Der Bestand der Truppen zu Fuß damals war, soweit er das vorliegende Interesse berührt:

I. Des Oberst Hildebrand v. Kracht Regiment zu Fuß in Cüstrin: 6 Kompagnieen à 200 Mann.

Die Zusammensetzung des Regiments ist bereits angegeben.

II. Des Oberst Conrad v. Burgsdorf Regiment zu Fuß. Quartier: Cöln a. S., Berlin, Frankfurt a. O.

Seit dem Sommer 1631 formirt in 10 Kompagnieen à 200 Mann, nämlich:

1) die Leibgarde zu Fuß unter Oberst v. Burgsdorf,
2) Oberst-Lieutenant Schick,
3) Oberst-Wachtmeister Heinrich v. Gleissenthal,
4) Kapitain v. Oelsen,
5) " v. Rochow,
6) " Heinrich v. Pfersfelder,
7) " Boger,
8) " Bergmann,
9) " v. d. Groeben,
10) " Zugmantel.

---

[1]) König histor. Beschr. v. Berlin. I, 348. 349.

[2]) Stenzel I, S. 494. Hellwing S. 131. Pauli IV, 574.

III. Des Oberſt Johann Friedrich v. Kötteritz Regiment zu Fuß (Quartier: Prenzlau, Löcknitz), auch ſchlechtweg „das ſchwarze Regiment" genannt.

Laut Kapitulation vom 24. November 1631 von dem ſächſiſchen Feldmarſchall v. Arnim errichtet. Da er darauf reſignirte, nahm der Kurfürſt das Regiment in ſeine Dienſte. Anfänglich ſollte es 10 Kompagnieen haben, es wurde aber nur auf 6 Kompagnieen gebracht, wovon laut Reſkript vom 26. Juni 1632 noch 2 Kompagnieen [1]) untergeſteckt wurden, und es alſo nur 4 Kompagnieen à 130 Mann zählte.

Die 6 Kompagnie-Chefs waren:

Oberſt Johann Friedrich v. Kötteritz,
Oberſt-Wachtmeiſter Lucas v. Hüttenheim,
Kapitain Schlüter,
" Georg Schick [2]),
" Kühne,
" Lauerwald.

Außer dieſen und den Feſtungstruppen kommen noch mehrere Abtheilungen zu Fuß vor, ohne daß es möglich geweſen wäre, deren Verhältniß genauer zu entwickeln [3]); wahrſcheinlich waren es für ſich beſtehende Kompagnieen, die man der Erſparniß wegen keinem Oberſten unterordnete. Später wurden ſie vermehrt und zu Regimentern vereinigt. Es kann hier auch nicht der Ort ſein, alle die Veränderungen in den Truppenformationen der kleinen Brandenburg-Preußiſchen Armee, wie ſie ſich alljährlich, ja beinahe monatlich wiederholten, aufzuzählen. Sie geben ein Bild von der außerordentlich geringen Stabilität aller und beſonders der militairiſchen Verhältniſſe in der damaligen Zeit. Ueberdies war ja Krieg, wo der Staat ſich nur mit den Ereigniſſen der Gegenwart, nicht aber mit allen Eventualitäten der Zukunft befaſſen konnte. In Preußen waren das Regiment des Oberſt Streiff v. Lauenſtein und mehrere für ſich beſtehende Kompagnieen; in Weſtphalen exiſtirte vielleicht noch das Genth'ſche Regiment, wenigſtens befanden ſich dort auch geworbene Brandenburg-Preußiſche Kompagnieen.

[1]) Die Hüttenheim'ſche und Lauerwald'ſche Kompagnie wurden untergeſteckt, und „die Fähndlein" abgeriſſen. Lit. E.

[2]) In ſeinem Abſchiedsgeſuch als Oberſt-Lieutenant des Conrad v. Burgsdorf'ſchen Regiments vom 1. Auguſt 1641 ſagt Schick: vom November 1631 bis October 1634 iſt er geweſen bei dem Schwarzen Regiment; von da bis 1. April 1638 bei dem Burgsdorf'ſchen Regiment als Major; von da bis 22. September 1640 bei dem Alt-Kracht'ſchen Regiment, dann als Oberſt-Lieutenant wieder bei dem Burgsdorf'ſchen Regiment.

[3]) Stuhr S. 146 und 147 klagt ebenfalls über die Mangelhaftigkeit der Nachrichten.

Neben den bereits angeführten Abtheilungen in der Mark waren 1632, 1633 noch ein paar Regimenter zu Roß und für ſich beſtehende Kompagnieen daſelbſt.

Sämmtliche Brandenburg-Preußiſche Truppen ſpielten während des 30jährigen Krieges eine höchſt untergeordnete Rolle. Sie treten als Hilfstruppen und auch da nur in ſtets ſehr geringer Zahl auf. An den Feldzügen 1632 und 1633 nahm weder das Kracht'ſche Regiment als ſolches, noch Abtheilungen deſſelben Theil. Dem Oberſten Kracht war die Sicherung der Oder aufgetragen. Wir übergehen daher auch die Gefechte in Schleſien bei Steinau, bei Breslau und die Vertheidigung von Schweidnitz (4. Juli 1633), bei denen die Brandenburg-Preußiſchen Truppen ſiegreich mitkämpften. Genug iſt es, daß Kracht, als die Kaiſerlichen Truppen durch die Kur- und Neumark vorgingen, 1633 ſeine Aufgabe erfüllte und daß ſein Regiment nicht, wie manches andere, den Schweden ſo überlaſſen wurde, daß es damit vollſtändig aus der Brandenburg-Preußiſchen Armee ſchied.

Der Tod Guſtav Adolphs [1]) ($\frac{6}{16}$. November 1632) war von unermeßlichen Folgen wie im Allgemeinen für Schweden, für Deutſchland, für die Verhältniſſe Europa's, ſo insbeſondere für die Mark Brandenburg. Zunächſt wurde die letztere, nachdem ſie kurze Zeit von den Gräueln des Krieges verſchont geweſen war, ſchon 1633 wiederum davon härter als zuvor betroffen. Die Kaiſerlichen zogen zwar 1633 im November, wegen des ſiegreichen Vordringens der Schweden an der obern Donau, fort, behielten aber mehrere Punkte, namentlich Frankfurt a. O., beſetzt. Bei der nun herbeigeführten Belagerung und Einnahme dieſer Stadt, durch Georg Wilhelm und den Schwediſchen Feldmarſchall Banner (23. Mai 1634), waren von Brandenburgiſchen Truppen nur zugegen: die Regimenter zu Fuß des Oberſten Conrad v. Burgsdorf und des Oberſten Ehrenreich v. Burgsdorf [2]). Dafür war aber die Einnahme von Landsberg a. W. weſentlich durch das Kracht'ſche Regiment [3]) am 25. März 1634 herbeigeführt. Nachdem 3 Kompagnieen dieſes Regiments noch im September 1633 in der Gegend von Züllichau und Croſſen geſtanden hatten und wegen der anrückenden, überlegenen Kaiſerlichen Trup-

[1]) Georg Wilhelm war im Herzen ſtets, beſonders aber ſeit dem Tode ſeines Schwagers, der proteſtantiſchen Sache ergeben. Nicht nur in mehreren Briefen, auch in ſeiner Unterredung mit Oxenſtierna gab er ſolches kund und bezeugte es noch insbeſondere durch die der Leiche Guſtav Adolphs bewieſenen Ehren. Er nebſt der Kurfürſtin, den Prinzen und Prinzeſſinnen wohnten perſönlich der Einſchiffung derſelben in Wolgaſt bei.

[2]) Pauli IV, 582.

[3]) Lit. E.

pen zurückgenommen waren, schreibt Kracht an den zu Oderberg weilenden Kurfürsten d. d. Cüstrin $\frac{12}{22}$. November 1633:

„Sonsten haben Ew. Chrfrstl. Drchl. sich mit den Succurs allzugeschwind nicht zu beeilen" und setzt hinzu: „daß er mit dem Feinde schon fertig werden wolle; mit 6—7000 Mann könnte aber sehr viel ausgerichtet werden."

Daß eine Verstärkung des Kracht'schen Regiments im Laufe des Jahres 1633 stattgefunden, erscheint dadurch sehr gewiß, daß Kracht bereits im August desselben Jahres um schleunige Zustellung der ihm versprochenen noch fehlenden 100 Musqueten bittet. Ausdrücklich heißt es in einem Kurfürstlichen Reskript[1]) vom 14. August 1633: daß die 3 neuen Kompagnieen Alt-Kracht'schen Regiments nach Peitz sollen, da der Feind in Meißen eingefallen ist.

Auch ist gleichzeitig von 4 Kompagnieen seines Regiments in Peitz, 4 Kompagnieen in Cüstrin und 2 Kompagnieen in Driesen die Rede. Laut Kurfürstlichem Reskript[1]) d. d. Cüstrin $\frac{19}{29}$. März 1634 heißt es:

„Des Obristen Krachten Regiment aber, darunter die besatzunge hiesiger vnd der vbrigen beiden vestungen Peitz und Driesen zugleich verstanden wirdt, soll gleichergestalt vom 1. Aprilis an seinen Vnterhalt auß vnserer Vckermark vndt Lande Stolpe bekommenn." — Kracht hat sich nämlich beklagt, daß sein Regiment nicht so gut traktirt worden sei, wie die andern Truppen, weshalb der Geheime-Rath Lewin v. d. Knesebeck vorschlägt, daß dessen Verluste nachgezahlt würden und zu dem Ende obiges Reskript auswirkte.

Aus einer pro Januar 1635 angelegten Berechnung, worin die Quote der Beisteuer zum Servis für die Brandenburg-Preußischen Truppen angegeben ist, geht hervor, daß damals überhaupt 29 Kompagnieen zu Fuß und 30 Kompagnieen zu Roß in der Mark zu verpflegen waren[1]).

Der Verlust der Schlacht von Nördlingen (17. September 1634) für die Schweden, brachte in ihren nächsten Folgen einen größern Umschwung in Deutschland hervor, als selbst der Tod Gustav Adolphs.

Die Schweden werden die Feinde des Kurfürsten. Friede zu Prag 1635. Angelegenheiten in Preußen. Der Kurfürst in Peitz; daselbst 3 Kompagnieen des Kracht'schen Regiments als Leibwache.

Durch den Frieden von Prag (30. Mai 1635) ward Georg Wilhelm veranlaßt, eine andre Stellung in der Politik einzunehmen, und statt der Kaiserlichen nun die Schweden zu bekämpfen. Da letztere in den

[1]) Lit. E.

nächsten Jahren in Nord-Deutschland die Oberhand behielten, so hatte die Mark außerordentlich zu leiden, weil die Kaiserlichen auf ihren Durchzügen sich daselbst doch stets wie in Feindes Land benahmen.

In Preußen ward zu Stuhmsdorf bei Marienburg der um diese Zeit ablaufende Waffenstillstand am 9. September [1]) auf 26 Jahre erneuert.

Memel, Pillau und Lochstedt kamen wieder in den Besitz des Kurfürsten von dem Augenblick an, wo der 6jährige Waffenstillstand abgelaufen war (Juli 1635).

Der Oberst Adam Baltin v. Redern, zum Chef des Streiff'schen [2]) Regiments ernannt, führte dasselbe von Marienburg über Pr. Holland, Königsberg, Schaaken, von da zu Wasser nach Memel [3]); dasselbe zählte 800 Mann. Den Marsch von Marienburg bis Schaaken, 22 Meilen lang, legte es in 8 Tagen, ohne Ruhetag, zurück.

Redern wurde Gouverneur von Memel bis 1653, und der Oberst-Lieutenant Melchior v. Dargitz Kommandant von Pillau, aber nur auf kurze Zeit, worauf schon 1636 dazu der Oberst-Lieutenant Heinrich v. Pfersfelder befördert wurde.

Zu dem Prager Frieden und dem Bündniß mit dem Kaiser ward Georg Wilhelm insbesondere durch den Verdacht gegen die Schweden, daß dieselben nämlich Hinter-Pommern, worauf nach dem Tode des Herzogs Bogislav XIV. der Kurfürst die gerechtesten Ansprüche hatte, für sich einziehen wollten, hingedrängt.

Dieses Bündniß aber führte mehrere Nachtheile herbei, als wenn Georg Wilhelm seine Politik beibehalten hätte.

Nicht nur, daß die Schweden entsetzlich in der Mark hausten, konnte oder mochte vielmehr der Kaiser sein Versprechen, wonach er den spätern Besitz von Pommern dem Kurfürsten garantirte, nicht halten. Es war sein Grundsatz, die Reichsfürsten überhaupt, insbesondere aber die protestantischen, nicht zu mächtig werden zu lassen. Ja er benutzte Pommern, um damit die Schweden abzufinden und sich vom Halse zu schaffen. Das Beste, was der Kaiser noch that, war die Zahlung von geringen Sub-

[1]) Pauli IV, 590.

[2]) Der Oberst Johann Streiff v. Lauenstein starb 1634.

[3]) Pillau wurde anfänglich mit Wibranzen (dienstpflichtigem Landvolk) besetzt. Der Oberst-Lieutenant v. Dargitz schon und dessen Nachfolger wußten es bei den Ober-Räthen dahin zu bringen, daß die Dienstpflichtigen, die die Nothwendigkeit einer solchen Maaßregel auch einsahen, ihrer zeitweisen Verpflichtung durch Zahlung einer Steuer nachkamen, aus welcher 1636 zuerst 1 und 1637 noch 1 Kompagnie geworben wurde, die zunächst die bleibende Besatzung ausmachten.

sidien, mit deren Hilfe und auf Zureden des bald nach Gustav Adolphs Tode zurückgekommenen Grafen Schwarzenberg die Brandenburg-Preußischen Truppen vermehrt wurden.

Im Winter $16\frac{35}{36}$ lagen die Schweden in einem großen Theil der Mark im Quartier; nach dem für sie siegreichen Gefecht bei Wittstock ($\frac{24}{9}$. 1636) überschwemmten sie die ganze Mark, verlangten Spandau und Cüstrin, worüber der Kurfürst aber nicht mehr gebieten konnte, weil die Besatzungen, wie ehedem den Schweden, so nach dem Prager Frieden dem Kaiser mitgeschworen hatten. Georg Wilhelm hatte, um nur einigermaßen sicher zu sein, sich nach Peitz begeben, woselbst 3 Kompagnieen des Kracht'schen Regiments standen.

Im Laufe des Jahres 1637 fanden Verstärkungen der Brandenburg-Preußischen Armee statt. Der Bestand der Truppen unter dem General Caspar v. Klitzing ist in Königs historisch merkwürdigen Beiträgen aufgeführt. Was das Alt-Kracht'sche Regiment betrifft, so giebt eine Berechnung [1]) de Ao. 1636 die Stärke desselben (nicht auf 960 Mann, wie anderweitig bemerkt ist;) auf 1229 Mann an.

Nach den damaligen, höchst kriegerischen Verhältnissen läßt sich gar nicht annehmen, daß das Regiment 1636 und 1637 reducirt, vielmehr daß die pro 1636 angegebene Stärke demnach auch die pro 1637 richtige ist.

Das Kracht'sche Regiment in Cüstrin eingeschlossen. Die Kaiserlichen in der Mark. Die Brandenburg-Preußische Armee 1637 und 1638.

In Betracht des im Alter bereits sehr vorgerückten Obersten Hildebrand v. Kracht, und weil er nicht nur seine Stellung in Cüstrin, sondern auch die öftern nothwendigen Verhandlungen mit den Kaiserlichen Generalen zur größten Zufriedenheit des Kurfürsten ausgeführt, scheint man denselben beständig während des weitern Verlaufs des Krieges in Cüstrin gelassen zu haben. Sein Regiment, an dem er, wie wir oben gesehen haben, so sehr hing, mußte dieses — für den Ruhm allerdings nicht vortheilhaft scheinende — Geschick theilen. Die Welt, die nun einmal

[1]) Betitelt: Vnvorgreiffliche anlage vnd Verpflegung der garnisonen oder regimenter in denen Vestungen: Krachtsches Regiment:

Stab 300 rthlr.
Officierern vff jeder Kompagnie 156 rthlr. 18 ggr.
189 Gefreyte vnd Landes-Paßaten zu 1 rthlr. 4 gr.
1010 Gemeine Knechte zu 1 rthlr.
thun vff 9 Kompagnien ....

gewohnt ist, nach den Resultaten ihre Urtheile abzugeben, wird nicht im Zweifel sein, wer ein besseres Loos gezogen, ob das Kracht'sche Regiment — zur Bewachung an die Oder gekettet — oder die im Felde liegenden Regimenter. Das Kriegsglück hatte den mit den Kaiserlichen verbundenen Brandenburg-Preußischen Truppen den Rücken gekehrt. Der Schauplatz war besonders in der Mark. Die Schweden bemächtigten sich der Städte Brandenburg und Landsberg und schlossen Cüstrin ein (1637). In diesem und dem folgenden Jahre hatte das Elend in den Kurfürstlichen Landen vielleicht den höchsten Grad erreicht. Die Pest wüthete schrecklich und die Hungersnoth war so groß, daß man sich an todtem Vieh und sogar an Leichen vergriff.

Gegen Ende 1637 wurden die Schweden zwar nach Pommern und Mecklenburg zurückgedrängt, aber nur, um 1638 rachedürstig zurückzukommen und das alte Spiel von Neuem zu beginnen. Wie es unter den angegebenen Verhältnissen dem Kurfürsten möglich war, starke Werbungen in der Mark [1]) und in Preußen [2]) anzustellen, und nicht nur die

[1]) Nach einem Original-Briefe von Schwarzenberg an den Geheim-Rath von Blumenthal:

d. d. 22. August 1638 sind nachbenannte 23 Stäbe in Kurfürstlichem Dienste aufgeführt, und zwar in der Reihenfolge:

1) des Generals Stab,
2) Seines Regiments-Stab,
3) Obrist Hildebrand v. Kracht,
4) " Conrad v. Burgsdorf,
5) " .... v. Rochow (?),
6) " Joh. Ehrenreich v. Burgsdorf,
7) " Melchior v. Dargitz,
8) " Johann v. Vorhauer (Oberst seit 1638),
9) " v. Waldow,
10) " Dietrich v. Kracht,
11) " Buttler,
12) Obrist Georg Volkmann (Oberst ernannt 11. Novbr. 1633),
13) " Carl Joachim v. Kehrberg,
14) " Mengzeis,
15) " Monrow (Monroy?),
16) " de Waels,
17) " Erichson,
18) " Lembke,
19) " Goldacker,
20) " Müller,
21) " Beyer,
22) " Landsberg,
23) " Flanß.

[2]) Lit. B. und E. Der Oberst Melchior v. Dargitz erhielt ein Patent d. d. Cüstrin den 8. Februar 1637 ein Regiment von 2000 Mann in 10 Kompagnieen in Preußen zu werben; die Werbegelder dazu, 12,000 Rthlr., mußten in Preußen aufgebracht werden, d. d. 4. April 1637. 6 Kompagnieen des Regiments wurden im August 1637 bei Fledorborn, zwischen Jastrow und Landeck vernichtet. 4 Kompagnieen unter dem Major Sigismund v. Wallenrodt erreichten glücklich Frankfurt a. O. Im März 1638 wurden wieder mehrere Kompagnieen in Preußen für das Dargitz'sche Regiment geworben. Dargitz fiel wegen der Uebergabe von Gartz in Ungnade; das Regiment wurde aufgelöst und kamen 3 Kompagnieen zum Alt-Kracht'schen Regiment im December 1638.

Zu gleicher Zeit wurden an den Oberst, Wolf Schenk Freiherr zu Tautenburg

alten Regimenter zu verstärken, sondern sogar noch neue zu errichten, bleibt unbegreiflich, selbst wenn man hört, daß die Kriegsmetze und der Salzzoll eingeführt wurden.

Im August 1638 standen die Brandenburg-Preußischen Truppen größtentheils noch an der Mecklenburgischen Grenze. Nach einer proponirten Quartierliste, leider ohne Datum, aber wie es gewiß ist aus dieser Zeit, sollte das Alt-Kracht'sche Regiment nach der Gegend von Teltow kommen. Solches erfolgte aber nicht, da die Schweden, nach Einnahme von Garz, die Uckermark, das Havelland und die Priegnitz in ihren Besitz bekamen.

In dieser Zeit schrieb Schwarzenberg an den inzwischen nach Preußen gereisten Kurfürsten [1]) von Spandau den 15. August 1638 und schlägt vor:

„da das Jung-Kracht'sche Regiment kaum noch 80 Mann zähle, den Oberst Dietrich v. Kracht nach Cüstrin zu schicken,

---

54,216 Fl. (ungefähr 11,000 Rthlr.) Werbegelder in Preußen zur Richtung eines Regiments aufgebracht.

Im December 1638 sollen 300 Artillerie-Pferde in Preußen auf- und nach der Mark gebracht werden.

Ebenso mußte Preußen vom September 1635 bis zum September 1638 an das nominel Polnische, aber aus Preußischen Elementen bestehende Regiment zu Fuß des Oberst Johann Anselm Freiherr Truchseß v. Wetzhausen: „26,148 Fl. 38 ßl.", wie es heißt, zur Landesdefension baar zahlen. Dasselbe marschirte 3 Jahre lang im Lande umher und rückte erst im October 1638 nach Polen.

In Memel stand das Redern'sche Regiment, 800 Mann.

In Pillau 2 Kompagnieen unter dem Oberst v. Pferdfelder.

Bei Gelegenheit der Werbung des Dargitz'schen Regiments schreibt der Kurfürst: d. d. Cölln a. S. 4. Augusti 1637:

„Auch sollen 9 Fähnlein mit schwarz vnd weißen Flammen, das zehnde aber alß das Leib-Fahnlein so weiß sein muß mit den Kayßerlichen doppeladler vff einer vff der andern seiten aber mit Vnsern rothen Adler sambt den Scepter gemachett vnd dergestalt an die stange geheftet werden."

[1]) Der Kurfürst nahm den Kurprinzen, den nachherigen großen Kurfürsten, mit und ging direkt nach Ortelsburg. Es wurde auf dieses Ereigniß eine große Medaille, deren Abbildung in G. D. Seylers Werk S 6 zu sehen, geprägt. Gleichzeitig theilen wir über das Gefolge beider Fürsten nach urschriftlicher Quelle Folgendes mit: Es waren:

bei dem Kurfürsten: der Hofmarschall Behrend v. Waldow,
der Geheim-Rath Lewin v. d. Knesebeck,
der Ober-Jägermeister Gerhard v. Hertefeld,
der Oberst-Lieutenant Hartmann v. Goldacker,
der Kämmerer und Stallmeister Pierre de la Cave,
der Kammer-Junker Balthasar v. Schlieben,
der Hof-Junker Mathias v. Zastrow,
der Hof-Junker Boguslaw v. Schwerin,

um den alten Kracht, der ziemlich schwach und unvermögend sein soll, in seinen Geschäften zu unterstützen und vertreten; dem jungen Kracht auch den Unterhalt für den Stab zu entziehen, da er ja kein Regiment mehr habe."

Als Kommentar zu einem Theil dieses Briefes dient der Bericht des Geheimen Raths von Blumenthal an den Kurfürsten aus dem Feldlager bei Malchin, ebenfalls vom 18. August 1638:

„Sintemahlen die Soldaten einen solchen unglaublichen hunger leiden das sie vmbfallen wie die fliegen, das getreyde ist abgemehet, gesehet herkegen findet man keinen orth." —

Tod des Regiments-Chefs, Oberst Hildebrand v. Kracht 1638. Biographie und Charakteristik desselben.

Schwarzenberg hatte den Zustand des alten Obersten Kracht richtig beurtheilt, denn schon den 24. August 1638 schreibt er an den Kurfürsten:

„Durchlauchtigster Hochgeborener Churfürst!
Gnedigster Herr!

Alldiweil der alte Obriste Kracht welger vnder allen officieren der einsiger der mit einem billigen Zufrieden vnd zum klagen nit geneiget war, diese weldt gesegnet, so will ich an den obristen Churt borxtorffen schreiben damit er sich erklere ob er daß commando in Cüstrin annemen oder aber daß in spandaw behalten wolle, in cüstrin ist interim der junge Obrist Kracht zum substituten vnd der Gleißendahl". [1])

So hatte also der Kurfürst seinen ältesten und zuverlässigsten von den höhern Officieren verloren. Seinem Andenken mögen daher noch einige Worte gewidmet sein, besonders als sein Leben ein charakteristisches Bild jener bewegten Zeit bietet.

---

der Hof-Junker (Hans George?) Strein Freiherr v. Schwarzenau,
der Rittmeister Moritz . . . . .
der Doctor Johann Bergius, Hofprediger,
der Doctor Dietrich, Leib-Medicus.

Bei dem Kurprinzen: der Hofmeister Friedrich Johann v. Kalkstein,
der Hofmeister Werner v. d. Schulenburg,
der Hof-Junker v. Pannewitz,

die 125 Mann zählende Leib-Kompagnie zu Roß mitgerechnet, im Ganzen 287 Personen. Nach dem Vornamen und dem Alter (damals 16 Jahre) zu vermuthen, ist der Hof-Junker Boguslaw v. Schwerin unser späterer Regiments-Chef.

[1]) Lit. E. Wie auch das Urtheil über den Grafen Schwarzenberg sein mag, so wird ihm das Lob einer unglaublichen Thätigkeit nicht abgesprochen werden können. Durch diese erlangte er eine noch auffallendere Personal-Kenntniß; so fährt er in dem obigen Schreiben also fort: „der major Zugmantel der vor so einen braffen officier ge-

Hildebrand v. Kracht[1]), geboren den 20. December 1573 zu Lindenberg in der Mark, war ein Sohn Isaacs v. Kracht, Kurbrandenburgschen Oberſten über 2000 Reiter, Amtshauptmanns von Wittſtock Erbſeſſen auf Lindenberg. Nachdem er 6 Jahre am Hofe Chriſtian I. von Sachſen als Page fungirt, begleitete er ſeinen Vater 1592 auf dem Feldzuge nach Ungarn und wurde im folgenden Jahre, als ein türkiſches Korps die von dem Oberſten v. Tieffenbach eroberte Feſtung Villeck entſetzen wollte, in dem dieſerhalb herbeigeführten Gefecht am Schenkel ſchwer verwundet. Nachdem ſein Vater abgedankt war und nach Deutſchland heimkehrte, erhielt er die Erlaubniß in Ungarn zu verbleiben, worauf er mit 6 Pferden ſich unter eine Fahne begab. Er muß aber in dem folgenden Winter auch nach Hauſe gegangen ſein, da ſchon 1593, als ſein Vater als Oberſt-Lieutenant bei dem Pfuel'ſchen Regiment nach Ungarn zog, er ſich demſelben anſchloß, und als das Regiment gegen den Spätherbſt nach damaliger Gewohnheit abgedankt wurde, zum zweiten Male heimkehrte. 1596 nahm Hildebrand v. Kracht unter des Rittmeiſters Franz Conrad v. Kirchheim geworbener Kompagnie von 250 Pferden als Wachtmeiſter Dienſte, zog mit nach Ungarn wider die Türken und wohnte der blutigen Belagerung von Hatvan bei. Nach Entlaſſung dieſer Kompagnie ging er wieder in ſein Vaterland zurück, begleitete aber 1597 den König Sigismund III. von Polen nach Schweden, theils um dieſes Reich kennen zu lernen, theils ritterliche Dienſte zu ſuchen, und trat als Page in die Dienſte des Grafen Hildebrand von Kreutzen. Im folgenden Jahre aber war er ſchon wieder in Deutſchland und ging 1599 nach den Niederlanden, wo er als Fähnrich bei des Grafen Friedrich v. Hollach Leib-Kompagnie eine Anſtellung erhielt. Da aber der Krieg nicht ausbrach, ſo begab Kracht ſich mit ſeinen Leuten nach Oeſtreich, blieb daſelbſt längere Zeit, bis der Kaiſer 1601 eine ſtarke Werbung wider die Türken vornehmen ließ, und der Oberſt Freiherr v. Altheim ein Regiment von 3000 Mann errichtete, woſelbſt er als Fähnrich bei der Leib-Kompagnie eintrat. In dem nächſten Feldzuge wohnte er der Belagerung und Einnahme von Stuhl-Weißenburg bei und zeichnete ſich ſo

---

rumet worden, „iſt ein alter brummer aber ein rechter vnd ſchlichter einualtiger man der nit ſeine wachten zu beſtellen vil weniger andre ſachen in acht zu nehmen weiß, vorgeſtern ließ er hier durchgehen die kayſerliche artolerie ſampt einer ſtarken conſoi."

[1]) Als Quellen ſind benutzt: 1) das vortreffliche Werk von König: Militairiſch-biographiſches Lexicon; 2) die 1639 auf Kracht gedruckte Leichenpredigt; 3) das Geheime Staats-Archiv; 4) das Geheime Archiv in Königsberg; 5) Die Collectio Koeniginiana auf der Berliner Bibliothek.

sehr aus, daß er als Hauptmann eine Kompagnie von 300 Mann erhielt. 1602 befand sich Kracht bei der Eroberung von Pesth und Ofen und war nach Abdankung des Regiments wiederum frei, ging aber 1603 als Freiwilliger (aventurier) zu seinem frühern Regiments-Chef, der Gouverneur von Gran geworden war, und focht hier bei der Vertheidigung mit. Im Feldzuge von 1605 ward er als Oberst-Wachtmeister und Kompagnie-Chef bei des Obersten v. Biesenberg Regiment angestellt und verblieb dabei bis zum Frieden und der Entlassung des Regiments 1607. Im folgenden Jahre hatte er wieder eine gleiche Anstellung bei dem Lichtenstein'schen Regiment, kehrte aber, da der Krieg nicht ausbrach, in sein Vaterland zurück.

Der Kurfürst Johann Sigismund ernannte ihn bald darauf zum Kriegsrath und 1609 zum Obersten, mit dem Auftrage, ein Regiment von 1000 Mann zu werben, welches aber nach Beendigung des Cleve'schen Erbfolgestreites entlassen wurde. Als der Kurfürst 1611 nach Preußen reiste [1]), begleitete der Oberst v. Kracht ihn dahin und ward 1612 zum Ober-Hauptmann von Cüstrin bestellt.

Gleich wie in Memel und später in Pillau werden auch in Cüstrin damals nur 5 bis 15 Mann zum Schließen der Thore und überhaupt zum Sicherheitsdienst in allgemeinster Form gehalten worden sein. Ob die 1615 errichtete Leibgarde bis zu ihrem Abmarsche nach Preußen 1620 auch nur zeitweise in Cüstrin gestanden, erscheint unwahrscheinlich; da Schwarzenberg dieselbe zur beständigen Disposition des Kurfürsten haben wollte, und eben weil Peitz anderweitig leichter zu sichern war, stand sie

[1]) Nach dem urschriftlichen „Forier-Zettul" finden sich in dem Gefolge von wichtigern Personen folgende:

Mein gnedigster Churfürst vnd Herr,
Meine gnedigste Churfürstin vnd Frau,
Ihr G. Hr. Wedigo Reimar Ganßen Edlen Herrn zu Puttlitz Gemahlin,
Herr Wedigo Reimar Ganß Edler Herr zu Putlitz, geheimbter Rath,
Herr Fabian Burggraf vnd Herr zu Dohna,
Herr Volkmar Freyherr zu Putbuß,
Herr Adrian Freyherr zu Flodorff Herr zu Leudt,
Balzer von Schlieben Marschall,
Hildebrand v. Kracht Obrister,
Der von Wachtendonck Obrister,
Wolf Ehrenreich von Jagenreut Obrister,
Jacob von Hille Obrister,
Rudolph von Lohaußen, Rittmeister,
ferner 4 Räthe, 5 Kammer-Junker, 21 Edelleute,
Christian Hubener Einspenniger Hauptmann.
Im Ganzen: 505 Personen, 189 reisige und 367 Kutsch-Pferde.

dort. Schon im März 1619 wiederholte der König von Schweden seine Vorstellung, die Hauptfestung doch wenigstens gut zu versichern, und das Abstehen von weitern Propositionen Gustav Adolphs beweist genügend, daß seinen Wünschen nachgekommen und Kracht in Cüstrin, wenn auch kein Regiment, so doch eine oder vielleicht mehrere Kompagnieen bereits 1619 unter seinen Befehlen hatte.

Die Einwirkung Krachts auf alle militairischen Verhältnisse ist bereits vielfach in der Geschichte des Regiments berührt; sie wird erst ganz verständlich, nachdem sein erfahrungsreiches Leben vor dem definitiven Eintritt in vaterländische Dienste geschildert ist. Er macht die Dispositionen zum Marsche nach Preußen im December 1626, geht selbst dorthin, muß aber, weil der Kurfürst in ihn das meiste Vertrauen setzt, alsbald nach der Mark zurückkehren. Er kennt nichts als seine Pflicht; nirgends findet sich auch nur die geringste Andeutung, daß er irgend einen andern Willen [1]) als den seines Kriegsherrn jemals gehabt. Daher sieht man ihn weder bei einer Partei, noch viel weniger an der Spitze einer solchen, obgleich seine Stellung sich mindestens ebenso dazu eignete, wie die von Conrad v. Burgsdorf. Welche Anhänglichkeit er für die von ihm selbst geworbene Leib-Kompagnie seines Regiments hatte, beweist seine Correspondenz mit dem Kurfürsten. Schwarzenberg hat sich öfters sehr unwillig über Kracht ausgelassen und die Art seines Auftretens gegen die Kaiserlichen vor dem Prager Frieden bitter getadelt, wie wenn er sagen wollte: „Mein Gott, er ist auch nichts als ein alter Haudegen; ein Mann wie Kracht müsse nicht nur Soldat, sondern auch Diplomat sein." Gleichwohl hat er für Kracht eine wirkliche Verehrung empfunden, weil er wohl wußte, daß der Oberst nur seine Pflicht erfülle. Ja er sagt: von allen Obersten wäre Kracht der einzige, der sich stets mit einem Billigen begnügt habe und zufrieden sei, und hebt noch in der Todesanzeige solches hervor [2]). Dieses ist gewiß eine außerordentliche Anerkennung in einer Zeit, wo Niemand zufrieden war, noch es sein konnte.

Der alte, ehrwürdige Oberst v. Kracht schloß die Augen in einer für die Brandenburg-Preußischen Lande höchst beklagenswerthen Periode. Er starb den 19. August 1638 zu Cüstrin, woselbst vier von seinem Regiment anwesende Kompagnieen ihm das Geleite zu seiner Ruhestätte gaben.

[1]) Daß solches anderweitig vorkam, ist vielfach und besonders in der allgemeinen Charakteristik der militairischen Verhältnisse am Schlusse dieses Abschnitts berührt.

[2]) Kracht hatte aus Preußen für sein Regiment noch 60,859 Mark (über 12,000 Rthlr.) bei seinem Tode zu fordern. Erst nach dem Frieden von Oliva war die Schuld ganz abgetragen.

Bewerbungen um das Alt-Kracht'sche Regiment. Schriftwechsel zwischen dem Kurfürsten, Grafen v. Schwarzenberg und dem Obersten v. Burgsdorf 1638.

Welchen Werth man auf das nunmehr verwaiste Alt-Kracht'sche Regiment legte, beweisen die Bemühungen um Verleihung desselben.

Bald nach Krachts Tode traten der General v. Klitzing, der Oberst Conrad v. Burgsdorf und noch Andere mit ihren Bestrebungen hervor, da ihre Regimenter zum Theil nur noch auf dem Papier existirten, oder, wie das Burgsdorf'sche, stark reducirt werden sollten.

Der Briefwechsel zwischen dem Kurfürsten und Burgsdorf gewährt einerseits eine interessante Einsicht in die militairischen Verhältnisse der damaligen Zeit, so wie anderseits die Korrespondenz zwischen Georg Wilhelm und dem Grafen Schwarzenberg des Letztern, so wie Burgsdorfs Stellung scharf charakterisirt, weshalb dieselbe hier, soweit sie das Alt-Kracht'sche Regiment selbst betrifft, eine Stelle haben mag.

Burgsdorf sagt in seinem Brief, d. d. Berlin, den 13. Oktober 1638: daß er einen großen Schimpf darin sähe, wenn das Leib-Regiment, wie beabsichtigt, zur Hälfte reducirt und die Mannschaften an andere Regimenter abgegeben werden sollen. Ferner:

> „So hab ich mich noch Vber dem dahin ercleret, wan mir also das regiment gelaßen würde das ich so eben Vor izo Zuegleich bey diesen Zustand Ew. Churfürstl. Durchl. enervirten Landen des sehlgen obristen Krachtens bestallung wegen des gubernaments ßo er doch nebst dem Regiment gehabt, nicht fordern noch begehren sondern nur mit haltung des staabs gleich andern Regimentern Zufrieden sein will [1])".

und beruft sich schließlich auf das Kurfürstliche Versprechen, wonach sein Regiment immer erhalten bleiben solle.

Als Burgsdorf zum Kurfürsten nach Preußen reisen wollte, wurde ihm solches strenge untersagt. Seine Briefe wurden mit der Kurfürstlichen Meinung zur Ansicht an Schwarzenberg geschickt und ihm dann die Antwort zugestellt. Wie Schwarzenberg sagt [1]), wolle Burgsdorf das Kracht'sche Regiment nur haben, um das seinige zu verstärken, viel weniger das letztere sowie das zu Pferde quittiren, d. h. die Stabsgebühr verlieren und überhaupt nur seinen Willen haben. Unter mehrern Bemerkungen [1]), die Schwarzenberg am Rande der wiederholten Vorstellungen Burgsdorfs macht, sagt er:

---

[1]) Lit. E.

„zu reduciren iſt nichts, denn borxtorff hat ſich ſelbſten reducirt".

„600 man iſt heut ein ſtark regiment".

„wan es eine Beſatzung ſeyn ſol dan ſicket ſich das wordt leibregiment nit".

„er hat nit zue welen ſondern S. Churfürſtliche Durchlauchtigkeit haben zu benellen".

Der nachſichtige Kurfürſt antwortete an Schwarzenberg:

„Vnd ob wir Vnß woll hierneben zu erinnern wiſſen, daß wir Ihm hierüber verſprochen das Er ſein Regiment vor alle Andere behalten ſolte, ſo ſeindt wir doch daran, weil Er nicht in terminis [1]) verblieben, Sondern Vnß durch ſeine vnruhe vnd geführte vnziembliche discoursen faſt ſehr disgoutiret hat, nunmehr nicht verbunden".

„Wir haben dennoch zu bezeugunge Vnſerer langmuth endlich zugelaſſen vndt ſeindt zufrieden, daß er die 6 Companyen in 900 Mann vnd den nahm des Burksdorffiſchen haben vnd behalten moge das tractament aber ſol ihm nicht anders denn auf 6 Companyen gereichet werden Maßen wir Ihm dann auch die haltung des Stabes gentzlich abgeſchlagen haben".

In dem nächſten, 2 Tage ſpätern Briefe, d. d. Königsberg den $\frac{4}{14}$. November 1638, ſagt der Kurfürſt, indem er ſich in der Hauptſache wiederholt:

Zwei Kompagnieen ſeines Regiments ſolle Burgsdorf nach Cüſtrin nehmen, auch von dieſen nur die Nutzbarkeit haben. Wenn er ſich für unentbehrlich halte, ſo irre er ſich und er könne gehen, wohin er wolle. Folge er aber nun den Befehlen nicht, kümmere ſich nicht allein nur um ſein Gouvernement und verhalte er ſich ferner nicht ruhig, ſo ſolle der

[1]) Die Schreibweiſe von Burgsdorf iſt in der That ſehr auffällig. Der gütige Kurfürſt übte viel Nachſicht, weil er wußte, daß Burgsdorf ſeiner Allerhöchſten Perſen mit Leib und Leben zugethan war.

Burgsdorf hatte im Auguſt 1638 eines von ſeinen Pferden gegen ein ſchönes Pferd von dem Grafen Rittberg eingetauſcht und letzteres mit ſehr großen Vortheilen an den Kurfürſten abgetreten, indem er zunächſt ein Pferd und dann ein zweites: „einen preußiſchen Maußfahlen" (wie es heißt) und andere Geſchenke erhielt. Nach Empfang des erſten Pferdes ſchrieb nun Burgsdorf an den Kurfürſten:

„Bei dieſem allen aber bin ich am Vbelſten dran, indeme ich das Stüdtchen verlaßen müßen, Vnnd obwohl E. Chrf. Drchl. mir aus gnadenn das braunichen wider zugewand, iſt doch daßelbe der beſte bruder nicht, indem ich mit denſelbigen ſchon ein par mahl auff den Kopf geſtanden".

Schließlich bittet er ſich noch Wein aus mit dem Bemerken, „daß er viel mit Rittberg ausgeſoffen, ehe er den Hengſt losbekommen, er möchte nun aber auch auf S. Durchlaucht Geſundheit trinken".

Oberſt-Lieutenant v. Trott nach Cüſtrin gehen, das Kommando dort übernehmen und dem Burgsdorf keinen Gehorſam leiſten.

Mit dem General v. Klitzing wurde ein kürzerer Prozeß gemacht und ihm geſagt: da keine Armee für ihn ſei, ſo könne er, wofern er ſich mit der Kommandantur von Peitz nicht begnüge, gehen wohin es ihm beliebe.

Reduktionen. Das Alt-Kracht'ſche Regiment, unter Führung des Oberſt-Lieutenants v. Wallenrodt 1638 und 1639, wird dem Oberſten Georg Friedrich v. Trott verliehen 1640.

Das nachſtehende Reduktions-Projekt vom 1. December 1638 wurde mit der gleichzeitigen Verpflegungs-Anweiſung von Schwarzenberg dem Kurfürſten vorgelegt. Es iſt höchſt wichtig, weil es zugleich die Verhältniſſe der geweſenen wie der nun beſtehenden Truppentheile nachweiſt.

Betitelt iſt es:

Unvorgreifliches Project welcher geſtaldt die Regimenter [1]) zu reduciren:

Burgsdorf.

6 Kompagnieen aus Burgsdorf 12 Kompagnieen,
4 Kompagnieen logiren in Cüſtrin,
2 " " " Oderberg.

Rochow.

10 Kompagnieen aus Rochow 12 Kompagnieen,
8 Kompagnieen in Spandau,
2 " " Oderberg.

Dietrich Kracht.

3 Kompagnieen aus Dietrich Kracht, 6 Kompagnieen in Berlin,
2 " aus der Müller'ſchen Esquadron [2]) in Berlin,
2 " " " Gröben'ſchen Esquadron in Landsberg,
2 " " " Mengzeis'ſchen Esquadron { 1 in Landsberg, 1 in Drieſen.
1 Kompagnie Flauß in Drieſen.

[1]) Es waren alſo Regimenter, die von den überſchriebenen Regimenter-Namen vorgeſtellt werden. Nach der Leichenpredigt auf Kracht hatte das Regiment bei deſſen Beſtattung 12 Kompagnieen.

Nicht zu vergeſſen iſt, daß Hildebrandt v. Kracht todt war, daher Burgsdorf zuerſt und das Alt-Kracht'ſche Regiment zuletzt aufgeführt iſt, weil der jüngſte Chef es nur haben konnte. Dieſes genaue Beobachten der Anciennität findet ſich durchweg.

[2]) Die Vereinigung mehrer Kompagnieen zu Fuß (oder zu Pferde) hieß Eskadron. Ein Regiment hatte immer einen Stab, während einer Eskadron ein ſolcher zuweilen fehlte, auch war im Falle ſeiner Exiſtenz für denſelben ein ſehr viel geringerer Etat als für einen Regiments-Stab ausgeworfen.

Volkmann.

4 Kompagnieen aus seinem Regiment
1 Kompagnie Oberst-Lieutenant Monroy } in der Altmark,
3 Kompagnieen aus des Generals Regiment
2 " aus Kehrberg's Regiment in Landsberg.

Alt-Kracht.

7 Kompagnieen [1]) aus 12 Kompagnieen Alt-Kracht,
3 " aus dem Dargitz'schen Regiment,
5 Kompagnieen in Berlin,
2 " " Frankfurt,
3 " im Sternberg'schen Kreis.

Goldacker.

1 Kompagnie in der Werbener Schanze.

Kavallerie.

a) 8 Kompagnieen Goldacker und Vorhauer im Teltow'schen Kreis,
b) 8 " Ehr. Burgsdorf und Potthausen }
c) 8 " Hellm. Wrangel und Schapelow }

Von den 5 Infanterie- sollten 3, von den 3 Kavallerie-Regimentern 2 im Felde pro 1639 gebraucht werden, die andern aber zurückbleiben.

Am 17. December 1638 war das Alt-Kracht'sche Regiment noch nicht vergeben. Der älteste Offizier dabei war der vom Dargitz'schen Regiment zugekommene Oberst-Lieutenant Siegmund v. Wallenrodt [1]), daher derselbe irrthümlich von allen Verfassern als Regiments-Chef aufgeführt ist. Nach ihm folgte im Range der Oberst-Lieutenant Georg Friedrich v. Trott, der den 4. December 1638 zum Regiment zeitweise gekommen und ein Jahr später wirklich, wie wir sehen werden, das Alt-Kracht'sche Regiment erhielt. Der Kapt. v. Stranz vom Burgsdorf'schen Regiment, unter gleichem Datum zum Regiment versetzt, bekam die Leib-Kompagnie an Stelle des ausgeschiedenen Kapitains v. Damitz. Dieselbe kam im Januar 1639 nach der Werbener Schanze, weil sie von allen Kompagnieen die stärkste war, und weil der Comthur, Oberst-Lieutenant Goldacker dringend um seine Ablösung gebeten hatte, wie Schwarzenberg meldet.

Derselbe schreibt an Georg Wilhelm den 24. December 1638:

„Daß die Kreise um Berlin im Ganzen noch geschont, so daß wenn dieselbe weiter nicht verdorben würden," „dan hette Ich die

[1]) Lit. E.

guete vnd feſte hoffnung E. Chrf. Drchl. ſolten bey künftigen Früheling ſo woll zu roß als zu fues mehr reuter vnd Soldaten haben als voorem Jaar vorhanden geweſen ſein. Die reduction iſt nunmehr geſchehen vnd leichtlich zu erachten das es mir geringen faveur bey allen officierern gegeben hat, Keiner aber iſt geweſen vnter allen der mit mehrerem lob Ew. Chrfrſt. Drchl. vnd zu derſelben reputation abgedanket vnd ſein Regiment qvitirt als der Mengzies."

Der Kurfürſt erklärte ſich d. d. Mohrungen 5. Januar 1639 mit den von Schwarzenberg getroffenen Maaßregeln ganz einverſtanden und ſagt:

„Vber dieſes vnd noch weiter laßen wir Vns der von Euch wegen des Alt Krachtſchen Regiments gemachten Anſtalt allerſeits wol gefallen vnd befinden ganz nicht rathſamb das dem General ein Regiment mehr gegeben werden ſolle."

Bis zum 21. Januar 1639 war das oben angeführte Reduktions-Projekt durchgeführt und der Beſtand der Truppen, wie er dort angegeben iſt.

Danach zählte in der Mark: die Infanterie 7300, die Kavallerie 2400 Mann.

Das Jahr 1639 war für die Brandenburg-Preußiſchen Truppen auch wieder ſehr unglücklich. Die Schweden waren, mit Ausnahme weniger feſten Orte, Herren des ganzen Landes. Das Helmuth v. Wrangel'ſche Regiment zu Roß ging zum Feinde über; der Oberſt Ehrenreich v. Burgsdorf wurde beinahe mit ſeinem ganzen Regiment gefangen genommen.

Durch die Einnahme von Drieſen gingen auch 1000 Mann zu Fuß von verſchiedenen Regimentern verloren; der Oberſt-Lieutenant Ernſt Ludwig v. d. Gröben blieb bei dieſer Gelegenheit auf dem Platze.

Bei dem Verſuche, Neu-Ruppin wieder zu erobern, wurden die Brandenburg-Preußiſchen Truppen mit einem Verluſt von 300 Mann, und ebenſo bei Spandau mit einem Verluſt von 200 Mann zurückgeſchlagen.

In wie weit die Theilnahme des Alt-Kracht'ſchen Regiments bei dieſen Ereigniſſen reichte, war nicht zu ermitteln.

Nach dem militairiſch-biographiſchen Lexikon von König bekam der Oberſt-Lieutenant Friedrich v. Trott das Alt-Kracht'ſche Regiment im December 1639. Dieſes erſcheint zweifelhaft und kann einerſeits richtig ſein, da Trott mehrere Beſtallungen erhalten hat. Für eine frühere Verleihung des Regiments an Trott ſprechen andere Umſtände. Von den höhern Officieren waren einige, die ſelbſt das Alt-Kracht'ſche Regiment

zu haben wünschten; es lag also im Interesse des Kurfürsten, dasselbe so schnell wie möglich zu verleihen, um diesen ungelegenen Bestrebungen ein Ende zu machen.

Trott befindet sich Anfangs December 1638 in Cüstrin, und sagt der Kurfürst in einem Schreiben an Schwarzenberg, wie er es wünsche, daß das Alt-Kracht'sche Regiment dem Oberst-Lieutenant des Burgsdorf'schen, was Trott war, verliehen werde. Es fehlen nun über diesen Gegenstand alle Nachrichten aus der nächsten Zeit, nur daß Trott Ende December 1638 bereits wieder bei dem Burgsdorf'schen Regiment fungirt und der Oberst-Lieutenant Sigmund v. Wallenrodt wenigstens noch im Februar 1639 das Regiment führte. Weder dessen Biographie noch die Trott'sche Leichenpredigt lassen sich darüber näher aus. In den Handschriften von König finden sich die Notizen: „Der Oberst-Lieutenant Georg Friedrich v. Trotta vom Burgsdorf'schen Regiment wird den 10. Juni 1640 Oberst bei dem Alt-Kracht'schen Regiment," und ferner: „den 30. Juni 1640 Oberst des Regiments und Kommandant zu Peitz". Nach der Leichenpredigt über Trott heißt es: er habe bald nach der Einnahme der Werbner Schanze das Alt-Kracht'sche Regiment erhalten. Dieselbe ging im Sommer 1638 verloren und muß bis December 1638 wieder gewonnen worden sein, da nach dem Einquartierungs-Projekt vom 1. December 1638 die Goldacker'sche Kompagnie dahin kommen sollte und auch wirklich kam.

Wenn das „bald" ein halbes Jahr sogar bedeuten sollte, so müßte Trott also im Juni 1639 das Kracht'sche Regiment erhalten haben, was mit dem obigen Umstand über die Bewerbung anderer höheren Officiere um das Regiment für die Ansicht spricht, daß solches wenigstens im Laufe des Jahres 1639 an Trott verliehen ist.

Unumstößlich fest steht es, daß Trott mehrere Bestallungen bekommen hat, woher auch die verschiedenen Angaben rühren, und daß die erste Verleihung des Regiments die am wenigsten günstige gewesen. Ja Trott schien damit so wenig zufrieden, daß er unter dem Vorgeben des durch seine lange Abwesenheit herbeigeführten Ruins seiner Güter um die Demission bat. Als Antwort erhielt er eine neue Bestallung, worin ihm neben dem Kracht'schen Regiment auch die Kommandantur von Peitz verliehen ward und die in der Hauptsache also lautet:

Von Gots Gnaden Wir Georg Wilhelm, (c. t. t.) bekennen hiermit öffentlich:

„Nachdem durch Absterben des Vesten vnnseres Rahts bestallten Obristen und Oberhauptmanns der Veste Cüstrin Hillebranden von Krachtens seel. deßelben vnter Vns gehabtes Regiment zue Fueß, sich

erledigett Vnd wier in gnedigſte consideration gezogen die Vnverdroßen vnd dapferne Dienſte die Vns der Veſte Vnſer beſtallter Obriſte Lieutenambt Georg Friderich von Trotte etliche Jahre geleiſtet ꝛc. das wir dero wegen beſagtem dem von Trotten ſolches erledigt Alt-Krachtſche Regiment welches annoch in 8 Compagnyen dato würklich beſtehet hinwieder in gnaden conferiret vnd Jhn darüber zum Oberſten vnd daneben zum Commendanten der Veſte Peitz declariret, beſtellet und angenommen haben.

Datum Spandow den 12. Juli 1640" [1]).

Gleichzeitig wurde das Regiment um 2 Kompagnieen à 150 Mann verſtärkt und pro Mann 7 Rthlr. Werbegeld gezahlt.

Nach einem Vorſchlage Schwarzenbergs vom 24. Juli 1640 ſollte der Major Schick Trott'ſchen Regiments [2]) als Oberſt-Lieutenant zu dem Burgsdorf'ſchen, und dagegen von dem letztern der Kapitain v. Kötteritz als Major zum Trott'ſchen kommen.

Solches geſchah wirklich unter dem 22. September 1640.

Trott bedankt ſich für die neue Beſtallung und ſchreibt d. d. Peitz 15. Auguſt 1640:

„daß Ew. Chrfrſtl. Drchl. bey dero ohne daß vberhäuften hochwichtigen Krieges vndt andere Churfürſtlichen Expeditionibus Jch mit dieſem Meinem geringfügigen Schreiben beſchwerlichen einkommen thue, dorzue haben Ew. Chrfſt. Drchl. Jrem unterthenigſten diener nicht alleine die Etzliche Jhor hero vielfaltig bezeigett beſondere auch die noch neülich beſchehene Churfürſtliche gnade (welche in gnädigſter Anvertrauung der Obriſten chargen vber daß löbliche Alt-Krachtiſche Regiment ſowoll der Commendeurſchaft hieſiger Veſtung Jch merklichen empfunden) Vnumbgänglichen Anlaß gegeben".

Die Mark und Preußen 1640. Die Kurfürſtliche Regierung in Peitz unter dem Schutz des Trott'ſchen Regiments. Tod des Kurfürſten Georg Wilhelm in Königsberg den 1. December 1640.

Der Kriegsſchauplatz in dieſem Jahre war Thüringen, Heſſen und Weſtphalen. Die Mark befand ſich, mit Ausnahme der feſten Plätze, im Beſitze der Schweden. Wie es unter dieſen Umſtänden möglich war, zum Frühjahr die Werbungen durchzuführen, iſt ein Geheimniß.

Das Herzogthum Preußen unterhielt in dieſer ſchweren Zeit beinahe allein den kleinen Brandenburg-Preußiſchen Staat. Der Kurfürſt befand

[1]) Lit. E. [2]) Es wird hierbei gelegentlich die Stärke des Regiments angegeben, leider iſt aber das Papier am obern Rande weggebrannt.

sich seit September 1638 hier, und wußte wenigstens auch in diesem Jahre einige hundert geworbene Mannschaften auf- und zur Verstärkung der Regimenter nach der Mark bringen zu lassen. Schwarzenberg befand sich mit der Regierung unter dem Schutze des Trott'schen Regiments in Peitz [1]). Bei dem Versuche Frankfurt a. O. durch Ueberfall zu nehmen, wozu der Oberst v. Rochow 2000 Mann und 6 Geschütze aufbot, befand sich auch ein Theil des Trott'schen Regiments. Das Unternehmen mißglückte, weil durch einen starken Regen der Marsch sehr aufgehalten und der Schwedische Kommandant zeitig genug zur Gegenwehr in Kenntniß gesetzt wurde.

Am Vorabende entsetzlicher Ereignisse auf den Thron berufen, von einem wunderbaren Ungemach während seiner 21jährigen Regierung verfolgt, starb Georg Wilhelm am 1. December 1640 zu Königsberg in Preußen. Selten ist ein Fürst ungerechter beurtheilt, und doch ist er nichts weiter als das Opfer höchst schwieriger Zustände und sehr verwickelter Verhältnisse, welche zu überwinden und zu beherrschen auch einem Größern und Stärkern nicht gelungen sein möchte. Ein menschenfreundlicher, durch und durch edler Charakter, hat dieser Fürst die ihm auferlegten Prüfungen mit einer Ergebung und Weisheit ertragen [2]), wie diese Eigenschaften sich nur bei selten vortrefflichen Menschen vorfinden. Bei dem Ausbruch des Krieges war das Land noch wohlhabend [3]); ein energisches Auftreten nach Außen ohne Bewilligung von Geld Seitens der Stände aber nicht möglich. Später, als diese durch die traurigen Erfahrungen fügsamer geworden waren, half bei der allgemeinen Verarmung der gute Wille nichts mehr. Jedenfalls waren diese Erfahrungen des Landes den Plänen des großen Kurfürsten sehr förderlich, eben so wie die Erhebung des Landes im Jahre 1813 ohne die Trauer von 1805 nicht denkbar ist.

Sein Hohenzollern-Blut hat Georg Wilhelm jeden Augenblick bewährt; bei der Belagerung von Frankfurt a. O. setzte er sich den augenscheinlichsten Gefahren aus und wäre bald ein Opfer derselben geworden, da ihm eine 10pfündige Kugel dicht über dem Kopfe wegfuhr.

Daß Georg Wilhelm gerade so und nicht anders war, möchte man für eine von dem guten Genius der Brandenburg-Preußischen Lande beabsichtigte Nothwendigkeit halten, eben so wie, daß ein mit so seltenen

[1]) Conf. Pauli IV, 613.

[2]) Eingedenk seines Wahlspruchs: „Au coeur vaillant rien impossible." S. G. D. Seyler S. 10.

[3]) Die kleine Monarchie zählte 1619 auf 1472 □Mln. 1,028,279 und 1640 auf gleicher Fläche 1,091,004 Einwohner; dagegen war die Einwohnerzahl von Berlin von 12,000 auf 8 bis 7000 herabgesunken. — (Nach Prof. Dieterici, Direkt. des Königl. Statistischen Büreaus).

Eigenschaften des Geistes wie Körpers ausgestatteter Fürst sein Nachfolger werden mußte. Die Eindrücke, welche er bei Uebernahme seines Regiments erhielt, mußten zur schleunigen Entfaltung seiner Talente beitragen.

Allgemeine Charakteristik der militairischen Verhältnisse von Anfang der Armee-Geschichte bis 1640.

Stehende Heere gab es zu Anfang des 17. Jahrhunderts noch nicht; es fanden sich nur kleine Garden an den Höfen, in Schlössern und festen Plätzen vor.

Das uralt-germanische Gesetz, wonach jeder wehrhafte Mann auch zur Vertheidigung des Vaterlandes verpflichtet war, hatte durch eine immer seltener gewordene Anwendung sich beinahe ganz von selbst aufgehoben. Der Krieg war ein eigenes Gewerbe geworden, und hatte sich demgemäß eine Krieger-Zunft aus dazu geschickten Leuten gebildet. Sie hießen schlechtweg: Kriegs-, Lands- oder Fußknechte und wurden in ihrer Zunft [1]) für das Kriegshandwerk besonders ausgebildet.

Sie dienten nur, indem sie sich vermietheten, d. h. anwerben ließen. Unter geworbenem Volk sind daher immer ausgebildete Soldaten und nicht Rekruten zu verstehen. Aus solchen, meist im Lande geborenen, aber in der halben Welt versuchten Leuten bestanden die Kracht'schen Kompagnieen in Cüstrin und die 1615 in der Mark und 1619 in Preußen von dem Hauptmann v. Kalchun zu Lohhausen geworbene Leib-Guardy-Compagnia.

Während des von 1602 bis 1660 mit größern Unterbrechungen andauernden Schwedisch-Polnischen Successions- und des 30jährigen Krieges stellte sich das dringende Bedürfniß geworbener Truppen überall heraus. Die Verfassung derselben hat sich, wie der geistvolle Stuhr treffend sagt: unmittelbar aus der Geschichte und den Zeitverhältnissen, keineswegs aber aus einer herrschsüchtigen Gesinnung der Fürsten entwickelt. In den Brandenburg-Preußischen Landen gingen die Vorschläge zu den Werbungen zuerst von dem Lande und den Ständen aus, die, um sich selbst der Kriegsfolge zu entziehen, Stellvertreter für sich anboten. Anfänglich fanden diese Anerbietungen nur für den einzeln vorliegenden Fall statt, so daß die allgemeine Wehrpflicht eben nur für eine Zeit und

[1]) Die Zunft hatte eine eigene Sprache (Stuhr S. 400). So hieß z. B. ein Huhn: ein Stier; eine Ente: ein deutscher Herr; fangen hieß: verhören; ein Strick: ein Regiment; suchen: finden. Es konnte daher ein Landsknecht zum andern sagen, ohne von einem Dritten verstanden zu werden: Finde ein Regiment und verhöre einen deutschen Herrn, was weiter nichts hieß als: Suche einen Strick und fange eine Ente.

nicht für immer aufgehoben war. Aus der stets wiederkehrenden Nothwendigkeit, geworbene Truppen zu haben, bildete sich eine Continuität, so daß die geworbenen damit stehende Truppen wurden. Die allgemeine Wehrpflicht wurde aber, wenn auch nur in den Fällen äußerster Noth — und also die geworbnen Truppen nicht ausreichten — gleichwohl immer wieder zur Geltung gebracht und darin erhalten.

Die von Hause aus geringe, durch die alten Landsknechte gehaltene Disciplin in diesen Truppen löste sich bald ganz auf. Man war sich eines kriegerischen Zwecks nicht bewußt, schleppte die Truppen aus der Mark nach Preußen und zurück zu wiederholten Malen, ohne eigentliche Kriegsthaten vollführt zu haben.

Die Schwierigkeiten der Unterhaltung[1]), sowie theils die damalige Art der Kriegsführung nöthigte zur Vertheilung der Truppen in sehr kleinen Abtheilungen, die sich selbst überlassen, und in den meisten Fällen blos um sich zu bereichern, oder auch nur ihr Leben zu fristen, mit den Quartiergebern in einem beständigen Streit lebten. Die strengen Kriegsgesetze waren nicht im Stande, den Geist der Zuchtlosigkeit zu bannen. Jedes Urtheil wurde möglichst gleich vollzogen. Ueber einen von der Schloß-Kompagnie in Memel desertirten Musketier (wie es heißt, aus dem Eide gegangen) mußte sofort die halbe Kompagnie ($\frac{23}{3}$. 1623) Kriegsrecht halten; danach wurden dem Deserteur zuerst die beiden Finger, mit denen er geschworen, abgehauen und er darauf gehängt. Wegen gewaltsamer Erpressungen wurde von der Kompagnie des Kapitains Achaz von Wallenrodt zu Fischhausen den 23. Juni 1626: der Musterschreiber kassirt; der Fourier als gemeiner Soldat und mit der Bedingung, so lange zu dienen, als das Fähnlein an der Stange wäre, eingestellt; 2 Sergeanten wurden als Gemeine auf 2 Monate eingereiht, der dritte Sergeant aber ganz kassirt; ein großer Theil der Gemeinen verlor den halben Sold. Eine körperliche Züchtigung oder Arreststrafe ist nirgend ausgesprochen. Später indessen sind wohl auch schon Arreststrafen verhängt, denn der Oberst v. Dargitz schreibt aus Tuchel den 20. Juli 1637 an den Landhofmeister: „daß ihm der von dem Major v. Möhlen in Memel empfohlene Sergeant nebst 15 Mann entgangen und wenn sich der Lorenz Kehler irgendwo verspüren lassen sollte, derselbige

[1]) Ordentliche Quellen des Soldes gab es bei dem unausgebildeten Zustande der Staatswirthschaft noch nicht; der Sold wurde deshalb auf außerordentlichem Wege herbeigeschafft: durch freiwillige Beiträge, freiwillige oder erzwungene Darlehne, Konfiskation, Subsidien oder Erhöhung des Münzwerthes. Es war das Verdienst des Ministers Grafen Schwarzenberg, daß er durch Einführung regelmäßiger Steuern sehr viel für die Entwickelung der rein militairischen Verhältnisse bewirkte.

beim Kopfe genommen und biß zu seiner Zurückkunft in guter verwahrsamb gehalten werden möge".

Komisch klingt es und wirft ein merkwürdiges Licht auf das Verhältniß zwischen Vorgesetzten und Untergebenen, wenn ein Gesuch um Verabreichung der rückständigen Löhnung unterschrieben ist: „Lieutenambt, Fenderich vndt gesammbte gesellschaft vnter Ihre Kurfürstlich Durchleuchtigkeit von Brandenburgk und Preusen bestalten Hauptmann Hansen von Raumrollern Compagny".

Von der Löhnung wurde $\frac{1}{6}$ bis $\frac{1}{3}$ immer zurückbehalten, um die von den Leuten in den Quartieren verübten Schäden zu decken. So bekamen die Soldaten auch für den ersten Monat gewöhnlich keinen Sold, um damit die Kosten für das Gewehr bezahlen zu können [1]). Es scheint also, als wenn man dasselbe zu einem Eigenthume des Mannes machen wollte, wiewohl andere Nachrichten dagegen streiten.

Ein Officier-Korps in der heutigen Bedeutung bestand noch nicht; die Mitglieder eines solchen nominellen Korps waren durch den Zufall auf eine ganz unbestimmte Zeit zusammengewürfelt. Sie umschlang mit Ausnahme Weniger noch nicht das gemeinschaftliche Band der Liebe zum Fürsten und Vaterlande; wie das Bedürfniß des Augenblicks sie zusammengebracht, so führte sie dasselbe auch wieder auseinander. Von einem Korpsgeist kann also um so weniger die Rede sein. Unter den Officieren befand sich mancher alte Landsknecht, der von der Pike auf avancirt war. Wer seine Brauchbarkeit und „Kriegsexperientz", wie es heißt, nicht nachweisen konnte, mußte sich einer Prüfung nach den beiden angegebenen Seiten hin unterwerfen. So berichtet der Oberst Wolf v. Kreutz über den Wachtmeister Andreas Finkelthaus (1625 war er Kapitain in Pillau), daß derselbe sich in den Niederlanden und dann in Schweden versucht, er ihn examinirt und seine Kenntnisse zum „advencement" genügend befunden habe. Die Kriegs- (nicht Land- [2])) Officiere hatten mit wenig Ausnahmen schon in fremder Herren Länder gedient, ehe sie im Vaterlande angestellt wurden. Der Kurfürst ernannte nur die Obersten und diejeni-

[1]) Ueber diesen Punkt heißt es in dem Extrakt aus der Kurfürstlichen Resolution d. d. Königsberg am 30. Marty 1627 über den Defensions-Receß:

14ten. Vor die rustung soll einem iedwederm, ein Monat sold gekurzet werden, Entweder von allen dreyen Monaten, pro rata, oder doch von den letzten Zweyen ganz.

15ten. Beim abdanken sollen solche gewehr vnd rustunge von den Soldaten den Vestungen zu guet, erhandelt werden. — Archiv des Churmärkschen Ständehauses.

[2]) Sind die Officiere der Dienstpflichtigen.

gen andern Stabs- und Subaltern-Officiere, die augenblicklich eine selbstständige Stellung einnahmen. Sonst wählte sich gewöhnlich jeder Oberst seine Hauptleute und diese wieder die Kompagnie-Officiere. Es war dieses nur ein Brauch, aber kein Gesetz, da sich außerordentlich viele Ausnahmen vorfinden. So dekretirte der Kurfürst den 6. Oktober 1629 an den Kapitain v. Ihlow vom Alt-Kracht'schen Regiment, daß für seinen abgegangenen Lieutenant der Fähnrich Hans Heinrich v. Schlieben Lieutenant werde; zur Fähnrichsstelle kann der vorgeschlagene Gefreite-Korporal nicht gelangen, weil ein junger Streiff v. Lauenstein dazu bestimmt wäre. Hieraus geht aber hervor, daß die Wahl zu einer höhern Charge erst durch die Genehmigung des Vorschlags gültig wurde, wovon man später jedoch, namentlich bei den niedern Chargen, ganz abging.

Das Verhältniß unter den Officieren erscheint sehr locker. Jeder hatte nur sein eigenes Interesse im Auge; Klagen, Konflikte und Insubordinationsfälle waren an der Tagesordnung. Ob auch Duelle vorfielen, erscheint zweifelhaft, da die Schwedischen zum Muster genommenen Gesetze ganz außerordentlich streng dergleichen bestraften [1]). Die Regiments-Inhaber benutzten ihre Stellung, um sich zu bereichern; einer sah dem andern durch die Finger und von gegenseitiger Achtung kann denn wohl nicht die Rede sein. Den Soldaten wurden unter allerlei Vorwänden die Kompetenzen vorenthalten, daher diese auf Raub und Plünderung angewiesen. Aus einzeln entdeckten großartigen Betrügereien läßt sich nur der traurigste Schluß auf die Begriffe von Ehre machen. Fälle, daß die Obersten mit ihren Werbegeldern durchgingen, gehörten nicht zu den größten Seltenheiten; auch stimmte bei den Musterungen die Anzahl der anwesenden Mannschaften außerordentlich selten mit den in der Kapitulation bedingten. So sollte das Kehrberg'sche Regiment 1638 auf 600 Mann gebracht werden, es kam aber nie auf 200. Es wurde dem Obersten der Proceß gemacht, derselbe verhaftet und kassirt. Aehnlich machte es der Oberst Rüdiger v. Waldow und es ließen sich noch viele ähnliche Beispiele aufführen. Schwarzenberg spricht sich in einem eigenhändigen Briefe (22. August 1638) an den Geheimen Rath ꝛc. v. Blumenthal sehr nachtheilig über mehrere Obersten aus und sagt:

„weil die officierer insgemein gar zu geitzig sein vnd zuviel prosperiren wollen, so haben noch auf die heutige stunde sehr

[1]) Die Duellanten hatten, wenn der Zweikampf zur Sprache kam, das Leben verwirkt; war derselbe gestattet, so mußte einer auf dem Platze bleiben, während der Ueberlebende von dem schon dazu aufgestellten Scharfrichter geköpft werden sollte. Vergl. Neue Bellona Jahrg. 1805, II. St. S. 219.

viele Soldatten kein qvartier Aber vnter dem ſchein als ob Sie salvaguardien ſein oder aber alte reſten einfodern ſollen im landt herumb vagiren vnd ſchaffen ihren Obriſten nur etwas in den beutel vnd in die küch, Es gehörtt zu ſolchen dantz mehr als ein paar weißer ſchue, das man dem General Klitzingk die dispositiones vom Gelde vnd vonn proviant laßen ſolte, würde, wan Churt borxtorff Pfennigmeiſter vnd darvber custos wehre der katzen die kehle befohlen ſein, wir haben vnd wiſſen das allbereit 23 Stäbe in Sr. Churf. Drchl. Dienſt vnd doch iſt kein einſiger ohne der alte Obriſter Kracht der nit auß vollem halſe klaget als ob Man Jhme ungerecht wehre, ob Sie Jn ſchaden gerieten, Man ſol ſie vornemen Jnſonderheit die, welche 2000 zu liewern verſprochen vnd ſich nit 300 befinden vndt ſol alſo exempel ſtatuiren — aber wer ſol Recht ſprechen, die höchſte Jm kriegsraht ſein ſelber intressirt vnd mit einer ſuppen begoſſen."

Dieſes iſt nun allerdings die übelſte Seite; eine andere eben ſo beklagenswerthe war, daß die Begriffe der Subordination, getrübt durch eine gleichzeitige zweifache Eidesleiſtung, völlig unbekannt geworden und alſo die gröbſten Exceſſe ebenſo nichts Ungewöhnliches waren. Verweiſe[1]), Verhaftungen, Kaſſationen machten keinen bleibenden Eindruck. Wie alle Dinge im Anfange, ſo befanden ſich auch die militairiſchen Verhältniſſe im Zuſtande der Kindheit: die kleine Armee kam unter Georg Wilhelm zur Welt mit allen erdenklichen Unarten und Untugenden, worin ſie auch bei ihrer Jugendlichkeit verblieb.

Die Kardinaltugend des Soldaten, die Niemandem gegeben werden kann, die Jedem inne wohnen muß, hat die kleine Armee aber von Hauſe aus beſeſſen: wo ihren kleinen Abtheilungen nur die Gelegenheit geboten war, da ſchlugen ſie ſich wenigſtens tapfer.

[1]) So heißt es: „der Hauptmann v. Götze erhält einen hordigen Filtz, weil er ſich der Muſterung entbrechen wollen".

Zweiter Abschnitt.

1640—1688.

Das Regiment v. Trott, Freiherr v. Schwerin und Graf v. Dönhoff unter dem großen Kurfürsten.

Erstes Kapitel.

1640—1668.

Das Regiment v. Trott und Freiherr v. Schwerin.

Die Regeneration der Armee und das v. Trott'sche Regiment bei dem Regierungsantritt des großen Kurfürsten 1640—1642.

Das Regiment war im December 1638 auf 11 Kompagnieen gesetzt. Es mag im Laufe der Zeit eine Reduktion und dann wieder eine Verstärkung, wie das damals alltäglich war, stattgefunden haben, denn König behauptet, daß das Alt-Kracht'sche Regiment im December 1639 durch die Goldacker- und Maxwell'sche Kompagnie verstärkt worden sei. Dieses erscheint unwahrscheinlich, weil dergleichen Verstärkungen gewöhnlich im Frühjahr und Sommer stattfanden und eine Verstärkung des nunmehrigen Trott'schen Regiments auch wirklich erst im Juli 1640 erwähnt wird [1]).

Der Regierungsantritt des Kurfürsten Friedrich Wilhelm mußte auf das Land wie auf die kleine Armee [2]) den wesentlichsten Einfluß ausüben.

---

[1]) Lit. E.

[2]) Das Wichtigste war wohl, daß er die Stellung der Regiments-Obersten völlig veränderte und damit für seine Person den Truppen, die nur allein in ihm ihren ersten Obersten, ihren Kriegsfürsten erkennen mußten, näher trat.

Der junge Kurfürst gab die auf Schwarzenbergs Betrieb bisher befolgte Politik auf und näherte sich Schweden durch Annahme einer streng neutralen Stellung; die nächste Folge war, daß die Leiden der Mark, bis auf die an Schweden zu leistenden Verpflegungskosten und die stattfindenden, aber durchaus geregelten Durchmärsche derselben, nun aufhörten. Für die Brandenburgschen Truppen hatte die ohnedies auf einen außerordentlich kleinen Kreis beschränkte Kriegsthätigkeit ebenfalls ihr Ziel erreicht. Vielleicht hat damals schon den Kurfürsten der Gedanke an das Ergreifen der bisher von den Schweden übernommenen und von dem Geschicke Preußen zugedachten Rolle in Deutschland erfüllt. Zunächst mußte seinen Erblanden aufgeholfen werden, ehe der Anfang zur Aufbringung der zum Durchführen seiner Idee nöthigen Mittel gemacht werden konnte. Die kleine in der Kindheit befindliche Armee mußte sich erst vollständig regeneriren, dann erzogen und so eigentlich neu geschaffen werden. Daß Friedrich Wilhelm die kleine Armee erst aufgelöst habe, wie mehrfach behauptet worden, ist jedoch nicht der Fall. Es fanden zwar schon im Laufe des Jahres 1641 mehrfache Abdankungen und Reduktionen statt, es wurden die bewährten Keime jedoch beibehalten [1]). Demgemäß wurden bis zum 1. December 1641 viele Officiere abgedankt und von den Mannschaften die jungen schwächlichen und die alten abgelebten ausgemustert. Damit der Wille des Kurfürsten auf das Strengste durchgeführt würde, ernannte er, lediglich zu dem angegebenen Zwecke, für jedes Regiment eine besondere Kommission [2]).

Anfangs Juli 1641 hatte das Trott'sche Regiment noch 6 Kompagnieen, die also vertheilt waren:

1) Oberst Georg Friedrich v. Trott,
2) Major Hans Sigismund v. Kötteritz,
3) Kapitain Andreas Hoffmann,
4) " Ludwig Boger [3]),
5) " v. Maxwell,
6) " v. Pflug.

---

[1]) Stuhr hat in der Hauptsache Recht, wenn er sagt: Bis auf 150 Reiter und 2000 Fußknechte wurde Alles verabschiedet; diese warf man mit der alten Leibgarde zusammen und bildete daraus 4 Regimenter. S. 154.

[2]) Bei dem Trott'schen Regiment: der Amtshauptmann Gabriel v. d. Weyda und der Kr.-Kommiss. Joachim v. Plathe.

[3]) Diese Kompagnie giebt eine Liquidation über Servis seit dem 1. Februar 1640 ein und erläutert den Abgang mit nachstehenden, nicht erbaulichen Bemerkungen:

a) den 20. Aprilis 1640 zum Fürstenwaldt der Lieutenambt nebenst einem Gefreyten vnndt zween Knechten seindt fangen genommen.

Im September 1641 dagegen:

1) Oberſt Georg Friedrich v. Trott,
   Kapitain-Lieutenant Hans Friedrich v. Stranz,
2) Major Chriſtian Ehrenreich v. Rindtorff,
3) Kapitain Ludwig Boger,
4) " v. Maxwell,
5) " Hennig Klennike,
6) " Auguſt v. Bismark.

Zum 1. December 1641 [1]) wurde das Regiment aus dem bemerkten Grunde auf 4 Kompagnieen à 125 Mann geſetzt und befanden ſich an Officieren dabei:

1) Oberſt Georg Friedrich v. Trott,
   Kapitain-Lieutenant Johann Reichelvin,
   Fähnrich Andreas Wölk.

---

b) In dieſen Selbichten Mhonat zum Münchenbergk auch ein Gefreyter vom Feinde ertappt.
c) Noch ein Gefreyter den 6. Juni 1640.
d) Den 20. Juli 1640 der Muſterſchreiber ſelbſt zum Feind durchgangen.

[1]) Damals wurde der Beſtand der Truppen alſo fixirt:

In der Mark:

a) das Burgsdorf'ſche Regiment in Cüſtrin . 6 Kompagnieen,
b) das Trott'ſche Regiment in Peitz . . . . 4 "
c) das Ribbeck'ſche Regiment in Spandau . . 4 "
d) die Stranz'ſchen Kompagnieen in Halberſtadt 2 "

16 Kompagnieen.

à 125 Mann = 2000 Mann, ohne die Stäbe und prpl.

Außerdem 1 Kompagnie Reiter unter Burgsdorf, 125 Mann zählend.

In Wirklichkeit beſtand das Trott'ſche Regiment aus: 70 Chargirten des 1. Blattes, 91 Landespaſſaten und Gefreiten und 411 gemeinen Knechten nach der Reduktion vom 1. December.

In Preußen:

1) In Memel 2 Kompagnieen des Oberſten und Gouverneurs Adam Baltin v. Redern und des Majors Joachim v. Möhlen.
2) In Pillau 1 Kompagnie des Oberſten und Kommandanten Otto Wilhelm v. Podewils.
3) 1 Kompagnie zu Pferde unter dem Oberſt-Lieutenant Fabian v. Lehndorf, welche mit dem Kurfürſten den 7. Oktober 1641 in Warſchau war.

Wo die 1 Kompagnie Leib-Garde zu Fuß herkommt und die auch in Warſchau mit war, iſt nicht zu erſehen. Es heißt nur an einer Stelle: „1296 Fl. wegen der 48 Mann aus Mümmel und Pillau zu ſterkung der Leibguardy in Ao. 1640 genommen an recuitengelder."

2) Obriſter Wachtmeiſter Chriſtian Ehrenreich v. Rindtorff,
Lieutenant Johann v. Flantz,
Fähnrich Bartel v. Kracht.
3) Kapitain Hennig Klemnike,
Lieutenant Barthold Meyer,
Fähnrich Michael Wegner.
4) Kapitain Auguſt v. Bismark,
Lieutenant Carl Hübner,
Fähnrich Daniel Wahrenberg.

Vorläufig wurde das Regiment bis April 1642 aſſignirt, d. h. es wurden ihm beſtimmte Kreiſe angewieſen, von denen es in Natural-Lieferungen ſeine Verpflegung erhielt.

Das Trott'ſche Regiment 1642—1648.

Im Sommer 1642 ließ der Kurfürſt wiederum Reduktionen in der Art vornehmen, daß die Kompagnieen von 125 auf 100 Mann ohne prima plana geſetzt wurden.

Wie übel die angegebene Art der Verpflegung für die Einſaſſen war, beweiſen die für die damalige Zeit gewaltigen Forderungen, die das Trott'ſche Regiment aus den Jahren 1642 und 1643 zu machen hatte.

Wenn die Regiments-Inhaber, wie der Oberſt v. Trott, Männer von Vermögen waren, ſo geſchah es ſehr oft, daß ſie ihre Truppentheile vorſchußweiſe aus eigener Taſche verpflegten. Die Liquidationen waren dann aber gewöhnlich mit einer reſpektablen Zinſenberechnung begleitet. Konnten oder wollten ſie dergleichen Vorſchüſſe nicht machen, dann wurde die Verpflegung auf dem Wege der Exekution beigetrieben. Sehr oft geſchah es auch, daß die Kapitaine ſolche Forderungen gegen Erlegung einer abgemachten Summe bei Annahme einer Kompagnie an ſich brachten. Fand ſich Niemand, der ſo viel Geld hatte, dann wurden die Forderungen zur Prüfung und Anweiſung der Regierung übergeben [1]).

Daß der Regimentsverband, wie öfter behauptet, bald nach dem Regierungsantritt des großen Kurfürſten aufgelöſt worden und die einzelnen Kompagnieen nur zur Geltung kamen, iſt durchaus nicht der Fall. Zwar ſind die Nachrichten aus den nächſten Jahren nur ſehr ſpärlich; die Exekutionen und die darüber officiell aufgenommenen Protokolle reden aber ſtets von den Kompagnieen beſtimmter Regimenter [2]) in der Zeit von 1643—1646.

[1]) Der Major Holſt vom Burgsdorf'ſchen Regiment machte in ſolcher Weiſe eine Liquidation von 11,103 Rthlrn.

[2]) Pro Auguſt 1643 ſind angewieſen:

Laut Patent vom 16. Juli 1646 wurden die Regimenter zu Fuß um 2 Kompagnieen zu 150 Mann verstärkt. Das Trott'sche Regiment zählte demgemäß 6 Kompagnieen.

Der Oberst-Lieutenant Jobst Friedrich v. Oppen von demselben beklagt sich über sein geringes Gehalt, daher ihm vom 1. Juli 1646 ab vierteljährlich 50 Rthlr. zugelegt wurden.

Gerade ein Jahr darauf starb er in Brandenburg a. H., woselbst er mit seiner Kompagnie kommandirt war. Der Lieutenant Hans Heinrich v. Schlaberndorf vom Alt-Burgsdorf'schen Regiment kam als Kapitain in das Trott'sche Regiment und erhielt die vakante Oppen'sche Kompagnie.

Wie aus einem Bericht des Obersten v. Trott, d. d. Peitz den 12. November 1647, hervorgeht, befanden sich bei dem Regiment der Obrist-Wachtmeister v. Stranz und noch viele Soldaten, die unter dem Obersten Hildebrand v. Kracht gedient hatten. Desgleichen standen noch dabei ein Lieutenant B. v. Schwerin und ein Fähnrich v. Troschke. Ende 1647 zählte das Regiment noch 900 Mann in 6 Kompagnieen, und kam zu demselben damals der Major Berndt Friedrich v. Arnim vom Leib-Regiment als Oberst-Lieutenant.

Der Westphälische Friede in seinen Folgen für die Brandenburg-Preußische Armee. Verstärkung des v. Trott'schen Regiments und Marsch einer Eskadron desselben nach Preußen 1648. Aufenthalt dort, Rückkehr und Marsch der Eskadron unter Trott nach Westphalen 1651.

Es muß hier des Westphälischen Friedens insofern gedacht werden, weil er für den Kurfürsten den Vortheil hatte, daß er dessen Absicht, seine souveraine Gewalt nach Innen und Außen auszubilden und seine kleine Armee zu verstärken, wesentlich unterstützte. Der Zwiespalt[1]) im Innern, die Abhängigkeit nach Außen machten ein starkes Regiment unmöglich. Der Kurfürst wußte sehr wohl, daß durch eine immer stärkere Ausbildung und Vermehrung der stehenden Truppen die Möglichkeit eines erfolgreichen Widerstandes der renitenten Stände aufhören mußte. Demnach kamen im Jahre 1648 schon viele Werbungen und Verstärkungen,

---

a) des Hrn. Ob.-Kammerherrn Conr. v. Burgsdorf Regiment mit 3490 Rthlr. 9 gGr. 6 Pf.
b) des Hrn. Obristen Georg Friedrich v. Trott Regiment mit 2569 " 11 " 3 "
c) des Hrn. Obristen H. Georg v. Ribbeck Regiment mit . . 2569 " 11 " 3 "
d) die Reiterei mit . . . . . 1204 " — " — "

Aehnlich Ao. 1645 im Sommer.

[1]) Betrifft den Streit zwischen Fürst und Ständen.

welche durch die Entlassung zahlreicher tüchtiger Kriegsknechte aus den Kaiserlichen, Schwedischen und andern Armeen wesentlich erleichtert wurden, vor.

Auch das Trott'sche Regiment wurde verstärkt, indem die vorhandenen 6 Kompagnieen, durch die Werbungen des Oberst-Lieutenants Caspar v. Potthausen [1]) hauptsächlich, eine jede einzelne auf 250 Mann gesetzt, und daraus 10 Kompagnieen zu 150 Mann formirt wurden. Als hierauf der Kurfürst, um den Streifereien des Herzogs Carl IV. von Lothringen in seinen Cleve'schen Erblanden zu steuern, dort einige Truppen zusammenziehen ließ, sollten auch 4 Kompagnieen des Trott'schen Regiments zu einer Eskadron [2]) unter Befehl des ältesten Stabs-Officiers, des Oberst-Lieutenants v. Arnim [3]), vereinigt, dahin abrücken.

Was 1672 bei dem Regiment sich wiederholte, nämlich, daß dasselbe mit geringer Unterbrechung 3 Jahre in zwei selbstständigen Theilen getrennt blieb, trat jetzt in ähnlicher Form ein, indem die 4 Kompagnieen unter Arnim, gleichfalls nach 3jähriger Trennung, 1651 mit dem Regiment wieder vereinigt wurden. Anfänglich war kein Stab für dieselben formirt; Arnim setzte es aber, wie 1672 der Oberst v. Flemming, durch, daß ihm die Kompetenzen für den halben Stab wenigstens zuerkannt wurden.

Unter den Officieren finden sich einige Namen, die schon in den bruchstückweisen Nachrichten über das Trott'sche Regiment angegeben sind, und wahrscheinlich waren noch mehrere andere dabei.

Die Officierliste [4]) der 4 Trott'schen Kompagnieen unter Arnim ist also:

Leib-Kompagnie: Oberst-Lieutenant Berndt Friedrich v. Arnim als Kapitain.
Kapitain-Lieutenant . . . .
Fähnrich Hans Georg v. Berka.

2. Kompagnie: Kapitain Boguslav v. Schwerin.
Lieutenant Andreas v. d. Busche.
Fähnrich Friedrich v. Berka.

[1]) Dieser Officier ist durch sein organisatorisches Talent sehr renommirt gewesen und ward deshalb vielfach zu Werbungen und Formationen von Truppen verwendet. Dieses ist die Veranlassung geworden, daß er in Schriften oft mit Truppentheilen beschenkt ist, die er niemals gehabt hat.

[2]) Ganz in der Bedeutung eines heutigen Bataillons.

[3]) Der gleichzeitige Bestand noch einer andern Arnim'schen Eskadron hat zu vielen Irrungen Anlaß gegeben, denen auch der gewissenhafte Ord.-Rath König nicht entgangen ist.

[4]) Lit. B. und C.

3. Kompagnie:	Kapitain Caspar Sybert v. Cronenfels.
	Lieutenant Johann Fuchs v. B. (Bimpach?)
	Fähnrich . . . . .
4. Kompagnie:	Kapitain Jonas Caſimir v. Möhlen.
	Lieutenant Johann v. Troſchke.
	Fähnrich . . . . .

Die Kompagnieen zählten 134 Gemeine und mit dem erſten Blatte 150 Köpfe.

Der unerwartete Tod des Königs Wladislav IV. von Polen und die damit möglichen politiſchen Verwickelungen ließen es dem Kurfürſten rathſam erſcheinen, die Streitkräfte im Herzogthum Preußen zu verſtärken. Auf die Prärogative[1]) der dortigen Stände durfte nicht gerückſichtigt werden, daher die Arnim'ſche Eskadron des Trott'ſchen Regiments ohne Weiteres nach Marienwerder beordert wurde.

Den 11. Juli 1648 kantonirte dieſelbe in der nächſten Umgebung von Berlin, und erreichte auf der Straße, die ſchon 1620, 1627 und 1638 benutzt worden war, am 14. Auguſt Marienwerder[2]). Der Oberſt-Lieutenant Chriſtoph Friedrich v. Dobeneck wird ebenfalls dahin beordert, um ſich mit Arnim in Betreff der Verpflegung der 4 Kompagnieen zu beſprechen[3]). Danach ſoll jeder Soldat täglich erhalten: 2 Stof Bier, 2 Pfund Fleiſch, 2 Kaulen Brod; den Officieren werden die nothdürftigen Viktualien von den Amtleuten (wahrſcheinlich alſo gegen Quittung oder Bezahlung) gegeben. Der Oberſt-Lieutenant kann verzehren ſo viel er will, oder wie es im Original heißt: „nach discretion doch ohne S. Chrfrſtl. Drchl. ſchaden". Dieſe Eskadron verblieb volle zwei Jahre im Herzogthum Preußen und verurſachte aktendicke Beſchwerden. Es iſt keine Stadt, wo ſie nicht, wenn auch nur kurze Zeit, geſtanden hätte. Zunächſt gingen 2 Kompagnieen nach Königsberg und 2 Kompagnieen von Balga aus über das friſche Haff nach Fiſchhauſen; die erſtern wurden nach kurzer Zeit nach Memel über das kuriſche Haff gebracht. Weil Arnim aber mit dem Gouverneur, Oberſten Adam Baltin v. Rebern, in Kolliſion kam, ſo wurde im Oktober 1648 die ganze Eskadron in und bei Pr. Eylau ins Quartier gelegt. Doch auch hier blieb ſie nicht lange und war den Winter $16\frac{48}{49}$ in Ortelsburg, Neidenburg, Soldau und Hohenſtein.

[1]) Nach denſelben ſollten, ohne Einwilligung der Stände, keine, ſelbſt in Kurfürſtlichen Dienſten ſtehende Truppen dahin verlegt werden.

[2]) Aus der Marſchordnung geht hervor, daß nur je 2 Kompagnieen einen halben Marſch von einander marſchirten, ſo daß alſo die hintern Kompagnieen auch ſtets friſche Quartiere bezogen. 21 Wagen bildeten die Bagage. [3]) Lit. C.

Da die Verpflegung überall ſchlecht ausfiel, ſo kam es, daß die Soldaten ſelbſt zugriffen. Die größten Klagen verurſachten jedoch die mit denſelben ziehenden Weiber und Kinder. Mit einer Abtheilung von 2 Korporalen und 39 Soldaten quartierten ſich zugleich 8 Weiber und 17 Kinder ein!! woraus ſich auf deren ganze Zahl bei der Eskadron ein ungefährer Schluß machen läßt [1]).

Nachdem die Ober-Räthe ein Jahr faſt Alles überſehen hatten, fingen ſie an, in das Klagelied der Ortſchaften über die Einquartierungen einzuſtimmen. Im Uebrigen war die Zahl der geworbenen Truppen in Preußen nicht geringe, und anderſeits wurden ſie zu nichts gebraucht, denn die Oberräthe ſagen: während die Geworbenen im Lande ſtille liegen oder herumziehen, um wie die Heuſchrecken Alles, was ſie vorfinden, aufzuzehren, müßte das aufgebotene Landvolk die Grenze beſetzt halten. Es ſollte die Arnim'ſche Eskadron deshalb auch ſchon im Sommer 1649 nach der Mark zurückgehen, woraus aber nichts wurde, da dieſelbe ihren Kreislauf in Preußen noch einmal begann und ſchließlich auch noch einmal Memel mit ihrem Beſuch erfreute. Obgleich die Eskadron mit ihrer Verpflegung auf beſtimmte Ortſchaften angewieſen war und, wie die unzähligen Klagen ergeben, ſich ſtets ſelbſt zu entſchädigen wußte, ſo reichte v. Arnim — nur für die erſten 14 Monate — eine Liquidation über 196,371 fl. oder ungefähr 40,000 Rthlr. ein. Dieſes war mit ein Vorwand, daß Arnim 1649 in Preußen verblieb, wo es ſowohl ihm, wie ſeinen Soldaten — wahrſcheinlich weil das Land noch nicht ſo ausgeſogen war — ganz beſonders zu gefallen ſchien. Auch geht aus Allem hervor, daß beide Theile ſehr gut lebten [2]). Nachdem an Arnim auf Kurfürſtlichen Befehl Reverſe wegen ſeiner Forderungen ausgeſtellt waren, ging er Ende September 1650 von Marienwerder aus auf dem alten Wege nach der Neumark, woſelbſt er zunächſt in Landsberg a. W. ſeine Quartiere empfing und ſolche bis zum Frühjahr 1651 behielt.

Die Bedrückung der Proteſtanten in denjenigen Jülich'ſchen Erb-

[1]) Außerdem machten mehrere Officierfrauen den ganzen Marſch mit.

[2]) Arnim hatte 8 Diener und 9 Pferde bei ſich; unter erſtern waren 2 Köche und 2 Kutſcher. Aehnlich, nur nicht ſo großartig, war die Begleitung bei jedem einzelnen Officier. Die etatsmäßige Naturallieferung pro Kompagnie und Tag betrug 4 Tonnen Bier, 1 Ochs, 4 Schöpſe, 300 Pfund Brod, 8 Hühner, 4 Gänſe, 1 Achtel Butter und 6 Scheffel Hafer. Für den Stab die Hälfte. — Daß man ſich damit nicht begnügte, beweiſen die Liquidationen, denn daſelbſt ſind Franzöſiſche und Spaniſche Weine aufgeführt — Klagen gab es überall. In einer Berechnung iſt das Quartier des Fähnrichs Friedrich v. Berka nicht berechnet und ſteht dabei: „das Monsieur Fendrichen quartier waß er bey Hans Preuß hat, iſt ihm geſchenckett von der bürgerſchaft weiln er eine ſcharffe Commanto vntter den Soldatten gehaltenn".

ſchaftstheilen, die noch in dem Beſitz des Pfalzgrafen von Neuburg waren, veranlaßte den Kurfürſten, ſich derſelben auf das Entſchiedenſte anzunehmen, und um ſo mehr, als er die gegründetſten Anſprüche auf den dereinſtigen Beſitz von Jülich und Berg hatte. Da die Entſcheidung nur durch die Waffen möglich ſchien, vereinigte der Kurfürſt mehrere Truppentheile in Cleve. Es wurde daher auch die Arnim'ſche Eskadron aus der Neumark nach Weſtphalen beordert [1]).

Unter dieſer Bezeichnung kommt die Eskadron zum letzten Male vor; ſie trat wiederum unter das Kommando ihres alten Regiments-Chefs, und wurde auch die ausgeſetzt geweſene halbe Stabs-Gebühr eingezogen. Der Oberſt Trott wurde ſelbſt hinbefohlen, und wenn König ſagt, er habe 1000 Mann zu Fuß mitgebracht, ſo iſt das ein Irrthum; denn er führte nur die damals noch 500 Mann zählende Trott'ſche Eskadron, da 500 Mann zu Fuß unter dem Feldzeugmeiſter Sparr bereits in Lippſtadt waren.

Rückkehr der Eskadron unter Trott nach Peitz; Marſch nach Pommern 1651—1653.

Wenn nun auch augenblicklich Alles friedlich abgemacht wurde, ſo währten die Streitigkeiten noch bis 1666. Im Oktober 1651 kehrte Trott mit der ihm untergebenen Eskadron aus Weſtphalen zurück und fand deren Vereinigung mit dem Regiment, deſſen weſentlichſter Beſtand ſie wurde, nun ſtatt, da daſſelbe bis auf 2 Kompagnieen inzwiſchen ganz reducirt worden war [2]). Nach kurzer Zeit erhielten von dem Trott'ſchen Regiment wiederum 4 Kompagnieen — ob dieſelben, war nicht zu ermitteln — den Befehl, aus der Gegend von Peitz abzurücken; ſie waren, wie aus einem Kurfürſtlichen Reſkript [3]) d. d. Cleve den 19. December 1651 an den Rath von Colberg hervorgeht, dazu beſtimmt, dieſe Stadt bei der eintretenden Räumung durch die Schweden zu beſetzen. Noch bemerkt der Kurfürſt, daß Trott dieſe Eskadron führe und daß der Rath von Colberg, der ſich durch ſein loyales Benehmen bereits S. Chrfrſtl.

[1]) Decret an die Märk'ſchen Räthe d. d. Cleve 20. Juni 1651: „Ihr werdet allbereits vor einlangung dieſes vernommen haben, aus was vhrſachen wir die Waffen wider Pfalz Neuburg zu ergreiffen necessiret und bewogen worden demnach haben wir vnſere Leib-Kompagnie zu Roß ſambt denen Dragonern wie auch den Arnimbſchen Esquadron zu Fuß zu Vnß anhero erfordertt".

[2]) Der Befehl lautet in extenso: „Nachdem S. Chrfrſtl. Drchl. dero Obriſten Trotte ſampt den Vntergebenen Esquadron wieder hierin nachher der Mark Brandenburgk zu marchiren gnedigſte Ordre Ertheilet u. ſ. w. sign. Cleue den 19. Octobris Ao. 1651."

[3]) Lit. E.

Drchl. Gunſt und Dank erworben hat, gedachten Oberſten ſo ſchleunig als möglich von der angegebenen Eventualität in Kenntniß ſetzen möge. Die Stadt Colberg antwortet den 4. Januar 1652 in den devoteſten und ergebenſten Ausdrücken, wünſcht nur recht bald Gelegenheit zu haben, ihre angebotenen Dienſte erfüllen zu können, und hat ſich, wie damals ſchon, bis in die neueſten Zeiten herauf durch eine ſeltene Anhänglichkeit an das Kurfürſtliche und Königliche Haus ausgezeichnet.

Der Weſtphäliſche Friede war zwar geſchloſſen, aber es iſt bekannt, daß die damit verbundenen, ſelbſt weſentlichen Bedingungen noch in den erſten Jahren nicht erfüllt wurden. Die Schweden hatten 5 Millionen Thaler vom Deutſchen Reiche zu erhalten, und obwohl der Kurfürſt ſeinen Antheil abgezahlt hatte, ſo war es ein Vorwand für dieſelben, einzelne, ihnen nicht zuſtehende, Gebietstheile beſetzt zu behalten; dazu gehörte auch Hinter-Pommern. Alle Vorſtellungen halfen nichts, bis ſich der Kaiſer ſelbſt ins Mittel legte.

Die Trott'ſche Eskadron ſtand bereits ſeit December 1651 in der Gegend von Callies, worauf ſie Anfang 1652 nach Schiefelbein abrückte. Die leeren Verſprechungen und Ausflüchte der Schweden hielten die Eskadron hier beinahe 1½ Jahre feſt. In dieſer Zeit muß auch der Kapitain Bogusław v. Schwerin Major geworden ſein, und der Kapt.-Lieut. Hans Heinrich v. Schlabberndorff (vom Regiment) bei der Eskadron eine Kompagnie bekommen haben. Danach könnte angenommen werden, daß in dem Kommando der Eskadron zeitweiſe eine Aenderung eintrat, wiewohl Joachim Dettlof v. Bork noch den 9. April 1652 angewieſen wird, ſich mit dem Oberſt v. Trott über die Maßregeln zur Beſitzergreifung Colbergs in Verbindung zu ſetzen [1]). Die Neumärk'ſchen Stände führten bittere Klage über die vielen Truppen, die unnütz gehalten würden. Die Räthe erhielten zur Antwort, daß, wenn ſie den Ständen keine beſſere Ueberzeugung ſchaffen könnten, ſo würde der Kurfürſt ſie in Ordnung zu bringen wiſſen, mit dem Schlußſatz:

> „Vber daß ſo können wir Vnß ehe vndt bevor Vnß Vnſere hinter Pommeriſche Lande restituiret, zu einiger reduction Vnſerer Völcker nicht verſtehen. (Clewe $\frac{14}{24}$ April 1652.)" [1]).

Schon 1641 und 1648 hatte Trott um ſeine Entlaſſung, weil ſeine Geſundheit zerrüttet und ſeine Güter ruinirt wären, gebeten. Im Juli 1652 wiederholte er ſein Geſuch; es wurde aber nicht gewährt, vielmehr ihm in den gnädigſten Ausdrücken geantwortet [1]), wie ſehr ihn noch der Kurfürſt zu gebrauchen gedenke, und daß er die zu ſeiner Geſundheit nö-

[1]) Lit. E.

thigen Reisen antreten könne, wenn er wolle; es bedürfe hierzu nur einer einfachen Anzeige. Die von Trott angeführten Gründe mögen mit der Zeit einer immer größern Beachtung werth gefunden sein, denn der Kurfürst bestimmte im Mai 1653, daß der General-Feldzeugmeister von Sparr an die Spitze der zur Besitzergreifung Colbergs ernannten Kommission trete [1]). Der wesentlich politische Charakter derselben mag den Kurfürsten mit bewogen haben, den höchsten Officier seiner Armee dazu zu ernennen.

Der Oberst-Lieutenant Boguslav v. Schwerin an der Spitze der Trott'schen Eskadron 1653 besetzt Colberg. Schicksal des frühern Trott'schen Regiments.

Gleichzeitig trat die wichtige Veränderung ein, daß, mit dem Abgange des Obersten v. Trott von Schiefelbein, für die Eskadron wiederum eine Stabs-Gebühr [2]) mit 352 Rthlrn. ausgeworfen, der Major v. Schwerin zum Oberst-Lieutenant [3]) ernannt wurde und somit die definitive Trennung und das selbstständige Auftreten der nunmehrigen Schwerin'schen Eskadron ausgesprochen ist.

In Betreff des zeitherigen Regiments-Chefs und des Restes seines Regiments sei Folgendes noch bemerkt:

Der Oberst v. Trott hatte 1653 nur noch zwei Kompagnieen, welche in Peitz standen. Im folgenden Jahre erhielt er nach Westphalen ein neues Kommando, zusammengesetzt aus verschiedenen Truppentheilen; vom frühern Burgsdorf'schen Regiment ging der Regiments-Prediger mit. Im Februar 1655 stand Trott in Lippstadt, Anfangs November, für seine Person wenigstens, wieder in Peitz, und wurden damals seine beiden, noch 213 Köpfe zählenden Kompagnieen der Stamm eines neuen Regiments. Dazu mußten hergegeben: Cüstrin 178, Driesen 94, Oberberg 80 und Spandow 201 Mann [4]); das also zunächst auf 766 Mann gebrachte Regiment wurde in 8 Kompagnieen formirt und im Januar 1656 dem General-Adjutanten Oberst Joachim Rüdiger v. d. Goltz konferirt [5]). Weshalb der General-Wachtmeister v. Trott (seit Januar 1656)

---

[1]) S. historisch merkwürdige Beiträge zur Kriegsgeschichte des großen Kurfürsten in dem Leben Sparrs, von König.

[2]) Lit. E.

[3]) Nach der Titulatur, unter der er seitdem auftritt. Nach dem Gräfl. Schwerin'schen Familien-Archiv geboren den 22. Juni 1622 und ein Bruder des berühmten Ober-Präs. Otto Frhr. v. Schwerin.

[4]) Lit. E. [5]) Lit. F.

nicht ſelbſt das Regiment behielt und den Feldzug mitmachte, iſt unbekannt; wahrſcheinlich war ſeine Kränklichkeit die Veranlaſſung dazu, da er erſt im Alter von 52 Jahren ſtand. Später wurde er Gouverneur von Berlin und ſtarb als ſolcher den 3. März 1666 [1]).

Am 1. Juni 1653, 11 Uhr Vormittags, rückte der Feldzeugmeiſter v. Sparr an der Spitze der Schwerin'ſchen Eskadron in Colberg ein, und nahm ſolches im Namen S. Durchlaucht des Kurfürſten von Brandenburg und Herzogs in Preußen in Beſitz [2]). Das Schwediſche Regiment des Generals Flitwoodt, 720 Mann ſtark, räumte eine Stunde vorher die Stadt [3]). Der Kapitain Sybert v. Cronenfels wurde mit der Meldung und einer Relation an den Kurfürſten abgeſchickt [3]). Sparr's Miſſion war nach Einſetzung der Kurfürſtlichen Regierung in Colberg beendet; er reiſte Ende Juni 1653 ab [4]).

Die Schwerin'ſche Eskadron 1653—1656. Erneuerung des Schwediſch-Polniſchen Succeſſions-Krieges. — Außerordentliche Kraftentwickelung in Preußen unter dem General-Lieutenant Grafen v. Waldeck.

Nähere Angaben über die Schwerin'ſche Eskadron, namentlich in Betreff des Officier-Korps, als die hier nachfolgenden, haben nicht ermittelt werden können [5]).

Danach waren die 4 Kompagnieen alſo vertheilt:

Leib-Kompagnie: Oberſt-Lieutenant Boguslav v. Schwerin,
2. " Kapitain Caspar Sybert v. Cronenfels,
3. " " Hans Heinrich v. Schlaberndorff,
4. " " Chriſtian v. Kleiſt.

---

[1]) Nach der Leichenpredigt auf ihn von Hendrich No. 415.

[2]) Index diplom. Colbergensis in der Manuſcripten-Sammlung des Mariae Kirchen-Presbyteriums zu Colberg.

[3]) Lit. E.

[4]) Sparr war zum Gouverneur von Colberg ernannt, ſeiner vielen anderweitigen Geſchäfte halber dort aber beinahe niemals anweſend. Nur im Herbſte 1654 hielt er ſich mehrere Tage in Colberg auf. Im Uebrigen ſind alle Dienſtſchreiben an Schwerin gerichtet, ein Beweis, daß das Sparr'ſche Gouvernement nur eine Ehren-Charge war. Schwerin beſaß ſo ſehr viel Vertrauen, daß alle von ihm für nöthig erkannten Ausgaben im Voraus als vom Kurfürſten genehmigt angeſehen ſein ſollten. Das Weitere hierüber ſiehe in der biographiſchen Notiz über Schwerin am Schluſſe des Abſchnitts.

[5]) Lit. E.

Monatlich werden gerechnet:

Für den Stab: Traktament 352 Rthlr. 8 gGr. Servis 79 Rthlr.
Für die 4 Kompagnieen à
408 Rthlr. 5 gGr. . . 1632 " 20 " " 319 " 8 gGr.
Für die ganze Eskadron . 1985 Rthlr. 4 gGr. Servis 398 Rthlr. 8 gGr.
und die summarische Aus-
gabe mit . . . . . 2383 Rthlr. 12 gGr.

Auffallender Weise ist, was sonst nicht zu geschehen pflegte, die Verpflegung der primae planae und der Kompagnie-Mannschaften zusammengeworfen und also berechnet:

1 Kapitain	36	Rthlr.	— gGr.
1 Lieutenant	18	"	3 "
1 Fähnrich	13	"	— "
3 Sergeanten à 5 Rthlr. 8 gGr. . .	17	"	6 "
1 Musterschreiber	5	"	12 "
3 Korporals à 4 Rthlr. 20 gGr. . .	14	"	12 "
3 Tambours à 2 Rthlr. 19 gGr. . .	8	"	9 "
1 Pfeifer	2	"	19 "
10 Gefreite	28	"	16 "
106 Gemeine nebst 6 Passevolanten à 2 Rthlr. 12 gGr.	265	"	— "
	408	Rthlr.	5 gGr.

Aus den pro Juni 1653 aufgestellten Betten ergiebt sich überhaupt die Kopfzahl der Eskadron, indem es im Original heißt:

Vor die hern officierer	12	Betten,
" " Stabs Personen	15	"
" " andern vnd gemeinen Knächte . .	484	"

In Allem 511 Köpfe.

Die Soldaten lebten für ihr Geld und hatten außerdem freies Obdach in Baracken, wofür die Einwohner die oben bemerkten Servisgelder zahlten [1]).

Von letztern scheint der größte Theil zur Reparatur und Instandhaltung der durch die Schweden ziemlich ruinirten Baracken verwendet zu sein; denn die Soldaten beklagten sich bitter darüber, daß sie mit dem Gelde zum Holze nicht auskommen könnten, und verlangten überdies noch eine Entschädigung für Licht, obgleich die Tage damals doch sehr lang waren, wie die Replik bemerkt.

[1]) Lit. E.

Die Schwerin'sche Eskadron hatte einen zu wichtigen Posten inne, als daß sie, wie andere Truppentheile, nur den städt'schen Sicherheitsdienst hätte leisten dürfen. Es wurden mehrfach starke Streifkommandos gegen die Schwedische Grenze (Vorpommern), im Original Expeditionen genannt, entsendet. Veranlassung hierzu mögen wohl die Unbestimmtheit der Grenzen und die daraus entsprungenen Streitigkeiten abgegeben haben.

Der Abgang an Officieren wie Mannschaften wurde vorzüglich aus Hinter-Pommern und der Neumark gedeckt; theils beweisen es mehrere darauf hinausgehende Ordres, theils die später bekannten Stammrollen[1]).

Die Eskadron mußte daher mit der Zeit ein Pommer-Märk'sches Gepräge erhalten.

Auch ist es bekannt, daß bald nach der Besitzergreifung von Colberg daselbst auf Befehl des Kurfürsten, nach vorhergegangener Anregung Schwerin's und unter dessen eifriger Beförderung, eine Ritter-Akademie begründet wurde, in welcher der zahlreiche Pommer'sche Adel seine Söhne zum Officierstande ausbilden ließ[2]).

Wie eine langwierige Krankheit, so hatte auch der 30jährige Krieg neben einer allgemeinen Erschöpfung einen sehr erregbaren Zustand zurückgelassen. Ueberall gab es noch Zwist und Streit. Die ausgedehnte Lage der ohne Zusammenhang bestehenden Brandenburg-Preußischen Lande gab viele Berührungspunkte; stets suchte der Kurfürst den Frieden zu erhalten und da, wo die Gefahr bedenklich erschien, so viel wie möglich gerüstet aufzutreten.

Sehr bedrohlich wurden die Verhältnisse im Norden. Die Königin Christine von Schweden hatte die Krone zu Gunsten des kriegslustigen Carl X. niedergelegt. Dieser sprach sich gleich deutlich aus, denn er verlangte nichts mehr und nichts weniger, als die Oeffnung sämmtlicher Brandenburg-Preußischen Häfen, um seine Eroberungspläne auf Polen durchzuführen und den Kurfürsten an sein Bündniß zu fesseln. Friedrich Wilhelm hielt es unter diesen Umständen für gerathen, die Besatzung in Colberg bei Zeiten zu verstärken, und ließ Anfang 1655 drei Kompagnieen

---

[1]) „S. Chrfrstl. Durchl. befehlen hiermit dem Raht zu Schiwelbein in gnaden das Sie von den Jenigen bewehrten Mannschaften, welche Sie aufbringen können. S. Chrfrstl. Drchl. bestallter Obristen Lieutenambt vndt Commendanten von Colberg dem von Schwerin iedesmahl so viel alß Er zu versterkung seines Eskadron nöthig haben wirdt abfolgen lassen sollten. Sign. 20. Marty 1654." Lit. E.

[2]) Ludwig Wilhelm Brüggemann Ausführliche Beschreibung von Vor- und Hinterpommern. Stettin 1784 2. Bd. S. 490. — Diese Ritter-Akademie ist der Stamm des Berliner Kadettenhauses.

hinkommen [1]). Sein scharfsichtiges Auge erkannte den Sturm, der im Heraufziehen begriffen war.

Unter Schwerin waren die Kompagnieen seiner Eskadron also vertheilt im April 1655:

Leib-Kompagnie Oberst-Lieutenant Boguslav v. Schwerin,
2. " Oberst-Wachtmeister Hans Heinrich v. Schlaberndorff,
3. " Kapitain Siegmund Berndt,
4. " " Christian v. Kleist.

Der Kapitain Caspar Sybert v. Cronenfels war als Oberst-Wachtmeister zu dem Sparr'schen Regiment gekommen.

Nachdem der Kurfürst den Sinn der Stände gebeugt, betrieb er in seinen sämmtlichen Landen, mit Aufwendung aller Kräfte, seit Februar 1655 die Rüstungen in und für Preußen [2]). Der Kurfürstliche erste Geheim-Rath und General-Lieutenant, Georg Friedrich Graf v. Waldeck wurde mit der Organisation des Defensionswerkes im Juli 1655 beauftragt [3]). Die Dienstpflichtigen und die Landfolge wurden aufgeboten.

---

[1]) Es war die Kompagnie des Oberst-Lieutenants Heinrich v. Gleissenthal und 2 Kompagnieen, die zuletzt in Halberstadt und vorher in Minden gestanden hatten. Sie traten in keinen Verband mit der Schwerin'schen Eskadron; diese hatte, wie jede der Kompagnieen, nach Ausweis der Rechnungslegung einen ganz getrennten Etat. Gedachte 3 Kompagnieen wurden auf 2 reducirt, da sie sehr schwach waren, und zu dem zu formirenden Sparr'schen Regiment im April 1655 abgegeben. Nach ihrem Abmarsch im Juni 1655 kamen 400 Mann von der Pommerschen Landfolge nach Colberg zur Verstärkung der Besatzung.

[2]) Ueber die Rüstungen. Lit. B.

[3]) König irrt sich, wenn er einen großen Theil der Verdienste Waldecks dem damaligen General-Major Georg v. Derfflinger zuschreibt, Letzterer kam erst im März 1657, nachdem er während der Periode der Schlacht von Warschau in der Gegend von Driesen mit mehrern Regimentern gestanden, nach Preußen; von einer organisatorischen Thätigkeit des Letztern 1655 daselbst kann also nicht die Rede sein. Waldecks außerordentliche Verdienste bei dem Aufbringen eines großen Theiles der Armee stehen unumstößlich fest und sind bewiesen in der noch vorhandenen Original-Korrespondenz zwischen dem Kurfürsten und ihm. Er rechtfertigte das fürstliche Vertrauen nicht nur glänzend, sondern übertraf es noch. Sämmtliche baare Gefälle wurden ihm zur Disposition gestellt; auf eigene Rechnung wußte er, als Alles schon erschöpft schien, noch 150,000 Rthlr. aufzubringen, die er dem Kurfürsten zur Disposition stellte. Er muß eine Art diktatorischer Vollmacht erhalten haben; seine Allgewalt zwang Alles zur größten Thätigkeit. Seine Verdienste wird man würdigen, wenn man bedenkt, in welch lethargischem Zustande das Herzogthum Preußen sich befand, und zu welcher Kraftentwickelung ein einzelner Mann es zu bringen wußte.

Waldeck mußte das Ganze im Auge behalten und übersah dabei nicht das Kleine. Wunderbar klingt daher folgendes Postscriptum an den Kurfürsten:

Auch Churfürstliche Durchlaucht der mangel der wagens machet das nicht

Zur Bestreitung der Kosten hatte der Landtag vom 18. December 1654 die Erhebung einer Accise von allen Lebensmitteln und überdies eine Kopfsteuer bewilligt. Im Falle dringender Gefahr sollte Jeder ohne Ausnahme zum Kriegsdienste herangezogen, ein Aufstand in Masse angeordnet werden [1]).

Eine allgemeine Begeisterung ergriff nach und nach das ganze Land.

Die Preußische Ritterschaft, so oft auf ihre Privilegien pochend, legte aus eigenem Antriebe 150,000 fl. auf den Altar des Vaterlandes [2]).

Durch sein Lehnsverhältniß an Polen gebunden, war die Lage des Kurfürsten dem damals mächtigen Carl X. gegenüber sehr mißlich.

Im Juli 1655 begann der Krieg zwischen Polen und Schweden. Im Siegesfluge bemächtigte sich Carl X. Warschau's und ganz Polens, während Friedrich Wilhelm mit 8000 Mann in Preußen ankam [3]). Der siegreiche König wendete sich darauf mit 50,000 Mann dahin und engte den Kurfürsten auf den, auf dem rechten Ufer des Pregels und der Alle gelegenen Landstrich ein. In dieser großen Noth, in der auch manches starke Gemüth verzagt geworden sein möchte, entwickelte Friedrich Wilhelm jene entschlossene Haltung, jene besonnene und umsichtige Wirksamkeit, die der Bewunderung aller Zeitalter werth ist, eine Thätigkeit, die ihn selbst nicht allein rettete, sondern mitten unter Stürmen ein unerschütterliches Fundament der zukünftigen Größe seines Hauses legte [4]). Zunächst schloß er, um seine politische Existenz zu retten, einen Vertrag

mehr tuch vor diesenmahl mitgehen können als die hellfte, wenn nicht Chrfst. Drchl. beliebten das an jedtwederm Regiment die helfte tuch gegeben würde als auf 1000 mann 4000 ellen vndt die guarde so 5000 ellen gefordert, drithalbtaussendt, indessen das selbiges verarbeittet, wird das andere volgen, sonst würdt es jalousia geben, wenn einer was bekombt der andere nicht wie wohl die Mosketter vor allen sollten gekleidt sein.

[1]) Lit. B. und Hellwing III, 525 a. a. O. [2]) Lit. B.

[3]) Der Kurfürst war den 4. Oktober in Pr. Mark, hielt sich dann meistentheils in Marienwerder auf und ging durch das Oberland gegen Soldau hin über Dt. Eylau. Das Amt Soldau erhielt aus Saalfeld den 26. Oktober den Befehl, für die Kurfürstlichen Hoflager zu besorgen: „30 fette Capaune, 2 schock hüner, 1 schock fette genße, 10 schock frische Eyer, 4 Achtel putter, 10 thonen bier, 4 Seiten speck, was von Wildtprett, 6 Last haber, 2 schock Wachslichte, 6 schock große und 12 schock kleine talg Lichte." Lit. C.

[4]) Dabei entging dem erlauchten Herrn nichts. In seiner Korrespondenz mit Waldeck billigt er im Allgemeinen die Aufstellung, tadelt indessen die Stärke der vorgeschobenen Posten in Tilsit und Ragnit in extenso also: Die Posten sind zu stark, denn gegen die force würden sie sich nicht halten und als Opfer sind sie zu kostbar; solche vorgelegte Posten sollen nur avertiren und den Feind durch Zerstörung der Kommunikationsmittel aufhalten aber nicht schlagen.

mit Schweden, durch welchen er sich zum Lehnsträger des Königs, als faktischen Besitzers von Polen bekannte, wofür ihm das Bisthum Ermland abgetreten, er aber zugleich zum Bündniß mit Carl X. verpflichtet ward [1]).

Ein allgemeiner Aufstand in Polen und die Sorglosigkeit des Königs von Schweden brachten dessen glückliche Verhältnisse in eine sehr bedenkliche Lage. Der Kurfürst konnte und mußte unter diesen Umständen eine andere Sprache führen; es gelang ihm, viel vortheilhaftere Bedingungen in dem Vertrage von Marienburg zu erwirken und gleichzeitig die ungebührlichen Rechte der Preußischen Stände mehr einzuschränken. Hätte er in dem Augenblicke der Noth darauf Rücksicht nehmen wollen, so wäre er nie im Stande gewesen, alsbald 20,000 Mann auf die Beine zu bringen. Schweden und Polen buhlten schließlich um seine Freundschaft. So hatte eine richtig durchgeführte Politik die Dinge innerhalb Jahresfrist geändert [2]).

Des Kurfürsten und des General-Lieutenants Grafen Waldeck Thätigkeit war so außerordentlich umfassend, daß sie alle die kleinen Organe durchdrang, durch welche überhaupt nur etwas geschaffen werden kann, und $16\frac{55}{56}$ einen vollständigen Umschwung in die kleine Armee brachte. So viele Werbungen und Formationen waren noch niemals vorgekommen, so viele Kapitulationen abgeschlossen und so viele Patente ausgegeben.

Der bald ausbrechende Krieg machte, daß aus mancher vorübergehenden Maßregel eine bleibende Nothwendigkeit wurde. Die im Juni 1655 nach Colberg zur Verstärkung der Besatzung eingelegten 400 Mann von der Pommerschen Landfolge verblieben vorläufig noch daselbst, indem ein Theil der Mannschaften nach einer Zeit immer wiederkehrend von andern abgelöst wurde.

Schwerins Verhältniß zu denselben war inzwischen nicht alterirt; seine Beförderung zum Obersten hätte vielleicht eine Gelegenheit dazu bieten können, doch geschah es nicht. Wann der Oberst-Lieutenant v. Schwerin zum Obersten ernannt worden, ist, aller Mühe ungeachtet genau zu ermitteln, nicht möglich gewesen [3]). Die Pommerschen Räthe tituliren

---

[1]) Vertrag von Königsberg im Januar 1656. Siehe Hellwing S. 530, 532.

[2]) Im Juni 1656.

[3]) Hauptgründe, weshalb solches unmöglich war und auch wohl bleiben wird, sind: 1) Starb Schwerin ohne Nachkommenschaft. Da die Patente stets in den Besitz desjenigen gelangen, für den sie ausgestellt sind, so haben solche mit seinen andern Papieren im Laufe der Zeit ihren Untergang wahrscheinlich gefunden, da in dem Gräfl. Schwerin'schen Familien-Archiv selbst von letztern beinahe nichts mehr vorhanden. 2) Ist die Mehrzahl von den noch im Concept vorhandenen Patenten aus dem Jahre 1655 und

ihn bald Oberst-Lieutenant, bald Oberst; sie sehen in ihm hauptsächlich den Kommandanten von Colberg. In einem Auszuge, enthaltend die Verrechnung der eingegangenen Steuern vom 1. Januar bis 1. Oktober 1655, wird Schwerin Oberst titulirt; dann im Februar 1656 Oberst-Lieutenant; nach dieser Zeit kommt er immer als Oberst vor, daher anzunehmen, daß er solches in der ersten Hälfte 1656 auch wirklich schon gewesen.

Bis Ende Juni 1656 ist der monatliche Etat der Schwerin'schen Eskadron wie er schon pro Juni 1653 angegeben ist; ein Beweis, daß mit ihr keine Veränderung vorgenommen ist.

Der Oberst v. Schwerin. Verstärkung seiner Eskadron und deren Formation zum Regiment 1656.

Die Verstärkung der Schwerin'schen Eskadron und ihre vollständige Formation zum Regiment wurde, obgleich Schwerin schon vom 1. Juli 1656 ab die Kompetenzen für den vollen Regiments-Stab bezog und die Kapitulation darüber spätestens aus dem Juni 1656 sich herdatiren kann, bald beendet, da die Kopfzahl des Regiments die der frühern Eskadron nicht bedeutend überstieg. Leider hat es, trotz aller ersinnlichen Mühe, auch nicht gelingen wollen, die mit dem Obersten Boguslav von Schwerin abgeschlossene Kapitulation aufzufinden.

Die Steigerung des Verpflegungsetats von 1985 Rthlr. 4 gGr. bis auf 3123 Rthlr. 27 gGr. im Juli 1656 [1]) beweist die Verstärkung seiner Eskadron zum Regiment, sowie das nachfolgende, noch im Koncept vorhandene, von dem Kurfürsten an den Obersten v. Schwerin gerichtete Schreiben [2]):

Friderich Wilhelm, Churfürst ꝛc. ꝛc.

Vnßern gnedigen gruß zuuor, Würdiger Veſter Lieber Getrever, Auß Deinem vom 16. Augusti an Vnß abgelaßenen vnterthänigſten ſchreiben vernehmen wir mit gnedigſtem gefallen, daß der daſige Veſtungsbau mit ſorgfalt Vnd fleiß von Dir beobachtet vnd fortgeſetzet werde, Du wolleſt Dich denſelben ferner zu befördern beſter maaßen angelegen ſein laßen auch Dein beſtes thun, damit Dein Regiment zu fuß ehiſt möglichſt beyſammen gebracht vnd complettiret werden möge, Jnmaaßen wir Dich dann mit dem ehiſten nicht allein mit denen annoch reſtirenden Werbegeldern außzuhelfen vnd dazu zu reichen die anſtalt zu

der folgenden Zeit, nach einer zur Stelle aufgenommenen Notiz, den 24. Januar 1745 zu Patronen fortgegeben. Lit. F.

[1]) Der größte Theil des erhöhten Etats fällt auf den Regiments-Stab und die neuen Officier-Stellen. Lit. B. [2]) Lit. F.

machen gnädigſt entſchloſſen ſein ſondern auch zu beßerer fortſetzung der werbung Dir beygehendes beforderungsſchreiben an des Herrn Landgraffen zu heßen Lbdn. Vberſchicken, deßen Du Dich beſtermaßen zu bedienen wißen wirſt. Die Stücke welche wir in den jüngſten rencontre bekommen wollen wir zum gedechtniß in Vnßerm Zeughauß verwahren laßen Vnd im Vbrigen ſchon dahin bedacht ſein, daß die daſige Veſtung der nottdurft nach hiermit Verſehen werden möge, haſt Dich hiernach in Vnterthänigkeit zu achten vnd bleiben ꝛc. Königsbergk den 4. Septembris 1656. Friderich Wilhelm.

An den Obriſten Bogislaffen von Schwerin.

Eben ſo unzweifelhaft iſt die Verwendung der verſtärkten Schwerinſchen Eskadron zur Formation des nunmehrigen Schwerin'ſchen Regiments und ſpricht dafür:

a) daß drei Kompagnie-Chefs der ehemaligen Schwerin'ſchen Eskadron in dem nunmehrigen Schwerin'ſchen Regiment vorkommen und alſo auch drei Kompagnieen beſtimmt den Stamm abgaben. Von der 4ten Kompagnie iſt es auch wahrſcheinlich, jedoch nicht erſichtlich;

b) rebet Schwerin in einem Briefe an den Kurfürſten d. d. Colberg den 24. Februar 1657 [1]) von den Kompagnieen ſeiner Eskadron, indem er ſich beklagt, daß, weil das Zaſtrow'ſche Regiment und die Mauermeiſter'ſche Kompagnie ſich in der nächſten Umgebung von Colberg einlogirt hätten, und die Quartiere ſehr dicht belegt ſeien, er die Abſicht habe, etliche Kompagnieen ſeines Regiments von der alten Eskadron nach Schiefelbein, Dramburg, Falkenburg und Callies zu verlegen [2]).

---

[1]) Lit. F.

[2]) Zur Vervollſtändigung der gelieferten Beweiſe dienen auch noch folgende Angaben:

a) Spricht Schwerin wiederholt von dem ſchlechten Bekleidungszuſtande vieler Leute des Regiments, wozu er keine Veranlaſſung gehabt hätte, wenn dieſes neu geworbene Leute geweſen wären, da ſolche aus den für den Muſtermonat angewieſenen Geldern bekleidet werden mußten. Schließlich drückt er ſeine Beſorgniß für einen nahen Abmarſch aus, da auch das Schuhwerk ſchlecht ſei. Lit. E. und F.

b) Nahm man immer ſo viel gediente Soldaten in die Truppentheile, die zu Felde ziehen ſollten, auf, als man konnte. So wurden im December 1655 aus den Märk'ſchen Feſtungen 766 Mann an den General-Major v. Trott, der nur noch 2 Kompagnieen damals hatte, überwieſen, 26 für die Garde und 61 Mann für die Artillerie ausgewählt, weil, wie es in dem Original heißt, dazu verſuchte Leute nöthig ſeien. Der Abgang in den Feſtungen ſollte durch neugeworbene Leute erſetzt werden. Lit. E.

c) Findet ſich, wie in Colberg ſo auch in Cleve ein gleiches Beiſpiel, wo dem Oberſt

Ueber den eigentlichen Proceß der Formation des nunmehrigen Schwerin'schen Regiments war ebenfalls nichts Direktes zu ermitteln; es wurde auf acht Kompagnieen gesetzt[1]) und scheint es, als wenn die ältern Mannschaften gleichmäßig darunter vertheilt waren, wofür die neuen Kompagnie-Chefs die Werbegelder an die alten Hauptleute entrichteten.

Die großen kriegerischen Ereigniſſe folgten ſich in dieſer Zeit überraſchend ſchnell. Vergebens harrte Schwerin auf ſeines erhabenen Kriegsherrn Ruf; er ward von dem Schlachtendonner übertönt. Leider wurde das Schwerin'ſche Regiment nicht der Ehre theilhaftig, den Sieg bei Warſchau und ſeinen Ruhm miterringen zu helfen. Vor 180⅞ gab es noch ſehr wenige Zeugen dieſer glorreichen Epoche; heute iſt das Königliche Erſte Infanterie-Regiment nur noch der einzige Zeuge derſelben.

Die Brandenburg-Preußiſche Armee am 1. Auguſt 1656. Allgemeine Verhältniſſe nach der Schlacht von Warſchau.

Es dürfte um ſo mehr dem militairiſch-hiſtoriſchen Intereſſe entſprechen, bei dieſer Gelegenheit die Beſtandtheile der damaligen Armee kennen zu lernen, als man hieraus zugleich einen Schluß auf die raſtloſe, ja ſtaunenswerthe Thätigkeit und Energie des großen Kurfürſten zu ziehen berechtigt iſt, der es möglich war, innerhalb Jahresfriſt einen großen Theil dieſer Streitkräfte hervorzurufen.

Die nach und nach zufällig aufgefundenen Original-Papiere[2]) haben nach den ſtrengſten Prüfungen dieſes Verzeichniß erſt möglich gemacht, eben ſo wie die Bemerkungen über Stiftung, Formation, Standquartiere u. ſ. w. Es iſt dieſer beſtimmte Termin gewählt[3]), weil er zugleich ein Bild von der unglaublichen Kraftentwickelung des kleinen Staats giebt, und diejenigen Regimenter, welche damals in Polen und aller Wahrſcheinlichkeit nach alſo auch bei Warſchau gefochten hatten, bezeichnet[4]). Da

---

Aler. v. Spaen aufgegeben wird, zu ſeiner Eskadron von 4 Kompagnieen noch 4 neue Kompagnieen zu werben, damit ein Regiment daraus formirt werde. Lit. E.

[1]) Siehe das Officier-Verzeichniß in der Armee-Liſte pro 1. Auguſt 1656.

[2]) Sind hauptſächlich die Kriegs- und Kontributions-Etats in Preußen, in der Mark und in Cleve; die Steuer-Regiſter in Pommern; die Acta, betreffend die Kriegshändel, Commissorialia, Rescripta, diverſe Korreſpondenzen und überhaupt mehr als 30 verſchiedene Quellen.

[3]) Bei der Unſicherheit der damaligen Verhältniſſe bedarf es kaum des Zuſatzes, daß ſchon in dem nächſten Vierteljahr manche Truppentheile verſchwanden, andere an ihre Stelle traten.

[4]) In ſämmtlichen bisher gedruckten Verzeichniſſen (ſiehe das Leben des Feldmarſchalls Sparr S. 27. — v. Orlich „der große Kurfürſt" II, 370; Off. Leſebuch von Küſter; Theatrum Europ. u. m. a.) derjenigen Regimenter, welche an der Schlacht

die aus vielfachen urſchriftlichen Quellen gezogenen Nachrichten erſt geordnet werden mußten, ſo iſt hier, zur Erlangung einer Art von Ueberſicht, die alphabetiſche Reihenfolge der Regimenter in den Truppengattungen gewählt.

Liſte der Brandenburg-Preußiſchen Armee pro Auguſt 1656.

I. Generalſtab zu Fuß.

1) S. Excellenz General-Feldzeugmeiſter Freiherr v. Sparr,
2) General-Kriegs-Kommiſſarius v. Plathe [1]),
3) General-Wachtmeiſter Volrath Graf zu Waldeck,
4) General-Wachtmeiſter und General-Adjutant v. d. Goltz,
5) General-Proviantmeiſter Hilger,
6) General-Auditeur Lindener,
7) General-Adjutant v. Brand,
8) General-Quartiermeiſter v. Bellicum,

u. ſ. w. noch eine Menge Unterbeamte, darunter der General-Gewaltiger und ſchließlich der Scharfrichter.

II. Generalſtab zu Roß.

1) S. Excell. General-Lieutenant Georg Friedrich Graf zu Waldeck,
2) General-Kriegskommiſſarius Joachim Ernſt v. Wallenrodt,
3) General-Wachtmeiſter v. Kannenberg,

u. ſ. w. noch 13 Beamte.

III. Artillerie [2]).

Oberſt Hochkirch,
Oberſt-Lieutenant, noch 4 wirkliche Officiere, im Ganzen 140 Köpfe (d. h. nur Chargirte).

Theil genommen haben ſollen, ſind, wie es der Augenſchein beweiſt, beinahe alle im Juli 1656 bekannt geweſenen Regimenter überhaupt aufgenommen und daher völlig unrichtig. Das Theatrum Europaeum ſcheint ſie zuerſt gegeben zu haben, worauf ſie ohne beſondere Prüfung abgeſchrieben ſind. Im Lande waren in den Garniſonen jedoch viele Truppen geblieben, ſowie unter dem General Derfflinger ein ziemlich bedeutendes Korps bei Drieſen vereinigt. Nach den Original-Papieren iſt über alle dieſe Punkte kein Zweifel zuläſſig.

[1]) Claus Ernſt v. Plathe und nicht v. Platen.

[2]) 1656 wurden 6985 Gulden zur Bekleidung von 300 Artillerie-Knechten an den Oberſt Hochkirch gezahlt (Lit. A.). Bis zu welcher Höhe der ganze Etat der Artillerie bis zum Auguſt 1656 ſtieg, iſt nicht feſtzuſtellen; unzweifelhaft aber iſt deren Verſtärkung. Nach dem Reſkript vom 31. März 1656 ſollten dazu nur die Kinder ſeßhafter, deutſch redender Leute genommen werden, von denen vorauszuſetzen, daß ſie nicht weg-

IV. Kavallerie.

1) Trabanten.

Stiftung? Formation? 1. Kompagnie unter Rittmeiſter de Weeſen.

In Polen.

2) Leib-Regiment.

Stiftung? Formation 1655. 8 Kompagnieen.

In Polen.

Kommandeur: Oberſt Alexander v. Spaën [1]).

3) Brunnell'ſche Eskadron.

Stiftung und Formation: April 1655. 3 Kompagnieen.

In Polen.

Chef: Oberſt Chriſtoph de Brunnell.

4) Derfflinger'ſches Regiment [2]).

Stiftung? Form.: Auguſt 1655. 7 Kompagnieen.

In und bei Drieſen.

Chef: General-Lieutenant Georg v. Derfflinger.

5) Eller'ſches Regiment.

Stiftung? Formation: Juli 1655. 6 Kompagnieen.

In Polen.

Chef: Oberſt Wolff Ernſt v. Eller.

6) Goertzke'ſches Regiment.

Stiftung? Formation: 1656. 4 Kompagnieen.

Bei Drieſen.

Chef: General-Wachtmeiſter Joachim Ernſt v. Görtzke.

7) Halle'ſche Eskadron [3]).

Stiftung? Formation: Februar 1656. 3 Kompagnieen.

In Polen.

Chef: Oberſt Heinrich Ehrenreich v. Halle.

---

laufen, weil die Waffe ſehr koſtbar ſei (Lit. C.). Nach König, im Leben Sparrs, brachte Letzterer nach Preußen 216 Knechte, 652 Pferde und 35 Geſchütze mit. Dieſes kann nur die Märkſche Artillerie ſein, denn in den Original-Schriften wird immer der Unterſchied zwiſchen dieſer und der Preußiſchen gemacht, und dann ſollten nach Stenzel II, 63 damals, d. h. Auguſt 1656, überhaupt 72 Geſchütze bei der in Preußen vereinigten Armee des Kurfürſten geweſen ſein, welche Zahl aber nicht in Uebereinſtimmung zu bringen iſt mit der in dem Werke von Schöning, Geſchichte der Artillerie, S. 57.

[1]) Hatte außerdem ein eigenes Regiment zu Pferde.

[2]) Dieſes wie alle bei Drieſen ſtehenden Regimenter ſollten nach der Ordre: ſich den Unterhalt in Groß-Polen ſelbſt ſuchen, Lit. E. Pro 16. November 1656 kommt hier die Ausgabe vor: An Friedrich Wilhelm v. d. Marwitz (er war Kornet) wegen eingelieferter Feindesfahnen 450 Fl. oder 75 Rthlr. Lit. B.

[3]) Erhielt keine Aſſignation, weil Halle ſich, gleich andern Oberſten, den Unterhalt ſelbſt ſuchen ſollte. Lit. A.

8) Hille'ſches Regiment.
Stiftung? Formation: Juni 1656. 4 Kompagnieen.
Bei Drieſen.
Chef: Oberſt Johann v. Hille.

9) Kannenberg'ſches Regiment.
Stiftung? Formation: April 1655. 10 Kompagnieen.
In Polen.
Chef: General-Wachtmeiſter Chriſtoph v. Kannenberg.

10) Kanitz'ſche Eskadron.
Stiftung und Formation: Februar 1656. 2 Kompagnieen.
Zur Schwediſchen Armee kommandirt.
Chef: Oberſt-Lieutenant Georg Friedrich v. Kanitz.

11) Katzeler'ſche Eskadron [1]).
Stiftung? Formation: Februar 1656. 4 Kompagnieen.
In der Neumark.
Chef: Oberſt-Lieutenant Joſeph v. Katzeler.

12) Manteuffel- und nun v. Polentz'ſche Eskadron (Dienſtpflichtige).
Formation: Februar 1656. 4 Kompagnieen.
Zu Felde.
Chef: Oberſt Georg Albrecht v. Polentz.

13) Maſſenbach'ſche Frei-Kompagnie [2]).
Formation: Februar 1656.
In Inſterburg.
Chef: Rittmeiſter Georg Wilhelm v. Maſſenbach.

14) Pfuhl'ſches Regiment.
Stiftung und Formation: Mai 1656. 4 Kompagnieen.
In der Mark.
Chef: Oberſt Georg Adam v. Pfuhl.

15) Quaſt'ſches Regiment.
Stiftung? Formation: Februar 1656. 4 Kompagnieen.
In der Neumark.
Chef: Oberſt Albrecht Chriſtoph v. Quaſt.

16) Ruik'ſches Regiment.
Stiftung? Formation: Februar 1656. 8 Kompagnieen.
Bei Drieſen.
Chef: . . .

---

[1]) War 1655 im Herbſt, 1 Kompagnie ſtark, in Preußen geweſen.
[2]) Wurde eben ſo verpflegt wie die andern.

17) Schmidt'ſche Eskadron.
Stiftung? Formation: Februar 1656. 3 Kompagnieen.
Chef: Oberſt-Lieutenant Johann Schmidt v. Schmidseck [1]).

18) Schönaich'ſches Regiment [2]).
Stiftung? Formation: Februar 1656. 4 Kompagnieen.
In Polen.
Chef: Oberſt George v. Schönaich.

19) Spaën'ſches Regiment.
Stiftung? Formation: Juni 1655. 8 Kompagnieen.
4 Kompagnieen bei Drieſen.
4 Kompagnieen im Marſche aus Weſtphalen nach Cüſtrin.
Chef: Oberſt Alexander v. Spaën.

20) Strein'ſches Regiment.
Stiftung und Formation: Juni 1656. 8 Kompagnieen.
4 Kompagnieen in Polen, 4 Kompagnieen bei Goldapp.
Chef: Oberſt Hans George Strein Freiherr v. Schwarzenau.

21) Georg Waldeck'ſches Regiment [3]).
Stiftung? Formation: Oktober 1655. 12 Kompagnieen.
In Polen.
Chef: General-Lieutenant Georg Friedrich Graf zu Waldeck.

22) Georg Heinrich Wallenrodt'ſches Regiment.
Stiftung $\frac{15}{9}$ 1655. Formation: Februar 1656. 8 Kompagnieen.
In Polen.
Chef: Oberſt Georg Heinrich v. Wallenrodt [4]).

23) Heinrich Wallenrodt'ſches Regiment.
Stiftung und Formation: Februar 1656. 4 Kompagnieen.
In Polen.
Chef: Oberſt Heinrich v. Wallenrodt.

24) Wallenrodt'ſche Frei-Kompagnie.
Stiftung und Formation: Februar 1656.
Chef: Oberſt Joachim Ernſt v. Wallenrodt.

---

[1]) „Dieſer Hr. Obriſt-Lieutenant hat im Julio herumb Vagiret und ſich nicht angeben", wie ein Bericht ſagt.

[2]) Dieſes Regiment wurde im Gefecht bei Lonsciez ganz zuſammengehauen und ruinirt, wie es heißt; $16\frac{1}{2}$ jedoch wieder ergänzt.

[3]) Die Rollen dieſes Regiments ſind von dem Oberſt-Lieutenant Joſias Graf zu Waldeck unterzeichnet, daher der Irrthum bei König, denſelben für den Chef zu halten.

[4]) War ein ſehr reicher Mann und errichtete das Regiment vorſchußweiſe auf eigene Koſten. Ende 1658 erkannte der Kurfürſt Wallenrodts Forderungen mit 31,315 Rthlrn. an Auslagen für richtig an.

25) Weimar'ſches Regiment.
Stiftung? Formation: Februar 1656. 6 Kompagnieen.
In Polen.
Chef: Johann George, Fürſt zu Sachſen-Weimar.

26) Wittgenſtein'ſches Regiment.
Stiftung? Formation? 6 Kompagnieen.
In Weſtphalen.
Chef: Oberſt . . . . . Graf v. Wittgenſtein.

27) Zaſtrow'ſches Regiment.
Stiftung und Formation: December 1655. 8 Kompagnieen.
Bei Drieſen.
Chef: Oberſt Mathias v. Zaſtrow.

V. Dragoner.

1) Leib-Kompagnie.
Stiftung und Formation: Auguſt 1655.
In Inſterburg.
Kommandeur: Oberſt Pierre de la Cave.
Führer: Kapitain-Lieutenant Johann v. Görtzke.

2) Auer'ſche Eskadron.
Stiftung und Formation: Februar 1656. 3 Kompagnieen.
Bei Lyck.
Chef: Oberſt-Lieutenant Hans George v. Auer.

3) Halle'ſche Eskadron.
Stiftung und Formation: Februar 1656. 3 Kompagnieen.
In Polen.
Chef: Oberſt Heinrich Ehrenreich v. Halle.

4) Kalkſtein'ſche Eskadron.
Stiftung und Formation: Februar 1656. 4 Kompagnieen.
In Polen.
Chef: Oberſt Chriſtian Ludwig v. Kalkſtein.

5) Kanitz'ſche Eskadron.
Stiftung und Formation: Februar 1656. 4 Kompagnieen.
In Polen.
Chef: Oberſt Elias v. Kanitz.

6) Kannenberg'ſche Kompagnie.
Stiftung und Formation: Februar 1656.
In Polen.
Chef: General-Wachtmeiſter Chriſtoph v. Kannenberg.

7) Schönaich'ſche Kompagnie.
Stiftung und Formation: Juni 1656
In Preußen.
Chef: Oberſt Georg v. Schönaich.

8) Sparr'ſches Regiment.
Stiftung: Auguſt 1656. 4 Komp. In der Formation begriffen.
In Litthauen.
Chef: General-Feldzeugmeiſter Chriſtoph Frhr. v. Sparr.

9) Waldeck'ſches Regiment.
Stiftung? Formation: Februar 1656. 5 Kompagnieen.
In Polen.
Chef: General-Lieutenant Georg Friedrich Graf zu Waldeck.

VI. Infanterie.

1) Leib-Regiment.
Stiftung: 1615. Formation: 1642. 1648. 1655. 6 Kompagnieen.
1 Kompagnie in Königsberg, 1 Kompagnie in Pillau, 4 Kompagnieen im Amte Schaacken.
Kommandeur: Oberſt Mſr. Pierre de la Cave.
1. Kompagnie: die Märk'ſche Leib-Garde: 283 Mann.
2. " die Preußiſche Leib-Garde: 288 Mann.
3. " Oberſt-Lieutenant Otto v. Prömock: 161 Mann.
4. " Oberſt-Lieutenant Heinrich v. Oppen: 136 Mann.
5. " Oberſt-Wachtmeiſter Caspar v. Hohendorf: 173 Mann.
6. " Kapitain Friedrich Wilhelm v. Redern: 157 Mann.

2) Barofski'ſche Eskadron (Wibranzen)[1]).
Formation: Auguſt 1656. 3 Kompagnieen.
In Königsberg und Angerburg.
Chef: Oberſt-Lieutenant Hans Balzer v. Barofski.

3) Barwinkel'ſches Regiment.
Stiftung: 1645. Formation: März 1656. 8 Kompagnieen.
Bei Drieſen.
Chef: Oberſt . . . . . v. Barwinkel.

[1]) Dieſe waren montirt, wie ſchon 1627 und 1651, und wie es ſcheint viel beſſer als die geworbenen und bereits vorhandenen Truppen.

4) Dobeneck'ſches Regiment (Wibranzen) [1]).
Formation: Februar 1656. 6 Kompagnieen.
Chef: Oberſt Chriſtoph v. Dobeneck.

5) Eylenburg'ſches Regiment.
Stiftung und Formation: Oktober 1655. 9 Kompagnieen.
1 Kompagnie in Königsberg, 8 Kompagnieen bei Pr. Holland und Marienwerder.
Chef: Oberſt Jonas Caſimir Frhr. zu Eylenburg.

6) Götzen'ſches Regiment.
Stiftung: 1646. Formation: Auguſt 1655. 9 Kompagnieen.
In Allenſtein, Neidenburg und Soldau.
Chef: Oberſt Adolph v. Götzen.

7) Goltz'ſches Regiment [2]).
Stiftung: 1619. Formation: November 1655. 8 Kompagnieen.
In Polen.
Chef: General-Wachtmeiſter Joachim Rüdiger v. d. Goltz.

8) Gründe'ſches Regiment.
Stiftung: 1626 (?). Formation: Februar 1656. 8 Kompagnieen.
Bei Drieſen.
Chef: Oberſt George v. Gründe.

9) Halle'ſche Eskadron.
Stiftung und Formation: Februar 1656. 4 Kompagnieen.
In der Louiſen-Schanze bei Labiau.
Chef: Oberſt Heinrich Ehrenreich v. Halle.

10) Hundebeck'ſches Regiment.
Stiftung: 1646 (?). Form.: Februar 1656. 12 Kompagnieen.
Bei Drieſen.
Chef: Oberſt Caspar Reinhard v. Hundebeck.

11) Kalkſtein'ſche Eskadron.
Stiftung und Formation: Juni 1655. 4 Kompagnieen.
Zur Schwediſchen Armee kommandirt.
Chef: Oberſt Ludwig v. Kalkſtein.

---

[1]) In Betreff ihrer Verpflegung heißt es wörtlich: „Die Wybrantzen oder Dienſtpflichtige ſollen nach Advenant von tag zue Tag wie ſie nemblich beygebracht werden, vermöge Churfürſtl. ergangenen gnedigſten Befehl in den Aembtern täglich mit 2½ Brod und 3¼ groſchen *) geldt verſehen werden, wovon die Hr. Obriſten und Beambten künftig Gutte Rechnung anzulegen haben." Lit. A.

*) 1 Sgr. 2 Pf. nach heutigem Gelde.

[2]) Der Stamm deſſelben iſt aus dem frühern Trott'ſchen Regiment entnommen, von dem 1655 nur noch 2 Kompagnieen vereinigt beſtanden; kam im November 1655 auf 8 Kompagnieen und im Januar 1656 an den General-Major v. d. Goltz.

12) Klingſporn'ſches Regiment (Wibranzen).
Formation: Februar 1656. 8 Kompagnieen.
Bei Tilſit und Inſterburg.
Chef: Oberſt Johann v. Klingſporn.

13) Krug'ſche Eskadron.
Stiftung und Formation: Februar 1656. 4 Kompagnieen.
In Berlin.
Chef: Oberſt-Lieutenant Johann v. Krug.

14) Lesgewang'ſche Kompagnie.
Stiftung und Formation: 25. Februar 1656 in Johannisburg.
Chef: Oberſt Dietrich v. Lesgewang.

15) Milbe'ſche Kompagnie.
Formation: Juni 1656 in Gerdauen.
Chef: Kapitain Albrecht v. d. Milbe.

16) Nettelhorſt'ſche Eskadron.
In der Formation begriffen. 8 Kompagnieen.
In der Louiſen-Schanze bei Labiau.
Chef: Oberſt Chriſtoph Hildebrand v. Nettelhorſt.

17) Ritterfort'ſches Regiment.
Stiftung? Formation: 1655. 8 Kompagnieen.
In Braunsberg und Pr. Mark.
Chef: Oberſt Georg v. Ritterfort.

18) Schwerin'ſches Regiment.
Stift.: 1619. Form.: 1623, 1626, 1631, 1656. 8 Kompagnieen.
In Colberg.

Leib-Kompagnie: Oberſt Boguslav v. Schwerin,
Kapitain-Lieutenant Adam v. Plaßburg,
Fähnrich Nickel v. Blankenburg.

2. Kompagnie: Oberſt-Lieutenant Ulrich v. Bonin,
Lieutenant Joachim Otto v. Zadow,
Fähnrich David Weiß.

3. Kompagnie: Oberſt-Wachtmeiſter Siegmund Berndt,
Lieutenant Friedrich v. Felden,
Fähnrich Daniel v. Budritzki.

4. Kompagnie: Kapitain Chriſtian v. Kleiſt,
Lieutenant Ferdinand v. Riedt,
Fähnrich Nicole de la Palme.

5. Kompagnie: Kapitain Jacob Nimmer,
Lieutenant David Thomes,
Fähnrich Benjamin Nimmer.

6. Kompagnie: Kapitain Heinrich v. Kleiſt,
Lieutenant Joel Morrejaux,
Fähnrich Johann Blöch.
7. Kompagnie: Kapitain Boguslav v. Wedel,
Lieutenant Balzer v. Schwalbach,
Fähnrich Hans v. Düring.
8. Kompagnie: Kapitain George Heinrich v. Schnell,
Lieutenant Moritz v. Tyßholm,
Fähnrich Thomas Steinhardt.

19) Syberg'ſches Regiment.
Stiftung: 1626(?). Formation: Juni 1655. 12 Kompagnieen.
In Polen.
Chef: Oberſt Caspar v. Syberg.

20) Sparr'ſches Regiment[1]).
Stiftung: 1646. Formation: April 1655. 12 Kompagnieen.
In Polen.
Chef: General-Feldzeugmeiſter Otto Chriſtoph Frhr. v. Sparr.

21) Uckerberg'ſches Regiment.
Stiftung: 1645. Formation? 8 Kompagnieen.
Aus Cleve im Marſche nach der Mark im Mai.
Chef: . . . . . v. Uckerberg.

22) Uffeln'ſches Regiment.
Stiftung? Formation? 8 Kompagnieen.
Bei Frankfurt a. O.
Chef: General-Wachtmeiſter Heinrich v. Uffeln.

23) Georg Waldeck'ſches Regiment[2]).
Stiftung? Formation: 1655. 6 Kompagnieen.
Bei Heilsberg und Röſſel.
Chef: General-Lieutenant Georg Friedrich Graf v. Waldeck.

24) Volrath Waldeck'ſches Regiment[3]).
Stiftung? Formation: November 1655. 12 Kompagnieen.
In Polen.
Chef: General-Wachtmeiſter Volrath Graf zu Waldeck.

---

[1]) Das Alt-Sparr'ſche Regiment bekam 28. Januar 1660 der Oberſt Friedrich Otto v. d. Gröben; dagegen ſcheint das 1668 dem General-Major v. Schwerin verliehene Regiment erſt 1660 formirt zu ſein.

[2]) 1657 Gerhard v. Bellicum'ſches Regiment.

[3]) 1657 George Waldeck'ſches Regiment.

25) Wetzel'ſches Regiment.

Stiftung? Formation? 8 Kompagnieen.
Bei Gardelegen.
Chef: Oberſt Georg Wetzel.

26) Wittgenſtein'ſches Regiment[1]).

Stiftung? Formation? 8 Kompagnieen.
Bei Drieſen.
Chef: Oberſt Guſtav Graf v. Wittgenſtein.

Leider ſind die Nachrichten über die von Minden bis Memel zerſtreut liegenden Garniſon-Truppen ſo ſehr ungenügend, daß damit zugleich die Ueberzeugung von der Mangelhaftigkeit der Armee-Liſte verbunden bleiben muß; gleichwohl dürfte ſie vollſtändiger als irgend eine bisher erſchienene ſein.

Nach dem Siege von Warſchau kehrte der Kurfürſt[2]) im September mit dem größten Theile ſeiner Truppen aus Polen nach Preußen zurück.

Alles, was er jetzt noch für Carl Guſtav gethan hätte, würde auf die Vernichtung Polens und die Alleinherrſchaft Schwedens im Oſten hingezielt haben[3]).

Die Intereſſen beider Fürſten trennten ſich ſomit ſchon in dieſem Momente, wenngleich das Bündniß vorläufig noch fortbeſtand. Nach ſeiner Ankunft in Königsberg ließ der Kurfürſt neue Werbungen und Verſtärkungen vornehmen, als gelte es einen neuen, nahen Kampf.

Das in der Neumark bei Drieſen zuſammengezogene Korps unter dem General v. Derfflinger wurde ebenfalls größtentheils nach Preußen in Marſch geſetzt[4]) und zur Kompletirung des Schwerin'ſchen Regiments 2000 Rthlr. angewieſen[5]).

Des Kurfürſten Schritte ſtellten ſich alsbald als ſehr weiſe heraus; ſie machten es dem Könige von Schweden deutlich, wie er des Branden-

---

[1]) 26. März 1659 Georg Heinrich v. d. Gröben'ſches Regiment.

[2]) Für ſeine Perſon war der Kurfürſt am 28. Auguſt in Szrensk, 3 Meilen von der Preußiſchen Grenze bei Soldau.

[3]) Hellwing III, 554. [4]) Lit. E.

[5]) Lit. A. „S. Churfrſtl. Durchlaucht zu Brandenburg befehlen hiermit dero Geheimbten und Preußiſchen Land Rath Johann Ernſt von Wallenrodt, daß Er zu completirung des Obriſten und Commendanten zue Colberg, Bogislaffen von Schwerin regiment zu Fueß Zweytauſendt Reichsthaler anweiſen und dem General-Feld-Zeugmeiſter dem Freyherrn v. Sparren förderlichſten auszahlen laſſen ſoll."
Sign. Königsberg den 18. September 1656. (L. S.) Friderich Wilhelm.

burg-Preußiſchen Beiſtandes bedürfe, und vermochten ihn zu dem Traktate von Labiau unter dem 10. November, durch welchen Friedrich Wilhelm die Souverainität über Preußen erlangte.

Nachdem noch gegen das Ende des Jahres die, in das ſüdöſtliche Oſtpreußen und auf der linken Seite der Weichſel bis Danzig, vorgedrungenen Polniſchen Korps zurückgeſchlagen waren, nahm Friedrich Wilhelm ſein Hauptquartier in Labiau [1]), Carl Guſtav das ſeinige in Frauenburg.

Das Schwerin'ſche Regiment geht zu Waſſer von Colberg nach Braunsberg und wird daſelbſt am 18. Oktober 1657 von dem großen Kurfürſten geſehen.

Endlich eröffnete ſich dem Schwerin'ſchen Regiment die Ausſicht zu einer kriegeriſchen Thätigkeit, indem es d. d. Königsberg den 17. April 1657 den Befehl erhielt, nach Preußen zu kommen, und heißt es in demſelben: Schwerin ſolle dazu Schiffe miethen, weil wegen Anweſenheit von acht Schwediſchen Kriegsſchiffen keine Gefahr mehr für die Ueberfahrt vorhanden ſei [2]). Dieſelbe erfolgte am 3. Mai von Colberg, an welchem Tage ohne die ſichtbar ſchützende Hand der Vorſehung das Regiment für immer um ſeine Exiſtenz gekommen wäre. Zu der Einſchiffung verſammelte ſich daſſelbe auf dem Platze neben dem Pulverthurme; wenige Stunden darauf zerſtörte ein Blitzſtrahl nicht nur dieſen, ſondern auch alle in der Nähe ſtehenden Häuſer; viele Menſchen verloren zugleich ihr Leben [3]).

Noch bis zum letzten Augenblick hatte der Oberſt v. Schwerin nach jeder Seite hin für ſein Regiment geſorgt, damit daſſelbe, nun unter die Augen ſeines Kriegsherrn tretend, auch gut beſtehe. Ihm ward nicht das Glück vergönnt, daſſelbe perſönlich vorführen zu können; auf höhern Befehl mußte er in Colberg bleiben, um das Regiment als ſein eigenes nie wieder zu ſehen.

Erſt 20 Jahre ſpäter begrüßte er daſſelbe, als kein Zeitgenoſſe von den Officieren mehr dabei war, auf dem Felde der Ehre.

Unter Führung des Oberſt-Lieutenant Ulrich v. Bonin erreichte das Regiment den 17. Mai die Mündung der Paſſarge und erhielt in der nächſten Zeit ſeine Quartiere in Braunsberg, Mühlhauſen und Pr. Holland [4]).

---

[1]) Dorthin wurden auch 2 Kompagnieen: die Märk'ſche und Preußiſche Leibgarde zu Fuß, ſowie die eine Kompagnie Leib-Dragoner gezogen.

[2]) Lit. F. [3]) Lit. E. [4]) Lit. A.

Bei der gleich darauf erfolgenden Musterung zählte es anwesend, außer 23 Officieren:

13 Personen des Regiments-Stabes,
111 Mann der prpl.,
81 Gefreite,
448 Gemeine,
653 Mann und außerdem 36 Wagenknechte.

Die aus 29 Wagen und 95 Pferden bestehende Bagage war über Lauenburg, Pr.-Stargard und Marienwerder unter Bedeckung nach Braunsberg geschickt. Die zahlreichen Soldatenfrauen und Kinder hatten sich derselben größtentheils anschließen müssen.

Die Macht der Thatsachen [1]) hatte unterdessen des Kurfürsten Willen überwältigt. Friedrich Wilhelm und Carl Gustav waren keine Verbündete mehr; sie waren mißtrauische Nachbarn geworden, und dieses Verhältniß mußte sich auch bei den beiderseitigen, sich zunächst stehenden Truppentheilen geltend machen. Das Schwerin'sche Regiment stand seitdem in Braunsberg und den andern kleinen Städten gleichsam auf Vorposten.

Carl Gustav war bald darauf in Folge der Dänischen Kriegserklärung gezwungen, unter Zurücklassung eines Theils seiner Armee im Ermlande und dem großen Werder, nach Schweden zurückzugehen.

Der Kurfürst verließ, nachdem er den 10. Oktober d. J. den Fürsten Radzivill zum Statthalter ernannt und ihm die Direktion des Militair-Etats anvertraut, ebenfalls mit mehrern Regimentern, Preußen, um nach Pommern und der Mark zu rücken. Auf der Reise dahin hielt er sich einen Tag in Braunsberg auf und sah am 18. Oktober daselbst das Schwerin'sche Regiment [2]). Wir werden noch sehen, welch günstigen Eindruck dasselbe auf ihn machte. Den folgenden Tag war der Kurfürst bei dem Grafen Dohna in Carwinden und erließ von hier ein Reskript an Radzivill, daß alle unnütze Bagage bei den Regimentern abgeschafft werden solle.

Von Bromberg aus dekretirte er die besondere Vereidigung des Schwerin'schen Regiments auf die maintenirung (Behauptung) Braunsbergs.

---

[1]) Ueber die Nothwendigkeit des Wechsels der Brandenburgischen Politik siehe Stenzel II, S. 167. Der Kurfürst gab das Ermland heraus und empfing Lauenburg und Bütow dafür und das Besatzungsrecht in Braunsberg für immer und das in Elbing auf so lange, bis Polen seinen Verpflichtungen durch Zahlung von 400,000 Rthlrn. nachgekommen sein würde. Die Schweden standen augenblicklich noch darin.

[2]) Lit. C.

Der große Kurfürst in Cöln a. S. Brief desſelben an den Fürſten Radzivill, daß letzter mit dem Schwerin'ſchen Regiment „am allerſicherſten stat wird machen können". December 1657.

Nach einer mehr als 2jährigen Abweſenheit kehrte der Kurfürſt in ſeine Reſidenz ſieggekrönt zurück. Welch ein Abſtand in allen Verhältniſſen bei dem Hinblick auf den Antritt ſeiner Regierung bis 1657! Auch das Regiment, welches damals noch nicht lange an den Oberſt v. Trott vergeben war und ſeine Exiſtenz unter fremder Führung beinahe 2 Jahre kümmerlich gefriſtet hatte, konnte ſich nun gratuliren. Mehr als wir hierüber anzuführen wüßten ſagt das nachfolgende Kurfürſtliche Schreiben [1]) an Radzivill:

„Unſern freundtlichen Dienſt vnd was Wir mehr liebes vnd gutes vermögen jeder Zeit zuvor, Hochgeborener Fürſt Freündlicher lieber Oheimb, Es iſt Ew. Liebden bewußt wie hoch Uns an conservation des Schwerinſchen Regiments gelegen, Und halten Wir dafür, daß dieſelben auff ſolches im nothfall am allerſicherſten stat machen können, Deßwegen Wir auch nöthig finden, daſſelbe für andern Ew. Lbd. auf's beſte zu recommandiren, Geſtalt Sie dann ſolche anſtaldt zu verfügen belieben tragen wollen, damit die Knechte mit nöthiger Kleydung bei gegenwärtiger Kälte vnd Winterzeit ungeſeumet Verſehen auch Ihren gebührenden Unterhalt bekommen mögen, Daneben können Ew. Lbd. bei dieſem Regiment die völlige officierer ſowohl bey dem Stab als den Compagnieen (ohngeachtet bey andern Preüſſiſchen Regimentern hierin einige reduction gemachet) passiren vnd verpflegen laſſen, damit daſſelbe alß deſto beſſer conserviret werden möge, Ew. Lbd. werden dießes alſo zu beobachten wiſſen vnd Wir ſein deroſelben zu erweißung Freundt-Ohmlicher dienſte gefliſſen. Cölln an der Spree den 11. Decembris 1657."

„Von Gottes gnaden Friderich Wilhelm Marggraff vnd Churfürſt Zu Brandenburg, Zu Magdeburg in Preußen zu Jülich, Cleve, Berg, Stettin, Pommern, Herzog.

Ew. Liebden

dienſtwilliger Oheimb

Friderich Wilhelm."

Unerwähnt darf nicht bleiben, daß Schwerin, eben weil er ſich nicht bei dem Regiment befand, mit dem allerlebhafteſten Intereſſe für daſſelbe

[1]) Lit. A.

sorgte und mit dem Oberst-Lieutenant v. Bonin dieserhalb in beständigem Verkehr stand [1]).

Er berichtet [2]) aus Colberg den 10. und dann den 17. December an den Kurfürsten, beklagt sich über die schlechte Verpflegung des Regiments und bittet: „daß Es bey Vorhiger Verordnung bleibett Vndtt daß Regiment Alſo zue Dienſt Ew. Cuhrfürſtlichen Durchlaucht gegen Sommer auf 800 Mann an gemeinen knechten beſtehen möchte"

im postscript:

„mein Regiment iſt vohr 14 tage gemuſtert vndtt iſt an gemeinen knechten befunden 560 Mann.

Bogiſchlaff von Schwerin."

Es war also seit seiner Ankunft in Preußen nur um 30 gemeine Soldaten verstärkt worden.

Fortsetzung des Krieges. Das Schwerin'sche Regiment von neuem Allerhöchst empfohlen und dessen Musterungsbericht vom März 1658.

Des Kurfürsten Bemühungen gingen zunächst dahin, den Krieg zu beendigen und den König von Schweden zum Frieden mit Polen zu vermögen. Alle Versuche waren jedoch vergeblich, weshalb dem Kurfürsten nichts übrig blieb, als sein Bündniß mit Polen und damit zugleich die Feindschaft gegen Schweden auszusprechen [3]). Das Land verharrte daher in seinem bisherigen krampfhaften Zustande, und die Armee blieb nicht nur im ganzen Umfange bestehen, sondern wurde noch verstärkt.

Im folgenden Jahre bekämpfte Friedrich Wilhelm die Schweden in Holstein und Jütland. Letztere hielten auch noch Elbing, den ganzen nördlichen Theil des Ermlandes und einen großen Theil des Marienburger Werders besetzt. Es war nicht möglich, sie ganz von da zu vertreiben und gelang es 1658 nur, sie aus dem Ermlande zu verdrängen. Die Elbing-Münder Schanze wurde zwar erobert, ging aber wieder verloren. Das Schwerin'sche Regiment, das seit Anfang Oktober 1658 ganz in Braunsberg garnisonirte, scheint nur theilweise an diesen blutigen Unternehmungen Theil genommen zu haben. Wiederholt schreibt der Kurfürst an Radziwill, daß ihm an Erhaltung des Schwerin'schen Regiments

[1]) Ueber die Einrichtung der Posten siehe v. Orlich II, S. 416.
[2]) Lit. F. und E.
[3]) Hellwing III, 581. 582.

höchlich gelegen und empfiehlt es deſſen Obhut; in einem zwei Folioſeiten langen Reſkript rein politiſchen Inhalts läßt er von neuem einfließen. „Auf die conservation des Schwerinſchen Regiments werden Ew. Lbd. verhoffentlich nach aller möglichkeit ſehen“ [1]).

Vergebens iſt nach den eigentlichen Motiven dieſer für das Regiment ſo ehrenvollen Fürſtlichen Zuneigung geforſcht worden; wahrſcheinlich lägen ſie in der mit demſelben überkommenen hiſtoriſchen Erinnerung und in der Perſönlichkeit ſeines Chefs. Bei keinem andern Regiment hat ſich irgend eine Fürſorge der Art zu erkennen gegeben. Es war immer das ſtärkſte, kam 1658 auf 800 Gemeine und rangirte ſtets hinter dem Leib-Regiment. Den Winter $16\frac{58}{59}$ ſtanden überhaupt in Preußen:

Kavallerie	5	Stäbe	und 27	Kompagnieen,
Dragoner	3	″	″ 18	″
Infanterie	8	″	″ 45	″

Des ſpeciellen Intereſſes wegen wird hier ein Muſterungsbericht des Schwerin'ſchen Regiments pro März 1658 gegeben. Dergleichen Muſterungen [2]) fanden ſchon in den ältern Zeiten ſtatt, doch wurden ſie nicht mit der Strenge ausgeführt wie unter Friedrich Wilhelm. Wie dieſer Fürſt denn in Allem das Leben war, ſo brachte er dieſes auch in Alles und damit die Ordnung hinein. Der Zweck der Muſterung war, den Beſtand an Mannſchaften, die Beſchaffenheit der Bekleidung und Ausrüſtung, wie er ſich in der Wirklichkeit herausſtellte, anzugeben; die begründeten Beſchwerden und Klagen zur Abhilfe aufzunehmen Es waren dazu beſondere Schemata und ebenſo zur Anfertigung der Protokolle, etwa wie die Fragen zu einem artikulirten Verhör geſtellt, gegeben. Beſondere Kommiſſionen wurden jedes Mal ernannt, und im vorliegenden Falle waren Mitglieder davon: der Oberſt Johann Ernſt v. Wallenrodt, der Amts-

---

[1]) Lit. A.

[2]) Laut Reſkript vom December 1657 waren die Vorſchriften hierzu vervollſtändigt, indem 3 von einander verſchiedene Liſten eingegeben werden mußten. Die eine ſtellt die einfache Stammrolle vor, unterſchrieben von jedem Kompagnie-Chef, die zweite Liſte iſt ein Front-Rapport und die dritte Liſte iſt das eigentliche Muſterungs-Protokoll mit 11 Rubriken, unter folgenden Titeln: 1) Namen; 2) Von wannen ſie ſeindt; 3) Wie lange unter dieſer Kompagnie; 4) dem Fähnlein geſchworen; 5) Werb-Geld Embpfangen; 6) Löhnung Embpfangen; 7) Obergewehr; 8) Untergewehr; 9) Lyberey-Röcke; 10) Unter-Kleider; 11) Schue.

Es ſind aber nur die beiden erſten Liſten noch da und nicht dieſe letztere. Etwas ſpäter, 1661, koſtete: 1 Rock 2 Rthlr.; 1 Paar Hoſen 70 Groſchen; 1 Paar Strümpfe 35 Groſchen; eine Muskete 1 Rthlr; 1 Paar Schuhe 60 Groſchen; 1 Degen 80 Groſchen; von welchen letztern 90 einen Thaler ausmachen.

Hauptmann und Kriegs-Kommiſſarius Reinhard v. Eppingen und der Kriegs-Sekretair Simon Weyde.

Nach den Stammrollen war das Officier-Korps von des Oberſten Boguslav v. Schwerin Regiment zu Fuß pro März 1658 folgendes:

Leib-Kompagnie: Oberſt Boguslav v. Schwerin,
Kapitain-Lieutenant Adam v. Plaßburg,
Fähnrich Nickel v. Blankenburg.

2. Kompagnie: Oberſt-Lieutenant Ulrich v. Bonin,
Lieutenant Joachim Otto v. Zadow,
Fähnrich David Weiß.

3. Kompagnie: Oberſt-Wachtmeiſter Siegmund Berndt,
Lieutenant Daniel v. Budritzki,
Fähnrich Philipp Würdig.

4. Kompagnie: Kapitain Chriſtian v. Kleiſt,
Lieutenant Ferdinand v. Riedt,
Fähnrich Johann Lange.

5. Kompagnie: Kapitain Jacob Nimmer,
Lieutenant Heinrich Panzer,
Fähnrich Reinhold v. Steinwehr.

6. Kompagnie: Kapitain Heinrich v. Kleiſt,
Lieutenant Joel Morrejaux,
Fähnrich Johann Blöch.

7. Kompagnie: Kapitain Boguslav v. Wedell,
Lieutenant Balzer v. Schwalbach,
Fähnrich Hans v. Düring.

8. Kompagnie: Kapitain Georg Heinrich v. Schnell,
Lieutenant Moritz v. Tyßholm,
Fähnrich Thomas Steinhardt.

Das Geſchäft fand ſtatt in Balga, Braunsberg und Frauenburg. Im Vergleich zu der Regierungszeit Georg Wilhelms waren die Kompagnieen, und gewiß nicht ohne die Abſicht einer beſſern Handhabung der Ordnung, ſehr ſchwach formirt, wie aus nachfolgendem Schriftſtück hervorgeht.

Tabel

über Herrn Obristen Boguslaw von Schwerinsz Regiment zu Fuß, wie dasselbe in der Musterung am 2ten 3ten und 4ten Marty 1658 bestanden.

Compagnia.	Capit.	Lieut.	Fähnr.	Sergt.	Fourier	Gefr. Corporal	Capt. d'armes	Musterschreiber	Feldscheer	Corporals	Tambours	Gefreite	Gemeine	Krank	Commandirt	Absens	Execution	Ohne Degen	Ohne Mußquete	Sa.-Sar.
Leib-Compagnie	1	1	1	3	—	1	—	1	1	3	3	12	56	—	—	2	1	15	—	86
Oberst-Lieutenambts	1	1	1	3	1	1	1	1	1	3	2	11	59	1	—	1	2	12	—	90
Oberst-Wachtmeister	1	1	1	3	—	1	1	—	—	2	2	13	42	2	—	—	—	7	—	66
Chr. v. Kleist	1	1	1	3	—	1	1	1	1	3	2	11	47	9	—	—	3	9	—	85
Nimmer	1	1	1	3	1	1	1	1	—	3	2	12	45	—	2	—	—	6	—	74
Heinr. v. Kleist	1	1	1	3	—	1	1	1	1	2	3	12	57	1	—	3	—	27	—	87
v. Wedell	1	1	1	3	1	1	—	—	—	3	2	11	64	—	2	—	—	3	5	91
v. Schnell	1	1	1	3	1	1	1	—	—	3	2	10	60	3	1	3	—	29	—	92
Sa.-Sar.	8	8	8	24	4	8	6	5	4	22	18	92	430	16	5	9	6	108	5	672

Machen ohn den Stab
8 primaplana: 114.
Gefreyte und Gemeine: 558.

gez. Ulrich v. Bonin.

Auffallend hierbei iſt, daß keine Rubrik für die Arreſtanten iſt, obgleich es deren immerwährend welche gab. Man ſcheint ſie zur Muſterung aus dem Arreſt, wenn derſelbe am Orte war, geholt zu haben; denn bei einer gleichen Gelegenheit, Ende Mai 1657 in Braunsberg, hat der Kapitain v. Schnell unter die Stammrolle hinzugeſetzt:

„einer iſt in Colbergk außgerißen vnd drey ſeynd in Colbergk in areſt, wie dem Hr Obriſten-Lieutenambt bewußt iſt".

Die Geldverpflegung war nach der Jahreszeit verſchieden, im Sommer betrug ſie nur halb ſo viel wie im Winter; die andere Hälfte wurde in natura geliefert und mußte ſelbſt von den Officieren empfangen werden.

Der Etat pro März bei dem Schwerin'ſchen Regiment war alſo:

Für den Stab des Regiments und 8 pr. pl.

	Traktament Rthlr. Gr.	Servis Rthlr. Gr.	(Ration à 4½ Schffl.) für Pferde	
1) Oberſt [1]	100 —	10 —	8	
2) Oberſt-Lieutenant [1] .	35 —	6 —	6	
3) Oberſt-Wachtmeiſter [1]	25 —	4 45	4	
4) Regimentsquartiermeiſter ſo zugleich Adjutant .	12 —	1 45	2	
5) Wachtmeiſter-Lieutenant	10 —	1 45	2	
6) Der Prediger . . .	10 —	1 45	2	
7) Der Wagenmeiſter .	7 —	1 45	1	
8) Auditeur und Secretarius	10 —	1 45	2	
9) Feldſcheerer	7 —	1 45	1	
10) Scharfrichter . . .	7 —	1 45	—	
11) Tambour	7 —	1 45	—	
12) Profos	7 —	1 45	1	
13) Steckenknecht . . .	3 —	— 67½	—	
14) 8 pr. plana . . .	824 —	138 —	64	
15) 558 Gemeine à 1 Rthlr. 15 Gr. und 1 Scheffel Getreide	651 —	— —	—	9 Laſt 18 Schffl.
16) 92 Gefreite, noch jedem 5 Gr.	5 25 [2]	— —	—	
In Allem .	1720 25	172 67½	93	9 Laſt 18 Schffl.

[1] Außerdem die Kompetenzen eines Kapitains.

[2] 90 Groſchen gleich 1 Thaler.

Für die Gefreiten und Gemeinen ist kein Servis berechnet; dafür scheint pro Kopf und Monat 1 Scheffel Getreide zu gelten.

Für eine prima plana in specie:

	Traktament:			Servis:			Ration:	
1) Kapitain	40 Rthlr.	—	Gr.	3 Rthlr.	—	Gr.	4	Pf.
2) Lieutenambt . .	15 „	—	„	1 „	45	„	2	„
3) Fähndrich . . .	12 „	—	„	1 „	45	„	2	„
4) 3 Sergeanten à 5 Rthlr.	15 „	—	„	2 „	22½	„	—	„
5) 1 Gefr.-Corporal .	3 „	45	„	— „	67½	„	—	„
6) Fourier	3 „	45	„	— „	67½	„	—	„
7) Musterschreiber . .	3 „	45	„	— „	67½	„	—	„
8) Capitain des Armes	3 „	45	„	— „	67½	„	—	„
9) Feldscheerer . . .	3 „	45	„	— „	67½	„	—	„
10) 3 Corporals à 3 Rthlr.	9 „	—	„	2 „	22½	„	—	„
11) 3 Tambours à 2½ Rthl.	7 „	45	„	2 „	22½	„	—	„
12) 1 Pfeifer	2 „	45	„	— „	67½	„	—	„
	118 Rthlr.	45	Gr.	17 Rthlr.	22½	Gr.	8	Pf.

Im Sommer fiel der Servis ganz und das Traktament durchschnittlich zur Hälfte weg, und erhielten außer dem Brod:

der Oberst	50 Rthlr.	—	Gr.	monatlich	u.	30	Pfd.	Brod	tägl.
„ Oberst-Lieut. .	17 „	—	„	„	„	18	„	„	„
„ Oberst-Wachtmstr.	11 „	—	„	„	„	15	„	„	„
„ Regt.-Quart.-Mstr.	6 „	—	„	„	„	6	„	„	„
„ Wachtmstr.-Lieut.	5 „	75	„	„	„	5	„	„	„
„ Prediger . . .	5 „	75	„	„	„	5	„	„	„
„ Wagenmeister .	3 „	15	„	„	„	4	„	„	„
„ Auditeur . . .	5 „	75	„	„	„	5	„	„	„
„ Feldscheer . . .	3 „	15	„	„	„	4	„	„	„
„ Scharfrichter . .	3 „	15	„	„	„	4	„	„	„
„ Tambour . .	3 „	15	„	„	„	4	„	„	„
„ Profos . . .	3 „	15	„	„	„	4	„	„	„
„ Steckenknecht .	1 „	52½	„	„	„	2	„	„	„

Der Kapitain . . .	20 Rthlr.	—	Gr.	monatlich	u.	12	Pfd.	Brod	tägl.
„ Lieutenant . .	7 „	15	„	„	„	8	„	„	„
„ Fähnrich . . .	7 „	—	„	„	„	6	„	„	„
„ Sergeant . . .	2 „	—	„	„	„	3	„	„	„
„ Gefr.-Corp. . .	1 „	45	„	„	„	3	„	„	„

der Fourier . . .	1	Rthlr.	45	Gr.	monatlich	u.	2	Pfd.	Brod	tägl.
= Musterschreiber .	1	=	45	=	=	=	2	=	=	=
= Capt. des Armes	1	=	45	=	=	=	2	=	=	=
= Feldscheer . . .	1	=	45	=	=	=	2	=	=	=
= Corporal . .	1	=	45	=	=	=	2	=	=	=
= Tambour . .	1	=	30	=	=	=	2	=	=	=
= Pfeifer . . .	1	=	30	=	=	=	2	=	=	=
= Gefreite . . .	—	=	50	=	=	=	2	=	=	=
= Gemeine . . .	—	=	45	=	=	=	2	=	=	=

Der Gefreite und Gemeine außerdem täglich 1 Stof Bier.

Während jetzt bei einem mobilen Infanterie-Bataillon 19 Pferde etatsmäßig sind, waren damals bei dem Regiment, was doch nur so viele Officiere zählte, wie jetzt ein Bataillon, mehr als 4 Mal so viel Pferde auf dem Etat. Von der Wirthschaft, die durch den Marsch eines solchen Truppentheils, bei den damals noch ungeregelten Administrations-Verhältnissen, verursacht wurde, wird man sich also eine Vorstellung machen können. Von den bei den Kapitains aufgeführten Pferden mußten dieselben mit je 2 Pferden den Kompagnie-Rüstwagen, deren jede Kompagnie 1, die Leib-Kompagnie 2 hatte, fortschaffen. Demnach hatte zur eignen Disposition: der Oberst 8 Pferde, der Oberst-Lieutenant 8 Pferde, der Oberst-Wachtmeister 6 Pferde, jeder Subaltern-Officier 2 Pferde. Außer diesem Troß hatte jeder Kompagnie-Chef und die Mehrzahl der Officiere einen Privatwagen, deren damals bei dem Regiment 21 waren, als: „5 Karossen, 14 Kaleschen und 2 Mercwagen" (vermuthlich 2rädrige).

Fortsetzung des Krieges gegen Schweden. Das Schwerin'sche Regiment und die Affaire bei Braunsberg 1659.

Der Kaiser, der Kurfürst, Dänemark, Polen und Holland bekämpften Schweden; die unglaubliche Zähigkeit und ausdauernde Tapferkeit seines Königs zogen indessen den Krieg unerwartet lange hin. Nicht nur, daß Carl X. seinen Feinden ruhmvoll die Spitze in Jütland, Vor-Pommern und Westpreußen bot; auch von Kurland her suchte er Preußen und Polen anzugreifen. Die Verhältnisse wurden dort so mißlich, daß Friedrich Wilhelm drei starke Regimenter dahin sendete, indem überdies der Schwedische General Würz aus Vor-Pommern — unglaublich genug — durch Hinter-Pommern bis Marienburg vordrang. Verstärkt durch die dort liegenden Schweden ging er über Elbing auf Tolkemit vor, durchbrach die Brandenburg-Preußischen Vorposten[1]) bei Frauen-

[1]) 140 Reiter und 40 Dragoner (Lit. A.).

burg und gelangte vor Braunsberg. Der General-Major v. Görtzke kommandirte die hier zusammengezogenen Truppen und schlug den General Würz zurück. Daß das Schwerin'sche Regiment dabei thätig gewesen, ist außer Zweifel, wenngleich über den Verlauf des Gefechts keine nähern Angaben zu ermitteln waren [1]). Der Kurfürst bedankte sich in allgemeinen Ausdrücken aus Wiborg den 5. März für das glücklich durchgeführte Gefecht [2]). Von Brandenburgischer Seite starb einige Zeit darauf der Oberst-Lieutenant Schmid v. Schmidseck an seinen erhaltenen Wunden, und da die Schweden den Sieg immer sehr theuer verkauften, so wird der andere Brandenburgische Verlust nicht unbedeutend gewesen sein. Würz war nur abgewiesen, aber nicht besiegt, und wenngleich Abtheilungen von ihm bei Liebstadt und Mohrungen geschlagen, solchen auch die Fahnen abgenommen wurden, so behaupteten sich die Schweden doch immer in Elbing und im großen Werder. Der von Kurland anrückende Schwedische General Douglas wurde von dem Obersten v. Schönaich geschlagen. So hatte man zwar nichts verloren, aber auch nichts gewonnen. Man schien sich in Erwartung eines von anderer Seite kommenden Umschwungs damit zu begnügen, obgleich im Spät-Sommer in Preußen standen:

Kavallerie	.	42 Kompagnieen,
Dragoner	.	18 "
Infanterie	.	58 "

außerdem von Oestreichern: 20 Kompagnieen zu Fuß und 5 Dragoner-Kompagnieen, und von Polen: 8 Kompagnieen zu Roß und 10 Dragoner-Kompagnieen.

Aus Coldingen in Jütland den 28. Juni 1659 verwendet sich der Kurfürst wiederum für das Schwerin'sche Regiment, hofft, daß dasselbe nun besser gekleidet und also desto mehr conservirt werden möge.

Der Friede zu Oliva bei Danzig 1660 mit seinen Einwirkungen auf die militairischen Verhältnisse und besonders auf das Schwerinsche Regiment. Militairisch-charakteristische Skizze.

Endlich war Carl X. bei Nyborg [3]) auf der Insel Fühnen nach einem sehr blutigen und rühmlichen Kampfe bewältigt; er empfand dar-

[1]) Vier 4ll.-Geschütze waren auch dabei (Lit. A.)

[2]) Der Kurfürst war mit den Anordnungen Radziwills so sehr zufrieden, daß er ihm die Befugniß ertheilte, die Officiere der Soldateska in Preußen zu ernennen und zu kassiren. Krfrstl. Reskript Wyborg 16. März 1659.

[3]) Pauli V, 96.

über einen ſo tiefen Gram, daß er bald darauf ſtarb. Sein Tod war das Signal zur allgemeinen Beruhigung. Durch den Frieden zu Oliva (1. Mai 1660), der überhaupt die Grundlage der im 17. Jahrhundert eintretenden neuen völkerrechtlichen Geſtaltung des Oſtens und Nordens bildet, erlangte der Kurfürſt nichts weiter, als die allgemeine Beſtätigung der Verträge von Labiau und Wehlau. Elbing, worauf er nach dem letztern die gegründetſten Anſprüche hatte, beſetzten die Polen nach Räumung durch die Schweden. Um ſeinen verwüſteten Landen aufzuhelfen und den Frieden nicht gleich wieder zu ſtören, ſtand Friedrich Wilhelm von Gewaltſchritten augenblicklich ab; erſt 1698 mußte es aber doch auf dieſem Wege in den Preußiſchen Beſitz gebracht werden.

Noch vor dem Friedensſchluß, im Februar 1660, hatten 2 Kompagnieen des Schwerin'ſchen Regiments ein glückliches Gefecht auf der friſchen Nehrung in der Höhe von Braunsberg, aus welchem ſie mit mehrern Schwediſchen Gefangenen in ihre Vorpoſten-Garniſon heimkehrten [1]).

Die nach dem Olivaer Frieden von dem Kurfürſten zur Abhilfe der außerordentlich geſteigerten Noth im Lande ergriffenen Maßregeln waren ſo durchgreifender Natur, daß ſie alle und insbeſondere die militairiſchen Verhältniſſe treffen mußten. Die Reduktionen und Veränderungen traten erſt mit dem 1. Oktober und 1. November ins Leben. Mehrere Truppentheile wurden ganz aufgelöſt [2]). Die beſten Mannſchaften wurden

---

[1]) Lit. A.

[2]) Was für Elemente in der improviſirten Armee geweſen waren, beweiſen die harten Strafen, die beſonders $16\frac{4}{5}$ verhängt werden mußten. Wie 1640 und 1641, ſo waren auch die Kriegsjahre 1655—1660 die Zeit einer zweiten Regeneration der Armee. Schon 1645 hatte der Kurfürſt die Hinrichtung eines Officiers befohlen (Pufendorf I, 12. conf. §. 9); aus Dt.-Eylau den 27. Oktober 1655 defretirte er, daß ein Lieutenant wegen Wegelagerung durch den Strang vom Leben zum Tode gebracht werde. Da die Verpflegung nicht immer genügend war, ſo ſuchten ſich die Mannſchaften nicht nur, ſondern auch die Officiere auf ihre eigene Hand zu entſchädigen. Die Kurfürſtlichen Proviant-Transporte konnten nur unter ſehr ſtarker Bedeckung fortgeſchafft werden. Es wurden deshalb Rumormeiſter, mit ungewöhnlicher Vollmacht verſehen, angeſtellt. Schutzbriefe halfen nichts, daher die Einwohner ſtets um „lebendige Sauvegarden" bitten, wozu die Trabanten gewöhnlich verwendet wurden. So lange der Kurfürſt anweſend war, wurde die größte Strenge geübt und Ordnung geſchaffen; der Statthalter vermochte in gleicher Weiſe nicht fortzufahren.

Dem ſei, wie ihm wolle, ein mächtiger Unterſchied zwiſchen den Perioden $16\frac{2}{10}$ und $16\frac{6}{10}$ war nicht zu verkennen.

Ein organiſches Leben war in die Armee gebracht, welches ihr der Kurfürſt als Kriegsherr einhauchte. Die Officiere dienten nicht, wie früher, um des Vortheils, ſondern der Ehre wegen. Es kam ſchon vor, daß Officiere, die ſich im Dienſte bewährt hatten, auf ein Jahr mit vollem Gehalt beurlaubt wurden, um ſich in fremden Ländern

beibehalten und damit die reducirten, aber noch ferner im Bestand bleibenden Regimenter verstärkt. Das Schwerin'sche Regiment war mit Beibehalt seiner Stärke und wahrscheinlich nur zur Ersparung der Officier-Gehälter bereits im December 1659 auf 6 Kompagnieen gesetzt [1]), kam im Januar 1660 wieder auf 800 Mann, entließ im Oktober 1660 drei Kompagnieen und erhielt solche aus dem völlig reducirten Regiment des Obersten Caspar Rich. v. Hundebeck, so daß es 700 Mann zählte [2]). Es schieden aus dem Regiment von Kompagnie-Chefs: der Oberst-Lieute-

---

weiter auszubilden *). Die Officiere wurden nicht, wie ehedem, ohne Anerkennung entlassen; Pensionen, größtentheils in Natural-Lieferungen bestehend, wurden je nach der Dienstzeit auf eine gewisse Zeit oder lebenslänglich ausgesetzt **). Sämmtliche nach dem Frieden 1660 ausscheidende Officiere erhielten noch für 2 Monate ihr Traktament †). Der Rittmeister Johann Albrecht v. Brumsee, dreimal vor dem Feinde verwundet, sollte, für den Fall seiner Invalidität, für immer sein Traktament behalten; zunächst wurde er auf Kurfürstliche Kosten in ein warmes Bad geschickt. In ähnlicher Weise wurden die Soldaten behandelt; zu Johannisburg war für sie ein Invalidenhaus eingerichtet. Abgedankte Soldaten erhielten, wenn sie Lust zur Landwirthschaft hatten, zu deren Einrichtung so viel Beistand als nur möglich. In einem andern Falle dekretirte der Kurfürst wörtlich: „damit aber auch diese Leute nicht ganz verstoßen werden, So seind Wir zufrieden, daß Ihnen noch für dießmahl die liberey vnd hiernegst Monatlich etwas an Vnterhalt gereichet werden möge" ††). — Der Kurfürst wußte sehr wohl, daß die meisten Unordnungen ihren Grund in einer mangelhaften Verpflegung der Mannschaften hatten, daher sein Bestreben von Anfang an darauf gerichtet blieb, durch eine fortlaufende Steuer dieselbe zu sichern und ebenso die Pflichten der Lehnsleute und Wibranzen gegen eine Geldentschädigung aufzuheben. So dekretirte er auch einmal: „Selbst wenn die Civil-Bedienten eine Zeit lang nichts bekommen, so die Soldatesqua doch gut unterhalten sein vnd bleiben solle." — Gleichwohl blieb in Betreff der Disciplin noch immer viel zu wünschen übrig.

*) Lit. F. **) Reskript vom 28. September 1660.

†) Reskript vom 21. Mai 1660.

††) Lit. A., wobei zu bemerken, daß die Neubekleidung nur alle zwei Jahre im Frieden erfolgte.

[1]) Die Kompagnie-Chefs waren, außer Schwerin:
Kapitain-Lieutenant Joachim Otto v. Zadow,
Oberst-Lieutenant Ulrich v. Bonin,
Oberst-Wachtmeister Siegmund Berndt,
Kapitain Jacob Nimmer,
" Boguslav v. Wedell,
" Adam v. Plaßburg.

[2]) Darunter befanden sich:
302 aus Deutschland,
239 aus Preußen,
112 aus dem polnischen Preußen,
42 aus Frankreich, Holland, Schweiz, Italien u. s. w.
695 Mann.

nant Ulrich v. Bonin, Kapitain v. Wedell und Kapitain v. Plaßburg; mit denſelben auch die Officiere ihrer Kompagnieen, und kamen dafür herein: der Oberſt-Lieutenant v. Raëßfeld [1]) und der Kapitain Johann v. Elswyg vom Hundebeck'ſchen Regiment; desgleichen der Kapitain Heinrich v. Kleiſt, der im Mai 1659 aus dem Regiment abgegangen war und durch Schwerins Vermittelung wieder eine Kompagnie in demſelben erhielt.

Die Officier-Liſte des Schwerin'ſchen Regiments pro Januar 1661 war, nachdem auch der Major Siegmund Berndt entlaſſen, der Kapitain Jac. Nimmer zum Major befördert und der Kapitain v. Deutſch-Bevelinghofen ins Regiment gekommen, folgende:

Leib-Kompagnie: Oberſt Boguslav Freiherr v. Schwerin,
Kapitain-Lieutenant Joachim Otto v. Zadow,
Fähnrich Joachim Felix v. Behr.

2. Kompagnie: Oberſt-Lieutenant Johann v. Raëßfeldt,
Lieutenant Hans Herrmann v. Benninghoven,
Fähnrich Morgan de l'Orcan.

3. Kompagnie: Oberſt-Wachtmeiſter Jacob Nimmer,
Lieutenant Thomas de la Chapelle,
Fähnrich Andreas Spieler.

4. Kompagnie: Kapitain Wilhelm Friedrich v. Deutſch-Bevelinghofen,
Lieutenant Wilhelm Hinßen,
Fähnrich Jodocus v. Geilsdorf.

5. Kompagnie: Kapitain Johann v. Elswyg,
Lieutenant Rudolph v. Brunn,
Fähnrich Wilhelm v. Brunn.

6. Kompagnie: Kapitain Heinrich v. Kleiſt,
Lieutenant Ferdinand v. Riedt,
Fähnrich Siegfr. Andreas v. Wolden.

Noch ehe es zu dieſen Veränderungen gekommen war, wurde das Schwerin'ſche Regiment von Braunsberg gegen Elbing im Auguſt 1660 in Marſch geſetzt, um die Stadt, wofern ſich die Polen zur gütlichen Herausgabe verſtehen ſollten, ſofort zu beſetzen. Da der Kurfürſt indeſſen augenblicklich keine Gewalt anwenden mochte, die Polen auch alle ihre disponibeln Truppen in und bei Elbing vereinigt hatten, ſo ging

[1]) Laut Schreiben Radziwills d. d. Pr.-Eylau den 15. November 1660. Die Peſt wüthete damals ſchrecklich in Preußen. Radziwill und der größte Theil der Regierung war nach Pr.-Eylau gezogen.

das Regiment auf erhaltenen Befehl Ende September in seine alte Garnison Braunsberg [1]) zurück, die zeitweise das Eulenburg'sche Regiment besetzt hatte.

[1]) Der Bischof von Ermland beschwerte sich in den nächsten Monaten über die Garnison in Braunsberg. Es standen dort auch einige Dragoner, den Haupttheil bildete jedoch das Schwerin'sche Regiment.

Nach Analogie anderer Klageschriften, muß aber diese für sehr übertrieben und entstellt gehalten werden; auch liegt es nahe, daß der vorhandene doppelte Gegensatz zwischen den Einwohnern und Soldaten in Betreff der Nationalität und Religion — der diplomatisch genug von dem Hrn. Bischof gar nicht berührt ist —, die nachstehenden, die damaligen Verhältnisse charakterisirenden Klagepunkte diktirt hat:

1) Weil die Stadt Braunsberg durch die continuirliche contributiones, so nunmehr ins 6te Jahr gewähret, dermaaßen an ihren Mitteln exhauriret und erschöpft, daß kaum ein Bürger getrauet sich oder die Seinigen länger zu ernähren; insonderheit weil die arme erschöpfte Stadt auch auf diesen Monat Junius (ist 1661) auf 384 Rthlr. assigniret worden, ohne die Servisen, Commendantengelder und was denselben mehr anhängig.

2) Wird den Bürgern alle Nahrung und Lebensmittel, will geschweige die Mittel, wovon der Bürger contribuiren soll, gänzlich benommen, a) Weil keiner vom Lande, der etwa ein Scheffel Korn, ein Bund Flachs oder sonsten zu Kauf bringen möchte, ohne Geld ins Thor eingelassen, oder wieder ausgelassen wird, wodurch dan der Landmann abgeschreckt wird, nichts zuzuführen; auch insonderheit weil den Leuten, die zu verkaufen, oder zur Mühle kommen, die Säcke entzweigeschnitten und das Getreide auf die Erde geschüttet; die Fischwagen werden umgeworfen und Preiß gemacht sine omni metu poenae. b) Weil das Regiment aus vielen Handwerksgesellen besteht, welche ihr Handwerk dermaaßen treiben, daß der Bürger und Handwerksmann in der Stadt nichts zu thun hat, und so viel bei solchem Zustande nicht erwerben könne, daß er die Seinigen mit Brod sättigen, geschweige die vorfallende oneration abtragen kann. c) Weil Marketender in der Garnison gehalten werden, welchen nebst den Officieren fremde Biere zu schenken freigelassen wird, sogar, daß den Bürgern ihr Bier im Keller versauern und verderben muß. d) Weil das Regiment mit so viel Weibern erfüllet, daß kein Winkel in oder vor der Stadt zu finden, wo die Weiber nicht fremdes Brod, so sie von Elbing, Königsberg und andern Orten herbringen lassen, verkaufen und die Bäcker der Stadt dahin bringen, daß sie ihr Brodbacken dahin ansetzen lassen müssen. e) Weil die Dieberei der Soldaten so groß, daß nicht eine Nacht hingeht, da nicht an 4 oder 5 Orten eingebrochen und den Bürgern das Ihrige ohne Hoffnung einiger restitution weggestohlen wird; ja es darf kein Bürger des Abends auf den Gassen gehen, der nicht geschlagen oder beraubt wird. Die Buden der Bürger, woraus an Brod und Backwaare verkauft wird, werden bei hellem Tage umgeworfen und den Bürgern in die Häuser gefallen und wenn der Bürger etwa darwider handelt, wird er gehauen und verwundet. f) Weil geringe, ja mehr lächerliche als exemplarische Strafen wegen der Excesse an den Soldaten vollzogen werden und der Bürger von den Soldaten nach ausgestandener Strafe sich mehr zu fürchten als er zuvor gehabt, ehe er geklagt und zur Strafe gezogen worden ist, wie solches Alles überflüßiger Weise kann dargethan und erwiesen werden. Siehe v. Orlich III, S. 74.

Auf dem Preußischen Etat blieben 1661 stehen:

a) der General-Stab,

b) die Artillerie mit 3 Officieren unter dem Obersten Johann v. Hill,

c) die Kavallerie,

1) S. Frst. Gnaden Fürst Radzivill Regt., 8 Komp.	820	Mann,
2) S. Frst. Gnaden Fürst Radzivill-Leib-Kompagnie	96	"
3) Oberst Joh. Ernst v. Wallenrodt Frei-Komp.	108	"

d) die Dragoner,

1) Fürst Radzivill Regiment, 5 Kompagnieen	460	Mann,
2) General-Major v. Görtzke, 1 Kompagnie	100	"

e) die Infanterie,

1) S. Churfürstl. Durchlaucht Leibgarde, 4 Komp.	400	Mann,
2) des Obersten Boguslav Frhr. v. Schwerin Regiment, 6 Kompagnieen	700	"
3) des Obersten Jonas Casimir Frhr. zu Eylenburg Regiment, 6 Kompagnieen	700	"
4) S. Churfrstl. Gn. Frst. Radzivill Leib-Garde, 1 Komp.	120	"
5) Oberst Gerhard v. Bellicum, 1 Kompagnie	120	"
6) Oberst Heinrich Ehrenreich v. Halle, 1 Kompagnie	100	"
7) Oberst Hildebr. Christoph v. Nettelhorst, 1 Komp.	100	"
8) Oberst-Lieutenant Leonhard Stürmann, 1 Komp.	100	"

Außerdem 2 Kompagnieen in Memel:

9) des Ober-Kommandanten und Obersten Jobst Friedr. v. Götzen,

10) des Kommandanten Oberst-Lieuten. Levin v. Nolde [1]).

Sämmtliche Kommandanturen wurden aufgehoben und es blieben nur solche bestehen: in Königsberg (Nettelhorn), Pillau (Oberst-Lieuten. v. Prömock), Memel (Götzen), Braunsberg (Hille), Friedrichsburg (Bellicum), Louisen-Schanze bei Kuckerneese (Halle).

Die bisher gezahlten Verpflegungs-Kompetenzen bei den Officieren wurden um ein Drittheil verringert, wobei die pro März 1658 angegebene Winterverpflegung als Norm angenommen ist, so daß der Oberst nur 67 Rthlr. 45 Gr., der Kapitain 30 Rthlr. monatlich erhielt. Sämmtliche untere Chargen verloren auch von ihrem Traktament, nur das der Gemeinen wurde von 1 Rthlr. 15 Gr. auf 2 Rthlr. monatlich normirt, wovon man ½ Rthlr. zur Bekleidung jedoch einbehielt.

[1]) Götzen und Nolde kamen nach 1661 in Arrest, weil sie bei dem großen Feuer in Memel nicht mit der gehörigen Energie eingeschritten sein sollten. Görtzke wurde Ober-Kommandant und blieb es. Nolde erhielt 1662 seine Stellung wieder.

Der Unterſchied zwiſchen der Sommer- und Winterverpflegung hörte auf. 73 Pferde blieben bei dem Schwerin'ſchen Regiment etatsmäßig; 2 davon kamen auf den Prediger.

Friedens-Periode 1661—1668. Der Major Heino Heinrich von Flemming. Reduktion und Muſterung des Regiments.

Mit dem Frieden hätten nun, wie zu erwarten, bei dem Regiment ruhigere Verhältniſſe eintreten ſollen; es ſcheint aber eine Ausnahme gemacht zu haben, denn der Kurfürſt verwendet ſich wiederum für daſſelbe. Wie er von Schwerin erfahren, ginge das Regiment wegen ſeines ſchweren Dienſtes beinahe nackt; Radziwill möge es daher ſobald als möglich von ſeinem gegenwärtigen Poſten fort und in bequemere Quartiere ſchikken. Der Kurfürſt ſetzte danach voraus, daß das Regiment noch in ſeiner Vorpoſtenſtellung gegen Elbing Anfang Oktober 1660 ſtände, was auch ſehr gut möglich iſt. Im Laufe deſſelben Monats wurde es wieder nach Braunsberg geſchickt, woſelbſt es bis zum Oktober 1663 ſtehen blieb[1]).

Den 29. September 1663 kam der Major Heino Heinrich v. Flemming in das Regiment für den Major Siegmund Berndt, der, nach ſeinem Abſchied 1660, wieder 1662 in das Regiment für den abgehenden Major Wilhelm Friedrich v. Deutſch-Bevelinghofen gekommen war. Gleich hierauf erfolgte die Reduktion des Regiments auf 4 Kompagnieen mit Beibehalt ſeiner frühern Stärke und ſeine Verſetzung nach Heiligenbeil, worüber die nähern Angaben aus den nachſtehenden Tabellen erſichtlich ſind.

---

[1]) Der Kurfürſt befand ſich mit ſeiner Gemahlin ſeit Anfangs Oktober 1662 bis Mitte November 1663 in Königsberg, wobei der Schriftwechſel mit Radziwill ſo fortgeführt wurde, als wenn er nicht zur Stelle wäre. Da die Rückreiſe nicht wieder über die Nehrung genommen wurde, ſo ſteht zu vermuthen, daß der Kurfürſt das Schwerin'ſche Regiment in Brandenburg und Heiligenbeil geſehen hat.

Des Herrn Obristen Bogulaffen Frhr. von Schwerinsz Regiment zu Fuß in den Monatten Novbr. und Decbr. 1663 ist befunden:

Compagnien.	Capitain	Lieutenambt	Fähndrich	Sergeanten	Gefr.-Corporals	Fourirer	Capt. des Armes	Musterschreiber	Feldscheerer	Corporals	Pfeiffers	Tambours	Musquetirer	Piquenirer	Wahlfähige Mannschaften	Ohne Musqueten	Mangelhafte Musquet.	Ohne Degen	Ohne Tasche	Gar übel bekleidet	Weiber	Kinder	Vacirent in Monatsfrist zu complett.	Absens als krank und aufcommendirt	Summa Gemeine	Summa Officierer und Gemeine
Leib-Compagny in Heiligenbeil	1	1	1	3 1 abs.	1	1	1	1	1 abs.	3	1	3	124	34	—	1	5	23	—	11	32	36	1	10	169	188
Des Obrist-Lieut. v. Raetzfeld in der Friedrichsburg	1	1	1	4	1	1 abs.	1	1	1	3	—	3	111	43	1	—	1	17	1	19	27	23	1	7	162	180
des Major v. Flemming in Tilsit	1	1	1	2 2 abs.	—	1	1	—	—	3	—	3	105	41	—	3	3	15	7	12	20	20	1	17 6 passv.	170	184
des Capitain v. Möhlen in Ortelsburg	1	1	1	3	1 abs.	1 abs.	1	1	1	2	—	3	116	39	10	16	5	40	11	25	17	24	1	9	165	182
Summa	4	4	4	15	3	4	4	3	3	11	1	12	456	157	11	20	14	95	19	67	96	103	4	49	666	734

gez. Boguslaw v. Podewils [1]).

[1]) In seiner Eigenschaft als Ober-Kriegs- und Musterungs-Kommissarius.

Die Naëßfeldt'ſche Kompagnie wechſelte alsbald ihr Quartier mit Fiſchhauſen, nachdem die durch den Bürgermeiſter Rhode verurſachte politiſche Aufregung in Königsberg durch deſſen Verhaftung aufgehört hatte.

Im Januar 1665 [1]) kam der Regiments-Stab und die Leib-Kompagnie nach Bartenſtein, woſelbſt er bis 1672 und reſpektive 1674 verblieb. Die übrigen Kompagnieen wechſelten mehrfach ihre Quartiere, da die Mannſchaften, außer den militairiſchen Uebungen, viel bei Staatsbauten beſchäftigt wurden. Zum Winter wurden immer Leute entlaſſen und im Frühjahr eingezogen, oder neue angeworben. Als der Kurfürſt in dieſem Jahre den Kaiſer mit Hilfstruppen unterſtützte, ſollten das Schwerin'ſche und Eylenburg'ſche Regiment mit dazu verwendet werden, weshalb ſie auch Befehl erhielten, ſich marſchfertig zu halten. Es hatte dieſes jedoch keine weitere Folge, als daß die Regimenter den Winter über auf ihrem vollen Etat verblieben.

Der Major v. Flemming wurde Januar 1665 für den auf Schwerins Antrag aus dem Dienſt entlaſſenen Oberſt-Lieutenant v. Naëßfeldt zu letzterer Charge befördert, und der Kapitain v. Gersdorf ins Regiment verſetzt.

Verſetzung des Regiments-Chefs. Biographiſche Skizze über den General Boguslav Freiherrn v. Schwerin.

Ende Mai 1668 [2]) verlor der General-Wachtmeiſter Freiherr v. Schwerin das Regiment und erhielt dafür das Sparr'ſche in Colberg. Noch bis zum letzten Augenblick hatte er für das Regiment geſorgt, und namentlich im December 1666 von Colberg aus Tuch für daſſelbe über-

[1]) Da ſeit 1664 die Verpflegungs-Liſten vierteljährlich angefertigt und nach Berlin eingeſchickt wurden, wo ſie ſpäter mit den andern Papieren verloren gegangen ſein müſſen, ſo fehlen ſeitdem die Details hier.

[2]) Auf dem Preußiſchen Etat ſtanden 1668 im Mai:

1) Generalſtab.			
2) Artollerie.			
3) Cavallerie:	Frſt. Radziwill Leib-Guardie	120	Reiter.
4) Dragouner:	Gen.-Major v. Görtzke	100	Mann,
	Oberſt-Lieut. v. Block	100	Mann.
5) Infanterie:	Churfürſt Leib-Guardie in 2 Compagnien	318	Gemeine,
	Frſtl. Radziwill'ſche Guardie	200	"
	Fürſtl. Radziwill'ſches Regiment	700	"
	Oberſt Boguslav v. Schwerin'ſches Regt.	700	"
	Oberſt v. Bellicum'ſche Compagny . .	125	"

Schon mit dieſen Truppentheilen kann die in v. Orlich II, 403 angegebene Armee-Liſte bereichert werden, nicht zu gedenken des Sparr'ſchen Regiments in Colberg u. v. a.

ſendet. An ſeinem Oberſt-Lieutenant v. Flemming hatte Schwerin einen ausgezeichneten Stellvertreter. Wir werden noch ſehen, welche Folgen der, durch die beſondere Anerkennung ſeiner Verdienſte, noch mehr angeſtachelte Ehrgeiz Flemmings für das Regiment hatte. Doch ehe wir in weitern Mittheilungen fortfahren, müſſen dem Andenken des bisherigen Regiments-Chefs noch einige Worte gewidmet werden. Des ausgezeichneten Vertrauens, womit ihn der Kurfürſt bald nach Einnahme ſeiner Stellung in Colberg beehrte, haben wir bereits gedacht. Daß das erſt ſeit 3 Jahren im Brandenburgiſchen Beſitz befindliche Pommern ſo zahlreiche militairiſche Kräfte 1656 entwickelte, iſt ein Hauptverdienſt Schwerins. Seine Thätigkeit iſt grenzenlos; es iſt beinahe keines der dort errichteten Regimenter, was er nicht gemuſtert hätte. Auch die Landfolge und die Dienſtpflichtigen hat er vielfachen Prüfungen unterworfen. Auf ſeine Koſten richtete er in Zeiten der Gefahr Poſtverbindungen durch reitende Boten ein, wie z. B. 1656 nach Drieſen, dem Hauptquartier des Derfflinger'ſchen Korps. Wenn König [1]) von Sparr behauptet, daß derſelbe die militairiſchen Verhältniſſe in Colberg geordnet und verbeſſert, ſo mag er inſoweit Recht haben, als Sparr dazu die Ideen im Großen angab. Bei der Kürze ſeines dortigen Aufenthaltes war es nicht anders möglich; Schwerin aber hat unleugbar die Hauptſache dabei gethan, indem ihm nicht nur die Ausführung blieb, ſondern auch die Anordnungen im Detail. Der Aufbau des Mündner Thors ſcheint auch ſein Werk zu ſein. Dem Kurfürſten ſchrieb er hierüber, daß er ſich erlaubt habe, den Kurfürſtlichen Adler an dem Thore anzubringen, ohne Koſten für die Staatskaſſe, mit dem Wunſche, „daß es S. Durchlaucht zum gnädigſten Gefallen gereichen möge" [2]). Mit der militairiſchen Strenge wußte Schwerin ein angenehmes Weſen zu verbinden, da er ſich nicht nur die Achtung, ſondern auch die Liebe der Ortseinwohner erwarb; es beſtand das beſte Einverſtändniß, obgleich Schwerins Willen ſtets zur Geltung kam. Im April 1659 ernannte ihn der Kurfürſt zum Kriegsrath [3]), wonach er Sitz und Stimme in dem Kriegs-Raths-Kollegium bei etwaiger Anweſenheit in Berlin erhielt, und andrerſeits die von der Pommer'ſchen Regierung in militairiſchen Beziehungen gefaßten Beſchlüſſe ohne ſeine Zuſtimmung gar keine Geltung hatten. 1664 ward er General-Wachtmeiſter [4]),

[1]) Leben des Feldmarſchalls Frhr. v. Sparr.

[2]) Reponirte Akten des Magiſtrats zu Colberg.

[3]) v. Orlich, der Große Kurfürſt Th. III, S. 59.

[4]) Wird als ſolcher in den Original-Liſten geführt. Die bei König gemachten Angaben ſind vermechſelt; ſie beziehen ſich alle auf die nächſt höhere Charge. Siehe das milit.-biogr. Lexikon.

1668 Gouverneur von Colberg, und trat nun rein in das Verhältniß eines heutigen kommandirenden Generals. Letzteres muß angenommen werden, weil er ſich für die ihm anvertraute direction der milice bedankt [1]), wenngleich dieſe für gewöhnlich dem Statthalter zuſtand. 1675 den 3. Oktober nahm Schwerin mit ſtürmender Hand den Schweden die Inſel Wollin ab, und bemächtigte ſich auch bald darauf der Inſel Uſedom und der Swine-Schanze, ſowie den 1. Juli 1676 Swinemündes ſelbſt; ebenſo unterſtützte er den Angriff des Kurfürſten auf Peenemünde von der Inſel Uſedom her und trug nicht wenig zur Eroberung der daneben liegenden Schanze bei. Hier war es, wo Schwerin ſein altes Regiment nach 20jähriger Trennung wiederſah.

Bei der Belagerung von Stettin 1677 kommandirte er ſelbſtſtändig auf dem rechten Oder-Ufer; erſt vom $\frac{24.\text{ Juli}}{3.\text{ Auguſt}}$ ab ſtand hier der Oberſt v. Schöning allein. Schwerin wurde alsdann auf das linke Ufer beordert, um, wie es heißt, auch hier die Werke (Anlage der Batterieen) zur perfection zu bringen [1]). Für ſeine, bei der Belagerung von Stettin 1677 geleiſteten, höchſt wichtigen Dienſte ernannte ihn der Kurfürſt Ende December 1677 zum Gouverneur genannter Hauptfeſtung [2]).

Schwerin ſtarb Anfang 1679 in dem rüſtigen Alter von noch nicht 57 Jahren, hoch geachtet und tief betrauert von ſeinem Kriegsherrn. Seine großen Güter (Altwigshagen u. ſ. w.) fielen an ſeinen Bruder, den Ober-Präſidenten Otto Freiherrn v. Schwerin. Ohne Erben zu hinterlaſſen, hat er dennoch mit ſeinem Namen und ſeiner Charge einen Reigen eröffnet, ſo groß, daß er, mit Ausnahme der Grafen zu Dohna und der Herren von Kleiſt, von keiner andern Familie im Preußiſchen Staate bisher erreicht worden iſt.

---

[1]) Lit. E. [2]) Theatr. Europ.

Zweiter Abſchnitt.

Zweites Kapitel.

1668—1688.

Das Regiment Friedrich Graf v. Dönhoff unter dem großen Kurfürſten.

Der Regiments-Kommandeur des Radziwill'ſchen Regiments, Oberſt-Lieutenant Graf Dönhoff, wird Chef des Schwerin'ſchen Regiments. Patent.

Dem Regiment konnte nach der Verſetzung ſeines würdigen bisherigen Chefs, des General-Wachtmeiſters Freiherrn v. Schwerin, kaum ein größeres Glück zu Theil werden, als daß es eben einen Mann wie den Oberſten Friedrich Grafen v. Dönhoff [1]) als deſſen Nachfolger erhielt.

Alle die Regimenter, deren Oberſten, kurz geſagt, Condottieri waren, ſind untergegangen. Es war deshalb ein beſonders günſtiger Zufall, — denn er ſicherte eben den Beſtand des Regiments — daß daſſelbe immer an Oberſte kam, die als große Grundbeſitzer in ſtabilen Verhältniſſen ſich befanden, und alſo dem Fürſten in jeder Beziehung eine größere Sicherheit gewährten, als diejenigen, die im Stande ſein konnten, mit den Werbegeldern durchzugehen.

Kracht war ein erbgeſeſſener Gutsherr, Trott ein wohlhabender, Schwerin ein reicher, und Dönhoff ein ſehr reicher Grundbeſitzer. Letzterer hatte ſich auch des landesherrlichen Wohlwollens ganz beſonders zu erfreuen, und es erſcheint demnach erklärlich, daß jenes Allerhöchſte Wohlwollen in letzter Inſtanz dem Regiment ebenfalls zum Glück gereichte.

[1]) Des Oberſten Vater, Magnus Ernſt Reichsgraf v. Dönhoff, Woiwode von Pernau, Staroſt von Derpt und Oberphalen, acquirirte zunächſt die Waldau'ſchen Güter bei Königsberg in Preußen und heirathete Catharina Gräfin zu Dohna.

Der Oberſt Friedrich Graf v. Dönhoff, auf dem Schloſſe Waldau, 2½ Meilen von Königsberg in Pr., den 24. November 1639 geboren, hat, dem damaligen Gebrauch gemäß, nach vollendeter Erziehung im elterlichen Hauſe, mehrere größere Reiſen gemacht, auswärtige Univerſitäten[1]) beſucht, ſich dann Sr. Durchlaucht dem Kurfürſten zur Dispoſition geſtellt, und ward nach kurzer Dienſtzeit zum Officier und bald zum Kammerherrn ernannt. Dönhoff heirathete darauf am 13. November 1664 Eleonore Freiin v. Schwerin, die Tochter des berühmten Ober-Präſidenten Otto Freiherrn v. Schwerin, und Nichte des vielgedachten Regiments-Chefs.

Eingedenk ſeiner Verſprechungen hatte der große Kurfürſt den Grafen Dönhoff beſtändig im Auge. Es wäre ihm ein Leichtes geweſen, demſelben eine Eskadron oder ein Regiment zu geben; da es aber, den beiderſeitigen Wünſchen nach, in Preußen geſchehen ſollte, ſo waren nicht gleich zu beſeitigende Bedingungen damit verbunden. Dem Fürſten Statthalter war ebenfalls ſchon früher die Zuſage gemacht worden, das in Preußen zunächſt vakant werdende Regiment zu erhalten, und ſo wurde ihm das durch den Tod des General-Wachtmeiſters, Jonas Caſimir Freiherrn zu Eylenburg erledigte Regiment zu Fuß im Mai 1667 konferirt, und der Oberſt-Lieutenant Friedrich Graf v. Dönhoff, weil, wie der Kurfürſt in dem Reſkript an Radzivill ſagt:

„Ew. Liebden daßelbe für dero Perſohn nicht commendiren noch Obriſten Dienſte darbey verſehen können"

als Regiments-Kommandeur dabei $\frac{8}{18}$. Mai 1667 angeſtellt[2]).

Ja, hätte es nach des Kurfürſten Abſichten gehen können, ſo wäre Dönhoff jetzt ſchon Regiments-Chef geworden. Im folgenden Jahre endlich erfüllten ſich die beiderſeitigen Wünſche. Die folgenden im Ori-

[1]) Am meiſten beſucht waren damals Padua, Franecker und Leyden. Es iſt bekannt, daß der große Kurfürſt als Kurprinz 1635 in Leyden längere Zeit ſich aufhielt, wie G. D. Seyler S. 3 ſagt, um daſelbſt, ſowohl durch täglichen Umgang mit vornehmen Leuten als auch durch Erlernung nöthiger Wiſſenſchaften, ſich in Zeiten zu einem künftigen Regenten geſchickt zu machen.

[2]) Hierdurch iſt die Tradition verleitet worden, den Grafen Dönhoff zum Nachfolger des Fürſten Radzivill in der Chef-Charge eines und deſſelben Regiments zu machen, beſonders da Dönhoff die Liſten des Radzivillſchen Regiments unterſchrieb und auch nach des Fürſten Tode, im September 1669, die Liſten eines andern, ſeit Juni 1668 eigenen Regiments unterzeichnete. Das Radzivill'ſche Regiment ging an den Kurprinzen Karl Emil über, wurde ſeit 1670 von dem Oberſt v. Schöning kommandirt und iſt nicht 1672, wie die Stammliſten ſagen, ſondern bereits im November 1655 in Preußen geſtiftet.

ginal vorgelegenen Schriftstücke sprechen sich hierüber aus und werden der Merkwürdigkeit wegen mitgetheilt:

a) Der große Kurfürst an den Obersten Friedrich Grafen v. Dönhoff: theilt ihm seine Ernennung zu gedachter Charge und zum Chef des Schwerin'schen Regiments in den gnädigsten Ausdrükken mit. Potsdam, den 2. Juni 1668 [1]).

b) Derselbe an den Fürsten Radziwill, Statthalter von Preußen, des Inhalts: daß er Dönhoff zum Oberst und Chef des Schwerinschen Regiments ernannt und die, bisher von Dönhoff im Radziwill'schen Regiment, bekleidete Oberst-Lieutenants-Stelle dem Legations-Rath v. Schöning übergeben habe. Alle Veränderungen sollen angesehen werden, als wenn sie mit dem 1. Juni 1668 in Kraft getreten seien. Potsdam, den 3. Juni 1668 [2]).

c) Patent und Capitulation für den Obristen über ein Regiment zu Fuß Friderichen Graffen zu Döhnhoff.

„Von Gottes gnaden Friderich Wilhelm Marggraff und Churfürst zu Brandenburg, zu Magdeburg, in Preussen, zu Jülich, Cleve, Berg, Stettin, Pommern Herzog u. s. w."

„Thun Kund vnd geben hiermit Manniglichen denen es zu wissen Vonnöthen, der gebühr zu vernehmen; Nachdem durch absterben Vnseres General-Kriegs-Raht und General Feld-Marschallen Otto Christoffen Freyherrn von Sparren deßelben gehabtes Regiment vacant geworden, welches Wir dann Vnserm Kriegs-Raht [3]) zu Colberg Bogißlaff von Schwerin hinwieder gnädigst conferiret, danehben auch nöthig befinden, daß dieses Schwerinsche Regiment ebenfalls mit einem andern tüchtigen und capablen Obristen wiederumb Versehen werde; Alß haben Wir dem Hochwohlgebornen, Vnserm Cämmerer und Obristen-Lieutenanten, besonders lieben und getreven Friderichen Graffen zu Döhnhoff auß sonderbahrem gnädigsten Vertraven so Wir zu demselben tragen, wie auch wegen seiner guten Conduite und erlangten Kriegesexperienz solches Schwerinsche Regiment hinwiederrumb conferiret und ihn zu Vnserm Obristen zu Fuß darbey gnädigst bestellet vnd angenommen, Thun daßelbe auch hiermit und in Krafft dießes alßo und dergestalt, daß gemelter Graf Friderich zu Döhnhoff dieses Regiment hinführo als Obrister commandiren und alle darzu gehörige hohe

[1]) Lit. D. [2]) Lit. A.

[3]) In dem Original ist die Charge als General-Wachtmeister wahrscheinlich nur aus Versehen nicht aufgeführt, dagegen in den beiden andern angezogenen Schriftstücken. Lit. D.

und Niedere Officirer neben der Gemeinen Soldatesque ihme als ihrem ietzo fürgesetzten Obriſten allen ſchuldigen respect und gehorſamb erweiſen ſollen: Vnd ſoll er demnach Vnß und Vnſerm Churfürſtlichen hauße iederzeit trew, hold vnd gewertig ſein, Vnſer beſtes ſuchen und fördern, ſchaden und nachtheil aber ſo viel an ihm abwenden und Verhüten was Wir oder die ihme fürgeſetzte höhere Officirer, ihme anbefehlen werden, trewlich und fleißig ohne eintzige wiederrehde bei tag und nacht, zu Waßer und Lande mit williger darſetzung Leibes und Lebens, gutes und blutes, Verrichten, und ſich in allen rencontren und occasionen dergeſtalt Verhalten und bezeigen, wie es einem tapfern Kriegserfahrenen Obriſten und Soldaten gebuhret, ſeine geleiſtete eydespflichten es erfordern und Unſer gnädigſtes Vertraven diesfalß zu ihm gerichtet iſt; Inſonderheit ſoll er iedesmal mit fleiß und ſorgfalt dahin ſehen, daß das Regiment allezeit in gutem ſtande erhalten und die Compagnieen iedesmahl complet ſein, auch darbey gute ordre und disciplin gehalten werde und die Ober- und Unter-officirer ihre chargen der gebühr Vorſehen und beobachten mögen, Allermaßen wir ihme dan bey dieſem Regiment gleich andere Unſeren Obriſten die Vollenkommene jurisdiction in civilibus et criminalibus causis gnädigſt verleihen, welche er gleichwoll Jedermanniglichen ohne eintziges hinderniß und eintrag Unſern Kriegesarticulen und der raison gemees dergeſtalt zu administriren hat, daß desfalß niemand ſich zu beſchweren uhrſache haben möge; Ingleichen ſtehet ihme frey alle Officirer bey dieſem Regiment, wie er ſolches zu des Regiments beſten und Unſern Dienſten am fürtraglichſten ermeßen wird, Zubeſtalden, doch das er auch ſolche Leuthe dorzu nehme, die Unß anſtändig und denen ihnen conferirten chargen und bedienungen gewachſen ſein, worbey er dan abſonderlich ſein abſehen auf gute wolgeübte und im Kriege bereits erfahrene officirer zu richten und ſolche für andern zu befördern. — Nicht weniger hat er auch freye macht an der abgehenden officirer ſtelle andere wieder anzunehmen auch die bereits beſtellete wen er es nöthig findet zu cassiren und abzuſetzen oder zu beſtraffen, Jedoch das er ſolches Alles mit ordentlichem Krieges Rechte thue, und Unſern articulen darbey gebührend nachlebe, Waß wir auch wegen der Gefangenen, recruytirunge und ſonſten andern Unſern Obriſten zu Fuß, welche in Unſern Kriegesdienſten ſtehen, Verſprochen und eingewilliget haben, ſolches alles wollen wir dem Graf Döhnhoffen gleichergeſtallt hiermit zugeſaget und in Kraft dieſes Verſchrieben haben, alß das derſelbe mit ſeinem Regiment in allen ſtücken an praerogativen, tractament, gage, servitien, Proviant, quartieren, Kleidunge, Gewehr und andern

stücken Unſern andern Regimentern zu Fuß allerdings gleich und der Verpflegungsordinantz nach tractiret und gehalten werden ſolle; Daferne auch der Obriſter dieſer ſeiner dienſte halber von Jemand, es ſey an ſeiner Perſohn oder an ſeinen beweg- und unbeweglichen Gühtern angefochten oder verfolget werden ſolte, wollen wir Unß ſeiner allerzeit annehmen und ihn gegen männiglich ſchützen und ihn Churfürſtlich maintenieren. Zu Uhr Kund haben Wir dieſes Patent und Capitulation eigenhändig unterſchrieben und mit Unſerm Churfürſtlichen Gnaden Siegel bekräfftigen laſſen. So geſchehen und Geben zu Cöln a. S. den 24. Junij Ao. 1668.

gez. Friderich Wilhelm."
(L. S.)

Fürſorge des Oberſten Friedrich Graf v. Dönhoff für ſein Regiment. Der große Kurfürſt in Königsberg. Tod des Statthalters in Preußen, Fürſten Radzivill. General v. Görtzke. 1669.

Das Regiment hatte ſeit dem Mai 1657 ſeinen frühern Chef nicht geſehen. So zufrieden ſich auch der Kurfürſt über daſſelbe ausgeſprochen hatte, und ſo lebhaft Schwerins Intereſſe für daſſelbe auch ſorgte, es konnte doch nicht den Erfolg haben, als wenn er ſelbſt zur Stelle geweſen wäre. Die Kurfürſtlichen Reſkripte an Radzivill und Schwerins Briefe laſſen den Eindruck zurück, als wenn das Regiment in der letzten Zeit etwas ſtiefmütterlich behandelt worden wäre. Dem Fürſten Statthalter kann damit kein Vorwurf gemacht werden, da er mit den politiſchen Angelegenheiten des Herzogthums Preußen, ſowohl nach Außen als beſonders nach Innen hin, vollauf zu thun hatte. Der damals beſtehende Verpflegungsmodus führte die Beſchwerden herbei. Standen doch ſelbſt dem General-Wachtmeiſter Freiherrn v. Schwerin für ſeine Perſon noch nach ſeiner Verſetzung anſehnliche Forderungen aus Preußen zu. Auch der Bekleidungszuſtand des Regiments ſcheint auffallend mangelhaft geweſen zu ſein, trotz der wahrhaft väterlichen Fürſorge des frühern Chefs. Durch des Grafen Dönhoff Ernennung hörten alle dieſe mißlichen Verhältniſſe nach und nach auf. Sofort begab er ſich auf ſeinen Poſten nach Bartenſtein und widmete ſich mit der Liebe eines echten Soldaten ſeiner neuen Beſtimmung. Sowohl hier als in den andern Garniſonorten, Schippenbeil, Raſtenburg und Inſterburg, muſterte er die Kompagnieen; das Regiment zählte 728 Gemeine, darunter 116 Gefreite, und mit den Perſonen des erſten Blatts im Ganzen 800 Köpfe [1]).

[1]) Lit. A.

Während der längern Anwesenheit des großen Kurfürsten in Preußen ging Dönhoff, im Spätherbst 1668, zu seiner Präsentation und um seinen Dank noch mündlich auszudrücken, auf kurze Zeit nach Königsberg. Hier hat er bei öftern Besuchen sein gewichtiges Wort für das Regiment eingelegt, denn die darauf erscheinenden Reskripte empfehlen dem Fürsten Statthalter dringend:

„die gute Ausstaffirung des Regiments, damit es auf jeden Fall hin gebraucht werden könne“ [1]).

Der 1668 in Polen eingetretene Thronwechsel lief inzwischen gut und zu des Kurfürsten Zufriedenheit 1669 dahin ab, daß der Piast Michael Thomas Wiesnowiecki zum Könige gewählt wurde [2]).

Ein anderes Ereigniß, ungleich wichtiger, weil es alle damals in Preußen stehenden Truppentheile näher anging, war der im Herbst 1669 erfolgte Tod des Statthalters, Fürsten Radziwill [3]). Der Oberbefehl ging zeitweise auf den General-Major v. Görtzke über.

Vieles kam zur Sprache, was bis dahin verschwiegen worden war, und Manches wurde anders, was bis dahin nach den, dem Fürsten-Statthalter ertheilten Befugnissen [4]) unmöglich geblieben war. Des großen Kurfürsten besondere Aufmerksamkeit war auf die aus Preußen eingehenden militairischen Berichte gelenkt; seine unglaubliche Thätigkeit prüfte sie alle selbst. Die Preußischen Ober-Räthe, der General v. Görtzke und der Ober-Kriegs-Kommissarius Boguslaw v. Podewils bekamen schon im Januar 1670 manches scharfe Wort zu lesen, denn dem hohen Herrn ging es mit der Beseitigung der vorgefundenen Uebelstände nicht schnell genug. Um vollständig durchzugreifen, ernannte der Kurfürst eine außerordentliche Musterungs-Kommission und erließ ein Reskript unter dem 21. Februar 1670, wonach ohne seine ausdrückliche Genehmigung fernerhin keine Passevolanten geduldet werden sollten [5]).

[1]) Lit. A. [2]) Pauli V, 136.

[3]) Lit. B. Der Leichen-Conduct erfolgte erst den 6. Mai 1670. 16 Stabs-Officiere trugen die Leiche. Es folgte die Leib-Kompagnie zu Pferde unter dem Rittmeister Roguzki; die andere Kompagnie unter dem Fürsten Michael Radziwill; die Kompagnie zu Pferde des Generals v. Görtzke, das frühere Radziwill'sche, jetzige Kurprinzliche Regiment unter Kommando des Obersten H. A. v. Schöning. Im Gefolge befanden sich von bekannteren Officieren: der General-Major Pierre de la Cave, die Obersten Friedrich Graf v. Dönhoff, Levin v. Nolde, Otto v. Prömock (Kommandant von Pillau), Oberst Johann v. Hille (Kommandant der Friedrichsburg), Kapitain Joachim v. Zadow vom Dönhoff'schen Regiment u. v. a. Wallenrodt'sche Bibl. in Königsberg.

[4]) Dazu gehörte seit 16. März 1659 noch, daß Radziwill ohne Vorschlag und also nach eigenem Ermessen Officiere ernennen und cassiren durfte. Lit. A.

[5]) Die qu. Musterungs-Kommission hatte bei den Preußischen Truppen nicht weniger als 300 Passevolanten ermittelt! Lit. A.

Wahrscheinlich um den Ehrgeiz des seit Januar 1665 selbstständig gewesenen Oberst-Lieutenants Heino v. Flemming, als Kommandeur des Schwerin'schen Regiments, in etwas zu besänftigen, wurde derselbe, unter gleichzeitigem Verbleiben in seinem Dienstverhältniß, zum General-Adjutanten mit 25 Rthlrn. monatlicher Zulage ernannt [1]). Die gedachte Musterungs-Kommission hatte den Erwartungen des Kurfürsten ganz entsprochen.

In einem Reskript vom 21. März 1670 an die Ober-Räthe und den General v. Görtzke erklärt er seine Zufriedenheit und sagt den Erstern dann besonders weiter:

„Die ad Cassam kommende gelder müssen fleißig und sorgfältig menagiret und die auf Graf Denhofs [2]) Regiment Restirende Kleidergelder gezahlet werden".

Rangstreit zwischen den Regimentern in Preußen, hervorgerufen durch den Obersten Levin v. Nolde, und deren Reihefolge. 1670.

Charakteristisch für die damaligen Verhältnisse war ein durch den Obersten Levin v. Nolde, Kommandeur der Preußischen Leibgarde zu Fuß [3]), hervorgerufener Streit.

Das Reskript an den General v. Görtzke [4]) vom $\frac{6}{16}$. Mai 1670 läßt sich darüber also aus:

„Aus dem einschlus ersehet Ihr mit mehrerm vnd wird Euch auch vorhin bekant sein was für streitigkeiten wegen des Rangs zwischen denen Regimentern zu Fuss aldorten entstanden; Wan Wir es dan hirin bey dem ienigen bewenden laßen, wie es bishero observiret worden, Alß befehlen Wir Euch gnädigst Unserm Obristen Nolden anzudeuten, daß er von seiner praetension abstehen vnd denen beyden andern Regimentern den Rang nicht ferner disputiren soll. Daran ꝛc."

Hierunter steht in anderer Handschrift:

---

[1]) Laut Krfrstl. Reskript vom 28. Februar 1670.

[2]) Der Kurfürst sagte in einem Briefe an Dönhoff d. d. Frankfurt a. O. den 28. Februar 1670: die Liberey wollen Wir hiernegst richtiger, alß bis dato geschehen, liefern lassen.

[3]) Nach dem Krfrstl. Reskript an Radzivill d. d. Königsberg den 2. Februar 1669 dazu ernannt.

[4]) Auffallend ist es, daß dieses Reskript, wie es sonst zu geschehen pflegte, nicht schon an den seit dem 30. März 1670 ernannten Statthalter von Preußen Ernst Bogislaw Herzog von Croy gerichtet ist. Vermuthlich war er noch nicht in Königsberg eingetroffen.

„zur nachricht bitte hirvon Hr. Graffen Dönhoff und Hr. Obristen Schöning parte zu geben."

„Auch das decretum dem Obristen Bellicum zufertigen zu lassen".

Wahrscheinlich mit Bezug auf obiges Reskript findet sich die Reihenfolge in dem Preußischen Verpflegungs-Etat pro Juni 1670 also fixirt:

I. General Staab[1]).
II. Artollerie[2]).
III. Schanze Friderichsburg.
IV. Extra Ordinaria[3]).
V. Cavallerie.
Sr. Fürstl. Durchl. des Printzen Friderichen vnter dem Commando des Hr. Rittmeister Rogutzki stehende Compagnie zu Pferde . . . . . 100 Reuter.
VI. Dragouner.
1) Hr. Obrist Lt. Bodo v. Schlieben Compagnie . 100 Drag.
2) Hr. Obrist Lt. Wilhelm v. Blocken Compagnie . 100 Drag.
VII. Infanterie.
1) Sr. Frstl. Drchl. des Chur-Printzen unter dem Commando des Hr. Obristen Johann Adam v. Schöning stehendes Regiment (4 Comp.) . . 680 Gemeine,
2) des Hr. Obristen Graffen Friderich v. Denhoffen Regiment (4 Comp.) . . . . . 680 Gemeine,
3) die Churfürstliche Leib Guardy (2 Comp.) . . 300 Gemeine,
4) Sr. Frstl. Gnaden des Hr. Stadt Halters Leib Guardie zu Fuß unter des Capitain Panzern Commando (1 Comp.) . . . . . 150 Gemeine,

---

[1]) Hier sind genannt:
Se. Frstl. Gn. der Hr. Stadhalter,
Hr. Obrister Levin v. Nolden,
Hr. Ober-Kriegs-Commissarius Boguslaw v. Pudewelß,
Hr. Obrist-Lieutenant Heino Heinrich v. Flemming als General Adjutant,
der Kriegs-Rath Hr. Johann Reinhardt Fehren,
der Ober-Auditeur Joh. Georg Schmidt,
der Proviant-Verwalter Valentin Münchenberg,
der Märkische Canzeley-Bediente,
der Wachtmeister zu Schloß.

[2]) Unter dem Stück-Lieutenant Heinrich Steiger.

[3]) Hierunter befindet sich der Servis für die in Memel stehende Compagnie und 400 Rthlr. zum Fortifikations-Bau in Johannisburg u. s. w.

5) des Hr. Obristen Johann v. Hillen Commendanten in der Schanz Friderichsburg Compagnie . 160 Gemeine.

Die primae planae sind besonders zu 13 bis 17 Köpfen, für die 15 Kompagnieen im Ganzen mit 230 bis 240 Chargirten aufgeführt.

Gespanntes Dienstverhältniß zwischen dem Statthalter in Preußen, Herzog von Croy, und dem Regiments-Chef, Obersten Grafen von Dönhoff 1671. Aussichten zum Marsche nach Polen. Verstärkung des Regiments. Der Oberst-Lieutenant von Flemming wird Oberst im Regiment, und Tod des Kapitains von Houwald im Duell. 1672.

Der Oberst Graf Dönhoff, obgleich ein liebenswürdiger Hofmann, war doch zu sehr Soldat, um nicht da, wo es sein mußte, die Dinge bei dem rechten Namen zu nennen. Mit dem General v. Görtzke und später mit dem Feldmarschall Derfflinger hat er immer sehr gut gestanden [1]). Mit dem Statthalter von Preußen, Herzog v. Croy, gestaltete sich das Verhältniß indessen bald so, daß es als ein gespanntes bezeichnet werden muß. Trotz mancher Widerwärtigkeiten, die daraus hervorgehen mußten, hat es jedenfalls dazu gedient, Dönhoffs Thätigkeit und Sorge für das Regiment mehr bekannt werden zu lassen. Augenblicklich blieb Alles noch ruhig. Aber schon im Sommer 1671 erkannte Dönhoff seine Situation ganz, als auf seine gegründete Vorstellung nichts gegeben wurde, nämlich: daß nur von seinem Regiment Mannschaften zum Fortifikations-Bau nach Johannisburg und zum Erhöhen der Memel-Dämme bei Tilsit kommandirt würden, weshalb die Leute aus dem Leim gingen und ganz abgerissen zurückkehrten. Vorläufig schwieg er, da sich schon jetzt Aussichten zu einer Thätigkeit im Felde für das nächste Jahr erkennen ließen. Alle in Preußen stehende Truppentheile blieben den Winter $16\frac{71}{72}$ daher auf ihrem Sommeretat, da der Kurfürst dem Könige von Polen den versprochenen Beistand gegen die Türken gewähren wollte. Das Hilfskorps sollte 1000 Mann zu Fuß und 500 Mann zu Pferde betragen.

Das Dönhoff'sche Regiment und die Block'schen Dragoner, auf die angegebene Stärke gebracht, wurden hierzu, sowie der Oberst Graf Dönhoff zum Kommandeur des Korps bestimmt.

Was die Tradition in Betreff der bereits 1669 angeblich stattgefundenen Theilung des Dönhoff'schen Regiments überbracht hat, so ist

[1]) Lit. D.

letztere wirklich, aber erst vom 1. September 1672 bis Ende August 1673, respektive bis Ende August 1675, vorhanden gewesen.

Im Frühjahr fanden bei allen in Preußen stehenden Truppentheilen Verstärkungen statt. Bei dem Dönhoff'schen Regiment wurde im April 1672 der Etat per Kompagnie um 42 Mann erhöht [1]); ein Gleiches fand im Mai statt, so daß die summarische Verstärkung 336 Mann betrug und der Etat des Regiments überhaupt auf 1008 Gemeine gebracht wurde [2]).

Die erste Absicht des Kurfürsten, wie er sie in einem Reskript an den Herzog von Croy zu erkennen gab, durch eine solche Erhöhung eine Ersparniß der Art zu machen, daß die ursprüngliche Anzahl von Officieren beibehalten werden sollte, schien später aufgegeben zu sein; denn das Kurprinzliche Regiment zu Fuß wurde schon im Juli 1672 in 8 Kompagnieen eingetheilt, das Dönhoff'sche Regiment verblieb jedoch noch in 4 Kompagnieen bestehen.

Nicht ohne Ueberraschung wurde Anfang Mai 1672 bei dem Regiment die Nachricht aufgenommen, daß der Oberst-Lieutenant v. Flemming zum Obersten, mit Beibehalt seines Verhältnisses im Regiment, ernannt worden sei. Dergleichen Beförderungen traten für gewöhnlich nur ein, wenn damit eine selbstständige Stellung, wie die eines Regiments-Kommandeurs, Chefs oder Festungs-Kommandanten, verbunden war. Noch ein anderes Ereigniß, obgleich dergleichen damals öfters vorkamen, beschäftigte in der Zeit das Officier-Korps des Regiments.

---

[1]) Lit. A. Auch die pr. pl. wurden erst später um ¼ und dann noch einmal verstärkt.

[2]) Es ist außer allem Zweifel, daß die Verstärkungen bei dem Regiment Dönhoff im Mai allein durch die zweite Kompagnie der Preußischen Leib-Garde zu Fuß erfolgten, während die erste Kompagnie zu dem Kurprinzlichen Regiment kam. Diese neue Preußische Leib-Garde, errichtet 1642, wurde 1652 nominell mit der Märkischen Garde und, unter dem Namen Kurfürstliches Leib-Regiment, 1655 wirklich verbunden und auf 6 Kompagnieen gebracht. 1657, als der Kurfürst nach der Mark ging, nahm er 2 Kompagnieen mit. Diese 2 Kompagnieen waren Hohendorf und Schlaberndorf; die letztere ist die Märk'sche Leib-Garde; Hohendorf scheint sie als Major geführt zu haben, (conf. die Rangliste de 1656) indem beide Kompagnieen von Pillau nach Colberg zu Wasser gingen und von da nach der Mark. Sie sind der Stamm desjenigen Regiments, welches dann der Oberst v. Pöllnitz kommandirte, Ende 1659 auf dem Etat in Cleve, mit 8 Kompagnieen und 617 Köpfen, aufgeführt und 1806 als Regiment Nr. 1 aufgelöst ist. — Von den oben aufgeführten 6 Kompagnieen blieben 4, unter dem Oberst de la Cave in Preußen, 1657. Mitte November 1663 reiste der Kurfürst nach Königsberg und nahm die Oppen'sche und Knobloch'sche Kompagnie mit, als er nach der Mark zurückging. In Preußen blieb nur die Klitzing'sche und Hamilton'sche Kompagnie, und letztere ist es, die dem Dönhoff'schen Regiment zugetheilt wurde.

Wahrscheinlich in Folge der über Flemmings Ernennung entsprungenen Gerüchte, die entstellt, ebenso wie diejenigen über die Verwaltung der Kriegs-Kassen-Gelder, in Umlauf kamen, war zwischen dem Kapitain Adolph v. Houwald des Regiments und dem Ober-Kriegs-Kommissarius Boguslav v. Podewils ein böser Streit entstanden. In dem darauf folgenden Duell im Juli wurde Houwald von Podewils erschossen. Letzterer scheint gar nicht weiter zur Verantwortung gezogen zu sein, da er beständig in seinen Funktionen verblieb, weshalb anzunehmen ist, daß das Duell als unvermeidlich höhern Orts vorher anerkannt worden war.

Wie überhaupt darüber damals gedacht wurde [1]), beweist das Duell 1678 zwischen den Kammerjunkern v. Schlieben und v. Buch, wobei Ersterer getödtet wurde. Buch flüchtete und bat um Pardon; er erhielt solchen, indem der Kurfürst ausdrücklich bemerkt: daß Buch zum Duell forcirt, keine lacheté begangen, und nahm denselben wieder zu seinem Adjutanten [2]).

Für den erschossenen Kapitain Houwald wurde der Kapitain-Lieutenant Balthasar Bernhard v. Brünneck im Regiment zum Kompagnie-Chef ernannt.

In der zweiten Hälfte des Monats August 1672 stand das Regiment bereits in und bei Ortelsburg in der Stärke von 1008 Gemeinen.

Instruktion für den Obersten Grafen v. Dönhoff, als Kommandeur eines Hilfskorps nach Polen 1672.

Kurz vorher hatte Dönhoff seine Ernennung [3]) und Instruktion erhalten, woraus die wesentlichsten Sätze folgende sind:

„Nachdem S. Churfrstl. Durchlaucht zu Brandenburg Unser gnädigster Herr ietzogemelten Dero Cammerer und Obristen Friderich Graffen von Denhoff das commendo über die nachher Pohlen destinirte Auxiliar Völker auß sonderbahrer zu ihm tragender confidentz anvertrauet und aufgetragen, Alß muß er solche in allen stücken dergestalt führen, Wie er daßelbe gegen S. Chrfrstl. Drchl. zu veraut-

[1]) Confer. das Duell-Edikt de 27. Januar 1665 in v. Orlich der große Kurfürst Th. III, 171.

[2]) C. W. Hennert, Beiträge zur Brandenburgschen Kriegsgeschichte 1790, S. 36. Nicht so gut erging es dem Lieutenant Thomas v. Sanitz, der seinen Vetter in einem tumultuarischen Duell, wie es heißt, erstach. Die ihm zuerkannte Strafe lautete: auf Verlust der rechten Hand oder Staupenschlag und Landesverweisung. Es trat jedoch eine Begnadigung ein, wofür Sanitz aber 1000 Rthlr. zu erlegen hatte. Lit. E.

[3]) Lit. D. Vergl. das Milit. Wchbl. de 1837, Nr. 25 S. 99. Das Theatr. Europ. XI, 79 irrt hierbei.

Das Kurprinzliche Regiment unter Schöning ging im Sommer 1672 nach Hinter-Pommern.

worten vermeint, damit die Republicq nutzen und frommen, S. Ehrfrst. Drchl. und Dero Waffen respect und ehre, er aber selbst ruhm und Lob davon haben möge" u. s. w.

Am Schlusse der sehr weitläufigen Instruktion heißt es:

„Sollte er wegen Krankheit oder anderer vrsachen halber das Commendo nicht beobachten können, Alß dan sol von ihm der Obrister Flemming vndt im fall derselbe auch daran verhindert würde, der negste Officierer solches respiciren vndt dieser Instruction gemes dabey procediren. Zu Ubr Kundt haben mehr Höchst gemelte S. Ehrfrstl. Durchl. dieses eigenhändig unterschrieben und mit Dero Insiegel bedrucken lassen. So geschehen zu Cöln a. S. den $\frac{3}{13}$. August Ao. 1672.

gez. Friderich Wilhelm."

Interessant sind auch einige Akkordspunkte; danach heißt es:

1) Dönhoff soll neben dem particular Commando auch die Administration in Civilibus et Criminalibus allein haben und für seine Person nur unter Ihrer Königlichen Majestät und der beiden Feldherren Befehl stehen.
2) Das Korps soll nächst der Königlichen Leib-Garde marschiren, stehen und sein Quartier nehmen und darf ihm hierin keine andere Truppe vorgezogen werden.
3) Dönhoff soll keinem andern Deutschen Obersten im Range weichen.
4) Die Truppen dürfen nicht getrennt werden.

Am Schlusse: Alle die Person des Obersten Dönhoff angehenden Punkte sollen auch für den Obersten Flemming in Kraft treten und bleiben, im Falle Dönhoff verhindert werden sollte, das Kommando zu führen.

Noch mehrere Kurfürstl. Reskripte gingen an Dönhoff des wesentlichen Inhalts ein.

d. d. Ziesar 24. August 1672 [1]):

„Eure Zieffer habt Ihr hierbey zu empfangen vnd Euch derselben von importantz zu bedienen."

d. d. Halberstadt $\frac{20}{30}$. August 1672 [1]):

„Den marsch nachher Pohlen habt Ihr mit denen Euch anvertrauten Völkern unverzüglich fortzusetzen" u. s. w.

Aus Allem geht hervor, daß in Betreff der Verpflegung und Ausrüstung außerordentlich viele Hindernisse vorlagen, zu deren Beseitigung von daher, wo die Unterstützung immer zunächst erwartet werden muß, wenig oder nichts geschehen zu sein scheint.

[1]) Lit. D.

Theilung des Regiments Dönhoff unter die Oberſten Graf v. Dönhoff und v. Flemming bei Ortelsburg. Marſch-Kampagne nach Lublin und Rückkehr nach Bartenſtein 1672 und 1673.

In Ortelsburg fand bei der großen Stärke des Regiments die Eintheilung deſſelben von vier auf acht Kompagnieen ſtatt [1]).

Dieſelben waren alſo beſetzt [2]):

Leib-Kompagnie:		Oberſt Friedrich Graf v. Dönhoff,
		Kapitain-Lieutenant Wilhelm v. Löſer.
2.	"	Oberſt Heino Heinrich v. Flemming.
3.	"	Oberſt-Lieutenant Ernſt Ludwig v. Möhlen.
4.	"	" " . . . . v. Rummel.
5.	"	Major Patrick v. Hamilton.
6.	"	" Melchior v. Flanß,
		Lieutenant . . . . v. Brünneck,
		Fähnrich Siegfried Heinrich v. Borentin.
7.	"	Kapitain Balthaſar Bernhard v. Brünneck.
8.	"	" . . . . Keſſner.

Und das Alles in einem Augenblicke, wo man in ein fremdes Land und möglicher Weiſe direkt gegen den Feind ziehen ſollte?! Ja, es gehörte das gute Bewußtſein des Grafen Dönhoff dazu, um ſtreng in ſeiner Pflicht zu verharren. Der Kelch war aber noch lange nicht gefüllt. Das Beſte kam nun noch zuletzt, nämlich ein Dienſtſchreiben des Herzogs v. Croy [3]), worin die Erwartung ausgeſprochen iſt, „daß Dönhoff nun baldigſt abrücken werde, und ihm am Schluſſe ein guter Marſch und success gewünſcht wird", und zu allerletzt ein Postscriptum folgenden Inhalts:

„Auch beſonders lieber Herr Graff! Nachdem es nöthig ſeyn will, daß der Obriſter Flemming, wann die Compagnyen ſeines Regiments nach Churfürſtlicher Durchlaucht Vorordnung werden eingetheilt ſeyn, Er ſolchem Regiment als Obriſter vorgeſtellet werden möge; Alß haben im Namen Höchſt gemelter Sr. Churfrſtl. Durchlaucht wir dem Herrn Graffen ſolche Vorſtellung hiermit committiren vndt auffragen wollen, der Zuverſicht, daß Er einen iedweden ſolchen Regiments zu dem behörigen respect und gehorſamb Jhme Obriſten Flemming zubezeügen, anermahnen werde.

D. u. i. l. Königsberg den 31. Auguſt 1672.

gez. E. B. Herzog v. Croy."

Demnach war alſo die Theilung des Regiments in lakoniſcher Kürze

[1]) Lit. D. [2]) Lit. A. [3]) Lit. D.

verfügt, denn obgleich Dönhoff annehmen durfte, daß etwas der Art geschehen konnte, so hatte er doch noch keine Benachrichtigung bis dahin erhalten. Die 2te, 4te, 5te und 8te Kompagnie wurden an Flemming abgegeben. Dönhoff behielt den vollen Regimentsstab, während Flemming die Errichtung eines, wie es scheint, geringern aber doch besondern Stabes durchsetzte.

Der Oberst-Lieutenant v. Block, welcher die 500 Dragoner des Korps kommandirte, beanspruchte eine gleiche Vergünstigung. Es gelang ihm auch zunächst, wie Flemming, wenigstens die Gelder für den Stab zu erhalten. Man schenkte ihm jedoch weniger Rücksichten und ließ ihm solche nur für die Dauer des Feldzuges.

Die obige Theilung erscheint wesentlich als ein Ausfluß von Flemmings Ehrgeiz, wobei ihm seine Ernennung zum Obersten, sowie die Spannung zwischen dem Statthalter und dem Grafen Dönhoff zu Hilfe kam. Es entwickelten sich auch aus der angegebenen Formation sowohl für Croy wie für Flemming Unannehmlichkeiten, die zunächst durch die in Aussicht stehende mögliche Verwendung des Letztern, als Kommandeur des Hilfskorps, zurückgedrängt wurden. Im Uebrigen bestand die Eintheilung vorläufig nur ein Jahr.

Endlich am 12. September 1672 konnte Dönhoff von Ortelsburg abmarschiren. Das Korps ging über Chorzellen [1]) ($\frac{14}{9}$.), Praszuic, Brock ($\frac{22}{9}$.) am Bug, Wengrowo ($\frac{27}{9}$.) und kam den 8. Oktober in dem Polnischen Lager bei Lublin an.

Aus allen Orten berichtet Dönhoff über den glücklich zurückgelegten Marsch und über die gute Aufnahme in Polen [2]). Die Freude dauerte aber nicht lange. Der König von Polen stand bereits mit den Türken in Unterhandlungen. Die Preußischen Truppen kamen nicht vor den Feind und mußten bis Anfang December bei Lublin unter den entsetzlichsten Regengüssen kampiren. Um die Sache zur Entscheidung zu bringen, reiste Dönhoff Ende Oktober selbst nach Warschau, denn auf die schriftlichen Anfragen über den weitern Gebrauch der Truppen ließ sich die Polnische Regierung nicht aus und wollte auch nichts von dem übernommenen Unterhalt derselben wissen. Um das Korps nicht verhungern zu lassen, mußte schließlich Preußisches Geld helfen. Nach dem Lager zurückgekehrt, erhielt Dönhoff ein Kurfürstliches Reskript [3]), wonach er ein

[1]) Hier wurde erst von den Preußischen Kommissarien die Munition, als:
38 Centner Lunten,
24 Centner Pulver,
14 Centner Kugeln, geliefert. Lit. B.

[2]) Lit. D.

[3]) Lit. D. d. d. Hpt-Quartier Roßelsheim. $\frac{1}{11}$. Novbr. 1672.

Universale von der Polniſchen Regierung zum Marſche von Lublin auf Thorn, Bromberg und Nackel auswirken ſollte, um über Drieſen weiter mit dem Korps bis Halberſtadt zu gehen. Während der Unterhandlungen darüber erhielt er aber den Befehl, ungeſäumt auf dem alten Wege nach Willenberg abzurücken, was er Anfang Januar 1673 erreichte. Hier erwartete ihn bereits eine Muſterungs-Kommiſſion, um eine vom Tage des Uebertritts der Grenze datirte Specifikation des Beſtandes an lebendem und todtem Material bei dem Korps aufzunehmen. Mitte Januar 1673 ſtand das Regiment in der Stärke von 552 Mann und 120 Pferden in und um Bartenſtein [1]).

Kurfürſtliche Anerkennung für Dönhoff als Kommandeur des Hilfs-Korps. Deſſen Stellung zu Croy. Reiſe nach Cöln a. S., Moskau und Rückkehr nach Bartenſtein 1673.

Dem Grafen Dönhoff wurde alsbald die Freude zu Theil, in einem beſondern Handſchreiben [2]) des Kurfürſten den Dank für ſeine außerordentlichen Mühen und die möglichſte Konſervation der Truppen zu leſen.

In dem Postscriptum ſagt er:

„Auch Hochwohlgeborener beſonders lieber Getrever. Alldieweil Wir gnädigſt guth finden, daß Ewer unterhabendes Regiment auf acht Compagnyen formiret und ſo ſtark als das Chur Printzliche Regiment nemblich auf 1000 verſterket werde" u. ſ. w. „Als Obriſten Lieutenant wollen Wir den bißherigen General Adjutanten den v. Heydebreck darbey ernenen.

D. u. i. l. Sparrenberg $\frac{3}{13}$. Januar 1673."

Vorläufig wurde aus der Verſtärkung noch nichts; man ſieht jedoch, wie der erlauchte Herr dem Grafen Dönhoff ſtets wohl wollte. Was die Truppen in Polen aber gelitten haben, leſen wir in dem Geſuche Dönhoffs [3]) an Croy als Antwort auf deſſen Notifikation, daß 100 Mann vom Dönhoff'ſchen Regiment nach Memel kommandirt werden würden, und heißt es darin:

„a) die Leute hätten ſich noch gar nicht von dem Polniſchen Marſche ausgeruht, indem ſie die größten Fatiguen haben ausſtehen müſſen als Kälte, ungemach, großes gewäſſer, ſchändliche Wege und böſe Jahreszeit;

---

[1]) Lit. D. Die Pferde ſind theils Reit- theils Wagenpferde; bei der Leib-Kompagnie waren allein 51; auch waren 40 Dragoner dem Regiment vorläufig zugetheilt und blieben bis November 1673 dabei.

[2]) Lit. D. [3]) Lit. F.

b) daß man für das geringe Tractament ſich in den Quartieren zu nichts verſtehen will;
c) daß wegen des continuirlichen regens ſehr viele Krankheiten ſeyn und die Leute nicht restituiret werden könnten;
d) daß die erfahrung bezeuget, daß die junge Leute welche bißhero nach der Mümmel geſchicket worden, allemal ganz abgeriſſen wieder herausgekommen ſindt;
e) daß die Leute keinen heller oder pfenning haben und ohne Geldt unmöglich ſolchen weiten march thun können."

Auf ausdrücklichen Befehl des Kurfürſten mußte Dönhoff Ende April nach Cöln a. S. gehen, um perſönlich Bericht über den Marſch nach Polen abzuſtatten, zu dieſem Behuf auch ſeine Inſtruktion und das von ihm geführte Journal mitbringen.

Wenn man bedenkt, daß Friedrich Wilhelm damals mit allen Staaten des Kontinents beinahe im lebhafteſten diplomatiſchen Verkehr ſtand, und, um den von Frankreich und England gleichzeitig angegriffenen Holländern zu Hilfe zu eilen, bei Halberſtadt bereits ein Korps zu vereinigen begann, ſo iſt man darüber verlegen, was man mehr bewundern ſoll, ſeine außerordentliche Geiſteskraft, oder ſeine rieſenhafte Thätigkeit. Gleichwohl weiß er noch immer die Zeit zu gewinnen, um auch anſcheinend geringe Angelegenheiten ſelbſt zu prüfen und ſeine Erfahrungen zu bereichern.

Da ihm Dönhoff nun einmal bei der Hand war, ſo ſchickte er ihn mit einer diplomatiſchen Miſſion direkt nach Moskau, von wo der Graf Ende Juni nach Bartenſtein heimkehrte.

Eine Kompagnie des Regiments geht unter dem Major v. Flanß mit dem, vom Oberſten v. Schöning kommandirten, Hilfs-Korps nach Polen. Andauernde Theilung des Regiments unter Dönhoff und Flemming und deſſen befohlene Vereinigung 1673.

Das Regiment gab in dieſem Jahre eine kombinirte Kompagnie [1]) unter dem Major v. Flanß zu dem nach Polen unter Kommando des Oberſten Hans Adam v. Schöning beſtimmten Korps, und wurde um eben ſo viele Mannſchaften verſtärkt. Bei dieſem Marſche ſcheint noch weniger herausgekommen zu ſein, als bei dem vorjährigen.

In Betreff der Formation des Regiments erſchienen bis zum Auguſt 1675 verſchiedene ſich zum Theil widerſprechende Reſkripte. Der Kurfürſt war mit der Verleihung eines Stabes, wenigſtens in dem ge-

[1]) Lit. D. und A. Dieſelbe trat wieder zum Regiment zurück.

ſchehenen Umfange, an Flemming ganz unzufrieden. Die Sache war ſchwer zu redreſſiren, da Flemming ein ausgezeichneter Officier und dabei ſehr ehrgeizig war.

Für den Augenblick ſchien ſolches überhaupt unmöglich, und damit es wenigſtens nicht auf Koſten des Oberſten Grafen Dönhoff geſchehe, erhielt der Statthalter den Befehl [1]) d. d. 23. Juni 1673:

„das Dönhoff'ſche Regiment in ſeiner bisherigen Stärke und mit dem vollen Stabe, wie zum Feldzuge, zu belaſſen".

Die Sache rührte daher, daß ſeit der Theilung im September 1672 für Dönhoff und Flemming 2 Stäbe in den Etat aufgenommen waren; nach der Rückkehr aus Polen $1\frac{1}{2}$ Stäbe, wovon Flemming aber nur $\frac{1}{2}$ Stab erhielt. Der Kurfürſt, der ſich ſehr einſchränkte und für den Krieg gegen Frankreich ſparte, wo er irgend konnte, mag aber damit noch nicht zufrieden geweſen ſein, weshalb der Statthalter dem Grafen Dönhoff wohl einen halben Stab nehmen wollte, während Letzterer das obige Reſkript herbeiführte. Nach dem Befehl vom 25. Auguſt 1673 [1]) ſoll die Verpflegung für das Dönhoff'ſche und Flemming'ſche Regiment zuſammen ſogar nur auf 1 Stab, 8 prpl. und 1000 Gemeine in Ausgabe geſtellt werden. Es hatte alſo die Theilung faktiſch aufgehört und beſtand das Regiment nun unter Dönhoff allein.

Ausbruch des Krieges gegen Frankreich 1674. Abermalige Theilung des Regiments. Vereinigung der Preußiſchen Truppen unter General v. Görtzke in Königsberg und Abmarſch über Cöln a. S., Barby, Heilbronn, bei Straßburg über den Rhein 1674.

Im Sommer 1673 hatte ſich der Kurfürſt zu dem Frieden [2]) von Voſſem verſtanden. Er wollte danach die Niederlande ferner nicht unterſtützen, behielt ſich aber die Theilnahme am Kriege vor, im Falle Frankreich das Deutſche Reich angreifen ſollte.

Dieſer Fall trat nach vergeblichen Unterhandlungen im Frühjahr 1674 ein [3]); der Kurfürſt hatte ſich für eine ſolche Eventualität verbindlich gemacht, 16—20,000 Mann am Rhein ins Feld zu ſtellen.

Die Möglichkeit des Krieges hatte dem großen Kurfürſten immer ſo nahe geſchienen, daß die Truppen in Preußen den Winter $16\frac{73}{74}$ nicht nur auf dem Sommer-Etat blieben, ſondern auch nach und nach feldmäßig ausgerüſtet wurden.

[1]) Lit. D.

[2]) Geſchloſſen den 16. Juni 1673; vergl. Stenzel II. 323 und Pauli V, 146.

[3]) Siehe das vortreffliche Werk: Veranlaſſung und Geſchichte des Krieges in der Mark Brandenburg 1675, von H. v. Gansauge, Berlin 1833 S. 10 u. 11.

Obgleich die abermalige Theilung des Dönhoff'schen Regiments nirgend ausgesprochen ist, so muß sie dennoch angenommen werden, weil dasselbe im Verpflegungs-Etat nur mit 4 Kompagnieen und daneben auch das Flemming'sche Regiment in derselben Stärke aufgeführt ist; ihre beiderseitige Stärke ergänzt sich auch zu derjenigen, welche früher das Dönhoff'sche Regiment allein hatte.

Im Laufe des Monats Juni erhielten die zum Marsch nach Deutschland bestimmten Regimenter den Befehl [1]) dazu, nachdem sie schon im Mai in Königsberg behufs ihrer vollständigen Ausrüstung vereinigt waren, nämlich:

1) S. Hochfrstl. Durchlaucht des Churprintzen Regiment zu Pferde, unter commando des Oberst v. Printz . 6 Komp. 600 Reuter,
2) des Gen.-Major v. Görtzke Regiment zu Pferde . . . . . 6 " 600 "
3) des Oberst v. Mörner Regiment zu Pferde 6 " 600 "
4) S. Hochfrstl. Durchl. des Churprintzen Regiment zu Fuß, unter commando des Oberst v. Schöning . . . . . 8 " 1000 Mann,
5) des General Feldzeugmeister Graf zu Dohna Regiment zu Fuß . . . . . 8 " 1000 "
6) des Oberst Graf v. Dönhoff Regiment zu Fuß . . . . . 4 " 556 "
7) des Oberst v. Flemming Regiment zu Fuß 4 " 500 "

Die beiden Dragoner-Regimenter, der Obersten v. Schlieben und v. Hohendorff (später Block), gingen, jedes 600 Mann zählend, im Juli nach Polen.

Auf dem alten Wege, über Marienwerder und durch Hinter-Pommern, führte der General-Major v. Görtzke das beinahe 5000 Mann starke Korps nach der Mark.

Der Oberst Friedrich Graf v. Dönhoff befand sich persönlich bei dem Regiment, welches Ende Juli in der Gegend bei Berlin eintraf. Auf dem weitern Vormarsch bekam er aus Magdeburg den 4. August 1674 einen von dem General-Lieutenant August Herzog von Holstein-Plön unterzeichneten Befehl [2]), daß er mit seinem Regiment, sowie er bei Barby die Elbe passirt sei, direkt nach der Grafschaft Mansfeld und zwar in das Amt Rummelsburg rücken solle.

Der Kurfürst reiste den 8. August von Cöln a. S. zur Armee [3]),

---

[1]) Lit. B. und D. [2]) Lit. D.

[3]) Kriegs-Geschichte der Preußen von Philipp v. Schröter, herausgegeben von J.

war den 12. Auguſt in Magdeburg und ging durch das Eichsfeld und Thüringen über Schmalkalden und Schweinfurt (4. September) nach Heilbronn, wo er den 10. September ankam. Magirus [1]) ſagt:

„S. Churfürſtliche Durchlaucht hatte die Direction [2]) der ganzen Armee, welche S. Kaiſerl. Majeſtät demſelben aufgetragen".

Es iſt dieſes jedoch weiter nichts als eine artige Redensart, da der Kaiſerliche Feldmarſchall de Bournonville eine geheime Inſtruktion gehabt haben muß, die es ihm möglich machen konnte, die Kurfürſtlichen Befehle, je nach Befinden, auch ungeahndet nicht auszuführen.

Den 11. September fand von ſämmtlichen Heerführern der verbündeten Armee unter dem großen Kurfürſten in Heilbronn ein Kriegsrath ſtatt [3]). Anfänglich war man der Meinung, Philippsburg, was ſich noch in Franzöſiſchen Händen befand, zu belagern, entſchied ſich endlich aber dahin, ſolche Feſtung durch die Pfälziſchen Regimenter blokiren zu laſſen und die, auf der linken Seite des Rheins ſtehende, feindliche Hauptmacht ſelbſt anzugreifen.

Das Kaiſerliche Korps [4]) unter dem Feldmarſchall Herzog v. Bournonville [5]) ſtand damals zwiſchen Mannheim und Speyer [6]); die Franzöſiſche Armee unter dem Marſchall Vicomte de Turenne bei Landau. Es gelang, Letztern zu täuſchen und Straßburg ſo früh zu erreichen, daß der Rhein hier ungehindert (21. September) überſchritten werden konnte.

Kampagne von 1674. Das Regiment Dönhoff bei Waſſelsheim; in Sulzmatt am Fuß der Vogeſen im Quartier und Turenne's Angriff auf die verbündete Armee.

Man blieb nun in der unmittelbaren Nähe gedachter Stadt ſtehen und wartete den großen Kurfürſten [7]) ab, während Turenne bei Zabern ein Lager bezog.

F. Seyffarth, Frankfurt und Leipzig 1764, giebt S. 30 die Stärke der Kurfrſtl. Armee auf 19,826 Mann an.

[1]) Joh. Magirus, geheimer Sekretair des großen Kurfürſten, in ſeiner Handſchrift auf der Königlichen Bibliothek in Berlin. (Manuscript. boruss. Fol. 99.)

[2]) Was das heißen ſollte, iſt zu ſehen in dem Werke: Leben und Thaten des Kurfürſten Friedrich Wilhelm. Berlin und Frankfurt 1710. S. 516.

[3]) Pauli V, 154: „Der große Kurfürſt wollte eigentlich über den Rhein dem Turenne in den Rücken gehen und ihn zwiſchen zwei Feuer bringen."

[4]) Hierunter ſind auch zugleich die geſtellten Reichskontingente verſtanden.

[5]) Bournonville (auch Beurnonville) benahm ſich in dem ganzen Feldzuge ſo zweideutig, daß man bei ihm ein ſtraffälliges Einverſtändniß vorausſetzen konnte.

[6]) Theatr. Europ. XI, S. 598.

[7]) Theatr. Europ. XI, 601: Den 1. Oktober war der Kurfürſt in Neckarsulm

Heilbronn ist von Straßburg ungefähr 20 Meilen entfernt, und es müßte die nach beinahe 3 Wochen erst erfolgte Ankunft der Brandenburg-Preußischen Armee auffallen, wenn man nicht wüßte, daß dieselbe mit ungewöhnlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Dahin ist zu zählen der durch die Länge der zurückgelegten Märsche bereits sehr angegriffene Bekleidungs- und Ausrüstungs-Zustand, die Passage durch den Schwarzwald und vor allen Dingen die mangelhafte Verpflegung.

Der Kurfürst spricht über den weitern Verlauf der Operationen in seinen eigenhändigen Berichten sich also aus [1]):

„Ich befinde nöthig erstlich zu berichten, auf was Art die Churfrstl. Brandenburgische Armee über die Straßburgsche Brücke gegangen [2]), was allda deliberiret und für gut angesehen worden zu thun, so ist die Artillerie zuerst in guter Ordnung hernachmals die Infanterie, welches bis in die Nacht gewähret übergegangen, den andern Morgen mit dem Tage hat die Cavallerie dergleichen gethan und in sehr guter Ordnung allda campiret; da denn der Kaiserl. Feldmarschall Duc de Bournonville zu S. Chrfrstl. Durchlaucht gekommen, Sich auch darauf der Herzog von Lüneburg mit seinem Feldmarschall dem Herzog von Hollstein allda eingefunden; Worauf Kriegsrath gehalten und einhellig gut gefunden worden, den Feind anzugreifen, außer daß theils vermeinet, man sollt von Straßburg aus über die Harthe recht aufn Feind über das ebene Feld gehen, der Duc de Bournonville aber hat solches nicht belieben wollen, sondern vorgegeben, man hätte sehr viele Defileen, welches aber hernach falschlich befunden worden und weil der Churfürst nebst seinen Generalen des Landes Situation nicht gewußt, ist resolviret worden auf Bleßheim zu gehen, allwo wir einen Tag oder etliche gestanden um uns mit nöthigem Proviant zu versehen, da dann die Kaiserl. Generalität ersucht worden, eine Mühle, deren sie genugsam hatten, also daß viele still stunden und nicht mahlten, den Brandenburgschen abzutreten auf daß man mahlen und Brodt backen lassen konnte, damit keine Hinderung am Marsch verursacht werden möchte, Diese hochwichtige Consideration hat nicht vorfangen wollen, man hat auf so vieles Ersuchen, Bitten und Begehren keine erlangen können, wodurch Sr. Chrfrstl. Durchlaucht Armee nicht in geringen Schaden ist gesetzet worden, weil die-

[1]) Abgedruckt im Mil.-Wchbl. de Ao. 1839 S. 200.
[2]) Erfolgte am $\frac{4}{14}$. Oktober. Mil.-Wchbl. 1828 S. 3, 797.

selbe in vier Tagen kein Brodt gehabt, Man hat aber endlich durch gute Leute in Straßburg zwei Gänge, welche die Kaiserliche nicht gebrauchet für die Miethe verhandelt, worüber sich der Duc de Bournonville zum höchsten beschwert als wenn es ihm anging, da es sich doch ganz anders verhalten hat." —

In dem Kurfürstlichen Hauptquartier zu Bleßheim [1]) wurde Kriegsrath gehalten und, nachdem die verbündete Armee mit Brod versehen war, beschlossen, den Feind anzugreifen. Derselbe stand auf der Straße nach Zabern, etwa 1½ Meile entfernt.

Bei Austheilung der Ordres an die Majore ward befohlen, daß am $\frac{5}{15}$. Oktober um 2 Uhr Morgens, wenn durchs Cordin (kleine Trompete) bouteselle geblasen würde, Alles zum Marsch bereit sein solle.

Nachdem man die Breuche, ein kleines Flüßchen, passirt und sich dem feindlichen Lager genähert hatte, ließ der Kurfürst den Feind durch 3 Kanonenschüsse zum Kampfe herausfordern. Turenne antwortete nicht, und da der erlauchte Herr nun in Bournonville drang, mit ihm gemeinschaftlich den Feind anzugreifen, wollte der Kaiserliche General durchaus nicht darauf eingehen. Während des Kriegsraths verließ Turenne in der nächsten Nacht sein Lager, und „dahero", sagt Magirus, „begaben S. Chrfrstl. Durchl. sich zu Pferde und suchten mit einigen regimentern dem Turenne [2]) in die eysen zu hauen und ging bis in die Gegend von Bleßheim" [3]).

Hier blieb die Brandenburgische Kavallerie stehen, bis Infanterie und Artillerie herangekommen war, um das feste Schloß Wasselsheim, von wo aus die Franzosen öfters Ausfälle unternahmen, anzugreifen.

Bei der dazu bestimmten Infanterie [4]) befand sich auch das Dönhoffsche Regiment. Der General-Lieutenant Joachim Rüdiger v. d. Goltz war mit dem Angriff und der Wegnahme von Wasselsheim beauftragt [5]). Obgleich von unbedeutendem Umfange, war das Schloß mit seinen als Bastione hervorspringenden Thürmen doch sehr fest. Der General Goltz ließ daher nach Eröffnung der Trancheen auf der linken Seite des Baches

[1]) Auf der Karte von Central-Europa von Woerl ist der Ort Plaisheim genannt.

[2]) War auf Dettweiler gegangen.

[3]) Magirus hat hier ein offenbares Versehen begangen; der Ort, an den er denkt, ist Marlenheim, ½ Meile östlich von Wasselsheim. Der Kurfürst spricht in seinem eigenen Bericht von der Aktion bei Marle.

[4]) Sie zählte 3000 Mann. Milit.-Wochbl. 1839 S. 203.

[5]) Feldzüge des Marschalls Turenne von v. Zanthier S. 410. Turenne sagt selbst, mit Bezug auf die Nothwendigkeit seiner rückgängigen Bewegung und den Verlust des Schlosses: „L'armée du Roi a beaucoup pati depuis quelque temps" Komisch klingt die Verbindung: „Je saurai aujourd'hui si l'armée de Mr. de Brandebourg se retire".

zwei ſtarke Batterieen aufwerfen und zwei Thürme, nebſt der dieſelben verbindenden Mauer, zwei Tage und zwei Nächte ſo heftig beſchießen, daß ſie am dritten Tage zum Theil in Trümmern lagen.

Als er nun mit dem Degen in der Hand aus den Trancheen die Sturm-Kolonnen zum Angriff vorführte, ließ er ſich durch das heftige Feuer der Franzöſiſchen Geſchütze nicht aufhalten und gelang es ihm alſo, bis in den Graben zu gelangen. Die Franzöſiſche und der gröſßte Theil der Brandenburg-Preußiſchen Armee befanden ſich ſo in der Nähe, daß ſie die obigen Vorgänge beinahe wahrnehmen konnten. Durch den Erfolg überraſcht, zog die Franzöſiſche Beſatzung die weiße Fahne auf und ergab ſich gegen freien Abzug.

Im Uebrigen war der Verluſt anſehnlich genug; das Regiment Dönhoff verlor allein: an Todten 2 Officiere, 3 Unterofficiere und 19 Gemeine; an Verwundeten 1 Officier, 8 Unterofficiere, 1 Spielmann und 24 Gemeine. Waſſelsheim nebſt ſeinen Werken wurde zerſtört.

Magirus läßt ſich über den weitern Verfolg des Feldzuges alſo aus:

„Der Kurfürſt war der Meinung lieber zu ſchlagen als ſich durch Lebensmittel Mangel ruiniren zu laſſen, man movirte ſich darauf, ehe man ſich 's aber verſahe, brach Turenne wieder auf, ging auf Pfalzburg und Dettweiler vor, woſelbſt Er dann wiederumb Sich ſowohl ſetzen thete, daß man Ihme in ſeinem retrenchemente unmöglich beykommen konnte und die Allijrte alſo veranlaſſet wurden, Sich im Lande etwaß undt bis dahin zu verlegen, biß eine andere occasion, was hauptſächliches zu thun, ſich eräugnen thete."

Man ging alſo in die Winter-Quartiere. Die Kaiſerlichen von der Gegend von Belfort bis Enſisheim, die Reichs-Kontingente von Schlettſtadt bis Straßburg, die Brandenburg-Preußiſche Armee von Colmar bis Malmünſter zwiſchen beiden.

Der Oberſt Graf Dönhoff erhielt bei dieſer Gelegenheit folgende Notifikation [1]):

„Dem leblich Dehnhoffiſchen Regiment zu Fuß wird die Stadt Schulzmatten [2]) von 80 Häuſern zum quartier assigniret.

Sign. Colmar den 9. Novbris 1674.

S. Churfürſtl. Durchl. zu Brandenburg Krieges-Rath, General Quartier-Meiſter, Obriſter zu Fuß

Otto Wilhelm v. Berlepſch."

---

[1]) Lit. D

[2]) Iſt das Städtchen Sulzmatt, 3 Meilen ſüdl. von Colmar, am Fuße der Vogeſen

Die Ruhe [1]) dauerte aber nicht lange. Turenne hatte 10,000 Mann Verſtärkungen erhalten und ergriff, auf der Straße von Epinal und Remiremont gegen Mühlhauſen vorgehend, die Offenſive [2]). In ſeiner allgemeinen Fürſorge hatte der Kurfürſt ein Korps von 6000 Mann gegen die Franche-Comté vorgehen laſſen, um wo möglich bis in Burgund einzudringen und daſelbſt die Erhebung für die Deutſche Sache zu unterſtützen. Dieſer Umſtand machte es möglich, daß die in großer Ausdehnung kantonnirenden, verbündeten Truppen ſich noch zeitig bei Colmar koncentriren konnten. Nachdem Turenne die Defileen der Vogeſen hinter ſich hatte, wendete er ſich plötzlich auf Münſter und Sulzmatt gegen Colmar und Schlettſtadt [3]). Abſichtlich vermied er jedes zu ernſte Gefecht, marſchirte am Fuße des Gebirges immer nordwärts und führte alſo in Gegenwart der Verbündeten einen merkwürdigen Flankenmarſch auf unwegſamen Wegen aus, um ſeine Feinde für den Uebergang bei Straßburg beſorgt zu machen. Dieſes gelang um ſo leichter, als Bournonville, trotz aller Bemühungen des großen Kurfürſten, nicht zu bewegen war, gemeinſchaftlich den Marſchall Turenne zur Schlacht zu zwingen. Im Hinblick auf das verrätheriſche Benehmen des Kaiſerlichen Generals [4]) und auf die aus der Mark eingehenden Nachrichten von dem Einfalle der Schweden, mußte ſich der Kurfürſt zurückziehen. Nach vieler Mühe gelang es ihm, Bournonville bei Colmar ſeinen Plänen geneigt zu machen. Letzter Ort und das ¼ Meile entfernte Türkheim wurden ſtark beſetzt; zwiſchen beiden ſtand die kleine Armee hinter dem Fechtbach, ſo daß der Kurfürſt an Colmar, Bournonville an Türkheim, das ganz in der rechten Flanke lag, ſich ſtützte.

Treffen bei Türkheim. Rückmarſch der Armee über Straßburg, und Winter-Quartiere des Regiments Graf Dönhoff in der Grafſchaft Henneberg und bei Schweinfurt 1675.

Turenne führte nun ein Manöver aus, was als eines ſeiner glänzendſten angeſehen wird und in Betracht der damaligen Verhältniſſe auch

[1]) In dieſer Zeit, $\frac{26}{27}$. Novbr. 1674, ſtarb der Kurprinz Karl Emil zum großen Leidweſen ſeines erlauchten Hauſes und der Armee.

[2]) Feldzüge des Vicomte de Turenne von F. W. v. Zanthier S. 411 u. 413.

[3]) Den 27. Decbr.

[4]) A. a. O. S. 417, 418, 423; Pauli V, 159 und in den Mém. du B. de Pöllnitz I, 86, der ſich alſo ausläßt: Quoiqu'il en soit, il (der Kurfürſt) ne fut pas le seul à accuser Bournonville d'infidelité. Les comtes de Dunewald et de la Caprara généraux de l'Empereur en firent autant et jurèrent qu'ils ne porteroient plus les armes avec lui.

Aehnlich im Theatr. Europ. XI, 609.

so betrachtet werden kann. Er verstand es, den Gegner auf der Front zu beschäftigen, und führte seinen Haupt-Angriff auf dessen rechten Flügel, unter Bournonville, aus, nahm das bis noch kurz vorher von 2 Kaiserlichen Bataillonen besetzt gehaltene und nun verlassene Türkheim und stand dem Uebergange bei Straßburg beinahe näher als die feindliche Armee. Das Gefecht bei Türkheim währte von 3 Uhr Nachmittag bis zur völligen Finsterniß und wurde hauptsächlich auf dem rechten Flügel der verbündeten Truppen geführt. Die 12 Brandenburg-Preußischen Bataillone sind daher aller Wahrscheinlichkeit nach nur wenig ins Feuer gekommen. Der Verlust betrug auf jeder Seite 2000 Mann; was das Dönhoff'sche Regiment verloren hat, ist unbekannt. Die Kavallerie konnte wegen des Terrains gar nicht gebraucht werden. Obgleich es gelungen war, die eigentliche Gefechtsstellung zwischen Colmar und Türkheim festzuhalten, so war man doch strategisch überwunden, und ging in der Nacht zum 1. Januar auf Straßburg weiter zurück.

Die Brandenburg-Preußische Armee brach am 10. Januar 2 Uhr Morgens von Schlettstadt auf und passirte am 13. Januar den Rhein bei Straßburg, um die Winterquartiére in Franken [1]) zu beziehen.

Aus Münchenroda den 21. Januar 1675 erhielt Dönhoff [2]) ein Kurfürstliches Reskript des Inhalts:

„Dem Dehnhoffschen Regiment bestehend in 1 Stab und 4 Compagnyen und 560 Gemeine wird Henneberg zum Quartier assigniret."

Das Kurfürstliche Hauptquartier kam später nach Schweinfurt, woselbst es bis zum Aufbruche der Truppen nach der Kurmark Ende Mai 1675 verblieb.

Absichtlich verweilte der Kurfürst, nach inzwischen zurückgelegter Reise nach dem Haag, so lange in Franken, um die Schweden auf dem Wege der Unterhandlungen vielleicht aus seinem Lande zu entfernen, anderseits um sich Verbündete gegen dieselben zu verschaffen. Auch wurde die

[1]) Nach dem Werke von L. v. Orlich: „der große Kurfürst" II, S. 142, sehen wir, daß der Rückmarsch nicht auf dem kürzesten Wege, sondern in ziemlich spitzen Winkeln auf Schweinfurt zurückgelegt worden ist; darnach war das Kurfürstliche Hauptquartier $\frac{17}{27}$. Januar in Elmendingen, $\frac{18}{28}$. Mühlacken, $\frac{19}{29}$. und $\frac{14}{24}$. in Königheim, $\frac{21}{31}$. über den Neckar unfern Laufen, $\frac{1}{10}$. Marbach, $\frac{2}{12}$. Plüdershausen, $\frac{3}{13}$. Schwäb. Gmünd, $\frac{4}{14}$. Januar Aalen, $\frac{23.\text{ Januar}}{2\text{ Februar}}$ Trochtelfingen, $\frac{24.\text{ Januar}}{3.\text{ Februar}}$ Münchenroda u. s. w. über Dinkelsbühl, Feuchtwangen, Rothenburg, den $\frac{31.\text{ Januar}}{10.\text{ Februar}}$ Schweinfurt.

[2]) Lit. D. Münchenroda oder Mönchroth liegt 1 Meile südlich von Dinkelsbühl. Außer dem zerstörten Schloß Henneberg gab es keinen andern Ort dieses Namens, es kann daher nur allgemein die Grafschaft Henneberg im Fränkischen Kreise gemeint sein.

Zeit benutzt, um die Regimenter zu verstärken und sie bestmöglichst auszurüsten.

Der Oberst Graf Dönhoff war übrigens beständig bei seinem Regiment anwesend. Es war für ihn ein hohes Glück, den Absichten seines erlauchten Kriegsherrn, vorläufig wenigstens, aus ihm zu Gebote stehenden Mitteln nachkommen zu können.

Das Regiment ist deshalb, um es in einem Ausdrucke der Zeit zu sagen, gut ausstaffirt aus Franken nach der Mark aufgebrochen. Im März 1675 muß dasselbe ganz in der Nähe von Schweinfurt [1]) oder daselbst gestanden haben, da der General v. Görtzke von da aus an den Grafen Dönhoff den Befehl erläßt: „Officiere des Regiments zur Besetzung eines Kriegs-Gerichts zu kommandiren".

Marsch aus Franken über Magdeburg nach der Mark. Der Oberst Graf Dönhoff und Mannschaften des Regiments bei der Erstürmung von Rathenow 1675.

Während der Kurfürst sich vergebens nach Verbündeten umsah [2]), hausten die Schweden in einer haarsträubenden Weise in der Mark. Die Nachrichten [3]) von dort machten auf den Kurfürsten einen erschütternden und doch auch ermuthigenden Eindruck.

Auf Gott, sein Schwert, sein treues Heer und Land sich stützend, brach er in Eilmärschen aus Franken nach der Mark auf [4]). Hier wartete man seiner, wie auf den Heiland.

Am 10. Juni in Staßfurt befahl der Kurfürst einen allgemeinen Bet- und Bußtag und Predigten über Jeremias XXII. 11 und 12 [5]).

Bei seiner Ankunft [6]) am 11. Juni zu Magdeburg stand das Schwe-

[1]) Lit. D. d. d. Schweinfurt den 25. März 1675.

[2]) Er war, wie gesagt, nach dem Haag dieserhalb gereist, und hatte außerordentliche Gesandte an viele Höfe geschickt.

[3]) Pauli V. 161 und 164 enthält deren viele.

[4]) In 17 Tagen legte die Armee 40 Meilen zurück, und zwar den 26. Mai von Schweinfurt bis Lauringen, 27. Mai Römhild, 28. Schleusingen, 29. Ilmenau, 30. Ruhe, 31. Mai in Martshausen bei Arnstedt, 1. und 2. Juni Ruhe, 3. Juni Oebisleben bei Erfurt, 4. und 5. in Neuhausen, 6. Heldrungen, 7. Juni Holdenstedt, 8. Polleben, 9. Ruhe, 10. Staßfurt, 11. Juni in Magdeburg.

[5]) „Aber der Herr ist bei mir, wie ein starker Held; darum werden meine Verfolger fallen und nicht obsiegen, sondern sollen sehr zu Schanden werden, darum daß sie so thöricht handeln; ewig wird die Schande sein, der man nicht vergessen wird. Und nun, Herr Zebaoth, der Du die Gerechten prüfest, Nieren und Herz siehest, laß mich Deine Rache an ihnen sehen, denn ich habe Dir meine Sache befohlen."

[6]) Lediglich nach dem Werke von H. v. Gansauge ist hier, unter gleichzeitiger Benutzung von Lit. E., die Kampagne wiedergegeben.

diſche Heer, ſtärker als das ſeinige, auf dem rechten Havel-Ufer von Potsdam bis Havelberg und hatte, merkwürdig genug, von der Annäherung des Kurfürſten keine Ahnung. Nachdem er die Aufſtellung der Schweden erfahren, beſchloß er Rathenow, welches mit 100 Dragonern beſetzt ſein ſollte, anzugreifen; wie der Berichterſtatter[1]) ſeiner Zeit ſagt:

„Und als S. Chrfrſtl. Drchl. zu Magdeburg vernommen, wo der größte Hauffen dero ungeladene Gäſte, welche das wenige fette vom Lande vollendſt auffraßen, logireten, vermeinten Sie, Ihnen gar leicht einen Meiſterſtreich anzubringen".

Durch die Einnahme von Rathenow befand ſich der Kurfürſt in der Linie der Schwediſchen Aufſtellung ſelbſt, und war deren linker und rechter Flügel von einander getrennt; auch war damit die Möglichkeit geboten, die feindlichen Abtheilungen vereinzelt zu ſchlagen. Da es hierbei weſentlich auf Schnelligkeit ankam, ſo beſtimmte der Kurfürſt zu dem nächſten Angriffe auf den Feind die ganze Kavallerie nebſt Dragonern, etwa 6000 Mann und 1200 Musketiere, kommandirt aus der geſammten Infanterie und angeführt von den General-Majors v. Götze, v. Pöllnitz, dem Oberſten Grafen Dönhoff und andern Officieren; die aus 13 Geſchützen beſtehende Artillerie ſowie die Munitionswagen erhielten doppelte Beſpannung.

Am 12. Juni, 6 Uhr Abends, begannen die Truppen durch Magdeburg und auf das rechte Elbufer in möglichſter Stille hinüber zu marſchiren. Der Kurfürſt folgte perſönlich am 13., früh ½ 3 Uhr, und wurde der Marſch ſofort angetreten. Die Musketiere waren zu deſſen Beſchleunigung auf 120 Wagen geſetzt, worauf in ihre Theile zerlegte Spaniſche Reiter und einige Kähne mitgeführt wurden.

Der in Strömen herabfallende Regen machte den Marſch ſo beſchwerlich, daß das Korps am 13. Juni nur 5 Meilen zurücklegte und das Lager bei Parchem bezogen werden mußte. Gleichwohl war der Kurfürſt noch immer Willens, nach kurzer Pauſe aufzubrechen, wenn er nicht die beſtimmte Nachricht erhalten hätte, daß die Schweden ſeinen Anmarſch noch durchaus nicht ahneten; beſtärkt ward er überdies in ſeinem neuen Entſchluß durch die ſich ſehr verzögernde Ankunft der Infanterie. Am folgenden Tage, als er wegen des beharrlichen Ausbleibens des Streif-Kommandos gar einem feindlichen Angriff entgegenſehen konnte, machte er eine rückgängige Bewegung, eine halbe Meile weit, bis Hohenſelden, weil hier die Gegend freier als bei Parchem und daher dem Gebrauche der Kavallerie günſtiger war. Da der Kurfürſt hier indeſſen die Botſchaft

[1]) Lit. H.

erhielt, daß der in Rathenow mit seinem Dragoner-Regiment stehende Schwedische Oberst v. Wangelin in Wirklichkeit noch nichts von seinem Anmarsch erfahren, so brach er gegen Rathenow auf und machte 1 Meile davon Halt. Erst um 10 Uhr Abends traf hier die Infanterie und Artillerie ein, da es in der Nacht und am Tage wieder beständig geregnet hatte und die Wege für Fuhrwerk sehr schlecht geworden waren. Nach kurzer Ruhe ging das ganze Korps weiter und war am 15. Juni 2 Uhr Morgens in der unmittelbaren Nähe von Rathenow. 400 Musketiere unter dem General-Adjutanten Kanoffski wurden vor dem Abmarsche in Kähne gesetzt und beordert, die Havel abwärts zu fahren, um die Stadt, sobald sie bei der Havel-Brücke (auf der Westseite) Lärm hörten, an der Süd- und Ostseite anzugreifen.

Rathenow [1]) lag auf einer Insel der Havel, welche letztere auf der Westseite der Stadt durch eine lange schmale Insel getheilt ist, so daß hier immer zwei Arme zu passiren waren; außerdem umschlossen nicht besonders feste Mauern nebst Thürmen die Stadt..

Der Feldmarschall Derfflinger ging, nach Zurücklassung der eigentlichen Avantgarde, mit wenigen Dragonern selbst auf der Westseite gegen die äußere Brücke vor und wußte sich durch List in deren Besitz zu setzen. Dies entschied das Schicksal der Schweden. Die Wache ward mit Ausnahme Weniger niedergehauen, welche über die Balken der innern [2]) abgeworfenen Brücken nach der Stadt eilten und Lärm machten.

In diesem Augenblicke war der Kurfürst mit den beiden Dragoner-Regimentern an der äußern Brücke angekommen, ließ die Reiter größtentheils absitzen und gegen die innere oder große Havel-Brücke vorgehen.

Dieselbe war inzwischen aufgezogen und also weitern Fortschritten für den Augenblick ein Ziel gesetzt. Nach und nach entwickelte sich auf der Westseite der Stadt ein lebhaftes Gewehrfeuer, wobei zwei Officiere und einige Mannschaften erschossen wurden.

Südlich von der großen Havel-Brücke lag noch eine kleinere, schmale Insel, zugänglich durch zwei kleine Brücken, wovon die eine, die Freiarche genannt, auf das bereits von den Brandenburgischen Dragonern besetzte Terrain, die andere oder Mühlenbrücke (auf der entgegengesetzten Seite) aber auf die Südwestspitze der Stadtmauer oder das Mühlenthor hinführte. Hierdurch war also noch eine Verbindung mit der Stadt, ohne die große Havel-Brücke passiren zu dürfen, geboten.

---

[1]) Ein Plan für diese Affaire findet sich in v. Gansauge's Werk und v. Orlich der große Kurfürst Thl. II.

[2]) d. h. der Stadt zunächst gelegenen Brücken.

Endlich waren unter dem General v. Götze und Obersten Grafen v. Dönhoff die 600 dem Korps nachmarschirenden Musketiere eingetroffen und gingen, unter Anführung der genannten Officiere, über die schleunigst hergestellte Freiarche, die schmale Insel und die Mühlenbrücke zum Angriffe gegen das Mühlenthor vor. Der General-Adjutant Kanoffski war inzwischen auch an der Südseite der Stadt gelandet, konnte aber nicht sogleich Erfolge erzwingen, da die Ufer an dieser Stelle steil und überdies von den stärkern Schweden mit großer Hartnäckigkeit vertheidigt wurden. Erst nach dem Angriffe des Generals von Götze und Grafen Dönhoff auf das Mühlenthor, wodurch die Schweden einen Theil ihrer Mannschaften dahin ziehen mußten, gelang es dem General-Adjutanten Kanoffski nicht nur seine Angriffe zu wiederholen, sondern auch auf der Südseite durch eine Pforte in die Stadt einzudringen. Der General v. Götze und Graf v. Dönhoff[1]) nahmen inzwischen das Mühlenthor, während sie zuvor einen Theil ihrer Leute außerhalb der Stadtmauer nach der großen Havel-Brücke, die in das Havelthor mündete, geschickt hatten. Diese Truppen ließen den Zug der großen Havel-Brücke sofort nieder, über welche einige Kavallerie durch das Havelthor, das von der Infanterie nun auch noch aufgeschlagen war, in die Stadt eindrang. Die Schweden wurden, trotz einer heftigen Gegenwehr auf den Straßen und in den Häusern, überwältigt, der größte Theil niedergemacht und der Rest gefangen.

Sofort nach dem Gefecht entsendete der Kurfürst Kavallerie-Detachements, und da er erfuhr, daß der Schwedische kommandirende General-Feldmarschall Carl Gustav v. Wrangel mit 3000 Mann in Havelberg, der General-Lieutenant Waldemar v. Wrangel noch in Brandenburg und Pritzerbe stehe, so fertigte er an den Feldzeugmeister Herzog von Holstein den Befehl ab, eiligst mit der Infanterie von Magdeburg nach Rathenow aufzubrechen.

Am 16. Juni des Morgens ließ der Kurfürst einen feierlichen Gottesdienst halten, um dem Allmächtigen für den verliehenen Sieg zu danken. Nach Zurücklassung von 500 Musketieren unter dem Obersten Grafen Dönhoff zur Festhaltung von Rathenow brach er auf, um mit seiner Reiterei am 18. Juni den bedeutungsvollen Sieg von Fehrbellin zu erfechten.

Obgleich keine Details über die Theilnahme und Verdienste des Regiments bei der Einnahme von Rathenow vorhanden sind, so ist es

---

[1]) v. Gansauge a. a. O. Theatr. Europ. XI, 829 und Lit. E. Vergl. auch den Pommerschen Kriegs-Postillon de 1677 S. 6.

genügend, daß der Chef deſſelben, Oberſt Friedrich Graf v. Dönhoff, und die auserleſenſten Mannſchaften des Regiments überhaupt dabei geweſen ſind. Ebenſo iſt der Antheil des Verluſtes [1]) an Todten und Bleſſirten, der im Ganzen unbedeutend war, Seitens des Regiments unbekannt.

Marſch nach Mecklenburg und definitive Wiedervereinigung der Regimenter Dönhoff und Flemming unter dem Oberſten Grafen v. Dönhoff.

In ſeinem Siegesfluge eilte der Kurfürſt, die Schweden ganz zum Lande hinausjagend, bis Schwan, 4 Meilen ſüdlich von Roſtock, wo er bis zum Abſchluß der diplomatiſchen Verhandlungen mit dem Kaiſer und Dänemark, behufs Aufſtellung von Hilfstruppen, beinahe drei Monate in höchſter Ungeduld verharren mußte. Es iſt der Mangel von Detail-Nachrichten ſehr zu beklagen, wonach die weitere Thätigkeit des Regiments in dem Feldzuge von 1675 nicht feſtzuſtellen war. Leider iſt ſelbſt in den Kurfürſtlichen Reſkripten und Ordonnanzen für einzelne Perſonen beinahe niemals auch nur der muthmaßliche Aufenthaltsort des Adreſſaten angegeben. So auch in der folgenden, ſich ſelbſt erläuternden Ordonnanz [2]) an den Oberſten Grafen v. Dönhoff:

„Nachdem S. Chrfrſtl. Durchlaucht zu Brandenburg Unſer gnädigſter Herr, gnädigſt Guth gefunden, daß das Döhnhoffiſche undt Flemmingſche regiment nach Vorhergegangener resignation des Obriſten Flemmings, combiniret undt ein Regiment daraus formiret werden ſolle; Alß haben Höchſtgedachte S. Chrfrſtl. Durchlaucht ietzbemeltes Flemmingſches regiment Dero Cämmerer Obriſten zu Fueß vndt Lieben Getreüen Friderichen Graffen von Döhnhoff hiermit vndt in Krafft dieſes conferiren vndt Ihm daſſelbe anvertrauen wollen.“

Weiter heißt es darin: der Oberſt-Lieutenant Patrik v. Hamilton ſoll bei dem Regiment verbleiben; die Abdankung des Oberſt-Wachtmeiſters v. Araut wird nicht genehmigt, da er ſich mit ſeiner unterhabenden Kompagnie zu begnügen hat, und geht die Kapitain-Lieutenantsſtelle bei dem Flemming'ſchen Regiment ein. —

Signatum im Haupt-Quartier zu Schwan den 29. Auguſti 1675.

(L. S.) gez. Friderich Wilhelm.

Das Regiment kam alſo in ſeinen alten Elementen auf die bereits

[1]) Nach dem Pommerſchen Kriegs-Poſtillon de 1677 S. 7, conf. auch v. Orlich II S. 174. Anm., betrug er außer dem Oberſt-Lieutenant v. Uckermann nur 50 Gemeine. [2]) Lit. D.

früher gehabte Stärke von 8 Kompagnieen. Da daſſelbe unter dem Herzog Auguſt von Holſtein-Plön von Magdeburg nach Rathenow marſchirte [1]), und der Kurfürſt bei dem Mangel größerer Streitkräfte im Juli die weitern Operationen gegen die Schweden einſtellen mußte, ſo wurde ſolches Veranlaſſung, daß er alle disponibeln Truppen nach Mecklenburg [2]) an ſich zog. Bei welchen der vielen Städte-Eroberungen — namentlich von Demmin — das Dönhoff'ſche Regiment geweſen, war nicht zu ermitteln; feſt dagegen ſteht es, daß es der 14tägigen Belagerung von Wolgaſt [3]), was am 10. November kapitulirte, beigewohnt hat.

Einen ſehr kleinen Theil der Armee ließ der Kurfürſt vorläufig in Mecklenburg und Vor-Pommern; der bei weitem größte Theil wurde nach der Mark zurückgezogen.

Winter-Quartiere der Brandenburg-Preußiſchen Armee 1675 und 1676.

Nach einer Original-Quartier-Liſte [4]) der Brandenburg-Preußiſchen Armee ſtand dieſelbe zu Anfang des Winters $16\frac{75}{76}$ alſo vertheilt:

Infanterie:

Generalſtab in Ruppin.
Guardie in Neubrandenburg.
Dörffling in Zerbſt.
Graf Dohna in Paſewalk.
Herzog von Holſtein in Magdeburg.
Goltz in Neuſtadt-Eberswalde.
Götze in Ruppin.
Graf Döhnhoff im Winter $16\frac{75}{6}$ in Lentzen und Lentzen-Wiſche.
Fargel in Friedland.
Schöning in Prenzlau.

Cavallerie:

Leib-Regiment in Neu-Brandenburg.
Chur-Printz in Neumark
Dörffling in Havelberg und Wilsnack.
Fürſt von Anhalt in Neuſtadt und Grabow.
Görtzke in Perleberg.
Lüdtke in Prenzlau.
Prinz in Wuſterhauſen und Kyritz.
Brucksdorf in Neumark.
Croy oder Hülſen in Neumark.
Frankenberg in Parchem in Mecklenburg.
Herzog Sachſen-Gotha in Barby.
Hennig in Malchow.

[1]) Stand den 22. Juni bei Rathenow, conf. v. Gansauge 43, 52, 78. Der Regiments-Quartiermeiſter vom Flemming'ſchen Regiment war im Juni 1675 gefangen, und mußte im Juli, nachdem er wieder frei war, die Rechnungen in Richtigkeit bringen. S. v. Orlich III, S. 249 und 253.

[2]) Theatr. Europ. XI, 833. und im: „Verwirrten Europa".

[3]) Lit. F. Conf. Theatr. Europ. XI, 834. v. Orlich II, 198. III, 267.

[4]) Lit. A. Die Liſte iſt ohne Datum, indeſſen unzweifelhaft aus der gedachten

Dragoner:

Dörffling in Wittſtock.
Grumbkow in Parchem in Mecklenburg.
Trabanten in Wriezen, Fürſtenwalde, Teltow, Kottbus und Beeskow.
Huſaren in Malchin.
Artollerie in Croſſen und Sternberg.

Schließlich finden ſich noch aufgeführt:

Die Kayſerlichen in Saßen und Lauenburg.

Später im Winter wurden die Truppen umquartiert [1]).

Daß dieſes nicht alle Truppen ſind, die dem Kurfürſten zu Gebote ſtanden, bedarf keiner Erläuterung, da außer den Feſtungsgarniſonen beiſpielsweiſe das Schwerin'ſche Regiment zu Fuß aus Pommern und die Dragoner-Regimenter v. Görtzke (früher Hohendorff) und Schlieben aus Preußen nicht genannt ſind. Auch dieſe 3 Regimenter waren in dieſem Jahr bereits gegen die Schweden aktiv geweſen und ſtanden nach dem Kriegsetat „auf denen grenzen gegen Pommern". —

Nachdem der Feind noch im Januar und Februar 1676 die Brandenburgiſchen Winterquartiere geſtört, trat eine um ſo größere Pauſe in den Operationen beiderſeits ein, ſo daß dieſelben erſt im Juni ihren Anfang nahmen.

Kampagne von 1676. Triebſees. Entſatz von Wolgaſt und Eroberung von Anclam. Kurfürſtliches Reſkript wegen des Korporals Mathaei von dem Dönhoff'ſchen Regiment. Einnahme von Löcknitz und Marſch vor Stettin. Winter-Quartiere 1676 und 1677 in der Altmark.

Bei dem Empfange der Nachricht von dem Einfalle der Schweden im November 1674, während der Kurfürſt ſich im Elſaß befand, ſoll derſelbe die Worte haben fallen laſſen, daß dieſes Benehmen den Schweden leicht Pommern koſten könne [2]). Durch die ſpätern Umſtände erhielt dieſer Gedanke immer neue Nahrung. Von einer Eroberung Vor-Pom-

---

Periode und ſcheint dem Herzog von Croy mitgetheilt zu ſein. Eine Beſtätigung findet ſich in Pauli V, 180, wonach der Oberſt v. Schöning aus Prenzlau und Paſewalk einige Völker zur Einnahme von Uckermünde zog.

[1]) Nach Pufendorf XIII, §. 57 war dem Kurfürſten Vor-Pommern angewieſen, womit er aber ſehr unzufrieden war und auf ſeine Vorſtellung endlich noch erhielt: das Magdeburgſche, Anhalt, Mansfeld, Schwarzburg, Heſſen-Kaſſel und einen Theil der Sächſiſchen Herzogthümer. Dieſes kann aber erſt im Februar 1676 geſchehen ſein. — Vergl. Stenzel II. 363; Theatr. Europ. XI, 835.

[2]) v. Gansauge S. 19.

merns ohne Stettin konnte aber nicht die Rede ſein, ſo gut wie die des letztern ohne die vorherige Einnahme der die Oder-Mündungen beherrſchenden Punkte nicht möglich war. Auf dem rechten Oder-Ufer war Wollin und Damm durch den General-Major Boguslav v. Schwerin [1]), ſowie Greiffenhagen durch den Fürſten von Anhalt-Deſſau in Kurfürſtlichen Beſitz gebracht worden. Uckermünde wurde von dem Oberſten v. Schöning erobert, Wolgaſt aber von den Schweden angegriffen und eingeſchloſſen. Ihre Hauptmacht, unter dem Feldmarſchall Grafen Königsmark, ſtand zwiſchen Stralſund und Demmin. Des Kurfürſten nächſtes Ziel war die Einnahme von Anclam und der Entſatz von Wolgaſt [2]). Gleich nach der Vereinigung ſeiner Armee zwiſchen Paſewalk und Neu-Brandenburg fand ein heftiges Avantgarden-Gefecht bei Triebſees ſtatt. Die Schweden wurden zurückgeworfen, worauf der Kurfürſt ſelbſt unter beſtändigen Flankengefechten nach Greifswalde ging und dadurch den Entſatz von Wolgaſt herbeiführte.

Hier befand ſich, ſchon ſeit längerer Zeit, der Oberſt-Lieutenant von Hamilton vom Dönhoff'ſchen Regiment verwundet, von wo er zur Herſtellung ſeiner Geſundheit eine Badereiſe antrat und deshalb einen ſpeciellen Kurfürſtlichen Urlaub erhielt, d. d. Zieten bei Anclam, den $\frac{8}{18}$. Juli 1676.

Nachdem der General-Major v. Schwerin Swine und Peenemünde genommen, konnte der Kurfürſt erſt Anfang Juli ſeine Unternehmungen auf das durch Kunſt und Natur ſehr verſicherte Anclam richten. Die Feſtung lag beinahe ganz in einem Moraſt, hatte tiefe Gräben, Wälle und Mauern. Es vergingen vier Wochen, ehe man mit den Circumvallations-Linien [3]) fertig war, während welcher Zeit die wiederholten Angriffe des Feldmarſchalls Königsmark abgewieſen werden mußten. Acht Tage lang wurde Anclam hierauf bombardirt, eine Breſche gelegt und dann zum Sturm geſchritten.

Laſſen wir hierüber den Original-Bericht [3]) ſprechen:

„Auß dem Feldtlager zu Anclamb den $\frac{15}{25}$. Augusti 1676.

„Nachdem S. Ehrfrſtl. Durchlaucht einige tag her das hornwerk vor dem Stolper thor gelegen ſtark canoniren laſſen, haben Sie resolviret daſſelbe mit ſturm anzugreiffen vnd dazu von jeden Regiment zu Fueß eine gewiſſe Manſchaft biß auff 1800 Mann nebſt 40 Granadiers commendiret, die attaque ging an umb 3 Uhr nach mittagk vnd wehrethe biß am ſpäthen abend, die Unſrige giengen mit einer ungemeinen courage an vnd ob zwar bald anfangs diejenige, ſo die brücken anbringe ſolthen, faſt alle geſchoſſen wurden, alſo daß die brü-

[1]) Pauli V, 174. [2]) Verwirrtes Europa VIII, 205. [3]) Lit. E.

cken über den graben nicht geworhfen werden konthen so gienge nichtes deſto weniger die Manſchafft forth[1]) bemächtigte ſich des feindes palliſaden vnd contre-scharpe, Kahme auch ſchon in den graben, weil aber derſelbe faſt Mannes tief befunden worden, alſo daß Er mit Faſchinen ſobaldt nicht ausgefüllet werden mögen, auch der feind alle ſeine canones auff dieſes Hornwerk gezogen, daher dann ſolches in continuirlichem Feuer ſtand, iſt unmöglich geweſen, ſelbiges vor dießmahl zu forciren. Der Unſtrigen ſeynd ungefehr in 300 ſo todte alß beſchädigte, worunter aber keiner Ober-Officierer."

„Dieſem ungeachtet wird die attaque dieſes ortes mit allem ernſte fortgeſetzet werden vnd hoffet man davon in wenigen tagen meiſter zu werden."

Daß dieſer Bericht vor dem Bekanntwerden des wahren Reſultats abgefaßt worden iſt, beweiſt die originaliter vorhandene Specification: Was am 16. Augusti Ao. 1676 in der Attaque von der Infanterie todtgeſchoßen und blessiret worden.

Namen.	Ober-Offic. todt	Ober-Offic. bleſſ.	Unt-Offic. todt	Unt-Offic. bleſſ.	Gemeine todt	Gemeine bleſſ.
1) Garde	—	1	3	2	22	57
2) Feldtmarſchall	2	—	2	4	37	40
3) Graff von Dohna	1	3	3	4	25	27
4) Herzog von Holſtein	—	1	—	4	10	56
5) Vom Goltzſchen Regiment . .	—	2	1	1	12	15
6) Vom Spanſchen und Ellernſchen Regiment	3	5	5	1	91	91
7) Vom Götziſchen Regiment . .	1	3	2	1	27	22
8) Vom Förgelſchen Regiment . .	—	3	—	2	20	30
9) Vom Dönhoffiſchen Regiment .	—	—	2	3	17	9
10) Vom Schöningſchen Regiment .	3	—	—	3	9	17
	10	18	18	25	270	364

Die Nachweiſung aller Todten[2]) und Verwundeten während der 6wöchentlichen Belagerung fehlt aber, daher auch der ſummariſche Verluſt des Regiments nicht anzugeben iſt.

Am $\frac{19}{29}$. Auguſt erfolgte die Uebergabe von Anclam und den nächſten Tag der von der Kurfürſtin, dem Kurprinzen und vielen fürſtlichen Perſonen begleitete Einzug des Kurfürſten zu Pferde. Er ließ ſich von dem

[1]) d. h. vor, wie der Nachſatz beweiſet.

[2]) Nach dem verwirrten Europa Th. VIII S. 208 ſind in dieſem Sturme vom 16. Auguſt mehr als 300 Todte geweſen. Gedachtes Werk hat viele Originalquellen benutzt und kann als ein ſehr zuverläſſiges Buch angeſehen werden.

entgegenkommenden Magiſtrat nicht aufhalten, ſondern ritt geradezu auf die Pfarrkirche, um hier dem Herrn der Heerſchaaren zu danken.

Nach jeder Seite des irdiſchen Daſeins hin ein Fürſt, wirkte er durch ſein Beiſpiel, wie Keiner, und pflanzte in die Herzen ſeiner Soldaten die Gottesfurcht, ohne die er keine Armee geſchaffen hätte, ohne die die ſpätere Armee und auch das Land nie groß geworden wären. Auch den Einwohnern von Anclam war es nun leicht ums Herz geworden; gerne leiſteten ſie den Eid der Treue einem gottesfürchtigen und tapfern Herrn.

„Dieſe Solennität", ſagt der Originalbericht, „ward mit einer fröhlichen Mahlzeit, wozu alle Einwohner, die ſich nur angegeben, admittiret und beſchenket worden und dabei ſich die Pauken und Trompeten friſch hören ließen, beſchloſſen, Und begaben S. Churfrſtl. Durchl. nebenſt dero hohem Comitat ſich wieder hinaus in dero Feldtlager, damit den Einwohnern durch die Quartiere kein Ungemach zugefüget werden möchte."

Auch in Liebe gedachte der erlauchte Herr ſeiner verwundeten Soldaten, und es gewährt um ſo größere Freude, dieſes zu erwähnen, als des verehrten Chefs, des Oberſten Grafen Dönhoff Fürſorge für das Regiment dabei wieder einmal hervortritt. Der Kommandant der Friedrichsburg, Oberſt v. Hille, erhielt folgendes Reſkript [1]):

„Unſern gnädigſten gruß zuvor u. ſ. w.

Wir geben Euch auß beygeſchloſſener supplication zu erſehen, was Georg Friderich Matthaei Corporal vom Dönhoffiſchen Regiment an Uns unterthänigſt gelangen laſſen undt zu verordnen gebethen: Weilln nun demſelben angeführter maßen bey belägerung der Stadt Anclamb beyde hände undt das linke bein durch einen Canon Schuß ganz undt gar zerquetſcht undt er dahero zu ferner kriegßdienſten incapabel gemacht worden; Alß haben wir gnädigſt gewilliget, daß ihm ad finem vitae das Gnaden Brodt vermittelſt Darreichung der ſtätigen Corporals gage bei Vnſerer Veſte Friderichsburg gereichet werden ſolle, Maßen wir Euch gnädigſt anbefehlen, deßhalb gehörige Vorſehung zu thun, daran geſchiehet Vnſere gnädigſte Willens meinung.

D. im Haubt-Quartier Ereckau vor Stettin den $\frac{19}{29}$. Octobris 1676.

gez. Friderich Wilhelm."

Darunter ſteht mit anderer Handſchrift:

„Ich habe mit den Graffen Dönhoff dieſes Mans halber ge-

[1]) Lit. F.

rehdet undt vermeinet er daß ihm auf solch weyse am besten gerathen wehre."

Also mitten im Kriegs-Getümmel und unter wichtigsten Staats- und diplomatischen Geschäften! Ja fürwahr, unbewußt hat dieser seltene Fürst sich hier ein Denkmal der Liebe, schöner als aus Marmor und Stein, gesetzt.

Nachdem Anclam eingenommen und das Leib-Regiment vorläufig als Besatzung darin zurückgelassen war, entsendete der Kurfürst ein starkes Korps unter dem Herzog von Holstein gegen Demmin; einige Kaiserliche und Braunschweigische Truppen stießen zu demselben. Er selbst ging mit dem größten Theile der Armee, wobei sich das Dönhoff'sche Regiment ebenfalls befand, auf Löcknitz [1]), nahm dieses feste Schloß im Fluge und wendete sich nun gegen Stettin. Zwei Monate, während welcher das Kurfürstliche Haupt-Quartier beinahe beständig in Creckow war, wurde Pommerns Hauptstadt blokirt, auch Damm von dem General Schwerin wieder besetzt gehalten. Man überzeugte sich jedoch alsbald von der Unzulänglichkeit der gegen Stettin aufgebotenen Mittel. Anfangs November rückten die Truppen nach und nach in die Winter-Quartiere, die meistentheils auf dem linken Elbufer gegeben wurden [2]). Nur die nothwendigsten Posten blieben in Vor-Pommern und der Uckermark besetzt.

Kampagne von 1677. Das Regiment Graf Dönhoff erhält 400 Rekruten aus Preußen, dessen Verluste 1675 — 1676 und Theilnahme an der Belagerung von Stettin. Kriegsgerichtliche Sentenz über den Kapitain Crüger des Regiments. Einnahme von Stettin und Winter-Quartiere 1677 — 1678 in Vor-Pommern.

Schon vor Beginn des Frühjahrs wurden die Truppen wieder nach der Uckermark dirigirt. Das Dönhoff'sche Regiment [3]) scheint aus der Altmark über Wittenberge, Wittstock, Neu-Brandenburg zunächst bis Friedland in Mecklenburg vorgezogen und dort Ende April gemustert zu sein. Unter dem 21. Mai erhielt der Oberst Graf Dönhoff die Mittheilung, daß die für sein Regiment aus Preußen gestellten Rekruten von Pillau nach Colberg zu Wasser gebracht werden würden, und bald darauf den Befehl, mit 2 Kompagnieen nach Wolgast zu gehen, dort das Kommando zu übernehmen und die übrigen 6 Kompagnieen nach Löcknitz in Marsch zu setzen. Diese Maßregel hatte jedoch keinen Bestand, da Dönhoff aus

[1]) Verwirrtes Europa VIII, 210. [2]) Pauli V, 186.

[3]) Dasselbe erhielt aus der Preußischen Kriegs-Kasse laut Kurfrstl. Restript „Potstamb $\frac{1}{12}$. December 1676 pro Januar: 3700 Rthlr."

dem Haupt-Quartier Garz den $\frac{14}{24}$. Juni eine neue Ordre erhielt, wonach er mit seinen beiden und den 4 Kompagnieen vom Goltz'schen Regiment Wolgast verlassen und auf dem nächsten Wege schleunigst nach Stettin rücken, dagegen die Canitz'sche Eskadron Wolgast besetzen sollte. Hieraus dürfte sich der Schluß rechtfertigen lassen, daß die 6 Kompagnieen des Dönhoff'schen Regiments inzwischen auch vor Stettin angekommen waren, besonders da es in dem Reskript heißt, daß Dönhoff zu seinem Regiment stoßen soll [1]).

Es ist bereits gedacht worden, daß der specielle Verlust, den das Regiment in den Feldzügen 1675 und 1676 gehabt hat, nicht zu ermitteln gewesen ist, auch, daß er bei Rathenow nur gering hat sein können, so daß es sich gegenwärtig um die Zeit von Ende August 1675 bis December 1676 handelt. Bei seiner Vereinigung sollte das Regiment haben 1056 Gemeine; rechnet man den Verlust seit Mitte Juni 1675 bis Ende August 1675 56 Mann als Antheil auf die beiden Regimenter Dönhoff und Flemming, so mußte das nun vereinigte Dönhoff'sche Regiment Ende August 1675 zählen: 1000 Mann, wobei noch bemerkt werden muß, daß bis zum Winter $16\frac{75}{79}$ nach den Original-Kriegs-Kontributions-Registern keine Veränderung in dem Etat von 1000 Mann bei dem Regiment vorgekommen ist.

Folgendes Original-Schreiben [2]) konstatirt in Uebereinstimmung mit der bereits erwähnten Notifikation vom 21. Mai 1677 an den Obersten Grafen Dönhoff den Bedarf an Mannschaften und lautet also:

„Von Gottes Gnaden Wir Friderich Wilhelm u. s. w.

Unserm gnädigen Gruß zuvor: Nachdehm ehester Tagen 400 Mann recryten auß Preußen für daß Gräffliche Dehnhoffische Regiment zu Wasser in Colberg bei Euch anlangen werden, Alß befehlen Wir Euch hirmit gnädigst, daß Ihr, sobaldt dieselben anlangen, solches Unsern Hauptmann Zastrowen zu Treptow per Expressum notificiret, damit Er selbige alda annehmen und weiter führen könne.

Signatum Stargardt den 11. Junij 1677.

Churfrstl. Hinter-Pommerscher Stadthalter, Cantzler und Regierungs-Rath

Ernst v. Krockow. Sebastian Stürmann.

Der Wahrheit glauben wir uns zu nähern, wenn wir annehmen, daß der Bedarf in der Zeit seit Ende August 1675 bis December 1676 also herbeigeführt ist:

---

[1]) Lit. D. [2]) Rathhaus-Archiv in Colberg.

Geſtorben in Folge von Krankheit $\frac{1}{10}$ von 1000 giebt 100 Mann,
Deſertirt . . . . . $\frac{1}{25}$ " " " 40 "
Unbrauchbar geworden anderweitig $\frac{1}{25}$ " " " 40 "
Der bekannte Verluſt bei Anclam . . . . . 30 "

ſind 210 Mann,

ſo daß der Verluſt in den andern Gefechten 190 Mann beträgt und davon nach Analogie des damals oft wiederkehrenden Verhältniſſes:

$\frac{3}{7}$ geblieben vor dem Feinde oder . . . . . 80 Mann,
$\frac{4}{7}$ an Wunden unbrauchbar geworden und geſtorben . 110 "

und mithin in Summa: 90 todte und 130 verwundete Mannſchaften.

Der Verluſt an Officieren läßt ſich gar nicht beſtimmen, weil dafür kein Anhalt geboten iſt.

Von Colberg aus gingen die 400 Rekruten, die übrigens in Tilſit und Bartenſtein ſchon ordentlich gedrillt worden waren und daher nicht als unausgebildete Soldaten zu betrachten ſind, über Gollnow und Greifenhagen auf Garz, wo ſie übergeſetzt wurden und Anfang Juli bei dem Regiment vor Stettin eintrafen.

An Officieren haben ſich bei dem Regiment archivaliſch nur folgende ermitteln laſſen:

Chef: Oberſt Friedrich Graf v. Dönhoff.
Oberſt-Lieut. Ernſt Ludwig v. Möhlen, Oberſt-Lieut. Patrik v. Hamilton.
Oberſt-Wachtmeiſter v. Araut.

Kapitain v. Troſchke,
" Joachim Ernſt Crüger,
Kapitain Alexander Julius v. Auer,
" Johann Felix v. Behr.
Kapitain-Lieutenant Peter v. Konarski (bei der Leib-Kompagnie).
Lieut. Johann Stephan v. Piathe,
" Friedrich v. Wartenberg,
" Jacob Paul,
" Georg Albrecht v. Bahren,
" Franz v. Gaudi,
" Johann Steffen,
" Siegfried Heinrich v. Borentin,
" Heinrich v. Amſtell.
Fähnr. Chriſtoph Friedrich v. Schätzel,
" Erasmus Müller,
" Caspar v. Zieten,
" Chriſtoph v. Schlubhut,
" Michael Küchenmeiſter von Sternberg,
" Hans Heinrich Koch.

Das war das Officier-Korps, welches der Belagerung von Stettin beiwohnte. Bald ſollte es der frühere würdige Chef, der General von Schwerin, ſehen, um nach 20 Jahren — auch keinen alten Bekannten darunter wiederzufinden. Der Veteran unter den Officieren des Regiments, der Lieutenant v. Amſtell, hat die Pike erſt 1658 in Braunsberg angefangen zu tragen und konnte es nicht ſein; aber unter den Mann-

ſchaften werden gewiß noch einige, alte brave Pommern geweſen ſein und den General v. Schwerin gekannt haben.

Ein Schauſpiel ſollte ſich nun entwickeln, ſo großartig, wie bis dahin noch keines in der Brandenburg-Preußiſchen Kriegs-Geſchichte: — die Belagerung von Stettin [1]).

Es kann hier der Zweck nicht ſein, dieſelbe ſo genau zu referiren, wie es die zahlreich vorhandenen Nachrichten ſonſt geſtatten würden. Leider ſind dieſelben aber der Art, daß daraus für die ſubjektive Thätigkeit weder irgend eines noch auch des Dönhoff'ſchen Regiments ſpeciell ein Schluß gezogen werden kann. Um dem Leſer aber wenigſtens eine allgemeine Beurtheilung möglich zu machen, dürften hier einige Angaben über dieſe, der Erinnerung wie der Nachahmung für ewige Zeiten werthe Belagerung am Platze ſein.

Nachdem der Kurfürſt am 25. Juni von Garz aufgebrochen, rückte die aus einigen 20 Regimentern beſtehende Belagerungs-Armee [2]), begleitet von mehr als 200 Geſchützen des ſchwerſten Kalibers, am 27. Juni bis auf 3000 Schritt von Stettin auf der linken Oderſeite heran [3]). Sie wurde mit 18pfündigen Stückkugeln begrüßt. In den nächſten Tagen fand die völlige Einſchließung ſtatt, indem der General Schwerin ſolche auch auf der rechten Flußſeite herbeiführte. Unterhalb der Stadt bewachten einige kleine Kurfürſtliche Kriegsſchiffe den Strom, während oberhalb eine Laufbrücke zur Verbindung beider Ufer gebaut war.

Stettin war damals ſchon eine ſtarke Feſtung. Die Schwediſche Beſatzung beſtand aus 3000 auserleſenſter Mannſchaften, kommandirt von einem erfahrenen und höchſt energiſchen Mann, dem General-Lieutenant Johann Jacob v. Wulffen, unterſtützt von einer zahlreichen, wahrhaft todesmuthigen Bürgerſchaft. Saragoſſa mit ſeiner berühmten Vertheidigung ſteht der Gegenwart näher und iſt darum mehr bekannt; die von Stettin aber macht jener nicht nur den Rang ſtreitig, ſondern übertrifft ſie wo möglich. Drei Meilen im Umkreiſe hatten die Schweden Alles zerſtört; es ſtand buchſtäblich kein Stein auf dem andern. Schritt vor Schritt mußte das nächſtliegende Terrain durch Erſtürmung aller der kleinen Schanzen und Außenwerke blutig errungen werden. Eine

[1]) Lit. E. und der Pommerſche Kriegs-Poſtillon de 1678.

[2]) Die Liſte ſämmtlicher Regimenter im Pommerſchen Kriegs-Poſtillon de Ao. 1678, S. 56. Conf. v. Orlich II, 255. Anm. Sie mögen im Ganzen 25,000 Mann betragen haben.

[3]) v. Schöning, Leben des Feldmarſchalls v Schöning S. 28; Pauli V, 190 und Verwirrtes Europa Thl. III, S. 570.

großartige Circumvallations-Linie mit darin liegenden Fleſchen und Redouten wurde aufgeworfen und dann in Sappen gegen die ober- und unterhalb der Stadt, der Oder zunächſt liegende Front vorgegangen. Der Kurfürſt leitete die Arbeiten im Großen; ſpeciell aber war der General-Major v. Schwerin damit beauftragt, der, nachdem er auf dem rechten Ufer wichtige Dienſte geleiſtet hatte, am $\frac{24.\ \text{Juli}}{3.\ \text{Auguſt}}$ [1]) auf die linke Oberſeite beordert wurde, um auch hier die Werke der Vollendung entgegenzuführen.

Vom $\frac{27.\ \text{Juli}}{6.\ \text{Auguſt}}$ ſagt der Berichterſtatter [2]):

„Als S. Chrfrſtl. Durchl. die Werke zu beſehen ritten, ward mit einem Falkonett aus der Stadt nach Ihr geſchoſſen, welche Kugel Ihr über das Haupt flohe, alſo, das Ihr der Huet davon abfiel".

Das iſt nichts Neues von einem Fürſten aus Hohenzollern'ſchem Blute; wir ſehen aber, daß der Kaiſer in ſeinem Gratulations-Schreiben nach der Schlacht von Fehrbellin Recht hatte, denn hier hatte der Kurfürſt ſich ſo ins Getümmel begeben, daß, wenn er nicht von einigen ſeiner Reiter buchſtäblich herausgehauen wäre, er verloren war [3]).

Die eigentlichen Angriffe auf die Stadt konnten erſt Anfang Auguſt beginnen. Da gab es wohl noch öfters Ruhetage, an denen vielleicht Bachus die Gläſer zu häufig füllte. Bei einer ſolchen Gelegenheit mag der Streit entſtanden ſein, der durch den nachſtehenden kriegsgerichtlichen Spruch [4]) entſchieden wurde und nach dem Original alſo lautet:

In Sachen Seel hr. hauptmannes Versen vndt herren hauptman Crüger in puncto eines erwieſenen überfalls vndt druff erfolgter niederlage iſt von einem verſambleten Ohnpartheyiſchen Kriegß-Gerichte heute zu Recht erkannbt: daß der herr hauptman Crüger, als welcher Zu dieſem handel forciret vndt wie auß den acten erhellet, eine rechtmäßige vndt in allen rechten vergönnete defension vndt gegenwehr, (imfall er nicht ſeine ehre, ja ſein ſelbſt-eigen leib vndt leben verliehren wollen) thun müſſen; von der ordentlichen ſtraffe des Todtſchlages zu absolviren, jedoch aber an gelde Funffzig Reichsthaler wegen deß vergoßenen Menſchen-Bluhts zú notturft der armen zu erlegen ſchuldig

[1]) Von dieſem Tage ab kommandirte der Oberſt v. Schöning ſelbſtſtändig auf dem rechten Oder-Ufer. Lit. E.

[2]) Lit. E. [3]) v. Gansauge a. a. O. [4]) Lit. D.

ſey. Vndt ſolches: V. K. R. W. Decretum im Feldtlager vor Stättin den 15. Augusti 1677.

Patrik v. Hamilton,
Oberſt-Lieutenant vndt Präses.

Georg Abraham v. Arnim,
Haubtm. vom Bomsdorfſchen Regt.

Davidt v. d. Marwitz,
Haubtm. vom Derfflingerſchen Regt.

Alexander Julius v. Auer,
Hauptm. vom Dönhoffſchen Regt.

Peter v. Konarski,
Capit.-Lieut. vom Dönhoffſchen Regt.

Otto Friderich v. Falkenberg,
Lieut. vom Chur-Printzlichen Regt.

Hans Christoph v. Bandemer,
Lieut. vom Golzſchen Regt.

Jacob David Paul,
Lieut. vom Dönhoffſchen Regt.

Nicolauß Haupt,
Lieut. vom Bomsdorffſchen Regt.

Michael v. St.....,
Faendrich vom Chur-Printzlichen Regt.

Adam Friedrich v. Burgsdorff,
Fendrich vom Golzſchen Regt.

Joh. Boguslaf v. Troschke,
Fendrich vom Bomsdorfſchen Regt.

Christoph Friedrich v. Schätzel,
Fendrich vom Dönhoffſchen Regt.

Reinhardt,
Auditeur
in fidem rei sic actae.

Im Allgemeinen ſchon und für das Regiment insbeſonders dürfte dieſe Mittheilung von Intereſſe ſein, als der Hauptmann Joachim Ernſt Crüger demſelben angehörte, ein ſehr tüchtiger, ausgezeichneter Officier war und noch während der Belagerung ſchwer verwundet wurde. Die Zuſammenſtellung des Richter-Perſonals iſt auch merkwürdig, da beiſpielsweiſe die beiden erſten Chargen zuſammengerechnet, aus $\frac{3}{4}$ von Officieren des Regiments, und in den beiden untern Chargen gerade das umgekehrte Verhältniß beſteht. Weitere Folgerungen mag der geneigte Leſer aus der oben allgemein gegebenen Charakteriſtik[1]) der militairiſchen Verhältniſſe dieſer Periode ziehen.

Nachdem drei große Batterieen, im Ganzen mit 60 Geſchützen beſetzt, erbaut waren, begann am $\frac{4}{14}$. Auguſt das Feuer dargus mehrere Tage hinter einander mit einer ſolchen Heftigkeit, daß die Stadt an mehreren Enden in Brand gerieth. Mehrere Kirchen gingen in Flammen auf. Man war bis auf 60 Schritte von der Contre-Escarpe vorgerückt[2]). Alle andern oder dritten Tage machten die Schweden Ausfälle; bei mehrern derſelben waren ſie ſo betrunken, daß ſie mit den Waffen in der Hand wie raſend auf Alles losſtürzten. In der Regel kam Niemand davon lebendig nach der Feſtung zurück, aber auch von den Belagerern

[1]) S. S. 107, Anm.
[2]) Conf. v. Schöning in des Feldmarſchalls v. Schöning Leben S. 30.

blieben viele. Am $\frac{29.\text{ August}}{8.\text{ September}}$ begann das Feuern aus 110 Geſchützen und 25 Mortieren.

> „Des Feindes Schießlöcher ſindt ſo zugerichtet, daß er kein Geſchütz brauchen kann. So viel zu ſehen, iſt kein Haus mehr ganz, das Schießen iſt wie Musketen-Salven, denn es gehen immer 10 bis 20 Stück zugleich loß; öfter iſt es ſo heftig, daß man zu verſchiednen Malen aus einem Lager in das andere geſchoſſen, ungeachtet die ganze Stadt dazwiſchen lieget."

In dieſem blutigen Spiele, noch genährt durch einen lebhaften Minenkrieg, kamen beinahe keine Pauſen vor. Von Anfang bis zu Ende kämpfte man beiderſeits mit einer Ausdauer, als wenn es immer erſt recht losgehen ſollte. Am $\frac{22.\text{ September}}{2.\text{ Oktober}}$ wurden 1 Hauptmann und 70 Mann vom Dohna'ſchen Regiment verſchüttet und davon nur die Hälfte ungefähr gerettet; 40 unter die Contre-Escarpe retirirte Schweden, dort eingeſchloſſen, wurden vermittelſt einer oberhalb vorhandenen Oeffnung durch kleine Granaten, Pechkränze und Stinkkugeln getödtet.

Hin und wieder kamen die Parteien ſo nahe, daß ſie, in Ermangelung von Munition, aus Erbitterung mit Steinen ſich warfen, da auch der Gebrauch der Handwaffen durch die zwiſchenliegenden Gräben unmöglich war.

Die verſchiedenen Verſuche des Feldmarſchalls Grafen Königsmark, von Rügen aus gegen Stettin Entſatz-Truppen zu führen, wurden vereitelt.

Aber nichts erſchütterte den unvergleichlichen Muth der Belagerten; als die zuverläſſige Nachricht einging, daß auf Entſatz nicht zu rechnen ſei, und der Magiſtrat wie auch die Garniſon ſich zu einer Kapitulation neigten, waren die Bürger außer ſich und wollten nichts davon wiſſen.

Gegen Ende Oktober gelangte man endlich, nachdem noch kurz vorher eine Schwediſche Wache, aus 2 Officieren und 50 Mann beſtehend, in die Luft geſprengt war, an ein Baſtion des Hauptwalles. Nach unendlichen Schwierigkeiten glückte es, hier die Mine zu legen. Zu dem darauf am $\frac{5}{15}$. November erfolgenden Sturme auf die Breſche wurden 200 Mann verwendet, und blieben dabei mehrere Officiere; der Hauptmann Crüger vom Regiment wurde ſchwer verwundet, und iſt deshalb anzunehmen, daß auch Mannſchaften des Regiments Dönhoff [1]) dieſe Ak-

[1]) Pro Decbr. 1677 war das Dönhoff'ſche Regiment nur mit 1690 Rthlr. 45 Gr. aſſignirt. Hiernach iſt zu glauben, daß daſſelbe ſehr geſchwächt worden war.

tion mitmachten. Mit Recht läßt ſich die Anlage eines Abſchnittes an der Kehlſeite des gedachten Baſtions annehmen, da von einer Ausbreitung der Stürmenden bis auf die Kurtine augenblicklich nicht die Rede iſt.

Inzwiſchen war die Beſatzung außerordentlich zuſammengeſchmolzen; von den Infanterie-Officieren waren alle todt oder verwundet; manche Kompagnieen zählten nur 6—10 Mann im Dienſt.

Der Berichterſtatter ſagt vom $\frac{3}{13}$. December:

„die opiniastritet der Belägerten iſt nicht zu beſchreiben und weiln ſie alles auf die Extremitet ankommen laſſen ſo wird man hart gegen hart gebrauchen".

Am $\frac{9}{19}$. December wurde noch eine unter der Kurtine gelegte Mine geſprengt, die aber nicht beſonders wirkte, worauf am $\frac{12}{22}$. December der General-Lieutenant Joh. Jacob v. Wulffen Anträge auf eine Kapitulation mit Bedingungen machte. Als ſolche geſtrichen wurden, erklärte er: „daß er noch nicht aufs Aeußerſte gebracht ſei". — Indeſſen bequemte er ſich, auf die Hochherzigkeit des Kurfürſten rechnend, und kapitulirte am $\frac{16}{26}$. December. Die Stadt [1]) bat in einem Schreiben um Gnade; die Bürger glaubten, ſagte ſie, daß der Kurfürſt von denen, welche ſich zu ſeinen baldigen Unterthanen eignen wollten, eine Probe gleicher künftiger Hingebung fordere; nachdem ſie ihre Schuldigkeit gegen Schweden gethan, möge er ſich ihrer erbarmen.

Die Beſatzung, von 3000 auf kaum 400 herabgeſunken, erhielt, ſoweit ſie aus gebornen Schweden beſtand, unter ihrem tapfern Kommandanten freien Abzug. Die Stadt glich einem großen Trümmerhaufen; beinahe 2500 Einwohner waren umgekommen. Erſt nach 10 Tagen, nachdem der Schutt etwas aufgeräumt war, hielt der Kurfürſt ſeinen Einzug in Stettin am $\frac{27. \text{ December } 1677}{6. \text{ Januar } 1678}$.

Politiſche Stellung des großen Kurfürſten zu Schweden und Frankreich 1678. Beförderung des Grafen Dönhoff zum General-Wachtmeiſter.

Die günſtigen Erfolge im Felde hatten dem Kurfürſten viele Neider zugezogen. Hatte man doch in Wien ausgeſprochen: „man werde die Entſtehung eines Königreichs der Wenden an der Oſtſee zu verhindern wiſſen!" und unter der Hand waren noch ganz andere Mittheilungen bekannt geworden [2]). Der große Kurfürſt ließ ſich jedoch, ſelbſt auf die Gefahr hin, Cleve auf eine Zeit lang an Frankreich opfern zu müſſen, nicht abhalten, den Krieg gegen Schweden mit allem Nachdrucke fortzu-

[1]) Stenzel II, 375. [2]) Pauli V, 194 u. f. w.

ſetzen und gelang es ihm auch wirklich durch die Eroberung von Rügen, Stralſund und Greifswalde ſich ganz in den Beſitz von Pommern zu ſetzen.

Frankreich, von wo aus der gänzlich unbegründete Einfall der Schweden 1674 in der Mark angeregt war, hatte bereits im Sommer 1677 die Idee eines Angriffes [1]) von Liefland aus auf das Herzogthum Preußen angegeben, um den Kurfürſten von möglichen Unternehmungen am Rhein fern zu halten. Dieſe erfüllte ſich denn, als 16,000 Schweden unter dem General Heinrich v. Horn am $\frac{10}{20}$. November 1678 die Preußiſche Grenze zwiſchen Polangen und Crottingen überſchritten.

Vor Angabe der Folgen dieſes Angriffes müſſen wir den Leſer noch einmal nach Vor-Pommern zurückführen.

Hier hatte das Dönhoffſche Regiment ſeine Winter-Quartiere $16\frac{77}{78}$, um, wie der ſeit Januar 1678 bedeutend erhöhte Geld-Etat [2]) nachweiſt, ſich wiederum vollſtändig zu ergänzen und auszurüſten. Auch konnte es mit ſeinem verehrten Chef die Freude jetzt theilen, denſelben zum General befördert zu ſehen.

Der Merkwürdigkeit wegen mag das Patent [3]) darüber hier folgen:

Wir Friderich Wilhelm u. ſ. w.

„Nachdem Wir gnädigſt bei Uns consideriret die treue undt nützliche Dienſte, welche uns der Hochwohlgebohrene Unſer Cammerer, Obriſter undt Gouverneur [4]) zur Mümmel, beſonders lieber undt Getrever Friderich Graff zu Döhnhoff nun eine geraume Zeit hero geleiſtet auch noch ferner leiſten kan undt will, geſtalt Er ſich dann abſonderlich in Unſernn Krieges Dienſten in ſorgfaltiger conservation ſeines Regiments undt anderen gelegenheiten dergeſtalt, comportiret undt eine ſolche conduite bezeiget, daß Wir daran ein gnädigſtes gefallen getragen: Alß ſeindt Wir ſo woll dannenhero wie auch ſeiner guten qua-

[1]) Schreiben des Königs von Schweden an den Feldmarſchall Königsmark d. d. Aby den 10. Auguſt 1677, Lit. E. Der Statthalter von Preußen Herzog von Croy erfuhr dieſe Abſicht im Frühjahr 1678 durch Spione in Curland.

[2]) Pro Novbr. und Decbr. betrug derſelbe monatlich 1690 Rthlr. 45 Gr. Pro Januar bis incl. Mai 1678 aber monatlich 4044 Rthlr. Lit. A.

[3]) Lit. D.

[4]) Lit. D. Die Expektanz auf die Gouverneur-Stelle von Memel war dem Gr. Dönhoff bei dem bedenklichen Krankheitszuſtand des Oberſt Levin v. Nolde mit dem Zuſatze gegeben, daß, wie dieſelbe ſich auch erledige, er ſie jedenfalls erhalten ſollte, und iſt dieſerhalb eine beſondere Anweiſung an den Statthalter ergangen: Gegeben in Unſerm Hauptquartier zu Bleßen bey Straßburg den $\frac{1}{11}$. Novembris Ao. 1674. gez. Friderich Wilhelm (L. S.). Inzwiſchen muß Nolde eine andere Beſtimmung erhalten haben, da er erſt Anfang Auguſt 1682 ſtarb.

litäten vndt Kriegs experience halber bewogen worden, denſelben zu Unſern General Wachtmeiſter zu Fuß gnädigſt zu beſtellen und anzunehmen, thun auch ſolches hiermit undt in krafft dieſes Patents ꝛc. Undt Wir Friderich Wilhelm von Gottes gnaden Markgraff zu Brandenburg ꝛc. beſtellen alſo undt krafft dieſes den Graffen zu Dönhoff zu Unſerm würklichen General Wachtmeiſter zu Fuß, verſprechen vndt geloben Ihm auch Alles was obſtehet [1]) ꝛc.

So geſchehen vndt gegeben Lehnin [2]) den 9. Aprilis 1678.

gez. Friderich Wilhelm."

(L. S.)

Marſch des Regiments Graf v. Dönhoff aus Pommern nach Preußen 1678. 6 Kompagnieen gehen nach Memel, 2 Kompagnieen bleiben in Königsberg. 120 Grenadiere bei dem Regiment.

Durch den Herzog von Croy war der Kurfürſt von den Rüſtungen der Schweden in Liefland in Kenntniß geſetzt, worauf im Mai 1678 das Dönhoff'ſche und das Golz'ſche Regiment die Ordre zum Marſch nach Preußen erhielten. Lediglich im Kurfürſtlichen Intereſſe hatte der Landgraf Friedrich zu Heſſen-Homburg, ſelbſt Brandenburg'ſcher General, eine Beſuchsreiſe zu dem Herzoge von Curland unternommen und ſcheint, zeitweiſe wenigſtens, die Verzögerung des Schwediſchen Durchmarſches erwirkt zu haben. Eine Periode hindurch blieb Alles ſtill, ſo daß in der zweiten Hälfte des Juni die beiden Regimenter Heſſen-Homburg (Vater und Sohn) und das Du Hammel'ſche [3]) Regiment, ſämmtlich zu Pferde, aus Preußen nach Pommern gehen ſollten [4]).

Hieraus läßt ſich auch der 3 Monate währende Marſch des Dönhoff'ſchen Regiments erklären, da die Nachrichten aus Liefland ſich inzwiſchen änderten, und daſſelbe nun wirklich erſt Ende Juni in Königsberg eintraf [5]). Nachdem das Regiment zum Theil mit neuen Waffen verſehen war [6]), ließ es 2 Kompagnieen in Königsberg, und ging Dönhoff ſelbſt mit den übrigen 6 Kompagnieen zu Waſſer nach Memel.

[1]) Nämlich die Prärogative. [2]) 3 Meilen ſüdlich von Brandenburg a. H.

[3]) Dieſes und das Regiment des Prinzen von Homburg waren damals erſt in Preußen errichtet.

[4]) Seit dem Auguſt fehlen dieſe 3 Regimenter im Preuß. Kriegs-Etat, weshalb ſie doch abgerückt zu ſein ſcheinen. Das Golz'ſche Regiment aber wird vorläufig vermuthlich noch gar nicht in Preußen angelangt geweſen ſein. Es läßt ſich annehmen, daß der Kurfürſt ſolche Nachrichten erhalten hatte, die dieſe Maßregeln rechtfertigten, und er alſo zunächſt nur Memel ſichern wollte.

[5]) Lit. D. Das Regiment war alſo über 4 Jahre fort geweſen.

[6]) Reſkript an Hille, Kommandanten der Friederichsburg: „daß das Dönhoffiſche

Er war, wie gesagt, Gouverneur und der Oberst-Lieutenant v. Hamilton, aus dem Regiment versetzt, zum Kommandanten daselbst ernannt worden [1]). In Memel standen 1 Festungs- und 3 Wibranzen-Kompagnieen, die im Juli auf 600 Mann gebracht wurden, so daß die Besatzung dort seit Anfang August mit den 6 Dönhoff'schen Kompagnieen [2]) 1350 — bald jedoch 1500 — Mann, ohne die Dragoner, Artilleristen und Mineurs zählte.

Dönhoff stand nun in dem lebhaftesten Briefwechsel [3]) mit dem Kurfürsten und konnte demselben sehr genaue Nachrichten geben, die er von seinem Vetter erhielt; Letzterm wurden sie durch den Samogitischen Land-Fähnrich zugestellt. Um sich ganz zu versichern, hatte er Anfang September einen seiner Hauptleute nach Mitau geschickt, der sich dort und in der Umgegend so lange als möglich aufhalten sollte. In einem Memorial an Dönhoff spricht der Kurfürst seine Zufriedenheit darüber aus, daß er von jeder Kompagnie „20 Grenadiers" [4]) auslernen ließe, und befiehlt die Verstärkung des Regiments bis auf 1200 Mann. Das Geld dazu möge, wenn nicht anders, auf dem Wege der Anleihe herbeigeschafft werden, wofür Se. Kurf. Durchlaucht sehr erkenntlich sein wolle [5]). Das war für den 39jährigen General genügend, um die nöthigen Vorschüsse aus eigenen Mitteln zu bestreiten. Des erlauchten Kriegsherrn Wohlgefallen sprach sich darüber baldigst aus [6]).

Instruktion für Dönhoff; er vertheidigt mit seinem Regiment Memel gegen die Schweden, die auf Tilsit vorgehen. Ereignisse am Memelstrom unter dem Oberst v. Hohendorf.

Alle Nachrichten bestätigten inzwischen, daß die Schweden in Liefland aufgebrochen und gegen die Preußische Grenze in Anmarsch begriffen seien. Auf die dieserhalb an den Kurfürsten gemachte Meldung erhielt Dönhoff folgendes Reskript: [7])

regiment mit picquen undt Musqueten auß Unserm Zeughause alldorten versehen werde. Cölln a. S. 2. Mai 1678. Lit. F.

[1]) Seit dem 20. Juni 1678, da der frühere Kommandant, Oberst-Lieutenant Joh. v. Löben den 10. Mai gestorben war.

[2]) Kamen den 8. August in Memel an.

[3]) Lit. A. Die Korrespondenz wurde durch sogenannte Postreiter befördert, deren es von Königsberg bis zur Pommerschen Grenze 30 gab. Seit 1677 wurde ihre Zahl bis auf 100 vermehrt und, mit der Bezeichnung Ordonanz-Reiter-Kompagnie, unter den Befehl des Lieutenants Moor gestellt. Die Leute waren wie die Dragoner ausgerüstet.

[4]) Lit. D. [5]) Lit. D. d. d. Lüdershagen 6. Oktober 1678.

[6]) Lit. D. d. d. Stralsund $\frac{8}{18}$. Oktober und Lüdershagen $\frac{24. \text{ Oktober}}{3. \text{ November}}$ 1678.

[7]) Lit. D. und E.

„Wir haben auß einer und andrer Relation ersehen wie daß die in Liefland bißhero gestandene feindliche Trouppen daselbst aufgebrochen und durch Churland in Preußen zugehen vorhabens sein sollen, Ruhn haben wir bereits deßfals solche anstalth gemachet, daß der feindt sich keiner großen progressen soll zu erfreuen haben, gestalth dann unser General Lieutenant Görtzke mit 5000 Mann bereits in Vollen marche nacher Preußen ist und wir demselben mit unser meisthen force folgen werden. Weiln aber ihr erster effort vermuthlich auf der Mümmel sein möchte, so zweiffeln wir nicht, ihr werdet nebst der Guarnison wie rechtschaffene Soldathen handeln und den orth Krafthabender instruction behaupten, Wie denn hiemit nochmahlen unser gnädigster und ernstlicher befehl an Eüch ergehet, die Eüch anvertrauethe Vestunge biß auff den letzten Mann und bluthes — tropfen zuhalthen und in keinem wege von einigem accord zu hören oder selbigen anzunehmen; Wir wollen schon in Zeithen bey Eüch sein und den orth entsetzen, Und damit Niemand von der Guarnison sich mit unwissenheit entschuldige, so habet ihr dieses unser Rescript vor dem Commendanten und der gantzen guarnison lesen zu lassen und dabei anzuzeigen, daß wir hiernegst diejenige so sich wie rechtschaffene leuthe halthen und ihren pflichten nachkommen würden, der gebühr recompensiren, die übrigen aber so davider handeln möchten exemplariter abstraffen lassen wolthen. Seynd Eüch in Gnaden Gewogen. Geben Wrangelsburg den 31. October 1678.

gez. Friderich Wilhelm."

Die Schweden passirten hierauf den $\frac{11}{21}$. November die Preußische Grenze, näherten sich am $\frac{14}{24}$. November bis auf $\frac{3}{4}$ Meilen von Memel, und versuchten weiter vorzugehen, blieben aber, nachdem sie mit den aus der Stadt entsendeten Detachements einige Schüsse gewechselt hatten, stehen. Dönhoff berichtet vom $\frac{16}{26}$. November an den Statthalter:

„Tout à l'heure mes gens reviennent lesquelles j'ay envoyé pour reconnaistre où les Ennemis sont, qui me rapportent qu'ils ont rencontré leur Sentinelles à une bonne demie lieue d'icy et d'avantage de la façon que nous les attendons à chaque heure devant nos portes."

Sie kamen auch wirklich und weil man annehmen mußte, daß sie Memel belagern wollten, so wurden die Vorstädte abgebrannt [1]). Der

[1]) Lit. B. Nach dem Berichte der Preuß. Ober-Räthe an den Kurfürsten klingt es, als wenn die Schweden zwar nicht die Vorstädte aber die Stadt abgebrannt hätten.

General Horn rekognoscirte persönlich die Festung und da er sich überzeugen mochte, daß die Belagerung zu viel Zeit kosten würde, so entschloß er sich $\frac{21. \text{ November}}{1. \text{ December}}$ über Prökuls auf Tilsit zu gehen. Dönhoff suchte der Arrieregarde allen möglichen Abbruch zu thun. Es gelang ihm in der That bei Prökuls eine Schwedische Feld-Bäckerei zu überfallen und 40 Gefangene zu machen, und wer weiß, was geschehen wäre, wenn mehr Truppen dazu hätten verwendet werden können, da das Detachement bis auf $\frac{1}{4}$ Meile von dem Schwedischen Haupt-Quartier vordrang. Daß die dazu verwendeten Mannschaften vom Regiment waren, steht außer allem Zweifel, denn Dönhoff sagt: [1])

„Es wehre zu wünschen, daß Vnsere Armee alhier im Landt nur praesent wehre, würde es durch Göttlichkn Beistand nur ein Frühstück mit dem Feinde sein weil er sich in solchem Stande nicht befindet, Unsern Alten und woll außgeübten Soldaten zu resistiren."

Von den übrigen 4 in Memel stehenden Kompagnieen war aber eine die alte Festungs-Kompagnie, die drei andern bestanden sogar aus Wibranzen, zu denen, wie Dönhoff ausdrücklich bemerkt, er kein Vertrauen habe. Uebrigens wurden noch in den nächsten Tagen vielfach Gefangene nach Memel eingebracht, von wo sie nach Königsberg über die Nehrung geschickt wurden.

Daß der Kurfürst Alles aufbieten und selbst kommen wollte, hatte er an Dönhoff schon geschrieben; in einem Briefe aus Wrangelsburg den $\frac{7}{17}$. November an Croy [2]) sagt er:

„Sonsten Können Ew. Liebden leicht ermeſſen, daß, da wir nunmehro durch Gottes gnade gantz freye Hände allhier in Pommern haben, wir unſer guthes land Preußen nicht verlaſſen und in eygener Perſohn mit der gantzen Armee dahin folgen werden" [3]).

Das Görtzke'sche Korps traf am 1. December [4]) in Marienwerder ein. Es bestand die Infanterie desselben aus den auserlesensten Mann-

---

Auch v. Baczko in der Geschichte Preußens V, 473 spricht sich darüber unklar aus und schreibt den Brand einem Zufalle zu.

[1]) Lit. E.

[2]) Lit. E und B.

[3]) Das Folgen bezieht sich auf die bereits, theils geschickten, theils noch zu sendenden Truppen. Darnach sollte das ganze Barfuß'sche Regiment zu Wasser nach Pillau gehen, desgleichen das Alt-Holstein'sche und Dohna'sche Regiment. Letzteres kam aber gar nicht nach Preußen, von dem Holstein'schen nur Theile, und von Barfuß die Hälfte.

[4]) Kann nur nach dem Kalender neuen Styls gerechnet sein.

ſchaften beinahe aller Regimenter beſetzt, mit der doppelten Anzahl Officiere. Die dabei befindliche Kavallerie war in ihren Regimentern belaſſen.

Der Statthalter, Herzog von Croy, hatte nach und nach ſeit Ende Oktober ein kleines Korps bei Tilſit unter dem Befehl des Oberſt v. Hohendorf vereinigt. Wenn die Vertheidigung einer Flußlinie ſchon an und für ſich eine ſchwere Aufgabe iſt, ſo wurde ſie es hier noch mehr, als die Mehrzahl der Elemente des Korps nicht zu den beſſern zu zählen waren. Daſſelbe beſtand nach dem Rapport vom 5. December aus folgenden Theilen: [1])

Reiterey

1) Von S. Hochfürſtl. Durchl.[2]) Regiments Commandirte 90
2) Das Samländiſche Regiment 440
3) Das Natangiſche Regiment 340

Dragouner

4) Die 4 Compagnien auß den Pollniſchen Aemptern unter Commando des Hr. Ob. Lt. Erb-Truchſeß zu Waldburg 276

Fuß-Volk

5) Von S. Hochfürſtl. Durchl. Guarde 100
6) Von des General Major Hr. Graff Dönhoffs Leib-Compagni 80
7) Die 5 Comp. unterm Cdo. des Hr. Ob. Lt. v. d. Gröben 549
8) Die 3 Inſterburgſchen Comp. unter Cdo. des Hr. Major v. Thalau 315
9) Jägerei 500
10) Cölmer ungefehr 450

Summa 3416

und alſo mit Ausnahme von Nr. 1, 5 und 6 aus Dienſtpflichtigen und Wibranzen. Um dem Korps einen Halt zu geben, war aber $\frac{1}{13}$ von gedienten Soldaten zu ſchwach, und endlich war auch nicht ein Geſchütz bei dem Korps. Ueberdies mag der beiſpiellos niedrige Waſſerſtand den Oberſten Hohendorf vorſichtiger gemacht haben, als nöthig war; noch übeler aber war, daß er ſelbſt kein Vertrauen zu den ihm übergebenen Truppen hatte, denen alle militairiſche Zucht und Disciplin abging [3]). Es ward die Linie Schakuhnen-Ragnit, etwa 6 Meilen lang, von ihm beſetzt.

[1]) Lit. E. d. d. Schilkoyen den 5. December 1678. Der Ort liegt 2¾ Meilen ſüdweſtlich von Tilſit.

[2]) Bezieht ſich auf den Herzog von Croy.

[3]) Lit. E. Selbſt unter den Wibranzen-Officieren war keine Ordnung.

Auf die Nachricht, daß die Schweden mit einem ſtarken Korps von Szamaitkehmen auf Kuckerneeſe vorgegangen ſeien, überließ er die Linie Ragnit-Tilſit den zwei in den dortigen Ordens-Schlöſſern zurückgelaſſenen Wibranzen-Kompagnieen, und ging mit dem Gros, bei dem ſich auch die 80 Mann von der Dönhoff'ſchen Leib-Kompagnie befanden, nach Stobingen[1]). Inzwiſchen hatten die Schweden den Uebergang bei Kuckerneeſe durch 7 Geſchütze[2]) erzwungen, am 4. Decembr Morgens Dragoner übergeſetzt und die im Rückzuge begriffenen Jäger und Wibranzen völlig in die Flucht getrieben. Hohendorf zog ſich hierauf gegen Schillkoyen zurück, um nicht die Verbindung mit Königsberg über Labiau zu verlieren, während Tilſit ſich an drei auf dem linken Memel-Ufer vorgegangene Schwediſche Dragoner-Kompagnieen ergab. Später, als das Schwediſche Korps ganz auf dem linken Ufer war, und nicht auf Labiau, ſondern Inſterburg vorging, ſetzte Hohendorf ſeinen Rückzug nach Wilkendorf bei Wehlau, wo er den 11. December eintraf, fort.

General-Lieutenant v. Görtzke mit einem Korps bei Wehlau. Ankunft des großen Kurfürſten. Geſtellung von 1200 Schlitten. 2 Kompagnieen von dem Dönhoff'ſchen Regiment mit dem Kurfürſten von Labiau über das Kuriſche Haff nach Gilge.

Am 8. December kam der General-Lieutenant v. Görtzke in Königsberg an[3]). Die einzelnen Truppentheile ſeines Korps ſetzten je nach ihrem Eintreffen den Marſch auf Wehlau fort[4]). Hier waren auch die früher in Königsberg zurückgelaſſenen beiden Kompagnieen des Dönhoff'ſchen Regiments bereits wieder vereinigt[5]). Wie voreilig das Verhalten des Oberſt v. Hohendorf an der Memel abgeurtheilt worden war[6]), bewies nun das Benehmen des ſeit dem 13. December kommandirenden Generals v. Görtzke. Auch er blieb bei Wehlau nicht ſtehen, als die Schweden gegen ihn von Inſterburg und Darkehmen her anrückten. Bei beiden Officieren war wohl die Vorausſetzung, daß ein entſchieden verlorenes Gefecht die Schweden dreiſt machen und nach Königsberg führen

[1]) 2 Meilen weſtlich von Tilſit.

[2]) Lit. E. Gerichtliche Ausſage des Korporals Peter Lange vom Croy'ſchen Regt.

[3]) Lit. B. [4]) Lit. E.

[5]) Lit. E. und A. Schreiben des Amts-Hauptmanns Chriſtoph v. Schlieben. Es war die Leib-Kompagnie unter dem Kapitain-Lieutenant v. Borentin und die Amſtel'ſche Kompagnie.

[6]) Lit. E. Er wurde mit dem Oberſten v. Canitz und mehrern andern Officieren zur Unterſuchung gezogen, indeſſen nach einiger Haft freigeſprochen. Vergl v. Orlich I, 388. 389.

würde, und die Ueberzeugung vorhanden, daß ſie mit den ihnen untergebenen Truppen überhaupt ſich in kein Gefecht einlaſſen dürften, wobei dann noch erwähnt werden muß, daß das vereinigte Hohendorf-Görtzke'ſche Korps 7000 Mann und darunter die Hälfte ſieggewohnter Truppen zählte.

Die Beſtürzung in Königsberg war groß, als am 30. December die Bagage des Görtzke'ſchen Korps eintraf, weshalb der General — auf des Statthalters Befehl — beordert ward, Tapiau zur Deckung der Hauptſtadt unter allen Umſtänden feſtzuhalten [1]).

Görtzke hatte indeſſen ſeine Gründe, bis in die Nähe von Königsberg zurückzugehen, während die Schweden in der erſten Hälfte des Januar die Linie Labiau, Tapiau, Friedland bis Bartenſtein beſetzten.

Nach und nach trafen die einzelnen Truppentheile der Kurfürſtlichen Armee in und bei Königsberg ein.

Sie zählte nach ihrer Vereinigung mit dem Görtzke'ſchen Korps ungefähr 16—17000 Mann, die 3000 Dienſtpflichtigen und Wibranzen mitgerechnet.

Die Märſche, die von denſelben zurückgelegt worden ſind, gehören zu den größten und ſchleunigſten, die jemals vorgekommen.

Der Kurfürſt [2]) war den $\frac{30.\text{ December }1678}{9.\text{ Januar }1679}$ von Cöln a. S. abgegangen und den $\frac{19}{20}$. Januar in Marienwerder, wo er zwei Tage blieb, um die auf dem Marſche nach Preußen befindlichen Truppen weiter vorausgehen zu laſſen und ſich ſelbſt nach der höchſt angeſtrengten Reiſe etwas zu erholen. Täglich hatte er 6 bis 7, am letzten Tage ſogar 12 deutſche Meilen zurückgelegt im tiefſten Schnee und der größten Kälte.

Von hier aus erließ er das Reſkript [3]) an den Statthalter und die Ober-Räthe, wegen Geſtellung der Schlitten, welches, ſeiner hiſtoriſchen Wichtigkeit wegen, hier wiedergegeben wird.

„Unſern freündlichen dienſt und gnädigen gruß zuvor, Hochgebohrener Fürſt, freündlicher lieber Vetter wie auch Edle Räthe, liebe Getreüe: Demnach die nothdurfft erfordert, daß gegen Unſere hinkunfft ein

---

[1]) Lit B. d. d. Königsberg den 2. Januar 1679.

[2]) Lit. C. Auszug aus dem Journal von dem Feldzuge des großen Kurfürſten nach Preußen im Archiv des General-Stabs der Armee; danach war der Kurfürſt den $\frac{30.\text{ Decbr. }1678}{9.\text{ Januar }1679}$ in Rüdersdorf, $\frac{31.\text{ Decbr. }1679}{10.\text{ Januar }1679}$ in Müncheberg, $\frac{1}{11}$. Januar 1679 in Himmelſtedt. 2. Ruhe, $\frac{13}{23}$. Januar Marienwalde, $\frac{24}{14}$. Sabinskorn, $\frac{15}{25}$. Ratzeburg, $\frac{16}{26}$. Buchholz, $\frac{17}{27}$. Januar Tuchel, $\frac{18}{28}$. Oſchie, $\frac{19}{29}$. bis $\frac{12}{22}$. Marienwerder, $\frac{23}{13}$. Pr. Mark, $\frac{14}{24}$. und $\frac{17}{27}$. Januar in Königsberg, wo er die Friedrichsburg beſah, $\frac{18}{28}$. in Labiau, $\frac{19}{29}$. Januar über das Kuriſche Haff nach Gilge. Vergl. das Leben des Feldmarſchalls v. Schöning von v. Schöning.

[3]) Lit. B.

gewiſſe zahl an Schlitten vndt ledigen Pferden an handt gebracht werden, Alß geſinnen Wir an Ew. Liebden hiermit freund-Vetterlich, Euch aber befehlen wir gnädigſt, alſofort nach verleſung dieſes die anſtalt zu machen, daß Eylfhundert Schlitten vnd ſechs ad 700 ledige Pferde zuſammengebracht werden, wovon Niemandt ſich ausſchließen kann, weilen uns an derſelben anſchaffung auffs Allerhöchſte gelegen iſt; Wir wollen Uns deßen zu Ew. Lbd. vnndt Euch alſo verſehen vnndt verbleiben Ew. Lbd. in erweiſung Freund-Vetterlicher dienſte gefließen, Euch aber unter gnaden gewogen. Gegeben Marienwerder den 13. January 1679.

gez. Friederich Wilhelm."

Post scriptum.

„Ferner hochgebohrener Fürſt freündlicher lieber Vetter auch ſelbe Räthe vndt liebe Getreüe haben wir zwar in Unſerm Rescripto nur von Eylfhundert Schlitten erwehnt, wir können aber mit nicht weniger als 1200 Schlitten außkommen welche dann auß Samlandt vnndt andern örtern, ohne das jemandt damit verſchonet werde, aufzubringen.

Nechſtdem haben Ew. Liebden vnndt Ihr auch zu verfügen, daß auf 8 thage Brot, Brandtwein, Bier vnndt Saltz vor der gantzen Armée angeſchaffet werden ꝛc. Weiln wir auch mit befrembdung vernehmen, daß kein vorraht an Mehl vorhanden ſein ſolle, So haben Ew. Liebden vndt Ihr dahin zu ſorgen daß ſo viel Querle angeſchaffet werden, daß jedwede Compagnie drey bekommen könne. Wie Sie dan auch mit den Brauen vndt Backen tages alß Nachtes fleißig continuiren zu laßen, damit es der Armee an Unterhalt nicht ermangele, So müßen auch ſo viel Wagens vndt Schlitten alle tage parat gehalten werden, welche die Zufuhr verrichten können wovon Niemandt, Er ſey wer Er wolle zu befreyen. Jnngleichen müſſen zwei Tauſendt Paar Schuhe vndt ſoviel Kalbleder alß zu zwei Tauſendt paar hoſen nöthig an hand gebracht werden, Welches Ew. Liebden vndt Ihr alles aufs ſorgfältigſte werkſtellig zu machen haben, Solte hierin einiger Verzug erſcheinen ſo werden Wir wegen deß Uns darauß zu wachſenden ſchadens an Ew. Lbd. vndt Euch halten. Ut in literis Geben zu Preuſch Mark den $\frac{13}{23}$. January 1679.

Friderich Wilhelm."

Die Nachricht von der Ankunft des großen Kurfürſten in Preußen war ſo geheim gehalten worden, daß ſie auf die Schweden wie ein elektriſcher Schlag wirkte. Sie war zunächſt die allgemeine Urſache, daß der Feind den $\frac{18}{28}$. Januar ſich ſchleunigſt von Bartenſtein und Tapian auf Tilſit zurückzog, während das verſtärkte Korps des Generals v. Görtzke

denſelben verfolgte, indem er die Infanterie und einen kleinen Theil der Kavallerie auf Labiau, den größern Theil der letztern aber auf Taplaken und dann über Schirrau und Skaisgirren ebenfalls gegen Tilſit vorgehen ließ.

Nachdem der Kurfürſt in Königsberg am $\frac{17}{27}$. Januar die Friderichsburg beſehen, auch ſich von der Ausführung ſeiner Befehle überzeugt hatte, ging er am $\frac{18}{28}$. Januar nach Labiau, wie der Berichterſtatter jener Zeit ſagt [1]):

„S. Khrfrſtl. Durchlaucht laſſen auch Ihren Marſch noch mehr zu beſchleunigen ihre Infanterie auf Schlitten fortbringen, welches eine Luſt anzuſehen iſt.“

Dieſe allein hat der Referent nicht charakteriſiren wollen, ſondern vielmehr die Kampfesluſt. Sie allein machte den ungewöhnlich ſchnell zurückgelegten Marſch möglich, wie die Ueberwindung aller damit verbundenen Mühſeligkeiten erklärlich. Ja er allein, der erlauchte Kriegsfürſt war der einzige Ausfluß dieſer Luſt; ſeine Gegenwart hatte ſie zu einer erhabenen Begeiſterung geſteigert. Alſo ging es vorwärts, nachdem in Labiau noch ein feierlicher Gottesdienſt gehalten und die Kurfürſtin bis dahin Ihrem hohen Gemahl gefolgt war, über das gefrorne Haff nach Gilge.

Iſt nun die Infanterie auch weiter nicht an den Feind gekommen und die ſiegreiche Entſcheidung des Krieges allein durch die Ueberraſchung und das ſtätige Verfolgen Seitens der Kavallerie herbeigeführt, ſo kann das Regiment um ſo mehr zufrieden ſein, daß es von der Infanterie ganz allein vollſtändig in dieſem kurzen Feldzuge aufgetreten iſt, indem die Leib- und Amſtel'ſche Kompagnie, 300 Mann ſtark, von Königsberg aus dem Kurfürſten folgten und mit ihm dann über das Kuriſche Haff zu Schlitten gingen, die 6 andern Kompagnieen aber mit glücklichem Erfolge dem Feinde vor Memel begegneten und ihm auch jetzt noch bedeutenden Abbruch thaten. Bereits von Königsberg aus und ſpäter erhielt Dönhoff folgende Kurfürſtliche Schreiben:

„Nachdem Wir nunmehr anhero gekommen vndt Willens ſein ſchleunigſt von hier weiter zu gehen, vndt den Feindt zu verfolgen, Alß befehlen Wir Euch gnädigſt Euer unterhabendes Regiment zuſammen zu halten auch die davon auß commandirten an Euch zu ziehen, damit Wir auff den benöthigten Fall einiger Kompagnien davon habhafft werden können; Im übrigen habt Ihr Euch zu bemühen, daß Ihr einige Schlitten an der handt

[1]) Lit. E.

bringet, damit die Leute auf erfordern Uns deſto ehender folgen können" [1]) —

aus Labiau [2]):

worin er den General Grafen Dönhoff erſucht an ſeinen Vetter zu ſchreiben: „ob er uns nicht einigen proviant aus Szamoghitien verſchaffen könne" —

und im Postscript:

„Ferner Hochgebohrener, beſonders lieber und Getrever Melden Wir euch hiermit gnädigſt was geſtalt wir morgenden Tages von hier auff das Haff [3]) den weg nach Ruß nehmen vndt dem Feindt entgegen gehen wollen! Weiln Wir nun zu dem vorhabenden zwecke einiger Compagnien noch woll benötiget ſein; Alß habt Ihr Uns zu berichten vndt Vorſchläge zu thun, an welchem orthe die 600 Mann ſo wir von beſagtem eurem regiment gerne bey Uns hätten, am bequemſten zu Uns kommen können"

ferner aus Heydekrug den $\frac{21}{31}$. Januar 1679:

„S. Ehrfrſtl. Durchlaucht fügen hiermit Dero General Major und Gouverneur zur Mümmel den Graffen Dönhoff in gnaden zu wiſſen, was maßen Sie bereits mit den Fußvolk vndt einen theil der cavallerie alhier zum Heydekrug angelangt vndt der General Lieutenant Görtzke mit dem größten theil der cavallerie ſich an den Feind gehencket hat deſſelben arriere garde heuthe frühe übern hauffen geworffen vndt die Bagage wegkbekommen."

In dem Kurfürſtlichen Schreiben aus Kuckerneeſe an den Statthalter und die Ober-Räthe iſt das Gefecht bei Splitter alſo gegeben:

„Ew. Liebden vndt Eüch geben Wir hiermit zu vernehmen was maßen Wir geſtriges tages alß wir zu Silge angelanget, eine ſtarke Parthey von Reitern vndt Dragonern in den Feindt zu recognosciren geſchicket, geſtalt ſich dann das glück alſo gefüget, daß ohnweit Tilſit Unſere Parthey unter der conduite Unſeres Obriſten des von Treffenfeldts auf den Feindt getroffen, 2 Reginenter Dragoner totaliter ruinirt vndt niedergemacht auch 8 Fähnlein erobert. Kuckerneeſe den $\frac{20}{30}$. January 1679.

Auch Görtzke hatte noch Gelegenheit dem Feinde bedeutenden Abbruch zu thun, worauf letzterer in einer vollſtändigen Auflöſung auf Coadjuthen ſich über die Grenze zog. Von da ab ward der General-Ma-

[1]) Lit. D. Königsberg den $\frac{1}{11}$. Jan. 1679. [2]) Lit. D. Labiau den $\frac{5}{15}$. Jan. 1679.

[3]) Ueber die dort abgehaltene Parade der in ihren Schlitten ſitzenden Infanterie, wobei der Kurfürſt an den einzelnen Treffen entlang fuhr, ſiehe Dr. W Förſter, Geſch. des Königl. 1. Küraſſ-Regts. S. 42 und die Abbildung davon im Theatr. Europ. XI.

jor v. Schöning mit der Verfolgung des Feindes beauftragt. „Solches hat derselbe mit solcher vigueur verrichtet daß der Feind weder Tag noch Nacht Ruhe nehmen oder stille stehen dürffen und dadurch fast seine ganze Infanterie und Artillerie verlohren.“ [1])

Der große Kurfürst sieht das Regiment Dönhoff in Memel.

Der Kurfürst war von Heydekrug über Lasdehnen bis Coadjuthen gegangen, wo er die Dislocirung der Armee befahl. Die beiden Kompagnieen des Dönhoff'schen Regiments gingen nach Memel, woselbst der Kurfürst, nachdem er inzwischen in Königsberg und Pillau gewesen war, am $\frac{13}{23}$. und $\frac{14}{24}$. Februar sich aufhielt und das Regiment wie die Festung inspicirte [2]). Details haben sich hierüber nicht ermitteln lassen.

Der große Kurfürst schafft auf der Basis der Gottesfurcht den Geist der Gemeinschaft.

Das Sprüchwort: „Hilf dir selbst und es wird dir Gott helfen“ hatte der erlauchte Herr wieder einmal wahr gemacht [3]). Wahrhaft erhebend sind seine Worte an den Statthalter und die Ober-Räthe, in denen sich sein kindlich frommes Gemüth unvergleichlich also ausspricht:

„Wir Friderich Wilhelm von Gottes Gnaden (c. t. t.)

Nachdeme der Höchste Gott abermahlen Uns sobalde wir in dieses Unser Herzogthumb angelanget einen sieg über den andern wieder unsere Feinde verliehen und dieselbe mit gäntzlicher ruin ihrer Armee innerhalb wenig tagen auß dem Lande und in die flucht getrieben und wir solches nicht unserer macht sondern bloß allein der güthe Gottes zuschreiben, so seynd Wir auch billig vor allen Dingen darauff bedacht, wie wir deroselben davor das gebührende dankopfer abstathen mögen, Ersuchen demnach Ew. Lbd. freündwetterlich und Eüch befehlen wir gnädigst ein dankfest auf einen gewissen tagk, welchen Ew. Liebden und ihr also zu determiniren haben, daß es auff einmahl im ganzen lande celebriret werden könne außzuschreiben und dabei die Verfügung zuthun, daß zum text des morgens die ersten neun Verse auß dem sechs und sechzigsten Psalm und des mittags die beiden ersten Verse auß dem 103ten Psalm genommen und

[1]) Königsberger Zeitung vom $\frac{4}{14}$. Februar 1679. [2]) Lit. G.

[3]) Aus Kuckerneese $\frac{24. \text{ Januar}}{3. \text{ Februar}}$ 1679 schickte er über diese Expedition Berichte an den Kaiser, Dänemark, Sachsen u. s. w., worin einzelne sehr interessante Details. Siehe das Mil.-Wchbl. 1836 Nr. 48.

erklehret, daß te deum laudamus gesungen auch dabeneben der Höchste Gott umb fernere Hülffe und beystandt Zue erlangung eines redlichen friedens angeruffen werden möge. Seynd ꝛc. Königsberg den $\frac{4}{14}$. Febr. 1679."

Mut. Mutd. an alle Regierungen.

So erwachte nach und nach auf der Grundlage der Religion der Geist der Gemeinschaft. Allen sollte es klar werden, daß ihnen der Himmel am Rhein, in der Mark, in Pommern und nun in Preußen geholfen, wie sie es mit eigenen Augen gesehen, daß der Märker, der Preuße, der Westphale, der Pommer sich gegenseitig unterstützt hatte. Also erschuf der große Kurfürst, bei glücklicher Benutzung der Ereignisse, unter seinen Soldaten den Geist der Kameradschaft und so recht eigentlich die Armee.

Liste der Truppen in Preußen im Februar 1679. Friede.

Des allgemeinen historischen Interesses wegen folgt hier nach dem Original-Kriegs-Etat die Liste [1]) der damals in Preußen stehenden Truppentheile, von denen denn auch anzunehmen ist, daß sie mehr oder minder an den kriegerischen Ereignissen Theil genommen haben.

Nachdem die Kompetenzen für den Generalstab und für extraordinaria ausgeworfen sind, heißt es:

„Zur Verpflegung der Churfürstlich Brandenburgischen Armee müssen auf den jetzt laufenden Monath Februarium aus dem Hertzogthumb Preussen vber das denen Regimentern in den Quartieren angewiesene Servis hart vndt Rauhfutter noch Fünf und Dreißig Tausent Taler an Gelde gezahlet werden, so hiermit und Krafft dieses folgenden gestalt angewiesen [2]) werden, an:

1. Artillerie.	das Churprintzliche Regiment,
	das Anhaltsche Regiment,
2. Reuterei.	das Dörfflingersche Regiment,
die 1ste Compagnie Trabanten,	das Homburgische Regiment,
die 2te Compagnie Trabanten,	das Croysche Regiment,
das Leib-Regiment zu Pferde,	das Görtzkesche Regiment,

[1]) Lit. A.

[2]) Die Summen für die einzelnen Truppentheile sind weggelassen, weil ein Maaßstab für deren Stärke nicht herzunehmen, indem es seit Januar 1677 vorkommt, daß die Truppen nicht, nach dem früher festgehaltenen Grundsatz von der Provinz, die sie augenblicklich besetzt hielten, auch verpflegt wurden, sondern die Gelder dazu von der Provinz bekamen, der sie angehörten. Ein Theil der obigen Summe ist daher nur als ein Vorschuß anzusehen. Lit. A. und E.

das Printzenſche Regiment,
das Treffenfeldſche Regiment,
die Küſſowſche Squadron,
die Brandtſche Compagnie.

3. Dragoner.

das Leib-Regiment [1]),
das Dörfflingerſche Regiment,
das Schliebenſche Regiment,
das Sydowſche Regiment,
die Mohrenbergſche Kompagnie.

4. Fuszvolck.

das Leib-Regiment,
das Chur-Printzliche Regiment,
das Dörfflingerſche Regiment,
das Alt-Holſteiniſche Regiment,
das Goltzſche Regiment,
das Schöningſche Regiment,
das Dönhoffiſche Regiment,
das Croyſche Regiment,
das Barfußſche Regiment,
die Commendirten unter Oberſt Zieten [2]).

Schon im März verließ der größte Theil der fremden Regimenter ſeine Quartiere, denn nachdem der Kriegsſturm in der Mark, Pommern und Preußen beſchworen, ſchien er ſich am Nieder-Rhein [3]) erheben zu wollen.

Der Kaiſer und das Reich hatten mit Frankreich einen übereilten Frieden geſchloſſen [4]); die Eiferſucht hatte ihn diktirt. Der große Kurfürſt ſtand allein und konnte es mit Frankreich nicht aufnehmen [5]). Während er in Königsberg war, beſetzte der Marſchall Crequi, da er nun freie Hand hatte, das Herzogthum Cleve, um im Schwediſchen Intereſſe die Herausgabe des größten Theils der Kurfürſtlichen Eroberungen in Pommern zu erzwingen. Unter dieſen Umſtänden ſah ſich der große Kurfürſt veranlaßt, einen Frieden [6]) zu ſchließen, der weit hinter ſeinen gerechten Erwartungen blieb. Seinen Geſandten war man überall wie denen eines Königs begegnet und als, in Nimwegen das Jahr vorher, der Kaiſer mit für den Kurfürſten die Friedens-Präliminarien aufnehmen ließ, proteſtirte er und ſetzte es durch, daß Brandenburg für ſich allein unterhandelte. Durch ſein Auftreten hatte der Kurfürſt aber nicht nur in Deutſchland ſelbſt, ſondern in Europa ſeinem Hauſe ein Anſehen verſchafft, welches in nicht geahnter Steigerung ſich bis auf den heutigen Tag erhalten hat [7]).

[1]) Marſchirte im Juli ab. Iſt das heutige Königl. 1ſte Küraſſier-Regiment
[2]) Gingen im März fort. Iſt der Stamm des heutigen Königl. 2ten (Königs-) Infanterie-Regiments.
[3]) Verw. Europa X, Anhang S. 58, 59.
[4]) Pauli V, 227. und 269.
[5]) Pauli V, 247. 248, ſehr gut auseinandergeſetzt.
[6]) Zu St. Germain 29. Juni 1679.
[7]) Vergl. v. Schöning Leben des Feldmarſchalls v. Natzmer S. 25.

Das Regiment Dönhoff in Memel und Bartenstein 1679 und 1680.

Es war nun Friede und Alles kehrte nach und nach in die dadurch bedingten Verhältnisse zurück.

Das Dönhoff'sche Regiment blieb vorläufig noch in Memel. Im April zählte es wiederum 1200 Gemeine. Wie sehr das allgemeine Vertrauen damals gewichen war, beweist der Befehl an Dönhoff [1]), daß bei der bevorstehenden Durchreise und Besichtigung des Königs von Polen, er von dessen Gefolge nicht mehr als höchstens funfzig Personen in die Stadt lassen solle. Auch ein anderer merkwürdiger allgemeiner Befehl [2]) erging damals:

„daß die bei Jüngsten feindtlichen actionen im Lande zumahlen an den Oerthern, da der Feind gewesen vndt es mit den Unsrigen rencontre abgegeben auf der Wahlstadt und sonst gebliebene todte Cörper begraben und in die Erde verscharret werden sollen."

Der Etat verblieb vorläufig bei dem Regiment derselbe, da für ihn immer die gleichen Summen angewiesen wurden. Pro Mai lautete das Kurfürstliche Original-Reskript [3]):

„Nachdem S. Churfrstl. Durchl. zu Brandenburg ꝛc. Unser gnädigster Herr dem Dönhoffischen Regiment zu Fuß auf den eingetretenen Monaht Majum bei Dero Herzogthumb Preyßen über den in den quartieren genießenden Servis Dreytausendt Sechshundert Rthlr. Achtzehn gr. angewiesen, Alß befehlen Sie dero Preyssischen Rentmeister Peter Kaloven hiermit in gnaden auf besagten Regiment wegen des Monahts May aus denen im Herzogthumb Preyßen Verwilligten Kopf- vndt Hornschoß-geldern Vorerwehnte Summe hierauf vndt gegen behörige quittung außzuzahlen.

Signatum Pottstamb den $\frac{5}{15}$. Mai Ao. 1679.

gez. Friderich Wilhelm."

Am Schlusse:

„Dem Dönhoffischen Regiment in fernern abschlag: den reste 2000 Rthlr."

Im April waren demselben sogar 4000 Rthlr. gezahlt. Aller Wahrscheinlichkeit nach befinden sich darunter die von dem Grafen Dönhoff im Frühjahr 1675 und Herbst 1678 geleisteten Vorschüsse.

---

[1]) Lit. D. vom 10. April 1679. [2]) Lit. B. vom 13. April 1679.
[3]) Lit. A. de 1679.

Nach und nach traten in der ganzen Armee Reduktionen ein; im Auguſt hatte das Regiment nur noch 1000 Gemeine auf dem Etat; im Oktober 625 und für den Winter $16\frac{29}{50}$ gar nur 600 Gemeine [1]).

Im Oktober verließ es Memel und erhielt ſeine frühern Garniſonen. Der Regimentsſtab war wiederum in Bartenſtein [2]); daſelbſt wurde das Regiment in Abweſenheit ſeines Chefs durch den General-Lieutenant von Görtzke am 6. November gemuſtert.

Es iſt keinem Zweifel unterworfen, daß von den Funktionen des Statthalters nun die rein militairiſchen Angelegenheiten getrennt waren, da alle dahin einſchlagenden Kurfürſtlichen Reſkripte an den General-Lieutenant v. Görtzke adreſſirt wurden.

Als Letzterer im Frühjahr 1680 verreiſte, erhielt laut Reſkript d. d. Potsdam $\frac{29.\ \text{März}}{8.\ \text{April}}$ 1680 der General-Wachtmeiſter Graf Dönhoff

„das Kommando [3]) über die in dem Herzogthumb Preuſſen ſtehende Regimenter vndt soldatesque".

Mit der Bekleidung einer Gouverneursſtelle war allerdings ein Einkommen verbunden, in der Hauptſache war ſie aber damals ſchon eine Ehrencharge und nicht an den Ort gebunden. Der Feldmarſchall Sparr war mehrere Jahre Gouverneur von Colberg, iſt im Ganzen aber kaum einige Wochen da geweſen; ebenſo war der General-Lieutenant v. Görtzke Gouverneur von Cüſtrin, befand ſich aber ganz in der Stellung eines heutigen kommandirenden Generals in Königsberg.

---

[1]) Nach v. Baczko in der Geſchichte Preußens VI, 18 ſollten die Infanterie-Regimenter nach dem Reſkript vom 29. November 1679 auf 8 Kompagnieen à 125 Köpfe wieder kommen.

[2]) Lit. D.

[3]) Lit. D. und B. In dieſer Stellung ſchrieb Dönhoff folgenden Brief an den Oberſt v. Nolde: Edler, Lieber getrever. Wir haben sub dato Potsdamb den $\frac{3}{13}$. 9bris jüngſthin Unſerer hieſigen Regierung Wegen Ausſchreibung einer gewiſſen Huben Contribution zum Unterhalt unſerer Milice, als welche vom 8bris an keine Assignationes bekommen, gnädigſt Befehl ertheilet ꝛc. Befehlen Dir demnach hiermit gnädigſt und alles Ernſtes nach Erhaltung dieſes ſo forth von einer jedeweden Huben und hunderten der Stadt, Sie gehöre, wem Sie wolle, in durchgehender Gleichheit und ſonder einigen Unterſchied Ein floren dergeſtalt auszuſchreiben, daß ſelbiger den 20. dieſes im Ampte eingebracht und zu Auszahlung der Guarniſon zur Mümmell verwendet werden möge. Andem geſchiehet unſer gnädigſter Wille. Königsberg den 10. Decbr. 1680. Auf S. Churfrſtl. Durchl. gnädſt. Special Befehl unterſchreibet F. G. v. Dönhoff.

Mannſchaften des Regiments Dönhoff bei dem Aufbringen der Spaniſchen Fregatte Carl II. in der Höhe von Oſtende 1680.

Ein Ereigniß, gewiß einzig in ſeiner Art war es, an welchem noch in dieſem Jahre auch Mannſchaften des Regiments betheiligt waren.

Der Friede zu Nimwegen[1]) war ſo übereilt geſchloſſen, daß der Prinz von Oranien erklärte, er ſei nur gemacht, um recht bald einen größern Krieg daraus entſtehen zu ſehen. Zunächſt gab es viel Streit unter den beiderſeitigen Bundesgenoſſen. Spanien gehörte während des Krieges $16\frac{77}{79}$ zu denen des Kurfürſten und ſchuldete demſelben noch beinahe 2 Millionen Thaler Subſidiengelder, deren Zahlung es unter allerlei leeren Ausflüchten beanſtandete[2]). Gründe für ſein Benehmen hatte es nicht, und dachte ſich wohl nur, daß der früher von ihm geſuchte „Marquis von Brandenburg" nicht im Stande ſei, ſeinen gerechten Forderungen Nachdruck zu geben. Der große Kurfürſt wußte es aber dem großen, mächtigen Spanien begreiflich zu machen, daß er allerdings im Stande ſei, ſich Recht zu ſchaffen.

Schon 1675 hatte der Kurfürſt theils durch Ankauf zweier Holländiſchen Fregatten theils durch Inſtandſetzung einiger großen Kauffahrer ſich eine kleine Flotte gebildet, welche ihm bei Stettin, Stralſund und Hamburg wichtige Dienſte leiſtete und ſeitdem erhalten blieb. Um ſich nun ſein Recht gegen Spanien zu verſchaffen, ließ er in Pillau 6 kleine Fregatten von 20 bis 40 Kanonen und beinahe 1000 Mann Beſatzung ausrüſten und dieſe unter Cornelius van Beveren gegen Spaniſche Schiffe auslaufen[3]).

Von dem Dönhoff'ſchen Regiment kamen nach dem Kurfürſtlichen Reſkript d. d. Potsdam den 13. Juli 1680[4]) 180 Mann dazu. Die gedachte kleine Flotte ging nach dem Kanal, bemächtigte ſich bei Oſtende des Spaniſchen Kriegsſchiffs „Carl der Zweite" von 60 Kanonen und brachte es glücklich nach Pillau[5]). Daſſelbe barg eine reiche Ladung, die verkauft wurde. Im folgenden Jahre wurden dieſe Unternehmungen fortgeſetzt, wobei Mannſchaften des Regiments[6]) nur in ſo weit Theil nahmen, als ſie zur Begleitung eines, in den Weſtindiſchen Gewäſſern genommenen, Spaniſchen Schiffes demſelben von Pillau aus entgegengeſchickt wurden.

---

[1]) Zwiſchen dem Kaiſer und Frankreich im Febr. 1679. [2]) Pauli V, 249.
[3]) Stenzel II, 409. Pauli VII, 490. P. F. Stuhr, See- u. Kolonialmacht S. 21.
[4]) Lit. D.
[5]) Daß es ein Kriegsſchiff war, beweiſt die Auseinanderſetzung in Pauli V, 251. Dönhoff nennt es „ein Gallion", reich beladen. [6]) Lit. F.

Es dürfte kaum einem Zweifel unterliegen, daß dieſer Convoi den Sund und auch den Kanal wenigſtens paſſirte [1]), da ein Theil in der zweiten Hälfte des April, der andere im Mai auslief und jenes Schiff Ende 1680 oder Anfang 1681 genommen ſein muß [2]). Im Oktober 1681 kam die letzte Unternehmung dieſer Art vor; man ſtand davon ab, weil daraus nicht mehr als die Unterhaltungskoſten beſtritten werden konnten.

Verſtärkung des Regiments Dönhoff. Ausſöhnung zwiſchen dem Statthalter Herzog von Croy und dem General Graf v. Dönhoff 1682.

Das Dönhoff'ſche Regiment, von dem ſeit Ende 1679 abwechſelnd 1 Kompagnie in Memel [3]), die 3 andern in Bartenſtein, Raſtenburg und Nordenburg ſtanden, ward in dem nächſten Jahre, d. i. 1682, wiederum nach und nach verſtärkt. Unter den vielen deshalb ergangenen Reſkripten an Dönhoff mag dieſes am Platze ſein:

„Wir Friderich Wilhelm u. ſ. w.

Ihr erinnert euch unterthänigſt waßgeſtalt wir ſchon vorher gdſt. Willens geweſen euer Regiment wieder zu verſtärken vndt zwar daß vors erſte ſolche 500 Mann ſollen angeworben werden um daßſelbige gleich andern Regimentern auf den Jenigen Fuß zu ſetzen. Weiln wir dan ſolches für ietzo werkſtellig gemachet wiſſen wollen, So befehlen Wir Euch hiermit in gnaden dahin zu ſehen, daß vom 1ſten Monath Julio an, zu werben der anfang gemachet werde, Und habet Ihr von denen bei den 4 Compagnien würklich vorhandene Officierer vorgedachte 500 Mann werben vndt dieſelbe innerhalb 4 Monathe unfeilbar completiren zu laßen, da Ihr dan alle Monath complet traktiret auch die quartier genießen ſollet, Allermaßen Ihr euch dan deſſalß bey Unſerer Preußiſchen Krieges Cammer hiernegſt anzugeben. Wann nun die Zeith vorbey vndt die Mannſchaft wird geliefert ſein, Alßdann wollen wir aus denen 4 Compagnien 8 prime planen formiren vndt ſelbige nechſt den Stab complet bezahlen auch alsdan die noch übrige 200 Mann dazu werben laſſen, Jmgleichen wegen des Gewehrs daß ſolches gelieffert werden ſoll, gleichfallß gebührende Ordinanz geben. Gegeben Perleberg den 29. May 1682. Friderich Wilhelm."

[1]) Nach Stenzel II, 410 ſegelten die Schiffe vor der Flanderuſchen Küſte.

[2]) Der Kurfürſtliche Rath Directeur général de Marine Benjamin Roulées hatte ſich direkt an den General Grafen v. Dönhoff wegen Aufbringung der Beſatzungs-Mannſchaften adreſſirt, wie aus des Letztern Bericht an den Kurfürſten hervorgeht. Lit. F.

[3]) In Memel ſtanden außerdem 2 Feſtungs-Kompagnieen.

Dönhoff bedankt ſich nun und ſagt [1]):

„Wie denn nun meine Schuldigkeit iſt in allen Ew. Churfürſtlichen Durchl. unterthänigſten Dienſten meine treve zu erweiſen; So verſichere auch, daß in dieſem ſtücke nichts ermangeln ſoll ꝛc.

Nur dieſes bitte ich unterthänigſt, daß Ew. Churfürſtl. Durchlaucht meinen jetzigen Obriſt-Wachtmeiſter [2]), welcher in allen occasionen undt abſonderlich in der Stättinſchen Belagerung mit ſeinem Bluht erwieſen hat, daß er ein ehrlicher und rechtſchaffener Soldat iſt, als Obriſt-Lieutenant undt dann der Kapitain Trütſcher von deß Obriſten Barfuß Regiment als Obriſt-Wachtmeiſter bei meinem Regiment von mir vorgeſtellt werden möge. Königsberg den 19. Juni 1682."

Fr. Gr. v. Dönhoff.

Durch die Kurfürſtliche Ordonnanz vom 30. Juni wurde Alles bewilligt und beſtätigt, als Beweis, in welcher Gnade und Huld der Graf Dönhoff Allerhöchſten Orts ſtand.

Es gewährt eine wirkliche Freude, hier noch erwähnen zu können, daß ſich zwiſchen dem Statthalter, Herzog von Croy und dem General Grafen v. Dönhoff, vermuthlich ſchon ſeit des Letztern Rückkehr aus Pommern 1678, im Gegenſatz zu früher, ein ſehr gutes Verhältniß formirte [3]). Vielleicht hatte Beide die gemeinſchaftliche Gefahr $16\frac{78}{79}$, vielleicht des Kurfürſten Wort zuſammengeführt. Genug, daß das gute Einvernehmen da iſt; jedenfalls liegt eine Anerkennung für Dönhoff darin.

Der General Graf Dönhoff und der Detaildienſt. Der Hauptmann v. Konarski mit einer Polniſchen Muſik-Bande. 40 Mann vom Regiment nach Afrika 1683.

Dönhoff ſtand damals ganz in dem Verhältniß eines Generals en chef in Preußen [4]), zu deſſen Funktionen es gewiß nicht gehörte, daß er ſich um alle die kleinen Details und geringern Zweige des Dienſtes kümmerte. Weil er aber durch und durch Soldat war, ſo hatte er für Alles ein gleich lebendiges Intereſſe, wie aus dem nachſtehenden Falle zu erſehen.

Der Polniſche Ober-Kron-Feldherr, Fürſt Sapieha, hatte wiederholt den Kurfürſten um einige Schalmeipfeifer gebeten. Aus mehreren Schreiben Dönhoffs an den Kurfürſten heben wir hervor [5]):

[1]) Lit. F. [2]) Iſt Crüger.
[3]) Lit. F. [4]) Lit. F. Geht aus allen Ordres hervor. [5]) Lit. F.

die alte Schallmeyppfeiffer ſehr gut ſtimmen vnndt es nicht gut ſein möchte, ſie zu zerreißen."

„— hätte ich Zeit dann ſolte der gantze chor [1]) in 3 Monathen in Ordnung kommen undt ausgebildet werden vndt habe ſchon die beſten choisirt." •

Schließlich wurden ſechs Pfeifer ausgebildet und ſechs ſchenkte der Kurfürſt an Sapieha. Die Regimenter Dönhoff, Kurprinz und Derfflinger gaben je zwei Pfeifer. Der Hauptmann v. Konarski [2]) vom Regiment wurde mit der Ausbildung des polniſchen Muſikkorps beauftragt, und brachte die ſechs geſchenkten Pfeifer, ganz neu eingekleidet, ſowie die polniſche Bande zu Wagen über die Grenze.

Zum Winter wurde das Regiment wieder reducirt, und zählte vom 1. December 1682 ab: in 5 Kompagnieen 750 Gemeine, darunter 125 Gefreite, um im Frühjahr 1683 auf 6 Kompagnieen und 900 Gemeine zu kommen [3]).

Ende Juni 1683 mußte das Regiment [3]) mehrere Mannſchaften zur Formation der, unter das Kommando des Majors v. d. Gröben, geſtellten und, zur Beſetzung der auf der Goldküſte von Afrika erworbenen Ländereien, beſtimmten Kompagnie abgeben. In der betreffenden Ordonnanz heißt es:

1) „40 gute Soldaten nebſt 2 gerchanten bey den Hr. Graffen v. Dönhoff zu Commendiren, welche alle geſundt von Leichnamb und die hoch Teutſche ſprache können.

2) 25 von ſelbigen Soldaten ſollen bleiben bei der großen forteresse Friderichsburg [4]).

10 ſollen gehen auff das Schiff der guldenen Leuwe.

5 auf das ſchiff der Waſſerhundt." —

Vier Kompagnieen vom Regiment Dönhoff bei dem Hilfskorps, unter dem General, Grafen zu Waldburg-Truchſeß, nach Ungarn. Vor Szeſſeny 1683—1684.

Zu dem Hilfskorps von 1000 Mann Infanterie und 200 Dragonern, welches der Kurfürſt, unter dem General-Major Wolfgang Chriſtoph Grafen zu Waldburg-Truchſeß [5]), in dieſem Jahre nach Polen ſchickte, wur-

[1]) War eine polniſche Muſikbande, die mehrere Monate hindurch in Bartenſtein unterrichtet worden war. [2]) Lit. F.

[3]) Lit. F. und D. [4]) Auf der Goldküſte.

[5]) Er und nicht der General-Major H. A. v. Barfuß kommandirte das Korps, was nach der Biographie des Letztern von Franz W. v. Barfuß-Falkenberg, Berlin 1854, S. 3 angenommen werden könnte.

den zuerſt 5 und ſchließlich 4 Kompagnieen des Dönhoff'ſchen Regiments kommandirt. Mehr als die Hälfte der Infanterie war alſo von demſelben.

Dönhoff, in ſeiner großen Fürſorge für das Regiment, ſprach ſich in mehrern Briefen [1]) an den Feldmarſchall Derfflinger ſehr unglücklich über dieſe Kommandirung aus und ſagt, wie ihm nun die Hoffnung genommen ſei, das Regiment wieder auf ſeinen frühern vorzüglichen Fuß zu ſetzen, bei der Kampagne in Polen wenig Ruhm zu erwerben wäre und die „soldatesque", wie 1672, wohl ganz ruinirt zurückkommen würde.

Indeſſen verblieb es bei dem Befehle, und ſtanden die 4 Kompagnieen am 22. Auguſt bei Neidenburg, wo ſich am 24. ejusd. das Korps vereinigte. Am 27. Auguſt ſollte daſſelbe bereits die Weichſel bei Plock paſſiren; danach mußte es in Eilmärſchen vorgehen. Bei der ungeheuern Entfernung kam Truchſeß zu dem Entſatz von Wien zu ſpät. Vor Szeſſeny [2]), Anfangs November, zeigte ſich das Korps des Brandenburg-Preußiſchen Namens ſo ſehr würdig, daß der König von Polen ſich veranlaßt fand, ein höchſt anerkennenswerthes Schreiben dieſerhalb an den Kurfürſten zu ſenden. Eben ſo muthvoll benahmen ſich die Truppen bei der Einnahme gedachter Feſtung, woſelbſt ein Geſchütz mit dem Brandenburg-Preußiſchen Wappen vorgefunden wurde, das man denſelben überließ.

Welchen unmittelbaren Antheil die 4 Kompagnieen des Regiments an dem kurzen Feldzuge hatten, war nicht feſtzuſtellen; jedenfalls iſt er bedeutend geweſen, da dieſelben nach ihrem Eintreffen bei Neidenburg, Ende Februar 1684, ſo ſchwach waren, daß nur noch 2 Kompagnieen daraus formirt werden konnten. Es müſſen alſo überhaupt wenigſtens 200 Mann innerhalb kaum 5 Monaten, hauptſächlich durch die ungeheuern Strapatzen, den Marſch und im Gefecht verloren gegan-

[1]) Lit. D. d. d. Königsberg 26. Juli und 5. Auguſt 1683.

[2]) Obgleich das Theatr. Europ. XII, 519 die Nachricht von der Betheiligung der Brandenburg-Preußiſchen Truppen an der — 3tägigen, faſt unblutigen — Belagerung und Einnahme von Gran mit großer Beſtimmtheit bringt, ſo erſcheint jene Betheiligung nach den Berichten des Brandenburg-Preußiſchen Geſandten in Wien, des Legat.-Raths v. Schmettau, (in Lit. E.) höchſt zweifelhaft. Das den vaterländiſchen Truppen im Theatr. Europ. geſpendete Lob bezieht ſich wahrſcheinlich auf die Theilnahme an der Eroberung der minder bekannten Feſtung Szeſſeny. — Im Uebrigen iſt der ganze Feldzug der vaterländiſchen Truppen in ein großes Dunkel gehüllt, da auch die den Grafen Wolfgang Chriſtoph betreffenden Papiere in dem Gräflich Dohna-Waldburg-Truchſeß'ſchen Familien-Archive nicht mehr vorhanden ſind. — Szeſſeny liegt in der Geſpannſchaft Neograd, 4 Meilen nordöſtlich von Waitzen.

gen ſein, wie der Regiments-Chef in dem gleich folgenden Berichte ſelbſt angiebt.

Große Fürſorge des Regiments-Chefs für das Regiment; Briefe deshalb an den Feldmarſchall v. Derfflinger und den General-Kriegs-Kommiſſarius. Beförderung Dönhoffs zum General-Lieutenant 1684.

Dönhoff iſt außer ſich und wendet alles Mögliche an, um wieder das Regiment vereinigt zu ſehen. Charakteriſtiſch iſt folgendes Schreiben [1]) an den Feldmarſchall Derfflinger:

„Ew. Excellenz gnädige erinnerung Bei S. Churfrſtl. Durchlaucht ſich zu bemühen ſo woll meiner alß meineß Armen vndt faſt ruinirten Regimentß interesse ſo ſorgfältig jederzeit zu beobachten vndt alleß in ſolchen ſtande, wie ichß nur wünſche, zu ſetzen, Bitte ich vnterthänig. Ich habe dieſe hohe Gnade Zeithero Zur Genüge geſpühret vndt kann woll rechnen, daß ich nicht allein einen gnädigen General Feldt Marſchall ſondern einen rechten Vatter an Ew. Excellenz gehabt, dahero ſo wol ich alß alle dieſelbe ſo von meinem Regimente an dieſer gnade participiren vnterthänig würklichen Danck hiermit abſtatte ꝛc.

Inmittelſt werde nach Ew. Excellenz gnädigen Befehl den Obriſtwachtmeiſter Trütſchler als Oberſt-Lieutenant [2]) bei meinem Regiment cheſtens vorſtellen. Königsberg den 14. Februar 1684."

Fr. Gr. v. Dönhoff.

Nachdem Dönhoff einen ſpeciellen Bericht [3]) über die in Ungarn geweſenen Kompagnieen [4]) erhalten haben muß, ſchrieb er wieder an Derfflinger und ſagt:

---

[1]) Lit. D.

[2]) Lit. F. Für den Oberſt-Lieutenant Crüger, der unter dem 2. Januar 1684 zum Kommandanten von Memel ernannt war. Dönhoff bemerkt ausdrücklich in dem Vorſchlage: Crüger ſei ein tapferer Officier, aus der Mark gebürtig, wiſſenſchaftlich gebildet und augenblicklich (d. i. Mitte December 1683) noch in Ungarn. Crüger wurde für den am 3. December 1683 verſtorbenen Oberſt v. Hamilton nach Memel verſetzt. Letzterer war der erſte ſeines Namens in Preußen und von Geburt Engländer. Sein Name blühte über 130 Jahre mit Ehren im Regiment fort; Dönhoff ſagt in ſeiner Meldung: „Ew. Churfürſtl. Drchl. haben einen alten vndt treven Diener an dem Obriſt Patrick v. Hamilton verloren."

[3]) Die Kompagnieen wurden gemuſtert 26. Februar 1684 bei Neidenburg. Lit. F.

[4]) Der Umſtand, daß von dem Dönhoffſchen Regiment nur 4 Kompagnieen 1683 in Ungarn waren, ſcheint die Veranlaſſung geworden zu ſein, mit der Bezeichnung: Dönhoffſche Kompagnieen — den Beſtand des Regiments, als ſolchen, zu bezweifeln. Dieſer Irrthum iſt aus Stuhrs Kriegs-Verfaſſung S. 219 in v. Orlich II, S. 412 übergegangen. Das Criterium für den continuirlichen Beſtand des Regiments, nämlich der Re-

„Sie befinden ſich in einem ſchlechten ſtande, 200 Mann von meinem Regiment ſind hiebey abgegangen, die mundirung iſt gantz zerriſſen daß gewehr theilß verlohren vndt theilß vnbrauchbar.

Wann dann nun meine Schuldigkeit erfordern wirdt daß Regiment in vorigten vndt guten ſtande ſobald möglich zu bringen:

ſo bitte ich um die Reſte für die Officierer wie Mannſchaften ſo wie um die verordnete Recrutengelder."

Königsberg den 9. März 1684. Fr. Gr. v. Dönhoff.

Dieſe freimüthige offene Sprache verletzte nicht, ſie bekundete von Neuem den wahren Soldaten, den ſorge- und liebevollen Vorgeſetzten. Gerade in dieſem Monate wurde er befördert und heißt es im Patent [1]):

„undt beſtellen und nehmen an den General Wachtmeiſter Graffen Friderich v. Dönhoff wegen ſeiner treven undt viele Jahr her in verſchiedentlichen expeditionibus und abſonderlich in den letzten Feldzügen Uns vnterthänigſt geleiſteten Dienſte zum General Lieutenant zu Fuß.

Cöln a. S. den 5. Marty 1684.

(L. S.) gez. Friderich Wilhelm."

Der Geheime Rath und General-Kriegs-Kommiſſarius [2]), welcher dem nunmehrigen General-Lieutenant Grafen Dönhoff gratulirt hatte, erhielt von dieſem ein ſehr höfliches aber auch ein ſehr deutliches Schreiben des Inhalts: „nicht ſeine Perſon aber wohl ſein Regiment möchte er einer größern Aufmerkſamkeit empfohlen haben, da die Kampagne in Ungarn viel mehr Opfer dem Regiment bereitet hätte, als ſelbſt die vor Stettin und Anclam, wo man ordentlich verpflegt worden, während man in Polen beinahe verhungert ſei, und viele beſchwerliche und ſchädliche travaillen ausgeſtanden. Auch während des Schwediſchen Krieges in Preußen habe das Regiment viel gelitten, die Forderungen deſſelben wären aber bis dato noch nicht befriedigt, wie bei andern Regimentern, wo man ſogar ſchon die Kleidergelder erhalten" ꝛc.

Tod des Statthalters Herzogs von Croy; Dönhoff giebt die Parole auf dem Schloß in Königsberg aus. Ehrenrettung des Lieutenants Koch vom Regiment Dönhoff 1684.

Der am 7. Februar 1684 erfolgte Tod des Herzogs von Croy rief keine Veränderungen in Preußen augenblicklich hervor. Daß Dönhoff der

giments-Stab, hat niemals aufgehört, weder $16\frac{3}{4}$ noch $16\frac{6}{7}$; auch ſpricht Dönhoff ſtets von ſeinem Regiment und nicht von ſeinen Kompagnieen.

[1]) Lit. D [2]) Joachim Ernſt von Grumbkow

nach Pommern später abgeführten Leiche des Statthalters alle erdenkliche Aufmerksamkeit erwies, bedarf keiner Erwähnung. Er [1]) gab nun die Parole auf dem Schloß zu Königsberg aus, ein Vorrecht, das sonst nur dem Statthalter zustand.

Im August 1684 unternahm Dönhoff eine Inspektions-Reise in die Provinz. Nach dem Gesagten läßt sich erwarten, daß das Regiment gut ausgerüstet gewesen ist; es hatte wiederum 6 Kompagnieen à 150 Mann.

Bei dem Regiment stand der Lieutenant Hans Heinrich Koch — augenblicklich vom Dienste suspendirt und in Untersuchung —, der in einem Briefe an Dönhoff sagt: Wenn er sich schuldig fühle, so würde er es gar nicht wagen an seinen verehrten Chef, der sich gegen Alle immer wie ein liebevoller Vater gezeigt, die Gerechtigkeit geliebt und sich der Unglücklichen angenommen, zu schreiben; er (Dönhoff) möge sich für ihn Allerhöchsten Orts verwenden, denn so wahr ein Gott im Himmel sei, ihm könne, da noch eine Gerechtigkeit auf Erden wäre, nichts geschehen. Dönhoff hätte sich nicht für Koch verwendet, wie der Vermerk unter des Letztern Schreiben andeutet, wenn er ihn in dem angeschuldigten Grade für strafbar gehalten hätte. Zu bedauern ist der Verlust seines Briefes, worin er ungeahnet wahrscheinlich einen Triumph seiner Menschenkenntniß und seines Gerechtigkeitsgefühls feiert.

Die Sache war folgende:

Der Lieutenant Koch befand sich auf Werbung in Hinter-Pommern, und wurde von hier aus des Unterschleifs beschuldigt. In dem Augenblicke, als man solches erfuhr, erfolgte die Suspendirung vom Dienste. Es wurde eine kriegsgerichtliche Untersuchung gegen ihn im Juni 1684 befohlen und — da die Anstifter dieser bösen Angelegenheit auch als Zeugen aufgestellt waren, zu gleicher Zeit aus der Lausitz die Klage wegen „violirter Straßensicherheit" gegen Koch einging, — die erste Sentenz, wonach er nur zu einem zweimonatlichen Verlust seiner Charge verurtheilt war (weil in der Sache noch einige Dunkelheit verblieben), umgestoßen und Koch kassirt. Somit war er ein unglücklicher Mann geworden, und alle seine Versicherungen halfen nichts. In seiner Verzweiflung reiste er nach Stolpe, um sich Beweise seiner Unschuld zu verschaffen, was ihm aber durchaus nicht gelingen wollte. Tiefsinnig und nahe daran seinen Verstand zu verlieren, ging er umher. Da fand sich endlich der Kläger, gerührt von dem ungerechten Geschick, was Koch betroffen, ein, fiel demselben zu Füßen, gestand sein Verbrechen und wiederholte es auch vor Gericht. Die Eifersucht eines

[1]) Lit. F.

Mannes hatte den Keim des gegen Koch geſchmiedeten böſen Plans abgegeben, zu deſſen Vollendung das Vergehen in der Lauſitz dem Koch auch angedichtet worden war. Es gab nun viele Schreibereien, die Unſchuld Kochs aber ward vollſtändig erwieſen. Mit den Zeugniſſen darüber richtete ſich Koch nun an ſeinen frühern Chef, worauf der General-Lieutenant Graf Dönhoff nach geſchehener Verwendung die Kurfürſtliche Ordonnanz vom 23. December 1684, des Inhalts empfing: „daß der frühere Lieutenant Koch in ſeiner Ehre und gehabten Charge vollſtändig hiermit reſtituiret werde und er in ſeinen bis dahin offen gehaltenen Platz des Dönhoff'ſchen Regiments wieder aufgenommen werden könne".

Koch ſtarb, wie erzählt werden wird, den glücklichen Tod auf dem Felde der Ehre.

An dem Marſch nach Polen nahmen Mannſchaften des Regiments in dieſem Jahre nicht Theil. Daſſelbe ſtand auch 1685 nach wie vor in Bartenſtein, Neidenburg, Raſtenburg, Goldapp ꝛc.

Kampagne in Ungarn. Ordre an Dönhoff wegen Ausrüſtung eines Bataillons des Regiments. Deſſen Formation, Marſch und Revue vor dem großen Kurfürſten bei Croſſen.

Da die Osmanen noch im Beſitze von ganz Nieder- und Theilen von Ober-Ungarn ſich befanden, und die Gefahr vor ihnen nicht beſeitigt war, ſo entſchloß ſich der Kurfürſt, auf die Kaiſerlichen Wünſche einzugehen, erklärte ſich vorläufig mit Theilen des Fürſtenthums Glogau zufrieden [1]) und verſprach Ende 1685, für den nächſten Feldzug 8000 Mann nach Ungarn zu ſchicken.

Es trat nun mit Anfang des Jahres eine große Regſamkeit in alle militairiſche Verhältniſſe ein; denn abgeſehen davon, daß die Truppen vollſtändig feldmäßig ausgerüſtet werden mußten, ſo verurſachte noch mehr die Kombination derſelben, aus ihren verſchiedenen Theilen zu ſelbſtſtändigen Truppenkörpern, einen ungewöhnlichen Zeitaufwand.

Der General-Lieutenant Graf Dönhoff erhielt dieſerhalb nachſtehende Kurfürſtliche Ordonnanz [2]):

„Demnach Wir zu Folge des mit der Königlichen Kayſerlichen Mayestett aufgerichteten tractats in gnaden resolviret derſelben nach Ungern einigen secours wider den Erbfeind unterm commando unſers General-Lieutenant v. Schöning zuzuſchicken, worzu wir dann

[1]) Obgleich er Anſprüche auf die Schleſiſchen Herzogthümer hatte.

[2]) Lit. D.

gleich wie von allen andern regimentern, also auch von euerm unterhabenden einige Mannschaft undt zwar 3 prime plane undt 300 Gemeine [1]) mit außcommendiret wißen wollen, wobey ihr noch neve prima plana zu machen, daß also bey dem regiment sollen bezahlet werden 4 prpl. undt 600 Gemeine ohne denen so wider zugeworben werden sollen; Alß befehlen wir eüch hiermit gdst. jetztgedachte Mannschaft gegen den 1. February dergestalt parat zu halten, damit selbige (worunter ein dritter teil Picquenierer mit Pistohlen) alsdann auf einlangende ferner ordre würklich marchiren können, maßen dan mit den außcommendirten für den aufbruch zu liquidiren was Ihnen biß 1mo Februario restiret vnd solches denselben oder vielmehr einem jedern officierer jedoch daß es die Gemeine wissen, auf den march mitzugeben. Die Mannschaft ist mit guten einträchtigen Musqueten [2]) vndt zwar zweylöthigen, ingleichen die Picquenierer mit guten Pistohlen zu versehen, wie auch mit guter vollenkommener kleydung, gestalth dan, obschon die Kleydungs-Zeith noch nicht zu ende, derselben dennoch so viele geldt als jedwederm restiret, mitzugeben oder Ihnen davor so viel an Kleydunge vnd zwar was Ihnen nöthig ist, machen zu lassen vndt muß für allen dingen die manschaft auß guten untadelhafften leüten so nit zu alt noch zu jung sein, vndt so viel möglich schon im Felde gewesen auch zu dieser expedition freiwillig mitgehen, bestehen."

„Die fehnleins vor die außcommendirte Manschaften wollen wir hieselbst machen vndt selbige auch bezahlen laßen."

„An Stabs-Personen wollen wir gdst. daß der Adjutant, Prediger, Profols, Steckenknecht mit außcommendiret werden sollen; ob aber der Oberst Lieutenant oder auch der Major mitgehen sollen, solches wollen wir erst resolviren undt euch darüber auch in zeiten ordre zukommen laßen."

„So finden wir auch nöthig, daß ein guter Ober-Officierer ehestens anhero kommen undt bei unserm General Lieutenant den von Schöning sich angebe, umb von demselben wegen einer vndt andern zum marche erforderten Nothwendigkeiten nähere Nachricht zu erlangen, welcher auch das geldt auf die wagens wird empfangen können,

[1]) Lit. D. und E. Nach der Ordonnanz vom $\frac{13}{23}$. Februar 1686 wurden 320 Gemeine kommandirt.

[2]) Das Kaliber war bei und in den Regimentern selbst verschieden, und wenn in dem Nachsatze gesagt ist, daß es zweilöthige Musketen sein sollen, so sind es nicht solche, aus denen Kugeln geschossen wurden, von welchen letztern 16 auf ein Pfund gingen, sondern 13, wie bei 4 Regimentern ausdrücklich bemerkt ist.

wie Wir dann vier auf jede compagnie vndt 2 auf jeden Stab zu bezahlen verordnet haben."

„So soll auch demselben Nachricht gegeben werden womit die leuthe sollen versehen werden undt was sonsten in einem undt dem andern zum marche für anstalthen zu machen. Wie viele auch wegen der abgehenden Mannschaft zugeworben undt wie viele Stabß Personen beym regiment nach der außcommendirung guth gethan werden sollen, solches soll euch ebenfalls kundt gemacht werden, wobey wir auch gdst. gerne sehen wollen, daß, weyl einige officierer bißhero warthegelder gehabt, diejenigen so capabel sind, bey eurem regiment hinwieder employret oder mit außcommendiret werden, welches wir euch demnach freystellen, jedoch mußen die mit nacher Ungern marchirende, wan sie wieder zurückkommen hiernegst vor allen andern nothwendig beybehalten werden."

„Ihr habt Euch nach obigem allen also gehorsambst zu achten undt eine liste der officierer undt gemeine, so Ihr unserer gdst. intention gemeß zu diesem marche außcommendiret, an unsern General-Lieutenant den von Schöningen zu schicken."

„Im übrigen haben wir euch auch hierbey eine designation von aller Mauschaft so auß vnserm dortigen hertzogthumb marchiren sollen, zufertigen wollen, verbleiben euch schließlich in gnaden zugethan. Potstamb den $\frac{30. \text{ Decbr. } 1685}{9. \text{ Januar } 1686}$.

gez. Friderich Wilhelm.

„An den General Lieutenanten, graffen von Dönhoffen."

Es trat nun die Theilung des Regiments in zwei gleiche Theile von 3 Kompagnieen ein, deren jeder bis auf 4 Kompagnieen verstärkt wurde und die Benennung „Bataillon" erhielt [1]). Das vom Dönhoff'schen Regiment nach Ungarn kommandirte Bataillon, unter dem Oberst-Lieutenant v. Trützschler, ward also formirt [2]), daß von dem Regiment $\frac{3}{4}$ des Batail-

[1]) Lit. D. und E.

[2]) Lit. E. In der Ordonanz an den General-Lieutenant v. Schöning heißt es: „Wobey auch dahin zu sehen, daß die detachirte Leuthe so viel möglich in derjenigen couleur, welche die regimenter oder bataillons worzu Sie kommen oder stoßen sollen, gekleydet werden mögen, damit Sie in der liberey mit denselben so viel es thunlich übereinkommen, weshalb die Officierer mit denen commendanten der bataillons weiter communiciren müßen.

Die grenadiers, handtlangers und Stückknechte werden gleichfallß nach der arth zu kleyden sein als der ordinantz officierer das modell allhier davon gefertiget hatt in similo mut. mutd. an die Regimenter ꝛc.

Potstamb den $\frac{1}{12}$. Febr 1686."

lons und ¼ aus den Feſtungen Memel, Friedrichsburg und Pillau gegeben wurde und daſſelbe überhaupt beſtand aus:

1 Oberſt-Lieutenant,	5 Lieutenants,	6 Muſterſchreibern,
1 Adjutant,	4 Fähnrichs,	4 Feldſcheern,
1 Prediger,	14 Sergeanten,	16 Korporals,
1 Profoß,	12 Gefreiten-Korporals,	5 Pfeifern,
1 Steckenknecht,	6 Fourieren,	15 Tambours,
4 Kapitains,	5 Capitaines d'arm.,	522 Gemeinen.

Die Kompagnieen bei dem nach Ungarn gehenden Dönhoff'ſchen Bataillon waren alſo beſetzt:

Kommandeur: Oberſt-Lieutenant v. Trütſchler,
Kapitain Heinrich v. Amſtell,
" Julius Friedrich v. Weckhorſt,
" v. Hoym,
Kapitain-Lieutenant v. Schwerin, welcher die Trütſchler'ſche Kompagnie führte.

An Dönhoff erging ſpeciell der Befehl [1]):

„daß bei der Infanterie jedwederm Gemeinen zwölff Schuß an Pulver und Kugeln ingleichen die dazu benöthigte Lunthen auß unſerm dortigen Zeugkhauſe gegeben werden.

Potſtamb den 12/22. February 1686."

Anfangs März waren alle aus Preußen beſtimmten Truppen-Abtheilungen bei Marienwerder vereinigt, und läßt Dönhoff ſich über das Weitere alſo aus:

„geſtern bin ich von Marienwerder retournirt undt hab die Infanterie den 19/29. und 20/30. Martii, die Cavallerie an denen folgenden beyden tagen die Weychſel paſſiren laſſen, die trouppen habe ich gemuſtert undt denke ſie ſindt ſo gut, daß ich der ſicherlichen hoffnung lebe, es werden Ew. Churfſtl. Durchl. darob ein gnädiges Vergnügen empfinden, Es hat ihnen von hier aber nicht mehr als der Monat Martius zu ihren Unterhalt auf den March mitgegeben werden können, derohalben die Officierer wegen des Vorſchuſſes einen ſchweren March haben möchten ꝛc. Königsbergk den 26. Martii / 5. Aprilis 1686.

Fr. Gr. v. Döhnhoff."

Anfänglich ſollte der General-Major v. Barfuß, dann der Oberſt v. Mörner die Truppen kommandiren, ſchließlich aber führte ſolche der Oberſt v. Arnim über Neuenburg, Bromberg, Rogaſen, Wronki, Birnbaum, Schwerin, Zielenzig, Dobberſaul nach Croſſen, dem Vereinigungs-

[1]) Lit. D

punkt des ganzen, unter Befehl des General-Lieutenants v. Schöning geſtellten Korps. Daſſelbe war alſo zuſammengeſetzt [1]):

I. General-Stab [2]).
II. Artillerie [3]).
III. Infanterie,
1) 2 Kompagnieen Grenadiere,
2) Leib-Garde 2 Bataillons [4]),
3) Kurfürſtin Dorothea 1 Bataillon [5]),
4) Kurprinz Friedrich 1 Bat. [6]),
5) Prinz Philipp Bataillon [7]),
6) Derfflinger Bataillon,
7) Anhalt Bataillon [8]),
8) Dönhoff Bataillon [9]),
9) Barfuß Bataillon [10]),
10) Kurland Bataillon [11]).
IV. Leib-Regiment Dragoner [12]).
V. Kavallerie,
1) Strauß,
2) Prinz Heinrich.

Im Ganzen zählte das Korps 8269 Mann, über deſſen Ausſtattung alſo berichtet [13]) wird:

„Durchgehends war daß Chur Brandenburgkiſche Corpo überaus herrlich montiret, die Generals, Obriſten und andere Officirer hatten lauter Silbern Pferde-Geſchirr, die Ober-Officirer der Granadierer an ihren Taſchen ganz ſilbernes Blech, die Unter-Officirer verſilbert Meſſing, die Gemeine aber Meſſing. Die Infanterie war blau, die Artollerie braun, die Cavallerie ſo wol Reuter als Dragoner mit ledern Collern gekleidet. Zwey Soldaten bekamen ein Zelt und einen Strohſack, damit wenn ſie an einem Ort anlangten, nicht nach Holtz oder Stroh lauffen dürfften. Die Unter-Officirer und Piqvenirer hatten Piſtolen am Gürtel, und die Dörfflingeſchen Battaillone Keſſel an den Seiten, die Reuter und Dragoner führeten dabey noch Dolchen."

Der Kurfürſt hatte ſich nach Croſſen begeben, wo er ſelbſt, obgleich nun ſchon über 66 Jahre alt, zu Pferde mit dem prüfenden Auge eines ſtrengen und liebreichen Vaters die Muſterung der Truppen abnahm [14]) und dann, aus den Geſchützen und dem kleinen Gewehr, die ſogenannte

---

[1]) Nach den rühmlichſt bekannten Werken von K. W. v. Schöning, Leben des Feldmarſchalls v. Schöning und des Feldmarſchalls v. Natzmer.

[2]) Derſelbe zählte 59 außer 95 kommandirten Individuen aller Waffengattungen

[3]) Hatte 223 Köpfe, 12 Feldgeſchütze, 2 Mörſer, 8 Haubitzen.

[4]) 1806 Nr. 1 und Nr. 5. [5]) 1806 Nr. 7. [6]) 1806 Nr. 6. [7]) 1806 Nr. 12. [8]) 1806 Nr. 3. [9]) 1806 Nr. 2., heute 1ſtes Infanterie-Regiment. [10]) 1806 Nr. 4 [11]) 1806 Nr. 10. [12]) 1806 Kür. Nr. 4., heute 1ſtes Küraſſier-Regiment.

[13]) Sieghafte Teutſche Waffen, Prag 1686 und Lit. B. Trotz aller Details findet ſich doch nirgend eine Angabe der farbigen Abzeichen bei den Inf.-Regtrn., ſo daß es nicht möglich iſt die Uniform derſelben genau zu bezeichnen. Nur von dem Regiment der Kurfürſtin Dorothea ſind ſie bekannt.

[14]) Lit. E. Den $\frac{1}{11}$. April 1686.

Brandenburg'sche Loosung geben ließ. Wie es in dem Herzen des erlauchten Herrn ausgesehen, der nun zum ersten Male seine Getreuen nicht persönlich in den Kampf führte, wird Jeder ermessen, der an die mit Thränen im Auge unter dem Gewehr stehenden Truppen denkt. Nicht wie er sich wohl selbst eine Rede gehalten, hat der Kurfürst zu den versammelten Officieren sich also ausgesprochen [1]):

„Wir haben Euch erwählet, um Euch die durch Gottes Beistand erworbene Glorie unserer Waffen zu Dienst Ihre Kaiserliche Majestät wider den Erbfeind anzuvertrauen. Sie wußten, daß diese Waffen, ohne eitlen Ruhm, einen guten Namen und Reputation in der Welt haben, dahero tragen wir auch zu Euch das Vertrauen, daß Ihr nichts thun werdet, was Dieselbe einigermaßen beflecken könnte; zumal da ich Eurer Tapferkeit versichert, und von so vielen schönen und herrlichen Aktionen selbst Zeuge gewesen bin. Insonderheit aber rekommandire ich Euch die Einigkeit und will, daß durchaus keine Jalousie und Zwietracht, als welche insgemein mehr Schaden dann die feindlichen Waffen verursacht, unter Euch sein solle. Indessen aber will Ich, obgleich nicht mit dem Leibe, doch mit dem Gemüthe zugegen sein und für Euch alle sorgen, damit Euch nichts ermangele; immaßen ich dann Ordre gestellt, daß denen Officieren ihr vollkommener Sold, denen Gemeinen aber außer der vollständigen Verpflegung, einem Reuter anderthalb Reichsthaler am Gelde monatlich richtig ohne Abgang der Kleidergelder bezahlet werden solle. Hiernächst recommandire Ich Euch, gute und scharfe Ordre zu halten, und des Landmannes, auch des Getraides auf den Feldern zu schonen, wie auch alle Vorsichtigkeit zu gebrauchen, daß durch Eure Schuld keine Feuersbrunst entstehe, sondern möglicher Maßen verhütet werde. Im übrigen habt Euer Devoir und die wahre Glorie allezeit vor Augen. Wann solches, wie ich nicht zweifele, geschehen wird, könnet Ihr Euch meiner beständigen Gnade und Affection, wie auch einer genereusen und redlichen Vergeltung versichert halten."

Der kommandirende General, General-Lieutenant von Schöning, antwortete in entsprechender Weise, dankte im Namen des Korps für die Ehre, zu diesem Feldzuge auserwählt zu sein, und versicherte, wie Alle bereit seien, mit Freuden für die Ehre und den Ruhm Ihres Kriegsherrn ihr Blut zu vergießen.

Hierauf verstattete der Kurfürst den Zutritt sämmtlicher Officiere zum Handkuß, nahm zärtlichen Abschied, begab sich alsdann vor das

[1]) Lit. E., Theatr. Europ. XII, 983 und v. Schöning in Natzmers Leben S. 39.

Zelt und ließ sich schließlich das ganze Korps vorbeimarschiren: „da dann kein Soldat, der nicht seine Augen auf S. Churfürstl. Durchlaucht richtete und aus dessen Antlitz nicht eine Begierde, redlich zu fechten, hervorschiene“ [1]).

Von Crossen nach Ofen. Belagerung. Der Oberst-Lieutenant v. Trützschler, Kommandeur des Bataillons Graf Dönhoff, fällt bei Erstürmung der Festung am Wiener Thor. Marsch nach Baja. Rückkehr in die Garnisonen 1686—1687.

Das Korps ging über Freystadt, Parchwitz, Kl.-Strelitz, Ratibor, Loßlau, Teschen nach Jablunka, wo es den 27. Mai eintraf [2]). Die Besorgnisse, welche man für den Uebergang dieses Passes geltend machte, waren nicht ganz unbegründet; man suchte ihn auch später immer zu vermeiden. In Sillein hatte das Korps 6 Ruhetage [3]), ging den $\frac{4}{14}$. Juni von da über Illava, Trentczin nach Neitra ($\frac{12}{22}$. Juni) und gelangte über Neuhäusel und Gran den $\frac{23. \text{ Juni}}{3. \text{ Juli}}$ vor Ofen an.

Die unter dem Herzoge von Lothringen zur Eroberung dieser Festung [4]) in Bewegung gesetzten Kräfte, gegen 100,000 Mann und 300 Geschütze, bewiesen die außerordentliche Wichtigkeit, die man an ihren nun schon seit 156 Jahren entfremdeten Besitz knüpfte.

Ofen hatte bereits acht Belagerungen ausgehalten. Eine leichte Befestigung umschloß die sogenannte Unterstadt, während die Oberstadt, oder das eigentliche Ofen, auf steilem Berge, eine durch größere und kleinere Rondele flankirte und krenelirte Umfassungsmauer mit einem davorliegenden trockenen Graben hatte. Unterhalb, am Ende der Oberstadt, war das dieselbe dominirende Schloß. Der Ort zählte damals gegen 40,000 Einwohner und eine Besatzung von 8—10,000 Mann [5]).

Nachdem die Festung eingeschlossen war, begann der Angriff auf die

---

[1]) Wie das Theatr. Europ. XII, 984 sich ausläßt. [2]) Lit. E.

[3]) Nach der Kurfürstlichen Ordonanz an Schöning d. d. Potsdam $\frac{28. \text{ Mai}}{7. \text{ Juni}}$ 1686 sollten weiter keine Rasttage in Ungarn genommen, sondern ohne Aufenthalt nach dem Rendezvous vor Ofen marschirt werden, jedoch müßte nach zweitägigem Marsch ein Ruhetag und nicht mehr eintreten.

[4]) Die meisten Materialien hierüber sind vorhanden im Geheimen Staats-Archiv und in v. Schöning, Leben des Feldmarschalls v Schöning S. 75—145 und des Feldmarschalls Natzmer 37—52; im Theatr. Europ. XII, 1012—1025; in Josef Némedy, Belagerung von Ofen 1686 und 1849 mit Fontana's und Juvigni's Plänen, 1. Band Pesth 1853; bei Frhr. Röder v. Diersburg I, 169. 232 und daselbst im Anhange S. 48, im Tagebuche des Herzogs von Lothringen.

[5]) Nach Némedy S. 6.

oberhalb liegende Unterſtadt vom 21. auf den 22. Juni; kurz darauf drangen die Kaiſerlichen durch die Breſche der Mauer und behaupteten ſich darin.

Am Tage nach der Ankunft des Brandenburg-Preußiſchen Korps, beſah ſolches der Herzog von Lothringen [1]) und ſpeiſte bei dem General-Lieutenant von Schöning [2]). Letzterer eignete ſich zu der Stellung eines kommandirenden Generals, wie vielleicht kein Anderer. Durch ſeine Kriegserfahrenheit und durch perſönlichen Muth imponirte er bald dem Generaliſſimus, der oft genug ſeinen Rath einholen ließ. Aber auch ganz abgeſehen hiervon, verſtand es Schöning, ſich die Stellung zu verſchaffen, die ihm, als Repräſentanten ſeines erlauchten Fürſten, des mächtigſten Bundesgenoſſen des Kaiſers, zukam. Sein Hauptquartier befand ſich demnach auch unmittelbar neben dem des Herzogs, und das Lager der Brandenburg-Preußiſchen Truppen dahinter, auf dem Abfall des großen Schwaben-Berges, ſo daß die linke Flanke deſſelben der Donau zugewendet war [3]). Zwiſchen dieſem Strome und dem Schöning'ſchen Lager ſtanden diejenigen Kaiſerlichen Truppen, welche zum Angriffe auf die Unterſtadt und zur Erhaltung der Verbindung mit dem linken Donau-Ufer, über die Margarethen-Inſel, beſtimmt waren. Ueber die dortigen Brücken zogen, noch am Abend des 4. Juli, 1200 Mann von Schöning mit klingendem Spiel [4]). In der Nacht vom 4. zum 5. Juli ſappirten die Brandenburg-Preußiſchen Truppen ſo ſchnell, daß ihre Laufgräben am 5. Juli mit denen der Kaiſerlichen, die 3 Wochen daran gegraben hatten, auf gleiche Höhe kamen [5]). Den folgenden Tag wurden die beiderſeitigen Approchen durch Aushebung einer Kommunikations-Linie verbunden und der Bau einer Contravallations-Linie zur Schließung eines, den beſtändigen Ausfällen der Belagerten offen liegenden, Raumes zwiſchen beiden Lagern begonnen.

Nach mehrern, von den Türken mit außerordentlichem Muthe, durchgeführten Ausfällen und einem lebhaften Minenkriege gelang es, die Feſtung mit Erfolg zu beſchießen.

Den 22. Juli fiel eine Carcaſſe in den Haupt-Pulverthurm. Die

[1]) Tagebuch des Herzogs von Lothringen in Frhr. Röder v. Diersburg I. Anhang S. 55.

[2]) S. v. Schöning im Leben v Schönings S. 100.

[3]) Weshalb Némedy S. 9 ſolches nach dem Leidenshügel verlegt, iſt nicht erſichtlich, da dort Kaiſerliche Truppen ſtanden. Nach Juvigni's und dem Plane des Theatr. Europ. war die Lage deſſelben, wie ſie hier angegeben iſt.

[4]) Kamen den 11. Juli zurück, v. Schöning S. 102.

[5]) v. Schöning in v. Sch. S. 102, Némedy S. 9. und Röder v. Diersburg I. Anhang S. 55.

Erde bebte, die Donau trat aus ihren Ufern, große Mauerblöcke flogen bis eine Viertel-Stunde jenseit Pesth, in das Lager der Armee und erschlugen Mannschaften in den Linien; die ganze Festung, in Rauch und Staub gehüllt, blieb den Augen der Belagerer beinahe eine Stunde lang verborgen. Ein Wallbruch von 100 Schritten Länge zeigte sich später an der Donauseite [1]).

Am 27. Juli wurde zum Sturm geschritten und dazu 2000 Kaiserliche, 1000 Brandenburg-Preußische, 2000 von den andern Reichs-Truppen und 2000 Heiducken kommandirt [2]). Wie immer, kamen nicht geschlossene Truppentheile dazu, sondern nur eine gewisse Zahl davon. Nach einer beinahe vierstündigen Blutarbeit gelang es, die eroberte Hauptumfassung zu behaupten; leider aber waren die Vortheile mit ungeheuern Opfern erkauft worden. Von dem Schöning'schen Korps waren verhältnißmäßig die meisten gegeben, und zwar von den 1000 Mann: 486 todt und verwundet.

Von dem Dönhoff'schen Regiment allein waren todt: 1 Officier (Lieutenant Koch) und 29 Mann; verwundet 3 Officiere: der Kapitain Heinrich v. Amstell, Kapitain N. N. v. Buchwitz und Lieutenant Erasm. Müller; ferner 3 Unterofficiere und 78 Gemeine [3]).

Von höhern Officieren des Korps waren geblieben: der Oberst Alexander Prinz von Kurland [4]), der Oberst Dietrich Graf zu Dohna, der Oberst-Lieutenant v. Bornstedt vom Regiment v. Barfuß, und der Major Hans Sittig v. d. Oelsnitz von der Fußgarde [5]).

Man war an den tiefen Hauptgraben gelangt, welcher die äußere Ring- von der Hauptmauer trennte, und traf Anstalten zum Uebergange. Es galt die letzte Schutzwehr des Feindes, der dieses wohl erkannte und in unglaublicher Schnelligkeit dahinter Abschnitte aufzuführen wußte.

---

[1]) Némedy S. 12. Röder v. Diersburg I. Anhang S. 64.

[2]) Röder v. Diersburg I. Anhang S. 69. [3]) Lit. E.

[4]) Wie stiefmütterlich die Berichte an den Kaiser der Brandenburg-Preußischen Truppen stets gedachten, beweist, daß diese Officiere in des Herzogs von Lothringen Tagebuch (in Frhr. Röder v. Diersburg I. Anh. S. 73) nicht einmal genannt sind, während die Kaiserlichen Lieutenants, die zum Sturm kommandirt waren, daſtehen.

[5]) Nach den in einer Leichenpredigt (zu Kopenhagen 1687 erschienen, und in Königsberg auf der Gräfl. v. Wallenrodt'schen Bibliothek vorhanden;) gemachten Angaben, die nur von dem Fähnrich v. Steinwehr von der Garde herrühren können, hatten mehrere Officiere bei dieser Aktion gezogene Gewehre, die sie sich nachtragen und laden ließen, um selbst daraus zu schießen. Die Türken-Weiber und -Kinder warfen Steine und schossen vergiftete Pfeile ab. Auch bedienten sich die Türken, vielleicht wegen eintretenden Mangels an Munition, langer Stangen mit Haken, an welchen sie die Stürmenden in die Festung zu ziehen suchten.

In Folge der von Eſſek her ſtattfindenden Annäherung eines Entſatzheeres unter dem Großvezier, wurden die Kaiſerlichen detaſchirten Korps zur Armee zurückbeordert und, nach einer zweiten abſchlägigen Antwort wegen Uebergabe Ofens, am 3. Auguſt ein neuer Sturm unternommen, welchen aber die Türken mit erhöhtem Muth auf allen Punkten zurückſchlugen [1]).

An dieſem Tage waren vom Dönhoff'ſchen Regiment 2 Gemeine todt und 1 Unterofficier und 17 Gemeine verwundet [2]).

Am 11. Auguſt ging der Herzog von Lothringen, nach Zurücklaſſung von ſo vielen Mannſchaften, als zum Feſthalten der Linie nothwendig waren, in die Stellung unterhalb Ofen mit 40,000 Mann der Entſatz-Armee entgegen. Nach der ordre de bataille ſtand das Bataillon Dönhoff gerade im Centrum der Armee. Seit dieſer Zeit gab es beinahe täglich Gefechte, in denen die Türken verſuchten, einen Entſatz in die Feſtung zu ſchaffen.

Am 23. Auguſt meldete Abdurrahman ſelbſt dem Großvezier:

„Ich kann das Schloß nicht mehr behaupten; mit dem Schloß wird aber auch die Stadt fallen. Ohne ſchleunige Hilfe muß ich daher an allem Widerſtande verzweifeln. Der am 20. durchgedrungene Succurs kam 300 Mann (von 2000) ſtark durch; aber die meiſten verwundet und undienſtbar; davon ſind am 22. 100 in der Schloßvertheidigung gefallen. Diejenigen, welche die Angriffe auf die Feinde im Schloſſe machten, ſind nicht mehr."

Und am 28. Auguſt: „die Garniſon zählt nur noch 2000 Vertheidiger, ſo abgemattet, daß ich dem nächſten Sturme unterliegen werde."

Aus dem bisher bewieſenen Benehmen des Großveziers ging hervor, daß derſelbe keine Schlacht ſchlagen, ſondern einen Entſatz nach Ofen ſchaffen wollte, um ſolches bis zum Beginn der ſchlechten Jahreszeit zu halten. Dieſes, ſowie die Ankunft des detaſchirten Kaiſerlichen Scherffenberg'ſchen Korps von 10,000 Mann, führten zu dem unabänderlichen Entſchluß, am 2. September einen neuen General-Sturm zu unternehmen. Oberhalb waren dazu 6000 Kaiſerliche, inzwiſchen auch eingetroffene Schwediſche und Brandenburg-Preußiſche, unterhalb von Ofen 3000 Reichstruppen beſtimmt [3]).

Die Türken vertheidigten ſich rühmlichſt und zogen ſich, nachdem der Befehlshaber Abdurrahman an der Spitze und die Janitſcharen ſämmt-

[1]) Rémedy S. 16, Röder v. Diersburg I. Anh. S. 77. [2]) Lit. E.
[3]) Rémedy S. 23. 24, Röder v. Diersburg I. Anh. S. 99.

lich gefallen waren, mit Weibern und Kindern, gegen 2000 Köpfe zählend, in die noch erhaltenen Theile des Schlosses zurück.

Von dem Schöning'schen Korps nahmen an dem Sturm nur 500 Mann Theil, wovon die Hälfte als Reserve folgte. Ihres Namens würdig, drangen sie mit den Kaiserlichen am Wiener Thor gemeinschaftlich ein. Hier fiel auch der Kommandeur des Dönhoff'schen Regiments, Oberst-Lieutenant v. Trütschler[1]); sonst war der Verlust, im Vergleiche zu dem am 27. Juli, ungleich geringer.

Am 6. September marschirte Schöning mit seinem Korps, nach Zurücklassung von 2 kombinirten Bataillons, mit der Kaiserlichen Armee (bei Tolna auf die linke Seite der Donau) bis Baja, von wo er den 20. September aufbrach, und den 26. September über Kalocsa bei Pesth anlangte[2]).

Die Anerkennung, welche der General-Lieutenant v. Schöning bereits für sich und sein Korps erfahren, war im höchsten Grade ehrend. Wiederholt hatte der Herzog von Lothringen, als Zeichen seines tiefsten Dankes, den General v. Schöning umarmt[3]). „Am 29. August", wo Letzterer den Herzog, so zu sagen, aus Türkischen Händen heraushieb, „dankte er dem tapfern General in Gegenwart der ganzen Armee vor den guten Dienst und rühmte die Bravoure und gute Conduite der Soldaten im Gefechte". — Ueber die außerordentliche Wichtigkeit der, durch Schönings Kriegserfahrenheit und der durch die Tapferkeit des ganzen Brandenburg-Preußischen Korps, geleisteten Dienste war nur eine Stimme. Der Herzog von Lothringen hatte mehrere Briefe solchen Innhalts an den großen Kurfürsten gerichtet[4]).

Der Kurfürstliche Gesandte v. Schmettau schreibt[5]):

„Bei Hoff und in den antichambres ist viel Lob und Rühmens von den Churbrandenburgischen gehört worden, wie sie sich bei der letzten Action abermals so tapfer gehalten und die Ersten in die Stadt gedrungen."

Der Kaiser sagt[6]):

„gestalten des Herzogs zu Lothringen Liebden, Euer Liebden Soldaten das wohlverdiente Lob und Zeugniß zugeleget, daß nicht allein Dero Generallieutenant von Schöning, Zeit währender Belagerung seinen sonderbaren Valor und dapfere Conduite rühmlichst erwiesen, sondern auch die übrigen ihm untergebenen Offi-

[1]) Lit. E. [2]) v. Schöning S. 136. 137. [3]) a. a. O. S. 111. 117.
[4]) a. a. O. S. 110. 118. 129. 142. [5]) a. a. O. S. 126. [6]) Lit. E.

cier und gemeine Soldaten das ihrige alſo freudig und unerſchrocken präſtiret, daß Euer Liebden unſterblicher Nachruhm dadurch nicht wenig ausgebreitet" ꝛc.

Als eine recht fatale Diſſonanz in dieſer allgemeinen Harmonie tritt das kleinliche Benehmen der Kaiſerl. Kriegs-Kommiſſarien hervor, welche, anſtatt auf alle Weiſe für eine genügende Verpflegung zu ſorgen, die Truppen darben ließen. Letztere waren von Ofen auf Comorn (vom 2. bis 7. Oktober) marſchirt, wo ſie endlich aus Magazinen ordentlich ihren Unterhalt erhielten.

Schöning reiſte ſelbſt nach Wien, konnte aber in der von den Kriegs-Kommiſſarien entworfenen Marſchroute keine Aenderung herbeiführen. Ihm galt die Konſervation ſeines Korps mehr als die Kaiſerliche Gnade; er reiſte, alle Geſchenke von ſich weiſend, ungehalten zu den Seinigen.

Er fand ſie unweit Neuſtädtel (19. Oktober), von wo die Truppen, ganz gegen den Wunſch des großen Kurfürſten und den ſeinigen, getrennt weitergehen mußten, und zwar die Infanterie von Trenczin durch Mähren über Prerau, und die Kavallerie über Sillein und Jablunka ebenfalls auf Troppau, wo die Vereinigung ſtattfand.

Den 7. December nahm Schöning in Grüneberg von dem Korps Abſchied [1]), während ihm die Kaiſerlichen Kommiſſarien „vor die ſo überaus gute und höchſt rühmlich gehaltene Ordre mit Verſicherung, ſolches auch bei Ihrer Kaiſerlichen Majeſtät zu rühmen, dankten."

Von Croſſen, den 9. December, aus trennten ſich die einzelnen Truppentheile, und gingen [2]) unter dem Oberſten v. Maltzahn: das Bataillon Dönhoff [3]) und das Regiment Prinz Heinrich zu Pferde über Züllichau (10. December), Landsberg a. W., Kallies, Ratzebur, Friedland (21. December), Tuchel (den 1. und 2. Weihnachtstag), an der rothen Bude auf dem Eiſe, über die Weichſel den 29. December 1686.

An dieſem Tage hatte das Bataillon Dönhoff eine Effektivſtärke von 10 Officieren, 53 Unterofficieren und 354 Gemeinen. Um die Mitte Januar 1687 erreichte daſſelbe ſeine Garniſonen Tilſit und Wehlau.

Im Laufe des folgenden Jahres ſcheint das Regiment ſeine bisherigen Garniſonen verloren und die frühern erhalten zu haben, wofür die

---

[1]) v. Schöning S. 141. [2]) Lit. F.

[3]) Nach der an den General-Lieutenant v. Schöning, erlaſſenen Ordonnanz vom 16. November 1686 (ſ. v. Schöning S. 289), ſtimmt die eingehaltene mit der dort angegebenen Route nicht genau. Noch heißt es in derſelben: „Was die bei den Truppen befindliche Grenadiere betrifft, deshalb iſt Unſer gnädigſter Wille, daß dieſelben unter die Regimenter, wovon ſie genommen ſein, hinwiederum untergeſtochen werden ſollen."

auf die Städte Bartenſtein, Schippenbeil, Friedland, Tapiau und Labiau lautenden Aſſignationen deſſelben ſprechen.

Etat pro 1687 bei dem Regiment Dönhoff. Beſchaffung neuer Gewehre. Officier-Liſte. Truppen in Preußen.

In dem Etat iſt keine Veränderung bemerkbar; danach zählte das Regiment nach wie vor 8 pr. pl., 1000 Gemeine und darunter 167 Gefreite.

Ueber die Beſchaffung der Musketen und die damit anſcheinend beabſichtigte Oekonomie, erhält man eine Anſchauung aus nachſtehendem Briefe des General-Lieutenants Grafen v. Dönhoff [1]) an den General-Kommiſſarius [2]):

Hochwollgeborener, inſonders Hochgeehrter Her Ober-Hoffmarſchalck vndt General-Commissarius, Hochgeehrter Herr Bruder!

Ich trage keinen Zweiffel, es werde demſelben annoch im friſchen Andenken ſchweben, welchergeſtalt Ihro Churfrſtl. Drchl. gdſt. verordnet, daß ſowoll bei meinem als andern Regimentern das alte Gewehr weg vnd in das hieſige Zeughaus gebracht, hergegen aber mit Monathlicher assignirung 5 Rthlr. neues angeſchaffet werden ſoll. Da es nun an deme, daß eine überaus geraume Zeit erfordert wirdt, da man mit ſo wenigem Geldt auch nur die Mousquetten, angeſehen eine allhier in Loco auf das allergenaueſte bedungen, unter 4 Rthlr. nicht zu bekommen, wird anſchaffen können, auch über dieſes die Capitains, in deme ſie alle Zeit 2 Monat der Compagnie einen Vorſchuß thun müßen, dergeſtalt an Geld Mitteln entblößet, daß auch dieſe Anſchaffung der Mousquetten abſonderlichen auch bey denen neuen Compagnien ſehr ſchwer fallen wird, Als lebe ich der Hoffnung, daß S. Churfrſtl. Drchl. ſo gnädig ſein, vndt vnter der Anſchaffung des Gewehrs mit 5 Rthlr. Monathliche in dero gegebenen befehl nur auf die Mousquetten, vndt nicht auf die Picquen vndt Schweinsfedern [3]) zugleich ihr Abſehen werden gerichtet haben vndt alſo dieſe aus dem Zeughauß ſo gdſt. zu geben geruhen werden, da hingegen in Erkauffung guter tüchtiger Mousquetten man ſich äußerſtes Fleißes wird angelegen ſeyn

[1]) Abgedruckt in v. Gansauge Brandenburg-Preuß. Kriegsweſen S. 202.

[2]) Joachim Ernſt v. Grumbkow, Wirkl. Geh. Etats- und Kriegs-Rath, Ober-Hofmarſchall, General-Kriegs-Kommiſſarius und Chef der Kurfürſtlichen Leib-Dragoner, ein Mann von außerordentlicher Thatkraft und ſeltener Umſicht, ſtarb den 6. Oktober 1690.

[3]) Sind die mit Eiſen beſchlagenen Stöcke an den Spaniſchen Reitern.

laſſen, darob ich denn Meines Herrn Brudern geneigte Antwort warte ꝛc. Königsberg den 10. Juli 1687. Fr. Gr. v. Dönhoff.

Von Officieren des Regiments ſind nur bekannt:

Chef: General-Lieutenant Frdr. Graf v. Dönhoff.

Oberſt-Lieutenant Bertram v. Below,
Oberſt-Wachtmeiſter N. N. v. Löben.
Kapitain Siegfried Heinrich v. Borentin,
" Heinrich v. Amſtell,
" N. N. v. Hoym,
" Gottfried v. Wallenrodt,
" Julius Frdr. Weckhorſt,
" N. N. v. Schwerin.
Lieutenant Adolph v. Hamilton,
" Jakob Heinr. v. Schwerin,
" Tobias Caspar,
" Mich. Küchenmeiſter v. Sternberg.
Fähnrich Adam Chriſtoph v. Flans,
" v. Grumbkow,
" v. Wobeſer.

Damals waren in Preußen überhaupt angewieſen monatlich:

I. Cavallerie.		II. Dragoner.	
Lüttwitz (Regt.) . mit	1908 Rthlr.	Derfflinger (Regt.) mit	2422 Rthlr.
Anhalt (Regt.) . . "	1908 "	Perband (Komp.) "	587 "
Pr. Heinrich (Rgt.) "	1625 "		
Hülſen (Komp.) . "	283 "		

III. Infanterie.

Kurprinz (Regt.) . . . mit	3578 Rthlr.	21 Gr.	(unter Oberſt v. Belling)
Graf Dönhoff (Rgt.) "	3498 "	— "	
Truchſeß (Bataillon) . "	1371 "	— "	
Prinz Curland (Regt.) "	3578 "	21 "	(unter Oberſt Graf Dohna)
Bleſſirte in Johannisburg "	131 "	— "	
Friedrichsburg'ſche Garniſon . . . . . "	542 "	2 "	4 Schl.
Mümmel'ſche Garniſon "	1492 "	35 "	
Pillau'ſche Garniſon . "	. . . . .		

Daß die Truppentheile ſo ſtark waren, hatte ſeinen Grund in der Abſicht des Kurfürſten, wiederum ein Hilfskorps, kombinirt aus kommandirten Mannſchaften von Dönhoff, Curland, Truchſeß, Derfflinger und Perband, nach Polen gehen zu laſſen. Daſſelbe wurde auch bei Neidenburg zuſammengezogen, kehrte aber im Herbſte wieder in ſeine Garniſonen zurück.

Tod des großen Kurfürſten und Leichenbegängniß, wobei das Regiment Graf Dönhoff vertreten iſt.

An einen Wendepunkt in der Geſchichte gelangt, erlauben wir uns, die Zahl derer noch zu vermehren, die ſich abgemüht haben, für den

Ruhm eines wahrhaft seltenen Herrn Worte zu finden. Was der große Kurfürst vollbracht, hat er Alles in einer unvergleichlichen Zuversicht auf den göttlichen Beistand unternommen. Die Grundlage, auf welcher er die Armee[1]) erzogen, und dem Staate eine große Bedeutung schuf, sie war sein Eigenthum, und zeigt ihn uns auch in den letzten Augenblicken seines Lebens unüberwindlich stark.

Am 27. April 1688 versammelte der Fürstliche Helden-Greis den Staatsrath, wie er selbst voraussetzte, zum letzten Male, charakterisirte in einer Ansprache die Zeit seines Regiments und wendete sich zu dem anwesenden Kurprinzen hierauf mit den Worten:

„Er zweifele nicht, daß der Kurprinz nach den Grundsätzen, womit es ihm gelungen sei, die Regierung glücklich zu führen, handeln und also Gott stets vor Augen haben, seine Unterthanen lieben und die Waffen, worauf die Sicherheit des Landes gegründet sei und wodurch der erworbene Ruhm des Kurfürstlichen Hauses erhalten werden müsse, nicht aus der Hand legen werde —"

und nahm nun öffentlich von seinen getreuen Dienern, in deren Reihe wir auch den verehrten Chef, den General-Lieutenant Grafen v. Dönhoff vermuthen, für diese Ewigkeit Abschied mit einer Ruhe, die es ihm vergönnte, noch mehrere Staats-Geschäfte zu vollbringen.

Dann zog sich der Kurfürst zurück und nahm auch Abschied von den Seinigen, von seiner erlauchten Gemahlin, die ihm aus Liebe in mehreren Feldzügen gefolgt war, und von dem ganzen Kurfürstlichen Hause. Mit den Worten: „Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten, hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage geben wird —" erblickte er 36 Stunden darauf, am 29. April des Morgens, das Licht des Jenseits.

Erst am 12. September fand die wahrhaft Königliche Beisetzung der hohen Leiche statt. Unter den Kurfürstlichen dabei vorgetragenen Attributen nahm das noch von dem Herzog Albrecht von Preußen herrührende Schwert, als Symbol der Preußischen Souverainität, und getragen von Siegmund v. Wallenrodt, Voigt von Fischhausen, die erste Stelle ein.

[1]) Der große Kurfürst hinterließ eine Armee von 29,800 Mann, deren jährliche Verpflegung damals 1,317,504 Rthlr. kostete. Die Bevölkerung des Staates betrug etwa 1½ Million Einwohner auf 2046 □Meilen. Die Gesammteinkünfte beliefen sich auf 1,533,795 Rthlr. Im Schatze ließ Friedrich Wilhelm 650,000 Rthlr. zurück. Berlin zählte mit Einschluß der Garnison 18,000 Einwohner. Milit.-Wochenbl. 1836 Nr. 1. Den Verpflegungsetat für die speciell genannten Truppen siehe J. D. E. Preuß, Gesch. Friedrichs des Großen IV, 405.

Von Officieren des Regiments befanden ſich, mit Funktionen beehrt, im Gefolge:

1) der General-Lieutenant Friedrich Graf v. Dönhoff, welcher die Krone mit dem Kurhut, als Ober-Kammerherr, trug;
2) der Oberſt-Lieutenant Bertram v. Below, der die 10te Fahne, nämlich die des Fürſtenthums Uſedom, trug;
3) der Kapitain Siegfried Heinrich v. Borentin, welcher das der 22ſten Fahne folgende Pferd begleitete.

Alſo ward der große Herr zur ewigen Ruhe begleitet.

Ein Fürſt, viel zu erhaben, um ihn ganz zu begreifen, iſt er der Begründer alles deſſen geworden, was ſein erlauchtes Haus mächtig und ſeine Lande groß gemacht hat. Die Früchte ſeines Seegens, ſie blühen noch heute fort und werden nimmer enden; denn der Quell, aus dem ſie ſtammen, iſt von Ewigkeit. Unübertroffen ſagt ſein großer Urenkel, der große Friedrich: „Sein Leben iſt ſein Lobſpruch“. —

Dritter Abſchnitt.

1688—1713.

Das Regiment Friedrich Graf v. Dönhoff und Otto Magnus Graf v. Dönhoff unter der Regierung des Kurfürſten Friedrich III., als König Friedrich I.

Erſtes Kapitel.

1688—1701.

Das Regiment Dönhoff unter Friedrich III.

Thronbeſteigung Friedrichs III. Beſtätigung für den Regiments-Chef. Ausbruch des Krieges gegen Frankreich.

Friedrich III. [1]), in dem alten Schloſſe [2]) zu Königsberg i. Pr. den 11. Juli 1657 geboren, beſtieg, noch nicht 31 Jahre alt, den Thron ſeiner erlauchten Ahnen. Ausgeſtattet mit deren Tugenden, ſchritt er auf dem von ſeinem fürſtlichen Vater betretenen Wege fort. Den Feldzügen von 1676 bis 1679 hatte er perſönlich beigewohnt, und bezeugte ſein reges militairiſches Intereſſe durch eine lebhafte Korreſpondenz während der Kriegsjahre 1684 und 1686. Eingedenk der am 27. April 1688 an ihn gerichteten väterlichen Worte: „die Waffen nicht aus der Hand zu legen", hatte er nur zu bald Gelegenheit, davon Gebrauch zu machen.

Das Dönhoffſche Regiment ſtand damals in Bartenſtein und zählte in 8 Kompagnieen 1000 Gemeine, wovon 2 Kompagnieen, von dem

[1]) Ihm ward an ſeinem erſten Geburtstage 1658 ein Gedicht überreicht, worin ihm, obgleich er damals der zweitgeborene Prinz war, nicht nur die Thronfolge, ſondern ſogar die Königswürde prophezeiht wurde. Im Uebrigen hatte dieſer Fürſt immer eine ſehr große Zuneigung für Preußen und insbeſondere für die Stadt ſeiner Geburt.

[2]) Von dem Könige Ottokar von Böhmen Ao. 1255 gegründet.

eben beendeten Arbeits-Kommando in Memel, ſich im Rückmarſch nach Inſterburg befanden.

Für die Zeit der Abweſenheit des General-Lieutenants Grafen von Dönhoff war der General-Wachtmeiſter v. Barfuß, Gouverneur von Spandau, zur Uebernahme des Oberbefehls in Preußen, den 2. Mai heruntergeſchickt worden [1]). Wie alle Staatsdiener erhielt auch Dönhoff noch während ſeiner Anweſenheit in Berlin eine Beſtätigung ſeiner Chargen [2]), die ihrem weſentlichen Inhalte nach alſo lautete:

„Anfänglich und zuvörderſt confirmiren Wir die von Unſers herren Vatters Gnädt. an beſagten General-Lieutenant Grafen von Dönhoff beſchehene conferirung des nach Ihm genannten Dönhoffiſchen Regiments zu Fuß alſo und dergeſtalt, daß derſelbe bei dieſem Regimente das commando en chef noch ferner continuire u. ſ. w.

Cölln a. S. den 10. Augusti 1688.

(L. S.) gez. Friderich."

Eberhard v. Danckelmann.

Dönhoff ſcheint bald nach dem Kurfürſtlichen Leichenbegängniß, ſo wie der Kapitain v. Borentin als Major, nach Preußen heimgekehrt zu ſein.

Die Verhältniſſe zwiſchen Deutſchland und Frankreich hatten ſich unterdeſſen ſo geſtaltet, daß an einem baldigen Ausbruch des Krieges nicht zu zweifeln war. Es waren die Konſequenzen des Nimweger Friedens, welche Ludwig XIV. einen unerträglichen Einfluß in Deutſchland auszuüben geſtatteten. Da es überdies Jemandem, der den Krieg ernſtlich will, niemals an Urſachen fehlt, ſo erhob Ludwig XIV. im Namen der Herzogin von Orleans, Schweſter des letzten Pfalzgrafen, Anſprüche auf die Grafſchaft Simmern, von deren Erfüllung nie die Rede ſein konnte, und ließ den 23. September zu Regensburg die Kriegserklärung übergeben [3]). In dieſer Vorausſetzung hatte Friedrich III. nach und nach ein Korps in Weſtphalen zuſammenziehen laſſen.

Ausmarſch des Regiments Dönhoff. Quartiere in der Altmark und Pommern 1688—1689.

Ein Theil der Regimenter wurde verſtärkt. Aus Preußen wurden nach der Altmark den $\frac{16}{26}$. September beordert [4]): das Derfflinger'ſche Dragoner-Regiment, 1 Bataillon von Curland zu Fuß und 1 Bataillon Graf Dönhoff. Letzteres rückte den 8. Oktober unter dem Oberſt-Lieutenant v. Below feldmäßig ausgerüſtet ab. Es zählte in 5 Kompagnieen 625 Gemeine und mit den Stäben überhaupt 721 Köpfe.

---

[1]) Lit. B. und F. [2]) Lit. D. [3]) Pauli VII, S. 24. [4]) Lit. B

Noch muß bemerkt werden, daß zu diesem Bataillon diejenigen 2 Kompagnieen kamen, welche bei dem auch in diesem Jahre nach Polen bestimmten Hilfskorps kommandirt gewesen waren. Letzteres hatte zwischen Willenberg und Neidenburg vom Juli bis gegen Ende September gestanden, und war dann zurückbeordert [1]).

Ende November gingen aus Preußen fort [2]): das Anhalt'sche und Lüttwitz'sche Regiment zu Pferde. Einige Zeit darauf folgte das 2te Bataillon von Dönhoff unter dem Major v. Borentin. Das 1ste Bataillon hatte inzwischen die Priegnitz erreicht und erhielt den Befehl, „14 Tage in Gardelegen stille zu liegen umb von denen marche fatiguen sich zu soulagyren" [3]).

Das Kurprinzliche Regiment rückte ebenfalls im Laufe des Oktober aus Preußen ab. Gegen Ende des Jahres befanden sich daselbst nur noch: des Prinzen Heinrich Regiment zu Pferde unter dem Obersten von Hülsen, 1 Bataillon Curland, das Bataillon Truchseß, das in der Errichtung begriffene Sonsfeld'sche Dragoner-Regiment und die beiden in gleichem Verhältniß stehenden Perband'schen Dragoner-Kompagnieen. In der Friedrichsburg bei Königsberg, in Pillau und Memel verblieben außerdem 1025 Mann Garnisontruppen. Mit Ausnahme dieser, rückten auch die zuletzt genannten Truppentheile zu Anfang des nächsten Jahres ab.

Friedrich III. an der Spitze der Deutschen Angelegenheiten. Das Regiment Dönhoff in Westphalen. Armee-Liste pro März 1689.

Unmittelbar nach der Französischen Kriegserklärung gingen die feindlichen Truppen durch die Pfalz vor, eroberten Philippsburg [4]) und bemächtigten sich Heidelbergs. Der Kurfürst von Mainz öffnete verrätherischer Weise diese Festung, den Schlüssel zu Deutschland, den Franzosen. Letztere bombardirten dann Coblenz, und wurden nur durch die Fürsorge Friedrichs III. für die Deutsche Sache abgehalten, sich auch noch Cölns zu bemächtigen. Die energische Thätigkeit dieses Fürsten allein rettete Deutschland vor noch größerer Gefahr. Wahrlich, nicht ein ungemessener Ehrgeiz hat die Brandenburgischen Fürsten an die Spitze Deutschlands gestellt, sondern das Geschick ihnen diese Rolle in die Hand gedrückt. Der Mangel an gutem Willen bei den Reichsständen ging so weit, daß der Kurfürst, da alle seine anmarschirenden Truppen in den Jülich-Clevischen Landen nicht untergebracht werden konnten, und man ihm fremde Gebietstheile zur Einquartierung nicht überlassen wollte, sich gezwungen

[1]) Lit. A. [2]) Lit. B. [3]) Lit. D. [4]) Den 1. November, Pauli VII, 25.

ſah, die auf dem Vormarſch befindlichen Regimenter halten zu laſſen [1]). Demgemäß blieb das 1ſte Bataillon des Regts. Dönhoff vorläufig in der Altmark, wo wir es in der zweiten Hälfte des November haben eintreffen ſehen, ſtehen; das 2te Bataillon unter Borentin ging zunächſt nur bis Hinter-Pommern, um die erſt zu Ende des Jahres vollendete Verſtärkung an ſich zu ziehen. Sein Etat kam auf den bereits bei dem 1ſten Bataillon angegebenen und zählte das Regiment überhaupt mit dem 1. Januar 1689, in 10 Kompagnieen formirt, 1250 Gemeine und im Ganzen 1442 Köpfe [2]).

Die Jahreszeit ſo wie die Saumſeligkeit der Deutſchen Reichsſtände machten das Unternehmen von Operationen für dieſes Jahr unmöglich. Die Gefahr hatte die Fürſten aber dahin vereinigt, im nächſten Feldzuge 48,000 Mann (davon 19,000 Mann Brandenburg-Preußiſche Truppen) aufzuſtellen. Während des Vormarſches der Deutſchen Kontingente gegen den Rhein, hatten die Franzoſen im Winter $16\frac{88}{89}$ die Quartiere auf der Linie: Bacharach, Mainz und dann auf der linken Seite des Main und der Tauber bis gegen Rothenburg hin genommen.

Der General-Feldmarſchall-Lieutenant Hans Adam v. Schöning, zwar nicht der älteſte, aber der geſchickteſte unter den Generalen, hatte das Kommando über die Brandenburg-Preußiſchen Truppen. Er befand ſich in Weſel, in deſſen Umgegend zu Anfang Januar 1689 bereits über 10,000 Brandenburger vereinigt waren [3]). Das 1ſte Bataillon Dönhoff

[1]) Lit. E. und D. [2]) Lit. B. und D.

[3]) Lit. E. Im März 1689 waren zu Felde kommandirt:

Cavallerie.	Komp.	Stäbe.	Pr. Pl.	Gem.	Köpfe.
Die Kurfürſtl. Trabanten Garde	3	—	54	398	452
Grands Mousquetaires	4	—	131	283	414
Leib-Regiment	8	12	112	400	524
Kurprinz	8	12	112	400	524
Anhalt	8	12	112	400	524
Derfflinger	8	12	112	400	524
Du Hamel	8	12	112	400	524
Lüttwitz	8	12	112	400	524
Sachſen	8	12	112	400	524
Lethmathe	2	—	24	104	128
	65	84	993	3585	4662
Dragoner.					
Leib-Regiment	8	12	128	512	652
Derfflinger	8	12	128	512	652
Anſpach	4	6	64	256	326
Sonßfeld	4	6	64	256	326
Verband	4	6	64	256	326
	28	42	448	1792	2282

war damals zwiſchen Bielefeld und Lippſtadt und ſollte von letzterm Ort auf Duisburg weiter gehen. Hieraus wurde nach dem nachfolgenden Befehl d. d. Weſel 12. Januar 1689 von Schöning nichts, indem es darin heißt:

„Inngleichen iſt auch der Obriſt-Lieutenant Villeharnois beordert dem ankommenden Dönhoffiſchen Bataillon Sechszig Pferde bis Lippſtadt entgegen zu ſchicken und ſelbiges 2 bis 3 ſtunden dießeit Lünnen kegen Scherrenbeck zu convoyiren."

Das 2te Bataillon Dönhoff traf erſt in der zweiten Hälfte des Februar bei Hamm ein.

Im Laufe dieſes Monats hatten ſich die Franzoſen auf der linken Rheinſeite bis gegen Crefeld, und von Bonn aus, auf der rechten Rheinſeite, bis gegen die Ruhr hin ausgebreitet. Sie wirthſchafteten ähnlich, wie die Schweden 1674 in der Mark, und ſchleppten ſo viel wie möglich fort, weil ſie wußten, daß ſie ſich in den eingenommenen Strichen nicht würden behaupten können.

Infanterie.	Komp.	Stäbe.	Pr. Pl.	Gem.	Köpfe.
Kurfürſtliche Leib-Garde	26	24	468	3250	3742
Gen.-Lieut. Graf Dönhoff	10	12	180	1250	1442
Gen.-Lieut. v. Barfuß	10	12	180	1250	1442
Gen.-Maj. de Schomberg	10	12	180	1250	1442
Kurprinz	5	12	90	625	727
Philipp	5	12	90	625	727
Anhalt	5	12	90	625	727
Derfflinger	5	12	90	625	727
Spaën	5	12	90	625	727
Alt-Holſtein	5	12	90	625	727
Jung-Holſtein	5	12	90	625	727
Briquemault	5	6	90	625	721
Zieten	5	12	90	625	727
Kurland	5	12	90	625	727
Dohna	5	6	90	625	721
Belling	5	6	90	625	721
Varenne	5	12	90	625	727
Lottum	5	12	90	625	727
de Cournaud	5	6	90	625	721
Piemonteſer	1	—	—	143	143
	132	216	2358	16518	19092
Im Ganzen: Cavallerie	65	84	993	3585	4662
Dragoner	28	42	448	1792	2282
Infanterie	132	216	2358	16518	19092
Sa.-Sar.	225	342	3799	21895	26036

Die Feld-Artillerie zählte 79 Geſchütze, wozu 798 Mannſchaften und 926 Pferde

Das 1ſte Bataillon Dönhoff auf dem linken, das 2te Bataillon auf dem rechten Rhein-Ufer. Gefecht bei Oerdingen.

Das 1ſte Bataillon Dönhoff, anfänglich unter den Befehl des Prinzen Friedrich Ludwig von Holſtein-Beck gewieſen, kam Anfangs Februar unter den des General-Lieutenants v. Barfuß, und paſſirte mit demſelben den 20. Februar bei Weſel den Rhein [1]). Das 2te Bat. Dönhoff rückte den 24. Febr. nach Recklingshauſen und blieb daſelbſt augenblicklich ſtehen [1]). Den 9. März ging der Feldmarſchall-Lieutenant v. Schöning mit dem Gros über den Rhein auf Alpen und dann an Rheinberg vorbei, welches mit feindlichen Truppen beſetzt war, und nur beobachtet wurde, über Camp gegen Meurs. Die Brandenburgiſche Avantgarde, unter dem Oberſten v. Arnim, nur aus Kavallerie beſtehend, errang lediglich durch Ueberraſchung mehrere Vortheile. Das ſiegreiche Gefecht bei Oerdingen focht dieſelbe mit der nachrückenden Kavallerie allein am 12. März aus [1]). Das Hauptquartier kam an dieſem Tage nach Capellen, Barfuß nach Lüth, und der Holländiſche General Avyla, der den linken Flügel hatte, nach Bergheim; die drei Orte liegen ein jeder etwa eine Meile von Ueberdingen entfernt.

Am 13. März wollte Schöning Ruhetag halten laſſen, weil er aber von der Avantgarde benachrichtigt ward, daß der Feind mit 25 Eskadrons und wenig Infanterie aus Neuß auf der Straße nach Ueberdingen anrücke, ſo befahl er den allgemeinen Aufbruch. Aus der ſehr klaren Schöning'ſchen Relation [2]), d. d. Oerdingen den $\frac{4}{14}$. März geht hervor, daß das nun folgende blutige Gefecht nicht bei Oerdingen, ſondern noch ſüdlich von Linn und nach der Terrainbeſchreibung bei Latum, in einer Höhe mit Kaiſerswerth, ſtattgefunden haben muß [3]). Das vorausgeſchickte Gros der Kavallerie verhinderte den Vormarſch, während Barfuß mit ſeiner Infanterie zunächſt folgte. Auch Schöning hatte ſich mit einer Eskadron auf den Weg gemacht, um zu rekognoſciren.

---

gehörten; der Oberſt v. Weiler kommandirte dieſelbe. Später wurden noch 31 Geſchütze des ſchwerſten Kalibers zu den verſchiedenen Belagerungen zugezogen.

[1]) Lit. E.

[2]) Lit. E. v. Schöning hat den Ort, wo das Gefecht vorgefallen, nicht genannt; man hat ſolches ſpäter nach dem Datum ſeines Berichts gethan.

[3]) Nach dem Theatr. Europ. XIII, S. 718 können die Gefechte am 12. und 13. März ebenfalls nur von Burik (Büderich) bis Oerdingen und zurück bis Kaiſerswerth, d. h. alſo zwiſchen Kaiſerswerth und Büderich ſtattgefunden haben. Ausdrücklich heißt es: daß das Gefecht am 13. März bei Kaiſerswerth ſeinen Anfang genommen hat; die gleichzeitigen Berliner Zeitungen nennen es das Gefecht bei Neuß.

Seine Abſicht ging dahin, den Feind aus den vorliegenden Defileen vorzulaſſen, und wenn eine gehörige Zahl davon vorgekommen wäre, über dieſelbe herzufallen. Sourdy, der Franzöſiſche General, verharrte jedoch in ſeiner Aufſtellung, weshalb Schöning, obgleich der Feind ſtärker und ſehr gut aufgeſtellt war, ſich entſchloß, denſelben anzugreifen. Mit der Artillerie und mit ſehr weniger Infanterie wußte er die Aufmerkſamkeit des Feindes ſo lange zu feſſeln, bis der Anmarſch und die Umgehung des Franzöſiſchen linken Flügels über Bösinghoven durch das Barfuß'ſche Korps gelungen war. Daſſelbe nahm mit ſtürmender Hand das Dorf Oſſum, welches der Feind hartnäckig vertheidigte und erſt nach Zurücklaſſung von 300 todten Grenadieren räumte. Noch vor dieſem Akt war Schöning ſelbſt auf den, von Avyla geführten, linken Flügel geeilt und hatte hier, unter eigener Anführung der Kavallerie, ebenfalls mit glücklichem Erfolg den Feind zurückgeworfen, der ſich auf Strümpf nun gänzlich zurückzog. Von hier konnte er jedoch nur nach dem Eintreffen der Infanterie vertrieben werden, was um ſo eher gelang, als das Barfuß'ſche Korps, weniger durch das Terrain behindert, beſtändig im Vormarſche verblieb. Nach dieſem Rückzuge ſuchte ſich der Feind in Brühl, unter Benutzung vieler Gräben und Hecken, zu behaupten. Solches war ſtark mit Infanterie beſetzt, während das Gros der Kavallerie en ligne ſich dahinter auf der Ebene aufgeſtellt hatte. Die Brandenburgiſche Kavallerie konnte wegen der vielen vorliegenden kleinen Defileen gar nicht zur Entwickelung gelangen und wurde zurückgeworfen. Während die abgeſeſſenen Dragoner den Feind in der Front von Brühl durch ein lebhaftes Gewehrfeuer beſchäftigten, ließ Schöning die Infanterie, unterſtützt von der Kavallerie, auf den Flanken des Dorfes vorgehen. Sourdy unternahm nun noch einen verzweifelten Angriff auf den Brandenburgiſchen linken Flügel, der ſelbſt wiederholt nicht gelang. Inzwiſchen war Barfuß über das Dorf hinaus angelangt, ließ links ſchwenkend die linke feindliche Flanke mit lautem Geſchrei angreifen, und brachte das Gefecht alſo zur ſiegreichen Entſcheidung. Die, hinter den Häuſern und Hecken poſtirte, franzöſiſche Infanterie ſuchte nun auch das Weite, während das Gros, bereits voraus und gefolgt von der Kavallerie, ſich auf Neuß zurückzog, bis zu deſſen Thoren einzelne Brandenburgiſche Kavallerie-Abtheilungen nachſetzten. Die Folgen dieſes ſiegreichen Gefechts waren zunächſt das Aufgeben eines 12 Meilen langen Territoriums und der Verluſt der kleinen Beſatzungen in Rheinberg und Linn. Die Franzoſen hatten im Ganzen über 1000 Mann todt. Ueber den Brandenburgiſchen Verluſt iſt nichts bekannt. Das ſiegreiche Mitwirken des Barfuß'ſchen Korps

haben wir geſehen; wir beanſpruchen davon einen Theil für das 1ſte Bataillon Dönhoff, welches dabei war, ohne deſſen ſpecielle Thätigkeit bezeichnen zu können.

Die auf der rechten Rheinſeite, längs der Lippe, aufgeſtellten Abtheilungen erhielten jetzt den Befehl, gegen die Ruhr vorzugehen; das 2te Bataillon Dönhoff brach von Recklingshauſen dahin auf.

Die furchtbare Wirthſchaft der Franzoſen in der Pfalz und Schwaben hatte endlich auch den Kaiſer angeregt und ihn den Reichskrieg gegen Frankreich erklären laſſen. Es agirten nun drei Armeen gegen Frankreich: in Flandern, unter dem Fürſten von Waldeck, 44,000 Mann Holländer, Spanier und Brandenburger; am Mittelrhein, unter dem Kurfürſten von Baiern und Herzog von Lothringen, 57,000 Mann (ſie ſollten Mainz zunächſt erobern); und am Niederrhein, unter Friedrich III., 32,000 Mann, davon ungefähr 2000 Holländer und 6000 Münſterländer.

Friedrich III. kommandirt ſelbſt die Armee. Einnahme von Kaiſerswerth.

Als der Kurfürſt bei der Armee den 24. Juni eintraf, war dieſelbe bei Kaiſerswerth auf beiden Seiten des Rheins vereinigt. Schöning kommandirte die Belagerung, Friedrich III. griff aber ſelbſt thätig ein, zeigte, ſeinem erlauchten Vater ganz ähnlich, einen ſeltenen militairiſchen Blick und ordnete perſönlich die Anlagen von Batterieen an[1]). Durch das übermächtige Feuer derſelben wurde der nicht große Ort am 27. Juni zur Kapitulation gezwungen. Der Oberſt-Lieutenant v. Below vom Regt. Dönhoff ward vor Abſchluß derſelben, als Geißel mit dem Major v. Bornſtatt in die Feſtung geſchickt.

Auf das Notifikations-Schreiben an den Kaiſer erhielt der Kurfürſt einen ſehr ſchmeichelhaften Brief, worin es neben Mehrerem heißt[2]):

> Mir iſt dieſer Succes umb ſo viel erfreulicher zu vernehmen geweſen, ie mehr Ew. Lbd. glorie dadurch vermehret wird. Wie Ich mich jedoch dabey Ew. Lbd. Perſohn halber in ſtether ſorg und unruhe befinde, indem Ich berichtet werde, welcher geſtalt Ew. Lbd. ſich ſelbſten zum öftern hazardiren und in die höchſte gefahr ſetzen, ſo kan Ich nicht umbhin Ew. Lbd. wohlmainend zu erſuchen, daß Sie vor allem auff die conservation dero aigener Perſohn, woran dem publico und ihren aigenen Landen ſoviel gelegen, reflectiren und ohne die eüſſerſte noth ſich ſelbſten nicht ſolcher geſtalt exponiren wollen ꝛc.
>
> Wien den 10. Julii 1689. gez. Leopold.

[1]) Lit. E. Vergl. Hennert 82—84; Theatr. Europ. XIII, 719. [2]) Lit. E.

Belagerung von Bonn. Des Oberſt-Lieutenants v. Below vom Regt. Dönhoff rühmliches Verhalten. Der Regiments-Chef Graf Dönhoff vor Bonn. Das 1. Bat. nach Cöln, das 2. Bat. Dönhoff nach Halberſtadt 1689—1690.

Der Kurfürſt, wie ſeine erlauchte Gemahlin wohnten am $\frac{18}{28}$. Juni dem Te-deum in Kaiſerswerth bei. Den 2. Juli brach die Armee in zwei Kolonnen von Kaiſerswerth auf. Der bei weitem größere Theil derſelben ging unter perſönlicher Anführung des Kurfürſten, auf der linken Seite des Rheins, zunächſt auf Neuß. Bei dieſer Kolonne marſchirte das 1. Bataillon Dönhoff mit. Am 6. Juli rückte die Armee in das Lager bei Zons, den 16. Juli in das bei Cöln, wo der Kurfürſt ſelbſt kampirte; ſeine Gemahlin, die ihm bis dahin immer gefolgt war, ſich aber nach Cöln begab. Den 19. war man bei Rodenkirchen, den 21. Juli bei Ob.-Weſſeling; den 16. Auguſt ging die Brandenburg'ſche Armee-Abtheilung in das Lager von Poppelsdorf bei Bonn.

Die zweite Kolonne, bei der ſich das 2te Bat. Dönhoff befand, ging unter dem Gen.-Lieutn. v. Barfuß von Kaiſerswerth auf der rechten Seite des Rheins über Mülheim nach Beuel vor Bonn, und nahm, nach den blutigſten Gefechten, innerhalb acht Tagen die ſogenannte Beveler oder Bonner Schanze. Der Verluſt war ſo groß, daß Barfuß in dem Bericht anfragt: „ob ſolche Liſte zu communiciren iſt" [1]). —

Der Kurfürſt beauftragte den General Schöning in einem originellen Befehl [2]) vom 25. Auguſt mit der Belagerung, indem er am Schluß ſagt: „Und gleich wie S. Kurfürſtl. Durchlaucht das gnädigſte Vertrauen zu demſelben haben, er werde bey dieſer ihrer Höchſt angelegnen Entreprise alles thun, was man von einem klugen und tapfern General erwarten kann, alſo wollen Sie auch dahingegen, daß er wegen des Ausſchlages, ſo von Gott dependiret, nicht responsable ſein, ſondern deshalb außer Verantwortung und Blam bleiben ſoll."

Wir können uns hier nicht mit den Details der Monate lang währenden Belagerung, welche in dem Hennert'ſchen Werk genau mitgetheilt iſt, befaſſen. Die damalige Feſtung Bonn war wohl verſichert; die Beſatzung unter dem Franzöſiſchen General Baron Alsfeld zählte 8000 Mann. Der Ort war von der rechten Rheinſeite ſeit Wochen, anfänglich aus 60 und dann 140 Geſchützen beſchoſſen, ehe die eigentliche Belagerung begann. Im Laufe derſelben waren 300 Geſchütze gegen die Feſtung in Thä-

[1]) Lit. E. [2]) Hennert S. 110.

tigkeit gesetzt, dieselbe in einen Schutthaufen verwandelt, ohne daß der Kommandant von einem Vergleiche irgend etwas hören wollte.

Inzwischen war Alles im besten Zuge, als, in den ersten Tagen der Belagerung, die Nachricht einging, daß der Französische Marschall Boufflers siegreich durch das Mosel-Thal gegen Coblenz anrücke. Um dessen weitern Fortschritten Einhalt zu thun, beorderte der Kurfürst den Feldmarschall-Lieutenant v. Schöning, mit einem 10,000 Mann starken Korps von der Belagerungs-Armee, Boufflers entgegen zu gehen. Die von Schöning dieserhalb gemachte Eintheilung hat er dem Kurfürsten in einer Liste gemeldet, die höchst wichtig und interessant ist, weil durch sie der größere Theil der Truppen bekannt wird, die überhaupt der Belagerung von Bonn [1]) beigewohnt haben. In dieser Liste heißt es:

Nach dem Trier'schen marschiren:

Kavallerie [2])			2480	
Dragoner [2])			2000	
Münster'sche Reiter			600	5080 Mann.
Infanterie:				
Garde	2 Bat.	Barfuß	1 Bat.	
Anhalt	1 "	Briquemault	1 "	
Dönhoff	1 "	Heyden		
Im Ganzen			3750	
Ferner 2 Bat. Holländer à 300 M.				
2 Bat. Münstersche à 300 M.			1200	4950 "
				Sa. 10030 Mann.

Bleiben hier vor Bonn:

Kavallerie			1198	
Dragoner			500	
Münster'sche Reiter			900	2598 Mann.
Infanterie:				
Garde	3 Bat.	Barfuß	1 Bat.	
Kurprinz	1 "	Briquemault	1 "	
Märk. Philipp	1 "	Schomberg	2 "	
Derfflinger	1 "	Zieten	1 "	
Alt-Holstein	1 "	Belling	1 "	
Spaën	1 "	Varenne	1 "	
Dönhoff	1 "	Cornaud	1 "	

[1]) Lit. E. Wenigstens damals beiwohnten, weil im Verlauf derselben einzelne Bataillone zukamen.

[2]) Bestand aus Kommandirten sämmtlicher Regimenter.

	Im Ganzen	10525	
Ferner Holländer 9 Bat. à 300 M. . .		2700	
Münſter'ſche 7 Bat. à 300 M. .		2100	15325 Mann,
			17923 Mann,

Alles ohne Stab und prima plana.

Da die Belagerung von Bonn nun doch nicht kräftig betrieben werden konnte, ſo ſchlug Schöning gleichzeitig die Detachirung eines Korps auf Mainz zur Unterſtützung der dortigen Belagerung vor. Im Uebrigen kehrte Schöning am 9. Septbr. mit dem Korps zurück, nachdem er bis Mayen vorgeweſen war, und Boufflers ſich eiligſt nach der obern Moſel zurückgezogen hatte. Ebenſo traf Barfuß am 11. Septbr. von dem nach Mainz unternommenen Marſche wieder vor Bonn ein, da er unterwegs Gegenbefehl erhielt.

Die Vertheidigung ward auf eine geſchickte Weiſe von Alsfeld offenſiv geführt. Der Oberſt-Lieutenant v. Below [1]) hatte mit 200 Mann des Dönhoff'ſchen Regiments eine Redoute beſetzt, und ward hier den 28. Auguſt, eine Stunde vor Tagesanbruch, von 11 Franzöſiſchen Kompagnieen, etwa 1500 Mann ſtark, angegriffen. An der Spitze der Angriffs-Kolonne marſchirten, wie die Leichen ſpäter bezeugten, 450 Mann Grenadiere, die aber ſo gut von Below empfangen wurden, daß ſie nach dem Verluſte vieler Officiere und Leute zurückwichen. Damit war die Sache aber nicht abgemacht; in nicht viel länger als anderthalb Stunden griffen die Franzoſen achtmal die Redoute an, wurden jedoch immer zurückgeſchlagen, bis ſie mit Anbruch des Tages, von der Belagerungs-Kavallerie im Rücken bedroht, nach der Feſtung zurückgingen. Der feindliche Verluſt betrug über 300 Mann, und von denen, die in die Feſtung gelangten, befand ſich beinahe Niemand, der nicht verwundet worden war. Leider kann der Verluſt des Regiments nicht angegeben werden, da ſolcher nur ſummariſch bekannt iſt und hauptſächlich wohl die Kavallerie traf.

Unmittelbar nach der Rückkehr der detachirten Korps ereignete ſich zwiſchen Schöning und Barfuß ein Streit, der dem eben erlaſſenen Duell-Geſetz ſo ſehr widerſprach, daß der Kurfürſt dem Feldmarſchall-Lieutenant v. Schöning den Abſchied ertheilte [2]).

Der Kurfürſt leitete hierauf die Belagerung perſönlich bis in die kleinſten Details; nicht umſonſt hatte er der Belagerung von Stettin beigewohnt. Er war bis in die Nacht hinein thätig, und vor Tagesanbruch

[1]) Lit. E.; Theatr. Europ. XIII. 741.
[2]) S. Leben des Feldmarſchalls H. A. v. Schöning.

wieder auf. Im Schlosse der prachtliebende Fürst, war er im Felde nur der erste General. Mit wahrhaftiger Todesverachtung setzte er sich beinahe täglich der allergrößten Lebensgefahr aus; nicht nur, daß die Kanonenkugeln zahllos um ihn her in die Erde schlugen, hatte er sich der Festung mehrfach so sehr genähert, daß er und sein Gefolge ein Salvenfeuer aus dem kleinen Gewehr erhielten. Mitte September traf der Regiments-Chef, General-Lieutenant Graf Dönhoff, in Poppelsdorff vor Bonn ein [1]). Damals waren alle die von dem Kurfürsten befohlenen Batterieen erst fertig, und wurde aus denselben beinahe 10 Tage hindurch mit solcher Lebhaftigkeit gefeuert, daß nicht nur die Zerstörung vieler Werke, sondern auch die Demontirung des feindlichen Geschützes größtentheils gelang.

Am 11. Oktober wurde der bedeckte Weg durch kommandirte Mannschaften sämmtlicher Truppentheile gestürmt. Die dazu von dem Kurfürsten selbst getroffene Disposition wird als ein Meisterstück betrachtet. Der über alle Erwartung günstige, aber auch mit vielem Blut erkaufte Erfolg verleitete jedoch den erlauchten Herrn nicht, über das sich gesetzte Maaß hinauszugehen, da der Muth seiner braven Officiere und Soldaten keine Hindernisse kannte und im Begriff war, dieselben bis auf den feindlichen Hauptwall zu führen. Am folgenden Tage erfolgte die Kapitulation von Bonn, nachdem die Besatzung von 8000 bis 1500 Mann herabgesunken war. Der tapfere, in einer Sänfte getragene Kommandant, General v. Alsfeld, mit welchem der Kurfürst noch einige Worte wechselte, ward tödtlich verwundet und starb bald darauf in Aachen.

Was den Verlust des Regiments während der Belagerung von Bonn betrifft, so hat derselbe nicht genau festgestellt werden können, da die Angaben darüber in mehreren gedruckten Werken nur von relativem Werthe sind. An officieller Stelle steht [2]), daß die Kurfürstliche Armee im Sturm auf Bonn allein ungefähr 500 Unterofficiere und Gemeine todt hatte, während Hennert deren nur 237 angiebt. Es ist auch klar, daß seine Angaben sich allein auf den Sturm vom 11. Oktober beziehen können, da selbst unter den Officieren, die vor dem bemerkten Termin blieben, einige Namen vermißt werden.

Das Regiment verlor am 11. Oktbr. 1 Unteroffic. und 13 Gemeine todt, 1 Lieutn., 1 Unteroffic. und 48 Gemeine verwundet.

In Uebereinstimmung mit dem Original-Kriegs-Kontributions-Etat muß der summarische Verlust des Regiments Dönhoff pro 1689 — das 1ste Bataillon bei Ueberdingen, vor Kaiserswerth und vor Bonn auf der

[1]) Hier wurde er zum Wirklichen Geh.-Rath ernannt, laut Ordre d. d. Bonn den 20. Septbr. 1689. [2]) Lit. E.

linken, und das 2te Bataillon auf der rechten Rheinseite — auf 46 Todte und 62 Verwundete bestimmt werden [1]).

Der Gen.-Lieut. Graf Dönhoff befand sich beständig in der Umgebung des Kurfürsten, folgte demselben nach Cleve und im November auch nach Berlin. Der Kaiser und das Reich bewiesen sich undankbar gegen Friedrich III., so daß sich der Kurfürst gezwungen sah, 10,000 Mann in seinen Landen auf der rechten Rheinseite unterzubringen und, weil solches für den Winter nicht möglich war, sogar viele Truppentheile nach der Mark zu beordern.

Kampagne von 1690. Lager bei Halle. Deckung von Lüttich. Das 1. Bat. nach Aachen, das 2. Bat. Dönhoff nach Minden und Königsberg i. P. 1690—1691.

Das 1ste Bat. Dönhoff kam nach Cöln a. R., das 2te Bat. nach Halberstadt, und 2 Kompagnieen des letztern bis nach der Priegnitz [2]) ins Quartier.

Der nächste Feldzug war so resultatlos wie die noch sieben folgenden [3]). 1690 fiel, um in der Sprache der Zeit zu reden: „nichts Hauptsächliches" für die Brandenburg-Preußische Armee vor. Die Franzosen unter dem Marschall Boufflers allarmirten wiederholt die Winter-Quartiere, und fanden in Folge dessen Truppen-Concentrationen bei Jülich statt; doch kam es zu nichts. Der Feldmarschall Spaën kommandirte in Abwesenheit des Kurfürsten die Armee. Noch während dieselbe sich eben aus den Winter-Quartieren in Marsch gesetzt hatte, schlug der Herzog von Luxemburg die verbündete Spanisch-Holländische Armee, unter dem Fürsten von Waldeck, bei Fleurus am 1. Juli.

Der Kurfürst war in Begleitung des Gen.-Lieut. Grafen Dönhoff, des Geh.-Raths v. Dankelmann u. a. P. nach Wesel gegangen, und ertheilte hier den Befehl zum Vormarsch nach dem Rhein für die an der Elbe stehenden Truppentheile, „umb desto mehr im stande zu sein, etwas

[1]) Lit. A.

[2]) Lit. E. Nach der Kurfürstlichen Notifikation d. d. Cölln a. S. $\frac{1}{11}$. Januar 1690 sollte das ganze Regiment nach Preußen gehen, woraus aber nichts wurde.

[3]) Man stellte gegenseitig mehrere Armeen auf, die jedoch meistentheils unabhängig von einander und daher in der Regel ohne Uebereinstimmung agirten, weil dies die Chancen vermehren sollte. Die Wegnahme eines Postens, der Bagage, der Ueberfall einer Fouragirung waren damals sehr wichtige Operationen, die auf den Ausgang des Feldzuges einen sehr großen Einfluß hatten. Es war ein kleiner Krieg mit großen Massen. Ein Jeder hoffte auf diese Weise, daß sein Gegner am Ende ermattet und erschöpft vom Kampfplatze abtreten und nachgeben würde, daher die lange Dauer der frühern Kriege. — Pr. de Ligne.

hauptſächliches zu unternehmen". Unter dieſen befand ſich auch das 2te Bataillon Dönhoff, und heißt es in der Ordre d. d. Weſel den $\frac{28. \text{ Juni}}{8. \text{ Juli}}$ 1690 an den Statthalter in der Mark, Fürſten von Anhalt:

> Weiln auch einige vom Dönhoffſchen Regiment [1]) in der Uckermark undt im Ober- und Nieder-Barnimſchen ſtehen, ſo iſt unſer gdſtr. Wille, daß dieſelbe zwar auch alsfort und ſtündlich marchirend aufbrechen und ihren march durch die Altmark nehmen ſollen, allein es dörffen die andern in der Priegnitz ꝛc. nicht auf dieſelben warten, ſondern gerade ihren march fortſetzen undt auff Minden zumarchiren vndt allda weiterer ordre gewertigt ſeyn, Weiln auch 2 Compagnieen vom Denhoffſchen Regiment im Halberſtädtſchen ſtehen, dörffen ſelbige nicht nach der Altmark ihren march nehmen ſondern geradesweges durch das Hannöverſche nach Minden gehen vndt haben Wir wegen dieſer 2 Compagnieen an des Herzogs von Hannover Lbd. ſchon geſchrieben ꝛc. undt ſindt auch die commandirende Officierer vom Dönhoffſchen Regiment ſothanes Ihres marches undt auffbruchs halber von Berlin aus zu beordern.

Letztere befanden ſich dort auf Urlaub.

Die Armee war unterdeſſen an der Roer zwiſchen Jülich und Düren vereinigt und ging in zwei Kolonnen nach der Maas [2]). Das 1ſte Bat. Dönhoff marſchirte hier mit von Düren über Aachen und Galoppe (21. Juli) auf Viſé, bei welchem Ort es mit der 18,000 Mann ſtarken Armee [3]) den 23. Juli auf einer Schiffsbrücke die Maas paſſirte. Der Kurfürſt war derſelben gefolgt, indem er nach dem Bericht: „in einem ruck" von Neuß nach Maſtricht gegangen, um ſich hier mit dem Fürſten v. Waldeck zu beſprechen [4]).

6000 Mann, davon aber nur 1500 Brandenburger, die andern Reichstruppen, bezogen, zur Deckung der Gegend zwiſchen Maas und Moſel, ein Lager bei Euskirchen. Ueber Waremme und Jodoigne gelangte der Kurfürſt nach Wavre, woſelbſt er ſich mit dem Spaniſch-Holländiſchen Korps vereinigte und, den Oberbefehl über die verbündete

[1]) Chronik von Neuſtadt-Eberswalde; danach ſtanden 1 Officier und einige 20 Mann vom Dönhoffſchen Regiment bis 8. Juli daſelbſt.

[2]) Original-Schreiben in Schöning: „Leben Nassmers," S. 118.

[3]) Außerdem ſtanden 4000 Mann bei der Holländiſchen Armee.

[4]) Derſelbe war den 12. März nach Königsberg zur Huldigung gereiſt, hielt ſich 2 Monate daſelbſt auf, ging von da zu Waſſer nach Danzig und traf in der zweiten Hälfte des Mai in Berlin ein.

58,000 Mann ſtarke Armee übernehmend, bald darauf das feſte Lager bei Halle bezog.

Die Armeen ſtanden ſich bis zum Oktober müßig gegenüber, indem die vielen kleinen Gefechte zu nichts führten. Der Kurfürſt, der in Brüſſel königlich und als der Erretter Brabants empfangen worden, war der Anſicht, den Herzog von Luxemburg bei Leſſines anzugreifen. Da die Alliirten, und namentlich der König von England, den Zweck des diesjährigen Feldzuges, die Deckung Brabants nämlich, durch das Lager bei Halle für erreicht anſahen und nicht zu viel aufs Spiel ſetzen wollten, ſo konnte er um ſo eher von ſeinem Vorhaben abſtehen, als ſeine Lande nicht direkt vom Kriege berührt wurden. Man kam Ende September dahin überein, daß das Korps bei Euskirchen, mit den bei Coblenz angelangten Reichskontingenten etwa 20,000 Mann zählend, durch das Moſel-Thal vorgehen ſollten, um den Streifereien der Franzoſen bis Malmedy herauf ein Ende zu machen. Zur Unterſtützung dieſes Zweckes wurde unter dem General-Major v. Heyden ein Korps von 8000 Mann nach Lüttich geſchickt. Bei demſelben befanden ſich das 1. Bat. Dönhoff und die Bat. Heyden, Brand und Dohna. Da ſich aber die Generale in Betreff des Oberbefehls nicht einigen konnten, ſo wurde aus dem Unternehmen nichts. Es fehlte überall die Einigkeit, überdies war der Herbſt mit dem böſen Wetter eingekehrt, die Straßen unwegſam geworden, und ſolches für die damalige Zeit Veranlaſſung genug, Anfangs November die Winter-Quartiere zu beziehen. Das 1ſte Bat. Dönhoff ging von Lüttich nach Aachen, wo es ſeine Winter-Quartiere erhielt. Das 2te Bat., welches nur bis Weſel gekommen war, gab zur Deckung des bei dem 1ſten Bataillon vorgekommenen Verluſtes 110 Mann an ſolches und wurde von 5 auf 4 Kompagnieen reducirt. Von denſelben kamen 2 Kompagnieen in die Winter-Quartiere nach Minden, und 2 Kompagnieen marſchirten, unglaublich genug, nach Königsberg i. P.

Kampagne in den Niederlanden 1691. Unnützes Hin- und Hermarſchiren. Das 1. Bat. Dönhoff nach Cöln 1691—1692.

Nach den Erfahrungen des letzten Jahres war es wohl ganz natürlich, daß der Kurfürſt ſich nicht an die Spitze einer Armee ſtellte, die aus den Kontingenten mehrer Fürſten beſtand, von denen jeder ſeine Stimme bei den Operationen geltend zu machen ſuchte. Dieſe Uneinigkeit gab mit die Veranlaſſung her, daß der Krieg mehrere Jahre ohne Reſultat geführt wurde. Während die Verbündeten über den nächſten Feldzugsplan conferirten, hatten die Franzoſen unter Boufflers, nach einer fünf-

wöchentlichen Belagerung, die Festung Mons Anfangs April eingenommen. Erst als sie gegen Brüssel und Lüttich zu agiren begannen, wurden ernstliche Anstalten, ihren Fortschritten Einhalt zu thun, gemacht, indem ein Theil der verbündeten Armee die Quartiere verließ, und unter andern die Bat. Dönhoff, Anhalt und Heyden zum Entsatz des inzwischen blokirten und stark bombardirten Lüttich Mitte Juni eilen mußten.

Der dem Regiment von früher bekannte Sächsische Feldmarschall, Heino Heinrich v. Flemming, war für Schöning wieder in Brandenburgsche Dienste getreten, und hatte Ende Mai das Kommando über die zu Felde befindliche ungefähr 14,000 Mann starke Armee erhalten [1]). Er, sowie der bei der verbündeten Armee mit 6000 Mann stehende Feldmarschall Spaën, suchte in Uebereinstimmung mit den Ansichten des Kurfürsten zu agiren; beide Generale standen selbst jedoch in keiner Korrespondenz, und baten sich öfters Verhaltungsbefehle vom Kurfürsten aus. Die sämmtlichen verbündeten Truppen waren unter den Oberbefehl des früheren Prinzen v. Oranien, jetzigen Königs von England, Wilhelm III., gestellt. Sein Haupt-Quartier befand sich Mitte Juli in Brüssel, das des Französischen Generalissimus, Marschall Boufflers, in Thuin an der Sambre. Beiderseits marschirte man hin und her aus einem in das andere feste Lager, wartete gegenseitig eine Schwäche des Gegners ab und hatte es schließlich zu nichts gebracht.

Das 1ste Bat. Dönhoff, was beständig bei dem Flemming'schen Korps stand, machte mit demselben alle die Märsche von Lüttich über Huy, Namur, Gerpinnes (13. Aug. n. St.) bis Beaumont hin mit, woselbst Flemming sich den 14. Aug. mit der 65,000 Mann starken Englisch-Holländischen Armee vereinigte [2]). Der Herzog von Luxemburg stand 1 Meile davon. Den 26. August trennte sich Flemming und ging über Thuin, Charleroi nach Nonè [3]) bis Namur ($\frac{31}{8}$. — $\frac{12}{9}$.), dann auf Spiremont (18. September bis 2. Oktober), Juipille bei Lüttich (d. $\frac{21}{10}$.), und von hier in die Winter-Quartiere nach Cöln, woselbst außer dem 1sten Bat. Dönhoff noch 1 Bat. Garde und 1 Bat. Derfflinger hinkamen [4]).

---

[1]) Lit. E. In den Winter-Quartieren wurden nur 12,465 Mann verpflegt.

[2]) Theatr. Europ. XIV. S. 57.

[3]) Lit. E.

[4]) Lit. E. conf. Hennert Beiträge S. 163.

Das 2. Bat. Dönhoff mit dem Brandenburg-Preußiſchen Hilfskorps unter dem General-Lieutenant von Barfuß nach Ungarn. Officier-Liſte pro April 1691.

Je weniger Gelegenheit zu einer kriegeriſchen Thätigkeit ſich dem 1ſten Bataillon des Regiments in dieſem Jahre geboten hatte, deſto mehr fand das 2te Bat. Dönhoff.

Oeſterreich, was ſeit länger denn 150 Jahren im Kampfe mit den Türken begriffen, vor 8 Jahren auf dem Punkte ſtand, erdrückt zu werden, auch Ofen mit Hilfe des großen Kurfürſten erobert, hatte ſeitdem zwar allein einige Vortheile, aber doch nicht einen günſtigen Frieden erlangen können. Obgleich die Verſprechungen von der Donau her wegen der bereits wiederholt geleiſteten Hilfe nicht erfüllt waren, ſo entſchloß ſich dennoch der Kurfürſt in einem beſondern Vertrage (vom $\frac{24}{14}$. 1690), dem Kaiſer 1691 ein Hilfskorps zu ſtellen [1]). Das 2te Bat. Dönhoff wurde demſelben zugetheilt. Die zwei von Weſel nach Königsberg geſchickten Kompagnieen deſſelben waren dort kaum angekommen, als ſie auch ſchon einen neuen Marſchbefehl erhielten. In der weſentlich gleichlautenden Ordre aus Cleve den $\frac{16}{26}$. Januar 1691 an den Gen.-Lieutn. Grafen Dönhoff und den Gen.-Major v. Schöning heißt es: daß die Garde blau und weiß, die andere Infanterie aber blau und roth eingekleidet ſein müſſe [2]). Der Oberſt-Lieut. Steuttner wird befehligt, von den alten, im Königsberger Zeughauſe befindlichen Fahnen die nothwendigen zu vertheilen, und beim Gen.-Maj. v. Weiler wird angefragt, ob noch die Piken für 33 Kompagnieen da ſind.

Da die Werbungen außerordentlich ſchwer hielten, ſo wird Dönhoff aus dem Haag vom $\frac{22. \text{ Febr.}}{4. \text{ März}}$ 1691 befehligt, die fehlenden Mannſchaften aus den Feſtungen zu nehmen, um ſeine dortigen 2 Kompagnieen auf die Stärke von 3 Kompagnieen zu bringen, desgleichen, daß er den Sous-Kapitain und einen Lieutenant ſeines Regiments zur Beförderung vorſchlagen ſolle. Am 14. April gingen die aus Preußen kommandirten Truppentheile, als 3 Kompagnieen Dönhoff, 3 Kompagnieen Dohna und 2 Kompagnieen Perband Dragoner, über die Weichſel bei Marienwerder, und führte ſie von da der Oberſt v. Brand [3]) über Ratzebuhr, Neuhoff, Dramburg, Friedeberg, Landsberg a. W., Lagow und Dobberſaul nach Croſſen.

[1]) Daß hierbei in einem geheimen Codicill auch der Schleſiſchen Herzogthümer gedacht worden, iſt gewiß, da der Kaiſer dem Kurfürſten die Anwartſchaft auf Oſt-Friesland verſprach. [2]) Lit. F.

[3]) Lit. F. Später, wie es ſcheint, der Oberſt-Lieutenant v. Scholten.

Alles wurde unterwegs baar bezahlt und zwar, abwärts von dem Officier, 2 gGr. pro Kopf für die Verpflegung; was die Officiere angeht, heißt es in der Ordre: „ſelbige müſſen alles ſelber bezahlen und deßhalb jeden Orts gebührende attestation nehmen und einbringen —".

Der Oberſt v. Below, für den der älteſte anweſende Kapitain v. Weckhorſt, die Führung des am Rhein bleibenden Bataillons erhielt, verſammelte die von daher beſtimmten 12 Kompagnieen Infanterie, darunter 2 von dem 2ten Bat. Dönhoff, bei Minden, und ging von hier durch Hannover über Stendal nach Rathenow und darauf erſt nach Croſſen [1]).

Dem General-Lieutenant v. Barfuß [2]) war das Kommando des ganzen, am 2. Mai daſelbſt verſammelten Korps übertragen; es beſtand aus folgenden Truppentheilen [3]):

Kavallerie:	Markgraf v. Bayreuth .	517	Mann,	
	v. Schöning	518	"	
Dragoner	v. Brand	409	"	1444
Infanterie:	Garde	768	Mann,	
	Dönhoff	749	"	
	Barfuß	748	"	
	Heyden	748	"	
	Dohna	748	"	
	Hüet	748	"	
	Grenadiers	300	"	4809
				6253.
An Artillerie:	6 Dreipfünder, jeder mit 3 Pferden .			18 Pferde,
	2 zehnpfündige Haubitzen, jede mit 6 Pf.			12 "
				30 Pferde;

3 Officiere und 70 Mannſchaften gehörten dazu.

Eine Feld-Apotheke, in Düſſeldorf acquirirt, ging ebenfalls mit. Der Ober-Kriegs-Kommiſſarius Schleemüller ſollte mit dem Juden Samuel Oppenheim in Wien, der die Proviant-Lieferungen übernommen, einen

[1]) Lit. F. Der Oberſt v. Lethmaten führte die Kavallerie-Abtheilungen.

[2]) Lit. G.

[3]) Lit. F. Daß der Kurfürſt daſſelbe gemuſtert, erſcheint ſehr zweifelhaft, da in den Original-Papieren darüber nichts geſagt iſt. Pauli VII, 103 behauptet ſolches, wie auch Seyffarth in der Schröterſchen Geſchichte der Kriege der Preußen, welcher den 22. Mai als Muſterungstag angiebt, wo daſſelbe ſchon in Lonczuik, 4 Meilen öſtlich von Neiſſe, war. Das Theatr. Europ. XIII, 118 hat wahrſcheinlich zu dieſem Irrthum Anlaß gegeben, und iſt der Kurfürſt gewiß nur durch die Feierlichkeit bei der Vermählung des Herzogs von Curland mit der Prinzeſſin Eliſabeth von Brandenburg in Cöln a. S. davon abgehalten worden.

vorſichtigen Kontrakt ſchließen, damit derſelbe nicht, wie 1686, zu ſchwarzen Tabak und nicht halbvolle Branntweinfäſſer liefere, u. dgl. m.

Das Officier-Korps des Regiments war folgendes[1]):

Des General-Lieutenants Friedrich Grafen v. Dönhoff Regiment zu Fuß im April 1691.

Gen.-Lieut.	Friedr. Graf v Dönhoff, 1. Bat.	Lieut.	Carl Pfeil, 2. Bat.
Oberſt	Bertram v. Below, 2. Bat.	"	N. N. Andreä, 2.
Major	Siegfried Heinr. v. Borentin, 2.	"	Michael Küchenmeiſter v. Sternberg, 1.
Kapt.	Heinrich v. Amſiel, 2.	"	N. N. v. Below, 2.
"	Julius Friedr. v. Weckhorſt, 1.	"	Johann Friedrich v. Bardeleben, 2.
"	Heinrich Friedr. v. Rippen, 1.	"	N. N. v. Görtzke, 2.
"	Boguslav Friedrich Graf von Dönhoff, 1.	Fähnr.	Chriſtoph Kauffmann, 1.
"	Hans Heinrich v. Zylow, 2.	"	Chriſtoph Melchior v. Taubenheim, 2.
"	Wilhelm Friedr. v. Lehwaldt, 1.	"	Adam Chriſtoph v. Flauß, 2.
"	Adolph v. Hamilton, 2.	"	Melchior Jacob v. Borentin, 1.
Kpt.-Lieut.	Magnus Joh. Graf v. Dönhoff, 1.	"	N. N. Tiefel v. Taltitz, 2.
"	Jacques de Brion Baron de Lur, 1.	"	Franz v. Quoos, 1.
Lieut.	George Ernſt v. d. Liepen, 2.	"	Casper Koch, 1.
"	Gottfried v. Wartenberg, 2.	"	N. N. v. Lesgewang, 2.
"	Jacob Heinr. v. Schwerin, 2.	"	Lorenz Rüdiger v. Mitzlaff, 1.
"	N. N. v. Schach, 2.	"	Robert Nikolaus Pitzner, 2.
"	Iſaac v. Hoverbeck, 1.	"	Chriſtoph Wilhelm v. Sigismund, 1.
"	N. N. v. Prichowski, 2.	"	Johann Friedrich v. d. Gröben, 2.

Den 4. Mai brach das Korps auf, und berichtet Barfuß über den Marſch aus Polkwitz den 9. Mai n. st. 1691:

„Ew. Durchlaucht habe mit unterthänigſtem respect hierdurch berichten ſollen, daß die Trouppen den $\frac{24.\text{ April}}{4.\text{ Mai}}$ morgens frühe in 2 Colonnen aufgebrochen, ſelbigen Tages bis Grüneberg und .....burg angekommen alda den folgenden tag ſtille gelegen undt mit den Kaiſerl. hr. Commissarien ſowohl wegen der marchroute E. Chrf. Drchl. Trouppen wie nicht weniger wegen des Vorſpanns und anderer nothwendigkeiten vollkommene richtigkeit getroffen und iſt der march den $\frac{26.\text{ April}}{6.\text{ Mai}}$ bis Freyſtadt und den 27. bis Quaritz fortgeſetzt, woſelbſt ich wegen des ſchlimmen Weges und eingefallenen böſen Wetters, indem es allhier ſo ſtark geſchneyt, daß bis geſtern der Schnee 4 Finger dick auf dem Feld gelegen, 1 Tag ſtill geſtanden undt heut mit den Troup-

[1]) Dieſe Rangliſte iſt zuſammengeſtellt. Damals wurde noch die Liſte der Officiere, wie ſie in der Kompagnie eingetheilt waren, eingegeben; eine ſolche war jedoch nicht zu ermitteln.

pen dieſer gegend ankommen und hoff gegen den 14. und 15. May n. st. bei Breslau zu ſtehen. Sonſt iſt alles noch in guten zuſtandt außer daß zwiſchen Croſſen undt hier 19 Desertiret."

Das Korps traf über Lüben, Parchwitz und Neumarkt am 14. Mai bei Breslau ein, von wo aus Barfuß den Oberſten v. Below vom Dönhoff'ſchen Regiment nach Wien ſchickte,

„umb ſowohl Ihre Kaiſerliche Maieſtät die Ankunfft der Trouppen zu hinterbringen alß auch unterthänigſt zu vernehmen, ob J. M. annoch gnädigſt geſonnen ſein, Ew. Churfürſtl. Durchlaucht Trouppen bei Presborg in Augenſchein zu nehmen".

Von Breslau ging der Marſch weiter über Ohlau, Pampitz bei Brieg, Hermsdorff, Lonczník, Steinau, Hotzenplotz, Jägerndorf, Troppau, Wagſtadt, Odrau, Weißkirchen, Prerau, Holliczau, Napaged, Hradiſch, Oſtrau ($\frac{26.\ \text{Mai}}{5.\ \text{Juni}}$) über die Ungariſche Grenze nach Skalitz. In dem Marſche iſt kein Syſtem zu erkennen; einmal marſchirt man 1 Meile, ein anderes Mal 5 Meilen, hält den dritten Tag, dann auch erſt den ſechsten Tag Ruhe [1]).

Unterwegs erhielt Barfuß folgendes Kaiſerliches Schreiben:

„Leopold Von Gottes Gnaden erwählter Römiſcher Kayßer ꝛc. Wohlgeborener, lieber Getrewer ꝛc. Wir haben aus Deinem an unß abgelaſſenen Schreiben mit ſonderbahrem, gndſt. gefallen vernommen, daß Du mit unſeres lieben Oheimbs des Churfürſten zu Brandenburg Liebden Dir untergebenen Trouppen nach unſerm Königreich Hungarn den march ſo eyffrig fortgeſetzeſt, iſt unß auch von unſerm Oberſt Feldt Wachtmeiſter Graffen von Thiem die Nachricht des guten Zuſtandes ermelter unter Deinem commando ſtehenden Völker ingleichen die bey denenſelben haltende ſcharffe disciplin und Ordnung in unterthänigkeit berichtet worden ꝛc. Wir werden zu mehrer Bezeigung unſerer gegen Churfürſtliche Liebden tragende Freund Oheimbliche affection und estim, ſo wir von Dero trouppen machen, Unß ſelbſten in perſohn Umb die Zeit da Du in unſer Markgrafthum Mähren gelangen werdeſt nacher Gödingen erheben ꝛc. und unß bey eigenem Courier erinnern, welchen Tag Wir eigentlich mehrgemelte Trouppen werden ſehen können ꝛc. Geben Wien den 20. Monats May 1691.

gez. Leopold."

[1]) Komiſch klingt es daher in der Ueberſicht, wie die Märſche wirklich zurückgelegt und die Ruhetage alſo bezeichnet ſind: „den 7. Juni ſtill gelegen, 8. Juni noch ſtill, 9. noch immer ſtill."

Kaiſer Leopold I. ſieht das Brandenburg-Preußiſche Korps bei Göding. Daſſelbe dort und auf dem Vormarſch nach Mohacz, Peterwardein und gegen Semlin mit Ehren überſchüttet.

Den $\frac{27. \text{ Mai}}{6. \text{ Juni}}$ traf das Korps in dem Lager zwiſchen Skalitz und Göding ein, worauf der General-Lieutenant v. Barfuß zur Einholung weiterer Befehle ſich perſönlich nach Göding begab. Hier erhielt er vor der Tafel eine lange Audienz, worin der Kaiſer ſagte, daß, weil er von den Brandenburgiſchen Soldaten ſo viel Lob vernommen, er ſich zur Reiſe entſchloſſen, um ſie zu ſehen. Für die Nacht gab der Kaiſer die Parole: „Sanct Friderich“. Laſſen wir nun den an den Kurfürſten über die Beſichtigung eingegebenen Bericht von Barfuß ſprechen:

„Ich hab alſo folgende Tages die Linie formiret und alle benöthigte anſtalt zu ſolcher Zeit (zwiſchen 9 und 10 Uhr) machen laſſen, Wie dann auch Ihre Kaiſerl. Majeſtät nebſt der Kayßerin, Römiſchen König und der älteſten Erzherzogin umb dieſe Zeit in Begleitung dero Hoffſtad ankamen, Ihro Majeſtät wahr wie auch der Römiſche König zu pferde und Ritten nicht allein die Linie lengſt herunter ſondern begaben ſich auch darauff in die Gezelte, ſo ich zu dem Ende aufrichten laſſen, umb die trouppen alle vorbey marchiren zu ſehen, befahlen mir auch bey Sie zu treten und befragten mich im vorbey marchiren von der meiſten officierer nahmen, Wer ſie wehren, was vor Landsleute ꝛc. und bezeugten über die trouppen ihr ſonderbahres vergnügen. Nachdem der March vorbey offerirte ich Ihrer Kayſerl. Majeſtät Ob Sie ſich allergnädigſt wollten gefallen laßen das exercitium einiger bataillons anzuſehen, worüber es aber bei 2 Uhr über mittag worden und Ihre Majeſtäten noch ſelbigen Tages nach Nicolsburg zu reiſen, ſich vorgeſetzt hetten, als wollten Sie ſich nicht länger aufhalten, ſagten aber dabey daß Sie der Trouppen activitet nach nicht zweifelten, könthen ſolches auch an ihren marchiren und andern movementen wohl abnehmen.“ —

Als der Kaiſer zur Erſparung eines Umweges durch die Furth eines Baches langſam reiten wollte, legte ſich das Pferd plötzlich ins Waſſer, ſo daß Se. Majeſtät ohne weitern Schaden ſtark naß gemacht wurde.

Bei der Tafel, zu welcher alle kommandirenden Officiere gezogen wurden, erklärte der Kaiſerl. Feldmarſchall Graf Stahremberg, dergleichen ſchöne Truppen noch in ſeinem Leben nicht geſehen zu haben [1]).

[1]) Lit. F.

Der General Barfuß wurde mit einem kostbaren Ringe, die höhern Officiere alle mit goldenen Ketten beschenkt; desgleichen die Mannschaften gut bewirthet und an solche Geld vertheilt; schließlich die höhern Officiere zum Handkuß bei der Kaiserin vorgelassen.

Am folgenden Tage, den 10. Juni, wurden in Gegenwart des ganzen Korps auf dem Marsch-Rendezvous zwei Deserteure gehängt. Ueber Scenicz, durch die kleinen Karpathen, Tyrnau, über die Waag ging es nach Neuhäusel ($\frac{9}{19}$. Juni), von wo das Korps nach Komorn und dort die Donau passiren sollte. Wegen des hohen Wasserstandes wurde aber die Marschdirektion auf Gran verlegt und, weil auch hier die Donau-Passage unmöglich war, auf Waitzen nach Pesth eingerichtet. Den $\frac{21. \text{ Juni}}{1. \text{ Juli}}$ ging man hier über die Donau durch Ofen. Manche eigene Erinnerungen mögen hier in den Herzen der Krieger von der Garde, Dönhoff und Barfuß, welche, allein von dem Korps, schon 1686 hier mitgefochten, angeregt sein; man überschritt das Grab so manches braven Kameraden, der hier auf dem Bette der Ehre geblieben war.

Das Korps war mit Ehren reich überschüttet; es ging so fort. Der Kaiserliche Feldmarschall Graf Dunewald, der die Brandenburg-Preußischen Mannschaften von früher schon kannte, auch nur noch vor Kurzem am Rhein ihre nähere Bekanntschaft erneuert hatte, bat unter den schmeichelhaftesten Ausdrücken um die Ehre, mit denselben gemeinschaftlich kämpfen zu dürfen, und wünschte zu diesem Zweck, daß dieselben zu seinem Korps stoßen möchten. Er machte auch dieserhalb kaum zu erfüllende Versprechungen in Betreff der Verpflegung. Der Markgraf Ludwig von Baden [1]), welcher den Oberbefehl in Ungarn erhalten hatte, schrieb in den freundlichsten Ausdrücken an Barfuß und setzte eigenhändig unter den Brief:

> Je vous prie Monsieur de faire mes complimens à Messieurs vos Generaux et Officiers et de les assurer de ma part, que je tacherai de mon mieux de mériter l'honneur de leur amitié.
>
> Louis M. v. Baden.

Nun! mehr war wohl kaum möglich, und wenn der Name und das eigene Bewußtsein unserer tapfern Vorfahren, die schon seit 1686 den ersten Platz neben den Kaiserlichen eingenommen, sie noch nicht ge-

[1]) Lit. F. Der Markgraf Ludwig von Baden war damals erst 36 Jahre alt. Unter Montecuculi hatte er 1675 seine militairische Laufbahn am Rhein begonnen; 1683 bei dem Entsatze und der Schlacht von Wien, 1684 bei Gran, 1686 vor Ofen sich ausgezeichnet. Siehe: des Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden Feldzüge wider die Türken nach Handschriften u. s. w. von Frhr. Phil. Röder v Diersburg, 2 Bde. Karlsruhe 1839.

nug erhoben hätte, so mußten sie nach solchen Erfahrungen leidenschaftlich den Augenblick herbeiwünschen, um das bereits wahr Gemachte zu erneuern und sich selbst zu übertreffen. Dieser Augenblick lag nicht fern, und wurde wegen der großen Mühseligkeiten des Marsches um so mehr ersehnt [1]).

Von Ofen ging der Marsch neben dem rechten Ufer der Donau, auf welcher der Proviant bis Mohacz hin unmittelbar in die verschiedenen Lager gebracht wurde, über Erdsche, Pentele, Foedvar bis Szekese ($\frac{1}{14}$. Juli) fort, wo Barfuß stehen blieb, da 2 Meilen davon die Kaiserliche Hauptarmee lagerte. Dieselbe kommandirte augenblicklich noch der Gen.-Feldzeugmeister Graf de Souches. Die Türkische Armee hatte sich zurückgezogen, stand in ihrer Hauptstärke zwischen Illock und Peterwardein auf dem rechten Donau-Ufer und hatte bei Esseck an der Drau und bei Titul, am Einfluß der Theiß in die Donau, starke Avantgarden. Der letztere Ort war mit einem Kaiserlichen Bataillon besetzt gewesen, was sich nach einer heftigen Gegenwehr auf Kapitulation ergab. Bei dem Abzuge wurde dasselbe, nur noch 350 Mann zählend, gegen den Akkord niedergesäbelt. Das feste Peterwardein war noch im Kaiserlichen Besitz.

Den Aufenthalt in Szekese benutzte General Barfuß, sein Korps nach jeder Seite hin schlagfertig zu machen, indem die Kranken [2]), da das hitzige Fieber und die Ruhr stark zu grassiren begannen, nach Ofen gebracht, auch die glücklicher Weise nur geringe Hefe entfernt wurde. Demgemäß ließ er den $\frac{3}{13}$. Juli ein Kriegsgericht halten, wonach vier Deserteure zum Strange verurtheilt wurden, und mehrere von den Verführten, 4- und respektive 8mal, durch 200 Mann Gassen laufen mußten. Das Urtheil wurde auf der Stelle in Gegenwart des ganzen Korps vollstreckt. Unterzeichnet ist dasselbe von zwei Officieren des Regiments, dem Obersten v. Below und dem Kapitain v. Amstell; außerdem von acht Officieren anderer Truppentheile.

Den $\frac{4}{14}$. Juli traf der Markgraf Ludwig v. Baden bei der Armee in Mohacz ein [3]) und ging mit derselben nach Baranyavar, während Bar-

[1]) Zur Beurtheilung der Verhältnisse damals, sei bemerkt, daß in Siebenbürgen der Kaiserliche Feldmarschall-Lieutenant Graf Veterani mit 15,000 Mann; zwischen Mohacz und Fünfkirchen die Hauptarmee 45,000 Mann stark stand. Alles Land zwischen der Siebenbürg'schen Grenze auf der linken Seite der Koröß und Theiß bis zu deren Einfluß in die Donau, sowie von da ab auf der linken Seite der letztern, war im Türkischen Besitz: die feindliche Hauptarmee zwischen Esseck und Peterwardein 90,000 Mann; eine andere Armee von 20,000 Mann unter Tökely in Ober-Ungarn gegen Veterani.

[2]) Lit. F. Es waren 239 Kranke bei dem Korps, 28 gestorben und 173 desertirt, davon mehr als die Hälfte von den Bataillons Heyden und Huet.

[3]) Nach Röder v. Diersburg II, 156: „den 14. Juli sind J. D. Herr Markgraf

fuß nach Mohacz folgte. Der Feind zog sich beständig und endlich bis hinter die Sau zurück. In Pore, unweit Vukovar, fand am $\frac{9}{19}$. Juli die Vereinigung und eine zweite Besprechung zwischen dem Markgrafen und Barfuß statt [1]). Nach dem letzten Bericht an den Kurfürsten aus Vukovar den $\frac{13}{23}$. Juli ward hier die Ordre de bataille bestimmt, und danach 19 Kaiserliche Bataillone unter Barfuß' Befehle gestellt. Mit diesen und seinem Korps bildete er den äußersten linken Flügel der 57,000 Mann starken Armee [2]). Dieselbe ging über Illok auf Peterwardein vor und bezog zwischen dieser Festung und Karlowitz ein Lager den $\frac{19}{29}$. Juli [3]). Das Türkische Belagerungs-Korps hatte sich auf Semlin zurückgezogen, während der Markgraf Peterwardein noch mehr befestigen ließ und die Besatzung bis auf 6000 Mann verstärkte. Die Armee blieb hier ein paar Tage stehen und kam, durch die inzwischen eingetroffenen Truppentheile, auf die Stärke von 60,000 Mann. Bei dem Vormarsche am 5. August nach Slankament sah sie die Türkische Arrieregarde (4000 Mann Kavallerie) und folgte letzterer am 6. August bis Banorcze, auf dem halben Wege von Slankament nach Semlin. Die unsichern Angaben über die Stellung des Großveziers, sowie eine entsetzliche Hitze, bestimmten den Markgrafen, hier stehen zu bleiben. Den 9. August erfuhr er erst, daß der Feind oberhalb Semlin an der rechten Seite der Sau ein sehr festes Lager [4]) bezogen habe, und entschloß sich am 10. August mit der Armee vorzugehen.

Ludwig frühe um 11 Uhr zu Setzu in dem Brandenburgischen Lager per Posta glücklich angelangt, allwo alle Truppen in schöner Parade gestanden und nachmals Ihro durchlaucht zu Mittag von Herrn General Barfuß sehr wohl tractiret worden u. s. w." Nach Tobias v. Haßlingers Tagebuch über den Türkenfeldzug 1691.

[1]) Lit. F. Hierbei wird auch bemerkt, wie die Brandenburger niemals getheilt oder von einem fremden General kommandirt werden sollten: „Sr. Durchlaucht von Baden wollten das aus respect gegen Ew. Churfürstliche Durchlaucht immer so observiren" — berichtet Barfuß.

[2]) Nach dem Original-Bericht des Generals v. Barfuß aus Vukovar, wonach obige Angabe nicht übereinstimmt mit dem, was in Frhr. Röder v. Diersburgs Werk II, 157 über die ordre de bataille gesagt ist. Da die letztere Notiz vom $\frac{7}{17}$. Juli, als die Armee vorwärts von Esseck stand, sein muß, so ist der Verfasser hier der spätern Angabe des Generals v. Barfuß aus Vukovar vom $\frac{13}{23}$. Juli gefolgt.

[3]) Hier ließ der Großvezier dem Markgrafen ein großes compliment entbieten, „daß er sich über Dero Ankunft erfreue." Lit. F. und Frhr. v. Diersburg II, 159 Anm.

[4]) In demselben befanden sich auch der Minister-Resident von Ludwig XIV. und nicht weniger als 300 Französische Officiere. A. a. O. II, 160 Anm.

Die Armee unter dem Markgrafen Ludwig von Baden zwiſchen dem 10. und 17. Auguſt. Gefechts-Inſtruktion.

Es fanden an dem 10. Auguſt und dem folgenden Tage beſtändig kleinere Kavallerie-Gefechte ſtatt; indeſſen überzeugte ſich der Markgraf, daß der Feind in ſeiner Stellung bei Semlin nicht anzugreifen ſei, weshalb er nach dem Linksaufmarſch der Armee ſolche zurückgehen, dann eine Achsſchwenkung rechts machen ließ [1]), und dieſelbe alſo nun die Donau im Rücken und die linke Flanke zunächſt dem Feinde zugewendet hatte. So verharrten beide Armeen, nicht über eine Meile von einander, bis zum 14. Auguſt. Die rückgängige Bewegung des Markgrafen hatte den Großvezier erdreiſtet, den 15. Aug. ſein Lager bei Semlin zu verlaſſen. — In dieſen Tagen war die Hitze entſetzlich groß. Die Zahl der Kranken vermehrte ſich außerordentlich; nicht nur der Proviant, ſondern auch das Waſſer für die Armee mußte nachgefahren werden, weil das der Donau als ſchädlich anerkannt worden war. Wenn dieſe Umſtände den Markgrafen nöthigten zurückzugehen, ſo muß das Manöver der Achsſchwenkung, eben weil es ſo gefährlich erſcheint, doch nur als die Folge eines wohl überlegten Entſchluſſes angeſehen werden, wobei zunächſt die leichtere Verbindung auf der Donau maaßgebend ſein mochte. Am 14. Auguſt machte der Markgraf den Flankenmarſch rechts, etwa $\frac{3}{4}$ Meilen gegen Slankament hin, ſtellte ſich unmittelbar mit dem Rücken gegen die Donau, ſo daß der rechte Flügel in einer Höhe mit Neu-Karlowitz war, und verharrte hier am 15. Eine zahlreiche feindliche Kavallerie folgte beſtändig der Armee. Da ihr linker Flügel nach der Achsſchwenkung zunächſt dem Feinde war, ſo befanden ſich die Brandenburg-Preußiſchen Truppen mit 6 Kaiſerlichen Bataillonen, die den äußerſten linken Flügel bildeten, wie immer auf dem gefährlichſten Poſten [2]). Während der Lagerung wurden deshalb nach dem linken Flügel die disponibeln Wagen und Spaniſchen Reuter zu deſſen größerer Sicherheit hingebracht.

Erſt im Laufe des 17. Auguſt ſcheint der Markgraf über die Marſchrichtung der feindlichen Armee Kenntniß erhalten zu haben. Danach war dieſelbe, bis zur Tollkühnheit durch deſſen rückgängige Bewegung hingeriſſen, über die Sau in nordweſtlicher Richtung auf Gollubincze, Ingya und Beſchka marſchirt, und hatte ſich alſo der nächſten Verbindung zwi-

[1]) Die Stellung des Markgrafen, wonach er nicht nur an dieſem und den folgenden Tagen die Donau im Rücken hatte, läßt ſich nur durch dieſes Manöver erklären. Vergl. Theatr. Europ. XIV, 2, 8, 15, 118. und Frhr. Röder v. Diersburg II, 388 in der Relation des Markgrafen über die Schlacht d. d. Peterwardein den 25. Auguſt.

[2]) Lit. F.

ſchen der chriſtlichen Armee und Peterwardein bemächtigt. Die letztere hatte ihren Marſch längs der Donau am 16. und 17. Auguſt in überaus kleinen Diſtanzen fortgeſetzt, ſo daß dieſe Bewegungen nur zur Einnahme beſſerer Stellungen gemacht erſcheinen. An dieſem Tage ſah man in der Höhe von Ingya und Beſchka die feindliche Armee marſchiren, und was der Markgraf für ſich beanſprucht, daß er in Gegenwart derſelben den Flankenmarſch ausgeführt, kann auch für den Großvezier gelten.

Nachdem der Marſch am 17. unter beſtändigen und ſehr blutigen Kavallerie-Gefechten zurückgelegt und der Feind hauptſächlich durch Artillerie abgehalten war, kam in der Nacht vom 17. zum 18. eine Anzahl geſattelter, aber abgezäumter Türkiſcher Pferde mit ſolcher Heftigkeit in das chriſtliche Lager geſtürzt, daß man einen Ueberfall, der jedoch nicht erfolgte, erwartete. Man verſtand es, dieſe auffallende Erſcheinung als ein günſtiges Omen auszulegen, denn man fühlte wohl, daß man ſich in einer ſehr bedenklichen Lage befand.

Den 18. Auguſt nahm der Markgraf eine Stellung, mit dem rechten Flügel an die Donau und das etwas befeſtigte Slankament, mit dem linken Flügel in das offene Feld hinausgehend und an ein Ravin geſtützt, ein. Etwa 5000 Schritte hinter dem rechten Flügel machte die Donau einen rechten Winkel, ſo daß dieſer Strom nach wie vor in dem Rücken der Armee lag. Inzwiſchen war auch der Großvezier Kiuprili von Beſchka bis in die unmittelbare Nähe der Donau gelangt und avancirte, nach vollbrachter Wendung mit rechtsum, gegen Slankament hin, vor welchem Orte er am 18. Auguſt auf den Höhen ein Lager bezog und ſolches ſofort mit dem Aufwande aller Kräfte befeſtigen ließ. Eine Proviant-Kolonne von 250 Wagen, von Peterwardein nach Slankament beſtimmt, wurde aufgehoben; ebenſo das Kaiſerliche Dragoner-Regiment Bucquoi nebſt 500 Rekruten, die ſich demſelben angeſchloſſen hatten, auf dem Marſche längs der Donau zur Armee und nur noch ½ Meile von derſelben entfernt, überfallen, und bis auf einige Reiter, die ſich in den Strom ſtürzten, niedergemacht.

Bereits unter dem 1. Auguſt hatte der Markgraf eine Gefechts-Inſtruktion[1]) erlaſſen, auf die er nun mit Zuſätzen hinwies, und die intereſſant genug iſt, um wenigſtens in den Hauptpunkten hier mitgetheilt zu werden. Man erſieht daraus einzelne taktiſche Grundſätze jener Zeit, die aus dem Munde einer ſo hochberühmten militairiſchen Autorität gewiß allgemein maaßgebend waren, und heißt es darin:

1) „Sollen alle befehle von den HH. Officiers in guter Ordnung

[1]) Lit. G.

und möglichſter Stille ohne Geſchrey und Ungeduldt ausgetheilt und den Soldaten zu derer Vollziehung Zeit gelaſſen werden, damit ſie nicht durch Uebereilung in Confusion gebracht werden.

2) Soll Niemand weder Officierer noch Gemeiner ohne ausdrückliche empfangene ordre einer Generals-Perſohn oder außer den eüſſerſten Nöthen von ſeinem posto weder aus ſeiner Ordnung weichen auch keiner keine Squadron oder Bataillon von ſeinem Orth wegführen und ſich an die andere, es möge hinter ſich oder vor ſich gehen, im geringſten nicht' kehren weniger abzuſitzen oder auch vom Squadron oder Bataillon auf die Zeit Beuthe zu machen, fortgehen.

3) Die Reuterey ſoll aus höchſter Noth nicht ſchießen, die Infanterie aber, weiln ſie aller Orten mit Reyterey vermiſchet iſt, ſoll ihr Feuer auf eine ſolche Weiſe aus und abtheilen, daß ſie ein beſtändiges und ſtetes Feuer machen und erhalten möge, indem die Erfahrung gegeben, daß die Türcken beſſer durch lange Continuation als die Stärcke des Feuers in respect erhalten werden.

4) Weiln item gleichfalls observiret worden, daſſ ſelbige auch zu Zeiten ..... ſchießen ..... als ſollen die Commendanten der Infanterie zu dem Ende vorn der Bataillon etliche Leuthe detachiren von weiten zu scharmutziren undt den Feindt abzuhalten, doch daß ſie nicht weiter als 3 oder 4 biß 5 Schritt vor der Bataillon avanciren und ſtehen bleiben auch in weiten keine Unordnung verurſachen mögen, welche bey dieſen ſo geſchwinden Feind anders nicht als höchſt gefährlich ſeyn könnte.

5) Weiln das Fußvolk nun obbeſagter maaſen zwiſchen die Reuterey eingetheilet und alſo ſelbſten mit zu gleich agiren muß, werden alle Commendanten zu Pferde wohl Achtung geben und einen ſolchen gemachen Schritt marchiren, daß die Infanterie folgen möge.

6) Wenn die Noth oder Gelegenheit ſich ereignet, daß man etliche Squadronen oder Bataillonen ihrer ſeyn viel oder wenig aus der erſten Linie herausziehen thäte, ſollen die auf beyden Seiten ſtehende Squadronen oder Bataillonen zu ihrer Rechten oder Linken, nach deme ſie ſtehen, ſich alſo gleich wieder zuſammenſchließen und zwar ſolches ohne Geſchrey oder andere Bewegung als ihnen anbefohlen wird.

7) Wobey diejenigen die an dem Feind ſeyn und von ihm getrieben werden, wohl acht haben müſſen, daß ſie ſich nicht auf die Squadron werffen, die ſie secundiren ſollen, welche letztere auch hingegen den erſten auf Arth und Weiſe, wie es am ſicherſten ge-

ſchehen kann, genügſam Platz machen, daß ſie ohne Unordnung ſich hinter ihnen wiederumb ſammeln und ſtellen mögen.

8) Soll ſich Niemand auf die Ungarn kehren, weiln ſie ein ganz andere Weiſe zu Kriegen haben.

9) Muß man denen Soldatten zu erkennen geben, was ſie mit Türcken undt Tartarn undt dergleichen flüchtigen Feindt zu thuen haben, vor welchen, wenn man geſchloſſen haltet, nichts zu beſorgen iſt u. ſ. w.

10) Werden die nöthigen Intervallen zwiſchen denen Squadronen auf folgende Weiſe zu halten ſeyn: nemblich in der erſten Linie ſollen nicht über 10 Schritt ausbragen, in der andern aber können ſie wohl weit gelaſſen werden, auch beſagte andere Linie weit von der erſtern zurückbleiben, daß ſie keine Gefahr haben von ſelbiger übern Hauffen geworfen zu werden, zumahlen alle Bewegunge vor ſich hinaus allezeit leichter undt ſichrer als zurück geſchehen kann.

Mißliche Lage der Chriſtlichen Armee. Ordre de bataille. Dispoſition.

Betrachtet man die Verhältniſſe beider Heere am 18. Auguſt zu einander, ſo war die Türkiſche Armee im Vortheil, ſowohl in numeriſcher — denn ſie zählte zwiſchen 90- bis 100,000 Mann — als in moraliſcher Beziehung, da ſie ſeit einigen Tagen vorwärts marſchirt war und mehrere glückliche Gefechte gehabt hatte. Der überaus verwegene Flankenmarſch des Großveziers, das Aufgeben jeder Verbindung beweiſen die Zuverſicht, mit welcher man auf Seite der Türken einem Kampfe entgegenſah, deſſen Anlage auf die Vernichtung des Gegners berechnet war [1]).

Die Chriſtliche Armee dagegen, eingeengt in dem von der Donau gebildeten Winkel, ſeit Tagen in rückgängiger Bewegung begriffen und jeder Verbindung [2]) beraubt, befand ſich in der bedenklichſten Lage; ſie war, wenn es ſich überhaupt von einer Armee ſagen ließe, gefangen.

Strategiſch überwunden, mußte der Markgraf die taktiſche Entſcheidung ſuchen, ſollte er nicht verhungern, und zwar mußte er ſiegreich daraus hervorgehen, wollte er nicht total vernichtet werden. Auch die Ter-

[1]) Der Prince de Ligne ſagt hierüber: „Kiuprili, der Großvezier, ſei Willens geweſen, die Kaiſerliche Armee anzugreifen, wo er ſie fände. Hierauf ging er über die Sau und gegen Peterwardein vor, wodurch er den Prinzen, der ſich eines ſo geſchickten Manövers nicht verſah, hinterging und in Verlegenheit ſetzte".

[2]) Die Verbindung zu Schiffe auf der Donau iſt als ſolche, wegen Mangels an Materialien zu einem Brückenbau, nicht anzuſehen.

rainverhältnisse waren sehr ungünstig [1]). Das Türkische Lager nahm das gegen Slankament sich hinsenkende Plateau des Thalrandes der Donau ein und war, außer einer tiefen Schlucht in der Front, durch sich gegenseitig flankirende Fleschen, die auf dem rechten Flügel fortliefen und von einer Wagenburg geschlossen wurden, sowie in der linken Flanke durch den Strom gedeckt. Hinter den Verschanzungen stand die Infanterie mit einer 160 Geschütze zählenden Artillerie, welche im Centrum zu größeren Batterien verbunden war; die Kavallerie außerhalb des Lagers und in ihrer Hauptstärke auf dem rechten Flügel.

Die Ordre de bataille der Christlichen Armee war am Schlachttage folgende: Die Infanterie eingetheilt in zwei Treffen; davon bildeten 20 Bataillone unter dem Feldzeugmeister Grafen de Souches den rechten, 16 Bataillone unter dem Feldmarschall Grafen Dünewald den linken Flügel. Der General-Lieutenant v. Barfuß kommandirte das aus 17 Bataillonen formirte Centrum [2]). Davon standen auf dem linken Flügel desselben die Brandenburg-Preußischen Bataillone, und zwar im ersten Treffen von rechts nach links Heyden, Dohna und Huet; im zweiten Treffen Garde, Dönhoff, Barfuß und die Grenadiere.

Die Kavallerie-Regimenter Baireuth, Schöning und Brand Dragoner, mit der, dem Centrum zugetheilten, aus 31 Eskadrons bestehenden Reiterei im dritten Treffen.

Von der 90 Geschütze zählenden Artillerie war eine große Masse zu einer Batterie auf dem rechten Flügel vereinigt; die übrige bei den Bataillonen eingetheilt [3]).

Die Hauptmasse der Kavallerie, 85 Eskadrons auf dem linken Flügel unter Dünewald.

Da man va banque spielen mußte, so war die Disposition im Allgemeinen dahin gegeben: unter Zurückhaltung des rechten Flügels und des Centrums zuerst mit dem linken Flügel die Türkische Position anzugreifen und den Feind wo möglich in die Donau zu treiben.

Die Armee blieb die Nacht, mit Vorbereitungen zur Schlacht beschäftigt,

---

[1]) Bei der Terrainbeschreibung und Gefechtsrelation ist dem vorzüglichen Werke: Feldzüge des Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden gegen die Türken, vom Frhr. Röder v. Diersburg, Oberst-Lieutenant im Großh. Badenschen Generalstabe. Karlsruhe 1842. 2. Bd. gefolgt

[2]) Danach ist es gewiß, daß eine neue ordre de bataille inzwischen ausgegeben ist, da Barfuß, wie oben bemerkt ist, ursprünglich den äußersten linken Flügel der Armee kommandirte.

[3]) Nach Prince de Ligne scheint die Artillerie erst am Tage des Gefechts vertheilt, und danach jedem Infanterie-Regiment seine Feldstücke zugewiesen worden zu sein.

unter dem Gewehr. Viele brave Krieger, die heute noch ihr Gebet zum Himmel ſchicken konnten, lagen 24 Stunden ſpäter auf dem beiſpiellos blutigen Felde der Ehre.

Schlacht bei Slankament. Das 2. Bataillon Dönhoff, an deſſen Spitze der Oberſt v. Below rühmlichſt fällt, erkämpft unſterbliche Lorbeeren. Zwei Fahnenſtangen zerſchoſſen. Beiſpielloſe Verluſte. Die Königskrone.

Die von Seiten des Großveziers der Chriſtlichen Armee bewieſene Verachtung mag den Markgrafen bewogen haben, unter dem Scheine der Muthloſigkeit den Feind darin zu beſtärken, ſicher zu machen und alſo den Angriff bis zum Nachmittage 3 Uhr des 19. Auguſt hinauszuſchieben.

Eine geworfene Bombe gab das Signal.

Die große Batterie des rechten Flügels war kühn vorgegangen, den Angriff der Infanterie vorzubereiten; 80 feindliche Geſchütze beantworteten das Feuer. Von Ungeduld hingeriſſen ſetzte hier Graf de Souches ſeine Bataillone — die Grenadiere an der Spitze — unter dieſem Artillerie-Kampfe und gegen des Markgrafen Dispoſition viel zu frühe in Bewegung. Das entſetzlichſte Feuer kann die vorgehenden braven Kaiſerlichen Bataillone nicht aufhalten; ſtürmenden Schrittes nähern ſie ſich den Verſchanzungen, werden von den aus unmittelbarer Nähe abgegebenen Gewehrſalven zum Theil niedergeſchmettert, dringen gleichwohl herauf und werden mit dem Säbel heruntergeſchlagen und zum Rückzuge gezwungen. Der Graf de Souches iſt tödtlich bleſſirt; ſeine Truppen, dem Untergange nahe, wurden durch vier Kaiſerliche Reiter-Regimenter herausgehauen.

Des Markgrafen Adlerblick hatte ſie gerettet; perſönlich hatte er hier eingegriffen. Ein zweiter, eben ſo heroiſch unternommener Angriff wird ebenfalls blutig abgewieſen.

Die Bataillone weichen beinahe ohne Führer zurück — ſie ſind entweder todt oder verwundet — und bleiben, gegen Tod und Vernichtung gleichgültig geworden, auf der urſprünglich eingenommenen Wahlſtatt im Kugelregen ſtehen.

Wüthend ſtürzen abermals Türkiſche Reiter-Regimenter auf dieſe Ueberbleibſel; ein von dem Markgrafen perſönlich geleiteter Verſuch den Feind zurückzuweiſen, bleibt bei der Schwäche der Truppen unmöglich. Die Türkiſche Reiterei durchbricht das erſte Treffen, ſäbelt es beinahe ganz nieder und ſtürzt ſich auf das zweite Treffen. Wiederholt ſteht der rechte Flügel am Abgrund des völligen Verderbens, da wird der General-Lieutenant v. Barfuß ſein Retter. Er hat bereits eine Rechtsſchwen-

kung gemacht, greift den siegenden Feind selbst tapfer in der rechten Flanke an und zwingt ihn zum Rückzuge.

Obwohl nun vom völligen Untergange gerettet, ist der rechte Flügel ungeachtet einer beispiellosen Hingebung und Tapferkeit, so zu sagen, außer Gefecht gesetzt, die Mitte erschüttert, der Sieg nach dreistündigem Kampfe fast in den Händen des Feindes. Auch der letzte Faden zu einer Verbindung mit Peterwardein wird aufgehoben, denn die Kaiserliche Flotille auf der Donau ist ebenfalls geschlagen.

Nachdem das Gefecht auf dem rechten Flügel durch das Centrum zum Stehen gebracht worden war und solches sich nun in einer verhängnißvollen Schwebe erhielt, eilte der Markgraf nach dem linken Flügel, der — gegen alle Erwartung — durch den Boden behindert, sehr spät zum Angriff gelangen konnte und beinahe noch kein Terrain gewonnen hatte.

Wiederum leitete der Markgraf hier die Bewegungen persönlich; ging mit der Kavallerie allein vor, wußte durch eine Rechtsschwenkung der doppelt überlegenen feindlichen Reiterei die rechte Flanke abzugewinnen, entsendete, während des Angriffs, eine leichte Kavallerie-Division aus dem zweiten Treffen den Türken in den Rücken und warf sie vollständig über den Haufen. Sie rettete sich in völliger Auflösung zwischen den Fleschen hindurch in das Lager, während von der Kaiserlichen Kavallerie einige Divisionen an der Wagenburg vorbei dort von hinten eindrangen und innerhalb der Türkischen Stellung Tod und Verwirrung anrichteten.

Der linke Flügel und das Centrum hatten sich, nach dem ersten Vorgehen der Kaiserlichen Kavallerie, ebenfalls links gezogen und gingen nun zum Angriff der feindlichen Verschanzungen selbst über.

Aus der größten Nähe mit Salven empfangen, erstürmten die Truppen die Linien; ein Handgemenge [1]) ohne Beispiel begann mit dem sinkenden Tageslicht und endete nach einem Verzweiflungskampfe siegreich für die Christliche Armee.

Hier war es, wo auch das 2. Bataillon Dönhoff unverwelkliche, dem Regiment zum ewigen Ruhme gereichende Lorbeeren erfocht. Zuerst

[1]) Die Türken waren darin Meister und suchten das Handgemenge. 1688 rissen sie die Reiter von den Pferden, saßen selbst ab, um mit der Faust zu fechten. Da sie den Tod der Gefangenschaft vorzogen, so schlugen sie sich, selbst ohne alle Aussicht auf Erfolg, stets bis zum letzten Athemzuge. Der Markgraf wollte einmal gerne einem Aga, der sich mit unglaublicher Ausdauer wehrte, das Leben schenken; man hatte ihn umringt, ihm den Säbel aus der Hand geschlagen, konnte sich aber seiner nicht gleich bemächtigen, indem er urplötzlich ein großes Messer vorzog und den Ersten, der sich näherte, erstach. Man war mit Bedauern genöthigt, den tapfern Aga nieder zu schießen. Unverfehrte Türkische Gefangene gehörten zur Seltenheit. Von 2000 derselben waren fast alle mehr als einmal verwundet. Prince de Ligne.

von einem Kugelhagel überschüttet, verlor es seinen tapfern Anführer, den Obersten v. Below, mehrere Officiere und viele Mannschaften. Von seinen fünf Fahnen wurden die Stangen zweier zerschmettert. Aber kein Widerstand konnte es auf bluttriefender, doch siegreicher Bahn aufhalten. In die Verschanzungen eingedrungen, focht es, seine Altpreußischen Arme kräftig schwingend, nur mit der blanken Waffe, Mann gegen Mann; ohne Mittelweg fielen Leben und Tod so aneinander, daß sie fast nur noch Eins bildeten. Einhundert fünf und zwanzig Zeugen des für das Regiment ewigen Ruhmes bedeckten das Feld der Ehre, während von den einhundert und funfzehn durchgängig schwer Verwundeten schon mehr als die Hälfte nach kurzer Zeit den glücklichern Kameraden folgte, und Wenige überhaupt nur die Sage von dem unglaublich theuer erkauften Siege daheim trugen, denn auch von den unversehrt Gebliebenen rafften blutige Anstrengungen und Krankheiten in der Zeit des noch folgenden kurzen Feldzuges Viele hin.

Der Verlust der feindlichen Armee war ebenfalls ungeheuer, er wird auf mehr als 15,000 Mann angegeben. Der Großvezier Kiuprili und die Mehrzahl der Oberbefehlshaber waren geblieben. Da der Verlust einer Schlacht doch nur einen schimpflichen Tod für sie zur Folge hatte, so fielen sie, wie die Türken stets, unter einer an Tollheit grenzenden Bravour.

Bei der Kaiserlichen Armee waren:

a) geblieben, incl. 68 Officiere (29 von der Kavallerie)	2644,
b) verwundet, incl. 222 Officiere (64 von der Kavallerie)	3582,
	6226.

Bei den Brandenburg-Preußischen Truppen waren:

a) geblieben, incl. 15 Officiere (1 von der Kavallerie)	529,
b) verwundet, incl. 37 Officiere (von der Kavallerie 5)	543,
	1072.

Bei der Christlichen Armee im Ganzen also 7298.

Nach der von dem General-Lieutenant v. Barfuß eingereichten Liste [1]), vertheilte sich der Verlust auf die Brandenburg-Preußischen Truppen speciell also:

Cavallerie.	Todt. Offc.	Todt. Uoffc.	Todt. Gem.	Verwundet Offc.	Verwundet Uoffc.	Verwundet Gem.
Dragoner von Brand . .	—	1	4	—	—	1
Markgraf von Baireuth .	1	5	61	4	1	59
Schöning	—	3	23	1	1	10
	1	9	88	5	2	70

[1]) Lit. F.

Infanterie.	Todt			Verwundet.		
	Offc.	Uoffc.	Gem.	Offc.	Uoffc.	Gem.
Garde	—	5	81	—	8	45
Dönhoff	4	9	112	8	10	97
Barfuß	4	4	72	9	14	114
Heyden	2	1	43	11	20	87
Dohna	—	2	36	—	—	4
Huet	3	1	8	1	—	11
Grenadiere	1	3	36	3	—	19
Sa. bei der Infanterie	14	25	388	32	52	377
" bei der Cavallerie	1	9	88	5	2	70
" bei der Artillerie	—	2	2	—	—	5
Sa.-Summarum	15	36	478	37	54	452.

Außerdem waren 104 Pferde erschossen.

Das Brandenburg-Preußische Korps bildete $\frac{1}{10}$ der Armee, sein Verlust an Todten betrug aber $\frac{1}{6}$, war also verhältnißmäßig beinahe noch einmal so groß als bei den Kaiserlichen.

Das 2. Bataillon Dönhoff bildete $\frac{2}{15}$ der Infanterie; sein Verlust betrug aber mehr als Viertel des Ganzen oder $\frac{17}{60}$ und war durchschnittlich also noch einmal so groß, als bei jedem der andern Brandenburg-Preußischen Bataillone.

Wo solche Zahlen sprechen, da bedarf es keines weitern Beweises. Rühmlichst gefallen waren:

1) Oberst Bertram v. Below,
2) Lieutenant v. Schach,
3) " Andreä,
4) Fähnrich Tiesel v. Taltitz [1]);

ferner 9 Unterofficiere und 112 Gemeine, ein unglaublicher Verlust, wenn man erwägt, daß das Bataillon nur mit 16 Officieren, 91 Unterofficieren und 501 Gemeinen in die Schlacht gerückt war.

Verwundet waren:

1) Hauptmann v. Zylow,
2) Lieutenant v. Schwerin,
3) " v. Prichowski,
4) " v. Bardeleben,
5) Lieutenant v. Görtzke,
6) " v. Taubenheim,
7) Fähnrich Pitzner,
8) " v. d. Gröben,

ferner 10 Unterofficiere und 97 Gemeine. Davon starben: die Lieute-

[1]) Der im Officier-Range stehende Volontair Rigen, welcher bei dem Regiment Dienste that und auch vor dem Feinde blieb, ist weggelassen, weil er nicht als Mitglied des Regiments zu betrachten ist.

nants v. Prichowski und v. Görtzke und die größere Hälfte der Unterofficiere und Gemeinen.

Zum Dienste blieben nach der Schlacht: 3 Officiere, 30 Unterofficiere und 288 Gemeine.

Ueberhaupt zählte das früher 6253 Köpfe zählende Korps nach der Schlacht nur noch 2891 Kombattanten!

Das Regiment ist auf die Theilnahme an dieser Schlacht stolzer als auf irgend eine der andern Aktionen, denen es während seiner 10 Feldzüge in Ungarn beiwohnte. Die sonst so rühmliche Theilnahme an der Belagerung von Ofen muß bei einem Vergleiche zurücktreten, und es sind nur wenige Schlachten, die hier in eine Parallele gestellt werden können.

Man hat den Ruhm, der mit der Schlacht bei Slankament für die Preußischen Waffen auf ewig verbunden ist, vergessen. Welchen hohen Werth man ehedem darauf legte, beweist, daß von allen Schlachten der 18 Kriegsjahre unter Friedrich III. (I.) sie allein bei der Begräbnißfeier dieses Fürsten eine Stelle in der Reihe derjenigen Gemälde eingenommen hat, welche die Zeit seiner Regierung darstellen sollten [1]).

Der Sieg bei Slankament eröffnete den Weg zur Preußischen Königskrone [2]).

Schlachtberichte. Dankschreiben des Kaisers Leopold I. an den Kurfürsten Friedrich III.

An lobenden Berichten von mehrern Seiten fehlte es für das Brandenburg-Preußische Korps nicht. Den geringsten Werth legen wir auf die Meldung des General-Lieutenants v. Barfuß vom 19. August des Abends, weil sie nur sehr allgemein gehalten ist und der Special-Bericht vom 22. August nicht zu ermitteln war. Der General meldet unter andern:

„Vndt kan ich Versichern, daß sich Ihr Chrfrstl. Durchlaucht Trouppen sowohl zu Pferde als Zu Fuß überauß brav gehalten, daß Sie nicht allein Von Ihr Drchl. den Markgrafen von Baden als auch allen Keyßl. Officierern hoch gerühmet werden ꝛc. Was sonsten an Officierern Vndt gemeinen todt Vndt blessiret hab ich noch nicht so eylandt erfahren können ꝛc. Alß hab ich den obristlieutenant Pannwitz Welcher der Action Von anfang biß zum Ende beygewohnet hiemitt

[1]) Leben und Thaten Friedrich Wilhelms I. Hamburg und Breslau 1735. 1. Bd. S. 72. Pauli VII, 467. Darüber stand: Victoria ad Acumineum.

[2]) Siehe hier das Jahr 1701 am Schlusse dieses Kapitels.

abgeſchicket, welcher Ew. Chrfſtl. Drchl. von allen Umbſtändtlichen unterthänigſt bericht abzuſtatten ꝛc. ich werde indeßen die blessirten nach allen Vermögen.... Auß Curiren laßen Vndt mitt Negſter poſt Von allen Waß Weitter passiren wirdt Vnterthänigſt bericht abſtatten recommandire mich in E. Chrfrſtl. Drchl. hoher Gnade Vndt Werde Erſterben

Durchlauchtigſter Großmächtigſter Churfürſt
Gnädigſter Herr

Im Lager Zwiſchen Ew. Churfürſtliche Durchleuchtigkeit
Salancament vndt Vnterthänigſter Vnd getreveſter Knecht
Peter Waradein den $\frac{9}{19}$. Aug. 1691. v. Barfuß."

Wichtiger ſchon erſcheint das nachſtehende Schreiben [1]) des Markgrafen Ludwig von Baden an den Kurfürſten.

„Durchleuctigſter Fürſt

Freundlich villgeliebter Herr vötter, Ew. Liebden Solle hiermit dienſtfreundlich ohnuerhalten, wie daß Ich geſtern Vmb drey Vhr abends mit der Türkkiſchen Armee in Eine Veldtſchlacht gerathen, wobey Eß zwar Eine lange Zeit ziemblich hart gehalten, Endtlichen doch aber Gott der Allmächtige denen Kayſerlichen vnd Alyrten Waffen Ein Herrlichen Sieg zugewandt, So das nit allein Eine große anzahl der feinde auf der Wahlſtatt geblieben vnd ſo vill man ſehen vndt abnemben kan deßſen Armée Pferd vnd Mannſchaft eine ohngewehnliche Starkhe niderlag Erlitten ſondern auch deßſen volliges Lager mit 158 Stückhen, vill fahnen vnd Sambtlicher Bagage den Vnſrigen zu theill worden iſt, die particularia wird Ew. Lbd. dero Hr. Gnrl. Lieuttenant v̄ Barfues zweiffelsohne außführlicher berichten, ich allein habe diſes in Eyll darumb beybringen wollen das ich nicht genugſamb riehmen kan die Tapfferkheit vnd valor So Ew. Lbd. Sämbtliche Officierer vnd Trouppen in dieſer action Erwiſen haben, bethauere aber auch zugleich, das auch von deroſelben vill Totte vnd Blessirt worden, welches für dißmahl nit wohl anders ſein gekhönt, Indeme das gefecht beederſeits ſo opiniastre geweſen das Niemand leicht ein Treffen von derley Stärkhe in länge gedenkhet auch Sich vmb ſo vill weniger zu wundern fielet, Indeme ein Flügel von der Armée würklich Ein paar Stunden geſchlagen geweſen, Ehe man die ſachen hat redressiren können. Ew. Churfürſtlichen Durchleuctigkeit

Veldtlager Ober Slancament dienſtfreundtlicher vötter
den 20. Auguſti 1691. Louis M. v. Baden."

[1]) Lit. E.

Auch Leopold I. richtete ein selten anerkennenswerthes Schreiben an den Kurfürsten, basirt auf die Relation des Markgrafen [1]). Selbst in letzterer scheint nicht alles gesagt zu sein, was man hätte sagen müssen, aus politischen Gründen wahrscheinlich aber nicht sagen mochte [2]). Welchen Eindruck der Kaiser jedoch über die zur Herbeiführung des Sieges stattgehabte, wesentliche Theilnahme der Brandenburg-Preußischen Truppen — vielleicht auf traditionellem Wege — erhalten hatte, wird aus dessen nachfolgendem, eigenhändigem Zusatz ersichtlich:

„Ich habe vol Einen vornemben theil dieser Victor Ew Ldn Troppen zuezueschreibe alß die mitt grohßer Valor gestritten haben. Daher Ich Eldn mich alswol bedanken vnd obberurten willen vorgedachte auxiliar nitt genug versichern kann".[3])

Die eine völlige Auflösung drohende Marschkampagne über Peterwardein und Szolnock. Belagerung von Groß-Wardein. Neue Lorbeeren. Ueber Tockay in die Winter-Quartiere. Zwei Drittel des Korps verloren. Interessante Korrespondenz.

Kehren wir zur Armee zurück. Dieselbe hatte schon zwei Tage vor der Schlacht Mangel an Lebensmitteln gehabt, und blieb nun nach derselben erschöpft stehen. Von einer Verfolgung des Feindes konnte die Rede nicht sein. In seinem Bericht vom 28. August aus dem Lager bei Peterwardein sagt Barfuß, daß leider immer noch viele von den blessirten Officieren und Gemeinen sterben, und die Zahl der Kranken und Verwundeten bei dem Korps allein 1400 beträgt. Seine vornehmste Sorge ist denselben gewidmet, und werden bis zum 31. August 800 nach Esseck gebracht werden, während die übrigen 600 vorläufig in Peterwardein bleiben. Von dem Rest der Türkischen Armee hört man nichts, indessen fangen seit dem 30. August die Tartarn an die Vorposten jede Nacht wieder anzugreifen.

Den 2. September ging die Armee bei Peterwardein auf die linke Seite der Donau und mußte sich auf 10 Tage mit Proviant zum Marsche

[1]) Lit. E.

[2]) Frhr. Röder v. Diersburg II. a) Seite 388, wo nur gesagt ist, daß Barfuß mit dem Centrum dem rechten Flügel zu Hilfe gekommen und „letztern redressirt" hat. b) S. 392, wo Barfuß unter den höhern Officieren, „die Ihren valor und conduite beständig erwissen," genannt ist. c) S. 392, „daß auch die Allyrten Generals und Officier sich absonderlich Willig und Tapffer gehalten und nicht wenig zu gewinnung der Schlacht Contribuirt haben."

Alles dieses erscheint im Hinblick auf die Leistungen und die Erfolge zu wenig gesagt.

[3]) Lit. E. Die gesperrten Stellen sind wegen Unleserlichkeit der Schrift zweifelhaft.

bis Szegedin verſehen. Ueber Temerin, Becſe Szenta, Kis Kaniſa, Horgos rückte ſie am 15. Septbr. in das Lager bei Szegedin.

Von hier berichtet Barfuß:

daß er den Stabsfeldſcheer und 5 andere nach Eſſeck geſchickt, auch 2 Officiere zur Aufſicht dahin beordert, daß die Krankheiten bei Menſchen und Pferden ſchrecklich zugenommen.

„Bei der Infanterie ſindt bloß 2 commendirende Officierer der Major von Arnswald von der guarde und der Major v. Maſſau von Dohna, es muß bei den Bataillonen durch die Capitains alles beſtellet werden." — „Die Obriſte-Lieutenants Blankenſee, Sydow und Scholten liegen an die bleſſuren zum ſterben darnieder, bei einigen compagnyen ſindt gar keine Ober officierers mehr."

Daß die Krankheiten ſo ſehr zunahmen, war kein Wunder, da man beſtändig kampirte, die Gegenden an der Theiß ſehr ſumpfig ſind, die Tage glühend heiß und die Nächte ſehr kalt waren. Von Peterwardein nach Szegedin ſind ungefähr 17 Meilen; man brauchte 8 Tage zu dem Marſche und legte alſo täglich nur etwa 2 Meilen zurück.

Auf der Hälfte des Weges von Szegedin nach Szolnock, wo man den 22. Septbr. ankam, ſah ſich Barfuß genöthigt, die Grenadiere unter die übrigen Truppen zu vertheilen, da auch deren letzter Officier, Obriſt-Lieutenant Graf v. d. Lippe an der Ruhr erkrankt war. Vom 18. bis incl. 21. Septbr. ſind 60 Mann, darunter auch einige Officiere, bei dem Korps geſtorben, wozu das plötzlich rauhe und regnichte Wetter viel beigetragen hatte. Den 23. Septbr. ging die Armee bei Szolnock auf das linke Ufer der Theiß, ſtand hier 6 Tage, machte ſehr kleine Märſche, kampirte beſtändig und gelangte über Kardzag, Ladany, Földes, Pocſay und Bihar den 11. Oktober vor Gr.-Wardein an. Da Barfuß an der Ruhr erkrankt und deshalb nach Szolnock gegangen war, kommandirte ſeit dem 29. Septbr. der Gen.-Maj. Wilh. v. Brand das Korps.

Zur Verſtärkung der Belagerungs-Armee wurden mehrere Regimenter des Veterani'ſchen Korps aus Ober-Ungarn herangezogen, ebenſo eine zahlreiche Artillerie von Szolnock nach und nach herangebracht. Nach den beſchriebenen Ereigniſſen, den unglaublichen Mühſeligkeiten auf dem Marſche und den noch zunehmenden Krankheiten erſcheint die ſeit dem 14. Oktober begonnene Belagerung von Gr.-Wardein wie ein Wagſtück. Sie beweiſt die Zähigkeit des Markgrafen und die Ausdauer der Truppen.

Barfuß war geneſen und inzwiſchen am 13. Oktbr. eingetroffen. In der Nacht vom 16. zum 17. Oktbr., nach einem 2tägigen Bombardement, führte er ſchon ſeine Truppen und 5 Kaiſerliche Bataillone zum Sturm,

drang in die Feſtung ein und zwang den Feind, ſich in die Citadelle zu flüchten. Die Stellung in der Stadt war jedoch nicht haltbar, man mußte zurück, nachdem Alles eingeäſchert worden. Seit dem 18. Oktober wurde die Citadelle, welche auf der Höhe gelegen und ſehr geräumig war, da ſie die 3000 Mann ſtarke Beſatzung faſſen konnte, mit geringer Unterbrechung bombardirt und die Gebäude darin vollſtändig zerſtört. Am 2. Novbr. erfuhr man, daß die Türken nur noch 1500 kampffähige Mannſchaften hätten. In der Hoffnung, ſolche auszuhungern, befahl der Markgraf die Verwandlung der Belagerung in eine Blokade am 13. Novbr., beſonders da ſchon Froſtwetter eingetreten war. Demnach wurde das Brandenburg-Preußiſche Korps ſeiner Dienſte entbunden und rückte den 17. Novbr. ab. Bis incl. 21. November mußten die Truppen auf dem Marſche kampiren.

Bei Debreczin aus dem Lager berichtet Barfuß, daß die Oberſt-Lieuts. Graf v. d. Lippe und v. Scholten inzwiſchen geſtorben, auch von den 800 in Eſſeck zurückgebliebenen Verwundeten mehr als 400!! [1]) Von den mit vieler Mühe aus Peterwardein nach Szolnock und von da nach Erlau geſchickten Kranken habe er noch keine Nachricht. Obgleich die Krankheiten in Folge des Froſtwetters bei dem Korps nachgelaſſen, ſo ſeien doch wiederum in wenigen Tagen 22 Mann geſtorben. Im Uebrigen könne er nicht anders ſagen, als daß das Korps ſich in einem ſehr troſtloſen Zuſtande befände, und daß viel Energie des Willens nöthig ſei, um es vor der völligen Auflöſung zu bewahren. Er hoffe, wenn die Reconvaleſcenten zu demſelben geſtoßen ſeien, doch noch gegen 2000 Mann in die Winter-Quartiere zu führen!!! [1])

Daß alle Brandenburg-Preußiſchen Truppen bei der Belagerung von Gr.-Wardein — und ebenſo das 2. Bataillon Dönhoff — ihre Schuldigkeit gethan, bedarf nach den unmittelbaren Vorgängen keiner Erläuterung. Leider fehlt die Verluſtliſte für den am 17. Oktober ausgeführten Sturm, wobei Wenige blieben. Das Regiment hatte indeſſen den Tod des Kapitains v. Hamilton zu beklagen, der von einem durch eine Kugel herunterſtürzenden Mauerſtück am 27. Oktober ſo beſchädigt wurde, daß er unmittelbar darauf ſtarb.

Die Anweiſung der Winter-Quartiere machte trotz aller anerkannten Verdienſte noch ſehr große Schwierigkeiten, ſo daß Barfuß von Debreczin nach Wien reiſte und endlich durch den Ausſpruch des wohlmeinenden Kaiſers ſolche erwirkte. Gleichzeitig beanſpruchte er im Namen des Kurfürſten den Antheil an den eroberten Geſchützen, und zwar die vor der

[1]) Lit. F.

Belagerung von Gr.-Wardein bewilligten 16 und jetzt noch 6 dazu, also im Ganzen 22 Geschütze [1]).

Unter Führung des Generals v. Brand und in Begleitung von Kaiserl. Kommissarien machte das Korps täglich nur 2 bis 3 Meilen, und erhielt in der Regel ziemlich weitläufige Quartiere; es war den 24. Novbr. bei Tockay, den 29. Novbr. in Emyczke, ½ Meile von Kaschau, doch mußten die Bat. Dönhoff, Barfuß und Heyden wegen Mangels der Verpflegung 1 Meile weiter vorgehen. Ueber Eperies, Leutschau, St. Miklos, durch das Thal der Waag, erreichte das Korps den 4. December seine Winter-Quartiere am südlichen Fuße der Karpathen. Der General Brand ging nach Trenscin, das Bat. Dönhoff verblieb in Sillein. Barfuß reiste direkt von Wien nach Berlin, um dem Kurfürsten mündlichen Bericht abzustatten. Vor seinem Abgange erhielt er ein Kurfürstliches Schreiben des wesentlichen Inhalts:

„Barfuß möge durch den Baron Freitag dahin wirken, daß man die Werbegelder, nachdem man schon 1690 mit 300,000 Rthlrn. im Vorschuß gewesen, den Traktaten gemäß von der Kaiserlichen Regierung erwarte, daß solche bekeutend seien, indem ⅔ des Korps verloren gegangen; auch durch Freitag erklären lassen, daß man unter keinen Umständen sich auf einen andern Ersatz-Modus einlassen würde; die Rekruten müßten aus den Brandenburg-Preußischen Landen genommen werden, weil das Korps ein Preußisches bleiben und kein Kaiserliches werden solle."

Freitag selbst empfing einen besondern Brief, worin es heißt:

„Und haben S. Kayserliche Majestät versprochen daß Auxiliar Corpo in Ungarn länger nicht als bis ult. October agiren zu lassen, demnach bemeltes corpo, woferne es nicht bereits geschehen, ohnverzüglich zurück und in die Gespannschaft Neutra nechst an dem Herzogthumb Schlesien geführt werde, auch daselbst sechs monathe lang die quartiere zu genießen haben soll, umb sich gegen den May künfftigen Jahres zu der Campagne wieder gefaßt zu halten, auch für die Trouppen nicht, wie sie effective sein, sondern wie sie nach den tractaten waren, die Gelder auf die zwei erste monathe in den quartieren gezahlt werden, im 3ten Monath aber die Recruiten gelder fällig seyn

[1]) Lit. E u. F. Es muß hierbei bemerkt werden, daß die Armee bei Peterwardein in mehrere Korps getheilt worden war, und die Brandenburg-Preußischen Truppen den dritten Theil des Belagerungs-Korps vor Gr.-Wardein ausmachten. Aus einem Schreiben des Gesandten v. Dankelmann d. d. Wien den 9. Februar 1692 geht hervor, daß der Kurfürst in Wirklichkeit 22 Geschütze pro 1691 erhielt.

sollen und also: für den Reiter 58, Dragoner 45 und ein Mann zu Fuß 18 Rthlr." —

Seiner Zeit kommen wir auf diesen Punkt zurück und gedenken zunächst des Regiments.

Ernennungen und Beförderungen für die Schlacht von Slankament. 1691. Der Oberst Otto Magnus Graf v. Dönhoff wird Regiments-Kommandeur 1692. Ersatz-Mannschaften aus Preußen.

Auf die Nachricht von den Verlusten des Regiments Dönhoff in Ungarn schrieb der Chef desselben an den Kurfürsten:

„Nachdeme ich bin benachrichtiget worden welcher maßen bei dem jüngst in Ungarn zwischen der Keyserlichen undt Türckischen Armee vorgefallenen Treffen der Obriste Below bey dem mir von Ew. Churfrstl. gndst. anvertrauten Regiment geblieben, Alß hab ich nicht umbgehn können, Ew. Churfrstl. Durchl. hiemit gehorsambst zu bitten die hohe Gnade dem Obristen Wachtmeister v. Borentin bei besagtem meinem Regiment als welcher in die 33 Jahr von denen geringsten Chargen an Ew. Chrfrstl. Drchl. unterthänigste treue Dienste geleistet, wiederfahren zu laßen undt demselben die Obrist Lieutenantstelle Wie auch dem ältisten Capitain v. Weckhorst hinwiederumb den Major Platz zu conferiren, denn auch dieser ist in die vielen Jahre bey meinem Regiment ꝛc. Königsberg den 9. September 1691." Fr. Gr. v. Dönhoff.

Auf die Meldung von dem Tode des vor Gr.-Wardein gebliebenen Kapitains v. Hamilton sagt der Kurfürst in der Bestätigung:

„vndt die Fähndrichs nebst andern officierern, weil sie sich insgesammt so woll sonsten alß auch absonderlich bey der action in Ungarn tapffer undt wollgehalten, sollen nach der anciennetät undt wie Sie im range sein, einer dem andern succediren. Cölln a. S. $\frac{6}{16}$. Novbr. 1691".

Leider sind alle Ernennungen nicht mehr auf uns gekommen und wir geben sie nur als Stückwerk. Danach wurden befördert:

1) Major Siegfr. Heinr. v. Borentin zum Oberst-Lieutenant $\frac{13}{9}$ 1691,
2) Kapitain Heinr. v. Amstel zum Major . . . . . $\frac{13}{9}$ 1691,
3) Kapitain Julius Friedrich v. Weckhorst zum Major . . $\frac{14}{9}$ 1691,
4) Kapt.-Lieutenant G. Ernst v. d. Liepen zum Kapitain . . $\frac{16}{11}$ 1691,
5) Lieutenant Gottfried v. Wartenberg zum Kapitain . . $\frac{17}{11}$ 1691,
6) Lieutenant Jacob Heinrich v. Schwerin zum Kapitain . $\frac{18}{11}$ 1691.

In den Patenten stand: „wegen der erwisenen valeur"; bei einigen: „wegen der erwisenen valeur und tapfferkeit". — Die Beförderung für den gebliebenen Oberst v. Below blieb augenblicklich vorbehalten. —

Das 1. Bataillon Dönhoff hatte seine Winter-Quartiere $16\frac{91}{92}$ in Cöln am Rhein.

Der Umstand, daß die beiden Bataillone Dönhoff mehrere Jahre hindurch auf zwei weit von einander getrennten Kriegs-Theatern verwendet wurden, hat dazu beigetragen, die Geschichte des Regiments zu bereichern. Verbunden durch den Namen, durch die Landsmannschaft, wurden die Officiere, namentlich bei Beförderungen, von einem zum andern Bataillon versetzt, und das Band zwischen ihnen durch eine beinahe 10-jährige Trennung nicht zerrissen. Ja das Band erhielt noch im Laufe des Winters den Stempel der besondern Versicherung, worauf wir einen Werth legen, weil damals nicht selten die Regimenter als solche ihren Bestand verloren.

Der verehrte Regiments-Chef, General-Lieutenant Friedrich Graf v. Dönhoff, hatte sich einer seltenen und beneidenswerthen Huld seines erlauchten Herrn zu erfreuen. Schon $16\frac{89}{90}$ befand er sich längere Zeit in der Umgebung des Kurfürsten vor Bonn, dann in Wesel, während seine Söhne in der Armee und im Regiment damals ebenfalls muthvoll mitfochten. Sein allgemein anerkanntes, edles Wesen, seine Ritterlichkeit, seine Liebenswürdigkeit, ja die ganze Vergangenheit machten, daß der Kurfürst sich von einem so bewährten Diener nicht trennen mochte, und den Grafen v. Dönhoff im Herbst 1691 nach Berlin einlud, woselbst er mit geringer Unterbrechung bis 1695 verblieb. Noch mehr als die Anerkennung seiner eigenen Verdienste mußte es sein Vaterherz wohl bewegen, solche auf seine Söhne übertragen zu sehen, und auch das Regiment ward durch die nachstehende Ernennung hoch erfreut:

„Wir Friderich der Dritte von Gottes Gnaden Markgraf von Brandenburg ꝛc.

Demnach Wir der nothturfft erachtet haben, anstath des in der Bataille von Salanckement in Ungarn im negst abgewichenen Feldtzuge gebliebenen Obristen von Belauen vom Dönhoffischen Regiment einen andern tüchtigen undt geschickten Officierer in ietzgedachter qualité darbey zu bestellen vndt Wir dann auch die treue, tapferkeit und guthe conduitte als Unß bishero geleistete vnterthänigste Dienste Unseres Obristen Lieutenants von Unserer Leib Guarde der Grands Mousquetairs vnd lieben getreven Otto Magnus Graffen von Dönhoffen hierbey gnädigst reflexion genommen ꝛc.

Als seyndt Wir dahero bewogen worden Ihn bey ietzt besagtem Regiment als Unsern Obristen zu Fuß zu bestellen und anzunehmen ꝛc.

Undt Wir Friderich der Dritte ꝛc. etabliren also hiermit undt in Krafft dieses brevets Otto Magnussen Graffen von Dönhoffen zu

Unſerm Obriſten von dem Dönhoffiſchen Regiment zu Fuß, promittiren undt verſprechen demſelben nochmahlen hiermit alles und Jedes was obſtehet. Zu mehrer beglaubigung haben Wir dieſes Obriſten Patent Eygenhändig unterſchrieben undt mit Unſerm Gnaden Siegell wollwißendtlich bekräftigen laſſen.

So Geſchehen undt Gegeben zu Cöln a. S. den 9. Februarii Ao. 1692. gez. Friderich

(L. S.) E. v. Dankelmann."

Der Gen.-Lieut. Graf Dönhoff erhielt die Ordre, den neu ernannten Oberſt dem Regiment gebührend vorzuſtellen. —

Von dem erſten Bataillon deſſelben mußten im Februar 240 Mann an das zweite in Sillein in Ungarn ſtehende Bataillon zu deſſen Kompletirung abgegeben werden, während das erſte den Erſatz aus Preußen bezog. Derſelbe wurde theils durch Werbung, vom Lande geſtellte Rekruten und durch Mannſchaften aus den Feſtungen gedeckt, in 2 Kompagnieen formirt und unter den Kapitains v. Kalnein und v. Bockum von Pillau nach Lübeck zu Waſſer, und von da über Glückſtadt, Stade, Verden und Minden nach Cölln geſchafft, wo er Anfangs Juni eintraf. Der Oberſt-Lieut. v. Borentin mußte in Königsberg dieſe Angelegenheit reguliren [1]).

Kampagne in den Niederlanden 1692. Das 1. Bataillon Dönhoff bei dem Korps des Feldmarſchalls Flemming. Entſatz von Charleroy. Winter-Quartiere 1692 u. 93.

Die Kampagne, an der das 1. Bataillon Dönhoff in dieſem Jahre Theil nahm, lief ſo reſultatlos ab, wie die beiden letzten. Der König von England hatte wiederum den Oberbefehl, und führte die verbündete Armee ins Feld, als die Franzoſen Namur bereits belagerten und nahe daran waren, dieſe wichtige Feſtung einzunehmen.

Die Holländiſch-Engliſche Armee vereinigte ſich bei Brüſſel in der zweiten Hälfte des Mai etwa 60,000 Mann ſtark. Etwas früher war Ludwig XIV. im Lager bei Mons eingetroffen und ließ die Belagerung von Namur den 25. Mai beginnen. Nach einer kurzen Gegenwehr ging die Feſtung den 5. Juni durch Kapitulation über; das Fort vertheidigte ſich rühmlichſt unter des Generals Coehorn Leitung bis zum 22. Juni.

Außer dem ſchon früher zu der Holländiſchen Armee gegebenen Hilfskorps von 6000 Mann, welches jetzt der General v. Heyden komman-

[1]) Lit. D. und F.

dirte [1]), ſtellte der Kurfürſt wiederum 14,000 Mann unter dem Feldmarſchall Flemming ins Feld. Dieſelben wurden den 31. Mai bei Aachen zuſammengezogen, gingen über Galoppe, am 3. Juni bei Maſtricht über die Maas auf Tongres, St. Trond und Tirlemont auf Hougarde, wo ſie ſich den 5. Juni mit der verbündeten Armee vereinigten und in der ordre de bataille den rechten Flügel bildeten. Die Franzöſiſche Haupt-Armee ſtand damals, 60—70,000 Mann, unter dem Herzog von Luxemburg hinter der Mehaigne zur Deckung der Belagerung von Namur, zu welcher eine andere Armee von 30—40,000 Mann unter dem Marſchall Boufflers verwendet wurde.

Der König von England tappte mit der 75,000 Mann ſtarken Armee herum, ohne etwas Ernſtes zur Entſetzung Namurs zu unternehmen, ging von Hougarde auf Hannut (6. Juni), wendete ſich dann ganz weſtlich auf Gaingeron au Pont, Ramillies nach Crehain (11. Juni), während Luxemburg auf der rechten Seite der Mehaigne folgte. Man ſtand ſich mehrere Tage gegenüber, that nichts und marſchirte darauf: der König von England über Marie de Gembloux nach Sombref, wo er den 22. Juni ein Lager bezog, während die Franzöſiſche Armee auf das rechte Ufer der Maas ging, um von hier aus gegen Huy und Lüttich zu operiren [2]). Da die Gefahr für beide Orte immer bedrohlicher wurde, ſo ertheilte Kurfürſt Friedrich III. von Cleve aus an Flemming die Ordre, die verbündete Armee bei Fleurus zu verlaſſen und mit dem Korps auf das rechte Ufer der Maas zu gehen. Weil ſolches nur auf einem großen Umwege möglich war, ſo marſchirte Flemming von Fleurus auf Wavre, Tirlemont, Landen, Waremme in die Gegend von Lüttich. Die Holländiſch-Engliſche Armee ging auf Genappe und Nivelles zurück und ſchlug am 3. Auguſt die zweifelhafte Schlacht bei Steinkirchen. Der Geſchichtſchreiber ſagt allgemein hierüber und über die nächſte Zeit: „Sie kommen bei Steenkerken aneinander und halten eine Bataille, Frankreich eignet ſich den Sieg zu, die Armeen marſchiren hin und her.“ [3]) —

Das 1. Bataillon Dönhoff ſtand mit dem Flemmingſchen Korps ſeit Mitte Juli in der Gegend von Lüttich.

Der Kurfürſt hatte mit dem Könige von England eine Unterredung in Werghem, unweit Löwen, und hielt ſich auf der Rückreiſe nach Cleve

[1]) Lit. E. Auf die Berichtigung der, in Betreff der Geſchichte des Dönhoff'ſchen Regiments, in gedruckten Werken vorkommenden Irrthümer wird gar nicht eingegangen, da Original-Quellen hier benutzt ſind. Vergl. Hennert S. 62 Anm, wonach zu vermuthen wäre, daß das 1. Bataillon Dönhoff im Holländiſchen Solde geſtanden, was jedoch nie der Fall geweſen iſt.

[2]) Lit. E. [3]) Theatr. Europ. XIV, 276.

kurze Zeit in Lüttich auf, wo er mehrere Truppentheile ſah [1]). Zu einer Aktivität kam es jedoch in Folge der Konferenz nicht; man hatte nur den negativen Ruhm, Lüttich geſichert zu haben, erlangt.

In der erſten Hälfte des Auguſt ging Flemming in die Gegend von Huy; das 1. Bat. Dönhoff ſtand bei Statte an der Mehaigne. Etwas ſpäter wurde auf der rechten Seite der Maas ein Lager zwiſchen Huy und Pied du Tierne bezogen. Das Korps blieb bis zum 8. Oktbr. bei Huy ſtehen und hatte mehrere unbedeutende Gefechte mit den Franzoſen, die bald auf der rechten bald auf der linken Seite der Maas Angriffe gegen Huy unternahmen [2]). Schon Ende Auguſt dachte man an die Winter-Quartiere, wurde aber noch in der Mitte des Oktober überraſcht, als auch für das Flemming'ſche Korps der Befehl einlief, auf der linken Seite der Mehaigne über Hannut nach Wavre vorzugehen [2]). Die Franzoſen, denen es mit Namur ſo gut geglückt war, ſchloſſen den 16. Oktbr. Charleroy ein und machten die ernſthafteſten Anſtalten zu einer Belagerung, worauf der Kurfürſt von Baiern, welcher inzwiſchen den Oberbefehl übernommen hatte, mit der Holländiſch-Engliſchen Armee von Brüſſel, und Flemming von Wavre aus auf Charleroy zueilten. Der Marſchall Boufflers hob in Folge dieſer Annäherung die Belagerung auf. Das Bataillon Dönhoff machte dieſen Marſch mit, gehörte aber nicht zu den Truppentheilen, welche in Charleroy zurückblieben, ſondern rückte mit dem Flemming'ſchen Korps über Marie de Gembloux, Hannut, Tongern (31. Oktbr.), Maſtricht und Aachen (6. Novbr.) in das Stift Cöln in die Winter-Quartiere, die es daſelbſt mit dem Bataillon Derfflinger gemeinſchaftlich erhielt [2]).

Das 2. Bataillon Dönhoff marſchirt aus Ungarn nach Preußen zurück 1692.

Das 2. Bataillon Dönhoff unter dem Oberſt-Lieutenant v. Borentin erhielt im Februar zu Sillein in Ungarn, zu ſeiner Kompletirung 240 Mann von dem 1. Bataillon. Es hatte dieſes ſeinen Grund in den mit der Kaiſerlichen Regierung abgeſchloſſenen Traktaten, wonach vom 10. Februar ab die Hilfstruppen nach ihrem Effektivſtande verpflegt werden ſollten. Trotz der außergewöhnlich anerkannten Verdienſte der Brandenburg-Preußiſchen Truppen floſſen die Geldzahlungen von Wien ſo ſehr ſpärlich, daß der Kurfürſt ſich entſchloß, das Hilfskorps nach ſeinen Landen zurück zu beordern. Der Kaiſer ſchien ſolches erſt erfahren zu ha-

[1]) Lit. A. In ſeiner Umgebung befanden ſich unſer Regiments-Chef, der General Graf Dönhoff, der Geh. Rath D. v. Dankelmann u. m. A. [2]) Lit. E.

ben, als das Korps ſich bereits auf dem Rückmarſche befand, und bereute es zu ſpät [1]). Am 27. Mai war das Bataillon Dönhoff bereits in Jablunka, von wo es über Teſchen, Oderberg, Troppau, Namslau, Wohlau, Glogau, Züllichau, Landsberg a. W. auf der alten Straße nebſt dem Bataillon Dohna, unter der Führung des Oberſt v. Schöning, in Preußen Ende Juli anlangte [2]).

Unglückliche Kampagne von 1693 in den Niederlanden. Marſch des 1. Bataillons Dönhoff von Cöln nach Heilbronn und zurück nach Cöln in die Winter-Quartiere 1693 u. 94.

Der Feldzug in den Niederlanden endete ſehr unglücklich, indem die Franzoſen am 24. Juli Huy einnahmen, am 29. Juli über die vereinigte Holländiſch-Engliſche Armee bei Neerwinden ſiegten und ſchließlich am 20. Oktober Charleroy in ihren Beſitz bekamen. Sie konnten ſpäter einen Theil ihrer Kräfte am Rhein und in Deutſchland ſelbſt verwenden. Dort kommandirte der Franzöſiſche Marſchall Marquis de Lorges; er beſetzte Heidelberg und rückte gegen Heilbronn, woſelbſt die Deutſchen Kontingente ſich vereinigten, und der Markgraf von Baden das Kommando übernommen hatte [3]).

Einer der größten Fehler, welcher bei den verbündeten Armeen ſich alljährlich wiederholte, war, daß ſie ſich zu ſpät zu den Operationen anſchickten. Die Veranlaſſung lag darin, daß die Mehrzahl der Staaten mit den Rüſtungen nicht fertig war und ein Theil auf den andern wartete, um nicht allein die Kohlen aus dem Feuer zu holen.

Schon während der Belagerung von Huy fanden Seitens der Franzoſen wiederholte Angriffe vom Moſelthal aus nach dem Erzſtift Cöln ſtatt, weshalb das Brandenburg-Preußiſche Korps des Feldmarſchalls v. Flemming daſelbſt verblieb und an den diesjährigen Operationen in den Niederlanden gar keinen Antheil nahm. Unter dem Schutze jener Angriffe entſendete der Marſchall von Luxemburg ein 15,000 Mann ſtarkes Korps aus der Gegend von Huy über Trarbach, Kreuznach und Speyer, welches bei Philippsburg den Rhein paſſirte und alsdann über Bruchſal und

[1]) Stenzel III, 39.

[2]) Lit. F. und B. Es iſt möglich, daß 2 Kompagnieen deſſelben bei der Beſetzung von Halberſtadt, wie hin und wieder geſagt worden, verwendet ſind, doch hat ſich darüber nichts ermitteln laſſen.

[3]) Prince de Ligne. Daſelbſt iſt eine höchſt intereſſante Anweiſung des Markgrafen für die vereinigte Armee d. d. Heilbronn den 22. Mai 1693, auch ein Tagebuch zu finden.

Besigheim (25. Juli), am Einflusse der Enz in den Neckar, in Vereinigung mit dem Korps des Feldmarschalls de Lorges unter Führung des Dauphin gegen Heilbronn operirte [1]).

Auf die Nachricht von diesem Anmarsche wurden die Hessischen und Sächsischen Kontingente aus der Gegend von Mainz nach Heilbronn beordert, denen unmittelbar 10,000 Mann von dem Brandenburg-Preußischen Korps unter dem Feldmarschall v. Flemming aus dem Erzstift Cöln folgten [2]). Das 1. Bat. Dönhoff hatte sich, so zu sagen, glücklich herausgespielt, indem es durch das Loos zu den zurückbleibenden Truppen nicht kam [3]). Indessen fand es, wie das ganze Korps, keine Gelegenheit sich auszuzeichnen, da der Markgraf von Baden in dem befestigten Lager von Heilbronn verharrte, und die Franzosen von selbst heimkehrten. Der Marschall de Lorges blieb allein zurück, weshalb auch der Feldmarschall v. Flemming am 20. Septbr. mit seinem Korps auf Mainz abmarschirte [4]), nachdem er etwa zwei Monate bei Heilbronn gestanden hatte. Von Cöln a. R. meldet er an den Kurfürsten, daß er am 5. Oktbr. daselbst mit dem größten Theil der Infanterie zu Wasser angekommen sei [5]). Der früh eingetretene Herbst mit einem ungewöhnlich anhaltenden Regenwetter unterstützte die Sehnsucht nach den Winter-Quartieren, so daß nun nichts weiter unternommen und das 1. Bat. Dönhoff in der Stadt Cöln a. R. für den Winter $16\frac{93}{94}$ einquartiert wurde [6]).

Das 2. Bataillon Dönhoff aus Königsberg über Crossen nach Ungarn. Belagerung von Belgrad. Verluste. Winter-Quartiere in Ungarn 1693 u. 94.

Das 2. Bat. Dönhoff stand seit dem Juli 1692 in Königsberg und Tilsit, und wurde bereits im nächsten Frühjahre wieder zu einer kriegerischen Thätigkeit herangezogen.

Ungeachtet der eben erst gemachten Erfahrungen entschloß sich der Kurfürst, dem Kaiser abermals ein Hilfskorps von 6000 Mann gegen die Türken zu stellen. Die zu demselben designirten Truppen wurden eben so bunt zusammengesetzt, wie das schon ehedem immer der Fall gewesen war. Das von dem Dönhoffschen Regiment gegebene Bataillon ward also kombinirt: das 1. Bat. gab 1 Kompagnie, welche von Cleve aus

[1]) Vergl. Theatr. Europ. XIV, 456.

[2]) Vergl. Schöning: „Leben Nassmers S. 151—156."

[3]) Lit. F. Es blieben 8 Bataillone und das Leib-Dragoner-Regiment unter dem General-Major Sigismund v. Heyden zurück.

[4]) Theatr. Europ. XIV, 460 und Prince de Ligne.

[5]) Lit. E. [6]) Lit. F.

mit mehrern andern Kompagnieen nach Croſſen in Marſch geſetzt wurde; von dem 2. Bat. ſelbſt kamen 3 Kompagnieen dazu und die 5. Kompagnie wurde durch, aus den Preußiſchen Feſtungen an das Regiment abgegebene Mannſchaften kombinirt [1]). Zwei Kompagnieen des Regiments verblieben in Preußen, wie es ſcheint ganz in dem Verhältniß heutiger Depot-Kompagnieen. Das Korps vereinigte ſich bei Croſſen, und zwar kamen aus Weſtphalen 14 Kompagnieen, aus dem Magdeburgſchen 6 Kompagnieen, aus der Mark und Pommern 7 Kompagnieen, aus Preußen 10 Kompagnieen zu Fuß und im Ganzen 17 Kompagnieen zu Pferde [2]).

Der General-Lieutenant Wilhelm v. Brand kommandirte das Korps, in welchem nachſtehende Truppentheile repräſentirt ſind: [3])

I. General-Stab und Proviantweſen.

II. Kavallerie:

a) Regiment Markgraf von Baireuth
b) Regiment v. Schöning
c) Dragoner-Regiment Markgraf Albrecht
} . 1200 Mann,

III. Infanterie:

1) Garde 1 Bat. . .	820 Mann,	
2) Graf Dönhoff 1 Bat.	805 „	
3) Barfuß 1 Bat. . .	805 „	
4) Jung-Holſtein 1 Bat.	790 „	
5) Brand 1 Bat. . .	790 „	
6) Lottum 1 Bat. . .	790 „	4800 Mann,
Im Ganzen		6000 Mann.

Da der Grenadiere nicht gedacht iſt, ſo bleibt wohl anzunehmen, daß dieſelben aus den ungewöhnlich ſtarken Bataillonen noch nicht herausgezogen waren. Die Artillerie zählte wie 1691 acht Geſchütze. In der Kurfürſtlichen Ordonnanz vom 21. März 1693 heißt es: „daß an die Bataillone, die nach Ungarn kommandirt ſind, ſo viele Musqueten oder Flinten gegen Quittung aus dem Zeughauſe verabfolgt werden ſollen, als ſie ſolcher bedürfen; Piken ſollen aber nicht vertheilt werden".

Am 2. Mai ſtand das Korps bei Croſſen; unmittelbar darauf muſterte ſolches der Kurfürſt. Die Oeſtreichiſchen Kommiſſarien fanden ſich ſo ſpät ein, daß man daran war, das ganze Korps den Rückmarſch antreten zu laſſen. Gegen die Mitte des Mai rückte Brand ab, auf der alten wohlbekannten Straße über Troppau, Jablunka, Ofen, Mohacz, wo das Korps Ende Juli eintraf.

---

[1]) Lit. B und F. [2]) Lit. F. [3]) Lit. E.

Die Kaiſerliche Haupt-Armee, unter den Befehlen des Herzogs von Croy, war damals bei Semlin angelangt und ſtand im Begriffe, Belgrad zu belagern. Ein anderes Haupt-Korps befand ſich unter dem Feldmarſchall Gr. Veterani in Siebenbürgen. Die Türken waren im Vergleiche von 1691 alſo zurückgedrängt und konnten nur auf der Linie Belgrad, Temesvar und Klauſenburg operiren.

Am 9. Auguſt traf das 2. Bat. Dönhoff mit dem Hilfs-Korps über Eſſeck, Vukowar, Slankament, bei Semlin die Sau paſſirend, im Lager vor Belgrad ein. Einige Tage ſpäter langte auch der Belagerungs-Train an. Die Truppen hatten genug zu thun, da eine Circum- und eine Contravallations-Linie von dem rechten Ufer der Sau bis an die Donau aufgeworfen, hierauf mehrere ſtarke Redouten erbaut und dann erſt die Trancheen eröffnet wurden. Am 13. Auguſt machten die Türken einen heftigen Ausfall, wobei über 300 Todte und Verwundete bei dem Belagerungs-Korps waren. Zur Verſtärkung deſſelben langten noch mehrere Kaiſerliche, den 16. Auguſt auch 3 Däniſche und 2 Bairiſche Regimenter an. Erſt zu Ende des Monats konnte Belgrad ganz eingeſchloſſen werden, als die Kaiſerliche Flotille auf der Donau eingetroffen und die Türkiſchen Schiffe vertrieben waren. Großer Fortſchritte hatte man ſich jedoch, bei der außerordentlichen Gegenwehr der 8000 Mann ſtarken, mit Allem wohl verſehenen Beſatzung, nicht zu erfreuen; ein überaus heftiges Bombardement half nichts. Anfangs September war die Türkiſche Armee bei Widdin angelangt. Die Nachricht hiervon beſchleunigte die Abſicht des Herzogs von Croy, einen Sturm zu unternehmen, welcher am 7. September des Abends um 10 Uhr ſtattfand. Von den hierzu beſtimmten Mannſchaften machten die Brandenburg-Preußiſchen Truppen den ſechsten Theil aus und hätte deren Verluſt alſo verhältnißmäßig $\frac{2}{12}$ betragen müſſen, er war aber $\frac{5}{12}$. Von dem Bataillon Dönhoff waren 11 todt und 24 verwundet [1]), wobei wiederholt werden muß, daß bei ſolcher Gelegenheit niemals ganze Truppentheile, ſondern nur die Freiwilligen und dazu Kommandirte verwendet wurden. Das Bataillon Dönhoff hatte in der Nacht vom 8. zum 9. Septbr. wiederum 2 Todte und 3 Verwundete, darunter 1 Officier.

Da ſich der Herzog von Croy in ſeiner allerdings ſehr gefährlichen Poſition zu ſchwach hielt, dem zum Entſatz herbeieilenden Großvezier die Spitze zu bieten, ſo hob er die Belagerung von Belgrad am 12. Septbr. auf, ging über die Sau auf Slankament und Peterwardein, hier auf das linke Ufer der Donau und bezog 2 Meilen oberhalb das feſte Lager

[1]) Lit. E.

bei Futack. Um die Flotille nicht im Stiche zu laſſen, da auf derſelben ein großer Theil der Geſchütze untergebracht war, fand der Rückmarſch außerordentlich langſam ſtatt. Im Uebrigen hatte die Flotille, wie auch die Armee, beſtändig kleine Gefechte mit den herandrängenden Türkiſchen Korps, und ein Glück war es, daß der Großvezier ſich augenblicklich mit dem Entſatze Belgrads begnügte und dabei ſtehen blieb.

Der General-Lieutenant v. Brand meldet aus dem Lager bei Peterwardein den 21. Septbr. 1693 dem Kurfürſten: [1])

„Unſern March nach hierher belangend ſo hatt ſich anfänglich gar nichts feindliches hervorgethan als wir aber kaum das champ de bataille von Ao. 1691 passiret, ſeindt die Tartarn in die bagage eingefallen, worauf die Kavallerie ſie zurückgejaget undt einige erleget hat.“ —

Noch iſt einer Epiſode während der Belagerung von Belgrad zu gedenken [2]). Bei dem Bataillon Dönhoff ſtand der Fähnrich v. Zanthier, welcher auf die Meldung, daß Tartarn an dem rechten Ufer der Sau herumſtreiften, abgeſchickt wurde, um nähere Nachrichten einzuziehen. Er begab ſich zu der Bagage, die nebſt etwas Kavallerie auf einer Inſel der Sau aufgeſtellt war, als gerade ein zahlreicher Haufen Tartarn durch eine Furth dorthin gelangte und in die Bagage des Dönhoff'ſchen Regiments einfiel. Ein Jeder griff zum Gewehr. Glücklicherweiſe hatte ein Oeſtreichiſches Kavallerie-Regiment eben geſattelt, um zu fouragiren. Dieſes ging dem Feinde entgegen und „insbeſondere waren es unſere bei der Bagage zurückgelaſſenen Mannſchaften,“ wie Zanthier ſagt, „welche den Ruhm der Blauröcke zu erhalten wußten und ſich wacker wehrten.“ Ja ſogar der Feldprediger vom Dönhoff'ſchen Bataillon hatte ſich aufs Pferd geworfen, hieb wie ein Raſender mit ſeinem Säbel um ſich und jagte mit den Kaiſerlichen Reitern, in den Feind tapfer einhauend, demſelben nach. Zanthier ſollte ſpäter, am 13. Septbr., mit wichtigen Briefen für den Kurfürſten nach Berlin gehen; er kam jedoch nur bis Wien, weil der Preußiſche Geſandte von dort aus gerade einen Kourier abſchickte, der die obigen Briefe mitnahm.

Leider fehlen die Beſtand- und Verluſt-Liſten des Korps, auf die ſich der General-Lieutenant v. Brand in ſeinem Schreiben vom 15. Septbr. aus dem Lager zwiſchen Semlin und Slankament bezieht. Aus den Kurfürſtlichen Original-Ordonnanzen an die Preußiſchen Ober-Räthe geht aber hervor, daß das 2. Bat. Dönhoff in Ungarn 136 Erſatz-Mannſchaften erhalten hat, und heißt es am Eingange der Ordonnanz vom 29. De-

[1]) Lit. E. [2]) Vergl. Pauli Leben großer Helden, V, 289.

cember 1693 [1]): „wegen des ſtarken Abganges in letzter Kampagne in Ungarn". Deſertionen kamen dort beinahe gar nicht vor, weil es bekannt war, daß die Türken in den Deſerteurs ſtets Spione ſahen, die ſie entweder tief ins Land ſchleppen ließen oder einen Kopf kürzer machten. Der Geſundheitszuſtand war auch ziemlich gut, da die Witterung die Operationen ſehr begünſtigte, letztere nicht über 2 Monate währten und Brand in dem Briefe vom 14. Septbr., alſo unmittelbar nach der Aufhebung der Belagerung, plötzlich von 1400 Bleſſirten und Kranken ſpricht. Werden auch nur $\frac{2}{3}$ als bleſſirt angenommen, ſo kämen doch ſchon 560 heraus und alſo auf jedes Bataillon im Durchſchnitt 90, da die Kavallerie gar nicht vorgeweſen iſt. Die Oberſt-Lieutenants v. Horn und v. Blankenſee vom Brandt'ſchen Korps ſtarben in Folge ihrer vor Belgrad empfangenen Wunden.

Wir beſtimmen daher den ſummariſchen Abgang von 136 Mann bei dem 2. Bat. Dönhoff auf 40 Todte, 56 bleſſirt und invalide geworden und 40 an Krankheiten geſtorben.

Weitere Operationen kamen nicht vor, an denen das Korps oder das 2. Bat. Dönhoff im Laufe des Ende Oktober beſchloſſenen Feldzuges Theil nahm. Es war außerdem in den über die Geſtellung dieſes Hilfs-Korps gemachten Stipulationen ausgeſprochen, daß daſſelbe nur bis zum 1. Oktober im Felde gebraucht werden dürfe und dann 6 Monate lang freie Winter-Quartiere haben ſolle. Es ging daher Brand im Laufe des Oktober mit demſelben aus dem Lager von Futack ab [2]). Des allgemeinen Intereſſes wegen folgt hier die Liſte der Winter-Quartiere für das ganze Korps [3]). Danach kamen:

1) der Generalſtab in den Neuſtädtſchen Proceß,
2) das Markgräfliche Regiment Dragoner nach Skalitz und Umgegend,
3) das Baireuth'ſche Regiment zu Pferde in den Neuſtädtſchen Pr.,
4) das Schöning'ſche Regiment zu Pferde in den Wagnitzſchen Pr.,
5) die Garde in den Wagnitzſchen Pr.,
6) das Dönhoff'ſche Bataillon in den Wagnitz- u. Neutraiſchen Pr.,
7) das Barfuß'ſche Bataillon in den Neutraiſchen Pr.,
8) das Jung-Holſtein'ſche Bataillon in den Bodack-Neuſtädtſchen Pr.,
9) das Brand'ſche Bataillon in den Bodack-Neutraiſchen Pr.,
10) das Lottum'ſche Bataillon in den Neuſtädtſchen Pr.,
11) die Artillerie in den Wagnitzſchen Proceß.

---

[1]) Lit. B.

[2]) Brand ging von Futack auf Zombor und Bezdan, hier auf das rechte Ufer der Donau und von Mohacz über Komorn in die Winter-Quartiere. [3]) Lit. E.

Wir verlaſſen das 2. Bat. Dönhoff und kehren zu dem 1ſten, im Erzſtift Cöln a. R. ſtehenden mit dem Bemerken zurück, daß auch die beiden letzten in Preußen noch ſtehenden Kompagnieen des Dönhoff'ſchen Regiments, unter Führung des Majors v. Amſtell, über Marienwerder, Tuchel, Schwedt (2. Juni), Prenzlau, Brandenburg a. H. und Ziegeſar nach Magdeburg beordert wurden, wo ſie vorläufig ſtehen blieben [1]). Es kamen noch 3 Kompagnieen von andern Truppentheilen dahin, um ein nach dem Rhein beſtimmtes Bataillon zu erſetzen, indem von dort das Bat. Varenne im April nach Piemont marſchirte.

Das Officier-Korps des Regiments war folgendes:

Officier-Liſte [2])
von des General-Lieutenants Friedrich Graf v. Dönhoff Regiment zu Fuß pro April 1694.

Chef und General-Lieutenant Friedrich Graf v. Dönhoff.

Oberſt	Otto Magnus Graf v. Dönhoff,	Lieut.	Adam v. Eron,
Oberſt-Lieut.	Siegfr. Heinr. v. Borentin,	"	Georg v. Puttkammer,
Major	Heinrich v. Amſtel,	"	Franz v. Quoos,
"	Julius Friedr. v. Weckhorſt,	"	Caspar Koch,
"	Ernſt Friedr. v. Dyhrn,	"	Euſtach Chriſtoph v. Schlieben,
Kapitain	Hans Heinr. v. Zylow,	"	Hennig Dietrich Groß,
"	Wilh. Friedr. v. Lehwaldt,	"	Joh. Chriſtian Liegnitz,
"	Jacques de Brion Bar. de Lux,	"	Hennig v. Kamecke,
"	Georg Ernſt v. d. Liepen,	"	Adam Leopold v. Bredow,
"	Gottfr. v. Wartenberg,	Fähnr.	Joh. Frdr. v. d. Gröben,
"	Jacob Heinr. v. Schwerin,	"	Caspar Dettlof v. Winterfeld,
"	Moritz Meinecke,	"	Arnd Caspar v. d. Borne,
Kapt.-Lieut.	Ehrenreich v. Pannewitz,	"	Hennig Jacob v. Holzendorf,
"	Jacob Roscius,	"	Alexander v. Taubenheim,
Lieutenant	Tobias Caspar,	"	Chriſtoph Friedrich v. Zanthier,
"	Michael Küchenmeiſter von Sternberg,	"	Joh. Gerhard v. Gandecker,
"	Andreas Dietr. v. Schlieben,	"	Joh. Albrecht v. Schlieben,
"	Chriſtoph Kauffmann,	"	Alexander v. Konopnitzki,
"	Chriſtoph Melch. v. Taubenheim,	"	Nikolaus Caspar v. Winning,
"	Adam Chriſtoph v. Flanß,	"	Friedrich v. Boyen.

Kampagne in Brabant 1694. Liſte der Truppen. Das 1. Bataillon Dönhoff bei der Belagerung und Eroberung von Huy. Winter-Quartiere in Cöln 1694 u. 95.

Wegen der im vorigen Jahre von den Franzoſen am Mittel-Rhein mit Nachdruck geführten Operationen ſollte der nun mit dem Oberbefehl

[1]) Lit. F., E. und B.

[2]) Dieſe Liſte iſt, wie die von 1691, zuſammengeſtellt

über die Brandenburg-Preußiſchen Truppen betraute Gen.-Lieut. Friedr. Freihr. v. d. Heyden nach den eintretenden Umſtänden handeln und, auf das Erſuchen des Markgrafen Ludwig von Baden, ein ſtarkes Korps dorthin ſenden. Heyden beſtimmte Ende Mai die Truppentheile, und da man daraus überhaupt den damaligen Beſtand derſelben kennen lernt, ſo folgt hier die Eintheilung [1]).

Danach ſollten

A. nach dem Ober-Rhein gehen:

I. Cavallerie:
- Grands Mousquetairs,
- Grenadiers,
- Gensdarmes,
- Leib-Regiment,
- Kurprinz,
- Flemming.

II. Dragoner:
- Leib-Regiment,
- Derfflinger,
- Sonsfeld.

III. Infanterie:
- Kur-Prinz,
- Derfflinger,
- Anhalt,
- Alt-Holſtein,
- Dönhoff,
- Barfuß,
- Lottum,
- Brand,
- Huet,
- Horn.

Sa. der Cavallerie	2173	Mann,
- - Dragoner	1807	-
- - Infanterie	6920	-
Im Ganzen	10,900	Mann.

B. zwiſchen Maas und Rhein ſtehen bleiben:

I. Cavallerie:
- Derfflinger,
- du Hamel,
- Lüttwitz,
- Schlippenbach.

II. Dragoner:
- Markgraf v. Anſpach.

III. Infanterie:
- Kurmärkſche Garde,
- Preußiſche Garde,
- Markgraf Philipp,
- Markgraf Chriſtian Ludwig,
- Heyden,
- Dohna,
- Schlaberndorff.

Sa. der Cavallerie	1760	Mann,
- - Dragoner	474	-
- - Infanterie	5524	-
	7758	Mann.

Demnach hatte alſo der Kurfürſt Friedrich III. im Ganzen:

---

[1]) Lit. E.

1) Am Rhein überhaupt . 18658
2) In Holland 6000
3) In Ungarn 6000
4) Im Lande selbst ungefähr 5500
5) In Italien 3 Bataillone[1]) 2070

In Allem 38230 ohne die Artillerie und Pioniere.

Der Verlust von Huy im vorigen Jahre hatte zu den größten Bedenken und zu einer zeitigen Eröffnung des Feldzugs Veranlassung gegeben. Alle Märsche und Manöver, sowie die Operationen im Großen, drehten sich um den Besitz dieses Punktes, weil auch von dort her die Franzosen das wichtige Lüttich sehr gefährdeten. Anfangs Juni war das Brandenburg-Preußische Korps bei Eschweiler zwischen Düren und Aachen in einem Lager vereinigt, um von hier nach den Umständen zu handeln. Solche hatten sich so angelassen, daß von einer Gefahr am Mittel-Rhein keine Rede sein konnte, weshalb das bei Eschweiler vereinigte Korps zunächst beisammen blieb.

Wie der Kurfürst über den Gang der Operationen zunächst dachte, geht aus dessen Schreiben d. d. Cölln a. S. $\frac{3}{13}$. Juni 1694 an Heyden hervor, indem er sagt:

„Wir haben Eure gethane Anfrage wan Ihre Königliche Majestät in Engellandt Euch mit allen trouppen verlangen sollte, wie Ihr Euch darin zu Verhalten und ob Ihr derselben darin simpliciter paryren sollet? — Unß unterthänigst Vortragen lassen. Zuförderst nun lassen Wir euren auff jetzo Höchstgedachter Ihrer Königl. Majestat gesinnen, nach der Maaß undt in die Gegend Viset gethanen march undt daß Ihr demzufolge die übrigen trouppen von der Maaß dahin gezogen habet, Unß gnädigst gefallen ꝛc. Undt habt Ihr auch so lange die gefahr bei Lüttich anscheinet selbigen Orth best möglichst zu mainteniren ꝛc. Wann auch über der Maaß etwa auf eine distance von 3 bis 4 marchen einige gefahr zu einer Hauptaction oder einen Entsatz sich hervorthun undt E. K. M. Euch dazu verlangen sollte, so habt Ihr Euch dem nicht zu entbrechen. Sollte es aber auf weitere öhrter alß gegen Flandern angesehen sein, so wollen wir nicht gern, daß ganze Corpo so weit entfernt und dadurch die apparentz nach dem Ober Rhein zu marchiren gantz undt gar benommen sehen."

Heyden stand seit dem 11. Juni im Lager bei Visé, passirte die

[1]) 1) Varenne, 2) Cournaud (seit 1692 oder 1693), 3) Huet.

Maas den 20ſten, blieb einige Tage ſtehen und bezog am 27. Juni das Lager bei Lüttich, indem abwechſelnd außer der ſchon vorhandenen Beſatzung noch 6 Bataillone hereingelegt wurden. Am 15. September brach er gegen Huy auf. Das 1. Bataillon Dönhoff unter Führung des Oberſten Otto Magnus Graf v. Dönhoff gehörte damals nicht zu den drei in Lüttich zurückgelaſſenen Bataillonen, ſondern rückte mit vor Huy.

Am 11. Juni, als Heyden bei Viſé ſtand, hatte ſich die Holländiſch-Engliſche Armee zwiſchen Brüſſel und Löwen, 36,000 Mann, die Franzöſiſche unter dem Dauphin und Herzog von Luxemburg zwiſchen Namur und Fleurus, 60,000 Mann ſtark, koncentrirt. Der König von England bezog am 13. ein Lager zwiſchen Bevecom und Meldert, ½ Meile ſüdweſtlich von Tirlemont. Die beinahe noch einmal ſo ſtarke Franzöſiſche Armee manövrirte ſich von Fleurus den 14. Juni über Gembloux, Hamut und Waremme, auf der rechten Seite der Jaur, eines kleinen Fluſſes oberhalb Tongern in ein feſtes Lager. Es verliefen nun 3 Monate, ohne daß von der einen oder andern Seite etwas Ernſtes unternommen worden wäre; man marſchirte hin und her und ſuchte ſich durch Manövriren Vortheile zu ſchaffen. Die Stellung der Franzöſiſchen Armee erſcheint aber ſo ſonderbar wie unglaublich, indem ſie in der Mitte zwiſchen den beiden Gegnern ſich befand. Heyden muß wohl den gemeſſenſten Befehl gehabt haben, nur Lüttich feſtzuhalten und ſonſt nichts weiter zu unternehmen, während es der König von England übernommen hatte, den Dauphin weg zu manövriren.

Beide Armeen führten hierauf, nachdem ſie ſich eine Weile angeſehen, beſtändig Flankenmärſche aus, in denen es dem Könige von England gelang, doch endlich die Franzöſiſche Armee hinterher und aus der Gegend von Huy und Namur ganz fortzuziehen. Am 25. Aug. ſtanden ſich beide Armeen bei Tournay [1]) im Angeſicht.

Heyden rückte nach dem Eintreffen eines Hilfs-Korps unter dem Gen. v. Dewitz vor Huy und begann am 16. September, nachdem der Ort auf beiden Seiten der Maas ganz eingeſchloſſen war, die Belagerung. Man ſchritt auf dem gewöhnlichen Wege vor und konnte bei der großen Uebermacht eines günſtigen Erfolgs ſicher ſein, obgleich außer der feſten Stadt noch zwei Forts und ein Kaſtell zu überwinden waren. Am 23. September wurden die Trancheen vor dem Fort Piccard eröffnet und am folgenden Morgen die Breſche gelegt. 400 Grenadiere und 400 Füſiliere wurden unter dem Oberſt v. d. Heyden zum Sturm beordert. Die Grenadiere wurden von der Märkiſchen und Preußiſchen Garde, Mark-

[1]) War im Franzöſiſchen Beſitz.

graf Philipp, Huet, Derfflinger, Kurprinz, Dönhoff, Dohna und Schlaberndorf gegeben, so daß auf jedes Bataillon 40 bis 50 kamen [1]). Der Lieutenant Arndt Caspar v. d. Borne von Dönhoff gehörte zu den dazu bestimmten Officieren. Obgleich die Bresche nur 3 Mann breit war, so stiegen die Grenadiere, da augenblicklich der Widerstand aus dem Fort nicht besonders wirkte, in den trockenen Graben, gingen theils durch die Bresche und über die Mauern in das Fort Piccard, stießen Alles, was ihnen den Weg vertrat, nieder und drangen mit den Fliehenden ein, obgleich noch immer aus dem Fort Rouge gefeuert wurde. Die Füsiliere hatten wacker geholfen, und man war Herr der beiden Forts in nicht länger als einer Stunde geworden [2]).

In der Verlust-Liste befinden sich 3 Officiere, darunter: „Born Lieutenant des Grenadiers blessé en travers de la Cuisse", ferner 6 Unterofficiere und 36 Mann; todt: 3 Unterofficiere und 11 Gemeine. Der Verlust war also sehr gering.

Die Uebergabe des Kastells erfolgte nach einem starken Bombardement am 28. Septbr. Von den eroberten 18 Geschützen erhielt der Kurfürst die Hälfte. An die Belagerung von Namur dachte man nun nicht weiter, begnügte sich mit Huy und zog von dort in die Winter-Quartiere am 10. Oktober.

Die Bat. Lottum und Schlaberndorff blieben in Huy. Das 1. Bat. Dönhoff kam mit den Bataillonen Derfflinger, Holstein und Barfuß in das Erzstift Cöln a. R.

Heyden schrieb dem Kurfürsten aus Huy den 8. Oktober:

„Es ist Ew. Chrfrstl. Durchl. Ober Empfänger Kraut hier gewesen undt hat alle Regimenter biß ausgang July bezahlet, worüber Sie dann nicht wenig erfreuet undt völlig zufrieden seindt."

So waren also die Truppen disciplinirt, daß sie sich, wenn einmal auch ihre Löhnung nicht einging, doch so schlugen, wie es jedem, und namentlich einem Preußischen Soldaten stets gebührt.

Resultatlose Kampagne in Ungarn 1694. Das 2. Bataillon Dönhoff von Ofen zu Wasser in das Lager bei Peterwardein. Drei Wochen darin eingeschlossen. Winter-Quartiere in Neitra 1694 und 95.

In Ungarn fiel in diesem Jahre auch nichts Besonderes vor. Die Kaiserliche Regierung war bei Auszahlung der von ihr übernommenen

[1]) Lit. F. [2]) Lit. E.

Kosten sehr lässig, daher denn auch das Brandenburg-Preußische Hilfs-Korps sehr spät zu Felde rückte. Den 30. Mai langten erst die Ersatz-Mannschaften für das 2. Bat. Dönhoff zu Wasser in Colberg an und sind aus dem angegebenen Grunde wohl auch so langsam weiter geschickt, da sie bis Ende Juni in Landsberg a. W. blieben und erst den 9. Juli bei Crossen standen [1]). Von hier marschirten sie mit den Mannschaften der andern Truppentheile unter Führung des Oberst v. Sydow nach Ofen, wo sie das Bataillon Anfangs September einholten, nachdem solches noch am 22. August bei Neuhäusel von Kaiserlichen Kommissarien gemustert worden war. Von Ofen ging die ganze Infanterie und Artillerie zu Wasser nach Peterwardein, wo sie mit der Kavallerie am 19. September, wie es heißt, zum großen Vergnügen der Kaiserlichen Armee, gemeinschaftlich eintraf. Letztere war im Vergleich zu früher schwächer, und hatte einen Führer, den Feldmarschall Grafen Caprara, der keinen Vergleich mit dem Markgrafen von Baden aushalten konnte. Caprara traf erst am 5. Septbr. in Peterwardein ein und ließ das auf der rechten Donau-Seite bereits angelegte Lager so viel als möglich befestigen. Die Türkische Haupt-Armee war an demselben Tage bei Slankament angekommen. Bei dem bisher gefundenen geringen Widerstande beabsichtigte der Großvezier, die Gegner aufzusuchen und zu schlagen oder Peterwardein selbst zu erobern. Den 11. September griffen die Türken bereits das Lager an, fuhren damit mehrere Tage fort und begannen die förmliche Belagerung des befestigten Kampements. Bis zum 19. Septbr. hatten sie sich mit der dritten Parallele bis auf 60 Schritte den Verschanzungen genähert. Die Christliche Armee blieb hierauf über drei Wochen eingeschlossen, denn der alleinige Rückzug über die beiden Schiffbrücken konnte ihr die empfindlichsten Verluste, wo nicht den ganzen Untergang zuziehen. Auf die Ankunft des Brandenburg-Preußischen Hilfs-Korps wollen wir gerade nicht ein gar zu großes Gewicht legen, indessen steht fest, daß die Hoffnungen der Türken von da ab abgekühlt wurden, und sie sich in den Tagen vom 19. bis 22. Septbr. nur mit starkem Kanoniren begnügten.

In Folge eines am 22. und 23. Septbr. gefallenen sehr starken Regens wurden die feindlichen Laufgräben unter Wasser gesetzt, und es trat somit ein neuer, die feindlichen Operationen störender Faktor ein, der zur Freude Caprara's in der nächsten Zeit in Geltung blieb. So schleppte sich die Belagerung bis zum 2. Oktober hin, an welchem Tage die Türken spurlos verschwanden. Man konnte sich über ihren Marsch nicht un-

[1]) Lit. F.

terrichten, da die ganze Kavallerie gleich im Beginn der Belagerung auf das linke Donau-Ufer geſchickt worden war. Caprara verließ am 5. Oktober das verſchanzte Lager, ging mit der Armee auf die linke Donau-Seite und lagerte ſich bei Futack. Der Gen.-Lieut. v. Brand berichtet von da den 6. Oktober:

„Im übrigen befinden ſich die Truppen in einen weit beſſern Zuſtandt als das Jahr früher außer daß die Beine ihnen allen geſchwollen, von welchen ſie einigen auffberſten."

Das Korps wurde im Laufe des Jahres zu andern Operationen nicht herangezogen, blieb aber noch über drei Wochen in dem Lager bei Futack ſtehen, da die Türken zum Theil wieder auf die linke Seite der Sau gekommen waren und einzelne Angriffe verſuchten, die, wie ſich's ſpäter herausſtellte, nur dazu dienten, um deſto ſicherer ihre Proviant-Kolonnen nach Temesvar zu ſchaffen, was ihnen auch gelang. Anfangs November ging man in die Winter-Quartiere. Der Stab des 2. Bat. Dönhoff kam nach Neitra.

Sonderbare Kriegführung in Brabant. Das 1. Bataillon Dönhoff bei der Belagerung und Einnahme von Namur. Der Oberſt Graf Dönhoff zweimal verwundet. Winter-Quartiere in Cöln 1695 und 96.

Das Schauſpiel, welches ſich ſeit Beginn des Krieges bei den Feldzügen in den Niederlanden geboten hat, wiederholte ſich auch 1695. Die Gegner hatten jeder für ſich eine Linie, oder wie es damals hieß eine Barriere, gezogen, hinter welcher ſie ihre Winter-Quartiere einnahmen; zwiſchen beiden ließ man, wie in Folge eines ſtillſchweigenden Vertrages, einen Landſtrich von 3 bis 6 Meilen Breite liegen, welcher ſeit Jahren der Raum war, auf dem man herum manövrirte und ſich gelegentlich ſchlug. Das war nicht die Art der Kriegführung des großen Kurfürſten und ſie gefiel auch unſerm Kurfürſten gar nicht. Eben ſo wunderlich wie das Aufgeben der in der Front am meiſten vorliegenden und dem Feinde alſo gefährlichſten Punkte, erſcheint auch das accordmäßige Beziehen der Winter-Quartiere. So lange die Ober-Generale nicht im Felde waren, verhielt ſich Alles wie im tiefſten Winter. Aber nicht nur ſie, auch ganze Schaaren von Officieren aller Grade, gingen den Winter über auf Urlaub, amüſirten ſich in den heimiſchen Städten und reiſten dann im Mai, Juni, auch noch ſpäter, in die Kampagne, nicht viel anders als wie zu einer großen Jagdpartie.

---

[1]) Lit. E.

Der Marſchall Herzog von Villeroi hatte den Oberbefehl über die Franzöſiſche bei Mons ſich koncentrirende Armee, wo er Anfangs Juni eintraf, gerade als der König von England bei der verbündeten Armee zwiſchen Brüſſel und Aloſt anlangte. Letzterer ſah die Einnahme von Namur als den nächſten Zweck dieſes Feldzuges an.

Das Brandenburg-Preußiſche Korps unter dem Feldmarſchall von Flemming hatte ſich den 3. Juni in der Gegend von Viſé vereinigt, von wo es über Lüttich und Huy gegen Ende des Monats mit ſeinen Spitzen vor Namur anlangte [1]). Der Herzog von Villeroi hatte ſich an der Belagerung von Deynſe an der Lys verbiſſen, während welcher Zeit der König von England nach und nach ſo viele Truppen als möglich nach der Maas zu ſendete. In den erſten Tagen des Juli waren 80 Bataillone, über 90 Eskadrons und mehr als 200 Geſchütze zur Belagerung von Namur vereinigt, welche der König von England und unter ihm der berühmte General Coehorn (der die Feſtung erbaut und vor 3 Jahren ſelbſt vertheidigt hatte) leitete.

Man hielt die Feſtung Franzöſiſcher Seits für uneinnehmbar. Der Marſchall Boufflers vertheidigte den durch mehrere Forts geſicherten Ort mit 8000 Mann. Wir übergehen die Details der Belagerung, bei welcher die Brandenburg-Preußiſchen Truppen den von allen Seiten anerkannten Ruhm zu erneuern ſo vielfache Gelegenheit fanden. Wo aber 80 Bataillone auftreten, muß, bei dem Mangel an Special-Nachrichten, die Individualität eines Bataillons ganz in den Hintergrund treten. Wir können den aktiven Theil des 1. Bat. Dönhoff nicht angeben; genug iſt's, daß es überhaupt dabei war, der Oberſt Otto Magnus Graf von Dönhoff dabei zweimal und zwar das letzte Mal ſehr ſchwer verwundet wurde. Von Brandenburg-Preußiſchen Truppen ſtanden nach einer anſcheinend unvollſtändigen Liſte vom 19. Juli vor Namur: [1])

1) Unter dem Feldmarſchall v. Flemming auf der rechten Seite der Maas: 3 Bataillone Garde, 1. Bat. Kurprinz, Markgraf Philipp, Markgraf Ludwig, Graf v. Dönhoff, v. Barfuß, Fürſt v. Anhalt. An Kavallerie: Schlippenbach, Leib-Regiment, du Hamel, Flemming, Kurprinz, Derfflinger, Lüttwitz, Anſpach, Sonsfeld.

2) Unter dem General-Lieutenant v. d. Heyden bei dem Korps des Kurfürſten von Baiern auf der linken Seite der Maas: v. d. Heyden (General), Bat. v. Brand, Graf Dohna, v. Huet, v. Schlabberndorf, v. d. Heyden (Oberſt), v. Horn, v. d. Marwitz. An Kavallerie: dieſelbe iſt hier nicht aufgeführt.

[1]) Lit. F.

Am 17. Juli machten die Franzoſen einen Ausfall gegen Flemming, wobei ſein Korps hatte todt: 2 Fähnriche, 1 Unterofficier, 14 Gemeine; verwundet: 1 Kapitain, 4 Unterofficiere, 42 Gemeine. Darunter befanden ſich von Dönhoff todt: 1 Unterofficier, 3 Gemeine; bleſſirt: 6 Gemeine.

Bei dem Ausfalle am folgenden Tage wurde der Oberſt Graf Dönhoff verwundet, und es waren außerdem 1 Oberſt-Lieutenant und 100 Mann theils todt, theils verwundet außer Gefecht geſetzt.

Der Eifer und die Kampfluſt bei Officieren und Leuten war ſo groß, daß der Kurfürſt ſich veranlaßt fand, in dem Schreiben vom 30. Juli an den Feldmarſchall Flemming zu befehlen:

„Undt weil Wir auch auß den eingekommenen Berichten wahrgenommen, daß unter den gebliebenen Officierern viel ſo nicht gecommendiret geweſen, ſich befinden, dehren verluſt Unß ſchmertzlich iſt; Alß befehlen Wir Eüch hiermit gnädigſt die ernſtliche undt nachdrückliche Verfügung zu thun, daß kein Officierer ſich als volontair in den approchen und bei den attaquen wenigſtens ohne euern special uhrlaub nicht finden laſſen ſolle geſtalth ſolches bekanndter maßen auch vormahls vor Bonn undt in andern dergleichen occasionen alßo beobachtet worden".

Als der König von England die Infanterie ſah, ſagte er [1]) zu dem Grafen von Soiſſons: „voilà de la belle infanterie et je peux vous dire, qu'elle est encore plus bonne que belle", und als Heyden ſpäter äußerte: daß Belagerungen im Allgemeinen nicht der Deutſchen ihre Force wäre, erwiederte der König: „das könnten Sie an den Kurbrandenburgiſchen Truppen nicht ſehen, Sie müßten geſtehen, daß Sie keine Soldaten kenneten, welche ſo agguerrirt wären als die Unſrigen".

Die Beſatzung kapitulirte am 3. Auguſt, womit man aber lange nicht Alles erreicht hatte, indem nun noch das für unüberwindlich gehaltene Fort zu erobern war. Daſſelbe liegt, abgeſondert von der Hauptfeſtung, auf dem rechten Ufer der Sambre, auf hohen und ſteilen Felſen. Am 6. Auguſt ging das Flemming'ſche Korps größtentheils auf die linke Seite der Maas und beſetzte den Thurm an der Maas-Brücke und die äußere Partie zwiſchen dem rechten Sambre-Ufer und der Maas. Der von dem Herzoge von Villeroy verſuchte Entſatz mißlang. Bei dem am 30. Auguſt von drei Kolonnen, in der ſummariſchen Stärke von 6500 Mann, worunter 1000 von dem Brandenburg-Preußiſchen Korps, ausgeführten Sturm wurde der bedeckte Weg genommen. Die Franzoſen vertheidigten ſich außerordentlich tapfer, und war es unmöglich, ſich auch der Bre-

[1]) v. Schöning in Natzmers Leben S. 167.

ſche zu bemächtigen. Dieſer Angriff hatte viel Blut gekoſtet; mehrere Officiere von Diſtinktion und 500 Mann waren todt, über 1000 verwundet. Der Oberſt Graf Dönhoff ward auch bei dieſer Gelegenheit und zwar ſchwer verwundet; außerdem waren von den Grenadieren des Bat. Dönhoff todt: 1 Kapitain (v. Pannwitz) und 4 Gemeine; verwundet: 1 Unterofficier und 5 Gemeine. Was das Bataillon ſelbſt verlor, iſt unbekannt.

Der Marſchall Boufflers kapitulirte am 1. Septbr. gegen freien Abzug, welchen er am 5. Septbr. mit 5100 Mann antrat.

Kurz vor dem Sturm am 30. Auguſt begehrte der König von England, zur Verſtärkung der, die Belagerung deckenden, Armee, Brandenburgſche Kavallerie und 10 Bataillone, im Falle der Marſchall Villeroy ſich weiter nähern würde, wobei er äußerte: „Franchement j'ai une grande confiance en ces Messieurs et en leur Infanterie“. Das ſchönſte Zeugniß über die Brandenburg-Preußiſchen Truppen ſprach der König aber am 15. Septbr. in Brüſſel zu dem Feldmarſchall Flemming, als dieſer meinte, es hätten wohl alle Truppen ihre Schuldigkeit gethan, mit den Worten halb deutſch, halb holländiſch alſo aus: „Nein, mein Herr Feldmarſchall, es iſt ſecker, dat juge trouppen den groeſten part an der Eroberung haben; Jck bin dem Herrn Korfürſten ſehr obligiret und ju alle!“

Dieſes Alles geſchah in Gegenwart vieler Generale und Officiere, worüber Flemming ſich ſehr beglückt fühlte [1]).

Auch der Kurfürſt von Baiern äußerte zu Flemming, wie dieſer an den Kurfürſten von Namur den 5. Septbr. 1695 berichtet: [2])

> „daß der Ruhm des guten succeſs von dieſer affaire der valereusen conduite Ew. Churfrſtl. Durchl. trouppen vornemblich gehöre“.

Leider fehlen wieder die Verluſt-Liſten, und kann aus dem für das 1. Bat. Dönhoff fixirten Erſatz von 81 Mann [3]) der Verluſt deſſelben dahin beſtimmt werden, daß, weil hierunter weder die an Krankheiten Geſtorbenen noch die Deſerteurs begriffen ſind [4]), 30 todt und 51 bleſſirt und in Folge deſſen unbrauchbar waren.

---

[1]) v. Schöning in Natzmers Leben S. 173. [2]) Lit. F. . [3]) Lit. B.

[4]) Lit. F. Wie aus einem Schreiben Dönhoffs an Heyden hervorgeht, kamen zu den Brandenburg-Preußiſchen Bataillonen Leute, die ſich zum Dienſt anboten und angenommen wurden. Erſt vor Namur und ſehr viel ſpäter entdeckte man, daß es Lüttichſche und Kurkölniſche Deſerteure waren. Während der Belagerung von Namur hatte das 1. Bat. Dönhoff nur 2 Deſerteure, die man bei der Einnahme des Forts Wilhelm

Das 1. Bataillon Dönhoff bekam seine Winter-Quartiere in dem Erzstift Cöln.

Kampagne in Ungarn 1695. Das 2. Bataillon Dönhoff nach Peterwardein. Märsche längs der Theiß. Kriegsgerichtliche Sentenz. Winter-Quartiere in Tyrnau 1695 u. 96.

Begleiten wir nun das 2. Bataillon Dönhoff auf seinem Marsche von Neutra nach Futack bei Peterwardein, wobei die Vorgänge wie schon früher, sich auch in diesem Jahre wiederholten, als: Eintreffen der Ersatz-Mannschaften, Musterung durch Kaiserliche Kommissarien bei Parkany, allerlei Beschwerden wegen der rückständigen Verpflegungsgelder, in Folge dessen Verbleiben des Korps auf einer Stelle, dann die wiederkehrenden und immer wieder nicht erfüllten Versprechungen und schließlich der verzögerte Vormarsch. Es fehlte an der Spitze des Brandenburg-Preußischen Korps eine ausgeprägte Persönlichkeit, wie sie der General-Lieutenant v. Schöning besaß, unter dessen Leitung die ausgesprochene Absicht: das Korps ganz aus Ungarn fortzuziehen, entweder ausgeführt, oder dasselbe den Traktaten gemäß verpflegt worden wäre.

Der Kurfürst von Sachsen sollte den Oberbefehl in Ungarn in diesem Jahre haben. Die Stellung der feindlichen Armee war wesentlich dieselbe wie 1694. Am 1. August traf der General v. Brand mit dem Korps bei Peterwardein ein. Die unter dem Kurfürsten von Sachsen dort vereinigte Armee zählte 50,000 Mann. Gegen ihn fanden dieselben Manöver Seitens Caprara's (er hatte bis zum 28. Juli kommandirt) statt, wie solche Bournonville 1674 am Rhein angewendet hatte.

Den 13. August ging die ganze Armee bei Peterwardein auf die linke Seite der Donau und bezog, wie im vorigen Jahre, ein Lager, nur mit dem Unterschiede, daß die Truppen en ordre de bataille kampirten, weil es des Kurfürsten Absicht war, hier die Schlacht anzunehmen. Der Sultan ließ diese Stellung jedoch nur beobachten und ging von Belgrad, bei Pancsova auf die linke Seite der Donau, nach Temesvar. Man muß solches sehr spät erfahren haben, da man die Stellung bei Peterwardein erst den 27. August verließ. Ueber die ferneren Absichten läßt der Gen.-Lieutenant v. Brand sich in seinem Bericht an den Kurfürsten aus dem Lager bei Peterwardein den 26. August 1695 also aus: [1])

„Nachdem der Sultan die Brücke bei Belgrad über die Donau völlig rassiret so ist heute im kriegsrath beschloßen, daß die in-

wiederbekam. Davon wurde der Musketier Blum zu lebenslänglicher und der verführte Musketier Wollitzki zu 2 Jahren Festungsstrafe verurtheilt. [2]) Lit. E.

fanterie morgen eine ſtunde vor tage von hier auffbrechen und den Marſch bis Betſch drey märſche Oberhalb Tittul an der Theiſſe vortſetzen ſolle, die Cavallerie volget übermorgen, Man wirdt ſich da ſo lange aufhalten biß man ſehen wirdt wozu der feindt ſich declariren ſolte; ſetzt der feindt ſeinen march fort, Wirdt unſere armée diesſeits der Theiſſe volgen, wirdt auf Zenta vndt bey Kl. Kaniſcha übergehen, Woſelbſt Sie zwiſchen der marosch undt aragne den Wegk nach Siebenbürgen auch fortſetzen undt ſich mit den General Feldtmarſchall Veterani conjugiren wirt. Damitt aber der feindt unß nicht völlig von hier ablenken undt indeßen mit ſeinem ſchiffarmement etwas auf die insull tentieren könne, ſo bleiben hier bey Peter Warradeyn undt Titull 8 Bataillons undt 2000 pferde von denen Keyßerlichen. Die armée iſt noch in ſehr gutem zuſtandt, morgen ſchicke ich 180 Kranke von hier auf Mohacz, welchen ohrt man vor die Brandenburgiſche kranke auf meine wahl accordiret hat."

Am 29. Auguſt kam die Armee bei dem feſten Beeſe an, paſſirte die Theiß am 30., kehrte am 31. nach Beeſe zurück, weil die Wege auf der rechten Seite der Theiß ſehr ſchlecht waren, und ging am 1. Septbr. über Zenta (4. Septbr.), Klein-Kaniſa, hier am 6. Septbr., auf das rechte Ufer der Theiß (10. Septbr.). Die Bagage wurde nach Szegedin geſchickt und es ſchien durchaus, als wenn man die bei Temesvar lagernde Türkiſche Armee angreifen würde. Den 11. Septbr. ging man noch bis Nagylack auf der Straße nach Arad und in Folge der traurigen Kunde, daß 15,000 Türken Lippa mit dem Säbel in der Hand erſtürmt, den 12. Septbr. nach Czanad zurück. Hier beſuchte der Kurfürſt von Sachſen den General-Lieutenant v. Brand im Zelte und erklärte ſeinen Unwillen über die Operationen: „man habe ihm eine große action verſprochen und marſchire ſtatt deſſen hin und her". [1])

Man ſchien wirklich im Kaiſerlichen Haupt-Quartiere nicht zu wiſſen, was man thun ſollte, ſtand 8 Tage müßig und ließ Alles über ſich ergehen. Am 22. Septbr. wurde das Lager bei Szegedin bezogen, wo man eine neue Trauerpoſt erhielt, nämlich, daß das wichtige Titul von den Türken den 6. Septbr. genommen ſei. Bei dieſer Art der Kriegführung mußte die Chriſtliche Armee im Vergleiche zu der größeren Beweglichkeit des Feindes zu kurz kommen. Es brannte an allen Enden, man wollte überall retten, kam aber überall zu ſpät und rettete ſchließlich gar nichts. Die Armee theilte ſich hierauf, und gingen ungefähr 23,000 Mann unter dem Kur-

[1]) Nach dem Brandſchen Briefe vom 12. Septbr. 1695.

fürſten von Sachſen auf der rechten Seite der Maros nach Siebenbürgen; der eben ſo ſtarke Reſt kehrte unter dem Feldzeugmeiſter Grafen Stahremberg nach Peterwardein zurück. Bei letzterm befand ſich auch das Brandenburg-Preußiſche Korps. Schon am erſten Marſchtage erhielt der Kurfürſt von Sachſen die Nachricht von der Vernichtung von 6000 Mann des Veteraniſchen Korps bei Lugos.

Stahremberg erreichte den 28. Septbr. die Gegend von Peterwardein, das 2. Bat. Dönhoff rückte unmittelbar bei Futack ins Lager.

Deſertionen kamen, wie bereits bemerkt iſt, in Ungarn beinahe gar nicht vor. Zu den Türken gingen die Deſerteurs nicht, und von den Kaiſerlichen Truppen wurden ſie ausgeliefert. Des ſpeciellen Intereſſes wegen folgt hier ein kriegsgerichtliches Referat über einen Mann des 2. Bat. Dönhoff, wobei man noch über einzelne andere Punkte einen Aufſchluß erhält.

„Louis Guignard ſeiner gethanen außſage nach Catholiſcher religion gebürtig aus der Provinz Poitou in Frankreich, 25 Jahre alt, hat anfangs in frantzöſiſche Kriegesdienſte geſtanden, Vor 3 Jahren aber bey belagerung von Namur von den Spaniern gefangen worden, die ihm dann permittiret unter einer Frey Compagny Lücker Dienſte zu nehmen; alß aber baldt darauf 2 Franzoſen von der Compagny deſertiret ſo habe der Capitain alle Frantzoſen die mundirung abgenommen und von der Compagny gejaget, darauf der Inquisit in Münſterſche Dienſte unter den Obriſten Corfey Regiment kommen, von den officierern aber Ludewig Fanhoff genennet worden, weil man bey dem Regiment keine frantzöſiſche Namen dulden wollen, habe auch nach Verlauff der anfangs capitulirten 2 Jahr 3 Monathe ſeinen abſchiedt erhalten, welchen Er aber von ungefehr in ſeinen Rock ſtecken laſſen, alß er ſelben nachhero an einen bauer verkauffet, demnechſt Er mit anfang verwichenen May zu Sparenberg freywillig Dienſte genommen und 10 Tage darnach mit nach Ungern commendiret worden, habe erſt zu Sparenberg, darnach bei Croſſen und letzt vor Peterwaradein unter dem löblich Gräfflich Dönhoffſchen Regiment bey des Hauptmann v. Lehewaldt Compagni dem neuen Fähnlein geſchwohren, habe ſeine mundirung, tractament undt alles was ihm gebühret richtig empfangen undt könne alſo über nichts klage führen; Sey aber, alß die armee jenſeits Ezanad unlängſt zurück marchiret ausgetreten undt hab wollen nach einer Keyßerlichen guarnison gehen undt daſelbſt Dienſte nehmen ꝛc. auch ſein mantel mit ſich genommen, ſo er an die Keyßerliche umb 2½ flor. verkauffet, auch den ſchnur von ſeinen Hut abgetrennet (aus uhrſachen) weil ihm der Unter officierer mit den ſtock 5 ſchläge gegeben, das er ſeine Kugeln, wie iederzeit befohlen worden,

nicht beſchabet undt alßo 2 derſelben in ſeiner Flinte ſtecken blieben, alß er dieſelbe geladen, daher damahls auf den march die ſchwantzſchraube müßen ausgenommen werden, Er auch auf den march fatiguiret worden undt gerne in ruhe ſeyn wollen. Nach vollzogener Inquisition nun iſt mehrbeſagter Inquisit dem Löbl. Gräffl. Dönhoffiſchen Regiment übergeben worden, ſo dan im beſetzten Kriegesgericht denen actis gemäß demſelben der ſtrang zuerkannt, welches Urtheil geſtern an ihm exequiret worden. Im Lager unter Futack bei Peter Waradeyn den 1. Octobris 1695. L. E. Schröter

Staabs Auditeur."

Brand ſagt hierüber noch in ſeinem Bericht:

„Er ſollte geſpießet werden, weil ihm die desertion jedoch nicht genau zu erweißen geweſen, alß hab das Urtheil zum Strang an ihm exequiren laſſen".

Das Brandenburg-Preußiſche Korps blieb nun noch bis gegen Ende Oktober bei Peterwardein ſtehen, und weil die Türkiſche Armee über Karanſebes nach Widdin zurückgegangen war, rückten die einzelnen Truppentheile vom 22. Oktober ab in die Winter-Quartiere.

Das 2. Bat. Dönhoff erhielt ſolche in Tyrnau. Wie von allen Truppentheilen gingen auch von demſelben ſechs Officiere auf Urlaub nach Preußen, unter der Bedingung, im Frühjahr mit den Erſatzmannſchaften nach Ungarn zurückzukommen.

Tod des Regiments-Chefs, General-Lieutenants Friedrich Graf von Dönhoff. Epilog. Der Oberſt Otto Magnus Graf v. Dönhoff wird Regiments-Chef und außerdem Brigadier. 1696.

Ehe wir in unſern Betrachtungen weitergehen, müſſen wir eines Ereigniſſes gedenken, welches nicht nur in dem Regiment, ſondern auch in weiteren Kreiſen ſchmerzlich empfunden ward.

Am 26. Februar 1696 ſchied, auf ſeinem Poſten zu Memel, aus dieſer Welt ſanft und in chriſtlicher Ergebung, wie ein Mann, der hier auf Erden wahrhaft ſeine Pflicht erfüllt hatte, der hochverehrte Regiments-Chef, Friedrich Graf v. Dönhoff, Sr. Kurfürſtlichen Durchlaucht zu Brandenburg Wirklicher Geheimer Rath, Ober-Kammerherr, General-Lieutenant, Obriſter über ein Regiment zu Fuß, Gouverneur und Hauptmann von Memel, Erb- und Lehnsherr von Friedrichſtein u. ſ. w. u. ſ. w.

„Encore plus recommandable par ses vertus que par ses titres" [1]) könnte auch hier geſagt werden.

[1]) Nach der Inſchrift auf dem einer berühmten Perſönlichkeit angehörenden Grabſtein des Père la Chaiſe.

Was der Graf v. Dönhoff in den 28 Jahren als Chef für sein Regiment gethan, was er mit demselben von 1672 bis 1679 im Felde zusammen durchlebt hatte, wir haben es gesehen. Ueberall hatte er gesorgt und sich bemüht wie ein wohlwollender, freundlicher Vater, für Jedermann zugänglich, wohlthätig wie ein wahrhaft edler Mann.

Seit dem Februar 1684 hatte Dönhoff — nur mit Ausnahme von 1687, als der Herzog von Schomberg Statthalter war — ganz in dem Verhältniß eines Generals en chef in Preußen gestanden [1]). Eine Freude erfüllte das Regiment, als es seinen verehrten Chef 1689 vor Bonn und 1692 bei Lüttich sah, wo er im Gefolge des aus dem Englischen Haupt-Quartiere heimkehrenden Kurfürsten sich befand.

Von 1691 bis 1695 blieb hierauf Dönhoff mit geringen Unterbrechungen in der nächsten Umgebung seines erlauchten Herrn. Als er im letzten Jahre wieder nach Memel heimkehrte, kam ihm eine Deputation feierlich entgegen und überreichte ihm, als Ausdruck der Liebe und Verehrung der Stadt, mehrere Gedichte. Die schönsten Gedichte aber hörte er in der Akklamation, mit welcher ihn die freudig bewegte Einwohnerschaft herzlich willkommen hieß. Es war ein Festtag für die Stadt, die er zur Zeit der Gefahr geschützt und für die er, bei dem Aufbau des 1678 zerstörten Gotteshauses, aus eigenen Mitteln so viel gethan hatte.

Sein erlauchter Herr aber schätzte in Dönhoff nicht nur den treuen und bis in den Tod ergebenen Diener, er liebte in ihm den Freund.

> „Nichts soll unterlaßen werden, was zu bezeigung des gnädigsten vergnügens, so Wir an des Grafen von Dönhoff Uns in seinem Leben geleistete Considerablen dienste haben, gereichen kan und Seine als des ersten Dieners Unseres Hauses Ehr undt Dignität auch in seinem Tode erfordert, Inmaßen Wir dan hiermit in gnaden befehlen bey der bevorstehenden Be-Erdigung, Unsere, Unsere Gemahlin auch sämmtlicher Churfürstlicher Familie undt Brüder Persohnen vertretten zu laßen."

So wußte der ritterliche und liebenswürdige Kurfürst seinen Diener und Freund im Tode zu ehren [2]).

Dönhoffs Söhne traten eine köstliche Erbschaft an: drei von ihnen

---

[1]) Als er Anfangs 1688 nach Berlin ging, erhielt der Geh.-Rath v. Viereck die Notifikation: „daß der General-Wachtmeister v. Barfuß nachher Preußen abgefertiget sey, umb daselbsten in Abwesenheit Unseres General-Lieutenant des Grafen v. Dönhoff das Commando über die in unsern dortigen Herzogthumb stehende milice zu führen".

[2]) Lit. B. Dekret d. d. Oranienburg den 9. März 1696 an die Preuß. Ober-Räthe.

wurden Generale. In dem älteſten begrüßen wir unſern neuen Chef, deſſen Patent in der Hauptſache alſo lautet:

„Wir Friderich der Dritte Churfürſt von Brandenburg (c. t. t.)

Nachdem Wir in gnädigſte consideration gezogen die treue und nützliche dienſte, welche Vnß vndt Vnſerm Churfürſtlichen Hauſe von verſchiedenen Jahren her der Hochwohlgeborne Vnſer Obriſte zu Fueß und lieber getreuer Otto Magnus Graf von Dönhoff ſo wohl bey Unſer Armee alß ſonſten in unterthänigkeit geleiſtet undt daß Er dabey noch ferner continuiren will undt kann, Alß ſeindt Wir dahero bewogen worden nach abſterben deßen Vaters Vnſeres gewehſenen würklichen Geheimbten Raths, Ober Cämmerer und General Lieutenant deßen gehabtes Regiment nachdem Wir davon anderwerths zu disponiren nöthig erachtet haben, Demſelbigen hinwieder in gnaden zu conferiren Geſtalth Wir Ihn dann darüber mit nachſtehender Capitulation verſehen laſſen wollen ꝛc.

Daferne auch einige Officierer bey dieſem Regiment Ihrer ſo weith vergeßen möchten, daß Sie wieder Unſern Articuls Brieff handelten oder ſonſten durch andere excesse ſich Vergriffen, So hat Unſer Obriſter zwahr Macht dieſelbigen zu suspendiren aber nicht zu cassiren, wovon Unß dann allemahl unterthänigſter Bericht abzuſtatten.

Wegen der Gefangenen bleibt es bei der hiebevorn im Novbr. des 1674ten Jahres gemachten Verordnung [1]).

Undt Wir Friderich der Dritte ꝛc. conferiren jetzo angeführter maßen Unſerm Cämmerer undt Obriſten zu Fueße dem Graffen von Dönhoffen oberwehntes Regiment zu Fueß, gelohben undt Verſprechen auch demſelben alles und Jedes ꝛc.

So geſchehen undt Gegeben zu Cölln an der Spree den 3. Marty 1696. (L. S.) gez. Friderich.

E. v. Dankelmann."

Unter dem 2. März 1696 ward Dönhoff auch zum Gouverneur von Memel ernannt. Der Feldmarſchall Flemming, ſo wie der General-Lieutenant v. d. Heyden erhielten beſondere Anweiſungen; Letzterer, um die gebührende Präſentation bei dem an der Maas ſtehenden Bataillon herbeizuführen. Der gütige Kurfürſt erfreute den kaum 27jährigen Regiments-Chef bald darauf durch die Ernennung zum Brigadier und heißt es in dem Patent:

[1]) Danach müſſen die Officiere von den Officieren rançonnirt werden; die Unterofficiere und Gemeinen dagegen auf Staatskoſten.

„Alß haben Wir dahero resolviret deſſelben Obriſten Charge zu erhöhen undt denſelben zu Unſerem Brigadier von der Infanterie bei Unſerer Armee zu ernennen".

Der Nachſatz iſt ſehr charakteriſtiſch, indem darin geſagt iſt:

„Im übrigen hat es bey Unſerm unterm 19ten Marty 1695 an Unſern General Feldt Marſchall den von Flemming ergangenen Rescripto noch mahlen ſein Bewenden, daß wir bey creation und beförderung Unſerer Officierer undt Generalen an keiner anciennität oder alter inskünftige gebunden ſein wollen, Wie dann auch Unſere gnädigſte intention iſt, daß wegen dieſer Brigadiers Charge ſo Wir Unſerm Obriſten Graffen v. Dönhoff krafft dieſes gnädigſt conferiret, ſo wenig bey ſeinem alß ſonſten bey Jemandten von Unſerer anderer Officierer ſo mit dergleichen Charge von Uns begnadiget respecttive Bataillons oder Regimenter einige Obriſten wieder beſtallet werden, ſondern es auch deßfals wegen der Dienſte bey Unſerer unterm $\frac{2}{12}$. Augusti des 1692 Jahres ergangenen Verordnung ſein Bewenden haben ſoll ꝛc. Zu deſſen uhrkundt ꝛc.

Cölln a. S. den 16. Juny 1696.

(L. S.) gez. Friderich.

E. v. Danckelmann."

Reſultatloſe Kampagne in Brabant 1696. Das 1. Bataillon Dönhoff im Lager bei Corbais, Gembloux, Ath, Gramont. Winter-Quartiere in Cöln 1696 u. 97.

Der Oberſt Graf v. Dönhoff befand ſich damals mit dem 1. Bataillon ſeines Regiments in dem Lager bei Corbais, und darf nicht wiederholt werden, was früher ſchon über die Feldzüge in den Niederlanden geſagt worden iſt.

So oft die Brandenburg-Preußiſchen Truppen ſelbſtſtändig auftraten, gab es eine andere Art der Kriegführung wie 1675—1679 und 1689.

Nach den Berathſchlagungen, die den Operationen vorausgingen, hätte man die Eroberung eines Welttheils erwarten dürfen, und doch nahmen ſie noch nicht ſo viel Zeit in Anſpruch, als die Vertheilung der Winter-Quartiere.

Am 23. Mai ſtand beinahe das ganze Korps unter Heyden bei Viſé verſammelt. Es ging nach Wavre (12. Juni), wo die Vereinigung der Holländiſch-Engliſchen Armee ſtattfand. Flemming traf nun auch in Brüſſel ein, von wo der General-Stab der Armee in das Lager bei Corbais auf der Straße von Wavre nach Sombref abging. Hier waren alle Truppen ſeit dem 10. Juni vereinigt. Heyden erhielt dort aus den

Händen unſers Regiments-Chefs den Kurfürſtlichen Ritter-Orden und ſagt derſelbe in ſeinem Bericht vom 11. Juni: daß die Brandenburg-Preußiſchen Truppen auf dem linken Flügel ſtänden und: „bleibet ihnen alſo überall der poste d'honneur“ [1]). Am 14. Juni ſah der König von England die Truppen und ſprach ſich für die Brandenburg-Preußiſchen wiederum ſehr lobend aus: „Es bemerkten S. Majeſtät jedoch, daß nichts an dem corpo zu desideriren außer daß bey der Infanterie allzuwenig Officiers wären. Den abgang von leuten durch die desertion haben ſie angemerket und beklaget.“

Man blieb bei Corbais bis den 7. Juli ſtehen.

Die beiden gegen einander operirenden Armeen waren ſich an Zahl ſo ziemlich gleich; die verbündete zählte zwiſchen 70—80,000 Mann. Die Franzöſiſche — etwa 70,000 unter dem Herzog von Villeroy — ſtand in ihrer Hauptſtärke bei Tournay und beobachtete den Prinzen von Vaudemont, der gegen 40,000 Mann kommandirte; der Marſchall Boufflers ſtand mit einigen 30,000 Mann bei Charleroy.

Man kam zu keinem andern Entſchluß, als daß man Verſuche anſtellte, zu ſehen, ob der Feind eine Schlacht annehmen würde. Weil dieſer aber ſchwächer war, ſo manövrirte er ſehr klug zwiſchen den Feſtungen von Charleroy und Dünkirchen. Eben weil Villeroy jedes offene Gefecht vermied, hätte man ihn dazu zwingen müſſen. Man that auffallender Weiſe aber nichts, ſtand vom 7. bis 25. Juli bei Gembloux, ging dann über Nivelles und Soignies nach Ath und verweilte hier wieder vom 2. bis 24. Auguſt. Wie gewöhnlich wurden auch jetzt ſchon hier die Verhandlungen wegen der Winter-Quartiere begonnen.

Die Infanterie findet ſich für die Zeit des Feldzuges zum erſten Male in Brigaden von 3 Bataillonne abgetheilt und dann 2 Brigaden unter einen höhern Officier geſtellt. So kommandirte der Markgraf Chriſtian Ludwig von Brandenburg 2 Brigaden: nämlich die eigene, beſtehend aus 2 Bat. Garde und 1 Bat. La Cave, und die Dönhoff'ſche Brigade, zuſammengeſetzt aus 1 Bat. Marwitz, 1 Bat. Lottum und 1 Bat. Dönhoff.

Am 26. Auguſt verließ der König von England die Armee und das war der Anfang von dem bald folgenden Ende der Kampagne. Es klingt komiſch, wenn der Geſchichtsſchreiber ſagt: „Sr. Königl. Majeſtät aber, weil die Feinde bißher zu keiner Haupt-Action konnten gebracht werden und die Jahreszeit nach gerade wollte ungemächlicher werden, begaben ſich aus dem Lager“. Die Armee marſchirte inzwiſchen weiter und ſtand wieder ruhig vom 6. bis 24. Septbr. bei Gramont, von wo ſie, da die

[1]) Lit. F.

Franzoſen längſt Kantonnements bezogen hatten, auseinander und nach den Winter-Quartieren rückte. Heyden ging über Bois Seigneur Iſaac auf Lüttich, mußte nachträglich nach Namur (18. Oktober) zurück und gelangte von da über Falais (24. Oktober) und Maſtricht (29. Oktober) in das Erzſtift Cöln, woſelbſt das 1. Bat. Dönhoff in der Stadt Cöln ſeine Quartiere erhielt [1]).

Veränderungen bei dem Hilfs-Korps in Ungarn. Das 2. Bataillon Dönhoff bleibt 1696 noch dort. — Temesvar, Titul. — Das Lager bei Peterwardein, dann Eſſeck. Winter-Quartiere in Neuſtädtel. Traurige Verpflegung. Stärke des 2. Bataillons Dönhoff 1696 u. 97.

Bei dem in Ungarn operirenden Hilfs-Korps traten einige weſentliche Veränderungen vor Eröffnung des diesjährigen Feldzuges ein. Sie wurden hervorgerufen durch die bedenkliche Krankheit und den demnächſt am 17. Juni erfolgten Tod des Königs von Polen. Der Kurfürſt hielt es unter dieſen Umſtänden für angemeſſen, um allen Eventualitäten begegnen zu können [2]), den Feldmarſchall-Lieutenant v. Barfuß mit einigen Truppen aus der Mark nach Preußen zu beordern [3]). Ferner traten Mitte Mai aus Ungarn den Rückmarſch an: das Regt. v. Schöning zu Pferde, das Dragoner-Regt. Markgraf Albrecht, 1 Bat. Garde und 1 Bat. Barfuß.

Unter dem Kommando des General-Majors v. Schlaberndorf verblieben in Ungarn: [4])

1) General-Stab . .	62	Mann,
2) Baireuth zu Pferde .	401	"
3) 1 Bat. J.-Holſtein .	652	"
4) 1 Bat. Brand . .	652	"
5) 1 Bat. Dönhoff .	651	"
6) 1 Bat. Sydow . .	652	"
	3070	Mann,

und von der Artillerie vermuthlich 6 Geſchütze.

Jedes der abrückenden Bataillone ließ 254 Mann zur Kompletirung der zurückbleibenden zurück.

Was ſo oft hier geſagt iſt, mag der General Schlaberndorf ausſprechen in ſeinem Bericht aus Neuſtädtel an der Waag den 16. Juni:

„was maßen die Officierer eingeſambt zum höchſten ſich bekla-

[1]) Lit. D.

[2]) Die Preußiſchen Ober-Räthe ſprechen „von den unter den Magnaten zu erwartenden Streitigkeiten und exorbitentien." [3]) Lit. F. und B. [4]) Lit. F.

gen, daß Sie durch Zurückhaltung der Gelder undt richtigen Bezahlung der Löhnung an der anschaffung der nötigen mondirungen und Ihrer selbst-eigen equipage ohne welch Sie in einem wüsten Lande unmöglich subsistiren können, verhindert werden, denn es haben Dieselben Ihre pferde undt Vieh in ermangelung geldes verkaufen müßen." u. s. w.

Am Schlusse spricht er die Absicht aus, so lange als es sich mit der Ehre der Waffen vertragen lassen werde, durchaus passiv zu bleiben.

Trotz aller Aufforderungen des den Oberbefehl habenden Kurfürsten von Sachsen blieb Schlaberndorf stehen, gestattete keine Musterung und rückte erst am 17. Juli von Freystadt, dem Rendezvous der Truppen, über Ureck, Parkany (22. Juli) nach Pesth (25. Juli), nachdem den Verpflichtungen von der Kaiserlichen Regierung entsprochen war. Von Pesth rückte das Korps sehr schnell über Demsöd, Martony, Halaß (4. August) bei Kl.-Kanissa auf das linke Ufer der Theiß bis Kis-Becskerek, 3 Meilen vor Temesvar [1]). Bei dieser Festung stand die Kaiserliche Haupt-Armee, 45,000 Mann, darunter 12,000 Sachsen, im Begriffe die Belagerung zu beginnen, als die Nachricht einging, daß, wie Schlaberndorf sich ausdrückt: [1]) „der Sultan etwas auf Peterwardein tentiren auch Esseck und Titul eine Visite machen wolle". Dieses war die Veranlassung, daß das Brandenburg-Preußische Korps am Tage nach seiner Ankunft von Becskerek aufbrechen und in forcirten Märschen über Hatzfeld, bei Becse auf das rechte Ufer der Theiß, nach Titul (19. Aug.) zur Unterstützung des Stahremberg'schen, 10,000 Mann starken Korps rücken mußte.

Unterdessen war die Türkische Haupt-Armee bei Pancsova über die Donau zum Entsatz von Temesvar vorgegangen, der ihr auch nach mehreren blutigen Gefechten gelang. Während dieser Periode hatte Schlaberndorf bei Titul [2]) und bei der Sabilaer Schanze einen schweren Stand, indem die Türken, mit Flußfahrzeugen reichlich versehen, tägliche Angriffe von Slankament aus unternahmen, von denen sie endlich, nachdem sie immer tüchtig zurückgewiesen waren, abstanden.

Der Kurfürst von Sachsen ging, nachdem er noch wenige Tage vor Temesvar verblieben, auf der Straße nach Kl.-Kanissa zurück und vereinigte sich mit dem inzwischen zurückbeorderten Brandenburg-Preußischen Korps bei Komlos. Aus der nun folgenden Marsch-Direktion geht hervor, daß der Kurfürst seine Entschlüsse geändert hatte, da Schlaberndorf zwei eben zurückgelegte Märsche nach Karlowa wieder machen mußte,

[1]) Lit. F. [2]) Lit. F. d. d. Titul den 20. August 1696.

von wo die Armee, weil der Sultan nach der Donau gegangen war, nach Gr.-Becskerek ($\frac{19}{9}$.) rückte [1]).

Nachdem der weitere Marsch der Türkischen Armee auf Pancsova bekannt geworden, ging auch der Kurfürst von Becskerek bei Titul über die Theiß, von da bei Peterwardein auf das rechte Ufer der Donau und bezog hier am 20. Septbr. das von früher her bekannte feste Lager. Wie Schlaberndorf schreibt: „könne man sich von der wüsten Gegend keine Begriffe machen, welche die Armee seit Komlos passirt. Die Wege wären kaum zu erkennen und man marschire beständig in einem Fuß hohen Haidekraut, was die Strapazen sehr erhöhe, weshalb sich die Kranken sehr mehrten. Ueberdies sei der Kaiserliche Ober-Kriegs-Kommissarius auch gestorben und man litte an Allem Mangel".

Die Türken konnten sich inzwischen nicht beruhigen, gingen auf der rechten Seite der Sau wieder vor und suchten von Bosnien her Esseck zu bedrohen. Der Kurfürst folgte daher diesen Bewegungen und ging von Peterwardein über Illock und Vukovar ($\frac{1}{10}$.) nach Esseck. Nach wenigen Tagen war die Kampagne beendet. Schlaberndorf beklagt sich wieder über die mangelhafte Verpflegung und setzt hinzu: [1])

> „ich kann auch nicht woll absehen wie die trouppen ohne Geldt die Quartiere sonder das viele Leüthe crepiren müßen, erreichen werden, maßen seither dem Majo wir keinen heller empfangen."

Auf dem alten Wege über Mohacz, Ofen, Gran ging es in die Quartiere. Der General-Stab und die Bat. Holstein und Sydow kamen in das Neutraer, das Regt. Baireuth zu Pferde und die Bat. Dönhoff und Brand in das Preßburger Komitat. Der Stab des 2. Bat. Dönhoff stand den Winter $16\frac{26}{27}$ in Neustädtel. Der Oberst-Lieut. v. Borentin kommandirte das Bataillon. Kompagnie-Chefs waren: der Major v. Dyhrn und die Kapitains v. Zylow, v. Lehwaldt, de Brion und v. Danckelmann; außerdem standen noch dabei 1 Sous-Kapitain, 10 Lieutenants und 5 Fähnriche, 7 Unter-Stabspersonen, 55 Unterofficiere, 15 Feldscheerer, 15 Tambours, 4 Pfeifer, 512 Gemeine, 9 Wagenknechte, in Summa 626 Köpfe excl. Officiere; an dem Etat fehlten überhaupt 26 Mann. Von letzteren waren desertirt 3, gestorben 12, so daß der vor dem Feinde erhaltene Verlust nur 11 Mann war. Die Zahl der Kranken betrug 65, über $\frac{1}{10}$ der Mannschaft [1]).

---

[1]) Lit. F.

Das 1. Bataillon Dönhoff 1697 in Flandern. Die Schelde-Linie. Friede zu Ryswick. Rückmarsch über Maſtricht nach Memel 1697 u. 98.

Der Feldzug von 1697 in den Niederlanden war der letzte dieſer langwierigen Kampagnen [1]); er verleugnete durchaus nicht ſeine Vorfahren und nahm ein ihrer würdiges Ende. Wie wenig Kräfte der Feldzug von 1696 abſorbirt hatte, beweiſt die geringe Zahl von 140 Erſatzmannſchaften für die Bat. Kurprinz, Dönhoff und Dohna [2]).

Mit Ausnahme einer ungewöhnlich zeitigen Eröffnung waren die Vorgänge der Kampagne wie in den frühern Jahren. Um den 10. April vereinigte der Gen.-Lieut. v. d. Heyden das Brandenburg-Preußiſche Korps in der Gegend von Aachen, wohin von Cöln aus das 1. Bat. Dönhoff rückte [3]). Die Holländiſch-Engliſche Armee verſammelte ſich zwiſchen Gent und Brüſſel, die Franzöſiſche unter Villeroy und Boufflers bei Courtrai und Mons. Der Manöverplatz ſollte dieſes Mal allein Flandern ſein. Die Franzoſen belagerten und nahmen noch den 6. Juni Ath durch Kapitulation [3]). Dieſes war das wichtigſte Ereigniß des Feldzuges. Alles Uebrige reducirt ſich auf unnütze Märſche.

Heyden rückte von Aachen über Maſtricht (16. April) in das Lager von Bois Seigneur und ging dann nach Halle, wo er ſich am 27. Mai mit dem Könige von England vereinigte. Man war auf dem richtigen Wege, gab ihn aber auf, ging nach Gent und überließ Ath ſeinem Schickſal. Auch die ſpätere Verwendung des Brandenburg-Preußiſchen Korps, von Anfang Auguſt bis Mitte Oktober an der rechten Seite der Schelde, zur Vertheidigung dieſes Fluſſes bietet keine wichtigen Momente. Heyden ſchreibt aus Heudonck den 8. Oktbr., daß es keine Kleinigkeit ſei, mit 18 Bataillonen eine Flußſtrecke von 12 Meilen zu ſichern, „weil man an die meiſten örter am fluss mit einer piſtole überſchießen kan“ [3]). Indeſſen war gar keine Gefahr, weil der Feind keine Anſtalten zu einem gewaltſamen Uebergange machte.

Uebrigens ward ſchon lange an dem Frieden gearbeitet, der endlich in den erſten Tagen des November zu Ryswick zu Stande kam. Die Grundlage bildete der Weſtphäliſche Frieden.

---

[1]) Vor Eröffnung deſſelben reiſte der Kurfürſt wegen der Polniſchen Wahl-Unruhen ſelbſt nach Preußen, wo er den 25. März anlangte, am 28. Mai in Königsberg den Kaiſer Peter I. bewirthete, und von demſelben mit Majeſtät angeredet ward. Im Juni ging Friedrich III. über Tilſit nach Mitau, um ſeine Schweſter, die Herzogin von Curland zu beſuchen, und kehrte im Juli über Königsberg zurück.

[2]) Lit. B. [3]) Lit. F.

Mitte Oktobers verließen die Truppen nach und nach die Niederlande. Den 1. Oktober passirte das 1. Bat. Dönhoff die Maas bei Mastricht und ging über Wesel, Minden, Halberstadt, Werben, Ruppin, Schwedt, Berent, bei der rothen Bude (unfern Marienwerder) den 9. Januar 1698 über die Weichsel nach seinen Stand-Quartieren, die es nach einer länger denn 9jährigen Abwesenheit in Memel wieder bezog [1]).

Prinz Eugen von Savoyen, General en chef in Ungarn 1697. Weitläuftigkeiten. Das 2. Bataillon Dönhoff zu Wagen nach Zenta, von da marschirt nach Peterwardein. Rühmliche Theilnahme an der Schlacht bei Zenta. Lieutenant v. Zanthier. Winter-Quartiere in Preßburg 1697 u. 98.

Der Feldzug von 1697 in Ungarn gehört zu den wichtigsten, die dort stattgefunden haben: einmal focht das 2. Bat. Dönhoff zum ersten Male unter dem berühmten Prinzen Eugen von Savoyen, und dann half es unter ihm einen der glücklichsten Siege erkämpfen. Ehe es dazu kam, mußten die alten Stücke wegen der Subsidien mit den Kaiserlichen Kommissarien durchgespielt werden, wozu sich dieses Mal noch ein größeres Trauerspiel gesellte, indem mehrere von den Bezirken, namentlich der Szobotister, in einen völligen Aufstand gerathen waren. Dieses scheint mit die Veranlassung geworden zu sein, daß das ganze Brandenburg-Preußische Korps Anfang Juni in das Sohler Komitat, wohin es über Neutra und Leva rückte, verlegt wurde. Wie Schlaberndorf berichtet: „befände sich das Korps in einer traurigen Verfassung, indessen wären die Kleidungsstücke bei den Kaufleuten bestellt und fertig und käme es nur darauf an, sie zu bezahlen. Vom Gelde wäre aber nichts zu hören". Das Haupt-Quartier war seit Anfang Juli in Dettwa, 5 Meilen östlich von Altsohl [2]). Hier erklärte Schlaberndorf den Kommissarien feierlichst, daß er nun auch nicht einen Schritt vorwärts thun würde, bevor nicht die rückständigen Gelder gezahlt wären, damit das Korps gehörig ausgerüstet weitergehen könne. Die Kaiserliche Haupt-Armee war damals (12. Juli) unterhalb Mohacz bei Batina und Verismarton auf die linke Seite der Donau gegangen und im Marsch nach Palanka, gegenüber Illock, begriffen; der Großvezier auf dem Wege von Semendria nach Belgrad.

Da ein Theil der Gelder gezahlt wurde, so ging Schlaberndorf, um seinen guten Willen zu zeigen, 3 Märsche südlicher bis Losoncz (26. Juli) und rückte von hier erst weiter, nachdem wenigstens die nothwendigsten Zahlungen erfüllt waren. In Erlau fand darauf die Musterung am 9. Au-

[1]). Lit. B. und F. [2]) Lit. F.

guſt ſtatt; das Korps war 3041 Köpfe effektiv (3074 etatsmäßig) ſtark. Das 2. Bat. Dönhoff ſollte haben 652, hatte jedoch nur 644 Köpfe, darunter 3 Stabs- und 21 Subaltern-Officiere.

Welche Erwartungen man von der nächſten Zukunft hegte, meldet Schlaberndorf an den Kurfürſten aus dem Lager bei Zenta den 28. Auguſt:

„Nachdem an Ew. Churfürſtlichen Durchlaucht mein Letzteres unterthänigſt vom 17ten d. Mts. aus Ketzkemet abgangen, hab ich von dort aus mit ſchweren marchen des Corpus zu 4 bis 5 Ungariſche Meilen ſonder Raſttag nicht ſo woll beyder Printzen von Savoyen und Vaudemont Frſtl. Durchl. Durchl. mich vermöge der Copeylich beigefügte Brieffe dazu ſehr animiret da Sie zu beßerer fortkommung der Infanterie einige wagen hergeben laßen als auch von ſelbſt die Haupt Armeé bald zu erreichen um nicht an einem andern Ohrt wo die trouppen einiger Gefahr unterworffen ſein möchten, von mir aber die Nachricht gefunden, wie die Haupt Armeé ſich dieſes Ohrts auch nähern würde, weil man Kundſchafft hatt, daß der Feind, obzwar derſelbe einige trouppen über die Sau Brücke biß Semlin marchiren undt einige Partheyen biß Peterwaradein ſtreiffen laßen, nur mine gemacht über derſelben etwas zu tentiren undt die Kayßerliche Armeé dadurch zu abusiren, damit er nachgehends mit ſeiner ganzen Armee die Donau Brücke bei Bantzowa deſto ſicherer passiren könte, wie dann auch geſchehen undt derſelbe anitzo würklich zwiſchen Bemeldtem Bantzowa und Dewda allwo vorm Jahr die action zwiſchen beyden Armeen vorgegangen, postiret ſtehet ꝛc. wohin nun ſein dessein gerichtet iſt noch unwißend, Obiger Nachricht nun zufolge hat ſich Beſagte Haupt Armeé vorgeſtern den 26 d. allhir angefunden, da dann der commandirende General Feldt Marſchall Printzen Eugeny auch Prinzen Commercy Frſtl. Durchl. Durchl. bey Ihrer Ankunft Ew. Churfürſtlich Durchleuchtigkeit trouppen ſogleich Beſehen undt darüber großes contentement Bezeiget ꝛc. wohin nun der march ferneres wird genommen werden, kann man noch nicht eigentlich wißen weil ſolcher nach des Feindes mouvements mus eingerichtet werden, derſelbe ſich aber zur Zeit noch ſtille helt, ꝛc. man hat von hier aus 3 Partheyen über die Theiſſe gehen laßen mit ordre biß an des Feindes Lager zu gehen und Gefangene zu machen.

Man flattiret ſich Kayßerl. Seits daß der Feind dieſes Jahr

nichts tentiren werde, weil ſo woll Ueberläuffer als Gefangene außſagen, daß Er nicht ſo ſtark wäre wie vorm Jahr ꝛc. Und obzwar wegen unßerer rückſtändige Gelder auch der höchſt nöthigen medicamenten eine promesse über die andere gethan wird, ſo bleibet derſelbe effect nun wegen wieder andern in suspenso undt erfolget eben ſo wenig von dem einen alß andern etwas, ob undt was ins künftige erfolgen wird lehret die Zeit."

Am 29. Auguſt machte ſich der Prinz Eugen mit einem großen Theil ſeiner Kräfte auf den Weg nach Titul, kehrte jedoch den 7. Septbr. von Peterwardein nach Zenta zurück, da er die zuverläſſige Nachricht erhielt, daß der Sultan, bei der Armee eingetroffen, durchaus keine Abſichten auf Peterwardein, ſondern vielmehr auf Szegedin habe. Schlaberndorf war ſelbſt mit ſeinem Korps bis in die Gegend von Peterwardein gekommen und berichtet, daß die Armee am 4., 5. und 6. Septbr. auf dem Marſche beſtändig von Türkiſcher Kavallerie angegriffen ſei. Am 8. Septbr. gingen die auf Peterwardein hindirigirten Truppen auf Kl.-Kaniſa zurück [1]).

Die Armee gelangte am 9. Septbr. nach einem ſtarken Marſche in die Gegend des heutigen Franz-Kanals bei St. Thomas, ruhte wenige Stunden, paſſirte auf 2 Brücken den damaligen Moraſt und kam am 10. Septbr. nach Becſe. Alle eingehenden Nachrichten beſtätigten den Vormarſch des Sultans auf Szegedin. Man war in Beſorgniß für das Korps des Generals Rambutin, welches, von Arad nach Kl.-Kaniſa beordert, mit dem Feinde ſehr leicht zuſammengeſtoßen ſein konnte. In der Nacht vom 10. auf den 11. Septbr. erfuhr Eugen in Becſe, daß die feindliche Armee ½ Meile oberhalb Zenta über die Theiß eine Brücke geſchlagen und Kavallerie-Abtheilungen herübergeſchickt habe, daher man, wie Schlaberndorf ſchreibt: [2]) „dem Feinde, der ſich ohne bataille kaum mehr wird zurückziehen können, zu Leibe gehen wird". Die Armee marſchirte von Becſe vor Tagesanbruch en ordre de bataille ab; das Brandenburg-Preußiſche Korps auf dem linken Flügel, debordirt von 2 Kaiſerlichen Bataillonen unter dem ſpeciellen Oberbefehl des Feldmarſchall-Lieutenants, Grafen Buſſy-Rabutin. Der Lieutenant v. Zanthier vom Dönhoffſchen Regiment war zur Suite des Prinzen Eugen kommandirt, um Adjutantendienſte zu thun. Am 11. Septbr. Vormittags erfuhr der Ge-

[1]) Bis auf 8 Kaiſerliche Bataillone, die nach Peterwardein hineingeſchickt wurden.

[2]) Bei Baja und unterhalb Santova bei Verismarton waren Brücken über die Donau geſchlagen. In Baja war ein großes Proviant-Magazin, und gingen die Briefe, wie alle Verbindungen, über dieſen Ort.

neraliſſimus durch einen gefangenen Officier, daß von der feindlichen Armee die ganze Infanterie mit 100 Geſchützen und einigen 1000 Mann Kavallerie bei Zenta wirklich auf das rechte Theiß-Ufer übergegangen und, ſeit beinahe 24 Stunden, mit dem Aufwerfen von Verſchanzungen zur Sicherung der Paſſage beſchäftigt ſei.

So weit es nun irgend möglich war, wurde der Marſch nach Zenta beſchleunigt, weil es hieß, daß die Türken nach und nach auf das linke Theiß-Ufer zurückzugehen begannen. Etwa um 3 Uhr traf der Prinz Eugen mit der Kavallerie vor der Türkiſchen Linie bei Zenta ein und ließ unter deren Schutze die Armee aufmarſchiren, indem der rechte Flügel unmittelbar ſich an die Theiß lehnte. Die wenige Türkiſche Kavallerie zog ſich zum Theil durch das Lager nach der Brücke zurück und vermehrte die bereits entſtandene Verwirrung, während auf der andern Seite des Fluſſes der Sultan mit der Hauptmaſſe der Kavallerie ſtand, ohne Beiſtand leiſten zu können.

Das nun folgende gegenſeitige Kanoniren blieb ohne weſentlichen Erfolg, da die Brücke ſo lag, daß ſie vom rechten Kaiſerlichen Flügel weder geſehen noch beſchoſſen werden konnte. Der Prinz Eugen ließ daher die Armee eine Rechtsſchwenkung auf Entfernung eines Kanonenſchuſſes von dem feindlichen Lager machen, ſo daß die Truppen im Halbkreiſe ſtanden und auch der linke Flügel bis gegen die Theiß hin reichte. Dieſes Manöver war unter beſtändigem Geſchützfeuer nach anderthalb Stunden beendet, worauf vom linken Flügel her der Theiß-Uebergang beſchoſſen wurde. Jetzt erfolgte auch erſt ein allgemeiner Angriff auf die ganze feindliche Front, jedoch ohne Reſultat. Es wurde vorläufig der linke Flügel bis zu ſeiner weitern Verſtärkung durch Artillerie zurückgehalten, und die Angriffe nur von dem rechten ausgeführt. Es glückte dieſe Attaque auch noch nicht, hatte aber den Vortheil, daß die Infanterie des linken Flügels mehr Luft bekam und ihrerſeits nun wirklich die Verſchanzung auf dem Türkiſchen rechten Flügel erſtieg. Dieſer Erfolg riß die ganze verbündete Armee zu einer unwiderſtehlichen Attaque hin. Von allen Seiten drang man ein, während das Bataillon Dönhoff, bereits in Gemeinſchaft mit ſeinen Kameraden und im blutigſten Gefecht mit der blanken Waffe begriffen, den feindlichen rechten Flügel zurückwerfen und ihn ſo von der Theiß-Brücke abſchneiden half. Es erfolgte nun ein Blutbad ähnlich dem bei Slankament. Die der Theiß zunächſt ſtehenden Türkiſchen Truppentheile vermochten dem von vorne kommenden Drucke nicht zu widerſtehen, und wurden in den Fluß geſtürzt. Das Gedränge war ſo entſetzlich geworden, daß eben nur die vordern Reihen ihre Waffen gebrauchen konnten und die Mehrzahl wehrlos ertrinken mußte. Eigentlich

war die feindliche Infanterie allein in dieser Schlacht aktiv und dieselbe bis auf wenige tausend Mann vollständig vernichtet. Sehr viel leichter ward der Sieg als der bei Slankament erkämpft, und war der Verlust Christlicher Seits viel geringer.

Wie Eugen in seinem Bericht an den Kaiser sagt: „haben alle ihre Devoir mehr als daß man sodern können, gethan Welchen Ruhm nicht minder die Polnische, Sächsische und Brandenburgische Auxiliar-Völcker meritiren [1])". Nach der Schlacht wünschte Eugen dem General Schlaberndorf zu dem Siege Glück und umarmte ihn mit den Worten:

„Lieber Herr General! Gott, Ihm und seiner angeführten Truppen Tapferkeit haben wir diesen Sieg zu danken."

Der Großvezier war natürlich geblieben. Am 12. Septbr. ließ Eugen von sämmtlichen Truppen Kommandos übergehen und in dem Zelte des Sultans das Tedeum singen.

Nachdem die Armee wenige Tage auf dem Schlachtfelde gestanden, brach sie nach Kl.-Kanisa auf. Es ist der Verlust specielleer Nachrichten über die Theilnahme des Brandenburg-Preußischen Hilfs-Korps an der Schlacht bei Zenta zu beklagen. Man erfährt die Ursachen darüber aus dem Schreiben des Generals Schlaberndorf aus dem Lager bei Kl.-Kanisa den 15. Septbr.:

„Von der vor 4 Tagen von dem Erbfeind erhaltenen victorie als was dabey vorgegangen, wie das retranchement beschaffen gewesen, was bei der Bataille blesziret undt geblieben undt was sonsten zu observiren vorgefallen, davon wirdt der expresse abgeschickte Obrist Wachtmeister Borgstorff Ew. Churfrstl. Drchl. ausführlich informiren undt unterthänigst Berichtet haben, worauff mich kürtzlich hiemit beziehe, daß aller Gefangenen Außage nach von den Janitscharen nicht mehr als 3000 Mann der schlechtesten hinübergegangen die übrigen aber bei der action alle niedergemachet worden undt ersäuffet, von denen meines wißens kaum 30 Gefangene bey der Armee sich befinden.

Wieviel Geschütze genommen [2]), ist noch nicht bekannt, es wird die quote auch nicht so groß sein als bey Salankament, da unsere trouppen 6000 Mann gewesen, ich bin aber auff Meiner praetension des 6ten Theils geblieben ꝛc.

[1]) Theatr. Europ. XV, 122.

[2]) Nach einer Notiz (Lit. F.) sind 87 Geschütze erobert. Das Theatr. Europ. XV, 119 giebt 99 an, indem es außer den 87 Geschützen noch 3 sogenannte Orgeln, in deren jeder 4 Stücke, also im Ganzen 12 gewesen, aufführt.

Man will Temesvar noch belagern, weil aber die Saison schon sehr avanciret, so wird solches wohl unterbleiben."

Unterm 11. Oktober verlangt der Kurfürst die Liste von den Gebliebenen und Verwundeten, worauf Schlaberndorf berichtet, daß er solches noch nicht thun könne, indem von den Verwundeten, die nach Baja gebracht seien, täglich welche sterben.

Die Armee war von Kl.-Kaniſa den 29. Septbr. nach Santova (an der linken Seite der Donau) marſchirt; von hier ging die Artillerie den 4. Oktober voraus nach Mähren über Mohacz und Ofen.

Das Korps folgte in der Mitte des Oktober nach, und weil man es vielleicht noch zu gebrauchen gedachte, auf einem bisher noch nicht eingeſchlagenen Wege, nämlich über Mohacz, Fünfkirchen, Szigethvar, Nagy-Kaniſa, Körmönd, worauf es die Winter-Quartiere in dem Eiſenburger und Oedenburger Komitat erhielt. Ende November verließen die Truppen wieder dieſelben, gingen bei Preßburg über die Donau und kamen: der General-Stab in 3 Dörfer, 1 Meile von Tyrnau; Baireuth nach Schintau und Umgegend; Brand ſüdlich davon; Dönhoff in Wartberg und Umgegend, 70 Mann in die Vorſtadt von Preßburg; Holſtein nach Neitra; Sydow ſüdlich davon bis Neuhäuſel.

Schlaberndorf hatte es durchgeſetzt, daß die Kavallerie auf dem Lande, die Infanterie aber ſo viel als möglich in den Städten untergebracht werde, und bemerkt weiter:

„die auf dem Lande werden gut verpfleget, Sie ſind aber auch dabey mehr Gefahr unterworffen, indem viele von den Geiſtlichen undt andern Liederlichen Perſohnen debauchiret werden undt dann fellet es auch denen Officierern ſehr ſchwer in den Städten zu leben, indem daß tractament nach itzig eingeführten interims Reglement da auch auff jede portion nur 3 Rthlr. ex cassa gezahlett werden ſollen, zu ihrer subsistenz bey dergleichen Zuſtände bey weitem nicht Zureichend iſt."

Wegen des Bedarfs an Rekruten beabſichtigt er dem Kurfürſten mündlichen Bericht abzuſtatten [1]).

An Schlaberndorfs Stelle erhielt im Laufe des Winters $16\frac{97}{98}$ der Oberſt v. Lethmaten das Kommando des Korps. Die Verpflegung war gut, vom Gelde aber nichts zu hören oder zu ſehen.

Lethmaten reiſte daher ſelbſt nach Wien und wußte ſich bei dem Kaiſer eine Audienz zu erwirken. Wegen der Abrechnung überreichte er

[1]) Lit. F. Die Muſterrollen fehlen auch und es läßt ſich kein Anhalt für den 1697 vor dem Feinde erhaltenen Verluſt vorfinden.

ein schriftliches Memorial. Auf das Gesuch wegen des Abmarsches der Truppen antwortete des Kaisers Majestät ganz gnädig:

„daß Sie von Ew. Churfrstl. Drchl. trouppen sehr Satis fait undt denenselben für Dero geleistete Dienste undt in all occasionen erwiesene bravoure gnädigst danketen, wie anbei expresse befohlen, Ew. Churfürstlichen Durchlaucht für die durch Selbige geleistete Hilfe nochmals geziemend zu danken [1]) ꝛc.

Zunächst sind 50,000 fl. gezahlt, damit man nicht mit leerer Hand marschire und die Schulden berichtigen könne; die Reste sollen in Schlesien angewiesen werden."

Wie viele Geschütze der Kurfürst erhielt, steht auch nicht fest; für Zenta sind vermuthlich nur 8 Geschütze gerechnet und wie Lethmaten meldet: [2]) „Von den erbeuteten Canons sind Ew. Chrfrstl. Drchl. noch 4 zugefallen, die von Ofen abgeholt und mitgebrachet werden", so daß aller Wahrscheinlichkeit nach die Trophäen, mit denen die Brandenburg-Preußischen Truppen aus dem Feldzuge 1697 heimkehrten, aus 12 Geschützen und einer Anzahl Fahnen ꝛc. bestanden.

Rückmarsch des 2. Bataillons Dönhoff von Preßburg nach Pr.-Holland. Officier-Angelegenheiten. Elbing gewaltsam besetzt. 1698 u. 99.

Den 18. Mai 1698 traten die verschiedenen Brandenburg-Preußischen Truppentheile den Rückmarsch an [3]); die Kavallerie ging auf Skalitz durch Mähren nach Schweidnitz, die Infanterie vereinigte sich bei Sillein und marschirte von hier gemeinschaftlich über den Jablunka-Paß, Teschen, Breslau (27. Juni), Crossen (10. Juli). Das 2. Bat. Dönhoff ging in Gemeinschaft mit dem Regiment Baireuth unter dem Oberst von Lethmaten von Crossen über Ratzebuhr und Tuchel nach Marienwerder. Die Kompagnieen wurden auf 100 Gemeine gebracht und zählte das Bataillon nur 4 Kompagnieen. Der Oberst-Lieut. v. Dyhrn wurde versetzt; der Kapitain v. Danckelmann, der bereits 1696 ein Duell mit dem Kriegs-Kommissarius Cramer gehabt und wieder eins vor hatte, erhielt von dem Oberst v. Borentin Arrest, einen Unterofficier im Zimmer und eine Schildwacht vor demselben: „gleichwohl ist er", wie Borentin aus Preßburg den 3. Mai meldete, „von seinem Zimmer echappirt". Der Lieutenant v. Cocceji, ebenfalls vom Regiment, erhielt die erbetene Demission und

[1]) Nach Lethmatens Brief d. d. Wien den 10. Mai 1698.
[2]) Lit. F.
[3]) Der Friede von Carlowitz, 25. Novbr. 1698, machte dem Türk. Kriege ein Ende.

trat als Marine-Kapitain im Mai in Kaiserliche Dienste. Wie Lethmaten schreibt, sind noch mehrere Officiere, die abzugehen wünschen, „um ihr fortun nun anderweit zu suchen".

Auf dem weitern Rückmarsche hatten Officiere und Mannschaften des Regiments noch Theil an einer die Zeit charakterisirenden Unternehmung, wozu einmal schon das ganze Schwerin'sche Regiment im Septbr. 1660 bestimmt gewesen war. Der Thronwechsel in Polen und die darauf erfolgte Wahl des Kurfürsten Friedrich August von Sachsen zum Könige wurden Veranlassung, die von Seiten Polens zwar anerkannten, aber unerfüllt gebliebenen Verpflichtungen wegen Elbings, den Schuldnern, da es anders nicht gehen wollte, mit den Waffen in der Hand ins Gedächtniß zu rufen.

Der Kurfürst, der sich seit dem Mai in Königsberg aufhielt, kam mit dem Könige von Polen in Johannisburg zusammen, wo großartige Feste und Jagdpartieen stattfanden, und die nun folgenden Maaßregeln verabredet sein sollen [1]).

Nachdem der General v. Brand sich von den Zuständen in Elbing unterrichtet hatte, erhielt er Befehl, sich der Stadt durch Ueberrumpelung zu bemächtigen. Damals, Anfang Oktober, befand sich das 2. Bataillon Dönhoff auf dem weitern Rückmarsch von Marienwerder nach seinen Stand-Quartieren in der Gegend zwischen Pr.-Holland und Mühlhausen. Der Lieutenant v. Zanthier wurde hier beordert, sich 5 tüchtige Unterofficiere auszusuchen und mit denselben nach Marienwerder zu reisen, wo er weitere Befehle erhalten würde [2]). Bei der Ankunft daselbst war Zanthier nicht wenig überrascht, noch 4 andere Officiere und darunter auch den Kapitain v. Flanß vom Regiment zu finden. Die ganze Gesellschaft reiste nun verkleidet nach Elbing und logirte sich in verschiedenen Gasthäusern ein. In Elbing sollten die Officiere allerlei Einkäufe machen, die zum Transport bestimmten Wagen am andern Morgen früh in dem Thore festfahren lassen und mit Hilfe von 60, in einem nahe davor liegenden Hause versteckten Grenadieren die Wache angreifen; der General v. Brand wollte dann mit den übrigen dazu bestimmten Kräften bald zur Hand sein [3]). Daß die letztern nicht so weit waren, wußten auch die Elbinger, glaubten aber, daß solche nur auf dem Wege nach Preußen seien; überdies kamen solche Märsche sehr oft vor, und man hatte es nicht daran

[1]) Lit. F. und Theatr. Europ. XV, 417. 433. Ferner Lamberty T. I, p. 95.

[2]) Vergl. Pauli Leben großer Helden.

[3]) Ursprünglich befanden sich bei der Unternehmung: das 2. Bat. Dönhoff, 1 Bat. Markgraf Christian Ludwig (Nr. 7) und 1 Bat. Brand (Nr. 14), sowie mehrere Kompagnieen Dragoner von Anspach-Baireuth, Sonsfeld, Dobeneck.

fehlen laſſen, ſie in dem guten Glauben zu beſtärken. Alles war in dem beſten Gange; die 5 Officiere konnten kaum den Anbruch des Tages erwarten, als ſie um 1 Uhr in der Nacht ein großes Lärmen in der Stadt vernahmen. Gleichwohl ließen ſie ihre Wagen anſpannen und fuhren nach dem Thore, welches ſie mit 200 Elbinger Stadtſoldaten bereits beſetzt fanden. Alle Verſuche, ihre Aufgabe durchzuführen, ſcheiterten; ſie mußten auf die Vorſtellungen der Stadt nach ihren Gaſthöfen und erhielten Wachen vor ihren Zimmern. Daß das Unternehmen mißglückte, lag nicht an den von den 5 Officieren genommenen Maaßregeln, ſondern an einem Zufalle. Die 60 Grenadiere waren ſchon in dem beſtimmten Hauſe untergebracht, der General v. Brand mit den Truppen von dem Wegweiſer jedoch zu nahe an der Stadt vorbeigeführt worden, als ein Müller dieſes bemerkte, ſich ſofort auf einem Kahne über den Stadtgraben begeben und den Generalmarſch in Elbing verurſacht hatte. Brand blieb nun vor der Stadt und verlangte am 14. Oktober die Uebergabe. Weil er die gemeſſenſten Befehle hatte, ohne Blutvergießen wo möglich ſich Elbings zu bemeiſtern, ſo ſtand er augenblicklich von Gewaltmaaßregeln ab. Die Einwohner ſchrieben an den Kurfürſten, an den König von Polen, ließen die Officiere frei und wußten die Sache bis zum November zu verſchleppen. Da begann der General Brand Ernſt zu brauchen; es wurden Kanonenkugeln und Flintenſchüſſe gewechſelt und es floß Blut. Elbing kapitulirte am 10. November. Da der Polniſche Adel den König zum Kriege drängte, ſo ließ der Kurfürſt die Truppen in Preußen verſtärken und aus der Mark viele dahin marſchiren [1]). Ueber ein Jahr verzögerten ſich die Verhandlungen darüber, und räumte das 2. Bat. Dönhoff im Januar 1700 die Stadt. Da die Schuldſumme nicht gezahlt wurde, ſo blieb der Kurfürſt in ſeinem Recht; die Streitigkeiten verbluteten ſich, und Elbing kam nach und nach in Preußiſchen Beſitz.

Laut Ordre vom 24. November 1698 ſollte das Regiment Dönhoff vom 1. December ab allmählig jede der 8 Kompagnieen auf den Etat von 144 Gemeinen bringen und damit bis zum 1. April 1699 fertig ſein. Die Verpflegung für die 2 neuen primae planae ſollte ebenfalls mit dem 1. April 1699 beginnen, ſo daß von da ab das Regiment wieder 10 Kompagnieen zählte [2]).

[1]) Lit. B. Garde du Corps (3), Grand Mousquetaires (1), Gensdarmes (1), Kurprinz (6), du Hamel (3), Leib-Regiment Dragoner (6), Garde zu Fuß (12), Kurprinz (4), Philipp (4), Chriſtian Ludwig (4), Brand (4 Komp.). [2]) Lit. D.

Fahnen des Regiments Dönhoff seit 1686 bis 1699.

Einer Neufertigung von Fahnen iſt zum letzten Male 1686, vor dem Ausmarſche der Truppen nach Ungarn, officiell gedacht worden. Nach einem Kurfürſtlichen Reſkript vom 28. Februar 1699 ſollten die Regimenter einen Bericht über ihre Fahnen einreichen; zugleich geht daraus hervor, daß dieſem Gegenſtande ſchon vorher eine gebührende Aufmerkſamkeit gewidmet, daß zu den Fahnen jede beliebige Farbe gewählt und die grüne nur verboten worden war. Ueber die Fahnen des Regiments geben wir nachſtehenden Bericht und bedauern, daß derſelbe ſich nicht weiter ausgelaſſen hat.

„Durchlauchtigſter Großmächtigſter Churfürſt!
Gnädigſter Herr!

Ew. Churfürſtliche Durchlaucht unter dem 28. Februar an mich ergangenen gnädigſten Befehl zur unterthänigſten Folge habe hiermit gehorſamſt melden wollen, daß bei meinem unterhabenden Regiment Acht Fähndlein vorhanden, welche durch die Zeit und ſteten Gebrauch ſolcher geſtalt ruiniret, daß nur die bloße Stangen übrig, auch unter denen zwei in der Schlacht bei Salankament entzwei geſchoſſen und nicht mehr zu gebrauchen. Die Zeit welche da letztere Angeſchaffet kann ſo gar eigentlich nicht bemerken, Sie haben aber den ganzen Krieg durchgedauert, die ſchwarze Couleur haben Sr. Churfrſtl. Durchlaucht höchſeeligſt Glorwürdigſten Andenkens ſelbſt choisiret und dieſem Regiment zugelegett, geſtalt dann das bey gnädigſter Verordnung und Anſchaffung neuer Fähndlein ſelbige couleur Beybehalten werde Ew. Churfl. Durchl. unterthänigſt zu Bitten mich erkühne und Lebenslang mit ſchuldigem respect verharre

Durchlauchtigſter Großmächtigſter Churfürſt Gnädigſter Herr
Ew. Churfürſtl. Durchlaucht
unterthänigſt gehorſamer Diener
Berlin, den 13. Marty 1699. Otto Magnus Graf v. Dönhoff [1]).“

Danach erſcheint es unzweifelhaft, daß die damals bei dem Regiment vorhandenen Fahnen 1686 und ein Theil derſelben ſchon früher beſchafft iſt, indem nur das eine 1686 nach Ungarn rückende Bataillon neue Fahnen erhielt und des in Memel zurückbleibenden Bataillons hierbei nicht gedacht iſt. Auch ſteht es feſt, daß bei Reduktionen nicht wie früher die Fahnen vernichtet, ſondern in dem nächſten Zeughauſe niedergelegt wurden.

[1]) Lit. F.

Dönhoff hat der beiden, vermuthlich in Colberg zurückgelegten, Fahnen nicht gedacht, weil er dieſelben als ein Eigenthum des Regiments nicht mehr anſehen konnte und letzteres augenblicklich nur noch 8 Kompagnieen zählte. Daß man die zerſchoſſenen Fahnenſtangen nicht abgab, erſcheint erklärlich genug [1]).

Oberſt Graf Dönhoff wird General-Kriegs-Kommiſſarius. Marſch des 1. Bataillons Dönhoff nach Pommern und Rückkehr nach Preußen. 1700.

Der Oberſt Graf v. Dönhoff, den 3. Februar 1699 zum Geheimen Etats-Rath ernannt, wurde in dieſer Eigenſchaft bald darauf nach Wien geſchickt, um die Belehnung über die Chur- und Fürſtlichen Reichslande zu bewirken.

In demſelben Jahre kehrte er nach Memel zurück, woſelbſt das 1. Bataillon ſeit ſeiner Rückkehr vom Rhein garniſonirte, während das 2. Bataillon nach Beendigung der Elbinger Angelegenheiten 1700 in Tilſit und Inſterburg ſtand. Noch vor Ablauf des Jahres erfuhr Dönhoff eine neue Gnade durch die Ernennung vom 28. December zum General-Kriegs-Kommiſſarius [2]).

Die Wirren, welche 1700 zwiſchen Dänemark und Holſtein-Gottorp den Ausbruch eines größeren Krieges in Nord-Deutſchland befürchten ließen, veranlaßten den Kurfürſten, eine vermittelnde Stellung zu denſelben einzunehmen und, um ſolcher mehr Nachdruck zu geben, bei Lenzen an der Elbe ein Korps von 12,000 Mann zuſammenzuziehen. Es wurden Truppen aus den entlegenen Landestheilen hauptſächlich dazu beſtimmt, und zwar ſetzten ſich aus Preußen in 2 Kolonnen in Marſch: [3]) den 9. Juli das Leib-Regiment zu Pferde (6 K.), Anſpach Dragoner, Dönhoff (1 Bat. in 5 Komp.), Jung-Dohna (5 K.). Unmittelbar darauf folgten: Regt. Schöning zu Pferde, Mrkgr. Albrecht Dragoner „Mousquetair-Garde“ (½ Stab und 7 Komp.), Holſtein (1 Bat. in 5 Komp.).

Unter Kaiſerlicher und Kurfürſtlicher Vermittelung kam der Friede zu Travendal zu Stande und rückten gedachte Truppentheile, nachdem ſie kurze Zeit in Pommern geſtanden, in der zweiten Hälfte des Auguſt nach ihren Stand-Quartieren.

---

[1]) Weitere Mittheilungen über die Fahnen ſind hier gegeben in der Zeit von 1853.
[2]) Lit. D. und H. Pauli VII, 197. Mém. de Pöllnitz I, 196.
[3]) Lit. B.

Der Sieg von Slankament und die Preußiſche Königskrone. Das Regiment Graf Dönhoff durch eine Deputation bei der Taufe des Königthums vertreten. Fahnen. Officier-Liſte.

Die hohe Bedeutung des Sieges von Slankament iſt hervorgehoben, die rühmliche Theilnahme des Regiments Dönhoff daran mit deſſen Blut bewieſen.

Poſitiv, wie noch niemals, hatte dieſer Sieg der Regierung an der Donau das Gewicht der Brandenburg-Preußiſchen Waffen zum Bewußtſein gebracht. Die nächſte Folge davon war, daß der Kaiſer, um einen neuen Beiſtand gegen die Türken 1693 zu erhalten, unter andern Zugeſtändniſſen den Kurfürſten Friedrich III. auch als ſouverainen Herzog von Preußen anerkannte. Hiermit war der Weg zur Königskrone angebahnt, denn die Verhandlungen darüber begannen noch in demſelben Jahre. Dieſer Weg konnte aber nicht gleich zum Ziele führen, weil die Natur deſſelben im Widerſpruch ſtand mit dem auf dem Schlachtfelde angebahnten. Erſt als ſolcher ſich wieder öffnete, erfolgte die Anerkennung des Königthums (am 16. Novbr. 1700), welche daher als ein Akt der Nothwendigkeit Kaiſerlicher Seits angeſehen werden muß.

Die Preußiſche Königskrone iſt nicht von dem Deutſchen Kaiſer gegeben; ſie iſt in ihren Umriſſen bei Slankament geformt, an der Donau und Theiß, am Rhein und in Flandern ausgebildet und in dem 11jährigen Feuer des Spaniſchen Erbfolge-Krieges gehärtet worden. Sie war vor der Anerkennung ſchon da, und wenn der Kurfürſt ſolche wünſchte, ſo geſchah es nur aus Pietät gegen den Kaiſer, als Reichs-Oberhaupt. Hatte doch ſchon Peter I., bei ſeinem Beſuche in Königsberg, den Kurfürſten mit Majeſtät angeredet und Ludwig XIV. die Annahme der letztern angerathen. Ein Hiſtoriker hat daher ganz Recht, wenn er ſagt: „Friedrich III. entſchließt ſich die Königswürde anzunehmen.“

Nach einer 12tägigen Reiſe langte der Kurfürſt in Königsberg an [1]). Zur Fortſchaffung des Hofſtaats ſind auf der Route 30,000 Pferde verwendet worden. Den 15. Januar 1701 erfolgte die öffentliche Bekanntmachung durch Herolde, am 17. Januar die Stiftung des hohen Schwar-

[1]) In Betreff ſeiner Ankunft, ſchrieb Friedrich III. an die Ober-Räthe:

„Weill Wir entſchloßen ſeyn Uns innerhalb wenig tagen nach Unſerm dortigen souverainen Hertzogthumb Preußen zu erheben, umb allda einen gewißen nicht weniger dem Lande, als Uns und Unſerm Ehrfrſtl. Hauſe zu ſonderbahrer Glorie gereichenden actum in Gottes nahmen vor ſich gehen zu laſſen u. ſ. w.“ Cölln a. S. 4 Dezbr. 1700.

gez. Friderich.

Gr. v. Wartenberg.

zen Adler-Ordens. Unter den 18 Rittern, die an demſelben Tage ernannt wurden, begrüßen wir auch unſern Regiments-Chef, den Oberſt Otto Magnus, Grafen v. Dönhoff, gleichzeitig General-Kriegs-Kommiſſarius, Brigadier u. ſ. w. Am 18. Januar, dem ewig denkwürdigen Tage in der Preußiſchen Geſchichte, warf ſich Friedrich III. vor dem Altar in der Schloßkirche auf die Kniee und ſetzte ſich nach verrichtetem Gebete die Krone ſelbſt auf das Haupt zum Beweiſe: daß er von Gottes Gnaden König von Preußen ſei!

Das mächtige Band eines gemeinſchaftlichen Namens umſchlingt ſeitdem unter der Königs-Krone alle die, bis dahin ſchon ſo vielfach auf den Schlachtfeldern vereint geweſenen Stämme zum Zeichen, daß dieſes Band geheiligt worden, zum Zeichen, daß es alſo heilig erhalten bleiben ſolle.

In dem Regiment aber wird in Freude die Erinnerung an jenes wichtige Ereigniß fortleben, indem es durch ſeinen Chef, den Grafen Dönhoff, der ſeinem allerdurchlauchtigſten Herrn die Königs-Krone vortrug, und durch eine Deputation von Officieren, auch ein Zeuge bei der Taufe des Preußiſchen Königthums geweſen iſt.

Gegen die Mitte des März reiſte Se. Majeſtät der König von Königsberg ab.

Der Oberſt-Lieut. v. Amſtell vom Regiment, der ſeit 1660 in demſelben ſtand und beinahe wie kein anderer Officier in deſſen Schickſalen verflochten war, bat um ſeine Demiſſion. Nachſtehendes Königliches Schreiben an den Regiments-Chef giebt die nähern Umſtände an:

„Euch iſt bekanndt waß geſtalth Unſer Obriſter Lieutenant v. Amſtell von Eürem unterhabenden Regiment unterthänigſt bei uns anſuchung gethan, ihm zu vergönnen, daß Er ſeiner ausgeſtandenen viehlen fatiguen und herannahenden alters halber ſich retiriren und zur Ruhe begeben mögte. Undt wie Wir nun ihm ſolches gnädigſt accordiret, Zugleich auch Zu Bezeigung unſerer Königl. Gnade vor ſeine vieljährige unterthänigſte Dienſte, denſelben zu Unſerm Obriſten zu fues in gnaden declariret alſo wollen undt verordnen Wir auch hiemitt, daß beſagter v. Amſtell überdem Monathlich 15 Rthlr. bis zu ſeiner anderweitigen accommodirung bey deßen unterhabenden Compagnie gezahlt undt gereichet werden ſoll Inmaßen Ihr Euch darnach zu achten haben werdet. Königsberg den 16. February 1701. gez. Friderich.

contrs. Otto Magnus Gr. v. Dönhoff.

Danach erhielt Amſtell neben ſeinem bisherigen Gehalt noch 15 Rthlr. und wurde, da eine anderweitige Accommodirung nicht erfolgte, bis zu ſeinem Tode, 23. Decbr. 1703, in den Liſten fortgeführt.

Nach der Ordre vom 23. Auguſt 1701 ſollte der Schwarze Adler mit der Königs-Krone in die Fahnen des Regiments aufgenommen werden.

Im Juli 1701 ſtand das 1. Bat. in Memel, das 2. Bat. Dönhoff in Tilſit und Inſterburg. Das ganze Regiment zählte überhaupt in 10 Kompagnieen 1250 Mann [1]).

Das Officier-Korps [2]) des Königl. Preußiſchen Graf v. Dönhoffſchen Regiments war:

1) Chef, Oberſt und Brigadier Otto Magnus Graf v. Dönhoff
2) Oberſt und Kommandeur Siegfried Heinrich v. Borentin,
3) Oberſt Heinrich v. Amſtell,
4) Oberſt-Lieutenant Friedrich Julius v. Weckhorſt,
5) Major Georg Ernſt v. d. Liepen,
6) " Hans Heinrich v. Zylow,
7) Kapitain Jacques de Brion Baron de Lux,
8) " Jacob Heinrich v. Schwerin,
9) " Adam Chriſtoph v. Flanß,
10) " Franz v. Quoos,
11) " Michael Küchenmeiſter v. Sternberg,
12) Lieutenant Chriſtoph Melchior v. Taubenheim,
13) " Caspar Koch,
14) " Caspar Dettlof v. Winterfeld,
15) " Chriſtian Möller,
16) " Caspar v. d. Borne,
17) " Chriſtoph Friedrich v. Zanthier,
18) " Johann Gerhard v. Gaudecker,
19) " Johann Albrecht v. Schlieben,
20) " Alexander v. Konopnizki,
21) " N. N. v. Barfuß,
22) " Magnus v. Roſenburg,
23) " Chriſtoph Ehrenreich v. Mörner,
24) Fähnrich Robert v. Hamilton,
25) " Claus Georg v. Maſſow,
26) " Maximilian Auguſt v. Köppen,
27) " Heinrich Schlüter,
28) " Joachim Chriſtoph Wolf v. Bredow,
29) " Wolf Moritz v. Schikherrn,
30) " Ernſt Chriſtian v. Maſſow,
31) " N. N. v. Pirch,
32) " Johann v. Hamilton,
33) " Friedrich Ernſt v. Borentin,
34) " George v. Hattenbach.

[1]) Lit. F.

[2]) Nach Original-Quellen zuſammengeſtellt.

Dritter Abſchnitt.

Zweites Kapitel.

1701—1713.

Das Regiment Otto Magnus Graf v. Dönhoff unter dem Könige Friedrich I.

Ausbruch des Nordiſchen und Spaniſchen Erbfolge-Krieges. 2 Kompagnieen des Regiments Dönhoff nach dem Rhein bei der Einnahme von Kaiſerswerth, ſcheiden 1703 aus dem Regiments-Verbande.

Das Feuer eines neuen großen Krieges glimmte damals an allen Enden Europas; es bedurfte nur eines Hauches, um ſolches in Flammen zu ſetzen.

Zuerſt loderte die Flamme im Norden auf, zwiſchen Schweden und Dänemark. In dieſem ſogenannten Nordiſchen Kriege blieb Preußen neutral. Zur Aufrechterhaltung der Neutralität beließ der König Friedrich I. in Preußen immer eine erhebliche Zahl Truppen, unter letztern auch 1 Bat. des Dönhoff'ſchen Regiments.

Selten iſt ein Ereigniß mit größerer Bangigkeit erwartet worden und noch ſeltener hat ein Ereigniß eine ſolche Erſchütterung unmittelbar hervorgebracht, als der den 1. Novbr. 1701 kinderlos erfolgte Tod Carls II., Königs von Spanien.

Oeſterreich und Frankreich machten ſich deſſen gewaltige Erbſchaft ſtreitig und zogen, mit Ausnahme der im Nordiſchen Kriege begriffenen Mächte und der Türkei, ganz Europa in den Kampf.

Nach der am 15. Mai 1702 erfolgten Kaiſerlichen Kriegserklärung gegen Frankreich, trat der Kurfürſt von Baiern völlig auf die feindliche Seite und räumte die Spaniſchen Niederlande, als deren Statthalter, Franzöſiſchen Truppen ein; desgleichen nahm der Kurfürſt von Cöln, ein Bairiſcher Prinz, derſelbe, für den 1689 die Waffen Deutſcher Seits er-

griffen waren, feindliche Truppen in sein Erzstift auf. Gegen ihn, wie gegen einige andere kleine deutsche Fürsten, wurde zunächst eingeschritten. Mit dem Kaiser verbunden waren: Preußen, England, die General-Staaten und die Mehrzahl der Deutschen Reichsfürsten.

So entwickelte sich auf der ganzen West-Europäischen Schaubühne ein 11jähriges Drama, bei welchem die Preußischen Truppen die ihnen zugefallenen Rollen am Rhein, an der Donau, in Flandern und am Po wiederum rühmlichst durchführten.

Leider ist es tief zu beklagen, daß über diese wichtige Periode ein großes Dunkel herrscht und auch wohl für immer bleiben wird, da gerade die wichtigsten Original-Papiere bei der Belagerung von Cüstrin 1758 verbrannt sind [1]). Ein allgemeines Mißgeschick scheint gegen diesen Zeitabschnitt gewaltet zu haben, da auch einzelne sonst ergiebige Familien-Papiere keine Ausbeute boten.

Hiernach dürfte der nachsichtige Leser auf die Dürftigkeit von interessanten Detail-Angaben vorbereitet sein.

Schon während des Winters $17\frac{01}{02}$ hatten die den Krieg aufnehmenden Mächte Truppen-Concentrationen vornehmen lassen.

Frankreich stellte zunächst drei größere Korps auf. In der Provence unter dem Marschall Catinat; am Ober-Rhein unter dem Marschall de Villeroy, und das dritte an der Grenze der Spanischen Niederlande unter dem Marschall Boufflers.

Auf Seiten der Verbündeten kommandirte in Italien der Prinz Eugen; am Ober-Rhein der Markgraf Ludwig von Baden und am Nieder-Rhein der General Frdr. v. Heyden 10,000 Preußen, zu welchen die Kontingente von den nächsten Reichs-Kreisen stießen. Außerdem standen am Nieder-Rhein noch 5000 Preußen in Holländischem Solde unter dem Fürsten von Anhalt-Zerbst, welche im April mit der Englisch-Holländischen Armee unter Marlborough sich vereinigten.

Um sich Schweden gegenüber nicht dem Scheine auszusetzen, als wenn die militairischen Kräfte im Lande zu sehr geschwächt würden, entsendete

---

[1]) Dieselben wurden in der Nacht vom 22. zum 23. August 1757 nach Cüstrin geschafft.

Der Hofrath Sello sagt in seinem Briefe an den Geheimen Kriegsrath und General-Auditeur v. Pawlowski:

„die Acta ex Repositorio I^mo sind meistentheils solche, die die damalige Kriegs Expeditiones, Eroberungen, Negotiones und andern res publicae betroffen, außer welchen sich sonst nirgend etwas finden wird und dahero deren Asservirung um so nöthiger sein würde" ꝛc. Solche umfaßten nach einem Original-Bericht vom 29. Januar 1759 die Zeit von 1676 bis 1718.

man wenige ganze Truppentheile nach dem Rhein, dagegen wurden von vielen Regimentern der Armee größere Abtheilungen kommandirt, welche dann, in besondere Bataillone formirt, unter fremden Namen fochten, ohne daß der von ihnen erworbene Ruhm den eigentlichen Regimentern zu gut gekommen wäre. Eben so gut wie die 1689 bis 1698 im Holländischen Solde gestandenen Truppen nicht den Ruhm der Holländer sondern der Preußen vergrößert haben, ebenso betrachten wir das Verhältniß der von dem Dönhoff'schen Regiment zu andern Truppentheilen kommandirten Mannschaften, wenigstens bis zu dem Augenblicke, wo solche definitiv aus dem Regiments-Verbande ausschieden, und beanspruchen deren erworbene Lorbeeren. Des historischen Interesses und Beispiels wegen mag hier die Zusammensetzung des 5000 Mann starken Hilfs-Korps unter dem Fürsten von Anhalt-Zerbst folgen: [1])

Kavallerie:

das Heyden'sche Regiment,
das Schöning'sche Regiment,
2 Eskadrons, zusammengesetzt aus dem Leib-Regiment, Kronprinz, Philipp, du Hamel, Schlippenbach, Baireuth.

Von der Infanterie gehen mit:

v. Sydow 1 Bataillon,	Alt-Heyden 2 Komp.,
Anhalt-Zerbst 1 Bat.,	Brand 2 Komp.,
Schlaberndorf 1 Bat.,	Lotthumb 2 Komp.,
Kronprinz 2 Komp.,	Alt-Dohna 1 Komp.,
Philipp Wilhelm 2 Komp.,	Anhalt-Dessau 2 Komp.,
Christian Ludwig 2 Komp.,	Jung-Dohna 2 Komp.,
Holstein 2 Komp.,	Dönhoff 2 Komp.

Das ganze Varenne'sche Regiment und fernere Mannschaften: aus Cüstrin, Driesen, Spandau, Peitz, Sparenberg, Pillau; von den Frei-Kompagnieen: Jung-Heyden, la Cave, Borstell, Horn, Marwitz und von dem Bataillon Waldburg-Truchseß.

Den 10. Januar erging an den Statthalter von Preußen, Herzog von Holstein, der Befehl, die von dort zu dem Hilfs-Korps bestimmten Abtheilungen in Marsch zu setzen und zwar von Holstein, Jung-Dohna, Dönhoff und Alt-Dohna [2]). Von Dönhoff kamen die Kompagnieen der Kapitaine v. Küchenmeister und v. Quoos dazu.

[1]) Lit. E.

[2]) Lit. B. Hierbei sei bemerkt, daß damals ein Brief mit der gewöhnlichen Postbeförderung in 25 bis 28 Tagen von Berlin (oder Cölln a. S.) nach Königsberg gelangte; eine Estafette gebrauchte aber nur 6 bis 8 Tage. Die zahlreichen Präsentate ergeben obige Angaben.

Im April 1702 waren die gedachten Abtheilungen in der Gegend von Wesel, und wurden die 2 Dönhoff'schen Kompagnieen, sowie 2 von Holstein und 1. Komp. von Alt-Dohna unter dem Oberst-Lieutenant v. Dyhrn vereinigt, um als 2. Bataillon Sydow zu figuriren. Erst im Mai 1703 schieden sämmtliche kommandirte Mannschaften sowie ein Theil der Officiere aus dem Regiments-Verband.

Während sich die kriegerischen Ereignisse am Unter-Rhein zu entwikkeln begannen, stand das 1. Bat. Dönhoff in Memel [1]), das 2. Bat. in Tilsit und Insterburg.

Dem Fürsten von Nassau-Saarbrücken war der Oberbefehl über die zwischen Mühlheim und Wesel sich concentrirenden Truppen übertragen. Sein erstes Unternehmen war die Belagerung von Kaiserswerth, welche Festung von dem Französischen General Blainville mit 5000 Mann hartnäckig vertheidigt ward. Am 18. April eröffneten die auf dem rechten Flügel der Belagerungs-Armee stehenden Preußen den Angriff und nahmen, mit dem Degen in der Hand, eine unterhalb Kaiserswerth am Rhein liegende Insel (24. April). Im weitern Verlauf stürmten die Regimenter Anhalt-Zerbst und Sydow, bei welchem letztern die beiden Dönhoff'schen Kompagnieen, am 4. Mai den verschanzten Kirchhof von Kalkum.

„Man machte später" wie Natzmer — der hier wichtige Dienste als Ingenieur und General-Quartiermeister leistete — sagt [2]), „ernstliche Anstalt, die Contre-Escarpe zu erstürmen, und dies war auf unserer Seite viel leichter als auf der der Holländer, weil wir überhaupt weiter vorgedrungen waren, auch Alles, was in den Trancheen geschah, mit großer Ordnung vollführet ward. Unter andern hatte ich gegen 14 Karren mit Wollsäcken versehen und darin bis an des Feindes Pallisaden die Mannschaften gedeckt vorschieben lassen." Es wurde nun auch wirklich wieder mit dem Degen in der Hand den 9. Juni der bedeckte Weg nach Abweisung eines frühern Angriffs erstürmt, und hierdurch die Uebergabe von Kaiserswerth wesentlich beschleunigt, was den 15. Juni geschah. Dieser Sturm hatte viel Blut gekostet.

Preußischer Seits betrug allein der Verlust:

todt: . . 7 Officiere, 11 Unterofficiere, 117 Gemeine,
verwundet: 47 " 57 " 685 "

Die zu dem Holländischen Hilfs-Korps von 5000 bestimmten Preußischen Truppen trennten sich alsbald von dem Belagerungs-Korps und

[1]) Wegen des Nordischen Krieges standen daselbst noch 2 Festungs-Kompagnieen und 1 Bataillon Alt-Dohna.

[2]) S. v. Schöning in Natzmers Leben S. 202.

marſchirten zu der ſich hinter der Waal concentrirenden Haupt-Armee unter Marlborough. Die Preußiſchen Truppen zeichneten ſich wiederum bei der Einnahme von Linn und Wachtendonk aus, und machten dann die Belagerung von Venloo mit, deſſen Einnahme den 23. Septbr. erfolgte. Auch Ruremond und das wichtige Lüttich wurden noch im Herbſte erobert, ohne daß es möglich geweſen wäre, den thätigen Antheil der 2 Dönhoff'ſchen Kompagnieen bei dem Regiment von Sydow an letztern Ereigniſſen näher anzugeben.

Es verſchwinden die gedachten Kompagnieen unſerm Auge nach dem Abmarſch von Kaiſerswerth; überdies ſchieden ſie im Mai 1703 ganz aus dem Dönhoff'ſchen Regimentsverband.

Das Regiment Dönhoff in Preußen 1702. Der Regiments-Chef, Graf Dönhoff zum General befördert. Verſtärkung des Regiments 1703.

In Preußen ſah es damals ſelbſt kriegeriſch genug aus; an den Grenzen ſtanden Korps, da Carl XII. in ſeinem Siegesfluge durch Polniſch-Litthauen nach Warſchau eilte und ſogar einzelne Regimenter aus Schwediſch- durch Preußiſch-Pommern nach dem ſüdlichen Weſtpreußen, ohne vorher eingeholte Genehmigung, rücken ließ. Das 2. Bat. Dönhoff bildete von Anfang des Sommers bis zum Spätherbſt 1702 den Grenzkordon von Heydekrug bis Goldapp; dazwiſchen eingetheilt war das Leib-Regiment zu Pferde, von Kuckerneeſe bis Kattenau. Südlich davon folgten Abtheilungen des Regts. Holſtein zu Fuß und das Regt. Kronprinz zu Pferde [1]).

Inmitten aller dieſer Ereigniſſe klingt die Ordre vom Oktober 1702 auffällig:

> „Es ſoll ein reglement gedrucket werden auf dem fundament der Exercitien bei des Markgraff Philipp Liebden Regiment, nach denen all die übrigen Regimenter ihre Exercitien ſollen introduciren; item wegen der Kleydung der Ober- und Unterofficiers ſoll ein beſtändiges reglement gefertiget werden und ſoll der General Feldmarſchall und der General Commissarius ſich derohalben zuſammenthun."

Danach müſſen die Regimenter, namentlich am Rhein, alſo wohl ſehr bunt ausgeſehn haben, obgleich ſchon unter dem 26. Januar 1691 befohlen war, daß die damals nach Ungarn kommandirte Garde und Infanterie, jede für ſich auf einerlei Weiſe, montirt ſein ſollten.

[1]) Lit. F.

Nicht genug können wir die Fortdauer des Nordiſchen Krieges beklagen, da er mit vielen andern Truppen auch das Dönhoff'ſche Regiment in Preußen gefeſſelt hielt und es von der Theilnahme der kriegeriſchen Ereigniſſe im Weſten ausſchloß.

Wahrſcheinlich durch ein Verſehen ward der Oberſt Graf v. Dönhoff in ſeinem Avancement übergangen, denn obgleich ſeine Ernennung zum General-Major erſt im September wirklich erfolgte, ſo erhielt er dennoch ein Patent d. d. Schönhauſen den 12. Januar 1703. Die Stellung des Premier-Miniſters Grafen Wartenberg mag hieran ihren Theil haben [1]).

Mit Carl XII. ließen ſich die Verhältniſſe ſo gefährlich an, daß die Verſtärkung der Regimenter in Preußen für nothwendig erachtet wurde. Das Regiment Dönhoff hatte bis dahin 10 Kompagnieen, gab aber nun definitiv zwei davon an das Regiment Sydow ab, und ſollte dafür um 2 Kompagnieen verſtärkt werden [2]). Demnach zählte es im Auguſt wieder in 10 Kompagnien 1250 Gemeine und mit den Kompagnie-Stäben 1420 Mann. In der Kopfzahl der Gemeinen befanden ſich pro Kompagnie 15 Grenadiere, wozu noch immer mehr angelernt werden ſollten. Um den Etat an Officieren zu erreichen, ſchickte der König, was noch nie geſchehen war, den aus fremden Dienſten zurückberufenen Lieutenant Gotthelf Chriſtian v. Kleiſt, den Lieutenant v. Maltitz und Fähnrich Mieg zum Regiment [3]). Wegen des Anciennetäts-Verhältniſſes des Letztern entſtanden unter den jüngern Officieren Reibungen, welche der König ſtrenge rügte.

Aus einem geſchriebenen Reglement [4]) über Bekleidung und Ausrüſtung d. d. Berlin den 9. Februar 1704, mögen einige der wichtigſten Punkte hier ihren Platz finden:

1) Die Stabs undt andere Ober-Officiers führen durchgehends Piquen undt vergüldene Seiten-Degens undt haben ſchlechte rothe

---

[1]) Lit. D. Näherer Aufſchluß hierüber findet ſich in den Mémoires originaux sur le règne et la cour de Frédéric I. Roi de Prusse écrits par Chr. Comte de Dohna p. 287. 288, und es ließe ſich auf den Grafen Dönhoff vielleicht das anwenden, was von dem Grafen Dohna im avant-propos de l'éditeur, p. IX., geſagt wird.

Gleichzeitig ſei bemerkt, daß Dönhoff ſeit Ende 1702 oder Anfangs 1703 nicht weiter als General-Kriegs-Kommiſſarius auftritt, ſein Nachfolger Daniel Ludolph v. Danckelmann war, und die Stellung der Miniſter Grafen Wartenberg, Wartensleben und Wittgenſtein hiermit einen Zuſammenhang, ſowie überhaupt mit dem Zurückziehen Dönhoffs zu haben ſcheint. Erſt 1705 erfuhr Dönhoff neue Zeichen der Königlichen Gnade. Vergl. Mém. de Pöllnitz I, 234.

[2]) Lit. B. d. d. Oranienburg 21. Mai 1703. [3]) Lit. F. [4]) Lit. D.

Röcke [1]), Schwarz Seydene Silberne Feldtzeichens und port' épées auch bis auf die Capitains gleiche Gezelter undt bagage Wagens.

2) Die Capitains [2]) haben mit den Stabs-Officiers ſonſt alles gleich, außer daß in etlichen Stücken eine distinction iſt; Sie müßen aber zur bagage nicht mehr bei ſich führen als eine gute Compagnie, Wagens auf breite Geleiſte mit 4 Pferden darauf der Deckel blau mit einem weißen Kreutz undt auf beyden Seiten die Königliche Chiffre, ferner eine Pack Caleſche mit 2 biß 4 Pferden und darzu 2 Reitpferde, daß alſo ein Capitain mit den 4 Compagnie Pferden zuſammen nicht mehr alß 10 Pferde habe.

3) Die Lieutenants und Fähndrichs haben die montirung und das Gewehr mit den Capitains ſonſt auch gleich ohne daß in der piquen und in den Feldt-Zeichen eine distinction, und die Gezelter ohne marquisen, jedoch mit einem doppelt Dach ſein. Es muß aber bey einer Compagnie der Lieutenant und Fähndrich zuſammen 1 Gezelt und 1 Callesche mit 2 Pferden und jeder 1 Reitpferdt undt alſo beyde nicht mehr als 4 Pferde haben.

4) Die Gemeine marchiren alle in der jetzigen neüen Montirung [3]) und haben die neue Mäntel, auch gute Flinten Riehmens, ſchwarze überzüge über die Schlößer und jeder 1 Räntzel. Ein Zimmer-

---

[1]) Soll wohl ſo viel wie „dunkel" heißen.

Wann die Officiere Röcke von der Farbe der Gemeinen erhielten, iſt nicht bekannt; jedenfalls geſchah ſolches noch vor dem Jahre 1714. Da die Bezeichnungen Rock und Kamiſel ſehr oft ſynonym gebraucht werden, ſo mag ſolches auch hier der Fall ſein, da nach einer Abbildung aus dem Jahre 1700 die Officiere bereits blaue Röcke hatten. Der wahrſcheinliche Zuſammenhang dürfte ſein, daß die blauen Mäntel der Officiere nach und nach die Form von Ueberziehern und Röcken, ſowie die urſprünglich rothen Röcke von Kamiſolen oder Weſten erhielten, da beide noch 1700 beinahe übereinſtimmend mit goldenen Schleifen beſetzt ſind, was ſpäter nicht der Fall war. Damals d. i. 1700 hatten die Officiere wie Gemeine noch rothe Hoſen, erſtere weiße, letztere rothe Strümpfe. Vor Stralſund 1715 hatten die Gemeinen Stiefeletten von ungebleichtem Zwillich

[2]) d. h. Kompagnie-Chefs, wozu bekanntlich auch die Stabs-Officiere gehörten.

[3]) Die Gemeinen trugen bis gegen das Knie reichende blaue Röcke ohne Kragen und mit rothen Aufſchlägen. Die Röcke konnten durch achtzehn vom Halsausſchnitt bis nach unten aufgeſetzte Knöpfe zugemacht werden; für gewöhnlich blieben die 4 oberſten Knöpfe offen. Von hier ab fanden ſich auf jeder Seite des Rockes neben den nun folgenden 14 Knöpfen weiße Schleifen zum Schließen des Rockes; ebenſo waren auf den Aufſchlägen 3 Knöpfe mit weißen Schleifen und auch auf den Seitentaſchen. Die Degen der Leute waren ſo lang, wie die der Officiere, nur von ſchlechterer Qualität; der

mann muß bey jeder Compagnie nach dem gegebenen model montirt werden.

5) Hat jede Compagnie 25 Beile, 25 blöcherne Flaschen und Kugelformen.

6) Desgleichen 2 Unter-Officier- und 25 Gemeine-Gezelter und ebenso viel Gewehr-Mäntel.

7) Werden bey Jeder Compagnie außer ein Marquetenter zum höchsten biß 7 Weiber mitzugehen permittiret.

8) Ein jedes Bataillon muß 1 Unter Officier und eine jede Compagnie 1 Mann zurücklassen die Montirungen auf die Zeughäuser zu bewachen.

Neue Verstärkung des Regiments Dönhoff. Marsch-Ordre 1704. Das 2. Bataillon nach Frankfurt a. M., die Grenadiere nach Cham. 1704 und 1705.

Mit den Verstärkungen der Armee wurde in diesem Jahre eifrig fortgefahren; sie sollten nach der Ordre vom 12. März 1704 im Ganzen 12,000 Mann betragen[1]). Der Etat der Kompagnieen wurde von 125 auf 160 Mann erhöht[2]); für den Mann werden 8 Thaler Werbegeld gezahlt. Außerdem erhielt jede Kompagnie noch 1 Sous-Lieutenant, 1 Sergeanten und 1 Korporal.

Wegen des Obergewehrs heißt es weiter:

„ündt ob die Officiers solche bestellen oder ob Ihnen dasselbe anderwerts angewiesen werden solle, desfalß wollen Wir Uns mit negsten allergnädigst entschließen, Gestalt Wir dann, Weilen die Sache kein Verzug erleydet, an Verschiedenen orthen rescribiren laßen ob nicht soforth zu einer Quantität fertigen und tüchtigen Gewehrs zugelangen sein möge".

Das Regiment Dönhoff erreichte im Sommer die etatsmäßige Stärke von 42 Officieren, 190 Unterofficieren und Spielleuten und 1600 Gemeinen[3]). Durch die Ereignisse in Polen festgehalten, sah es mit Freu-

gelbe Säbelriemen wurde um den Rock geschnallt und hielt zugleich den von der linken Schulter nach der rechten Hüfte reichenden gelben Patronentaschen-Riemen. Die gelbe Patronentasche, an der ein Pulverhorn befestigt war, hatte die Form der heutigen Husaren-Säbeltaschen (etwa halb so groß); das ganze Lederzeug hatte einen weißen Rand und auf der Tasche stand ebenfalls in Weiß ein verschlungenes FR; die Hüte wie 1721.

[1]) Lit. B. [2]) Lit. D.

[3]) Zu den Schießübungen wurden pro 1704 für das Regiment ausgeworfen: 4 Centner Blei und 8 Centner Pulver. Die Insterburg'sche Landmiliz verschoß 1704 6 Centner Pulver.

den und doch auch mit Kummer auf die siegenden Kameraden an der obern Donau; es ist mit um so größerer Trauer erfüllt, als heute nur noch zwei Regimenter, das 4. Infanterie- und 1 Küraſſier-Regiment, in der Armee vorhanden ſind, die den blutigen Sieg bei Hochſtedt haben mit erringen helfen[1]).

Merkwürdiger Weiſe erhielt auch Dönhoff den Befehl, eine Liſte der bei Hochſtedt und vor Landau gebliebenen Mannſchaften einzuſenden, was nur durch ein Verſehen geſchehen ſein kann, da leider weder an der einen noch andern Aktion das Regiment Theil hat nehmen können.

Charakteriſtiſch für die Zeit iſt Dönhoffs Antwort auf die Allerhöchſte Anfrage: „ob ein Officier-Platz bei dem Regiment vakant ſei?“ mit „nein“ und dem Zuſatz: „daß ein Officier-Platz ohne Königliche Erlaubniß von ihm niemals vergeben wäre“.

Endlich den 29. December 1704 erhielt das Dönhoff'ſche Regiment Marſchordre, mit der Weiſung pro Kompagnie 1 Officier, 2 Unteroffiziere und 40 Mann, im Ganzen 10 Officiere, 20 Unterofficiere und 400 Mann, in Preußen zurückzulaſſen[2]).

Der im Spätherbſt 1704 in Berlin anweſende Herzog von Marlborough hatte vom Könige die Aufſtellung eines Hilfs-Korps von 8000 Mann in Italien erwirkt, wozu aber nicht das Regiment Dönhoff, ſondern nur kommandirte Mannſchaften deſſelben kamen.

Das Regiment ward, neu eingekleidet und vollſtändig ausgerüſtet, von dem Herzog von Holſtein gemuſtert[3]). Leider erfuhr die Ordre vom 29. Dezember 1704 wieder eine Aenderung unter dem 20. Januar 1705. Danach rückte im Februar unter dem Oberſt v. Weckhorſt das 2. Bat. Dönhoff, 600 Gemeine zählend, indem es 200 Mann zurücklaſſen mußte, von Tilſit nach Marienwerder zunächſt ab[3]). Der weitere Vormarſch deſſelben iſt unbekannt, indeſſen ſteht es feſt, daß daſſelbe Ende Mai ſich in der Gegend von Frankfurt a. M. befand und zu dem, von dem General-Lieutenant v. Arnim kommandirten Preußiſchen Korps ſtieß[4]). Auch waren vor dem Abmarſch des 2. Bat. Dönhoff 100 Grenadiere vom Regiment, unter denen ſich als Korporal der ſpäter bekannt gewordene Oberſt Andreas Erhard v. Gaudy befand[5]), unter Führung des Lieutenants v. Schickherrn auf Halle in Marſch geſetzt. Dieſe Grenadiere, von denen es ausdrücklich heißt, daß ſie kommandirt ſind, gingen von Halle über Hof und Eger auf Cham zu dem dort in den Winter-Quartieren

[1]) Lit. E. und J. [2]) Lit. D. [3]) Lit. F. [4]) Lit. G.

[5]) Nach Familien-Nachrichten, zuſammengeſtellt 1809 von dem Oberſt-Lieutenant v. Gaudy, Gouverneur bei Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen.

ſtehenden Preußiſchen Korps des Gen.-Majors v. Stille, wurden dem Regiment Prinz Philipp attachirt und verblieben, wie die ſpäter nachkommenden Erſatzmannſchaften vom Dönhoff'ſchen Regiment, immer bei demſelben. Ehe wir die Schickſale der Grenadiere verfolgen, gehen wir denen des 2. Bataillons Dönhoff nach.

Das 2. Bataillon Dönhoff in der Kampagne am Rhein 1705. Zahlloſe Märſche. Belagerung von Hagenau. Das Preußiſche Bewußtſein. Winter-Quartiere in Halberſtadt 1705 und 1706.

Unter dem Markgrafen Ludwig von Baden verſammelte ſich „allgemach" die Reichs-Armee mit ihren zahlloſen Kontingenten.

Das Preußiſche Korps[1]) unter dem General-Lieutenant v. Arnim ſtand gleichſam in der Mitte zwiſchen der Armee unter Marlborough in den Niederlanden und der des Markgrafen am Ober-Rhein. Da man über das Operations-Objekt nicht einig geworden war, ſo ließ man dieſes Korps bald gerade aus, bald rechts, bald links marſchiren. Von Hauſe aus wurde es zu den Operationen in dem Moſelthal beſtimmt und an Marlborough gewieſen. Arnim war den 8. Juni in Caſtell bei Mainz. Am 9. Juni paſſirte hier das 2. Bat. Dönhoff den Rhein und ging mit dem größten Theil des Korps auf Trier; drei Meilen weſtlich davon, in Luckwig blieb Alles den 16. Juni halten. In der Gegend von Grevemachern fand die Vereinigung mit der Holländiſch-Engliſchen Armee den 18. Juni ſtatt; am folgenden Tage beſichtigte der Herzog v. Marlborough das Preußiſche Korps. „Es war indeſſen der Rückmarſch unſerer Truppen resolviret und der Hr. General-Lieutenant an den Markgrafen von Baden gewieſen", wie es im Tagebuch heißt, daher Arnim über Bruchweiler nach Kreuznach rückte. Hier erhielt er aus Berlin den Befehl, nach der Maas zu marſchiren, war auch ſchon auf dem Wege nach Coblenz, als er beordert wurde, wieder nach dem Ober-Rhein zu gehen. Er wendete ſich deshalb von Ingelheim nach Mainz, wo er nach einem dreiwöchentlichen Hin- und Hermarſchiren den 30. Juni wieder eintraf. Wegen Fourage-Mangels ſtand das Korps 3 Tage ſtill, kam unter den ſpeciellen Befehl des Kaiſerlichen Feldmarſchalls v. Thüngen, rückte bis gegen Worms und erhielt endlich die definitive Entſcheidung, auf der rechten Rheinſeite über Mannheim und Hambrücken gegen Lauterburg vorzugehen.

[1]) Folgende Truppentheile werden dabei genannt: 2 Bat. Garde, 2 Bat. Kronprinz zu Fuß, 1 Bat. Alt-Dohna, 1 Bat. Dönhoff, 1 Bat. Holſtein, 1 Bat. Jung-Dohna. Das Regiment Kronprinz zu Pferde, 2 Kompagnieen Leib-Dragoner, Markgraf Albrecht Dragoner-Regiment.

In Hambrücken ſchloſſen ſich demſelben den 25. Juli einige aus Baiern zurückkommende Preußiſche Truppen an. Das Korps ging bei Lauterburg auf das linke Rhein-Ufer, wie es heißt, im Beiſein vieler Generale. Anfang Auguſt war die beiderſeitige Stellung folgende: der Markgraf bei Raſtatt, Thüngen an der ſogenannten Lauterburger Linie und der Kaiſerl. General Mercy bei Landau; der Feind in ſeiner Hauptſtärke bei Straßburg. Nachdem Arnim am 12. Auguſt wieder auf die rechte Rhein-Seite gehen mußte, rückte er am 21. d. Mts. zum zweiten Male in die Linie vor Lauterburg.

Es gewährt eine große Befriedigung, zu ſehen, wie Jeder die Preußiſchen Truppen gern unter ſeinem Befehle haben wollte; doch bleibt dabei zu bedauern, daß aus dem Beſtreben, Jedes Wunſch zu erfüllen, unſere braven Landsleute einen Theil ihrer Kräfte in höchſt beſchwerlichen Märſchen zurücklaſſen mußten, anſtatt ſolche auf einem entſcheidenden Punkte entwickeln zu können. Am 22. Auguſt erhielt Arnim bereits wieder Ordre nach den Niederlanden abzurücken, und gelangte bis Frankfurt a. M. (das 2. Bat. Dönhoff war den 29. Auguſt in Erfeld), wo er von dem Markgrafen die Mittheilung erhielt, daß die Hagenauer Linien forcirt ſeien, und: „weiln darinnen" — nach des Berichterſtatters eigener Angabe — „die notable Worte zu finden, mais il faut soutenir le coup, hat man ſolches auf implorirte Zurückforderung unſerer Truppen nach dem Ober-Rhein gezogen". Der Markgraf hatte dieſerhalb an den Kaiſer geſchrieben und wird das Gewicht der Preußen wohl hervorgehoben haben, wie aus Sr. Majeſtät Antwort herauszuleſen iſt[1]).

In Frankfurt erhielt Arnim die Nachricht von Marlborough, daß ſeine Hilfe augenblicklich nicht dringend nöthig ſei, daher das Preußiſche Korps wiederum über Oppenheim, Speyer, Weißenburg nach Pfaffenhofen, wohin demſelben am 15. September der Markgraf freudig entgegenkam, marſchirte.

Das ganze Preußiſche Korps wohnte hierauf der nur fünftägigen Belagerung von Druſenheim (24. Septbr.) bei. Der ſummariſche Verluſt hierbei war ſehr gering.

Ueber das ewige thatenloſe Marſchiren empfanden die Preußiſchen Truppen gerade kein Vergnügen; der Ausdruck ihres Gefühls findet ſich in den Zeilen des Journals vom 27. Septbr. alſo[2]):

„Nachdem Ihre Fürſtliche Durchlaucht Prinz Louis resolviret

[1]) Kriegs- und Staatsſchriften des Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden über den Spaniſchen Erbfolge-Krieg, aus den Archiven von Karlsruhe, Wien und Paris herausgegeben von Frhr. Röder v. Diersburg. Karlsruhe 1850. 2 Thle — Th I, S. 187

[2]) Lit. G.

auf Verlangen des Herrn General-Lieutenant v. Arnim, der Königl. Preußiſchen Infanterie eine Attaque vor Hagenau zu geben, iſt dieſelbe den 28. des Morgens aus dem Lager bei Werſtheim aufgebrochen und neben denen Sächſiſchen und Würtemberg'ſchen Trouppen des Mittags im Geſicht von Hagenau gekommen, da dann die Preußiſche Trouppen die Attaque zur rechten Hand genommen. Selbige haben darauff ihr campement auf der Höhe hinter dem Ziegelhoff und Ronneburger Hoff ohngefähr vor der Stadt formiret."

Die Trancheen wurden am 29. September eröffnet. Der Ort war klein, hatte baſtionirte Fronten und war mit Allem, ſowie mit einer 1800 Mann ſtarken Beſatzung verſehen. Der Feld-Marſchall Thüngen leitete die kurze Belagerung; den 1. Oktober näherte man ſich bis auf 1400 Schritt und legte eine Breſche am 5. Oktober. Gegen freien Abzug wollte der Kommandant kapituliren, und da ihm ſolches verweigert ward, ließ er in der Nacht vom 5. zum 6. Oktober auf der angegriffenen Fröut mehrere Ausfälle machen, während er mit dem Reſt der Beſatzung nach Saverne abzog. Aus einem Briefe des Oberſt v. Weckhorſt an den Regiments-Chef erfährt man, daß am 5. Oktober der Fähnrich Enderling ſchwer bleſſirt ſei, außerdem bei dem 2. Bat. Dönhoff 1 Unterofficier, 3 Gemeine todt und 8 Gemeine verwundet. Enderling ſtarb bald darauf. Der ganze Verluſt war gering, und iſt derſelbe in Uebereinſtimmung mit dem nothwendig gewordenen Erſatz dahin zu beſtimmen: todt 11, verwundet 16 und der anderweitige Abgang 8 Köpfe[1]).

Nach der Beſetzung von Hagenau entſtanden allerlei Weitläuftigkeiten, die darin ihren Grund hatten, daß man Preußiſchen Truppen — die vor den Feind geführt ſein wollten — zumuthete, Gefangene zu transportiren. Die Preußiſchen Truppen erfüllte ein gewiſſes Bewußtſein — nicht von Hagenau, aber von viel früher her — und ſo erſcheint es erklärlich, daß ſie ſich mit den kleinen Kontingenten nicht über denſelben Kamm wollten ſcheeren laſſen. Sie hatten immer den Ehrenpoſten eingenommen, und wenn nicht vom militairiſchen, ſo mußte vom politiſchen Standpunkte aus, ſchon in Betracht ihrer Mehrzahl, ein Unterſchied mit ihnen gemacht werden. Man hatte in Hagenau einem Preußiſchen Officier nicht das Kommando gegeben, auch das Geſuch des Gen.-Lieut. v. Arnim um den Antheil der eroberten Geſchütze „mit ein paar Stückel" abgefunden. Es war nach allen dieſen Vorgängen zu viel, von ihm zu verlangen, Mannſchaften zu einem Transport von Gefangenen zu geben. Charakteriſtiſch darüber iſt

[1]) Lit. D. und F.

der Schlußſatz des Markgrafen Ludwig von Baden in dem Schreiben an den Kaiſer d. d. Weyersheim den 11. Oktober 1705[1]):

> Sonſten muß E. K. Majeſtät auch allergehorſamſt vorſtellen, daß Ich vor 3 Tagen Dero Hr. Velt-Marſchallen Freyherrn v. Thüngen ordre gegeben, daß er zu abführung der gefangenen Franzoſen nach Haylbronn von ſeinem corpo 200 Mann commandiren ſollte, deme er auch nachkommen, allein haben die Preuſſen wie E. K. M. aus dem Original anſchluß abnemben können, ihme nicht obediren wollen und weillen es die Preuſſen refuſiret, die Sachſen gleiche difficultät gemacht; damit Ich aber alle weithläuftigkeiten vndt proceſs evitire, wohl wiſſendt, daß wan es ſchon nach mahlen befohlen, es dennoch nit geſchehen wäre, ſondern mir wohl, wie mit dem General Goor in simili casu widerfahren, hette ergehen dörffen; ſo habe weiter davon nichts gemeldet vndt andere Mannſchaft zu dieſer escorte geben laſſen ꝛc.

Der Markgraf von Baden bezeugte immer viel Wohlwollen gegen die Preußiſchen Truppen, und es muß angenommen werden, daß ihm die Hände ſehr gebunden waren, weil er es für nothwendig gehalten, ſich bei dem Kaiſer wegen der an Arnim ausgelieferten „paar Stückel" beſonders zu entſchuldigen[2]). — Man kannte an der Donau immer ſehr wohl den Werth der Preußiſchen Truppen, wenn Noth am Manne war, konnte ſich aber gleichwohl nicht daran gewöhnen, ſie für etwas anderes anzuſehen, als etwa die Ober-Rheiniſchen oder Würzburgſchen Kontingente. Unmittelbar darauf heißt es, über das Aufgeben des Angriffs auf Homburg, in einem Schreiben: „Die Pfalziſche Infanterie, ſo fechten ſoll, iſt vberaus ſchwach vnd die Preuſſen werden ſchwärlich darzu zu disponiren ſein". —

Ueberall fühlte ſich alſo der Unterſchied zwiſchen den Truppen S. M. des Königs von Preußen und den Reichs-Kontingenten ſehr wohl heraus; man ſuchte ihn jedoch vor der Welt zu ignoriren.

Ueber die ſchwer wiegende Beſchuldigung von: „nicht obediren wollen" ſchien eine Aufklärung hier am Platze, nicht allein, um den Oberſt v. Weckhorſt des Regiments Dönhoff, als einen der älteſten Officiere des Preußiſchen Korps, ſondern dieſes ſelbſt in das wahre Licht zu ſtellen.

---

[1]) In Röder v. Diersburgs Kriegs- und Staatsſchriften.

[2]) Aus Röder v. Diersburgs Kriegs- und Staatsſchriften d. d. Weyersheim 11. Oktober 1705.

Das 2. Bat. Dönhoff ſtand noch den 15. Oktober im Lager von Werthheim vor Hagenau[1]); überhaupt blieb das ganze Preußiſche Korps bis zur 2. Hälfte des November in der Pfalz und kehrte dann nach den Königlichen Landen heim[1]). Ende Dezember bezog das Dönhoff'ſche Bataillon ſeine Winter-Quartiere in der Gegend von Halberſtadt[2]).

Das 1. Bataillon Dönhoff in Preußen. Die Grenadiere mit dem Regiment Markgraf Philipp nach Italien. Paſſage über den Garda-See. Gefechte bei Oſetto und Soncino. Schlacht bei Caſſano. Winter-Quartiere in Lonato 1705 und 1706.

Das 1. Bat. Dönhoff ſtand in Memel und hatte, neben dem ſchweren Garniſondienſt, noch immer ein ſtarkes Kommando an der Grenze von Polangen bis gegen Prökuls hin. Die von ihm abkommandirten 100 Grenadiere unter dem Prem.-Lieut. v. Schickherrn trafen in der erſten Hälfte des März 1705 in Cham ein und wurden dem Reg. Markgraf Philipp attachirt[3]).

So klein der Theil auch iſt, durch welchen das Regiment Dönhoff bei den kriegeriſchen Ereigniſſen an der Adda vertreten iſt, und ſo unbedeutend auch der damit verbundene Ruhm erſcheinen mag, wir halten ihn hoch und theuer und verfolgen die Schickſale unſerer Grenadiere bis dahin, wo vielleicht italieniſche Erde alle bedeckte.

Zunächſt hatte der General-Major v. Stille[4]) das Kommando über das aus folgenden Theilen beſtehende Preußiſche Korps[5]):

Kavallerie:

Wartensleben Regiment	. . . .	541 Köpfe	
du Portail	"	541 "	
Sonsfeld Drag.	"	727 "	. . 1809.

[1]) Lit. D. [2]) Lit. F.

[3]) Was die Berechtigung auf eine Betheiligung an den nächſten Feldzügen in Italien für das Regiment Dönhoff betrifft, ſo iſt ſie ganz unzweifelhaft, denn einmal heißt es in urſchriftlicher Quelle ausdrücklich, daß die Mannſchaften des letztern zum Regiment Markgraf Philipp kommandirt ſind, und zweitens ſind von den alten Stammliſten, außer den in Italien ganz auftretenden Regimentern, nur diejenigen Regimenter (ſ. die Liſte derſelben hier bei Beginn des Feldzugs 1707) als Theilnehmer jener Feldzüge genannt, von denen nach den Original-Papieren Mannſchaften nach Italien kommandirt werden mußten. Lit. B.

[4]) Den Abmarſch betreffend, ſiehe Hellers Militair-Korreſpondenz des Prinzen Eugen von Savoyen, wonach derſelbe um den 20. März erfolgte. Beſtätigt Lit. J. Eugen ſagt S. 379: „Stille ſolle ſeinen Marſch pouſſiren, daß die operationes in Italien unanſtändig angefangen werden".

[5]) Lit. J. Iſt die etatsmäßige aber nicht effektive Stärke. Vergl. Heller a. a. O., Th. II, S. 397 und 430.

Infanterie:

Markgraf Philipp Regiment . .	1548 Köpfe	
Markgraf Ludwig " . .	1548 "	
Fürst von Anhalt-Dessau Regiment	1548 "	
Canitz Regiment	1548 " . . .	6192
		8001.

Er führte solches von Cham über Regensburg (23. März), Freysing, Innsbruck und Botzen nach Roveredo, wo der Fürst von Anhalt-Dessau das Kommando übernahm (4. Mai).

Wie hoch damals dieser 28jährige, ruhmgekrönte Preußische Feldherr schon stand, beweisen die Briefe des Prinzen Eugen an ihn; wie viel ihm die Preußische Armee — insbesondere die Infanterie — zu verdanken hat, sie kann es nie vergessen.

Zunächst sei bemerkt, daß die Franzosen unter dem Marschall Vendôme die Mincio-Linie festhielten und die Dönhoff'schen Grenadiere mit dem Regiment Markgraf Philipp den Marsch durch das Etschthal über Verona und dann gegen den Mincio mitmachten. Hierauf passirten sie den Garda-See auf Transportschiffen von Lazise aus nach Salo und Maderno am 16. Mai. Den 19. Mai fand bereits eine Affaire bei Osetto statt, wobei 200 Gefangene gemacht wurden. Es ist, wie es im Journal heißt: „sehr ruhmwürdig die Tapferkeit, mit welcher sowohl die Kaiserliche als Königlich Preußische Grenadiere und übrige Infanterie gefochten, also zwar, daß man sie nicht mit geringer Mühe zurückhalten müssen, um nicht alles massakrirt zu haben" [1]).

Da neben 2 Kaiserlichen die beiden Bataillone vom Markgraf Philipp nebst den Dönhoff'schen Grenadieren die ersten Abtheilungen waren, welche übergesetzt wurden, so ist es außer Zweifel, daß letztere dieser Affaire beiwohnten.

Vom 21. Mai bis 21. Juni war das Haupt-Quartier des Prinzen Eugen in Gavardo am Chiese; der Herzog von Vendôme hatte die Mincio-Linie verlassen und stand zwischen Brescia und Calcinato. Es fanden beständig Vorposten-Gefechte in Folge des Fouragirens statt, das wichtigste den 1. Juni am Naviglio. Ueber die damalige Verwendung der Grenadiere im Allgemeinen erhält man eine Vorstellung aus der zum 1. Juni gegebenen Disposition, wonach kommandirt wurden: Kaiserlicher Seits 250 Grenadiere und 1000 Infanteristen, Preußischer Seits: 50 Grenadiere und 300 Mann Infanterie und im Ganzen 400 Pferde.

[1]) Lit. J.

Diese Affaire endete siegreich, doch waren von dem Häuflein 80 todt und 286 verwundet.

Durch das Thal des Chiese über Sabbio umging Eugen mit dem Roccavioni'schen Korps die feindliche rechte Flanke bei Brescia, passirte den Oglio bei Calcio und nahm am 12. Juli Soncino.

Aus dem Schreiben des Königs d. d. Potsdam den 25. Juli 1705 an den Fürsten von Anhalt-Dessau geht ein Mehreres hierüber am Schlusse hervor:

„und was Ew. Liebden sonsten von der darauf resolvirten Attake bei Soncino, wozu von jedem unserer Regimenter zu Fuß 100 Mann unter Commando des Oberst du Chesnoi mit beordert worden, berichten wollen ꝛc. und dabei 3 Spanische Fähnlein erobert, welche wir bei bequemer Gelegenheit erwarten und Uns solche als die Erstlige der diesjährigen Campagne und insonderheit, daß sie von gedachter Nation herkommen, gar lieb sein lassen werden"[1]).

Brodmangel nöthigte die Armee zunächst nur bis Isengo und dann nach Romanengo (17. Juli) zu gehen, woselbst sie bis zum 7. August stehen blieb. Die feindliche Armee stand zwischen Crema und Pizzighettone bei Castel Leone.

Beide Armeen führten hierauf Flankenmärsche aus, indem die Kaiserliche in der Nacht des 11. August auf Brembate di Sotto (oberhalb Treviglio an der Adda) rückte und die Französische Armee von Crema auf Rivolta nach Cassano folgte. Es war Eugens Absicht, oberhalb bei Paradiso über die Adda zu gehen, was jedoch wegen des mangelhaften Materials zum Brückenbau sich so sehr verzögerte, daß der Herzog von Vendôme Zeit erhielt heranzukommen und damit das Unternehmen zu vereiteln. Es wurde gleichwohl mit dem Brückenbau fortgefahren, um, wie Eugen sagt, „den Feind zu amusiren", während er selbst den Uebergang bei Cassano erzwingen wollte. Demgemäß ging er den 16. August auf Treviglio zurück und da er erfuhr, daß der Grand Prieur de Malte, des Herzogs von Vendôme Bruder, mit 20 Bat. und 30 Eskdr. bei Cassano auf die linke Seite der Adda übergegangen sei, so ließ Eugen die ordre de bataille formiren, um sofort den Angriff einzuleiten.

[1]) Lit. J. Der Fürst von Anhalt-Dessau wußte geschickt diese Fahnen so lange zurück zu behalten, bis er selbst Gelegenheit haben würde, sie Sr. Majestät persönlich zu überreichen. Er beabsichtigte solches zum Krönungsfeste den 18. Januar 1706, war aber leider durch Krankheit verhindert, und ließ daher durch seinen Adjutanten, den Oberst-Lieut. v. Winterfeld, die 3 eroberten Spanischen Fahnen an gedachtem Tage Sr. Majestät zu Füßen legen.

Caſſano liegt unmittelbar an der rechten Seite der Adda, über welche eine feſte Brücke führt. Dicht oberhalb der letztern geht der Kanal Ritorta aus der Adda, anfänglich im Bogen, dann ziemlich parallel mit dem Fluſſe, auf deſſen linker Seite fort. Nach etwa 1500 Schritten theilt ſich der Kanal in zwei Arme und dürfte, bei dem damaligen hohen Waſſerſtande, der erſte Arm durchſchnittlich 3 bis 4 Fuß tief geweſen ſein, der andere, der Adda zunächſtfließende aber über 5 Fuß.

Auf dem rechten Flügel wurden die beiden neben einander liegenden Brücken über den Kanal Ritorta genommen, verloren, wieder genommen und unter einem heftigen Geſchützfeuer behauptet, auch der Feind bis an und über die Adda nach Caſſano gedrängt. Den linken Flügel bildete das Preußiſche Korps[1]), welches nach den obigen Terrain-Angaben alſo erſt die beiden Kanäle zu paſſiren hatte, ehe es den Feind ſelbſt angreifen und über die Adda werfen konnte.

Ueber dieſen höchſt ruhmreichen, leider zu wenig belohnten Akt mögen Eugens eigene Worte folgen[2]):

„Auf unſerm linkhen Flügel gienge es unter der ungemainen Tapfern anführung des Prinzen v. Anhalt, als woſelbſten die löblichen Khöniglich Preußiſche Trouppen geſtanden, nicht minder ſo dapfer als auf dem Rechten zu, maſſen daſelbſten etliche Bataillonen vom feindt beraihts Chiamada geſchlagen, nachgehendts aber das gewöhr wider griffen, weillen unſere battaglions darumben Einander nit secundiren khönten, daſs Einigen darvon im waſſer ihre munition naſs und unbrauchbahr worden; Es hat alſo der feindt daſelbſten nicht völlig verjaget werden können, weillen Er alda mit Zweyen andern Canalen bedekhter ſtunde, man passierte zwar den einen, und wollte auch durch den andern ſetzen, Er ware aber ſo Tieff, das ohnmöglich durchzukomben ware, wie dan vill Leith die aus groſſer Begird zum fechten darein geſprungen undt auf alle weiſs zu passiren glaubten, Erdrunkhen ſeynd; in dieſer Positur nun blibe man

[1]) Der Zufall wollte alſo, daß es immer den „poste d'honneur“ hatte.

[2]) Lit. E. und J. Bericht Eugens an den Kaiſer d. d. Treviglio den 17. Auguſt 1705. Heller II, 633—638. An allen drei Stellen gleichlautend und auch im Theatr. Europ. XVII, 248 de Ao. 1705. Nach einer Franzöſiſchen Relation d. d. Mailand den 19. Auguſt 1705 heißt es: „Mit gleichmäßiger Furie attakirte der Fürſt zu Anhalt auf ſeinem linken Flügel unſern rechten, weil aber ſeine Leute zu Fuß die canal Ritorta paſſiren mußten und ihre Munition und Pulvertaſchen darinnen ganz naß und unbrauchbar geworden, ſo mußten ſie nach dem erſten Feuer mit den Bajonetten avanciren, welches mit ſo großer Keckheit geſchahe, daß bereits unſer rechter Flügel auch zu weichen begann“ u. ſ. w.

über 3 Stundt ſtehen, ohngeachtet der feindt aus ſeinem Teste du Pont, undt aus dem Jenſeiths gelegenen Schloſs, aus Stukh undt kleinen gewöhr ein ſtarkes feyr machte; nachgehents aber befahle Ich die Trouppen widerumben abmarchiren, undt über die canal in das ausgeſtekhte Laager einrukhen zu laſſen" u. ſ. w. u. ſ. w.

Im Uebrigen macht dieſer Sieg den Eindruck, wie derjenige, welchen Napoleon ſich bei Pr.-Eylau zuſchrieb. Er war mit furchtbaren Opfern erkauft, blieb ohne unmittelbare Folgen und geſtattete nur, daß man den einmal eingenommenen Platz behaupten konnte[1]).

Bei dem Preußiſchen Korps war der ſummariſche Verluſt: 38 Offiziere, 55 Unterofficiere, 145 Grenadiere und 875 Gemeine; davon, wie es heißt, todt oder „verſoffen": 13 Officiere, 28 Unterofficiere, 59 alte und 19 neue Grenadiere und 503 Gemeine, alſo über die Hälfte.

Von den dem Regiment Markgraf Philipp attachirten Dönhoffſchen Grenadiere waren todt oder ertrunken 14, verwundet 6[2]).

Ueber drei Wochen ſtanden ſich beide Armeen gegenüber.

Der weitere Verlauf des Feldzuges bietet keine beſondern Ereigniſſe. Eugen verließ am 10. Oktober das Lager bei Treviglio und ging, fortwährend von Vendôme begleitet[3]), mit Ende December in die Winter-Quartiere[4]).

Die ſämmtlichen Preußiſchen Truppen ſtanden in dem Bezirk von Lonato, und übernahm der General-Major von Pannewitz nach Abreiſe des Fürſten von Anhalt-Deſſau den Oberbefehl[5]).

Das Officier-Korps von dem Dönhoffſchen Regiment war, nach den vorgefundenen Patenten, pro December 1705 folgendes[6]):

---

[1]) Der ſogenannte Deſſauer Marſch wurde dem Fürſten Leopold 1705 für den Sieg bei Caſſano von den Landeseinwohnern gewidmet, und gefiel dem Fürſten und den Truppen ſo allgemein, daß ſie ihn zum Lieblingsmarſch machten, Milit.-Wochenbl. 1836 Nr 2. [2]) Lit. J.

[3]) Da Vendôme ſeinen zurückgehenden Gegner nicht angriff, ſo meinten die ſarkaſtiſchen Pariſer, er habe ihn aus Höflichkeit in die Winter-Quartiere begleitet.

[4]) Lit. J. Vendôme verließ erſt am 26. December die Gegend von Caſtigliene und Medoli.

[5]) Daß den Preußiſchen Truppen daſelbſt die Mäntel ſehr zu gut kamen, deren Abſchaffung der Fürſt von Deſſau 1703 vorgeſchlagen, beweiſt eine eigenhändige Bemerkung des Königs in dem Briefe d. d. Cöln a. S. 28. Novbr. 1705: „Nun ſehen Ew. Liebden, daß nicht übel gethan, daß man die Mäntel beibehalten".

[6]) Dieſe Liſte iſt in Ermangelung einer Original-Liſte zuſammengeſtellt. Die erſte, nach den Patenten geordnete Original-Liſte von dem Regiment iſt vom Januar 1707.

Nr.	Charge.	Vor- und Zunamen.	Patent.
1.	Gen.-Maj. u. Brigad.	Otto Magnus Graf v. Dönhoff	$\frac{1,2}{1}$ 1703
2.	Oberſt	Heinrich Siegfried v. Borentin	$\frac{2,0}{3}$ 1697
3.	"	Julius Friedrich v. Weckhorſt	Juli 1704
4.	Oberſt-Lieutenant	Georg Ernſt v. d. Liepen	$\frac{1,9}{3}$ 1704
5.	"	Hans Heinrich v. Zylow	$\frac{8}{8}$ 1705
6.	Major	Jacques de Brion Baron de Lux	$\frac{1,9}{3}$ 1704
7.	"	Adam Chriſtoph v. Flanß	$\frac{8}{8}$ 1705
8.	Kapitain	Chriſtoph Melchior v. Taubenheim	$\frac{1,7}{8}$ 1702
9	"	Caspar Koch	$\frac{3,1}{5}$ 1703
10.	"	Caspar Dettlof v. Winterfeld	
11.	Stabs-Kapitain	Chriſtian Möller, Regts.-Quartiermeiſter	$\frac{3,1}{5}$ 1703
12.	"	Chriſtoph Friedrich v. Zanthier	$\frac{1,4}{8}$
13.	"	Levin Ludwig v. d. Gröben	$\frac{7}{7}$
14.	"	Johann Gerhard v. Gaudecker	$\frac{7}{7}$ 1705
15.	"	André Perſode de Domangeville	$\frac{7}{4}$
16.	Premier-Lieutenant	Alexander v. Konopnitzki	$\frac{1,6}{5}$ 1697
17.	"	Robert v. Hamilton	$\frac{5}{1}$
18.	"	Heinrich Schlüter	$\frac{1,6}{6}$ 1702
19.	"	Ernſt Chriſtian v. Maſſow	$\frac{1,7}{9}$
20.	"	Gotthilf Chriſtian v. Kleiſt	$\frac{2,3}{6}$
21.	"	Johann Chriſtoph Wolf v. Bredow	$\frac{1,0}{9}$ 1703
22.	"	Moritz Wolf v Schickherrn	$\frac{1,4}{1}$
23.	"	Johann v. Hamilton	$\frac{1,2}{1,0}$ 1704
24.	"	vacat	—
25.	Sous-Lieutenant	(Friedrich Ernſt) v. Borentin	
26.	"	Johann Wilhelm v. Rettau	
27.	"	(Fabian Wilhelm) v. Knobloch	
28.	"	Ernſt Wilhelm v. Sadoffski	
29.	"	Johann Franz Mieg	$\frac{1,6}{3}$ 1705
30.	"	N. N. v. Barſtorff	
31.	"	N. N. v. d. Gröben	
32.	"	Johann Caspar v. Schönermark	
33.	Fähnrich	Ulrich Boguslaw v. Bonin	$\frac{1,4}{1}$ 1704
34.	"	N. N. Steinecke	$\frac{1,2}{1,0}$
35.	"	N. N. Otto	$\frac{7}{7}$ 1705
36.	"	Friedrich Chriſtian Gantesweiler	
37.	"	(Ernſt Friedrich) v. d. Liepen	
38.	"	Johann Chriſtoph v. Zedmar	$\frac{1,6}{3}$ 1705
39.	"	Salomon Dreher	
40.	"	Melchior Erdmann v. Bronſart	
41.	"	Caspar v. Braxein	$\frac{8}{8}$ 1705
42.	"	N. N. v. Behr	$\frac{2,3}{1,1}$

Bei der Verſtärkung des Regiments pro 1704 ſchickte der König in daſſelbe 5 Officiere; ſchließlich wurde auch noch der Page v. Behr als Fähnrich angeſtellt.

Der Nordiſche Krieg und das Dönhoff'ſche Regiment 1706.

In dieſem Jahre verurſachten die verſchiedenen Phaſen des Nordiſchen Krieges die größte Aufmerkſamkeit Preußens und Deutſchlands. Carl XII. hatte ſeine Siegesbahn aus Polen durch Schleſien nach Sachſen fortgeſetzt, und wenn nun auch der Friede mit Friedrich Auguſt zu Stande kam, ſo konnte von den excentriſchen Entſchlüſſen des Schweden-Königs alles Mögliche erwartet werden, beſonders da er mit ſeiner Armee, aus unbekannten Urſachen, noch bis zum nächſten Jahr in Sachſen ſtehen blieb. Von dem Standpunkt des Dönhoff'ſchen Regiments aus müſſen dieſe Verhältniſſe beklagt werden, denn ſie hielten es, mit Ausnahme ſeiner Grenadiere, zunächſt von einer kriegeriſchen Thätigkeit im Weſten zurück.

Das 2. Bataillon unter dem Oberſt v. Weckhorſt verließ im März ſeine Quartiere im Halberſtädtſchen und wurde nach der Mark gezogen; das 1. Bat. Dönhoff ſtand an der Weichſel und folgte den vorausgegangenen 3 Kavallerie-Regimentern in der zweiten Hälfte des März mit 1 Bat. Holſtein und 1 Bat. Jung-Dohna über die Weichſel nach der Neumark[1]). Im Spätherbſt kehrten mehrere Truppentheile zwar nach Preußen zurück, aller Wahrſcheinlichkeit nach aber verblieb das 1. Bat. Dönhoff zunächſt noch in Pommern ſtehen; das 2. Bataillon dagegen, nachdem es einen Theil des Winters 170⅝ in der Mark geſtanden, ging nach dem Rhein.

Kampagne in Italien. Treffen bei Calcinato. Schlacht bei Turin 1706. Winter-Quartiere im Herzogthum Parma 1706 und 1707. Die Grenadiere von Dönhoff ſcheiden aus dem Regiments-Verbande 1707.

Im Anfange des Feldzuges kommandirte der Kaiſerl. General, Graf Reventlow in Italien.

Die Franzoſen ſtanden mit ihrer Hauptſtärke am Oglio und hatten ſich bereits im März am Chieſe herauf gegen Montechiaro entwickelt. Dieſes war die Veranlaſſung, daß Reventlow vielfache Veränderungen mit ſeinen Winter-Quartieren vornahm und ſich bei Lonato mehr zuſammenzog. Das feſte Schloß in Calcinato, im Beſitz der neutralen Vene-

[1]) Lit. B. und F. Der Umſtand, daß von jedem Bataillon 200 und alſo vom ganzen Dönhoff'ſchen Regiment 400 Mann in Preußen zurückgehalten wurden, welche der Major de Brion kommandirte, läßt hin und wieder von einem 1706 in Preußen ſtehenden Bataillon Dönhoff reden, was jedoch nicht der Fall war. de Brion ſtand in Inſterburg und die Mannſchaften waren größtentheils an die Grenze beordert. Im Spätſommer waren ſie in Tilſit, Inſterburg, Ragnit und Goldapp untergebracht.

tianer, wurde am 19. März von den Grenadieren der Regimenter Markgraf Philipp und Ludwig durch Leitern erstiegen, und die aus einer Kompagnie bestehende Besatzung zu Gefangenen gemacht. Man verharrte vier Wochen in dieser Stellung, der Ankunft des Prinzen Eugen und der Verstärkungen gewärtig, und ließ sich durch die immer wiederkehrenden, bis dahin unbestätigt gebliebenen Nachrichten über die Zusammenziehung des Feindes täuschen. Leider fehlen die Details über das am 19. April erfolgte Gefecht bei Calcinato, dessen unglücklicher Ausgang lediglich der Sorglosigkeit Reventlows zuzuschreiben ist. Man hatte sich überfallen lassen und war, trotz einer aufopfernden Tapferkeit, nicht im Stande, dem unglückseligen Anfange einen günstigen Ausgang zu geben. Der Hauptangriff traf die Preußen, die den Wahlplatz aber theuer genug dem Feinde überließen. Vendôme soll hierbei 23,000, Reventlow nur 12,000 Mann nach und nach ins Gefecht gebracht haben, von welchen letztern beinahe der vierte Theil kampfunfähig wurde. Reventlow zog sich auf der rechten Seite des Chiese nach Gavardo zurück, wo der Prinz Eugen eintraf und den weitern Rückzug, um den Garda-See über Riva, antreten ließ. Der Fürst von Anhalt-Dessau traf den 5. Juni in St. Michely bei Verona ein. Um sich vollständig für den bevorstehenden Feldzug vorzubereiten, blieb die Armee bis Anfang Juli im Etsch-Thal stehen. Sie erreichte durch mehrere aus Deutschland kommende Hilfs-Korps eine Stärke von mehr als 60 Bataillonen.

So einfach und natürlich die Bewegungen im vorjährigen Feldzuge waren, so komplicirt und unerwartet erscheinen sie in diesem Jahre.

Vendôme hatte nach dem Gefecht bei Calcinato die Mincio-Linie so sehr versichert, daß an ein Durchbrechen derselben ohne unverhältnißmäßige Opfer, die den Zweck des Feldzuges unerreicht lassen konnten, nicht zu denken war. Letzterer war, nach Vereinigung mit dem auf Genua basirten Herzoge von Savoyen, auf den Entsatz des durch den Marschall, Herzog von la Feuillade hart belagerten Turin gerichtet. Um ein Vorgehen Eugens dahin nach Kräften zu erschweren, hatten Vendôme und dessen Nachfolger, der Herzog v. Orleans, von Peschiera sich bis gegen die Etsch ausgebreitet und die Uebergänge bei Legnano, Castel-Baldo und Badia besetzt.

Wider alles Erwarten des Feindes wendete sich Eugen von St. Martin den 5. Juli auf Castel-Baldo, ging zwischen diesem Ort und Badia über die Etsch auf Polesella, oberhalb davon auf ledernen Pontons[1]),

[1]) Lit. J.

über den Po und bezog, zwiſchen Ponte Lagoscuro und Ferrara, ein Lager am 19. Juli.

Die Entwickelung der Armee auf dem rechten Po-Ufer erforderte einige Zeit, da ſie von Verona ab nur in einer Haupt-Kolonne hatte marſchiren können.

Den 21. Juli trafen die Preuß. Truppen unter dem Fürſten von Anhalt-Deſſau bereits im Lager bei Ferrara ein.

Die feindliche Armee hatte ſich endlich auch nach dem Po gezogen und folgte, nur durch den Fluß getrennt, den Bewegungen Eugens. Hin und wieder fielen kleine Gefechte vor, im Ganzen aber fand man wenig Widerſtand, da die Franzoſen ſchlecht geführt wurden.

Aus der Gegend von Ferrara brach Eugen auf über Reggio (9. Auguſt), paſſirte den Tanaro zwiſchen Alba und Aſti und vereinigte ſich mit dem von Carmagnola entgegenkommenden Herzog von Savoyen bei Damiano am 28. Auguſt. Der Feind war auf der linken Seite des Po gefolgt; es war ein Wettmarſch im Großen, wobei der Herzog von Orleans durch die Verſuche, das Vorgehen Eugens aufzuhalten, in der Höhe von Cremona um zwei Märſche zu kurz kam.

Den 30. Aug. ſtand Eugen zwiſchen Bagnaſco und Villanova; ſüdlich davon bei Iſolabella das Preußiſche Korps. Oberhalb Turin ging die Armee über den Po und marſchirte unter beſtändigen Scharmützeln auf Pianezza, wo ſie am 6. Septbr. die Doria paſſirte und, zwiſchen letzterm Orte und Alteſſano, an der Sturia das Lager bezog. An dieſes Flüßchen ſtützte ſich die linke Flügel-Brigade der Armee, auf welche das Preußiſche Korps folgte, Alles in 2 Treffen formirt. Nach der Gefechts-Dispoſition ſollte der Haupt-Angriff auf die feindlichen Verſchanzungen an der Sturia erfolgen, weshalb die Armee vor Tagesanbruch mit halb links in acht Infanterie-Kolonnen (Halb-Brigaden), zwiſchen denen größere Diſtancen für die Kavallerie gelaſſen waren, avancirte. Gedachte Diſtancen waren am 7. Septbr. auf der Frontſeite durch dünne Kavallerie-Linien gedeckt und, bei den Halb-Brigaden des 1. Treffens, die Grenadiere vorgezogen. Erſt auf halbe Kanonenſchußweite, nachdem die Armee ſchon etwas vom feindlichen Feuer aus den Contravallations-Linien gelitten, wurde der Angriff auf letztere in gerader Front unternommen. Der Feind hatte ſich während des Anmarſches der Armee auf ſeinem rechten Flügel nach Möglichkeit verſtärkt; er griff hier ſelbſt mit großem Ungeſtüm an. Die vorgezogenen Kaiſerlichen und Preußiſchen Grenadiere parirten den erſten Stoß; ſie gewannen zwar kein Terrain, aber ſie wichen auch keinen Schritt zurück; wie bei Torgau bezeichneten ſie die

Stelle, auf der ſie geſtanden, mit ihren Leichen[1]). Die herangekommenen Brigaden des linken Flügels gingen nun ſelbſt zum Angriff über. Der Fürſt von Deſſau führte ſie mit gezogenem Degen an[2]). Die ganze Infanterie war mit geſchultertem Gewehr bis in die Nähe der Verſchanzungen marſchirt; die des erſten Treffens griff, ſowie ſie herankam, an, ſo daß ſich das Gefecht überhaupt vom linken nach dem rechten Flügel entwickelte. Bis gegen Mittag hin hatte man die ganze Nordweſt-Front erſtürmt. Der beſiegte und von der Kavallerie verfolgte Feind rettete ſich auf das rechte Ufer des Po; ſein Rückzug veranlaßte bis auf einzelne feſte Punkte das Aufgeben aller andern Fronten. Das gerettete Turin nahm noch denſelben Tag dankbar die Sieger auf.

Welchen außerordentlichen Antheil an dem Siege der Herzog von Savoyen den Preußiſchen Truppen zuerkannte, ſagt er in dem Briefe an den König alſo: „L'armée ennemie a été entièrement mise en déroute dans ses propres lignes devant ma ville de Turin. Les troupes de V. M. ont eu la plus grande part à cette journée. Je ne sais assez louer leur bravoure et l'insigne valeur de Mr. le prince d'Anhalt leur chef. J'en dois des remerciments a V. M. et j'ai de la peine à lui en témoigner toute ma reconnaissance" ꝛc.

Es iſt alſo nicht zu viel geſagt, wenn man dieſen Sieg wie den bei Slankament hauptſächlich den mitwirkenden Preußiſchen Waffen zuſchreibt. Pöllnitz bemerkt darüber: „La seconde attaque fut générale: les Prussiens y firent des prodiges de valeur et furent les premiers qui se rendirent maitres du retranchement".

Der Preußiſche Verluſt betrug: todt 188, darunter 9 Officiere; bleſſirt 549, darunter 45 Officiere (von denen aber leider noch mehrere ſtarben), im Ganzen alſo 737 Köpfe[3]).

Ueber die fernere Theilnahme des Preußiſchen Korps an dem bis in die erſte Hälfte des December währenden Feldzuge fehlen nähere Angaben. Daſſelbe wohnte noch der Einnahme von Novara und Mailand bei; am 6. Oktober erſtürmte der Fürſt von Anhalt-Deſſau den Paß von Ghiera und am 25. Oktober waren Preußiſche Truppen auch bei der Eroberung von Pizzighetone.

---

[1]) Nach Pauli VII, S. 328 ſind die Grenadiere ſpäter am Ufer der Doria durch eine Oeffnung in den Rücken des Feindes gelangt und haben weſentlich deſſen Rückzug beſchleunigt.

[2]) Lit. J. Der Fürſt erwarb ſich hierbei ſo viel Ehre, daß der Kaiſer ihm in einem Schreiben ſeinen beſondern Dank abſtattete.

[3]) Lit. J.

Bei der Verwendung der Armee in vielen kleinen Korps ist der aktive Antheil der letztern an dem weitern Feldzuge sehr schwer, der einzelnen Regimenter gar nicht zu ermitteln. Wir schließen deshalb die Betrachtung über diesen, sowohl für das ganze Preußische Korps als auch für die Grenadiere des Dönhoff'schen Regiments, höchst ehrenvollen Feldzug.

Die Preußischen Truppen erhielten ihre Winter-Quartiere in den Gegenden unmittelbar an dem rechten Ufer des Po bei Cortemaggiore bis Colorno, im Herzogthum Parma[1]).

Auf die fernere Theilnahme des Regiments an den Ereignissen in Italien mußte verzichtet werden, weil mit dem 7. Mai 1707, nachdem noch laut Ordre vom 7. Januar d. J. 220 Mann von dem Regiment unter mehrern Officieren zu dem Regiment Prinz Philipp kommandirt worden waren, die bis dahin bei letzterm kommandirten Mannschaften des Dönhoff'schen Regiments völlig aus dem diesseitigen Verbande schieden, und der Sous-Lieutenant v. Knobloch ebenfalls dahin versetzt wurde[2]).

Thatenlose Kampagne 1707 in den Niederlanden, wobei das 2. Bataillon Dönhoff. Das 1. Bataillon aus Pommern nach Preußen.

Die politischen Beziehungen zwischen Preußen und Schweden hatten sich inzwischen nicht geändert. Carl XII. stand mit seiner Armee von 50,000 Mann in Sachsen; seine Siegesbahn, seine augenblickliche Stellung machten ihn zum Schiedsrichter Europas. Die bloße Gegenwart des Schweden-Königs lähmte wenigstens die volle Kraftentwickelung gegen Frankreich. Als er 1707 mehrere Regimenter plötzlich nach Schlesien rücken ließ, wurden die Verwickelungen mit dem Kaiser so bedrohlicher Natur, daß sie auch den König Friedrich I. nöthigten, auf seiner Hut zu bleiben und so viele Truppen als möglich in der Mark und Pommern zu behalten. Im letztern stand noch das 1. Bat. Dönhoff und verblieb auch da, nachdem Carl XII., zur Verfolgung seiner weitern Pläne,

[1]) Lit. J.

[2]) Lit. B. und D. Die ältern Stammlisten bemerken nur bei folgenden Infanterie-Regimentern die Betheiligung an den Italienischen Feldzügen: Nr. 2 (Dönhoff), Nr. 3 (Anhalt-Dessau), Nr. 5 (Schöning), Nr. 7 (Markgraf Ludwig), Nr. 11 (Holstein), Nr. 12 (Markgraf Philipp), Nr. 14 (Kanitz), Nr. 19 (Markgraf Albrecht). Nur Nr. 3, 7, 12 und 14 kamen (wenigstens bis 1707) als ganze Regimenter vor, ganze Bataillone von Mrkgr. Albrecht, Schlaberndorf und Cournaud, und die Grenadiere von Nr. 2, 5, 11 u. a., die in den Stammlisten nicht genannt werden konnten, weil sie wie z. B. Cournaud zur Zeit der Herausgabe der Listen nicht mehr existirten. — Nr. 14 ist das heutige Königl. 4te Infanterie-Regiment, welches bis 1713 in Italien blieb.

ſich nach dem Innern Rußlands Ende September in Marſch geſetzt hatte.

Nach dem Verlaſſen der mit vielem Preußiſchen Blute gedüngten Fluren Italiens, erſcheint das Feld der Kampagne von 1707 in Brabant ſehr dürre. Das 2. Bat. Dönhoff unter dem Oberſt v. Weckhorſt, dem Korps des Gen.-Lieutenants Gr. Lottum zugetheilt, verließ ſeine erblich überkommenen Quartiere im Erzſtift Cöln Mitte Mai und ging über Tongres und Tirlemont nach dem Rendezvous von Anderlecht bei Brüſſel. Die unter dem Herzog von Marlborough dort vereinigte Armee zählte 60—70,000 Mann; die feindliche bei Mons, unter dem Kurfürſten von Baiern und Herzog von Vendôme 70—80,000 Mann. Das Verhalten der beiderſeitigen Heerführer war an Bedingungen geknüpft, die ein Schlagen in größerm Umfange faſt ganz ausſchloſſen. Man ſtand alſo Wochen lang an einer Stelle[1]), marſchirte hin und her, bis dann der Wechſel der Jahreszeit ein Grund war, ſich gegenſeitig vom Manöverplatz zurückzuziehen. Es hatte im September und Oktober viel geregnet, und waren in Folge des beſtändigen Kampirens allerlei Krankheiten, beſonders hitzige Fieber, unter der Armee eingeriſſen. Auch bei dem Bat. Dönhoff ſtarben viele Mannſchaften daran, ſowie der Fähnrich v. Taubenheim während des Rückmarſches. Letzteren machte das Lottum'ſche Korps über Oudenarde, Brüſſel und Tongres nach Aachen, worauf das Bat. Dönhoff ſeine Winter-Quartiere abermals im Erzſtift Cöln erhielt. An daſſelbe wurden aus Preußen 100 Erſatzmannſchaften im Januar 1708 in Marſch geſetzt[2]). Das 1. Bat. Dönhoff war kurz vorher aus Pommern dort eingetroffen und rückte nach Tilſit, wo es vorläufig ſtehen blieb.

Kampagne von 1708 in den Niederlanden. Das 2. Bataillon Dönhoff in der Schlacht bei Oudenarde und bei der ruhmreichen Belagerung von Lille. Große Verluſte. Vor Gent und dann nach Düren 1708 und 1709.

Das Gewicht aller Anſtrengungen ſollte auf den bevorſtehenden Feldzug in den Niederlanden gelegt werden. Zu dieſem Zwecke ſtand die Holländiſch-Engliſche Armee unter Marlborough in Flandern; eine zweite Armee unter dem Prinzen Eugen von Savoyen vereinigte ſich im Moſel-Thal. Dazu kam das Preußiſche Korps des Gen.-Lieut. Grafen v. Lottum, einige Deutſche und Däniſche Kontingente. Eine wahrhafte Genugthuung gewährt vor Eröffnung des Feldzuges das Bemühen des am Ober-Rhein kommandirenden Kurfürſten von Hannover, zu ſeiner Armee

[1]) Im Lager bei Meldert 2 Monate, dann bei Helchin. [2]) Lit. B.

Preußische Truppen zu erhalten, und andrerseits das Widerstreben Eugens, solche abzugeben. Gewiß die schönste Empfehlung für unsere Altvordern.

Der Herzog von Vendôme kommandirte wiederum die sich bei Mons sammelnde Französische Armee; sie erreichte durch die in Spanien disponibel gewordenen Kräfte eine Stärke von 100,000 Mann. Ende April vereinigte sich die Holländisch-Englische Armee zwischen Brüssel und Gent, etwa 60—70,000 Mann. Die Verbindung zwischen Eugen und Marlborough fand erst im Juli statt, als Vendôme bereits einige Erfolge erlangt, und namentlich das wichtige Gent durch Verrätherei in Französischen Besitz gebracht hatte. Durch den Verlust dieser großen Stadt und von Brügge, sowie durch die Gefahr für das bedrohte Oudenarde, drängten die Operationen zur Entscheidung; Marlborough suchte sie, der Ankunft Eugens gewärtig. Letzterer hatte sich von Coblenz und Cöln aus gegen Mastricht in Marsch gesetzt, und war im weitern Vorrücken nach Flandern begriffen. Das 2. Bat. Dönhoff war über Düren ($\frac{28}{6}$.) und Eschweiler gegangen und setzte in dem Lottum'schen Korps den Marsch über Tongres und Löwen nach Asche fort.

Marlborough war inzwischen von Tubize auf Alost bis Asche, auf dem halben Wege zwischen Brüssel und Dendermonde, gegangen. Dort traf Eugen für seine Person am 7. Juli ein; es wurde beschlossen, den Herzog von Vendôme zur Schlacht zu zwingen, nicht, indem man dessen zur Deckung der Belagerung von Oudenarde eingenommene Stellung angreifen, sondern seine Verbindungs-Linie auf Tournay und Lille nehmen wollte. Am 8. Juli traf das 2. Bat. Dönhoff mit dem Lottum'schen Korps bei Asche ein; die Verbindung beider Armeen war an diesem Tage bewerkstelligt.

Aus dem Bericht [1]) des Gen.-Lieut. Grafen v. Lottum an S. M. den König über die Schlacht von Oudenarde mögen die das vorliegende Interesse berührenden Stellen — zum Theil wörtlich entnommen — die weitere Erzählung der Ereignisse vertreten.

„Ew. Königl. Majestät wird von meinem Sohn, welcher gestern Morgens früh zu dem Ende von hier abgefertiget, bereits allerunterthänigst referiret sein, wie daß vorgestern als den 11. h. die feindliche Armee hieselbst unweit Oudenarde angegriffen und durch den Allerhöchsten Seegen eine herrliche Victorie wider denselben befochten wor-

[1]) Lit. J. Eine übersichtliche Relation von der Schlacht befindet sich im Arch. Alison S 197—207 vom Englischen, in den Mém. milit. VIII, vom Französischen Standpunkte aus.

den ꝛc. und habe nicht ermangeln ſollen, demnoch allergehorſamſt zu berichten, was geſtalt nachdem die Armee am 9. h. von Aſche nach Herffelingen marſchieret, noch deſſelben Abends um 8 Uhr nach geſchlagener Retraite den Marſch angetreten und damit die Nacht durch bis den folgenden Morgen um 9 Uhr continuirte, ſo daß ſelbige bis Ghislenghien [1]) anderthalb Stunden vom Dender anlangte, woſelbſt eine Halte gemacht wurde, indem der Duc de Marlborough die Nachricht erhalten, daß der General-Major Cadogan Leſſines noch ſelbige Nacht occupiret hätte und der Feind, welcher mit etlichen 1000 Mann von Aloſt bis gegen Gramont in Marſch geweſen, dieſen Poſten einzunehmen und uns die Paſſage allda zu disputiren, da er ſolches vernommen, in Meinung daß das Gros unſerer Armee gleich folgen würde, ſich ſofort wieder zurück nach Aloſt gezogen, welches denn auch verurſacht, daß wir, daß man ſonſt zu Iſières die Dender paſſiren ſollen, ungehindert zu Leſſines [2]) übergehen können und dadurch ſo viel mehr Zeit und Gelegenheit gewonnen worden. Dann nachdem die Brücke gegen Mittag um 11 Uhr verfertiget, paſſirte die ganze Armee ſelben Tages über vorgemeldten Rivière, ſo daß des Abends um 9 Uhr die Arriergarde gleichfalls völlig herüber war, allwo man in 4 Linien, mit dem linken Flügel nach Everberg und mit dem rechten nahe bei Leſſines campirte. Und weil die Armee auf dieſe Weiſe 2 Tage und 1 Nacht bis an den ſpäten Abend marſchirte, und daher überaus fatiguiret worden, wurde die Ordre gegeben, des folgenden Morgens als den 11. h. alldort um 8 Uhr allererſt aufzubrechen und den Marſch über Everberg und Ellezelles u. ſ. w. nach der Schelde bis Oudenarde fortzuſetzen, welches dann auch um genannte Zeit geſchahe, ſo daß die Armee in 4 Colonnen den Marſch antrat und Ew. Königl. Majeſtät Truppen in den 2 Linien an der rechten Hand à la tête marſchirte, worauf die Churbraunſchweigſche folgten. Morgens um 8 Uhr ließ Milord Duc die Cavallerie im vollen Trott nach der Schelde zu avanciren, um die Höhe und Pläne von Oudenarde zu gewinnen und mußte die Infanterie ebenfalls ſo viel möglich anrücken, um die Schelde zu erreichen. Es kam aber die von dem rechten Flügel der von dem linken Flügel zuvor, daher auch Ew. Königl. Majeſtät Infanterie meiſtens die Schelde paſſirt war, ehe der linke Flügel herankam, die Cavallerie aber war meiſtentheils ſchon übergegangen.

[1]) Liegt 1 Deutſche Meile von Ath. Die Entfernung von Aſche bis Ghislenghien beträgt auf dem gewöhnlichen Wege 6 Meilen. Es iſt aber gewiß, daß der größte Theil der Armee, welche nun gegen 100,000 Mann zählte, 7 bis 8 Meilen gemacht hatte.

[2]) Leſſines 1 Meile nordweſtlich von Ghislenghien.

Auf dieſe Revière waren 4 Brücken geſchlagen, als 2 vor die Cavallerie und 2 vor die Infanterie. Nachdem nun auf dieſe Seite der Schelde angelanget erhielt man Zeitung, daß der General-Major Cadogan das an der Schelde gelegene Dorf Eyne[1]) attaquiret und erobert, welches dann ein guter Anfang geweſen und die Armee dadurch nicht wenig animiret worden[2]). Indem man nun Nachricht erhalten, daß der Feind im vollen Marſche von Garve begriffen, um die Höhe von Oudenarde zu gewinnen, ſo wurde der Marſch mit allem Fleiß puſſiret, um demſelben hierin zuvorzukommen, wie ich denn auch von dem Milord Duc die Ordre erhielt, mich mit denen Truppen nach der linken Hand zu wenden, Als nun damit im Werk begriffen, ſchickte der obgedachte Milord eine neue Contraordre, mich nach der rechten Hand hinter die aneinander gelegenen beiden Dörffer Lindecke und Mullen[3]) zu ziehen, allwo die Cavallerie des rechten Flügels ſich gleichfalls ſchon in der Pläne formiret hatte, um ſich allda zu engagiren, indem der Feind ſich auf der Höhe des Dorfes Mullen vor uns formiret hatte. Weil man aber befunden, daß gedachtes Dorf nicht allein mit feindlicher Infanterie beſetzt, ſondern auch die Brücken abgeworfen und die Avenues verhauen waren, ſo konnte der rechte Flügel der Orten an dieſelbe nicht kommen, ſondern muſte ſich arretiren. Wie ich nun mit Ew. K. Majeſtät Infanterie, ſo am erſten die Schelde paſſiret war, an der Seite obgedachter Dörfer angerücket und mich längs denen Defilées vor der Cavallerie des rechten Flügels poſtiret hatte, wurde gewahr, daß der Feind mit einem guten Theil ſeiner Infanterie zwiſchen denen Dörfern Lindecke, Haſſe und Mullen und dem Gehölze ſich formirte und gegen die Hecken des Dorfes avancirte, und ſuchen würde, ſich in dem Dorfe zu ſetzen, welches mit lauter Graben und Hecken entrecupiret war, und falls man den Feind darinnen hätte Poſto faſſen laſſen, man gewiß viel Mühe würde gehabt haben, denſelben wieder herauszubringen: dannenhero kommandirte ich nachmittags um 4 Uhr, E. Königl. Majeſtät General-Major v. Tettau mit Sr. K. H. des Markgrafen Albrecht und meine beiden unterhabenden Bataillons in das Dorf einzurücken und den Feind, ſo ſich deſſen Meiſter machen wollte, zu attaquiren. Wie nun der Feind auf S. K. Hoheit des Markgrafen Albrecht Bataillon mit Gewalt eindrang, kam der Gene-

[1]) Eine Viertelmeile nördlich von Oudenarde.
[2]) Vergl. Förſters Geſchichte des 1ſten Küraſſier-Regiments S. 125.
[3]) Etwa 2000 Schritte nördlich von Eyne und 500 Schritte von der Schelde.

ral-Major Graf v. Dönhoff[1]) mit 1 Bataillon von S. K. Hoheit des Kronprinzen demſelben zum securs, wodurch der Feind repuſſiret ward. Nachgehends poſtirte ich zur rechten Hand E. K. Majeſtät Gardefüſiliers nebſt 2 Bataillone von S. K. H. des Kronprinzen Regiment, wie auch den Erbprinzen, ingleichen denen von Grumkow, Dohna und Dönhoff und dann einem Ehurbraunſchweigſchen, ſo in dem zweiten Treffen ſtunden, wodurch dann der Feind nach einiger gethanen Reſiſtenz völlig zum Dorf hinaus bis auf die Fläche getrieben wurde. Weil ſich aber der Feind ſo ſtark an unſerm rechten Flügel mit ſeiner Cavallerie wieder formirte, ließ der Duc de Vendôme, ſo gerade meinem Poſten gegenüber ſich befand, zum 2. Male das Dorf, vor welchem E. K. Majeſtät Garde wie auch die Bataillons von S. K. Hoheit ꝛc. nebſt noch anderer Infanterie poſtiret war, attaquiren, wurde aber ſogleich repuſſiret.

Endlich wurde reſolviret einige Eskadrons nach meinem Poſten zu commandiren, inſonderheit der Prinz Eugenius ſelbſt bei der Infanterie auf meinem Poſten kam, der dann obſervirte, daß die von mir verlangte Cavallerie daſelbſt höchſt nöthig war. Es wurde auch darauf beſchloſſen, daß der Prinz Eugen nach dem rechten Flügel mit 10 Bataillons und einigen Eskadrons in die Flanke attaquiren, da ich inzwiſchen die Fronte angreifen ſollte."

Nach der nun folgenden, mit unglaublicher Tapferkeit ausgeführten, aber mißglückten Kavallerie-Attake unter Führung des Gen.-Lieut. v. Natzmer, heißt es weiter:

„Wie nun dieſe Cavallerie auf dieſe Weiſe wieder zurück pouſſiret war, zog ſich die feindliche Infanterie wieder in das Dorf Mullen, und wollte von der Seite herumgehen, um mich in den Rücken zu attaquiren. Ich ließ aber ſofort 3 Bataillone rechts um gegen die Hecke, wohinter die feindliche Infanterie ſich poſtiret hatte, machen, da man dann ein ſehr ſtarkes Feuer hatte, der Feind aber wurde genöthigt, nachdem er eine Generalcharge gethan, ſich zu retiriren. Da nun die völlige Attaque ſowohl von der Infanterie als auch von der Cavallerie geſchahe, griffen wir den Feind von vorne an und ſchlugen ihn aus der Fläche heraus, der ſich dann mit ſeiner Infanterie in die Hecken und Sträucher warf, ſo daß man demſelben weiter nicht beikommen konnte, indem auch die Nacht einfiel, daher auch die Ordre gege-

[1]) Ernſt Ladislaus Graf v. Dönhoff, ein jüngerer Bruder unſeres Regiments-Chefs und ſpäterer Chef des Regiments Nr. 21.

den wurde, daß die Infanterie auf der Fläche ſollte ſtehen bleiben, So daß wir die Nacht auf dem champ de bataille verblieben, da ich dann die Ordre gab, daß von denen Bataillons einige Pelotons in die Hecken geſtellt wurden. Der Feind aber hatte ſich bei Gelegenheit der Nacht in aller Präcipitanz retiriret, ſo daß man denſelben Weg der vielen Graben und Hecken wegen unmöglich verfolgen konnte.

Um 12 Uhr in der Nacht ſchickte der Milord ſeinen Generaladjutanten zu mir und ließ ſich bedanken, daß E. K. Majeſtät Truppen ihr devoir ſo wohl gethan, auch dabei ſagen, daß es auf dem linken Flügel gleichfalls ſehr wohl ſtünde und daß der Feind an allen Orten geſchlagen und ſich mit größter Praecipitanz reteriret hätte, und möchte ich mit der Infanterie bei einbrechendem Tage ſo auf meinem Poſten gegen die Kapelle von Tenaſſe avanciren, vorher aber alle Gründe und Dörfer wohl viſitiren laſſen, ob nicht annoch etwan feindliche Infanterie darin vorhanden, da ich denn 1 Oberſt nebſt 50 Grenadiers per Bataillon commandirte ſo für und auf den Seiten meiner Linie marſchirten und alle Gründe und Dörfer durchſuchten. Sie fanden aber nichts als verſchiedene Franzoſen, ſo ſich hin und wieder für Furcht verkrochen hatten ꝛc. u. ſ. w.

Im Lager bei Oudenarde den 13. Juli 1708.

Graf de Lottum."

Die Theilnahme des 2. Bataillons Dönhoff an dieſer Schlacht haben wir kennen gelernt, und darf kaum hinzugefügt werden, daß ein Bataillon unter einer Heeresmaſſe von 90,000 Mann wie ein kaum erkennbares Atom verſchwinden muß, wenn es nicht der Zufall — wie es hier nicht der Fall war — auf einen beſonders ausgezeichneten Poſten ſtellt. Genug, daß das Regiment überhaupt vertreten iſt; der ſichere Barometer für die Theilnahme — der Verluſt im Gefechte ſelbſt[1]) — iſt wieder abhanden gekommen, und muß in dieſer Beziehung auf die am Schluſſe des Feldzuges gemachten Bemerkungen verwieſen werden. Von Officieren des Regiments wurde der Fähnrich Graf Dohna tödtlich bleſſirt.

Vendôme ſuchte nach der verlorenen Schlacht gar nicht ſeine natürliche Rückzugslinie wieder zu gewinnen, ſondern ging auf Gent und bezog hinter dem Kanal, zwiſchen letzterer Stadt und Brügge, ein feſtes Lager. Man verfolgte ihn nach der Schlacht nicht, ließ ihn vielmehr nur durch ein Korps beobachten, um ſeine weitern Pläne fortzuſetzen. Merk-

[1]) Nach den Angaben im Leben des Feldmarſchalls Gr. v d. Schulenburg S. 322 betrug er Preußiſcher Seits 50 Todte und 119 Verwundete, worunter aber nur das eigentliche Lottum'ſche Korps gemeint ſein kann.

würdig genug, verblieben beide Haupt-Armeen einen großen Theil des übrigen Feldzuges in dieſem Verhältniß, und alſo jede auf der Operationslinie der andern.

Das nächſte Ziel der Verbündeten war die Belagerung von Lille[1]); durch die Einnahme dieſer höchſt wichtigen Feſtung hoffte man, Vendôme zum Verlaſſen Nord-Flanderns zu zwingen und den Krieg auf Franzöſiſches Gebiet zu verſetzen.

Das 2. Bat. Dönhoff war mit dem Lottum'ſchen Korps den 14. Juli von Oudenarde auf Menin und Warneton gegangen, um die Linien zwiſchen letzterm und zu Ypern nehmen, was mit glücklichem Erfolge ausgeführt wurde und von der größten Wichtigkeit war, weil man ſchon damals daran dachte, für den äußerſten Nothfall die Haupt-Operationslinie auf Oſtende zu legen.

Sämmtliche von Lille ausgehenden Straßen waren durch Feſtungen im feindlichen Beſitze gedeckt; es konnte nur die über Menin, was ſchon früher eingenommen war, benutzt werden, und war deshalb von Marquette aus die Verbindung auf Helchin, Ath u. ſ. w. gewählt. Auf dieſer kam unter Eugens Schutz der über 3 Meilen lange Belagerungs-Train, aus 200 Geſchützen und aus 5000 Wagen beſtehend, nach einem 7tägigen Marſch am 13. Auguſt vor Lille glücklich an[2]).

Lille zählte damals bereits 40—50,000 Einwohner. Der ſchon rühmlichſt bekannte Marſchall Boufflers hatte ſich die Ehre der Vertheidigung ausgebeten und 15,000 Mann auserleſener Truppen zu ſeiner Dispoſition erhalten.

Die berühmteſten Generale[3]) der damaligen Zeit vereinigten nach entgegengeſetzten Seiten hin um Lille ihre Anſtrengungen. Eugen leitete die Belagerung, Marlborough ſollte ſie decken; der Herzog von Vendôme im Norden, der Herzog von Berwick im Süden ſolche hintertreiben. Für die Belagerung ſelbſt war die Armee ſo getheilt, daß Marlborough mit 60,000 Mann bei Helchin ein feſtes Lager bezogen hatte, während Eugen mit 40,000 Mann vor Lille ſelbſt ſich befand; das Preußiſche Korps unter Lottum auf der Weſtfront zwiſchen Lamberſart und Lomme.

Am 14. Auguſt wurde die Feſtung eingeſchloſſen. In den erſten 10 Tagen war die Hälfte der Mannſchaften beſtändig im Dienſte, theils zur ſchleunigen Vollendung der Cirkum- und Contravallations-Linie, theils im eigentlichen Wachtdienſt; ſpäter befand ſich $\frac{1}{5}$ der Belagerungs-Armee

[1]) Mém. milit. VIII, 65. Leben des Feldmarſch. Gr. v. d. Schulenburg S. 337.
[2]) Mém milit. VIII, 49. u. folgd. Seiten, wo die Franzöſiſchen Gegenmaaßregeln angegeben ſind.
[3]) Mém. milit. VIII. 77.

Tag und Nacht in den Laufgräben. Der Dienſt war im höchſten Grade anſtrengend und brachte viele Leute durch Krankheit ins Grab.

Im weitern Verlaufe wurde die ſehr blutige Belagerung vielfach geſtört, theils aus Mangel an Munition und Proviant, theils durch die Verſuche Vendôme's zum Entſatze.

Seit dem 27. Auguſt war die zweite Parallele vor dieſer Feſtung beendet und letztere — beſonders deren Außenwerke — 9 Tage aus 120 Geſchützen und 80 Mörſern beſchoſſen. Am 5. Septbr. ſetzte man ſich in den Beſitz der beiden gelegten Breſchen; 14,000 Mann waren zu dieſem Sturm beſtimmt, wovon über 4000 Mann — darunter mehr als die Hälfte todt — außer Gefecht geſetzt wurden. Der Sturm am 20. September koſtete 5000, der am 23ſten 1100 Mann! Eugen wurde hierbei über dem linken Auge verwundet, als er die Kolonnen zum vierten Male ſelbſt ins Feuer führte.

Was Muth, was Aufopferungsfähigkeit vermochten, wurde geleiſtet; indeſſen ſchienen die zur Einnahme von Lille in Bewegung geſetzten Mittel beinahe unzureichend, beſonders ſeitdem Vendôme durch ſeine Stellung bei Pottes alle Zufuhren von Brüſſel aus unmöglich gemacht hatte. Daß unter dieſen Umſtänden überhaupt noch eine Verbindung aufgefunden werden konnte, war als ein beſonderes Glück zu betrachten; nämlich von Menin aus über Rouſſelare auf Oſtende, wohin die Engliſche Flotte mit 14 Bataillonen und reichem Schießbedarf hindirigirt ward. Unter wunderbar überwundenen Schwierigkeiten gelang es innerhalb 3 Tagen einen Convoi von Oſtende nach Lille zu ſchaffen[1]). Am 3. Oktober erfolgte

[1]) Lit. J., auch in den Mém. mil. VIII, 444. Der Convoi war von Oſtende über Leſſinghe und Coquelare nach Thourout und von hier auf Rouſſelare längs der großen Straße nach Menin gegangen.

Bei Wynendael oder Coquelare fand ein höchſt intereſſantes Gefecht den 28. September, geleitet von den Engliſchen Generalen Cadagon und Webb, ſtatt. Es befanden ſich bei dieſem nur 8000 Mann ſtarken Korps außer mehreren Kavallerie-Abtheilungen auch 2000 Mann Infanterie von dem Lottum'ſchen Korps und zwar von jedem Bataillon 160 Mann. Nach der Relation des Oberſt-Lieut. v Schmerheim an den Gen.-Lieut. Grafen Lottum, ging man dem in der linken Flanke vordringenden Feinde durch einen lichten Wald entgegen und nahm vor demſelben auf einer Plaine das Gefecht an, vermuthlich weil der Konvoi noch nicht ganz im Gehölz war. Der Franzöſiſche General de la Motte warf bei ſeiner großen Ueberlegenheit die Truppen in den Wald von Wynendael zurück. Als er hier eindringen wollte, erhielt er von allen Seiten Bataillons- oder richtiger geſagt Gruppen-Salven, denn man hatte die ſehr ſchwachen Bataillone, um den Gegner über die eigentliche Stärke zu täuſchen, noch getheilt und überhaupt 4 Treffen gebildet, von denen das letzte, oder im Walde ſtehende, nur aus der Infanterie des Lottum'ſchen Korps beſtand, wobei ſich die Kommandirten von Dönhoff befanden. Von den verbündeten Truppen blieben über 150 auf dem Platze und 780 waren bleſſirt.

ein neuer umfaſſender Angriff auf Lille, worauf Boufflers am 23. Oktober, als alle Vorbereitungen zu einem Generalſturm getroffen waren, kapitulirte. Hiermit war erſt ein Theil des Kampfes beendet, denn Boufflers zog mit ſeiner noch 5000 Mann ſtarken Beſatzung in die ſehr feſte Citadelle. Aber auch dieſe mußte nach einer eben ſo rühmlichen Vertheidigung in Folge eines unausgeſetzten, heldenmüthigen Angriffs ſich am 9. December ergeben[1]).

Als Boufflers die weiße Fahne aufziehen und Anträge zum Unterhandeln machen ließ, ſchrieb ihm der Prinz Eugen: [2])

„Schicken Sie mir die Artikel, die ich unterzeichnen ſoll; ich werde es ohne Anſtand thun. Dies diene Ihnen nicht bloß zum Beweiſe meiner Hochſchätzung, ſondern auch meiner Ueberzeugung: daß ein Ehrenmann nie Mißbrauch vom Vertrauen macht. Empfangen Sie meine Glückwünſche zur ruhmvollen viermonatlichen Vertheidigung."

Indeſſen hatte die Belagerung ungeheure Opfer gekoſtet: 4000 Mann waren todt und über 8000 verwundet, 7000 in Folge der Anſtrengungen an Krankheiten geſtorben!

Das 2. Bataillon Dönhoff betreffend, ſo hatte es auch ſehr große Verluſte. Von dem 15 Köpfe zählenden Offikier-Korps waren vor Lille geblieben: der Kapitain Joh. Gerhard v. Gaudecker, der Stabs-Kapitain Robert v. Hamilton und der Sous-Lieutenant v. d. Liepen.

Des Hamilton'ſchen Namens, der über 130 Jahre hindurch mit geringer Unterbrechung in dem Regiment vorkommt, iſt bereits 1676 und 1691 rühmlichſt gedacht. Er gehörte zu denen, die, durch eine eigene Verkettung des Geſchicks, unbemerkt in den untern Chargen, wie viele andere, fortblüheten, die aber immer glücklich waren, wenn ſie das Schwert tragen, noch glücklicher, wenn ſie es führen und am glücklichſten, wenn ſie mit ihm für ihren oberſten Kriegsherrn und Fürſten fallen konnten.

Wo iſt er in der Armee geblieben, wo werden andere Namen bleiben? — die dahin ſterben und die unerſetzlich ſind, weil ſie eine begeiſternde Erinnerung, eine Geſchichte haben.

Noch muß anderer Officiere gedacht werden. Der Prem.-Lieutenant v. Bredow führte bei dem Sturm am 3. Oktober eine Kompagnie, mit welcher er en reserve folgte und in ein Werk eindrang, aus dem eine andere Abtheilung — von einem Kugelhagel überſchüttet und größtentheils

[1]) Mém. mil. VIII, 520.

[2]) v. Schöning in Natzmers Leben S. 298.

niedergeſtreckt oder verwundet — zurückging. In ſeiner Erregtheit erfaßte er mehrere der Leute, hielt ſie krampfhaft feſt und drängte ſie vorwärts, als er von zwei Kugeln ſchwer verwundet niederſtürzte, aber ſeinen Poſten behauptete und den Mannſchaften des Regiments das Beiſpiel gab[1]). Später, in Folge des großen Blutverluſtes als leblos fortgetragen, erholte er ſich, blieb fünf Monate krank und wurde außer der Tour zum Stabs-Kapitain bereits am 17. November ernannt.

Der Stabs-Kapitain Lewin Ludwig v. d. Gröben erhielt am 20. September eine noch unglücklichere Verwundung, indem ihm der Backenknochen zerſchmettert und das rechte Auge vernichtet ward. Da er Vermögen beſaß, ſo reiſte er zu ſeiner Herſtellung nach Berlin, wo ſich die Sehkraft ſeines linken Auges leider ſo verlor, daß er ſich für verpflichtet hielt, um ſeine Demiſſion (den 29. Januar 1709) zu bitten[2]). Der König aber, ſelbſt ein ſo ritterlicher Herr, ſchlug ihm ſolche nach vorhergegangener Ernennung zum wirklichen Kapitain ab und gewährte ſie, erſt nach Wiederholung des Abſchiedsgeſuches, am 27. März 1709, indem er den ꝛc. Gröben zum Major ernannte und zugleich beſtimmte, daß das Regiment Dönhoff ein extraordinaires Kapitains-Gehalt für denſelben liquidiren ſolle bis dahin, wo deſſen anderweitige Anſtellung befohlen werden würde.

Außerdem waren verwundet: der Major v. Flanß, der Lieutenant Gotth. Chriſt. v. Kleiſt und Joh. v. Zedmar, ſowie der Fähnrich Caspar v. Braxein.

Der Verluſt an Mannſchaften vor Lille kann nicht ſpeciell angegeben werden, indeſſen iſt ſolcher für den Feldzug von 1708 überhaupt nach dem für das 2. Bataillon Dönhoff officiell fixirten Erſatz[3]) von 200 Mann zu beſtimmen und würde ſich nach Analogie des allgemeinen Verluſtes alſo vertheilen:

todt	43
verwundet	85
geſtorben an Krankheiten und deſertirt	72
im Ganzen	200.

Nach der Einnahme von Lille ruhte man nicht, ſondern ergriff mit Lebhaftigkeit alle Maaßregeln, um zunächſt Gent in ſeinen Beſitz zurückzubringen.

---

[1]) Lit. D. [2]) Original-Geſuch des Kapitains v. d. Gröben.

[3]) Lit. B. mit dem ausdrücklichen Zuſatze: „weil es in voriger Kampagne vor Riſſel (Lille) viel gelitten".

Die beiden Feldherren wechselten ihre Rollen, indem Marlborough die Belagerung von Gent unternahm, während der Prinz Eugen mit seiner Armee in der Stellung bei Oudenarde diese Operation deckte. Man hätte nun glauben sollen, daß auch die beiderseitigen Truppen in diesen Tausch eingeschlossen seien, indessen wurde dem Preußischen Korps unter dem General Grafen Lottum wieder die unerwartete Ehre zu Theil, die Belagerung von Gent mitzumachen. Demselben überwies man noch mehrere andere Truppentheile, so daß unter Lottums Kommando überhaupt 36 Bataillone und beinahe eben so viele Schwadronen standen, womit er gedachte Hauptstadt auf der Südwestseite am 18. December einschließen half. Gent zählte damals noch gegen 200,000 Einwohner und eine Besatzung von 18,000 Mann; der General de la Motte war jedoch nicht ein Vertheidiger wie Marschall Boufflers, und überdies war die Stadt nicht genügend mit Proviant und Munition versehen. Man kann mit Bezug auf die Besitzergreifung durch die Franzosen hier sagen: wie gewonnen so zerronnen. Am 24. December wurden die Laufgräben eröffnet, und der Ort alsbald mit 150 Geschützen beschossen. Bei der Zurückweisung des Ausfalls am 25. Decbr. zeichnete sich die Brigade des General-Majors v. Borke, wobei das Bataillon Dönhoff, besonders aus. Am 2. Januar erfolgte die Kapitulation gegen freien Abzug, sowie die von Brügge unmittelbar darauf. Der General de la Motte verlor seine Chargen in Folge der leichtfertigen Uebergabe.

Das Preußische Korps ging hierauf über Brüssel und Mastricht in die Winter-Quartiere zwischen Maas und Rhein. Das 2. Bataillon Dönhoff kam in die Gegend von Düren, wo es verblieb.

Ende April 1709 erhielt es dort seine bereits vollständig ausgebildeten Ersatzmannschaften aus Preußen.

Ueberhaupt wurden von allen Seiten die größten Anstrengungen gemacht, um den nächsten Feldzug so kräftig als möglich fortzuführen.

Das 1. Bataillon Dönhoff in Preußen; das 2. Bataillon in der Kampagne von 1709 unter dem General Grafen Lottum bei der Belagerung von Tournay und in der Schlacht bei Malplaquet. Winter-Quartiere 1709 und 1710.

Unter den angegebenen Verhältnissen mußte es für das 1. Bataillon Dönhoff, welches inzwischen von Tilsit nach Königsberg gezogen war, recht schmerzlich sein, daß es an den Ereignissen im Felde keinen Theil nehmen konnte. Leider sah es sich noch verurtheilt gegen einen Feind in diesem Jahre zu kämpfen, der böser ist als ein mit Waffen versehener —

gegen die Peſt, die zweimal das Bataillon decimirte, indem nicht weniger als 130 Mannſchaften davon weggerafft wurden[1]).

Die lange Dauer des letzten und die außerordentlichen Rüſtungen zu dem bevorſtehenden Feldzuge verzögerten die Eröffnung der diesjährigen Kampagne. Der Schwerpunkt des Kampfes verblieb in den Niederlanden, daher die Gegner ihre Kräfte dort allein concentrirten und am Rhein nur ſoviel ließen, um ſich gegenſeitig beobachten zu können.

Dem Marſchall Villars ward das Kommando über die Franzöſiſche Haupt-Armee verliehen, welche nach und nach eine Stärke von 115,000 Mann erreichte und eine zwar ausgedehnte, durch Natur und Kunſt aber ſehr feſte Poſition zwiſchen Douay, Baſſée und Bethune bezog. Die Verbündeten hatten ähnliche Anſtrengungen gemacht.

Der König Friedrich I. hatte ſich unter dieſen Umſtänden bewogen gefunden, die Truppen im Felde zu verſtärken, welche nun überhaupt aus folgenden Abtheilungen beſtanden[2]):

1) das urſprüngliche oder alte Hilfs-Korps im Holländiſchen Solde von 5000 Mann, bei welchen die Brigadiers v. Grumbkow und du Troſſel ſtanden;
2) das Hilfs-Korps unter dem General-Lieutenant Grafen v. Lottum von 12,000 Mann[3]);
3) die Augmentation oder das neue Hilfs-Korps von 6225 Mann, was dem Lottum'ſchen Korps zugetheilt ward und gleiche Gerechtſame genoß, obgleich Engliſche Subſidien dafür bezogen wurden.

Der nachmalige König Friedrich Wilhelm I. ging als Kronprinz ebenfalls nach Flandern, um die Kampagne mitzumachen. Der Fürſt Leopold v. Anhalt-Deſſau hatte nur noch 1707 dem Feldzuge in Italien beigewohnt und bat, in Folge der mangelhaften Oberleitung daſelbſt und daraus entſpringender Streitigkeiten, um Entbindung vom Kommando. Jetzt ſchloß er ſich als Volontair dem Kronprinzen an.

[1]) Lit. A. Trotz der Peſt ging der König in dieſem Jahre wieder nach Preußen und kam den 25. Oktober in Marienwerder an. Auf jeder Station waren erforderlich 800 ledige Pferde und 100 beſpannte leere Wagen. Zweck der Reiſe war die Zuſammenkunft mit Peter I. Auch 1706 und 1711 war der König in Preußen.

[2]) S. v. Schöning in Natzmers Leben S. 311.

[3]) Lit. E., wonach es nur 12,000 und nicht 15,000 Mann ſind. Hierbei ſind auch die verſchiedenen Preußiſchen Korps alſo bezeichnet: a) Le vieux corps de $\frac{m}{5}$ hommes; b) Le corps de $\frac{m}{12}$ hommes en Flandre; c) Le corps d'augmentation; d) Le corps de $\frac{m}{8}$ en Italie.

Die verbündeten Armeen unter dem Prinzen Eugen und Herzog von Marlborough versammelten sich nach und nach in dem Lager von Swynaarde, 1½ Meile südlich von Gent. Das Lottum'sche Korps, bei dem sich auch ferner das 2. Bat. Dönhoff befand, rückte Anfang Mai aus dem Erzstift Cöln dahin ab. Die Armee erreichte eine Stärke von 110,000 Mann. Später rückte sie in das Lager von Helchin an der Schelde, wo sie in der Art getheilt wurde, daß unter Marlborough: 52,000 Mann Infanterie, 16,000 Mann Kavallerie, unter Eugen 32,000 Mann Inf. und 10,000 Mann Kavall. standen. Das Lottum'sche Korps verblieb in dem Feldzuge bei der Marlborough'schen Armee[1]).

Als nächsten Zweck hatte man sich vorgesetzt, die Operationen über die Französische Grenze hinaus zu dehnen; dazu war der Besitz von Tournay oder ein Sieg über den Feind erforderlich.

Nach allerlei Bewegungen gelang es den verbündeten Feldherren, den Marschall Villars zu täuschen und Tournay am 27. Juni plötzlich einzuschließen.

Eugen deckte und Marlborough leitete die Belagerung, wobei das Lottum'sche Korps und das 2. Bat. Dönhoff sich befand.

Villars that zum Entsatze nichts, bezog eine Stellung von Douay bis gegen Condé und Valenciennes hin, welche er stark verschanzen ließ, hauptsächlich um zu beobachten.

Die Belagerung von Tournay gehört zu den wichtigern des Spanischen Erbfolgekrieges. Der tapfere Gen.-Lieutenant Marquis de Surville vertheidigte den Ort mit 5000 Mann.

Die Approchen wurden den 6. Juli gegen drei Fronten eröffnet, seit dem 11ten die Festung bombardirt und die Stadt nach mehreren blutig abgewiesenen Ausfällen am 29sten auf dem Wege der Kapitulation besetzt, da Surville an Allem Noth litt und auf keinen Entsatz rechnete. Er zog sich mit der noch 4000 starken Besatzung in die Citadelle. Ein heißer und selten blutiger Kampf, genährt durch einen beispiellos lebhaften Minenkrieg, begann. Das Preußische Korps unter Lottum wurde den 31. Juli mit dem höchst gefahrvollen Auftrag beehrt, das Abstecken der Circumvallations-Linien zu decken. Der Schrecken, welcher sich in Folge der vielfach gesprengten Minen allgemein verbreitete, war so groß geworden, daß die Mannschaften in den Laufgräben nur durch die zahlreiche Anwesenheit von Officieren darin festgehalten werden konnten. Ganze

[1]) Hieraus ist in Försters Leben Friedr. Wilh. I. Th. I. S. 152, das Verzeichniß von 15 Preußischen Bataillonen zu erklären, von denen einige dem Lottum'schen, andere dem in Holländischem Solde stehenden Preußischen Korps angehörten.

Kompagnieen, ja selbst Bataillone wurden von einer furchtbaren Explosion auseinandergeschleudert. Allein bei der Vertheidigung gegen den Angriff Lottums ließ Surville in 26 Tagen nicht weniger als 38 Minen springen und zwar fast alle mit verderblicher Wirkung[1]). Die Besetzung irgend einer Bresche zog den unvermeidlichen Tod nicht nur derer, die zuerst stürmten, nach sich, sondern oft auch der nachfolgenden Kolonnen, da vielfach zwei Minen-Etagen angelegt waren. Der Kronprinz fand sich oft in den Approchen ein und mußte eben so oft ersucht werden, sich zurückzuziehen; der tapfere Fürst v. Dessau fehlte ebenfalls nicht. Schließlich kapitulirte Surville, nachdem die Festung aus sämmtlichen Belagerungs-Geschützen in den letzten drei Tagen beschossen worden war, und erhielt, in Betracht seiner rühmlichen Vertheidigung, freien Abzug (3. September). Die Verbündeten hatten 5000 Mann verloren. Seitens des 2. Bat. Dönhoff wurde der Fähnrich v. Lenzen bei dem Ausfalle am 15. August erschossen. Ueber den Verlust an Mannschaften wird am Ende des Feldzugs Aufschluß gegeben werden.

Villars hatte während der Belagerung von Tournay nur schwache Versuche zum Entsatze gemacht, dagegen von Condé längs der Haisne bis Mons herauf sich stark verschanzt und so versichert, daß ein Angriff auf einen der Frontpunkte keinen Erfolg versprach. Diese starken Linien verloren durch das Erscheinen des Erb-Prinzen von Hessen-Kassel[2]) hinter der feindlichen rechten Flanke allen Werth; der Feind mußte sich gegen Douay zurückziehen, woselbst er von Eugen beständig harcelirt wurde. Marlborough unterstützte diese günstigen Erfolge mit einem Theil der großen Armee, war im schleunigen Marsch auf Mons gefolgt, und hatte die Verbindung mit dem Prinzen von Hessen im Laufe des 6. September bewirkt.

Villars concentrirte in Verfolg dieser Nachrichten die Armee bei Quiévrain, that vorläufig nichts, sondern benutzte die ihm gelassene Zeit, sich in der Ebene von Malplaquet mehr zu vereinigen und sich zu verschanzen.

Am 7. Septbr. war die verbündete Armee, mit Ausnahme des Lottum'schen Korps, bei Mons vereinigt, und bezog ein Lager zwischen Quaregnon und Genly, nur 1 Meile von der feindlichen Position entfernt.

[1]) Weshalb das Lottum'sche Korps am 10. August bei Orchy (nach Fr. Förster, Geschichte Friedrich Wilhelms I., I, S. 152), stehen sollte, ist gar nicht zu erklären, und ist hierbei wahrscheinlich Orchy (eigentlich Orchies, 2 Meilen südw. von Tournay) mit Orcq, was unmittelbar bei Tournay liegt, verwechselt. a. a. O. ist, wie in Pauli VII, 390, die Liste der bei der Belagerung von Tournay befindlichen Preuß. Truppentheile.

[2]) Als König von Schweden Friedrich I. 1720—1751.

Sie blieb hier ſtehen, um die Ankunft des Lottum'ſchen Korps von Tournay abzuwarten.

Das von Villars eingenommene Terrain war in jeder erdenklichen Weiſe vortheilhaft benutzt. Es bildete eine Hochebene, zwiſchen den Bächen la Trouille und Honneau, von tief eingeſchnittenen Bächlein durchkreuzt und auf den Flanken gedeckt von dichten Wäldern, welche ſich in breiten Streifen von Süden nach Norden hinzogen; beinahe in der Mitte dazwiſchen das Dorf Malplaquet. So bildete die Schlacht-Poſition einen durch Natur, zahlloſe Verſchanzungen — beſonders den Durchgängen von Louvière und Aulnois, woſelbſt vier Retranchements hinter einander — und Verhaue in den Wäldern gedeckten, concaven Halbkreis.

Am 8. und 9. Septbr. war dieſe Stellung von Eugen und Marlborough in Begleitung vieler Generale von der Mühle von Sars la Bruyère aus vielfach recognoscirt und am 10ten die Dispoſition zum Angriff gegeben.

Eugen kommandirte den rechten und Marlborough den linken Flügel. Von letzterm aus ſollte der erſte Angriff von der Holländiſch-Engliſchen Armee auf den Wald von Lanière erfolgen, der eigentliche Haupt-Angriff aber von Eugen gegen des Feindes linken Flügel auf den Wald von Tainière geſchehen.

Am Abend des 10. September traf Lottum mit ſeinen Truppen von Tournay im Bivouak zwiſchen Blangies und Sars la Bruyère ein[1]). Beide Armeen waren ſich nun in der Zahl der Kombattanten beinahe gleich; die verbündete zählte 93,000 Mann mit 105 Geſchützen, die Franzöſiſche 95,000 Mann mit 80 Geſchützen.

Der 11. September, der Allen wohlbekannte Siegestag von Zenta, rief 3 Uhr Morgens die Soldaten zum letzten Male zu einem ſtillen Gebete zuſammen. Mit dem heiligen Ernſte, der auch den alten, kampfgeübten Soldaten erfüllt, wenn ihm die Gegenwart ſo ſchickſalsſchwer entgegentritt, rückten die Truppen in der Dunkelheit und im Nebel aus den Bivouaks nach den ihnen auf dem Schlachtfelde zugewieſenen Poſitionen[2]). Viele bis dahin von den gegenwärtigen Kämpfern geſchlagene Schlach-

[1]) Es fochten überhaupt bei Malplaquet: 18 Bataillone und 35 Eskdr. Preußiſcher Truppen (Leben des Feldmarſchalls Grafen v. d. Schulenburg S. 424 nach Original-Quellen), wobei die im Holländiſchen Solde ſtehenden Bataillone aber nicht mitgerechnet ſind.

[2]) Die nach Arch. Alison von den Soldaten beim Vormarſch gemachte ſarkaſtiſche Bemerkung: „Wir ſollen wieder gegen Maulwürfe Krieg führen" bleibt mit jenem Ernſte noch immer vereinbar.

ten waren mehr oder minder ſo zu ſagen Gelegenheitsſchlachten[1]), was ſich in den Relationen durch die Wendung: „wir geriethen in eine Feldſchlacht" deutlich charakteriſirt. Hier hatten aber beide Theile den feſten Entſchluß, nicht nur zu ſchlagen, ſondern zu ſiegen oder zu ſterben.

Lottum hatte ſeinen Platz auf dem rechten Flügel der Marlboroughſchen oder überhaupt im Centrum der verbündeten Armeen erhalten[2]). Das Preuß. Korps ſtand ſo ziemlich in der Mitte der Plaine zwiſchen den oben bemerkten Wäldern und griff, ohne den Kugel- und Kartätſchenhagel zu achten — nachdem die Holländer überhaupt den Angriff auf dem linken Flügel der Armee angefangen — etwa um 9 Uhr den halb rechts in der Front vor ſich habenden Wald von Tainière an. In der rechten Flanke des Lottum'ſchen ſchloß ſich das Schulenburg'ſche Korps[3]) an; auf dem linken Flügel der Engliſche General Lord Orkney mit 15, darunter auch einige Preußiſche Bataillone.

Alsbald ſah ſich das Korps unter Lottum in einen wüthenden Kampf verwickelt, paſſirte im heftigſten Feuer eine Schlucht und einen Moraſt und ſtürmte mit gefälltem Bajonnet die erſte Linie der Verſchanzungen. Unter einem betäubenden Jubelgeſchrei wurde auch eine Redoute genommen; mit dem Bajonnet unter Villars perſönlicher Anführung wieder von den Franzoſen erobert, dieſe aber endlich von Lottum umgangen, in der Flanke gefaßt und der Feind wiederum hinausgeworfen.

Auf der ganzen Front focht man mit einer beiſpielloſen Erbitterung; die große Batterie der Verbündeten von 40 ſchweren Geſchützen, im Centrum ihrer Aufſtellung, konnte nicht eher in Wirkſamkeit treten, als bis die vorſpringenden Flanken der Franzöſiſchen Poſition außer Thätigkeit geſetzt waren. Durch das gewaltſame Andrängen der Verbündeten auf den Flanken ſah Villars zur Wiederherſtellung des Gefechts daſelbſt ſich gezwungen, Verſtärkungen aus dem Centrum und der Reſerve zu ziehen. Die Schlacht erhielt ſich ſo wieder eine Zeit lang in der Schwebe, als Marlborough, die Entblößung des Franzöſiſchen Centrums wahrnehmend, den von Lottum und Orkney auszuführenden Angriff befahl. Das Centrum ward von dieſen durchbrochen, die Linien genommen; die Kavallerie, welche in den Zwiſchenräumen durchgegangen war, ſchwenkte rechts und links und hieb ein, während die in die Schanzen gebrachten Ge-

[1]) Die Schlacht bei Slankament war erzwungen; die bei Oudenarde und Zenta durch Ueberraſchung herbeigeführt.

[2]) Leben des Feldmarſchalls Grafen v. d. Schulenburg S. 412.

[3]) Matthias Graf v. d. Schulenburg, ſpäter Venetianiſcher Feldmarſchall, zur Zeit Sächſiſcher General-Lieutenant. (Leben nach Original-Quellen, 2 Thle. 8. Leipzig 1834.) Das Korps beſtand größtentheils aus Reichs-Kontingenten.

ſchütze der großen Batterie des Centrums, vermehrt durch die dort erbeuteten Kanonen, Tod und Vernichtung in die hinter den genommenen Linien aufgeſtellte Franzöſiſche Reſerve ſchleuderten.

Ein wahrhafter Verzweiflungs-Kampf entwickelte ſich nun, in welchem Eugen am Kopfe und Villars am Knie gefährlich verwundet wurde. Der greiſe Marſchall Boufflers brachte mit Aufopferung der Hälfte der von ihm geführten Truppen, darunter die Blüthe des Franzöſiſchen Adels, das Gefecht zum Stehen; doch vermochte alle Tapferkeit nicht, die in den Verſchanzungen ſtehende Infanterie und Artillerie zu vertreiben. Boufflers wußte den Rückzug meiſterhaft anzuordnen. Die Franzöſiſche Armee ging in vollkommener Ordnung auf Bavay und dann auf le Quesnoy zurück, wo ſie ſpäter hinter der Rouelle bis gegen Valenciennes ihr Lager bezog.

Das war ein Sieg, mehr moraliſch als materiell; 24,000 Menſchen hatte er gekoſtet, 6000 lagen todt, unter ihnen 286 Officiere. Viele Generale, auch der Preußiſche Gen.-Major v. Tettau, waren geblieben. Die Franzoſen hatten 14,000 Mann eingebüßt.

Was die Theilnahme des 2. Bat. Dönhoff an der denkwürdigen Schlacht bei Malplaquet betrifft, ſo wiſſen wir nur mit Sicherheit, daß es ſich bei dem Lottum'ſchen Korps befand, ohne über ſeine Verwendung, da Bataillone bald nach dem Centrum, bald nach der rechten Flanke in den Wald von Tainière geſchickt wurden, etwas ſagen zu können. Rechnet man die vor Tournay außer Gefecht geſetzten und die vor Mons kommandirten Mannſchaften ab, ſo wird es kaum 500 Mann ſtark — alſo ungefähr $\frac{1}{300}$ der Armee — in die Schlacht gerückt ſein. Einem ſo kleinen Theil eine beſondere Bedeutung zuſchreiben zu wollen, wäre vermeſſen. Es war dabei und das bedeutet in unſern Augen ſo viel, als es hat ſich an ſeiner Stelle bewährt, wie die Armee im Großen. Sein Verluſt ſteht genau im Verhältniß mit dem der Armee[1]), denn es hatte todt: 1 Officier, 2 Unterofficiere und 29 Gemeine; verwundet: 4 Officiere, 2 Unterofficiere und 54 Gemeine. Zu erſtern gehörte der Fähnrich Walt. Sebaſtian v. Bronſart; zu den letztern: die Lieutenants Ernſt Wilhelm v. Sadoffski, Melchior Erdmann v. Bronſart und die Fähnriche: Corvin v. Wiersbitzki und Paul Sievers.

Nicht unerwähnt darf bleiben, daß unſer Kronprinz „dont la personne précieuse a été un de mes plus grands soins", wie Marlborough in ſeinem Bericht an den König ſagt, der Schlacht in Begleitung

[1]) Der Verluſt der Preußiſchen Truppen war:
todt: 30 Officiere, 437 Unterofficiere und Gemeine,
verwundet: 81 " 1194 " " "

des Fürsten Leopold v. Dessau von Anfang bis zu Ende beiwohnte[1]). Aus der obigen Wendung wäre also wohl nicht zu viel herausgelesen, daß der Kronprinz sich mehr exponirte als Marlborough wünschen mochte, was von einem Fürsten aus Hohenzollernschem Blute eben nichts Neues ist.

Die siegreiche Armee blieb vier Tage in der Nähe des Schlachtfeldes stehen. Während der darauf folgenden Belagerung von Mons stand das 2. Bat. Dönhoff in dem Lager bei Quaregnon, bei der Armee des Prinzen Eugen.

Im Uebrigen hatte das unthätige Leben dort seine Fatalitäten, da es seit Ende September viel regnete, und unerwartete Kommandos an der Tagesordnung waren.

Der Marschall Boufflers unternahm zwar nichts Ernsthaftes, beunruhigte jedoch öfters die Vorposten, um sich unbemerkt gegen Douay zu ziehen. Dieses war die Veranlassung, daß auch die Verbündeten nach der Einnahme von Mons wieder nach der Gegend von Lille rückten. Die späte und schlechte Jahreszeit verbot dann bei der gegenseitigen Erschöpfung alle weiteren Operationen.

Anfang November ging Boufflers bis le Quesnoy und Maubeuge zurück; und die Verbündeten bezogen ebenfalls die Winter-Quartiere.

Das Preußische Korps unter Lottum ging wieder über Löwen und Mastricht und verblieb zwischen Maas und Rhein, woselbst ebenfalls das 2. Bat. Dönhoff seine Winter-Quartiere im Erzstift Cöln erhielt.

Für den als Brigadier fungirenden Oberst v. Weckhorst bekam im März 1709 der Oberst v. d. Liepen das Kommando über das 2. Bat. Dönhoff'schen Regiments.

Das 1. Bataillon Dönhoff in der Neumark. Das 2. Bataillon Dönhoff bei dem Korps des Fürsten Leopold v. Anhalt-Dessau in der Kampagne von 1710. — Belagerung von Douay. — Affaire in Lüttich — Aire.

Der große Nordische Krieg währte noch fort und rief, während Carl XII. tief in Rußland war, bei seinen frühern Gegnern Absichten hervor, welche die kriegerischen Verwickelungen bis an die Preußischen Grenzen trugen. Der König Friedrich I. wollte aus dem Unglück Carls XII. keinen Vortheil ziehen. Was nicht vermieden werden konnte, war die Entwickelung größerer militairischen Kräfte zum Schutze der Grenzen, da Sachsen und Dänemark gegen Schweden den Krieg ohne Grund erklär-

[1]) v. Schöning in Natzmers Leben S. 317.

ten, und ersteres im Verein mit Russischen Truppen die Schweden aus Polen heraus drängte. Das 1. Bat. Dönhoff gehörte auch zu dem in der Neumark aufgestellten Korps, wohin es im Winter $17\frac{99}{10}$ von Königsberg abmarschirte und in der Gegend von Arenswalde vorläufig stehen blieb. In den Niederlanden sollte die Preußische Armee in ihrer bisherigen Stärke erhalten bleiben, wonach, außer den den Seemächten überlassenen Truppen, 19 Bataillone und 42 Schwadronen unter dem Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau (statt des Generals Grafen Lottum) in Flandern auftraten.

Das 2. Bat. Dönhoff, im Erzstift Cöln, kam schon im März 1710 auf seine etatmäßige Stärke und zählte: Stab 7 Köpfe, 5 Hautboisten, 90 pr. pl., 625 Gemeine, darunter 104 Gefreite und 11 Wagenknechte, im Ganzen 738 Köpfe. Ueber den Etat waren demselben noch zugetheilt: 1 Stabs-Kapitain und 4 Sous-Lieutenants vom Regiment.

Die Preußischen Truppen verließen Anfang April ihre Winter-Quartiere, und folgt hier ein Auszug der Ordre deshalb, weil sie zugleich über andere Gegenstände Aufschluß giebt:

„Route pour les trouppes de S. M. le Roi de Prusse pour venir joindre l'armée en Flandre:

Le Commandant en chef des trouppes de Prusse donnera les ordres nécessaires et des routes particulières aux dites trouppes etc. Selon la route suivante: le 9. Avril à Mastricht, 11. Avril à Tongres, 12. à Corswarem, 16. à Wavre, 20. à Soignies.“ —

Hier traf der Fürst von Anhalt-Dessau ein, und hatten die Truppen bis dahin immer bis zum nächsten Ruhetage Brod und Fourage mitgenommen, da sie kampirten.

Am Schlusse heißt es:

„Comme on destine pour les garnisons d'été 36 hommes par bataillon de ceux qui vont en campagne faisant en tout le nombre de 7,400 hommes. Le général en chef aura soin d'envoyer à Liége un détachement de 400 hommes et leur donnera ordre et une route pour s'y trouver sans faute le 10. avril prochain et laissera un autre détachement de 252 hommes à Mastricht en passant le 10. Avril prochain dans lesquelles deux places ils resteront pendant tout l'été. Fait à la Haye le 22. Mars 1710.

Le Prince et Duc de Marlborough

P. MSgr.

Cadonal.“

Von nicht weniger als 13 Bataillonen kamen Mannschaften nach Lüttich und zwar von Dönhoff: der Kapitain v. Persode mit 2 Unteroffi-

cieren und 36 Gemeinen. Sie wurden von je drei bis vier Bataillonen zu Kompagnieen — deren 4 waren — vereinigt, wovon die 1. Persode kommandirte. Das also formirte Besatzungs-Bataillon zählte unter dem Major Dufort 10 Officiere, 26 Unterofficiere, 12 Spielleute und 468 Gemeine.

Nach der Ordre de bataille de la petitie armée assemblée 1710 à Soignies le 20. Avril sous le commendement de S. A. S. Msgr. le Prince d'Anhalt Dessau waren von Preußischen Truppen, vom rechten Flügel ab gerechnet, dabei[1]):

Im ersten Treffen 4 Eskr. Leib-Drag., 4 Eskr. Anspach-Drag., 3 Eskr. Leib-Regt zu Pferde, 3 Eskr. Kronprinz zu Pf. unter dem General v. Natzmer. Hieran schloß sich unter Heyden die Infanterie: 1 Bat. Garde, 3 Bat. Kronprinz, 2 Bat. Lottum, 1 Bat. Alt-Dohna und 1 Bat. Jung-Dohna.

Im zweiten Treffen unter du Veyne: 4 Eskr. Sonsfeld-Drag., 3 Eskr. Wartensleben und 3 Eskr. du Portail zu Pferde; daneben unter Bork[2]): 1 Bat. Leib-Regt., 2 Bat. Markgraf Albrecht, 1 Bat. Varenne und 1 Bat. — Dönhoff.

Den linken Flügel des Korps bildeten fremde Truppentheile; das Ganze zählte: 33 Bataillone und 67 Eskadrons.

Die verbündete Armee unter Eugen und Marlborough versammelte sich seit Anfang April in der Umgegend von Tournay. Sie zählte am 18. April 60,000 und sollte bis auf 100,000 Mann gebracht werden.

Das Haupt-Operations-Objekt zunächst war Douay; nach der Eroberung dieser Festung wollte man Arras nehmen, die Operationen dann gegen die Küste bis Calais ausdehnen und von dort aus gegen Paris später vorgehen.

Die Französische Armee stand Mitte April in größern Korps vertheilt zwischen Condé, Valenciennes und Douay.

Ende April gelang es dem Herzog von Marlborough sich Douay so zu nähern, daß die Einschließung beginnen konnte. Das Haupt-Quartier war in Goulzin, 1 Meile südlich von Douay.

Der Fürst von Dessau war von Soignies über Leuze und Tournay am 25. April in Coutiche eingetroffen, ging am 26sten über die Scarpe bei Lattaing und schloß Douay auf der Nord-Ostseite ein, dessen Cernirung mit dem 3. Mai vollendet war. Der die feindliche Armee inter-

[1]) Wohin die an dem Preußischen Kontingent fehlenden 6 Bataillone und 18 Eskadrons gewiesen waren, ist nicht zu ersehen gewesen.

[2]) Ist der spätere Feldmarschall Adrian Graf v. Borke. Das Regiment hatte 5 Jahre später wieder die Ehre unter seinem unmittelbaren Befehle zu stehen.

imiſtiſch kommandirende Marſchall, Graf Montesquieu, concentrirte ſolche hierauf zwiſchen Valenciennes und Cambray. Douay[1]) wurde, von dem Gen.-Lieut. Marquis Albergotti mit 8000 Mann außerordentlich tapfer vertheidigt. Die ganze verbündete Armee unter Eugen und Marlborough (etwa 85,000 Mann und mehr als 200 Belagerungs-Geſchütze) ſtand um den Ort, in ihrer Mehrzahl auf der Weſtfront, vereinigt. Die Eröffnung der Trancheen erfolgte den 6. Mai.

Die Belagerung ſelbſt war durch Villars' Erſcheinung nur unweſentlich geſtört; die Vertheidigung aber mit einer außerordentlichen Hartnäckigkeit, unterſtützt durch zahlreiche Minen, weiter geführt. Das furchtbarſte Bombardement, das Auffliegen umfangreicher Munitionsvorräthe, unausgeſetzte heftige Angriffe, nichts erſchütterte Albergotti's Muth. Noch gegen das Ende des ſehr blutigen Dramas tödtete am 20. Juni eine Mine 8 Officiere und 194 Mannſchaften und verwundete 8 Officiere und 511 Leute.

Da der tapfere Vertheidiger trotz aller Nothſignale, die von der Franzöſiſchen Armee geſehen werden konnten, keine Anſtalten zum Entſatze, vielmehr alle Vorbereitungen zu einem Generalſturm wahrnahm — nachdem der Fürſt von Anhalt-Deſſau mit unſern tapfern Landsleuten noch ein Ravelin geſtürmt und genommen —, ſo kapitulirte er mit der bis auf 4500 Mann herabgeſchmolzenen Beſatzung am 26. Juni. Der Fürſt von Anhalt-Deſſau ward hierbei durch eine Flintenkugel über dem linken Auge bleſſirt. Auf Seite der Verbündeten hatte die Belagerung von Douay — nächſt der von Lille die blutigſte — 8000 Mann außer Gefecht geſetzt.

Ueber die Theilnahme des 2. Bat. Dönhoff ſteht feſt, daß es auf der Seite von Wazieres gegen Douay verwendet worden iſt. Der Premier-Lieutenant v. Barſtorff wurde in der erſten Hälfte des Juni erſchoſſen; die Sous-Lieutenants Friedrich Chriſtian Gantesweiler und Johann Chriſtoph v. Zedmar, ſowie die Fähnriche Carl Theodor v. Maxuell und Paul Sievers verwundet. Der ꝛc. Zedmar blieb in Folge ſeiner Bleſſuren längere Zeit krank und felddienſtunfähig. In Betreff des Verluſtes an Mannſchaften wird auf den Schluß des Feldzuges hingewieſen.

Vor weiterer Betrachtung muß noch eines, während der Belagerung von Douay, in Lüttich vorgekommenen Ueberfalls erwähnt werden. Außer der oben bereits erwähnten Preußiſchen Beſatzung in der Stadt ſtand noch 1 Bat. Holländer in der Citadelle. Ober-Kommandant war der Holländiſche Oberſt de Rocheburne, Vice-Kommandant der Preuß. Major

[1]) S. Leben des Feldmarſchalls Grafen v. d. Schulenburg S. 455.

Dufort vom Regiment Varenne. Am 10. Juni erhielt die Garniſon einen unangenehmen Beſuch. Ein Franzöſiſcher Parteigänger hatte ſich mit 500 Mann über die Maas bis an das Recoletten-Kloſter in die Stadt geſchlichen, der Hauptbrücke und der Wache ſich bemächtigt, dann durch ein Detachement die Hauptwache in dem Palais angegriffen und über den Haufen geworfen. Hierbei wurde der Holländiſche Hauptmann, Baron de Montagnac tödtlich verwundet und der Fähnrich gefangen. Gleichzeitig wurde die Behauſung des Kaiſerlichen Geſandten, Grafen Welß, überfallen und ausgeplündert. Der Feind hatte durch die Aufſtellung kleinerer Abtheilungen in den nach dem Hauptplatz führenden Straßen ein Sammeln der Leute durch ein lebhaftes Feuer verhindert. Endlich hatte man ſo viele Leute zuſammen, um ſelbſt zum Angriff überzugehen, welcher durch Abtheilungen aus der Citadelle unterſtützt und wobei der Feind mit einem Verluſt von 40 Mann über die Maas-Brücke getrieben wurde. Der Verluſt der Preußiſchen Beſatzung betrug: todt 2, verwundet 9 und vermißt 12 Mann, davon von Dönhoff: Kapitain v. Perſode verwundet und 5 Mann vermißt.

Nach der Eroberung von Douay erfolgten mehrfache Flankenmärſche, nach denen am 20. Juli Marlborough über Vitry bis Arleux an der Schelde gelangte, und deren Zweck die Bedrohung von Arras, ſowie die Deckung der inzwiſchen begonnenen Belagerung von Bethune war. Eugen ſtand damals bei Henin-Lietard der Fürſt von Anhalt-Deſſau bei Coucourt, 2 Meilen ſüdlich von Bethune. Einen direkten Antheil an der Belagerung dieſer Feſtung nahmen die Preußiſchen Truppen des Deſſau'ſchen Korps nicht, da ſie zu der Deckungs-Armee gehörten.

Am 28. Auguſt kapitulirte Bethune.

An der darauf folgenden, von dem Fürſten von Anhalt-Deſſau geleiteten Belagerung von Aire nahmen 40 Bataillone und 40 Eskadrons Theil, dazu kam beinahe die ganze Preußiſche Kavallerie, von der Infanterie jedoch nur 5 Bataillone[1]). Die andern und auch das 2. Bat. Dönhoff verblieben, auf dem Marſche von Concourt gegen Aire, bei Lillers ſtehen, wo ſie der großen Deckungs-Armee unter Marlborough zugetheilt wurden. Gleichzeitig wurde St. Venant von dem Prinzen von Oranien belagert. Dieſes kapitulirte am 29. Septbr, Aire erſt am 12. Novbr.

Es iſt nicht außer der Möglichkeit, ſondern ſogar wahrſcheinlich, daß namentlich bei der ſo langwierigen Belagerung von Aire ein Wechſel zwiſchen den bei der Belagerungs- und bei der Deckungs-Armee befindlichen Preußiſchen Bataillonen eintrat, und daß demnach auch das 2. Bat.

[1]) Nämlich vom Leib-Regiment, Kronprinz, Pr. Albrecht, Lottum und Jung-Dohna.

Dönhoff unmittelbar dabei betheiligt wurde. Bei dem Verluſte der ſpäter, nach der Eröffnung der Trancheen, ausgegebenen ordres de bataille läßt es ſich jedoch mit Gewißheit nicht behaupten.

Die Belagerung von Aire hatte über 11,000 Mann an Todten und Verwundeten gekoſtet.

Seit der zweiten Hälfte des September hatte es auffallend viel geregnet. War die Stellung in den Trancheen und im Bivouak ſchon ſehr fatal wegen des aufgeweichten Bodens, ſo noch mehr der Marſch nach den Winter-Quartieren. Den 6. December waren die Preuß. Truppen unter dem Fürſten von Anhalt-Deſſau in und bei Maſtricht, und wenn auch keine ſpecielle Angabe über die Quartier-Eintheilung zu ermitteln war, ſo iſt es wahrſcheinlich, daß auch das 2. Bat. Dönhoff zwiſchen Maas und Rhein verblieb.

Schon um dieſe Zeit wurde der für daſſelbe nothwendige Erſatz auf 220 Mann fixirt. Nach Analogie damals vorkommender Verhältniſſe wird man der Wahrheit durch folgende Repartition nahe kommen: geblieben 45, verwundet 116, deſertirt 10, geſtorben 13, durch Erkenntniß hingerichtet 2, vermißt 14.

Im April erhielt für den als Regiments-Kommandeur zum Regiment Prinz Friedrich Albrecht verſetzten Oberſt v. d. Liepen der Oberſt-Lieut. v. Flanß das Kommando des 2. Bat. Dönhoff'ſchen Regiments. Flanß behielt das Kommando jedoch nur kurze Zeit, indem der Oberſt de Brion als älterer Stabs-Officier, weil er lange nicht im Felde geweſen war, darum bat.

Das 1. Bataillon Dönhoff aus der Neumark nach Preußen. Das 2. Bataillon in der Kampagne von 1711 vor Bouchain und aus den Niederlanden nach Pommeriſch-Stargard 1711 u. 12.

Während man im Weſten Europas am Friedenswerke zu arbeiten begann, war an den Pommeriſchen Grenzen daheim der Nordiſche Krieg wieder ausgebrochen. Der König blieb bis an das Ende ſeiner Tage parteilos an dem Kampfe, da ihm von Schweden augenblicklich keine Veranlaſſung dazu gegeben wurde.

Zu den in der Neumark zuſammengezogenen Abtheilungen gehörte auch jetzt noch das 1. Bat. Dönhoff, welches im Herbſte jedoch nach Memel rückte.

Der am 17. April erfolgte Tod des Kaiſers Joſeph I. bereitete die Entſcheidung der Frage vor, um deren willen nun ſchon 10 Jahre Krieg geführt worden war.

Der Fürſt Leopold von Anhalt-Deſſau kommandirte wiederum das

Preußiſche Korps und übernahm den Oberbefehl in Tournay, wohin daſſelbe, aus ſeinen Quartieren auf der rechten Seite der Maas, über Maſtricht, Wavre und Soignies am 26. April rückte. Vier Tage ſpäter war die große Armee — nach Zurücklaſſung von 20,000 Mann Beſatzungs-Truppen — noch 80,000 Mann zählend unter Eugen und Marlborough bei Orchies, zwiſchen Tournay und Douay, vereinigt.

Villars hatte im Winter eine überaus große Thätigkeit entwickelt und von Hesdin ab an der Canche bis Biache und Arleux an dem Sanzet und längs dieſes Fluſſes hinab bis Valenciennes feſte Linien ziehen laſſen, die ſich in einzelnen Schanzen bis gegen Namur hin erſtreckten. Auf die Nachricht von der Annäherung der concentrirten feindlichen Kräfte vereinigte Villars ſeine Armee (90,000 Mann) bei Cambray.

Von Orchies ging die verbündete Armee in 2 Kolonnen vor, Eugen auf Goulzin, Marlborough auf Lewarde, 1 Meile öſtlich von Douay.

Nach der ordre de bataille [1]) ſtand bei der Armee unter Marlborough auf dem rechten Flügel des zweiten Treffens das Preußiſche Korps unter dem Fürſten von Anhalt-Deſſau, zuerſt die Kavallerie unter dem General Natzmer, dann die Infanterie unter dem General v. Finkenſtein. Das 2. Bat. Dönhoff beinahe auf dem linken Flügel.

Beide Armeen verharrten mehrere Wochen einander gegenüber. An allerlei Verſuchen Marlboroughs, den Marſchall Villars über den eigentlichen Angriffspunkt zu täuſchen, fehlte es nicht; ſie gaben die Veranlaſſung zu mehreren Vorpoſten-Gefechten an dem Flüßchen Sanzet bei Arleux, Aubigny u. ſ. w.

Nach vielen höchſt künſtlichen Märſchen und Manövers gelang es dem Herzog von Marlborough, die mächtigen feindlichen Linien, die Früchte einer 8monatlichen Arbeit, ohne einen Schuß zu thun, bei Aubanchouit am Sanzet, zwiſchen Bouchain und Arras, zu durchbrechen. Der um wenige Stunden zu ſpät angekommene Marſchall Villars ging auf Cambray zurück. Hierauf ließ Marlborough die verbündete Armee den 7. Auguſt das Lager bei Avesnes le Sec beziehen, um die Belagerung von Bouchain zu beginnen, welches nach den heftigſten Angriffen ſeit dem 21. Auguſt endlich den 13. September kapitulirte.

Ueber die Theilnahme des 2. Bat. Dönhoff an der Belagerung von Bouchain iſt ſpeciell nichts zu ermitteln geweſen, doch ſteht feſt, daß die Grenadiere deſſelben dabei vielfach verwendet worden ſind. Der Stabs-Kapitain Daniel de Robiac, welcher ſie kommandirte, ward ſchwer verwundet, desgleichen der Fähnrich Ludwig v. Byern.

[1]) Lit. E. Iſt vom 1. Mai datirt.

Bald darauf verließ das 2. Bat. Dönhoff den Kriegsschauplatz in den Niederlanden, der zu den denkwürdigsten gehört hat und gehören wird, welchen es nun 5 Jahre, nachdem bereits das 1. Bat. des Regiments denselben von 1690 bis 1697 so vielfach betreten, durchstrichen hatte. Das Studium jener Feldzüge bleibt eines der lehrreichsten und interessantesten, weil es — im Gegensatze zu demjenigen der Türkenkriege — den Eindruck der überall geübten Menschlichkeit zugleich zurückläßt; kurz, jene Feldzüge haben einen echt ritterlichen Charakter.

Nachahmenswerth für alle Zeiten bleibt das Benehmen der drei Feldherren Eugen von Savoyen, Marlborough und Villars in Betreff der großen Fürsorge für die Verwundeten nach der Schlacht von Malplaquet. Man half sich gegenseitig mit Wagen, um das Unglück tapferer Krieger zu erleichtern und lieferte die gefangenen Verwundeten, ohne um Zahlen zu markten, sich gegenseitig aus. Edel ist es, wenn Ludwig XIV. befiehlt, daß das für den Prinzen Eugen von unsers Königs Majestät bestimmte Tafelservice im Werthe von 70,000 Thalern, erbeutet, sofort dem ursprünglich bestimmten Empfänger zugestellt wird. Erhebend ist es, wie Eugen der Tapferkeit Boufflers seine Achtung zollt. Unglaublich erscheint es, wie Marlborough, selbst Mangel leidend, die Güter des berühmten Fenelon, Erzbischofs von Cambray, schützt und von dort an den Besitzer Mundvorräthe schicken läßt. Romanhaft aber klingt es, wenn Officiere beider Parteien zufällig zusammentreffen, sich unterhalten, sich gegenseitig mit allerlei Bedürfnissen aushelfen und sich unter Versicherung der Freude des Wiedersehens auf dem Felde der Ehre trennen. — Und wie tapfer man sich geschlagen, das bezeugen die im Vergleich zu der Unvollkommenheit der Waffen vorgekommenen außerordentlichen Verluste.

Von den im December 1705 genannten 42 Officieren des Regiments waren seitdem 22 auf die eine oder andere Weise ausgeschieden; außerdem noch 13 Officiere, die inzwischen ins Regiment herein- und herausgekommen waren. Wir lassen daher, um die Uebersicht nicht zu verlieren, folgen die

Rangliste
von dem Königlich Preußischen Graf Dönhoffschen Regiment zu Fuß pro Oktober 1711.

1) General-Lieut. Otto Magnus Graf v. Dönhoff,
2) Oberst Jacques de Brion Baron de Lux *, [1])
3) Oberst-Lieut. Adam Christoph v. Flanß,

[1]) Die mit * bezeichneten sind diejenigen Officiere, die sich noch am 13. Septbr. im Lager von Avesnes le Sec befanden.

4)	Major	Caspar Dettlof v. Winterfeld, *
5)	"	Chriſtian Möller,
6)	Kapitain	André Perſode de Domangeville, *
7)	"	Heinrich Schlüter,
8)	"	Ernſt Chriſtian v. Maſſow,
9)	"	Gotthelf Chriſtian v. Kleiſt, *
10)	"	Johann Chriſtoph Wolf v. Bredow,
11)	Stabs-Kapitain	Moritz Wolf v. Schickhern,
12)	"	Daniel de Robiac, *
13)	Premier-Lieut.	Johann v. Hamilton,
14)	"	Ernſt Wilhelm v. Sadoffski,
15)	"	Johann Franz Mieg, *
16)	"	Johann Caspar v. Schönermark,
17)	"	Friedrich Chriſtian Gantesweiler, *
18)	"	Johann Chriſtoph v. Zedmar, *
19)	"	Salomon Dreher,
20)	Sous-Lieut.	Melchior Erdmann v. Bronſart, *
21)	"	Caspar v. Brarein,
22)	"	Adam Friedrich v. Wehrten,
23)	"	Friedrich Rehe, *
24)	"	Alexander v. Friedeborn,
25)	"	Carl Theodor v. Maruell, *
26)	"	Cuno Ernſt v. Schönermark,
27)	"	Andreas Erhard v. Gaudy, *
28)	"	Johann Sigismund Baron v. Knigge,
29)	Fähnrich	vac.
30)	"	Georg Friedrich v. Amſtel,
31)	"	Ludwig v. Byern, *
32)	"	Chriſtoph Sigismund v. Taubenheim,
33)	"	Paul Sievers, *
34)	"	Otto Chriſtoph v. Blumfeld,
35)	"	Joachim Botha, *
36)	"	Friedrich Theodor Dorn,
37)	"	Friedrich v. Brand, *
38)	"	Gottfried Klingbeil, *
39)	"	Charles de Brion Baron de Lux,
40)	"	Carl Friedrich v. Beyer,
41)	"	Jacob Theodor v. Zedmar.

Im Oktober erreichten die aus den Niederlanden zurückbeorderten Preußiſchen Truppen, zu denen das 2. Bat. Dönhoff gehörte, den heimathlichen Boden [1]). Letzteres ſtand zuerſt in Prenzlau und Umgegend und dann den Winter $17\frac{11}{12}$ hindurch in Pommeriſch-Stargard, Pyritz [2]) u. ſ. w.

[1]) Lit E. [2]) Lit. D. und F.

Das 1. Bataillon Dönhoff in Königsberg; das 2. Bataillon Dönhoff in Berlin 1712.

Das 1. Bataillon des Regiments befand ſich noch in Memel, woſelbſt der Oberſt de Brion nun wieder das Kommando übernehmen mußte, während der Oberſt-Lieutenant v. Flanß nach Stargard ging.

In Schwediſch-Pommern und Mecklenburg ſah es noch ſehr bunt aus. Dort befanden ſich: 15,000 Dänen, 10,000 Sachſen und 50,000 Ruſſen. Sie machten aber nicht nur keine Fortſchritte, ſondern wurden die erſten von dem Schwediſchen General Steenbock bei Gadebuſch (20. December 1712) geſchlagen und bis nach Holſtein verfolgt.

Um weiteren daraus entſpringenden Ereigniſſen gegenüber nicht mittellos zu bleiben, wurden mehrere aus dem Felde 1711 heimgekehrte Truppentheile in den Marken zurückgehalten.

Alle das 2. Bataillon Dönhoff betreffenden Dienſtſachen ſind ſchon ſeit Anfang des Sommers 1712 von dem Oberſt-Lieutenant v. Flanß in Berlin unterſchrieben. Sie ſind, wenn ſie Officiere betrafen, an den Regiments-Chef, Grafen Dönhoff, welcher ſich zur Zeit in Utrecht befand, adreſſirt. Erſt gegen das Ende des Jahres ſcheint das Bataillon nach Pommeriſch-Stargard und Pyritz wieder abgerückt zu ſein.

Zu Ende des Jahres erhielt der Oberſt de Brion den Befehl, mit dem 1. Bat. Dönhoff von Memel nach Königsberg über das Kuriſche Haff zu gehen. Solches war augenblicklich unausführbar, weil das Waſſer mit Eis bedeckt war und die Schifffahrt nicht geſtattete. Demnach trat das Bataillon auf Befehl des Statthalters, General-Lieutenants Herzogs von Holſtein, den Marſch über Tilſit an.

Tod König Friedrichs I. Das 2. Bataillon Dönhoff bei dem Königlichen Leichenbegängniß 1713.

Schon ſeit Ende 1712 hatte König Friedrich I. gekränkelt; er hatte nicht mehr das Glück die Friedenskunde zu vernehmen, und ſtarb königlich, wie er gelebt, und in dem Geiſte des großen Kurfürſten [1]). Auch er hatte den von ſeinem erhabenen Vater überkommenen Staat weiter gebracht, und indem er den getrennten Provinzen den gemeinſamen Namen

[1]) Kurz vorher äußerte der König:

„Es wäre die Welt doch nur ein Schauſpiel, das bald zu Ende gehe; wer nicht mehr als dieſes hätte, wäre übel daran.“

Er ſtarb am 25. Februar, nachdem er ſeinen Segen über die Seinigen ausgeſprochen, in Gegenwart des Kronprinzen, im 56ſten Jahre ſeines Lebens und nachdem er 25 Jahre regiert hatte.

unter der glänzenden Königskrone Preußens gab, seine Nachkommen aufgefordert, diese zu stützen, zu stärken, auch weiter vorwärts zu streben [1]).

Wie jeder der andern Brandenburg-Preußischen Fürsten an seiner Stelle, mußte Friedrich I. gerade nur so, wie er war, und nicht anders sein. In dem Auftreten eines jeden einzelnen Fürsten spricht sich so eine an das Wunderbare grenzende Gunst des Geschicks für unser Vaterland von Anfang an aus, wodurch es groß geworden und noch beständig seiner höhern Bestimmung entgegengeführt wird. Das ist der gute Genius Preußens, welcher das Land durch Friedrich I. taufen und den erhabenen Sohn ganz, ganz anders als den Königlichen Vater werden ließ.

Am 2. Mai fand das großartige Leichenbegängniß statt, und wie schon bei der Krönung, so hatte das Regiment Graf Dönhoff auch hierbei das Glück sich vertreten zu sehen, indem das 2te Bat. „d. d. Cölln a. Sp. den 31. Marty Ao. 1713" den Befehl erhielt über Schwedt, Stolpe, Oderberg und Werneuchen zu gedachter Feierlichkeit nach Berlin zu gehen [2]). Es konnte auf diese Ehre um so mehr Anspruch machen, als es zu den wenigen Preußischen Truppentheilen gehörte, die den bedeutungsvollen Sieg bei Slankament hatten erringen helfen. Der Werth desselben fand von allen, von 1689—1712, miterfochtenen Siegen nur allein einen Ausdruck unter den Tableaus, welche des höchstseeligen Königs Regiment darstellten. In einem Felde von Rehaussé d'or auf blauem Grunde gemalt, war der Sieg verherrlicht; darüber stand: „Victoria ad Acumincum".

Kaum 22 Jahre waren seitdem verflossen, aber nur noch einem Augenzeugen von den Officieren war es vergönnt, jene Worte zu lesen; es war der Kommandeur des 2. Bataillons Dönhoff, Oberst-Lieutenant Adam Christoph v. Flanß, welcher von der Gnade des Himmels unterstützt später ein selten hohes Lebensalter und eine noch seltenere, hohe Militair-Charge erreichte.

Die beinahe aus 10,000 Mann bestehende Leichen-Parade gab dem neuen Regiment den echt militairischen Charakter, wie er seitdem verblieben ist.

---

[1]) Die Armee zählte 35,364 Mann. Der Verpflegungs-Etat der Armee pro März 1713 betrug nach officieller Angabe 1,620,400 Rthlr. 6 Gr.

Die Bevölkerung war auf 1,730,988 Einwohner, der Umfang des Staats auf 2074 □Meilen gestiegen. Berlin hatte mit Einschluß des Militairs 61,000 Einwohner. Militair-Wochenblatt von 1836 S. 6.

[2]) Archiv des Churmärk'schen Ständehauses und zu vergleichen in Faßmann, Leben und Thaten Friedrich Wilhelms I. Breslau 1735. I, S. 42—85. Günther S. 452—478. Pauli VII, 462. Theatr. Europ. XX, p. 285. In Betreff des 2. Bat. Dönhoff heißt es in der angeführten Königl. Ordre am Schluß: „Dieses Bataillon gehet nach gemachter Parade nach der specialen Route und Ordre nach Preussen".

1ten Infanterie Regiment.

Zur Zeit der Kurfürsten, *unter König* Friedrich Wilhelm I *und König* Friedrich I

Officier. Grenadier.

Vierter Abschnitt.

1713—1740.

Das Regiment Otto Magnus Graf v. Dönhoff (auch Alt-Dönhoff) und v. Röder unter dem Könige Friedrich Wilhelm I.

Thronbesteigung Friedrich Wilhelms I. Regsamkeit in der Armee. Das 2. Bataillon Dönhoff bei Lenzen. 1713.

Bald nach der Thronbesteigung des jugendlichen Königs Friedrich Wilhelms I. wurde der Friede von Utrecht geschlossen [1]). Man hätte erwarten sollen, daß die Regsamkeit, welche ein 10jähriger ununterbrochener Kampf in der Armee nothwendiger Weise erhalten hatte, nachlassen würde; doch nichts davon. Unmittelbar nachdem der König die Zügel des Regiments ergriffen, entwickelte er eine Thatkraft [2]), die er in alle, besonders aber in die militairischen Verhältnisse überzutragen wußte. Friedrich I. hatte die Monarchie getauft; Friedrich Wilhelm I. begann sofort mit

[1]) Die Preußische Friedens-Urkunde vom 11. April 1713 s. Pauli VIII, S. 30 und Faßmann S. 89. Unser Regiments-Chef, General-Lieutenant Graf v. Dönhoff, hat solche als erster Preußischer Bevollmächtigter mitunterzeichnet. Wie Faßmann sagt, machten die Preußischen Gesandten während der Unterhandlungen: „ebenfalls eine schöne Figur, worinnen sie von dem höchst-seeligen Könige auf das kräftigste waren unterstützt worden".

[2]) Der König wollte Alles selbst kennen lernen, daher die nachstehende Ordre d. d. Berlin den 8. Juli 1713:

„Demnach S. K. Majestät in Preußen ꝛc. mißfällig wahrnehmen, daß der unterm 23. April a. c. ergangenen Ordre ungeachtet, die Relationes und Rapports, so von denen Regimentern eingesandt werden, nicht dergestalt, wie darinnen anbefohlen von einigen Commandeurs, auch von einigen Subalternen Officierern couvertiret, und überschrieben werden, vielmehr verschiedene, so an Sr. K. Majestät allerhöchste Person addressiret seyn sollten, zu anderer Erbrechung einlauffen; Alß haben Dieselbe hiemit nochmals in Gnaden anbefehlen wollen; daß bey allen Berichten, so

durchgreifenden Erziehungs-Maaßregeln, zu reformiren, zu organisiren [1]). Von der Wahrheit der Worte des großen Kurfürsten: „die Waffen nicht aus der Hand zu legen, da auf ihnen die Sicherheit des Staates beruhe," tief durchdrungen, war er vor Allem darauf bedacht, seine Armee zu verstärken und in jeder Weise kriegstüchtig zu machen. Seine große Zuneigung dafür, sein praktischer Blick, die echt militairische Weise, wie er Alles durchzuführen verstand, machen, daß Soldaten bei dem Leben eines Fürsten gerne verweilen, der der Begründer echt Preußischer Zucht und Ordnung geworden und dem Soldaten den Ehrenplatz angewiesen, welchen er seitdem in der Gesellschaft immer eingenommen hat.

Die Erfahrungen, die der Monarch im Spanischen Erbfolgekriege an der Seite des um die Armee hochverdienten Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau gemacht, besonders aber das unklare Verhältniß, in welchem der Staat dem noch fortwährenden Nordischen Kriege gegenüber sich befand, unterstützten des Königs Absichten. Zunächst ging er, um Pommern nicht in fremden Besitz kommen zu lassen, den Schwedter Sequestrations-Vertrag ($\frac{6}{10}$. 1713) mit den Gegnern Carls XII. ein, wonach ihm gegen einen Vorschuß von 800,000 Rthlrn. — als Entschädigung für die gehabten Kriegskosten — Stettin und ein Theil von dem eroberten Vor-Pommern bis zum Frieden mit Carl XII. eingeräumt werden sollte; den beiden Königen von Preußen und Schweden blieb es überlassen, sich unter einander zu einigen. Die mittelbare Veranlassung zum spätern Kriege mit Schweden war so gegen des Königs Willen, der bei dem Altranstädter Frieden von den besten Absichten gegen Carl XII. geleitet worden war, gegeben.

Die Dänen [2]) erhoben indessen nachträglich allerlei Widersprüche, weshalb die Aufstellung eines Korps [3]) bei Lenzen an der Elbe, zu welchem auch das 2. Bat. Dönhoff kam, angeordnet wurde. Die Zusam-

---

von dem Detail derer Regimenter, von Vacanzen, Veränderungen, auch von dem Succeſs derer Werbungen und von andern Zufällen abgeſtattet werden, auf das Couvert geſchrieben werden ſolle, zu Sr. Kgl. Majeſtät eigene Erbrechung." — Vier Tage ſpäter erſchienen die neuen Kriegs-Artikel.

[1]) Im zweiten Monat ſeiner Regierung war bereits eine halbe Million erſpart, die theils zur Errichtung und Unterhaltung zweier neuen Grenadier-Bataillone angewieſen werden konnte. Zu Anfang des Herbſtes 1713 wurden 5 neue Infanterie-Regimenter errichtet; deren Liſte in Pauli VIII, S. 42. Königs Berlin IV, 1. S. 12 und 17. Das Regiment Nr. 26 iſt erſt 1714 geſtiftet.

[2]) Sie waren in dem Sequeſtrations-Vertrage gar nicht eingeſchloſſen, indem Rußland und Sachſen ſich von ihnen losgeſagt hatten. Stenzel III, 257.

[3]) Die Liſte der Regimenter im Theatr. Europ. XX, 634 iſt nicht richtig, wie auch ſchon Pauli VIII, 57 allgemein bemerkt.

menziehung dauerte aber nur eine kurze Zeit, indem Dänemark den obwaltenden Verdacht der Vergrößerungsſucht zu entkräften wußte.

Das Regiment Alt-Dönhoff in Preußen, auf dem Kriegs-Etat; inſpicirt durch den König in Memel. 1714.

Nach einer Abweſenheit von über neun Jahren traf das 2. Bat. Dönhoff im Februar 1714 in Preußen ein [1]). Das 1. Bat. war inzwiſchen von Königsberg nach Memel verſetzt, während das 2. Bat. in Tilſit und Inſterburg ſeine Garniſonen bezog.

Die unſichern politiſchen Verhältniſſe mögen wohl dazu beigetragen haben, daß auch das Regiment auf der für den Krieg augmentirten Stärke verblieb, denn der Etat betrug 1701 monatlich nur 3000 Rthlr.; 1702: 3609 Rthlr. 18 Gr.; Januar 1705: 4603 Rthlr. 22 Gr.; März 1714 aber 4791 Rthlr. [2]).

Von den ſehr wenigen vorhandenen, aus gleicher Zeit an das Regiment gekommenen Königl. Verordnungen ſeien bemerkt: [3]) 1) Jedes Bataillon erhält jährlich fünf Centner Pulver zum Exerciren vom 1. März 1714 an gerechnet; 2) die Vertheilung von gedruckten Exercir-Reglements an das Regiment vom 10. April; 3) betreffend das Verbot: „der Carte Spiehle von Bassette und Landsquenets" vom 16. Auguſt, und endlich 4) die Muſterung durch den König belangend.

Hierüber ſchreibt ſich die Korreſpondenz ſchon aus dem Juni her, und indem die Ankunft Sr. Majeſtät ſich um zwei Monate verzögerte, fand die Beſichtigung erſt im September ſtatt.

Der Regiments-Chef General-Lieutenant Graf v. Dönhoff hatte zu dieſem Behufe bereits im Mai das Regiment in Memel vereinigt, und war es ihm zum gründlichen Durchüben des neuen Reglements geſtattet, daſſelbe acht Tage länger beiſammen zu behalten. Ende Juni ging das 2. Bat. nach Tilſit und Inſterburg zurück. Als nun Dönhoff ſpäter anfragte, ob Se. Majeſtät das Regiment vereinigt oder nur in den Bataillonen ſehen wollte, für welchen letztern Fall er als Vereinigungspunkt des 2. Bat. Inſterburg vorſchlug, erhielt er den Befehl, das Regiment in Memel zuſammenzuziehen [4]). Ende Auguſt rückte das 2. Bataillon alſo wieder dahin ab. Nachdem der König mehrere Reiſen gemacht und im Auguſt von Weſel zurückgekehrt war, ging er zu Ende des Monats nach

[1]) Lit. D. Es ging von Lenzen durch die Priegnitz und Uckermark auf Schwedt, Pyritz, Stolpe, bei der rothen Bude über die Weichſel, über Marienwerder, Mühlhauſen und Königsberg nach Inſterburg.

[2]) Lit. A. [3]) Lit. D.

[4]) Lit. D. d. d. Berlin den 7. Auguſt 1714.

Preußen, kam den 6. Septbr. in Memel an und inſpicirte das Regiment am 7. Septbr. Leider ſind die Details, wie ſolches geſchehen, nicht zu ermitteln geweſen. Se. Majeſtät müſſen aber wohl ſehr zufrieden geweſen ſein, denn es wurden — obgleich ein Abgang nicht ſtattgefunden hatte und alſo aus freier Entſchließung — folgende Beförderungen noch denſelben Tag befohlen: der Major Caspar Dettlof v. Winterfeld zum Oberſt-Lieutenant, der Kapitain Heinrich Schlüter zum Major und der Premier-Lieutenant Johann Caspar v. Schönermark[1]) zum Sous-Kapitain.

In Königsberg, woſelbſt der König am 11. Septbr. die Huldigung annahm, verblieb er bis zum 14. Septbr. Alles hatte er im Auge, und mitten in Vergnügungen nahm der vorgenommene Zweck — die Reorganiſation aller Verhältniſſe — doch immer den erſten Platz ein. So heißt es vom 12. Septbr., daß mehrere Feuerwerke am Pregel angeordnet waren; „Sr. Majeſtät aber blieben bey den Herzog von Holſtein auf ein Ballet, waren recht frey und vergnüget, haben auf dem Königsbergiſchen Schloße alle Collegia fleißig visitiret, und in der Cammer verſchiedene Aenderungen gemacht". Ueber Pillau und das Friſche Haff kam der König den 22. Septbr. in Berlin an.

Laut Ordre vom 27. Novbr. 1714 gehörte das Regiment zu den 20 Bataillonen, welche bis zum 20. Januar 1715 mit Bajonnet-Gewehren aus der Fabrik von Henault in Lüttich verſehen ſein ſollten.

Genau mußte überlegt werden, auf welchem Punkte das Regiment am ſchnellſten vereinigt werden könnte; unter Umſtänden durften es auch zwei Punkte ſein, deren Entfernung aber die Vereinigung innerhalb 24 Stunden möglich mache. Für das Regiment wurden Tilſit und Inſterburg genehmigt. Da hin und wieder Verzögerungen bei den Termins-Eingaben vorgekommen waren, ſo wurde ein Strafgeld dafür angeſetzt. Ebenſo erſchien eine Ordre: „wegen exacter Anfertigung der Liſten von den Officiers, von ihrem comportement und ihrer conduite"[2]).

Krieg zwiſchen Preußen und Schweden. Das Regiment Alt-Dönhoff bei Streſſow bei Stralſund und bei der Belagerung und Eroberung von Stralſund. Rückmarſch in die Garniſonen 1715 u. 16.

Carl XII. war nach jenem weltbekannten 14tägigen Ritte von Bender in Stralſund am 22. November 1714 angekommen, wollte von dem Schwedter Vertrage nichts wiſſen, verlangte die Rückgabe Stettins und

[1]) War der zweite Premier-Lieutenant. Es kam übrigens auch ſpäter vielfach vor, daß der älteſte Officier einer Charge ſtehen blieb, während die Hinterleute befördert wurden. [2]) Lit. D. vom 4. Januar 1715.

wies den König mit seiner dafür gezahlten Vorschuß-Summe an Holstein-Gottorp [1]).

Noch vielfache Verhandlungen fanden statt, welche erst in dem im Sommer 1715 erfolgenden Ausbruche der Feindseligkeiten ihr Ende erreichten.

Der König hatte Alles vorausgesehen und die Vereinigung der Armee bei Stettin befohlen. Das Regiment Dönhoff hatte seine Marsch-Ordre schon im Januar erhalten; das 2. Bataillon befand sich Ende Februar bereits auf dem linken Ufer der Weichsel. Das 1. Bataillon scheint über die Nehrung nach Königsberg gegangen zu sein [2]), war den 23. Februar in Liebstadt und passirte die Weichsel am 3. März. Jedem Bataillon waren 600 Rthlr. Equipagegelder gezahlt, pro Kompagnie 9 Officier-Knechte bewilligt, wofür aber bei Kassation keine Leute aus Reih' und Glied genommen werden durften. Außerdem waren 100 Pferde-Rationen in Ansatz gebracht, deren einzelne damals monatlich 2 Rthlr. kostete. Das anfänglich zum 20. April befohlene Eintreffen bei Stettin ward bis zum Anfang des Monats Mai hinausgeschoben.

Inzwischen waren von den in Lüttich bestellten Bajonnet-Flinten nach und nach erst 600 eingetroffen, welche zu gleichen Theilen an die 10 Kompagnieen des Regiments übergeben wurden [3]). Der Rest folgte erst im Laufe des Jahres und also während der Kampagne.

Der Uebersicht wegen mag hier folgen die

Rangliste
vom Königlich Preußischen Alt-Dönhoff'schen Regiment zu Fuß pro April 1715.

Nr.	Charge.	Vor- und Zunamen.	Patent.
1.	Gen.-Lieut. u. Chef	Otto Magnus Graf v. Dönhoff	$\frac{6}{1}$ 1706
2.	Oberst u. Kommandr.	Jacques de Brion Baron de Lux . . .	$\frac{1}{7}$ 1711
3.	Oberst-Lieutenant	Adam Christoph v. Flanß	$\frac{10}{8}$ 1709
4.	"	Caspar Dettlof v. Winterfeld	$\frac{7}{9}$ 1714

[1]) Pauli VIII, 62.

[2]) Lit. D. Es hatte 2 Marschrouten erhalten, über die Nehrung und Tilsit. Da der Winter außergewöhnlich mild und die Niederung bei Tilsit ganz unter Wasser war, so schrieb der Oberst de Brion, daß er über die Nehrung gehen wolle, wofern er nicht warten müsse.

[3]) Lit. D. Bei dem Kontrakt kamen folgende Punkte vor: „1) die Schafte müssen sein von Nußbaum ohne laute; 2) die Flinten sollen die gedoppelte Ladungn aushalten und dabey 12 Kugeln ein Pfund austragen; 3) auf den Lauffen müßen gemacht sein Lit. A. B. u. s. w bis K, von jeder Litera eine gleiche Anzahl mit fortgehende Nummern; 4) müssen die Flinten en effet auch 5 Rthlr. courand werth sein und nit weniger."

Nr.	Charge.	Vor- und Zunamen.	Patent.
5.	Major	André Persode de Domangeville . . .	19/9 1713
6.	"	Heinrich Schlüter	7/5 1714
7.	Kapitain	Ernst Christian v. Nassow	1/10 1708
8.	"	Gotthelf Christian v. Kleist	1/10 1708
9.	"	Moritz Wolf v. Schickherrn	8/5 1710
10.	"	Daniel de Robiac	1/3 1711
11.	Sous-Kapitain	Johann v. Hamilton	1/9 1713
12.	"	Ernst Wilhelm v. Sadowski	3/11 1713
13.	"	Johann Caspar v. Schönermark . . .	7/5 1714
14.	Premier-Lieutenant	Johann Christoph v. Zedmar	1/2 1708
15.	"	Salomon Dreher	April 1708
16.	"	Melchior Erdmann v. Bronsart . . .	8/10 1708
17.	"	Caspar v. Brarein	19/10 1708
18.	"	Friedrich Rehe	Juni 1712
19.	"	Alexander v. Friedeborn	2/11 1713
20.	"	Carl Theodor v. Manuel	Nov. 1713
21.	"	Cuno Ernst v. Schönermark	26/15 1713
22.	Seconde-Lieutenant	Georg Friedrich v. Amstel	1/10 1711
23.	"	Ludwig v. Byern	12/8 1712
24.	"	Otto Christoph v. Blumfeld	19/7 1713
25.	"	Joachim Botha	8/5 1713
26.	"	Friedrich Theodor Dorn	2/11 1713
27.	"	Charles de Brion Baron de Lux . . .	5/15 1713
28.	"	Johann Philipp v. Burgsdorf	24/11 1714
29.	"	Carl v. Sallet	23/1 1715
30.	"	Georg Johann Christoph v. Buttlar . .	12/1 1715
31.	Fähnrich	Carl Friedrich v. Beyer	11/10 1711
32.	"	Johann Albrecht v. Wilmsdorf . . .	8/5 1713
33.	"	Alexander Georg v. Bronsart	19/5 1713
34.	"	Johann Albrecht v. Schaffstedt . . .	3/11 1713
35.	"	Johann Heinrich v. Hülsen	5/11 1713
36.	"	Johann Weißel	28/4 1714
37.	"	Otto Löhöffel v. Löwensprung	23/5 1714
38.	"	Paul Friedrich v. Reszewski	24/11 1714
39.	"	Johann Roßner	22/1 1715
40.	"	Georg Friedrich Nitsch	12/2 1715

Wollin den 29. April 1715.

(L. S.) J. de Brion.

Im Lager bei Stettin waren Anfangs Mai vereinigt: 32,501 M.; außerdem standen in Kantonnements: 7636 M., so daß die Armee 40,137 Mann zählte [1]). Ferner waren dabei 115 Feldgeschütze.

[1]) Lit. J. Die Liste davon ist dem Fürsten von Anhalt-Dessau eingereicht. In der Ordre de bataille, in Förster II, 48; v. Schöning, Leben Natzmers S. 362 vor

Im Lager ſtanden:

a) Infanterie: 1) Königs Regiment; 2) Prinz Albrecht; 3) Prinz Chriſtian Ludwig; 4) Wartensleben; 5) Fürſt von Anhalt-Deſſau; 6) Holſtein; 7) Jung-Dohna; 8) Schlaberndorf (1 Bat.); 9) Arnim; 10) Alt-Dönhoff; 11) Finkenſtein; 12) Stille; 13) Pannwitz (1 Bataillon); 14) Jung-Dönhoff; 15) Grumbkow; 16) Schwendy (1 Bataillon); 17) Borck; 18) Schönebeck (1 Bat.); 19) Kamecke; 20) Prinz Heinrich; im Ganzen 36 Bataillone à 600 Mann.

b) Kavallerie: 1) Gensd'armes; 2) Leib-Regiment; 3) Wartensleben; 4) Schlippenbach; 5) du Portail; im Ganzen 28 Schwadronen.

c) Dragoner: 1) Derfflinger; 2) Prinz Albrecht; 3) du Veyne; 4) Pannwitz; 5) Albrecht; 6) Blankenſee; im Ganzen 48 Schwadronen.

In Kantonnements-Quartieren:

a) Infanterie: 1) Heyden (1 Bat.); 2) Anhalt-Zerbſt; 3) Löben; 4) Prinz George (von Heſſen), oder 7 Bataillone.

b) Kavallerie: 1) Kronprinz; 2) Heyden; 3) Baireuth; 4) Katte; 5) Prinz Friedrich.

Carl XII. hatte damals ſein Haupt-Quartier in Stralſund und Alles aufgeboten, ſich in den beſtmöglichen Vertheidigungszuſtand zu ſetzen; die Inſeln Wollin und Uſedom waren in ſeinen Beſitz gebracht.

Die beiden nach dem Schwedter Vertrage zu Stettin garniſonirenden Holſteinſchen Bataillone, etwa 600 Mann zählend, ließ der König Friedrich Wilhelm I. dort entwaffnen und als Kriegsgefangene nach der Mark abführen [1]). Er hatte perſönlich das Kommando, und unter ihm der Fürſt von Anhalt-Deſſau, zu Stettin übernommen.

Nach der alten und frommen Sitte ſeiner Vorfahren ordnete der König einen allgemeinen Bet- und Bußtag im ganzen Lande zum 5. Mai an und ließ ein beſonderes deshalb verfaßtes Gebet gedruckt vertheilen [2]).

Am 28. Juni erſt brach die Armee aus dem Lager bei Stettin auf. Der Regiments-Chef, General-Lieutenant Alt-Graf Dönhoff, befand ſich dabei; das Regiment ſtand in der Brigade des General-Majors v. Borck zuſammen mit 1 Bat. Königs Regiment und dem Regiment Anhalt-Deſſau

Stettin fehlen einige Regimenter, was dadurch zu erklären iſt, daß es diejenigen ſind, welche auf der rechten Seite der Oder gegen Stettin vorgeſchickt wurden.

[1]) Weil Holſtein ganz auf Schwediſche Seite getreten.

[2]) Weſentlich in dem Geiſte desjenigen, welches der große Kurfürſt den 10. Juni 1675 beſtimmte.

im erſten Treffen auf dem rechten Flügel, von gedachten Bataillonen überflügelt. Ein Korps von 10,000 Mann unter dem General der Infanterie v. Arnim ging auf der rechten Seite der Oder gegen Wollin vor, das Regiment Alt-Dönhoff jedoch, bei der Armee unter dem Könige, auf Demmin [1]), wo die Peene am 8. Juli paſſirt wurde. Die Armee kam den 14. Juli vor Stralſund an.

8000 Sachſen unter dem General-Lieutenant Grafen Wackerbarth und 20,000 Dänen fochten gegen Schweden mit; ſie vereinigten ſich Mitte Juli vor Stralſund.

Hauptoperations-Objekte waren das feſte Stralſund und die Inſel Rügen. Dem Arnim'ſchen Korps war die Wegnahme von Wollin und Uſedom übertragen und von demſelben rühmlichſt durchgeführt.

Es vergingen noch drei Monate beinahe, ehe die eigentliche Belagerung von Stralſund angefangen werden konnte, indem das Herunterbringen der Belagerungs-Geſchütze aus Stettin erſt nach völliger Vertreibung der Schwediſchen Flotille aus den beiden Haffen und nach der Wegnahme der beiden Inſeln möglich war.

Die dreimonatliche Zeit vor Stralſund wurde benutzt, um den Ort nach alter Weiſe mit einer Circumvallations-Linie einzuſchließen. Wegen des ſumpfigen Terrains konnten gar nicht genug Faſchinen beſchafft werden, und die Soldaten wurden hiermit beſtändig beſchäftigt.

Faſt täglich waren kleine Unternehmungen von Carl XII. angeordnet; ſie übten auf die Haupt-Operationen keinen weſentlichen Einfluß aus.

Die Belagerungs-Armee von Stralſund war alſo aufgeſtellt. Südlich von der Stadt mit dem rechten Flügel an der Meerenge das Sächſiſche Korps, etwa ein Sechstel der Front bildend; hieran ſchloß ſich das Preußiſche Korps auch in zwei Treffen formirt, etwa $\frac{3}{6}$ der Front einnehmend. Auf dem rechten Flügel die 3 Kavallerie-Regimenter Derfflinger, Gensd'armes und Schlippenbach; dann die Infanterie-Regimenter Anhalt-Deſſau, Alt-Dönhoff, Borck u. ſ. w. Das Königliche Haupt-Quartier in Liſſau, unweit Lüdershagen, woſelbſt der große Kurfürſt im Spätherbſt 1678 ebenfalls kampirte. Das Däniſche Korps auf der Nordſeite deckte den Reſt. Der König von Dänemark war ebenfalls anweſend. Anfang Oktober langten 70 Preußiſche Belagerungs-Geſchütze von Stettin, bald darauf 3 56pfdr. und 9 24pfdr. an. Am 19. Oktober wurden die Trancheen eröffnet. Am 9. November erſt kam 1 Bataillon vom Regt. Alt-Dönhoff [2])

[1]) Ein anderer Theil ging auf Anclam.

[2]) Zum Unterſchiede von Jung-Dönhoff, welches im Herbſt 1713 formirt wurde,

in die Trancheen auf Wacht, wozu anfänglich 3, später 6 bis 8 Bataillone kommandirt wurden.

Die Vertheidigung von Stralsund ward hartnäckig geführt, was erklärlich ist, wenn man weiß, daß 8000 Schweden unter ihrem Könige darin standen. Während der Belagerung fand die Landung auf Rügen, eine der glänzenden Episoden des Feldzuges, statt [1]). Der Regiments-Chef sowie das 1. Bat. Dönhoff wohnten derselben bei, kehrten jedoch, nachdem sie vom 9. bis 22. November abwesend gewesen waren, in das Lager vor Stralsund zurück [2]).

Die Einschiffung der dazu bestimmten 24 Bataillone und 35 Eskadrons fand den 10. und 11. November von Ludwigsburg aus, nördlich von Greifswalde, statt. Die beiden Könige von Preußen und Dänemark wohnten der ganzen Unternehmung bei. Als Landungsstelle war die bei Gr.-Stresow, südöstlich von Bergen, ausersehen. Um ¼4 Uhr Nachmittags am 15. November betraten der Fürst von Anhalt-Dessau und der Regiments-Chef Alt-Graf Dönhoff Rügen; um ¼6 Uhr war die ganze Infanterie am Lande. Es wurden sogleich Verschanzungen um Gr.-Stresow, versehen mit einem tiefen Graben und Spanischen Reitern, aufgeworfen, und nahmen die Truppen folgende Stellung ein: Auf dem rechten Flügel die Dänen; en reserve 1 Bataillon von Anhalt-Dessau; die linke Flanke des rechten Flügels: die Sachsen. Im Centrum 5 Preußische Bataillone, auf dem linken Flügel 5 Dänische Bataillone; im zweiten Treffen daselbst: 3 Preußische, nämlich Kamecke, Jung-Dohna und Alt-Dönhoff. Diese Bataillone wurden bald links herausgezogen und machten Front gegen die Flanke [3]).

Am folgenden Tage hatte man kaum in Erfahrung gebracht, daß der König von Schweden nebst einer unverhältnißmäßig großen Zahl von Officieren, 1000 Mann Infanterie, 20 Eskadrons und 8 Geschützen im Anmarsch sei, als dessen zwei schnell auf einander folgende, sehr heftige Angriffe auch schon gegen die rechte Flanke der Verbündeten erfolgten. Sie wurden nach einem beiderseitigen, besonders großen feindlichen Verluste abgewiesen. Carl XII. selbst war verwundet, sein Pferd erschossen

---

und später die Stamm-Nummer 21 hatte. Sein Chef war Ernst Ladislaus Graf von Dönhoff, ein jüngerer Bruder unseres Regiments-Chefs.

[1]) Lit. J. Die Relation darüber im Theatr. Europ. XX, 354, ist der wörtliche Bericht des General-Majors v. Dewitz.

[2]) Lit. D.

[3]) Leben Carls des Zwölften, Königs in Schweden, mit Münzen und Kupfern. 3 Thle. gr. Fol. 1745—1747. Theil 2. S. 613, woselbst ein Plan nebst der oberflächlichen Relation über das Gefecht bei Gr.-Stresow beigegeben ist.

und beinahe alle höheren Schwedischen Officiere todt oder verwundet. 400 Mann blieben auf dem Platz, 200 schwer Verwundete geriethen in Gefangenschaft. Auf Seiten der Verbündeten war der Verlust im Ganzen gering; der linke Flügel scheint zu dem allgemeinen Gefecht nicht gekommen zu sein.

Den 17. November ging das Korps von Vilmnitz weiter über Putbus. An diesem Tage wurde die Fährschanze, vis-à-vis von Stralsund, von dem Schwedischen Gen.-Lieutenant v. Marschall vertheidigt, durch Kapitulation eingenommen und dabei gegen 140 Officiere und über 700 Mann gefangen. Das also eroberte Rügen hielten Dänische Truppen besetzt, die übrigen gingen vor Stralsund zurück.

Das 2. Bat. Dönhoff war wiederum den 23. November auf Tranchee-Wacht vor Stralsund; am 25. und 29. November kommandirte solche der Regiments-Chef. Den 27. November ging die ganze Preußische Kavallerie bis auf 3 Regimenter und 100 Gensdarmes in die Winter-Quartiere. Je mehr man sich dem Glacis näherte, desto größer wurde der Verlust. Er betrug am 3. December, als der Regiments-Chef wiederum in den Trancheen kommandirte: 17 Todte und 47 Verwundete.

Es verging kein Tag seit dem 18. Oktober, wo dergleichen nicht vorkamen.

Nachdem durch Minen und Breschbatterien ein Sturm vorbereitet war, erfolgte solcher am 5. December. Hierzu kamen Kommandirte von sämmtlichen Regimentern. Es wurde die Contre-Eskarpe genommen und bis gegen den Morgen war es gelungen, sich daselbst einzuschneiden. Der Premier-Lieutenant v. Maxuel vom Regiment ward bei dieser Gelegenheit so schwer verwundet, daß er bald darauf starb.

Bei einem Angriffe am 7. December zeichnete sich besonders der Regiments-Chef aus und kommandirte am 11ten wiederum mit Glück. Am 17. December wurde ein Hornwerk mit einem Verlust von 800 Köpfen genommen, worauf die Schweden unter persönlicher Anführung ihres Königs einen sehr heftigen Ausfall am folgenden Tage machten, indessen zurückgeschlagen wurden. Dieser Kampf hatte sehr viel Blut gekostet[1]).

Noch kurz vor der Uebergabe kommandirte der General Alt-Graf Dönhoff am 21. December zum letzten Male in den Trancheen. Seit dem 19ten waren schon Unterhandlungen im Gange, während welcher jedoch mit dem Breschelegen fortgefahren und alle Vorbereitungen zum

[1]) Vergl. das Theatr. Europ. XX, 367. Der specielle Verlust des Regiments Alt-Dönhoff war nicht zu ermitteln, da die wichtigsten Aktenstücke über diese Kampagne 1758 verbrannt sind.

General-Sturm getroffen wurden. Um nicht in Gefangenschaft zu gerathen, hatte sich Carl XII. aus Stralsund, wo er bis zum letzten Augenblick gewesen war, am 21. December fortbegeben.

Am 22. December erfolgte die Kapitulation wegen Uebergabe Stralsunds.

Der Ort wurde nebst Vor-Pommern bis an die Peene den Dänen eingeräumt; Preußen begnügte sich mit Stettin und den Oder-Mündungen.

Der Friede[1]) erfolgte jetzt zwar noch nicht; indessen hörte von nun ab faktisch der Krieg für Preußen auf, weil die Schweden keinen Fuß breit Terrain mehr in Deutschland besaßen.

Unmittelbar nach der Einnahme von Stralsund rückten die verschiedenen Truppentheile ihrer Heimath zu. Das Regiment Alt-Graf Dönhoff ging unter Führung des Obersten de Brion über Stettin nach Colberg, woselbst es einige Tage stehen blieb und, um seinen ferneren Marsch zu beschleunigen, Bekleidungs- und Ausrüstungs-Gegenstände zurückließ, welche letztere nach der Ordre später zu Wasser nach Pillau geschickt werden sollten[2]). Daß so viele Gewehre bei dem Regiment übrig waren, ist durch die während der Kampagne erfolgte Nachsendung der Lüttticher Bajonnet-Flinten erklärlich.

Seit den Jahren 1674 und 1678 hatte sich die kleine Armee, in allen ihren Theilen beinahe, auf einem Punkte nicht so vertreten gesehen, wie in dem eben beendeten Feldzuge. Das Gefühl gemeinsam verrichteter Großthaten, die Ueberzeugung, einem großen Ganzen voll Thatkraft und Festigkeit anzugehören, zog das Band um die einzelnen Landestheile immer enger und rief von Neuem den Preußischen Nationalsinn hervor, als den Geist, in welchem zunächst mit dem Frieden die eigentliche Erziehungsperiode begann, als den Geist, der später so Außerordentliches leistete und das Vaterland groß machte.

Das Regiment Alt-Dönhoff in Memel und Tilsit 1716 und 1717. Regiments-Berichte und eigenhändige Dekrete König Friedrich Wilhelms I. Kaiser Peter I. in Memel. Tod des Obersten de Brion.

Schon im Januar 1715 war dem Regiment mitgetheilt worden, daß es bei seiner dereinstigen Rückkehr seine zeitherigen Garnisonen verlieren und dafür die bis dahin von dem Regiment Anhalt-Zerbst inne gehabten erhalten würde[3]). Inzwischen war dieser Wechsel von dem

[1]) Kam erst am 21. Januar 1720 zu Stockholm zu Stande.
[2]) Lit. B. [3]) Lit. D. vom 19. Januar 1715.

Eintreffen des Dragoner-Regiments Wuthenow in Tilsit abhängig gemacht, weshalb das 1. Bat. Dönhoff zunächst nach Memel und das 2. Bat. nach Tilsit, Insterburg und Wehlau rückte[1]).

Der Zufall hat es gefügt, daß sich aus den Jahren 1716 und 1717 ein das Regiment Alt-Dönhoff betreffender Korrespondenz-Wechsel vorgefunden, der durch die darauf gesetzten, eigenhändigen Dekrete des Königs höchst interessant ist und als Eigenthum der Zeit hier folgt[1]).

Von den Bestrebungen des Königs nach großen Mannschaften wird seiner Zeit gesprochen werden. Sie gaben in den ersten Jahren seiner Regierung die Veranlassung zu bedeutenden Schulden, welche die Truppentheile deshalb machten.

Das Regiment Dönhoff berichtet in dieser Angelegenheit also:

Geschuldet Ende 1715: . . . . 16,379 Rthlr. 6 ggr. $6\frac{1}{2}$ pf.
dito 1716: . . . . 11,046 " 18 " $4\frac{3}{4}$ "

Ao. 1716 aus der Schuld gekommen: 5332 Rthlr. 12 ggr. $1\frac{3}{4}$ pf.

und bemerkt: „daß es alle Mühe angewendet, um dieses Resultat zu erreichen".

Der König schien damit auch zufrieden; weil er aber in dem Bericht die Detail-Angaben vermißte, setzte er eigenhändig darauf:

„Soll umbschreiben soll mich ein Modell schicken wie mich ein Musketier gerechendt wirdt".

Das Gesuch zur Abholung der in Berlin gefertigten Regiments-Montirungs-Stücke vom 16. December 1716 genehmigt der König:

„Mar.[2]) guht soll ein Oberofficier schiecken".

und eben so die Bitte, daß, weil das Regiment neue Taschen und neues Riemen-Zeug anzuschaffen habe und es demnach nicht im Stande sein würde, 1719 wieder neue Montirungen zu beschaffen, letztere 3 Jahre tragen dürfe; also:

„Mar. anno 1719 Mondir. veil die gantze Infanterie — soll Alb Denhoff auch Mondir. von 1719 — die Mon. wirdt 3 Jahr gebragen".

An der Seite hat der König noch bemerkt:

„Mar. sollen vor 13 ggr. das tuch nehmen aus Brandenburg".

Die außerordentliche Bedeutung dieses seltenen Fürsten wird durch solche anscheinende Kleinigkeiten erst ganz begreiflich, der in dem Augenblicke, wo er seine Stellung zum Kaiser und Reich, zum Auslande er-

[1]) Lit. E.

[2]) Mar. bedeutet den Feldmarschall v. Grumbkow, an den die Dekrete zur weitern Veranlassung zunächst gingen.

wägt, nicht überſieht, daß, wenn ein Regiment ſtatt 14 gGr. nur 13 gGr. für die Elle Tuch zahlt, ſo und ſo viel erſpart wird, daß das im Großen bedeutende Summen ausmacht und daß dafür andere Zwecke für das Gemeinwohl erreicht werden können. Und iſt die Kenntniß des Königs von den Tuchpreiſen nicht auch ein Verdienſt? Doch, was hätte ſie ihm und dem Ganzen genützt, wenn er es nicht verſtanden hätte, dieſer Kenntniß einen praktiſchen Erfolg zu ſchaffen!

Als zu Anfang 1718 zunächſt das 2. Bat. Dönhoff ſeine Garniſonen wechſeln ſollte, ſetzte der Regiments-Kommandeur, Oberſt de Brion, in einem Bericht die Schwierigkeiten und Koſten für den Regiments-Dienſt auseinander, wenn ein Bataillon in Memel und das andere in Raſtenburg ſtände, und bat um Beibehaltung der Litthau'ſchen Garniſonsorte, worauf der König dekretirte:

„Mar. die werbe Pletze behalten aber ein quartierung gehet nit an".

Es behielt alſo das Regiment auch ferner ſeine alten Werbeplätze Tilſit, Inſterburg und Wehlau und wahrſcheinlich auch Memel bis 1732.

Am 5. Oktober 1717 kam Kaiſer Peter der Große nebſt ſeiner Gemahlin über das Kuriſche Haff in Memel an. Da in der Meldung darüber von allen erſinnlichen Ehrenbezeugungen die Rede iſt, ſo läßt ſich mit Beſtimmtheit vorausſetzen, daß zu dem Empfange der Ruſſiſchen Majeſtäten das 1. Bat. Dönhoff aufgeſtellt geweſen und von dem Kaiſer geſehen worden iſt. Die Kaiſerin wohnte im Schloß, der Kaiſer aber nicht; denn, wie de Brion meldet:

„Ob man zwar auch dieſelben auff dem Schloß logiren wollen, ſo haben Sr. Majeſtät ſolches nicht acceptiret ſondern draußen vor der Stadt in einem Kruge dero quartier genommen".

Den 13. November 1717 ſtarb der Regiments-Kommandeur, Oberſt Jacques de Brion Baron de Lux, nachdem er ſeit 1691 in dem Regiment geſtanden und daſſelbe ſeit November 1710 kommandirt hatte. Als Franzöſiſcher Auswanderer hatte er in den Preußiſchen Landen eine Zufluchtsſtätte gefunden, ſtand anfänglich bei dem Regiment (des Marquis de) Varenne und wurde von dieſem als Stabs-Kapitain zum Dönhoff'ſchen Regiment verſetzt. Wie die Mehrzahl ſeiner Landsleute damals, wußte er ſich in die Verhältniſſe zu fügen und ward ein tüchtiger Preußiſcher Officier, mit dem Se. Majeſtät ſehr zufrieden war. Ein — ſowohl den Fürſten wie den Diener — gleich ehrendes Zeugniß liegt in der wohlthuenden Erinnerung, daß der Oberſt Jacques de Brion wenige Augenblicke vor ſeinem Tode noch einmal ſeinen Bruder, den Oberſten

Charles de Brion, Kommandanten von Memel, rufen ließ und die Bitte wiederholte:

„er ſolle in ſeinem Namen Seine Königliche Majeſtät vor alle in ſeinem leben ihme erwieſene Königliche Gnade allerunterthänigſt danken" —.

Der König nahm ſich der verlaſſenen Kinder als ein zweiter Vater an.

Auf die von dem Oberſt-Lieutenant v. Flanß eingereichte Meldung, den Tod des Oberſt de Brion enthaltend, ſetzte der König eigenhändig:

„Mar. ich gehbe Jhm das Kommando von Aldt Doenhoff Regi. und zweiffel nit das er alle ſorge und applikacion anwenden das Regi in ſtand halten und die Ober officir guht zu machen".

Der letzte Paſſus bezog ſich auf ein vor Kurzem vorgefallenes Rencontre zwiſchen dem Stabs-Kapitain v. Hamilton des Dönhoff- und dem Kapitain v. Oppen vom Holſtein'ſchen Regiment, in Folge deſſen der erſte Officier arretirt und bis zu ſeinem 1721 erfolgten Ausſcheiden im Avancement übergangen wurde.

Schon den 1. December 1717 berichtet der neue Regiments-Kommandeur, Oberſt-Lieutenant v. Flanß, über das Regiment alſo:

„Bey dem Regiment ſtehet noch alles wohl zu, die Leib Compagnie iſt gantz gutt und dörffte ſonderlich wegen der anſehnlichen dabey ſtehenden Unter Officirer vor andern den Vorzug haben, dieſer nach möchte meine Compagnie wegen Höhe der Mannſchaft etwas voraus haben, darauf des Majors Schlüters und dann des Capitain v. Schickherrns folgen, des Capt. v. Masso aber, bei welcher das 3. Gliedt ziemlich abfället, möchte bey dem Bataillon in der gütte wohl die Letzte ſeyn, ich werde aber allen fleiß anwenden, daß ſolches bey der Compagnie vor Ew. Majeſt. Ankunfft nach müglichkeit redressiret werden könne. Bey dem 2. Bataillon ſind des Obriſt-Lieut. v. Winterfeldt und Capt. v. Kleisten Compagnieen, wohl die erſtern, welche nach meinem erachten die anſehnlichſten ſeyn möchten, denen des ſeel. Obriſt de Brion dann des Major de Persod und zuletzt des Capt. de Robiac Compagnie folgen.

So viel das Exerciren ſo wohl in handt Griffen als chargiren betrifft, ſo kan Ew. Königl. Majeſtät allerunterthänigſt verſichern, daß das Regiment im verwichenen früh Jahr darinnen ziemlich gutt beſtanden."

Schließlich bittet Flanß um die Erlaubniß, das Regiment recht früh zuſammenziehen zu dürfen. Der König ſchrieb eigenhändig darunter:

„Mar. guht ſoll das Regi den 30. Mertz in Memmell zuſammen kommen“ [1]).

Tod des Regiments-Chefs, General-Lieutenants Otto Magnus Graf v. Dönhoff, 1717. — Biographie und Charakteriſtik deſſelben.

Im December 1715 dürfte es wohl geweſen ſein, daß das Regiment ſeinen verehrten Chef zum letzten Male und zwar im Pulverdampfe geſehen.

Der König hatte die von dem Gen.-Lieut. Grafen v. Dönhoff geleiſteten Dienſte immer anerkannt und behielt nach der letzten Kampagne dieſen ausgezeichneten Staatsmann und bewährten General in ſeiner Nähe. Auch ſtellte er ihn an die Spitze des, zur Beſorgung der Angelegenheiten der ſehr zahlreichen Refügiés, eingeführten Miniſteriums.

So war ſeine Thätigkeit, ſein Wirken vielfach in Anſpruch genommen, als unerwartet und in dem ſo rüſtigen Lebensalter von 52 Jahren erſt, ihn am 14. December 1717 zu Berlin der Tod ereilte. Der König hatte mit dem General-Lieutenant Grafen v. Dönhoff einen ſeiner treuſten und bewährteſten Diener, das Regiment einen ausgezeichneten Vorgeſetzten, einen liebevollen Vater und Freund verloren.

Seinem Andenken mögen daher noch einige Worte gewidmet ſein.

Otto Magnus Graf v. Dönhoff, älteſter Sohn unſeres frühern Regiments-Chefs, des General-Lieutenants Friedrich Grafen v. Dönhoff, und Eleonorens Freiin von Schwerin, war den 18. Oktober 1665 zu Berlin geboren. Nach einer vorzüglichen Erziehung im elterlichen Hauſe kam er, 14 Jahre alt, auf die Hochſchule in Thorn, ſtudirte hierauf in Poſen und dann zwei Jahre beinahe in Leyden, machte von 1685 bis 1687 große Reiſen durch die Niederlande, England und Frankreich, und war im Begriffe nach Italien zu gehen, als der in Deutſchland ausbrechende Krieg ihn dahin zurückführte. Zu Cöln a. d. S. ſtellte er ſich dem Kurfürſten zur Dispoſition, ward zum Officier und 1688 zum Kapitain bei der Leibgarde der Grands-Mousquetairs ernannt, diente ununterbrochen bis 1697 in den Feldzügen am Rhein, ward 1689 bei Neuß und Kaiſerswerth verwundet und für ſeine dabei bewieſene Tapferkeit den 10. Oktober 1689 zum Oberſt-Lieutenant befördert. Den 9. Februar 1692 wurde

[1]) Wegen der großen Ueberſchwemmung im Memel-Thal konnte das 2. Bataillon, bei dem ſich der General v. Röder ſelbſt befand, den Strom jedoch nicht paſſiren und ſtand noch am 10. April 1718 in Tilſit.

er in Stelle des bei Slankament gebliebenen Oberſt v. Below zum Kommandeur des Dönhoff'ſchen Regiments ernannt, ward als ſolcher 1695 vor Namur zuerſt leicht, bei dem Hauptſturm aber ſo ſchwer verwundet, daß er eine Zeit lang dienſtunfähig blieb, und erhielt als Oberſt den 3. März 1696 ſeines Vaters Regiment: „in Anſehung daß die Gräflich Dönhoffſche Familie dem Churfürſtlichen Hauſe ſich jederzeit wohl meritirt gemachet“[1]). Zum Geheimen Etats-Rath ernannt, ging er als ſolcher 1699 nach Wien, um die Belehnung über die Kurfürſtlichen und Fürſtlichen Reichslande zu bewirken, kehrte dann nach Memel zurück, gehörte zu den erſten achtzehn, am 17. Januar 1701 ernannten Rittern des Schwarzen Adler-Ordens, verblieb als General-Kriegs-Kommiſſarius längere Zeit in Berlin, ging aber in Folge der Veränderungen im Miniſterium nach Memel zurück. Den 12. Januar 1703 zum General-Major befördert, blieb er, bei den bedrohlichen Conjunkturen des Nordiſchen Kampfes, den kriegeriſchen Ereigniſſen in den Niederlanden fern. Als er 1705 um Urlaub zum Gebrauche des Brunnens in Carlsbad bat, antwortete der König: „er möge nur bald kommen, er würde ihn dort auch finden“. Es war dieſes das erſte Zeichen von der Wiederkehr der Königlichen Gnade, die eine Zeit erkaltet geweſen iſt. Dönhoff erſchien nach einem ſolchen Zwiſchenakt um ſo achtungswerther in den Augen ſeines erlauchten Herrn, wofür die vielen Briefe ſprechen, mit denen der Graf beehrt wurde. Das Wohlwollen, die Zuneigung für Dönhoff verleitete daher den König zu den ſonderbarſten Anſprachen und machte ihn ſo erfinderiſch darin, daß ſie wirklich an Liebkoſungen grenzen, als Adieu! mein liebes gutes Dönhoffchen! Adieu! adieu cher spatro Camino! und in einem zweiten, auch dritten Poſtſcriptum wieder ein neues, räthſelhaftes Titelchen, bald du, bald Ihr, bald deutſch und franzöſiſch, gerade wie es aus des Königs Herzen kam, und zum Schluſſe noch gewöhnlich: „revené bientost!“

Nicht minder zugethan war Friedrich Wilhelm I. dem Grafen Dönhoff. Als Kronprinz unterzeichnet er die Briefe:

„Vostre tres affectionné et tres cher ami et serviteur
Fr. Guillaume.“

Alles hatte einen Zuſammenhang und eben ſo die außerordentlich ſchnelle Beförderung Dönhoffs im Januar 1706 zum General-Lieutenant.

In Utrecht hatte er die Preußiſchen Anſprüche glücklich durchgeführt. Unmittelbar nach dem Regierungswechſel konnte er den Oelzweig auf die Stufen des Thrones legen und nicht lange darauf neue Lorbeeren in Ge-

[1]) So heißt es im Patente.

genwart seines Königs pflücken[1]). So in Utrecht ein gewandter Diplomat[2]), bald darauf ein tüchtiger General, ist er in Berlin des Königs bewährter Diener und Rathgeber. Wie sein Vater, gewann Dönhoff, wo er hinkam, nicht blos die Achtung Aller, sondern alle Herzen, und nicht nur für den Augenblick, sondern für immer. Die Refugiés sagen in dem Schreiben an den König:

> „Wir müssen bekennen, Allergnädigster Herr! daß der selige Graf von Dönhoff die Klugheit mit der Gerechtigkeit verbunden, mit jedermann gerne geredet, alle mit der größten Leutseligkeit angelassen und sie geduldig gehöret, welches ganz nothwendige Eigenschaften vor einen Ministre sind, der gesetzt ist, die Leute anzuhören, welche öfters durch ihr Unglück und Bedürfniß gezwungen werden, um etwas anzuhalten. Hierinnen hat er sein Ministerium so weit es uns angehet, dergestalt verwaltet, daß wir ihm Alles Lob schuldig sind und den in ihm erlittenen Verlust bedauern müßen".

Ueberall wußte Dönhoff den rechten Weg zu finden und festzuhalten[3]). Auch bei dem Regiment hatte man die größte Verehrung für ihn; das überzeugende Gefühl, daß er durch sein bloßes Wesen eine wirkliche Veredlung des Denkens und Handelns hervorrief, hielt jeden Untergebenen ab, seine Zugänglichkeit und Leutseligkeit zu mißbrauchen. Es giebt ein gewisses Etwas, was jedem, auch dem ungebildeten Menschen verständlich wird und, wie ein Genius, ohne es zu wollen, zuweilen ein ungekanntes Feld der Seele findet; so wußte Dönhoff auch deren innerste Saiten zu treffen. Er konnte von sich sagen: „ich bin ein Mann"; die Welt aber muß hinzusetzen: „und auch ein selten vollendeter Mensch".

Seiner Leiche folgten am 23. December drei Bataillone, und leider verbot es die Entfernung und die böse Jahreszeit, daß von dem Regiment auch nur eine Deputation dabei sein konnte.

So hat also ein halbes Jahrhundert der Name Dönhoff, der zu-

---

[1]) Wie es in der Leichenpredigt heißt: „Bei der gefährlichen Landung auf der Insel Rügen, Belagerung und Eroberung von Stralsund hat er seine Stelle mit Ruhm vertreten".

[2]) Der Marschall Villars machte an Dönhoff das Anerbieten, in Französische Dienste zu treten, weil er meinte, Se. Majestät der König von Preußen könne seine Verdienste niemals genügend belohnen u. s. w. Pöllnitz I, 9.

[3]) Pöllnitz in seinen Memoiren, die im Uebrigen mit großer Vorsicht zu gebrauchen sind, sagt: „Tout parlait pour lui: son air noble, sa politesse, sa candeur et son désintéressement. Son caractère ne se démentit point et il n'y eut peut-être jamais un plus honnête homme". In der vermeintlichen Anerkennung II, 69 irrt sich aber Pöllnitz sehr stark.

gleich eine der schönsten und glorreichsten Epochen dieser Geschichte repräsentirt, zum Besten und Frommen des nun ältesten Regiments der Armee an dessen Spitze gestanden. Wir vermögen uns nicht anders als mit den Worten: „Viel zu früh!“ von ihm zu trennen.

Des General-Majors Erhard Ernst v. Röder Ernennung zum Regiments-Chef. Der achtjährige Kapitain Graf v. Dönhoff 1717.

Der König, als wenn er die Trennung von dem Namen Dönhoff nicht wahr haben wollte, ließ sich, zugleich in dem Sohne den Vater hoch ehrend, in nachstehender Ordonnanz an den General-Major v. Röder also aus[1]):

„Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König in Preußen ꝛc.

Wir geben Euch hiermitt in gnaden zu vernehmen was gestalth Wir in erinnerung der vieljährigen guten und nützlichen Dienste welche Ihr Uns bishero zu unserm allergnädigsten Wohlgefallen geleistet, bewogen worden über dem Regiment Infanterie, welches durch Absterben Unseres gewesenen General Lieutenant und Gouverneurs zu Mümmel des Grafen von Dönhoff sich erlediget, in Eurem faveur zu disponiren und Euch daßelbe hinwieder in gnaden zu conferiren und anzuvertrauen, wie Ihr solches aus der Euch darüber ertheilten Capitulation, welcher Ihr in allen Stücken gebührendt nachzukommen wißen werdet, mit mehrerm zu ersehen, Übrigens ist hiebey Unser allergnädigster Wille daß Ihr bey diesem Euerm nunmehrigen Regiment die Compagnie welche der letzt verstorbene Obrister de Brion gehabt als die Leib Compagnie haben und placiren sollet, hingegen conferiren Wir hiermitt die bisherige Leib-Compagnie des Regiments dem ältesten Sohne des verstorbenen General-Lieutenant Graffen Dönhoff[2]) namentlich Graffen Friederich dergestalt, daß derselbe so lange bis Er anfanget Dienste zu thun, der jüngste Capitain vom Regiment sein und bis dahin Jährlich Ein tausendt Thaler zu genießen haben soll. Imgleichen ꝛc.

Berlin den 27. December 1717.

gez. Friedrich Wilhelm.“

Der junge Kapitain Friedrich Wilhelm Graf v. Dönhoff war den

[1]) Lit. F.

[2]) Und dessen Gemahlin Amalie, Gräfin zu Dohna, Tochter des Feldmarschalls Alexander, Grafen zu Dohna-Schlobitten.

8. December 1709 geboren, jetzt also eben erst acht Jahre alt geworden und, mit Ausnahme von einzelnen Prinzen, dem Lebensalter nach gewiß der jüngste Kapitain der Armee.

Das Regiment v. Röder in Rastenburg. Allgemeine Betrachtung über die Friedens-Periode von 1718 bis 1734. Werbungen. Große Mannschaften. Ausbildung des Exercir-Reglements. Montirungs-Kommission. Uniform des Regiments v. Röder (1721). Fahnen (1720). Stellung des Officiers.

Mit dem Frieden trat eine für die Geschichte des Regiments höchst einförmige Zeit ein. Das Werben, Einstellen, Drillen und Exerciren begann und wurde mit einer Thätigkeit fortgesetzt, als gelte es einen neuen Krieg. Der eigentliche Mittelpunkt, um den sich die rastlose Thätigkeit des Königs im unaufhörlichen Kreislaufe bewegte, von dem er immer ausging, auf den sich Alles bezog, war das Heer und dessen möglichste Vermehrung und Vervollkommnung.

Nach der Monats-Liste pro März 1718 zählte das Röder'sche Regiment in 2 Bataillonen zu 5 Kompagnieen: 40 Officiere, 105 Unterofficiere, 10 Feldscherer, 6 Pfeifer, 30 Tambours, 130 Grenadiere und 1130 Musketiere.

Seit 1720 wurde der Officier-Etat um 2 Adjutanten vermehrt.

Die Ergänzung und Vermehrung[1]) der Armee wurde von den Regimentern in ihren Stand-Quartieren durch Werbungen bewirkt. Sie wurden mit der Zeit immer schwieriger, daher ein jedes Regiment an allen Orten, wo nur Kinder männlichen Geschlechts vorhanden waren, sich diese zu künftigen Kriegsdiensten verbindlich zu machen suchte. Es sind Beispiele vorhanden, daß schon Kinder in der Wiege Pässe und rothe Halsbinden als Zeichen ihrer spätern Verpflichtung erhielten[2]).

Hierdurch entstanden Kollisionen unter den Regimentern nicht nur, sondern auch eine Verwirrung der Subordinations-Verhältnisse, woraus bedeutende Unordnungen hervorgingen[3]). Sie gaben später die Veranlassung zur Einrichtung der Regiments-Kantons ab. Unter den dem dama-

[1]) Nach dem Patent vom 26. Juni 1713.

[2]) Charakterzüge aus dem Leben König Friedrich Wilhelms I. Berlin 1787. (Der Verfasser ist Beneckendorf.) Thl. III, 76 und 77.

[3]) In einer Dorfschule versagten alle Kinder dem Schulmeister den Gehorsam, weil sie rothe Halsbinden und Soldatenpässe hatten und darum Niemand Anderm als einem vorgesetzten Soldaten gehorchen zu dürfen glaubten. Erst nachdem es dem 60jährigen Schulmeister gelungen war, sich einen Paß als Unterofficier zu verschaffen, trat das nöthige Subordinations-Verhältniß ein. Beneckendorf III, 77. Anm.

ligen v. Röder'schen Regiment 1733 zugetheilten Bezirken gehören noch heute die von Raſtenburg, Gerdauen, Wehlau und Tilſit dem Regiment an[1]).

Da dem Lande durch die Aushebungen zu viele Kräfte für Feldbau und Gewerbe entzogen wurden, ſo fing man bald an, die Landeskinder 9 bis 10 Monate des Jahres zu beurlauben. Ihre Wohnorte lagen alle in der Nähe der Garniſonen und es war alſo leicht, ſie für den Fall eines Marſches wieder einzuziehen. Sechs bis acht Wochen vor der jährlichen Revue wurden die Beurlaubten zu den Fahnen beordert, exercirt und nach der Uebung wieder entlaſſen. Der Compagnie-Chef behielt den Sold anfänglich ganz, der ſpäter zum Theil von der General-Kriegs-Kaſſe zurückgerechnet wurde, und gewann dadurch die Mittel, große und wohlgewachſene Rekruten außerhalb des Kantons zu werben[2]). Die Anzahl der Ausländer betrug damals $\frac{1}{3}$, ſtieg jedoch bald bis auf $\frac{2}{5}$ der Stärke des Regiments.

Die Beſtrebungen des Königs nach großen, wohlgewachſenen Mannſchaften ſind weltkundig; man würde ihn jedoch unrichtig beurtheilen, wenn man glaubte, daß es ihm eben nur allein um die Länge und den Wuchs der Leute zu thun geweſen wäre. Nach dieſer Seite hin hat er alle Diplomaten und ſelbſt den klugen Grafen Seckendorf getäuſcht. Durch ſein koſtbares Leib-Regiment wollte der König nur den echt ſoldatiſchen Sinn, die noch heute in der Armee vorhandene echt Preußiſche Schule begründen. Wie ſehr ihm ſolches gelungen, beweiſen die Bemühungen der Nachbarſtaaten, dem Könige ſolches nachzumachen; die Preußiſche Armee wurde ſeitdem das Vorbild für andere und iſt es geblieben. Daß die Abſichten des Königs oft mißverſtanden wurden und dadurch die Veranlaſſung zu vielen Widerwärtigkeiten abgaben, ſteht auf einer andern Seite. Natürlich war es, daß die Feld-Regimenter ſich dem Leib-Regiment nachzubilden bemühten und daher auch ſo viele große Leute als möglich ſich zu verſchaffen ſuchten. Es gingen zwar bedeutende Summen für die auswärtigen Werbungen auf, ſie haben ſich aber durch den Erfolg der Schleſiſchen Kriege über und über bezahlt gemacht. Die wunderbarſten Geſchichten und Anekdoten knüpfen ſich an dieſe Werbungen und an die Ausſichten, große Leute zu erhalten[3]). Von den we-

---

[1]) Lit. B. — Die ſpecielle Ordre an den Gen.-Lieut. v. Röder ſiehe: R. de Courbière, Geſchichte der Brandenburg-Preußiſchen Heeres-Verfaſſung S. 89.

[2]) Förſter, Geſchichte des Königl. 1ſten Kür.-Regts. S. 167.

[3]) Ein Officier, der in Jaſſy auf Werbung ſich befand, meldete, daß er, um keinen Argwohn zu erregen, lange unthätig verharren und ſich ganz ruhig verhalten müſſe. Die Phantaſie des Königs war durch die geſchilderte Beſorgniß, der ſchönen Wallachen

nigen noch vorhandenen Inspicirungs-Berichten des Regiments-Chefs, Generals v Röder, ist beinahe keiner, der nicht mit einem dem nachfolgenden ähnlichen Satze schließt:

„Es seindt auch unter denen Regimenter mehre recruets vorhanden, in denen noch ein großer Wachsthum stecket".

Große Hände und Füße galten als Merkmal dafür, und es ist bekannt, daß Kindern, damit ausgestattet, eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt wurde.

Auf den entschlossenen Angriff und eine übermäßig schnelle Chargirung war das ganze Exercir-Reglement basirt. 1702 sollte das erste gedruckt werden, es scheint jedoch, als wenn es erst 1704 herausgegeben worden ist. Dann wurde auf Befehl des Königs 1718 ein neues Reglement, wie der General v. Rochow behauptet, von dem General-Major v Massow allein bearbeitet und schließlich das vom Jahre 1726 der Armee übergeben[1]). Letzteres hatte noch einige Jahre unter Friedrich dem Großen Geltung. Anderseits ist es notorisch, daß der König die Kriegs-Reglements der vornehmsten Europäischen Mächte studirte und dem Spanischen, welches am ausführlichsten war, den Vorzug gegeben hatte und dann in Gemeinschaft mit dem Fürsten von Anhalt-Dessau und mehreren andern Preußischen Generalen bereits 1717 die Grundzüge entwarf[2]). Letztere mögen dann dem v. Massow, der damals noch Oberst bei dem 3. Bat. des Leib-Regiments und stets mit einem großen Vertrauen seines Königs beehrt war, zur Bearbeitung übergeben sein. Hierauf wurde die Potsdamer Garde danach exercirt und das Reglement erst nach mancherlei Abänderungen der Armee bekannt gemacht. Um die Anwendung desselben zu erleichtern, mußten von allen Regimentern der Armee einige Officiere, Unterofficiere und Gemeine nach Potsdam, um informirt und exercirt und später als Lehrer gebraucht zu werden.

Mehr als damals ist wohl kaum jemals in der Armee gedrillt worden. Die Uebungen waren so genau bestimmt, daß, wie Behrenhorst sagt, die von der Armee erreichte Vollendung nur mit der eines Uhrwerks oder einer Claviatur verglichen werden kann. Ehedem war von einer Gleichförmigkeit der Bewegung und der Griffe so viel wie keine Spur; jetzt erst kam der Gleichtritt auf. Zu den Uebungen ließen die Kommandeure den Flügelmann vortreten, gaben nur den Anfang an,

---

vielleicht nicht habhaft zu werden, so angeregt, daß er eigenhändig am Rande bemerkte: „Muß still ganz stille liegen." —

[1]) Lit. G. General v Rochow begann seine Dienstzeit bald nach dem Antritt der Regierung Friedrich Wilhelms I.

[2]) C. D. Küster, Officier-Lesebuch Th. I. 1ste Abthlg. 63.

worauf die ganze Schule ohne weiteres Kommando, wie man eine Uhr ablaufen läßt, durchgemacht wurde; die Chargirung allein war in 21 Tempos eingetheilt.

Die eisernen Ladestöcke sind 1718 bei der Armee eingeführt[1]), nachdem dieselben von dem Erfinder, Fürsten Leopold von Dessau, bereits seit 1695 bei dessen Regiment in Gebrauch gekommen waren. Da der Accent darauf gelegt wurde, in kürzester Zeit so viele Kugeln als möglich dem Feinde entgegenzuschicken, so vermehrte man den Spielraum und formirte die Infanterie statt in 4 in 3 Gliedern[2]). Die Bajonnete wurden bei der Chargirung nicht mehr abgenommen, sondern blieben aufgesetzt, weil man sich unausgesetzt schießend dem Feinde zu nähern beabsichtigte.

Das Studium der fremden Kriegs-Reglements brachte den rastlos thätigen König auf die Idee, eine sogenannte Montirungs-Kommission in dem Kriegs-Kommissariat zu etabliren. Der General Rochow sagt hierüber:

> „Ich habe niemals von einem Intendanten sonsten gehöret; die Mondirungs Commission ist eingerichtet etwa ohngefähr 1719 den Anfang".

An ihre Spitze wurde der General-Major v. Massow gestellt[3]); ihr Zweck war, die Bekleidung und Ausrüstung auf die wohlfeilste Weise zu bewerkstelligen und die Uniformität in den Regimentern herbeizuführen. Letztere existirte noch während der Pommerschen Kampagne und unmittelbar darauf nicht, da nicht nur die Mannschaften, sondern auch die Officiere dabei mit verschiedenen Unterkleidern und Strümpfen (Stiefeletten) erschienen. Von einer bis in das Detail vorgeschriebenen Uniform der einzelnen Regimenter kann streng genommen erst seit 1721 etwa die Rede sein, wenn gleich eine solche allgemein schon früher bestand.

Wie die Uniform bei dem Röder'schen Regiment war, ist aus dem hier gegebenen Tableau ersichtlich.

Die Montirung der Gemeinen, entsprechend der der Officiere, bot

---

[1]) Militair-Wochenblatt de 1838. Nr. 21, wonach die Angabe von Ciriacy, der 1730 bezeichnet, zu berichtigen ist. Damals waren die Ladestöcke konisch konstruirt und mußten bei der Chargirung jedesmal umgedreht werden. Die cylinderförmigen Ladestöcke sind erst 1774 von dem Prinzen Friedrich von Braunschweig erfunden.

[2]) Wann solches geschehen, ist nicht genau bekannt, Fr. Ciriacy in der chronologischen Uebersicht der Geschichte des Preußischen Heeres giebt zwar das Jahr 1730 an, was jedoch nicht richtig sein kann, weil in dem Werbe-Reglement von 1732 noch von dem 4ten Gliede die Rede ist — Vergl. Behrenhorst: „Betrachtungen über die Kriegskunst", 1ste Abthlg. S. 130. Anm.

[3]) Beneckendorf V, 119.

einige Unterſchiede, die ſich bis 1808 erhielten. Sie war theilweiſe da weiß garnirt, wo die Officiere Gold hatten, und hatte ſtatt der zwei Knöpfe unter den Rabatten zwei rothe Tuchlitzen mit weißen Puſcheln. Unmittelbar um die Weſte war der, durch eine einfache Schnalle zuſammengehaltene, weiße Leibgurt oder Säbel-Trageriemen gelegt; an demſelben war neben dem Säbel das Leder-Futteral zur Aufnahme des abgenommenen Bajonnets befeſtigt. Rothe Halsbinden; der Rand der Hüte mit einer weißen Borte beſetzt. Stiefeletten von ſchwarzen Leinen, an den äußern Seiten 18 Knöpfe. Ueber die linke Schulter gehängt der weiße Trageriemen für die ſehr große ſchwarze Patrontaſche.

Die Qualität der Gewehre iſt berührt[1]).

Daß die Mannſchaften ſchon in den früheſten Zeiten (1623) außer den Waffen auch eine Art Gepäck zu tragen hatten, deſſen weſentlichſter Beſtandtheil der Freßſack war, iſt oben bemerkt. Unter dem großen Kurfürſten wird des Ränzels erwähnt, da er aber bei den Muſterungen niemals in Betracht gezogen iſt, ſo iſt er auch wohl nicht etatsmäßig geweſen. Auch unter Friedrich I. ſcheint nur, für den Fall eines Feldzugs ein Gewicht darauf gelegt worden zu ſein, und erſt Friedrich Wilhelm I. führte den Torniſter als etatsmäßiges Stück ein.

Wie ſchon unter dem großen Kurfürſten, war die Farbe der Fahnen des Regiments ſchwarz und deren Ausſehen 1720 und 1729 ganz übereinſtimmend. Der Etats-Preis einer Fahne war auf 34 Thaler $1\frac{1}{3}$ gGr. geſetzt. Nach dem Kriegs-Reglement von 1726 betrug die Tragezeit der Fahnen fünf Jahre.

Eine größere Autorität, den bürgerlichen Verhältniſſen gegenüber, iſt dem Preußiſchen Officier wohl niemals eingeräumt geweſen, als unter Friedrich Wilhelm I. Der König war der erſte Preußiſche Monarch, der beſtändig den Soldatenrock trug, und ſeine Denk- und Handlungsweiſe darüber iſt durch ſeinen Wunſch am beſten charakteriſirt, wonach die Königin, im Fall ſie Wittwe würde, wieder heirathen könne, wen ſie wolle, jedoch nur einen Officier und nicht unter Oberſten-Rang. Die letztere Beſtimmung entſprang aus der Anſicht des Königs, daß er, in ſeinem rein militairiſchen Verhältniß, ſich nur als in dem Range eines Oberſten ſtehend betrachtete, welche Anſchauungsweiſe ihn auch auf die ſonderbare Idee brachte, den Major v. Jürgas zum Zweikampfe herauszufordern, wovon er nur nach mühevollen Vorſtellungen abzubringen war[2]). Die Herablaſſung und Achtung, welche der König ſtets gegen den einzelnen

[1]) Friedrich Wilhelm I. legte die Gewehr-Fabrik in Potsdam an; das Einkaufen fremder Gewehre hörte auf. Faßmann S. 563.

[2]) Förſter II, 252.

Officier zu erkennen gab, sowie das Verleihen einer wirklichen Gewalt an ihn, dadurch, daß er überall im Leben als im Königlichen Namen handelnd auftreten durfte und dabei aufs mächtigste unterstützt wurde, machte, daß jeder Officier sich als eine Art Mitregent ansah und wie gesagt einen heillosen Respekt genoß. Alles dieses erzeugte bei dem Officier eine feste unverbrüchliche Anhänglichkeit an die Person Sr. Majestät des Königs, wie an den eigenen Stand, und ließ bei allem Sichgleichstellen die Subordination und strengste Zucht stets beobachten [1]). Die Eigenschaften der vortrefflichsten Heere jedes Zeitalters, Gemeinsinn und Ordnung, erhöhten den Werth der Preußischen Armee, welche bei ehrenvoller Armuth weder an zu viele Bedürfnisse, noch das Leben höher als die Ehre zu schätzen gewöhnt war. Es ist die Periode, in der die Keime zu den Thaten der Schlesischen Kriege gelegt worden sind, die schwere doch heilbringende Zeit, an die wir Alle mit dem tiefsten Danke zurückdenken müssen.

Das Regiment Röder. Exercir-Uebungen. Revüen vor dem Könige Friedrich Wilhelm I. 1718. 1721. 1726. 1728. 1731 bei Königsberg. Ein Duell.

Von einer eigentlichen Geschichte des Regiments kann während dieser Periode nicht die Rede sein; in dem Gleichmaaß der Tage verschwindet die einzelne Individualität und was der Friede bietet, sind charakteristische Aphorismen für die Zeit im Großen.

Im Frühsommer 1718 stand das Regiment zu seinen Uebungen vereinigt noch in Memel. Etwa den 8. Juni reiste der König von Berlin nach Preußen; Details über den Aufenthalt dort haben sich nicht ermitteln lassen, eben so wenig, wo die Musterungen stattfanden. Aller Wahrscheinlichkeit nach war die Infanterie bei Königsberg vereinigt, und rückte dann das Regiment in seine neuen Garnisonen. Der Regiments-Chef, General-Major v. Röder [2]), stand in Rastenburg; der Regiments-Kommandeur, Oberst v. Flauß in Schippenbeil.

Zwischen dem 26. und 30. April wurde seit 1719, wie es später alljährlich um diese Zeit geschah, das 1. Bat. in Rastenburg, das 2. Bat.

---

[1]) Bald nach der Pommerschen Kampagne erschien eine Ordre, worin es heißt: „die Lieutenants sollen sich in keine zu frühe Brüderschaften mit denen Fähndrichs egalisiren u. s. w." des wesentlichen Inhalts daß eine solche Brüderschaft nicht sein solle, wenn der ältere Officier eine höhere Charge erhalten, was namentlich in Betreff der Premier-Lieutenants hervorgehoben ist. — Kassationen, Festungsarrest kamen in den ersten Jahren besonders oft vor; auch nachtheilige Versetzungen, wobei die Officiere z. B. von Wesel bis Königsberg zu Fuß allein marschiren mußten.

[2]) Er selbst schrieb seinen Namen anfänglich Roeder, später aber beständig Röder

in Schippenbeil auf drei Wochen zum Exerciren vereinigt, in der zweiten Hälfte des Mai dann das ganze Regiment auf eine gleich lange Zeit bei Schippenbeil zusammengezogen. Nichts oder nur sehr wenig wurde an dieser Ordnung verändert, wenn das Regiment nach Königsberg zur Musterung rückte.

Vorschläge zu Verbesserungen wurden von dem Könige öfters mit dem Zusatze: „guht wenn es nit von mein quanto abgehet" eigenhändig bestätigt. Gegen sich selbst am strengsten, verlangte der König ein Gleiches von jedem Andern. Der Pensionssatz war sehr gering und der Major Schlüter, der beinahe 27 Jahre rühmlich im Regiment gedient hatte, erhielt im November 1719 bei seinem Abgange nur 15 Thaler monatliche Pension. Als der Sergeant George v. Manteuffel vom Regiment im Februar 1720 zum Fähnrich vorgeschlagen wurde, setzte der König eigenhändig in der Bestätigung zu: „guht Mannteufel sol auch Fähnrich seyn über die 40 officirer aber à Sergeanten tractament". —

Uebrigens studirte er die vierteljährlich einzureichenden Officier-Listen sehr genau und hatte sie gut im Kopfe [1]).

Für gewöhnlich war die Einrichtung getroffen, daß der König sämmtliche Truppentheile der Armee innerhalb eines Zeitraums von 3 bis 4 Jahren wenigstens einmal musterte; doch sah er sie, besonders im Anfange seiner Regierung, häufiger [2]). Das Regiment hatte er 1714 in Memel, 1715 bei Stettin, 1718 wahrscheinlich bei Königsberg gesehen und 1721 musterte er es bei letzterer Stadt.

Nachdem dasselbe seine Uebungen bei Schippenbeil beendet hatte, marschirte es Anfang Juni 1721 in das Lager von Kalthof bei Königsberg. Außer den Garnisontruppen standen damals in Preußen folgende Regimenter: [3])

I. Infanterie.

1) Herzog v. Holstein, Regt. (Nr. 11) [4]),
2) Alexander Graf zu Dohna (Nr. 16),
3) Albr. Conr. Graf v. Finkenstein (Nr. 14),
4) Erhard Ernst v. Röder (Nr. 2),
5) Jacob v. Bescheser (Nr. 4).

[1]) Das Ministerium berichtete dem Könige auf das Gesuch des Cornets v. Ravissard, ihm die 120 Rthlr. Abzugsgelder zu erlassen, worauf der König eigenhändig erwiderte: „ich habe kein Officier von solchen namen", Förster I, Urkbch. 78. Nr. 143. — Daß der König ein fabelhaftes Gedächtniß hatte, ist kundig genug; so erkannte er einen Preußischen Deserteur im Haag in seiner Holländischen Uniform und einen aus Magdeburg weggejagten Soldaten zwei Jahre später in einem Preußischen Regiment.

[2]) Der König sah die Regimenter meistentheils jedes für sich in der Garnison Nur in und bei Berlin, Königsberg und theilweise in Magdeburg wurden mehrere Regimenter zusammengezogen. [3]) Lit. A.

[4]) Sind die Nummern, welche die Regimenter 1806 hatten, und befinden sich da-

II. Kavallerie.

a) Küraſſiere.

1) Graf v. Schlippenbach, Regt. (Nr. 11),
2) v. Blankenſee (Nr. 4),
3) v. Dewitz (Nr. 8),
4) v. Katte (Nr. 9).

b) Dragoner.

1) v. Winterfeld (Nr. 7),
2) v. Wuthenow (Nr. 6),

Laſſen wir einen Zeitgenoſſen weiter reden:

„Im Junio thaten Ihro Majeſtät ſelber eine Reiſe nach Preußen und langten am 13. d. Mts. in einem unweit Königsberg ausgeſteckten Lager glücklich an. Sobald Ihro Majeſtät hierſelbſt arriviret, haben Sie das gantze im Lager geſtandene Corpo, ſo ohne Ober-Gewehr ausgerücket, desgleichen die zu Fuß geweſene Cavallerie, in hohen Augenſchein genommen. Den 14. Juni mit anbrechendem Tage ging die General-Muſterung an, welche bis Nachmittags um 3 Uhr währte. Ihro Majeſtät hatten an Dero in ſehr gutem Stande befundenen Trouppen ein ſehr großes Vergnügen und ernannten, zu Bezeugung desſelben, etliche General Majors, worunter ſich der von Blankensee befande, zu General-Lieutenants, nahmen auch noch verſchiedene andere Promotiones vor [1]). Den 15. und die folgenden Tage iſt mit dem Exerciren und der specialen Muſterung derer Regimenter fortgefahren worden, die endlich am 29. wieder auseinander gegangen."

Im Jahre 1715 zählte die Armee 35,000 M. Inf. und 10,000 M. Kav., 1721 aber ſchon: 38,544 M. Inf. und 12,335 M. Kav., die Artillerie und Pioniere eingerechnet, die Armee: 51,311 Mann [2]).

Der Regiments-Chef, Gen.-Maj. v. Röder, hielt ſich vom Juli 1722 bis zum Spätherbſt 1723 in Königsberg auf, wahrſcheinlich um den Berathungen über die Einrichtung der, 1723 wirklich eingeführten, Kriegs- und Domainen-Kammern beizuwohnen. Röder kehrte alsdann nach Raſtenburg zurück und ſchrieb von hier d. d. 26. April 1724:

„daß die Bataillone ſeines Regiments die gegenwärtige Zeit allerſchuldigſt wahrnehmen und mit Exerciren und Dressiren

von heute in der Armee: das 1ſte, 3te, 4te und 5te Infanterie-Regiment. Das Dragoner-Regiment Nr. 4 iſt das 1ſte Kür.-Regt. Das Drag.-Regt. Nr. 7 iſt das heutige 1ſte Drag.-Regt. und das Drag.-Regt. Nr. 6 der Stamm des heutigen 3ten und 4ten Küraſſier-Regiments.

[1]) Bei dem Regiment wurden nur die untern Chargen bedacht, indem die 3 älteſten Premier-Lieutenants ohne Vakanz zu Stabs-Kapitains ernannt wurden u. ſ. w.

[2]) Hiſtoriſch-Politiſche Beiträge Th. I. S. 327.

eyffrigst occupiret seyen, damit bey der bevorstehenden Revüe das Regiment zu Allergnädigstem Wohlgefallen Ew. Königliche Majestät sich zeigen könne."

In dem Regimente selbst waren seit 1715 so viele Veränderungen vorgekommen, daß mehr als ein Drittheil des Officier-Korps neu war; es folgt daher hier die

Rangliste
von dem Königl. Preuß. v. Röderschen Regt. zu Fuß. pro Juli 1724.

Nr.	Charge.	Vor- und Zunamen.	Alter. Jahr.	Monat.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahr.	Monat.	Patent.
1.	General-Lieutenant	Erhard Ernst v. Röder (I.) [1]	59	—	Preußen	—	—	$\frac{24}{6}$ 1724
2.	Obrister	Adam Christoph v. Flanß (VI.)	60	1	Mark	41	7	$\frac{6}{6}$ 1718
3.	Oberst-Lieutenant	André Persode de Domangeville (II.) . .	45	7	Lothringen	30	7	$\frac{3}{3}$ 1722
4.	Major	Balthasar Ferdinand v. Kalsow (III.) . .	33	4	Pommern	18	10	$\frac{9}{9}$ 1717
5.	"	Ernst Wilhelm v. Sadofski (VII.) . . .	48	4	Kurland	32	4	$\frac{1}{1}$ 1722
6.	Kapitain	Johann Caspar v. Schönermark (VIII.) .	50	1	Sachsen	31	4	$\frac{7}{5}$ 1714
7.	"	Friedrich Wilhelm Graf v. Dönhoff (IV)	15	3	Preußen	6	7	$\frac{37}{13}$ 1717
8.	"	Salomon Dreher (V.)	52	1	"	31	10	$\frac{26}{8}$ 1718
9.	"	Melchior Erdmann v. Bronsart (IX.) . .	42	7	"	26	1	$\frac{3}{5}$ 1719
10.	"	Caspar v. Braxein (X.)	43	—	"	28	7	
11.	Stabs-Kapitain	Valentin Friedrich v. Briesen	36	1	Mark	20	1	
12.	"	Friedrich Rehe	47	1	Preußen	25	7	$\frac{4}{5}$ 1721
13.	"	Alexander v. Friedeborn	33	8	Mark	17	10	
14.	"	Cuno Ernst v. Schönermark	40	4	Sachsen	21	4	$\frac{12}{1}$ 1723
15.	"	Georg Friedrich v. Amstel	33	7	Preußen	17	4	$\frac{10}{9}$ 1723
16.	Premier-Lieutenant	Ludwig v. Byern	31	1	Magdeburg	15	1	$\frac{4}{5}$ 1721

[1]) Die lateinischen Zahlen bedeuten die Kompagnie-Nummern.

Nr.	Charge.	Vor- und Zunamen.	Alter. Jahr.	Monat.	Vaterland.	Dienstzeit Jahr.	Monat.	Patent.
17.	Premier-Lieutenant	Carl v. Sallet	36	10	Preußen	18	10	$\frac{4}{6}$ 1721
18.	"	Georg Christoph v. Buttlar	30	1	Kurland	19	3	$\frac{1}{6}$ 1722
19.	"	Johann Albrecht v. Wilmsdorf	31	5	Preußen	17	5	$\frac{1,2}{3}$ 1724
20.	Seconde-Lieutenant	Paul Friedrich v. Nieszewski	33	7	"	23	9	$\frac{2}{6}$ 1716
21.	"	Johann Georg v. d. Gröben	27	1	"	3	1	$\frac{3}{6}$ 1721
22.	"	Wilhelm Moritz v. Schaffstedt	34	7	"	19	1	$\frac{5}{6}$ 1720
23.	"	Johann Weissel	41	7	"	21	1	$\frac{4}{6}$ 1721
24.	"	Johann Roßner	41	4	"	25	5	$\frac{2,3}{4}$ 1722
25.	"	Erdmann Nitsch	38	1	"	22	—	$\frac{1}{6}$ 1722
26.	"	Johann Dietrich v. Hülsen	29	11	"	13	1	
27.	"	Martin Friedrich Stollhofen	30	11	Mark	15	3	$\frac{1,3}{4}$ 1723
28.	"	Wilhelm v. Sallet	33	7	Preußen	18	7	$\frac{4}{5}$ 1723
29.	"	Johann Melchior v. Rappe	29	10	"	11	7	$\frac{1,0}{5}$ 1723
30.	"	Georg Christoph v. Manteuffel	27	—	Kurland	9	10	$\frac{8}{5}$ 1723
31.	Fähnrich	Christoph Ernst v. Rummel	25	11	Preußen	11	7	$\frac{4}{6}$ 1720
32.	"	Heinrich Melchior v. Taubenheim	33	3	"	13	—	$\frac{1,1}{6}$ 1721
33.	"	Ludwig Ernst v. Kannacher	29	7	"	14	4	$\frac{4}{5}$ 1721
34.	"	Johann Gabriel v. Kannacher	28	1	"	13	4	
35.	"	Georg Christoph v. Prök	25	4	"	13	4	$\frac{1}{6}$ 1722
36.	"	Johann Ludwig v. Fröse	27	7	"	8	7	
37.	"	Heinrich Wedigo v. Butzke	23	4	Pommern	8	4	$\frac{1,2}{3}$ 1723
38.	"	Melchior Erdmann v. Losch	23	9	Preußen	9	1	$\frac{2}{6}$ 1723
39.	"	Johann Georg v. Winterfeld	21	9	Uckermark	2	1	
40.	"	Christoph Ernst v. Röder	20	3	Preußen	—	8	$\frac{5}{6}$ 1724

(L. S.) gez. E. v. Röder.

Wie alle Regimenter, ſo war auch das Röder'ſche auf viele Garniſonen vertheilt und ſtand:

das 1ſte Bataillon:

1ſte Kompagnie in Raſtenburg, 2te Schippenbeil, 3te Raſtenburg, 4te Drengfurth, 5te Inſterburg:

das 2te Bataillon:

6te Komp. in Schippenbeil, 7te Gerdauen, 8te Tilſit, 9te Raſtenburg, 10te Nordenburg.

Die Leitung des innern Dienſtes mußte durch dieſe Zerriſſenheit ſehr erſchwert ſein, ebenſo wie die merkwürdige Eintheilung der 5 Kompagnieen eines Bataillons in 8 Pelotons (Züge) auf dem Exercirplatze Schwierigkeiten ausgeſetzt blieb, die nur durch die unglaubliche Dreſſur der Truppen überwunden wurde. Erſt nach dem Kriege von 1778 erfolgte die Eintheilung von 10 Pelotons [1]).

Die politiſchen, bedenklich erſcheinenden Conjunkturen erhielten das ganze Staatsleben unter Friedrich Wilhelm I. in einer gewiſſen Erregtheit, beſonders 1727 und 1729, ſo daß die Mehrzahl der Regimenter ſich marſchfertig halten mußte.

Anfang Juni 1726 rückte das Regiment Röder nach ſeinen bei Schippenbeil beendeten Uebungen wieder in das Lager bei Kalthof. Die Muſterung wurde hier wie 1721 durch den König, in deſſen Begleitung der 14jährige Kronprinz und der Fürſt von Anhalt-Deſſau ſich befanden, abgenommen [2]). Nach der Revue beurlaubte man, wie ſchon ehedem, vom 1. Septbr. ab von den Grenadieren $\frac{1}{2}$ und von den Gemeinen beinahe $\frac{1}{3}$ der Mannſchaften für den Winter; 3 Officiere und 15 bis 18 Unterofficiere gingen auf Werbung. Unter den erſteren waren der Stabs-Kapitain v. Amſtell und die Sec.-Lieuts. Stollhofen und v. Rappe als Werbe-Officiere beſonders renommirt. Haupt-Werbeplätze, in denen ſich faſt beſtändig Officiere und Mannſchaften des Regiments aufhielten, waren Lüttich, Regensburg und Lemberg.

Leider hatte das Regiment in dieſer Zeit auch den Verluſt zweier Officiere des Regiments zu beklagen, indem der Prem.-Lieut. v. Wilmsdorf von dem Prem.-Lieut. v. d. Gröben erſchoſſen wurde; Letzterer entfernte ſich, daher bei dem Duell wohl nicht alle Formen beobachtet geweſen ſein mögen.

Des Königs Anſicht über den Zweikampf iſt berührt; die Wahrnehmung der perſönlichen Ehre bildete das entſcheidende Moment und

[1]) Tempelhof, Geſchichte des 7jährigen Krieges V, S. 376 Anm.

[2]) Preuß, Friedrich der Große I, 119.

ließ ihn die sonst möglichen Rücksichten in den Hintergrund stellen. Hieraus läßt sich auch seine Genehmigung zu dem Duell zwischen dem General-Major v. Dockum, Chef eines Dragoner-Regiments, und dem Sec.-Lieutenant v. Wolden herleiten; Ersterer wurde dabei schwer blessirt und starb.

Nach einer großartigen Revue bei Berlin ging der König später als gewöhnlich zur General-Musterung nach Preußen [1]). Auch dieses Mal war Se. Majestät sehr zufrieden und ließ einige Ernennungen d. d. Königsberg den 9. und resp. 13. Juli 1728 ergehen, nämlich:

der Oberst v. Flanß versetzt als Chef des bisherigen Dohna'schen Regimens (Nr. 16) [2]); der Oberst-Lieut. v. Persode zum Oberst und Kommandeur des Röder'schen Regts. u. m. A.

Als der König 1730 das Sächsische Lager bei Mühlberg, in welchem gegen 30,000 Mann vereinigt waren, besuchte, erschien er zu Pferde an der Spitze von beinahe 200 Preußischen Officieren. Im Juni 1731 ging der König wiederum nach Preußen und auch das Regiment Röder marschirte den 28. d. Mts. von Schippenbeil nach Kalthof, woselbst die Infanterie und nur ein Theil der Kavallerie gesehen wurden. Erst den 27. Juli kehrte das Regiment in seine Garnisonen Schippenbeil u. s. w. zurück und war hier 1732 für sich zum Exerciren vereinigt.

Auszug aus dem Werbe-Reglement für die Infanterie de Ao. 1732.

Aus der Disposition und den „Ordres wornach die Königlich Preuß. Infanterie Regimenter wegen der Werbung sich zu verhalten haben sollen von dato den 1sten October 1732" [3]), mögen hier einige der wichtigsten Punkte am Platze sein.

---

[1]) Passirte die Weichsel neben der Rothen Bude bei Marienwerder den 25. Juni Orig.. Lit. A.

[2]) Adam Christoph v. Flanß, geb. in Witbritzen in der Mittelmark den 4. Juli 1664, seit Decbr. 1682 Soldat im Regiment, ⅔. 1695 Kapitain, ¾. 1705 Major, ¹⁄₁₀. 1709 Oberst-Lieutenant, ⅔. 1718 Oberst, seit ⅔. 1728 Chef des heutigen Königl. 5ten Inf.-Regts. Das 1ste Inf.-Regt. kann auf ihn, als einen seiner vorzüglichsten Zöglinge, besonders stolz sein; er starb als General-Feldmarschall und Ritter des Schwarzen Adler-Ordens ¹⁄₁₀. 1748.

[3]) Militair-Wochenblatt 1841. S. 82.

Lit. B. Bis 1708 mußten die Aemter einen großen Theil der Rekruten werben, deren Zahl aber den Anforderungen niemals entsprochen haben muß, da schon in den frühesten Zeiten gewaltsame Werbungen von militairischer Seite stattfanden. 1682 wurde ein Unterofficier des Dönhoff'schen Regiments in Goldapp auf dem Marktplatz erschlagen.

Eine Ordonnanz vom 10. Septbr. 1708 bestimmte, daß die Werbungen nicht mehr

In der Einleitung wird die gewaltsame Wegführung von Leuten aus fremden Ländern verboten.

„Woferne aber ein Officier einen Kerl, der 6 Fuß und mehr hat, in einem fremden Lande findet, und derselbe sich nicht will gutwillig engagiren lassen, so soll gedachter Officier an S. Königl. Majestät davon berichten und die Umstände beifügen, wie der Kerl aussieht, wie alt er sei, aus welchem Ort und unter welcher Herrschaft er sich befindet, da dann S. K. M. selbst das nöthige deswegen disponiren wollen."

„Bei einer schlechten Compagnie Infanterie, die doch noch passieren kann, müßen sie den ersten Zug 6 Mann von 10 Zoll und ein Mann von 11 Zoll seyn, der kleinste im ersten Gliede muß von 9 Zoll seyn, das halbe 4te Glied von 8 Zoll und das andere halbe 4te Glied imgleichen das 2te Glied von 7 Zoll und das 3te Glied von 6 Zoll seyn."

„Eine gute Compagnie muß also beschaffen seyn:

Der Flügel soll von 6 Fuß und über 6 Fuß und der erste Zug von 11½ Zoll auch 11 Zoll und der letzte Mann im ersten Zuge 11 Zoll weniger 4 Striche haben.

Der 2te Zug hat 10 Zöllige und muß der letzte Mann im 1sten Gliede mit 9 Zoll ausgehen.

Im 4ten Gliede muß erste Zug 9 Zoll haben und die andern mit 8 Zoll ausgehen.

Im 2ten Gliede hat der erste Zug 8 Zoll und die andern Züge durch die Bank 7 Zoll.

Das 3te Glied hat im ersten 7 Zoll und muß das 3te Glied, wie auch die Ueber-Complette Grenadiers und Zimmerleute mit 6 Zoll ausgehen.

„Da laut Reglement 2 Unter Officiers, 3 Grenadiers auch 20 Musquetiers auf die Wache ziehen, so befehlen S. K. Majestät allen Dero Guarnisons, um Berlin, Magdeburg und Königsberg ausgenommen, daß sie per Compagnie nur 2 Unter-Officiers, 2 Grenadiers und 16 Musquetiers auf die Wache geben sollen, da anhero die Capitains so viel mehr verurlauben können und also soviel mehr Geld auf die Werbung angewandt werden kann. Doch soll alles so eingerichtet werden, daß die Leute nicht öfters als in der 3ten Nacht auf die Wacht ziehen, denn es umb die 3te Nacht dem Reglement gemäß ist; überdem sollen die Leute nicht über 20 Meilen verurlaubt werden, damit sie

---

von den Aemtern, sondern von damit beauftragten Officieren direkt auszuführen seien und dabei unterstützt werden sollten.

ſo viel geſchwinder wieder eingezogen werden können und ſoll auch kein Unter-Officier über 12 Tage verurlaubt werden, Tambours aber gar nicht.

„Die Chefs und Commandeurs derer Regimenter, wie auch die Capitains ſollen alle Mühe anwenden und dafür ſorgen, alle Jahre einige ſchöne Leute anzuwerben von 6 Fuß und darüber, welche unter S. Königl. Majeſtät Regiment kommen können und ſollen ſie dabei nicht ſparen, weiln S. K. Majeſtät ihnen dafür Alles, was ſie an Handgeld und andern Unkoſten bezahlen, richtig zukommen laſſen wollen. Dahero die Stabs-Officiers und Capitains nichts anderes als den Vorſchuß brauchen; weiln aber dieſer Vorſchuß öfters groß iſt, da ein Kerl 600, 700 und mehr Rthlr. koſtet, ſo ſoll dieſes Geld, ſobald der Kerl angeworben worden und der Capitain die Rechnung eingegeben, aus der Kleider-Kaſſe vorgeſchoſſen werden und bleibt der Kerl bei der Compagnie des Officiers, ſo ihn angeworben, dahero dieſes den Capitains an ihrer eigenen Werbung nicht hinderlich ſein kann, weil ein Capitain, wenn er einen 6 füßigen Kerl angeworben ſolches Geld mit allen Unkoſten ſofort aus der Kleider-Kaſſe als einen Vorſchuß bekömmt und ſolches gleich wieder zur Anwerbung anderer Leute vor ſeine Compagnie emploiren kann ꝛc.

„Uebrigens verſprechen S. K. Majeſtät denen Stabs-Officiers und Capitains, welche ſich durch große Leute von 6 Fuß und darüber distinguiren werden, daß ſie Ihnen bey aller Gelegenheit dero Königliche Gnade wirklich angedeihen laſſen werden ꝛc.

„Was nun die Art und Weiſe der Werbung anlanget, ſo müſſen die Chefs und Commandeurs derer Regimenter mit den Capitains wohl vorhero überlegen, zu welcher Zeit und in welchen Monaten die Werbung am beſten angehet; ferner an welchen Ort ſie auf Werbung ſchicken wollen, wo die meiſten Recruten zu vermuthen und wo die meiſte große passage ſei und dergleichen Umſtände mehr ꝛc.

„Und weiln S. K. Majeſtät bemerket, daß die Menage hie und da bei der Werbung nicht recht beobachtet worden, ſo wollen ſie ernſtlich, daß ein jeder Officier, der auf Werbung gehet, alle unnöthige depensen in Eſſen und Trinken, Spielen, chamerirten Kleidern und dergleichen nichts helfende Sotisen vermeiden ſoll, weil ein Officier nicht zur Luſt auf Werbung gehet, ſondern es eine Commando Sache iſt, und zum Königl. Dienſt gehöret, alſo ſoll ein Subaltern-Officier auf der Werbung nicht mehr als 10 Rthlr. monatlich Zulage zu ſeinem Quartier und Unterhalt haben, womit er auskommen muß."

Dann heißt es weiter:

„daß ins Künftige kein alter Kerl nicht eher aus rangiret werden ſoll als bis er nicht mehr marchiren kann ꝛc."

„daß S. Majestät bei der Reise im Reiche Ao. 1730 so wenige Officiers auf Werbung unterweges getroffen und daß die Chefs nicht allein unter der Hand durch Correspondence heimlich Nachricht von dem Verhalten der werbenden Officiers von denen wohl anstatt sich rechtschaffen mit Aufsuchung der Recruten herum zu tummeln ihren plaisirs nachgehänget haben mögen — einziehen sondern auch die Stabs Officiers Revisions-Reisen nach den Werbe-Quartieren machen sollen."

„Schließlich sollen die Leute nach dem bei den Regimentern befindlichen versiegelten Maaße in Strümpfen, sonder Schuhe, gemessen werden, als wenn der Kerl unter das Gewehr stehet und das Gewehr auf der Schulter hat, und soll mit dem Gewehr auf der Schulter gemessen werden u. s. w.

Wusterhausen, den 13. Septbr. 1732."

1733 übte das Regiment für sich bei Schippenbeil.

Polnischer Successions-Krieg. Das Regiment v. Röder in Berlin. Das Officier-Korps zur Königlichen Tafel in Potsdam befohlen. Marsch nach Heilbronn. Parade vor dem Prinzen Eugen von Savoyen. Thatenlose Kampagne. Winter-Quartiere in Westphalen. 1734 u. 35.

Der 1733 erfolgte Tod Friedrich Augusts, Königs von Polen, rief eine neue Wahl und in Folge derselben bedeutende Streitigkeiten hervor, die schließlich zu dem ziemlich unblutigen Polnischen Successions-Kriege führten, welchen zunächst Oesterreich gegen Frankreich aufnahm.

Erst im folgenden Jahre ließ sich Friedrich Wilhelm I. bestimmen, ein Hilfs-Korps von 10,000 Mann zu der Kaiserlichen Armee stoßen zu lassen.

Die Franzosen hatten schon im Spätherbst 1733 Philippsburg angegriffen und unter dem Marschall, Herzog von Berwick sich an dem linken Rhein-Ufer behauptet. Der greise Prinz Eugen von Savoyen war nicht im Stande gewesen, mit seinen geringen Truppen etwas zu unternehmen, und hatte sich bis hinter den Neckar zurückgezogen. Das Haupt-Quartier war in Heilbronn $17\frac{33}{34}$.

So standen die Sachen, als den zu dem Hilfs-Korps, welches der General-Lieutenant Erhard Ernst v. Röder kommandiren sollte, bestimmten Truppentheilen die Ordres zum Marsch zugingen. Das Regiment Röder erhielt solche den 24. Januar 1734, traf den 15. März in Berlin ein und blieb dort bis zum 28. April stehen.

Am 29. April hatte das Regiment das hohe Glück, von Sr. Ma-

jestät mit besonderer Aufmerksamkeit gesehen zu werden, worüber sich das Journal also ausläßt:

„Um 9½ Uhr Morgens ritt Sr. Königl. Majestät in Potsdam zum Berlin'schen Thor heraus, kamen aber nach 25 Minuten zurück und hielten zu Pferde bei der Wacht am rechten Flügel. Das Röder'sche Regiment zu Fuß folgte sofort in seiner Ordnung von Sr. Excellenz zu Pferde mit dem Degen in der Hand geführt, welchem die General-Adjutanten, Brigade-Majore und Quartiermeister Lieutenants vorritten.

Sobald die Fourier-Schützen S. Königl. Majestät vorbei waren, ritten S. Majestät zurück und erwarteten das Regiment ohnweit dem Schloß. Die Schloßwacht war aufgezogen und stand bei dem Ausgang des Portals linker Hand nach dem Markt zu. S. K. Majestät standen zu Fuß etwas abwärts nach der Brücke zu nahe am Schloß und sahen das Regiment noch einmal vorbeimarchiren. Die Officiere salutirten. Das Regiment, als es über die Brücke war, marchirte rechter Hand am Berge auf mit verkehrter Schulter und setzte sich längs dem Berge, fronte nach der Stadt. S. K. Majestät waren gefolgt und ritten nach dem rechten Flügel. Die Compagnien wurden formirt, das Gewehr gestreckt, Patrontaschen, Seitengewehr und Torniſter dabei gelegt. Hierauf kam der Major (vermuthlich ein Flügeladjutant) und befahl als währender Zeit die Compagnieen sich zu denen hinter dem Regiment aufgemachten Küchen zu accommodement zu begeben, bey jeder Compagnie 1 Officier und bey jeder Fahne eine Schildwacht bleiben, die übrigen Officierer aber auf das Schloß zur Tafel kommen sollten."

Das Regiment ging am folgenden Tage weiter und zwar über Beelitz, Roßlau, Halle, Weißenfels, Königssee, Mosbach, Schweinfurt, Ochsenfurt, (über den Main), Mergentheim nach Heilbronn, wo es den 7. Juni in dem Lager eintraf. Auf dem Marsche von Roßlau nach Halle hatte es die Freude, von dem Fürstl. Anhalt-Köthenschen Kommissarius und Landrath v. Zanthier durch die Anhaltschen Lande geführt zu werden. Zanthier hatte 17 Jahre im Regiment gestanden und bewies demselben eine Anhänglichkeit, welche ihn eben so sehr ehren als dem Regiment wohlthun mußte. Von seinen 40 Regiments-Kameraden fand er nach 24jähriger Trennung nur noch fünf wieder: den Regiments-Kommandeur Oberst v. Persode, Oberst-Lieut. v. Sadoffski, Major v. Braxein und die Hauptleute v. Friedeborn und v. Amstell.

Das ganze Preußische Korps unter dem General v. Röder bestand aus folgenden Truppentheilen:

I. Infanterie:
1) v. Röder, Regt. (Nr. 2),
2) v. d. Goltz, Regt. (Nr. 5),
3) Graf v. Finkenstein, Regt. (Nr. 14),
4) v. Flanß, Regt. (Nr. 16),
5) v. Jeetze, Regt. (Nr. 30).

II. Dragoner:
1) v. Sonsfeld, Regt. (Nr. 2),
2) v. Coſel, Regt. (Nr. 6),
3) Prinz Eugen von Deſſau Regt. (Nr. 7).

III. Artillerie.

Ein Zeitgenoſſe ſagt:

„Was vor Aufſehen und Bewunderung dieſe Königlich Preußiſchen Trouppen wegen ihrer Schönheit, bey der gantzen übrigen Kayſerlichen und Reichs Armee auf ſich gezogen, und wie ſie hierinnen ſowohl als an fertigen Exercitiis alle andern Regimenter übertroffen, davon hat man nicht wenig geleſen. Es bleibet aber auch gewiß und wahr, daß die Trouppen Sr. Preußiſchen Majeſtät an Schönheit und was die Kriegs Exercitien betrifft, ihresgleichen in der Welt nicht haben [1]).“

„Am 9. Juni“, wie ſich ein Tagebuch ausläßt [2]), „hat Ihre Durchlaucht Prinz Eugenius von Savoyen das gantze Corpus des Morgens 9 Uhr in hohen Augenſchein genommen indem ſolche auf einem dazu abgeſtochenen Parade-Platz, 200 Schritte vor der Fronte des Lagers, en ordre de bataille geſtellet waren. Gedachte Durchlauchtigkeit ritten zuerſt hinter der Linie von dem linken nach dem rechten Flügel herauf, worbey das Corpus mit geſchultertem Gewehr ſtehen blieb. Hierauff paſſirten Ihre Drchl. die gantze Fronte herunter und empfingen von dem Corpo als Generaliſſimus alle gebührende Honneurs. Nach dieſem wurde mit pelotons marſchiret, und von den Officieren nochmals salutiret, worbey vor des General v. Roeders Excellenz die beyde General Adjutanten, Brigade-Major, die 3 Ingenieur-Officiers und 2 Volontairs vorausritten.“

Die nach und nach unter dem Prinzen Eugen vereinigten Truppen beliefen ſich auf 70,000 Mann. Die Franzoſen, etwas ſtärker, zuerſt unter dem Marſchall Berwick, dann unter dem Marſchall Aſfeld, nahmen die Belagerung von Philippsburg nun ernſtlich auf. Um den Ort zu entſetzen, ging Eugen nach allerlei Bedenken auf Bruchſal vor. Alles war voller Erwartung, alles glaubte den Sieger von Zenta eine entſcheidende Schlacht liefern zu ſehen.

[1]) Faßmann S. 495. 496.
[2]) Lit. D.

Friedrich Wilhelm I.[1]), der Kronprinz[2]), der Fürſt Leopold von Deſſau und eine Menge anderer Prinzen[3]) waren bei der Armee eingetroffen, um einer ſo ſeltenen Unternehmung beizuwohnen. Die Soldaten riefen, ſobald ſie den Generaliſſimus ſahen: „Lieber Vater! wann wollen wir ſchlagen?“ Allein es geſchah nicht, obgleich man der Belagerungs-Armee ſo nahe als möglich rückte. Asfeld hatte ſo vortreffliche Vertheidigungs-Maaßregeln getroffen, daß Eugen ſich ſchließlich auf den Verſuch beſchränkte, Verſtärkungen in die Feſtung zu ſchaffen. Da auch ſolche mißlangen, ſo überließ man Philippsburg ſeinem Schickſal, worauf denn der tapfere General v. Wuthenow gezwungen ward, am 18. Juli zu kapituliren.

Wie der Kronprinz ſelbſt ſagt[4]), war Eugen nur noch der Schatten des alten Helden; er hatte alſo keine Gelegenheit aus deſſen vortrefflicher Schule, wie der König vorausgeſetzt hatte, etwas zu profitiren. Indeſſen lernte er die fehlerhafte Einrichtung und Leitung der Oeſterreichiſchen Truppen und die Heeresverwaltung kennen, was unſtreitig nicht ohne Einfluß auf ſeine ſpäteren Entſchließungen geweſen ſein mag.

Die Armee ging auf Bruchſal zurück; das Röder'ſche Regiment, welches bei Wieſenthal geſtanden hatte, wurde in der zweiten Hälfte des Juli nach Upſtadt gezogen[5]). Den 3. Juli ward ein Unterofficier von dem Regiment wegen Deſertion vor der Front des Lagers aufgehängt.

Die Franzoſen paſſirten nach der Einnahme von Philippsburg wieder den Rhein, zogen ſich auf dem linken Ufer nordwärts, um, wie es ſchien, Mainz zu belagern.

Eugen folgte mit einem Theil der Armee auf der rechten Rheinſeite, und entſendete von Frankfurt aus ein Korps zum Entſatze von Mainz, der auch gelang. Das Regiment Röder war den 31. Auguſt bei Heidelberg, und läßt ſich nach der Marſchrichtung des ganzen Preußiſchen Korps

---

[1]) Traf den 15. Juli ein und blieb 4 Wochen dabei. „Des Printzens Eugenii Drchl. erſuchten S. Majeſtät, daß Sie geruhen möchten, Dero Quartier in dem Haupt-Quartier zu nehmen; aber Ihro Majeſtät bedankten ſich dafür und ſchliefen in einem Gezelt, mitten unter ihren eigenen Trouppen.“ Faßmann 510.

Der König war nach ſeiner alten Weiſe ſehr thätig, durchritt das Lager täglich und hatte Gelegenheit vielerlei Mängel bei den fremdherrlichen Truppen zu entdecken.

[2]) Vom höchſten hiſtoriſchen Intereſſe iſt die von dem Könige für den Kronprinzen d. d. Potsdam 13. Juni 1734 aufgeſetzte Inſtruktion, die zu finden: Milit.-Wochenblatt de 1839 Nr. 36 und bei Förſter I, 397.

[3]) Darunter allein 4 Preußiſche Prinzen.

[4]) Friedrich der Große, in ſeinen Denkwürdigkeiten zur Geſchichte des Hauſes Brandenburg. [5]) Lit. F.

vermuthen, daß solches zu gedachter Expedition wesentlich verwendet worden ist.

Es fiel nun in diesem Feldzuge nichts Erhebliches vor.

Den 27. September trennte sich Röder mit seinem Korps von der Armee [1]). Er nahm sein Haupt-Quartier während des Winters zu Cösfeld; sein Regiment in Ahaus, Cösfeld und Düilmen; das Regiment Finkenstein in Dortmund und Essen; das Regiment Goltz in und bei Paderborn; das Regiment Flauß im Münsterschen und Osnabrückschen; Jeetze im Cölnischen Sauerland. Es fielen in dieser Periode bedeutende Excesse dort vor, wozu die Einwohner die Veranlassung gegeben hatten [2]). Der wichtigste Skandal war der, von 600 Mann Münsterscher Truppen und mehrern Hundert aufgewiegelten Bauern beabsichtigte aber nicht gelungene Ueberfall auf ein Preußisches Exekutions-Kommando von 200 Mann, welches sich auf einen Kirchhof zurückziehen mußte, aber so lange Widerstand leistete, bis die Preußische Kavallerie zur Befreiung herbeieilte. Das Münstersche Regiment nahm reißaus und von den widerspenstigen Bauern wurden einige getödtet, 40 verwundet. Wie Faßmann bemerkt, sollen auch ein Preußischer Officier und einige Mannschaften geblieben sein, welche „wohl dörfften theuer genug bezahlet werden müssen". —

Der Gen.-Lieutenant v. Röder wurde unter dem 2. April 1735 zum General der Infanterie befördert, erhielt jedoch ein vordatirtes Patent vom 1. Mai 1734. Ueber den Abgang des Lieutenants Häßler v. Hüttenpfühl und des Fähnrichs v. Stojenthin im März 1735 hat nichts ermittelt werden können; ersterer war ein Neffe des Regiments-Chefs.

Thatenlose Kampagne von 1735. Affaire bei Speyer. Friede. Rückmarsch. Musterung durch den König bei Halberstadt. Beginnende Formation zweier Grenadier-Kompagnieen bei dem Regiment v. Röder.

Den 29. April verließen die Preußischen Truppen ihre Winter-Quartiere, und ging das Regiment Röder in neue Kantonnements-Quartiere zu Flörsheim [3]), Ettersheim und Heitersheim. Erst gegen Ende des Mai bezog es das Lager bei Geinsheim, gegenüber Oppenheim.

Die Armee concentrirte sich zwischen Bruchsal und Gernsheim, etwa 80,000 Mann. Der greise Prinz Eugen hatte im Laufe des Winters zu Wien den Frieden schon dringend anempfohlen und war wie der Fran-

[1]) Lit. D. und H.

[2]) Faßmann S. 524. 547. Was in Seckendorfs Leben, III S. 100 und I S. 183, gesagt ist, trägt durchaus den Stempel der Parteilichkeit.

[3]) Zwischen Frankfurt a. M. und Mainz.

zösische Marschall Coigni davon überzeugt, daß ihre beiderseitigen Herrn denselben wünschten. Es geschah daher in diesem Feldzuge noch weniger als im vorigen; man marschirte hin und her, beobachtete sich, nahm Stellungen und schickten sich die Vorposten hin und wieder einmal einige Kugeln gegenseitig zu. Eugen gab bald den Oberbefehl an den Herzog von Würtemberg ab.

Das Regiment stand die längste Zeit über auf Postirung zwischen Geinsheim und Gernsheim. Am 20. Juli kamen zwei Französische Pferde durch den Rhein geschwommen, wurden aufgefangen und auf den Wunsch des Prinzen von Dessau verspielt. Das eine davon fiel dem Stabs-Kapitain v. Resziewski vom Regiment zu.

Am 11. August kehrte ein Deserteur vom Röder'schen Regiment in das Lager zurück. Von Gewissensbissen geplagt, hatte er sich aus Oppenheim entfernt und kam, wie es im Tagebuche heißt, „die Montur auff den Kopff habend durch den Rhein biß zu unserer Postirung geschwommen". Er scheint, vielleicht noch in Betracht anderer, mildernder Umstände nicht bestraft zu sein, wogegen es einem von zwei zugleich desertirten Soldaten schlechter erging. Da jeder von dem andern verführt sein wollte, so mußten sie „umb den Strang spielen, worauf der eine mit zwei gegen fünf Augen sein Leben verlor" [1]).

Ende August marschirte das Regiment Röder nach der Gegend von Mainz, blieb dort auf der linken Rheinseite drei Wochen stehen, kehrte zurück [2]), passirte am 27. Septbr. den Neckar bei Ladenburg und rückte in das Lager vor Hockenheim [3]).

Der General v. Röder war seit dem 23. August unwohl, hatte den Oberbefehl an den Erb-Prinzen Leopold Maximilian von Anhalt-Dessau abgegeben und solchen Ende September wieder übernommen.

Ein Russisches Hilfs-Korps von 10,000 Mann unter dem General Lascy war im Laufe des Feldzuges bei der Armee eingetroffen, ohne weiter als bis Wiesloch, wo es beständig stehen blieb, zu kommen.

Am 10. Oktober hatten die Grenadiere des Regiments Theil an dem Gefechte bei Speyer, in welchem nach unbedeutendem Verluste der Zweck, nämlich das Verbrennen der dortigen feindlichen Proviant-Vorräthe, we-

---

[1]) Lit. D.

[2]) Der General Graf Seckendorf, Kaiserlicher Gesandter in Berlin, wollte eine Diversion nach dem Mosel-Thal unternehmen lassen, wozu auch das Preußische Korps verwendet werden sollte. Wahrscheinlich hatte der König damals schon Nachrichten über die Absichten in Wien, denn der Fürst Leopold von Dessau verließ plötzlich die Armee und erwirkte in Berlin den Befehl, wonach dem General von Röder bei Verlust des Kopfes verboten ward, an die Mosel zu marschiren. [3]) Lit. F.

sentlich erreicht wurde. Von den Grenadieren des Regiments wurden sieben, darunter zwei schwer, verwundet.

Von dem Frieden war schon seit Monaten gesprochen; der Waffenstillstand wenigstens wurde jetzt früher, als man vermuthete, verkündet. Nach den Wiener Präliminarien blieb August III. König von Polen.

Am 22. Oktober war das Preußische Korps bereits auf dem Rückmarsch; das Regiment hatte solchen den 17ten angetreten und ging über Hanau, Eisenach (8. November), Erfurt, Heldrungen, Aschersleben nach Halberstadt. Hier sah der König das ganze Korps und passirte das Regiment vor Allerhöchstdemselben die Musterung am 24. November [1]).

In diese Zeit fällt auch die Formation der Grenadier-Kompagnieen; die Hauptleute und die andern Officiere zwischen dem 20. November und 3. December bestimmt.

Die bei dem Regiment Röder vorhandenen Grenadiere sollten noch um 80 vermehrt und dann in zwei selbstständige Kompagnieen formirt werden.

Der vielfachen Veränderungen und Beförderungen wegen folgt die

Rangliste
von dem Königl. Preuß. v. Röder'schen Regiment zu Fuß pro December 1735.

Nr	Charge.	Vor- und Zunamen.	Dienstzeit. J.	M.	Patent.	
1.	Gen. der Inf.	Erhard Ernst v. Röder (II.)	—	—	1/3	1734
2.	Oberst	André Persode de Domangeville (VIII.)	37	1	9/7	1728
3.	Oberst-Lieut.	Ernst Wilhelm v. Sadowski (XII.) .	43	10	3/3	1733
4.	Major	Caspar v. Braxein (III.)	38	4	19/9	1732
5	"	Valentin Friedrich v. Briesen (IV.) .	31	7	26/5	1733
6.	Kapitain	Alexander v. Friedeborn (IX.) . . .	29	5	4/8	1721
7.	"	Georg Friedrich v. Amstel (V.) . . .	28	6	19/8	1723
8.	"	Carl v. Sallet (VI.)	30	3	11/7	1728
9.	"	George Christoph v Buttlar (X.) . .	30	8		
10.	"	Wilhelm Moritz v. Schaffstedt (XI.) .	30	4	27/1	1729
11.	"	Paul Friedrich v. Resziewski (I.) . .	35	1		
12.	"	Johann Weissel (VII.)	33	10	26/5	1733
13.	St.-Kapitain	Johann Roßner	36	10		
14.	"	Erdmann Nitsch	33	2	20/11	1735
15.	"	Johann Dietrich v. Hülsen [2]) . . .	24	7	26/11	1735

[1]) Lit. J.

[2]) Als der Oberst-Lieut. v. Sadowski im Juli 1736 seinen Abschied nahm, erhielt Hülsen dessen Kompagnie und rangirte seitdem hinter Weissel. Nitsch blieb immer der jüngste.

Nr.	Charge.	Vor- und Zunamen.	Dienstzeit. J.	M.	Patent.
16.	Prem.-Lieut.	Martin Friedrich Stollhofen . . .	28	8	$\frac{27}{10}$ 1729
17.	"	Wilhelm v. Sallet	28	10	$\frac{5}{1}$ 1732
18.	"	Georg Christoph v. Manteuffel . .	21	4	$\frac{26}{5}$ 1733
19.	"	Christoph Ernst v. Rummel . . .	22	8	März 1734
20.	"	Melchior Heinrich v. Taubenheim .	24	6	$\frac{6}{12}$ 1734
21.	"	Johann Gabriel v. Kannacher . .	23	10	
22.	"	Georg Christoph v. Prök	23	4	
23.	"	Johann Friedrich v. Frese . . .	19	10	$\frac{29}{11}$ 1735
24.	"	Heinrich Bedigo v. Butzke . . .	19	10	
25.	Sec.-Lieut.	Melchior Ernst v. Losch	20	10	$\frac{27}{10}$ 1729
26.	"	Friedrich Ernst v. Lehwaldt . . .	12	1	$\frac{26}{5}$ 1733
27.	"	Friedrich v. Leckow	18	10	März 1734
28.	"	Johann Friedrich v. Radecke . .	22	7	$\frac{6}{12}$ 1734
29.	"	Otto Friedrich v. Lehwaldt . . .	12	4	$\frac{13}{2}$ 1735
30.	"	Johann Albrecht v. Schack . . .	11	10	$\frac{21}{3}$ 1735
31.	"	Botho Albrecht v. Lehwaldt . . .	12	4	
32.	"	Albrecht v. Sirthin	13	9	
33.	"	George Friedrich v. Wittke . . .	12	4	$\frac{20}{11}$ 1735
34.	"	Johann Friedrich Quednow . . .	14	4	
35.	"	Georg Albrecht v. Massenbach . .	7	4	
36.	"	Samuel Heinrich v. Partein . . .	10	7	$\frac{1}{12}$ 1735
37.	Fähnrich	Ernst Georg Wilhelm v. Streithorst	10	10	März 1734
38.	"	Johann Ernst v. Heyking	12	3	$\frac{6}{12}$ 1734
39.	"	Christoph v. Dargitz	7	10	$\frac{13}{2}$ 1735
40.	"	Johann Erhard v. Röder	1	11	$\frac{7}{3}$ 1735
41.	"	Ernst Wilhelm v. Buddenbrock . .	8	—	
42.	"	Wolfgang Christoph v. Schlieben .	4	7	$\frac{21}{3}$ 1735
43.	"	Johann Albrecht Beyer	20	—	
44.	"	Adam Friedrich v. Kleist	12	3	
45.	"	George v. Urlsperg	5	11	
46.	"	Albrecht Sigismund v. Ostau . .	5	2	$\frac{3}{12}$ 1735
47.	"	Wenzel Christoph v. Lehwaldt . .	4	11	
48.	"	Johann Ernst v. Hamilton	1	10	

Marsch-Quartier Fürstenau [1]) den 30. Dezember 1735.

(L. S.) gez. de Persode.

Daß die Grenadier-Kompagnieen bei Halberstadt noch nicht formirt waren, geht aus einem Befehl des Generals v. Röder vom 22. November hervor, wonach, wenn Se. Majestät der König die Grenadiere des Regiments sehen wolle, nichts zu kommandiren sei, als: „Grenadiere! Vorwärts — Marsch! — links und rechts um!"

[1]) Der Ort liegt dicht bei Neuwedel.

Zu Chefs der zu formirenden Grenadier-Kompagnieen wurden den 19. November 1735 ernannt: die Stabs-Kapitains v. Resziewski und Weissel, und heißt es in den Patenten ausdrücklich: „auf die beiden nächst zu formirende Kompagnien Grenadiere".

Von Halberstadt nach Rastenburg. Inspicirung durch den König. 1736. Exercir-Disposition. Musterung 1739. Röder zum General-Feldmarschall ernannt 1739.

Ueber Magdeburg, Spandow, Zehden (an der Oder), Soldin, Ratzebuhr, Tuchel, Marienwerder, Mohrungen und Bartenstein erreichte das Regiment v. Röder seine Garnisonen am 19. und 20. Januar 1736 [1]). Als ein großer Vortheil gegen früher kann die Beschränkung der Zahl derselben angesehen werden. Im April 1736 standen: die 1ste Kompagnie (1ste Grenadier), 2te Kompagnie (Leib-), 4te, 6te, 8te und 10te Komp. in Rastenburg; die 3te, 7te (2te Gren.), 11te und 12te Komp. in Schippenbeil; die 5te und 9te Kompagnie in Gerdauen.

Gegen früher dauerten die Uebungen länger, die Bataillone waren vom 5. Mai bis 3. Juni für sich in Rastenburg und Schippenbeil, das Regiment vom 5. Juni bis 6. Juli bei Schippenbeil vereinigt. Den 9. Juli rückte das ganze Regiment nach Königsberg.

Nach dem Rapport vom 11. Juli 1736 zählte es 48 Officiere, 115 Unterofficiere, 37 Spielleute, 188 Grenadiere und 1170 Gemeine.

Der König war mit großem Gefolge den 5. Juli von Berlin abgereist und ging von Marienwerder direkt nach Gumbinnen [2]), wo er, wie auf dem Rückwege bei Wehlau mehrere Kavallerie-Regimenter sah, und nun bei Königsberg die gesammte Infanterie inspicirte [3]).

---

[1]) Jedes Regiment hatte, bis auf das Datum, vollständig ausgefüllte Marschrouten nach verschiedenen Richtungen hin stets bei sich liegen. Das Regiment Röder mußte von Rastenburg aus beispielsweise erreichen: am 14ten Tage die Weichsel, am 30sten Tage die Oder, am 41sten Tage die Elbe, am 53sten Tage die Weser und am 65sten Tage den Rhein.

[2]) Nach dem Original-Bericht aus Gr.-Krebs bei Marienwerder den 9. Juli 1736: „S. K. Majestät höchste Personn sindt gestern Nachmittage umb 4 Uhr Gott Lob glücklich bey der Weichsel angekommen und haben dieselbe wie auch der Cron Printz Königl. Hoheit und übrige suite glücklich passiret, und deren Nachtlager in dem Königl. Dorff Gr. Krebs genommen. Der Schluß des Transports von der gesammten suite dauerte bis ¼10 Uhr Abends. Heute um 5 Uhr brachen S. K. Majestät auf, werden Mittag in Mohrungen bey den Grafen von Dohna speisen und das Nachtlager in Glanden nehmen, Morgen bis Angerburg und Mittwoch biß Gumbinnen gehen."

[3]) Wenngleich nicht für diesen speciellen Fall, folgt hier eine Disposition (s. För-

In den beiden folgenden Jahren machte das Regiment v. Röder die Uebungen für ſich bei Schippenbeil.

ſter II, 311), wie der König ſolche gewöhnlich eigenhändig zum Exerciren in größern Infanterie-Abtheilungen ertheilte.

„Die Regimenter kommen des Morgens um 2 Uhr zuſammen. Auf den Plätzen (wurden benannt) werden die Bataillons formirt und marchiren halb 3 Uhr mit geſchultertem Gewehr ſtille aus dem Thor. Die Regimenter ſollen ſo marſchiren, daß eines auf das andere folgt, wie angegeben. Sobald ein Bataillon aus dem Thor iſt, auf der Contrescarpe alsdann ſie gleich abſchlagen und mit verkehrt geſchulterten Gewehr marchiren auf den Platz, da ſie ſtehen ſollen. Sie marchiren links auf, zu ſagen, daß die Bataillons links auf und nicht hinterwärts, wie vorm Jahr etliche Brigaden wollten aufmarchiren. Die General-Lieutenants und General-Majors reiten vor ihre Brigaden und ſollen acht haben, daß ſich die Bataillons wohl an einander hängen, keine Lücken machen und ihre distance wohl halten, daß die Leute ihr Gewehr wohl tragen und nicht durcheinander laufen. Im Aufmarchiren ſollen ſie obſerviren, daß die Bataillons an einander ſtehen, ſonder intervalle zu machen und rechte distance haben, die ihnen gewieſen iſt. Wenn die Regimenter recht poſtiret ſtehen, nimmt jedes Bataillon das Gewehr beim Fuß, bis weiter befohlen wird. In Reihen und Gliedern ſoll alles complett marchiren und ſoll kein malader Kerl mit eingeſtellt werden, ſondern lauter friſche und geſunde Kerls und die Bataillons ſollen 135 volle Rotten ſein, von jedem Bataillon wird ein Unterofficier mit denen übercompletten und maladen von die Regimenter auf die Glacis vorm Thor geſtellt, im Rang ihrer Regimenter, da die Regimentsquartiermeiſter mit bei ſein ſollen. Bei jedem Bataillon ſoll auch ein Feldſcheer mit hinaus und hinten ſtehen, wann er etwa nöthig iſt. Sechs 6pfündige Kanonen ſollen vor der Front aufmarchiren, das Signal zu geben. (Es werden deren 50 zu den verſchiedenen Bewegungen und Chargirungen aufgeführt.) 1ſtes Signal: drei Kanonenſchüſſe bedeutet: gebet Achtung! 2tes Signal: ein Kanonenſchuß: präſentirt das Gewehr, das Gewehr flach, Pfannendeckel ab und geladen. 3tes Signal: da ſollen die Bataillons ſchießen; 4tes Signal: da ſollen alle Bataillons links um machen, ausgenommen das ... (wird genannt). 5tes Signal: Marſch! alsdann ſie marſchiren und die Bataillons aneinanderſchließen, daß die Tambours vom rechten von den Bataillons am linken Flügel von den andern Bataillons an einander ſtoßen und keine Lucke dazwiſchen ſei, worauf die General-Majors in ihren Brigaden Achtung zu geben haben. Es folgen nun: Halt! Front! die beiden vorderſten Glieder niederfallen; mit Gliedern aus Diviſions chargiret; mit Pelotons auf der Stelle chargirt u. ſ. w. Die General-Majors ſollen ſich wohl alliniiren, daß ſie ſich von der rechten nach der linken Hand im Marchiren richten und die Flügel ſollen ſich nach der Mitte alliniiren, daß kein Bataillon vorläuft oder zurückbleibt, ſondern gerade und ordentlich marchire, ohne eine Buchte zu machen und ſich zu drängen, derowegen die General-Majors von ihren Regimentern einen Adjutanten bei ſich haben ſollen, ſelbigen zu gebrauchen. So wie die Signals gegeben werden, ſollen die Obriſt-Wachtmeiſters wohl aufpaſſen, daß ſie gleich, laut aber zuſammen und kurz kommandiren, daher die General-Majors die Obriſt-Wachtmeiſters von ihren Brigaden wohl zu informiren haben, und jeden Commandeur des Bataillons und Major des Bataillons ihrer Brigade eine Copey davon zu geben, damit ſie wiſſen, was befohlen iſt. Die Commandeurs des Bataillons ſollen zu Pferde vor ihren Fahnen reiten, den Degen in der Fauſt. Sie ſollen davor repondiren, daß die Leute alle in Ordnung bleiben und die Officiers laut und wohl com-

1739 fanden solche wie 1736 statt, und traf das Regiment den 14. Juli in Königsberg ein, von wo es erst den 11. August nach seinen Garnisonen wieder abrückte.

Der König [1]) war zum letzten Male zur General-Revüe in Preußen und ernannte den 5. August den General der Infanterie v. Röder zum General-Feldmarschall.

Bei dem Regiment selbst traten viele Veränderungen ein, wovon die wichtigste die Versetzung des Obersten v. Persode war, für den der Oberst-Lieutenant Franz Ulrich v. Kleist vom Regiment v. Bredow (Nr. 7) als Regiments-Kommandeur herkam (15. Oktober).

Der König und der Kaiser. Friedrich Wilhelm I. stirbt mit einer seltenen Fassung 31. Mai 1740.

Früher zwar schon, insbesondere aber seit 1735 waren die Beziehungen zwischen Friedrich Wilhelm I. und Carl VI. stark getrübt. In seinem Schmerze über die bitteren Erfahrungen sprach der König 1736 in Gegenwart des Kronprinzen mit Thränen in den Augen die prophetischen Worte: „Hier steht Einer, der mich rächen wird" [2]).

Die Verpflichtungen Preußens für die Gewährleistung der Pragmatischen Sanktion hatten durch die geheimen Schritte an der Donau ihre bindende Kraft verloren [3]).

Unbeirrt von diesen äußern Angelegenheiten schritt der König rastlos und unerschütterlich auf der von ihm eingeschlagenen Bahn, seinen Staat nach jeder Seite hin zu kräftigen, fort.

Im Februar 1740 antwortete er dem Fürsten Leopold von Dessau auf den Vorschlag, gelegentlich der Verminderung der Kaiserlichen die Preußische Armee um einige Tausend Mann zu verstärken, eigenhändig: „Ich denke zu sterben und habe an meinen ältesten Sohn alles gesagt, was ich weiß" [4]).

Im April ging der Monarch nach seinem geliebten Potsdam und sagte, indem er in den Wagen gebracht wurde: „Lebe wohl Berlin, in Potsdam will ich sterben" [5]). Hier erholte er sich auf kurze Zeit, litt

---

manöviren und die Leute wohl in Anschlag liegen lassen und das dritte Peloton sich nicht eher fertig mache, bis das erste Peloton das Gewehr wirklich wieder auf die Schulter hat. u. s. w."

[1]) Königsberger Fama de 1739.

[2]) Förster II, 152. 153. [3]) Stenzel III, 676.

[4]) J. D. E. Preuß in: „Friedrich der Große. I, 123."

[5]) Officier-Lesebuch (der ungenannte Verfasser ist der Feldprediger Küster) III, 161.

aber an den entſetzlichſten Schmerzen, die er mit ſtoiſchem Muthe ertrug. Als der Kronprinz über die Leiden in Thränen ausbrach, ſagte der König gerührt zu den Umſtehenden: „Aber thut mir Gott nicht viele Gnade, daß er mir einen ſo braven und würdigen Sohn gegeben [1])."

Alles hatte der König zu ſeiner Leichenbeſtattung angeordnet und befahl, die Leichenpredigt über den Text: „Ich habe einen guten Kampf gekämpft", den der große Kurfürſt ſterbend geſprochen, zu halten, ihn darin nicht zu loben aber auch nicht zu verachten [2]).

In der Nacht zum 31. Mai ließ er ſich nach dem Zimmer der Königin fahren, und weckte ſie ſelbſt mit den Worten: „ſteh auf! ich kann nur noch wenige Stunden leben und werde wenigſtens das Glück haben in Deinen Armen zu ſterben"; dann nahm er von ihr und den herbeigeholten Prinzen Abſchied [3]).

Es traten wiederholte Ohnmachten ein. Wieder zu ſich gekommen, fragte der König den Arzt, wie lange er noch zu leben habe? Als dieſer antwortete: Leider iſt's bald aus, erwiederte er: „Sagt nicht leider", ließ ſich einen Spiegel geben, beſah ſich in demſelben und ſagte: „So weit bin ich ſchon todt" [4]). Den Arzt, welcher ihm geſagt, er werde bald ſterben, fragte er: „Woraus ſchließt Er das?" Der Chirurgus erwiederte: „der Puls bleibt ganz zurück". Darauf hob der König die Arme auf, bewegte die Hand und ſagte: „Das iſt nicht möglich, wenn mein Puls ſchon zurückgetreten wäre, dann könnte ich die Finger nicht, ſo wie ich's thue bewegen". Als der Geiſtliche das aufgriff und die Worte des Heilands an ſeine Jünger auf ihn anwendete: „Wann ihr dieſes Zeichen ſehen werdet, ſo freuet euch, denn eure Befreiung iſt nahe", hörte man den König mit letzter Lebenskraft die Worte ſprechen: „Herr Jeſus, Dir leb' ich, Herr Jeſus, Dir ſterb ich, Dein bin ich todt und lebendig". — Die Augen brachen, die Lippen erſtarrten, des Königs Seele war entflohen [5]).

So ſtarb Friedrich Wilhelm I. mit einer ſeltenen Faſſung im letzten Augenblick des irdiſchen Daſeins, der Begründer des innern Staatslebens, wie es in ſeinen Hauptzügen noch heute beſteht, der Erzieher ſeiner lieben blauen Kinder [6]) — wie er die Soldaten nannte — der Helden der nächſten ruhmreichen Periode.

---

[1]) Preuß I, 124.

[2]) Küſter III, 155.

[3]) Mém. de Bareith II, 295.

[4]) Koch (Cochius) des Königs Geiſtlicher, in Beneckendorfs angeführten Schriften IX, 40.

[5]) Beneckendorf IX, 40, und Fortmann, Hiſtoriſche Gallerie, II[b] S. 68.

[6]) Berliner Kalender von 1823 S. 187. Anm.

Die Monarchie war unter ſeiner Regierung um das Fürſtenthum Geldern und Vorpommern vergrößert und der Flächen-Inhalt bis auf 2275 □Meilen erweitert; die Stärke der trefflich geübten und mit allem zum Kriege Nothwendigen reichlich ausgerüſteten Armee von 35,000 bis auf 83,068 Mann gebracht. Ihre Verpflegung koſtete jährlich 5,977,407 Thaler oder $\frac{5}{7}$ der ganzen Staats-Einnahme. Die Einwohnerzahl des Staats betrug 2,240,000; die von Berlin 98,000 Seelen mit Einſchluß der Garniſon [1]).

[1]) Militair-Wochenblatt de 1836 Nr. 3 S. 10.

Fünfter Abschnitt.

1740—1786.

Das Regiment v. Röder, v. Schlichting, v. Kanitz, v. Alt-Stutterheim und v. Anhalt unter dem Könige Friedrich dem Großen.

Erstes Kapitel.

1740—1756.

Die beiden ersten Schlesischen Kriege und eine eilfjährige Friedens-Periode.

Thronbesteigung Friedrichs des Großen. Musterung und Huldigung in Königsberg 1740, wobei das Regiment v. Röder. — Fahnen.

Friedrich II., der Große, geboren den 24. Januar 1712, bestieg, in einer strengen Schule erzogen und geprüft, am 31. Mai 1740 den Königsthron.

Seiner ursprünglichen Neigung nach zu den Wissenschaften und Künsten hingezogen, mußte er sich dem Willen seines Königlichen Vaters fügen und ein strenger Soldat sein. Er lernte exerciren, wurde seit seinem neunten Jahre zu Revüen mitgenommen, dann später zum Dienst scharf herangezogen, den 3. Mai 1725 zum Kapitain, 1726 zum Major befördert, kommandirte als solcher ein Bataillon und führte es am 20. August desselben Jahres zur Musterung vor[1]).

Einige Wochen vorher war er an der Seite des Königs in Preußen, und hier hatte das Regiment Röder das Glück, den Kronprinzen

[1]) J. D. E. Preuß, „Friedrich der Große." I, 26.

zum erſten Male und zwar im Lager von Kalthoff bei Königsberg zu ſehen.

1734 wohnte der Kronprinz dem Feldzuge am Rhein bei. Nur wenig hatte Friedrich aus dieſer Kampagne mitbringen können, indeſſen war die Kenntniß von der mangelhaften Verfaſſung der Kaiſerlichen Truppen wohl wichtig genug, um die Reife ſeiner ſpätern Entſchlüſſe zu beſchleunigen.

An dem Sterbebette des Königs haben wir den dankbaren Sohn weinen ſehen, und hat er ihm auch kein Denkmal von Erz geſetzt, ſo hat er es in ſeinen Schriften auf eine, auch ſich ſelbſt hoch ehrende Weiſe alſo gethan [1]):

„Dieſer Fürſt iſt es, dem Preußen die Gründung ſeines Heeres und damit ſein ganzes Glück zu danken hat; und wenn dies Heer ſeitdem ſo furchtbar geworden iſt, ſo gebührt ihm auch davon das Verdienſt.

„Wie der Schatten der Eiche, die uns deckt, in der Eichel liegt aus der ſie hervorgewachſen iſt, ſo muß die ganze Welt eingeſtehen, daß in dem arbeitſamen Leben dieſes Fürſten und in ſeinen klugen Maßregeln der glückliche Zuſtand zu ſuchen ſei, in welchem das Königliche Haus nach ſeinem Tode ſich befunden hat."

Aber auch nach jeder andern Seite hin war Friedrich von der Vorſehung glücklich bedacht, und als ein beſonderer Segen des Himmels iſt es anzuſehen, daß gerade ein vollendeter Fürſt, wie er es von Hauſe aus war, von Gottes Gnaden an die Spitze der Monarchie geſtellt wurde. Ganz anders, als die Welt vermuthet hatte, trat der König ſofort auf, und am meiſten hatte ſich wohl die Armee geirrt. Ein General, der, von ſeinem Gefühl hingeriſſen, ohne Urlaub zur Condolation und Ertheilung von Rathſchlägen, ſich in Berlin einfand, ward ſcharf angeſehen und machte, daß er auf ſeinen Poſten kam [2]).

Den 7. Juli reiſte der König nach Preußen, entließ in Liebſtadt (den 12ten) zwei Officiere wegen vorgefundener Unordnung ſofort aus dem Dienſte [3]), ernannte in Angerburg (13ten) den General v. Katte zum Feldmarſchall, nächtigte $\frac{14}{15}$. Juli in Trakehnen und traf den 16. Juli in Königsberg ein.

Hier waren die in der Nähe ſtehenden Regimenter und auch das Regiment Röder, deſſen Stab ſeit dem letztverfloſſenen Jahre von Raſtenburg nach Schippenbeil verlegt worden war, hingezogen und wurden zwi-

[1]) Preuß I, 126. [2]) a. a. O. I, 133. [3]) a. a. O. I, 149.

ſchen dem 17ten und 19ten von dem Könige geſehen. Am 20. Juli fand die Huldigung und den nächſten Tag die Abreiſe von Königsberg ſtatt.

Der Kapitain Johann Dietrich v. Hülſen, in ſeiner Charge noch der dritte, wurde den 18. Juli als Major zu dem zu formirenden Regiment v. Münchow (Nr. 36) verſetzt, und da außerdem der Major von Briesen im April geſtorben war, kam der Oberſt-Lieutenant Andreas Erhard v. Gaudi, welcher bereits 1703 im Dönhoff'ſchen Regiment ſeine militairiſche Laufbahn begonnen, zu demſelben von dem Regiment Derſchow nach einer 26jährigen Trennung zurück.

In dieſer Zeit bekamen alle Fahnen und Standarten der Armee den ſchwarzen Adler mit dem Schwerte in der einen und dem Szepter in der andern Klaue, mit der Aufſchrift: „Pro Gloria et Patria". Noch im Laufe des Jahres wurden bedeutende Verſtärkungen der Armee, darunter 7 neue Infanterie-Regimenter und eine Eskadron Garde-du-Corps, vorgenommen.

Ausbruch des erſten Schleſiſchen Krieges 1740. Das Regiment v. Röder von Raſtenburg über Berlin in das Lager bei Göttin, dann bei Gröningen. Winter-Quartiere in und bei Spandow 1741 und 42.

Als der König das, am 20. Oktbr. 1740, erfolgte Hinſcheiden Kaiſer Carls VI. erfuhr, äußerte er: „Eine Kleinigkeit, wie der Tod des Kaiſers, erfordert keine große Bewegung". Alles war vorhergeſehen, alles vorbereitet [1]).

Die Urſachen zu dem Kriege ſind hier vielfach berührt; ſie beruhen auf der von Seiten Oeſterreichs ſeit Jahrhunderten vorenthaltenen Herausgabe der Schleſiſchen Fürſtenthümer und dem überall mit außerordentlicher Konſequenz durchgeführten Auftreten gegen Preußen, um es in ſeiner Unbedeutſamkeit zu erhalten [2]).

Der große Kurfürſt hatte bereits geſagt: „Ein Rächer wird aus meinem Staube erſtehen"; Friedrich I.: „das Recht in Schleſien auszuführen will ich meinen Nachkommen überlaſſen"; und Friedrich Wilhelm I.: „Hier ſteht einer, der mich rächen wird".

Jetzt war dieſer Augenblick erſchienen.

Die bindende Kraft der Pragmatiſchen Sanktion war an der Donau ſelbſt gelöſt worden. Friedrich erkannte Maria Thereſia zwar als Kaiſerin an, erhob aber auch zugleich ſeine gegründeten Anſprüche auf Schle-

[1]) Rödenbeck I, 25.

[2]) Cogniazzo, Geſtändniſſe eines Oeſterreichiſchen Veterans, I. S. 44—48.

ſien. In der beleidigenden Antwort von Wien her lag die Kriegserklärung.

Noch im Laufe deſſelben Jahres wurde der größte Theil Schleſiens occupirt; die wenigen Kaiſerlichen Truppen, welche daſelbſt ſtanden, wichen ohne Widerſtand zurück.

In der Weihnachtszeit erhielt das Regiment Röder den Befehl, ſich auf den Kriegsfuß zu ſetzen. Das war bei der damaligen Organiſation eine Kleinigkeit; es durften nur die beurlaubten Mannſchaften eingezogen und die verſchiedenen Arten von Pferden angeſchafft werden. Ein theilweiſes Zerreißen des Officier-Korps durch Abgeben nach hierhin und dahin kam nicht vor. Die Verhältniſſe blieben dieſelben, ſie nahmen nur einen vergrößerten Maaßſtab an.

Beſondere Gründe mögen den Abmarſch des Regiments Röder verzögert haben, denn es verließ erſt am 17. Februar 1741 ſeine Garniſonen und ging über Liebſtadt, Marienwerder, Ratzebuhr und Soldin nach der Kurmark, nachdem der Kapitain Stollhofen noch kurz vorher mit einem ſtarken Kommando von dem Kloſter Heilige Linde bei Röſſel zurückgekehrt war, woſelbſt die Prieſter zur Ablegung des Huldigungs-Eides erſt gezwungen werden mußten.

Eine Zeitungs-Nachricht aus Berlin vom 15. April 1741 meldet: „Ehegeſtern langte das löbliche Regiment des General Feld-Marſchalls von Röder aus Preußen hier an“ [1]).

Im Frühjahr 1741 hatten ſich die Verhältniſſe der Staaten dahin formirt, daß Preußen, Frankreich, Baiern, Sachſen und zum Theil die Italieniſchen Staaten gegen die Kaiſerin, Dänemark und England aber für dieſelbe Partei ergriffen hatten. Letzteres hatte 12,000 Mann nach dem Kontinent überſetzen laſſen, in Hannover gerüſtet, auch Heſſen in ſein Bündniß gezogen.

Um ſich auf dieſer Seite zu ſichern, befahl der König die Aufſtellung eines Korps unter dem Fürſten Leopold von Anhalt-Deſſau ſüdlich von Brandenburg a. H., zwiſchen den Dörfern Göttin und Nekahn. Es wurden hier vom 2. April ab nach und nach 34 (darunter 6 Grenadier-) Bataillone und 42 Eskadrons vereinigt, und befanden ſich dabei [2]):

Infanterie: Einſiedel (Garde) 1 Bataillon, Anhalt-Deſſau 3 Bataillone (Nr. 3); die folgenden ſämmtlich mit 2 Bataillonen, als: Röder (Nr. 2), Holſtein (11), Anhalt-Zerbſt (8), Marwitz (21), Flanß (Nr. 16),

[1]) Königl. Preuß. Fama. [2]) Lit. G., Königl. Preuß. Fama. Vergl. v Orlich, Geſchichte der Schleſiſchen Kriege I, 85.

Leps (9), Bork (22), Lehwaldt (14), Wedel (5), Perſode (33), Gröben (4), Prinz Ferdinand (Nr. 34).

Die beiden Grenadier-Kompagnieen des Regiments gehörten bis Mitte Mai zu dem Grenadier-Bataillon v. Pfuhl, dann ſtießen ſie mit 1 Kompagnie Prinz Ferdinand zuſammen und bildeten mit dieſer das Grenadier-Bataillon v. Haus.

Kavallerie: Küraſſiere zu 5 Eskadrons: Leib-Regiment (Nr. 3), Alt-Waldow (12), Jung-Waldow (8), Prinz Eugen (6), Wartensleben (Nr. 9). Dragoner: Platen zu 10 Eskdr. (Nr. 1), Sonsfeld zu 5 Eskdr. (Nr. 2). Huſaren: 2 Eskadrons.

Ferner an Artillerie: 32 Kanonen, 3 Haubitzen.

Die Truppen des Korps wurden mit einzelnen Ausnahmen zu einer kriegeriſchen Thätigkeit in dieſem Jahre nicht verwendet und nur täglich geübt.

Der Sieg von Mollwitz (am 10. April) brachte nicht nur beinahe ganz Schleſien in den Beſitz des Königs, ſondern der Armee auch den großen moraliſchen Vortheil, daß man ſie ſeitdem gehörig zu reſpektiren begann. Mit Recht bewunderte man eine Infanterie, die durchbrochen aber nicht in Unordnung gebracht werden, die viermal ſchneller als eine andere feuern konnte.

Im Laufe des Sommers, als durch Frankreichs aktives Auftreten die Neutralität Englands bewirkt wurde, befahl der König den Abmarſch des Obſervations-Korps aus der Gegend von Brandenburg a. H. in die von Gröningen (am 8. Septbr.) an der Sächſiſchen Grenze.

Hier wurde das Korps als ſolches den 12. Oktbr. aufgelöſt; die Regimenter rückten nach und nach in die Winter-Quartiere, welche das Regiment anfänglich in Potsdam erhielt.

Das Officier-Korps war zur Zeit folgendes:

Rangliste

Von dem Königl. Preußischen v. Röderschen Regiment zu Fuß. pro 31. December 1741.

Nr.	Charge.	Vor- und Zunamen.	Alter. Jahr.	Monat.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahr.	Monat.	Patent.
1.	General-Feldmarschall	Erhard Ernst v. Röder	76	5	Preußen	52	6	$\frac{2}{4}$ 1739
2.	Oberst-Lieutenant	Franz Ulrich v. Kleist	52	9	Pommern	37	—	$\frac{19}{7}$ 1737
3.	"	Andreas Erhard v. Gaudy	56	5	Preußen	38	6	$\frac{1,9}{7}$ 1739
4.	Major	Georg Friedrich v. Amstel	50	10	"	34	5	$\frac{1,5}{7}$ 1734
5.	"	Carl v. Sallet	54	3	"	36	2	$\frac{1,0}{5}$ 1740
6.	Kapitain	Friedrich Rudolph v. Uckermann	45	5	Pommern	28	4	$\frac{1}{2}$ 1737
7.	"	Martin Friedrich Stollhofen	50	4	Mark	34	7	Februar 1737
8.	"	Wilhelm v. Sallet	50	1	Preußen	35	—	$\frac{1,5}{7}$ 1737
9.	"	Eduard Ludwig v. Laurenz	41	10	Pommern	23	6	$\frac{2,9}{5}$ 1739
10.	"	Georg Christoph v. Manteuffel	49	5	Kurland	32	3	August 1739
11.	"	Christoph Ernst v. Rummel	43	3	Preußen	28	10	August 1739
12.	"	Johann Gabriel v. Kannacher	44	3	"	29	9	$\frac{2,1}{11}$ 1740
13.	Stabs-Kapitain	Melchior Ernst v Losch	40	7	"	26	8	$\frac{9}{12}$ 1741
14.	"	Joachim Friedrich v. Leckow	37	3	Mark	24	9	
15.	Premier-Lieutenant	Otto Friedrich v. Lehwaldt	33	9	Preußen	18	3	August 1739
16.	"	Botho Albrecht v. Lehwaldt	31	5	"	18	3	$\frac{1,3}{2}$
17.	"	Albrecht v. Sirthin	32	9	"	19	2	$\frac{2,1}{5}$
18.	"	Georg Friedrich v. Wittke	34	—	Pommern	18	3	$\frac{1,2}{9}$ 1740
19.	"	Johann Friedrich Quednow	39	1	Preußen	20	3	$\frac{1,2}{9}$
20.	"	Georg Albrecht v. Massenbach	30	5	"	16	4	$\frac{2,1}{11}$
21.	"	Samuel Heinrich v. Parthein	30	5	"	16	4	$\frac{2,1}{11}$
22.	"	Ernst George Wilhelm v. Streithorst	33	9	Magdeburg	16	9	$\frac{3,1}{3}$
23.	"	Johann Ernst v. Heycking	31	—	Preußen	18	3	$\frac{9}{12}$ 1741
24.	"	Johann Erhard v. Röder	24	6	"	7	11	$\frac{9}{12}$

Nr.	Charge.	Vor- und Zunamen.	Alter. Jahr.	Alter. Monat.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahr.	Dienstzeit. Monat.	Patent.
25.	Seconde-Lieutenant	Wolfgang Christoph v. Schlieben . . .	28	1	Preußen	17	7	$\frac{1.9}{1}$
26.	"	Johann Albrecht Beyer	43	3	"	26	—	$\frac{1.9}{1}$ 1739
27.	"	Albrecht Sigismund v. Ostau	29	2	"	11	2	$\frac{2.6}{7}$
28.	"	Johann Ernst v Hamilton	24	6	"	6	10	August 1739
29.	"	Adam Friedrich v. Kleist	31	10	Pommern	18	3	$\frac{1.3}{3}$
30.	"	Georg v. Urlsperg	30	—	Preußen	12	—	$\frac{2.5}{5}$
31.	"	Wenzel Christoph v. Lehwaldt	23	8	"	11	5	$\frac{1.2}{9}$ 1740
32.	"	Friedrich Wilhelm v. Leckow	27	5	Mark	13	5	$\frac{1.2}{9}$
33.	"	Julius v. Knobloch	30	—	Preußen	14	3	$\frac{2.1}{11}$
34.	"	Johann Friedrich v. Laßperg	29	7	Schwaben	8	6	$\frac{2.1}{11}$
35.	"	Siegfried Hennig v. Schmeling	30	9	Pommern	15	3	$\frac{3.1}{3}$ 1741
36.	"	Johann Christoph v. Briesen	24	3	Mark	10	6	
37.	"	Christoph Friedrich v. Pfuhl	24	10	"	4	10	
38.	"	Caspar Otto Wilhelm v. Hohendorff . .	21	10	Preußen	6	3	$\frac{9}{12}$ 1741
39.	"	Bernhard Heinrich v. Hamilton	21	3	"	4	10	
40.	"	Martin Baltasar v Dzingel	28	11	"	16	6	
41.	Fähnrich	Friedrich Leopold v. Collrepp	19	10	"	4	7	$\frac{1.2}{9}$
42.	"	Carl Benedikt v Pogwisch	22	6	"	6	7	$\frac{1.2}{9}$ 1740
43.	"	Otto Friedrich v. Prömock	21	10	"	5	11	$\frac{2.1}{11}$
44.	"	Christian Friedrich v. Klingsporn . . .	18	9	"	5	9	$\frac{2.1}{11}$
45.	"	Adolph Ewald v. Briesen	19	6	Mark	4	7	$\frac{3.1}{3}$
46.	"	Christian Wilhelm v. Belling	28	5	Preußen	14	2	$\frac{3.1}{3}$
47.	"	Friedrich Wilhelm v Losch	25	9	"	12	3	$\frac{3.1}{3}$ 1741
48.	"	Melchior v. Langheim	26	6	"	10	—	$\frac{9}{12}$
49.	"	Johann Gottlieb v. d. Teck	26	—	"	4	9	$\frac{9}{12}$
50.	"	Carl Ferdinand v Rottorff	22	2	Pfalz	4	9	$\frac{9}{12}$

gez. K.-Q. Spandow den 31. December 1741.

gez. F. U. v. Kleist.

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der König, der seit dem 12. November in seine Residenz zurückgekehrt und öfters in Potsdam war, hier einmal das Regiment gesehen hat. Im Januar 1742 hatte es folgende Quartiere: 6 Kompagnieen in Spandow, 3 Komp. in Bernau, 1 Komp. in Landsberg, 1 Komp. in Straußberg, 1 Komp. in Oranienburg.

Die Winterzeit wurde benutzt, das Regiment Röder, welches durch Krankheiten im Lager bei Göttin ziemlich viele Leute verloren hatte, vollzählig zu machen. Bei dem im März erfolgenden Ausmarsche zählte es:

50 Officiere, 115 Unterofficiere, 38 Tambours, 200 Grenadiere und 1170 Musketiere [1]).

Die Armee erreichte eine Stärke von mehr als 100,000 Mann [2]).

Kampagne von 1742. Das Regiment v. Röder von Spandow nach Borahradeck ꝛc., bei dem Korps des Erbprinzen von Dessau. Schlacht bei Chotusitz. Friede.

Der Zweck des Krieges, die Eroberung Schlesiens, war erreicht, die Kaiserin aber noch nicht zum Frieden vermocht, und um letztern zu erzwingen, entschloß sich der König zu einer Winter-Kampagne. Er ging daher schon den 18. Januar nach Dresden und von da über Prag nach Brünn, wo sich einem Preußischen, aus Schlesien herangekommenen Korps von ungefähr 20,000 Mann, 15,000 Sachsen und 5000 Franzosen anschlossen. Die Sachsen versagten jedoch ihre Mitwirkung, die Franzosen gingen auf Prag zurück, daher der König sich auch zu einem Rückzuge entschloß und zwar in einem großen Bogen von Znaym und Selowitz über Olmütz (9. April) auf Ehrudim, wo das Haupt-Quartier vom 17. April bis 13. Mai verblieb.

Mehr und mehr überzeugt, nur auf seine eigenen Kräfte rechnen zu dürfen, befahl der König unter dem 13. März den Anmarsch des unter dem Fürsten Leopold von Dessau in der Mark kantonnirenden Korps, wozu auch das Regiment Röder gehörte. Anfänglich nach Schlesien dirigirt, mußte es über Görlitz und Zittau nach Böhmen (20. April) und dann über Reichenberg in die Gegend von Königingrätz rücken.

Das Regiment Röder kam den 26. April, 4 Meilen südlich davon, nach Bohraradeck und Holicz, letzteres 2 Meilen vom Königlichen Haupt-Quartier Ehrudim, ins Kantonnement.

Am 30. April standen die beiderseitigen Truppen also vertheilt: Die Preußische Armee:

---

[1]) Lit. F. [2]) Hist. de mon temps IV, 102.

a) Der König mit 46 Bataillonen, 68 Eskadrons und 80 Geſchützen zwiſchen Kuttenberg und Leutomiſchl; das Haupt-Quartier in Chrudim [1]).

b) Der Fürſt Leopold von Deſſau hatte das Kommando über das von ihm bisher kommandirte Korps an den Erbprinzen Leopold von Deſſau abgegeben und dafür das in Ober-Schleſien erhalten. Letzteres beſtand aus 28 Bat. und 60 Eskadr., und war in ſeiner Hauptſtärke zwiſchen Troppau und Jägerndorf und dann weiter rückwärts zwiſchen Ratibor, Neiſſe und Glatz vertheilt.

Die Sachſen und Franzoſen, etwa 20,000 Mann im Ganzen, unter dem Marſchall von Sachſen und dem Herzog von Broglio, ſtanden zwiſchen Prag, Thereſienſtadt und Carlsbad. An ihre Mitwirkung war nach wie vor nicht zu denken.

Die Kaiſerliche Armee unter dem Herzog Carl von Lothringen hatte ihre Operationen von Budweis aus am 1. April begonnen, war nach dem Rückzuge des Königs über Znaym und Brünn auf Olmütz vorgegangen und hatte von dort das Preußiſche Korps des Prinzen Dietrich von Deſſau, welches augenblicklich zwiſchen Troppau und Jägerndorf ſtand, dahin zurückgedrängt (23. April).

Der Herzog von Lothringen ging zunächſt auf Brünn zurück und von hier aus den 2. Mai nordweſtlich vor, um den König von Prag ab- und ſchließlich aus Böhmen herauszudrängen.

Die Stellung des Königs war aber eben ſo gewählt, um zugleich Prag und Schleſien zu decken, daher die beiderſeits fortgeſetzten Operationen zu einem Zuſammenſtoß der Armeen führen mußten.

Als der weitere Vormarſch der Oeſterreichiſchen Armee vom Kloſter Saar (den 12. Mai) aus ſich beſtätigte, befahl der König die Vereinigung ſeiner Armee in dem Lager bei Chrudim.

Das Regiment Röder erhielt ſeinen Platz im zweiten Treffen nahe dem rechten Flügel, zwiſchen den Ortſchaften Markowitz und Medlſchütz.

Seit dem 5. Mai bereits hatten täglich Scharmützel und kleine Gefechte auf den weiter vorgeſchobenen Poſten Zwittau, Policzka u. ſ. w. ſtattgefunden.

Durch Spione erfuhr der König am 14. Mai, daß der Prinz von Lothringen bei Setſch eingetroffen ſei, die feindlichen leichten Truppen bis Kuttenberg und darüber hinaus ſtreiften, und ſchloß demnach auf die Abſicht, daß ſeine auf dem rechten Elb-Ufer in Podiebrad und Nimburg gelege-

[1]) Das Regiment Röder ſtand in dem Korps des Erbprinzen von Deſſau, welches auch zu der Armee des Königs gehörte.

nen Magazine zerstört und ein Anschlag auf das wenig versicherte Prag ausgeführt werden sollte.

Diese Nachrichten bestimmten den König, am 15. Mai früh, selbst mit 10 Bataillonen und 20 Eskadrons auf Podhorzan vorzugehen und dort ein Lager zu beziehen. Am 16ten wurde der Erbprinz beordert, mit der Armee zu folgen. Er rückte demgemäß dahin ab in zwei Kolonnen; in der rechten Flügel-Kolonne, die auf Pochobrad und Moraschitz ging, befand sich das Regiment Röder [1]). Unterweges mußte die Armee die Richtung auf Czaslau einschlagen, weil der König den Herzog von Lothringen weiter nordwärts marschirt glaubte und deshalb mit der Avantgarde nach Kuttenberg zu gehen sich entschlossen hatte.

Das Gros der feindlichen Armee war am 15. Mai jedoch nur bis Willimow gekommen und marschirte am 16ten früh von dort nach Ronnow und Zleb ab; die leichten Ungarischen Truppen besetzten Sbislau und Podhorzan und drängten sich zwischen den König und die nachrükkende Armee.

Während des weitern Vormarsches derselben entdeckte der Erbprinz von Dessau von den Höhen vor Podhorzan die feindliche Armee, nur 1 Meile entfernt, in ihrem Lager zwischen Zleb und Ronnow. Solches sollte sofort dem im Marsch auf Kuttenberg begriffenen Könige gemeldet werden, was aber nicht möglich war, weil der einzige Uebergang, über die Dobrawa bei Sbislau, bereits in feindlichen Händen war. Der Erbprinz verstärkte daher die Eskorte der Ordonnanz-Officiere mit dem 2. Bataillon Röder, welches unter dem Oberst-Lieut. v. Gaudy bis Sbislau vorging, den Uebergang freimachen half und demnächst besetzte [2]).

Die Preußische Armee passirte in einer Kolonne, unter beständigen leichten Angriffen der feindlichen Husaren, glücklich das Defilé von Sbislau. Czaslau war bereits stark vom Feinde besetzt, daher der Prinz gezwungen war, das Lager nordwärts davon zu nehmen. Vor der Mitte desselben lag Chotusitz, der rechte Flügel stützte sich an den Ezirkwitzer See, der linke an die Dobrawa.

An diesem Tage hatte die Armee 4 Meilen zurückgelegt, nachdem sie 20 Stunden beständig in Bewegung gewesen war; die Artillerie und Arriergarde rückte erst um 11 Uhr Abends ins Lager ein.

Um 2 Uhr, in der Nacht vom 16. zum 17. Mai, erhielt der Erbprinz vom Könige aus Kuttenberg die Mittheilung, daß er am 17. um 7 Uhr Morgens zur Armee stoßen würde, die letztere sollte so rangirt sein,

[1]) Lit. J. [2]) Lit. J. Vergl. v. Orlich I, 237.

daß die mitgebrachten Truppen sogleich als ein Theil des zweiten Treffens einrücken könnten.

Der Prinz von Lothringen erreichte am 17. Mai früh die Gegend von Czaslau unter der Voraussetzung, daß der Erbprinz von Dessau sich nach Kuttenberg zurückgezogen hätte. Am Morgen erst überzeugte er sich vom Gegentheil und ließ die Armee, Front gegen Chotusitz, aufmarschiren. Sie zählte 21,000 Mann Infanterie, 9600 Mann Kavallerie und 40 Geschütze, und avancirte bis auf Kanonenschußweite von Chotusitz in zwei Treffen, die Infanterie in der Mitte, die Kavallerie auf den Flügeln; als drittes Treffen folgten 2000 Mann Infanterie und 800 Husaren. Der Erbprinz rekognoscirte bereits früh, ließ bei den Bewegungen des Feindes die Armee ausrücken und die Gefechtsstellung einnehmen [1]). Im ersten Treffen auf jedem Flügel 20 Eskadrons; im Centrum 16 Bataillone und zwar vom rechten Flügel ab: die Grenadier-Bataillone v. Geist, v. Uchtländer, das Regiment Röder, Regiment Prinz Dietrich u. s. w.

Die Armee zählte 19,800 Mann Infanterie, 8400 Mann Kavallerie und führte 88 Geschütze, darunter 2 24pfdr., 2 12pfdr., 8 6pfdr., der Rest 3pfdr.

Das Terrain bildete eine ziemlich ebene Fläche, die von Czaslau gegen Chotusitz ansteigt und von einem kleinen Bache durchschnitten ist.

Der König erklärte sich mit den vom Erbprinzen von Dessau getroffenen Anordnungen einverstanden und billigte auch den bei seiner Ankunft gegebenen Befehl zum Vorgehen der Kavallerie des rechten Flügels. Nach mehrfachen Angriffen unter dem Gen.-Lieut. v. Buddenbrock wurde die Kavallerie des feindlichen linken Flügels aus dem Felde geschlagen.

Auf dem linken Flügel blieb der Ausgang des Gefechts sehr zweifelhaft, indem das verlorene Chotusitz erst nach großen Anstrengungen wieder genommen werden konnte.

Drei Stunden hatte der Kampf ohne Entscheidung gewährt, worauf der König die Infanterie des rechten Flügels unter dem General-Lieutenant v. Kalckstein eine Linksschwenkung machen ließ. In der besten Ordnung, die Geschütze vor der Front, ging dieselbe vor und nöthigte die Kaiserliche Infanterie, welche sich während der Schlacht rechts gezogen hatte und nun debordirt wurde, zum Rückzuge.

Gegen 12 Uhr ging die ganze Kaiserliche Armee auf Czaslau zurück; der Sieg war zu Ehren der Preußischen Waffen entschieden.

---

[1]) Vergl. v. Orlich I 247.

Von den 33 Bataillonen der Infanterie waren 25 gar nicht zum Schuß gekommen; zu den letztern gehörte auch das Regiment Röder. Sein Verluſt in dieſer Schlacht war nur: todt 6, vermißt 3 Mann. Der Verluſt bei der Armee betrug überhaupt:

todt:	34 Officiere,	1903 Unterofficiere und Gemeine [1]),	
verwundet:	94	1971	
vermißt:	18	727	

Die Verluſte der Kavallerie ſind namentlich auffallend; ſie hatte allein 22 Officiere und 1207 Mann todt, und überhaupt 2500 Pferde verloren [2]).

Die Oeſterreichiſche Armee verlor im Ganzen 6168 Mann oder 1500 mehr als die Preußiſche.

Der König ließ den Feind durch Kavallerie verfolgen und bezog ein Lager bei Czaslau, welches am 21. Mai noch weiter vom Schlachtfelde verlegt wurde, da in Folge der Hitze die auf dem Schlachtfelde ſchnell in Verweſung übergegangenen Leichen den Aufenthalt, noch auf eine halbe Meile davon, unerträglich gemacht hatten.

Den 20ſten wurde das Te-deum im Lager geſungen und die vom 19. Mai datirten Beförderungen bekannt gemacht. Bei dem Regiment wurden die Oberſt-Lieutenants v. Kleiſt und v. Gaudy zu Oberſten befördert. In wiefern dieſes Avancement mit dem gut durchgeführten Manöver zur Vertreibung des Feindes aus Sbislau am 16. Mai in Zuſammenhang ſtehen mag, war nicht zu ermitteln. Auch wird an anderer Stelle noch behauptet, daß die Feldſtücke des Röder'ſchen Regiments, nächſt den 24pfdrn. auf dem rechten Flügel, den Feind zuerſt begrüßt hätten [3]).

Die Unkenntniß von der wirklichen Lage des Feindes verhinderte den König, die Armee Kantonnements beziehen zu laſſen. Sie veränderte am 1. Juni wieder ihre Stellung und rückte in das Lager von Malleſchau [4]), welches durch mehrere Redouten und Fleſchen gedeckt wurde. Hier blieb ſie bis zum Abſchluſſe des Friedens zu Breslau, wodurch Ober- und Niederſchleſien und die Grafſchaft Glatz, zuſammen 642 □Meilen (damals) mit ungefähr 1,700,000 Einwohnern, an Preußen kamen. Am 22. Juni wurde ſolches der Armee bekannt gemacht, und verließ dieſe den 25. Juni das Lager bei Malleſchau.

[1]) Lit. G.
[2]) Die Urſachen dafür ſ. Orlich I, 257.
[3]) Pauli, Leben großer Helden I, 224.
[4]) Zwei Meilen ſüdlich von Kollin.

Das Regiment v. Röder bleibt 1742 bis 1744 in Schlesien. Das neue Reglement von 1743. Musterung durch den König in Glatz.

Das Regiment Röder rückte über Kollin, Chlumetz, Königingrätz, Jaromirsz und Nachod nach Glatz [1]), Mittelwalde und Habelschwerdt, woselbst es seine Quartiere erhielt und zunächst auch stehen blieb. Die übrigen Preußischen Regimenter gingen, mit Ausnahme des Regiments Gröben, welches auch in Schlesien blieb, nach ihren frühern Stand-Quartieren heim.

Die Elasticität der Bedingungen war der Art, daß der Frieden mehr einem Waffenstillstande auf unbestimmte Zeit glich. Diesen so viel als möglich zu benutzen, ließ sich der König angelegen sein. Die Regimenter mußten sich wieder verstärken, und wurde der Etat erhöht. Der Kapitain Stollhofen mit noch zwei andern Officieren des Regiments wurden nach Preußen geschickt, um die demselben noch fehlenden Mannschaften aus dem Kanton zuzuführen.

Wie sehr der König auch den Werth der Armee anerkannte, so sehr war er bemüht, die im letzten Kriege gemachten Erfahrungen auszubeuten und der Armee zugänglich zu machen [2]). Unter dem 1. Juli 1743 erhielt die Infanterie ihr neues Reglement, und wurden den höhern Officieren besondere, geheim zu haltende Informationen ertheilt [3]).

---

[1]) Lit. F. [2]) Hist. de mon temps.

[3]) v. Orlich II, 12. Darin wird nächst der strengsten Disciplin, der Verpflegung und einem guten Ersatz der Truppen verlangt, daß der Soldat im Kriege auf 3 Tage sein Brod mit sich führe und daß, wenn die Regimenter sich im Korps formiren, das Brod 6 Tage und das zum Schlachten mitgenommene Vieh auf 14 Tage ausreiche. Auf Märschen in Feindes Land soll niemals ohne Vorhut marschirt werden; die vor- und seitwärts liegenden Ortschaften gehörig untersucht und die Bagage nicht durch einzelne Leute, sondern durch geschlossene, in zwei Zügen getheilte Pelotons gedeckt werden. Von den Generalen erwartet der König, daß sie gleich nach dem Einrücken ins Lager sich von der Beschaffenheit des umliegenden Terrains in Kenntniß setzen; das Lager selbst aber so wählen, daß es durch natürliche Hindernisse in der Front und den Flanken gedeckt ist, ohne einer freien Entwickelung hinderlich zu sein; Dörfer sollen nur dann zur Anlehnung genommen werden, wenn mit starken Mauern umgebene Kirchhöfe oder andere haltbare Punkte deren Vertheidigung sichern; Wälder wären durch ein Verhack ungangbar zu machen.

Sobald es zum Gefecht kommt, sind schnelle Entwickelung und ein geordnetes, „immer mehr Terrain gewinnendes" Vorgehen gegen den Feind die wichtigsten Dinge. In den Winter-Quartieren wird Sorge für die Ausbildung der Truppen den Officieren besonders zur Pflicht gemacht, und empfiehlt der König den Generalen, sich dann das Exerciren und die Rekrutirung angelegen sein zu lassen. Endlich sollen weder kostbare Equipagen, noch silbernes Service bei der Armee geduldet werden.

Die Infanterie hatte ſich bei allen Gelegenheiten den übrigen Waffen ſo überlegen gezeigt, daß der König hier weniger zu ändern fand; es kam mehr darauf an, ſie in ihrer muſterhaften Disciplin und Tüchtigkeit zu erhalten.

Uebrigens begnügte ſich der König nicht mit dem Ertheilen von Inſtruktionen; er überzeugte ſich an Ort und Stelle von deren Erfolgen, machte bedeutende Reiſen und war im September 1742 und dann im März und Auguſt 1743 in Schleſien. Von Garniſon zu Garniſon ging er und inſpicirte. Den 7. Auguſt reiſte er von Neiſſe nach Glatz, und hatte das Röder'ſche Regiment hier das Glück, von Sr. Majeſtät geſehen zu werden. Im Juli waren bereits 5 Officiere deſſelben zu den neu zu errichtenden Regimentern verſetzt worden [1]); das ganze Avancement, welches den 9. Auguſt befohlen wurde, verblieb dem Röder'ſchen Regiment, ein Beweis, daß der König mit demſelben wohl zufrieden geweſen iſt.

Tod des Regiments-Chefs, General-Feldmarſchalls v. Röder 1743.

Während das Regiment in Glatz, Habelſchwerdt und Mittelwalde — auf dem äußerſten Poſten — fern von dem heimathlichen Heerde ſtand, ſtarb zu Königsberg den 25. Oktober im 79ſten Lebensjahre der verehrungswürdige Regiments-Chef, General-Feldmarſchall Erhard Ernſt v. Röder, Gouverneur von Preußen und Ritter des Schwarzen Adler-Ordens, Erbherr auf Medgethen, Trenck u. ſ. w. Hatte ſich die Stellung eines Chefs gegen früher auch geändert, ſo war das Regiment dem Feldmarſchall v. Röder doch ſehr vielen Dank ſchuldig. Sein Andenken müßte demſelben ſchon um deshalb unvergeßlich bleiben, als Röder der Periode angehört, in welcher neben der Armee auch das Regiment ſeine unvergleichliche Erziehung genoß.

In Oſt-Preußen den 26. Juli 1665 geboren [2]), befand er ſich ſeit 1689 beſtändig in Brandenburg-Preußiſchen Dienſten. Seit 1707 Oberſt und ſeit 1714 General und Kommandeur des Regiments Alt-Dohna

[1]) Vergl. die Abgangs- und alphabetiſche Liſte der Officiere des Regiments.

[2]) Er ſtudirte in Königsberg, wurde, 16 Jahre alt, Kadett in der Friedrichsburg, 1683 Kadett bei dem Dragoner-Regiment Derfflinger, 1685 Kadett in Franzöſiſchen Dienſten und machte 1686 den Feldzug in Catalonien mit 1689 vor dem Ausbruche des Krieges gegen Frankreich nahm er ſeinen Abſchied, trat in vaterländiſche Dienſte und erhielt bei dem Regiment Kurprinz eine Kompagnie, wohnte als ſolcher den Feldzügen in Flandern bei und wurde 1696 lebensgefährlich verwundet; in demſelben Jahre zum Major befördert, 1703 Oberſt-Lieutenant. Vergl. König II, 298.

(Nr. 16) hatte er schon bei Oudenarde, vor Lille, bei Malplaquet und zuletzt vor Stralsund neben seinem, später eigenen Regiment ruhmvoll gefochten und war seit dem 27. December 1717 dessen Chef. Als solcher war er in den ersten Jahren fast ausschließlich bei dem Regiment in Rastenburg, und hat dasselbe mehrfach vor Friedrich Wilhelm I. zur größten Zufriedenheit vorgeführt. Den 24. Juni 1724 wurde er zum General-Lieutenant befördert und mußte sich seit 1728, nach dem Tode des General-Feldmarschalls und Statthalters von Preußen, Friedrich Ludwig Herzog von Holstein-Beck, beständig in Königsberg aufhalten, um die Funktionen eines heutigen kommandirenden Generals auszuüben [1]).

Als eine Ehren-Charge erhielt Röder 1730 das Gouvernement von Colberg, 1733 das von Memel und im Februar 1734 den Schwarzen Adler-Orden. Im letzten Jahre wurde ihm das Kommando des nach dem Rhein bestimmten Preußischen Hilfs-Korps von 10,000 Mann anvertraut. Daß das Officier-Korps des Regiments am 29. April 1734 die hohe Gnade genoß, von Sr. Majestät auf das Schloß in Potsdam zur Mittagstafel befohlen zu werden, ist hauptsächlich wohl dem Umstande zu verdanken, daß Röder als kommandirender General zugleich sein Chef war. Lorbeeren wurden $17\frac{34}{35}$ nicht gepflückt; daß Röder und sein Korps nicht daran schuld war, ist oben gesagt.

In Röders Augen galt ein gemeiner Soldat mehr als ein Minister. Er verstand seinen Degen zu führen, nicht aber Jemandem, namentlich wenn er nicht Soldat war, einen Diener zu machen. Dieses ist wahrscheinlich die Veranlassung zu dem ganz ungegründeten, einer Berichtigung nicht werthen Urtheil aus der Zeit von $17\frac{34}{35}$ über ihn geworden [2]). Der König hätte einen Mann von den geschilderten Eigenschaften wahrlich nicht unter die Augen des damals größten lebenden Feldherrn, des Prinzen Eugen von Savoyen, geschickt. Röder diente noch neun Jahre zur Zufriedenheit seines Königs, der ihn mit einem um ein Jahr vordatirten Patent ($\frac{1}{2}$. 1734) den 2. April 1735 zum General der Infanterie, und den 5. August 1739 zum General-Feldmarschall beförderte. 1740 führte Röder zum ersten und letzten Male die in Königsberg vereinigten Truppen seinem neuen Kriegsherrn vor, da er 1741 nicht ausrückte.

Das Leichenbegängniß fand den 25. November 1743 vom Schlosse aus statt. Vorauf marschirten 4 Esk. Möllendorf Dragoner, das Regiment Herzog von Holstein-Beck und 1 Bat. von dem Regt. v. Flanß.

[1]) Röder war von den 1728 in Preußen anwesenden Generalen, mit Ausnahme des Feldmarschalls Grafen Finkenstein, der älteste; da Letzterer seit 1718 beständig in Berlin war, so wird Röders Stellung erklärlich.

[2]) Mém. pour servir etc.; par Br. de Pöllnitz II, 289.

Nachdem der Sarg vorläufig in die Haberberg-Kirche getragen war, wurden 36 Kanonenschüsse und von der gesammten Infanterie und Kavallerie eine dreimalige Salve abgefeuert.

In der Kirche zu Juditten, eine halbe Meile von Königsberg, ruht Röder, müde von den Diensten, die ihn von den Feldern Cataloniens nach denen der Donau und Flanderns führten, neben dem Feldmarschall Lehwaldt und wartet, im Bewußtsein treuester Pflichterfüllung hier auf Erden, freudig des Schalls der großen Posaune, welcher ihn zum neuen Leben rufen wird.

Sein lebensgroßes Bild befindet sich unfern des Altars und stellt ihn in der Regiments-Uniform dar. Daß seine zweite Gemahlin Anna Sophia Agnes, älteste Tochter des Feldmarschalls v. Buddenbrock, die später den Feldmarschall Lehwaldt heirathete — das Epitaphium hat errichten lassen, ist darunter bemerkt; am Schlusse mit den Worten:

„Daß muß man Ihm zum Ruhm in Erz und Marmor schreiben,
„Deß Röders Helden-Muth wird unvergeßlich bleiben."

Der General-Major v. Schlichting zum Regiments-Chef ernannt. Musterung durch den König. Major v. Stollhofen. Uebungen 1743 und 1744.

Der General-Major Samuel v. Schlichting, Chef des frühern Regiments v. Persode, erhielt nachstehende Kabinets-Ordre [1]):

„Wir mögen Euch hiermit in gnaden nicht verhalten, daß Wir nach jüngst erfolgten absterben Unseres General-Feldmarschalls v. Röder Euch dessen untergehabtes regiment zu Fuß anvertraut und dagegen das Eurige dem Obristen von Unserm Königlichen Regiment dem von Bredow allergnädigst conferiret, Ihr habt Euch also hiernach zu achten und wenn Ihr zuförderst Euer bißheriges dem Obristen v. Bredow übergeben, das Roedersche Regiment zu übernehmen und werdet ihr auch wegen dieses regiments auf die beschehene conferirung der erst Euch ertheilten Capitulation hiermit verwiesen."

Berlin den 30. Oktober 1743. gez. Friedrich.

Der neue Regiments-Chef traf vor dem März 1744 bei dem Regiment ein. Der König bereiste damals wiederum Schlesien, war den 20. März in Neisse, den 27. März in Schweidnitz. Innerhalb dieser Tage hat er auch das Schlichting'sche Regiment gesehen. Nach der Revüe bat der Major Stollhofen Se. Majestät den König um die Gnade, seinen ältesten Sohn präsentiren zu dürfen, und demnächst um dessen An-

[1]) Lit. F.

ſtellung als Junker [1]). Der König nahm ſolches Geſuch nicht nur ſehr huldvoll auf, ſondern verlieh auch dem Major Stollhofen in Betracht ſeiner 36jährigen, beſonders vor dem Feinde und bei den Werbungen erſprießlich geleiſteten Dienſte, für ſich und ſeine Deſcendenz den Adel. Auch genehmigte der König, daß der Fähnrich v. Alten-Bockum bei dem General v. Schlichting als Adjutant fungire und dafür ein Gefreiter-Korporal zum Fähnrich in Vorſchlag gebracht werden könne.

Eine, jener Zeit angehörende, von dem Oberſten v. Borck, erſtem General-Adjutanten des Königs, unterzeichnete Ordre ſpricht die Allerhöchſte Willensmeinung aus, die Officiere mit dem beigehenden Plan — und namentlich mit den darauf gezeichneten Redouten — genau bekannt zu machen. Ende Februar erhielten die Grenadier-Korporale des Regiments Gewehre mit gezogenen Läufen. In dem Schreiben heißt es weiter:

„Diejenigen Unter-Officiere ſo dieſe gezogenen Röhre führen ſollen, ſollt Ihr demnächſt dahin anhalten, daß ſie mit ſolchen Röhren genau ziehlen und gewiß ſchießen lernen, wobey ſolche ſich auch üben müſſen, daß ſie dergleichen patronen wie die probe ſeyn wird, ſelbſt machen können. Uebrigens wiſſet Ihr daß dem Reglement gemäß das Regiment Zelter und Feld-Equipage jederzeit in fertigem Stande und ſolchergeſtalt in Ordnung haben muß, daß wenn das Regiment Ordre zum March bekommt, ſolches ſogleich fertig und bereit ſei.“

Bald nach Beendigung des erſten Schleſiſchen Krieges bekam ein Theil der Mannſchaften des Regiments Säbel, die ſechs Zoll kürzer waren als die alten, und zwar in Perioden, zuerſt für das zweite Glied und ſo fort. Im Juli 1744 war das ganze Regiment damit verſehen. — In Glatz wurde nicht nur fleißig exercirt, ſondern auch nach der Scheibe geſchoſſen; auch wurde den Leuten eingeſchärft, daß ſie nicht, wie ehedem, hoch, ſondern niedrig anſchlagen ſollten. Man fing an mehr Gewicht auf gutes als vieles Schießen zu legen.

Ausbruch des zweiten Schleſiſchen Krieges. — Das Regiment von Schlichting bei der Belagerung von Prag. — Marſch nach Tſchirnau. — Bedrängnißvoller Rückzug nach Schleſien 1744.

Inzwiſchen hatten ſich die politiſchen Verhältniſſe ſo geſtaltet, daß Alles, was der König vorhergeſehen hatte, ſeine Beſtätigung fand. Maria

[1]) Der junge Stollhofen kam bald zu den Pagen Sr. Majeſtät, und heißt es im Parolebefehl d. d. Chlum den 21. Juli 1745: „dem Pagen Stollhofen haben S. M. die Gren.-Komp. des Kapit. Lindſtedt vom Schwarz Schwerinſchen Regt. allergndſt. ertheilt“. Leider ſchlug der junge Stollhofen nicht ein.

Thereſia ſchloß im September 1743 mit England und Sardinien den Vertrag zu Worms, in welchem die drei Staaten ſich ihren Beſitzſtand bis zum Jahre 1739 garantirten. Sachſen wurde im December 1743 dafür gewonnen. Nachdem der König hiervon Kenntniß erhalten, ſich der Neutralität Rußlands verſichert, erklärte er, in dem Breslauer Frieden keine Sicherheit mehr für ſich zu finden, verband ſich mit Carl VII. am 22. Mai 1744, an den ſich auch Frankreich ſchloß, und trat in ein kriegeriſches Verhältniß zu Oeſterreich.

Die zum Operiren beſtimmten Truppen [1]) rückten in drei Kolonnen, etwa 80,000 Mann ſtark, in Böhmen in der zweiten Hälfte des Auguſt ein. Die erſte Kolonne unter dem Könige ging durch Sachſen, 31 Bat., 56 Esk.; die zweite Kolonne unter dem Erbprinzen Leopold von Deſſau, 24 Bat., 60 Esk., von Bautzen auf Reichenberg; die dritte Kolonne unter dem Feldmarſchall Schwerin, 15 Bat., 35 Esk., ſammelte ſich zwiſchen Glatz und Braunau, und rückte zwiſchen dem 14. und 17. Auguſt in Böhmen ein. Bei letzterer befand ſich das Regiment Schlichting, welches in der Stärke von 50 Offic., 118 Unteroff., 37 Spiell., 272 Grenad. und 1220 Musktr. aus Glatz rückte [2]). Die beiden Grenadier-Kompagnieen des Regiments ſtießen mit denen vom Regiment La Motte (Nr. 17) zuſammen und wurden von dem Major Friedr. Ludw. v. Kleiſt (vom Regt. Schwerin [Nr. 32]) kommandirt.

Das Gren.-Bat. v. Kleiſt (von Alt-Würtemberg [Nr. 46]) befand ſich auch bei der dritten Armee-Kolonne.

Des Königs Operations-Objekt war zunächſt Prag, was der Kaiſerliche General Harſch mit ungefähr 14000 Mann beſetzt hielt. Eine feindliche Operations-Armee war noch nicht vorhanden; ſie formirte ſich weiter rückwärts unter dem General Bathiány in der Gegend von Pilſen.

Auf dem weitern Vormarſch nach Prag hatte die dritte Kolonne ein kleines Gefecht in der Gegend von Chlumetz am 21. Auguſt. Sie gelangte über Königingrätz, Pardubitz und Kollin den 31. Auguſt vor Prag an, deſſen Einſchließung am 2. Sept. mit 68 Bataillonen und 106 Eskadrons vollendet wurde.

Das Regiment Schlichting ſtand auf der rechten Seite der Moldau, beinahe auf dem äußerſten linken Flügel, Front gegen den Wiſchograd [3]).

Die Eröffnung der Laufgräben erfolgte am 10. September und die Uebergabe von Prag am 16. d. M. nach einem Bombardement und den zum Sturm getroffenen Vorbereitungen.

---

[1]) 140 3pfdr., 20 12pfdr., 12 24pfdr. und 14 Haubitzen waren ihnen zugetheilt.
[2]) Lit. F. [3]) Lit. G.

Von der großen Truppenzahl iſt der allergeringſte Theil zu einer wirklichen Aktivität mit dem Feinde gekommen; die Armee hatte, wie der König ſelbſt angiebt, nur 40 Todte und 80 Verwundete.

Dieſelbe war ſo eingetheilt geweſen, daß Infanterie und Kavallerie gemiſcht ſtanden, neben jedem Regiment Infanterie 3 bis 5 Esk. Jeder Truppentheil ſetzte ſeine Feldwachen aus, und deren Vorpoſten bildeten die erſte Chaine.

Aus den Parole-Befehlen [1]) ſei bemerkt:

„Die drei erſten Deſerteurs ſo wieder gekriegt werden, ſollen auf S. Kgl. Majeſtät Allerhöchſte ordre ſogleich ſonder anfrage einen halben tag darauff gehangen werden."

„Das Regiment v. Schlichting und Du Moulin können morgen gleich execution halten."

Den 9. September. „Zur Eröffnung der Trancheen kommen vom Regiment v. Schlichting: 2 Capitains, 12 Unterofficiere, 280 Musketiere."

Nach der Einnahme von Prag machte der König eine Diverſion die Moldau aufwärts gegen die Oeſterreichiſche Grenze, um die Verbindung mit Baiern zu bewerkſtelligen. Sie verfehlte ganz ihre Wirkung; die unter dem Prinzen Carl von Lothringen auf 50,000 Mann angewachſene Oeſterreichiſche Armee hielt die durch den Vormarſch des Königs auf Teyn und Budweiß erhaltene Flankenſtellung an der Beraun feſt, hob alle Verbindungen des Königs auf und zwang ihn, nachdem auch noch das feindliche Verhältniß mit Sachſen ſich herausſtellte, in Folge des Mangels an Lebensmitteln zum Rückzuge nach Schleſien. Derſelbe ward mit großen Opfern und außerordentlichen Mühſeligkeiten im Monat Novbr. bewerkſtelligt. — Prag mußte den 25. Novbr. aufgegeben werden. Der ganze Feldzug endete reſultatlos für die beabſichtigten Zwecke, ſteigerte vielmehr die Hoffnungen der Kaiſerin ſo ſehr, daß ſie in einer Art von Manifeſt den Rückfall Schleſiens an ihr Haus ausſprach.

Auch das Regiment Schlichting theilte die Drangſale dieſer unglücklichen Kampagne im ganzen Umfange.

In drei Kolonnen war die Preuß. Armee von Prag aufgebrochen und bezog am 19. Septbr. das Lager bei Kundradiz. In der zweiten, von dem Gen.-Lieut. Grafen Truchſeß geführten Kolonne marſchirte das Regiment Schlichting mit, beſtändig neben dem Regiment Schwerin.

„Hinter jedwedem Regiment ſoll der proſos mit einer weißen

[1]) Aus dem Journal Lit. G.

Stange marchiren und alle Weiber vom Regiment hinter ſich führen."

Am 23. September bei Pomowitz hatte der Oberſt v. Kleiſt Lager-du jour:

„Die Officiers ſo die du jour haben, ſollen am Tage, wo es angehet, ſchlafen, um in der Nacht deſto mehr allert zu ſein."

Leider hatten ſich bei der Armee viele Erkrankungen an der Ruhr eingeſtellt; die davon ergriffenen Mannſchaften wurden nach Tabor, neben welchem Ort die Armee vom 27. September bis 1. Oktober ſtand, geſchickt.

Am 4. Oktbr. bei Theyn kam das Regiment Schlichting [1]) auf Vorpoſten, nachdem die Armee auf Ponton-Brücken die Luſchnitz paſſirt hatte. Am folgenden Tage wurde aufgebrochen und nach Tſchirnau marſchirt. Das Regiment hatte den Flecken Wodniae vor ſeiner Front.

„Bei vorfallender Gelegenheit mit dem Feinde", ſagt der Parolebefehl vom Tage, „ſollen die Burſche von der Infanterie ſo viele Hembden wie ſie haben über einander anziehen und die Torniſter auf die Brodwagens legen, die Brodſäcke aber umhängen."

Die Kaiſerl. Armee ſtand damals bei Mirotitz, 3 Meilen n.-w. von Piſeck, 8 Meil. von Tſchirnau und näher an Prag als der König. Die äußerſten Preuß. Vortruppen waren bis Budweis gelangt, als die Armee, in Folge der angegebenen mißlichen Verhältniſſe, am 8. Oktbr. den Rückzug auf Theyn und Bechin antrat.

Aus mehrern der auf der Rückzugslinie gelegenen Orte mußten die Oeſterreicher erſt herausgeworfen werden.

Bei Bechin am 10. Oktbr. war der Brodmangel ſchon ſo groß, daß einige Regimenter das wenige, was ſie hatten, mit andern theilen mußten, ſo das Regt. Schlichting mit dem Küraſſier-Regt. Kyau.

Unter beſtändigen Gefechten der Flanken-, Avant- und Arriergarden-Trupps ging die Armee auf Auras (14—16. Oktbr.), Konopitſch (18. bis 25. Oktbr.), von hier aus wegen des ſehr koupirten Terrains in acht Kolonnen, in das Lager bei Piſchely (26—30. Oktbr.), die Sazawa vor der Front. Hier konnte nach längerer Zeit erſt wieder geſchlachtet werden. Aus der mißlichen Lage, in welcher ſich der König ſeit dem 21. Oktbr., als ſich die Sächſiſchen mit den Oeſterreichiſchen Truppen vereinigten und eine Maſſe von 70,000 Mann bildeten, befand, rettete ihn der Reſpekt, welchen der Feind vor ihm erhalten hatte.

Von Piſchely aus hatte der König ein Korps von 9 Bat. und

[1]) Lit. G.

30 Esk. unter dem Gen.-Lieut. v. Nassau auf Kammerburg an der Sazawa dirigirt; demselben folgten ebenfalls dahin am 27. Oktbr. noch 10 Esk. und 4 Bat., unter letztern das Regt. Schlichting. Am 28. Oktbr. ging das Korps über Schwarz-Kosteletz nach Neu-Kollin, hier auf das rechte Ufer der Elbe (30. Oktbr.) und half den Uebergang daselbst sichern. Mehrere Tage war alle Verbindung zwischen der Armee und dem General Nassau aufgehoben. Am 9. November passirte die Armee die Elbe bei Kollin und ging in enge Quartiere. Unter dem General Nassau blieben 10 Bat. bei Kollin. Das Regt. Schlichting mit 6 andern Bat. war seit dem 7. Novbr. unter des Gen.-Lieut. Du Moulin Befehle gestellt. Dieses Korps sollte die Uebergänge weiter oberhalb der Elbe decken, und stand das 2. Bat. Schlichting in Melacz, das 1. Bat. in Pardubitz [1]).

In dieser Stellung verblieb Alles bis zum 19. Novbr. Die Oesterr. Armee stand in ihrer Hauptstärke bei Kuttenberg, machte am 15. Novbr. einen vergeblichen Versuch bei Przelaucz, in der Mitte zwischen Kollin und Pardubitz, die Preuß. Vorpostenstellung zu durchbrechen, reussirte aber am 19. bei Selmitz. Hier vertheidigte sich das Grenadier-Bat. Wedell 5 Stunden lang gegen 4000 Oesterr. Grenadiere selten ruhmvoll und glücklich.

Seit dem 16. Novbr. war das Regt. Schlichting in der unmittelbaren Nähe des Königs und marschirte bei dem nach Königingrätz allgemein befohlenen Rückzuge dahin am 19. Novbr. ab.

Vom 23. bis 26. Novbr. ist die Quartierliste in Königingrätz also aufgeführt: Regt. Garde, Regt. Schlichting, Regt. Schwerin und Garde-du-Corps.

Am 27. Novbr. ging die Armee in drei Kolonnen nach Schlesien; am 28. trennte sich die Kolonne des Gen.-Lieut. Du Moulin, bei welcher das Regt. Schlichting sich befand, bei Jaromirsz von der des Königs, und kam das ganze Regiment nach Glatz in's Quartier. Die Grenadiere desselben waren dort bereits etwas früher eingetroffen und scheinen dieselben während des ganzen Feldzuges nur bis Kollin gekommen zu sein.

Das feindliche Hauptquartier kam nach Opotschna; Oesterr. Abtheilungen besetzten Mittelwalde und Wünschelburg; das Regt. Schlichting stand demnach vollständig auf Vorposten. Welche Verluste dasselbe während des Feldzuges gehabt, war nicht zu ermitteln, ebenso, ob der Premier-Lieutenant Johann Ernst v. Hamilton an Wunden oder in Folge von Krankheit gestorben ist.

Ende November war der König nach Berlin gegangen und hatte

[1]) Lit. G.

dem Fürſten Leopold von Deſſau den Oberbefehl übergeben mit der beſtimmten Ordre:

„den Feind unter keinen Umſtänden in Schleſien Winterquartiere nehmen noch weiter darin vordringen zu laſſen, da er ſich eben ſo wenig aus Schleſien wie aus der Mark herausſchmeißen laſſen könne.“

Unruhige Winter-Quartiere 1744—1745. Das Regiment v. Schlichting in dem Gefecht bei Habelſchwert. Der Oberſt v. Gaudy fällt rühmlich.

Die Oeſterreicher, ermuthigt durch die Erfolge des letzten Feldzuges, drangen in Oberſchleſien im December ein, weshalb der Fürſt v. Deſſau 25,000 Mann bei Neiſſe vereinigte und ſie von dort im Laufe des Januar vertrieb.

„Damit ſeine braven und ehrlichen Truppen einmal wieder Ruhe bekämen und ſich herſtellen könnten“, befahl der König die Ausführung mehrerer Offenſiv-Unternehmungen, „und beſonders das Glatziſche, welches ein ſehr ſchlimmes Loch wäre, deſſen Lage dem Feinde Gelegenheit gäbe, ſowohl nach Ober- als nach Niederſchleſien vorzudringen, zu ſichern“ [1]). Das dort ſtehende Regiment Schlichting war mehrfach allarmirt und zum Ausrücken gezwungen worden; es hoffte Ende Januar 1745 bei ſeiner Rückkehr nach Glatz dort einige Ruhe zu genießen, als es zu Anfang des Februar zu einer, dem Gen.-Lieut. v. Lehwaldt anvertrauten Unternehmung kommandirt wurde.

Zweck derſelben war die völlige Entfernung der Oeſterreicher aus der Grafſchaft Glatz und Zerſtörung der Magazine in Nachod [2]).

Ueber Wartha ging Lehwaldt am 9. Febr. vor, und ſchloß ſich am 10. das Regiment Schlichting ſeinem, nun aus 14 Bat., 14 Esk. und etwas Artillerie beſtehenden Korps an.

Der Oeſterr. Feldmarſchall-Lieut. Graf Wallis hatte auf die Nachrichten von dieſem Anmarſche die vorgeſchobenen Poſten zurück- und bis Habelſchwert gezogen, und hier 13 Bat. und eine der Preußiſchen an Zahl überlegene Kavallerie vereinigt.

Am 13. Febr. langte Lehwaldt nach einigen leichten Scharmützeln bis Alt-Waltersdorf, ½ Meile von Habelſchwert, an.

Alt-Waltersdorf liegt in einem ſchmalen Thal, an einem Bache (der

[1]) Orlich II, 212.

[2]) Die nachſtehende Expedition iſt nach Preußiſchen und Oeſterreichiſchen Berichten zuſammengeſtellt. Lit. G.

in die Neisse, auf deren rechter Seite, einmündet), auf dessen gegen Habelschwert gelegenen Seite das Terrain zu mehrern, die ganze Umgegend dominirenden Anhöhen sich erhebt. Auf diesen hatte sich Wallis, die linke Flanke durch die Neisse, die rechte durch lichte Waldungen gedeckt, aufgestellt. Ein tiefliegender Schnee vergrößerte die Hindernisse der Annäherung.

Da es schon sehr spät war, so ließ Lehwaldt das Korps wegen der Nähe des Feindes die Nacht über unter dem Gewehr stehen.

Alle Umstände schienen einen Angriff zu widerrathen; die vom Fürsten Leopold von Dessau an diese Expedition geknüpften Erwartungen bestimmten indessen den Gen.-Lieut. v. Lehwaldt dazu.

Am 14. Februar um 4 Uhr Morgens rangirte sich das Korps in einem Treffen, wie folgt:

General-Lieutenant v. Lehwaldt:

Gen.-Major v. Polenz.

1. Bat. } Herzberg,
2. Bat. }
1. Bat. } Erbprinz
2. Bat. } v. Darmstadt,
1. Bat. Polenz,
1. Bat. } Schlichting,
2. Bat. }
Gr.-Bat. Jeetz,
4 Eskadrons Soldan Husaren.

Gen.-Major v. Bosse [1]).

Gr.-Bat. Buddenbrock,
Gr.-Bat. Trenk,
Gr.-Bat. Sydow,
1. Bat. Anh.-Zerbst,
1. Bat. } La Motte,
2. Bat. }

10 Eskadrons Hallacz Husaren.

Ein entsetzliches Schneewetter verhinderte auf mehrere Stunden ein jedes Unternehmen und erst gegen 11 Uhr, als Lehwaldt bis auf 2500 Schritte von der Oesterreichischen Aufstellung vorgegangen war, scharmutzirte die feindliche leichte Kavallerie mit den Preuß. Husaren. Erstere wurde mit Unterstützung der Geschütze des linken Flügels vertrieben.

In den Gebüschen des ansteigenden Terrains hatten sich die Kroaten eingenistet, verließen aber solche, als die Preuß. Bat. durch größere Baumgruppen veranlaßt waren, sich mehr von einander zu trennen, und stürzten sich mit großer Bravour auf einzelne derselben.

Hierdurch wurde die feindliche Infanterie verleitet, den Rücken der Höhe zu verlassen und den Preußen entgegenzugehen. Beide Linien rück-

[1]) Noch am 11. Februar war die Eintheilung der Art, daß das Regiment Schlichting unter dem Befehl des Gen.-Majors v. Bosse stand, und heute, nach beinahe 110 Jahren, ist sein Kommandeur der Urenkel des gedachten Generals.

ten bis auf 150 Schritt gegen einander, worauf die Oeſterreichiſche eine General-Salve gab. Ihre geringe Wirkung läßt vermuthen, daß die Gewehre viel zu hoch gehalten worden ſind.

Unſere Bataillone blieben im Vorgehen und gaben von 80 Schritten an, fortwährend avancirend, pelotonweiſe ein ununterbrochenes Feuer. Während deſſelben hatten das Bat. Jeetze und das 2. Bat. Schlichting eine Achtelſchwenkung links gemacht und waren, erſteres um und letzteres durch die lichten Waldungen gegen den feindlichen, rechten Flügel vorgegangen. Das 1. Bat. Schlichting folgte mit Vordermann auf das 2. Bat. des Regiments; neben ihm, mit einer noch geringern Linksſchwenkung, das Bataillon Polenz.

Der Erfolg dieſes Manövers mag hier von einem Oeſterreichiſchen Officier geſchildert ſein:

„Indeſſen habe vernommen, daß der feindliche linke Flügel ſich bereits geſchwenkt und dem Reippergiſchen und Lothringiſchen Regiment in den Rücken gekommen, mithin keine andere resolution mehr faſſen konnte, als mit gepflanztem Bajonnette in den Feind zu fallen und als ich dieſe Bataillons herſtellen laſſen, kam das 2te feindliche Treffen auch zum Vorſchein [1]), worauf nicht mehr rathſam befunden, uns näher an den Feind zu machen, welches auch nicht bewürken können, weil die Leute in der Tiefe bis über die Knie im Schnee geſtanden. Sobald ich dieſe Bataillons herſtellen laſſen und das 2te feindliche Treffen bis auf 10 Schritte an das 1ſte Treffen angeſchloſſen war, hat das 1ſte Treffen [2]) eine General-Salva auf uns gegeben, welches ich mit allen 4 Bataillons beantworten laſſen. Der Feind hat continuiret mit ſeinem Feuer, dahingegen wir mit der 2ten Salva uns zurückziehen mußten, denn der feindliche linke Flügel hat nicht nur in den, in unſern Rücken gelegenen Wald eingedrungen, ſondern der feindliche rechte Flügel ſchwenkte ſich auch gegen unſere Communications-Brucken, mithin die Zurückziehung in ziemblicher Unordnung geſchehen, weillen die Leute wegen des vielen Schnees hin und her niedergefallen und was am übelſten war, daß ſich alle unſere Leute gegen den vom Feinde ſchon beſetzten Wald retiriret" u. ſ. w.

Dem Feind ward hierauf, genau wie es die Inſtruktion vorſchrieb, mit

[1]) Iſt nur das 1. Bat. Schlichting und 1 Bat. Polenz.

[2]) Das Gren.-Bat. Jeetze und das 2. Bat. Schlichting.

einem ununterbrochenen Pelotonfeuer auf den Hals gerückt und er zum Verlaſſen der Wahlſtatt mit einem Verluſte von 525 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen und 4 Geſchützen gezwungen.

Das Vorgehen des linken Flügels und in demſelben das des Regiments Schlichting beſonders, hatte zu dem Gewinne dieſes Gefechts beigetragen, indem es, in den lichten Waldungen vordringend, den Feind umging.

Um ſo mehr darf das Regiment dieſen Ruhm für ſich beanſpruchen, als der Verluſt, welcher immer ein zuverläſſiger Maaßſtab in ſolchen Fällen bleibt, bei ihm am bedeutendſten iſt. Er vertheilt ſich, nach einer Liſte vom Gefechtstage, alſo:

	Todt.				Verwundet.				Sa.
	Offe.	Ufſe.	Sp.	Gem.	Offe.	Ufſe.	Sp.	Gem.	
1) Jeetze, 1 Bat. . .	—	—	—	1	—	—	—	10	11
2) Schlichting, 2 Bat.	1	—	—	11	6	2	—	75	95
3) Polenz, 1. Bat. . .	—	—	—	6	1	2	—	23	32
4) Heſſen-Darmſtadt, 2. Bat.	—	—	—	—	—	—	1	14	15
Im Ganzen	1	—	—	18	7	4	1	122	153

Der würdige Oberſt Andreas Erhard v. Gaudy war an der Spitze des 2. Bat. Schlichting, deſſen Kommandeur er war, ſo getroffen, daß er auf der Stelle todt blieb. Verwundet waren: die Kapitains v. Uckermann und v. Laurenz; der Prem.-Lieut. v. Röder und die Sec.-Lieut. v. Briesen, v. Hamilton und Fähnrich v. Belling.

An ſeinen Wunden ſtarb unmittelbar darauf der Kapitain v. Uckermann, ſo daß der Vorſchlag zu ſeiner Ernennung zum Major unterbleiben mußte. Auch der Kapitain v. Laurenz ſtarb im folgenden Monat in Frankenſtein, nachdem er noch ſeine Beförderung zum Major mit einem vom 31. März 1743 vordatirten Patent erfahren hatte.

Sämmtliche Avancements verblieben dem Regiment.

Kampagne von 1745. — Das Regiment von Schlichting in den Schlachten bei Hohenfriedberg und Soor. — Nach Schleſien. — Von Waldenburg nach Wilsdruff bei Dresden.

Die Operationen endeten im Februar mit dem vorgenommenen Zwecke, daß die Oeſterreicher völlig aus der Grafſchaft Glatz herausgeworfen wurden.

Das Regiment v. Schlichting ging hierauf nach Glatz zurück und ſcheint 2 Kompagnieen abwechſelnd in Wünſchelburg zum Kordon an der Grenze detaſchirt gehabt zu haben. Später wurde es nach Frankenſtein

und dann bis in die Gegend von Grottkau, um völlig der Ruhe zu pflegen, zurückgezogen [1]).

Seit dem Tode des Kaisers Carl VII. am 20. Januar 1745 stand der König nun allein Oesterreich und Sachsen gegenüber. Die schlimmsten Fälle aber immer im Auge habend, waren die Zurüstungen seit Beendigung der vorjährigen Kampagne mit außerordentlicher Energie betrieben. Bereits Mitte März ging der König nach Schlesien, wo die Armee nach und nach auf die Stärke von 70,000 Mann Infanterie und 22,000 Mann Kavallerie gebracht war [2]).

Aus der Stellung Oesterreichs zu Sachsen und der Anlage der Magazine schloß der König, daß der Prinz Carl von Lothringen nicht in Ober-, sondern in Niederschlesien einzubrechen versuchen würde.

Seine danach genommene Absicht war es, solches geschehen zu lassen, und den Feind während des Vormarsches aus den Defileen des Gebirges anzufallen und zu schlagen [3]). Die Preußische Armee wurde in die Umgegend von Patschkau in so enge Kantonnements verlegt, daß sie innerhalb zwei Tagen vereinigt werden konnte.

Das Regiment Schlichting war dem aus 14 Bat. und 10 Esk. bestehenden Korps des Gen.-Lieut. v. Lehwaldt zugetheilt und stand am 30. April südlich von Glatz, auf der Straße nach Landeck [4]).

Das Hauptquartier war bis zum 26. Mai im Kloster Camenz; die Armee blieb in den bezeichneten Gegenden stehen, die Oesterreichische im Vormarsche gegen Niederschlesien begriffen.

Das H.-Q. des Prinzen von Lothringen befand sich am 18. Mai in Jaromiersz, den 24. in der Gegend von Kosteletz, den 25. in Adersbach. Da es hieß, daß die Preuß. Truppen überall zurückwichen, auch die Gegend von Schweidnitz bald verlassen würden, die Vortruppen überdies keinen besondern Widerstand erfuhren, so vereinigten sich die feindlichen Armeen am 29. Mai im Lager bei Landshut und setzten bis zum 3. Juni ihren Marsch bis in die Gegend von Hohenfriedberg fort. Die unter dem Prinzen von Lothringen verbundenen Truppen zählten: 76,000 Mann, darunter 23,800 Mann Kavallerie [5]).

Der König, von den Vorgängen bei dem Feinde unterrichtet, hatte am 27. Mai das Lager bei Frankenstein bezogen. Am folgenden Tage traf der Markgraf Karl mit seinem Korps von Jägerndorf im Lager ein,

---

[1]) Lit. G. [2]) Die Ordre de bataille s. v. Orlich II, 129. 130.
[3]) A. a. O. II, 154. 392. [4]) Lit. G. [5]) v. Orlich II, 165.

und heißt es in dem heutigen Parolebefehle: „Künftig wird das Bataillon in 8 Züge getheilt. Die Burſchen behalten die tuchene Hoſen an [1])."

In zwei Kolonnen ging die Armee den 30. Mai in das Lager bei Reichenbach, den 1. Juni in das bei Schweidnitz. Die alten Schüſſe wurden ausgezogen und friſch geladen. Bei 30mal Spießruthen ſollte kein Gewehr abgeſchoſſen werden, und der im vorigen Jahre gegebenen Gefechts-Inſtruktion hinzugefügt:

a) die Artillerie ſoll zuerſt immer auf die feindliche Kavallerie ſchießen u. ſ. w.;

b) die Kanonen müſſen auf die Fahnen und die Intervallen der feindlichen Infanterie gerichtet, auch von der Infanterie dahin chargirt werden [2]).

Am 2. und 3. Juni war die Armee, 58,000 Mann ſtark mit 186 Geſchützen im Lager zwiſchen Schweidnitz und Jauernick. Am Nachmittage des 3. Juni diktirte der König dem General du jour folgenden Befehl:

„Heute Abend 8 Uhr ſoll die Armee (in 2 Kolonnen) ſtille aus dem Lager aufbrechen und marſchirt nach Striegau. Die Jägers, ſo die Kolonnen führen, ſollen nachgeſchickt werden. Die Kavallerie ſchickt ihre Zelte nach Schweidnitz und Striegau; die ſchwere Bagage geht alle nach Schweidnitz. Die Generals können ihre chaisen mitnehmen. Die Brodwagens ſollten hinter der Armee folgen. Wenn es zur action kommt, ſo ſoll die Kavallerie ihre Pauken nach dem 2ten Treffen ſchicken" u. ſ. w.

Die Armee, nach der rechten Flanke in zwei Kolonnen abmarſchirt, langte am 4. Juni, 2 Uhr Morgens, mit der Tete bei Gräben, dicht vor Striegau an, ſtellte ſich zwiſchen Stanowitz und Gräben auf und blieb unter dem Gewehr. Die Avantgarde bemächtigte ſich der auf der andern Seite von Striegau belegenen Höhen, die Sachſen von dort vertreibend. Nach der für den Schlachttag wirklich feſtgehaltenen Ordre de bataille ſtanden im erſten Treffen 30 Bataillone [3]).

Das Regiment v. Schlichting ſtand mit dem Regiment Alt-Schwerin in einer Brigade, ganz gegen den linken Flügel [4]). Das Grenadier-

[1]) Lit. G. [2]) Lit. G. und v. Orlich II, 169.

[3]) Lit. G. Es ſind beinahe alle für den Schlachttag gegebenen Ordres de bataille nicht richtig angeführt, weil ſie ſich aus einer einige Tage frühern Zeit herdatiren. Vergl. Orlich II, 162, wo das Gren.-Bat. Kleiſt (Schwerin) ganz fehlt. Das in der Avantgarde ſtehende Gren.-Bat. Kleiſt iſt ein anderes und gehörte deſſen Kommandeur dem Regiment Würtemberg an.

[4]) Seine beiden Bataillone waren das 24ſte und 25ſte vom rechten Flügel an gerechnet.

Bataillon v. Kleist[1]) (v. Schwerin) hinter der rechten Flügel-Brigade des ersten Treffens.

Die aus der linken Flanke abmarschirte feindliche Armee war, im Vorgehen auf Jauer begriffen, augenblicklich zwischen Pilgramsdorf und Hohenfriedberg. Die Marschrichtungen beider Armeen mußten sich demnach auf einem Punkte durchkreuzen und der Preußische rechte und der feindliche linke Flügel zunächst zusammenstoßen, der Kampf sich von dort aus fortsetzen, je nachdem die Linien, wie die Arme eines Zirkels sich einander näherten.

Unter dem Gen.-Lieut. Du Moulin fochten auf dem rechten Flügel seit ½ 5 Uhr Morgens die Preußischen Grenadiere mit einem unvergleichlichen Muthe, putzten, wie ein Original-Berichterstatter sagt[2]), die Sachsen von den Höhen, debordirten den feindlichen linken Flügel und bereiteten das Aufrollen desselben vor, was die Kavallerie nun ihrerseits vollendete.

Erst um ½ 7 Uhr Morgens kam das Centrum und der linke Flügel der Armee, nachdem der feindliche linke Flügel nach tapferer Gegenwehr bereits vollständig geschlagen war, zum Gefecht. Die Preuß. Infanterie hatte sich wegen des Defilirens über das Striegauer Wasser nicht schneller entwickeln können und bereits acht Generalsalven von der aufmarschirten Oesterr. Infanterie erhalten, ehe sie einen Schuß gethan. „Wir balancirten aber nicht lange sondern marchirten mit starken Schritten und peloton Feuer auf ihnen zu", heißt es in einer andern Original-Relation[3]). Sobald die Preuß. Kavallerie bemerkte, daß der Feind auf dem rechten Flügel und im Centrum durch das Feuer stark gelitten hatte, warf das erste Treffen die Oesterreichische Kavallerie, während der General Geßler darauf, an der Spitze des Dragoner-Regiments Anspach-Baireuth[4]) die Infanterie in der rechten Flanke angriff, zwanzig Bataillone niederritt und 66 Fahnen eroberte. Gleichzeitig hatte der König die Infanterie des rechten Flügels eine Linksschwenkung machen lassen, so daß nun die ganze feindliche Armee zum Rückzuge gezwungen ward und, wie der Berichterstatter bemerkt[5]):

> „Enfin zu keinem saeculo ist solche ordentliche victorieuse und en detail geführte action gesehen worden. Mr. de Vallory und der Oberst de la Tour, welche von Tournay gekommen,

[1]) Daß die Grenadiere des Regts. Schlichting dazu gehörten, ist oben bemerkt.

[2]) v. d. Golz, Adjutant des Generals v. Buddenbrock. [3]) Lit. G.

[4]) Heute Königl. 2tes Kürassier-Regiment; siehe dessen Geschichte von H. Ravenstein, Minden 1842, S. 49. 277. 284. [5]) Lit. G.

waren zugegen. Alle Regimenter haben getroffen, keines sowohl Cavallerie als Infanterie einen Schritt gewichen."

Der Total-Verlust betrug bei der feindlichen Armee über 16,000 Mann, außerdem 63 Geschütze, 68 Fahnen, 5 Estandarten und 4½ Paar Pauken.

Bei der Preußischen Armee bestand derselbe in 177 Officieren und 4486 Mann; davon bei der Infanterie todt: 24 Officiere und 638 Mann; verwundet 80 Officiere und 2831 Mann.

Es war in Folge dieses Sieges, daß der König seiner Armee in seinen Schriften das glänzende Zeugniß mit den Worten gab:

„Die Welt ruht nicht sicherer auf den Schultern des Atlas, als Preußen auf einem solchen Heere." —

Genug also für das Regiment v. Schlichting, daß es auch bei Hohenfriedberg gekämpft [1]) und an seiner Stelle: „nicht balancirte, sondern mit starken Schritten und peloton Feuer auf ihnen (die Feinde) marchirte" und vollständig seine Schuldigkeit that, worüber, wie über das Benehmen des Regiments-Kommandeurs Oberst v. Kleist, der König sich sehr zufrieden erklärte [2]).

Der Verlust bei dem Regiment war, todt: 3 Untroff. und 28 Gem., verwundet: 4 Offic., 4 Untroff., 4 Spiell. und 163 Gem., also im Ganzen: 4 Offic., 7 Untroff., 4 Spiell. und 191 Gem. Von den verwundeten Officieren starb bald darauf der Fähnrich Abraham Otto von Bieberstein.

Die andern blessirten Officiere waren: der Major v. Stollhofen, welcher beinahe ¾ Jahre dienstunfähig blieb; der Kapitain Botho Albrecht v. Lehwaldt und der Fähnrich Christoph Ernst v. Vietinghof.

An Vermißten hatte das Regiment keine; wie es denn auch merkwürdig bleibt, daß am Tage vor der Schlacht bei der ganzen Armee keine Desertion vorgekommen ist [3]).

Der Prinz von Lothringen ging über Landshut auf Königingrätz und bezog, eine Meile südlich davon hinter der Metau bei Swinar, am 20. Juni ein festes Lager. Der König nennt diese Stellung eine unangreifbare.

Die Preuß. Armee blieb bei Hohenfriedberg am 4. Juni stehen; nur

---

[1]) Daß das Regiment auch wirklich nicht nur im Feuer gewesen ist, sondern auch chargirt hat, steht fest. Welche Regimenter nicht zum Schuß gekommen, vergl. v. Orlich II S. 185. Von den 37 im Feuer gewesenen Bataillonen sind pro Mann durchschnittlich 28 Schuß gemacht. Lit. G.

[2]) Vergl. die biogr. Notiz über den Gen.-Maj. Franz Ulrich v. Kleist, hier de Ao. 1747.

[3]) Lit. G.

die Avantgarde unter dem Gen.-Lieut. Du Moulin verfolgte den Feind [1]). Den 5. ließ der König Bier an die Mannſchaften geben und dankte den Officieren durch Parole-Befehle. Die langſamen Brodzufuhren aus Schweidnitz ließen nur ein davon abhängiges Vorgehen der Armee zu. Sie ging über Landshut, Liebau, Starkſtadt (8. Juni) die Metau abwärts auf Gr. Porzitz (15. Juni), und am 20. Juni in das Lager bei Kralowa-Lhota.

Seit dem 17. Juni befand ſich das Regiment Schlichting in der Avantgarde und ſtand an demſelben Tage bei Jeſſenitz. Mit derſelben war es am 21. Juni bei Slatina und bei dem am folgenden Tage vergeblich verſuchten Uebergange über den Adler-Fluß bei Swinark, Swinar gegenüber.

Die Vortheile, welche der König möglicher Weiſe durch die Wegnahme von Königingrätz und die Vertreibung des Feindes von dem linken Adler-Ufer erhalten konnte, ſtanden nach ſeinem Dafürhalten nicht im Verhältniß mit den zu erwartenden Opfern. Er ließ daher die Armee nur bis Czernilow (zwiſchen dem 26. und 28. Juni) folgen und ein Lager beziehen; die Avantgarde bei und vorwärts Slatina; die äußerſten Vorpoſten an dem Adler-Fluß.

In dieſer Stellung verharrte die Armee bis zum 20. Juli. Das Regiment Schlichting war zu derſelben wieder herangezogen. Aus dieſer Periode mögen hier nachfolgende Auszüge aus Parole-Befehlen am Platze ſein [2]):

„Die Officier-Knechte ſollen nicht vor den Außenpoſten fouragiren; ſollten dabei Pferde verloren gehen, ſo werden S. M. ſolche nicht vergütigen. — Das Bier, ſo zu 6 Rthlr. eingekauft iſt, ſoll nicht höher als zu 7 Rthlr. ausgezapft werden. — In Schmirſitz, Jaromirsz und Opotſchna iſt Weizen-Mehl zu kaufen, der Scheffel zu 1 Rthlr. 16 gGr. — 2. Juli. Es ſoll Geld empfangen werden, denn der Kriegszahlmeiſter iſt angekommen, auch der Ochſenhändler, von dem Vieh zu bekommen iſt. — 9. Juli. Wofern ein Kerl ohne Officier von S. M. noch einmal außerhalb der Chaine gefunden wird, werden S. M. den Kommandeur des Regiments oder Bataillons in Arreſt ſetzen. — 10. Juli. Die Officiere ſollen fleißig im Reglement die Articul leſen, wie ſie ſich im Felde verhalten müſſen. Morgen früh um 9 Uhr iſt reformirter Gottesdienſt in Slatina bei des Gen.-Lieut. Graf. Dohna Zelt und morgen über 8 Tage wenn

---

[1]) Ordre de bat. Orlich II, 189—190; das dort aufgeführte Gren.-Bat. Kleiſt iſt von Alt-Würtemberg und befinden ſich die Grenadiere des Regts. Schlichting alſo nicht bei der Avantgarde. [2]) Lit. G.

es die Zeit und Umstände erlauben, communion, den Tag vorher am Nachmittag um 2 Uhr Vorbereitung.

Zum Visitiren des Lazareths (war in Bukowina) Oberst-Lieut. v. Amstel von Schlichting. — 19. Juli. Sobald alles abmarschirt ist, soll das Lager in Brand gestochen werden. Der Gen.-Major Kyau bricht morgen früh um 5 Uhr auf und setzt sich auf den linken Flügel vor (das Regiment) Schlichting. Um ½ 6 Uhr wird General-Marsch und um 6 Uhr Vergatterung geschlagen. Alles marschirt rechts ab. —"

Der König verließ diese Gegend, weil sie ganz ausfouragirt war, und ging am 20. Juli auf acht Brücken zwischen Smirsitz und Lochenitz über die Elbe in das Lager von Chlum. Das Regt. Schlichting stand in demselben so, daß das Dorf Lochenitz vor der Front und etwas zur linken Seite lag. Uebrigens befanden sich nur 34 Bat. und 51 Esk. im Lager; die übrigen waren detaschirt, besonders zur Festhaltung der Verbindung mit Schlesien und zur Deckung der von dorther kommenden Proviant-Kolonnen.

Noch an demselben Tage erließ der König den nachstehenden Parole-Befehl, der durch die hineingelegte Bedeutung für alle Zeiten von hohem Werth bleiben wird [1]):

„S. Majestät können nicht unterlassen, ihre Zufriedenheit an dero gesammte Officiers über dero bei Hohenfriedberg auf das neue gegebene Proben von der besondern courage, Geschicklichkeit und klugem Betragen zu geben. Das Lob, das sich alle hohe und niedere Officiers bey dieser Gelegenheit erworben haben, wird vom Feinde selbsten zugestanden und in keiner Zeit ausgelöschet werden. Da aber S. Königl. Majestät bekannt ist, daß die Lust zur wahren Ehre und die Ambition der vornehmste Affect ihrer Officiers seyn, so sind Sie der Meynung, daß Sie in keinen Stücken ihre Zufriedenheit mehr am Tage legen können, als durch eine extraordinaire Promotion; ob sie zwar nicht alle die Officiers mit betrifft, welche verdient hätten, Theil daran zu nehmen, so versprechen S. Königl. Majestät denen andern imgleichen auf andere Weise Zeichen Ihrer Höchsten Zufriedenheit zu geben und recommandiren anbey, allen und jeden Officiers den Ruhm der Preußischen Nation und Waffen, den wir durch so viel Blut erworben, beständig zu Hertzen zu behalten und forthin gegen den Hochmuth unrechtmäßiger Feinde auf solche Art zu behaupten, daß sie bei aller Gelegenheit zu erfahren kriegen, daß sie mit denen selben Preußen zu thun haben, welche sich bei Hohen Friedberg einen unsterblichen Nahmen erworben."

[1]) Lit. G.

Der Oberſt-Lieut. v. Amſtell von Schlichting wurde zum Oberſten befördert. Die Armee blieb bis zum 24. Auguſt im Lager bei Chlum ſtehen und wurde der kleine Krieg in außerordentlich lebhafter, im Allgemeinen aber für die Preußiſchen Waffen ſehr nachtheiliger Weiſe fortgeſetzt, indem mehrere Proviant-Transporte und größere Detachements verloren gingen. Mehrere Regimenter, darunter auch das Schlichting'ſche, hatten das für ſie beſtimmte Vieh eingebüßt, was die Veranlaſſung zu nachſtehendem, ſonderbar klingenden Parole-Befehl vom 29. Juli wurde:

„Die Regimenter, ſo Ochſen verloren haben, ſollen ſich bey den General Bork melden, welcher ihnen Nachricht geben wird, wo welche anzutreffen ſeyn."

Die bei den Regimentern eingetroffenen Erſatzmannſchaften wurden fleißig exercirt; die Truppen kamen gegen früher ſehr oft auf Vorpoſten, da der König mehrere größere Detaſchements nach Schleſien und zu dem unter dem Fürſten Leopold von Deſſau formirten Korps an der Sächſiſchen Grenze abgeſchickt hatte [1]).

Am 23. Auguſt hatte der Prinz von Lothringen ſeine Stellung bei Swinar verlaſſen, war über den Adlerfluß gegangen und in das Lager von Augezd, Slatina vor der Front, gerückt. Dieſes war die Veranlaſſung, daß auch der König die Stellung von Chlum mit der von Semonitz, ½ M. w. von Joſephſtedt, vertauſchte und hier vom 24. Auguſt bis 17. September verblieb.

Der kleine Krieg wurde in dieſer Periode noch lebhafter und blutiger wie ehedem fortgeführt, und nur der heldenmüthigen Tapferkeit der Preußiſchen Truppen gelang es, einem beſtändig überlegenen Feinde gegenüber, die Linie der Metau feſtzuhalten.

Da die Verbindung mit Schleſien immer ſchwieriger zu erhalten, die Gegend von Semonitz wieder ausgezehrt war, ſo befahl der König am 17. September Abends:

„Es geht alsbald die völlige Bagage von der Armee unter Bedeckung der Regimenter Schlichting und Bork nebſt dem Gen.-Major v. Schlichting, dem Rothenburgſchen Drag.-Regt. und 200 Huſaren voraus über die Brücken [2]) nach dem neuen Lager. Die Armee folget morgen um ¾ 5 Uhr links abmarſchirt in einer Kolonne" u. ſ. w.

Ueber Miskoles (18. September) ging die Armee den 19. Septbr. in das Lager von Staudenz, wo ſie eingeſchloſſen bis den 29. September blieb.

[1]) Lit. G. Letzteres ſtand zwiſchen Lohburg und Belzig.

[2]) Bei Jaromirsz über die Elbe.

Obgleich in den Schlachten und größern Gefechten bisher immer geſchlagen, hatte die Oeſterreichiſche Armee eine Menge von Erfolgen in dem kleinen Kriege erlangt, deren Summe die bisher vom Könige erkämpften Vortheile beinahe aufwog. Der König war zu vielen Detaſchirungen gezwungen geweſen, welche ihn ſehr geſchwächt hatten und daran verhinderten, ſelbſt eine weitere Entſcheidung zu ſuchen. Der Prinz von Lothringen dagegen war mehrfach verſtärkt [1]) und durch vielfache Aufforderungen von Wien her angeſtachelt, doch endlich etwas Ernſtes zu unternehmen. Er ging in das Lager von Jaromirsz (20. Septbr.) und kannte ſeit dem 23. Septbr. genau die Stellung der Preußiſchen Armee. Wie der König bemerkt, fand er ſelbſt die Stellung bei Staudenz ſchlecht, da das Lager in einer koupirten, in einem weiten Umkreiſe von waldigen Anhöhen eingeſchloſſenen Gegend ſich befand; namentlich lag auf der ganzen Südweſtſeite ein ſehr großer Wald, das Königreich Sylva genannt. Unter dem Schutze dieſes letztern beſchloß der Prinz von Lothringen, der Preußiſchen Stellung ſich ſo zu nähern, daß er mit dem Anbruche eines Tages dieſelbe auf dem rechten Flügel bei Staudenz unvermuthet angreifen konnte. Die Vorbereitungen [2]) gelangen ſo gut, daß der patriotiſche Leſer in eine tödtliche Beſorgniß gerathen müßte, wenn die unmittelbar darauf folgenden Ereigniſſe nicht bekannt wären.

Am 29. Septbr. rückte die Oeſterreichiſche Armee aus der Gegend von Jaromirsz ab und erreichte die Spitze der Avantgarde um 4 Uhr Nachmittag die Gegend von Burkersdorf; die Vorpoſten nur 500 Schritt von der Preußiſchen Chaine entfernt. Wegen der Länge des Marſches traf der Reſt der Armee erſt in der Nacht zum 30. Septbr. bei Soor ein. Sie zählte zur Stelle 32,748 Mann. Indem die Avantgarde unter dem Schutze der Dunkelheit bis Neu-Ragnitz zog, befand ſie ſich ganz in dem Rücken des Preußiſchen rechten Flügels.

Der König hatte bereits am 29. den Aufbruch der feindlichen Armee aus dem Lager bei Jaromirsz erfahren; die Nachrichten hierüber waren indeſſen ſo ſehr unbeſtimmt [3]), daß ſie keine Veranlaſſung zur augenblicklichen Veränderung des Lagers bei Staudenz werden konnten, und befahl er ſolche erſt zum 30. Septbr., wo die Armee um 10 Uhr aufbrechen ſollte. Während der König am 30. um ½ 6 Uhr Morgens bereits beſchäftigt war, liefen von mehreren Seiten Nachrichten ein, welche die nahe und gefährliche Stellung der feindlichen Armee beſtätigten. Ohne

[1]) Trotzdem, daß ein Theil der Sachſen abmarſchirt war, war der Prinz dem Könige an Streitkräften beinahe doppelt überlegen. Lit. G.

[2]) A. a. O. II, 225. [3]) A. a. O. II, 232.

weitern Aufstand ward der Generalmarsch geschlagen und gleich darauf rechts abgeschwenkt und abgerückt [1]).

Ein dichter Nebel verbarg anfänglich die Bewegungen des Königs, während die Oesterreichische Armee bereits von den ersten Sonnenstrahlen beschienen ward. Sämmtliche dem Könige augenblicklich zur Disposition stehende Truppen zählten noch nicht 22,000 Mann.

Das Regiment Schlichting focht im ersten Treffen [2]) gegen den linken Flügel hin, in einer Brigade mit 2 Bat. Garde, 1 Bat. Grenadier-Garde, unter dem Prinzen Ferdinand von Braunschweig.

Bereits um 7 Uhr griff der General Buddenbrock mit der Kavallerie des rechten Flügels an; diese, sowie die Grenadiere des rechten Flügels, vollführten Wunder der Tapferkeit und schlugen den feindlichen linken Flügel aus dem Felde.

Es war eine drittehalbstündige Blutarbeit, in die beinahe die ganze Infanterie des rechten Flügels und die in der Reserve stehenden Bataillone verwickelt wurden; ein bedeutender Theil der Kavallerie ging nach dem linken Flügel, um hier die Arbeit fortzusetzen.

Der König hielt neben dem Bat. Einsiedel (Gren.-Garde), ließ Burkersdorf anzünden und zugleich eine große Batterie auffahren, um eine gegen das gedachte Dorf anrückende feindliche Kolonne vom Vordringen abzuhalten, was ebenfalls gelang.

Inzwischen hatte auch der Prinz Ferdinand von Braunschweig seine Brigade antreten lassen, wobei sich das rechts von ihm stehende Regiment Markgraf Karl anschloß [3]). Gleich den andern gingen auch diese Bataillone mit klingendem Spiel und starken Schritten gegen die von den Oesterreichern besetzten Anhöhen vor [4]). Je mehr sie sich dem Feinde näherten, je furchtbarer wurde das Feuer aus den Geschützen und dem kleinen Gewehr; ganze Rotten fielen todt oder verwundet nieder. Jetzt begannen auch die Preußen zu feuern; da sie aber von der Tiefe gegen die Höhe zielen mußten, so blieben sie in großem Nachtheil. Nach einigen Salven wurde wieder angetreten; indeß je näher die Bataillone dem Feuer kamen, je matter und unsicherer wurde ihr Feuer, je weniger Terrain

[1]) Lit. G.

[2]) Es waren im ersten Verlaufe der Schlacht zwei Treffen formirt; da mehrere Bataillone aus dem zweiten auf die Flügel des ersten Treffens gezogen wurden, so verblieben dort nur 6 bis 7 Bat. als eine schwache Reserve.

[3]) Die nachfolgende Schilderung ist nach v. Orlich II, 239.

[4]) Ein Oesterreichischer Officier sagt in einem Briefe: man müsse sich auch hier der Worte Neippergs nach der Schlacht von Mollwitz bedienen: „es sei nicht anders gewesen, als ob die Preußen mit klingendem Spiele hätten in den Tod gehen wollen".

wurde gewonnen. Hierauf ſprang der Prinz vom Pferde, ſtellte ſich an die Spitze des 2. Bat. Garde (indem das Regt. Markgraf an einen Hohlweg gekommen war und ſtockte) und hiervon hingeriſſen erſtürmten die Bataillone die vom Gehölz durchſchnittene Gegend. Noch erſtürmten dieſe Bataillone zwei ähnliche Anhöhen; innerhalb zwei Stunden war auch dieſes Werk vollbracht; hunderte von Leichen bedeckten das Schlachtfeld.

Unmittelbar darauf griff die Preußiſche Kavallerie des linken Flügels den von der feindlichen Kavallerie verlaſſenen rechten Flügel der Oeſterreicher in der Höhe von Deutſch-Praußnitz an, ſprengte die Bataillone auseinander, machte mehrere Trophäen und verfolgte den Feind bis zu dem großen Walde. Um 1 Uhr Mittags war die Schlacht bei Soor vollſtändig und ſiegreich entſchieden; die Armee bezog, Soor vor der Front, in einem convexen Bogen das Lager um 4 Uhr.

Da das Regiment Schlichting ganz gegen den linken Flügel ſtand und von da zum Angriff vorging, ſo hat es auch nur einen geringen (manche Regimenter hatten gar keinen) Verluſt gehabt, und zwar todt: 1 Unteroff., 33 Gem.; verwundet: 1 Offic. (Fähnrich Graf Truchſeß), 8 Unteroff., 1 Spielm. und 101 Gem., im Ganzen: 1 Officier und 144 Mann.

Der Geſammtverluſt der Preußiſchen Armee betrug, todt, verwundet und vermißt: 135 Offic., 3741 Mann; bei der feindlichen: 7500 Mann, mit Einſchluß von 3000 Gefangenen. Auch waren von den Preußen erobert: 22 Kanonen, 10 Fahnen, 2 Eſtandarten.

Der Prinz von Lothringen zog ſich auf Königshof zurück; der König mochte, um ſeine durch die leichten feindlichen Truppen ſo vielfach unterbrochene Verbindung mit Schleſien nicht noch mehr zu gefährden, ihm nicht durch die Wälder nachfolgen. Er blieb gleichſam der Ehre wegen bei Soor bis zum 5. Oktober, ließ Victoria ſchießen und dankte der Armee im Parole-Befehl vom 2. Oktober [1]).

Unter dem 27. Oktober wurden die Beförderungen veröffentlicht und avancirten der Oberſt und Regiments-Kommandeur v. Kleiſt zum General-Major und der Oberſt-Lieut. v. Sallet zum Oberſten.

Am 6. Oktober ging der König in das Lager bei Trautenau, wo er bis zum 15. verblieb. Die vielen detaſchirten, meiſt aus leichten Truppen beſtehenden Korps von Nadaſty, Deſöffy u. a. machten der Armee noch immer viel zu ſchaffen.

Als die Armee am 16. Oktober in das Lager bei Schatzlar abrückte

[1]) Abgedruckt in Rödenbeck I, 119, auch Lit. G.

gab das Regt. Schlichting 4 Officiere und 150 Mann, wie auch die Regtr. La Motte und Polenz zur Beſetzung des Berges bei Schatzlar.

Am 19. Oktober ging die Armee nach Liebau in drei Kolonnen. Zur Arrieregarde unter dem Gen.-Lieut. v. Rochow kamen: 2 Bat. Schlichting, 2 Bat. Lehwaldt, 20 Esk. Dragoner und ſämmtliche Huſaren [1]).

Den 20. Oktbr. bezog die Armee Kantonnements in Schleſien. Das Königliche Hauptquartier war in Rohnſtock; das Regt. Schlichting kam nach Waldenburg.

Es wurde viel vom Frieden geſprochen. Der König hatte ſich den 30. Oktober nach Berlin begeben und dem Erbprinzen von Deſſau den Oberbefehl in Schleſien übergeben; ein gütlicher Ausgang ſchien nicht fern zu ſein.

Während dieſer trügeriſchen Ruhe ward, beſonders unter der Betreibung Sachſens, ein Plan geſchmiedet, welcher dem Könige ſehr gefährlich werden und ihn um alle bisher erlangten Erfolge bringen konnte [2]). Danach ſollte die Sächſiſche Armee, bis auf etwa 30,000 Mann verſtärkt, von Leipzig her die an der Grenze befindlichen Preuß. Kantonnements überfallen und auf Berlin gehen; ein anderes Korps die Verbindung zwiſchen der Mark und Schleſien über Görlitz, Lauban und Löwenberg, unter Mitwirkung der Armee des Prinzen von Lothringen aufheben, während Letzterer zugleich die Armee in Schleſien beſchäftigen wollte. Glücklicher Weiſe hatte der König hiervon zeitig genug Kenntniß erhalten und die Zuſammenziehung der beiden Armeen an der Sächſiſchen, wie an der Böhmiſch-Lauſitz'ſchen Grenze befohlen [3]). Am 18. Novbr. war er bereits in Nieder-Adelsdorf, in der Mitte zwiſchen Liegnitz und Löwenberg, bei ſeiner kampfluſtigen 35,000 Mann ſtarken Armee [4]).

Das Regiment Schlichting war den 14. Novbr. von Waldenburg abgerückt, den 15. in Kauder, den 16. in Peterwitz dicht bei Jauer, den 17. in Ullersdorf mit den Regtrn. La Motte und Schwerin zuſammen, vom 20. bis 22. Novbr. in Hartmannsdorf, während das Königliche Haupt-Quartier in Ober-Mittlau, beides in der Gegend von Löwenberg, ſich befand.

Damals waren die feindlichen Streitkräfte alſo vertheilt: Die Sächſiſche Armee unter dem Feldmarſchall Grafen Rutowski bei Dresden (20. Novbr.), der General Grünne bei Gera (den 17. Novbr.); der Prinz von Lothringen hatte am 20. Novbr. die Sächſiſche Grenze bei Seidenberg überſchritten, ſeine Vortruppen bis gegen den Queis vorgeſchoben, und

[1]) Lit. G.
[2]) v. Orlich II. S. 281. [3]) A. a. O. S. 293. [4]) A. a. O. S. 285.

war am 21. Novbr. von Schönberg aus mit dem, gegen Lauban und Naumburg aufgeſtellten, Sächſiſchen Korps von 6000 Mann unter dem General-Lieutenant v. Polenz in Verbindung getreten.

Der König hatte beſchloſſen, auf die Nachricht von dem Einmarſche der Oeſterreicher in Sachſen, ſofort den Queis (der damals die Grenze bildete) zu überſchreiten, dem Prinzen von Lothringen entgegenzugehen und ihn anzugreifen [1]). Am 23. Novbr. früh paſſirte die Armee auf vier geſchlagenen Brücken den Bober bei Gr.-Walditz, zwiſchen Bunzlau und Löwenberg, das Regiment Schlichting über die dritte Brücke vom rechten Flügel gerechnet.

Das nun folgende Gefecht bei Katholiſch-Hennersdorf — eigentlich ein großartiger Ueberfall — wurde nur von Kavallerie, mehrern Gren.-Bat. der Avantgarde und etwas Artillerie geführt. Die Sachſen wehrten ſich ganz ausgezeichnet, wurden jedoch vollſtändig geſchlagen.

Der Prinz von Lothringen trat bereits den 24. November den Rückmarſch nach Böhmen an. Er kam, nachdem ſeine Arrieregarde unter der Führung des Feldmarſchall-Lieut. Daun noch mehrere nachtheilige Gefechte mit der Preußiſchen Avantgarde unter dem General Winterfeld beſtanden, mit einem Verluſt von 5000 Mann, ſämmtlicher Bagage und der Magazine, am 28. November bei Böhmiſch-Leipa an.

Die Theilnahme des Regiments Schlichting an dieſen Ereigniſſen kann nicht beſtimmt werden; doch ſteht es feſt, daß daſſelbe am 25. Nov. bei Moys und ſeit dem 27. Novbr. in der Avantgarde ſich befand [1]).

Während der Prinz von Lothringen bemüht geweſen war, auf einem Umwege Dresden zu erreichen, hatte der Fürſt von Deſſau, bis auf 33,000 Mann durch das vom König entſendete Lehwaldt'ſche Korps verſtärkt, am 15. Decbr. die 34,000 Mann ſtarken Sachſen und Oeſterreicher unter Rutowski nach einem blutigen Kampf bei Keſſelsdorf, unweit Dresden, glänzend geſchlagen. Auch der größte Theil der Armee des Königs war dorthin in Marſch geſetzt worden.

Das Regiment Schlichting wurde, nachdem die Oeſterreicher hinter das Gebirge geworfen waren, aus der Avantgarde fortgezogen und befand ſich am 29. Novbr. auf dem Marſche nach Zittau, wo es mit noch acht andern Bat. und zehn Esk. unter dem Gen.-Lieut. v. Bonin bis zum 8. Decbr. ſtehen blieb [1]). Am 10ten war es in Breitenbach und Frankenthal bei Biſchofswerda, gehörte ſeitdem zu dem Korps des Gen.-Lieut. Du Moulin, kam den 14. nach Berbisdorf und ſtand am Schlachttage von Keſſelsdorf bei Cöln, gegenüber Meißen, an dem rechten Elb-

[1]) Lit. G.

Ufer. Den 16. kam es nach Wesdropp, wurde, als der König die Armee am 17. bei Wilsdruff vereinigte, dorthin gezogen und stand auf der Westseite von Bennerich. Dieses war in Folge eines Gerüchts geschehen, wonach die geschlagene, mit der bei Dresden bereits am 15. eingetroffenen Kaiserlichen Armee des Prinzen von Lothringen vereinigt, noch eine Schlacht hätte annehmen wollen. Beide Armeen waren jedoch zurückgegangen.

Friede. — Rückmarsch von Dresden nach Schippenbeil. — Friedens-Periode 1746—1750. — General v. Kleist. — Neue Kriegs-Artikel.

Am 18. December ergab sich Dresden an den König, und während der Einleitung zum Frieden, welcher seinen Wünschen entsprach und am 25. abgeschlossen wurde, stand die Armee in und bei der Stadt. Am 19. kam das Regiment Schlichting ebenfalls dahin und ging am 20. nach Zittau, wo es zwischen dem 26. und 28. Decbr. war, die Grenadiere sich anschlossen und unter Führung des Gen.-Majors v. Schlichting, in einer Kolonne mit dem Regiment Kalnein (Nr. 4) über Lauban und Glogau, durch die Polnisch-Sächsischen Gebietstheile den Marsch nach Preußen antrat. Ein Bericht aus Schippenbeil vom 12. März 1746 sagt über das Eintreffen des Regiments:

> „Das den 17. Februar 1741 von hier in die Campagne ausmarschirte hochlöbliche Infanterie-Regiment v. Schlichting haben wir das Vergnügen und Glück gehabt, in die vorigte Stand-Quartiere einrücken zu sehen, indem das erste hochlöbliche Bataillon unter Anführung seines Chefs des Herrn General-Majors v. Schlichting den 8. und das zweite unter Anführung des Herrn General-Majors v. Kleist den 10. h. Gott lob gantz munter und gesund einmarchiret. Die Freude der Einwohner und die Bewunderung vieler hundert anwesenden Zuschauer ist umb so ausnehmender und größer gewesen, als die Ankunft dieses hochlöblichen Regiments in seiner fünfjährigen Abwesenheit längst sehnlich gewünschet worden und der aus einer so beschwerlichen als gloriensen Campagne zurückgekommenen Mannschaft ihre Schönheit, bezeigtes Vergnügen und Munterkeit ihrem bei aller Gelegenheit bezeigten Helden-Muth vollkommen gleich war" [1]).

Es läßt sich wohl denken, daß es in der ganzen Armee und also auch im Regiment nach der Kampagne etwas bunt ausgesehen hat, und

[1]) Königl. Preuß. Fama.

daß die Zeit des Friedens um so weniger behagte, als der Sieg in den Schlachten der Schlesischen Kriege beständig an die Preußischen Fahnen geknüpft war. Zunächst wurde das Regiment vollzählig gemacht, und das Manquement von ungefähr 300 Köpfen aus seinem Kanton, durch Werbung und wahrscheinlich auch aus den Oesterreichischen und Sächsischen Gefangenen gedeckt.

Während früher die Ordnung, die Disciplin und das vollendete Exerciren wie der alleinige Zweck beinahe erscheinen, werden sie jetzt nach den Erfahrungen der letzten Kriege mehr Mittel, um die Truppen so kriegstüchtig als möglich zu machen. Darauf zielten beständig die Uebungen, durch den Felddienst bereichert hin, und wurden von dem für sich bei Schippenbeil, seit Ende Mai 1746 sechs Wochen lang, vereinigten Regiment in dieser Weise ausgeführt.

Unter dem 22. April 1747 wurde der Regiments-Kommandeur, General-Major Franz Ulrich v. Kleist als Chef des bisherigen Erbprinz von Dessau'schen Regiments (Nr. 27) versetzt und der Oberst Georg Friedrich v. Amstell zum Regiments-Kommandeur ernannt.

Der General v. Kleist hatte zwar nur 7½ Jahre dem Regiment angehört, in dieser Periode aber Gelegenheit gehabt und solche auch benutzt, dasselbe siegreich zu führen. 1688 geboren, zuerst in Preußischen, dann fremden und 1716 wieder in Preußischen Diensten, wohnte er 1729 als Freiwilliger dem Kampfe auf der Insel Corsica bei. Er kommandirte ununterbrochen das Regiment während der beiden ersten Schlesischen Kriege. Sowohl in der Schlacht bei Hohenfriedberg, als auch bei Soor, hat Kleist sich so hervorgethan, daß der König nicht nur seine völlige Zufriedenheit über seine und des Regiments Dienste anerkannte, sondern auch solche zu vergelten, im Oktober 1745 ihn zum General-Major mit einem vordatirten Patent vom 1. December 1743 erklärte [1]).

Der Regiments-Chef, General-Major Samuel v. Schlichting wurde den 27. Mai 1747 zum General-Lieutenant ernannt, und leitete in diesem und den beiden folgenden Jahren die Uebungen des Regiments bei Schippenbeil. Ende September 1749 wurde dasselbe zur Einübung der neuen Manöver besonders zusammengezogen.

Den 14. Juni 1749 erschienen die von Sr. K. Majestät in Preußen allergnädigst neu approbirten Kriegs-Artikel für die Unterofficiere und gemeinen Soldaten. Sie waren sehr strenge, und der Stock und die Fuchtel mit dem Degen an der Tagesordnung. Nur ein absichtliches Verkennen der damaligen militairischen Verhältnisse kann die Kriegs-Ar-

[1]) Vergl. Pauli, Leben großer Helden, I. S. 224.

tikel für zu ſtrenge halten; dieſe Anſchauung muß aber zurücktreten, wenn man bedenkt, daß ein großer Theil der geworbenen Mannſchaften — die überhaupt die Hälfte des Etats ausmachten — aus nichtsnutzigem Volke aller Länder beſtand. Die Handhabung des Dienſtes war mit ſolchen Elementen ſehr ſchwierig, wäre aber ohne die den Vorgeſetzten geſtatteten Mittel ganz unmöglich geweſen.

Charakteriſtiſch für die damaligen Friedensverhältniſſe war eine Cirkular-Ordre des Königs, in welcher er ſein Mißvergnügen ausdrückte, daß ſeit einiger Zeit die Deſertion von Officieren häufiger als ehedem vorgekommen wäre, und zugleich befahl, die Deſerteure dreimal zu citiren und dann deren Bildniß an den Galgen zu hängen. Bei dem Regiment wurde von 1747 bis 1749 ein Officier vermißt und ein anderer mußte „weggejagt" werden [1]).

Das Officier-Korps war damals folgendes:

[1]) Vergl. die Abgangs- und alphabetiſche Liſte der Officiere.

Rangliste
von dem Königl. Preuß. v. Schlichtingschen Regt. zu Fuß. pro Januar 1750.

Nr.	Charge.	Vor- und Zunamen.	Alter. Jahr.	Monat.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahr.	Monat.	Patent.
1.	General-Lieutenant	Samuel v. Schlichting	67	4	Züllichau	55	4	$\frac{2}{5}$ 1747
2.	Oberst	Georg Friedrich v. Amstell	59	2	Preußen	42	8	$\frac{2}{9}$ 1745
3.	Major	Martin Friedrich v. Stollhofen	59	2	Uckermark	42	—	$\frac{3}{3}$ 1743
4.	"	Christoph Ernst v. Rummel	51	5	Preußen	37	2	$\frac{2}{5}$ 1746
5.	"	Johann Gabriel v. Kannacher	51	5	"	38	—	$\frac{2}{5}$ 1747
6.	Kapitain	Joachim Friedrich v. Leckow	46	4	Mark	32	6	$\frac{4}{12}$ 1741
7.	"	Botho Albrecht v. Lehwaldt	40	8	Preußen	26	10	$\frac{2}{5}$ 1743
8.	"	Albrecht v. Sixthin	41	7	"	27	11	$\frac{4}{6}$ 1744
9.	"	Georg Friedrich v. Wittke	42	2	Pommern	28	2	$\frac{2}{2}$ 1745
10.	"	Georg Albrecht v. Massenbach	38	4	Preußen	23	8	
11.	"	Samuel Heinrich v. Parthein	39	6	"	25	6	$\frac{3}{4}$ 1745
12.	"	Georg Wilhelm v. Streithorst	40	8	Magdeburg	24	6	$\frac{2}{5}$ 1746
13.	Stabs-Kapitain	Johann Erhard v. Röder	32	5	Preußen	18	10	$\frac{2}{5}$ 1747
14.	"	Wolfgang v. Schlieben	37	8	"	18	10	
15.	Premier-Lieutenant	Johann Albrecht v. Beyer	51	1	"	34	8	$\frac{2}{6}$ 1743
16.	"	Albrecht Sigismund v. Ostau	38	2	"	18	11	
17.	"	Adam Friedrich v. Kleist	39	5	Pommern	26	11	$\frac{4}{4}$ 1744
18.	"	Georg v. Urlsperg	37	11	Preußen	21	11	$\frac{12}{12}$ 1744
19.	"	Wenzel Christoph v. Lehwaldt	32	5	"	17	8	$\frac{2}{2}$ 1745
20.	"	Johann Friedrich v. Laßperg	37	9	Schwaben	16	9	$\frac{3}{4}$ 1745
21.	"	Siegfried Hennig v. Schmeling	38	8	Pommern	22	1	$\frac{2}{5}$ 1746
22.	"	Christian Friedrich v. Pfuhl	32	11	Mark	12	10	$\frac{3}{4}$ 1747
23.	"	Otto Wilhelm v. Hohendorf	29	—	Preußen	14	6	

24.	Premier-Lieutenant	Bernhard Heinrich v. Hamilton	30	—	Preußen	13	8	$\frac{3}{4}$	1748
25.	Seconde-Lieutenant	Friedrich Leopold v. Collrepp	28	—	"	12	9		
26.	"	Carl Benedikt v. Pogwisch	30	8	"	14	9	$\frac{9}{8}$	1743
27.	"	Otto Friedrich v. Prömock	30	—	"	14	1		
28.	"	Christoph Friedrich v. Klingsporn . .	26	11	"	13	11		
29.	"	Adam Ewald v. Briesen	27	8	Mark	12	9	$\frac{4}{1}$	1744
30.	"	Christian Wilhelm v. Belling . . .	36	7	Preußen	22	4	$\frac{1}{2}$	1744
31.	"	Friedrich Wilhelm v. Losch	33	11	"	20	5	$\frac{1}{1}$	1744
32.	"	Melchior v. Langheim	34	8	"	18	2	$\frac{2}{5}$	1745
33.	"	Johann Gottlieb v. d. Teck	34	2	"	12	11		
34.	"	Carl Friedrich v. Rottorff	30	4	Pfalz	12	11	$\frac{3}{4}$	1745
35.	"	Rüdiger Christian v. Kleist	25	9	Pommern	10	4	$\frac{2}{5}$	1746
36.	"	Georg Heinrich v. Amstell	25	9	Preußen	9	6		
37.	"	Johann Andreas v. Mittelstädt . . .	34	7	"	12	11	$\frac{2}{5}$	1747
38.	"	Siegmund Ernst v. Knobloch	27	11	"	11	5		
39.	"	Albr. Ludwig Gans, Edler Herr zu Puttlitz	27	11	Priegnitz	10	4	$\frac{2}{3}$	1748
40.	"	Samuel v. Alten-Bockum	31	2	Lithauen	9	4	$\frac{2}{5}$	1749
41.	Fähnrich	Carl Reinhold v. Linten	27	8	Kurland	9	4	$\frac{1}{5}$	1741
42.	"	Albr. Erhard Graf zu Waldburg-Truchseß	28	5	Preußen	10	9	$\frac{1}{12}$	1744
43.	"	Friedrich Wilhelm v. Kleist	21	11	Pommern	7	8	$\frac{3}{7}$	1745
44.	"	Otto Friedrich v. Amstell	22	5	Preußen	9	—	$\frac{1}{12}$	1745
45.	"	Johann Ludwig v. Kannacher	25	2	"	7	10	$\frac{1}{4}$	1747
46.	"	Friedrich Wilhelm v. Sallet	20	11	"	9	—	$\frac{2}{5}$	1747
47.	"	Leopold Otto v. Gaudy	22	9	"	6	2		
48.	"	Michael v. Gotzkow	30	2	Pommerellen	8	2	$\frac{2}{11}$	1747
49.	"	Friedrich Ludwig v. Prinzen	22	8	Priegnitz	8	5	$\frac{2}{3}$	1748
50.	"	Carl Friedrich v. Schaikowsky	24	9	Preußen	7	9	$\frac{2}{5}$	1749

Rastenburg den 29. Jannar 1750.

S. v. Schlichting.

NB. Bei dem Regiment ist noch der Kapitain v. d. Goltz vom Lestwitz'schen Regiment, welcher sein Tractament aus der Königl. Chatulle erhält.

Revue 1750. — Abgang des Regiments-Chefs, General-Lieutenants v. Schlichting und Ernennung des General-Majors v. Kanitz zum Regiments-Chef.

Nach Beendigung der Uebungen im Frühjahr 1750 bei Schippenbeil ging das Regiment unter Führung des Obersten v. Amstell zur Revue nach Königsberg, wo es den 1. Juni eintraf.

Den 5. Juni hatte der König die Weichsel passirt und ging über Königsberg (6. Juni) nach Wehlau, um die in dem Lager bei Petersdorff vereinigte Kavallerie, 51 Eskadrons, zu inspiciren [1]). Der König besah sich noch am 7. Juni (Sonntags) das Lager und musterte am 8., 9. und 10. Am letzten Tage ging er von Petersdorff in Begleitung der Prinzen Heinrich und Ferdinand von Preußen, des Prinzen Ferdinand von Braunschweig, des Gen.-Lieut. Grafen v. Rothenburg, des Französischen Brigadiers Br. de Turpin und mehrer anderer, später berühmt gewordener Officiere nach Königsberg. Den 11., 12, 13. und 15. Juni sah er die Infanterie-Regimenter, theils in der Stadt, theils auf dem Platz bei Kalthof; sie waren sämmtlich in der Stadt untergebracht, nämlich: Gren.-Bataillon v. Katt, Regiment v. Schlichting (Nr. 2), v. Kalnein (Nr. 4), v. Below (Nr. 11), v. Lehwaldt (Nr. 14) und Graf Dohna (Nr. 16).

Das Regiment v. Schlichting hatte die Special-Revue am 12. Juni auf Königsgarten. An demselben Tage ernannte der König einen neuen Regiments-Chef.

Nachdem der König noch am 16. Juni der Wachtparade auf Königsgarten zu Fuß beigewohnt hatte, reiste er denselben Tag, Abends 11 Uhr ab.

Der Regiments-Chef, General-Lieutenant v. Schlichting hatte wegen seiner Kränklichkeit um seine Demission gebeten, welche ihm in Gnaden gewährt wurde, während zugleich an den General-Major Hans Wilhelm v. Kanitz nachstehende Kabinets-Ordre erging:

„Nachdem Wir in consideration Eurer Uns nun viele Jahre her geleistete treue allerunterthänigste Dienste und zu bezeügung Unserer besondern Königlichen Gnade Euch zu Unserm General-Major von der Infanterie ernanndt und Euch zugleich das Schlichtingsche Infanterie-Regiment allergnädigst conferiret, dergestalt, daß Ihr dem General-Lieutenant von Schlichting auf seine Lebenszeit aus denen

[1]) Drag.-Regt. Schorlemmer (10 Eskadr.), v. Ruits (5 Eskadr.), v. Stosch (5), Prinz von Holstein-Gottorp (5), v. Möllendorf (5); Husaren-Regiment v. Ruesch (10 Eskadr.), v. Billerbeck (10 Eskadr.); 1 Eskadr....

Revenues des Regiments eine pension von ein Tausendt Reichsthaler jährlich auszahlen müßet, So haben wir Euch das Patent in solcher charge sowohl als auch die Capitulation auf gedachtes Regiment anliegend zusenden, Euch auch zugleich bekandt machen wollen, u. s. w.

Königsberg, den 12. Juni 1750. gez. Friderich."

Der General-Lieutenant a. D. v. Schlichting blieb in Rastenburg wohnen und starb daselbst bereits den 19. April 1751, ohne irgend welche Angehörige zu hinterlassen, und auf dem Wege zu seinem ewigen Quartier nur begleitet von seinem frühern Regiment. Geboren 1683 in Züllichau, diente Schlichting seit 1697 in dem berühmten Regiment des Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau (Nr. 3), und ward 1704 bei Hochstedt so schwer verwundet, daß man seinen Tod erwarten konnte. Er war beinahe sechs Monate krank und so zu sagen in Vergessenheit gerathen, als der Kronprinz, nachmaliger König Friedrich Wilhelm I. sich sehr lebhaft für ihn interessirte und einen sehr hübschen, sich selbst und auch den Schlichting ehrenden Brief an den Fürsten Leopold von Dessau im Frühjahr 1705 schrieb [1]). Die Folge davon war, daß Schlichting, in Betracht seiner bei Hochstedt bewiesenen Tapferkeit, von dem Fürsten Leopold von Dessau dem Könige besonders empfohlen und als Lieutenant bei dem Regiment Markgraf Philipp (Nr. 12) angestellt ward. In Gemeinschaft mit den Grenadieren des Regiments Graf Dönhoff, und zwar bei einem und demselben Regiment, hat er die Feldzüge in Italien mitgemacht. Beinahe 40 Jahre später bekam er das ehemalige Dönhoff'sche Regiment selbst. 1715 bei der Belagerung von Stralsund ist Schlichting Kapitain bei seinem frühern Regiment, 1720 Major in dem Regt. Dönhoff (Nr. 21), wo er bis zum Obersten (1738) avancirte und dann im April 1743 als General-Major, Chef des frühern Regiments Persode (Nr. 33) wurde, welches er im Oktober desselben Jahres an den Obersten v. Bredow abgeben mußte, und dafür das Röder'sche Regiment (Nr. 2) erhielt.

Während des zweiten Schlesischen Krieges hat das Regiment niemals unter seinem Kommando gestanden, da der König die Generale da verwendete, wo es ihm augenblicklich angemessen erschien, und es augenscheinlich vermied, daß eines der im Brigade-Verbande stehenden Regimenter dem Brigade-Kommandeur angehöre. Der Brigade-Verband bestand auch nur für einen Feldzug oder kürzere Zeit; als ein organisches Ganze im heutigen Sinne ist er nicht anzusehen.

Bei der Belagerung von Prag kommandirte Schlichting eine Bri-

[1]) Lit. J.

gabe; nach der Einnahme der Stadt blieb er mit den Generalen v. Wallrave und v. Hake unter dem Kommando des Gen.-Lieut. v. Einſiedel in Prag, wohnte im folgenden Jahre allen größern kriegeriſchen Ereigniſſen bei und leiſtete namentlich in der Schlacht bei Soor wichtige Dienſte.

Friedens-Periode von 1751 bis 1756. — Revue vor dem Könige 1753. — General v. Amſtell.

Seit 1751 wurde das Regiment v. Kanitz nicht mehr bei Schippenbeil, ſondern bei Raſtenburg zu den Uebungen vereinigt. Vom 29. Mai bis 11. Juni wohnte es der Revue in Königsberg bei. Zu gleichem Zwecke war es vom 10. bis 22. Mai 1752 dort.

Die Reiſen nach Preußen waren dem Könige wegen der Paſſage durch Polniſche Gegenden nicht angenehm. Im Ganzen iſt er daher nur wenig nach Königsberg gekommen; das letzte Mal am 4. Juni 1753, und zwar in Begleitung des Prinzen von Preußen, Prinzen Friedrich von Braunſchweig, Prinzen Moritz von Anhalt-Deſſau und m. A. Gleich nach ſeiner Ankunft um 3 Uhr Nachmittags begab ſich der König in das Lager bei Kalthof, woſelbſt er auch übernachtete.

Zwiſchen 12 und 1 Uhr in der Nacht ließ er das Lager durch ein Huſaren-Regiment allarmiren.

Das Regiment Kanitz war vor ſeinem Eintreffen bei Kalthof ſchon vier Wochen bei Raſtenburg vereinigt geweſen.

Zuerſt fand die Special-Revue ſtatt. Die Kompagnieen wurden zu dieſem Zwecke jede für ſich aufgeſtellt. Alle Stabs-Officiere, ſelbſt die Generale nicht ausgenommen, mußten vom Pferde ſteigen und das Eſponton in die Hand nehmen, um ihre Kompagnieen zu berechnen und vorzuführen. Dann ging der König die Glieder durch, ſah den Bekleidungs- und Ausrüſtungszuſtand und fragte beinahe jeden Soldaten: Wie lange haſt du gedient? — Wie alt biſt du? — Haſt du Alles richtig erhalten?

Dann folgte die General-Revue, worunter die Exercir- und Manöver-Uebungen begriffen ſind. Sie dauerte vom 4. bis 10. Juni, an welchem Tage der König die Truppen zum Beweiſe ſeiner Zufriedenheit beſchenkte und unmittelbar darauf von Königsberg abreiſte. Kurz vorher hatte er noch den Feldmarſchall v. Lehwaldt mit einem Beſuche begnadigt. —

Sämmtliche Kavallerie war dieſes Mal bei Königsberg vereinigt geweſen. Das Regiment Kanitz rückte am 12. Juni nach Raſtenburg ab. Für Schippenbeil wurde demſelben Angerburg, woſelbſt drei Kompagnieen garniſonirten, zugewieſen.

In der Uniform des Regiments finden sich, im Vergleich zu der von 1721, einzelne kleine Unterschiede. Danach hatten die Officiere statt der gelben nun weiße Westen, und statt der zwei Knöpfe oberhalb der Aufschläge jetzt zwei, etwa 2½ Zoll lange goldene Borten und eben solche über den blinden Rocktaschen. Auch die Gemeinen hatten nun weiße Westen. Die Officiere trugen die Schärpen nicht mehr unter, sondern über dem Rocke.

Den 13. September 1753 wurde der Oberst v. Amstell zum General-Major befördert und den 25. Juni 1754 als Chef des bisherigen Alt-Treskow'schen Regiments (Nr. 8) versetzt. Amstell war ein echtes Regimentskind, ein Sohn des im December 1703 gestorbenen Obersten Heinrich v. Amstell und seit 50 Jahren ununterbrochen im Regiment gewesen. Vater und Sohn haben zusammen von 1658 bis 1754, also beinahe 100 Jahre im Regiment gestanden. Seine Dienstzeit ist erst vom Juni 1707 an gerechnet, er ist jedoch auf die dringende Bitte seiner Mutter, Anna v. Königseck, schon 1704 in dem damaligen Dönhoff'schen Regiment angenommen worden. Der General v. Amstell blieb bei Prag; von seinen beiden, im Regiment Kanitz stehenden Söhnen fiel der ältere, Georg Heinrich, bei Gr.-Jägersdorf. Der Oberst-Lieutenant v. Stollhofen wurde an Amstells Stelle Regiments-Kommandeur.

1754 übte das Regiment Kanitz für sich bei Rastenburg, und 1755 wohnte es vom 6. bis 16. Juni den Manövern bei Königsberg bei.

Fünfter Abſchnitt.

Zweites Kapitel.

1756—1763.

Das Regiment v. Kanitz während des ſiebenjährigen Krieges.

Ausbruch des Krieges 1756. — Geſtaltung der militairiſchen Verhältniſſe in Preußen bis Juni 1757.

Das Emporkommen Preußens als eines neuen Staates vom erſten Range hatte überall den lebhafteſten Neid erregt. Schon 1746 hatte Maria Thereſia ſich mit dem Projekt der Zerſtückelung Preußens beſchäftigt, nach und nach Sachſen, Frankreich, Schweden und Rußland in ihre Pläne eingeweiht und in ein Bündniß gezogen. Der König erhielt die erſte Kunde hiervon 1753, die genaueſten Details 1755 und 1756. Da er vorausſetzen durfte, 1757 mit 200,000 Mann angegriffen zu werden, ſo ließ er in Wien wegen des Zweckes der Rüſtungen anfragen, erhielt aber beleidigende Antworten. Sie beſtimmten den König, den alſo unvermeidlichen Kampf aufzunehmen und ſolchen am 28. Auguſt 1756 zu eröffnen [1]).

In drei Kolonnen überſchritten die bereit ſtehenden Truppen die feindlichen Grenzen, beſetzten Sachſen, ſchlugen unter Anführung des Königs die Oeſterreicher unter dem Marſchall Brown bei Lowoſitz (1. Oktober), und zwangen die im Lager bei Pirna vereinigten Sächſiſchen Truppen, 14,000 Mann, zur Kapitulation.

Der König hatte den Krieg nur zu ſeiner Selbſterhaltung unternommen und die Offenſive ergriffen, um einen Theil ſeiner Gegner abzuferti-

[1]) Die Rüſtungen in der Armee waren bereits ſeit 1753 unter der Hand betrieben und Anfang 1756 nach allen Seiten hin vollendet.

gen, ehe die andern herangekommen ſeien; er wollte nichts erobern, ſondern nur ſeine Staaten ſichern. Dieſe politiſche Idee des Krieges beſtimmte genau des Königs Verhalten in allen Feldzügen.

Die feindliche Haltung Rußlands bewog den Monarchen, die in Preußen ſtehenden Truppen daſelbſt zu belaſſen. Der Feldmarſchall von Lehwaldt kommandirte ſolche.

Das Regiment Kanitz war noch 1756 im Mai bei Raſtenburg zu ſeinen gewöhnlichen Uebungen vereinigt, im Juni zu den Manövern bei Königsberg und wurde im Auguſt mobil gemacht. Im September fanden bereits mehrfache Dislokationen ſtatt; 8 Kompagnieen des Regiments kamen nach Angerburg und 4 nach Nordenburg, wo ſie bis zum April 1757 ſtehen blieben; die beiden Grenadier-Kompagnieen wurden im December 1756 nach Tilſit gezogen.

Von den Ruſſen war damals noch nichts zu hören. Bei der Vorſtellung, welche man damals von der Beſchaffenheit der noch unbekannten Ruſſiſchen Truppen hatte, ſcheint es wohl, daß man ſolche mit einem Schlage gehörig abzufertigen und alsdann einen Theil der in Preußen ſtehenden Truppen anderweitig verwenden zu können hoffte [1]). Dieſe Anſchauung wurde aber bald herabgeſtimmt, denn ſchließlich beſchränkte man ſich auf die Defenſive. So weit es bekannt iſt, hatte der König dem Feldmarſchall v. Lehwaldt in einer Inſtruktion vom 23. Juni 1756 die ausgedehnteſte Vollmacht ertheilt [2]), wiewohl im Widerſpruch hiermit an anderer Stelle behauptet wird [3]): Lehwaldt habe den gemeſſenen Befehl gehabt, nur vertheidigungsweiſe zu handeln und nicht weiter als bis Inſterburg vorzugehen. Hiernach würde ein großer Theil der dem Feldmarſchall Lehwaldt gemachten Vorwürfe, namentlich weshalb er den Ruſſen nicht den Uebergang über die Memel ſtreitig gemacht und etwa zwiſchen Tilſit und Inſterburg eine Schlacht angenommen habe, fortfallen.

Das Frühjahr 1757 wurde benutzt, um die vorhandenen Streitmittel zu mehren und zu kräftigen. Zur Vertheidigung der Küſten und der Wälder an den Grenzen waren 6 Kompagnieen Landmiliz — eigentlich nur bewaffnete Bauern — etwa 2200 Mann, aufgeboten. Pillau und Memel wurden noch mehr befeſtigt. In Betreff der Kommandanten-Stelle an letzterm Orte ſchrieb der König an Lehwaldt:

[1]) Daß der König ſelbſt und insbeſondere der General Winterfeld die Ruſſen für ſchlechte Truppen hielt, iſt bekannt. Vergl. Retzow I. S. 282.

[2]) Lit. G. Hierin ſagt der König unter andern: „Ihr müßet Euch vorſtellen, daß es Euch ohnmöglich werden wird bey Mir um etwas anzufragen, und daß mithin Ihr alles, wie man ſagt, auf Eure Hörner nehmen müßet."

[3]) Retzow I. S. 183.

„Es ist dorten der vom Kanitzschen Regiment verabschiedete Major v. Rummel, so ein tüchtiger Officier ist und alle qualité zu solchen Posten hat, dem Ich den caracter als Oberst-Lieutenant conferiren will und den Ihr zu diesen Posten werdet sehr wohl gebrauchen können."

1 Land-Bataillon (Polenz) bildete die Besatzung in Memel; 4 Bataillone des Garnison-Regiments Puttkammer die in Königsberg, Pillau und Marienwerder. Die für den Gebrauch im Felde bestimmten Truppen waren:

Infanterie: Regiment Kanitz (Nr. 2) [1]) 2 Bat., Regt. Kalnein (Nr. 4) 2 Bat., Regt. Below (Nr. 11) [2]) 2 Bat., Regt. Lehwaldt (Nr. 14) [3]) 2 Bat., Regt. Graf Dohna (Nr. 16) [4]) 2 Bat.; Garn.-Regt. Sydow (Nr. 2) 4 Bat., Garn.-Regt. Manteuffel (Nr. 11) [5]) 4 Bat.; 1 Grenad.-Bat. Polenz, 1 Gr.-Bat. Mannstein [6]), 1 Gr.-Bat. Gohr, 1 Gr.-Bat. Lossow.

Kavallerie: Dragoner-Regiment Schorlemmer (Nr. 6) [7]) 10 Eskdr., Drag.-Regt. Platen (Nr. 8) [8]) 5 Esk., Drag.-Regt. Plettenberg (Nr. 7) [9]) 5 Esk., Drag.-Regt. Prinz Holstein (Nr. 9) 5 Esk., Drag.-Regt. Graf Finkenstein (Nr. 10) 5 Esk.; — Husaren-Regt. Rüsch (Nr. 5) [10]) 10 Esk., Hus.-Regt. Malachowski (Nr. 7) 10 Esk.

Artillerie: 7 7pfünd. Haubitzen, 14 schwere Feldkanonen und 36 Regiments-Stücke.

Der Etat eines Infanterie-Bataillons war 700, der eines Grenadier-Bataillons 620 Köpfe; die ersteren waren jedoch in Wirklichkeit stärker, da die doppelte Zahl der Ueberkompletten schon seit dem Herbst 1756 eingezogen war. Im Ganzen rechnete man, nach Abzug der Kranken und Kommandirten, auf 15,000 Mann Infanterie, 8000 Mann Kavallerie und 300 Mann Artillerie, welche zur Verwendung im Felde würden kommen können.

Anfang Mai 1757 waren aufgestellt:

1) Von Schmaleningken bis Johannisburg in den Wäldern vertheilt

---

[1]) 1stes Inf.-Regt. [2]) 3tes Inf.-Regt. [3]) 4tes Inf.-Regt. [4]) 5tes Inf.-Regt.

[5]) Stamm des Füsilier-Bataillons 1sten Infanterie-Regiments.

Die Garnison-Regimenter erhielten damals erst die Feldequipage-Gegenstände und wurden ganz wie die Feld-Regimenter ausgerüstet und gebraucht.

Das Land- oder Miliz-Bat. Polenz wurde Ende 1756 formirt; die Leute bekamen nach und nach militairische Abzeichen, Gewehre und Taschen.

[6]) Dabei die Grenadiere des Regiments Kanitz. [7]) Stamm des 3ten Kür.-Regts. [8]) Stamm des 5ten Kür.-Regts. [9]) 1stes Dragoner-Regt. [10]) Stamm des 1sten Husaren-Regiments.

die Landmiliz, als erste Linie zur Bewachung der Grenze; dahinter in zweiter Linie 17 Eskadrons Husaren.

2) In und bei Tilsit unter dem General v. Kanitz die Gren.-Bat. Polenz und Gohr und das Drag.-Regt. Plettenberg; bei Ragnit die Gren.-Bat. Manstein und Lossow und 5 Eskr. Rüsch Husaren.

3) Bei Angerburg die Drag.-Regtr. Holstein und Finkenstein und 3 Esk. Malachowski Husaren.

4) Die Armee in Kantonnements zwischen Tilsit, Insterburg und Nordenburg.

Das Lager bei Insterburg und bei Wehlau. Marsch auf das linke Pregel-Ufer.

Am 6. Juni bezog die Armee ihr erstes Lager bei Insterburg [1]).

Die Russische Armee näherte sich Ende Juni der Preußischen Grenze in drei Kolonnen; die linke Flügel-Kolonne, 12,000 Mann unter dem General Sibilsky, ging gegen Lyck; die mittlere Kolonne, 40,000 Mann unter dem Feldmarschall Apraxin, bei Georgenburg und Kowno über die Memel, auf Stallupöhnen; die rechte Flügel-Kolonne, 26,000 Mann unter dem General Fermor, auf Memel. Letztere, unterstützt durch die Flotte, welche 7000 Mann an das Land setzte, bombardirte Memel seit dem 1. Juli, worauf der Oberst-Lieut. v. Rummel in Betracht seiner mangelhaften Vertheidigungsmittel am 5. Juli auf eine ehrenvolle Kapitulation einging [2]).

Der Feldmarschall Lehwaldt zog sich hierauf mit der Armee zurück, theils, weil er deren linke Flanke, bei dem eintretenden Vorrücken der Russen von Memel (und möglicher Weise über das Kurische Haff) her, nicht bloßstellen wollte, theils aus Mangel an Subsistenz-Mitteln, da die Verlegung der Magazin-Vorräthe, von Wehlau weiter gegen Gumbinnen hin, für zu gefährlich gehalten worden war.

Am 14. Juli früh bezog die Armee das Lager bei Wehlau, mit dem rechten Flügel an Rippkeim und dem Pregel, mit dem linken auf den Höhen bei Petersdorf. Sämmtliche Husaren bei Taplacken. Der General Kanitz wurde nach Caymen beordert.

In Betracht der bald folgenden, blutigen Ereignisse findet das Officier-Korps des Regiments hier seine Stelle:

[1]) Die Geschichte des Regiments während des 7jährigen Krieges ist wesentlich nach dem Tagebuche von v. Gaudy (war Adjutant des Gen.-Lieuts. v. Hülsen), als der wichtigsten Quelle für eine detaillirte Darstellung der Ereigniffe jener Zeit, hier erzählt worden.

[2]) Lit. G.

Rangliste

von dem Königl. Preuß. v. Kanitz'schen Regiment zu Fuß. pro Juli 1757.

Nr.	Charge.	Vor- und Zunamen.	Alter. Jahr.	Monat.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahr.	Monat.	Patent.
1.	General-Major	Hans Wilhelm v. Kanitz	64	8	Preußen	51	9	1750
2.	Oberst	Martin Friedrich v. Stollhofen	66	7	Mark	49	5	1754
3.	Oberst-Lieutenant	Johann Gabriel v. Kannacher	58	10	Preußen	45	5	1757
4.	Major	Joachim Friedrich v. Leckow	53	9	Mark	39	11	1750
5.	"	Botho Albrecht v. Lehwaldt	48	1	Preußen	34	4	1755
6.	Kapitain	Albrecht v. Sirthin	49	—	"	35	4	1745
7.	"	Georg Albrecht v. Massenbach	45	—	"	31	1	1746
8.	"	Samuel Heinrich v. Parthein	46	11	"	32	11	1747
9.	"	Johann Erhard v. Röder	39	10	"	26	3	1750
10.	"	Johann Albrecht v. Beyer	58	6	"	42	1	1754
11.	"	Georg v. Urlsperg	45	4	"	29	4	1755
12.	"	Wenzel Christoph v. Lehwaldt	39	10	"	25	1	1757
13.	Stabs-Kapitain	Johann Friedrich v. Laßperg	45	2	Schwaben	24	1	1755
14.	"	Christian Friedrich v. Pfuhl	40	4	Mark	20	1	1757
15.	Premier-Lieutenant	Otto Wilhelm v. Hohendorf	36	4	Preußen	21	11	1747
16.	"	Bernhard Heinrich v. Hamilton	37	4	"	21	—	1748
17.	"	Friedrich Leopold v. Collrepp	35	4	"	20	2	1750
18.	"	Otto Friedrich v. Prömock	37	4	"	21	6	1750
19	"	Christian Friedrich v. Klingspoin	34	4	"	21	4	1750
20.	"	Adam Ewald v. Briesen	35	1	Mark	20	2	1754
21.	"	Christian Wilhelm v. Belling	44	—	Preußen	29	9	1755
22.	"	Melchior v. Langheim	42	1	"	25	7	1755
23.	"	Johann Gottlieb v. d. Teck	41	7	"	20	4	1756

24.	Premier-Lieutenant	Carl Friedrich v. Rottorff	37	9	Pfalz	20	4	$\frac{2,5}{3}$	1757
25.	Seconde-Lieutenant	Rüdiger Christian v. Kleist	33	2	Pommern	17	8	$\frac{2,9}{5}$	1746
26.	"	Georg Heinrich v. Amstell	33	2	Preußen	16	11		
27.	"	Johann Andreas v. Mittelstedt	42	—	"	20	1	$\frac{3}{5}$	1747
28.	"	Siegmund Ernst v. Knobloch	35	4	"	18	10		
29.	"	Samuel v. Alten-Bockum	38	7	"	16	9	$\frac{2,2}{3}$	1749
30.	"	Carl Reinhold v. Linten	35	1	Kurland	16	9	$\frac{1,2}{6}$	1749
31.	"	Albr. Erhard Graf zu Waldburg-Truchseß	33	1	Preußen	18	2		
32.	"	Otto Friedrich v. Amstell	29	10	"	16	5	$\frac{2,3}{8}$	1750
33.	"	Johann Ludwig v. Kannacher	32	4	"	15	3	$\frac{1,0}{12}$	1750
34.	"	Friedrich Wilhelm v. Sallet	28	4	"	16	5	$\frac{9}{6}$	1753
35.	"	Friedrich Ludwig v. Printzen	30	1	Priegnitz	15	9	$\frac{2,1}{12}$	1754
36.	"	Carl Ludwig v. Unruh	29	7	Preußen	15	4	$\frac{2,4}{11}$	1755
37.	"	Friedrich Leopold v. Uckermann	31	5	Pommern	15	3	$\frac{2,9}{4}$	1756
38.	"	Georg Ludwig v. Silberwäscher	29	4	Preußen	14	2	$\frac{3,0}{12}$	1756
39.	"	Georg Sigismund v Oelsen	29	—	"	13	2	$\frac{4}{2}$	1757
40.	"	Johann Christian v. Briesen	26	4	Mark	11	7	$\frac{1,5}{2}$	1757
41.	"	Otto Ludwig v. Oelsen	26	4	Preußen	10	7		
42.	Fähnrich	Julius Rudolph v. Klingsporn	23	10	"	10	1	$\frac{2,3}{6}$	1754
43.	"	Carl Leopold v. Braunschweig	21	4	Mark	8	10	$\frac{3,1}{12}$	1754
44.	"	Wilhelm Albrecht v. Rauter	25	6	Preußen	9	8	$\frac{1,1}{11}$	1755
45.	"	Georg Leopold v. Witten	28	—	Kurland	9	8	$\frac{2,8}{11}$	1755
46.	"	Otto Ernst v. Schilling	28	7	"	10	7	$\frac{1,0}{4}$	1756
47.	"	Gotthelf Christian v. Witten	26	10	"	9	8	$\frac{3,0}{12}$	1756
48.	"	Johann Leopold v. St. Paul	25	7	Preußen	11	—	$\frac{8}{2}$	1757
49.	"	Friedrich Leopold Stach v. Goltzheim	26	7	"	7	1	$\frac{1,5}{2}$	1757
50.	"	Samuel Christoph v Rauter	22	4	"	7	10		
51.	"	Casimir Carl v. Burchard	23	4	"	7	1		

(L. S.) gez M. F. v. Stollhofen.

Die Landungs-Verſuche der Ruſſen bei Labiau wurden abgewieſen, die Preuß. Vorpoſten auf der Gumbinner Straße aber überall zurückgedrängt. Am 6. Auguſt ſtanden die feindlichen Vortruppen zwiſchen Gumbinnen und Tilſit; am 18. Auguſt war das Haupt-Quartier in Georgenburg, und ſchloß ſich das zwiſchen Tilſit und Ragnit über die Memel gegangene Fermor'ſche Korps der Armee in dieſer Gegend an.

Die Preußiſche Avantgarde unter dem Gen.-Lieut. Grafen Dohna, 8 Bat. und 20 Esk., hatte ſich damals bei Kuglacken poſtirt; die bis Norkitten ſtreifenden Preuß. Huſaren wurden am 22. Auguſt nach tapferer Gegenwehr zurückgeworfen. Seit dieſem Tage fielen täglich kleine Gefechte vor, ſowohl vor der Front als auch auf dem rechten Flügel, indem feindliche Streifkorps über Nordenburg und Allenburg vorzudringen ſuchten. Da dieſe Gefechte immer ernſter wurden, ſo bezog Lehwaldt mit einem Theil der Armee am 22. Auguſt das Lager bei Wilkendorf, in der Vorausſetzung, daß die feindliche Armee weiter auf der rechten Seite des Pregel vorzugehen beabſichtige. Es ſcheint auch ſein Wille geweſen zu ſein, hier die Schlacht anzunehmen[1]). In dieſer Abſicht wurde er beſtärkt, als er am 24. Aug. eine Rekognoscirung (wobei ſich auch das 1. Bat. Kanitz befand) auf der Straße nach Gr.-Saalau unternahm und entdeckte, daß die Ruſſen den vor ihrer Fronte befindlichen Auer-Graben mehrfach überbrückt hatten. Er concentrirte daher am 25. Auguſt die ganze Armee bei Wilkendorf.

Beide Theile beobachteten ſich bis zum 27. Aug., als Apraxin unbemerkt in der Nacht vom 27. zum 28. Aug. über drei Brücken oberhalb Schwegerau auf das linke Pregel-Ufer ging und bei Norkitten lagerte. Noch im Laufe des Vormittags am 28. Aug. ging daher die Preußiſche Armee bei Taplacken in zwei Kolonnen ebenfalls auf das linke Pregel-Ufer, und bezog 1½ Meilen von der feindlichen Aufſtellung, mit dem rechten Flügel bei Ringlack und mit dem linken über Buſchdorf bis gegen den Pregel hin, ein Lager. Nur vor dem linken Flügel war das Terrain frei; im Uebrigen aber bis um den rechten Flügel durch Wald verdeckt.

Die drei nach der feindlichen Seite zu führenden Ausgänge des Waldes wurden ein jeder durch ein Grenadier-Bataillon beſetzt.

---

[1]) Lehwaldt hatte durch den Lieut. v. Humbold, welcher 240 Meilen in 337 Stunden zurückgelegt hatte, den Königl. Beſcheid erhalten: „dem Erſten dem Beſten, der ihm zu nahe käme, auf den Hals zu gehen und zu ſchlagen".

Schlacht bei Gr.-Jägersdorf. — Das Regiment Kanitz erfechtet Lorbeeren, hat 102 Todte und einen ſummariſchen Verluſt von 489 Mannſchaften. — Stellungen an der Alle. — Marſch nach Tilſit.

Das Reſultat einer am 29. Auguſt unternommenen Rekognoscirung war, daß, indem nur der rechte feindliche Flügel entdeckt wurde, man glaubte, die ganze Ruſſiſche Aufſtellung geſehen zu haben und für den linken Flügel derſelben das hielt, was in Wirklichkeit deren Centrum war. Wie ſich zu ſpät herausſtellte, hatte Apraxin folgende Stellung auf dem halben Wege zwiſchen Norkitten und Gr.-Jägersdorf eingenommen: Der rechte Flügel, beinahe nur aus Kavallerie beſtehend, gegen den Pregel hin, Weynothen vor ſich; hieran ſchloß ſich das Centrum auf dem Thalrande des Pregels und hieran der durch den Norkitter Wald verdeckte, zurückgebogene linke Flügel bis gegen die Auxinne hin, letztere mit ihren tief eingeſchnittenen Ufern im Rücken.

Obgleich es bekannt war, daß der Feind großen Mangel litt und in Folge deſſen ſeine Aufſtellung bald verlaſſen mußte, — weshalb anfänglich die Anſicht zur Geltung kam, Apraxins Unternehmungen weiter abzuwarten — ſo entſchloß ſich dennoch der Feldmarſchall Lehwaldt anzugreifen und ertheilte dazu, baſirt auf die unrichtige Kenntniß von der feindlichen Aufſtellung am Abende des 29., die Dispoſition.

Die ordre de bataille, in der gefochten wurde, war folgende:

General Feldmarſchall v. Lehwaldt

Gener. Lieuts.:	Schorlemmer.		Gr. Dohna.			Pr. v. Holſtein.
Gen. Majors:	Platen.		Below.		Kanitz.	Rueſch.
	10 Eskdr. Schorlemmer Dr.	5 Eskdr. Platen Dr.	1 Gren. Bat. Polenz	2 Bat Below 2 Bat. Dohna	2 Bat. Kanitz 2 Bat. Kallnein 2 Bat. Lehwaldt 2 Bat Grenad. Bat. Gohr	5 Eskdr. Rueſch Huſ. 5 „ Holſtein Drag.
			1 Gr.-Bat. Manſtein.		1 Gr.-Bat. Loſſow.	

General Lieutenant v. Kallnein.

Gen. Maj. Finkenſtein.

10 Eskdr. Malachowski Huſ.	5 Eskdr. Finkenſtein Drag.	2 Bat. } 2 Bat. }	Manteuffel.	2 Bat. } 2 Bat. } Sybom.	5 Eskdr. Rueſch Huſ.

Die Bagage wurde auf das rechte Pregel-Ufer, hinter Taplacken, geſchickt. Um 1 Uhr Morgens am 30. Aug. brach die Armee gegen Albrechtsthal, Allmenhauſen rechts laſſend, alſo auf:

a) 10 Eskdr. Rueſch Huſaren, in Eskadron-Front, à la tête.

b) Die 1. Kolonne oder der rechte Flügel des 1. Treffens; die Bataillone in links abmarſchirten Zugkolonnen; das 1. Bataillon Kanitz an der Tete.

c) Die 2. Kolonne oder der linke Flügel des 1. Treffens; die Bataillone in rechts abmarſchirter Zugkolonne; das 2. Bat. Kanitz an der Tete.

Die beiden Kolonnen in einer Höhe und dicht neben einander.

d) Als 3. Kolonne folgte das 2. Treffen, links und reſpektive rechts abmarſchirt.

Um ½3 Uhr bereits hatte die Armee die Ausgänge des Waldes in der beſten Ordnung hinter ſich. Im feindlichen Lager war Alles ruhig; die feindlichen Vorpoſten hatten ſich, wie immer für die Nacht, bis dicht an das Gros gezogen. Ein weiterer Vormarſch hätte vielleicht zu einem glücklichen Ueberfall geführt; die Armee blieb aber, wegen eines ſtarken Nebels, unter dem Gewehre ſtehen. Erſt um ½4 Uhr, eben als es tagte, deployirte die Armee unter der aus dem feindlichen Lager herüberſchallenden Morgenmuſik ſo, daß Gr.-Jägersdorf vor ihrem Centrum lag. Kaum damit fertig, fielen Allarmſchüſſe; die Ruſſiſche Armee trat ins Gewehr. Ein beſonderer Zufall trug dazu bei, daß ſie früher gefechtsbereit wurde, als es ſonſt der Fall geweſen wäre, indem Apraxin an demſelben Tage auf Allenburg abrücken wollte, und ein ſtarkes Korps unter dem General Lieven, zur Deckung des Abmarſches, ſich bereits vor Tagesanbruch zwiſchen Uderballen und Sittenfeld zu formiren begonnen hatte.

Gegen 4 Uhr ging die Preußiſche Armee mit klingendem Spiel zum Angriffe vor. Der Prinz von Holſtein attaquirte zunächſt die Ruſſiſche Kavallerie, warf ſie über den Haufen, drang mit ihr zugleich in die feindliche Infanterie ein und nahm 8 Kanonen. Weil er aber ein heftiges Kartätſchfeuer in ſeiner rechten Flanke erhielt und von der noch nicht herangekommenen Infanterie nicht unterſtützt werden konnte, ſo zog er ſich, ohne verfolgt zu werden, zurück. Inzwiſchen war es 5 Uhr und ganz hell geworden; der Nebel, ſowie der auf dem Boden ſich haltende Rauch von den brennenden Dörfern Uderballen und Dupönen, verhinderte jedoch jede Ueberſicht.

Unter Zurückhaltung des linken Flügels ſollte nach der Dispoſition der Preußiſche rechte den feindlichen linken Flügel angreifen, über den Haufen werfen, und dann der Gegner aufgerollt werden. Die Armee zog ſich daher immer rechts. In der Höhe von Miſchutten, als Lehwaldt

den feindlichen linken Flügel erreicht zu haben glaubte, und das Feuer aus dem kleinen Gewehr bereits begann, ließ das auf einzelne Momente erhellte Schlachtbild ihn sehen, daß das Ende der feindlichen Aufstellung noch lange nicht erreicht sei, sondern daß dieselbe in einer unabsehbaren Front vor ihm war. Die Ueberzeugung, bis jetzt einen Hieb in die Luft geführt zu haben, welcher bei der numerischen Ueberlegenheit des Gegners die größten Unfälle herbeiführen konnte, bewog den Feldmarschall, die sich noch immer rechts ziehende Infanterie, während eines beständigen und heftigen gegenseitigen Feuerns, geradezu auf das Centrum des Feindes vorgehen und es mit demselben auf gut Glück ankommen zu lassen. Der Angriff wurde hier allein von der Infanterie des ersten Treffens mit einem an Zahl außerordentlich überlegenen Gegner, vor dessen Front 150 Geschütze standen, mit der größten Tapferkeit ausgeführt. Sie warf Alles, worauf sie stieß, über den Haufen und nahm drei Batterieen. Namentlich hat das Regiment Kanitz hier unsterbliche Lorbeeren gepflückt, indem es zwischen den brennenden Dörfern Uberhallen und Taupelcken, letzteres links lassend, aus der Schlachtlinie mit gefälltem Bajonette vorging und, über die feindlichen Todten weit hinaus, in das feindliche erste Treffen drang, solches durchbrach und in gleicher Weise sich auf das zweite Treffen stürzte. Mit einem großen Verluste zog es sich, da es nicht unterstützt wurde, zurück. Der Oberst-Lieut. v. Kannacher, Kommandeur des I. Bataillons, und der Prem.-Lieut. v. Langheim blieben hier, freudig für den Ruhm der Preußischen Waffen kämpfend; viele andere Officiere und Mannschaften verwundet, konnten noch gerettet werden; andere, darunter der Kapt. v. Röder, wurden gefangen genommen.

Eben so tapfer und ruhmreich wurde auf dem linken Flügel der Infanterie gekämpft. Insbesondere wurden hier die Grenadiere vom Regiment Kanitz vom Zufall begünstigt, indem ein Feldwebel derselben den bei der eben eroberten Batterie befindlichen General Lapuchin gefangen nahm, welcher Letztere zum Zeichen der Ergebung seine Orden an den Sieger aushändigte [1]).

Auch die Preußische Kavallerie des linken Flügels erfocht viele Vortheile, schlug die ihr gegenüberstehende Reiterei zurück und drang bis in den Rücken der feindlichen Aufstellung. Der vielen abgelassenen Deiche und Wälder wegen konnte sie den Feind hier nicht weiter verfolgen und, ohne Unterstützung von Infanterie, das eingenommene Terrain nicht be-

[1]) Vergl. die Königsberger Zeitung vom 8. September 1757 Nr. 72. Tempelhof hat diese That, sowie die ausgezeichnete Tapferkeit des Regiments Kanitz in seiner Geschichte des 7jährigen Krieges erwähnt.

haupten, beſonders als ſie von einer Preußiſchen Batterie des linken Flügels beſchoſſen wurde.

Dieſes Hin- und Herwogen dauerte Stunden lang fort; es war ein Kampf, ähnlich dem des empörten Meeres gegen den ſicher ſtehenden Uferrand. Wider ſeinen Willen hatte man den Gegner bei den Hörnern gefaßt, wozu die Armee zu ſchwach war; indeſſen verharrte das erſte Treffen mit ſeltener Aufopferung tapfer auf ſeinem Poſten noch vorwärts von Uderballen, Miſchutten und Weynothen. Es war 9 Uhr geworden, und die Sachen ſtanden im Ganzen genommen noch ſehr gut.

Zwei Umſtände führten nun aber den weitern ungünſtigen Verlauf herbei.

Die Infanterie des zweiten Treffens ward jetzt vorgezogen, um die Lücken des erſten Treffens auszufüllen. Als die erſten Kanonenkugeln in ſie einſchlugen, begann ſie im Avanciren zu chargiren und, da ſie wegen des Pulverdampfes und Nebels kaum 30 Schritte vor ſich ſehen konnte, zum Theil auf die eigene Infanterie des erſten Treffens. Dieſe, in der Front von 150 Kanonen und dem Gewehrfeuer der ganzen Ruſſiſchen Linie und nun gar im Rücken beſchoſſen, mußte wohl wanken. Unglaublich genug, wurde der entſtandenen Verwirrung noch ſchnell abgeholfen. Das zweite Treffen, vorgezogen, that nun mit echt Preußiſcher Tapferkeit auch ſeine Schuldigkeit und verlor viele Menſchen.

So war alſo der letzte Trumpf ausgeſpielt. Die Ruſſen hatten bei ihrer Ueberlegenheit aber deren noch viele in der Hand und konnten das Gefecht mit immer friſchen Truppen in ihrer vortheilhaften Stellung fortſetzen. Trotz des heftigſten Feuers ſtand die Armee feſt wie ein Fels. Apraxin hatte ſein Centrum von dem dahin ſich ziehenden linken Flügel immer verſtärkt; er hatte die Vortheile, welche ihm deſſen Stellung bot, überſehen und fing ſie jetzt erſt an zu benutzen, indem er daſelbſt eine ſtarke Artillerie formirte und die Preußiſche Linie von deren rechten Flanke aus zu ricochettiren begann. Mehrfache vom Prinzen von Holſtein ausgeführte Kavallerie-Angriffe blieben fruchtlos; ein entſetzlicher Kartätſchenhagel richtete Tod und Verderben in die tapfern Reiter.

Unter dieſen Umſtänden befahl der Feldmarſchall Lehwaldt den Rückzug, welchen zuerſt der rechte, dann der linke Flügel und zuletzt das Centrum antrat. Mit dem Verlaſſen des Schlachtfeldes mußten die Vortheile, deren meiſte die Infanterie des Centrums errungen hatte, aufgegeben werden.

Nicht ein feindlicher Soldat folgte der Armee; ſo viel Reſpekt hatte ihre Tapferkeit dem Gegner eingeflößt. Man hatte Zeit, die Verwunde-

ten auf den Pferden der abgeſeſſenen Kavalleriſten fortzuſchaffen. Hätte die Preußiſche Armee nur eine etwas größere Offenſivkraft entwickeln können, ſo wäre es ihr dennoch gelungen, den Feind zu ſchlagen, denn um 11 Uhr Vormittag langten ſchon zahlreiche Ruſſiſche Flüchtlinge in Inſterburg an. Die ruhmreiche Tapferkeit der Preuß. Armee konnte aber das numeriſche Uebergewicht eines mehr als dreifach überlegenen Gegners nicht ausgleichen.

In dem Berichte an den König ſagte der Feldmarſchall v. Lehwaldt[1]):

„Die Infanterie hat Wunder, die Kavallerie ungemein brav und die Generalität insgeſammt Alles gethan, was man von ihnen nur erwarten konnte und der Sieg hat ſich nur auf die Seite des Feindes geneigt, wegen ſeines entſetzlich feſten Lagers und unſerer Garniſon-Regimenter unglücklicher Bevüe."

Der ſummariſche Verluſt Preußiſcher Seits war (todt, verwundet und vermißt): 122 Officiere, 159 Unterofficiere, 57 Spielleute, 24 Zimmerleute, 4239 Gemeine und außerdem 29 Kanonen.

Die Ruſſen hatten über 5000 Mann, jedoch nur halb ſo viel Todte als die Preußen, verloren; drei Generale waren geblieben, darunter der ſchwer verwundete und gefangene Lapuchin.

Welchen rühmlichen Antheil das Regiment Kanitz an der Schlacht gehabt, iſt bemerkt; derſelbe war mit großen Opfern verbunden.

Es waren todt 4 Offic., 5 Unteroffic., 2 Spielleute, 95 Gem.
verwundet 11 " 9 " 3 " 278 "
vermißt 1 " — " —. " 97 "

Von den verwundeten Mannſchaften ſtarben mehrere bald darauf.

Von den Officieren waren todt: der Oberſt-Lieut. v. Kannacher, der Prem.-Lieut. v. Langheim, der Sec.-Lieut. Georg Heinrich v. Amſtell; unmittelbar an ſeinen Wunden ſtarb: der Kapitain v. Parthein. Verwundet waren: der Major v. Leckow, Kapitain v. Sixthin (Gren.), Kapitain v. Maſſenbach (Gren.), St.-Kapt. v. Pfuhl, Prem.-Lieut. v. Prömock, Prem.-Lieut. v. d. Teck, Prem.-Lieut. v. Rottorff, Sec.-Lieut. Otto Frdr. v. Amſtell (Gren.), Sec.-Lieut. v. Brieſen, Sec.-Lieut. Otto Ludw. v. Oelſen, Fähnr. Gotthelf Chriſtoph v. Witten.

Gefangen: der Kapitain v. Röder.

Einige Officiere, obgleich in den Liſten noch einige Zeit fortgeführt, zogen wegen Invalidität nie wieder den Degen, wie die Kapts. v. Sixthin und v. Maſſenbach.

---

[1]) Jn v. Schönings Geſchichte der Brandenb.-Preuß. Artillerie II, 61.

Gewiß und wahr! dieſe heroiſche Tapferkeit war eines günſtigen Erfolges werth. Auf ewig aber flechtet der Dank die Namen unſerer Helden in den Lorbeerkranz des Regiments.

Die Armee zog ſich in Ruhe nach dem am Morgen verlaſſenen Lager, rangirte ſich hier, und ging noch denſelben Abend bei Taplacken über den Pregel nach dem Lager bei Wilkendorf. Am 31. Auguſt paſſirte Lehwaldt wieder den Pregel, ging durch Wehlau und ließ zwiſchen Auken und Lindendorf, die Alle vor der Front, kampiren.

Am 2. September folgte Apraxin nach Eſchenbruch und bezog am 3. eine Stellung, Kl.-Ruhr vor dem rechten und Koppershagen vor dem linken Flügel. Den bei Gr.-Ruhr beabſichtigten Uebergang über die Alle unterließ er, wohl in Betracht der bei Richau aufgeſtellten Preußiſchen Batterieen. Später machte Apraxin noch mehrere Verſuche, bei Allenburg und Friedland über die Alle zu gehen. Zwiſchen beiden Städten ſtand, zuerſt bei Gundau und dann bei Karſchau und Heinrichsdorf, der General Kanitz mit 3 Gren.-Bataillonen und 10 Eskadrons.

Die Armee war theils, um mit Kanitz in nähere Verbindung zu treten, auf Genslack, theils um über Gr.-Lindenau die Königsberg-Friedländer Straße zu gewinnen, zurückgegangen, von wo ſie aus der Stellung zwiſchen Borchersdorf und Weißenſtein am 10. Septbr. auf Friedland wieder vorrücken ſollte. Da Lehwaldt aber erfuhr, daß der Feind Anſtalten zum Rückzuge mache, ſo blieb er bei Borchersdorf ſtehen. Apraxin zog wirklich ab, war den 13. Septbr. in Inſterburg und blieb vorläufig ſtehen.

In Folge deſſen rückte Lehwaldt mit der Armee über Genslack (15. Septbr.), Wehlau, Taplacken, auf dem rechten Pregel-Ufer nach; auf der linken Seite ging nur ein ſchwaches Korps unter dem Oberſten von Malachowski vor. Am 20. Septbr. ſtand die Armee bei Georgenburg, bereit eine Schlacht anzunehmen. Apraxin bezeigte jedoch kein Verlangen danach, ſondern ſetzte ſeinen Rückzug auf Stallupöhnen fort. 2000 Ruſſen, welche in dieſer Zeit bei Schaaken landen wollten, wurden von der Landmiliz abgewieſen.

Lehwaldt blieb bis zum 26. Septbr. bei Georgenburg ſtehen und ging, des Apraxin'ſchen Rückzuges verſichert, auf Tilſit, wohin das Fermor'ſche Korps ſich gewendet. Am 1. Oktbr. rückte die Preuß. Avantgarde, 5 Bataillone (darunter das 1. Bat. von Kanitz) und 10 Eskadrons, in Tilſit ein. Von dem rechten Memel-Ufer her warfen die Ruſſen Bomben nach der Stadt und konnten erſt durch zwei günſtig angebrachte Batterieen vertrieben werden. Mitte Oktober befand ſich, in Memel ausgenommen, kein Ruſſiſcher Soldat mehr auf Preußiſchem Boden.

Marſch der Lehwaldt'ſchen Armee aus Preußen nach Pommern. — Kurze Kampagne und Winter-Quartiere 1757 u. 1758.

Am 7. Oktbr. erhielt Lehwaldt den Königl. Befehl vom 29. Septbr., mit der Armee Preußen zu verlaſſen und nach Pommern gegen die Schweden zu Felde zu ziehen. Sämmtliche Regimenter wurden nach dem Augmentations-Etat komplettirt und außerdem noch 100 der beſten Rekruten aus jedem Regiments-Kanton mitgenommen [1]).

In Königsberg blieben nur einige Kompagnieen Landmiliz, und 60 Huſaren waren bei Tilſit und Stallupöhnen poſtirt, um den eventuellen Anmarſch des Feindes ſchleunigſt melden zu können.

Echelonweiſe rückte die Lehwaldt'ſche Armee, nun gegen 30,000 Mann ſtark, nach Stettin ab.

Das Regiment Kanitz paſſirte die Weichſel den 22. November und traf den 12. December vor Stettin ein.

Der General v. Manteuffel, der bis dahin in Vorpommern kommandirt hatte, war viel zu ſchwach geweſen, um den Schweden Widerſtand leiſten zu können. Unter dem General v. Ungern-Sternberg waren ſie, 17,000 Mann ſtark, eingefallen, hatten die Inſeln Uſedom und Wollin, auch Demmin und Anklam beſetzt. Ihren weitern Unternehmungen wurde durch die Ankunft Lehwaldts ein Ziel geſetzt und ihnen alle Eroberungen, bis auf Anklam und die Peenemünder Schanze, noch vor Ende December abgenommen.

So endete das Jahr 1757, inhaltſchwer und denkwürdig durch die zahlreichen Schlachten, welche die Preußiſchen Waffen durchfochten. Ein großer Theil der alten Soldaten von Hohenfriedberg war ſchlafen gegangen; zerſtreut und doch auf ewig vereint ruhen ſie bei Prag, Kollin, Gr.-Jägersdorf, Roßbach und Leuthen.

Die Operationen wurden während des Winters fortgeſetzt. Anklam ergab ſich den 4. Januar; Stralſund wurde nur beobachtet, Peenemünde blokirt, dann belagert und am 12. März durch Kapitulation eingenommen. In wie weit das Regiment Kanitz hieran betheiligt geweſen, war nicht feſtzuſtellen. Im März 1758 ſtand es in Kantonnements in der Gegend von Greifswalde, im April in und bei Richtenberg, 2 Meilen ſüdlich von Stralſund.

[1]) Lit. G.

Kampagne von 1758. — Blokade von Stralſund. — Märſche neben der Oder. — General v. Stollhofen. — Ankunft des Königs und Uebergang bei Güſtebieſe. — Das Regiment von Kanitz in der Avantgarde mit 6 Grenadier-Bataillonen.

Am 28. März trat der Feldmarſchall v. Lehwaldt den Oberbefehl wegen Kränklichkeit an den General-Lieutenant Grafen Dohna ab.

Der Regiments-Chef, General-Major v. Kanitz wurde d. d. Breslau den 22. Januar zum General-Lieutenant, und der Oberſt v. Stollhofen d. d. Grüßau den 15. April 1758 zum General-Major befördert.

Wegen zahlreicher Krankheiten bezog die Dohna'ſche Armee erſt am 15. Mai ein Lager gegenüber Stralſund. Daſſelbe zerſtückelte ſich bald auf eine Strecke von beinahe 3 Meilen, da außer der Einſchließung der Feſtung noch mehrere entlegene Batterieen gedeckt werden mußten.

Nach Detachirung einiger Truppentheile nach Hinter-Pommern ſtanden hier noch 18 Bat. und 30 Esk.; das Regt. Kanitz weſtlich von Voigtshagen, die Gren.-Kompagnieen, mit denen das Garniſon-Regiment Nr. 11 unter dem Major v. Neſſe vereinigt, bei Preetz.

Den 18. Juni mußte die Blokade von Stralſund wegen Annäherung der Ruſſen [1]) aufgehoben werden. Ihr Gros unter den Generalen Fermor und Romanzow war bereits den 10. Juni bei Konitz eingetroffen und am 18. im Marſche auf Tempelburg begriffen.

Zu den verſchiedenen von dem Gen. Gr. Dohna entſendeten Beobachtungs-Korps unter den Generalen v. Platen und v. Kanitz wurde das Regiment Kanitz nicht kommandirt; es blieb bis zu den bald folgenden ernſten Ereigniſſen in dem Haupt-Korps.

Die Aufgabe des Generals Gr. Dohna war ſehr ſchwierig, da er Pommern und die Mark zugleich decken ſollte. Er zog, mit Hinterlaſſung einer ſchwachen Beſatzung in Stettin, die in Pommern detachirten Korps ein, und ging mit der Armee gegen die Oder vor, wo er am 1. Juli zwiſchen Schwedt und Angermünde ſtand. An demſelben Tage hob der König die Belagerung von Olmütz auf; die Ruſſiſche Haupt-Armee war bei Poſen eingetroffen. Der Juli verlief beiderſeits mit allerlei Märſchen. Den 2. Auguſt traf Fermor bei Königswalde (4 Meilen ſüdlich von Landsberg a. W.) ein; Dohna war die Oder aufwärts gegangen und augenblicklich bei Frankfurt a. O. Beide Armeen verblieben für die nächſte Zeit in den bezeichneten Gegenden.

[1]) Sie rückten am 22. Januar 1758 in Königsberg i. Pr. ein und erreichten Ende April Hinter-Pommern.

Dem Grafen Dohna kam es zunächſt nur darauf an, den Feind an dem Uebergange über die Oder zu hindern. Fermor machte augenblicklich noch keine ernſten Anſtalten dazu; er detachirte ein ſtarkes Korps unter Romanzow auf Soldin, das von dort aus weiter gegen Schwedt agiren ſollte; er ſelbſt ging den 15. Auguſt vor Cüſtrin und ließ dieſe Feſtung bombardiren. Dohna war nach Manchenow (16. Aug.) gegangen und wartete hier die Ankunft des zu ſeiner Unterſtützung mit 14 Bat. und 38 Esk. herbeieilenden Königs ab [1]). Dort erhielt er ein Schreiben, in welchem es am Schluß heißt:

„Cüſtrin muß ſich durchaus bei Risico des Kopfes nicht an den Feind ergeben. Heute iſt der 7te Tag meines Marches und habe ich in der Zeit 21 Meilen marchirt. Wartenberg, den 16. Auguſt 1758.

gez. Frdrch.“

Der Regiments-Kommandeur, General-Major v. Stollhofen im Lager bei Lebus erkrankt und nach Cüſtrin beurlaubt, wurde in ſeinem vor dem Gouvernements-Hauſe vorgefahrenen Wagen bereits todt gefunden. Er gehörte zu den verdienſtvollſten, aus dem Regiment hervorgegangenen Officieren und hatte, von der Pike an, 51 Jahre ununterbrochen in demſelben gedient. Seiner iſt hier vielfach mit Ehren gedacht worden. Wie zur beſondern Feier wurde Stollhofens friſches Grab aus den Geſchützen der Ruſſiſchen Belagerungs-Armee nachträglich beſchoſſen.

Der König konnte auf ſeine Operationen nicht viel Zeit verwenden, da der Feldmarſchall Daun im Marſch nach Sachſen begriffen war. Er beſchloß daher die Ruſſen möglichſt bald anzugreifen, und da ihm ein Debouchiren aus Cüſtrin bei der Nähe des Feindes gefährlich erſchien, unterhalb der Feſtung über die Oder zu gehen.

Die Infanterie der Armee brach am 22. Auguſt Abends 10 Uhr aus der Gegend von Gorgaſt auf, und wurde auf den von Wrietzen herbeigebrachten Stromfahrzeugen nach Güſtebieſe größtentheils übergeſetzt. Der Reſt, die Kavallerie und Artillerie folgte über die den 23. Auguſt vollendete Brücke. Nach einem ſummariſchen Marſche von 5 Meilen lagerte die Armee: 38 Bataillone, 83 Eskadr. und 117 Poſitions- (au-

[1]) Als Entgegnung auf das, was in einer Regiments-Geſchichte als vom Könige bei Vereinigung mit den Dohna'ſchen Truppen über dieſelben in ganz anderer Beziehung ausgeſprochen, wiederholt iſt, ſei das bemerkt, was im erſten Schleſiſchen Kriege Se. Majeſtät dem Erbprinzen von Deſſau ſchrieb: „Es leben unſere unſchätzbare Preiſen die Mühſen alles guht Machen“. So gut wie der beſte Reiter doch einmal vom Pferde fällt, ſo gut hat die beſte Truppe auch einmal ihren ägyptiſchen Tag, wozu Gr.-Jägersdorf wahrlich nicht zu zählen iſt. Weshalb deſſelben alſo von einem provinciellen Standpunkte in der Anmerkung gedacht worden, iſt nicht zu erklären.

ßerdem noch ungefähr 70 Regiments-) Geſchütze am Abend des 23. Auguſt mit dem rechten Flügel bei Zellin.

Fermor erfuhr den Uebergang des Königs erſt am 23. Aug. Abends, hob ſogleich die Belagerung von Cüſtrin auf und nahm am 24. früh mit der rechten Flanke an der Mietzel (zwiſchen Kutsdorf und Quartſchen), mit der linken Flanke an der Drewitzer Haide, Front beinahe gegen Cüſtrin eine Stellung ein.

Am 24. Auguſt um 1 Uhr Mittag brach die Preuß. Avantgarde, ſämmtliche Huſaren, 2 Drag.-Regtr. und 8 Bat., auf. Letztere kommandirte der Gen.-Lieut. v. Manteuffel, unter ihm der Gen.-Major v. Kahlden die rechte Flügel-Brigade: Gren.-Bat. Kremzow, Gren.-Bat. Kleiſt, Gren.-Bat. Petersdorf, Gren.-Bat. Billerbeck; der Gen.-Major v. Kurſſel die linke Flügel-Brigade: Gren.-Bat. Neſſe (dabei die Grenadiere des Regt. Kanitz), Gren.-Bat. Burgsdorf, 2 Bat. Kanitz. In dieſem Verhältniß verblieb das Regiment auch während des Schlachttages.

Um 8 Uhr Abends ging die Avantgarde bei der Neu-Dammer Mühle über die Mietzel und bezog vor der Brücke im Halbkreis ein Bivouak; das Königliche Haupt-Quartier in der Neu-Dammer Mühle, die Armee dahinter mit dem rechten Flügel bis an Darmietzel. Noch in der Nacht wurden mehrere Laufbrücken geſchlagen und die Poſitions-Geſchütze hinübergebracht.

Fermor, der inzwiſchen Front gegen Kutsdorf genommen, änderte, als er die Umgehung ſeines rechten Flügels erfahren, in der Nacht zum 25. Aug. zum dritten Male ſeine Poſition und formirte die Armee in einem unregelmäßigen Viereck, die Kavallerie und Bagage in der Mitte. Nach dieſer Frontveränderung hatte die Ruſſiſche Armee Quartſchen im Rücken.

Die Preußiſche Armee zählte etwa 30,000, die feindliche 50,000 Mann. Das Verhältniß der Waffen war der Art, daß erſtere 3500 M. Kavallerie, letztere dafür aber 22,000 Mann Infanterie mehr hatte.

Schlacht bei Zorndorf. Das Regiment v. Kanitz ſchlägt ſich rühmlich, hat 341 Todte und einen ſummariſchen Verluſt von 992 Mannſchaften.

Den 25. Auguſt, 3 Uhr Morgens, brach der König auf. Sobald die Infanterie die Mietzel paſſirt hatte, formirte ſie zwei Treffen und marſchirte zum Rechtseinſchwenken links ab. Die Avantgarde cotoyirte die rechte Flanke der Armee, die Huſaren noch mehr rechts heraus befanden ſich dem Feinde zunächſt. Die Maſſe der Kavallerie formirte die äußerſte Kolonne links. In dieſer Weiſe ging der Marſch in 5 Kolonnen durch den Wald auf Batzlow und dahinter, nachdem die Teten ein we-

nig rechts geſchwenkt hatten, auf Wilkersdorf und endlich gegen Zorndorf. Letzteres ſteckten die Koſaken, ſeit Wilkersdorf mit den Huſaren ſcharmuzirend, in Brand.

Des Königs Abſicht war, nachdem ſeine Verbindung mit Cüſtrin bewerkſtelligt, die Ruſſen in der Flanke anzugreifen; es ſollte dieſes über das in der Mitte zwiſchen Zorndorf und Kutsdorf liegende Vorwerk Birkenbuſch geſchehen. Als er jedoch, die feindliche Stellung rekognoscirend, fand, daß einem ſolchen Angriff wegen des Zaber-Grundes außerordentliche Schwierigkeiten entgegenſtänden, ſo befahl er den Aufmarſch der Armee, welcher nun ſo erfolgte, daß dieſelbe mit dem rechten Flügel gegen Wilkersdorf hinreichte und der linke Zorndorf vor der Front hatte. Die Avantgarde formirte ſich ebenfalls hinter Zorndorf, 250 Schritte vorwärts von dem linken Flügel. Von dem Gros der Infanterie ſtanden 20 Bat. im erſten und 10 Bat. im zweiten Treffen. Das Gros der Kavallerie auf dem linken Flügel. Auf jeden Flügel der Avantgarde wurden 10 12pfündige Geſchütze vorgezogen.

Das Terrain, von Wald und Moraſt durchſchnitten und mit kleinen flachen Hügeln beſetzt, fällt ſanft gegen die Mietzel hin ab; beſonders wichtig ſind die drei tief eingeſchnittenen, beinahe parallel gegen Quartſchen ſich hinziehenden Gründe von links nach rechts: der Zaber-, Galgen- und Ziecher-Grund.

Um ½9 Uhr, als die Armee formirt war, ſetzte ſich die Avantgarde unter Manteuffel in Marſch, ging, Zorndorf brigadeweiſe links und rechts laſſend, auf die vor dem Dorfe liegenden Anhöhen und eröffnete, nachdem die linke Flügel-Batterie am Zaber-Grund noch durch 10 und die rechte Flügel-Batterie durch 30 ſchwere Geſchütze verſtärkt war, aus 60 Geſchützen ihr Feuer gegen die rechte Ecke des großen feindlichen Vierecks. Die Ruſſen antworteten aus 150 Kanonen, aber ohne beſondere Wirkung, weil das Feuer excentriſch und die Richtung zu hoch war. Deſto mörderiſcher wirkte das Feuer der Preußen, beſonders die Rollſchüſſe. Im Innern des Vierecks entſtand eine fürchterliche Verwirrung; die Bagage und Kavallerie wurde in deren Folge dahinter gezogen.

Nach der Dispoſition des Königs ſollte Manteuffel im Avanciren gegen den Ruſſiſchen rechten Flügel ſeine linke Flanke an den Zaber-Grund ſtützen; der linke Flügel des erſten Treffens ſollte, mit Vordermann auf die Avantgarde, folgen und die Kavallerie die linke Flanke decken. Demnach wären 20 Bataillone in drei Treffen, 56 Eskadrons und 60 Poſitions-Geſchütze gegen den feindlichen rechten Flügel verwendet worden, während der Preußiſche rechte Flügel noch nicht engagirt werden ſollte.

Der König beabſichtigte eine Vernichtungsſchlacht zu ſchlagen und hatte verboten, den Ruſſen Pardon zu geben.

Nachdem die Kanonade der 60 Poſitions-Geſchütze eine Zeitlang gedauert, trat die Avantgarde an; die Artillerie blieb bei dem Avanciren im Chargiren. Nun ſetzte ſich auch das Gros des linken Flügels der Armee unter dem Gen.-Lieut. v. Kanitz in Marſch. Anſtatt aber, wie Manteuffel, das brennende Zorndorf auf beiden Seiten zu umgehen, ging Kanitz ſo vor, daß das Dorf links von ihm blieb. Er mußte, da die Avantgarde neben dem Zaber-Grund im Avanciren fortfuhr, entweder den Abſtand von derſelben, oder die Fühlung an dem Grund verlieren. Aus Beſorgniß, zu ſpät an den Feind zu kommen, entſchloß er ſich zu Letzterm und kam nach und nach mit ſeinem linken Flügel beinahe in eine Höhe mit dem rechten Flügel der Avantgarde.

Dieſe avancirte muthig weiter fort in einer dünnen Linie, das Regiment Kanitz auf dem äußerſten linken Flügel neben dem Zaber-Grund, ohne alle Unterſtützung, da die Kavallerie, um nicht zu früh dem nun heftigen Feuer der Ruſſen ausgeſetzt zu werden, noch zurückgehalten wurde.

So wie Manteuffel wahrnahm, daß die feindliche tiefe Aufſtellung durch das Artillerie-Feuer erſchüttert worden war, rückte er auf Gewehrſchußweite heran, ließ chargiren, griff das vorderſte Ruſſiſche Treffen mit dem Bajonnette an und warf es wie das dahinterſtehende über den Haufen. Das Regiment Kanitz hielt ſich hier, wie bei Slankament und Jägersdorf. Indeſſen, wie Alles ein Ziel hat, ſo auch die Kraft. Alle Anſtrengungen und erneuerten Angriffe der dünnen Preuß. Linie mußten, da ſie nicht unterſtützt wurden, an der tiefen Aufſtellung des Feindes, welcher immer friſche Bataillone vorbrachte, endlich ſcheitern. Auch war der linke Flügel der Avantgarde, da letztere nach der Dispoſition die linke Schulter vorgenommen hatte, von dem Zabergrund abgekommen und dadurch preisgegeben.

Dieſen Moment — es war nach 11 Uhr — benutzte die feindliche Kavallerie, ſtürzte ſich auf die Avantgarde, warf ſie zurück und griff nun auch die linke Flanke des Gros an, welches noch wenig gelitten hatte, aber ebenfalls wich. Die Ruſſiſche Infanterie folgte mit großem Siegesgeſchrei, in großen, regelloſen Haufen.

Der General Seidlitz hatte kaum das Schwanken der Infanterie bemerkt, als er, von Zorndorf her an einer guten Stelle den Zabergrund paſſirend, mit 31 Eskadrons herbeiflog, die feindliche Kavallerie über den Haufen warf und unter der nun verlaſſenen Infanterie, von allen Seiten eindringend, ein furchtbares Blutbad anrichtete. Es folgten alsbald noch 20 Preuß. Eskadrons, welche in Gemeinſchaft mit den er-

ſtern den feindlichen rechten Flügel theils vernichteten, theils über den Galgengrund trieben.

Es war 1 Uhr, als dieſe Erfolge erkämpft wurden, die Schlacht aber nicht entſchieden, denn der Ruſſiſche linke, zwiſchen dem Galgen- und Ziecher-Grunde ſtehende Flügel befand ſich noch intakt. Während nach mehreren Vorgängen die Infanterie des Preußiſchen rechten Flügels hier mit jenem chargirte, brach plötzlich eine zahlreiche feindliche Kavallerie (etwa 5 Uhr) gegen den linken Preußiſchen Flügel vor [1]).

Mehrere Bataillone deſſelben — ſie gehörten den Brigaden der Generale v. Rauter und v. Dierecke an — flohen in einer bis dahin in der Armee unerhörten Weiſe nach Wilkersdorf. Das Regiment Kanitz wurde in dieſes unſelige Verhängniß nicht hineingeriſſen, denn es befand ſich bei der Avantgarde, welche als äußerſter linker Flügel der Armee, weiter rückwärts gegen Zorndorf hin, nach der veränderten Dispoſition des Königs, refüſirt wurde.

Zum zweiten Male holte ſich die Kavallerie unter Seidlitz unverwelkliche Lorbeeren, brach, unterſtützt von mehreren Bataillonen, in die feindliche Infanterie und entſchied das Schickſal des Tages.

Die Schlacht, die blutigſte des Jahrhunderts, hatte über 11 Stunden gewährt. Der König mußte an die Zukunft denken und durfte den zwiſchen die Mietzel und Oder eingeengten Feind nicht zur größten Verzweiflung drängen; er ließ daher die weitern Angriffe zur Vernichtung des Gegners einſtellen. Die Armee nahm eine Stellung ein: den Galgengrund vor der Front, Quartſchen ¼ Meile von dem rechten Flügel, die Kavallerie, den linken Flügel bildend, bis gegen Zorndorf hin, und blieb die Nacht über unter dem Gewehr.

Die Hauptmaſſe der Ruſſen ſammelte ſich bei dem Vorwerk Birkenbuſch und formirte ſich am 26. Auguſt früh längs der linken Seite des Zabergrundes. Ein Angriff der Ruſſen auf Zorndorf, um ſich den Weg nach Tamſel und Kammin zu öffnen, wurde abgeſchlagen, und kam außer gegenſeitigem Kanoniren an dieſem Tage weiter nichts vor.

Der Verluſt war im Verhältniß der verwendeten Kräfte ganz ungeheuer.

Der Feind verlor in Allem 20,000 Mann, ferner: 103 Kanonen, 27 Fahnen, 2 Pauken, viel Bagage und den größten Theil der Kriegs-

[1]) Die Ruſſiſche Kavallerie, von Seidlitz zum erſten Male geworfen, war über den Galgengrund gegangen und hatte ſich hinter dem linken Flügel der Armee (vergl. Thaten und Schickſale der Reiterei, von dem Gen. v. Canitz, I S. 91) geſammelt. Von hier aus führte ſie ihren zweiten Angriff an der rechten Seite des Galgengrundes, neben welchem der linke Flügel der Rauter'ſchen Brigade ſtand, aus.

Kaſſe. Trotzdem poſaunte Fermor ſeinen Sieg in alle Welt hinaus, wodurch der Feldmarſchall Daun am meiſten getäuſcht wurde.

Der Preußiſche Verluſt betrug: todt: 63 Officiere, 3495 Mann; verwundet: 247 Offic., 6051 M.; vermißt: 17 Offic., 1456 M., 26 Kanonen und wenige Fahnen.

Daß das Regiment Kanitz ſeinen alten, niemals verdunkelten Ruhm auch in der Schlacht bei Zorndorf bewahrt hat, davon werden die aus dem Munde Sr. Majeſtät des Königs Friedrichs des Großen geſprochenen Worte Zeugniß geben. Zunächſt mag der faſt beiſpielloſe Verluſt, welchen das Regiment hatte, ſeine Tapferkeit bekunden, denn ein ſolches Zeugniß redet ſtets am deutlichſten.

Es waren:

todt:	8 Offic.[1]),	11 Unteroffic.,	3 Spielleute,	327 Gemeine,
verwundet:	15 "	21 "	4 "	534 "
vermißt:	1 "	1 "	1 "	90 "
Im Ganzen:	24 Offic.,	33 Unteroffic.,	8 Spielleute,	951 Gemeine.

Unter den Officieren befanden ſich

todt: Kapitain v. Pfuhl, die St.-Kapits. v. Prömock und Adam Ewald v. Briesen, Prem.-Lieut. v. Knobloch, Sec.-Lieut. v. Silberwäſcher, die Fähnriche v. Lauſon, Carl Gottlieb v. Oelſen und Julius Magier v. Logau;

verwundet: Oberſt-Lieutenant v. Leckow, die Majors Botho Albrecht v. Lehwaldt und v. Beyer, die Kapitains v. Urlsperg und Chriſtoph v. Lehwaldt, die Prem.-Lieuts. v. d. Teck, v. Rottorf, Rüdiger Chriſtian v. Kleiſt und v. Alten-Bockum, die Sec.-Lieuts. Frdr. Wilh. v. Sallet, v. Printzen und v. Schilling, die Fähnriche Caſimir Carl v. Burchard, v. Hoverbeck und Ferd. Heinr. v. Witten;

gefangen: der Fähnrich v. Tretſcher.

In der Nacht zum 27. Auguſt zog Fermor hinter der Drewitzer Haide nach Tamſel ab. Am Morgen des 27ſten ſah der König den Feind zwiſchen Tamſel und Kammin; die oben angegebenen Rückſichten, ſowie der Mangel an Munition hielten ihn ab, Fermor durch einen allgemeinen Angriff zum Kampfe zu zwingen. Er folgte daher nur und bezog zwiſchen Tamſel und Kammin, den rechten Flügel an dem Warthe-Bruch, ein Lager. Fermor ſtand bei Kammin, die Preußiſche Avantgarde auf

[1]) Nach einer allgemeinen Angabe des Regts.-Chefs, Gen. v. Kanitz vom 31. Auguſt waren bei dem Regiment augenblicklich nur 7 Officiere todt, weil der Fähnrich von Logau erſt nach der Meldung ſtarb.

Kanonenſchußweite davon. Letztere beſtand augenblicklich aus 3 Gren.-Bat., 2 Bat. Kanitz und 25 Eskdr. unter dem Befehl des Prinzen Moritz von Deſſau. In dieſem Verhältniß verharrten beide Armeen bis zum 31. Auguſt.

Die außerordentlichen Veränderungen im Officier-Korps ſeit der Liſte pro Juli 1757 werden erſichtlich durch die nachfolgende

Rangliſte
von dem Königlich Preußiſchen v. Kanitz'ſchen Regiment Infanterie pro September 1758.

Nr.	Charge.	Vor- und Zunamen.	Patent.
1.	General-Lieutenant	Hans Wilhelm v. Kanitz	$\frac{22}{1}$ 1758
2.	Oberſt-Lieutenant	Joachim Friedrich v. Leckow	$\frac{4}{11}$ 1757
3.	Major	Botho Albrecht v. Lehwaldt	$\frac{24}{11}$ 1755
4.	"	Albrecht v. Sixthin	$\frac{2}{10}$ 1757
5.	"	Johann Erhard v. Röder	$\frac{12}{8}$ 1758
6.	"	Johann Albrecht v. Beyer	
7.	Kapitain	George v. Urlsperg	$\frac{24}{11}$ 1755
8.	"	Wenzel Chriſtoph v. Lehwaldt . . .	$\frac{15}{9}$ 1757
9.	"	Johann Friedrich v. Laßperg	$\frac{15}{9}$ 1757
10.	"	Otto Wilhelm v. Hohendorf	$\frac{13}{1}$ 1758
11.	"	Bernhard Heinrich v. Hamilton . . .	$\frac{12}{8}$ 1758
12.	"	Friedrich Leopold v. Collrepp . . .	$\frac{8}{8}$ 1758
13.	Stabs-Kapitain	Chriſtoph Friedrich v. Klingſporn . .	— —
14.	"	Johann Gottlieb v. d. Teck	— —
15.	Premier-Lieutenant	Carl Friedrich v. Rottorf	$\frac{15}{2}$ 1757
16.	"	Rüdiger Chriſtian v. Kleiſt, Gen.-Adjutant	— —
17.	"	Johann Andreas v. Mittelſtedt	— —
18.	"	Samuel v. Alten-Bockum	— —
19.	"	Carl Reinhold v. Linten	$\frac{13}{1}$ 1758
20.	"	Albrecht Erhard Graf zu Truchſeß . .	$\frac{12}{8}$ 1758
21.	"	Otto Friedrich v. Amſtel	
22.	"	Johann Ludwig v. Kannacher	$\frac{4}{9}$ 1758
23.	"	Friedrich Wilhelm v. Sallet	
24.	"	Friedrich Ludwig v. Prinzen	
25.	Seconde-Lieutenant	Carl Ludwig v. Unruh	$\frac{24}{11}$ 1755
26.	"	Friedrich Leopold v. Uckermann . . .	$\frac{29}{4}$ 1756
27.	"	Georg Siegmund v. Oelſen	$\frac{8}{2}$ 1757
28.	"	Johann Chriſtoph v. Briesen	$\frac{15}{2}$ 1757
29.	"	Otto Ludwig v. Oelſen	
30.	"	Julius Rudolph v. Klingſporn . . .	— —
31.	"	Carl Leopold v. Braunſchweig . . .	— —
32.	"	Wilhelm Albrecht v. Rauter	$\frac{15}{9}$ 1757
33.	"	Georg Ludwig v. Witten	$\frac{21}{10}$ 1757

Nr.	Charge.	Vor- und Zunamen.	Patent.
34.	Seconde-Lieutenant	Otto Ernſt v. Schilling	$\frac{21}{10}$ 1757
35.	"	Gotthard Chriſtian v. Witten	$\frac{1}{1}$ 1758
36.	"	Johann Leopold v. St. Paul	$\frac{1}{3}$ 1758
37.	"	Friedrich Leopold Stach v. Goltzheim . .	
38.	"	Samuel Chriſtoph v. Rauter	
39.	"	Johann Peter v. Tretſcher	$\frac{4}{9}$ 1758
40.	"	Johann Franz Meyer	
41.	"	Gottfried Borchert	
42.	Fähnrich	Caſimir Carl v. Burchard	$\frac{1}{2}$ 1757
43.	"	Johann Gottlieb v. Hoverbeck	
44.	"	Carl Bernhard v. Unruh	$\frac{13}{9}$ 1757
45.	"	Joachim Erdmann v. d. Gröben	
46.	"	Wolfgang v. Queiß	— —
47.	"	Ferdinand Heinrich v. Witten	
48.	"	Hans Auguſt v. Auer	
49.	"	Carl Andreas v. Burchard	$\frac{4}{9}$ 1758
50.	"	Johann Carl Stach v. Goltzheim . . .	
51.	"	Chriſtian Dietrich v. Mirbach	

gez. v. Leckow.

Da acht Officiere in der Schlacht bei Zorndorf blieben, ſo hätten acht Fähnrichs-Stellen beſetzt werden können. Es waren jedoch bis zum 4. Septbr. 1758, nur mit Fähnrichs-Patenten verſehen, der Korporal v. Tretſcher, der Sergeant Meyer und der Unterofficier Borchert mit Ueberſchreitung der eigentlichen Fähnrichs-Charge zu Seconde-Lieutenants ernannt worden. Es liegt daher die Vermuthung nahe, daß dieſelben ſich in der Schlacht ausgezeichnet haben (namentlich die drei gebliebenen Fähnriche hatten unmittelbar vor und hinter dem Fähnrich v. Queiß geſtanden) und daß der ꝛc. Tretſcher (da er erſt 1762 aus der Ruſſiſchen Gefangenſchaft zurückkam und damals in Preußen zur Aushebung blieb, kein Gefecht mehr mitmachte) ſeine fünf Wunden nur bei Zorndorf erhalten haben kann.

Am 1. Septbr. folgte der König den bis hinter Landsberg a. W. zurückgegangenen Ruſſen und bezog ein Lager bei Blumberg. Am folgenden Tage wurde ein kleines Korps unter dem General Forkade nach Hohenwalde, nordweſtlich von Landsberg, detachirt; das Regiment Kanitz wurde hierzu ebenfalls verwendet. Bald darauf erfuhr der König, daß der Feldmarſchall Daun in Sachſen wirklich einzubrechen beabſichtige; er ging daher noch am 2. Septbr. Nachmittags mit 15 Bat. und 33 Eskdr. nach Cüſtrin zurück und übergab das Kommando über die zurückbleiben-

den 21 Bat. und 35 Eskdr. dem Gen.-Lieut. Grafen Dohna; der General Manteuffel löſte den General Forkade bei Hohenwalde ab.

Ereigniſſe bei der Dohna'ſchen Armee nach dem Abmarſche des Königs. Das Regiment v. Kanitz beſtändig in der Avantgarde. Affaire bei Greiffenberg.

Dohna befand ſich nach dem Abmarſche des Königs wieder in einer ſehr ſchwierigen Lage; um den viel ſtärkern Ruſſen ſeine Schwäche zu verbergen, mußte die größte Thätigkeit und Wachſamkeit entwickelt werden. Auch waren die Schweden wiederum in die Uckermark eingefallen und ſtreiften bis in die Gegend von Fehrbellin.

Am 11. Septbr. vereinigte ſich Romanzow mit Fermor; die feindliche Armee war nun 38,000 Mann ſtark. Dieſes war die Veranlaſſung, daß Dohna ebenfalls am 11ten das Manteuffel'ſche Korps in das Lager bei Blumberg zog. Endlich entſchloß er ſich, mit Preisgebung des rechten Oder-Ufers, den immer bedenklicher werdenden Fortſchritten der Schweden ein Ziel zu ſetzen. Er war bereits durch Cüſtrin gegangen, als er erfuhr, daß der General Wedell ſchon gegen die Schweden beordert ſei; er kehrte daher nach Blumberg (den 16. Septbr.) zurück. Die Ruſſen hatten ſich inzwiſchen bis Vietz und Soldin ausgebreitet. Manteuffel mit 8 Bat. [1]) (darunter wieder das Regt. Kanitz) und 13 Eskdr. machte am 18. Septbr. über Neudamm nach Soldin einen vergeblichen Marſch, da die Ruſſen ſchon fort waren, und kehrte nach Blumberg ($\frac{20}{9}$) zurück.

Täglich kamen kleine Gefechte vor; die Plackereien und Neckereien hatten kein Ende. Den 25. Septbr. überfiel der General Wobersnow die feindlichen Vorpoſten bei Landsberg und brachte damit den Abmarſch des Ruſſiſchen Gros in Erfahrung. Daſſelbe war ſchon den 19. Sept., unter dem Schutze der zahlreichen leichten Truppen, nordwärts und bis hinter die Plöne zur Deckung der vorgenommenen Belagerung von Colberg gegangen, daher der Gen.-Lieut. Graf Dohna folgte und am 2. Oktober ein Lager bei Lippehne bezog.

Man beobachtete ſich in den nächſten Tagen. Die Ruſſen ſetzten dann den Flankenmarſch auf Colberg fort. Dohna folgte von Pyritz aus am 16. Oktober, war den 21. in Stargardt, während die Avantgarde, bei der ſich unausgeſetzt das Regt. Kanitz befand, bei Buchholz ſtand.

Die Lage Colbergs fing nun an den Grafen Dohna ſehr beſorgt zu

[1]) Es waren die 3 Gren.-Bat. Petersdorf, Kremzow, Neſſe, 2 Bat. Kanitz, 2 Bat. Kreutz, 1 Bat. Bewern.

machen. Zuerſt ſchickte er den 22. den General Platen auf Maſſow mit 6 Eskdr. vor; ihm folgten dahin unter Wobersnow 2 Bat. Fürſt Moritz, 2 Bat. Kanitz, Gren.-Bat. Neſſe und 200 Huſaren am 24. Oktober.

In Naugard am 26. Oktbr. erfuhr Platen, daß Greiffenberg von feindlichen Grenadieren zu Pferde beſetzt ſei, und beſchloß ſolche zu überfallen. Zu dieſem Zwecke wurde der Oberſt Schlaberndorf mit dem 2. Bat. Kanitz, 3 Eskdr. Dragoner und 100 Huſaren ſo in Marſch geſetzt, daß er am 27. mit Tagesanbruch bei Plate, neben dem rechten Ufer der Rega und dann weiter über Wisbow und Rottenow gegen Greiffenberg, auf der Oſtſeite, vorgehen und ſich auf der Greiffenberg-Treptow-Colberger Straße verſteckt halten ſollte, bis Platen, auf dem geraden Wege von Naugard nach Greiffenberg, angreifen würde. Wegen einer verſpäteten Meldung wurde aus dieſem Manöver nicht viel, indem es den Grenadieren gelang, größtentheils glücklich zu entkommen; ſie verloren 145 Mann. Von der Infanterie iſt nur das 2. Bat. Kanitz bei dieſer Affaire geweſen; doch läßt ſich deſſen ſpecielle Theilnahme nicht angeben. So unbedeutend auch das Gefecht von Greiffenberg war, ſo hatte es den außerordentlich günſtigen Erfolg, daß der General Palmbach (in der Beſorgniß, daß das ganze Dohna'ſche Korps von dort aus im Anmarſch ſei) die Belagerung von Colberg am 29. Oktbr. aufhob und ſich auf Fermor bei Tempelburg zurückzog.

Am 27. Oktbr. kampirte der General Platen mit dem ganzen Detachement bei Greiffenberg, ſchickte das 2. Bat. Kanitz zur Deckung der Plate-Colberger Straße am 28. Oktbr. nach Juſtin und war eben im Begriff, am 30. aus der Gegend von Gützlafshagen nach Spie, 2 Meilen von Colberg vorzugehen, als in Folge des Ueberfalls von Hochkirch der Königl. Befehl an den Gen. Gr. Dohna einging, in Pommern ſo viel nur zu laſſen, als zur Vertheidigung unumgänglich nöthig ſei, mit dem übrigen Theil ſich aber ſofort nach Sachſen in Marſch zu ſetzen.

In Pommern blieb der Gen.-Lieut. v. Manteuffel mit 8 Bat. (dabei 2 Bat. Kanitz) und 12 Eskadr. zurück. Glücklicherweiſe war den Ruſſen noch keine Kenntniß von dem Hochkircher Ereigniß zugekommen; ſie hatten ſich am 3. Novbr. von Tempelburg aus unter Fermor in Marſch gegen die Weichſel geſetzt.

Manteuffels Unternehmungen waren daher ſeit Anfang November lediglich gegen die Schweden, die noch in der Ukermark ſtanden, gerichtet. Bis zur Mitte des Monats hatte, von Greiffenberg über Stettin nach dem linken Oder-Ufer zurückgekehrt, Manteuffel die Schweden durch geſchickte Manöver, bei denen mehrere kleine Gefechte vorfielen, bis auf Boitzenburg und Prentzlow zurückgedrängt. Er verjagte ſie am 22. Nov.

auch von hier und verfolgte ſie über Paſewalk, Treptow an der Tollenſe (5. Decbr.) und Klempenow (8. Decbr.), wo er die Ankunft Dohnas abwartete, worauf die Vertreibung der Schweden aus Vorpommern bis zum Schluſſe des Jahres ausgeführt wurde.

Wie wenig die Verluſtliſten den wirklich erfolgten, aber meiſtentheils unbekannt gebliebenen Verluſten nahe kommen, ergiebt ſich aus einem Rapport des Regiments Kanitz pro December 1758, wobei die Grenadiere nicht einmal aufgenommen ſind. Danach waren

	Unteroffic.	Spielleute.	Zimmerleute.	Gem.
effektiv	68	27	6	876
krank	3	1	—	70
kommandirt . .	2	—	—	—
bleſſirt	11	—	3	248
geworben . . .	6	—	—	2
manquirend . .	10	—	3	424
etatsmäßig . . .	100	28	12	1620.

Von den 424 manquirenden Gemeinen waren im Novbr. 1758: als invalide entlaſſen 6; an Wunden geſtorben 3; deſertirt 1; todtgeſchoſſen 3.

Sämmtliche noch an Wunden kranke Officiere (Major v. Beyer, Kapitain v. d. Teck, Lieut. v. Rottorf, Lieut. v. Bockum, Lieut. v. Schilling und Fähnrich v. Witten) und Mannſchaften waren im Lazareth zu Stettin untergebracht.

Kampagne von 1759. — Peenemünde. Das Regiment v. Kanitz in einem Königlichen Schreiben mit Anerkennung erwähnt, bleibt nach wie vor in der Avantgarde während der ſchwierigen Operationen an der Warthe.

Die Operationen gegen die Schweden wurden nach Ankunft des Dohna'ſchen Korps (Anfang Decbr. 1758) auf die linke Seite der Peene nach und nach ausgedehnt. Manteuffel kommandirte die Avantgarde und war das Regiment Kanitz beſtändig bei derſelben.

Die nächſten Objekte waren Anklam und Demmin; der Belagerung des letztern wohnte das Regiment vom 11. bis 18. Januar 1759 bei. Der Ort kapitulirte in Folge eines mehrtägigen Bombardements und ergab ſich mit 59 Officieren, 1216 Mann und 24 Kanonen.

Nur Peenemünde und Stralſund blieben bei dem Schluſſe der Kampagne am 23. Januar im feindlichen Beſitz.

Die Winterquartiere hatte das Regiment Kanitz zuerſt in der Gegend von Greifswalde und dann eine längere Zeit hindurch im Mecklen-

burg'schen. Es erhielt 6600 Rthlr., der Regiments-Chef 1550 Rthlr. Winter-Douceurgelder [1]). Mannschaften und Pferde wurden aus dem Mecklenburg'schen genommen und unausgesetzt exercirt.

Wegen der sehr nachtheiligen Witterungsverhältnisse begannen die Operationen erst mit dem 1. April und zwar gegen Peenemünde. Es wurde dazu ein kleines Korps unter dem General v. Diericke, bestehend aus 6 Bat., 2½ Eskadr. und 36 Positions-Geschützen, formirt. Das 2. Bat. Kanitz gehörte, während das 1. Bat. vor Stralsund stand, zu demselben. Peenemünde, welches der König ein schändliches Loch nannte, wurde nach einem starken Bombardement, wodurch das Pulvermagazin am 13. April in die Luft flog, am folgenden Tage zur Kapitulation gezwungen.

Das 2. Bat. Kanitz wurde hierauf zu dem vor Stralsund stehenden Haupt-Korps gezogen.

Am 4. Mai übergab der General Graf Dohna wegen seiner Wunden das Kommando an den Gen.-Lieut. v. Manteuffel.

Der bis dahin zwar noch in den Listen geführte, seit Jägersdorf aber ganz invalide Major v. Sixthin erhielt den erbetenen Abschied.

Die Annäherung der Russen nöthigte Manteuffel, von weitern Unternehmungen gegen die Schweden abzustehen. Ueber Greifswalde (16. Mai) ging er nach Stargard und wollte daselbst in einem Lager warten, bis die weitern Absichten des Feindes sich aufgeklärt hätten. Dort erhielt Manteuffel einen Brief, in welchem des Königs Urtheil über das Regiment in anerkennender Weise ausgesprochen ist, nämlich:

„Mein lieber General-Lieutenant v. Manteuffel.

Ich überschicke Euch hier beygehend einen Bericht des Resident Reimer zu Danzig, woraus Ihr dasjenige so Er von den Bewegungen der Russen meldet, ersehen werdet. Ich habe Euch bereits diesen Morgen beordert, die Bataillons Eures Corps d'Armée so bei Neustadt Eberswalde stehen, da dieselben der Orthen nicht weiter nöthig sein möchten, wiederum an Euch zu ziehen, um so mehr, da es nöthig sein könnte, daß Ihr befundener Umstände nach, noch vor Ankunft des Euch destinirten succurs, denjenigen feindlichen Corps so Euch am nächsten kommen wird auf den Hals gehet, wobey Ihr aber wohl zu

[1]) Der mit den Winter-Douceurgeldern beabsichtigte Zweck ist, weil mehrfach, unklar. Nach der Höhe der Summen können darunter nur die Zulage für den Regiments-Chef, die Entschädigung für die den Kompagnie-Chefs durch den Krieg verloren gegangenen Emolumente und die Retablissements-Gelder für die Officiere begriffen sein.

observiren habet, die ..... Regimenter außer das v. Canitz, nicht ins erste Treffen zu stellen indem Ich .....

Reich Hennersdorf, den 28. Mai 1759. gez. Friderich."

Wie bisher schon, so blieb auch ferner das Regiment Kanitz beständig in der Avantgarde.

Anfang Juni übernahm der noch kränkliche Gen.-Lieut. Graf Dohna wiederum den Oberbefehl. Der Gen.-Major v. Wobersnow ward ihm zur Seite gesetzt. Da alle Nachrichten darin übereinstimmten, daß die Russen sich der Warthe näherten, so ging die Armee über Pyritz (8. Juni) und Soldin nach Landsberg a. W. (12. Juni), wo sie bis zum 23. Juni stehen blieb mit der Aufgabe: Pommern, die Neumark und Niederschlesien vorläufig zu decken und, nach den zu erwartenden Verstärkungen, dem Feinde so weit als möglich entgegen zu gehen.

Den 24. Juni ging Dohna nach Schwerin; hier traf der Gen.-Lieut. v. Hülsen mit 10 Bat. und 22 Eskadr. aus dem Voigtland ein, und zählte nun die ganze Dohna'sche Armee in 30 Bat. und 67 Eskadr. zwischen 28—30,000 Mann.

Den 26. Juni ging der General Wobersnow mit der aus 6 Bat. (2 Bat. Kanitz, 2 Bat. Gablenz, 2 Bat. Golz), 15 Eskadr. und 7 Geschützen zusammengesetzten Avantgarde von Schwerin über Birnbaum bis Kähme (Kamionna) vor; die Armee selbst rückte bis Birnbaum. Sie blieb am 27. Juni hier stehen, während die Avantgarde, durch 10 Esk. verstärkt, bis Zirke (Sierakow) an der linken Seite der Warthe vorging.

Nach zuverlässigen Nachrichten befand sich das Gros der Russischen Armee unter dem Feldmarschall Grafen Soltikow bei Posen, und war nur ein Korps von einigen Tausend Mann auf Filehne vorgedrungen, um die Neumark zu bedrohen. General Wobersnow beschloß sofort, dieses Korps von Posen abzuschneiden, ging deshalb am 28. Juni bei Sierakow über die Warthe und erreichte gegen Mittag Klempicz, auf der Straße von Posen nach Filehne, erfuhr aber auch zugleich, daß das aus lauter Kavallerie bestehende feindliche Korps bereits von Filehne über Czarnikow zurück und schon im Marsche auf Stobnica und Obersitzko wäre. Er ging daher am folgenden Tage, mit 6 Bat. (2 Bevern, 2 Lestwitz, 2 Treskow) verstärkt, von Wronki [1]) aus gegen Obersitzko vor und bezog, da auch von hier der Feind abgerückt war, eine Aufstellung bei

[1]) Lit. D. Von hier aus schrieb Wobersnow schon am 28. Juni an Dohna, daß, in Uebereinstimmung mit allen Nachrichten, die Russen einen Angriff auf die Neumark nur vorspiegelten, in Wirklichkeit sich aber mit den Oesterreichern in Schlesien zu vereinigen suchten.

Stobnica, an dem rechten Warthe-Ufer. Die Armee lagerte bei Wronki, Soltikow mit 50,000 Mann in zwei Lagern bei Poſen.

Am 2. Juli ſtand Dohna mit der Armee bei Obornik, die Avantgarde erreichte denſelben Tag Murowanna-Goslina, 3 Meilen von Poſen entfernt. Ein von der letztern am 3. Juli gemachter Verſuch, die feindliche Wagenburg zu zerſtören, glückte nicht, indeſſen wurden 8000 Scheffel Getreide erbeutet.

Der Vormarſch der Armee auf dem rechten Ufer der Warthe gegen Poſen war eingeſchlagen, um den General Soltikow für ſeine Rückzugslinie nach Thorn beſorgt zu machen. Da er ſich aber ſtark genug fühlte, hierauf nicht einzugehen, ſo paſſirte Dohna wiederum die Warthe und bezog ein Lager in der Gegend von Samter am 5. Juli. Ein von Drieſen nach Obornik dirigirter Brodtransport von 100 Wagen fiel, da der kommandirende Officier ſich nicht bei Zeiten um die veränderte Poſition der Armee gekümmert hatte, dem Feinde in die Hände. Dieſer Verluſt wurde alsbald ſehr empfindlich für die ganze Armee.

Neckereien und Scharmützel hatte die Avantgarde nun fortwährend; auf allerlei Weiſe ſuchte man dem bei Poſen wohl verſicherten Feind vergebens beizukommen. Am 9. Juli brach Soltikow ſelbſt gegen Tarnowo vor. Sein Zweck war überhaupt Terrain zu gewinnen, ohne zu ſchlagen, und da er, nach der Ankunft neuer Truppen, doppelt ſo ſtark war, ſo konnte er durch die einfachſten Manöver ſeinen Plan fortſetzen. Wir ſehen daher die Ruſſiſche Armee bald rechts bald links ausbiegen, und den General Dohna in die Nothwendigkeit verſetzt, um ſich dem Feinde vorzulegen, in den angeſtrengteſten Märſchen zurückzugehen. Die Preußiſche Avantgarde [1]) namentlich, und mit ihr das Regiment Kanitz, hatte die größten Fatiguen zu beſtehen. Waſſer und Brod war die tägliche Koſt des Soldaten, indeſſen ertrug er Alles mit Ergebung und Standhaftigkeit. Noch glückte es immer, den oft gemachten Vorſprung der Ruſſen einzuholen, jedoch mehrten ſich die Gefechte mit jedem Tage und wurden heftiger; am 14. Juli konnten die feindlichen Vortruppen erſt nach einem blutigen Scharmützel aus Neuſtadt durch die Preuß. Avantgarde vertrieben werden.

Inzwiſchen war es auch unmöglich, den Feind in irgend einer Stellung abzuwarten, weil der Brodmangel in einer höchſt bedenklichen Weiſe ſich bei der Armee fühlbar gemacht hatte und Deſertionen vorkamen, welche die Preußiſchen Entwürfe auch noch beeinträchtigen mußten. Dohna ſetzte

[1]) Seit dem 9. Juli kommandirte ſolche der General v. Hülſen.

daher ſeinen Rückzug auf Meſeritz fort, wo die kurze Ruhe vom 16. bis 18. Juli benutzt wurde, um ſich mit Brod zu verſehen.

Am 18. Juli erhielt man die ſichere Nachricht, daß Soltikow auf Bentſchen gegangen und alſo ſich der Oder und Schleſien nähern wollte. Es wurde daher ſchon am Mittag ein Theil der Avantgarde unter dem General Wobersnow gegen das Kloſter Paradies in Marſch geſetzt. Die Armee folgte am Abende, erreichte am 19. früh Paradies, während die Avantgarde nach Schwiebus vorging. Am folgenden Tage hatte ſie beſtändige Scharmützel zwiſchen Schwiebus und Züllichau zu beſtehen, indeſſen gelang es ihr, den Feind von der Oder und aus Züllichau zu verdrängen. Am Abend des 20. Juli traf die Armee ein und bezog ein Lager zwiſchen Kalzig und Züllichau; gleichzeitig erreichte das Ruſſiſche Gros die Gegend zwiſchen Heinersdorf und Klemzig, kaum eine Meile von Züllichau entfernt.

Der einzige Vorwurf, der dem kommandirenden General Grafen Dohna gemacht werden konnte, iſt, daß er ſeine phyſiſchen Kräfte aus Eifer für ſeinen König überſchätzte, während er von ſeinen Wunden noch nicht ganz wiederhergeſtellt war [1]). Im Uebrigen war er durch ſeine Inſtruktionen und die dem General Wobersnow beigelegten Befugniſſe ſo gebunden, daß er nur wenig Spielraum zum eigenen Handeln hatte, und je mehr Letzterer zum Schlagen drängte, deſto vorſichtiger werden mußte, weil in letzter Inſtanz doch die Verantwortlichkeit allein auf ihm ruhte [2]).

General-Lieutenant v. Wedell erhält das Kommando über die Dohna'ſche Armee. — Schlacht bei Kay. — Das Regiment Kanitz hat 313 Todte und einen ſummariſchen Verluſt von 642 Mannſchaften.

Der König, über den Erfolg der Operationen an der Warthe unzufrieden, ernannte den General-Lieut. v. Wedell gleichſam zum Diktator der Dohna'ſchen Armee mit dem Befehle: die Ruſſen, wo er ſie fände, anzugreifen, zu ſchlagen und ſie von einem fernern Vorrücken gegen die Oder abzuhalten. Am 22. Juli gegen Mittag traf Wedell bereits bei

---

[1]) Nach Gaudy's Journal.

[2]) Der König ſchrieb aus Schmott-Seiffen 20. Juli 1759 unter den Brief, enthaltend die Ernennung des Gen.-Lieuts. v. Wedell zum Diktator, an den Gr. Dohna: „Vous êtes trop malade pour vous charger du commandement. Vous ferez bien de vous faire transporter ou à Berlin ou dans un endroit, où vous pourrez remettre votre Santé. Adieu Frédéric."

der Armee in Züllichau ein; der General Graf Dohna reiſte noch an demſelben Tage ab.

Die bisher hingehaltene Entſcheidung drängte ſich nun, ſo zu ſagen, dem Gen.-Lieut. v. Wedell mit einer Eile und unter Verhältniſſen auf, deren er in dem Eifer, das in ihn Allerhöchſt geſetzte Vertrauen zu rechtfertigen, und in der zu buchſtäblich aufgefaßten Befolgung der ihm ertheilten Befehle, nicht Herr werden konnte.

Die Armee ſtand noch mit dem rechten Flügel an Züllichau, mit dem linken an Kalzig. Unmittelbar nördlich von letzterm Dorfe war auf dem Eichberge eine ſtarke Fleſche aufgeworfen und mit einer ſchweren Batterie beſetzt.

Das Regiment Kanitz befand ſich bei der, nun vorwärts vor dem äußerſten rechten Flügel vorgeſchobenen Avantgarde unter dem General Wobersnow unmittelbar an dem nördlichen (Schwiebuſer) Ausgange von Züllichau.

In Allem mochte die Armee 28,000 Kombattanten mit etwa 110 Geſchützen zählen.

Die Ruſſiſche Armee verharrte mit dem linken Flügel hinter dem Defilé von Langmeil, mit dem Centrum hinter Klemzig, während der rechte Flügel bis zur Straße von Bomſt nach Croſſen reichte. Sie zählte in ihrer faſt unangreifbaren und durch Wälder maskirten Stellung 70,000 Mann mit mehr als 300 Geſchützen.

Am 23. Juli früh unternahm der General Wedell eine Rekognoscirung gegen Langmeil hin. Er konnte nur den ruhig ſtehenden feindlichen linken Flügel wahrnehmen, nicht aber entdecken, was auf dem rechten vorging; er ſetzte voraus, daß auch dieſer ruhig ſtand, während die Ruſſiſche Armee bereits ſeit frühem Morgen in vollem Abmarſche aus ihrer rechten Flanke auf der Bomſt-Croſſener Straße ſich befand und den linken Flügel zurückgelaſſen hatte, um ihn ſpäter als Arriergarde folgen zu laſſen.

Bald darauf (11 Uhr Vormittag) erhielt der General Wedell vom Eichberge her die Meldung, daß ſtarke feindliche Kolonnen bei Riſſen angekommen ſeien. Sie ſetzten an der, ½ Meile davon entfernten, Preußiſchen linken Flanke ihren Marſch auf Nickern und Dornau gegen Paltzig fort.

Das Terrain, auf welchem die Ruſſen vorgingen, war von dem Preußiſchen Lager durch einen, mit ſumpfigen Ufern begrenzten Bach getrennt, der von Nickern ab bis zu ſeinem Einfluß in die Oder nur bei Kay, wo er eine Mühle treibt, überſchritten werden kann. Indem der

Feind der Richtung des Baches folgte, gelangte er in den Rücken der Preußiſchen Aufſtellung.

Es war Mittag geworden, als der General Wedell durch eigenen Augenſchein ſich hiervon überzeugte. Sofort beſchloß er, in Unkenntniß der Terrainhinderniſſe, den Feind im Marſche anzugreifen; die Vorbereitungen hierzu und die Entfernung [1]) des Lagers vom Kayer Bache machten, daß die Teten der Kolonnen erſt um 3 Uhr Nachmittag, als die feindlichen Teten den jenſeitigen Ausgang des Defilés ſchon erreicht hatten, an den Bach herankamen.

Jenſeit der Kayer Mühle iſt das Defilé, das ſich ſchließlich auf etwa 1500 Schritte erweitert, noch mehr als 2000 Schritte lang.

Die Preußiſche Kavallerie trieb aus dieſem Dreieck die Koſaken und feindliche Kavallerie zurück; General Manteuffel folgte mit 6 Bataillonen; Artillerie konnte gar nicht vorgebracht werden. Die Infanterie griff, noch ehe ſie ſich ganz formirt hatte, mit einer Zuverſicht und einem Ungeſtüm den Feind an, daß ſie ihn warf. Der enge Raum verhinderte aber jede Entwickelung; die Ruſſen vereinigten auf dem rechten Flügel eine zahlreiche Artillerie, welche die unvergleichlich tapfere Preuß. Infanterie niederſchmetterte, noch ehe ſie an die Batterieen herankommen konnte. Nachdem die Manteuffel'ſche Brigade halb vernichtet zurückgehen mußte [2]), führte der General Hülſen die ſeinige zum Angriff vor. Obgleich der feindliche rechte Flügel etwas wich, ſo hatte die Ruſſiſche Armee doch Zeit gewonnen, ſich vollſtändig in zwei Treffen zu formiren, ſo daß die Preuß. Infanterie beſtändig in Gefahr war, umfaßt und erdrückt zu werden. Nachdem nun auch die Hülſen'ſche Brigade nach einer Aufopferung ohne Gleichen das Feld räumen mußte, konnte ſich wohl die Ueberzeugung geltend machen, daß in der begonnenen Weiſe ein glücklicher Ausgang nicht zu erwarten ſtand. Trotzdem ließ der General Wedell die Angriffe von Infanterie und Kavallerie fortſetzen. War eine Brigade ruinirt, ſo rief man [3]): „Kavallerie vor!“ Zu ihrer Ablöſung wurde dann wieder Infanterie vorgeſchickt. — Auf die Hülſen'ſche Brigade folgte die des General Wobersnow. Mit ihr kam, etwa um ½7 Uhr Abends, das Regiment Kanitz ins Feuer. Es iſt nicht noch erſt nöthig zu ſagen, daß das Regiment ſich ausgezeichnet hat, ſondern nur: es war dabei. Aus dem Kayer Defilé, der Spitze jenes ver-

[1]) Etwa ⅔ bis ¾ Meilen.

[2]) Manteuffel wurde ſelbſt ſchwer verwundet.

[3]) S. Thaten und Schickſale der Reiterei I, 103, nach Warnery. Die Urſachen über den Verluſt der Schlacht ſ. Preuß IV. S. 481.

hängnißvollen Dreiecks, debouchirend, wurden die Bataillone, noch ehe sie sich vollständig formiren konnten, niedergeschmettert. Gleichwohl erkämpfte die Wobersnow'sche Brigade anfänglich Vortheile. Eine unheilvolle halbe Stunde vernichtete hier den Kern des Regiments Kanitz. Mit Hingebung, mit Begeisterung ging es in den schönen Tod für seinen König, für sein Vaterland. „Schon von weitem", sagt ein Russischer Bericht, „mit dem allerheftigsten Kanonenfeuer empfangen, ließ die Infanterie sich nicht zurücktreiben, sondern formirte sich unter diesem beständigen Feuer mit der größten Bravour." — Der General Wobersnow, ein ausgezeichneter, tapferer Soldat, fiel, wie es schien im Unmuth über den unglücklichen Ausgang, an der Spitze seiner Brigade. So wie seine, mag die Stimmung aller Soldaten gewesen sein. Nach und nach kam der linke und rechte Flügel der Armee, an die Kayer Mühle herangezogen, zum Gefecht. Alles Opfern war vergeblich. Gegen 8 Uhr Abends befahl der General Wedell den Rückzug hinter Mohsau, wo die Armee für die Nacht unter dem Gewehr stehen blieb. Soltikow ließ nicht einen Mann folgen.

Der Preußische Verlust war unverhältnißmäßig groß. Mehr als der vierte Theil der ganzen Armee war todt, verwundet oder gefangen. Er betrug bei dem Regiment Kanitz:

todt . . .	5 Offic.	9 Unteroffic.		304 Gem.
verwundet .	8 „	19 „	2 Spiell.	308 „
Im Ganzen	13 Offic.	28 Unteroffic.	2 Spiell.	612 Gem.

Von den Officieren waren todt: Major v. Urlsperg, die Pr.-Lieuts. Albr. Erhard Graf zu Waldburg-Truchseß und Frdr. Wilh. v. Sallet, die Sec.-Lieuts. v. Braunschweig und Frdr. Leop. Stach v. Goltzheim.

Verwundet: die Kapitains v. Laßperg und v. d. Teck, der Pr.-Lieut. v. Printzen, die Sec.-Lieuts. v. Schilling, Gottfr. Christ. v. Witten, v. d. Groeben und Fähnrich v. Auer.

Ob und wie viele Gefangene das Regiment hatte, war nicht zu ermitteln.

Ereignisse bei der Wedell'schen Armee nach der Schlacht von Kay. — Anmarsch des Königs und Passage auf das rechte Ufer der Oder.

Am 24. Juli mit Tagesanbruch überschritt die Wedell'sche Armee die Oder bei Tschicherzig. Die Russen besetzten am 25. Crossen.

Das Regiment Kanitz verblieb bei dem Gros, welches am 26. Juli Plaue, ½ Meile südlich von Crossen, erreichte.

Nach dem Marsche der Russen und den von den Oesterreichern ver-

folgten Operationen überzeugte ſich der König, daß 20,000 Mann der letztern unter dem General Laudon beſtimmt waren, zur Ruſſiſchen Armee zu ſtoßen und mit dieſer vereinigt in die Mark einzufallen. Die Folgen der Schlacht bei Kay beflügelten des Feindes Abſichten und brachten den König zu dem Entſchluß, bei Sagan von ſeiner und des Prinzen Heinrich Armee ſo viele disponibeln Truppen als möglich zuſammen zu ziehen, ſich mit dem General Wedell zu verbinden und die Ruſſen vor Ankunft der Oeſterreicher zu ſchlagen. Die Vereinigung Soltikows mit Laudon über Frankfurt a. O. konnte, aller Anſtrengungen ungeachtet, nicht verhindert werden. Am 3. Auguſt fand ſolche bei Frankfurt a. O. ſtatt, während am 5. Auguſt der König in Mühlroſe den General Wedell, am 8. Auguſt bei Wulkow den General Fink an ſich zog.

Die Armee zählte in 63 Bat. und 106 Eskadr. nur 48,000 Mann.

Laudon war am 6. Auguſt bei Frankfurt auf die rechte Seite der Oder gegangen. Die verbundenen feindlichen Armeen zählten einige 60,000 Mann.

Am 9. wurde die Ordre de bataille ausgegeben; nach derſelben ſtand das Regiment Kanitz in der Brigade des Generals v. Dierickе gegen den linken Flügel hin, von den Regimentern Bevern und Neuwied nur noch überflügelt.

Seit dem 7. Auguſt war das Königl. Haupt-Quartier in Wulkow, von wo aus der General Seidlitz mit einer ſtarken Avantgarde bis Lebus vorging.

Wie vor der Schlacht bei Zorndorf wußte auch jetzt der König den Feind zu täuſchen, und hatte von Cüſtrin Pontons heraufbringen und daraus bei Reithwein zwei Brücken (eine dritte Brücke war aus Oberkähnen zuſammengeſetzt) ſchlagen laſſen. Am 11. Auguſt früh begann der Uebergang der Armee. Sie erreichte die Gegend zwiſchen Trettin und Biſchhoffee und blieb die Nacht zum 12. Auguſt unter dem Gewehr.

Die Stellung des Feindes war anfänglich mit der Front gegen die Oder, ſo daß Frankfurt vor ſeinem linken Flügel lag; er änderte ſolche auf die Nachricht von dem erfolgten Uebergang der Preußiſchen Armee dahin, daß er kehrt machte, der linke nun ſein rechter Flügel wurde und Frankfurt alſo hinter dem letztern lag.

Die verſchanzte Poſition dehnte ſich von dem Judenkirchhofe über Kunersdorf hinaus bis zu dem Mühlenberge, durch den Kuhgrund bei Kunersdorf, gegen den linken Flügel hin unterbrochen. Der Mühlenberg mit einer großen und ſtarken Redoute verſehen und nach und nach mit beinahe 100 Geſchützen beſetzt, außerdem auf der Kehrſeite durch das Hühnerfließ begrenzt, deckte den linken Flügel. Dieſer wie die Front wa-

ren beinahe ganz durch Wälder maskirt; in dem Centrum der Position lag der die Gegend dominirende, mit einer ſtarken Batterie verſehene Spitzberg. — Nur Ruſſen ſtanden in den Verſchanzungen; Laudon hinter dem rechten Flügel in der Reſerve.

Dem Könige war von den Höhen von Trettin her die Stellung des Feindes im Allgemeinen bekannt geworden, nicht aber die Schwierigkeiten der zu überwindenden Terrainhinderniſſe, wenigſtens nicht in dem Umfange, wie es die Wichtigkeit der Sache wünſchenswerth machte[1]).

Nach der Dispoſition ſollten die Avantgarde und der rechte Flügel der Armee zunächſt den Ruſſiſchen linken Flügel etwas von vorn angreifen, über den Haufen werfen und ſo nach und nach den Feind aufrollen, der General Fink von Trettin her den Angriff unterſtützen.

Schlacht bei Kunersdorf. Das Regiment Kanitz hat 206 Todte und einen ſummariſchen Verluſt von 523 Mannſchaften.

Am 12. Auguſt marſchirte die Armee beſtändig durch Wald nach der linken Flanke ab, und formirte ſich, nachdem ſie wegen mehrerer Teiche ſich wieder rechts ziehen mußte, erſt um 10 Uhr mit dem linken Flügel in der Kunersdorfer Haide, mit dem rechten an das Hühnerfließ geſtützt, im freien Terrain. Kaum war der Aufmarſch der Armee vollendet, als drei große Batterieen gegen den feindlichen linken Flügel aufgefahren wurden. Die Wirkung war furchtbar; ſie wäre vollſtändig vernichtend geweſen, wenn es hätte gelingen wollen, die Batterieen näher heranzubringen.

Mit der dem Preußiſchen Soldaten eigenen Hingebung und Tapferkeit ſtürzten ſich die 8 Bataillone der Avantgarde unter dem General Schenkendorf auf die große Batterie des Mühlenberges. Mit dem Bajonnette in der Hand gingen ſie durch Gräben, Verhaue, erſtiegen die Verſchanzungen und eroberten — 70 Geſchütze!!

In regelloſen Haufen taumelte der Ruſſiſche linke Flügel gegen Kunersdorf und den Kuhgrund zurück. Trotz des verheerenden Feuers vom Spitzberge her hielten ſich die Grenadiere, bis der rechte Flügel der Armee herankam. Der König führte denſelben perſönlich; von dieſem Augenblicke an bis zum Ausgange der Schlacht, in der er von einer Kugel getroffen und ihm zwei Pferde unter dem Leibe erſchoſſen wurden, ſetzte er ſich beſtändig den größten Gefahren aus. Die Grenadiere griffen, von der Infanterie des rechten Flügels unterſtützt, von Neuem an; General

[1]) Lit. G.

Fink paſſirte das Hühnerfließ. So wie von den Klauen des Adlers umfaßt ward der feindliche linke Flügel zertrümmert und nach einem verzweifelten Gefecht über den Kuhgrund geworfen. Noch wenige Augenblicke und es war auch die linke (oder feindliche) Seite deſſelben genommen, als wieder friſche Truppen und auch Laudon erſchien. Alle Verſuche hinüberzukommen, glückten zum Theil, nicht aber, dort bei der außerordentlich entwickelten Uebermacht des Feindes ſich zu behaupten.

Von dieſem Zeitpunkt ab wendete ſich das Glück von den Preußiſchen Fahnen. Zwar war noch das zweite Treffen da, das Fink'ſche Korps noch nicht ſo recht zum Gefecht gekommen, die Kavallerie ziemlich und der linke Flügel ganz intakt. Indeſſen verhinderte das Terrain das übereinſtimmende Eingreifen, namentlich konnte die Kavallerie nicht da, wo es am beſten geweſen wäre, ſich entwickeln, beſonders aber die Infanterie des linken Flügels wegen der kleinen Seen, öſtlich von Kunersdorf, nicht ſo ſchnell den Angriff unterſtützen, als der König vorausgeſetzt hatte. Letztere ſollte rechts ſchwenken, wegen des Terrains mußte ſie aber abbrechen und vor den Seen wieder aufmarſchiren; dieſes geſchah Alles in dem vernichtenden Feuer der Batterieen des nur 900 Schritte entfernten Spitzberges.

Seidlitz hatte die Kavallerie hier ebenfalls durchgeführt; ſie ward halb aufgerieben durch das Kartätſchfeuer, dann in der linken Flanke von feindlicher Kavallerie angegriffen und geworfen. Sie zog ſich hinter die vorgehende Infanterie zurück. Dieſe ging zum Theil durch und neben Kunersdorf vor und formirte ſich zum Angriffe des Spitzberges. Das Regiment Kanitz paſſirte das Defilé zwiſchen dem Dorf- und Blanken-See. Der König kam ſelbſt auf wenige Momente hinzu, verbeſſerte Einiges und beflügelte den Eifer der ſich zum Angriffe drängenden Truppen.

Alle Verſuche den Spitzberg zu ſtürmen, ſcheiterten an der Uebermacht des Feindes, während der rechte Flügel, vom Könige wieder perſönlich angeführt, den Kuhgrund zu paſſiren verhindert ward. Auf dem Spitzberge und zwiſchen dieſem und dem Kuhgrunde war nun beinahe die ganze feindliche Armee in vier bis fünf Treffen vereinigt. An ihr zerſchellten die Trümmer der beinahe bis auf die Hälfte der Kombattanten geſchmolzenen Preußiſchen Armee. Noch ein Verſuch auf den Spitzberg und ein Kavallerie-Angriff vom rechten Preuß. Flügel im Oberthal hatte keinen beſſern Erfolg.

Bis zum Uebermaaß der Abmattung hatte der Preußiſche Soldat über 6 Stunden gefochten; eine unglaubliche Hitze ließ die phyſiſchen Kräfte noch früher als ſonſt verſagen, ein Wanken in der Armee trat ein, und es bedurfte nur eines Stoßes, um ſie zurückzuwerfen. Dieſer

Stoß trat ein, als durch das Oderthal vorgehende feindliche Kavallerie das Fink'ſche Korps in der Flanke angriff. Ein allgemeiner Schrecken machte den bis dahin unglaublich muthigen Soldaten taub gegen alle Vorſtellungen. Der Trieb der Selbſterhaltung, der mächtigſte von allen, war erwacht; das Beiſpiel war gegeben und ein Halt im Zurückgehen nicht mehr herbeizuführen. Solches geſchah in Auflöſung gegen Oetſcher hin. Aber auch der Feind war ſo furchtbar erſchüttert, daß er nicht zu folgen wagte.

Der beiderſeitige Verluſt war ungeheuer. Der König ſchätzt den feindlichen auf 24,000 Mann. Soltikow ſchrieb an die Kaiſerin:

„Wenn ich noch einen ſolchen Sieg erfechte, ſo werde ich, mit einem Stabe in der Hand, allein die Nachricht davon nach Petersburg bringen." —

Die Preußiſche Armee verlor todt, verwundet und gefangen: 537 Officiere, 18,000 Mann, 165 Geſchütze (außer den bereits eroberten 90 Stücken), 26 Fahnen und 2 Standarten.

Das Regiment Kanitz, welches zweimal gegen den Spitzberg geſtürmt hatte, und alſo erſt gegen das Ende der Schlacht ins Feuer gekommen war, verlor:

todt . . .	3	Offic.	12	Unteroffic.	3	Spiell.	191 Gem.
verwundet .	7	"	17	"	1	"	299 "

Die Anzahl der Vermißten hat ſich nirgend ermitteln laſſen.

Von Officieren waren todt: der Oberſt-Lieut. Botho Albr. v. Lehwaldt, der Prem.-Lieut. Carl Ludwig v. Unruh und der Fähnrich Wolfgang v. Queiß.

Verwundet: der Kapitain v. Colrepp, die Sec.-Lieuts. v. Uckermann, Georg Sigism. v. Oelſen, Otto Ludw. v. Oelſen und Wilh. Albr. v. Rauter, die Fähnriche Carl Andr. v. Burchard und v. Mirbach.

So hatte das Regiment Kanitz innerhalb 3 Wochen allein 547 Todte gehabt, und war durch die noch zahlreichern Verwundeten in ſeiner Effektiv-Stärke ſo herabgeſchmolzen, daß es nur noch ein ſchwaches Bataillon formiren konnte, als welches wir es bis auf Weiteres auftreten ſehen.

General Wunſch, der die Brücken bei Oetſcher mit 9 Bataillonen deckte, war während der Schlacht bei Kunersdorf auf Frankfurt gegangen, inzwiſchen zurückgekommen und befehligt worden, nichts über die Brücken zu laſſen. Hierauf ſammelte ſich die Armee im Laufe des 13. Auguſt; es konnten kaum 10,000 Mann zuſammengebracht werden. Nachmittags 4 Uhr ging der König über die Oder und bezog ein Lager, mit dem linken Flügel an Reithwein; dort ſtand das Gren.-Bat. Neſſe.

Das Regiment Kanitz, als ſchwaches Bataillon formirt, mit der Armee des Königs nach der Gegend von Glogau und von hier mit dem General v. Hülſen nach Röderau in Sachſen.

Nach der Schlacht von Kunersdorf war die Lage des Königs höchſt mißlich geworden. Soltikow und Laudon ſtanden bei Frankfurt, Haddick zwiſchen Fürſtenwalde und Storkow; die Reichsarmee hatte eben Torgau und Wittenberg eingenommen, und endlich die große Oeſterreichiſche Armee unter Daun zwiſchen Sorau und Triebel die Verbindung mit der Armee des Prinzen Heinrich bei Schmottſeiffen aufgehoben.

Der König, wie immer auch jetzt im Unglück am größten, wußte den Angelegenheiten bald eine beſſere Geſtalt zu geben. Am 14. Auguſt waren bei Reithwein ſchon 18,000 Mann wieder vereinigt, das verloren gegangene Geſchütz aus Berlin, Cüſtrin und Stettin nach und nach erſetzt, von dort auch und aus Vorpommern Mannſchaften herangezogen. Nach wenigen Tagen hatte der König bereits wieder 28,000 Mann unter ſeinem unmittelbaren Befehle.

Am 16. Auguſt paſſirte die feindliche Armee die Oder bei Frankfurt und lagerte ſich am 17. in der Gegend von Mühlroſe, daher der König gegen Fürſtenwalde aufbrach. Beide Armeen beobachteten ſich alſo bis zum 29. Auguſt, worauf Soltikow mit Laudon gegen Lieberoſe aufbrach und der König folgend, zwiſchen Lübben und Lieberoſe, bei Waldau im Spreewalde ein Lager bezog. In dieſem Verhältniß verharrten beide Theile bis Mitte September.

Zum Entſatz des hart bedrängten Dresden wurden den 5. Septbr. 10 Bat. und 20 Eskadr. nach Sachſen detachirt. Unter erſtern befand ſich auch das Gren.-Bat. Neſſe mit den beiden Grenadier-Kompagnieen des Regiments Kanitz, welche bis dahin alle Schickſale des letztern getheilt hatten.

Der Feind unternahm vorläufig nicht nur nichts gegen den König, ſondern zog ſich weiter nach Schleſien zurück. Indeſſen wurden damit Abſichten auf Glogau verbunden, weshalb die Armee immer ſo nahe wie möglich dem Gegner blieb, dann aber in forcirten Märſchen den 17. Sept. von Cottbus aus, Soltikow und Laudon umkreiſend, über Pförten (den 19. Septbr.), Lindenrode bei Sorau (20.) (hier ſtand auch das Regt. Kanitz) und Sagan das Lager bei Eckersdorf den 21. Septbr. bezog. An demſelben Tage ſtand die vereinigte feindliche Armee bei Chriſtianſtadt am Bober, daher der König näher an Glogau war und dem Feinde, als er am 22. ſeinen Marſch gegen letzteres fortſetzte, am 23. Septbr. von Eckersdorf bis Suckau bei Neuſtädtl entgegen ging.

Alle Verſuche Soltikows, den König von ſeiner Verbindung mit Glogau wegzumanövriren, ſcheiterten, obgleich die feindliche Armee 50,000, die Preußiſche Armee nur 24,000 Mann zählte.

Da es alſo mit Glogau nicht glücken wollte, ging Soltikow am 30. Septbr. bei Carolath über die Oder und auf dem rechten Ufer weiter aufwärts, um vielleicht auf Breslau etwas zu unternehmen. Der König folgte aber an dem linken Ufer, paſſirte, während der Feind im Marſch von Guhrau auf Herrnſtadt war, in der Nacht vom 7. zum 8. Oktbr. die Oder bei Köben und verhinderte durch ſeine Flankenſtellung zwiſchen Lübſchen und Hünern den weitern Vormarſch Soltikows. — Das Regt. Kanitz ſtand unmittelbar bei Lübſchen mit den Regtrn. Bevern und Neuwied und den Gren.-Bats. Tanne und Buſch unter Befehl des Generals Diericke. Dieſe Brigade deckte das Haupt-Quartier Sophienthal, woſelbſt der König am Podagra heftig erkrankt war. Gen.-Lieut. v. Hülſen kommandirte die Armee, ſchoß das von den Ruſſen beſetzte Herrnſtadt am 23. Oktober in Brand, worauf Soltikow am 24. den Rückzug über Bojanowo nach Polen antrat, und Laudon auf einem großen Umwege über Krakau nach Mähren ging.

Die Armee bei Lübſchen wurde als ſolche durch große Detachirungen aufgelöſt. Sie paſſirte den 27. Oktbr. die Oder, und gingen unter dem Gen.-Lieut. v. Hülſen das Regiment Kanitz [1]) und noch 20 Bat. und 32 Esk. über Sprottau (30. Oktbr.), Spremberg (3. Novbr.) und Liebenwerda nach Röderau (5. Novbr.), gegenüber Rieſa (7. Novbr.) an der Elbe.

Das Regiment Kanitz erhält durch das Gefecht bei Cöln an der Elbe den Gnadenſtoß, den 4. December 1759. Die Fahnen gerettet.

Der größte Theil des Hülſen'ſchen Korps paſſirte die Elbe; nur der General Diericke mit 4 Bat. (Kanitz und Neuwied je eins und Kleiſt 2 Bat.), 8 Esk. und wenigen Geſchützen mußten zur Beobachtung des General Palffy am rechten Elb-Ufer verbleiben.

Zweck des Auftretens der Armee des Königs in Sachſen war: die bis nach Torgau zurückgedrängte Armee des Prinzen Heinrich zu unterſtützen und Daun aus Sachſen zu vertreiben. Der Zweck wurde im Weſentlichen erreicht, wenngleich Dresden nicht eingenommen — die damit verbundenen Opfer aber waren ſehr empfindlich, und zu den Trup-

[1]) Bildete, wie oben bemerkt iſt, nur ein ſchwaches Bataillon von etwa 400 Mann.

pentheilen, welche dabei am härteſten getroffen wurden, gehörte auch das auf ein Bataillon herabgeſchmolzene Regiment Kanitz.

Daun, auf dem linken Elb-Ufer gegen Meißen zurückgedrängt, ward an der Fortſetzung der Vertheidigung deſſelben durch das Erſcheinen des Diericke'ſchen Korps am rechten Elb-Ufer behindert. Er ging bis in die Gegend zwiſchen Dresden und Dohna zurück, von der Preußiſchen Armee bis Limbach (18. November), ſüdlich von Wilsdruf, verfolgt.

Diericke war auf dem rechten Elb-Ufer aufwärts nachgegangen, den 18. Novbr. in Coswig, in deſſen Nähe zur Verbindung mit der Armee eine Brücke geſchlagen wurde, und vom 20. bis 22. Novbr. in Raumdorf, wo er erfuhr, daß der Oeſterreich. General Beck mit einem ſtarken Korps gegen ihn im Anmarſch ſei. Er zog ſich daher noch am 22. gegen Meißen, zunächſt nach der Brücke zurück, welche letztere indeſſen an demſelben Tage von dem auf der Elbe gehenden Grundeis vollſtändig zerſtört wurde. Am folgenden Tage wies das Korps einen lebhaften Angriff der feindlichen Vorpoſten ab, und da in der Nacht vom 23. zum 24. Novbr. die Elbe wieder feſt gefroren war, ſo wurden von der von Freyberg über Wilsdruf bis gegen Meißen ſtehenden Armee des Königs 2 Bat. Bernburg zur Unterſtützung Diericke's über die Elbe geſchickt.

Es blieb nun in den nächſten Tagen Alles ruhig, während welcher das Korps von Diericke bei Cöln verharrte. Mit dem 1. Decbr. änderten ſich jedoch die Verhältniſſe durch das plötzlich wieder eintretende Thauwetter. Gegen Abend trat Eisgang ein und die Verbindung durch eine Brücke herzuſtellen, war unmöglich geworden. Dieſer Umſtand brachte die wahrſcheinlich ſchon längſt gehegte Idee des Feldmarſchalls Daun, das Diericke'ſche Korps aufzuheben, zur Reife und ließ das Eintreffen von Verſtärkungen für das Beck'ſche bei Radeburg ſtehende Korps beſchleunigen, ſo daß letzteres bis zum 3. December früh die Stärke von gegen 9000 Mann erreichte.

Der General Diericke hatte bereits am 1. Decbr. Abends den Königl. Befehl erhalten, ſich vor einem überlegenen Feinde gegen Torgau zurückzuziehen; da er aber ſeinen Poſten behaupten zu können hoffte, ſo blieb er nicht nur am 2. ſtehen, ſondern ging auch noch bis Sörnewitz und Zaſchendorf in der Nacht zum 3. Decbr. vor und beſetzte die Fürſtenberge. Sein ganzes Korps beſtand aus: Regt. Bernburg (2 Bat.), Regt. Kanitz (1 Bat.), Regt. Hauſen (1 Bat.), Regt. Neuwied (1 Bat.), Regt. Kleiſt (2 Bat.), 2 Esk. Baireuth, 200 Dragonern und 250 Huſaren; auch waren außer den Regiments-Kanonen noch 8 Geſchütze bei demſelben.

Es war heller Mondſchein, daher der Feind die Preuß. Bewegungen in der Nacht verfolgen konnte und ſich trotz der empfindlichſten Kälte

bei Zaſchendorf ſammelte. Am Tage erkannte der General Beck, daß er den General Diericke aus deſſen feſter Stellung nicht vertreiben könne, daher er ſich nun bemühte, denſelben zu beſchäftigen, um ihm unterdeſſen den Rückzug auf Torgau vollſtändig abzuſchneiden. Zu dieſem Zweck ward der General Peligrini von Radeburg aus über Gr.-Dabritz auf Gröben und Broſchwitz, letzteres gegenüber dem Schloſſe in Meißen, detachirt. Vorpoſtengefechte, ein größerer Angriff des Generals Beck, der abgewieſen wurde, ſo wie gegenſeitiges Kanoniren füllten den kurzen Tag aus.

General Diericke überzeugte ſich bald von dem gemachten Fehler und von der Unmöglichkeit, bei der großen Ueberlegenheit des Feindes ſich durchzuſchlagen; die ausgeſchickten Patrouillen meldeten den Anmarſch Pelegrini's, auch war der Eisgang ſo ſtark geworden, daß das Ueberſetzen mittelſt Fähren und größern Kähnen nur noch mit der allergrößten Lebensgefahr verbunden blieb. Er beſchloß daher noch am 3. Decbr. Nachmittags mit dem Ueberſetzen der Truppen, ſo gut es gehen wollte, den Anfang zu machen. Solches hätte bis zum 4. Morgens bewerkſtelligt werden können, wenn die Kavallerie am 3. December Vormittags, wo es noch möglich war, über Gröben nach Torgau in Marſch geſetzt worden wäre. Als die koſtbarere und in dem augenblicklich beſetzten Terrain am wenigſten zu gebrauchende Waffe machte ſie den Anfang. Indeſſen raubte ſolches eine unverhältnißmäßig lange Zeit. Sofort begann der General Pelegrini von den Höhen von Broſchwitz aus, da heller Mondſchein war, die Fahrzeuge zu beſchießen, während andere Abtheilungen die Preuß. Vorpoſten angriffen. Die Verſuche, den Uebergang zu erſchweren, wurden die ganze Nacht hindurch fortgeſetzt; das heftige Oeſterreich. Artillerie-Feuer nöthigte ſogar zwei auf den Höhen von Bonitzſch aufgeſtellte Bataillone, auf Zſcheila zurückzugehen. Es wurde ſo die Sphäre, auf welcher die Preußiſchen Truppen ſtanden, immer mehr und mehr eingeengt. Bald mußte auch Zſcheila aufgegeben werden, da die Bataillone hier ſehr viele Menſchen verloren; ſie beſetzten hierauf den Rathsberg zwiſchen Niederfehren und Cöln, dicht an der Elbe. Nach vielen Schwierigkeiten gelang es, auf Befehl des Königs, eine Batterie auf den, Broſchwitz gegenüber am linken Ufer liegenden Berg heraufzubringen, welche um 11 Uhr in der Nacht das Feuer begann und den General Pelegrini ſoweit zum Rückzuge nöthigte, daß er die über die Elbe gehenden Fahrzeuge nicht beſchießen konnte. Die größte Gefahr beſtand bei dem Ueberſetzen ſelbſt; es dauerte ein ſolches von einem zum andern Ufer immer eine halbe Stunde. So war bis gegen den Morgen hin die ganze Ka-

vallerie glücklich übergesetzt; dann folgten die Positionsgeschütze und einige Bataillone.

Mit dem Reste zog sich der General Diericke von den bis dahin glücklich vertheidigten Fürsten-Bergen nach dem Raths-Berge still ab. Er war zu diesem Entschluß gekommen, um einen kleinern Raum zur Vertheidigung inne zu haben, dem Orte der Ueberfahrt, welcher zwischen Cöln und der Ziegelei von Meißen lag, näher zu sein und endlich, damit seine Flanke durch das jenseitige Feuer vollständig gedeckt würde.

Nachdem der Tag angebrochen war, erkannte der General Beck, daß, wenn er nun nicht zum lebhaftesten Angriffe überginge, auch noch der Rest des Preußischen Korps entkommen würde. Von allen Seiten drangen nun die Oesterreicher um 8 Uhr Morgens auf den General Diericke, trotz des heftigsten Kartätschfeuers vom linken Ufer her, ein. Auf dem rechten Ufer befand sich nur noch die Bagage, das Regt. Kanitz (1 Bat.), Regt. Hausen (1 Bat.) und das 2. Bat. von Bernburg. Dieses Häuflein wehrte sich noch zwei Stunden lang gegen eine beinahe sechsfache Uebermacht mit der größten Tapferkeit, was der König in seinen Schriften auch anerkannt hat. Immer brachten die Oesterreicher frische Truppen vor, welche zuerst unter Pelegrini auf dem Preuß. linken Flügel dem muthigen Häuflein mit Uebermacht in den Rücken kamen. Es entstand ein solches pêle-mêle, daß die gegenseitige Artillerie ihr Feuer einstellen mußte. Was noch irgend entkommen konnte, zog sich nach der rechten Flanke ab und setzte, unmittelbar an die Elbe gedrängt, die Vertheidigung fort. Endlich, auch hier umfaßt, mußte der General Diericke sich ergeben; mit ihm geriethen in Gefangenschaft: das 2. Bat. Bernburg (800 Mann), das Regt. Kanitz (400 M.) und 1 Bat. Hausen (200 M.), 12 Geschütze und die ganze Bagage. So schmerzlich dieser Verlust auch war, so bleibt der Trost: daß der König der bewiesenen Tapferkeit der Truppen seine Anerkennung nicht versagte und: „daß die Fahnen gerettet worden sind", deren Verlust am meisten zu beklagen gewesen wäre. Es waren die Fahnen von sämmtlichen Bataillonen nämlich gleich mit dem ersten Transport und unter Bedeckung von 50 Mann von jedem Truppentheil übergesetzt[1]) worden.

Wer und wie Viele vor dem Feinde geblieben oder verwundet wurden, war nicht zu ermitteln. Auch ist es nur von den nachbenannten Officieren des Regiments Kanitz bekannt, daß sie bei Cöln a. d. E. gefangen worden sind, nämlich: Oberst v. Leckow, Major v. Laßperg, St.-Kapit.

[1]) Lit. G.

v. Mittelstedt, die Sec.-Lieuts. Sam. Christoph v. Rauter, Meyer, Borchert (Adjut.), v. d. Groeben, Volkmann. Die Fähnriche sind gar nicht genannt.

Alle diese, wie schon die frühern, sind in den Regiments-Listen fortgeführt und avancirten trotz der Gefangenschaft mit, indem z. B. schon nach zwei Monaten der Oberst v. Leckow zum General-Major befördert wurde.

Durch das unglückliche Ereigniß bei Cöln a. d. E. wurde dem Regiment Kanitz in dem verhängnißvollen Jahre 1759, so zu sagen, der Gnadenstoß gegeben. Um seine glücklich geretteten Fahnen sammelten sich die Trümmer seiner 140jährigen Erinnerung. Ein kleiner, aber ehrwürdiger Kern blieb von dem Schicksal erhalten, um dem mit dem neuen Jahre wiedergeborenen Regiment ein neues und doch das alte Leben zu geben.

Schon viele bekannte Namen sind verschwunden, und um die Uebersicht nicht ganz zu verlieren, folgt hier die

Rangliste
von dem Königl. Preuß. v. Kanitz'schen Regiment Infanterie.
pro December 1759.

Nr.	Charge.	Vor- und Zunamen.	Patent.
1.	General-Lieut.	Hans Wilhelm v. Kanitz	$\frac{2}{1}$ 1758
2.	Oberst	Joachim Friedrich v. Leckow	$\frac{1}{12}$ 1758
3.	Major	Johann Erhard v. Röder	$\frac{1}{8}$ 1758
4.	"	Johann Albrecht v. Beyer	
5.	"	Wenzel Christoph v. Lehwaldt	Befohl. $\frac{2}{8}$ 1759
6.	"	Johann Friedrich v. Laßperg	" $\frac{1}{9}$ 1759
7.	Kapitain	Otto Wilhelm v. Hohendorf	$\frac{1}{3}$ 1758
8.	"	Bernhard Heinrich v. Hamilton	$\frac{1}{8}$ 1758
9.	"	Friedrich Leopold v. Collrepp	$\frac{4}{5}$ 1758
10.	"	Christoph Friedrich v. Klingsporn . . .	Bef. $\frac{2}{8}$ 1759
11.	"	Johann Gottlieb v. d. Teck	" $\frac{1}{9}$ 1759
12.	"	Carl Friedrich v. Rottorff	" $\frac{1}{9}$ 1759
	St.-Kapitain	Rüdiger Christian v. Kleist, Gen.-Adjutant	— —
13.	"	Johann Andreas v. Mittelstedt	Bef. $\frac{1}{9}$ 1759
14.	"	Samuel v. Alten-Bockum	" $\frac{1}{9}$ 1759
15.	Prem.-Lieut.	Carl Reinhold v. Linten	$\frac{1}{7}$ 1758
16.	"	Otto Friedrich v. Amstell	
17.	"	Johann Ludwig v. Kannacher	$\frac{4}{5}$ 1758
18.	"	Friedrich Ludwig v. Prinzen	
19.	"	Friedrich Leopold v. Uckermann . . .	Bef. $\frac{1}{9}$ 1759
20.	"	Georg Sigismund v. Oelsen	" $\frac{1}{9}$ 1759

Nr.	Charge.	Vor- und Zunamen.	Patent.
21.	Prem.-Lieut.	Johann Christoph v. Briesen	Bef. $\frac{1}{9}$ 1759
22.	"	Otto Ludwig v. Oelsen	" $\frac{6}{10}$ 1759
23.	"	Julius Rudolph v. Klingsporn	" $\frac{6}{10}$ 1759
24.	Sec.-Lieut.	Wilhelm Albrecht v. Rauter	$\frac{1}{9}$ 1757
25.	"	Georg Ludwig v. Witten	$\frac{21}{10}$ 1757
26.	"	Otto Ernst v. Schilling	
27.	"	Gotthelf Christian v. Witten	$\frac{1}{7}$ 1758
28.	"	Johann Leopold v. St. Paul	$\frac{1}{6}$ 1758
29.	"	Samuel Christoph v. Rauter	
30.	"	Johann Peter v. Tretscher	$\frac{4}{9}$ 1758
31.	"	Johann Franz Meyer	
32.	"	Gottfried Borchert, Adjutant	
33.	"	Johann Gottlieb v. Hoverbeck	Bef. $\frac{3}{6}$ 1759
34.	"	Carl Bernhard v. Unruh	
35.	"	Joachim Erdmann v. d. Gröben . . .	
36.	"	Ferdinand Heinrich v. Witten	Bef. $\frac{1}{9}$ 1759
37.	"	Gottlieb Magier v. Logau	
38.	"	Hans August v. Auer	
39.	"	Carl Andreas v. Burchard	
40. [1])	"	Johann Friedrich Volkmann	Bef. $\frac{6}{10}$ 1759
41.	"	Johann Koby	
42.	Fähnrich	Johann Carl Stach v. Goltzheim . . .	$\frac{4}{9}$ 1758
43.	"	Christ. Dietrich v. Mirbach	
44.	"	Franz Joachim v. Reinhart	Bef. $\frac{3}{6}$ 1759
45.	"	Ernst Sigismund v. Schöning	$\frac{6}{10}$ 1759
46.	"	Julius Magnus v. Wrangel	
47 — 51.	"	Manquiren	— —

Die beiderseitigen Armeen blieben im December 1759 einander gegenüber ganz nahe stehen; die Preußische bezog Kantonnements bei Dippoldswalde, vor denen das verlassene Lager mit den aufgespannten Zelten stand. Sechs Bataillone zogen täglich auf Wacht.

Das Grenadier-Bataillon Nesse wurde noch fernerhin bei der Armee in Sachsen behalten.

Die Trümmer des Regiments Kanitz aus Sachsen nach der Mark, wo das Regiment wieder formirt wird. Ereignisse in Pommern. 1760.

Die Trümmer des Regiments Kanitz unter dem Kommando des Majors v. Lehwaldt wurden nach der Mark in Marsch gesetzt; die aus

[1]) Nr. 40 und 41 waren die beiden ältesten Feldwebel im Regiment gewesen.

den Lazarethen von Glogau, Cüstrin und Stettin entlassenen Rekonvalescenten herangezogen und die, vermuthlich nach der Schlacht von Kunersdorf, in Cüstrin niedergelegten Fahnen (von einem Bataillon) herbeigeschafft. In der zweiten Hälfte des Januar 1760 sehen wir das Regiment Kanitz zwar schon wieder mit 2 Bataillonen figuriren, die Kompagnieen werden aller Wahrscheinlichkeit nach jedoch nur sehr schwach gewesen sein. An den nächsten, unbedeutenden Ereignissen gegen die Schweden in Vorpommern hatte das Regiment noch nicht Theil; es blieb in der Nähe von Berlin stehen, um seine Formation und Ausrüstung zu vollenden. Die außerordentlich spät von den Schweden begonnenen Operationen waren dieser Entwickelung sehr günstig.

General-Lieutenant v. Manteuffel hatte den Feind Ende Januar auf die linke Seite der Peene geworfen, ward dabei gefangen, und dem Gen.-Major Otto Ludwig v. Stutterheim der Oberbefehl übertragen worden. Das Preuß. Korps hatte südlich der Peene Kantonnements, das Regt. Kanitz bis in Mecklenburg hinein, von wo es so viele Mannschaften als irgend möglich entnehmen sollte, um sich vollzählig zu machen.

Den 16. Juni vereinigte General Stutterheim sein Korps in einem Lager bei Crien (2 M. s.-w. von Anklam), wo er bis Anfang August unangefochten stehen blieb und die Formation und Ausrüstung der Truppen zu Ende gebracht wurde. Es wiederholte sich nun hier das Schauspiel im Kleinen, welches im vorigen Jahre bei den Operationen längs der Warthe gegen die Russen wahrgenommen ist. Beinahe immer in Gefahr von überlegenen Kräften angegriffen und umgangen zu werden, zog Stutterheim, anstatt einmal dem Gegner tüchtig zu Leibe zu gehen, sich beständig zurück. Am 17. Aug. stand das Preuß. Korps zwischen Stolpe an der Peene und Medow echelonirt und unter andern das 1. Bat. Kanitz in Anklam, das 2. Bat. in Gutzkow bei Stolpe. Von hier wurde Stutterheim über Friedland auf Straßburg, Pasewalk und schließlich gegen Prenzlau, bis zu Ende des Monats, zurückgedrängt. Große Gefechte fanden nicht statt, indessen verging beinahe kein Tag ohne Allarmirung, Scharmützel und die angestrengtesten Märsche.

Die Schweden unter dem General Lantingshausen erschienen nach und nach mit 17 Bat. und 42 Esk. auf dem Kriegsschauplatz, denen der Gen. Stutterheim nur 10 Bat. und etwa 10 Esk. entgegenzustellen hatte.

Am 6. Septbr. griff der Feind das von dem berühmten Frei-Regiment Graf Hordt vertheidigte Prenzlau mit sehr überlegenen Kräften und schwerem Geschütze an; das Regiment mußte sich auf das bei Seelibe unter dem Gewehr stehende Korps am Abende zurückziehen. Um die Schweden von einem weitern Vormarsch gegen Berlin abzuhalten,

ging Stutterheim auf Greiffenberg; Lantingshauſen kehrte ſich aber bei ſeiner Ueberlegenheit nicht an Flankenſtellungen, ſondern ſetzte ſeinen Marſch gegen Templin fort (9. Septbr.). Es blieb dem General Stutterheim alſo nichts übrig als ſich dem Feinde entgegenzuſtellen, weshalb er in zwei ſtarken Märſchen von Greiffenberg über Gollin nach Zehdenick (den 10. Septbr.) ging. Von hier aus griff er die Schweden ſelbſt an, ſetzte ſich in Beſitz von Templin und verhinderte deren Vormarſch durch beſtändige Angriffe. Am 30. Septbr. in dem Lager bei Zehdenick übernahm der General-Lieutenant Friedrich Eugen, Prinz von Würtemberg, das Kommando über das Korps. Das Regt. Kanitz befand ſich bei dem Gros deſſelben. Der Prinz ging hierauf mit letzterm bis Templin vor, als er von Berlin her die dringende Aufforderung erhielt, dahin zu eilen, indem ein Ruſſiſches Korps im Anmarſch wäre.

Das Regiment Kanitz bei den Ereigniſſen vor Berlin. 1760.

Die Preußiſchen Truppen ſetzten ſich am 3. Oktober früh in Marſch nach Zehdenick, und gehörte das Regiment Kanitz zu den nach Berlin mitgenommenen Truppen.

Unter dem General Tottleben waren 4000 Mann aus Beuthen von der Ruſſ. Haupt-Armee über Beeskow und Wuſterhauſen am 3. Oktbr. früh auf den Höhen vor dem Halle'ſchen und Cottbuſſer Thor angekommen. In Berlin war der Gen.-Lieut. v. Rochow Kommandant; zu ſeiner Verfügnng ſtanden nur 1500 Mann. Mehr Kraft als dieſe gaben die in Berlin anweſenden, zum Theil verwundeten Generale, wie der Feldmarſchall Lehwaldt und General Seidlitz, den Einwohnern. Noch am 3. wurde die Reſidenz bombardirt, es kam mehrfach Feuer aus und ließ Tottleben in der Nacht vom 3. zum 4. die Angriffe auf das Thor fortſetzen. Da ſolche mißlangen, zog er ſich mit einem Verluſte von 50 Todten zurück.

Die Kavallerie (7 Eskdr.) von dem Prinz Würtemberg'ſchen Korps traf bereits früh am 4. von Templin in Berlin ein; Nachmittags folgte die Infanterie — 8 Bataillone —. In noch nicht 30 Stunden hatten ſie 12 Meilen zurückgelegt, waren furchtbar ermüdet und wurden von den Einwohnern auf das Beſte aufgenommen.

Der Prinz von Würtemberg beſetzte am 5. Oktbr. die Höhen vor den beiden bedrohten Thoren und ließ die herumſtreifenden Koſacken verjagen. An demſelben Tage traf auch der Gen.-Lieut. v. Hülſen mit 14 Bat. (darunter das Gren.-Bat. Neſſe) und 24 Eskdr. in Beelitz ein und man hielt Berlin für gerettet, als am 6. Oktbr. früh die Kunde erſcholl, daß

der Ruſſ. General Czernitſchew mit 10,000 Mann am 5. Abends bei Cöpenick angekommen ſei und ſich auf dem rechten Spree-Ufer lagere.

Der Prinz von Würtemberg ließ hierauf 5 Bat. und 5 Eskdr. ein Lager vor der Frankfurter Landwehr beziehen; das Regt. Kanitz, 1 Bat. Grabow und 2 Eskdr. wurden auf den Höhen vor dem Halle'ſchen Thore aufgeſtellt. An demſelben Tage brachte der General Hülſen in Erfahrung, daß noch ein drittes feindliches Korps unter dem Feldmarſchall-Lieut. Lascy — 14,000 Mann ſtark — gegen Berlin anrücke und nur noch drei Märſche davon entfernt ſei; auch verbreitete ſich die Kunde von dem Eintreffen des Feldmarſchalls Fermor mit 22,000 M. bei Frankfurt a. O.

Die Lage der Hauptſtadt war alſo ſehr mißlich und bewog den General Hülſen, trotz der bereits mit den größten Anſtrengungen zurückgelegten Märſche, ſchon am 6. unter dem Gen.-Major v. Kleiſt 6 Bat. (Gren.-Bat. Neſſe darunter) und 12 Esk. über Saarmund und Teltow auf Berlin vorgehen zu laſſen, damit dadurch der Vormarſch des Generals Tottleben auf dem linken Spree-Ufer verwehrt würde; Hülſen richtete ſich ſo ein, um mit dem Reſt des Korps am 7. folgen zu können.

Am 7. griff Czernitſchew auf dem rechten Spree-Ufer an; das Scharmuziren dauerte bis 3 Uhr Nachmittag, worauf er ſich zurückzog. Der Preuß. Verluſt betrug 2 Offic. 64 Gem. und 3 demontirte Kanonen.

Tottleben war bereits mit Tagesanbruch auf dem linken Spree-Ufer bei Rixdorf vorgedrungen, überfiel hier die Kavallerie-Feldwachen und ging gegen die Höhen vor dem Halle'ſchen Thore vor, wo ein reſultatloſes Kanoniren ſtattfand. Der General Kleiſt folgte dem Schalle deſſelben mit ſeiner Kavallerie, hatte hier anfänglich ein glückliches Gefecht, mußte ſich aber der Uebermacht weichend zurückziehen, was mit bedeutend größerm Verluſt geſchehen wäre, wenn das Regiment Kanitz, das ſeit 24 Stunden unter dem Gewehr ſtand und gefochten hatte, nicht zu ſeiner Unterſtützung herbeigekommen wäre. Auf dem Preuß. äußerſten rechten Flügel waren Koſacken bis gegen Schöneberg vorgedrungen und hatten ſolches in Brand geſteckt.

Nachdem es gelungen war, die Stadt auf dieſer Seite bis zur Ankunft des Gen.-Lieuts. Hülſen zu decken, wurden die zum Pr. Würtemberg'ſchen Korps gehörenden Truppen an die Frankfurter Seite herangezogen. Das Regiment Kanitz marſchirte deshalb noch am 7. Oktober Abends 10 Uhr durch Berlin.

Gegen den Morgen folgten vom Hülſen'ſchen Korps noch 6 Bat. und 10 Eskdr.

Am 8. Oktbr. wurde den Tag über herumſcharmuzirt, und es würde Berlin gerettet worden ſein, wenn alle Preuß. Korps einen Tag früher

dort hätten eintreffen und den zum 9. entworfenen Angriff auf Czernitschew am 8. hätten ausführen können. Leider bestätigte sich am Abend des 8. die Kunde von dem Anmarsch des Lascy'schen Korps und gleich darauf dessen Eintreffen in der Stärke von 18,000 M. bei Tempelhof. — In einem Kriegsrath gewann man die Ueberzeugung, daß dem Königl. Interesse durch eine gütliche Uebergabe Berlins mehr gedient würde, als indem man die Residenz mit keiner Aussicht auf Erfolg vertheidigte.

Gleich darauf, um ½2 Uhr in der Nacht vom 8. zum 9. Oktober, traten das Pr. Würtemberg'sche und Hülsen'sche Korps den Marsch nach Spandow an. Die Generale (Lehwaldt, Seidlitz u. a.) gingen mit.

Da Tottleben die Stadt mit Granaten bewarf, so kapitulirte General Rochow bereits um 3 Uhr Morgens allein mit den Russen, die auch das Schloß besetzten. Sie benahmen sich im Ganzen noch leidlich; die durch das Halle'sche Thor sich eindrängenden Oesterreicher aber verübten die größten Excesse und zeigten sich als unmenschliche Feinde. Es war so arg geworden, daß Feindseligkeiten zwischen Russen und Oesterreichern auszubrechen drohten.

Das Regiment Kanitz nach Sachsen, hat nur unwesentlichen Antheil an der Schlacht von Torgau.

Da der Prinz von Würtemberg bei Spandow wegen Mangels an Subsistenzmitteln nicht bleiben konnte, so ging er, um eine Verbindung mit der Armee des Königs zu suchen und das bedrohte Magdeburg zu sichern — Wittenberg wurde bereits seit dem 4. Oktbr. belagert — auf Brandenburg a. d. H. und kampirte dort zunächst, was wegen des vielen Regens jedoch sehr beschwerlich war. Hier erhielt er am 15. Oktbr. die Nachricht, daß die feindlichen Korps in der Nacht vom 11ten zum 12ten Berlin plötzlich verlassen hätten. Es war solches als Erfolg von der Kunde der Ankunft des Königs, der den 12. Oktober in Sagan, in der Gegend von Mühlrose am 15ten sich befand und dann nach der Elbe hin marschirte [1]), geschehen.

Des Königs Vorhaben, der Oesterreichischen Haupt-Armee entgegenzurücken, war bereits durch das selbstständige Vorgehen des Prinzen von Würtemberg und Generals Hülsen unterstützt worden. Unter Befehl des Erstern stand noch das Regiment Kanitz, auch das von letzterm seit beinahe Jahresfrist getrennte Gren.-Bat. Nesse. Den 17. Oktbr. er-

[1]) Der General Goltz war mit 16 Bat. und 32 Eskdr. in Schlesien gegen Laudon zurückgelassen, so wie der Gen. Werner mit sehr wenigen Truppen gegen die Schweden.

hielt der Prinz den ausdrücklichen Befehl des Königs, gegen die Elbe vorzugehen, am 20ſten in Treuenbrietzen aber eine neue Ordre, wonach er mit ſeinem Korps ſofort gegen die Schweden umkehren ſollte. Solches war ſchon an demſelben Tage in Marſch auf Beelitz geſetzt, als ein neuer Befehl einging, worauf der Prinz nach Belzig ging, wo das Korps um 9 Uhr Abends eintraf. Am folgenden Tage kam das Korps nach Lohburg und den 22ſten nach Magdeburg, woſelbſt das Regiment Kanitz einquartiert wurde, und ging dann über Calbe nach Aken (den 24. Oktbr.), nachdem es in 4½ Tagen 21 deutſche Meilen zurückgelegt hatte.

Daun hatte ſich der Elbe genähert, um mit der auf dem linken Ufer operirenden Reichs-Armee in Verbindung zu treten; er paſſirte am 23. Oktbr. den Strom oberhalb Torgau. An demſelben Tage nahmen Truppen von der Armee des Königs das ſchleunigſt von Reichstruppen verlaſſene Wittenberg, worauf der König am 26ſten die Elbe auch überſchritt und ſich mit den über Deſſau anrückenden Korps des Prinzen von Würtemberg und Generals Hülſen in der Gegend von Wörlitz vereinigte. Letztere beide traten für die nächſten Tage unter den gemeinſchaftlichen Oberbefehl des Gen. Hülſen. Am 27ſten ging die Armee in 2 Kolonnen auf Kemberg, wo am folgenden Tage, nachdem noch das Zieten'ſche Korps eingetroffen war, die Ordre de bataille[1]) ausgegeben wurde. Das Regt. Kanitz gehörte zu dem unter Hülſen ſtehenden Reſerve-Korps und war von dem Geſchick verurtheilt worden, an den zunächſt folgenden blutigen Ereigniſſen nur einen entfernten Antheil nehmen zu können.

Der König ging von Kemberg ab mit dem Entſchluß, Daun aufzuſuchen und zu ſchlagen; überdies war es ſchon gelungen, deſſen Vereinigung mit der ſich hinter die Pleiße zurückziehenden Reichs-Armee zu verhindern, und endlich geſtattete die ſpäte Jahreszeit keinen großen Spielraum mehr.

Als daher am 28. Oktbr. die Nachricht einging, Daun ſei auf Eylenburg marſchirt, ging der König in 4 Kolonnen auf Düben, um dem Feinde die Uebergänge der Mulde ſtreitig zu machen. In der 2ten Kolonne befand ſich das Regiment Kanitz; da dieſe auf der großen Straße über Lubas und Tornau marſchirt war und dem Mulde-Uebergang am nächſten ſtand, ſo mußte ſie noch an demſelben Tage (29. Oktbr.) auf das linke Ufer gehen. Am 30. ließ der König 3 Kolonnen auf der rechten, das Hülſen'ſche Korps auf der linken Seite der Mulde vorgehen. Die ganze

[1]) S. Tempelhof, IV. S. 295 und hinten den großen Schlachtplan von Torgau. Im Uebrigen hat dieſe Ordre de bataille nur einen relativen Werth für den 3. November, da ſie bis dahin einzelne Veränderungen erlitt.

Armee kam in die Gegend von Eylenburg ohne Daun getroffen zu haben. Der König ging den 31ſten die Mulde weiter aufwärts und lagerte vorwärts von Thalwitz, dahinter das bei Colla auf die rechte Mulde-Seite übergegangene Reſerve-Korps. Am 2. Novbr. blieb die Armee im Marſche auf Schilda, machte aber bei Schönau auf die Nachricht, daß die feindlichen Vortruppen ſämmtlich gegen Torgau hin auswichen, eine Linksſchwenkung. Alle bis zum Abende eingehenden Berichte beſtätigten, daß Daun bei Torgau und zwar mit dem rechten Flügel hinter Siptitz ſtände. Die Stellung war von Natur ſehr feſt und wegen der vielen Teiche, Gräben und Bäche faſt unangreifbar. Die feindliche Armee zählte 65,000, die Preußiſche nur 44,000 Mann.

Auf die völlige Vernichtung des Feindes gerichtet, war die Dispoſition des Königs zur Schlacht in Betracht der angedeuteten Verhältniſſe mehr als kühn.

Am 3. November früh ½7 Uhr brach die Armee in 4 Kolonnen auf; die erſte, oder die am meiſten zur rechten Hand bildete das Korps des Generals Zieten und ſollte über Klitſchen und Melpitz angreifen; die 2te Kolonne, die des Königs, ſollte durch die Domitzſcher Haide den feindlichen rechten Flügel umgehen und von der Kehrſeite, von Elsnig und Neiden her, den Angriff machen, ſowie Zieten engagirt wäre. Bei dieſer Kolonne befand ſich das Gren.-Bataillon Neſſe; die 3te Kolonne oder das Reſerve-Korps, bei dem das 2. Bat. Kanitz mitmarſchirte, ſollte die 2te Kolonne unterſtützen; die 4te Kolonne unter dem Oberſt v. Möhring wurde die Elbe weiter abwärts auf Troſin dirigirt, um die Bagage der Armee zu decken. Bei dieſer ſehr ſchwachen Kolonne befand ſich das 1. Bat. Kanitz.

Das Zieten'ſche Korps kanonirte ſich ſchon ſeit 12 Uhr herum, ohne ſeine Stellung bei Klitſchen zunächſt zu verlaſſen, während der König noch im Marſche über Elsnig auf Neiden war, worauf Daun ſeine Stellung veränderte, indem er Front gegen den König machte und die Bezeichnung der Flügel damit wechſelte. Der nunmehrige linke, bei Siptitz ſtehende Flügel war etwas zurückgebogen, um auch Front gegen die Flanke hin zu haben; die Haupt-Armee ſtand in 2 Treffen zwiſchen Siptitz und Zinna, das 2te Treffen derſelben, ſowie der ganze rechte Flügel hatten Front gegen Zieten gemacht.

Etwa um 1½ Uhr ließ der König den Angriff von Neiden gegen die Höhen von Siptitz beginnen; vor der faſt unbezwinglichen Stellung mit ihren hunderten von Geſchützen ſchläft mehr als die Hälfte der angreifenden 10 Gren.-Bat. in ewiger Ruhe; hier blieb auch der Major von Beyer vom Regiment Kanitz und der Major v. Neſſe bei dem zweiten

Angriff. Immer von neuem wurden die Angriffe wiederholt, blieben aber ohne Entſcheidung. Um 3½ Uhr machten mehrere Bataillone von dem Reſerve-Korps einen dritten Angriff, hatten jedoch nur einen wenig günſtigern Erfolg. Gleich darauf ging auch die Preußiſche Kavallerie des linken Flügels zwiſchen Neiden und Wölſau vor. Der letztern folgten eine 12pfündige Batterie und 5 Bataillone, worunter das 2. Bat. Kanitz, was den guten Erfolg hatte, daß die feindliche Kavallerie, als ſie der Preußiſchen in die linke Flanke fallen wollte, bei dem Anblick der dahinter folgenden Infanterie ſofort zurückging. Dieſe 5 Bataillone nahmen dann, auf der Hälfte des Weges zwiſchen Neiden und Siptitz, die Stelle ein, wo die erſten Angriffe der Grenadiere ſtattgefunden hatten; nur 1 Bat. Alt-Schenkendorf kam hierauf noch zum wirklichen Gefecht.

So wurde bis zur völligen Dämmerung mit einer Tapferkeit und Erbitterung ohne Beiſpiel hinein gekämpft; ein Reſultat war noch nicht abzuſehen. Beide Armeen hatten entſetzliche Verluſte gehabt und waren ſo in- und durcheinander gefahren, daß Niemand wußte, wer eigentlich Sieger ſei.

Die Rollen des Königs und Zietens waren verwechſelt worden; indeſſen hatten die vom Könige von Neiden her gegen Siptitz mit ſo großer Energie geführten Angriffe Dauns ganze Aufmerkſamkeit dahin gelenkt; dieſes erleichterte Ziethens Aufgabe außerordentlich. Er hatte bis gegen Abend hin eigentlich noch nichts gethan, ſich nur etwas herumgeſchoſſen und ſich dabei immer mehr links gezogen, um die Verbindung mit dem Könige zu erlangen. Bei Verfolgung dieſes Zweckes kam er dem feindlichen linken Flügel auf den Höhen von Siptitz in den Rücken, gerade als die 5 friſchen Bataillone, darunter auch das 2. Bat. Kanitz, ſich in der Fronte entwickelten. Das 1. Bat. Alt-Schenkendorf auf dem äußerſten rechten Flügel war in ein Gefecht gleichzeitig verwickelt, um das ſich mehrere zerſtreut geweſene Preußiſche Bataillone ſammelten; ſie machten vereinigt den letzten Angriff auf die Siptitzer Höhen. Um dieſen abzuweiſen, hatte Daun mehrere Bataillone von den Bergen herabgezogen; in dieſem Augenblick traf Zieten im Rücken derſelben ein und nahm ſie mit ſtürmender Hand. Hiermit war der Schlüſſel zur Oeſterreichiſchen Aufſtellung erobert und die ſo lange zweifelhafte Entſcheidung herbeigeführt.

Der Feind zog ſich ruhig nach Torgau zurück. Dieſe Schlacht iſt eine der blutigſten und in ihrem Verlaufe nächſt der von Zorndorf die merkwürdigſte des Jahrhunderts. Sie hatte außerordentliche Opfer gekoſtet, die ſo groß waren, daß ſie trotz des ſiegreichen Ausganges ſtatt Freude eine Niedergeſchlagenheit erzeugten. Bei der unweſentlichen Theil-

nahme des Regiments Kanitz an der Schlacht, wird der Verlust im Ganzen nicht bedeutend gewesen sein; er kann überhaupt nicht angegeben werden, da die eingereichten Verlustlisten vernichtet worden sind und deren Veröffentlichung verboten wurde [1]). Erwiesen ist nur der Tod des Majors Joh. Albr. v. Beyer, als Kommandeur eines besondern Gren.-Bat., die Verwundung des Sec.-Lieut. Ferd. Heinr. v. Witten und die Gefangennehmung des Lieut. Joh. Christ. v. Briesen vom Regiment Kanitz.

Der König selbst war an der Brust leicht [2]), Dann aber schwer verwundet.

Sachsen ward bis auf Dresden in Folge dieses Sieges befreit. Die Oesterreichische Armee war zum Theil schon in der Nacht vom 3. zum 4. November auf die rechte Elb-Seite übergegangen und setzte dort den Rückzug auf Meißen fort. Torgau ergab sich am 4ten. Nur die Avantgarde verfolgte zunächst den Feind, worauf die Armee, nachdem sie am 5. Novbr. durch ein dreimaliges Lauffeuer den Sieg gefeiert, am 6ten die Elbe passirte.

Die beiden Bataillone Kanitz vereinigten sich heute wieder und gingen am Nachmittage durch Torgau nach Zwethau in die angewiesenen Quartiere.

Das Bataillon, zu dem die Grenadiere des Regiments gehörten, kommandirte nach dem Tode des Majors v. Nesse der Major Paul von Natalis; es blieb zunächst in Torgau.

Das Regiment Kanitz mit dem Korps des Prinzen von Würtemberg nach Schwedt und dann in die Winter-Quartiere in Mecklenburg und Pommern. 1760 u. 61.

Das Regiment Kanitz war auch fernerhin in dem Verbande des Korps des Prinzen von Würtemberg, welches dazu bestimmt war, den General Beck zu verfolgen. Diese Bestimmung wurde dahin geändert, daß das Korps den Streifereien der Schweden und Kosacken in der Neumark und in Pommern begegnen sollte, weshalb es am 9. Novbr. über Herzberg, Fürstenwalde (14.) nach Schwedt abrückte, dort den 20. Novbr. eintraf und bis zum 25sten stehen blieb. Der General Tottleben zog sich hierauf zurück, und führte der Feldmarschall Buturlin von Arnswalde aus die Russische Haupt-Armee nach der Weichsel. Das Preußische Korps rückte alsdann über Prenzlau (27. Novbr.) nach dem Mecklenburg'schen

[1]) Vergl. Tempelhof IV, 313 unten.

[2]) Die Gewehrkugel, welche des Königs Brust traf, ist noch in der Königl. Kunst-Kammer zu Berlin zu sehen. Vergl. Rödenbeck, I. 4te Abthlg. S. 494.

ab. Der Prinz von Würtemberg nahm sein Haupt-Quartier in Rostock; das Regt. Kanitz erhielt die seinigen am 6. Decbr.: das 1. Bat. in Sülze an der Reckenitz, das 2. Bat. in Enkendorf und Tuhlendorf. Es wurde eine Konvention mit den Schweden zu Stande gebracht, wonach die gegenseitigen Quartiere nicht beunruhigt werden durften, was für die durch ungeheuere Strapatzen sehr heruntergekommenen Truppen eine große Wohlthat war.

Das Regiment Kanitz rekrutirte sich vorzugsweise aus Mecklenburg. So waren nach und nach viele fremde Elemente in das Regiment hineingekommen, die nur durch eine eiserne Disciplin zusammengehalten werden konnten; der Preußische Soldatengeist fand sich erst nach den ersten Gefechten. Während das Regiment mit dem Ausbilden der gewaltsam ausgehobenen Rekruten beschäftigt war, mußte schon nach kurzer Ruhe das 2. Bat. in der Mitte Januar 1761 und dann Anfang Februar auch das 1. Bat. Kanitz abrücken.

Der General Tottleben beunruhigte seit Anfang Januar wieder Hinter-Pommern, und um den immer weiter vorschreitenden Einfällen der Kosaken ein Ziel zu setzen, verstärkte der Prinz von Würtemberg das sehr schwache Korps des Gen.-Lieut. von Werner. Letzteres zog sich bei Greifenberg zusammen, trieb die Russen bis Cöslin zurück, wo das 2. Bat. Kanitz und das Drag.-Regt. Plettenberg zu dem Korps, welches nun 8½ Bat. und 17 Eskadr., im Ganzen 4000 Mann zählte, stießen. Hierauf gelang es noch dem General Werner, den General Tottleben bis Stolpe zurückzudrängen und eine Konvention abzuschließen, wonach bis zum 27. Mai eine Beunruhigung der Quartiere nicht stattfinden durfte. Das Werner'sche Korps bezog nun Quartiere von der Wipper bis zur Persante. Das 2. Bat. Kanitz kam nach Cörlin. Der Prinz von Würtemberg war den 2. Februar mit dem Korps gefolgt, blieb jedoch an der Pommerschen Grenze stehen und bezog dann die alten Quartiere in Mecklenburg.

Kampagne von 1761. Das Regiment Kanitz, über 5 Monate in dem verhängnißvollen Lager vor Colberg, geht nach einem summarischen Verlust von 900 Mannschaften in die Winter-Quartiere nach Rostock. 1761 u. 62.

Den 18. Mai vereinigte der Prinz sein Korps bei Laage in Mecklenburg in einem Lager; den 22sten war er in Treptow an der Tollense. Bis dahin mußte, um die Desertion der Mecklenburger zu verhindern, beständig kampirt werden, wie schon bei dem Vor- und Rückmarsch im

Februar. Ueber Paſewalk (25ſten), Stettin (28ſten) rückte das Korps nach Naugardt (31. Mai bis 1. Juni).

Der Gen. Tottleben war inzwiſchen mit einer ſehr überlegenen Macht aufgetreten und hatte den Gen. Werner genöthigt, dicht bei Colberg den 1. Juni an der rechten Seite der Perſante ein Lager zu beziehen. Dort traf der Prinz von Würtemberg den 4. Juni ein und war das Regt. Kanitz nunmehr wieder vereinigt. Es erhielt ſeinen Platz zwiſchen der eigentlichen linken Flanke des Lagers und Bullenwinkel, vorwärts des Wieſengrundes. Der rechte Flügel des Lagers ſtützte ſich an das Vorwerk Altſtadt an der Perſante, der linke an den Wieſengrund zwiſchen Colberg und Bullenwinkel, und ward beſonders bei letzterm und auf der ganzen Front gut verſchanzt. Von Bullenwinkel bis zum Strande wurden die Verſchanzungen ſpäter erſt fortgeſetzt. Zur Verſtärkung des Prinzen von Würtemberg traf den 6ten der General v. Thadden mit 4 Gren.-Bat. aus Schleſien bei Colberg ein, und zählte das Korps nun in 16 Bataillonen und 20 Eskadrons 9200 Mann Infanterie und 2800 Mann Kavallerie.

Zur Beurtheilung der nun folgenden höchſt mißlichen, faſt verzweifelten Verhältniſſe wird man ſich erinnern müſſen, daß die Hälfte des Korps beinahe aus gewaltſam ausgehobenen Mannſchaften und angeworbenen Kriegsgefangenen beſtand und als unzuverläſſig anzuſehen iſt [1]). Einzelne Regimenter waren ſogar ganz neu formirt, während das Kanitz'ſche Regiment doch noch einen alten und bewährten Kern hatte und daher noch beſſer als andere ſtand. Insbeſondere galt dieſes von dem Officier-Korps, das ſich trotz ſeines ungeheuern Verluſtes noch immer, wenn auch nicht ganz vollſtändig, aus dem bei dem Regiment vorhandenen Zuwachs hatte erſetzen können [2]). Damit war der alte gute Geiſt hinübergebracht und erhalten. Selbſt die aus dem Unterofficier-Stande hervorgegangenen Officiere trugen dazu bei, und waren ſie auch nicht durchweg ſo, daß ſie die frühern Officiere vollſtändig erſetzten und deren Verluſt vermiſſen ließen, ſo waren ſie doch reſpektable, unter den Waffen ergraute Männer. Der Major v. Lehwaldt, ein echtes Regiments-Kind, vor 4 Jahren erſt zum Kompagnie-Chef ernannt, kommandirte das Regiment als älteſter anweſender Officier. So vortheilhaft auch ſeine Perſönlichkeit für das Regiment war, ſo empfand das ganze Officier-Korps, wie Lehwaldt ſelbſt eine aufrichtige Freude, als der Major v. Röder aus

[1]) Lit. G.

[2]) Das Regiment Kanitz erhielt beiſpielsweiſe im Februar 1761 24 rückſtändige Patente auf einmal; dabei fehlten aber noch mehrere.

der Ruſſiſchen Gefangenſchaft in Stettin eintraf und das Kommando des Regiments übernahm. Auch Röder war ein Alt-Preuße und ſein Name ſeit beinahe einem halben Jahrhundert mit dem Regiment verwachſen. Er war damals 43 Jahre und eben ſo alt wie Lehwaldt und wie mehrere der jüngſten Seconde-Lieutenants [1]). Nicht ſo vortheilhaft waren die Verhältniſſe bei mehreren andern Regimentern und im Allgemeinen durchweg bei dem ganzen Korps; gleichwohl hat es ſich mit einer faſt beiſpielloſen Tapferkeit und Ergebung geſchlagen. Noch bleibt zu bemerken, daß der Prinz von Würtemberg eine ſehr bindende Inſtruktion erhalten [2]) und daß man mit einem doppelt überlegenen Feinde zu thun hatte. Die Mühen und Beſchwerlichkeiten dieſes, gewöhnlich mit ſtiefmütterlichen Augen angeſehenen Feldzuges ſind ſo groß, daß nur das verhältnißmäßige Ungemach fehlt, um ſie mit denen der Franzöſiſchen Armee im Jahre 1812 in Vergleich bringen zu können.

Fünf und einen halben Monat war das Korps des Prinzen von Würtemberg zur Deckung Colbergs an das Lager gekettet. Mehr zum Angriff als zur Vertheidigung geeignet, ſuchte der Prinz letztere ſo viel wie möglich angriffsweiſe zu führen. General Romanzow übernahm noch im Juni den Oberbefehl des Belagerungs-Korps, welches dem Preußiſchen Korps bedeutend überlegen war, ſchon nach drei Wochen die Verbindung mit Stettin vielfach ſtörte und den 24. Juni zwiſchen Treptow und Greiffenberg einen Convoi von 117 Wagen aufhob. Die nächſten zwei Monate ward der kleine Krieg, auf eine Entfernung von 5 bis 8 Meilen um Colberg, mit großer Lebhaftigkeit geführt und damit die unmittelbare Einſchließung verhindert. Am 19. Auguſt aber nahmen die Ruſſen Cörlin mit großer Uebermacht; Romanzow rückte den 22ſten bis Degow, 1½ Meile von Colberg, und den 24ſten warf die Ruſſiſche Flotte Anker auf der Rhede. Wenige Tage darauf fielen die erſten Bomben in die Stadt, der Feind bemächtigte ſich des Stadtwaldes von der Seeſeite her am 6. Septbr., wurde vertrieben, nahm aber ſchon am 17ten wieder denſelben und die Strandbatterien durch Ueberfall. Bei dieſer Gelegenheit gingen 220 Mann verloren. Gleichzeitig erfuhr das Preußiſche Korps einen andern, ſehr bittern Verluſt, indem der über Treptow und Greiffenberg in den Rücken der Ruſſiſchen Aufſtellung vorgeſchickte Gen.-Lieut. v. Werner nach einer heftigen Gegenwehr mit 380 Mann gefan-

[1]) Vergl. die Rangliſte von 1763.

[2]) Es heißt darin beiſpielsweiſe: der Prinz ſolle nur angreifen, wenn er eines glücklichen Erfolges ganz ſicher ſei, durchaus nichts aufs Spiel ſetzen und beſonders danach ſtreben, Colberg zu erhalten und deshalb ſo viel als möglich im Lager dabei bleiben.

gen genommen wurde. Preußiſcher Seits wurden am 19. Septbr. die Strandbatterien mit großen Opfern wieder erobert.

Die Ruſſiſche Haupt-Armee unter Buturlin war damals auf der linken Seite der Warthe wieder vorgedrungen, und von dem Gen.-Lieut. v. d. Goltz beobachtet und beſchäftigt. Ein Ruſſiſches Korps unter dem General Berg ſtand bei Landsberg a. W. und drängte den Gen.-Lieut. v. Platen. Da er gegen daſſelbe nichts ausrichten konnte, ſo entzog er ſich auf den dringenden Wunſch des Prinzen von Würtemberg dem Feinde, ging auf Pyritz und die Stettin-Colberger Straße und brachte nach vielen Gefahren und Scharmützeln einen Convoi in das Lager von Colberg am 1. Oktober glücklich durch.

Durch den im Lager eingetretenen Mangel hatte das Korps bereits noch andere Verluſte gehabt; überhaupt hatte die Infanterie durch die verſchiedenen Gefechte, durch die täglichen Kommandos, durch Krankheit und auch durch Deſertion am meiſten gelitten. Der Effektiv-Beſtand des Korps am 1. Oktbr. war nach dem Eintreffen Platens, der 2500 Mann mitbrachte, nur noch 5500 Mann Infanterie und 4000 Mann Kavallerie.

Da das Korps des Prinzen von Würtemberg das verſchanzte Lager allein nicht mehr beſetzen konnte, ſo mußte Platen, der ein außerordentlich geſchickter General war, vor Colberg bleiben und während der Krankheit des Prinzen, den Oktober hindurch, das Kommando übernehmen. — Das Anwachſen des Ruſſiſchen Korps bis auf einige 20,000 Mann, Buturlins Eintreffen bei Drieſen und Bergs Streifereien bis in die Gegend von Stargard und Dramburg berechtigten zu der Vorausſetzung, daß die Angelegenheiten in Pommern noch viel mißlicher werden würden. Um denſelben zunächſt zu begegnen, kam es darauf an, drei Convois zu 1000 Wagen, die den 15., 21. und 27. Oktober von Stettin erſt abgehen konnten, ſicher nach Colberg zu ſchaffen. Platen ging denſelben mit 5000 Mann entgegen. Es hatten bereits 200 mit Kranken beſetzte und nach Stettin dirigirte Wagen Mitte Oktober umkehren müſſen. Einem gleichen Schickſal blieben die drei Convois unterworfen, nachdem unter Fermor und Berg 24,000 Ruſſen bis Maſſow vorgedrungen waren. Platen war bis Stettin gekommen, konnte aber nun mit den Convois nicht mehr auf Colberg zurückgehen.

Die traurigen Verhältniſſe vor Colberg ſteigerten ſich von Tag zu Tag; den 25. Oktbr. mußte der Gen.-Major v. Knobloch in Treptow aus Mangel an Lebensmitteln und Munition ſich ergeben. Bei dem Fehlen jeder Ausſicht, die Angelegenheiten zu verbeſſern, entſchloß ſich der Prinz, das La-

ger bei Colberg zu verlaſſen und ſich längs des Strandes nach Stettin zurückzuziehen und nöthigenfalls durchzuſchlagen. Alle Verbindung mit Stettin war aufgehoben. Um dieſe herzuſtellen, ſowie den Prinzen von Würtemberg aus ſeiner Lage zu befreien, hatte der König den General Schenkendorf mit 3000 Mann, zugleich auch ſeinen Flügel-Adjutanten den Major v. Anhalt, den ſpätern Chef des Regiments, mit ausgedehnten Vollmachten aus Schleſien nach Pommern geſchickt. Platens Anſtrengungen, mit dem nun auf 9500 Mann angewachſenen Korps zum Prinzen zu gelangen, hatten den guten Erfolg, daß er wenigſtens bis vor Greiffenberg (den 15. Novbr.) kam, welches der General Berg mit überlegenen Kräften vertheidigte.

Die Noth in dem Lager bei Colberg war auf das Höchſte geſtiegen; ſie war ſo bedeutend, daß ſie die Bande der Disciplin zu lockern drohte. Aller Muth, alle Aufopferung halfen nichts den vernichtenden Elementen gegenüber, während die Ruſſen, immer durch neue Truppen ergänzt, das Lager fortwährend bombardirten und ihre Anſchauung über des Prinzen Lage damit zu erkennen gaben, daß ſie ihm am 9. Novbr. eine ehrenvolle Kapitulation anboten.

Am 14. Novbr. kam der Entſchluß des Prinzen, abzurücken, zur Ausführung. Abends 7 Uhr brach das Korps aus dem Lager auf, nachdem eine Zahl ſicherer Leute ausgezogen war, um daſelbſt alle Viertelſtunden anzurufen und die Wachtfeuer zu unterhalten. Das Regt. Kanitz rückte von Bullenwinkel nach der Lauenburger Vorſtadt, durch Colberg und die Mühlen-Vorſtadt an dem Gradirwerk vorbei längs des Strandes nach der Colberger Deep, wo die Avantgarde gleich nach Mitternacht eintraf. Die Kavallerie ging durch den Ausriß des Camper Sees und nahm die Grenadiere hinten auf, um den Ausgang des Defilés ſchnell zu beſetzen. Die Infanterie folgte in Kähnen und ſpäter über eine Laufbrücke.

Seit dem 3. Novbr. waren die feindlichen Poſten an der Deep eingezogen, die weſtlich des Camper Sees aufgeſtellten Vortruppen aber wurden von der Avantgarde verjagt und von ihr der nach Robe führende Damm [1]) gewonnen. Derſelbe war an vielen Stellen vom Feinde durchſchnitten, von der Avantgarde ſchnell paſſirt und das Dorf Robe beſetzt. Wäre ſolches nicht gelungen, ſo hätte das nachfolgende Korps aus dem gefährlichen Defilé nicht heraus- und überhaupt nicht entkommen können.

Nach vielen Schwierigkeiten und einigen Verluſten erreichte der Prinz am 15. Novbr. zur Mittagszeit Treptow und bezog nach einem 5 Meilen ſtarken Nachtmarſch auf der linken Seite der Rega ein Lager. Merk-

[1]) Iſt ¼ Meile lang und nur 12 Fuß breit.

würdiger Weiſe deſertirte in dieſer Nacht nicht ein Mann, und es kann ſolches als ein Beweis von der großen Noth und den außerordentlichen Beſchwerlichkeiten angeſehen werden, mit denen das Korps in dem Lager ſelbſt zu kämpfen gehabt hatte. Alles fühlte ſich glücklich, aus einer höchſt traurigen Lage, deren Ende gar nicht abzuſehen war, gekommen zu ſein.

In Colberg blieb der Oberſt Heinrich Sigism. v. d. Heyde mit 4 ſchwachen Bataillonen. Seine ruhmreiche Vertheidigung hat ſich das Lob des großen Königs und den Dank der Armee für immer erworben.

Am 16. Novbr. ſetzte ſich das Korps in Marſch auf Greiffenberg, an demſelben Tage, als Platen dort den General Berg angreifen wollte. Letzterer verließ ſeine Stellung am Morgen, nachdem er die Ankunft des Korps des Prinzen von Würtemberg in Treptow erfahren hatte.

Das Regiment Kanitz kam an dieſem Tage, nachdem es ſechs Monate auf freiem Felde zugebracht hatte, zum erſten Male — aber auch nur theilweiſe — unter Dach in Triglaff[1]). Das vereinigte Korps des Prinzen von Würtemberg zählte jetzt wieder 12,000 Mann[2]). Nachdem es mit Proviant und Munition von Stettin aus verſehen war, beſchloß der Prinz zur Befreiung Colbergs vorzugehen und vereinigte das Korps am 22. Novbr. bei Plate. Die Ruſſiſchen Truppen vor und bei Colberg zählten 30,000 Mann. Von den 2 Kolonnen, in denen das Korps vorging, war die links auf der Nordſeite marſchirende Kolonne größern Gefahren ausgeſetzt und wurde etwas zurückgehalten. In ihr befand ſich das Regt. Kanitz am 25. Novbr. zwiſchen Natelfitz und Petershagen, wo die Kolonne von dem Berg'ſchen Korps ſo heftig angefallen wurde, daß ſie ſtehen bleiben mußte und ſich an die bei Moitzelwitz ſtehende Haupt-Kolonne nicht eher anſchließen konnte, als bis Kavallerie zur Verſtärkung eingetroffen war.

Der Prinz bezog eine feſte Stellung bei Moitzelwitz. Romanzow, der Colberg nur eingeſchloſſen hielt, war bis Leſtin vorgegangen, Berg ſtand bei Reſelkow. Von einem weitern Vordringen des Prinzen, ſo ſehr überlegenen Kräften gegenüber, war nun nicht mehr die Rede, da durch einen einfachen Vormarſch Bergs die Verbindung mit Stettin verloren gehen mußte. Auch verbot die ganze, höchſt traurige Verfaſſung des Korps ein ſolches Unternehmen, denn es fehlte an Brod, Fourage, kurz an Allem; in der ganzen Gegend war nicht ein Stück Vieh mehr aufzutreiben.

Der Soldat hatte nichts im und nur noch ſehr wenig auf dem

[1]) Nach Tempelhof V. S. 371, ſtand es ſogar ganz im Lager.
[2]) Nach der etatsmäßigen Stärke hätte es 28,000 Mann zählen müſſen.

Leibe; er marſchirte ohne Sohlen und zum Theil in ſelbſtgefertigtem, von der Noth aufgedrungenem Schuhzeug, in welchem er nicht fortkommen konnte. Durch die anhaltenden Hin- und Hermärſche und die ſich beſtändig kreuzenden Befehle hatte ſich eine gewiſſe Unſicherheit eingefunden, welche die Ausführung neuer Anordnungen lähmte. Wie eine Krankheit mehrten und vergrößerten ſich Mißverſtändniſſe und drohten mit einer allgemeinen Verwirrung. Ueberall hatte der Soldat ſich mit einem überlegenen Feinde herumſchlagen und trotz eines heroiſchen Muthes beinahe immer zurückweichen müſſen. Hierzu kamen mehrmonatliche Drangſale, jetzt noch durch die böſe Jahreszeit geſteigert. Alles dieſes wirkte ſehr verderblich: der Soldat verlor mit ſeinen phyſiſchen Kräften auch den Muth; es war Jeder ſo ermattet und entkräftet, daß er ſich von ſelbſt nur noch regte, wenn ihn die allergrößte Gefahr bedrohte. Mit dem auf $\frac{3}{7}$ der etatsmäßigen Stärke herabgeſunkenen Korps war, ſtreng genommen, nur wenig oder nichts mehr anzufangen.

Der Prinz von Würtemberg verließ daher den 26. Novbr. die Stellung bei Moitzelwitz, weil auch ein Brodtransport ausgeblieben war, ging nach Regenswalde und den 27. nach Naugardt. Von hier aus beabſichtigte er über Gülzow längs des Strandes einen großen von Stettin eingetroffenen Convoi nach Colberg zu führen.

Der Gen.-Maj. v. Schenkendorf kommandirte die Avantgarde, bei der ſich das Regt. Kanitz den 2. Decbr. in Düſterbeck, den 4. in Gülzow, den 5. das 1. Bat. in Kl.-Leſtin, das 2. Bat. in Stachow befand.

Die Koſaken waren ſo dreiſt geworden, daß zu ihrer Abwehr auf den Flügeln der Infanterie ſtets geſchloſſene Pelotons marſchiren mußten.

Der General Berg war die Rega abwärts bis Greiffenberg gefolgt. Da der Prinz deſſen Vertheidigung in Treptow befürchtete, ſo ging er am 8. Decbr. auf Treptow ſchleunigſt vor. Nach einem heftigen Scharmützel wurden die Ruſſ. Vortruppen herausgeworfen und Treptow von dem Regt. Kanitz und einigen andern Bataillonen beſetzt. Berg zog ſich hierauf über Gützlaffshagen nach dem Defilé von Neumühl und Spie zurück. Bis zum 11. Decbr. hatte der Prinz den General Berg aus der Gegend von Neumühl wegmanövrirt, an dieſem Tage auch durch ein blutiges Gefecht ſich des Defilés bemächtigt. Die äußerſten Preuß. Vorpoſten ſtanden nur noch $1\frac{1}{4}$ Meile von Colberg. Am 12. ließ der Prinz den Convoi von Treptow auf Neumühl abgehen und die das Defilé von Spie deckende Schanze angreifen. Sie wurde nach anſehnlichen Opfern genommen; indem aber die Truppen gegen Spie vorgingen, erſchien Romanzow mit Berg vereinigt, 20,000 Mann ſtark, auf den Hö-

hen von Prettmin. Ein weiterer Erfolg war nun unmöglich geworden; am 13. Decbr. früh trat daher das Korps den Rückmarſch nach der Gegend von Treptow an. Die Kälte war ſo durchdringend geworden, daß ſchon vom 11ten zum 12ten und auch in der letzten Nacht über 200 M. erfroren, ungerechnet die Verwundeten, welche zurückgelaſſen werden mußten. In den letzten 48 Stunden waren überhaupt 1100 Mann außer Gefecht geſetzt.

Von Treptow ging der Prinz über Maſſow nach Stargard (18. Decbr.), da der General Berg mit ſeiner Hauptſtärke vorrückte. Am 16. Decbr. hatte Colberg kapituliren müſſen; am 20. Decbr. marſchirten die urſprünglich zum Korps nicht gehörenden Truppen nach Schleſien und Sachſen.

Am 22ſten mußte der Prinz Stargard aufgeben. In Folge eines entſetzlichen Schneewetters verirrte ſich das Korps ſo, daß es am 23. Decbr. Morgens 2 Uhr nach einem 7ſtündigen Marſche erſt ¼ Meile von Stargard entfernt war. An demſelben Tage kam es ſpät Abends nach einem Verluſt von 500 Mann in Damm an. Faſt in Verzweiflung und beinahe vernichtet, erreichten die Truppen über Stettin die Gegend von Malchin (31. Decbr.) im Mecklenburg'ſchen. Von hier mußten die Schweden erſt vertrieben werden und das Korps deshalb vom 1. bis 5. Jan. 1762 wieder kampiren. Endlich am 10. Januar konnten die Truppen in die Quartiere rücken.

Das Regiment Kanitz kam in das Prinzliche Haupt-Quartier Roſtock. Von den 1200 Mann, mit denen es ausgerückt war, kehrten nicht viel mehr als 300 Mann zurück. Leider iſt es nicht ſpeciell feſtzuſtellen, wo und auf welche Weiſe dieſe außerordentlichen Verluſte herbeigeführt ſind. Der Lieut. Gottlieb Magier v. Logau gerieth in Ruſſ. Gefangenſchaft und blieb ſeitdem verſchwunden; der Lieut. Chriſtian Dietrich von Mirbach war vor Colberg ſchwer verwundet und dort zurückgelaſſen. In Folge ſeiner Gefangenſchaft wurde er tiefſinnig und verlor ganz ſeinen Verſtand. Auch der Sec.-Lieut. Joh. Leopold v. St. Paul mußte wegen empfangener Wunden verabſchiedet werden.

Die Grenadiere des Regiments gehörten noch zu dem Bat. Natalis und befanden ſich während des Feldzuges 1761 bei der Armee des Prinzen Heinrich in Sachſen. Große Affairen kamen dort nicht vor und hatten die Kanitz'ſchen Grenadiere keine Gelegenheit ſich hervorzuthun.

Kampagne von 1762. — Tod der Kaiſerin Eliſabeth, wichtig in ſeinen Folgen auch für das Regiment Kanitz. Daſſelbe geht von Roſtock nach Breslau und weiter nach Troppau mit dem Korps des Herzogs von Bevern und zurück nach Peilau.

Im Allgemeinen betrachtet ſtanden die Angelegenheiten vielleicht niemals ſchlechter, als am Schluſſe des Jahres 1761. Ueberall hatten die Feinde einen Schritt vorwärts thun können; in Schleſien war Schweidnitz, in Pommern Colberg, in Sachſen das Gebirge verloren. Immer enger wurde der Kreis, von wo aus der König die weitern Vertheidigungsmittel ziehen konnte. Aber mit den Gefahren wuchs des Königs Standhaftigkeit und die Spannkraft ſeines Genius; er hätte lieber Alles geopfert als im Geringſten nachgegeben. Da trat ein Ereigniß vermittelnd und auch zugleich die ganze kritiſche Lage verändernd ein. Die Kaiſerin Eliſabeth von Rußland ſtarb am 5. Januar 1762; bald erfolgte ein Waffenſtillſtand, der Friede und die Herausgabe aller von den Ruſſen beſetzten Lande.

Für das Regiment Kanitz hatten dieſe Ereigniſſe die wichtigſten Folgen. Nachdem auch die Schweden ſich den Schritten Rußlands angeſchloſſen hatten, war das längere Verbleiben eines Preußiſchen Korps in Pommern unnütz. In der erſten Hälfte des April verließ das Regiment, ſo weit es die Kürze der Zeit bis dahin geſtattet hatte, augmentirt und ausgerüſtet, die Mecklenburg'ſchen Lande und ging von Roſtock über Güſtrow, Templin, Berlin, Guben nach Freyſtadt in Schleſien, wo es den 30. April eintraf und dem Korps des Gen.-Lieut. v. Krockow zugetheilt wurde. Gleichzeitig wurden von dem Regiment 6 Offic., 20 Unteroffic., 4 Spiell. und 60 Mann über Stettin durch Pommern nach Preußen kommandirt, um von dort Rekruten zu holen. Da dieſe beinahe fünf Jahre nicht zur Aushebung gekommen waren, ſo läßt ſich annehmen, daß der Erſatz, welcher das alte Element in das Regiment brachte, ganz vorzüglich geweſen iſt.

In der Stärke von 900 Mann ſtieß das Regt. Kanitz den 6. Mai zur Armee des Königs bei Breslau, kam am folgenden Tage mit 11 Bat. und 20 Esk. in das verſchanzte Lager zu ſtehen und verblieb daſelbſt bis zum 16. Juni.

Im Weſentlichen zielten die Operationen darauf hin, Schweidnitz zu erobern und dann die Oeſterreicher aus Schleſien gänzlich zu vertreiben. Die ſummariſchen Streitkräfte des Königs in Schleſien betrugen über 60,000 M., davon waren gegen 50,000 bei Breslau, und etwa 15,000 vertheilt, hauptſächlich aber in Ober-Schleſien aufgeſtellt.

Die Oeſterreicher hatten 80,000 Mann, wovon der größte Theil unter dem Feldmarſchall Daun zwiſchen Zobten und Freyburg ſtand.

Durch die kühnſten Manöver gelang es dem König, Daun bis Waldenburg und Charlottenbrunn in das Gebirge hinein zu verdrängen. Bei dem ſiegreichen Gefechte von Burkersdorf, 21. Juli, paradirten 20,000 Ruſſen unter Czernitſchew und leiſteten damit einen weſentlichen Dienſt. Ende Juli war die Verbindung Dauns mit Schweidnitz aufgehoben und am 4. Auguſt die Belagerung dieſer Feſtung begonnen. Seitdem waren Dauns Beſtrebungen darauf gerichtet, Schweidnitz zu entſetzen, während der König zwiſchen Hohen-Giersdorf und Peterswaldau denſelben entgegentrat.

Ehe das Regt. Kanitz an den Ereigniſſen vor Schweidnitz Theil nahm, wurde es noch vorher in Ober-Schleſien verwendet, um dort den Fortſchritten des Oeſterreichiſchen Generals Beck ein Ziel zu ſetzen und denſelben nach Mähren vertreiben zu helfen. Unter dem General-Lieut. v. Lentulus marſchirte das Regiment mit 5 Eskadrons Platen zuſammen den 16. Juni aus dem Lager bei Breslau über Ohlau nach Brieg, wo das Korps[1]) des Herzogs v. Bevern formirt wurde, um dann weiter zur Unterſtützung des in Ober-Schleſien ſtehenden Gen.-Lieut. v. Werner gebraucht zu werden.

Von Oppeln (den 19. Juni) ab marſchirte das Bevern'ſche Korps auf der rechten Seite der Oder bis Klodnitz (22. Juni), ging bei Koſel über den Strom und nahm das zurückgedrängte Werner'ſche Korps auf dem halben Wege nach Ratibor den 24ſten auf. Es gelang nun zwar, den General Beck zurück- und aus Schleſien ganz herauszuwerfen, indem Bevern über Deutſch-Neukirch und Werner über Ratibor und Beneſchau vordrang; jenſeit der Grenze war es aber nicht möglich, dem Feinde etwas anzuhaben.

Das Bevern'ſche Korps bezog hierauf bei Troppau an der linken Seite der Oppa ein Lager (den 3. Juli); das Werner'ſche Korps ſetzte ſich in das Verhältniß einer Avantgarde und beobachtete den Feind.

In dieſer Stellung verblieb der Herzog v. Bevern bis zum 23. Juli und verließ dann, in Folge eines Befehls des Königs, Troppau, um zur Deckung der Belagerung von Schweidnitz verwendet zu werden. Zunächſt bezog Bevern ein feſtes Lager bei Koſel, um den nachfolgenden General Beck an einem weitern Vordringen in Ober-Schleſien zu verhindern; weil deſſen Abſichten aber ſich ſpäter dahin herausſtellten, mit dem Feldmarſchall Daun in Verbindung zu treten, ſo verließ Bevern am 9.

[1]) Lit. G. Es beſtand aus 10 Bataillonen und 15 Eskdr.

Auguſt ſchleunigſt die Gegend von Koſel. Es entſtand nun ein Wettmarſch, bei dem ſich beide Theile gegenſeitig zu täuſchen ſuchten. Ueber Kl.-Streliz, Hermsdorf und nach glücklicher Paſſage der Neiſſe, 2 Meilen unterhalb der Feſtung, erreichte Bevern am 12. Aug. die Gegend von Münſterberg. Im Laufe des Tages erfuhr er den Anmarſch des Beck'ſchen Korps auf Frankenſtein, und um nicht ſelbſt durch deſſen weiteres Vorgehen auf Nimptſch vom Könige abgeſchnitten zu werden, ging der Herzog in der Nacht zum 13. Aug., in einem großen Bogen, öſtlich von Nimptſch vorbei und erreichte, nach einem außerordentlich beſchwerlichen Marſche von 15 Stunden, um 5 Uhr Abends die Gegend hinter Mittel-Peilau. Von dem Könige waren 800 Pferde unter dem Oberſt-Lieut. v. Anhalt bereits dahin detachirt worden. Kaum hatte der Herzog die Vorpoſten ausſetzen laſſen, als die Avantgarde des Beck'ſchen Korps ſich denſelben näherte und, weil ihr nun der Durchmarſch auf Peilau verwehrt war, ſich auf Lampersdorf wendete.

Das Regiment Kanitz im Gefecht bei Reichenbach und bei der Belagerung von Schweidnitz. Winter-Quartiere in Grottkau 1762 und 1763.

Am 14. Auguſt waren die gegenſeitigen Streitkräfte alſo vertheilt:

General Tauenzien mit 22. Bat., 20 Eskdr. vor Schweidnitz. Der König mit 59 Bat. und 127 Eskdr. zur Deckung der Belagerung zwiſchen Waldenburg und Ob.-Peilau; von letztern gehörten zu dem Bevern'ſchen Korps, welches den linken Flügel der Armee bildete, 11 Bat. und 25 Eskdr.

Daun ſtand mit ſeiner Hauptſtärke bei Giersdorf, gegenüber dem Könige; General Beck zwiſchen Silberberg und Frankenſtein, den rechten Flügel der feindlichen Armee bildend und dem Herzog von Bevern gegenüber.

Der König war im Laufe des 14. Auguſt ſelbſt nach Peilau gekommen, ließ die von dem Herzog genommene Aufſtellung nach Möglichkeit verſchanzen und detachirte dann noch 20 ſchwere Geſchütze dahin.

Die Dispoſition im Allgemeinen lautete dahin: die eingenommenen Poſten unter allen Umſtänden zu behaupten, wobei auf eine gegenſeitige Unterſtützung gerechnet werden ſollte. Die Aufſtellung bei dem Bevern'ſchen Korps war alſo:

1 Grenadier-Bat. Rothenburg auf dem rechten Flügel, Front gegen Mittel-Peilau.

1 Grenadier-Bat. Jngersleben dahinter.

Regiment Kanitz } zwiſchen dem Kuh- und Spitz-Berg.
" Gr. Wied }
" Mrkgrf. Heinrich zwiſchen dem Spitz- und Fiſcherberg.
" Heſſen-Caſſel auf dem Fiſcherberg.

1 Grenadier-Bat. Schätzel auf dem linken Flügel.

Die Kavallerie: 5 Esk. Würtemberg, 5 Esk. Platen, 5 Esk. Flanß und 10 Esk. Möhring Huſaren, zum Theil auf und vor der linken Flanke gegen Dittmannsdorf hin.

Am 15. Aug. fanden mehrere Scharmützel ſtatt; in der Nacht zum 16ten brachen etwa 48,000 Mann in vier Kolonnen gegen das 7000 M. ſtarke Korps des Herzogs von Bevern auf.

Der General Beck ſollte die linke Flanke des Herzogs umgehen, Lascy die Front beſchäftigen, Brentano den rechten Flügel angreifen und O'Donnel gegen Peterswaldau vorgehen, um einen von dort anrückenden Succurs abzuhalten. Wenn dieſe Dispoſition in allen ihren Stücken ausgeführt worden wäre, ſo hätte das Bevern'ſche Korps, trotz ſeiner heroiſchen Vertheidigung, vollſtändig erdrückt werden müſſen.

Lascy, welcher die ganze Unternehmung leitete, hatte den eigentlichen Angriff auf den ſpäten Nachmittag feſtgeſetzt, damit der Einbruch der Dunkelheit die Ankunft eines Beiſtandes verzögere. Er ließ, nachdem er um 10 Uhr in die Ebene gekommen war, mehrere leichte Angriffe machen und dann die Zelte aufſchlagen, um den Herzog ſicher zu machen. Bei einem dieſer Angriffe wurde das Regiment Kanitz gegen Nieder-Peilau vorgezogen. Brentano, welcher hier hatte debouchiren wollen, wurde durch eine Batterie und das Regiment Kanitz daran verhindert und ſtellte ſich (4 Uhr Nachmittag) in und hinter Nieder-Peilau auf. Nur 2 Bat. konnten ſich links von dem Dorfe auf einem Berge poſtiren.

Jetzt blieb Alles ruhig, und vermuthete der Herzog in der That, daß es weiter nicht zum Schlagen heute kommen würde. Das Andrängen gegen ſeine Front und beſonders gegen ſeinen rechten Flügel hatte ihn genöthigt, die Kavallerie von der linken Flanke dahin zu ziehen.

Während dieſer Ruhe befand ſich jedoch das Beck'ſche Korps bereits ſeit ½3 Uhr im Marſch, umging vollſtändig die linke Flanke der Preuß. Aufſtellung, griff dieſelbe um ½5 Uhr im Rücken an und warf, nach einer außerordentlichen Gegenwehr, mehrere der dort aufgeſtellten Bataillone. An dem Schobergrund wurde ihm aber ein ſo verzweifelter Widerſtand geleiſtet, daß er den Uebergang nicht erzwingen konnte und ihn (Beck) veranlaßte, von dem Girlachsberge her aus einer ſchweren Batterie die weitern Angriffe vorzubereiten. Gleichzeitig hatten ſich die Generale Lascy

und Brentano in Marsch gesetzt und es schien, als wenn das Preußische Korps, nachdem $\frac{7}{8}$ des ihn umgebenden Kreises in feindlichen Händen waren, umzingelt und erdrückt werden müßte.

Glücklicher Weise hatte der hinzugekommene Feldmarschall Daun noch keine Rapporte von den Fortschritten Becks erhalten können; anderseits machte ihn der ungewöhnliche Widerstand des Herzogs und die unrichtige Voraussetzung, daß derselbe bei der Größe der ihn umgebenden Gefahren von selbst seine Stellung verlassen würde, stutzig; schließlich mußte er aber die unerwartete Meldung erhalten, daß der Gen. O'Donnel, von Peterswaldau her, von dem Herzog von Würtemberg angegriffen und geworfen und damit zugleich die linke Flanke Brentano's bloßgegeben sei. Hiermit verband er die Besorgniß, daß auch Beck zwischen zwei Feuer gekommen wäre.

Die Gefahr für das Preuß. Korps war auf das Höchste gestiegen; während der Rücken desselben beständig von dem Beck'schen Korps angegriffen wurde, hatten sich die Teten desselben so weit fortgezogen, daß sie sich dem rechten Preuß. Flügel näherten. Hier konnte der Schobergrund umgangen werden, der Herzog aber hatte alle nur disponiblen Truppen, darunter auch das 1. Bat. Kanitz [1]), von dem rechten Flügel in den, am Anfange des Grundes liegenden, Wald geworfen. Das unerwartete Feuer aus demselben machte den General Beck stutzig, während er gleichzeitig den kategorischen Befehl von Daun erhielt, den Rückzug anzutreten.

Der König hatte in dem eine Meile von Peilau entfernten Peterswaldau den Donner der Beck'schen Kanonen vernommen und durch Absendung von 6 Kav.-Regtrn. unter dem Prinzen von Würtemberg und 10 Geschützen der reitenden Artillerie, welche bei dieser Gelegenheit zum ersten Male [2]) als Hilfswaffe der Kavallerie gebraucht wurde, den Herzog aus seiner verzweiflungsvollen Lage befreit. Um 8 Uhr Abends traf der König selbst mit 9 Bataillonen bei Nieder-Peilau ein.

Das Gefecht bei Reichenbach ist eines der glorreichsten, an denen das Regiment Kanitz Theil genommen hat, und wenn ein Geschichtschreiber sagt: Neben der vortrefflichen Disposition des Herzogs von Bevern und seiner Kaltblütigkeit sind in dem Gefecht auch noch besonders der Muth der Preußischen Truppen und die entschlossenen Angriffe der Kavallerie hervorzuheben, so hat das Regiment ebenfalls einen glänzenden Antheil an dieser wohlbegründeten Anerkennung.

[1]) Da das 1. Bat. Wied bereits verwendet war, so ist die Angabe, daß solches hier vorgezogen wurde, irrig; es kann in Uebereinstimmung mit andern Details eben nur das 1. Bat. Kanitz gewesen sein.

[2]) Canitz, Thaten und Schicksale der Reiterei, I. S. 135.

Der Preuß. Verluſt betrug: todt und verwundet 10 Offic. (3 todt) und 358 Mann; vermißt: 3 Offic., 626 Mann und 2 Kanonen. Der Feind verlor im Ganzen 1200 Mann.

Bei dem Regiment Kanitz war der Verluſt auch nicht bedeutend; verwundet waren: der Prem.-Lieut. Otto Ludwig v. Oelſen, der bald darauf ſterben mußte, und der Fähnrich Jul. Magn. v. Wrangel. Letzterer deſertirte auf dem Rückwege aus dem Lazareth zum Regiment. Von den Mannſchaften blieben 16; verwundet waren 27, von denen die Mehrzahl die Geneſung benutzte, um zu deſertiren. Es war ſolches eine Folge der gewaltſamen Anwerbung vieler Kriegsgefangenen.

Das Regiment Kanitz verblieb nun noch in dem nicht weiter beunruhigten Lager bei Peilau ſtehen.

Da der König erfuhr, daß der in die Grafſchaft Glatz zurückgegangene Feldmarſchall Daun mehrere Truppen unter Haddick nach Sachſen ſenden ſolle, ſo detachirte er von dem Belagerungs-Korps 4 Bat. ebenfalls dahin und ließ, in deren Stelle, am 1. Septbr. unter dem Gen.-Major v. Thiele das Regt. Kanitz und Regt. Graf Wied von Peilau vor Schweidnitz rücken. Das Regt. Kanitz erhielt ſeine Stellung bei Nieder-Giersdorf.

Nach ſeinem Rapport vom 31. Auguſt 1762 zählte es:

Im Dienſte	28 Offic.	64 Untoff.	28 Spiell.	2 Zimmerl.	776 Gem.
Kommandirt	6 "	33 "	9 "	12 "	791 "
	34 Offic.	97 Untoff.	37 Spiell.	14 Zimmerl.	1567 Gem.

Unter den kommandirten Mannſchaften können nur die im Marſche aus Preußen nach Schleſien begriffenen Rekruten gemeint ſein. Der Marſch hatte in Folge diplomatiſcher Störungen[1]) mit Rußland nicht früher angetreten werden können.

Am 6. Auguſt kam auch erſt der Feldmarſchall v. Lehwaldt in Königsberg an, um als Gouverneur im Namen des Königs Beſitz von Preußen zu nehmen[2]).

Seit dem 1. Septbr. nahm das Regiment Kanitz an der Belagerung von Schweidnitz Theil. Der Oeſterr. Gen. Guasco vertheidigte die Feſtung länger, als es zeither der Fall geweſen war; im Uebrigen hatte die Belagerung einen Verlauf wie viele andere und iſt nur dadurch beſonders

[1]) Sie ſprachen ſich in dem Wechſeln des Preußiſchen und Ruſſiſchen Adlers auf der damaligen Königsberger Zeitung ſichtbar aus: An Stelle des im Januar 1758 verſchwindenden Preuß. Adlers kam das Symbol „der Zeit". Vom Februar 1758 bis 1. Juli 1762 folgt der Ruſſiſche; von da bis zum 15. Juli der Preußiſche; ſeit dem 19. Juli wieder der Ruſſiſche und vom 10. Auguſt 1762 ab der Preußiſche Adler.

[2]) Unter Vorreitung vieler blaſenden Poſtillone. Königsb. Ztg. de 1762 Nr. 64.

renomirt, daß die beiden damals lebenden berühmteſten Ingenieure, Gribauval in der Feſtung und Le Febvre vor derſelben, dabei thätig waren.

Das Regt. Kanitz kam vielfach auf Tranchee-Wacht, und hatte bei Tage 100 und in der Nacht 200 Mann ſeit dem 22. Septbr. täglich bei Jacobsdorf zu geben. Wie lange dieſer anſtrengende Dienſt währte, iſt nicht bekannt; der Pr.-Lieut. Wilh. Albr. v. Rauter wurde ſo ſchwer verwundet, daß er nach Breslau in das Lazareth gebracht werden mußte. Er zog nicht mehr den Degen.

Da dem Könige die Belagerung zu lange dauerte, ſo verlegte er ſein Haupt-Quartier von Peterswaldau nach Bögendorf und griff ſelbſt thätig den 23. Septbr. ein, indem er die Anlage einer Ricochett-Batterie gegen das Fort Jauernick anordnete, die von der vorzüglichſten Wirkung war. Er beſchämte hiermit und durch andere Anordnungen die berühmteſten Ingenieure ſeiner Zeit; zwar war er der König, aber, wo er ſich ſehen ließ, auch in Wirklichkeit der Dux.

Durch das Auffliegen des Laboratoriums im Fort Jauernick am 8. Oktbr. und die Sprengung einer Mine von 50 Centnern unter dem bedeckten Wege in der folgenden Nacht war der Muth der Belagerten erſchüttert.

Am 9. Oktober kapitulirte der General Guasco[1]). Mit der Uebergabe von Schweidnitz geriethen 3 Generale, 235 Officiere und 8700 M. in Gefangenſchaft. Außerdem hatte der Feind todt und verwundet: 85 Officiere 3470 Mann. Auf Preußiſcher Seite waren todt: 22 Officiere 794 Mann; verwundet: 98 Officiere 2280 Mann.

Der Verluſt des Regiments Kanitz hat ſich nicht ermitteln laſſen. Der Pr.-Lieut. v. Rauter mußte noch vor Ablauf des Jahres ſeinen Abſchied, in Folge der vor Schweidnitz erhaltenen Wunden, nachſuchen.

Die Armee erhielt nun enge Kantonnements-Quartiere um Schweidnitz. Das Regt. Kanitz wurde der Brigade des Gen.-Majors v. Salenmon, der in vier Jahren vom Kompagnie-Chef zum General-Major avancirt war, zugetheilt und kantonnirte in Reichenau. Es verblieb dort bis Ende Oktober, während welcher Zeit die Rekruten aus Preußen bei dem Regiment eingetroffen ſein werden.

Daun, der zeither regungslos in der Grafſchaft Glatz ſtand, hatte beſtändig kleinere Truppenabtheilungen nach Sachſen zu der Armee des Feldmarſchalls Serbelloni geſchickt, daher der König zur Verſtärkung der

[1]) Kam als Gefangener nach Königsberg und ſtarb daſelbſt den 23. März 1763. Der Feldmarſchall Lehwaldt ließ das katholiſche Leichenbegängniß ſo feierlich als möglich vollführen.

Armee des Prinzen Heinrich ebenfalls dorthin ein größeres Korps am 18. Oktober detachirte. Nachträglich wurden noch 4 Bat. von den bei Peterswaldau ſtehenden nach Sachſen beſtimmt, und zu deren Erſatz 4 Bat. von den bei Schweidnitz kantonnirenden kommandirt. Demgemäß rückte das Regt. Kanitz am 30. Oktober, der Brigade des Oberſten v. d. Miebe zugetheilt, von Reichenau nach Mittel-Peilau.

Die am 29. Oktober durch den Prinzen Heinrich bei Freyberg gewonnene Schlacht, ſowie der frühe Eintritt des Winters, ließen beide kriegführende Theile Mitte November die Winter-Quartiere beziehen. Eine dieſerhalb nachträglich geſchloſſene Konvention deutete darauf hin, daß man allerſeits ernſtlich an den Frieden dachte.

Das Regiment Kanitz wurde hierauf der Brigade des Gen.-Majors v. Zeuner zugetheilt und kam über Nimptſch nach Grottkau, wo es vom 1. December ab ſeine Winter-Quartiere erhielt [1]).

Die Grenadiere des Regiments v. Kanitz mit dem Grenadier-Bataillon Natalis bei den Vorfällen in Franken und in der Schlacht bei Freyberg 1762.

Noch muß hier in Kürze der Theilnahme der Grenadiere des Regiments an dem Feldzuge 1762 gedacht werden. Sie gehörten nach wie vor zum Gren.-Bat. Natalis und hatten ihre Winter-Quartiere 17$\frac{61}{62}$ in Sachſen gehabt.

Mit der Armee des Prinzen Heinrich machten die Grenadiere in der erſten Hälfte des Mai den Marſch die Freyberger Mulde aufwärts bis Roswein mit und wurden dann, mit noch 3 andern Bat. und 5 Eskdr. unter dem Gen.-Major v. Bandemer, über Oederan (18. Mai) gegen Chemnitz detachirt, wohnten, in der Reſerve ſtehend, dem unglücklichen Gefechte (21. Mai) bei Geringswalde an der Flöhe bei und gingen nach Oederan zurück. Hier wurde das kleine Korps mit 2 Bat. und 7 Eskdr. verſtärkt und verblieb, unter den Befehl des Regiments-Chefs Gen-Lieut. v. Kanitz geſtellt, mehrere Wochen bei Oederan ſtehen. Ende Juli wohnte es dann unter dem Gen.-Lieut. v. Seidlitz dem Streifzuge bis Brüx in Böhmen bei, machte das unglückliche Gefecht (2. Auguſt) dabei mit und marſchirte dann mit Seidlitz nach Zwickau, wo die Truppen den 9. Aug. eintrafen. Das dort ſtehende Korps ſollte die bei Hof aufgeſtellte Reichs-Armee beobachten, und entſendete unter dem Gen. Belling kleinere Abtheilungen über Oelsnitz und Schöneck. Als nun der Prinz von Stolberg

[1]) Die Winter-Douceurgelder, die das Regiment erhielt, ſind zu finden in Preuß, Urkd.-Buch II, 143. Jeder Kapitain erhielt 300, jeder Subaltern-Officier 60 Thlr.

mit der Reichs-Armee nach Böhmen ging, brach der Gen. Belling in Franken ein und ſtreifte mit ſeiner Kavallerie bis Nürnberg. Das Gren.-Bat. Natalis ſcheint jedoch nur bis Baireuth (21. Auguſt) gekommen zu ſein. Hierauf ging Belling zurück und über Eger und Carlsbad bis Libkowitz (4. Septbr.), überall große Kontributionen eintreibend, mußte ſich aber wegen Anmarſches eines überlegenen feindlichen Korps zurückziehen. Dieſen Affairen in Böhmen wohnte das Gren.-Bat. Natalis überall bei und marſchirte dann über Johann-Georgenſtadt bis Marienberg (18. Septbr.) mit. Hier trennte es ſich und ging mit dem Frei-Bat. Heer und 300 Huſaren wieder nach Zwickau (20. Septbr.) zu dem General Seidlitz.

Der Feldmarſchall-Lieut. Haddick hatte ſeit Anfang September den Oberbefehl über die feindliche Armee erhalten und näherte ſich der Preuß. Aufſtellung in der Gegend von Freyberg. Dieſes war die Veranlaſſung, daß die detachirten Korps dahin beordert wurden, und kampirte das Gren.-Bat. Natalis am 1. Oktbr. bereits bei dem Flecken Brand, 1 Meile ſüdlich von Freyberg. Es gehörte zur Brigade des General Belling, die am 14. Oktober, vielfach hin und her geſchickt, dem ungünſtigen Gefecht bei Erbisdorf nicht beiwohnte. Schließlich wurde die Belling'ſche Brigade, nachdem die Armee 1½ Meilen hinter Freyberg zurückgezogen war und mit dem linken Flügel bei Kl.-Voigtsberg kampirte, weit vor den rechten Flügel geſchoben und lagerte vom 14. zum 15. Oktober bei Kl.-Schirma. Am 17. Oktbr. hatte das Gren.-Bat. Natalis die Ehre, das Haupt-Quartier des Prinzen Heinrich bei Siebenlehn zu decken. Den 20. Oktbr. ging die Armee noch weiter bis Mosbach und Oetzdorf zurück. Der Feind blieb in ſeinem Lager, in deſſen Rücken Freyberg lag, ſtehen und fing an, ſolches zu verſchanzen. Um die Chancen eines ſpätern Angriffs nicht noch mehr beeinträchtigen zu laſſen, beſchloß der Prinz Heinrich, ohne das Hilfskorps aus Schleſien abzuwarten, die unter dem Prinzen Stolberg mit einem anſehnlichen Kaiſerlichen Korps verſtärkte Armee anzugreifen.

In der nun folgenden Schlacht bei Freyberg am 29. Oktbr. war das Gren.-Bat. Natalis bei der von dem General Kleiſt kommandirten Avantgarde; es befanden ſich noch drei andere Gren.-Bat. dabei, welche, zu einer Brigade vereinigt, von dem General v. Queiß geführt wurden. Dieſe Kolonne, bei der der General Kleiſt mit der Kavallerie die eigentliche Avantgarde bildete, ſollte den feindlichen linken Flügel über Braunsdorf und Linde umgehen. Sie warf Alles vor ſich nieder und drang bis gegen Brand vor. Es ereignete ſich hierbei der merkwürdige Fall, daß ein feindliches Korps von 6000 Mann unter dem General Maier zur

Deckung der feindlichen linken Flanke, aber durch einen großen Zwischenraum davon getrennt, von einer die Avantgarde unterstützenden Brigade in Respekt gehalten wurde, und daß der General Queiß mit seiner Brigade also, die Kleist'sche Kavallerie auf dem rechten Flügel, zwischen dem feindlichen linken Flügel und dem Maier'schen Korps vorging und trotz des Widerstandes in der Front und des Feuers in Flanke und Rücken tüchtig den Feind bearbeitete. Des letztern ganze Aufmerksamkeit wurde nach seiner linken Flanke gelenkt, während der Prinz Heinrich durch einen kräftigen Angriff in der Front die Schlacht entschied.

Es wurden allein: 79 Officiere, 159 Unteroffic. und 4700 Mann gefangen und 28 Kanonen und 9 Fahnen genommen.

Die Preußische Armee hatte einen summarischen Verlust von 1500 Mann.

Was die Grenadiere des Regiments verloren, ist nicht bekannt geworden. Eine Anerkennung ihrer Verdienste dürfte darin zu finden sein, daß ihr Kommandeur, der Major v. Natalis, den Orden pour le mérite erhielt.

Bei dem weitern Vormarsche der Armee verblieb das Gren.-Bat. Natalis bei dem Korps des Prinzen Heinrich und kehrte den 7. Novbr. nach Freyberg zurück. Eine Konvention sicherte die in Sachsen genommenen Winter-Quartiere.

Friede von Hubertsburg 1763. — Das Regiment Kanitz hat einen summarischen Abgang von 3853 Mannschaften im 7jährigen Kriege gehabt und erhält eine Königliche Anerkennung seines Wohlverhaltens.

Alle Theile sehnten sich nach dem Frieden, der endlich am 15. Febr. 1763 in Hubertsburg zur Zufriedenheit des Königs zu Stande kam.

Das Regiment Kanitz verließ nun seine Winter-Quartiere in und bei Grottkau, und kehrte nach einer Abwesenheit von 5½ Jahren nach Preußen zurück über Brieg, Grabow an der Prosna, Konin an der Warthe, Inowraclaw, Thorn, Straßburg, Hohenstein und Wartenburg. Mitte April traf es in Rastenburg ein.

Ein Glanz, mächtiger als bisher, umstrahlte die Heimkehr der Armee; ein ewig unverwelklicher Lorbeer umschlingt seitdem ihre Waffen. Oft bis an den Rand des Verderbens gerathen und scheinbar schon der völligen Vernichtung preisgegeben, führte sie des Königlichen Feldherrn unerschöpflicher Genius wieder zu unglaublichen Siegen. Aus dem Herzen derer, die die Zeit nicht kennen, kann der König verschwinden, in dem Munde Aller aber wird der König ewig leben wie in den Herzen aller

Preußiſchen Soldaten, der Nachkommen ſeiner unſterblichen Armee. Deshalb wird dieſe nicht nur mit Dank, ſondern auch mit wahrhafter Erhebung an jener großen Zeit beſtändig zehren.

Ungeheuer waren die Opfer, welche das Verhängniß gefordert hatte, und wenn ſie allein den Ruhm verkünden ſollten, ſo kann das Regiment mit ſeinen niemals verlorenen Fahnen dreiſt in die Schranken treten.

Der officielle Rapport des Regiments Kanitz giebt den Abgang während des Krieges an mit:

34 Offic., 112 Unteroffic., 45 Spiell., 16 Zimmerl. und 3680 Gem.

Hierunter iſt keine Verſetzung von Officieren oder Abgabe von Mannſchaften begriffen, noch ſind es die wiederhergeſtellten Verwundeten.

Noch mehr als hierauf kann das Regiment ſtolz ſein auf die Anerkennung des großen Königs, indem dem Regiment das Recht verliehen ward, ſeine Wünſche und Geſuche direkt an Se. Majeſtät gelangen zu laſſen[1]). Von der Infanterie iſt es heute noch das einzig beſtehende Regiment, welches gedachte Auszeichnung erfuhr, und waren damit zum Theil die von ihm während des 7jährigen Krieges vollführten Thaten belohnt. —

Der Major v. Röder führte das Regiment aus Schleſien nach Preußen; es zählte effektiv nach dem Rapport für den 31. Jan. 1763: 32 Officiere, 93 Unteroffic., 38 Spielleute, 14 Zimmerleute, 1607 Gemeine. Unter letztern befanden ſich nur 280 Ausländer. Außerdem waren 3 Officiere kommandirt, 1 Officier krank und 7 Officiere in Oeſterreichiſcher Gefangenſchaft. Letztere trafen aus Tyrol im Mai bei dem Regiment ein, ſo wie bald darauf der Regiments-Chef Gen.-Lieut. v. Kanitz mit ſeinem Adjutanten, dem Kapitain v. Kleiſt, und die 7 Officiere mit den beiden Grenadier-Kompagnieen. Das Officier-Korps war folgendes:

---

[1]) S. v. Schöning, Leben des Feldmarſchalls v. Natzmer S. 479 u. 480, und Geſchichte des 7jährigen Krieges III, S. 551, woſelbſt die Liſte der andern Regimenter zu finden iſt.

Eine Beſtätigung dieſer Auszeichnung für das Regiment Kanitz iſt darin zu finden, daß, vom Juni 1763 ab, dieſes und die Jahre 1764, 1765, 1766 hindurch, als diejenigen, aus welchen noch Dienſtpapiere des Inſp., Gen.-Majors v. Alt-Stutterheim vorhanden, nirgend eine das Regiment Kanitz betreffende Bewilligung von Urlaubs-, Heirathe-, Abſchieds- u. dgl. Geſuchen, noch auch die Beſtätigung von Avancements zu finden iſt, während dergleichen für alle andern Regimenter der Inſpektion vorkommen, ein Beweis alſo, daß das Regiment nicht durch den Inſpekteur ſondern direkt ſeine Geſuche an S. M. den König richten durfte.

Wie eine ſolche Königliche Anerkennung (datirt vom 11. Mai 1763) abgefaßt war, iſt zu finden in Ravenſtein's Geſchichte des Königl. 2. Küraſſ.-Regts., S. 317.

Rangliste

von dem Königl. Preußischen v. Kanitz'schen Regiment Infanterie. pro Juli 1763.

Nr.	Charge.	Vor- und Zunamen.	Alter. Jahr.	Alter. Monat.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahr.	Dienstzeit. Monat.	Patent.
1.	Gen.-Lieut. u. Chef	Hans Wilhelm v. Kanitz	70	8	Preußen	57	8	2/3 1758
2.	Gen.-Maj. u. Kommdr.	Joachim Friedrich v. Leckow	59	9	Mark	45	9	3/4 1760
3.	Major	Johann Erhard v. Röder	45	10	Preußen	32	2	1/3 1758
4.	"	Wenzel Christoph v. Lehwaldt	45	10	"	31	2	1/7 1759
5.	"	Johann Friedrich v. Laßperg	51	4	Schwaben	30	10	1/9 1759
6.	"	Otto Wilhelm v. Hohendorf	42	5	Preußen	26	3	2/5 1762
7.	Kapitain	Friedrich Leopold v Collrepp	42	4	"	26	3	1/3 1758
8.	"	Christoph Friedrich v. Klingsporn	49	4	"	27	3	6/6 1759
9.	"	Johann Gottlieb v. d. Teck	47	7	"	26	3	1/9 1759
10.	"	Carl Friedrich v. Rottorff	43	7	Pfalz	26	3	
11.	"	Rüdiger Christian v. Kleist	39	2	Pommern	23	7	7/8 1760
12.	"	Johann Andreas v. Mittelstedt	48	—	Preußen	26	—	1/3 1761
13.	Stabs-Kapitain	Samuel v. Alten-Bockum	44	7	"	22	8	1/9 1759
14.	"	Carl Reinhold v. Linten	41	—	Kurland	22	8	1/3 1761
15.	"	Otto Friedrich v. Amstell	35	10	Preußen	22	4	2/5 1762
16.	"	Johann Ludwig v. Kannacher	38	10	"	22	4	
17.	Premier-Lieutenant	Friedrich Ludwig v. Printzen	36	1	Priegnitz	21	7	1/3 1758
18.	"	Georg Sigismund v. Oelsen	34	10	Preußen	19	1	1/9 1759
19.	"	Johann Christoph v. Briesen	32	3	Mark	17	6	
20.	"	Julius Rudolph v. Klingsporn	29	9	Preußen	16	1	1/16 1759
21.	"	Georg Ludwig v. Witten	34	—	Kurland	15	7	1/3 1761
22.	"	Otto Ernst v. Schilling	34	7	"	15	4	
23.	"	Gotthelf Christian v. Witten	32	10	"	15	7	3/17 1762
24.	"	Samuel Christoph v. Rauter	28	4	Preußen	12	11	3/17 1762
25.	Seconde-Lieutenant	Johann Peter v. Tretscher	46	1	Baireuth	29	2	1/3 1758

Nr.	Charge.	Vor- und Zunamen.	Alter. Jahr.	Alter. Monat.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahr.	Dienstzeit. Monat.	Patent.
26.	Seconde-Lieutenant	Johann Franz Meyer	43	5	Schwaben	22	5	$\frac{4}{9}$ 1758
27.	"	Gottfried Borchert	43	5	Preußen	26	2	
28.	"	Carl Bernhard v. Unruh	28	4	"	12	3	
29.	"	Joachim Erdmann v. d. Gröben	26	7	"	10	10	$\frac{13}{9}$ 1759
30.	"	Ferdinand Heinrich v. Witten	28	7	Kurland	12	—	
31.	"	Carl Andreas v. Burchard	22	9	Ermland	6	10	
32.	"	Joachim Friedrich Volkmann	42	7	Preußen	22	4	$\frac{4}{16}$ 1759
33.	"	Johann Koby	43	6	Wetterau	27	4	
34.	"	Georg Dziengel	58	5	Preußen	23	6	$\frac{5}{3}$ 1760
35.	"	Johann Carl Stach v. Goltzheim	24	1	"	7	6	$\frac{7}{6}$ 1760
36.	"	Christoph Ludwig Westphal	43	7	"	23	7	$\frac{5}{3}$ 1761
37.	"	Franz Joachim v Reinhart	21	2	Pommern	4	7	$\frac{2}{6}$ 1762
38.	"	Ernst Sigismund v. Schöning	20	5	Mark	4	10	
39.	"	Michael Jesseit	43	4	Preußen	22	4	$\frac{24}{12}$ 1762
40.	"	Heinrich Braun	26	4	"	6	4	
41.	Fähnrich	Emanuel Birghy	36	6	Schweitz	11	4	$\frac{5}{3}$ 1760
42.	"	Otto Friedrich v. Diericke	20	10	Mark	4	10	$\frac{3}{3}$ 1761
43.	"	Friedrich Hannsen	24	4	Mecklenburg	2	7	
44.	"	Carl Ludwig v. Diericke	18	10	Mark	4	10	$\frac{3}{6}$ 1762
45.	"	Johann August v. Eicke	22	6	Schw Pommern	2	7	
46.	"	Albrecht Ferdinand v. Kurowski	19	10	Preußen	1	7	$\frac{10}{9}$ 1762
47.	"	Otto Johann Höft	20	7	Lüneburg	2	7	$\frac{27}{9}$ 1762
48.	"	Carl Bernhard v. Trummel	17	10	Preußen	2	1	
49.	"	Christian Hermann v. Ledebur	17	1	"	—	10	$\frac{7,8}{5}$ 1763
50.	"	Alexander v. Weyse	20	1	Pommern	1	9	

Rastenburg den 31. Juli 1763. gez. H. W. v. Kaunitz

Bemerk. Der Unterstab, bestehend aus dem Regts-Quartiermeister, Feld-Prediger, Auditeur und Regts-Feldscheer, wurde nach dem 7jährigen Kriege erst am Schlusse der Rangliste aufgenommen und ist aus der alphabetischen Liste zu ersehen.

Fünfter Abschnitt.

Drittes Kapitel.

1763—1786.

Das Regiment v. Kanitz, v. Stutterheim und v. Anhalt während eines 15jährigen Friedens, im Baierschen Erbfolge-Kriege und nach demselben bis zum Tode Friedrichs des Großen.

Die alte Ordnung wird wieder geschaffen. — General-Inspektion in Preußen. — Revüe von 1764.

Der Friede war nun wieder da. Jetzt sah die Welt den, welchem das Uebergewicht und die äußerste Anstrengung der größten Mächte sieben Jahre lang Fall und Vernichtung gedroht hatten, auf einer nur wenigen Sterblichen erreichbaren Höhe; sah und bewunderte ihn, den König Friedrich II., den Einzigen [1]). Ueber des Königs unerschütterten Heldenmuth in den gefahrvollsten Angelegenheiten, über seine ungewöhnliche Geistes-Größe im Glück und Unglück war nur eine Stimme. Durch diesen Krieg hatte der König die alte Ehre neu verherrlicht und seinem Lande die Stelle in der großen Staaten-Familie zugewiesen, die ihm gebührte.

Den Staat zu neuem Leben und die Armee damit wieder zu kräftigen, war des Königs eifrigste Sorge. Er selbst sagt [2]), daß in den Infanterie-Regimentern nicht über 100 Mann waren, die den Anfang des Krieges mitgemacht hatten, und bemerkt hierüber weiter: „durch den Tod von 1500 Officieren war der Adel sehr vermindert und was noch im Lande war, bestand aus Greisen und Kindern. Es gab Bataillone, worin

---

[1]) Geständnisse eines Oesterreichischen Veteranen.

[2]) In seinen Denkwürdigkeiten von 1763—1775. III Kapitel.

nur acht dienstfähige Officiere waren, die übrigen waren todt, gefangen oder verwundet. Man kann aus diesen traurigen Umständen leicht schließen, daß selbst die alten Korps der Ordnung, Mannszucht und Genauigkeit und folglich aller Thatkraft ermangelten." —

Auch bei dem Regiment Kanitz waren ähnliche Verhältnisse, wenn man die aus Pietät im Dienste erhaltenen, aber streng genommen, invaliden Officiere in Anschlag bringt. Diese Umstände traten augenblicklich nicht hervor, weil das Regiment keine Revüe in diesem Jahre hatte und sich in seinen kleinen, ruhigen Garnisonen recht pflegen konnte.

Der Gen.-Lieut. v. Kanitz nebst dem Regimentsstab stand in Rastenburg; dort waren noch einquartiert die 2., 3., 6. und 8. Kompagnie; die 4., 5., 11. und 12. in Angerburg; die 9. und 10. in Nordenburg; die 1. und 7. (die beiden Gren.-Komp.) in Drengfurth.

Das Regiment blieb bis zum 20. April auf dem Feld-Etat, und wurden nun von den 162 Mannschaften jeder Komp. 40 entlassen [1]).

Sie sollten die Bestellung des Bodens fördern helfen, und erhielten die Erlaubniß, sich ohne weitere Anfrage verheirathen zu dürfen.

Im Allgemeinen war der König mit der Verfassung der Armee unmittelbar nach dem Kriege sehr unzufrieden [2]). Um den bemerkten Uebeln abzuhelfen, befahl er daher schon den 9. Februar 1763 die Eintheilung derselben in Inspektionen; zu der in Preußen stehenden gehörten die Seite 430 genannten Truppen. Das Korps der Bosniaken war hinzugekommen.

Auf das Dienstalter wurde bei der Wahl der Inspektoren nicht gesehen und es traf sich beinahe immer, daß sie jünger als die in den Provinzen kommandirenden Generale waren. So wurde die Inspektion des Feldmarschalls Zieten und die des Herzogs Friedrich von Braunschweig in Berlin von jüngern Generalen inspicirt, und ein gleicher Fall findet sich in Preußen, wo das dort stehende Korps von den General-Majors Joachim Friedrich v. Stutterheim (von der Infanterie) und Christoph Carl v. Bülow (von der Kavallerie) gemustert wurde [3]).

[1]) Lit. S.

[2]) Unter dem 12. Mai 1763 erging eine Cirkular-Ordre, enthaltend eine „Instruction für die Commandeurs derer Infanterie Regimenter, wie sich solche wegen des kleinen Dienstes in denen Garnisons, wegen der Mannszucht des gemeinen Mannes, der scharfen Disciplin, des Exercirens der Regimenter, gute Aufsicht und Zucht derer Officiers und der Oekonomie zu verhalten haben". Desgleichen auch eine Nachschrift: „daß die von denen verschiedenen Corps und Regimentern verabschiedeten Officiers, ohne S. Königl. Majestät expresse Bewilligung kein Port' d'Epée tragen sollen".

[3]) Lit. S. Beide Generale mußten mit den im Frühjahr 1763 nach Preußen abrückenden Regimentern gemeinschaftlich abgehen. d. d. Leipzig 15. Februar 1763. Seit

Die erſte derartige Revüe fand 1764 ſtatt [1]).

Das Regiment Kanitz war zu dieſem Zweck vom 18. April bis 20. Mai bei Raſtenburg zuſammengezogen und traf den 25. in Königsberg ein.

Laſſen wir einen Bericht weiter reden:

„Den 26. Mai führten auf Königl. Allerhöchſten Befehl des Herrn General-Feld-Marſchalln v. Lehwaldt Excellentze, unſer verehrungswürdigſter Gouverneur 4 Grenadier und 10 Mousquetier-Bataillons in das Lager bey Kalthoff ein, währender Zeit ein Bataillon von Alt-Sydow die Wachen hieſiger Stadt beſetzt hatte."

„Nachdem man ſich dieſen und den folgenden Tag mit der Fleſchen-Arbeit und anderen, die Einrichtung des Lagers betreffenden Veranſtaltungen beſchäftigt hatte: ſo wurde in denen übrigen zweymal Diviſionsweiſe exerciret, und dreymal manövriret."

„Die Muſterung geſchahe in Abweſenheit des Königs Majeſtät, vor des Herrn General-Feld-Marſchall v. Lehwaldts Excellentze und dem Herrn General-Major und Commiſſaire-Inſpecteur von Alt-Stutterheim, welchen des Königs Majeſtät mit dabey zugegen zu ſeyn, befehligt hatten."

„Ein jeder Kenner von Kriegs-Uebungen wurde an der Fertigkeit, womit dieſes Corps die Seinigen verrichtete, den Geiſt der Preußiſchen Armee gewahr und ſämmtliche Regimenter und Bataillons wurden ſo befunden, wie ſie ſein müſſen, um in jedem ernſthaften Fall mit Nutzen gebraucht werden zu können."

„Den 2. Juni wurde das Lager abgebrochen und die Regimenter marſchirten in der ſchönſten Ordnung ein jedes nach ſeinen Stand-Quartieren zurück."

---

dem 28. April 1763 bekamen ſie beſondere Adjutanten, Officiere, die keinem Regiment angehören durften und ihr Gehalt aus der Gen.-Kriegskaſſe direkt erhielten. Nach der Revüe ging Stutterheim nach Anklam.

[1]) Lit. S. Dieſerhalb ſchrieb der König an den General-Major v. Stutterheim: „Mein lieber Gen.-Major v. Stutterheim. Ich befehle hierdurch, daß Ihr die ſämmtliche Regimenter Eurer Inspection von Meinetwegen beordern ſollet, damit jedes von ſelbigen den 15. kommenden Monats April zum exerciren zuſammen kommen und deshalb ſeine Beuhrlaubten einziehen auch ſo bis zum 15. Juni zuſammen bleiben müße. Währender ſolcher Zeit werde Ich auch die Feld Regimenter Eurer Inspection 10 Tage über bei Koenigsberg en Revüe ſehen und ſelbige dahin zuſammen ziehen laſſen, davon Ich aber die eigentliche Tage noch determiniren und Euch bekanndt machen werde. Ich bin Euer wohl affectionirter König.

Potsdam den 7. Febr. 1764. gez. Friedrich."

Leider kam aber Se. Majeſtät nicht.

In gleicher Weiſe fanden in den nächſten Jahren die Revüen ſtatt.

Den 26. Mai 1765 defilirten die Infanterie-Regimenter Lehwaldt, Kanitz und Thadden, wie es heißt: „in der ausnehmendſten Ordnung mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen durch Königsberg nach dem Lager von Kalthof".

Das Regiment Kanitz erhält Königsberg als Garniſon. 1765. General v. Leckow. Adelige und bürgerliche Officiere.

Am 2. Juni kehrte das Regiment Kanitz nach Raſtenburg, indeſſen nur auf eine ſehr kurze Zeit, zurück; denn, wie ein Bericht ſagt:

„Am 25. Juni rückte das Infanterie-Regiment v. Kanitz, unter Anführung ſeines hohen Chefs, des General-Lieutenants v. Kanitz Excellenz in der beſten Ordnung und mit klingendem Spiel, in Königsberg zur Beſatzung ein und paradirte bei einer Menge von Zuſchauern, welche über die Schönheit der Mannſchaft und das gute Air des Regiments Verwunderung und Freude blicken ließen, durch die vornehmſten Straßen der Stadt, nach dem Königlichen Garten, woſelbſt die Compagnien formirt wurden, welche hierauf in ihre Quartiere abmarſchirten."

Seitdem garniſonirte das Regiment in Königsberg.

Aller Wahrſcheinlichkeit nach erhielt das Regiment Kanitz ſeine Quartiere auf dem Steindamm und Tragheim, da der Löbenicht und Sackheim nebſt 4 Kirchen im November 1764 beinahe ganz niedergebrannt waren.

Inzwiſchen war dem Regiments-Kommandeur, General-Major von Leckow, den 10. Februar 1765 der erbetene Abſchied mit 1000 Rthlrn. Penſion gegeben, nachdem er 48 Jahre in dem Regiment geſtanden hatte. Es iſt hier ſeiner mehrfach gedacht worden, namentlich bei Jägersdorf und Zorndorf. In letzter Schlacht war er ſo ſchwer verwundet, daß er mehrere Monate krank blieb. Bei Meißen gerieth er nach einer rühmlichen Gegenwehr in Gefangenſchaft und mußte beinahe 2½ Jahre darin ſchmachten. Der hochherzige König, Kriegerverdienſte immer gerne belohnend, ernannte den Oberſten v. Leckow während der Gefangenſchaft, und zwar ſchon acht Wochen nach deren Eintritt, den 8. Februar 1760 zum General-Major. Dieſe Auszeichnung muß um ſo mehr hervorgehoben werden, als Leckow erſt ſeit 14 Monaten Oberſt war. Er ſtarb 71 Jahre alt auf ſeinem Stammgute Leckow in der Neumark, 1774.

Der Major Johann Erhard v. Röder kommandirte das Regiment interimiſtiſch. Letzteres muß 1765 eine vorzügliche Revüe gemacht haben, denn unmittelbar nach derſelben wurde nicht nur er zum Oberſt-Lieutenant und wirklichen Regiments-Kommandeur befördert, ſondern auch die bei-

den nächſten Majors v. Lehwaldt und v. Laßperg zu Oberſt-Lieutenants ernannt. Röder erhielt, als beſondere Anerkennung, ein vordatirtes Patent vom 2. Juni 1765, dem Schlußtage der diesjährigen Revüe.

Der Abgang der Mannſchaften aller Kathegorieen erfolgte gewöhnlich Anfang Juni und betrug bei dem Regiment $17\frac{61}{65}$ 119 Köpfe.

Außer den Feld-Regimentern machten ſeit 1766 auch die Garniſon-Regimenter die Manöver mit. Jedem Feld-Regiment wurden für die 2monatliche Revüe-Zeit 16 Centner, einem Garniſon-Regiment 12 Centner Pulver bewilligt [1]).

Keine Waffe hatte in dem 7jährigen Kriege verhältnißmäßig mehr gelitten als die Infanterie. Wie der König ſelbſt ſagt: „mußte man Strenge anwenden, um den Soldaten zum Gehorſam zu bringen; Uebung war nöthig, um ihn gewandt zu machen, und es dauerte lange, ehe er lernte, ſeine Flinte in einer Minute viermal zu laden, in Reihe und Glied ohne Schwanken zu marſchiren und alle die für den Krieg nothwendigen Bewegungen ſchnell machen zu können".

Schwieriger noch war die Heranbildung brauchbarer Officiere; als Maaßſtab dafür galt nicht mehr allein die Kunſt, den gemeinen Mann in Reih' und Glied ausexerciren zu können, ſondern auch die Fähigkeit, denſelben für die im Felde vorkommenden Fälle auszubilden. Ehe hiervon die Rede ſein konnte, mußten die Officiere ſelbſt inſtruirt werden, daher dieſelben in den Garniſonen faſt täglich am Nachmittag im Felddienſt, in richtiger Ausführung kleiner Manövers, im Angriff und in der Vertheidigung von Poſten und dergleichen mehr geübt wurden.

Wie immer, ſo wurde es auch damals den Officieren ſchwer, ſich nach dem Kriege in die Friedens-Verhältniſſe zu finden; daher ging Alles langſam vorwärts, und erſt 1770 erhielt die Armee, wie der König bemerkt, ein vortheilhafteres Anſehen.

Ueber das Vorurtheil [2]) des Königs, hinſichts des Vorzuges, den er den adeligen vor den bürgerlichen Officieren einräumte, iſt zwar vielfach, aber meiſtentheils einſeitig verhandelt worden, obſchon jenes Vorurtheil hauptſächlich auf der damals begründeten Vorausſetzung baſirt war, daß die Söhne des Adels eine beſſere Erziehung als die Kinder bürgerlichen Herkommens genoſſen hätten. Als ein oft gerittenes Steckenpferd iſt die nachtheilige Verſetzung oder unfreiwillige Verabſchiedung aller Officiere bürgerlichen Herkommens von den Feld-Regimentern nach Beendi-

[1]) Lit. S.

[2]) Vergl. des Königs Werke: „Denkwürdigkeiten von 1763 bis 1775, III. Kapitel" und Preuß: „Friedrich der Große" — III, 132 bis 140 und III, 468, Anm.

gung des 7jährigen Krieges vorgeführt. Die Kritik darüber würde eine andere geworden sein, wenn die Verhältnisse genauer geprüft worden wären. Richtig ist es, daß, in den nächsten Jahren nach dem Frieden, die Mehrzahl der aus den Feld-Regimentern fortgekommenen Officiere bürgerlichen Standes waren. Bei des Königs Absicht, die Armee kriegstüchtig zu machen, war solches durchaus zweckmäßig, denn jene Officiere waren aus dem Unterofficier-Stande hervorgegangen und gewiß überall, wie bei dem Regiment Kanitz, im Vergleich zu ihrer Charge sehr alt und daher invalide. So hatten 1765 beispielsweise die Lieutenants Volkmann und Koby, jeder zwischen 45 und 46 Jahre alt, und unmittelbar hinter ihnen der Sec.-Lieutenant Dziengel sogar 60 Jahre alt, einen unmittelbaren Vordermann von 25 Jahren.

Ganz abgesehen hiervon hielt der König darauf, daß Jeder seine Carrière in demjenigen Verhältnisse machte, welchem er durch seine Geburt angehörte, weshalb er auch den Adel nach gewissen Seiten hin beschränkte. Nach seiner Ansicht blieb dem Adel kein anderer Beruf als der Degen.

Im Uebrigen wachte der König darüber, daß Officiere bürgerlichen Standes, wenn sie sich im Dienste bewährten, nicht nur konservirt, sondern bis zu den höchsten Chargen befördert wurden, wie die Generale Wunsch, Salenmon, Günther, Rhodich und viele andere beweisen.

Merkwürdiger Weise blieben die dem Regiment Kanitz, für sieben nach und nach fortgenommene, überwiesenen drei Officiere respektive ein und einer kaum zwei Jahre in dem Regiment. Einer wurde „wegen incorrigibeler Conduite" fortgeschafft, und den beiden Andern mag so zugesetzt worden sein, daß sie von selbst gingen[1]). Das Raufen und Duelliren gehörte unmittelbar nach dem Kriege zur Tagesordnung.

1767 fanden die Uebungen bei Königsberg statt, wie in dem Jahre vorher. Der Abgang von Mannschaften bei dem Regiment Kanitz betrug 17^{66}_{67} 209 Gemeine. Der Oberst-Lieut. v. Röder wurde bald nach der Revüe zum Obersten befördert. Da das Regiment Kanitz noch immer eine überetatsmäßige Zahl Inländer hatte, so mußte das Husaren-Regiment Lossow, da es an der Grenze stand, den Winter 17^{66}_{67} 50 Mann für dasselbe in Polen zu werben suchen. Kein Mann durfte unter 6 Zoll messen.

Nach den verschiedenen Phasen, die die Bezeichnung des Regiments durchgemacht hatte, sollte dieselbe nun lauten: „Infanterie-Regiment von Kanitz".

---

[1]) Siehe die Abgangs- und alphabetische Liste.

Bis zur Beendigung der Revüe 1768 belief ſich der Abgang bei dem Regiment auf 156 Gemeine, darunter nur 19 Ausländer.

Der Regiments-Chef, General-Lieutenant v. Kanitz geht ab; 1768.

Im November erhielt der Regiments-Chef, General-Lieutenant Hans Wilhelm v. Kanitz den nachgeſuchten Abſchied mit 2000 Rthlrn. Penſion. 1693 in Preußen geboren, diente er anfänglich in dem damaligen v. Kanitz'ſchen Regiment (Nr. 14) und hat mit demſelben wahrſcheinlich die letzten Feldzüge in Italien mitgemacht. In dem erſten Schleſiſchen Kriege kommandirte er in der Schlacht bei Chotuſitz ein Grenadier-Bataillon; bei Hohenfriedberg führte er ein Regiment (Bork Nr. 29). Während des 7jährigen Krieges hat er ſich vielfach ausgezeichnet, und welches auch die Urtheile ſein mögen, die über ſein Mißverſtändniß bei Zorndorf erhoben ſind, ſo ſpricht doch für ihn nach der Schlacht des Königs gebliebenes Wohlwollen und ſeine ſpätere vielfache Verwendung zur Führung größerer Avantgarden. Das Regiment hat im Kriege beinahe niemals unter ſeinem unmittelbaren Kommando geſtanden [1]), dagegen haben die Grenadiere des Regiments, namentlich 1757 vor und in der Schlacht bei Jägersdorf, ſo wie 1762 bei der Armee des Prinzen Heinrich in Sachſen, öfters dieſe Ehre gehabt.

Kanitz zog ſich auf ſein Gut Krafftshagen bei Bartenſtein zurück und ſtarb daſelbſt 1775, beinahe 82 Jahre alt, nachdem er 63 Jahre und davon in mindeſtens 13 Feldzügen gedient hatte.

Kurz vor dem Abgange des Gen. v. Kanitz ſtarb in Königsberg den 16. Novbr. der General-Feldmarſchall Hans v. Lehwaldt im 84. Lebens- und 69. Dienſtjahre. Freundlich ſchaut ſein Bildniß dem ſeines Schwagers, des Feldmarſchalls v. Röder in der Kirche zu Juditten, entgegen; da oben aber werden die beiden alten Helden ſich ſo manche Geſchichte zu erzählen haben, und gewiß wird ein Jeder nach altem Soldatenbrauch ſeine Zeit rühmen.

Der General-Lieutenant von Alt-Stutterheim wird Regiments-Chef. Alle Regiments-Chefs ſeitdem General-Inſpekteurs; 1768. Geburtstagsfeier Friedrichs des Großen 1769. Major Graf Henkel. Der 3. Auguſt 1770.

Von 1768 bis 1807 findet es ſich, daß ſämmtliche Regiments-Chefs vorher andere Regimenter gehabt hatten, wie wenn es eine Anerkennung

[1]) S. den Nekrolog des Gen.-Lieut. v. Schlichting, S. 425.

für ſie geweſen wäre, gerade das jetzige Erſte Infanterie-Regiment zu erhalten; außerdem war mit der Chef-Stelle die General-Inſpektion über die in Preußen ſtehende Infanterie und das Gouvernement von Memel und Pillau verbunden. Sollte dieſes bloß ein Zufall und nicht vielmehr die Konſequenz der dem Regiment von dem Könige nach dem Kriege ertheilten Anerkennung ſein?

In Uebereinſtimmung mit obiger Angabe lautet nachfolgende, an das General-Direktorium gerichtete Königliche Notifikation vom 24. November 1768 [1]):

„Seine Königliche Majeſtät haben das durch die Dimittirung des General-Lieutenant von Kanitz vacant gewordene Regiment dem General-Lieutenant von Alt-Stutterheim nebſt dem Gouvernement zu Memel und Pillau conferiret, dagegen deſſen bisher gehabtes Regiment dem Obriſten Queiſs'ſchen Regiments Baron von Sobeck, Auch das durch Abſterben des General-Feldmarſchalls von Lehwald vacant gewordene Regiment, dem Obriſten und bisherigen Flügel-Adjutanten Grafen von Anhalt mit dem 23. h. wiederum übergeben."

Da der General-Lieutenant v. Stutterheim bereits ſeit 1763 die Inſpektion in Preußen hatte, ſo iſt derſelben nicht erwähnt.

Schon den 25. November wurde ſein noch nicht 18jähriger Sohn, der Fähnrich Otto Georg v. Stutterheim, von dem nunmehrigen Inf.-Regt. Sobeck, als Lieutenant für den zum Garniſon-Regt. Graf Mellin gekommenen 41jährigen Seconde-Lieutenant Birghy in das Regiment verſetzt. — Noch eine andere, größere Gnade widerfuhr dem Regiments-Chef, indem er den 3. December 1768 den Schwarzen Adler-Orden erhielt.

Am 18. December traf er in Königsberg ein. Da ihm ſein Regiment hinlänglich bekannt war, ſo wird die Uebernahme eine leichte geweſen ſein.

Stutterheim wohnte, wie ſein Vorgänger, als älteſter General in einem Flügel des Königlichen Schloſſes. Natürlich feierte er, wie ehedem Lehwaldt, das Geburtsfeſt Sr. Majeſtät am 24. Januar 1769. Die Truppen hatten große Parade und wurden dann anderweitig regalirt. Zur Charakteriſtik der Zeitverhältniſſe folgt hier der Bericht über die Feier:

„Das am 24. Januar eingefallene hohe Geburtsfeſt Sr. Königlichen Majeſtät wurde hier von des Herrn General-Lieutenant und Gouverneur von Alt-Stutterheim Excellenze feyerlich begangen. Die hieſige hohe Generalität, die Herrn Miniſtres und viele andere Perſonen von Diſtinction, waren an dieſem feſtlichen Tage, bey des Herrn General-Lieutenant Excel-

[1]) Lit. F.

lenze, zu Mittage eingeladen, und es wurde an einer, aufs prächtigste servirten, und mit einem ausnehmend schönen Dessert, besetzten großen Tafel gespeiset. Das Mittagsmahl ward mit Vergnügen, und unter dem einmüthigen patriotischen Wunsche, welchem das ganze getreue Preussen beystimmet, geendiget: „Daß das Leben Friederichs, gleich seinem Ruhme unaufhörlich seyn möge". — Hierauf fing sich Abends, um 6 Uhr ein Ball parée an, wobey die ganze hiesige noblesse, nebst sämmtlichen, bey denen hier in Guarnison stehenden Regimentern befindlichen Herrn Officiers, zugegen waren. Es wurde in zweyen großen Sälen getanzet und die Anwesenden mit allen möglichen Erfrischungen regaliret. Dieser Ball, welcher ungemein nombreuse war, währete bis 3 Uhr Morgens, da denn ein jeder sich nach Hause verfügete."

Mit neidischen Augen wurden am 24. Febr. 1769 der Oberst-Lieutenant Hans George Prinz v. Anhalt-Dessau und der Major Graf Henkel v. Donnersmark in Königsberg angesehen, da diese beiden Officiere nach dem Russischen Haupt-Quartier abgingen, um als Volontairs an dem Feldzuge wider die Türken Theil zu nehmen. Der letztere der Genannten ist der spätere Chef des Regiments.

Die Manöver fanden 1769 und 1770 ganz ebenso wie ehedem bei Königsberg statt. Das Regiment Alt-Stutterheim hatte 17^{68}_{69} einen Abgang von 221, und 17^{69}_{70} von 184 Mann.

Am 8. August 1770 des Abends verkündeten 36 Kanonenschüsse von dem Fort Friedrichsburg der Stadt Königsberg die Geburt eines Prinzen am 3. August zu Potsdam, Morgens 6 Uhr.

Es ist, heute Allen wohlbekannt, des höchstseligen Königs Majestät, Friedrich Wilhelm III. Geburtsfest.

Monatlicher Friedens-Verpflegungs-Etat des Regiments Alt-Stutterheim Ao. 1770.

Zur Beurtheilung später angegebener militairischer Verhältnisse, folgt hier der Friedens-Etat eines Infanterie-Regiments auf einen Monat, so wie er 1770 herausgegeben wurde.

Danach zählte ein Infanterie-Regiment incl. der Officiere in 2 Bataillonen: 1604 Köpfe.

Ein Bataillon bestand aus 1 Grenadier- und 5 Musketier-Kompagnieen. Der Etat des Bataillons ist also fixirt:

25 Offic., worunter 1 Adjutant,	19 Tambours,
59 Unterofficiere,	126 Grenadiere,
3 Pfeifer,	570 Musketiere,
	802 Köpfe.

Ferner zählte:

1 Grenadier-Kompagnie:	1 Musketier-Kompagnie:
4 Officiere,	4 Officiere,
9 Unterofficiere,	10 Unterofficiere,
2 Pfeifer,	3 Tambours,
3 Tambours,	114 Musketiere,
126 Grenadiere,	1 Feldscheer,
1 Feldscheer,	132 Köpfe.
145 Köpfe.	

Monatlicher
Verpflegungs-Etat des Infanterie-Regiments v. Alt-Stutterheim
pro Juni 1770.

	Rthr.	gGr	pf.
1 Obrister als Regiments Inhaber			
Stabs-Traktament als Obrist	66	22	—
Douceur Gelder . . .	302	5	8
Traktament als Capitaine	29	8	—
Compagnie Unkosten .	11	20	10
Gewehr-Gelder . . .	4	14	—
	414	22	6
1 Obrister Lieutenant			
St.-Trakt. als Obrist-Lieut.	27	12	—
Traktament als Capitaine	29	8	—
Compagnie Unkosten .	12	—	—
Gewehr-Gelder . . .	4	14	—
	73	10	—
1 Major			
St.-Traktament als Major	18	8	—
Traktament als Capitaine	29	8	—
Compagnie Unkosten .	11	17	2
Gewehr-Gelder . . .	4	14	—
	63	23	2
1 Mousquetier Capitaine	29	8	—
Compagnie Unkosten .	11	17	2
Gewehr-Gelder . . .	4	14	—
	45	15	2
1 Grenadier Capitaine .	29	8	—
Compagnie Unkosten .	14	19	4
Gewehr-Gelder . . .	4	19	6
	48	22	10

	Rthr.	gGr	pf
1 Obrister	414	22	6
1 Obrister Lieutenant . .	73	10	—
2 Majors	127	22	4
2 Grenadier Capitains .	97	21	8
6 Mousquetier Capitains	273	19	—
1 Stabs Capitain . . .	13	18	—
12 Prem.-Lieuts à 13 Rthlr. 18 gGr.	165	—	—
25 Sec.-Lieutenants und Fähndrichs à 11 Rthlr.	275	—	—
12 Sergeanten à 4 Rthlr.	48	—	—
106 Unterofficiere à 3 Rthlr.	318	—	—
12 Feldscheers à 4 Rthl. 3 gr.	49	12	—
6 Pfeiffer à 2 Rthlr. . .	12	—	—
37 Tambours à 2 Rthlr. .	74	—	—
1392 Grenadiere und Musketiere à 2 Rthlr. . .	2784	—	—
Vor jeden Kerl wird vom Unterofficier an vor kleine Mondirungsstücke gut gethan monatlich 8 gGr.			
Dieses beträgt auf 1572 Köpfe	524	—	—
1 Regts. Quartiermeister .	23	20	—
1 Feldprediger	15	—	—
1 Auditeur	14	12	—
Der Regts. Feldscheer sammt Medicin	82	2	—
Regiments Tambour . .	3	12	—
6 Hautbois à 4 Rthlr. .	24	—	—
1 Büchsenmacher . . .	4	9	9
1 Schäfter	4	9	9
Profols	2	8	—
Summa alle Monathe	5425	7	1

NB. Denen Officiers muß monatlich 4 Rthlr. zur Mondirung vom Tractament abgezogen werden.

Es kostet das Regiment jährlich

a) An Verpflegung	65,103 Rthlr.	12 gr.
b) An Ausgaben zur Beſtreitung der montur	9,872 Rthlr.	12 gr.
Summa	74,976 Rthlr.	— gr.

Prinz Heinrich 1771, der Prinz von Preußen 1772 in Königsberg. Revüen bei Mockerau 1772, 1773, 1774, 1775, 1776. Großfürſt Paul von Rußland 1776. Beginn der Herbſt-Uebungen.

Wegen des Ruſſiſch-Türkiſchen Krieges ging der Prinz Heinrich von Preußen im December 1770 nach St. Petersburg. Auf der Rückreiſe traf er im Februar 1771 in Königsberg ein und ſah am 11ten die Grenadiere. Ferner heißt es:

„den 12. d. ließen Sr. Königl. Hoheit ſich gefallen, die Wachtparade des Regiments Sr. Excellenz des Herrn Gouverneurs von Alt-Stutterheim, mit anzuſehen und bezeugten über ſolche Dero gnädigſtes Wohlgefallen" ꝛc.

Obgleich der König 1764 nach Königsberg zu kommen die Abſicht gehabt hatte, ſo iſt ſolches damals und auch bis zu ſeinem Tode nicht geſchehen.

1771 fanden die Exercir- und Revüe-Uebungen bei Königsberg in der bisherigen Weiſe zum letzten Male, dann immer bei Mockerau [1]) unweit Graudenz bis zum Tode des Königs ſtatt.

Den 24. Mai 1772 [2]) ging das Regiment Alt-Stutterheim nach Marienwerder, wo es den 31. Mai eintraf und am folgenden Tage ins Lager rückte.

Am 2. und 3. Juni wurde exercirt.

Den 4. Juni, 11 Uhr Vormittags langte der König in Marienwerder an, ſtieg ſofort zu Pferde und hielt denſelben Tag noch die Special-Revüe im Lager über die zur Inſpektion des General-Lieutenants v. Alt-Stutterheim gehörenden Truppen ab [3]). Am 5., 6. und 8. Juni war Manöver, worauf der König ſofort nach Culm ging, ein Theil der Truppen noch in Weſt-Preußen zur Occupation bleiben mußte, das Regiment Alt-Stutterheim dagegen am 9. Juni abrückte und den 16. Juni in Kö-

[1]) 1½ Meilen von Graudenz und 3½ Meilen von Marienwerder entfernt. Die Feldmark gehört zu dem von der Oſſa gebildeten Thale.

[2]) In Folge der Theilung Polens 1772 wurde der Staat um Weſt-Preußen — 480 □Meilen — vergrößert. Der König war durch dieſe Acquiſition in den Stand geſetzt, die Stärke der Armee für den Frieden bis auf 186,000, für den Krieg bis auf 218,000 Mann zu erhöhen. Es wurden mehrere Truppentheile (in Allem 25,000 M. nach und nach, darunter 5 Infanterie-Regimenter, errichtet und mit dem 1. Juni 1774 der Etat einer jeden Infanterie-Kompagnie um 20 Mann verſtärkt.

[3]) Vergl. Preuß, IV. S. 59. 369.

nigsberg eintraf. Dort befand ſich ſeit dem 13ten Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen und geruhten zu Pferde den Einmarſch des von dem Oberſt v. Röder geführten Regiments v. Alt-Stutterheim am Brandenburger Thor anzuſehen. Auch am folgenden Tage hatte das Regiment das Glück, bei der Wachtparade von dem Prinzen geſehen zu werden, marſchirte vor Sr. Königl. Hoheit einmal vorbei und erhielt den Höchſten Beifall [1]).

Auch im folgenden Jahre beſuchte der König Weſt-Preußen, war den 6. Juni in Elbing und traf den 7. Juni in Marienwerder ein, wo er ſich zur Regulirung der Provinzial-Angelegenheiten 48 Stunden aufhielt.

Das Regiment v. Alt-Stutterheim rückte den 29. Mai 1773 von Königsberg in das Lager von Mockerau ab, wo es den 5. Juni eintraf.

Hier hatte ſich der König auf dem Freiſchulzen-Grunde ein Haus, von Fachwerk und mit einem Strohdach verſehen, erbauen laſſen [2]).

Am 9. Juni war Special-Revüe und am 10., 11. und 12. Juni wurde manövrirt. Der König ſprach ſich im Vergleiche zur vorjährigen Revüe viel zufriedener aus. In ſeiner Umgebung befanden ſich: der Prinz von Preußen, der Erbprinz von Heſſen-Darmſtadt und mehrere Andere.

Den 23. Juni war das Regiment Alt-Stutterheim wieder in Königsberg.

Das Officier-Korps war damals folgendes:

---

[1]) Mit Bezug auf die in v. Schöning: „Baieriſcher Erbfolgekrieg S. 13" gemachte Notiz über ein Regiment Stutterheim ſei bemerkt, daß es 1772 zwei Regimenter (Nr. 2 und 20) dieſes Namens gab und daß in demſelben Jahre auch bei Magdeburg Revüe war.

[2]) Siehe das Werk: Weſt-Preußen von 1772 bis 1827. Marienwerder 1830, von dem Geh. Regier.-Rath Rosenius, S. 308, und auch in Rödenbeck I. 4. Abthlg. S 495.

Dieſe Gebäude ſind bei der Zerſtörung während der Fremdherrſchaft bis auf das, welches zur Dorfſchule gebraucht wurde, für 139 Rthlr. verkauft. Bei dem Friedensfeſte am 18. Januar 1816 wurde eine Sammlung zu einem Denkmale eröffnet, dieſe Stätte unvergeßlich zu machen. Der Betrag derſelben iſt einſtweilen dem Militair-Unterſtützungsfonds überwieſen worden, bis ſolcher einſt auf eine würdige Weiſe zu ſeiner Hauptbeſtimmung verwendet werden kann. Vorläufig iſt die Bauſtelle bepflanzt.

Das Wohnhaus des Königs beſtand aus einer Etage, hatte 136 Fuß Länge, 36 F. Breite und 10 F. Höhe und enthielt außer dem Eßſaal in 3 Abtheilungen für die Bedienung, 2 Königliche Wohnzimmer mit Kabinetten, deren Meublirung nur aus gewöhnlichen Tiſchen, Stühlen und 1 kleinen Spiegel beſtand.

Rangliste

von dem Königl. Preuß. Infant.-Regt. v. Alt-Stutterheim. pro Juli 1773.

Nr.	Charge.	Vor- und Zunamen.	Alter. Jahr.	Monat.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahr.	Monat.	Patent.
1.	Gen.-Lieut. u. Chef	Joachim Friedrich v. Stutterheim . . .	59	8	Lausitz	46	2	$\frac{1}{6}$ 1767
2.	Oberst	Johann Erhard v. Röder	56	3	Preußen	42	2	$\frac{13}{6}$ 1767
3.	"	Wenzel Christoph v. Lehwaldt	55	10	"	41	1	$\frac{39}{7}$ 1770
4.	Major	Friedrich Leopold v. Collrepp	51	5	"	36	7	$\frac{10}{3}$ 1765
5.	"	Rüdiger Christian v. Kleist	49	2	Pommern	33	7	$\frac{23}{4}$ 1770
6.	"	Johann Ludwig v. Kannacher	48	10	Preußen	32	5	$\frac{4}{11}$ 1771
7.	Kapitain	Johann Gottlieb v. d. Teck	57	7	"	36	3	$\frac{13}{9}$ 1759
8.	"	Julius Rudolph v Klingsporn	39	9	"	26	2	$\frac{23}{4}$ 1770
9.	"	Gotthard Christoph v. Witten	43	10	Kurland	25	7	$\frac{4}{11}$ 1771
10.	"	Friedrich Leopold v. Ruits	38	5	Preußen	25	11	$\frac{29}{7}$ 1772
11.	"	Samuel Christoph v. Rauter	38	4	"	23	11	
12.	"	Carl Bernhard v. Unruh	38	4	"	22	2	$\frac{3}{4}$ 1773
13.	Stabs-Kapitain	Franz Joachim v. Reinhard	31	2	Mark	14	7	$\frac{29}{5}$ 1772
14.	"	Ernst Sigismund v. Schöning	29	9	Pommern	15	—	$\frac{25}{10}$ 1772
15.	"	Otto Friedrich v. Diericke	30	6	Mark	15	5	$\frac{3}{4}$ 1773
16.	Premier-Lieutenant	Carl Ludwig v. Diericke	28	1	"	15	5	$\frac{23}{4}$ 1770
17.	"	Carl Friedrich v. Falkenhayn	26	7	Preußen	10	2	$\frac{9}{7}$ 1771
18.	"	Johann Friedrich Marschall v. Bieberstein	29	1	"	10	2	$\frac{19}{5}$ 1771
19	"	Carl v. Szerdahelly	26	10	"	10	1	$\frac{1}{11}$ 1771
20.	"	August Wilhelm v. Quoß	26	10	"	9	2	$\frac{29}{9}$ 1772
21.	"	Johann Eustach v. Gorken	28	1	"	10	—	
22.	"	Friedrich Oettlof v. Moltke	25	1	Mecklenburg	7	8	$\frac{25}{10}$ 1772
23.	"	Otto Georg v. Stutterheim	23	1	Hint.-Pommern	7	8	$\frac{24}{1}$ 1773
24.	"	Johann Georg v. Reibnitz	25	3	Preußen	9	3	$\frac{3}{4}$ 1773
25.	Seconde-Lieutenant	August Wilhelm v. Laßperg	23	2	Thüringen	8	9	$\frac{5}{8}$ 1769

Nr.	Charge.	Vor- und Zunamen	Alter. Jahr.	Monat.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahr.	Monat.	Patent.
26.	Seconde-Lieutenant	Johann Friedrich v. Lebbin	24	11	Mark	10	10	$\frac{3}{5}$ 1769
27.	"	Stanislaus Franciscus v. Korff	25	—	Litthauen	10	9	$\frac{4}{10}$ 1769
28.	"	Johann Carl v. Boyen	22	7	Schlesien	7	7	$\frac{3}{11}$ 1769
29.	"	Johann Reinhard v. Linten	26	5	Kurland	8	9	$\frac{5}{5}$ 1770
30.	"	Friedrich v. Scharowitz	27	9	Schlesien	8	3	$\frac{2,3}{4}$ 1770
31.	"	Samuel v. Walter-Croneck	22	7	"	7	11	$\frac{11}{10}$ 1770
32.	"	Ernst Wilhelm v. Hamilton	20	6	Preußen	7	6	$\frac{9}{5}$ 1771
33.	"	Wilhelm Ludwig v. Berken	25	3	Litthauen	7	5	$\frac{3}{5}$ 1771
34.	"	Carl Christoph v. Colrepp	21	—	Preußen	5	5	$\frac{4}{11}$ 1771
35.	"	Leopold Adrian v. Podewils	19	—	"	5	—	$\frac{1,2}{}$ 1772
36.	"	Friedrich Magnus v. Montowt	20	1	"	5	—	$\frac{2,9}{9}$ 1772
37.	"	Christoph Frhr. v. Korff	21	6	Kurland	5	—	
38.	"	Johann August Graf v. Rittberg . . .	20	2	Pommern	4	1	$\frac{2,5}{10}$ 1772
39	"	Gustav Ewald v. Mirbach	20	10	Kurland	4	9	$\frac{2,3}{1}$ 1773
40.	"	Hans Albrecht v. Derschau	19	4	Preußen	4	8	$\frac{3}{4}$ 1773
41.	Fähnrich	August Graf v. Prebentow	24	1	Poln. Preußen	4	1	$\frac{2,3}{11}$ 1769
42.	"	Franz Christoph v. Frieben	18	3	Preußen	3	11	$\frac{5}{5}$ 1770
43.	"	Hans Friedrich v. Medem	19	1	"	4	1	$\frac{2}{6}$ 1770
44.	"	Eberhard Ferdinand v. Hülleſſem . . .	20	3	Kurland	4	4	$\frac{1,0}{9}$ 1771
45.	"	Friedrich Wilhelm v. Kamecke	19	3	Pommern	2	10	$\frac{2}{5}$ 1772
46.	"	Christoph Herrmann v. Sacken	19	8	Kurland	2	8	$\frac{3}{5}$ 1772
47.	"	Sigismund Ferdinand v. Braun	17	9	Preußen	1	10	5.
48.	"	Otto Lebrecht v. Sacken	17	8	Kurland	2	8	12. Septbr.
49.	"	Fabian Leonhard v. d. Oelsnitz	18	3	Preußen	1	10	20. 1772
50.	"	Johann Theodor v. Tretſcher	23	6	"	9	2	23.
		Unterſtab. [1])						

[1]) Siehe die alphabetiſche Liſte für denſelben.

gez. Alt-Stutterheim.

Außerdem befanden sich bei dem Instr.-Regt. Alt-Stutterheim 2 Gefreiten-Korporale mit Fähnrichs-Patenten, welche in dieser Zeit unter der Bezeichnung „Port'-Epee-Fähnrich" schon vorkommen, woraus diese Charge hervorging. Nach der Kabinets-Ordre [1]) vom 29. Mai 1763 heißt es: „daß die 5 ältesten Gefreite Corporale Fähnrichs Patente erhalten sollten". Ueber die Bedeutung derselben erhält man einen Aufschluß aus nachstehendem Dienstschreiben:

„Da ich anjetzo bey meinem Regiment nur 2 gefreyten Corporals mit den Fähnrichs Patent versehen habe, mithin mich noch 3 derselben fehlen, So habe Eine Königliche Preüßische Hochverordnete Krieges Cantzeley ganz ergebenst ersuchen wollen, mich diese fehlende 3 Fähnrichs Patenter, in welchen vor die Namen Platz zu laßen seyn würde, nächstens zufertigen zu laßen.

Königsberg den 13. August 1773.

gez. Alt-Stutterheim."

Danach konnten also die Regiments-Chefs die Port'-Epee-Fähnriche ernennen.

In dem Gleichmaaße der Tage zog sich das Leben in einer Einförmigkeit hin, die um so größer erscheint, je mehr wir jener Zeit entrückt sind. Was kann indessen einer guten Truppe im Frieden Größeres begegnen, als daß sie das Glück hat, von ihrem Königlichen Kriegs-Herrn gesehen zu werden. Daher hören wir nicht auf, immer wieder darauf zurückzukommen.

Die Thätigkeit des Königs hatte nach der Erwerbung West-Preußens ein außerordentliches Feld vor sich gefunden. Da er Alles gerne mit eigenen Augen sah, so kam er jährlich nach Marienwerder, um zu prüfen, wie seine Entwürfe und Befehle ausgeführt sich nun in der Wirklichkeit darstellten.

Am 4. Juni 1774 traf der König in Begleitung des Prinzen von Preußen, des Prinzen Friedrich von Braunschweig, des Prinzen von Hessen-Philippsthal und des General-Majors v. Anhalt, unseres späteren Regiments-Chefs, u. m. A. in Marienburg ein, inspicirte hier die neu errichteten Füsilier-Regimenter v. Krockow (Nr. 51) und v. Lengefeld (Nr. 52), besah am 6. d. Mts. Marienwerder zu Fuß nach allen Richtungen hin und bezog am 7ten sein anspruchsloses Häuschen auf dem Mockerauer Felde.

Das Regiment Stutterheim war von Königsberg den 28. Mai abgerückt und nahm seine alte Lagerstelle am 4. Juni bei Mockerau ein.

[1]) Lit. S.

Am 7. Juni war Special-Revüe, am 8ten, 9ten und 10ten Manöver. Der König war in dieſem Jahre beſonders zufrieden.

Den 19. Juni war das Regiment Alt-Stutterheim wieder in Königsberg.

Im nächſten Jahre war Alles eben ſo, nur 2 Tage ſpäter. In der Begleitung des Königs befanden ſich der Prinz von Preußen, der Erbprinz von Braunſchweig, ein Prinz von Würtemberg, der General von Anhalt u. m. A.

Am 10. Mai 1775 war wieder ein ſehr großes Feuer in Königsberg, indem der Oberhaber-Berg und beinahe die ganze hintere Vorſtadt niederbrannte. Daß das Unglück nicht noch größer wurde, wird in einem Bericht dem Gen.-Lieut. Stutterheim und den Truppen als Verdienſt angerechnet.

Das Regiment Alt-Stutterheim war damals ſchon auf dem Sackheim, Roßgarten und in der Königsſtraße einquartiert.

Auf der Reiſe nach Petersburg begriffen, verblieb der Prinz Heinrich vom 26. bis 31. März 1776 in Königsberg und hatte das Regiment Alt-Stutterheim das Glück, am 30. März von Sr. Königl. Hoheit geſehen zu werden.

Vom 8. bis 11. Juni hielt der König wieder die Revüe bei Mockerau ab [1]).

Den 11. Juli trafen der Prinz Heinrich und der Großfürſt Paul Petrowitſch in Königsberg ein, wohnten einer mit einem Manöver verbundenen Parade ſämmtlicher in Königsberg ſtehenden Truppentheile auf dem großen Exercir-Platze vor dem Gumbinn'ſchen (heutigen Königs-) Thor am 12. Juli bei und gingen am 13. über Heilsberg und Mohrungen nach Berlin weiter.

Für die ältern Preußiſchen Officiere muß der Anblick der im Gefolge befindlichen Generale, Feldmarſchall Graf Romanzow und General en chef Graf Soltikow, eigene Erinnerungen hervorgerufen haben, namentlich bei dem Regiment Alt-Stutterheim, welches in dem Unglücksjahr 1759 an der Warthe, bei Kay und Kunersdorf gegen die von Soltikow, ſo wie 1761 gegen die von Romanzow geführten Truppen gefochten hatte.

Ueberall wurde der Großfürſt mit außerordentlichen Ehrenbezeigungen empfangen. Das nationale Bewußtſein in den Preußiſchen Landen war

---

[1]) Den 1. Juni 1776 wurde die Kadetten-Anſtalt in Culm eröffnet, Roscius a. a. O. S. 307. Ueber die Vorbereitungen zur Revüe ſ. Preuß IV, Urkundenbuch S. 187.

so außerordentlich mächtig, daß der Redner [1]) in der Akademie der Wissenschaften zum Großfürsten aussprechen konnte: Ich bin überzeugt, daß Ihre Kaiserliche Hoheit sich bis ans Ende Ihres Lebens Glück wünschen werden, daß Sie sagen können:

„Ich habe Friedrich gesehen, Ich nähre in meiner Brust den Ausfluß seiner großen Seele; Ich habe Mir seinen mehr als menschlichen Charakter eingeprägt und Ich mache Mir eine Ehre daraus, dessen Ausdruck darzustellen." —

Der Großfürst Paul hielt um die Prinzessin Sophie Dorothee Auguste von Würtemberg, eine Tochter des hier vielfach genannten Prinzen, spätern Herzogs Friedrich Eugen von Würtemberg, an, unter dem das Regiment Stutterheim $17\frac{60}{61}$ in Pommern gefochten. Gedachte Prinzessin ist die Mutter des höchstseligen Kaisers von Rußland Nicolaus I. Majestät.

Zum ersten Male fanden in diesem Jahre auch Herbst-Manöver statt, wozu sich die Truppen, wie von 1764 bis 1771 im Sommer, nun Anfangs September bei Königsberg vereinigten und drei Tage, vom 9. bis 11. September, manövrirten.

Die Kompagnie-Wirthschaft. Beurlaubte. Kanton. — Charakteristik des Officier-Korps. Mockerau 1777. Allerlei interessante Notizen über das Regiment Alt-Stutterheim 1777.

Bis kurz nach Beendigung des 7jährigen Krieges rekrutirten die Kapitains selbst ihre Kompagnieen mit dem Gelde, welches sie von der Löhnung der Beurlaubten zogen. Dieses gab Anlaß zu häufigen Mißbräuchen, indem die Officiere, um das Geld zu sparen, mit Gewalt warben [2]).

Von der etatsmäßigen Zahl wurden, mit Ausnahme der Revüe-Zeit, nur $\frac{3}{4}$ überhaupt besoldet, und von letztern noch $\frac{1}{3}$ als sogenannte Freiwächter lediglich zum Vortheil der Kompagnie- und Eskadron-Chefs beurlaubt, so daß im Ganzen nur die Hälfte der etatsmäßigen Mannschaft sich im beständigen Dienste befand [3]). Ohne die Freiwächter [4])

[1]) Formey, beständiger Sekretair der Akademie der Wissenschaften, in seiner Rede am 24. Juli 1776.

[2]) Denkwürdigkeiten von 1763 bis 1775. III. Kap. [3]) Preuß IV, 317 u. f. w.

[4]) Die Freiwächter waren in den Garnisonen beurlaubt. Es war damals ein Vortheil, in großen Garnisonen zu stehen, weil sich hier nur die Gelegenheit zum Erwerb für die Freiwächter fand. Fehlte der Erwerb, so durften die Leute nicht beurlaubt werden. S. ebendas S. 318. Die Freiwächter waren also nichts anderes als privilegirte Lohn-Arbeiter.

konnten die Kapitains mit dem sehr geringen Traktament[1]) nicht bestehen; mit der also gestatteten Kompagnie-Wirthschaft wurde aber die Einnahme von 352 Rthlr. bis auf 1500, zuweilen sogar bis 2200 Rthlr. jährlich erhöht, wovon sie durchschnittlich 8 bis 9 Rthlr. an den Premier-Lieutenant und 5 bis 8 Rthlr. an den Seconde-Lieutenant und Fähnrich als monatliche Zulage gaben[2]).

Wie es scheint 1765 widmete der König dieser Kompagnie-Wirthschaft seine besondere Aufmerksamkeit, indem er denjenigen Regimentern, mit welchen er im Felde zufrieden gewesen war, die Freiheit der Beurlaubung in der Zahl von 40 bis 45 noch ferner gestattete, in andern Regimentern aber nur 35, 30, 20 oder nur 10 Beurlaubte bei den Kompagnieen genehmigte. Wenn man aber die Liste der bei den Regimentern Beurlaubten pro 1776 untersucht, so läßt sich nur theilweise das Princip der Königlichen Zufriedenheit dabei herausfinden. Die Infanterie-Regimenter, denen der König nach dem 7jährigen Kriege eine Auszeichnung zu Theil werden ließ, trugen 1806 die Nummern: 1. 2. 3. 5. 6. 9. 10. 13. 15. 17. 18. 23. 27. 28. 30. 31. 34. 35. 39. 41. 49. Hiervon waren Nr. 23 (Forcade) dasjenige Regiment, von dem der König gesagt hatte: „wenn Ich Soldaten sehen will, so muß Ich dieses Regiment sehen", und Nr. 31 (Leſtwitz), das Regiment, welches der König nach der Schlacht von Kunersdorf besonders belohnte und sogar in seinem Testament mit einem Vermächtniß beschenkte. Beide Regimenter gehörten zu denjenigen, welchen nur 20 Beurlaubte bewilligt waren[3]), während andere Regimenter, ohne mit einer besondern Erwähnung jemals gedacht zu sein, deren 32 haben durften.

1776 sind die Beurlaubten also gestattet:

Alle Beurlaubten	haben 2	Regimenter	(Nr. 35. 39),
32—35	" " 5	"	(Nr. 22. 30. 44. 45. 48),
20	" " 11	"	(Nr. 2. 3. 5. 17. 20. 23. 27. 28. 31. 32. 49),
10	" " 22	"	(alle übrigen hier und nachstehend nicht speciell bezeichneten).

[1]) Vergleiche den Etat pro 1770.

[2]) Im Felde gingen diese Emolumente für alle Participienten verloren und wurden theilweise nur durch die Winter-Douceurgelder ersetzt.

[3]) d. h. pro 1776, denn nach v. Courbière, Geschichte der Brandenburg-Preußischen Heeres-Verfassung S. 116, hatte das Regiment Forcade 1763 die Befugniß, 32 Beurlaubte zu berechnen. Hiernach ist anzunehmen, daß ähnliche Abänderungen auch anderweitig vorgenommen sind.

Von dem Reſte bilden 2 Regimenter (Nr. 6. und 18. als Garden) Ausnahmen; bei 7 Regimentern (Nr. 1. 9. 10. 13. 33. 34. 37) fehlen die Angaben und 6 Regimenter (Nr. 50 bis 55) kommen nicht in Betracht, da ſie erſt nach dem 7jährigen Kriege geſtiftet ſind.

Das Regiment Alt-Stutterheim (Nr. 2) hatte 20 Beurlaubte, ſo daß die Kapitains eine jährliche Einnahme von 12 bis 1300 Rthlrn. geſetzlich haben konnten.

Der Kanton des Regiments iſt, mit einigen Ausnahmen, ſo wie heute noch:

Die Aemter Raſtenburg, Barten, Linkuhnen (bei Tilſit), Kuckerneeſe, Rautenburg, Heinrichswalde, Winge, Balgarden (Vorſtadt von Tilſit), Baubeln, die Städte Raſtenburg und Gerdauen; ferner Theile, die heute nicht zum Regiments-Kanton gehören, als: die Aemter Angerburg, Sperling, Lötzen, ſo wie die Städte Gumbinnen und Schippenbeil.

Der ganze Regiments-Kanton war in zehn gleiche Theile abgegrenzt, für eine jede der 10 Musketier-Kompagnieen war ein ſolcher zur Werbung angewieſen. Die beiden Grenadier-Kompagnieen erhielten ihren Erſatz aus dem ganzen Bezirk.

Eine jede Kompagnie von den Musketieren mußte 71, von den Grenadieren 79 Landeskinder in der Etatszahl haben; außerdem mußten die Spiel- und Zimmerleute Landeskinder ſein. Bei der Dienſtzeit von 20 Jahren war der durchſchnittliche Bedarf 4 bis 8 Mann pro Kompagnie. Er betrug beiſpielsweiſe bei dem Regiment Alt-Stutterheim vom 1. Juni 1772 bis 1. Juni 1777 im Durchſchnitt jährlich 76 Mann, bei jeder einzelnen Kompagnie alſo 6 bis 7 Mann.

Durch die nach dem Kriege veränderte Kompagnie-Wirthſchaft waren die Kompagnie-Chefs und damit alle Officiere in ihren Einkünften gegen früher verkürzt. In der Willkühr, welche ihnen die Kantoneinrichtung geſtattete, waren den Officieren indeſſen zugleich die Mittel geboten, ſich ſchadlos zu halten; leider nur, daß deren Anwendung den ſittlichen Werth der Officier-Korps untergrub. Ebenſo trug die denſelben aufgezwungene unmenſchliche Behandlung der aus ſo zahlreichen Ausländern und dem Auswurf der Landeskinder beſtehenden Soldaten dazu bei, die Armee wie ein Straf-Inſtitut anzuſehen und ihr den Reſpekt im Großen zu entziehen. Unter Führung eines Genius wie der des großen Königs hätte die Armee gleichwohl immer noch etwas Tüchtiges geleiſtet; ohne ihn verlor ſie ſich immer mehr auf ihren Irrwegen und mußte beinahe ganz untergehen, ehe ſie ſich regeneriren konnte.

Der Veranlaſſungen zu einem Unterſchiede zwiſchen den einzelnen Mitgliedern der Armee — wie in einer Familie auch — giebt es ſo

viele, daß hier nur an die Individualität des Chefs, an die Beſchaffenheit der Garniſon, an die Beziehungen der Officiere zur Geſellſchaft erinnert wird.

1765 wechſelte das Regiment Kanitz nach 46 Jahren ſeine Garniſon mit der in Königsberg. Es war ſolches ein Glück, ebenſo wie daß es immer das Regiment blieb, welches den General-Inſpekteur als Chef an ſeiner Spitze hatte. In den kleinen Garniſonen lebten die Officiere nur für und unter ſich. Das Cölibat war vorherrſchend; es führte, wie insbeſondere der Mangel genügender Beſchäftigung, zu Spiel, Trunk, Völlerei und zahlloſen Duellen. In großen Städten nahmen dieſe Gebrechen eine mildere Form an, oder hörten ſo gut wie ganz auf. Hier bewegte ſich der Officier mehr in der großen Geſellſchaft, wohin er ohnedies durch ſeine verwandtſchaftlichen Beziehungen fortwährend hingezogen ward; er wurde hier das ganz, was er neben dem Soldaten ſein konnte und mußte. Eine Menge anſtändiger Leute des Auslandes — beſonders aus Kurland und dem Reiche — ſahen es für eine beſondere Ehre an, in der Preußiſchen Armee, die trotz der berührten Mängel die beſte in Europa war und blieb, zu dienen; ſie haben, namentlich die zahlreichen Kurländer, dazu beigetragen, einen guten Ton und feine Sitten zu erhöhen.

Eines ſpeciellen Urtheils über das Regiment Alt-Stutterheim bedarf es nach dem Geſagten weiter nicht.

Innerhalb des Zeitraums von 1763 bis 1786 kamen neun harte Strafen bei dem Officier-Korps vor; davon lauteten eine auf Kaſſation, drei auf Verurtheilung in contumaciam als Deſerteurs und fünf auf „Wegſchaffung vom Regimente wegen unanſtändiger oder incorrigibeler conduite". Unter allen dieſen befand ſich nur ein National-Preuße und kein Kurländer.

So bedauerlich dieſe Fälle auch waren, ſo geben ſie ein Zeugniß, daß das Officier-Korps es verſtand, ſich von ſeinen unreinen Elementen zu befreien, und kein Opfer ſcheute, um Anſtand und edle Sitte zu erhalten.

Durch die Beziehungen zu dem General-Inſpekteur als Regiments-Chef haben die Officiere gewiß niemals in den von ihm gegebenen Feſten fehlen dürfen. Dort, wie in der großen Geſellſchaft überhaupt, wurde der Zwang empfunden, deſſen Wohlthat gewöhnlich erſt ſpäter erkannt wird.

Im Frühſommer 1777 wohnte das Regt. Alt-Stutterheim der Revüe bei Mockerau bei. Der König war dort in Begleitung des Prinzen von Preußen, des Erb-Prinzen von Braunſchweig und des Herzogs von Holſtein-Beck am 7. Juni eingetroffen. Der Oberſt Wenzel Chriſtoph

v. Lehwaldt kommandirte das Regiment, indem der bisherige Regiments-Kommandeur Johann Erhard v. Röder wegen Invalidität um seinen Abschied gebeten hatte.

Aus der Stamm-Liste des Regiments Alt-Stutterheim vom Mai 1777 mögen einige Angaben hier einfließen.

1) Es zählte[1] . . 50 Offic. 118 Untoff. 41 Spiell. 1600 Gem.
davon Ausländer[2] . 16 " 29 " 5 " 746 "

2) Nach dem Maaß-Extrakt waren unter den Gemeinen:

von 12	bis 13 Zoll .	5 Mann,	von 7	bis 8 Zoll .	499 Mann,
" 11	" 12 " .	15 "	" 6	" 7 " .	532 "
" 10	" 11 " .	32 "	" 5	" 6 " .	78 "
" 9	" 10 " .	125 "	" 4	" 5 " .	10 "
" 8	" 9 " .	304 "			

3) Verheirathet waren:
7 Officiere, 68 Unteroffic., 13 Spielleute, 650 Gemeine.
Es befanden sich dabei: 8 Officier- und 918 Soldaten-Kinder.

4) Es dienten aus der Zeit von Friedrich Wilhelm I. her: 5 Officiere[3], darunter der Regiments-Chef, und also eigentlich nur 4.

Von dem Ausmarsche 1757: 8 Officiere[4] (darunter obige 5 und also nur 7 wegen des Regiments-Chefs), 33 Unterofficiere, 4 Spielleute, 62 Gemeine.

5) Kampagne haben mitgemacht:
13 Officiere, 66 Unterofficiere, 14 Spielleute, 287 Gemeine.

6) Als invalide entlassen seit dem Frieden: 483.

7) Der Religion nach gab es:

Reformirte .	4 Offic.	4 Untoff.	1 Spielm.	13 Gem.
Lutherische .	45 "	110 "	40 "	1152 "
Katholische .	1 "	4 "	— "	432 "
Griechische .	— "	— "	— "	3 "

8) Aus den 78 Rubriken für Professionisten, deren 327 aufgeführt sind, heben wir hervor: 2 Riemer, 67 Schneider, 61 Schuhmacher.

9) Unter den 36 Nationalitäten von Ausländern bemerken wir: 21

---

[1]) Eine Musketier-Komp. im Frieden: 4 Offc., 10 Uoffc., 3—4 Spiell., 132 Gem.
Eine Grenadier-Komp. " " 4 " 10 " 3—4 " 140 "
Eine Kompagnie im Kriege: 4 " 12 " 3—4 " 160 "

[2]) Dazu wurden alle diejenigen Mannschaften gezählt, die nicht in dem Regiments-Kanton geboren waren, und also viele Preußische Landeskinder.

[3]) Der Gen.-Lieut. v. Stutterheim, der Oberst v. Lehwaldt, Oberst-Lieut. v. Colrepp, die Majors v. Kleist und v. Klingsporn.

[4]) Die vorher genannten und der Major v. Witten, die Kapits. v. Rauter und v. Unruh; der Major v. Ruits ist erst 1772 in das Regiment gekommen.

Baiern, 9 Böhmen, 13 Elsasser, 20 Franzosen, 15 Kurländer, 5 Lothringer, 17 Oesterreicher, 281 Polen, 28 Sachsen, 4 Schweden, 40 Schwaben, 10 Schweizer, 2 Siebenbürger, 3 Tyroler, 7 Ungarn u. s. w.

10) Es waren alt:

	50—60	40—50	30—40	20—30	unter 20 Jahre
Unterofficiere . .	5	28	50	27	8
Spielleute . . .	—	4	14	23	—
Gemeine . . .	6	91	603	875	25

11) Nach dem summarischen Maaß-Extrakt waren groß: die Officiere 273 Fuß 9 Zoll, die Unterofficiere 654 Fuß 11 Zoll 2 Strich, die Spielleute 223 Fuß 7 Zoll 2 Str., die Gemeinen 8984 Fuß 7 Zoll 1 Str.

Bei der 1. Grenadier-Kompagnie maaßen die Gemeinen 780 Fuß, bei der Leib-Kompagnie 760 Fuß, bei der linken Flügel-Komp. 739 Fuß.

Bei den Grenadier-Kompagnieen maaß: der rechte Flügelmann 9 Zoll; das 1. Glied endete mit 7 Zoll 1 Strich; das 3. Glied mit 6 Zoll 2 Strich; das 2. Glied mit 5 Zoll 3 Strich.

Die Leib-Kompagnie hatte:

von 12 bis 13 Zoll .	4 Mann,	von 8 bis 9 Zoll .	41 Mann,
„ 11 „ 12 „ .	4 „	„ 7 „ 8 „ .	43 „
„ 10 „ 11 „ .	9 „	„ 6 „ 7 „ .	5 „
„ 9 „ 10 „ .	26 „		

Vom 25. bis 30. September waren die Infanterie-Regimenter wieder bei Königsberg zum Manöver zusammengezogen worden.

Das Regiment Stutterheim während des Baier'schen Erbfolge-Krieges. — Affaire bei Leopold. — Kantonnement Bleischwitz bei Jägerndorf 1778. 1779.

Die Verfassung der Armee hatte, im Vergleich zu der des Jahres 1763, außerordentlich gewonnen; funfzehn Friedensjahre hatten sie wieder so kriegstüchtig gemacht, daß sie es mit jedem Gegner aufnehmen konnte. Hierzu boten sich keine Aussichten, als der plötzlich erfolgte Tod des Kurfürsten Maximilian Joseph von Baiern am 30. December 1777 die politische Lage so sehr veränderte, daß der Ausbruch eines allgemeinen Krieges zu erwarten stand.

Der junge, ehrgeizige Kaiser von Oesterreich Joseph II. [1]) setzte sich halb durch Ueberredung, halb mit Gewalt in den Besitz von Baiern. Der Herzog von Zweibrücken und der Kurfürst von Sachsen protestirten und wendeten sich um Beistand an unsern großen König.

[1]) Er war nur Mitregent bis zum Tode der Kaiserin Maria Theresia 1780.

Friedrich II. sah sich als deutscher Reichsfürst ohnedies verbunden, gegen das widerrechtliche Verfahren Oesterreichs aufzutreten. Der Gegensatz in den beiderseitigen Anschauungen über die Baier'sche Erbfolge trat auch von Anfang an so scharf hervor, daß eben so schnell die beiderseitigen Armeen zum Kriege sich vorbereiteten.

Bereits im März 1778 zogen die Oesterreicher ihre Regimenter aus der ganzen Monarchie nach Böhmen und Mähren und versammelten sich bei Prag, Königingrätz und Olmütz; der Mehrzahl nach waren sie aber nicht mobil in unserm Sinne, sondern wurden dort erst für den Krieg ausgerüstet. —

Seit dem 20. April war das Kaiserliche Haupt-Quartier beinahe immer in Prag. Gegen das Ende des Monats bezogen die Truppen enge Kantonnements, und zwar in Böhmen unter dem Feldmarschall Laudon in der Umgegend von Brandeis, in Mähren unter dem Herzog Albert von Sachsen-Teschen und dem Feldmarschall Lascy bei Olmütz.

In der zweiten Hälfte des März erließ der König die Mobilmachungs-Ordre [1]). Außer Sachsen und der öffentlichen Meinung hatte Preußen keine Verbündete, daher der König dem Prinzen Heinrich schreiben konnte: „So stehen wir allein unsern Mann" [2]). Mit zwei Armeen sollten die Operationen aufgenommen werden; davon eine unter dem unmittelbaren Befehl des Königs in Schlesien (etwa 85,000 Mann), die andere unter dem Prinzen Heinrich in Sachsen (ungefähr 73,000 M.) auftreten. In der ersten Hälfte des April waren 30,000 Mann in Schlesien zwischen Breslau und Frankenstein zusammengezogen. An letzterm Orte traf der König den 8. April ein und nahm sein bleibendes Haupt-Quartier in Schönwalde bei Silberberg seit dem 12ten.

Nach den Vorgängen läßt sich annehmen, daß die Armee auf die Eventualitäten eines Krieges seit Beginn des Jahres vorbereitet war, da schon den 10. April der größte Theil der Preußischen Regimenter bei Graudenz vereinigt werden konnte. 27 Bataillone (darunter 5 Gren.- und 6 Garnison-Bat.) und 30 Eskadrons gingen nach Schlesien; von dem Rest wurden mehrere Bataillone und Eskadrons der Armee des Prinzen Heinrich überwiesen.

Das Regiment Alt-Stutterheim passirte am 12. April die Weichsel bei Schwetz und kam über Bromberg (14.), Posen (20.), Rawicz (25.) den 27. April in Hundsfeld bei Breslau an [3]). Mit Bezug auf den

---

[1]) Vergl.: der Baiersche Erbfolgekrieg von K. W. v. Schöning, S. 66. Nach Roscius den 21. März. Vergl. dessen Schriften über Westpreußen S. 306.

[2]) Schöning a. a. O. S. 62. [3]) Lit. G.

Mangel von Bundesgenoſſen ſchrieb der König am 28. April: „Geſtern habe ich meine guten Alliirten aus der Mark geſehen und morgen kommen meine Alliirten aus Preußen“ [1]). Wahrſcheinlich am 1. Mai hat das Regiment Alt-Stutterheim das Glück gehabt, von Sr. Majeſtät geſehen zu werden. Zum 4. Mai erhielt es die Kantonnements-Quartiere Kunzendorf, Grochwitz und Paulwitz zwiſchen Frankenſtein und Camentz.

Die Friedens-Unterhandlungen zogen ſich noch zwei Monate hin, während welcher die Truppen fleißig exercirten und manövrirten.

Nach der am 23. Mai aufgeſtellten ordre de bataille [2]) befand ſich das Regiment Stutterheim [3]) in Grockau und Briesnitz zwiſchen Silberberg und Wartha in Kantonnements und ſtand im erſten Treffen, welches der Erbprinz von Braunſchweig kommandirte. Das Gren.-Bat. Colrepp, zuſammengeſetzt aus den Grenadieren der Regtr. Stutterheim und Buddenbrock, war im zweiten Treffen und ſtand in Hannold, zwiſchen Silberberg und Nimptſch. Der unter dem 24. April zum General-Major ernannte Oberſt und Regts.-Kommdr. v. Lehwaldt führte eine Brigade des dritten Treffens, während der Oberſt-Lieut. v. Colrepp das Regiment Stutterheim interimiſtiſch kommandirte und der Kapit. v. Rauter [4]) die Führung des Colrepp'ſchen Grenadier-Bataillons erhielt.

Der Prinz Heinrich befand ſich in Berlin; die von ihm zu kommandirende Armee ſammelte ſich bei Lübben, ſollte ſich mit den Sächſiſchen Truppen vereinigen und durch die Lauſitz in Böhmen einbrechen, während der König gleichzeitig dort einrücken wollte.

Die Hauptſtärke des Feindes, 80,000 Mann, ſtand in Böhmen. 25,000 Mann waren gegen die Grenzen aufgeſtellt; 12,000 Mann bei Jaromircz, 43,000 Mann bei Brandeis.

Am 3. Juli brach der König alle Unterhandlungen ab und befahl den Vormarſch der Armee.

Der Prinz Heinrich ſtand bald darauf im Plauen'ſchen Grunde bei Dresden. Am 5. Juli paſſirte der König mit der Avantgarde die Böhmiſche Grenze bei Nachod.

Die Bereitwilligkeit, mit welcher der König ſich zu Unterhandlungen verſtanden hatte, ließ in Wien glauben, daß er es bei bloßen Demonſtrationen werde bewenden laſſen. Er ließ ſich von Neuem zu Konferen-

---

[1]) v. Schöning a. a. O. S. 74.

[2]) Positiones der Armee unter dem unmittelbaren Befehle des Königs in Schleſien und Böhmen. 4. Altenburg 1784. Pl. 1.

[3]) Die Bezeichnung Alt (-Stutterheim) fällt weg, indem der General-Lieutenant Jung-Stutterheim den Abſchied erhielt.

[4]) Vom Regt. Alt-Stutterheim. Iſt der ſogenannte tolle Rauter.

zen bewegen, wodurch das Moment der Ueberraſchung verloren ging[1]). Die wenigen Gefechte, die vorfielen, ſind unbedeutend; der bei weitem größte Theil der Regimenter konnte nicht daran Theil nehmen. Das Regt. Stutterheim gehörte mit dazu; ſeine ganze Thätigkeit beſchränkte ſich auf zum Theil ſehr anſtrengende Märſche auf dem Kriegstheater und einzelne kleine Affairen.

Der König war den 5. Juli mit einigen Kavallerie-Regimentern durch den Paß von Levin auf Nachod vorgegangen; die Avantgarde bezog jenſeit Nachod auf den Höhen von Kramolin ein Lager.

Die Armee folgte in zwei Kolonnen; in der zweiten Kolonne, welche einen Tag ſpäter abrückte, und von dem General v. Tauentzien kommandirt wurde, marſchirte das Regiment Stutterheim. Es hatte am 6. Juli von Wieſau nach dem Hummels-Berge einen Marſch von 4 Meilen zurückzulegen; die letzten Abtheilungen der Kolonne trafen nach 20 Stunden, erſt um 11 Uhr Abends, im Lager ein. Den folgenden Tag ging es in das Lager von Nachod.

Auf dem Marſche der Armee von Nachod nach Jaromircz am 8. Juli fielen nur einige kleine Scharmützel bei der Avantgarde vor. Der König nahm ſein Haupt-Quartier in Welsdorf, auf dem rechten Flügel der ſich bei Jaromircz lagernden Armee. Vor der Stellung floß die hier unbedeutende Elbe; die kleine Aupa deckte die linke Flanke. Das Regiment[2]) Stutterheim erhielt ſeine Stelle im Centrum der in einem convexen Bogen ſich hinziehenden Poſition.

Der Feldmarſchall Graf Haddik hatte ſein Hauptquartier in Schmirſitz. Bei dem Anmarſche des Königs concentrirte der dahin gekommene Kaiſer hierauf die Armee zwiſchen Jaromircz und Schurz.

Die aufgenommenen Unterhandlungen ſchleppten ſich bis zum 17. Auguſt hin und verhinderten entſcheidende Unternehmungen. Während der gedachten Zeit fiel, außer kleinen Neckereien und Scharmützeln bei den von Preußiſcher Seite unternommenen Fouragirungen, nichts Erhebliches vor.

Am 12. Juli detachirte der König ein Korps unter dem General Bülow in die Gegend von Skalitz; am 14. wurde der Gen.-Lieut. von Stutterheim mit einem andern Korps nach Ober-Schleſien zur Unterſtützung des General-Lieutenants v. Werner kommandirt.

Das Regiment Stutterheim verblieb bei der Armee des Königs, und

---

[1]) Cogniazzo (Geſtändniſſe eines Oeſterreichiſchen Veterans) IV, 316.

[2]) Von hier ſind Beförderungs-Vorſchläge des Regiments datirt, es gab alſo nicht ſo ſehr viel zu thun.

iſt außer auf Vorpoſten und zur Deckung der faſt täglich vorkommenden Fouragirungen nicht verwendet worden. Der 66jährige König leitete mit der Lebhaftigkeit eines jungen Officiers, an der Spitze ſeiner leichten Kavallerie, meiſtentheils dergleichen Unternehmungen.

Am 16. Auguſt nahm der General Stutterheim die bedeutende Stadt Troppau, in deren Beſitz er bis zum Frieden verblieb.

Aus Mangel an Fourage und um eine Verbindung mit den Operationen des Prinzen Heinrich vorzubereiten, verließ der König am 15. Auguſt das Lager bei Jaromircz und bezog das bei Burkersdorf. Die Armee marſchirte in vier Kolonnen nach der rechten Flanke ab durch das Defilé des Königreichs Sylva (in der Nähe des Schlachtfeldes von Soor) in die Stellung zwiſchen Deutſch-Prausnitz und Alten-Buch. Das Regiment Stutterheim, in der vierten Kolonne unter dem General Tauentzien, machte in der Poſition mit noch vier andern Inf.-Regtrn. Front nach der linken Flanke gegen das Königreich Sylva.

Das Gren.-Bat. Colrepp [1]), zur Brigade des Prinzen von Preußen gehörend, kam mit derſelben, am 16. Auguſt weit vorgeſchoben, nach Ketzelsdorf zu ſtehen.

Gleich in den erſten Tagen ließ der König kleine Korps in der rechten Flanke gegen Hohen-Elbe abmarſchiren, folgte ſelbſt mit 20 Bat. und 15 Esk. am 22. Aug. und nahm ein Lager zwiſchen Leopold und Tſcherma. Das Regt. Stutterheim bekam hier ſeine Stelle beinahe auf dem äußerſten rechten Flügel dicht bei Tſcherma. Ueber die bei Burkersdorf zurückgebliebenen Truppen erhielt der General Tauentzien den Oberbefehl.

Der Feind war den Bewegungen des Königs gefolgt und hatte auf der rechten Seite der Elbe bei Arnau und Hohen-Elbe ſich außerordentlich verſichert und die Paſſage über den Strom ſehr ſchwierig gemacht. Gleichwohl näherte ſich der König Hohen-Elbe, indem er am 26. Auguſt das Lager von Leopold verließ und das von Lauterwaſſer bezog. Noch näher an Hohen-Elbe, bei Ob.-Langenau, ſtand bereits das Korps des Erb-Prinzen von Braunſchweig.

Das Regiment Stutterheim erhielt in dem Lager bei Lauterwaſſer ſeine Stelle zwiſchen dieſem Ort und der Elbe, auf dem linken Flügel.

Bis zum 7. Sept. blieb die Armee bei Lauterwaſſer. Die Fourage war aufgezehrt, die Wege durch einen ſeit 14 Tagen beinahe ununterbrochenen Regen faſt unpaſſirbar geworden und ein Vormarſch über die Elbe nur mit den größten Opfern ausführbar. Der König ließ daher,

[1]) Figurirt noch immer unter dieſem Namen, obgleich es der bald darauf zum Major ernannte Kapitain v. Rauter definitiv kommandirte.

nachdem das schwere Geschütz am 7. vorausgegangen war, die Armee am 8. Septbr. nach der Gegend von Burkersdorf bis Wildschütz zurückgehen. Nachdem das vordere Treffen und das Korps des Erbprinzen von Braunschweig das Defilé von Lauterwasser passirt war, folgte das zweite Treffen unter dem Gen.-Lieut. v. Ramin. Als dasselbe auf dem weitern Rückmarsch das Defilé von Leopold passiren wollte, erschien plötzlich feindliche Artillerie, auf den Höhen zwischen Herrmannseiffen und Leopold, und beschoß die defilirenden Truppen.

Es mag nun wörtlich ein Bericht vom 11. September 1778 über diese Affaire folgen:

„Der Gen.-Lieut. v. Ramin postirte aber das Regiment Prinz Friedrich von Braunschweig auf der Höhe zwischen Leopold und Tscherma und das Regiment Stutterheim auf dergleichen Höhen zwischen Leopold und Herrmannseiffen. Er ließ auch die feindliche Artillerie niederschießen und deckte dadurch den ganzen Rückzug. Es blieb bloß noch der Prinz von Hohenlohe mit dem 2. Bataillon von Tauentzien in dem Defilé von Leopold in einiger Gefahr. Dieser Prinz nahm aber die gute Entschließung, daß er mit einer Compagnie seines Bataillons und zwey Compagnien von Stutterheim die Croaten, die schon unsere Kanonen zu haben glaubten, angriff und vertrieb und er deckte den Marsch dieser Kolonne so wohl, daß der Feind uns nicht den geringsten Wagen nehmen konnte."

„Se. Königl. Majestät, welche die Verdienste zu belohnen wissen, ernannten den Oberst-Lieut. Prinzen von Hohenlohe gleich zum Obersten"[1]).

Leider haben sich keine näheren Details über diese, den guten Ruf des Regiments bekundende Affaire ermitteln lassen.

Die Armee bezog hierauf das Lager bei Wildschütz; die Brigade des Prinzen von Preußen[2]) vorgeschoben bei Pilnickau; das Korps des Erb-Prinzen von Braunschweig bei Dreyhaüsen. Das Regt. Stutterheim[3]) mit den Regtrn. Tauentzien, Rentzel, Löben und 3 Gren.-Bat. ebenfalls vorgeschoben gegen Alten-Buch und Burkersdorf.

Am 14. Septbr. ging der König mit der Armee nach Altstadt, dicht bei Trautenau, zurück. Dieser Marsch wurde mit vielen Versuchen des Feindes und mit einigem Verlust auf beiden Seiten zurückgelegt.

Ein Officier von der Armee des Königs stellt das rechte Elb-Ufer von Königingrätz bis Hohen-Elbe als eine von 80,000 Mann vertheidigte Festung dar, zu deren Angriff erst die Eröffnung von Laufgräben

[1]) Königsb. Zeitung de 1778 S. 611. Vergl. v. Schöning a. a. O. S. 199.

[2]) Der Prinz von Preußen hatte an diesem Tage Gelegenheit sich als ein geschickter und kaltblütiger General zu zeigen. Vergl. v. Schöning ebendas. S. 200.

[3]) Gehörte zum Korps des Königs. Vergl. Positiones Plan 15.

nöthig ſei; bei der hohen Lage des Landes wäre ſchon Schnee gefallen, das Wetter auch ſo ſchlecht verblieben, daß alle Luſt zu weitern Operationen habe ſchwinden müſſen.

Am 19. Septbr. ging die Armee in das Lager bei Trautenbach. Die Feldbäckerei und das Feldlazareth wurden ſchon am 16. nach Landshut geſchickt; den nächſten Tag folgte die Artillerie. Gleichzeitig [1]) ließ der König an der rechten Seite der Aupa vier Anhöhen beſetzen; die erſte durch das 1. Bat. Stutterheim, die zweite und dritte durch das Regt. Zaremba und die vierte durch das 2. Bat. Tauentzien. Dieſe Bataillone, ſpäter noch durch einige andere und Poſitions-Artillerie verſtärkt, deckten den Rückzug der Armee. Er wurde nicht beſonders beunruhigt. Bei dergleichen Gelegenheiten bewieſen die Kroaten eine unglaubliche Dreiſtigkeit, indem einzelne kleine Abtheilungen, vom Terrain begünſtigt, ſich den Kolonnen zu nähern wußten und in dieſelben hineinſchoſſen.

Den 21. Septbr. ging die Armee in drei Kolonnen gegen Schatzlar zurück und bezog zwiſchen der Stadt und Bernsdorf ein Lager. Die Hauptmaſſe der Armee zwiſchen Schatzlar und Lampersdorf; bei derſelben auf dem äußerſten linken Flügel das 1. Bat. Stutterheim, hieran ſchloß ſich der linke Flügel der Armee, durch das Dorf Lampersdorf von dem Centrum getrennt, und ſtand hier auf dem äußerſten rechten Flügel das 2. Bat. Stutterheim; dann folgten: das Regt. Tauentzien, die Gren.-Bat. Preuß, Götz, Rauter u. ſ. w.; bei letzterm befanden ſich die Grenadiere des Regiments.

Die Arrièrgarde unter dem General v. Keller hatte an dieſem Tage ein rühmliches Gefecht am Forſtberge.

Ueber drei Wochen blieb die Armee bei Schatzlar ſtehen. Außer faſt täglich vorkommenden Scharmützeln ereignete ſich nichts Weſentliches. Der plötzliche Uebergang zu einer ſehr rauhen Witterung erzeugte aber viele Krankheiten, wodurch mehr Menſchen als vor dem Feinde verloren gingen.

In zwei Kolonnen rückte der König am 15. Oktober nach Landshut ab.

Der Kaiſer, der mehrfach den Aktionen beigewohnt hatte, war mit der Armee, bis auf das Korps des Generals Grafen Wurmſer, ebenfalls zurückgegangen. Da aber in Erfahrung gebracht wurde, daß mehrere Oeſtr. Truppen nach Mähren detachirt ſeien, ſo wurde zur Behauptung von Oeſterreichiſch-Schleſien ein Preußiſches Korps unter dem Erb-Prinzen von Braunſchweig ebenfalls dahin geſchickt.

Einzelne kleine Korps wurden zur unmittelbaren Vertheidigung an

[1]) d. i. den 17. Septbr.

der Grenze aufgestellt. Die Königliche Armee bezog dahinter Kantonnements. Ende Oktober stand [1]): 1) auf dem rechten Flügel das Korps des Gen.-Lieut. v. Ramin, 18 Bat., 30 Esk., das Haupt-Quartier in Landshut. Das Regt. Stutterheim gehörte dazu und erhielt seine Quartiere in Ober-Zieder und Hermsdorf, zwischen Landshut und Kloster Grüssau. Hieran schloß sich: 2) das Korps des Gen.-Lieut. v. Wunsch, in der Grafschaft Glatz; 3) das Korps des Gen.-Lieut. v. Stutterheim, zwischen Leobschütz und Jägerndorf und 4) das Korps des Erb-Prinzen von Braunschweig in und bei Troppau. Das Gren.-Bat. v. Rauter befand sich bei letzterm.

Das Königliche Haupt-Quartier kam den 3. Novbr. nach Breslau. Der König inspicirte die Aufstellungen längs der Grenze, war den 18. Okt. in Neisse und ging, da sich die Verhältnisse in Oesterreichisch-Schlesien sehr bedenklich anließen, nach Jägerndorf (23. Oktober).

Während der Winter-Quartiere fanden beständige Allarmirungen und Angriffe der Oesterreicher statt. Mehrfache Scharmützel kamen bei Zuckmantel vor; das erheblichste Gefecht fiel indessen am 26. November bei Jägerndorf vor. Obgleich die Oesterreicher mit Verlust zurückgeschlagen waren, so hörten sie nicht auf, einzelne Punkte mit überlegenen Kräften anzugreifen. Demgemäß detachirte der König noch 12 Bataillone nach Ober-Schlesien, besonders als er das verbürgte Gerücht hörte, daß der Kaiserl. General Ellrichshausen den Befehl erhalten habe, Oesterreichisch-Schlesien, es koste was es wolle, zu nehmen.

Das Regt. Stutterheim verließ hierauf Ende November seine Kantonnements-Quartiere in Hermsdorf und Grüssau und ging nach Bleischwitz bei Jägerndorf, wo es bis zum Frieden blieb und weiter keine Gelegenheit hatte, zur Aktion zu kommen.

Der zeither abkommandirte Regiments-Kommandeur, General-Major Wenzel Christoph v. Lehwaldt, ward den 25. November als Chef des bisherigen Regiments Fürst von Nassau-Usingen (Nr. 47) versetzt, und der Oberst-Lieutenant v. Colrepp, unter Ernennung zum Obersten, zum wirklichen Regiments-Kommandeur befördert.

Im Februar 1779 trafen die Rekruten aus Preußen bei dem Regiment in Bleischwitz ein.

Die Mannschaften waren ganz neu eingekleidet und auf das Beste ausgerüstet. Sie wurden tüchtig exercirt und innerhalb 21 Stunden in den Quartieren viermal visitirt. Im Uebrigen war der Dienst auch für die ältern Mannschaften sehr anstrengend. Die öftern Angriffe und Ueber-

[1]) Lit. G.

fälle der Oeſterreicher, wie am 18. Januar auf Habelſchwert [1]) und den 28. Februar auf Neuſtadt, beweiſen zur Genüge, daß man ſich beſtändig auf einen feindlichen Beſuch gefaßt halten mußte. Der König concentrirte daher noch im Februar größere Streitkräfte in der Grafſchaft Glatz und ging ſelbſt nach Silberberg, wo er bis Anfang März verweilte.

Beiderſeits hatte man ernſthafte Friedens-Gedanken, und um den zu erwartenden Verhandlungen eine beſſere Baſis zu geben, ließ der Kaiſer es nicht an Anſtrengungen zur Wiedereroberung des Oeſterreichiſchen Schleſiens fehlen.

Friede zu Teſchen. Rückmarſch. Allgemeine Betrachtung über die beendete Kampagne 1779.

Während die Preußiſche Armee ſich in ihrer Hauptſtärke zwiſchen Glatz und Troppau Anfang März vereinigt hatte, kam ein Waffenſtillſtand zu Stande, der, nach der Entfernung der Truppen, mit dem 7., 8. und 10. März in Kraft treten ſollte. Mit Bezug auf die Schwankungen des eigentlichen Friedenswerkes ſchrieb der König: „ob der Friede ſich nun mache oder nicht, ſo lange ein Lebenshauch mich beſeelt, ſo werde ich ihn anwenden, um den Ruhm der Truppen und unſrer Nation zu erhalten“ [2]).

Energiſche Erklärungen des Königs bewirkten die Unterzeichnung der Präliminarien am 14. April und die des Friedens zu Teſchen am 13. Mai. Der politiſche Zweck, um deſſentwillen der König den Krieg unternommen und mit großen Geldopfern zu Ende gebracht hatte, ward auf eine ſehr ehrenvolle Weiſe vollſtändig erreicht.

Unter dem Gen.-Lieut. v. Stutterheim marſchirten das Regiment [3]), das Gren.-Bat. Rauter und 5 Esk. Loſſow Huſaren über Bauerwitz (16. Mai), Ob.-Glogau, Falkenberg (20.) nach Brieg (22.), wo das Füſilier-Regt. v. Luck (Nr. 53) zu der Kolonne ſtieß. Dann ging es weiter auf der linken Oderſeite durch Breslau nach Hundsfeld (25. Mai), Trebnitz, Trachenberg, Rawicz (29.), bei Kriewen (1. Juni) über die Obra, bei Obornik (5.) über die Warthe, von hier in einem Tage nach dem 5 Meilen entfernten Margonin (6.), über Nakel nach Bromberg (8.). Es ſchien, als wenn man die Abtheilungen nicht ſchnell genug durch das Poſen'ſche Gebiet bringen könnte, denn ſie machten große Märſche und hatten erſt den fünften Tag Ruhe. Bei Fordon ging es über die Weich-

[1]) Vergl. Rödenbecks Beiträge, Anhang I. S. 306—10. Drei Officiere von dem Regiment v. Luck blieben in dieſer Affaire.

[2]) v. Schöning a. a. O. S. 270. [3]) Lit. G.

ſel, auf Culmſee, Pr.-Holland, Zinten. Den 25. Juni rückte das Regiment, ſeinen verehrten Chef an der Spitze, unter dem freudigen Zuruf der Einwohner in Königsberg ein [1]).

Große Schlachten ſind in dem Feldzuge nicht vorgekommen; aber wo es galt, haben die Preußiſchen Truppen ſich ihres Namens würdig gezeigt. Sie haben mit den größten Mühſeligkeiten zu kämpfen gehabt und ſie muthig überwunden. Den Winter über ſtanden ſie nicht viel beſſer als in einem Lager, da ein Regiment meiſtentheils nur ein Dorf als Quartier angewieſen erhalten konnte. Außerdem mußten ſie fortwährend à portée ſein. Der Verluſt des Regiments iſt nicht bekannt. Auffallend iſt es, daß vier Officiere deſſelben während der Kampagne, ohne nähere Angabe der Veranlaſſung geſtorben ſind, und zwar der Sec.-Lieut. Chriſtoph Frhr. v. Korff, der Major v. Kleiſt, der Stabs-Kapitain Marſchall v. Bieberſtein und der Fähnrich v. Imhoff. Der Letztere ſoll an Wunden im Lazareth zu Breslau geſtorben ſein.

Das Regiment Stutterheim vom Prinzen von Preußen geſehen, 1780; nach Mockerau 1781. Inſtruktion für die Infanterie. Uebungen bei Königsberg 1782 unter dem General-Lieutenant v. Anhalt. Special-Revüe. Manöver-Dispoſition. Letzte Revüe bei Mockerau 1783.

Im April 1780 wurde die Aufforderung an 34 Deſerteurs des Regiments zur Geſtellung erlaſſen; es waren nur Inländer aus dem Kanton.

Zur gewöhnlichen Zeit fanden die Manöver der Inſpektion vom 1. bis 3. Juni im Lager von Kalthof bei Königsberg ſtatt [2]).

Auf der Reiſe nach Petersburg begriffen, hielt ſich der Prinz von Preußen vom 10. bis 22. Auguſt in Königsberg auf. Mehrfach hat das Regiment Stutterheim das Glück gehabt, von Sr. Kgl. Hoheit, und namentlich bei der großen Parade am 18. Auguſt, geſehen zu werden. Beinahe täglich wohnte der Prinz der Wachtparade zu Fuß bei, machte Ausflüge nach Pillau und Friedrichſtein und ging am 22ſten nach Petersburg.

Die Herbſtmanöver wurden von der Infanterie-Inſpektion vom 27. bis 29. Septbr. ausgeführt. Ende Oktober auf der Rückreiſe aus Pe-

[1]) Königsb. Zeitung de 1779 S. 410 mit einem langen Gedicht auf die Ankunft der Truppen.

[2]) Der König war zwar den 9. Juni in Graudenz. Es haben ſich aber keine zuverläſſigen Nachrichten ermitteln laſſen, ob die Regimenter der Oſtpreußiſchen Inſpektion zum Manöver 1780 nach Mockerau gezogen ſind.

tersburg hielt der Prinz von Preußen ſich nur zwei Tage in Königsberg auf.

Alles bewegte ſich nun nach dem alten Geſetze.

Im Jahre 1781 [1]) rückte das Regiment Stutterheim wieder nach Mockerau zur Revüe und kam den 20. Juni nach Königsberg zurück. Vom 8. bis 10. Okt. fanden die Herbſtmanöver bei Kalthof ſtatt [2]). —

Da der Gen.-Lieut. v. Stutterheim ſchon öfters krank war, ſo war zu ſeiner Vertretung der Gen.-Lieut. v. Anhalt aus Schleſien nach Königsberg geſchickt worden.

---

[1]) In dieſem Jahre erfand der Lieut. Freytag vom Regiment Herzog von Braunſchweig, welcher 1801 Oberſt und Kommandeur des Inftr.-Regts. v. Beſſer (Nr. 10) war, das trichterförmige Zündloch am Gewehr. Milit.-Wochenbl. de 1838 Nr. 21.

[2]) Aus dieſer Zeit ſchreibt ſich eine Inſtruktion des Königs für die Schleſiſche Infanterie her, die aber wohl eine allgemeinere Bedeutung hatte und hier in einzelnen Punkten mitgetheilt wird *).

„Nach der Exercirzeit müſſen allemal, wenn Geldtage ſind, die Regimenter aus der Garniſon rücken, um draußen zu manoeuvriren.

Die Bataillone müſſen jedesmal umgeſtellt werden, bald die Grenadiers auf den rechten bald auf den linken Flügel, bald in die Mitte.

Die Commandeurs der Musketier Bataillons müſſen beim Avanciren und Reteriren allemal zu Fuß ſein und die Generals müſſen ſehen, daß die Bataillons ihre Diſtance erhalten, und daß ſie gerade aus dahin gehen, wohin ſie ſollen. Die Flügel-Officiers müſſen ſich beſtändig alligniren und die Majors und Adjutanten, welche nicht attent ſein, ſollen in Arreſt.

Bei dem Avanciren müſſen die Fahnen **) 6 Schritte vor, und ein Officier hinter den Fahnen marſchiren und mit der Uhr in der Hand danach ſehen, ob 75—76 Schritte in der Minute accurat herauskommen.

Dann und wann können die Pelotons auf der Stelle und in Rechtsumkehrt chargiren, doch muß hauptſächlich dabei ſehr weit avanciret und retiriret werden. Es bleibt eine Generalregel, daß gegen Infanterie jederzeit mit Bataillons, gegen Cavallerie aber mit Pelotons chargirt wird.

Sobald das Frühjahr kömmt, müſſen die Bataillons gleich heraus, um wegen des Marſchirens das nachzuholen, was im Winter verſäumt iſt.

Die Hauptſache iſt, die geringſte Fehler zu corrigiren, ſonſt würde das Exerciren von keinen Nutzen ſein."

Am auffälligſten erſcheint die langſame Marſch-Kadence, noch mehr aber, daß die Kommandeurs die Bataillone zu Fuß führen ſollten. Gewiß ſollte dieſes eine Uebung für den Krieg ſein, da ja auch des Höchſtſeligen Königs Majeſtät nach der Schlacht von Gr.-Görſchen eine ähnliche Beſtimmung erließ, die aber erſt im Gefecht mit dem Beginnen des kleinen Gewehrfeuers in Kraft treten ſollte.

*) In den Schriften des Königs, Ausgabe Berlin 1837 S. 588. Nach dem Milit.-Wochenbl. de 1833 S. 5019 ſoll die Inſtruktion vom 24. Auguſt 1785 ſein.

**) Wurden von den beiden älteſten Junkern getragen; zu den Seiten der Fahnen marſchirten Feldwebel.

1782 leitete er die Uebungen bis in das kleinste Detail hinein. Zu diesem Zweck rückte die aus 9 Bataillonen bestehende Garnison auf einen Platz heraus, wo nun anfänglich die 42 Kompagnieen, jede für sich, und dann ebenso die Bataillone exercirten. So ging es vom 22. April bis 29. d. M. Am Nachmittage exercirten nur die Rekruten. Nun wurde täglich eine veränderte ordre de bataille für die 9 Bataillone gegeben, nach welcher die Truppen vom Thore ab- und auf dem Platze aufmarschirten, gewöhnlich in zwei Treffen [1]), wobei dem Flügel, von wo aus die Entwickelung der Linie geschehen sollte, schon in der Disposition das point de vue genau angegeben war. In dem Verbande der 9 Bataillone wurde stets mit Patronen exercirt, daher der ungeheuere Bedarf an Pulver, der jährlich für ein Regiment auf 16 Centner bestimmt war und incl. des Pulvers für die Grenadiere 20 Centner betrug [2]).

Den 6. Mai hatte das Regiment Stutterheim Special-Revüe. In dem Regiments-Befehl dafür heißt es:

„Wenn Morgen das Regiment auf Marchirt, werden die Compagnieen auseinandergezogen und treten die Ueber Complette gegen das 2. und 3. Glied. Alsdann werden die 10 Gefreite Corporals vor den rechten Flügel des 1. Bataillons gestellt. Sodann richten die Hr. Officiers die Ausländische Recrüten, und Nächsthero die Einländische, sowie sie Gliederweise in denen Compagnieen stehen; Wenn der Hr. General die Recrüten durchgesehen hat, wird commandirt, Recrüten rechts um Kehrt euch! und werden alsdann die Rotten wieder vollgemacht. Der Hr. General werden alsdann, Compagnieweise einige Griffe machen laßen, weswegen keine Recrüten, so nicht Exerciren können, in die Glieder eingestellt, sondern bey die Ueber Complette bleiben sollen. Und zuletzt werden der Hr. General commandiren: Invalide vor! [3])"

[1]) Bei dem treffenweisen Zurückgehen *) heißt es:
„die stehenden Bataillons machen gleich Flanquen; wenn die Bataillons, so sich zurückgezogen, Fronte gemacht haben, werden die stehen gebliebene Bataillons commandirt: rechts um Kehrt euch! die Flanquen gemacht, wie die Königl. Befehle lauten, rechts um, links um; dann wird befohlen werden: marche! die Flanquen müßen rechts und links anschlagen, wie die Allerhöchste Disposition lautet. Wenn diese Bataillons bald hereinkommen, wo sie sich bey den stehen gebliebenen vorbey ziehen, chargiren diese Bataillons mit Pelotons 2 mal auf der Stelle durch. Wenn diese Bataillons durch sind, machen diese wieder Flanquen und so geschieht der Zurückzug, so oft es befohlen werden wird."

*) Solches geschah von jedem einzelnen der 10 Züge des Bataillons in Reihen. Sowie die drei Rotten dazu abbrachen, mußte das stehende Bataillon „fertig" machen.

[2]) Lit. S. Kab.-Ordre d. d. Potsdam den 22. Februar 1766.

[3]) Die Special-Revüe oder Musterung fand, wenn man aus dem Königs-Thore

Hin und wieder wurden einzelne Eskadrons von dem Drag.-Regt. Posadofski zu den Uebungen der Infanterie zugezogen, aber nur, um einige Attaken auf dieſelbe zu markiren und im Uebrigen ohne alle Verbindung mit den Bewegungen der Infanterie.

Während der Exercirzeit wurden auch ſämmtliche Kriegs-Ausrüſtungs-Gegenſtände jedesmal genau unterſucht. Die Proviantwagen mußten alle Sachen, vom Spaten bis zum Officier-Packſattel, heraus auf den Platz vor dem Gumbinn'ſchen (Königs-) Thor fahren.

In den letzten zehn Tagen der fünfwöchentlichen Exercirzeit wurden die Bataillons-Kanonen mitgenommen. Die Uebungen nahmen dann den Charakter des Manövrirens an; die Bataillone mußten ſich in der Stadt aufſtellen (dort auch laden), und zwar das 1. Bat. Stutterheim in der Landhofmeiſterſtraße, das 2. Bat. in der Königsſtraße, mit dem rechten Flügel an der ſteilen Gaſſe, die Grenadiere auf dem Schloßplatz.

Nach dem Eintreffen [1]) der fremden Regimenter (Graf Henkel aus Bartenſtein und Goltz aus Braunsberg) wurden die 14 Bat. Infanterie in zwei Brigaden formirt und, wie es heißt, manövrirt. Es war aber weiter nichts als eine Fortſetzung der Exercir-Schule mit zuſammengeſetzten Bewegungen und Formationen, und höchſtens ein Schul-Manövriren, wobei Brigade-Maſſen, aus 6 Bataillonen beſtehend, in Quarree-Form vorkamen [2]).

---

kommt, immer auf der Höhe, links vom Sprinde ſtatt, welche damals wohl nicht bebaut geweſen iſt.

[1]) Gewöhnlich am 26. Mai. Am 4. Juni marſchirten die Regimenter wieder ab und hatte das Exerciren und Manövriren ein Ende.

[2]) Der Charakteriſtik wegen folgt hier die Dispoſition zum 2. Juni 1782:

„Morgen frühe um 7 Uhr kommen die Regimenter und Bataillons am Sackheimſchen Thor zuſammen. Der Mann hat 10 Patronen. Es wird in der Stadt geladen und von dort rechts abmarſchirt. Die Brigaden müſſen zum rechts abmarchiren am Sackheimſchen Thor parat ſtehen. Der march geht längſt die Lübſchen Häuſer und ſo das ſtück Hüthung herauf bis auf den Exercier-Platz. Die Bataillons Canonen, nämlich 13 und die Signal Canone ſtehen auf der Hüthung parat. Die Signal Canone fahret neben dem 1. Bataillon von Schott. Es wird Deploirt werden, ſo daß das Dorf Lauth im Rücken bleibet. 2 points de vue werden gegeben werden, ein Baum in der Heyde, oder wo es nicht angeht, wird ein Officier geſtellt werden, zum point de vue des rechten Flügels und das point de vue des linken Flügels wird ein Thurm in der Stadt ſein. Die 2. Tete wird auf den Officier ſo in der Mitte des allignements ſtehet, marchiren und daſelbſt werden die Bataillons auseinander gezogen werden: Gren.-Bataillon v. Rauter, v. Hauſen, Regt. v. Stutterheim, Regt. v. d. Goltz rechts, Gren.-Bat. v. Bähr, v. Klingſporn, Regt. Graf Henkel, 2. Bat. von Rothkirch, 2. Bat. v. Schott links, der rechte Flügel des 1. Bats.

Am 3. Juni heißt es:

„Da nunmehro die Exercierzeit und Revue vorbey iſt, ſo wird es ſo gehalten, wie's zeithero geweſen iſt. Das Regiment Stutterheim giebt Morgen die Wacht und kommt um ½ 10 Uhr im Königsgarten. Die Campagnieen können ihre Beuhrlaubte Morgen frühe gehen laſſen. Die Wacht Parade kommt morgen in alter Mondirung, aber Leinwandhoſen an, die neue Mondirung und Gewehrriemen müſſen im Dienſt-Thuen gleich abgenommen werden. Die Leuthe, ſo zur Guarde beſtimmt ſeyn, bleiben bey den Fahnen. Es wird eine Liste von die Hr. Officiers und Gefreyte Corporals eingegeben, ſo bey den Capitain v. Rauch in Stunden gehen wollen"[1]).

Die Oſtpreußiſchen Regimenter hatten 1782 keine Revüe bei Mockerau; der Gen.-Lieut. v. Anhalt ging nach Schleſien zurück, kam aber im nächſten Jahre, da der Krankheits-Zuſtand des Gen.-Lieut. v. Stutterheim ſich verſchlimmert hatte, wieder. Nach Beendigung der fünfwöchentlichen Exercirzeit ging Anhalt mit den Infanterie-Regimentern der Oſtpreußiſchen Inſpektion zur Revue nach Graudenz. Der König, der in Mockerau

---

v. Schott bleibet bey den Officier halten, ſo in der Mitte ſtehet; wenn die Teten ſtehen, wie ſie ſtehen ſollen, bedeutet:

der 1. Canon-Schuß mit Diviſions aufmarchirt,
" 2. " Deploirt, wenn die Linie gerichtet,
" 3. " Mit Pelotons 2 mahl auf der Stelle durchchargirt; wenn alles durch,
" 4. " Rechts um Kehrt euch.
" 5. " Mit Pelotons 2 mahl durch auf der Stelle, wenn alles durch,
" 6. " Herſtellt euch! und Fahnen vor!
" 7. " March,
" 8. " Mit pelotons im avanciren 2 mahl durch,
" 9. " mit Bataillons im Avanciren 2 mahl durch, die Bataillons-Feuer ſpringen über und das Gr. Bat. v. Rauter fängt an. Die Bataillons Salven müßen wie gewöhnlich hurtig auf einander folgen,
" 10. " Halt! wenn gerichtet iſt,
" 11. " Rechts um Kehrt euch!
" 12. " March,
" 13. " 2 Patronen mit Pelotons im reteriren verfeuert, dann wird Troupp geſchlagen und ordentlich mit ordinairen Schritten weg marchirt, der March geſchlagen, Herſtellen, Halt! und richten. Denn Oeffnen, Gewehre Ab! Ladeſtock im Lauff! Pfannendeckel auf."

[1]) In den Inſpektions-Hauptſtädten war ein Unterricht für jüngere Officiere eingerichtet, der während 4 Winter-Monaten ſtattfand. (Vergl. Preuß III, S. 147). Dieſer hier ſcheint nur eine Vorbereitung dazu geweſen zu ſein.

vom 9. bis 11. Juni in Begleitung des Prinzen von Preußen sich befand, bezeigte sich über die Preußischen Truppen, deren Zahl gegen 40,000 Mann betrug, sehr zufrieden [1]).

Tod des Regiments-Chefs, General-Lieutenants v. Stutterheim. Dessen biographische Skizze. 1783.

Das Regiment Stutterheim marschirte am 20. Juni wieder in Königsberg ein, worauf der General v. Anhalt nach Schlesien ging, um das Regiment bald als das seinige wieder zu sehen.

In der Voraussicht seiner baldigen Auflösung hatte der Gen.-Lieut. v. Stutterheim an Se. Majestät geschrieben und nachstehende, den König wie ihn selbst ehrende Antwort erhalten:

„Mein lieber General-Lieutenant v. Stutterheim.

Mir gehet es sehr nahe, daß Ihr selbst, nach Eurem Schreiben vom 20sten, alle Hoffnung zur Wiederherstellung Eurer Gesundheit nunmehro aufgebet. Indessen könnet Ihr versichert seyn, daß Ihr Euer Schicksal keinen bessern Händen, als den Meinigen anvertrauen könnet. Das Andenken Eurer, Mir und dem Vaterlande geleisteten treuen und ersprießlichen Dienste wird bey Mir unvergeßlich bleiben, und nie wird Euch, bei Eurem Unvermögen zu fernern Diensten versäumen — noch viel weniger verstoßen [2]) Euer beständig wohl affektionirter König

Potsdam den 30. Juli 1783. Friedrich."

Nun, mit solchen anerkennenden Königlichen Worten und dem Bewußtsein treuester Pflichterfüllung konnte der Gen.-Lieut. v. Stutterheim am 26. August zu Königsberg — nach der treffenden damaligen Ausdrucksweise — glücklich und ruhig das Zeitige mit dem Ewigen verwechseln.

Einem Ungefähr hatte Stutterheim die Entwickelung seiner Lebensbahn zu verdanken; aber sein Verdienst bleibt es, daß er die in ihn als Knabe gesetzte Hoffnung eines Königs so glänzend verwirklichte.

Auf der Reise nach Dresden im Winter 1728 begriffen, mußte König Friedrich Wilhelm I. mit dem Kronprinzen vor dem verschlossenen Eingange eines Gutes in der Sächsischen Lausitz einen Augenblick halten. Als der König sich den kleinen Pförtner [3]) ansah, bemerkte er einen schönen, wohlgewachsenen Knaben, der seine Anfrage, ob er Soldat werden und gleich mitkommen wolle, mit einem offenen Ja, wie es Se. Majestät

[1]) 1783 wie 1781 und 1776 waren beide Inspektionen bei Mockerau in der Stärke von 40,000 Mann vereinigt. Roscius a. a. O. S. 307.

[2]) Pensionen waren gar nicht durch ein Gesetz festgesetzt, sondern lediglich von der Gnade des König abhängig. [3]) Geboren den 2. November 1715.

liebte, beantwortete und, einem Winke folgend, ſich auch ſofort auf den Wagen ſetzte. Nahm dieſes Alles, und auch des Knaben ſehr beſcheidener Anzug, der einen ſtrengen und ökonomiſchen Vater vorausſetzen ließ, den König ſchon ein, ſo noch mehr, als er hörte, daß er des Gutsherrn Sohn ſei; er ließ vor dem Hauſe halten. Der alte Herr v. Stutterheim, früher Kapitain-Lieutenant in Chur-Sächſiſchen Dienſten geweſen, ſprach ehrfurchtsvoll ſeinen Dank für die wohlwollende Königliche Abſicht aus, bat aber um die — auch zugeſtandene — Erlaubniß, ſeinen kaum 13jährigen Sohn vorläufig noch behalten zu dürfen. So kam denn der junge Joachim Friedrich v. Stutterheim erſt im nächſten Jahre in das Preußiſche Kadetten-Korps und 1732 als Fahnenjunker zu dem Infanterie-Regiment v. Kröcher (Nr. 18, 1806 Regiment des Königs), wurde 1735 Officier und erhielt im erſten Schleſiſchen Kriege 1741 den Orden pour le mérite. Unmittelbar darauf wurde er als Kapitain zum Regiment La Motte (Nr. 17) verſetzt, zeichnete ſich bei Soor aus, wo er auch verwundet ward, wurde 1747 Major, 1757 Oberſt-Lieutenant und Regiments-Kommandeur, 1758 Oberſt, und erhielt 1759, zum General-Major befördert, das Kannacher'ſche Regiment (Nr. 30). Während des 7jährigen Krieges focht er in der Armee des Königs, und ſeit 1761 in der des Prinzen Heinrich. 1767 wurde er General-Lieutenant, nachdem er ſeit 1763 zum General-Inſpekteur der in Preußen ſtehenden Infanterie ernannt worden war. Sein Leben, ſeitdem er 1768 Chef des Regiments Kanitz wurde, iſt hier mitgetheilt. Se. Majeſtät verlieh ihm in demſelben Jahre den Schwarzen Adler-Orden, gab ihm vielfältige Beweiſe ſeiner Werthſchätzung und zeigte ſich gegen ihn, wie auch der Prinz Heinrich, immer ſehr gnädig und wohlwollend; Letzterer lobte ihn beſonders ſeiner perſönlichen Bravour wegen.

Sein Name blühte bis noch vor Kurzem in dem Regiment. Das Andenken an den verehrten Regiments-Chef, General-Lieutenant v. Stutterheim aber wird dem Regiment unvergeßlich bleiben; denn es läßt ſich nicht verkennen, daß es ihm in ſeinem gleichzeitigen Verhältniß als General-Inſpekteur viel zu verdanken hatte. —

Seine Hülle ruht in der Kirche zu Georgenau bei Friedland.

Der General-Lieutenant v. Anhalt wird Regiments-Chef. — Der tolle Rauter. — Rangliſte von 1785. — Frei-Korporal Herrmann v. Boyen.

Der General-Lieutenant Heinrich Wilhelm v. Anhalt erhielt bald darauf nachſtehende Ordre [1]):

[1]) Vergl. Preuß, Geſchichte Friedrichs des Großen V, 182.

„Mein lieber General-Lieutenant v. Anhalt.

Ich conferire Euch hierdurch anſtatt des bishero Euch anvertrauten Regiments in Schleſien, das in Preußen vacant gewordene Stutterheim'ſche und übertrage Euch zugleich die General-Inspection der in Oſt-Preußen befindlichen Infanterie-Regimenter und Bataillons, wobey Ich Euch eine jährliche Penſion-Zulage von 2000 Rthlr. accordire, als die Gelder, die der verſtorbene General-Lieutenant v. Stutterheim als Commandant zu Memel und Pillau gehoben. Ihr müſſet aber auch auf benannte Feſten mit vigiliren, damit Alles ordentlich, ſowohl in Anſehung des Dienſtes als der dort befindlichen Gefangenen zugehe. Ich bin ... gez. Friedrich."

Potsdam den 22. September 1783.

Charakteriſtiſch klingt nachſtehende Ordre:

„Nachdem S. K. Majeſtät in Preußen ꝛc. nach Abſterben des General-Lieutenant v. Stutterheim deſſen bisher gehabtes Regiment zu Fuß dem General-Lieutenant und nunmehrigen General-Inspecteur in Oſtpreußen v. Anhalt ſtatt des bisher in Schleſien untergehabten Regiment Füsiliers zu conferiren gut gefunden, So laſſen Allerhöchſtdieſelben ſolches denen ſämmtlichen bei vorgenannten bisherigen Stutterheimſchen Regiment ſtehende Stabs- Ober- und Unter-Officiers auch Gemeine Soldaten hiermit zu wiſſen fügen mit dem allergnädigſten Befehl, ſich hiernach unterthänigſt zu richten, den General-Lieutenant v. Anhalt als ihren nunmehrigen Chef zu erkennen und deßen in Dienſtſachen an ſie ergehende Ordres aufs genaueſte zu befolgen und nachzuleben. Sign. Berlin den 24. September 1783.

An das bisherige Stutterheimſche Regiment
und an den Oberſt v. Colrepp."

Die Grenadiere, welche bekanntlich nur zu den Manövern und im Felde aus je zwei Regimentern zu einem Bataillon vereinigt wurden, ſtanden in dieſen Fällen mit denen des Regiments v. Schott (Nr. 16) ſeit 1778 unter Befehl des Majors Samuel Chriſtoph v. Rauter. Letzterer gehörte zu den Officieren, welche tüchtige Soldaten und nebenbei ſeltene Originale ſind. Wegen der vielfachen Ausbrüche ſeiner übermüthigen Laune hieß er ſchlechtweg: „der tolle Rauter"[1]).

Er hatte eine ungewöhnliche Sicherheit im Schießen mit der Piſtole erworben und übte und zeigte dieſe Fertigkeit gern. Wenn er ſeinem vieljährigen Diener Ernſt die Frage vorlegte, ob er einen Thaler verdie-

[1]) Vergl. Neue Preuß. Provinzial-Blätter de 1852 Bd. I. Heft 2. S. 115.

nen wolle, ſo war dieſer mit ſeinem Ja gleich zur Hand und die zu löſende Aufgabe kannte er ganz gut. Sie beſtand darin, daß er einen Thaler zwiſchen Daumen und Zeigefinger hielt und ihn von ſeinem Herrn durch eine Piſtolenkugel wegſchießen ließ.

Nachdem Rauter im Februar 1784 den erbetenen Abſchied erhalten, begab er ſich auf ſein Gut Melehden bei Friedland. Hier lebte er noch mehrere Jahre in gutem Verhältniß mit ſeinen Nachbarn, die Lebhaftigkeit ſeines Geiſtes wie die Keckheit in ſeinen Handlungen bewahrend. Die Freude am Schießen mit Piſtolen verlor ſich nicht, und von ſeiner Fertigkeit im Treffen gab er noch in Melehden einen auffallenden Beweis.

Ein benachbarter, befreundeter Geiſtlicher war von ihm oft gebeten worden, den ihm anſtößigen Haarbeutel abzulegen, jedoch immer vergeblich. Da drohte ihm Rauter, den Haarbeutel gelegentlich abzuſchießen. Als nun einmal der Geiſtliche bei ihm gegeſſen hatte und nach der Tafel bei dem heißen Sommertage auf dem Seſſel eingeſchlummert war, geſchah das, was angedroht worden.

Nach Rauters Abgang wurde der Major Frdr. Leop. v. Ruits Kommandeur der Grenadiere.

Das Regiment Anhalt machte die Uebungen 1784, wie 1782, nur bei Königsberg.

Als im September der Regiments-Kommandeur Oberſt v. Colrepp den erbetenen Abſchied bekam, wurde der Oberſt Victor Ludwig v. Biederſee, vom Regiment v. Knobelsdorf (Nr. 27), als Regiments-Kommandeur herverſetzt. Dies war bei dem Regiment während der Regierung Friedrichs des Großen der erſte Fall, denn bisher waren die Kommandeurs alle aus dem Regiment ſelbſt hervorgegangen.

Ebenſo war, im Gegenſatze zu früher [1]), der Inſpektions-Adjutant, Lieutenant Fr. Wilhelm v. Kamecke 1771, und im Mai 1784 an deſſen Stelle der neue Inſpektions-Adjutant, Lieutenant Chriſtian Ludwig v. Weyrach in das Regiment gekommen.

1785 rückte das Regiment Anhalt nicht nach Mockerau, ſondern vollführte ſeine Uebungen im Verbande mit der Inſpektion Anfang Juni bei Königsberg.

Der Ueberſicht wegen folgt hier die

[1]) Vergl. hier die Kab.-Ordre vom 28. April 1763, S. 503, Anm.

Rangliſte
von dem Königl. Preuß. Infanterie-Regiment v. Anhalt pro Juli 1785.

Nr.	Charge.	Vor- und Zunamen.	Alter. Jahre.	Vaterland.	Dienſtzeit. Jahre.	Patent.
1.	Gen.-Lieut.	Heinrich Wilhelm v. Anhalt .	50	Deſſau	34	29/30 1782
2.	Oberſt	Victor Ludwig v. Biederſee . .	56	Bernburg	41	9/16 1784
3.	Major	Gotthard Chriſtoph v. Witten .	55	Kurland	38	29/12 1776
4.	"	Friedr. Leopold v. Ruits, Gren.	50	Preußen	32	1/8 1777
5.	"	Carl Bernhard v. Unruh. . .	50	"	34	31/17 1778
6.	"	Joachim Franz v. Reinhard . .	43	Mark	26	27/4 1780
7.	"	Ernſt Sigismund v. Schöning .	41	Pommern	26	3/5 1784
8.	Kapitain	Otto Friedrich v. Diericke . .	42	Mark	27	11/6 1777
9.	"	Carl Frdr. v. Falkenhayn, Gren.	38	Preußen	22	31/9 1778
10.	"	Auguſt Wilhelm v. Unoos . .	38	"	21	37/11 1778
11.	"	Otto Georg v. Stutterheim . .	35	Pommern	19	33/4 1780
12.	"	Johann Georg v. Reibnitz . .	37	Preußen	21	1/2 1784
13.	St.-Kapit.	Johann Friedrich v. Lebbin . .	36	Mark	18	27/4 1780
14.	"	Stanislaus Franciscus v. Korff	37	Preußen	19	6/8 1782
15.	"	Johann Reinhold v. Linten . .	38	Kurland	20	1/2 1784
16.	Pr.-Lieut.	Samuel v Walter-Croneck . .	34	Schleſien	20	36/5 1777
17.	"	Ernſt Wilhelm v. Hamilton .	32	Preußen	19	1/8 1777
18.	"	Wilhelm Ludwig v. Berken . .	37	Litthauen	19	31/9 1778
19.	"	Leopold Adrian v. Podewils . .	31	Preußen	17	33/6 1778
20.	"	Friedrich Magnus v. Moutowt .	32	"	18	37/11 1778
21.	"	Guſtav Ewald v. Mirbach . .	32	Kurland	16	7/7 1779
22.	"	Hans Albrecht v. Derſchau . .	30	Preußen	16	39/4 1780
23.	"	Franz Chriſtoph v. Frieben . .	30	"	15	9/8 1782
24.	"	Friedrich Wilhelm v. Kamecke .	31	Pommern	14	9/8 1785
25.	Sec.-Lieut.	Sigismund Ferdinand v. Braun	29	Preußen	14	1/9 1776
26.	"	Chriſtian Ludwig v. Weyrach .	31	Schleſien	14	1/13 1776
27.	"	Johann Theodor v. Tretſcher .	36	Preußen	21	33/13 1776
28.	"	Carl Wilhelm v. Meyer . . .	28	"	12	29/5 1778
29.	"	Friedrich v. Lubath	28	Pommern	11	33/6 1778
30.	"	Daniel Bernhard v. Falkenhayn	26	Preußen	11	9/8 1780
31.	"	Carl Chriſtoph v. Stromberg .	26	Kurland	11	27/4 1780
32.	"	Auguſt v. Neitzſchütz	26	Sachſen	9	3/13 1780
33.	"	Xaverius v. Bredow	26	Polen	9	39/5 1781
34.	"	Auguſt Gottlieb v Delitz . .	26	Pommern	9	1/12 1781
35.	"	Otto Wilhelm v Kloppmann .	26	Kurland	9	11/11 1783
36.	"	Carl Leopold v. Steinwehr . .	22	Preußen	8	11/11 1783
37.	"	Otto Ernſt v. Wolf-Lüdingshauſen	24	Kurland	8	1/2 1784

Nr.	Charge.	Vor- und Zunamen.	Alter. Jahre.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahre.	Patent.
38.	Sec.-Lieut.	Benjamin v. Ostrowski . . .	28	Preußen	8	$\frac{1}{5}$ 1784
39.	"	Christian v. Wolf-Lüdingshausen	23	Kurland	7	$\frac{3}{6}$ 1784
40.	"	Friedrich Carl v. Klingsporn .	20	Preußen	6	$\frac{2}{6}$ 1785
41.	"	Friedrich Heinrich v. Kalkstein .	21	"	5	$\frac{1}{5}$ 1785
42.	Fähnrich	Friedrich Dietrich v. Kunheim .	19	"	6	$\frac{3}{4}$ 1781
43.	"	Friedrich Graf v. Schlieben . .	19	"	5	$\frac{3}{5}$ 1781
44.	"	Friedrich Ferdinand v. Montowt	20	"	5	$\frac{2}{3}$ 1782
45.	"	Johann Ernst v. Boyen . . .	19	"	4	$\frac{3}{5}$ 1782
46.	"	Johann Carl v. Mirbach . .	20	Kurland	4	$\frac{3}{7}$ 1783
47.	"	Burchard v. Wildemann . . .	21	"	4	$\frac{3}{11}$ 1783
48.	"	Gottfried Ernst v. Schenk . .	20	Preußen	3	$\frac{6}{11}$ 1783
49.	"	Ludwig v. Grothusen	21	Kurland	3	$\frac{3}{11}$ 1783
50	"	Wilhelm v. Stürmer	19	Westpreußen	3	$\frac{4}{5}$ 1784
51.	"	Friedrich Wilhelm v. Anhalt .	16	Kurmark	2	$\frac{1}{5}$ 1784
		Unterstab. [1])				

Königsberg den 31. Juli 1785. gez. W. L. v. Biedersee.

Ausnahmsweise folgt des damit verbundenen Interesses wegen die Liste der

Frei-Corporals.

Nr.	Vor- und Zunamen.	Alter. Jahre.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahre.	Patent.
1.	Peter v. Keyserlingk	16	Kurland	1	$\frac{7}{7}$ 1784
2.	August v. Ustarbowski . . .	19	Mark	1	$\frac{8}{9}$ 1784
3.	Ludwig v. Bockelberg. . . .	16	Uckermark	1	$\frac{7}{11}$ 1784
4.	Joachim Friedrich v. Frieben .	16	Preußen	2	$\frac{1,2}{8}$ 1785
5.	Carl v. Kriegsheim	18	Mecklenbg.	1	$\frac{7}{7}$ 1785
6.	Carl Sigismund v. Taubadel .	16	Preußen	1	— —
7.	Herrmann v. Boyen . . .	15	"	1	— —
8.	Hans v. Saucken	17	"	—	— —
9.	Wilhelm v. Kalkstein	15	"	1	— —
10.	Carl v. Pirch	16	"	3	— —

Der Frei-Korporal Herrmann v. Boyen ist der 1848 verstorbene Regiments-Chef, General-Feldmarschall v. Boyen.

1786 machte das Regiment Anhalt seine gewöhnlichen Uebungen bei Königsberg.

[1]) Siehe dessen alphabetische Liste hier.

Tod Friedrichs des Großen.

Anfang Auguſt berief der König den Regiments-Chef, Gen.-Lieut. v. Anhalt, nach Potsdam, um ihm die großen militairiſchen Einrichtungen zur Errichtung der Frei-Bataillone und zur Mobilmachung der Armee, im Falle eines Krieges, vorzuſchreiben [1]).

Der König wohnte in dieſem Jahre keinen Manövern mehr bei; er kränkelte ſeit eilf Monaten in immer zunehmendem Grade. Bald ſollte die nachſtehende Kunde die Armee, das Land, — ja die ganze Welt erfüllen [2]).

„Donnerſtag den 17. Auguſt 1786 Morgens um 2 Uhr 20 Minuten endigte zu Sansſouci das große und thatenreiche Leben Friedrichs des Zweiten, des Großen, Königs von Preußen. Er ſtarb mit der Standhaftigkeit und Gelaſſenheit eines Weiſen, alt 74 Jahr 6 Monat 3 Wochen 3 Tage, nachdem Seine unvergeßliche Regierung 46 Jahre und 2½ Monat gedauert hatte."

„Wenn die allergerechteſte Bewunderung reden will; ſo macht der allergerechteſte Schmerz verſtummen. Sein Volk betete Ihn an, Europa ſuchte Ihm nachzuahmen, die Welt bewunderte Ihn und die Nachwelt wird erſtaunt die Geſchichte Seiner Thaten kaum glaublich finden. Wenige Könige waren ſo groß wie Er, noch wenige ſo gut wie Er; kaum Einer ſo groß und gut zugleich wie Er! Wer Gefühl für Geiſtes Größe und für Thätigkeit zur Beförderung für Menſchenglück hat, wird ſeinen Namen nie anders als ſegnend ausſprechen." —

Wahr und unverſtellt rief der berühmte Kaiſerlich Oeſterreichiſche Staats-Kanzler, Fürſt Kaunitz bei der erſten Nachricht aus:

— „Wann wird Deutſchland wieder ſolch einen König erhalten!" [3]) — Und Johannes v. Müller, der große Geſchichtſchreiber, ſagt:

„Wo iſt nun das Land, wo das Volk und wo das Jahrhundert, in der alten und neuen Geſchichte (denn alles Gedächtniß des menſchlichen Geſchlechts darf man auffordern), das ſtolz ſein dürfte auf einen Weiſen, der beſſer geherrſcht, auf einen König, der beſſer geſchrieben; ja wir möchten noch hinzuſetzen: das ſtolz ſein dürfte — auf einen größern Mann!" —

Hat uns Preußen ſo der große König einen unerſchöpflichen Schatz

[1]) Rödenbeck, Tagebuch III. S. 361.

[2]) Königsb. Zeitung de 1786 S. 537. Nach Rödenbeck S. 365 von dem Miniſter von Hertzberg verfaßt.

[3]) Cogniazzo I. S. 2.

J^ten Infanterie Regiment.

Unter König Friedrich II *und König* Friedrich Wilhelm II

Corporal. Grenadier. Musketier. Officier.

hinterlaſſen, ſo müſſen wir noch der Worte über deſſen Verwendung in ſeinem Teſtamente [1]) gedenken:

„Meine letzten Wünſche in dem Augenblicke, wo ich den letzten Hauch von mir geben werde, werden für die Glückſeligkeit meines Reiches ſein. Möchte es doch ſtets mit Gerechtigkeit, Weisheit und Nachdruck regiert werden, möchte es in Rückſicht auf die Finanzen der am beſten verwaltete, möchte es durch ein Heer, das nur nach Ehre und edlem Ruhme ſtrebt, der am tapferſten vertheidigte Staat ſein; o, möchte es doch in höchſter Blüthe bis an das Ende der Zeit fortdauern!" —

Einmal ſchon iſt es der Armee gelungen, des Königs Worte wahr werden zu laſſen; möchte es doch jedesmal der Fall und das wird es ſein, wenn der König, unſer erlauchter Kriegsherr, die Armee rufen wird.

Auch unter dem unſterblichen Friedrich hatte das Land, die Armee, kurz Alles gewonnen, zu deſſen richtiger Würdigung auf die hier 1740 gemachten Angaben verwieſen, und bemerkt wird [2]), daß bei ſeinem Tode die Armee 186,000 Mann zählte, deren Verpflegung jährlich 13 Millionen Thaler koſtete. Die Bevölkerung des Staates betrug damals gegen 6 Millionen Einwohner auf 3600 □ Meilen. Die Geſammteinkünfte beliefen ſich auf 22 Millionen Thaler. Berlin hatte (1784), mit Einſchluß der Garniſon, 145,021 Einwohner.

---

[1]) In Preuß, Friedrich der Große IV. S. 284.
[2]) Milit.-Wochenbl. de 1836 Nr. 3. S. 12.

Sechster Abschnitt.

1786—1797.

Das Regiment v. Anhalt, Graf Henkel v. Donnersmark und v. Brünneck unter dem Könige Friedrich Wilhelm II.

Thronbesteigung Friedrich Wilhelms II. Huldigung in Königsberg 1786.

Des großen Friedrich Neffe, der Prinz von Preußen, geboren den 25. September 1744, bestieg als König Friedrich Wilhelm II. den Thron.

Von Jugend auf Soldat, hat er alle Chargen von unten auf bekleidet, war eine Zeit lang Kompagnie-Chef bei dem Bataillon Leibgarde (Nr. 6), 1764 Oberst, 1770 General-Major. Seinen Königlichen Oheim hat er beinahe auf allen militairischen Reisen begleiten müssen. Im Baierischen Erbfolge-Kriege zeigte er mehrfach, besonders bei dem Arrieregarden-Gefecht am 14. September 1778, zwischen dem Kathrinen-Berg und Pilnickau, viel kaltblütige Entschlossenheit und militairischen Blick[1]).

Im September 1786 ging Friedrich Wilhelm II. zur Huldigung nach Königsberg. Vor dem Brandenburger Thore setzte er sich zu Pferde und hielt, in unmittelbarer Begleitung des Herzogs von Holstein-Beck und des Regiments-Chefs, General-Lieutenants v. Anhalt, seinen Einzug. Der König war außerordentlich gnädig und beschenkte den Regiments-Chef am Tage der Huldigung, den 19. September, als er unmittelbar nach derselben die Parole ertheilte, mit einer sehr kostbaren Brillant-Dose, welche ein Erbstück des großen Friedrich und seine Leib-Dose gewesen war. Das Regiment Anhalt wohnte in üblicher Weise einem Theile der mit der Erbhuldigung verbundenen Feierlichkeiten bei.

[1]) Positiones S. 13. Schöning, Bair. Erbfolgekrieg S. 199, und Cogniazzo IV. S. 347, 348.

Der Regiments-Chef General-Lieutenant v. Anhalt geht ab. Deſſen biographiſche Skizze.

Der General-Lieutenant Heinrich Wilhelm v. Anhalt iſt zwar nur drei Jahre lang Chef des Regiments geweſen; ſein Leben iſt aber ſo intereſſant und lehrreich, daß einige Züge daraus hier wohl an der Stelle ſind.

Er war den 4. Auguſt 1734 im Deſſau'ſchen geboren und ein natürlicher Sohn des Prinzen Wilhelm Guſtav von Anhalt-Deſſau [1]). Kurz vor dem Ausbruche des 7jährigen Krieges bat der General-Lieutenant Prinz Moritz von Deſſau den König, den jungen Wilhelmi [2]) zum Officier zu ernennen. In dieſer Eigenſchaft war er bis 1759 in der Umgebung des Prinzen und wurde bei deſſen Abgange von Letzterm dem General-Lieutenant v. Hülſen beſonders empfohlen. Als deſſen Adjutant hatte er Gelegenheit, den Plan von einem Gefechte zu zeichnen, der in des Königs Hände kam und deſſen Beifall ſo ſehr erregte, daß Wilhelmi in das Haupt-Quartier gerufen wurde [3]).

Hier legte ihm der König mehrere Pläne vor, ſprach viel mit ihm, und da er beſtimmte Antworten erhielt, ſo fragte er ihn endlich, auf mehrere Pläne zeigend:

„Getraut Er ſich wohl einige dieſer Zeichnungen zu copiren?"

Wilhelmi bejahte ſolches und erhielt einen Plan zum Abzeichnen.

Mit großem Eifer machte er ſich an die Arbeit, opferte ſelbſt einen Theil des nächtlichen Schlafs auf und vollendete ſie mit muſterhafter Genauigkeit.

Der König war ſehr zufrieden und, immer auf die Zeichnung ſehend, fragte er am folgenden Tage:

„Wer iſt Er eigentlich? Wo iſt Er her?"

Ew. Majeſtät, ich heiße Wilhelmi und bin ein Sohn des verſtorbenen Prinzen Guſtav von Deſſau.

„Was ſagt Er?" die Zeichnung auf den Tiſch werfend; „Er iſt ein Sohn des Prinzen Guſtav? Ihm ſoll der Teufel auf den Kopf fahren, wenn das nicht wahr iſt!"

Wie würd' ich mich unterſtehen, Ew. Majeſtät eine ſolche Unwahrheit zu ſagen!

„Weiß es Sein General?"

---

[1]) Die nähern Angaben in König, Mil.-Biogr. Lexikon I. S. 50, und in Rödenbeck I, 2. Abſchn. S. 187.

[2]) Nach ſeinem Taufnamen alſo benannt

[3]) S. „Friedrich der Große" von Carl Müchler S. 232.

Ja, Ew. Majeſtät!

„Gut! Sag' Er ſeinem General, daß er heute Mittag bei mir ſpeiſen ſoll!"

Der General Hülſen erſchien und beſtätigte die ihm von dem Prinzen Moritz von Deſſau mitgetheilten Umſtände des Lieutenants Wilhelmi.

„Wenn es alſo wahr iſt," entgegnete der König, „ſo überlaſſ' Er mir dieſen Wilhelmi und ſuch' Er ſich aus meiner Suite einen andern Officier aus."

Das geſchah nach einigem Widerſtreben Hülſens.

Wilhelmi wurde Flügel-Adjutant, 1760 nach der Schlacht von Liegnitz Hauptmann und 1761 mit ſeinem Bruder Philippi unter dem Namen v. Anhalt in den Adelſtand erhoben. Im Diplom heißt es: „daß ſolches wegen des in Königlichen Kriegsdienſten an ihnen bemerkten tapfern Muths, unverdroſſenen Fleißes, Wachſamkeit und rühmlichen Betragens, auch bei allen Gelegenheiten von Ihnen bezeigten Bravour und Standhaftigkeit geſchehen ſei". —

Der König ſchenkte dem Kapitain von Anhalt großes Vertrauen und ſchickte ihn oft auf die gefährlichſten Poſten. Im Februar 1761 beorderte er ihn nach Thüringen, verlieh ihm für das Gefecht bei Langenſalza den Orden pour le mérite und beförderte ihn zum Major. Als ſolcher wurde er Ende Oktober 1761 aus Schleſien nach Pommern, mit großer Vollmacht verſehen, geſchickt, wo damals die Angelegenheiten ſehr bedenklich geworden waren [1]). 1762 bei dem Angriffe auf die Burkersdorfer Höhen zeichnete Anhalt ſich wiederum aus, ward Oberſt-Lieutenant und ſchon 1764 Oberſt. Kamen auch Differenzen in der Anſchauung vor, ſo ſchätzte der König an ihm doch ſeine ungeheuere Thatkraft und ſeinen außerordentlichen perſönlichen Muth. Ein Mann von ſo ausgeprägtem Charakter und ſo viel Strenge gegen ſich ſelbſt, dabei durch und durch — und zwar ein ſehr gebildeter — Soldat, mußte von allen denen, die ſich ihm nicht gleich fühlten, gefürchtet werden. Ob er ſeine ſpätere Stellung als General-Adjutant des Königs mit dazu benutzt hat, erſcheint fraglich, wiewohl es behauptet wird. Seit 1770 General-Major zog er ſich, in Folge eines Mißverſtändniſſes, am 22. Auguſt 1778 Feſtungs-Arreſt zu, der aber ſonſt keine Folgen hatte [2]). 1781 erhielt er als General-Adjutant das Regiment Falkenhayn (Nr. 38) als Chef und

[1]) S. hier Seite 484.

[2]) v. Schöning, Bair. Erbfolgekrieg S. 175. Preuß IV. S. 391—393. An letzterer Stelle die nähern Umſtände, wonach Anhalts Antrag auf ein Kriegsrecht die Sache ſo verſchlimmerte; ferner: Preuß V, 180—181.

verſah, während der Krankheit des General-Lieutenants v. Stutterheim, ſeit 1782 deſſen Geſchäfte als General-Inſpekteur in Oſtpreußen.

Seit ſeiner Ernennung zum Chef des Stutterheim'ſchen Regiments am 22. September 1783 iſt hier ſeiner gedacht.

Friedrich der Große hat ihn bis an das Ende ſeiner Tage lieb behalten; öfters ließ er ihn nach Potsdam kommen, zum letzten Male noch vier Tage vor ſeinem Tode, wovon die Nachricht den General v. Anhalt auf der Rückreiſe in Graudenz erreichte und tief erſchütterte.

Nach ſeiner Demiſſion ernannte Friedrich Wilhelm II. ihn den 20. Mai 1798 zum General der Infanterie, als welcher er den 12. Februar 1801 auf ſeinem Gute Plauen bei Brandenburg a. d. H. ſtarb [1]).

Der General-Major Graf Henkel v. Donnersmark wird Regiments-Chef. — Mißſtände in der Armee. — Beſondere Grenadier-Bataillone der Regimenter 1787. — Fahnen. — Depot-Bataillon 1788. — Königs-Revüe bei Heiligenbeil 1789.

An das bisherige Anhalt'ſche Regiment erging nachſtehende Notifikation:

„S. Königliche Majeſtät von Preußen ꝛc. fügen den ſämmtlichen bey dem Anhaltſchen Regiment in Königsberg ſtehenden Stabs-, Ober- und Unter-Officiers auch Gemeinen Soldaten hiemit zu wiſſen, was maßen Allerhöchſt dieſelben gedachtes Anhaltſche Infanterie-Regiment dem General-Major Grafen v. Henkel zu conferiren resolviret haben. Berlin den 8. December 1786.“

Der neue Regiments-Chef war der General-Major Victor Amadeus Graf Henkel v. Donnersmark, bisheriger Chef des Infanterie-Regiments Nr. 14 in Bartenſtein; auch er erhielt die General-Inſpektion über die geſammte Infanterie in Oſtpreußen und im nächſten Jahre die Kommandanturen von Memel und Pillau [2]).

Die in der Armee vorhandenen Mißſtände waren dem Könige nicht unbekannt geblieben; er ließ es ſich lebhaft angelegen ſein, ihnen abzuhelfen. Die angewendeten Mittel waren indeſſen nicht nachhaltig, um das Uebel bei der Wurzel zu faſſen, auch war die Zeit wegen der bald eintretenden kriegeriſchen Verhältniſſe wohl zu kurz.

Wie der König die Armee-Angelegenheiten anſah, geht aus der Cirkular-Ordre [3]) vom 17. Febr. 1787 an alle General-Inſpekteure hervor.

[1]) Anhalts Sohn, Friedrich Wilhelm, ſtand im Regiment noch bis 1806.

[2]) Nach dem Tode des Generals der Kavallerie v. Platen, den 7. Juni 1787.

[3]) Zu finden in v. Courbière, Brand.-Preuß. Heeres-Verf. S. 116. Preuß IV, 333.

Um die Gelegenheiten zu Unregelmäßigkeiten möglichſt zu beſchränken, wurde der Etat an Beurlaubten bei allen Regimentern auf eine gleiche Anzahl normirt, und die Erſparniſſe bei denſelben den Kompagnie- und Eskadrons-Chefs wieder gänzlich überlaſſen. Bei der Infanterie ſollte jede Kompagnie aus 76 Ausländern und 93 Kantoniſten beſtehen [1]).

Friedrich der Große war in jeder Branche der erſte Miniſter geweſen; die Geſchäfte des Kriegs-Miniſteriums verſah er allein mit einigen Flügel-Adjutanten. Nach ſeinem Tode beſchloß daher der König, um die Armee-Angelegenheiten von einem beſtimmten Punkte aus leiten zu können, das Ober-Kriegs-Kollegium, ganz im Sinne des heutigen Kriegs-Miniſteriums, ins Leben zu rufen [2]). An die Spitze deſſelben wurde der Feldmarſchall Herzog von Braunſchweig und die Generale von Möllendorf, v. Rhodich und v. Kannewurf geſtellt; jedem der ſieben verſchiedenen Departements ſtand noch ein General oder Oberſt vor.

In demſelben Jahre fanden auch Truppenformationen ſtatt. Bei jedem Infanterie-Regiment wurden zwei Grenadier-Kompagnieen durch Abgabe der beſten Leute aus den andern Kompagnieen formirt, ſo daß die Zahl von 12 Kompagnieen beibehalten blieb. Jedes Regiment beſtand nun aus zwei Musketier- und einem Grenadier-Bataillon, welches letztere den Namen des Regiments führte. Das Graf Henkel'ſche Grenadier-Bataillon kommandirte der Major v. Reinhard.

Laut Kabinets-Ordre vom 23. Mai 1787 lieferte das Regiment von ſeinen 10 Fahnen 6 an das Zeughaus in Königsberg ab. Jedes Bataillon behielt nur eine Avancir- und eine Retirir-Fahne. Die Grenadier-Bataillone hatten keine Fahnen.

Einzelne Veränderungen in der Uniform des Regiments waren, im Vergleich zu der von 1753, gemacht. Der Rock hatte mehr die Form eines Leibrocks und einen ſtehenden Kragen von der Farbe des letztern erhalten; die Hüte waren höher, ſo daß ſie den ſogenannten Dreimaſtern ſehr ähnlich ſahen. Die Unterſcheidungszeichen bei den Mannſchaften beſtanden in dem Beſatze der Röcke; letzterer war garnirt bei den Unterofficieren: mit ſechs goldenen Schleifen, troddelartig verlaufend, davon vier vorne, je zwei unter einer der Rabatten, und zwei hinten in der Höhe der Taille; bei den Gemeinen: mit ſechs rothen wollenen Schleifen mit weißen Troddeln; bei den Spielleuten: mit ſechs gleichen Schleifen und einer Einfaſſungsſchnur auf den Aermeln nebſt Schulter-Klappen, die ganz mit Schnüren beſetzt waren.

Das Haupthaar wurde kurz abgeſchnitten getragen, hinten dicht auf-

[1]) v. Courbière a. a. O. S. 127. [2]) 25. Juni 1787.

gebunden der bis zur Taille reichende Zopf. An jeder Seite eine quer über das Ohr gehende Locke von der Größe eines kleinen Pfeifenkopfs, welche besonders stark mit Pommade oder Talg durchknetet und mit Puder überschüttet wurde.

Für den abgehenden Regiments-Kommandeur Oberst v. Biedersee wurde der Oberst v. Klinkowström den 27. Juni von dem Regiment v. Wildau (Nr. 14) herversetzt.

1788 wurden die Garnison-Regimenter aufgelöst, daraus Depot-Bataillone von drei Kompagnieen formirt und jedem Infanterie-Regiment ein solches Bataillon zugetheilt [1]); ebenso wird bei jedem Regiment eine besondere Invaliden-Kompagnie, in der Stärke von 40 bis 60 Mann und kommandirt von einem Officier des Depot-Bataillons, aufgeführt. Das Depot-Bataillon des Regiments Graf Henkel [2]) wurde von drei Kompagnieen des aufgelösten Garnison-Regiments v. Bose (Nr. 1) formirt; seine Garnison war Pillau. Die Uniform war sehr einfach: ein blauer Rock, der liegende Kragen und die Aufschläge roth, die Weste und Beinkleider ebenfalls blau. Stickereien, Schleifen und dergleichen waren nicht vorhanden. Auf den Knöpfen war die Stamm-Nummer des Regiments angebracht.

Das Regiment Graf Henkel machte die diesjährige Revüe in der Inspektion bei Königsberg vom 31. Mai bis 3. Juni mit Damals begann der Uebergang von der langsamen zu der schnellern Marsch-Kadence von 100 Schritten in der Minute, kam jedoch nur bei Schwenkungen und Aufmärschen in Anwendung.

Das Ende 1788 erschienene neue Infanterie-Reglement für die Armee hatte bis 1807 Geltung.

Im Mai 1789 avancirte der Regiments-Chef, General-Major Graf v. Henkel, zum General-Lieutenant.

Bald darauf wurde die ganze Ostpreußische Infanterie- und Kavallerie-Inspektion zur Revüe bei Heiligenbeil vereinigt.

Der interimistisch zum Brigadier ernannte Regiments-Kommandeur, Oberst v. Klinkowström, wurde zwar noch in den Listen des Regiments fortgeführt, doch kommandirte er solches nicht weiter, sondern der Oberst-Lieutenant v. Reinhard. Das Regiment Graf Henkel traf den 3. Juni bei Heiligenbeil in dem Lager ein.

---

[1]) Eine genaue Uebersicht davon in v. Courbière, Preuß Heeres-Verfassung S. 130. Damals fand auch die Formation von 20 Füsilier-Bataillonen aus bereits vorhandenen Truppentheilen statt.

[2]) Das Officier-Korps, unverändert wie in der Liste von 1788, ist hinter der Rang-Liste des Regiments pro 1790 zu finden.

Am 7. Juni langte Se. Majestät der König daselbst an, bezog ein dem Revüe-Platz gegenüber aufgeführtes Sommerhaus und nahm noch denselben Tag von 8 bis 1 Uhr Mittag die Special-Revüe ab. In der Umgebung des Königs befanden sich S. K. H. der Kronprinz und die Obersten v. Bischofswerder und v. Geusau. Trotz der kühlen und nassen Witterung ließ der König sich nicht abhalten, Alles genau zu sehen und die beiden Treffen der Infanterie und Kavallerie zu Fuß zweimal zu passiren. Am 8. und 9. Juni begann um 5 Uhr Morgens die General-Revüe. Se. Majestät bezeigte sich sehr gnädig und verlieh 19 Orden pour le mérite, sämmtlich an Officiere, die den 7jährigen Krieg noch mitgemacht hatten, wozu vom Regiment Graf Henkel außer dem Chef, der ihn schon hatte, nur noch der Oberst-Lieutenant v. Reinhard gehörte.

Der König begab sich am 10. Juni von Heiligenbeil nach Mockerau, um die Revüe über die Westpreußische Inspektion abzunehmen.

Mobilmachung 1790. — Aufstellung an der Grenze 1790 und 1791.

Während der Regierung Friedrich Wilhelms II. waren durch die Ereignisse im Osten und Westen die Königlichen Lande in eine höchst schwierige Lage versetzt.

Schon 1787 sah sich der König veranlaßt, in Holland mit 24,000 Mann einzuschreiten. Preußische Truppen besetzten Anfang Oktober 1787 Amsterdam. Die Leichtigkeit des Streits diente dazu, die Armee in der Idee von ihrer Unbezwingbarkeit zu bestärken.

Gleichzeitig nahm Catharina II. einen neuen Krieg gegen die Türkei auf, an dem sich Joseph II. betheiligte. Nach zweijährigem Widerstande waren die Türken auf das rechte Donau-Ufer gedrängt (Oktbr. 1789), und dieses die Veranlassung, daß Friedrich Wilhelm II. zur Abwendung, gegen Preußen selbst, später entspringender Gefahr einschritt.

Im Frühjahr 1790, bald nachdem Joseph II., der vielfach verkannte Kaiser, am gebrochenen Herzen gestorben war, wurde eine Armee in Schlesien, ein Korps in West- und ein anderes Korps in Ost-Preußen gesammelt. Letzteres, unter Führung des Regiments-Chefs, Gen.-Lieut. Graf Henkel, bestand aus der Ostpreußischen Infanterie- und Kavallerie-Inspektion.

Anfang Juni wurde das Korps mobil gemacht und rückte gegen die Grenze. Das Haupt-Quartier kam nach Breitenstein, zwischen Gumbinnen und Ragnit.

Am 10. Juni verließ das Grenadier-Bataillon, am folgenden Tage das Infanterie-Regiment Graf Henkel Königsberg.

Am 17. Juni war die Aufstellung im Großen vollendet und folgende:

Von der Spitze bei Memel bis gegen Goldapp ein Kordon, unmittelbar an der Grenze formirt, von dem 2. Bat. Göckingk (Husaren), Füs.-Bat. Dessaniers (bei Prökuls), 1. Bat. Göckingk und Füs.-Bat. Rembow (Heydekrug bis Schmaleningken). Südlich der Memel das Regt. Bosniaken unter dem General Günther.

Die Avantgarde, bestehend aus dem Drag.-Regt. Bork und 5 Gren.-Bat., letztere unter dem Obersten v. Klinkowström, zwischen Toussainen und Tilsit. Das Gren.-Bat. Henkel in Ragnit.

Das Gros zwischen Gumbinnen — Insterburg und Ragnit — Darkehmen. Das Regiment Henkel an letzterm Ort.

An der Südgrenze der Provinz stand das Korps des Gen.-Lieut. v. Usedom. In Schlesien unter den Befehlen des Königs ein Korps bei Schönwalde, ein anderes unter dem Gen. v. Möllendorf bei Hohenfriedberg, und ein drittes unter dem Gen. v. Erlach bei Landshut.

Dem Ausbruch eines Krieges mit Oesterreich wurde durch die Uebereinkunft von Reichenbach den 27. Juli vorgebeugt. Beide Fürsten, Friedrich Wilhelm II. und Leopold II., traten in Betracht der Dinge, die sich im Westen entwickelten, in ein freundschaftliches Verhältniß.

Nicht so günstig konnte der König auf Catharina II. einwirken, indem Schweden den Krieg gegen Rußland abbrach und die Seemächte ihn gar nicht begannen. Es schien, als wenn der Krieg mit Rußland allein aufgenommen werden sollte, denn die Armee in Ostpreußen wurde gegen das Ende des Jahres auf die Stärke von 80,000 Mann gebracht.

Das Usedom'sche Korps [1]), mit dem Haupt-Quartier in Gutstadt, schloß sich im September 1790 unmittelbar an das Henkel'sche an; in Stelle des erstern rückte ein Theil des Pommer'schen Korps.

Der Gen.-Lieut. Graf Henkel nahm für den Winter $17\frac{90}{91}$ sein Haupt-Quartier in Insterburg; dort wurde das 1. Bat. seines Regiments von Pilkallen, das 2. Bat. nach Darkehmen hingezogen. Das Gren.-Bat. Henkel blieb in Ragnit.

Aus der nachstehenden Liste sind die Verhältnisse bei dem Regiment im mobilen Zustande genau ersichtlich.

---

[1]) Stand zuerst an der Südgrenze der Provinz über Straßburg bis gegen Bromberg, ging den 14. Juli nach der Schlesischen Grenze und brach von da den 8. August wieder nach Straßburg auf.

„Rations- und Portions-Etat
des Infanterie Regiments Graf Henkel pro December 1790.

Nr.		Rat.	Port.	Rat.	Port.
1.	Für ein Oberst	8	—		
2.	" ein Oberstlieutenant	6	—		
3.	" 3 Majors à 3 Rations	9	—		
4.	" 3 Adjutanten à 3 Rations	9	3		
5.	" 12 Kapitains auf 2 Packpferde zu den Zeltgeräthen, 1 Pferd zur Oeconomie, 2 Pferde am Montir. Wagen und 1 Reitpferd, im Ganzen für 12 Kapitains à 6 Pferde	72	12		
6.	Für 41 Subaltern Officiere zu 2 Rationen und 1 Portion	82	41		
7.	Pro Compagnie 6 Pferde zu den Zeltern und 1 Pferd außerdem, 12 Compagnien à 7 Pferde	84	—		
8.	Zu den Stabswagen des Regiments und Gren. Bat. und 15 Brodwagens à 4 Pf.	68	—		
9.	Zu den Brandt-Wachtzeltern des Regiments und das Gren. Bat. à 1 Pf.	2	—	340	56
10.	Für 147 Unteroff. mit den Batter. Untrf. .	—	147		
11.	Für 12 Feldscheers	—	12		
12.	Für 45 Spielleute	—	45		
13.	Für 51 Regiments-Artilleristen	—	51		
14.	Für 1800 Gemeine, sowohl Grenadiers als Mousquetiers	—	1800		2055
	Für den Unterstab:				
1.	Dem Regiments Quartier Meister .	3	1		
2.	Dem Auditeur	2	1		
3.	Dem Prediger	2	1		
4.	Dem Regiments Feldscheer . . .	4	1		
5.	Dem Büchsenmacher	—	1		
6.	Dem Büchsenschäfter	—	1		
7.	Für 159 Knechte	—	159		
8.	Dem Profoß	—	1	11	166
	Für die Artillerie:				
	Auf 6 sechspfündige Canons und 3 Munitions Wagens	—	—		
	48 Pferde und 21 Knechte	—	—	48	21
	Summa	—	—	399	2298

Es hatte sich also der ungeheure Troß im Vergleich zu dem hier 1658 (S. 105) angegebenen verhältnißmäßig wenig verändert.

Gleichzeitig folgt hier die:

Rangliste
von dem Königl. Preuß. Infanterie-Regiment Graf Henkel. pro December 1790.

Nr.	Charge.	Vor- und Zunamen.	Alter. Jahr.	Monat.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahr.	Monat.	Patent.	
1.	Gen.-Lieut. u. Chef	Victor Amadeus Graf Henkel v Donnersmark	63	6	Schlesien	45	7	$\frac{25}{8}$	1789
2.	Gen.-Maj. u. Brigad.	Carl Friedrich v. Klinkowström	51	1	Schw.-Pomm.	39	7	$\frac{11}{6}$	1790
3.	Oberst u. Kommandeur	Joachim Franz v. Reinhard	48	7	Mark	32	1		
4.	Major	Ernst Sigismund v. Schöning (Gr.) . .	47	—	Pommern	32	1	$\frac{2}{2}$	1784
5.	"	Johann Friedrich v. Lebbin	42	1	Mark	23	7	$\frac{4}{16}$	1789
6.	"	Stanislaus Franc. Frhr. v. Korff (Gr.) .	42	4	Preußen	24	7	$\frac{4}{16}$	1790
7.	"	Johann Reinhard v. Linten (Gr.) . . .	43	7	Kurland	26	1	$\frac{24}{12}$	1790
8.	Kapitain	Ernst Wilhelm Ludwig v. Hamilton . .	37	7	Preußen	26	1	$\frac{27}{6}$	1787
9.	"	Wilhelm Ludwig v. Berken	42	7	"	24	10	$\frac{7}{3}$	1789
10.	"	Friedrich Magnus v. Montowt (Gr.) . .	37	4	"	23	7	$\frac{9}{6}$	1789
11.	"	Carl Wilhelm v. Stutterheim	36	1	Sachsen	18	11	$\frac{1}{3}$	1790
12.	"	Gustav Evald v. Mirbach	38	1	Kurland	22	1	$\frac{24}{12}$	1790
13.	Stabs-Kapitain	Franz Christoph v. Frieben	36	7	Preußen	21	4	$\frac{1}{3}$	1788
14.	"	Friedrich Wilhelm v. Kamecke	37	7	Pommern	20	1	$\frac{7}{3}$	1789
15.	"	Sigismund Ferdinand v. Braun	35	1	Preußen	20	1	$\frac{9}{6}$	1789
16.	"	Johann Theodor v. Tretscher	41	10	"	26	7	$\frac{1}{5}$	1790
17.	"	Carl Wilhelm v. Meyer	33	4	"	17	11	$\frac{1}{5}$	1790
18.	"	Carl Wilhelm v. Lubath	33	4	Pommern	17	4	$\frac{24}{12}$	1790
19.	Premier-Lieutenant	Carl Christoph v. Stromberg	31	10	Kurland	16	7	$\frac{27}{6}$	1787
20.	"	August v. Neitzschütz	32	1	Sachsen	15	1	$\frac{4}{3}$	1787
21.	"	Johann Gottlieb v. Delitz	32	1	Pommern	15	1	$\frac{7}{3}$	1789
22.	"	Carl Leopold v. Steinwehr	28	1	Preußen	14	1	$\frac{9}{6}$	1789
23.	"	Christian v. Wolf-Lüdingshausen . . .	28	10	Kurland	13	1	$\frac{1}{5}$	1790
24.	"	Carl Friedrich v. Klingsporn	25	7	Preußen	11	7	$\frac{24}{12}$	1790
25.	Seconde-Lieutenant	Friedrich Heinrich v. Kalkstein	26	7	"	10	7	$\frac{4}{7}$	1785
26.	"	Friedr. Ferdinand v. Montowt (Regts.-Adj.)	26	1	"	10	10	$\frac{1}{3}$	1786
27.	"	Johann Ernst v. Boyen	24	10	"	10	1	$\frac{1}{3}$	1786
28.	"	Carl Johann v. Mirbach	26	1	Kurland	9	10	$\frac{3}{4}$	1786

Nr.	Charge.	Vor- und Zunamen.	Alter. Jahr.	Monat.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahr.	Monat.	Patent.
29.	Seconde-Lieutenant	Ernst Leopold v. Crimnitz	28	3	Schlesien	13	3	1786
30.	"	Gottfried Ernst v. Schenk	25	7	Preußen	8	10	1787
31.	"	Hans Georg Christoph v. Lehwaldt	22	9	"	10	1	1787
32.	"	Peter v. Keyserlingk	22	1	Kurland	7	1	1787
33.	"	August Wilhelm v. Ustarbowski	24	10	Mark	6	10	1788
34.	"	Joachim Franz v. Frieben	21	10	Preußen	8	1	1788
35.	"	Carl v. Kriegsheim	23	7	Mecklenburg	6	7	1788
36.	"	Carl Sigismund v Taubadel	21	10	Preußen	6	6	1788
37.	"	Heinrich Dietrich v. Keyserlingk	21	1	Kurland	7	1	1788
38.	"	Carl Wilhelm v. Beckendorf (Adj.)	21	1	Schw.-Pomm.	5	4	1789
39.	"	Carl Heinrich v. Herrmann	22	4	Preußen	9	1	1789
40.	"	Friedrich Ludwig v. d. Gröben	23	10	"	4	4	1789
41.	"	Friedrich Gustav Graf v. Dönhoff (Adj.)	17	10	"	4	1	1789
42.	"	Gottfried Carl v. Massenbach	20	1	"	5	10	1790
43.	"	Carl Otto v. Knobloch	22	10	"	4	1	1790
44.	"	Christian Georg v. Falkenberg	19	2	Altmark	2	2	1791
45.	"	Carl Friedrich v. Giesen	22	6	Schw.-Pomm.	4	7	1791
46.	"	Ludwig Samuel v. Boyen	19	1	Preußen	5	4	1791
47.	"	Carl Friedrich v. Wegnern	19	1	"	5	4	1791
48.	"	Friedrich Ferdinand v. Kettenburg	18	10	Mecklenburg	3	10	1791
49.	Fähnrich	Johann v. Wedelstedt	22	2	Westpreußen	6	2	1789
50.	"	Ernst Moritz v. Taubadel	19	1	Preußen	3	10	1790
51.	"	Carl Georg Claus v. Bodeck	18	10	Mecklenburg	3	10	1790
52.	"	Heinrich Wilhelm v. Borck	18	10	Pommern	3	10	1790
53.	"	Peter Gottlieb v. Medem	17	7	Kurland	3	6	1790
54.	"	Friedrich Ferdinand v. d. Goltz	18	7	Preußen	3	6	1790
55.	"	Christian Friedrich v. Oelsen	20	10	Kurland	2	9	1790
56.	"	Carl Ludwig v. Oelsen	16	11	Preußen	2	11	1790
57.	"	Unterstab (siehe die alphabetische Liste)						

[illegible] den 31. December 1790.

Die Depot-Bataillone hatten den doppelten Zweck, Erſatz-Abtheilungen für die Feld-Regimenter zu ſchaffen und gleichzeitig die nicht mehr felddienſtfähigen, aber noch zum Garniſondienſt brauchbaren Mannſchaften in ſich aufzunehmen.

Die Officiere des Depot-Bataillons Henkel waren 1790, wie 1788, folgende:

Major Georg Wilh. v. Klingſporn,	S.-Lieut. Joh. Gottl. v. Swidlicki,
Kapit. Elias Hegener,	" Valentin v. Wolki,
" Carl Wilh. v. Parthein,	" Auguſt v. Freyhold,
St.-Kapit. Ferd. Ludw. Gans Edler Herr zu Puttlitz,	Fähnr. Frdr. Wilh. v. Jork,
Pr.-Lieut. Jacob Albr. v. Schmidt,	" Wilh. Gotth. Juſtinus Hegener,
" Frdr. Carl v. Wiersbitzki,	" Joh. Ewald v. Jork.

Der Gedanke an einen Krieg mit Rußland blieb zunächſt noch im Vordergrund. Im Novbr. 1790 ſchickte der König den General v. Möllendorf nach Königsberg, woſelbſt er mit dem General Grafen Henkel zuſammentraf.

Während der Unterhandlungen mit Rußland bis zum nächſten Frühjahr blieb die Armee ruhig ſtehen. Die Lage bekam ein ernſteres Anſehen, als die Feld-Equipage des Königs und mehrerer Prinzen am 25. Mai 1791 in Königsberg ankam; die Ereigniſſe im Weſten, das Benehmen der Seemächte hielten von weitern Schritten ab. Die Armee in Oſtpreußen wurde nach ihren Standquartieren zurückgezogen.

Am 10. Juni 1791 rückte das Regiment Graf Henkel wieder in Königsberg ein.

Im Oktober kam der Friede zwiſchen Rußland und der Türkei zu Stande.

1792 wohnte das Regiment in der Inſpektion vom 7. bis 10. Juni der Revüe bei Königsberg bei. Im Juli erfolgte die Preußiſche Kriegserklärung gegen Frankreich. Das Regiment hatte keinen Antheil an dem Kampfe bis zu deſſen vorläufiger Beendigung 1795 genommen; denn die verworrenen Verhältniſſe in Polen geboten die Zurücklaſſung anſehnlicher Streitkräfte in den öſtlichen Landestheilen.

Nach dem Heimfall der Anſpach-Baireuth'ſchen Fürſtenthümer wurde der rothe Adler-Orden unter die Preußiſchen Orden aufgenommen und bald darauf der General-Lieutenant Graf Henkel damit begnadigt.

Tod des Regiments-Chefs, General-Lieutenants Grafen Henkel v. Donnersmark. — Biographiſche Skizze. — Leichen-Parade 1793.

Ganz unerwartet wurde durch den Heimgang des Chefs am 31. Januar 1793 das Regiment überraſcht. Der Name, den er dem Regiment gegeben, verpflichtet, einige Augenblicke dabei zu verweilen.

Victor Amadeus Graf Henkel, Freiherr zu Donnersmark, freier Standesherr zu Beuthen und Tarnowitz, war geboren den 15. September 1727 zu Mertſchütz in Schleſien. Nach der Erwerbung Schleſiens trat er als Fähnrich in Preußiſche Dienſte, erhielt als Premier-Lieutenant für ſein ausgezeichnetes Benehmen bei Prag den Orden pour le mérite, wohnte allen größern Ereigniſſen des 7jährigen Krieges bei, wurde 1762 Major, machte darauf in Gemeinſchaft mit dem Oberſt-Lieutenant, Prinzen Hans Georg von Anhalt-Deſſau 1769 den ruſſiſchen Feldzug gegen die Türken mit, zeichnete ſich ganz außerordentlich bei Chozim aus und wurde 1776, als Oberſt, Kommandeur des Infanterie-Regts. v. Steinwehr (Nr. 14) und 1782 deſſen Chef. Bei Paskapole den 23. September 1778 auf dem Rückmarſch der Armee des Prinzen Heinrich aus Böhmen nach Sachſen bewies er von Neuem viel perſönlichen Muth und Ueberlegung. Nach des Gen.-Lieuts. v. Anhalt Abgange wurde er General-Inſpekteur der in Oſtpreußen ſtehenden Truppen und dann erſt Chef deſſen bisherigen Regiments. Als General-Major (ſeit 27. Mai 1782) erhielt er 1787 die Kommandanturen von Memel und Pillau und 1789 das Gouvernement von Königsberg, nachdem er kurz vorher zum General-Lieutenant befördert worden war.

Er iſt der letzte Chef, den das Regiment ſo zu ſagen perſönlich zur ewigen Ruhe geleitet hat.

Am 5. Februar fand das Leichenbegängniß ſtatt, zu welchem Zweck ein Bataillon des Regiments mit 6 Geſchützen vor dem Schloß, der Wohnung des Seligen, aufgeſtellt war. Der Zug bewegte ſich von da nach dem deutſch-reformirten Kirchhofe, die in Flor gehüllten Fahnen des Regiments folgend auf die 6 Geſchütze, dann ein Bataillon, zuſammengeſetzt aus Mannſchaften des ganzen Regiments, das Parade-Pferd, die Dienerſchaft, der Hauptmann v. Meyer mit den Orden des Verblichenen, der Sarg, getragen von den 12 Feldwebeln des Regiments, der älteſte Sohn des Grafen, geführt von den General-Majors Herzog von Holſtein-Beck und v. Bernhauer, die Generalität, das Officier-Korps des Regiments und dann der Garniſon, endlich der Unterſtab vom Regiment. Unter einem von den Hautboiſten geblaſenen Liede kam der Zug, geleitet

von einer außerordentlich großen Zahl von Einwohnern, zur Stelle. Nach einer dreimaligen Salve bei Einſenkung des Sarges hielt der Hauptmann v. Meyer die Trauerrede, an deren Schluß er ſagt: „Sein Denkmal iſt ſein Leben! Sein Tod unvergeßlich wie ſein Beiſpiel! Hier, wo wir Ihm, noch gerührt, den letzten Beweis unſerer Ehrfurcht geben — hier, Freunde! — Kriegsgefährten! — ſei unſer Todtenopfer bei der Aſche des Verewigten, das feierliche Gelübde: wenn einſt Monarch und Pflicht es gebieten, durch Thaten zu zeigen, was wir, von ihm gebildet, unter ſeiner Anführung geleiſtet hätten!“ —

Es bedarf hier nicht des Zuſatzes, wie ſehr der Gen.-Lieut. Graf Henkel geliebt und geachtet geweſen; aber auch noch im weitern Kreiſe wird ſeine Erinnerung unvergeßlich bleiben [1]).

Der General-Lieutenant v. Brünneck wird Regiments-Chef 1793. — Drei verſchiedene Regiments-Kommandeure 1795. — Notizen über das Regiment 1795. — Drittes Musketier-Bataillon.

Nachſtehende Notifikation erging an das Regiment:

„S. Königliche Majeſtät von Preuſſen haben das durch Abſterben des General-Lieutenant Grafen v. Henkel erledigte Infanterie-Regiment dem General-Lieutenant v. Brünneck wiederum zu verleihen geruht. Allerhöchſtdieſelben laßen daher ſolches ſämmtlichen bei gedachtem Regiment ſtehenden Stabs-, Ober- und Unter-Officiers auch gemeinen Soldaten bekannt machen u. ſ. w.

Berlin den 9. Februar 1793.

An das bisherige Graf Henkelſche Regiment.“

Brünneck erhielt zugleich die Inſpektion über die Oſtpreußiſche Infanterie und die Gouvernements von Königsberg, Memel und Pillau.

Aus dem ewigen Einerlei der Tage ward hierauf das Regiment Brünneck alsbald durch die Vorgänge im Nachbarlande auf einige Zeit herausgeriſſen.

Das durch viele Faktionen in ſich zerriſſene Polen ging mit ſtarken Schritten ſeinem völligen Untergange entgegen. Vor Allem war es das Intereſſe der Selbſterhaltung, welches Preußen bewog, einzuſchreiten, um einen Staat auflöſen zu helfen, in dem die Revolution heimiſch geworden war.

Der größte Theil der Oſtpreußiſchen Inſpektion unter dem General-Lieutenant v. Brünneck ward an der Oſtgrenze, ähnlich wie 1790, aufge-

[1]) Auf dem von dem Prinzen Heinrich für mehrere Officiere in Rheinsberg errichteten Denkmal hat Graf Henkel auch einen Platz erhalten.

ſtellt. Der Zweck der Poſition konnte nach Lage des eigentlichen Kriegsſchauplatzes nur einen beobachtenden Charakter haben. Der rechte Flügel allein, unter dem General-Lieutenant Günther, kam zu einer kriegeriſchen Thätigkeit, während das Regiment Brünneck von der Mitte des Monats Mai bis zum Ende des Jahres 1794 ſich marſchbereit halten mußte, um ſchließlich in Königsberg zu bleiben.

Die verſchiedenen Preußiſchen Korps hatten Gelegenheit, gegen die nachhaltige Tapferkeit der Polen ihren alten Ruhm zu bewahren. Auch wohnten der König wie der Kronprinz dem Feldzuge 1794 bei.

Am 3. Januar 1795 erfolgte die dritte Theilung Polens; am 5. April machte der Frieden zu Baſel dem Preußiſch-Franzöſiſchen Kriege ein Ende.

Bei dem Regiment traf es ſich, daß 1795 auf je vier Monate ein anderer Kommandeur an deſſen Spitze ſtand. Der Oberſt v. Reinhard, ſeit Januar zum General-Major befördert, ward im Mai als Chef des bisherigen Infanterie-Regiments Graf Schwerin (Nr. 52) verſetzt; ſein Nachfolger, der Major v. Lebbin, ſtarb im September, und nach Letzterm ward der Major v. Korff zum Kommandeur des Regiments ernannt.

Mit dem General-Major v. Reinhard ſchied der letzte Officier aus dem Regiment, der noch im 7jährigen Kriege mitgefochten. Nach ihm verblieb nur noch ein Individuum im Regiment, das jener ruhmreichen Periode angehörte. Es war der 55jährige Regiments-Tambour Peter Scherff, der ſeit 1760 bei dem Regiment diente und namentlich bei Torgau, in der Pommer'ſchen Kampagne 1761, bei Reichenbach und vor Schweidnitz geweſen war.

In dem Weſen, in den Elementen hatten ſich, ſeit der 1777 geſchilderten Periode, nur ſcheinbare Veränderungen eingeſtellt, mit der alleinigen Ausnahme, daß weniger Soldaten da waren, die einem ernſtlichen Gefechte beigewohnt hatten.

Die Mannſchaften waren größer als ehedem; ſo hatte beiſpielsweiſe die Leib-Kompagnie:

von	13	bis	14	Zoll	. 4	Mann,	von	9	bis	10	Zoll . 43 Mann,
"	12	"	13	"	. 7	"	"	8	"	9	" . 34 "
"	11	"	12	"	. 15	"	"	7½	"	8	" . 10 "
"	10	"	11	"	. 22	"					

Das erſte Glied endete mit 10 Zoll; das dritte Glied mit 8 Zoll 3 Strich; das zweite Glied mit 7 Zoll 2 Strich.

Die Leute waren auch zum größten Theil noch von weit mehr Enden zuſammengeſucht, als ehedem; ſtatt 36 finden wir 46 verſchiedene Nationalitäten im Regiment und darunter von den auffälligern: 19 Baiern,

8 Böhmen, 17 Brabanter, 26 Braunſchweiger, 2 Dänen, 8 Elſaſſer, 5 Franzoſen, 9 Hanoveraner, 27 Heſſen, 34 Holländer, 11 Kurländer, 5 Oeſterreicher, 21 Pfälzer, 145 Polen, 3 Schweden, 17 Schweizer, 1 Sardinier, 5 Spanier, 5 Tyroler, 7 Ungarn. — Die Anzahl der Soldaten-Söhne war von 133 bis auf 203 geſtiegen; unſichere Kantoniſten gab es 159; unter den 808 Ausländern waren viele Preußiſche Unterthanen, beſonders Brandenburger, Schleſier und Weſtphalen.

Die etatsmäßige (und auch Kriegs-) Stärke des Regiments war: 55 Officiere, 144 Unterofficiere, 6 Hautboiſten, 1 Regiments-, 2 Bataillons-Tambours, 36 Kompagnie-Spielleute, 12 Kompagnie-Chirurgen, 3 Regts.-Artill.-Untrf., 7 Unter-Stabs-Perſonen, 2040 Gemeine, darunter 120 Scharfſchützen.

Eine Kompagnie zählte: 4 bis 5 Officiere, 12 Unteroffic., 3 Spielleute, 140 Gemeine bei den Musketieren, 170 Gemeine bei den Grenadieren. Die Zahl der letztern ſcheint ſeit 1794 vermehrt zu ſein.

Von den Gemeinen waren ſeit 1788 zehn der beſten Leute von jeder Kompagnie zu Scharfſchützen gemacht, indem man ihnen gezogene Gewehre gab. Sie thaten Gefreiten-Dienſte und trugen die Unterofficier-Troddel.

Die Friedensſtärke betrug 20 Mann pro Kompagnie weniger; im wirklichen Dienſte befanden ſich aber nur 80 bis 90 Mann, und für die kurze Manöverzeit 120 und reſpektive 150 Mann.

Im folgenden Jahre wurde jedes der Depot-Bataillone auf vier Kompagnieen gebracht; ſie traten ſeitdem durch die Benennung als dritte Musketier-Bataillone und durch die Bekleidung in ein näheres Verhältniß zu den Regimentern. Der Etat war: 12 Off., 36 Unteroff., 1 Bat.-Tamb., 8 Spiell., 8 Chir., 480 Gem. Um die Zahl der etatsmäßigen Officiere zu erreichen, war beſtimmt worden, daß die jüngſten Officiere der korreſpondirenden Charge von dem Regiment zur Dienſtleiſtung dazu kommandirt wurden, welche dann ſpäter wieder zurückkehrten. Durch dieſe Maaßregel erhielten die jüngſten Chargen 4 bis 6 Avancements. Nur der Kommandeur und die Kompagnie-Chefs durften fernerhin halbinvalide Officiere ſein.

Der Etat der Regiments-Invaliden-Kompagnieen war: 2 Officiere, 4 Unteroffic., 2 Tamb., 45 Gem.

Weder 1796 noch 1797 fanden größere Truppenübungen bei Königsberg ſtatt, da einzelne Bataillone zur Beſetzung der erworbenen Polniſchen Landestheile verwendet wurden.

Tod des Königs Friedrich Wilhelms II. 1797.

Der König, deſſen in dem Polniſchen Feldzuge entſtandene Körperleiden ſich zur Bruſtwaſſerſucht ausgebildet hatten, befand ſich im letzten Stadium ſeiner Krankheit. Die Einfachheit, mit der er reiſte und auch in die drei beſchwerlichen Feldzüge von $17\frac{78}{79}$, 1793 und 1794 gezogen war, trug, während er zu ſehr auf ſeinen kräftigen Körper baute, außerordentlich zur Erhöhung der Strapazen bei. Mit Ekel dachte er ſtets an das Waſſer, welches er in Polen zu trinken genöthigt geweſen war, und welches den Keim zu ſeiner Krankheit ausbildete.

Mit klarem Weſen und Ergebung ſah er ſeinem Ende entgegen. Am 15. November hatte er mit der Königin und dem Kronprinzen die letzte Unterredung. Beide verließen das Sterbelager mit Thränen.

Am 16. November war des Königs Seele entflohen. Zwiſchen zwei Feuer — im Oſten und Weſten — geſtellt, mußte die Stellung Preußens unklar und der gegen die Revolution aufgenommene Kampf abgebrochen werden, um Polen nicht ganz in fremde Hände kommen zu laſſen.

Wie dem aber auch ſei, der König Friedrich Wilhelm II. war ein tapferer, redlicher, menſchenfreundlicher, ein durchaus vortrefflicher Fürſt.

Seinen Namen wird die Armee, für die er ſo väterlich wohlwollend geſorgt hat, ſtets ſegnend ausſprechen; durch die Einrichtung der Officier-Wittwen-Kaſſe und durch die Erweiterung der Anſtalten zur Aufnahme verlaſſener Soldaten-Waiſen aber hat er ſich in den Herzen Unzähliger, die es heute kaum wiſſen, wem ſie dieſe Wohlthat eigentlich zu danken haben, ein ewiges Denkmal der Liebe geſetzt.

Bei Friedrich Wilhelms II. Tode war die Armee 235,000 Mann ſtark [1]), deren Verpflegung jährlich 17 Millionen Thaler koſtete. Die Bevölkerung betrug damals $8\frac{1}{2}$ Millionen Seelen auf 5368 □Meilen. Die Einkünfte beliefen ſich auf 30 Millionen Thaler.

---

[1]) Milit.-Wochenbl. de 1836 Nr. 6. S. 24. Im Milit.-Wochenbl. de 1841 Nr. 28 iſt die Armee nur mit 231,662 Mann berechnet.

Siebenter Abſchnitt.

1797—1840.

Das Regiment v. Brünneck, v. Rüchel, das 1ſte Oſtpreußiſche Infanterie-Regiment (1808), das 1ſte Infanterie-Regiment [1ſte Oſtpreußiſche] (1816) und das 1ſte Infanterie-Regiment (1823) unter dem Könige Friedrich Wilhelm III.

Erſtes Kapitel.

1797—1807.

Das Regiment v. Brünneck und v. Rüchel während einer 9jährigen Friedens-Periode und im unglücklichen Kriege.

Thronbeſteigung Friedrich Wilhelms III. — Huldigung und Königs-Revüe in Königsberg 1797 und 1798.

Unter anſcheinend glücklicher Vorbedeutung beſtieg der Kronprinz als König Friedrich Wilhelm III. am 16. November 1797 den Thron.

Dem Leben des Staates bis dahin ziemlich fern geweſen, hatte der König als Kronprinz in den Feldzügen 1792 und 1793 am Rhein und 1794 in Polen, wo er ſelbſtſtändig ein Korps kommandirte, die Verhältniſſe der Armee praktiſch näher kennen gelernt. Auch ihm entgingen nicht die Gebrechen eines Organismus, der in unfruchtbarem Stolze auf eine ruhmreiche Vergangenheit ſich nun überlebt hatte. Den aufgewühlten, Krieg drohenden Zeitverhältniſſen gegenüber aber war eine gründliche Reform der Armee mit ihrem ſcharf ausgeprägtem Weſen höchſt ſchwierig und gefährlich. Eine glanzvolle Vergangenheit hätte zunächſt von denen, die in ihr groß geworden waren, aufgegeben werden müſſen. Das war

unmöglich; es gehörte wenigstens noch ein Menschenalter dazu, um die alten Formen wegzuwerfen, während die Zeit mit hörbaren Schritten drängte. So sollte sich denn mit Gewalt das Geschick erfüllen, durch welches das geliebte Vaterland zu tiefem, fast hoffnungslosem Falle gebracht ward. Dann, in Ergebung, in stillem und segensreichem Wirken schritt der König durch die Schule der bittersten Prüfung und führte, von der Liebe seiner kleinen, ihm übrig gebliebenen Lande getragen, die wiedergeschaffene Armee zu neuen, unsterblichen Siegen.

Wesentliche Veränderungen trafen die Armee zunächst nicht; es waren nur Formen.

Nach und nach suchte der König jedoch auch auf das Wesen zu wirken, und seine Anschauung darüber geht aus einer Kabinets-Ordre vom 1. Januar 1798 hervor, worin er sagt:

„Ich habe sehr mißfällig vernehmen müssen, wie besonders junge Officiere Vorzüge ihres Standes vor dem Civilstande behaupten wollen. Ich werde dem Militair sein Ansehen geltend zu machen wissen, wenn es ihm wesentliche Vortheile zu Wege bringt, und das ist auf dem Schauplatz des Krieges, wo sie ihre Mitbürger mit Leib und Leben zu vertheidigen haben; allein im Uebrigen darf sich kein Soldat unterstehen, wes Standes und Ranges er auch sei, einen meiner Bürger zu brüskiren" u. s. w.

Wenn nun auch solchen Befehlen nachgekommen wurde, so blieb doch die Kluft, welche zwischen den Ständen einmal vorhanden war, auch ferner bestehen. Ein Vorurtheil, wie man es heute verstehen könnte, trennte sie nicht, sondern die durch die Länge der Zeit zum Gesetze gewordene Gewohnheit. —

In Begleitung der Königin traf der König über Danzig und Elbing den 3. Juni 1798 in Königsberg unter feierlichem Empfange zur Huldigung ein. Bei dieser Gelegenheit hatte das Regiment v. Brünneck das Glück, von Sr. Majestät gesehen zu werden. Der Regiments-Chef, General-Lieutenant v. Brünneck, seit dem 20. Mai zum General der Infanterie befördert, wurde am 4. Juni und zwar ganz allein mit dem Schwarzen Adler-Orden begnadigt.

Am 5. Juni fand die Huldigung statt. Den folgenden Tag hielt der König die Special-Revüe über die Infanterie-Regtr. v. Brünneck, v. Schöning, Prinz Hohenlohe-Ingelfingen, das 4. Artillerie-Regiment (v. Lochow), die Füs.-Bataillone v. Rembow, v. Eichler und v. Stutterheim, die Dragoner-Regimenter v. Werther, v. Schenk und v. Bardeleben und das Husaren-Regiment v. Suter ab. Am 7. Juni, diesem 42 Jahre

ſpäter ſo wichtigen Tage, ſpeiſte der König mit der Königin an einer Tafel von 50 Couverts in einem großen, auf dem Platze bei Kalthof erbauten Zelte, nach Beendigung der Manöver, die den 8. fortgeſetzt wurden. Die Truppen ſtanden jedoch nicht im Lager. Der König reiſte hierauf den 9. über Tilſit, Georgenburg, Bialyſtock und Oſtrolenka, die Königin über Domnau nach Warſchau, wo beide Majeſtäten zuſammentrafen und über Breslau Ende Juni nach Berlin heimkehrten. Hier fanden im Herbſte großartige Manöver ſtatt, zu welchen allein am 18. September 18 Generale, darunter auch der Regiments-Chef, in Berlin eintrafen.

Mißſtände in der Armee. — Das Officier-Korps von dem Regiment v. Brünneck. — Der Weltweiſe Kant. — Zwei Grenadier-Kompagnieen untergeſteckt. — Krönungsfeſt 1801.

Durch den langen Frieden wurden die Mißſtände in der Armee vergrößert, neue hinzugefügt. Der Wohlſtand hatte im Allgemeinen zu- und der Werth des Geldes abgenommen. Dieſes bewog den König, durch ein Edikt vom 25. Januar 1799 das Traktament der wirklich dienſtthuenden Unterofficiere und Soldaten um ein Geringes zu verbeſſern. Für die Officiere war eine ſolche wohlthätige Maaßregel wegen des Koſtenpunktes nicht möglich. Sie behielten ihr geringes Traktament und waren, abgeſehen von den oben angegebenen Gründen, auf das Leben unter ſich angewieſen. Bei dem Regiment v. Brünneck waren zwar viele Officiere, beſonders unter den Kurländern, welche eine Zulage von Hauſe bezogen; die Mehrzahl hatte jedoch nichts als ihr Traktament. Gewöhnlich waren 30 Dienſtjahre nöthig, um eine Kompagnie zu erlangen; bei dieſem Ziele angelangt, begann das Abzahlen der bis dahin gemachten Schulden.

So drückend auch die finanzielle Lage der Officiere ſein mochte, ſo hatte ſie doch einen großen Vortheil, indem ſie das kameradſchaftliche Verhältniß ſo innig, wie vielleicht im Frieden nie, bewirkte. Einer half dem Andern. Ein guter, anſtändiger Ton herrſchte im Regt. v. Brünneck, wozu die vielen gebildeten Officiere und die geſelligen Verhältniſſe in der großen Stadt weſentlich beitrugen. Es iſt bekannt, daß in der Behauſung des Chefs Vorleſungen ſtattfanden, die ſogar nachgeſchrieben wurden. Es exiſtirt noch ein von einem Officier ausgearbeiteter Vortrag über phyſiſche Geographie, gehalten vom hiſtoriſch-philoſophiſchen Standpunkte und mit eigenhändigen Korrekturen verſehen von dem weltberühmten Kant. Von

dem Herzog von Holſtein und dem Gouverneur, General v. Brünneck, wurde dieſer gelehrte Mann gewöhnlich am Sonntage zur Tafel gebeten; er nahm eine ſolche Einladung ſpäter allein unter der Bedingung an, daß nur jüngere Officiere — wahrſcheinlich weil er auf dieſe noch zu wirken hoffte — dazu gezogen würden. Es war alſo viel guter Trieb da, der ohne die überraſchende Kataſtrophe vielleicht noch beſſere Früchte getragen hätte. Damalige Preußiſche Officiere und der weltweiſe Kant — das erſcheint, nach den ſonſtigen Vorſtellungen von der Zeit, ſo merkwürdig, daß es der Erwähnung werth war.

1799 und 1800 machte das Regiment die gewöhnlichen Uebungen bei Königsberg in der Inſpektion mit. Der König kam im letzten Jahre nur bis Mockerau, von wo er nach einem Aufenthalte vom 30. Mai bis 3. Juni über Thorn und Poſen zurückging.

1799 erfuhr das Regiment eine Veränderung, indem zwei Grenadier-Kompagnieen untergeſteckt wurden. Es hatte nun, wie ehedem, 2 Musketier-Bataillone zu 5 Kompagnieen. Die beiden Grenadier-Kompagnieen wurden mit denen des Regiments v. Schöning zuſammengeſtellt und formirten bis zum September 1806 das Grenadier-Bataillon von Below.

Der allgemeinen Ueberſicht wegen folgt hier die

Rangliste

von dem Königl. Preußischen Infanterie-Regiment v. Brünneck. pro Juli 1800.

Nr.	Charge.	Vor- und Zunamen.	Alter. Jahr.	Monat.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahr.	Monat.	Patent.
1.	General d. Infanterie	Wilhelm Magnus v. Brünneck	73	4	Preußen	57	—	$\frac{20}{5}$ 1798
2.	Oberst u. Rgts-Komm.	Stanislaus Franciscus Frhr. v. Korff	51	9	"	34	—	$\frac{20}{5}$ 1800
3.	Oberst-Lieutenant	Johann Reinhold v. Linten	53	1	Kurland	35	7	$\frac{23}{5}$ 1799
4.	"	Ernst Ludwig v. Hamilton	47	2	Preußen	35	7	$\frac{2}{6}$ 1799
5	Major	Friedrich Magnus v. Montowt	46	10	"	33	1	$\frac{13}{9}$ 1795
6.	"	Gustav Ewald v. Mirbach	47	3	Kurland	31	6	$\frac{21}{3}$ 1798
7.	Kapitain	Franz Christoph v. Frieben	46	—	Preußen	30	10	$\frac{8}{6}$ 1791
8.	"	Otto Friedrich Trotta v. Treyden	46	11	Kurland	31	10	$\frac{29}{12}$ 1792
9.	"	Sigismund Ferdinand v. Braun	44	6	Preußen	29	7	$\frac{2}{6}$ 1795
10.	"	Carl Wilhelm v. Meyer	42	10	"	27	5	$\frac{6}{10}$ 1797
11.	"	Friedrich Wilhelm v Lubath	42	10	Pommern	26	10	$\frac{20}{5}$ 1798
12.	"	Casimir v. Zagorski	43	2	Westpreußen	27	2	$\frac{29}{10}$ 1799
13.	Stabs-Kapitain	August v. Neitzschütz	41	7	Sachsen	24	7	$\frac{2}{6}$ 1795
14.	"	Johann Gottlieb v. Deliz	41	7	Pommern	24	7	$\frac{13}{9}$ 1795
15.	"	Carl Leopold v. Steinwehr	37	7	Preußen	23	7	$\frac{6}{10}$ 1797
16.	"	Christian v. Wolf-Lüdingshausen	38	4	Kurland	22	7	$\frac{20}{5}$ 1798
17.	"	Friedrich Ferdinand v. Montowt	35	7	Preußen	20	4	$\frac{15}{5}$ 1799
18.	"	Carl Johann v. Mirbach	35	7	Kurland	19	4	$\frac{29}{10}$ 1799
19.	Premier-Lieutenant	Ernst Leopold v. Crimnitz	37	8	Schlesien	22	9	$\frac{13}{9}$ 1795
20.	"	Friedrich Wilhelm v. Anhalt	31	3	Kurmark	16	11	$\frac{6}{10}$ 1797
21.	"	Joachim Franz v. Frieben	31	4	Preußen	17	8	$\frac{7}{10}$ 1797
22.	"	Carl v. Kriegsheim	33	1	Mecklenburg	16	1	$\frac{5}{5}$ 1798
23.	"	Carl Sigismund v. Taubadel	31	3	Preußen	16	—	$\frac{20}{5}$ 1798

Nr.	Charge.	Vor- und Zunamen.	Alter. Jahr.	Monat.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahr.	Monat.	Patent.
24.	Premier-Lieutenant	Dietrich Heinrich v Keyserlingk	30	5	Kurland	16	7	$\frac{15}{3}$ 1799
25.	"	Carl Wilhelm v. Beckendorff	31	5	Schw.-Pomm.	14	11	$\frac{29}{10}$ 1799
26.	Seconde-Lieutenant	Nicolaus Frhr. v. Korff	30	7	Kurland	14	—	$\frac{8}{4}$ 1788
27.	"	Friedrich Gustav Graf v. Dönhoff . . .	27	5	Preußen	13	7	$\frac{9}{7}$ 1789
28.	"	Gottfried Carl v. Massenbach	29	7	"	15	5	$\frac{3}{3}$ 1790
29.	"	Carl Friedrich v. Giesen	32	—	Schw.-Pomm.	14	1	$\frac{18}{8}$ 1790
30.	"	Carl Friedrich v. Wegnern	28	7	Preußen	14	10	$\frac{1}{6}$ 1790
31.	"	Ernst Moritz v. Taubadel	28	6	"	13	4	$\frac{26}{6}$ 1792
32.	"	Heinrich Wilhelm v. Bork	28	4	Pommern	13	4	$\frac{18}{9}$ 1792
33.	"	Friedrich Ferdinand v. d. Goltz	31	1	Preußen	13	—	$\frac{2}{4}$ 1794
34.	"	Alexander v. Koschkull	26	3	Kurland	11	2	$\frac{3}{4}$ 1795
35.	"	Ernst Wilhelm v. Koschkull	25	3	"	11	2	$\frac{3}{4}$ 1795
36.	"	Gottfried Christian v. Medem	26	5	"	10	5	$\frac{30}{4}$ 1795
37.	"	Friedrich Heinrich Arent v. Rehbinder .	24	11	Preußen	8	11	$\frac{19}{9}$ 1795
38.	"	Johann Gottlieb v. d. Schleuse	25	10	"	9	3	$\frac{2}{4}$ 1796
39.	"	Otto v. Mirbach	27	2	Kurland	9	2	$\frac{3}{9}$ 1796
40.	"	Johann August v. Kannacher	25	1	Preußen	9	1	$\frac{7}{3}$ 1797
41.	"	Carl Ludwig v. Kahlden	24	2	Schw.-Pomm.	8	2	$\frac{8}{3}$ 1797
42.	"	Johann Leopold v. Dargitz	23	1	Preußen	9	1	$\frac{9}{5}$ 1797
43.	"	Carl v. Scharden	25	1	"	8	10	$\frac{6}{16}$ 1797
44.	"	Christoph Anton v. Tettau	22	8	"	7	8	$\frac{7}{16}$ 1797
45.	"	Wilhelm Ernst v. d. Trenk	22	8	"	7	8	$\frac{8}{16}$ 1797
46.	"	Georg Heinrich Graf zu Dohna . . .	21	1	"	6	—	$\frac{9}{16}$ 1797
47.	"	Carl Otto v. Billerbeck	20	5	Westpreußen	5	5	$\frac{10}{10}$ 1797
48.	"	Carl Friedrich v. Böhmer	28	2	Magdeburg	3	11	$\frac{11}{17}$ 1797
49	"	Friedrich Graf v. Finkenstein	20	8	Preußen	3	7	$\frac{1}{3}$ 1798

50.	Seconde-Lieutenant	Alexander Ernst v. Bronsart	19	2	Preußen	5	1	$\frac{30}{3}$	1798
51.	"	Emil v. Wülknitz	20	2	Berlin	4	3	$\frac{7}{5}$	1799
52.	Fähnrich	Alexander v. Massenbach	19	5	Preußen	5	5	$\frac{7}{10}$	1797
53.	"	Franz Besserer v. Dahlfingen	20	3	Halle a. S.	4	3	$\frac{6}{10}$	1797
54.	"	Johann Gottfried v. Römer	20	9	Kurland	3	9	$\frac{9}{10}$	1797
55.	"	Heinrich Eduard v. d. Goltz	18	9	Preußen	4	7	$\frac{10}{10}$	1797
56.	"	Gottfried Friedrich v. Ehrenstein	20	3	Magdeburg	4	3	$\frac{30}{3}$	1798
57.	"	Anton v. Carnavally	19	9	Westpreußen	3	9	$\frac{1}{7}$	1798
58.	"	August Graf v. Neuron	21	11	Neufchatel	2	—	$\frac{11}{7}$	1798
59.	"	Heinrich Friedrich v. Conradi	17	4	Preußen	3	10	$\frac{7}{3}$	1799
60.	"	Heinrich Ludwig v. d. Trenk	16	8	"	3	3	$\frac{18}{5}$	1799
61.	"	Carl Ernst v. d. Osten-Sacken	18	1	"	3	3	$\frac{23}{10}$	1799

Unterstab. [1])

3tes Musquetier-Bataillon.

1.	Major	Johann Friedrich v. Herrmann	69	6	Neumark	45	6	$\frac{3}{10}$	1785
2.	"	Franz Thomas v. Sarbsky	57	11	Pommern	36	10	$\frac{14}{4}$	1798
3.	"	Carl Friedrich v. Tiedemann	44	4	Preußen	32	4	$\frac{4}{5}$	1798
4.	Kapitain	Carl Moritz v. Frankenberg	49	8	Schlesien	29	7	$\frac{12}{5}$	1797
5.	Stabs-Kapitain	Johann Gottlieb v. Swidlitzki	40	7	"	27	8	$\frac{6}{10}$	1797
6.	"	Albrecht v. Schartrow	42	9	Polen	24	10	$\frac{3}{5}$	1799
7.	Premier-Lieutenant	August v. Freyhold	39	1	Preußen	23	1	$\frac{6}{10}$	1797
8.	Seconde-Lieutenant	Johann Gottlieb Lindekamm	41	1	"	25	1	$\frac{25}{5}$	1790
9.	"	Johann Eduard v. Jork	32	4	Pommern	18	2	$\frac{21}{12}$	1794
10.	"	Johann Carl Weidmann	42	5	Preußen	26	6	$\frac{22}{12}$	1794

Invaliden-Kompagnie.

gez. G. Frhr. v. Korff.

[1]) S. die alphabetische Liste.

Außerhalb des Landes tobte ein neuer Krieg zwischen Oesterreich und Frankreich. In Westphalen wurden größere Truppen-Abtheilungen zusammengezogen; es galt die Befreiung der Niederlande von Französischer Herrschaft. Indessen gingen die günstigsten Augenblicke verloren; der Friede von Luneville brachte auf kurze Zeit Ruhe. In der Armee hätte bei der Aussicht eines allgemeinen Krieges eine Erregtheit, ein größeres Leben eintreten müssen; man schien es zu wissen, daß ein Kampf mit Frankreich vermieden werden sollte, und blieb ruhig.

Inzwischen hatte das Regiment Brünneck Gelegenheit, den Feierlichkeiten des 100jährigen Krönungsfestes am 18. Januar 1801 in Königsberg beizuwohnen [1]). Dönhoff und Hamilton waren allein die Namen, welche sich seit der ersten Feier 1701 im Regiment erhalten hatten.

Anfang Juni fanden die gewöhnlichen Inspektions-Uebungen bei Königsberg statt.

Königs-Revüe in Königsberg 1802. — Der Krieg und die Officiere. — Veränderungen im Dienst 1805.

Im Jahre 1802 hatte das Regiment v. Brünneck wiederum das Glück, von Sr. Majestät bei Kalthof gesehen zu werden.

Der König und die Königin kamen, in Begleitung der Prinzen Heinrich und Wilhelm von Preußen, des Erbprinzen von Mecklenburg-Schwerin u. v. A., am 4. Juni in Königsberg an. Der König stieg im Amthause zu Kalthof, die Prinzen in dem bekannten Sprindhause vor dem Königsthor ab, da die Truppen im Lager standen. Am 5. Juni war die Special-Revüe, am 7. ein großes Manöver, worauf Ihre Majestäten nach Memel abgingen, woselbst die Infanterie-Regimenter v. Schöning, v. Reinhart, das Gren.-Bat. v. Below und die Dragoner-Regtr. v. Schenk und v. Busch und 5 Eskadr. Suter Husaren seit dem 4. Juni in einem Lager am Leuchtthurm vereinigt waren. Vom 8. bis 16. Juni waren die Allerhöchsten Herrschaften mit dem Kaiser Alexander von Rußland dort anwesend. Das Gren.-Bat. Below gab bei dem Kaiser die Wache, der sich zurückzog und bald darauf eine Grenadier-Mütze und Gewehr sich durch das Fenster reichen ließ und solche genau besichtigte.

Ueber Tilsit, Ortelsburg, Warschau und Posen kehrte das Königliche Paar heim.

Den 4. März 1803 starb der Oberst und Regiments-Kommandeur,

[1]) Der König schenkte bei dieser Gelegenheit der Provinz die Statue König Friedrichs I., welche damals noch nicht fertig war und erst später auf dem Platze vor dem Schlosse in Königsberg aufgestellt wurde.

Ritter des Ordens pour le mérite, Stanislaus Franciscus Freiherr v. Korff, und da der Oberſt Joh. Reinhold v. Rechenberg, genannt v. Linten, ſchon im Decbr. 1802 mit 600 Rthlrn. Penſion ausgeſchieden war, ſo wurde der Oberſt Ernſt Ludwig v. Hamilton den 15. März 1803 zum Regiments-Kommandeur ernannt. Das Regiment durfte ſich glücklich ſchätzen, einen ſo tüchtigen, aus ſeiner eigenen Schule hervorgegangenen Mann zum Kommandeur erhalten zu haben.

Der völkerverſchlingende Ehrgeiz von Weſten drängte damals immer mehr heran, ohne daß Preußen ſchon 1803, als Franzöſiſche Truppen Hanover beſetzten, thätig eingriff; das Verhängniß wollte es nicht anders. Im gleichmäßigen Geleiſe der Tage floh die Zeit dahin, ohne daß ſie es ſelbſt geſtattet hätte, eine durchgreifende Kur an der kränkelnden Armee vorzunehmen. Der Krieg mit Frankreich wurde vermieden, weil man nicht in dem Beſitze der Mittel zu ſeiner Führung zu ſein glaubte.

1804 hielt der König die letzte Revüe bei Mockerau ab. Nach Königsberg kam er in dieſem Jahre nicht; hier hatten die Regimenter nur ihre gewöhnliche Uebung wie vor 20 und 30 Jahren. Es kamen zwar ſchon eigentliche Manöver vor, indem Korps gegen Korps auftraten; die Dispoſitionen dazu waren aber ſo genau im Detail vorgeſchrieben, daß den Führern keine eigene Freiheit des Denkens und Handelns gelaſſen war.

Bei der ſteten Ausſicht eines Ausmarſches und Krieges lag das Gefühl der Unbehaglichkeit den alten Generalen und Officieren, beſonders den ältern Kompagnie-Chefs, in den Gliedern. Wenn auch nur ſehr einfach, ſo doch bequem in ihrem Haushalt eingerichtet, mußten ſie dieſen und, was noch viel mehr war, den größten Theil ihrer Einkünfte aufgeben. Die mehrfach hervorgetretene und beſchwichtigte Kriegsausſicht beruhigte ſpäter und machte gleichgültig. Die jungen Officiere wünſchten alle aus Gründen, die ſtets Geltung gehabt haben und behalten werden, den Krieg; viele von ihnen bei dem Regiment kauften ſich Pferde.

1805 wurden die ſchwarzen Tuchgamaſchen [1]) bei den Officieren abgeſchafft und dafür Stiefel, bis an die Kniee reichend, eingeführt. Die Eſpontons wurden nur noch bei der Special-Revüe gebraucht.

Das unſoldatiſche Hutabnehmen als Honneur kam ab und wurde dafür das Anlegen der flachen Hand an den Hut befohlen; denn ſelbſt in Reih' und Glied hatten die Officiere bisher, wenn ſie bei geöffneten

[1]) Auch „Stiefeletten" genannt. Nur die Garde behielt die weißen Stiefeletten bei. In derſelben Ordre vom 7. Febr. 1805 wird beſtimmt, daß diejenigen Regimenter, welche bisher die Uniform vorn von der Bruſt ab offen getragen haben, ſolche nach und nach dahin verändern ſollten, daß ſie vorn ganz zugehakt werden könne.

Gliedern mit ausgestrecktem Esponton acht Schritte vor der Front standen, bei dem Präsentiren den Hut mit der linken Hand abnehmen müssen, ebenso bei dem Vorbeimarsch und bei dem Revidiren der Wachen durch den Major du jour.

Des Regiments-Chefs, General-Feldmarschalls v. Brünneck, Abgang 1805. und biographische Skizze.

Zu den wenigen Soldaten der Armee, welche ihre Laufbahn bereits unter Friedrich Wilhelm I. begonnen hatten, gehörte auch der verehrte Regiments-Chef, General v. Brünneck. Geboren den 1. Mai 1727 zu Gr.-Belschwitz bei Rosenberg in Alt-Preußen [1]) auf dem Gute seines 7 Monate vorher verstorbenen Vaters, verlor er wenige Stunden nach seiner Geburt auch seine Mutter.

Den ersten Unterricht erhielt er in der Stadtschule zu Freystadt und ward 1738 zu seiner militairischen Ausbildung nach Berlin geschickt, woselbst er in dem Pagen-Institut, und zwar unter den Pagen der regierenden Königin, Gemahlin Friedrich Wilhelms I., eine Aufnahme fand.

1743 ward er als Junker in die Garde (1806 Grenadier-Garde) eingestellt und machte als Officier den zweiten Schlesischen Krieg mit.

In die Garnison zurückgekehrt, hatte er das Unglück, von einem angetrunkenen Grenadier absichtlich mit dem Bajonnet, jedoch nur leicht, verwundet zu werden.

Bei dem Ausbruche des 7jährigen Krieges noch Lieutenant, focht er darauf bei Lowositz, Prag, Kollin, Roßbach, Leuthen und Hochkirch; 1758 wurde er Kapitain und Kompagnie-Chef. Bei Leuthen schwer verwundet, brachte man ihn nach Lissa, bei welcher Gelegenheit der Wagen von der über die Lohe führenden Brücke herunterstürzte und er der Gefahr des Ertrinkens durch den Zufall entging, daß das Fuhrwerk an einem aus dem Wasser hervorragenden Pfahle hängen blieb. Wunderbar hatte sich an Brünneck das Geschick zu erkennen gegeben; denn schon in seiner frühesten Kindheit war er ebenso nur durch einen Zufall der Gefahr des Verbrennens entrissen. Bei Hochkirch gerieth er mit dem größten Theile des Grenadier-Bataillons, nach einer aufopfernden Vertheidigung, in Oesterreichische Gefangenschaft. Für die Schlacht von Torgau erhielt Brünneck für sein ausgezeichnetes Verhalten den Orden pour le mérite, sowie als Kapitain die Führung des Garde-Grenadier-Bataillons an

[1]) Dazu werden diejenigen Bezirke von Westpreußen gerechnet, die ehedem zu dem eigentlichen Herzogthum Preußen gehörten und 1773 erst zu Westpreußen geschlagen wurden, wie die Kreise Dtsch.-Eylau, Rosenberg, Marienwerder u. a.

Stelle des erſchoſſenen Kommandeurs, Oberſt-Lieut. Grafen v. Anhalt. Trotz ſeines rühmlichen Verhaltens mußte er nach Beendigung des Krieges noch manche Schattenſeite ſeines Standes erfahren, blieb einige Jahre Kapitain und wurde erſt 1765 zum Major befördert.

Er ſtand vor ſeinem Avancement im Begriffe abzugehen und blieb ein, worauf ihn der Leibarzt des Königs beſuchen mußte. Erſt nachdem Allerhöchſten Orts durch den Gen.-Major v. Lentulus bekannt geworden war, daß Brünneck ſich zurückgeſetzt fühlte, ernannte ihn der König am folgenden Tage zum Major und ſchenkte ihm ein Pferd. Was hier alſo vielleicht mehr zufällig überſehen war, wurde durch einen Akt Allerhöchſter Gnade ausgeglichen; ein anderer, minder brauchbarer Officier wäre zu einem Garniſon-Regiment verſetzt oder vielleicht ganz entlaſſen worden.

Der König lernte ihn nun noch näher kennen, bezeichnete ihn mehrere Male öffentlich als einen ſeiner vorzüglichſten Stabs-Officiere, beförderte ihn 1773 zum Oberſt-Lieutenant und erkannte ſeine Brauchbarkeit durch ein ausgezeichnetes Vertrauen an, indem er ihm als Oberſt-Lieutenant die Inſpektion über die Infanterie in Weſtphalen übertrug. Als er ſich dieſerhalb bei dem Könige abmeldete, ſagte ihm dieſer:

„Ich habe Ihm die Inſpektion in Weſtphalen übertragen. Ich gebe Ihm eine freie Vollmacht mit. Ich weiß, daß Er grob ſein kann; ſei Er nur recht grob, denn ſonſt wird Er die alten Generale nicht in Ordnung kriegen.“

1777 ward Brünneck Oberſt, 1779 Kommandeur des nachherigen Regiments Garde (Nr. 15), wohnte dem Baieriſchen Erbfolgekriege bei, erhielt 1785 das Regiment v. Zitzewitz (Nr. 36) und wurde in demſelben Jahre noch General-Major.

Eines gleich gnädigen Vertrauens würdigte ihn König Friedrich Wilhelm II. Auf ſein Anſuchen erhielt er Ende 1786 das damalige Regiment v. Kenitz (Nr. 17) mit Beibehalt der Inſpektion über die Infanterie-Regimenter in Pommern, die er ſchon ſeit 1779 gehabt hatte. 1790 bekam er das Kommando eines Obſervations-Korps bei Danzig, ward den 20. Auguſt zum General-Lieutenant befördert und bald darauf Ritter des Rothen Adler-Ordens. Wie er 1793 das Regiment erhalten, 1794 das Obſervations-Korps an der Litthauiſch-Polniſchen Grenze kommandirt, 1798 General der Infanterie und bei der Huldigung allein Ritter des Schwarzen Adler-Ordens wurde, iſt bereits hier geſagt.

Zum Soldaten beſtimmt und erzogen, hatte ſeine Bildung der damaligen Richtung folgen müſſen. Sein natürliches Urtheil hatte ihn jedoch von den damals herrſchenden Vorurtheilen frei erhalten. Wir haben ihn in Verbindung mit dem Weltweiſen geſehen und müſſen noch bemer-

ken, daß bei deſſen Heimgange im Februar 1804 der 77jährige General v. Brünneck mit Officieren ſeines Regiments der Leiche des berühmten Kant folgte. Dieſes wirft gewiß ein Licht auf Brünneck, wenn man bedenkt, daß die Mehrzahl der alten Officiere, welche Kant ſelbſt aufgegeben hatte, Letztern gewiß für nichts anderes als einen Federfuchſer und Dintenkleckſer angeſehen hat. Was aber dem General Brünneck zur größten Ehre gereicht, iſt die ebenfalls mit ſeiner Zeit nicht im Einklang ſtehende menſchenfreundliche Behandlung ſeiner Untergebenen [1]). Durch dieſe hatte er ſich immer ausgezeichnet, ſo daß Friedrich der Große ihn ſchon als Kommandeur der Garde fragte:

„Wie fängt Er es an, keine Deſertion zu haben?“

worauf Brünneck erwiederte:

„Majeſtät! ich habe geſucht, durch meine freundliche Behandlung auf den guten Willen meiner Untergebenen zu wirken, und dieſes iſt mir beſonders durch eine große Fürſorge für den gemeinen Mann gelungen.“ —

„Nun, da mag Er wohl Recht haben“ — war des Königs Entgegnung.

Und Brünneck hat Recht gehabt; denn wenn Zahlen etwas beweiſen, ſo kann es hier geſchehen, da $17\frac{79}{80}$ 31, und $180\frac{1}{8}$ nur 8 Deſerteure bei dem Regiment vorkamen.

Nachdem Brünneck ſein 78. Lebensjahr erreicht, 62 Jahre gedient und vorher ſchon den Wunſch geäußert hatte, aus dem Dienſte entlaſſen zu werden, bat er, im Gefühl der Abnahme ſeiner Körperkräfte, um Verſetzung in den Ruheſtand. Solche wurde in der huldreichſten Weiſe gewährt, und hat Brünneck noch 14 Tage lang das Regiment als General-Feldmarſchall gehabt [2]).

Der General-Lieutenant v. Rüchel wird Regiments-Chef. 1805. — Mobilmachung von 1805. — Marſch nach Glogau und zurück.

Das Ober-Kriegs-Kollegium theilte nachſtehende Allerhöchſte Entſcheidung an die Geh. Kriegs-Kanzelei mit:

[1]) Der General v. Möllendorf muß ſich dadurch auch ausgezeichnet haben, wofür ſein Befehl vom 10. Juni 1785 ſpricht. S. Preuß IV. S. 331 und 333.

[2]) Brünneck lebte hierauf in Zurückgezogenheit auf ſeinen Gütern bei Roſenberg, einfach und fromm wie ein echter Soldat, der leidenden Menſchheit ein Wohlthäter, den Seinigen ein liebevoller Vater und Rathgeber, mit ſeltener Heiterkeit des Geiſtes, wie ſie nur das beglückende Bewußtſein treueſter Pflichterfüllung hervorrufen kann. Der Himmel verlieh ihm noch die Gnade, die großen Ereigniſſe, für welche er nach Kräften

„S. M. der König haben mittelſt Cabinets-Ordre vom 17. d. Mts. den General der Infanterie von Brünneck mit dem Charakter als General-Feldmarſchall und mit einer jährlichen Penſion von 5000 Rthlrn. vom 1. k. Mts. ab in den Ruheſtand geſetzt und dagegen den General-Lieutenant von Rüchel, bisherigen Commandeur en chef des Regiments Garde zum Chef des v. Brünneck'ſchen Regiments, zum General-Inſpekteur der Oſtpreußiſchen Infanterie-Regimenter und Bataillons und zum Gouverneur von Königsberg und dem dabei liegenden Fort Friedrichsburg imgleichen von Pillau und Memel ernannt.

Berlin den 19. Auguſt 1805."

Damals ſah es wiederum ſehr ernſt aus. Oeſterreich, als Vermittler der zwiſchen Rußland und Frankreich bereits abgebrochenen Unterhandlungen, hatte ſeine Armee mobil gemacht; Ruſſiſche Truppen waren im Marſche gegen die Donau und nach Mähren, Franzöſiſche Korps im Marſche gegen das mittlere Deutſchland aus Frankreich und Hanover.

Preußen wollte eine unbewaffnete Neutralität anfänglich beobachten. Erſt nachdem für Ruſſiſche Truppen die Vergünſtigung beanſprucht wurde (21. Septbr.), aus Polen durch Schleſien nach Mähren marſchiren zu dürfen, und Franzöſiſche Abtheilungen am 3. Oktober durch das Fränkiſch-Preußiſche Gebiet eigenmächtig gingen, wurde die ganze Armee mobil gemacht. Die Ordres trafen in der Nacht vom 25. auf den 26. September in Königsberg ein.

Inmitten des dadurch angeregten Lebens langte der Regiments-Chef, General-Lieutenant v. Rüchel, am 5. Oktober in Königsberg an.

Das Regiment Rüchel zählte im Dienſte[1]): 120 Unteroff., 48 Spiell., 912 Gemeine. Um auf ſeine etatsmäßige Stärke zu kommen, mußte es von den beurlaubten Mannſchaften einziehen: 28 Unteroff., 43 Artilleriſten, 828 Gemeine.

Ferner hatte es zu empfangen:

1) An Train-Mannſchaften: für ſich 139, für ſein 3tes Musketier-Bataillon 29, für die beiden Grenadier-Kompagn. 30, für das Füſilier-Bat. v. Bergen 50, für eine Eskadron Stabsdragoner in Königsberg 9, zum Proviant-Fuhrweſen 137, zur Reſerve 5; im Ganzen: 399 Knechte.

---

im Stillen gewirkt, zu erleben; mit lebhafteſter Theilnahme folgte er deren Gange bis zu dem glücklichen Frieden.

Am 22. April 1817, wenige Tage vor dem Antritt ſeines 91ſten Lebensjahres, entſchlummerte er ſanft zur ewigen Ruhe.

[1]) Die beiden Grenadier-Kompagnieen hatten 20 Uoffc, 10 Spiell, 152 Gem.
Die 10 Musketier-Kompagnieen . . . 100 " 38 " 760 "
Summa wie oben 120 Uoffc., 48 Spiell, 912 Gem.

2) An Pferden: in natura 186, in Gelde 103; im Ganzen: 289 Stück.

3) An Mobilmachungsgeldern: für sich 7905, für die Regts.-Artillerie 576; im Ganzen 8481 Rthlr.

Im mobilen Zustande kostete die monatliche Verpflegung des Regiments, ohne Grenadiere und das 3te Musketier-Bataillon: 9168 Rthlr.

Das 3te Musketier-Bataillon wurde für den Fall der Mobilmachung mit 1 Offic., 12 Unteroffic. und 320 Gemeinen augmentirt.

Auf den augmentirten Fuß gesetzt, zählten:

I. die beiden Grenadier-Kompagn.: 10 Off., 28 Unteroff., 10 Spiell., 20 Schützen, 320 Gemeine; außerdem 9 Artilleristen;

II. die beiden Musketier-Bataillone, oder das Regiment in der engern Bedeutung: 46 Off., 120 Unteroff., 38 Spiell., 100 Schützen, 1300 Gem.; außerdem 2 Art.-Unteroff., 34 Artilleristen und 20 Zimmerleute. Ferner waren dabei: 4 6pfünd. Geschütze mit 2 Munitionswagen. Alles Uebrige verhältnißmäßig wie im Jahre 1790. Die Natural-Verpflegung war täglich: 322 Rationen und 1816 Portionen;

III. das 3te Musketier-Bataillon: 13 Off., 48 Unteroff., 8 Spiell., 800 Gem. Außerdem 16 Artilleristen, welche die zum Bataillon gehörenden 2 3pfünd. Geschütze bedienen sollten.

Ueber den Zweck der Mobilmachung, welche man gegen Frankreich gerichtet glaubte, war man bei dem Regiment ganz im Unklaren. Alles stutzte, als der Marsch statt gegen Westen nach Südost ging. Im Oktober stand das Infanterie-Regiment v. Rüchel zwischen Pr.-Eylau und Domnau. Etwas später scheint es bis gegen Rastenburg vorgeschoben zu sein, denn es wurde, mit dem von Danzig herangerückten Inf.-Regt. v. Treskow (Nr. 17) und dem Gren.-Bat. v. Schmeling, zu einer Brigade vereinigt, unter den Befehl des zu Drengfurth stehenden Gen.-Majors v. Kalkreuth gestellt.

Was man ursprünglich gehofft hatte, schien sich nach dem Besuche des Kaisers Alexander in Berlin zu erfüllen. An den Grenzen des nach Mähren getragenen Kriegsschauplatzes standen schon die Preußischen Armee-Korps unter dem Herzoge von Braunschweig und dem Fürsten von Hohenlohe. In zweiter Linie sollten drei Reserve-Korps, darunter das dritte unter dem Gen.-Lieut. v. Rüchel, auftreten. Noch waren die Ereignisse in der Entwickelung begriffen; leider wurden sie von dem Geschicke durch die um 14 Tage zu früh verlegte Schlacht von Austerlitz bereits entschieden, als das dritte Reserve-Korps die Gegend von Glogau erreichte.

Trügerische Verhandlungen von Französischer Seite beschwichtigten; die Armee wurde bis auf 50- bis 60,000 Mann demobil gemacht. Das Infanterie-Regiment v. Rüchel kehrte, nachdem es etwa 6 Wochen bei Glogau gestanden hatte, Anfang März 1806 nach Königsberg zurück[1]).

Ausbruch des unglücklichen Krieges 1806. — Ausmarsch des Regiments Rüchel am 24. Oktober. — Bei dem Kalkreuth'schen Korps an der Weichsel und dann bei Osterode.

Während der kurzen Ruhe vollendete die Arglist das längst gewebte Netz und hatte Preußen so verstrickt, daß es völlig isolirt den bis dahin immer vermiedenen Kampf gegen Frankreich nicht mehr um Machtbesitz, sondern allein um Erhaltung der Ehre aufnehmen mußte.

Am 9. August erging die Ordre zur Mobilmachung der Armee; ausgenommen hiervon waren 34,000 Mann, die in Ost- und Süd-Preußen in ihren Garnisonen verblieben.

Das Inf.-Regt. v. Rüchel gehörte zur letztern Kathegorie, indem es nur die beurlaubten Mannschaften[2]) nach und nach einzog. Der Chef, Gen.-Lieut. v. Rüchel, war nach Berlin berufen, um später an dem Feldzuge in Sachsen Theil zu nehmen.

Ende September erst scheint der Befehl zur Mobilmachung für die zurückgelassenen Truppen erfolgt zu sein. Damals erhielt auch der Major v. Schlieffen das bisherige Gren.-Bat. v. Below.

Die Ereignisse an der Saale in der Mitte des Oktober müssen hier übergangen werden, da das Regiment v. Rüchel erst später in die Begebenheiten hineingezogen wurde. Am 14. Oktober stand es, mit der Vollendung seiner Mobilmachung beschäftigt, noch in Königsberg. Dort waren bereits am 20. dunkele Gerüchte von den Unglücksfällen an der Saale angelangt. Die sonst geschäftigen Zeitungen schwiegen, aber alsbald mußte das Unglaubliche für wahr gehalten werden. Der unheilvolle Hochmuth,

---

[1]) Das Regiment Rüchel erhielt, weil es auf dem Marsche außerhalb der Provinz Preußen gewesen war, als Entschädigung 2000 Rthlr. für die, die etatsmäßigen Unterhaltungskosten übersteigenden Reparaturen. Laut Kab.-Ordre vom 22. Febr. 1806.

[2]) Das Regiment hat vielleicht niemals größere Mannschaften gehabt, als damals; denn bei der Leib-Kompagnie begann das 1ste Glied mit 13 Zoll und lief aus mit 10 Zoll 1 Strich; das 2te Glied hatte nur Mannschaften zwischen 9 Z. und 7 Z. 2 Str.; das 3te Glied zwischen 10 und 9 Zoll. Die linke Flügel-Kompagnie, das 1ste Glied zwischen 11 Z. 2 Str. und 8 Z.; das 2te Glied zwischen 6 Z. 3 Str. und 6 Z.; das 3te Glied zwischen 7 Z. 3 Str. und 6 Zoll 3 Strich.

welcher die Franzoſen mit Knütteln über die Grenzen hatte treiben wollen, machte einem gewaltigen Betroffenſein und endlich einer kalten Ueberlegung Platz. Doch auch in den Schleſiſchen Kriegen hatte die Armee Unglücksfälle erleben müſſen, und wie ſie ſich dann ermannte und ihren Gegnern noch gefährlicher ward, ſo ſchien es jetzt den Alt-Preußiſchen Regimentern vorbehalten, ſolches wiederum wahr zu machen, und der Welt zu zeigen, daß noch dieſelbe Tapferkeit, dieſelbe Ausdauer in der Armee vorhanden waren, welche ſie ehedem unſterbliche Siege hatten erfechten laſſen.

Als Eigenthum der Zeit mag nachſtehende Anzeige folgen:

„Mit herzlichem Danke für den von der Hochlöblichen Kaufmannſchaft dem Regiment zugedachten letzten Beweis von Aufmerkſamkeit, den, wenngleich Umſtände die Annahme deſſelben verhindert haben, wir dennoch nicht minder zu ſchätzen wiſſen, empfehlen wir uns, bei Gelegenheit unſeres heutigen Ausmarſches, allen guten Einwohnern Königsbergs zum fernern geneigten Andenken ergebenſt.

Den 24. Oktober 1806.

Das Korps Officiers und der Unterſtab des Infanterie-Regiments v. Rüchel."

Solches war damals nach der

Rangliſte
von dem Königl. Preuß. Infanterie-Regiment v. Rüchel, pro Oktober 1806.

Charge.	Vor- und Zunamen.	Bataillon.	Alter. Jahre.	Vaterland.	Dienſtzeit. Jahre.	Patent.
Gen.-Lt.u Chef	Ernſt Friedrich Philipp v. Rüchel	—	52	Pommern	36	23/5 1799
Ob. u Reg.-K.	Ernſt Ludwig Wilh. v. Hamilton	—	53	Preußen	41	1/1 1801
Major	Franz Chriſtoph v Frieben . .	2	52	"	37	23/5 1800
"	Otto Friedrich Trotta v. Treyden	1	53	Kurland	38	11/7 1801
"	Carl Wilhelm v Meyer . . .	1	49	Preußen	35	1/1 1803
"	Friedrich Wilhelm v. Lubath .	2	49	Pommern	33	2/6 1806
"	Caſimir v. Zagorski	2	49	W.-Preuß.	33	2/6 1806
Kapitain	Auguſt v. Reitzſchütz	1	47	Sachſen	30	3/10 1800
"	Manquirt	—	—	—	—	—
"	Carl Leopold v. Steinwehr . .	Gr.	43	Preußen	29	1/1 1803
"	Chriſtian v. Wolff-Lüdingshauſen	"	44	Kurland	28	1/1 1803
"	Carl Johann v Mirbach . . .	2	41	"	25	2/6 1806
St.-Kapitain	Ernſt Leopold v. Crimnitz . .	1	43	Schleſien	29	12/10 1800
"	Friedrich Wilhelm v. Anhalt .	2	37	Mark	23	20/11 1801
"	Joachim Franz v. Frieben . .	1	37	Preußen	23	1/1 1803
"	Carl Sigismund v Taubadel .	1	37	"	22	1/1 1803
"	Carl Wilhelm v Beckendorf .	Adj.	37	Sch Pom.	21	1/1 1805

Charge.	Vor- und Zunamen.	Bataillon.	Alter. Jahre.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahre.	Patent.
St.-Kapitain	Nicolaus Frhr. v. Korff . . .	1	36	Kurland	19	20/5 1805
"	Gottfried Carl v. Massenbach .	2	35	Preußen	21	7/12 1806
Prem.-Lieut.	Carl Friedrich v. Wegnern . .	1	34	"	21	7/12 1803
"	Ernst Moritz v. Taubadel . .	Gr.	34	"	19	1/1 1803
"	Heinrich Wilhelm v. Bork . .	2	34	Pommern	19	13/5 1803
"	Friedrich Ferdinand v. d Goltz .	2	37	Preußen	19	3/12 1804
"	Ernst Wilhelm v. Koschkull . Gr.	Adj.	31	Kurland	17	4/8 1805
"	Gottfried Christian v. Medem .	Gr.	32	"	16	7/6 1806
Sec.-Lieut.	Daniel Gottlieb v. d. Schleuse.	3	32	Preußen	15	2/3 1796
"	Otto v. Mirbach	2	33	Kurland	15	7/8 1796
"	Johann August v. Kannacher .	1	31	Preußen	15	7/8 1797
"	Ludwig Carl v. Kahlden . . .	Gr.	30	Sch. Pom.	14	7/8 1797
"	Johann Leopold v. Dargitz . .	Gr.	29	Preußen	15	9/5 1797
"	Anton Christoph v. Tettau . .	2	28	"	14	7/10 1797
"	Carl Otto v. Billerbeck . . .	2	26	W.-Preuß.	11	10/10 1797
"	Carl Friedrich v. Böhmer . .	Adj.	34	Magdeburg	10	13/12 1797
"	Emil v. Wülknitz	2	26	Berlin	10	7/3 1799
"	Alexander Ludwig v. Massenbach	1	25	Preußen	11	23/10 1800
"	Franz v. Besserer-Dahlfingen .	3	26	Halle a. S.	10	3/2 1801
"	Heinrich Eduard v. d. Goltz . .	2	24	Preußen	10	24/10 1801
"	Gottfried Friedrich v. Ehrenstein	1	26	Magdeburg	10	2/11 1801
"	August Graf v. Meuron . . .	3	26	Neufchatel	8	6/6 1803
"	Heinrich Ludwig v. d Trenk. .	1	22	Preußen	9	13/3 1803
"	Otto Georg v Bardeleben . .	2	25	Pommern	9	5/6 1803
"	Heinrich Friedr. v. Buddenbrock	Gr.	23	Schlesien	9	1/10 1803
"	Carl Friedrich v. Rhein . . .	Gr.	23	Preußen	8	28/1 1804
"	Johann v. Schachtmeyer. . .	1	24	"	8	5/5 1804
"	Christoph v Thiesenhausen . .	2	26	Kurland	7	6/6 1804
"	Ludwig Egidius v. Negelein. .	Gr.	22	Preußen	7	9/12 1804
"	Otto Ludwig v. Quoos . . .	2	21	"	7	19/1 1805
"	Carl Ludwig v. Schenkendorf .	2	21	"	6	1/3 1805
"	Carl Heinrich v. Tiedemann .	3	20	"	6	3/4 1805
"	August Gottlieb v. Brousart .	3	20	"	6	29/5 1805
"	Carl Wilhelm v Fabeck . . .	3	19	"	5	1/3 1805
"	Sigism. Eduard v. d Schleuse	3	21	"	5	5/7 1806
"	Friedrich Albrecht v. Neumann	1	19	Schlesien	5	7/6 1806
Fähnrich	Friedrich Ferdinand v. Braun .	1	19	Preußen	5	9/6 1804
"	Carl v. Haaren	2	20	Kurland	4	7/7 1804
"	Christoph v. Haaren	1	19	"	4	3/1 1804
"	August Friedrich v. Fabeck . .	2	18	Preußen	4	19/1 1805
"	Joh. Friedr. Otto v. Drigalski .	2	18	Pommern	4	1/4 1805
"	Gustav Ludwig Joh. v Rauter .	1	18	Preußen	3	27/1 1805
"	Leopold Wilhelm v. Larisch . .	1	18	W.-Preuß	3	2/5 1805
"	Friedrich v. Schön.	2	17	Preußen	3	1/3 1805
"	Eduard Aug. Wilh. v. Scharden	1	16	"	3	5/5 1806
"	Friedrich Wilhelm v. Jacobi .	2	18	W.-Preuß.	3	7/6 1806

Drittes Musketier-Bataillon.

Oberstu. Kmdr.	Johann Friedrich v. Herrmann .	—	75.	M.-Mark	51	22/5 1805
Major	Franz Thomas v. Sarbsky . .	—	64	Pommern	43	1/4 1798
Kapitain	Christ. Frdr. Thigs v. Tycowicz	—	53	M.-Mark	40	25/1 1803
"	Joh. Gottlieb v. Schwidlicki .	—	46	Schlesien	33	9/13 1803

Charge.	Vor- und Zunamen.	Bataillon.	Alter. Jahre.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahre.	Patent.
St.-Kapitain	Albrecht v. Schartrow . . .	—	49	Polen	31	$\frac{2}{3}$ 1799
"	August v Freyhold	—	45	Preußen	29	$\frac{1}{16}$ 1803
Prem.-Lieut.	Johann Gottlieb Lindekamm .	—	47	"	31	$\frac{1}{16}$ 1803
"	Carl Weidmann	—	48	"	32	$\frac{33}{12}$ 1794

Invaliden-Kompagnie:

Kapitain v. Kruse,
Sec.-Lieut. v. Jork.

Unterstab:

Kriegs-Zahlmeister und Regts.-Quartiermeister Friedr. Lindemann,
Feldprediger Carl Wentzky,
Auditeur Georg Schwarz,
Regts.-Chirurgus Wilhelm Röstel,
Bat.-Chirurgus Siedentopf.

gez. v. Hamilton.

Von der vernichteten Armee retteten sich einzelne Trümmer bis hinter die Weichsel. So unbedeutend das intakt gebliebene Preußische Korps bis dahin erscheinen mochte, so wichtig sollte es im Drange der Ereignisse werden. Von demselben wurden 19 Bataillone, 55 Eskadrons und 92 Geschütze, etwa 20 bis 23,000 Mann, unter den Befehlen des General-Lieutenants v. Kalkreuth an der Weichsel zusammengezogen. Dorthin wurde auch das Infanterie-Regiment v. Rüchel[1]) zunächst in Marsch gesetzt, und kam etwa den 7. November in die Gegend von Rheden; das Gren.-Bat. v. Schlieffen zwischen Culmsee und Ostrometzko.

Damals befanden sich einzelne Französische Korps auf dem Vormarsche gegen die Weichsel bereits bei Posen, während die zum Beistande Preußens bestimmten Russischen Armee-Abtheilungen unter Bennigsen ungefähr zwischen Suwalki, Oletzko und Augustowo angekommen waren. Als hierauf die Französischen Korps sich in reißender Schnelligkeit der Weichsel näherten, blieben dort zur Beobachtung zwischen Graudenz und Thorn von dem Kalkreuth'schen Korps nur einige Füsilier-Bataillone und die Avantgarde unter dem General v. L'Estocq stehen; das Gros unter dem General v. Diericke wurde zwischen dem 15. und 20. Novbr.

[1]) Der Gang der Ereignisse der Jahre 1806 und 1807, soweit solche das Regiment Rüchel allgemein angehen, ist hier nach dem allseitig anerkannten Meisterwerk: „Der Krieg von 1806 und 1807 von v. Höpfner, Oberst im Generalstabe" wiedergegeben. Die Fälle, in denen das Regiment Rüchel mit dem Feinde in direkte Berührung kam, sind nach den bei dem Regiment vorhandenen Papieren, den Angaben einzelner noch lebenden Officiere jener Zeit und nach sonstigen authentischen Quellen geschildert.

in die Gegend von Osterode zurückgezogen. Gleichzeitig waren die Russischen Armee-Abtheilungen unter Bennigsen bei Pultusk eingetroffen, ihre Flügel bis Lautenburg und Warschau ausbreitend.

Das Regiment Rüchel bei dem L'Estocq'schen Korps von Osterode in die Gegend von Soldau. — Gefecht bei Biezun.

Der seit dem 17. November in Osterode weilende König ging nach Pultusk und übergab, um eine Einheit in die gemeinschaftlichen Operationen zu bringen, den 26. Novbr. den Oberbefehl über die Preußischen Truppen — welche seit dem 21. Novbr. an Kalkreuths Stelle der Gen.-Lieut. v. L'Estocq kommandirte — an den General v. Bennigsen.

Dieser ordnete sofort, nachdem der Uebergang der Französischen Abtheilungen bei Wroklaweck und Dobrzyn über die Weichsel bekannt geworden war, den Rückzug der Preußischen Truppen unter L'Estocq von der Weichsel auf Lautenburg an. Auch mußte der General Diericke mit dem sogenannten Gros von Osterode nach Soldau gehen, in dessen Umgegend das Regiment v. Rüchel am 1. December eintraf. Es bezweckte dieser Befehl die Erhaltung der Verbindung zwischen dem Preußischen Korps und der Russischen Haupt-Armee.

Das L'Estocq'sche Korps war gegen die Mitte des December von Deutsch-Eylau über Straßburg bis Rypin aufgestellt, — das Gros desselben zwischen Straßburg und Neidenburg echelonirt [1]), das Regiment Rüchel bei Soldau. In Neidenburg traf den 14. December die Warschauer Garnison unter dem General Plötz ein und erhielt die Bestimmung einer Reserve. So verblieben die Verhältnisse in den nächsten Tagen ruhig bestehen.

Die Franzosen waren über die Weichsel bei Thorn und Warschau gegangen und mit ihren Hauptkräften im Marsche gegen die untere Wkra. Die Russen standen zwischen Pultusk und Suchoczyn (an der Wkra).

Wir übergehen hier den Zusammenstoß beider Haupt-Armeen bei Pultusk und Golymin am 26. December, in Folge dessen Bennigsen über Ostrolenka nach Novogrod, wo er den 1. Januar 1807 eintraf, zurückging [2]).

Die Ereignisse, an denen das Regiment v. Rüchel zunächst Theil hatte, wurden durch das Bestreben Preußischer Seits herbeigeführt, mit der in der ersten Hälfte des December vorgegangenen Russischen Armee in Verbindung zu bleiben, während der Feind eine solche bei seinem weitern Vorgehen aufzuheben suchte.

---

[1]) v. Höpfner III, 76. [2]) A. a. O. III, 130.

Der Kaiser Napoleon leitete die Operationen von Warschau, der Marschall Bernadotte mit zwei Korps von Thorn her. Von letzterm Orte aus gingen Truppen gegen Straßburg unter dem Marschall Ney und andere gegen Sierpc vor. Das nächste Objekt des Letztern war Biezun, von wo die Kavallerie-Vorposten des Preußischen äußersten linken Flügels am 19. December vertrieben wurden.

Um die also verlorene, nächste Verbindung mit den Russen wieder herzustellen, bestimmte der General L'Estocq den General Diericke mit den Inf.-Regtrn. v. Rüchel und v. Schöning, dem Drag.-Regt. v. Baczko, ½ Fuß- und ½ reitenden Batterie. Am 21. Decbr. versammelte sich das Detachement bei Kurkau, ½ Meile südlich von Soldau, und erreichte am Abend das Bivouak bei Kudsburg. Noch denselben Abend wurden Abtheilungen, die eine unter dem Kapitain v. Mirbach, vom Regt. Rüchel, 150 Mann, 100 Pferde und 2 Geschütze, nach Dembsk, die andere eben so starke unter dem Major v. Kyckbusch, von Baczko Dragoner, nach Mostowo detachirt.

Am 22. Decbr., nachdem in der rechten Flanke schwache feindliche Abtheilungen über Zuromin und Poniatowo hinaus abgewiesen waren, wendete sich der General Diericke mit dem Gros von Kudsburg über Zielona nach Olszewo und entsendete von hier die Avantgarde, 2 Eskdr. Prittwitz Hus., die Towarczys, das Füs.-Bat. Wackenitz, das 1. Bat. Rüchel und 2 reit. Geschütze unter dem Gen.-Major v. Kall bis Chamsk. Außer Plänkeleien jenseits dieses Dorfes fiel heute nichts vor.

Zum 23. Decbr. war ein Ueberfall auf die vor Biezun kampirenden Franzosen beschlossen, zu welchem Zwecke von Chamsk und Dembsk gleichzeitig je 60 Husaren, gefolgt von 5 Schwadr., verwendet werden, während der General Kall hinter Chamsk mit der Avantgarde als Repli stehen bleiben sollte, und General Diericke selbst mit dem Gros von Olszewo nach Dembsk zur Unterstützung des dort stehenden Mirbach'schen Detachements gehen wollte.

Das Unternehmen lief schlecht ab, indem die Disposition nicht genau befolgt ward [1]).

Statt 60 Husaren von Chamsk aus vorgehen zu lassen, wurden 3 Eskadr. in Marsch gesetzt, welche die feindlichen Abtheilungen vor Karnyszyn zurücktrieben. Auch ließ der General Kall wider die Disposition 3 Eskadr. Towarczys, 50 Schützen von Schöning, 150 Mann von Rüchel (unter dem St.-Kapitain v. Crimnitz) und sämmtliche Schützen des Füs.-Bat. v. Wackenitz über Chamsk hinaus folgen.

[1]) A. a. O. III. S. 138.

Der Feind hielt die Brücke über die Luta und ging mit sehr überlegenen Kräften — Dragoner-Division Grouchy und etwas Artillerie — über dieses Flüßchen, warf die Husaren und nöthigte alle zwischen Karnyszyn und Chamsk befindlichen Preußischen Truppen zum Rückzug.

Es ist außer Zweifel, daß die Kavallerie, nachdem sie auf die Infanterie geworfen und diese dadurch in Verlegenheit gesetzt war, — nichts mehr that.

Die Infanterie wehrte sich vor Chamsk gegen die Französische Kavallerie mit der größten Bravour, konnte sich gegen den überlegenen Feind jedoch nicht behaupten und wurde in ihrer Mehrzahl gefangen.

Von den 150 Mann des Regiments Rüchel waren 6 Mann todt; 2 Unteroff. und 14 Gem. verwundet; 2 Off., 1 Unteroff. und 50 Gem. wurden gefangen genommen.

Die gefangenen Officiere des Regiments waren der verwundete St.-Kapitain v. Crimnitz und der Sec.-Lieutenant v. Ehrenstein.

Der Stabs-Kapitain v. Crimnitz wurde von dem Feinde mit der größten Auszeichnung behandelt und hat nach dem Frieden durch die ehrenvollsten Zeugnisse Französischer Officiere dargethan, daß er seine Pflicht im vollsten Maaße erfüllt und daß ihm in keiner Weise eine Schuld an dem Unfalle beizumessen gewesen ist [1]).

Aus dem Angriffe von Dembsk aus auf Biezun wurde nichts; der General Diericke ging mit dem Gros auf Kudsburg zurück.

Der Feind folgte und machte, von einigen Kanonenschüssen aufgehalten, vor den Defilés von Chamsk und Dembsk Halt.

Das Preußische Korps (dabei das 2. Bataillon Rüchel) bivouakirte ½ Meile hinter Kudsburg; die Avantgarde unter Kall (dabei das 1. Bat. Rüchel) unmittelbar bei Kudsburg.

Das Regiment Rüchel schlägt sich rühmlich in dem Gefecht bei Soldau, hat 122 Todte und einen summarischen Verlust von 219 Mannschaften.

Am 24. December setzte der General Diericke den Rückzug auf Soldau fort. Ein Theil der Avantgarde blieb bis gegen den Abend, als

[1]) Nach dem Frieden erzählte ein junger Kavallerie-Officier in einer Gesellschaft bei dem Landhofmeister v. Auerswald in Königsberg die Vorfälle bei Biezun, dem kommandirenden Officier der Infanterie den schlechten Ausgang des Gefechts zuschreibend. Der im Kreise der Unterhaltung stehende Kapitain v. Crimnitz hörte solches und rektifizirte die Mittheilung. Er war von der geforderten Satisfaktion nur durch die Vermittelung höherer Officiere abzubringen. Indessen beruhigte er sich nicht dabei, sondern bewies durch Zeugnisse feindlicher Officiere das, was er zu sagen gezwungen war, nämlich: daß nicht der Infanterie die Schuld der bei Biezun vorgekommenen Unfälle beigemessen werden könne.

die Franzoſen Kudsburg beſetzten, ſtehen und ging dann in die Gegend zwiſchen Mlawa und Soldau zurück; das 1. Bat. Rüchel über Illowo nach Soldau.

Gleichzeitig am 23. December hatten Abtheilungen von dem Korps des Marſchalls Ney die Preuß. Truppen bei Gurzno angegriffen, zurückgedrängt und den General L'Eſtocq vermocht, den Rückzug ſeines Gros aus der Gegend von Lautenburg in die zwiſchen Soldau und Usdau den 24. ausführen zu laſſen. Auch beſtimmte der General L'Eſtocq, daß die Brigade Diericke, die 4 Bat. der Regimenter Rüchel und Schöning, ½ reit. und 1 12pfünd. Batterie bei Soldau ſtehen bleiben und zur Vertheidigung des Pierlawken-Fließes auf der Lautenburger Straße verwendet werden, 1 Bat. Beſſer und 1 12pfünd. Batterie die Uebergänge bei Soldau und die Stadt ſelbſt feſthalten ſollten.

Der Marſchall Ney ließ am 24. December ſeine Angriffe auf der Lautenburger Straße gegen Soldau hin nur ſchwach verfolgen, ging an demſelben Tage von Gurzno auf Kudsburg und von hier am 25. Decbr. mit einer Diviſion auf Mlawa, mit der andern auf Soldau vor.

Nachdem die Aufſtellung des 1 Bat. Beſſer und der 12pfünd. Batterie in Soldau am 25. Vormittags vollendet war, wurde der Abmarſch des Bat. Beſſer plötzlich nach Tauerſee befohlen und zum Erſatz deſſelben die Schützen von dem Regt. Rüchel, alſo etwa 100 Mann, beſtimmt.

Wer die ſpeciellen Anordnungen zu der Aufſtellung derſelben gemacht hat, iſt unbekannt.

Von den Schützen wurden einige über den Kyſchiener Damm [1]),

[1]) Nach Soldau *) kann man von Mlawa her auf zwei verſchiedenen Wegen, und zwar über Kyſchienen oder über Kurkau kommen, von denen der erſte unmittelbar bei Soldau, der letztere etwa 2000 Schritte unterhalb der Stadt, jeder in einen Damm mündet. Der erſtere oder Kyſchiener Damm, welcher den Teich hält, iſt etwa 1000 Schritte lang, 6 bis 12 Fuß hoch und 12 Schritte breit. Man erreicht ſeinen Eingang (von Kyſchienen her) nur über zwei 80 Schritte von einander entfernte Brücken zwiſchen denen feſtes, gewachſenes Erdreich iſt. Die erſte, auch Frei-Schleuſen-Brücke genannt, führt über das Soldau-Flüßchen, welches 150 Schritte oberhalb aus dem Teiche kommt. Die zweite oder Schleuſen-Brücke führt über den ebenfalls vom Teiche kommenden Kanal, der, 200 Schritte lang, dem Soldau-Flüßchen zugeht. Unmittelbar an der Schleuſen-Brücke beginnt der Damm, der hier 12 Fuß hoch, wegen des unmittelbar neben demſelben nach der Stadt zu anſteigenden Terrains bis auf 6 Fuß abnimmt und ſchließlich ſich ganz verläuft. Auf dem Damme befinden ſich zwei Fahrwege, der eine 2 Fuß höher gelegene gepflaſtert, der andere, unmittelbar neben dem Teiche führende wird nur im Sommer und bei Froſt benutzt.

Von dem Ausgange des Kyſchiener Dammes (an der Stadt) führen drei, unter

*) Der Verfaſſer hat den Ort und die Gegend 1853 geſehen. Durch die Meliorationen im Neide- und Skottau-Thal iſt der Soldau-Teich verſchwunden, und hat die Gegend überhaupt an ihrer frühern militairiſchen Wichtigkeit verloren.

und die beiden Brücken hinausgeſchickt, um in den am linken Thalrande des Soldau-Fluſſes belegenen Sandgruben ſich aufzuſtellen.

Die beiden, zur Vertheidigung des Dammes zunächſt beſtimmten Geſchütze wurden 500 Schritte vorgeſchickt und ſcheinen auf dem ungepflaſterten Wege deſſelben aufgeſtellt worden zu ſein, da ſie nach authentiſchen Angaben die beiden vorliegenden Brücken nicht beſtreichen konnten, was ſonſt unerklärlich wäre [1]). Ebenſo läßt ſich vermuthen, daß der das Schützen-Soutien führende Lieutenant v. Tettau vom Regiment Rüchel dieſen Weg eingeſchlagen hat, weil er durch den 2 Fuß höher gelegenen, gepflaſterten Fahrweg oder eigentlichen Damm gedeckt war, zugleich aber auch die Einſicht nach dem Soldau-Thale verlor. Tettau hatte ſich wahrſcheinlich 100 Schritte dieſſeits der Schleuſen-Brücke aufgeſtellt und ſtand alſo 400 Schritte vor den Geſchützen.

Nachdem die Franzöſiſchen Truppen auf dem Kurkauer Damm wegen der zweckmäßigen Arrangements des Kapitains v. Grolmann vom Generalſtabe verhindert waren, vorzugehen, richtete der Marſchall Ney ſeine Angriffe gegen den Kyſchiener Damm, wozu die Brigade v. d. Weidt, unterſtützt von dem 27. und 39. Infanterie-Regiment, verwendet wurde.

Der Lieutenant v. Tettau hatte vor dem Auseinanderziehen der Mannſchaften in kurzer Anſprache an den Ernſt des Augenblicks erinnert; die allgemeine Looſung war: Sieg oder Tod! und ſie iſt feſt und treu eingehalten worden.

Die Schützen, eingedenk derſelben, hielten ſich zu lange vor den Brücken auf und konnten, in der Front und auf dem rechten Flügel mit großer Uebermacht angegriffen, ſich nur mit Mühe und großem Verluſte nach dem Damm zurückziehen.

Zu ihrer Aufnahme und um die Schleuſen-Brücke zu vertheidigen, ging der Lieutenant v. Tettau mit dem Soutien vor und ließ ſich in ein Feuergefecht ein, was für den Augenblick den Feind aufhielt. Hierdurch verleitet und auch wohl ſeiner Worte gedenkend, wollte er den Poſten

---

rechten Winkeln abgehende Straßen weiter: die erſte links durch das Thor in die Stadt; die zweite gerade aus — eigentlich nur für Fußgänger und einzelne Pferde — an dem Schloß vorbei um die Stadt und dann zwiſchen Scheunen nach dem weſtlichen Ausgange derſelben, wo die Lautenburg-Gilgenburger Landſtraßen zuſammentreffen; die dritte Straße führt über den auf einer Seite mit Häuſern beſetzten Fiſchereidamm nach Neidenburg.

Zwiſchen beiden letztern Kommunikationen liegen die impraktikabeln Schloßwieſen. Wird der Ausgang des Kyſchiener Dammes und das dicht davor liegende Schloß feſtgehalten, ſo kann man nur auf einem anſehnlichen Umwege über den oberhalb der Wieſen gelegenen Röhren-Damm von der Lautenburg-Gilgenburger nach der Neidenburger Straße gelangen.

[1]) Sie kamen garnicht zum Schuß.

nicht verlaſſen. Der große Verluſt zwang ihn zurückzugehen, was aber leider zu langſam geſchah.

Das plötzliche Erſcheinen des Feindes im Rücken bleibt nur dadurch erklärlich, daß derſelbe unmittelbar unterhalb der Schleuſen-Brücke über die Balken der Wehr — die in drei etagenartigen Abſätzen die Holzwände der Schleuſe auseinanderhalten — und dann am Fuße des Dammes vorgegangen iſt.

Tettau, der Letzte bei dem Zurückgehen, erhielt einen tödtlichen Schuß, und obgleich es noch möglich geweſen wäre, ihn zurückzubringen, ſo verbot er ſolches; umgeben von ſeinen Leuten ſtarb er während des nun folgenden Gemetzels. Ihres Führers beraubt und von drei Seiten angegriffen, wurden die Schützen zum Theil getödtet oder gefangen. Nur wenige eilten nach den rückwärts ſtehenden Geſchützen, von welchen ein Theil der Mannſchaften und Pferde auch bereits erſchoſſen war; die beiden Geſchütze gingen verloren. Preußen und Franzoſen ſtürzten der Stadt zu. Die am Ausgange des Dammes ſtehende Batterie (6 12-Pfünder) vermeinte in das Gewirre nicht ſchießen zu können und zog ſich durch Soldau hindurch. Ohne eigentlichen Widerſtand kam der Ort ſelbſt ſo in feindlichen Beſitz.

Auf die Nachricht hiervon ging der General Diericke aus ſeiner ¼ Meile von der Stadt entfernten Aufſtellung am Pierlawken-Fließ zur Eroberung derſelben vor, und ſtellte ſich an dem Vereinigungspunkt der Lautenburg-Gilgenburger Straße auf. Nachdem die Artillerie tüchtig vorgearbeitet hatte, gingen das 1. Bat. Rüchel (die gerade Straße entlang durch das Deutſche Thor) und ein Bat. von Schöning (auf der Seite von Niederhof her am Kirchhofe vorbei durch die Scheunen-Straße) vor und drangen bis auf den Marktplatz. Ein entſetzliches Feuer aus den Häuſern nöthigte die Truppen mit großem Verluſt zum Rückzug.

Der Feind, welcher in dicken Haufen folgte, wurde, ſowie die Straße frei war, mit Kartätſchen empfangen und in die Stadt zurückgeworfen; ſeine Vertreibung aus derſelben blieb jedoch unmöglich.

Der inzwiſchen mit dem Befehle des Generals L'Eſtocq: „die Stadt, es koſte was es wolle, zu nehmen," angekommene Kapit. v. Grolmann verabredete mit dem General Diericke einen neuen Angriff. Zu dieſem Zwecke ging Grolmann mit dem 2. Bat. Rüchel auf dem oben angegebenen Umwege, die Schloßwieſen auf dem Röhren-Damm paſſirend, nach der Neidenburger Straße. Hier ließ er das Gros des Bataillons als Soutien ſtehen und griff mit Freiwilligen deſſelben über den Fiſcherei-Damm her die Stadt an, während der General Diericke ebenfalls vor-

ging. An der Spitze der Freiwilligen befanden ſich der Kapit. v. Grolmann und die Lieutenants v. Thieſenhauſen und v. Quoos. Letzterer drang durch das Polniſche Thor mit mehrern Leuten ein. Nur wenige kamen zurück; Quoos ſelbſt, durch den Kopf geſchoſſen, war geblieben. Vorwärts! — rief der Lieutenant Thieſenhauſen, wer ein braver Preuße iſt, der folge mir! Auch ein zweiter Angriff ward mit blutigen Köpfen — der Kapitain Grolmann ebenfalls verwundet — abgeſchlagen. Aller Ausſicht zu einem Erfolge beraubt, durch das Feuer auf der Weſtſeite der Stadt aber angeregt, geht Thieſenhauſen zum dritten Male vor. Er ſchwankt, läßt den Degen fallen, ſtürzt noch einige Schritte vor und dann zur Erde. Mit Mühe gelingt es, ihn zurückzubringen; er iſt bewußtlos, ſein rechtes Schienbein zerſchmettert. Das Erſte, was er ſpricht, iſt: „Wo iſt mein Degen?" Er erhält ſolchen und kommandirt von der Erde aus; aber es iſt beinahe Nichts mehr zu kommandiren, denn Alles iſt todt oder verwundet, ſelbſt von denen, die nachgekommen. Mit Gewalt muß Thieſenhauſen aufgerichtet werden; er ſtößt aus Mißmuth auf die Erde und bricht das Bein vollends. Nach einem Fiſcherhauſe gebracht, geſtattet er nicht die Amputation, bleibt mit einem Nothverbande liegen und wird ſpäter gefangen.

Die vom Feinde ſtark beſetzten und gut vertheidigten Häuſer, die vollſtändige Dunkelheit und die Ungelenkigkeit der Preußiſchen Truppen im zerſtreuten Gefecht ließen die muthvollſten Angriffe ſcheitern [1]). So ward davon abgeſtanden und der Marſch nach Neidenburg angetreten.

Das 2. Bat. Rüchel ging auf der geraden Straße über die Skottau hinter das Defilé der Scharnauer Mühle; das 1. Bat. mit dem Gros der Brigade Diericke erreichte auf einem Umwege über Kämmersdorf dieſelbe Gegend.

Der Marſchall Ney giebt ſeinen Verluſt in dem Gefechte bei Soldau auf 220 Todte und Verwundete an. Den Preußiſchen Verluſt ſchätzt er auf 800 Todte, Verwundete, Deſerteurs und Gefangene, 2 Kanonen und 1 Fahne.

Dieſes kann wahr ſein, ſcheint jedoch übertrieben.

Das Regiment Rüchel hatte am 25. December folgenden Verluſt:

---

[1]) S. v. Höpfner a. a. O. III. S. 149. „Le général L'Estocq", ſagt der Marſchall Ney von dieſen Angriffen, „furieux d'être chassé, a réuni ses officiers et leur a fait jurer de reprendre la ville pendant la nuit, et en effet depuis 7 heures jusqu'à minuit il a fait quatre attaques successives, qui ont été vivement repoussées, quoique l'ennemi y eût montré un courage qui tenoit du desespoir etc.

todt: 2 Off., 3 Unteroff., 119 Gem.; verwundet: 1 Off., 2 Unteroff., 48 Gem.; vermißt und gefangen: 2 Unteroff., 45 Gem.; im Ganzen: 3 Off., 7 Unteroff, 212 Gemeine.

Die verlorene Fahne gehörte dem Regiment nicht an[1]).

Der Lieutenant v. Thiesenhausen wurde am 26. December nach Soldau gebracht, von dem Feinde mit der größten Achtung behandelt und ärztlicher Pflege übergeben. Nach 8 Monaten war er hergestellt, jedoch für immer an den Krückstock gefesselt. S. M. der König ernannte ihn bei seiner Rückkehr zum Regiment sofort zum Kapitain und gab ihm später eine Invaliden-Kompagnie in Schlesien, wo er im Frühjahr 1817 als Major gestorben ist.

Das Regiment Rüchel hat sich in dem Gefechte bei Soldau seines alten guten Rufes würdig gezeigt; die zahlreichen Opfer, welche es gebracht, sprechen hinlänglich dafür, während die Namen Tettau, Quoos und Thiesenhausen dem Regiment unvergeßlich bleiben werden.

Von Mannschaften des Regiments erhielten die silberne Verdienst-Medaille: die Musketiere Martin Krönert und Johann Nitsch, beide von der 1. Komp.; Bernhard Siebert, 3. Komp.; Johann Jurzig, Christian Rudecker, beide von der 4. Komp.; der Feldwebel Christian Sande, die Musketiere Michael Eller und Johann Kossack, alle drei von der 6. Kompagnie.

Das Regiment Rüchel im Korps-Verbande zurück nach Angerburg, vorwärts bis Freystadt nnd zurück nach Rossitten, zwischen Zinten und Pr.-Eylau.

Am 26. December folgte das Regiment Rüchel dem weitern Rückzug des L'Estocq'schen Korps von Scharnau aus über Neidenburg, Ortelsburg, Rastenburg nach Angerburg; hier und dicht dabei erhielt es den 3. Januar 1807 Quartiere, welche es bis zum 8. Januar inne hatte.

Die beiderseitigen Armeen standen damals also: die Preußisch-Russische zwischen Angerburg und Novogrod, die Französische zwischen Pultusk und Guttstadt. Durch den Vormarsch zweier Französischen Korps, des Marschalls Ney von Neidenburg nach Wartenburg und etwas später des Marschalls Bernadotte, von Mlawa gegen das Frische Haff, erschien Kö-

[1]) Originalbericht des Regts.-Kommandeurs, Oberst v. Hamilton, an den General-Feldmarschall, Grafen v. Kalkreuth:

„Ew. Excellenz zeige ich ganz gehorsamst an, daß das Regiment vac. v. Rüchel in der abgewichenen Campagne keine Fahne verlohren sondern noch alle 4 complett erhalten hat.

Königsberg den 13. November 1807. gez. v Hamilton.

nigsberg bedroht und der Rechtsabmarſch der Preußiſch-Ruſſiſchen Armee nothwendig.

Bei der Ausführung deſſelben kam zunächſt das Preußiſche Korps (im Ganzen 13,000 Mann) in das Verhältniß einer Avantgarde und ſtieß mit den Franzöſiſchen Vortruppen an der Guber und Alle zwiſchen dem 9. und 14. Januar zuſammen, ohne daß gegenſeitig Terrain gewonnen wurde. Das Regiment, als ſolches, hatte an den kleinen Affairen, die dabei vorkamen, keinen Antheil; nur von der 1ſten Kompagnie war eine Abtheilung dabei und erwarb ſich der Unterofficier Chriſtian Schütz von der 1. Komp. in dem Scharmützel bei Schippenbeil die ſilberne Verdienſt-Medaille.

Der Marſchall Ney gab ſeine Abſichten auf Königsberg auf und verließ am 20. Januar die Gegend an der Alle, gerade als der Marſchall Bernadotte die Linie der Paſſarge eingenommen hatte.

Inzwiſchen war der General Bennigſen mit der Ruſſiſchen Armee von Novogrod über Biala, Arys und Rhein am 20. Januar bei Röſſel angekommen und beabſichtigte zum 22. Januar Angriffe auf Bartenſtein und Heilsberg, während L'Eſtocq aus der Gegend von Drengfurth und Barten auf Schippenbeil vorgehen ſollte. Dem Preußiſchen Korps wurden damals die Ruſſiſchen Infanterie-Regimenter Wyburg und Kaluga überwieſen.

Durch das Vorgehen des Generals Bennigſen kam das Korps des Marſchalls Bernadotte in große Gefahr. Am 24. Januar waren: L'Eſtocq bei Mehlſack, Bennigſen zwiſchen Heilsberg und Guttſtadt, Bernadotte zwiſchen Elbing und Oſterode, Ney bei Gilgenburg.

Das mit großer Kühnheit von dem Marſchall Bernadotte bei Mohrungen durchgeführte Gefecht hemmte die Operationen Bennigſens, und ließ ſie bald ganz einſtellen.

Das L'Eſtocq'ſche Korps, auf dem äußerſten rechten Flügel, hatte anſtrengende Märſche zu machen. Es war den 25. Januar in Schlodien, den 26ſten im Marſche nach Pr.-Holland, hier kaum angekommen mußte es nach Quittainen, am folgenden Tage auf grundloſen Seitenwegen plötzlich nach Saalfeld und endlich am 29ſten nach Roſenberg und den 30ſten nach Freyſtadt, wohin auch das Regiment von Rüchel kam.

Den Truppen wurde von dem General Bennigſen eine dreitägige Ruhe gegeben; die Offenſiv-Bewegung hatte ihr Ende erreicht, und war die Aufſtellung der beiderſeitigen Truppen am 31. Januar: die Preußiſch-Ruſſiſche Armee, durch die über Leſſen bis Graudenz vorgeſchobenen Detachements, von hier bis Allenſtein. Der General Bennigſen in Mohrungen.

Die Französische Armee stand zwischen Straßburg und Myszyniec, so ziemlich in der Richtung der Alt-Preußischen Grenze, der Kaiser Napoleon in Willenberg.

In den Tagen vom 2. bis 8. Februar erfolgte der Gegenstoß Napoleons, in Folge dessen die Russische Armee unter Bennigsen zunächst die von ihr bei Jonkendorf (oder Jonkowo, 1½ Meilen n.-ö. von Allenstein) eingenommene Central-Stellung am 3. Febr. nach dem Gefechte bei Bergfried verließ und den weitern Rückzug bis Pr.-Eylau unter mehrern blutigen Arrieregarden-Gefechten fortsetzte. Die Armee defilirte am 7. früh durch die Stadt und erwartete nach außerordentlichen Fatiguen, vergrößert durch drei hintereinander folgende Nachtmärsche, zwischen Schloditten und Serpallen den Feind.

Das Preußische Korps unter L'Estocq befand sich zwischen dem 2. und 8. Februar in großer Gefahr, von der Russischen Armee ganz abgetrennt zu werden; es geschah nicht, weil der Feind erst am 5. Februar einige Kenntniß von L'Estocqs Bewegungen erhielt. Am 2. Febr. bekam derselbe in Freystadt die Ordre, sofort den Marsch auf Osterode anzutreten. Das Korps begann solchen Nachmittags 5 Uhr, erreichte am 3ten, Morgens 3 Uhr, Dt.-Eylau, am Abend desselben Tages Thierau, 1 Meile vor Osterode, und hatte somit in 24 Stunden 7¼ Meile gemacht.

Während das Gros der Preußischen Truppen, bei dem sich beständig das Inf.-Regt. v. Rüchel befand, am 4. Febr. von Thierau über Osterode nach Neussen auf der Mohrunger Straße im Marsche war, erhielt L'Estocq den Befehl, statt bei Jonkendorf sich bei Arensdorf, ½ Meile s.-ö. von Wormditt, an die Russen anzuschließen. Der größte Theil des Korps erreichte Himmelpfort, 1 Meile südlich von Mohrungen.

Nachrichten von der großen Nähe starker feindlicher Kräfte an der rechten Seite der Passarge in der Höhe von Schlitt und Deppen bestimmten den General L'Estocq links auszubiegen und von Mohrungen, statt auf Liebstadt über Wiese und Reichertswalde auf Spanden zu gehen. Das Korps erreichte letzteres sehr spät am 5. Febr., ging in der Nacht zum 6ten auf das rechte Ufer der Passarge und kampirte bei Wuhsen.

Die in der rechten Flanke des Korps marschirenden Vorposten-Brigaden der Obersten v. Malzahn und v. Bülow wurden an diesem Tage (d. i. den 5ten) bei Waltersdorf, zwischen Deppen und Liebstadt, mit Verlusten gegen Mohrungen gedrängt. Der Feind besetzte Liebstadt.

Den 6. Febr. vereinigten sich die unmittelbar unter L'Estocq stehenden Truppen auf dem Rendezvous bei Langwalde, 1 Meile westlich von Mehlsack.

Das Korps des Marschalls Ney setzte seinen Marsch von Liebstadt nach Wormditt fort. Da die Preußischen Truppen von ihm nicht gedrängt wurden, so gingen sie nur bis Engelswalde, 1 Meile nördlich von Mehlsack.

Am 7. Febr. rückte der General L'Estocq in Folge eines Befehls über Eichholz, Tiefensee und Ahrenstein nach Rossitten und Hussehnen, wo das Korps wiederum sehr spät, die Arrieregarde erst am 8ten des Morgens 4 Uhr eintraf.

Seit dem 2. Februar 5 Uhr Nachmittag, als das Korps von Freystadt abrückte, hatte es die größten Strapazen zu überstehen gehabt und machte vom 2. zum 3. Febr. $3\frac{3}{4}$ Meilen; den 3. $3\frac{1}{2}$ Meilen; den 4. 4 Meilen; den 5. $5\frac{1}{2}$ Meilen; den 6. $2\frac{1}{2}$ Meilen; den 7. $4\frac{1}{2}$ Meilen, im Ganzen $23\frac{3}{4}$ Meilen meistentheils auf Nebenwegen, die noch dazu verschneit waren. Ein großer Theil der Märsche war in der Nacht oder so spät am Abend zurückgelegt, daß das Vertheilen der Quartiere viel Zeit erforderte, während welcher die Leute ohne Feuer und ohne Verpflegung auf dem Schnee stehend, warten mußten [1]). Zieht man ferner in Betracht, daß die Bekleidung seit Kurzem allerdings durch Verleihung der Mäntel — bei dem Regiment Rüchel waren sie grauweiß — zweckmäßiger geworden, im Ganzen doch nur höchst nothdürftig war, die Verpflegung auch nur mangelhaft sein konnte; daß die Truppen, bisher zwar rühmlich aber unglücklich gefochten, sich seit mehrern Tagen auf dem Rückzuge befanden: so ist eben nur eine große moralische Kraft bei den Officieren und ein guter Wille bei den Leuten denkbar, der das zusammengeschmolzene Häuflein alle Mühseligkeiten nicht nur mit Ergebung ertragen ließ, sondern immer noch zu neuen Anstrengungen befähigte. Die Schlacken waren zurückgeblieben, der Rest eine auserlesene und auserschene Schaar.

Das Regiment Rüchel in der Schlacht bei Preußisch-Eylau.

Das Regiment Rüchel war am 7. Februar spät des Abends bei Rossitten angekommen und zum 8. 6 Uhr Morgens bei Hussehnen zum Abmarsch bestellt; es wurde dort, in Sektionen links abmarschirt, die 10. Kompagnie unter dem Prem.-Lieut. v. d. Goltz an der Tete, postirt.

Gegen 8 Uhr setzten sich die Truppen [2]) unter dem General-Lieutenant v. L'Estocq, sämmtlich links abmarschirt, nach Althof in Marsch.

---

[1]) Nach v. Höpfner a. a. O. 218.

[2]) S. v. Höpfner a. a. O. S. 231 und die Relation der Gefechte am 8. Februar d. J. Königsberg 1807. Spitze der Avantgarde: 50 Pferde des Regiments To-

Während des Vormarſches hatte die Kolonne drei Flanken-Angriffe von den Truppen des Ney'ſchen Korps bei Wackern, Schlautienen und Pompicken abzuweiſen, wobei das Regiment v. Rüchel nicht zum Gefecht kam. Die Arrieregarde wurde von dem Korps abgedrängt und mußte auf Kreutzburg ausbiegen. Mit großer Geſchicklichkeit wußte indeſſen der Gen. L'Eſtocq einem allgemeinen Gefechte mit dem Ney'ſchen Korps, welches die Abſicht hatte, ſeine Vereinigung mit der Ruſſiſchen Armee zu verhindern, auszuweichen, den Feind zu beſchäftigen und auf dem Umwege von Wackern, Layſſen und Grawentienen um 1 Uhr Althof zu erreichen.

Hier kaum angekommen, erhielt L'Eſtocq den Befehl, mit dem Korps, welches nur noch 5580 Kombattanten zählte, nach dem linken Flügel der mit heroiſchem Muthe fechtenden Ruſſiſchen Armee zu rücken. Er ließ in Althof das Gren.-Bat. Schlieffen zurück, welches ſpäter angegriffen, nach tüchtiger Gegenwehr herausgeworfen wurde und, im Quarree formirt, auf ſeinem Rückzuge alle Kavallerie-Angriffe muthig und glücklich abwies.

Der General L'Eſtocq erkannte, in Schloditten angekommen, die Gefahr bei Kutſchitten, indem der Feind durch Eroberung dieſes Dorfes ganz in den Rücken des Ruſſiſchen linken Flügels gekommen war, und rückte alſo dahin ab.

Der Angriff wurde von zwei Infanterie-Kolonnen ausgeführt, wovon das Ruſſiſche Regt. Wyburg die Kolonne rechter, das Regt. Rüchel, ſeine Schützen und die beiden Geſchütze des 2. Bataillons an der Tete, die Kolonne linker Hand formirte; das Gren.-Bat. Fabeck folgte den beiden Kolonnen, en ligne formirt, auf daſſelbe die Dragoner und Küraſſiere. Das Regt. Towarczys umging Kutſchitten linker, das Regt. vac. Schöning rechter Hand.

Als die Regtr. Wyburg und Rüchel ſich dem Dorfe näherten, kam ihnen der Feind aus demſelben entgegen. Der neben der 10. Komp. von Rüchel zu Pferde befindliche Feuerwerker Struenſee rief mit einem Male zu dem Prem.-Lieut v. d. Goltz, Führer der 10. Komp.: „Herr Hauptmann, die Kanonen dort!" — worauf dieſer einige Leute nach den Ge-

---

warczys, 80 Pf. des Drag.-Regts. Auer. Gros der Avantgarde: 10 Eskadr. Auer Dragoner, 1 reitende Batterie. III. Diviſion unter General v. Auer: 10 Esk. Towarczys, ½ reit. Batterie Lieut. Decker, 3 Bat. des Kaiſerl Ruſſ. Regts. Wyburg. II. Diviſion unter Gen.-Major v. Rembow: 2 Bat. des Infant.-Regts. vac. v. Schöning, 1 Gren.-Bat. v Schlieffen (unter Kapt. v. Kuromski). I. Diviſion unter Gen.-Major v. Diericke: 1 Gren.-Bat. v. Fabeck, 2 Bat. des Infanterie-Regiments v. Rüchel, 5 Esk. Backko Drag., 5 Esk. vac. Wagenfeld Küraſſiere, ½ reit. Batterie. Arrieregarde unter Gen.-Major v. Prittwitz: 1 Füſ.-Bat. Stutterheim, 5 Esk. Prittwitz Huſaren, ½ reitende Batterie.

ſchützen vorſchickte, welches Ruſſiſche Kanonen waren und, von Mannſchaften des Regiments Wyburg indeſſen früher erreicht, genommen wurden.

Der aus Kutſchitten vorprellende Feind erhielt ein paar Schüſſe aus den Rüchel'ſchen Kanonen, während der Lieut. v. Schachtmeyer mit einem Theil der Schützen in das Dorf, durch einen Seiteneingang links, eindrang und die Franzoſen beſchoß. Gleichzeitig griff der Oberſt v. Hamilton mit dem Regt. Rüchel, welches General L'Eſtocq in ſeiner Relation ſelbſt „das brave Regiment Rüchel" nennt, den Feind in der Front mit gefälltem Bajonnet an und jagte ihn durch das Dorf.

Der Platz im Innern von Kutſchitten, auf welchem der Feind (wie es hieß, das 114. Infanterie-Regiment) ſich aufgeſtellt hatte, iſt groß und frei, daher auch die in Brand gerathenen Häuſer das Vordringen des Regiments Rüchel nicht aufhalten konnten.

„Dieſes Regiment erneuerte", wie L'Eſtocq weiter ſagt, „durch dieſe ſchöne Aktion nur ſeinen alten Ruhm."

Auch auf der andern Seite von Kutſchitten ging das Regiment dem Feinde ſofort zu Leibe, trieb ihn mit Verluſt zurück und dem um das Dorf vorgegangenen Regt. Towarczys entgegen, welches dermaaßen darunter arbeitete, daß beinahe nichts davon entkam.

Jetzt deployirte das Regt. Rüchel, ſtand auf dem äußerſten linken Flügel der Infanterie, neben ihm das Regt. Wyburg, Gren.-Bat. Fabeck und das Regt. vac. Schöning, Front gegen das Wäldchen, zwiſchen Mehlonkeim und Auklappen. Sämmtliche Truppen avancirten hierauf mit einer Ruhe, wie auf dem Exercirplatz, mit Gewehr über und klingendem Spiel, wobei ſich das Regt. Rüchel etwas links zog, eine diagonale Richtung gegen das Wäldchen nahm und auf die rechte Flanke des Feindes losging. Auf kleine Gewehrſchußweite kam es alsdann zu einem halbſtündigen Feuergefecht, welches der in einer Senkung des Bodens ſtehenden Preuß. Infanterie jedoch keinen beſondern Schaden verurſachte. Nachdem der Feind erſchüttert war, ging die Infanterie mit gefälltem Bajonnet wiederum vor und jagte die Franzoſen durch das Wäldchen bis gegen Klein-Sausgarten hin.

Die eingetretene Dunkelheit, ſowie beſonders die große Ermattung der Truppen, welche zum Theil ſeit 3 Uhr Morgens ununterbrochen thätig geweſen waren, machten, daß von weitern Angriffen abgeſtanden werden mußte. Auch konnte die im Vergleiche zu der allgemeinen Ruſſiſchen Aufſtellung ſehr exponirte Poſition vor Klein-Sausgarten ſehr gefährlich werden, weshalb das Gehölz zwiſchen Mehlonkeim und Auklappen mit Feldwachen beſetzt und das Preuß. Korps dahinter zurückgezogen wurde. Hier ſchloß ſich das Gren.-Bat. Schlieffen demſelben an.

Die Schlacht bei Pr.-Eylau endete auf dem rechten Flügel der Armee um 10 Uhr Abends, ohne daß auf einer Seite entscheidende Vortheile erfochten waren.

Das L'Estocq'sche Korps sollte auf dem hierauf befohlenen allgemeinen Rückzuge die Arrieregarde der auf Königsberg abrückenden Armee bilden, wählte aber die Richtung auf Domnau.

Die Ausdauer, mit welcher die Truppen des Preußischen Korps während sechs angestrengtester Märsche alle Mühseligkeiten einer Winter-Kampagne überstanden, ist gedacht; die Verfassung, in welcher sie zum Theil ohne Ruhe und Verpflegung von Hussehnen nach dem Schlachtfelde abrückten, ist danach zu bemessen. Gleichwohl hat sich das Korps mit Muth und Hingebung geschlagen, wie der General L'Estocq solches noch besonders hervorhebt und dann hinzufügt:

„Gleich belohnend und angenehm ist dem General das Bewußtsein, daß er an jenem glorreichen Tage weder über einen Befehlshaber, noch über ein Regiment unzufrieden zu werden Ursache fand. Alles brannte vor Eifer, in dem endlich eingetretenen, entscheidenden Augenblicke für König und Vaterland Alles zu thun, was die gespanntesten Kräfte erlaubten, um diese Opfer willig mit dem Tode zu besiegeln."

Die Schlacht bei Pr.-Eylau gehört bekanntlich zu den verhältnißmäßig blutigsten des Jahrhunderts. Als das Preuß. Korps in derselben auftrat, hatte es mit einem an Zahl zwar überlegenen, aber durch das Gefecht bereits sehr abgematteten Feinde zu thun. Wie Gerüchte sagen, soll der Preuß. Verlust nur gering gewesen sein. Specielle Angaben waren nicht zu ermitteln [1]). S. M. der König belohnte huldreichst das Regiment Rüchel, indem für die Schlacht bei Pr.-Eylau den Orden pour le mérite erhielten: der Oberst v. Hamilton (auch den Kaiserl. Russischen Wladimir-Orden), die Majors v. Frieben und v. Treyden, der Stabs-Kapit. v. Beckendorff, der Prem.-Lieut. v. d. Goltz und der Sec.-Lieut. v. Schachtmeyer; auch bekamen nachbenannte Mannschaften des Regiments die silberne Verdienst-Medaille: die Feldwebel Thomas Luttermoser, Michael Potschka, Carl Busse, Johann Christian, Friedrich Lippe, Daniel Alekna; die Unterofficiere Christian Robinski, Johann Sarry, Johann Naegele, Christoph Christian, Johann Wossillus, Gottfried Hennig, Gottlieb Scholl, Christian Dieckert; der Musketier Michael Feitisch.

Von den Grenadieren: die Feldwebel Johann Schuhmacher, Johann

[1]) 1812 haben die Franzosen in Königsberg die dort zurückgelassenen Dienstpapiere des Regiments verbrannt; die von einzelnen Officieren über den Verlust des Regiments bei Pr.-Eylau gemachten Mittheilungen weichen aber so sehr von einander ab, daß sie nicht einmal einen Anhalt dafür gewähren.

Stang, Anton Geyer [1]), der Unteroff. Wilhelm Neumann und der Grenadier Annus Smalakies.

Das Regiment Rüchel bei den Ereigniſſen an der Guber und Alle nach der Schlacht bei Pr.-Eylau. — Affaire bei Bartenſtein. — Nach Heiligenbeil und Umgegend.

Nachdem die Preußiſchen Truppen noch bis 2 Uhr Morgens am 9. Febr. ohne Feuer und meiſtentheils ohne Verpflegung auf dem Schlachtfelde geſtanden, brachen ſie in höchſter Ordnung gegen Domnau auf. In der Finſterniß kannte kein Menſch den Weg, bis endlich zwei Grenadiere, aus der Gegend zu Hauſe, ermittelt wurden. Man ſetzte ſie als Führer der Kolonne auf eine den Zug eröffnende Kanone [2]).

Die Ruſſiſche Armee ging bis zum 10. Februar unter die Mauern von Königsberg zurück, um dieſe Hauptſtadt zu decken.

Der Feind folgte zwei Tage ſpäter, harcelirte vielfach und führte auch einen großartigen Kavallerie-Angriff aus, worauf die Franzöſiſche Armee am 16. Februar den Rückzug über die Paſſarge antrat.

Die Vortruppen von Bennigſen folgten bis an dieſen Fluß; Scharmützel und kleine Gefechte fielen faſt täglich vor. Da die Uebergänge der Paſſarge in der Jahreszeit große Schwierigkeiten boten, auch außerordentlich verſichert waren, ſo ging Bennigſen, zur Vermeidung nutzloſer Neckereien, etwas zurück. Das Haupt-Quartier war den 6. März in Bartenſtein; die Armee kantonnirte ſeitdem zwiſchen Landsberg, Heilsberg und Biſchofſtein.

Die Franzöſiſchen Vortruppen behielten die Linie der Paſſarge beſetzt; die Armee dahinter, das Haupt-Quartier in Oſterode.

In den angegebenen allgemeinen Verhältniſſen verblieben beide Armeen mit geringen Abänderungen bis Anfang Juni und benutzten die Zeit, ſich zu verſtärken.

Das L'Eſtocq'ſche Korps befand ſich ſeit dem 9. Februar in dem Verhältniß eines in der linken Flanke der Haupt-Armee detachirten Korps an der Alle bei Friedland. Ueberlegene feindliche Angriffe zwangen es, am 13. Februar in die Gegend zwiſchen Allenburg und Wehlau zurückzugehen.

Bei dem Rückzuge kamen auch Schützen des Regiments Rüchel zum Gefecht; einige davon, zu der äußerſten Spitze der Arrieregarde gehörend,

[1]) Weshalb die drei am Schluß Genannten auf der Gedächtniß-Tafel nicht verzeichnet ſtehen, war nicht zu ermitteln. Siehe hier das Jahr 1829.

[2]) v. Höpfner III. S. 257.

ſtanden hinter Bäumen und bemerkten nicht den Abmarſch des Nachtrupps. Dieſes, war die Veranlaſſung, daß der Oberſt-Lieut. v. Zieten vorritt, und plötzlich von einem zur Seite anſprengenden Franzöſ. Officier angegriffen wurde, indem derſelbe ihm ſo durch den Hut ſchoß, daß der Federbuſch herunterfiel. Zieten war in dem Augenblick ſo überraſcht, daß er wahrſcheinlich verloren geweſen wäre, wenn der hinter dem Baume ſtehende Musketier Mertins nicht die Ruhe behalten und den Franzöſ. Officier durch einen wohlgezielten Schuß tödtlich verwundet hätte. — Mertins erhielt dafür ſpäter die ſilberne Verdienſt-Medaille, und wohnte noch 1819 als Feldwebel im Regiment und Inhaber des eiſernen Kreuzes erſter und zweiter Klaſſe der 200jährigen Stiftungsfeier des Regiments bei.

Das Regt. Rüchel und das Gren.-Bat. Fabeck kamen nach Redden; das Regt. Wyburg und das Gren.-Bat. Schlieffen nach Koppershagen, die andern Truppen weiter rückwärts gegen Wehlau hin. Durch herangekommene Verſtärkungen wurde das L'Eſtocq'ſche Korps wieder 11,300 Mann ſtark.

In Uebereinſtimmung mit der Haupt-Armee ſtellte der Feind weitere Angriffe ein und begann rückgängige Bewegungen.

Zu dem am 16. Februar vorgehenden Avantgarden-Korps des Oberſten v. Stutterheim kamen auch 50 Grenadiere vom Gren.-Bat. Schlieffen unter Befehl des Lieut. v. Medem vom Regt. Rüchel. Am 17. vertrieb die Avantgarde den Feind aus Allenau und folgte auf Domnau; das Gros, bei dem das Regt. Rüchel ſtand, rückte nach und beſetzte am 18. Friedland. Die Vortruppen unter dem Oberſt-Lieut. v. Zieten, 4 Eskdr. Huſaren und jene 50 Grenadiere unter dem Lieut. v. Medem, erreichten am 19. Legienen, etwa ½ Meile von Bartenſtein. Letzteres ſollte nur ſchwach vom Feinde beſetzt ſein; auch erhielt man Kenntniß von deſſen Aufſtellung, wonach die Vorpoſten von der Alle unmittelbar an der etwa 1200 Schritte von der Stadt entfernten Kirche vorbei bis gegen die Pr.-Eylauer Straße ſtanden. Man beſchloß, da es ſchon dunkel war, Bartenſtein am folgenden Tage anzugreifen.

Da nur die 50 Grenadiere bei der Hand waren, ſo kam der Lieut. v. Medem auf folgende originelle Idee, zu deren Ausführung ein Theil der Nacht benutzt wurde. Er verſchaffte ſich die Untergeſtelle zweier Wagen und ließ zwei Baumſtämme, Kanonenröhren ähnlich, bearbeiten. Was von Pferden vorhanden war, wurde aufgetrieben; von den Landleuten gingen mehrere freiwillig am folgenden Morgen mit den beiden vollſtändig beſpannten blinden Geſchützen, bei denen 4 Grenadiere, gefolgt von den Bauern, als Bedienung figurirten, vor. Vor Tagesanbruch kam Me-

dem in die Nähe der Kirche, ließ sämmtliche Grenadiere ausschwärmen, unmittelbar dahinter die blinden Kanonen folgen, während die Husaren nachrückten.

Der Feind, durch die lange Tirailleur-Linie und die blinden Geschütze irre geführt, gab die Vertheidigung der stark gebauten Kirche auf und zog sich nach der Stadt, wobei er so heftig verfolgt wurde, daß es ihm nur gelang, die Bohlen von der Brücke abzuwerfen und die mit Theer überstrichenen Balken sehr unvollständig in Brand zu stecken; an dem Ufer der Alle konnte er sich nicht halten, weil er mit Erfolg von der dominirenden Kirchhofshöhe beschossen wurde.

Der Grenadier Johann Hasselberg von der Wolff'schen Kompagnie, aus Kröligkeim im Amte Rastenburg zu Hause und von Profession ein Grobschmied, wagte sich zuerst auf einen brennenden Balken, passirte solchen glücklich, worauf die andern Leute, namentlich zunächst der Unterofficier Heller, folgten. Die Brücke ward mit Hilfe der Einwohner schleunigst hergestellt; die Kavallerie ging hinüber, jagte dem auf Heilsberg abziehenden Feinde nach und machte mehrere Gefangene.

Der Lieutenant v. Medem[1]) erhielt für sein richtiges und gutes Benehmen den Orden pour le mérite, der Grenadier Hasselberg[2]), zum Unterofficier befördert, die silberne Verdienst-Medaille, wie auch der Unterofficier Heller.

Das Regiment Rüchel kam an diesem Tage mit dem Gros nach Domnau, wo dasselbe ein paar Tage stehen blieb.

Die Avantgarde unter dem Obersten Stutterheim wurde den 21. Februar verstärkt und gehörte dazu nun auch das Gren.-Bat. v. Schlieffen. Bei dem Vormarsch am 22. Februar, auf dem linken Ufer der Alle gegen Heilsberg, kam es vor diesem Ort zu einer Affaire, wobei sich die Abtheilungen des Oberst-Lieut. von Zieten und die Grenadiere unter dem Lieut. v. Medem, welche auf dem rechten Alle-Ufer avancirt waren, wiederum auszeichneten.

Das Regiment Rüchel erreichte mit dem Gros Bartenstein, am 23. Heilsberg, während die Avantgarde bis gegen Guttstadt gelangte.

In Folge eines Befehls des Generals Bennigsen sollte das ganze L'Estocq'sche Korps rechts über Worndit abmarschiren, sich mit der von Königsberg auf Braunsberg vorgehenden Brigade des Generals Plötz vereinigen und als selbstständiges Korps auf dem rechten Flügel der Armee

[1]) Vergl. v. Höpfner III. S. 294.

[2]) Hasselberg lebte noch 1819 als Gensdarmerie-Unterofficier geachtet und geehrt im heimathlichen Kreise.

operiren, indem es bald darauf die Aufgabe erhielt, für den Fall eines nothwendigen Rückzuges, Königsberg zu decken.

Den 24. Februar kam die Avantgarde bis Benern, das Gros bis Migehnen, 1½ Meile östlich von Wormditt. Der Marsch die Passarge abwärts wurde nun fortgesetzt und erreichten die L'Estocq'schen Truppen den 27. Februar, nachdem die Avantgarde am 26. bei Sportehnen an der Passarge eine Kanonade mit dem Feinde gehabt, Plaswich und Schöndammerau, 2 Meilen südöstlich von Braunsberg, welche Stadt durch das Gefecht am Tage vorher in feindlichen Besitz gekommen war.

Das L'Estocq'sche Korps schloß sich am 1. März an den rechten Flügel der Russischen Armee bei Mehlsack an und dehnte sich von hier über Heiligenbeil bis gegen das Haff hin aus. Da der Feind Miene machte, mit überlegenen Kräften auf der Braunsberg-Königsberger Straße vorzugehen, so wurde das Korps am 4. März zwischen Eisenberg und Heiligenbeil concentrirt. Das Regiment Rüchel verblieb bei dieser Gelegenheit in seinem schon eingenommenen Kantonnement Waltersdorf.

Mit dem 5. März hörten die allgemeinen Offensiv-Bewegungen des Feindes auf.

Das L'Estocq'sche Korps erhielt für längere Dauer nachstehende Aufstellung: Die Vorposten: von Leusuhn am Haff über Grunau (woselbst auch ein Kommando von Rüchel bis 10. April), Plaswich, Wopmitt bis gegen Wormditt. Das Gros: von Heiligenbeil (dort das Regiment Rüchel) über Eisenberg (dort das Gren.-Bat. Schlieffen) bis Plauthen, 1¼ Meile n.-ö. von Mehlsack. Die Reserve: in und bei Zinten.

Der Feind suchte die Ruhe zu erhalten, um während derselben desto mehr Thätigkeit bei der Belagerung von Danzig entwickeln zu können. Während derselben (vom 12. März bis 26. Mai) wurden vielfache Versuche zum Entsatz der Festung gemacht, und unter andern ein Korps von 2700 Mann unter dem Obersten v. Bülow über die Nehrung detachirt. Bei demselben befanden sich 100 Mann von dem 3. Musketier-Bat. des Regts. Rüchel, welche aber gar nicht zum Schuß kamen und nach mehrtägiger Abwesenheit nach Pillau zurückgingen.

Vor dem Beginn der Feindseligkeiten, Anfang Juni, zählten die Preuß. Truppen unter L'Estocq nur 15,000 Mann, weil bedeutende Detachirungen nach Pommern stattgefunden hatten. Dem Korps wurde die Ehre zu Theil, am 22. und 23. Mai von J. M. J. M. dem Könige und dem Kaiser Alexander in Heiligenbeil gesehen zu werden [1]).

[1]) In dem Tagesbefehl vom 21. Mai sprach der König sich also aus:

An den nächsten blutigen Gefechten im Anfange des Juni, welche in Folge der von dem General Bennigsen unternommenen Offensive herbeigeführt wurden, hatte das Regt. Rüchel keinen Antheil. Alsbald ging der Feind selbst zur Offensive über. Der erste große Zusammenstoß war bei Heilsberg am 10. Juni, augenblicklich unentschieden und höchst ehrenvoll für die dabei auftretende Preuß. Kavallerie; dann die Vorfälle bei Friedland am 14. Juni, welche zu einer Schlacht führten, deren unglücklicher Ausgang die Beendigung des Krieges beschleunigte.

Nach der Schlacht bei Heilsberg hatte Napoleon die Richtung auf Pr.-Eylau eingeschlagen, um den General Bennigsen von der Verbindung mit Königsberg abzudrängen und zugleich den General L'Estocq von der Russischen Armee zu trennen. Durch diesen mit großer Energie ausgeführten Vormarsch sah sich das Preußische Korps gezwungen, die Gegend von Heiligenbeil zu verlassen.

Das Regiment Rüchel von Heiligenbeil nach Gollau. — Affaire vor Königsberg.

Das 1. Bat. Rüchel rückte mit dem Gros am 12. Juni nach Zinten ab; das 2. Bat. verblieb vorläufig noch als Soutien der Vorposten in Heiligenbeil.

Während das Korps des Marschalls Victor von Mehlsack gegen Zinten am 13. Juni vorging, erhielt der General L'Estocq in Zinten die Nachricht, daß das Korps des Marschalls Davoust schon am 12. Abends über Pr.-Eylau hinaus gegen Königsberg vorgedrungen sei. Er ging daher über Tiefenthal und Hinterwalde nach Mahnsfeld und, nach einiger Ruhe, nach Gollau. Gleichzeitig, um 3 Uhr Nachmittag, kam die zum L'Estocq'schen Korps gehörende Division Kaminskoi, welche in einem großen Bogen von Heilsberg über Bartenstein, Pr.-Eylau, Uderwangen

„Es ist Seiner Königlichen Majestät nicht entgangen, mit welcher Bravour die Truppen des von Lestocqschen Corps d'armée in den verschiedenen Gefechten gestritten und mit welcher Ausdauer und gutem Muthe sie die Beschwerlichkeiten der Campagne in einer so strengen Jahreszeit ertragen haben. Se. Majestät versichern ihnen dafür Ihre Erkenntlichkeit, insbesondere aber wollen Sie denen, welche in der Schlacht bei Preußisch Eylau wirklich Antheil genommen und zum glücklichen Ausgange derselben beigetragen, Allerhöchstdero Zufriedenheit mit ihrem dabei bewiesenen Muthe und Tapferkeit auch dadurch thätig bezeigen, daß Sie ihnen, insoweit sie in dieser Schlacht gewesen, vom Feldwebel abwärts sowohl bei der Infanterie, Kavallerie als Artillerie, das Traktament auf einen ganzen Monat extraordinair als eine Belohnung zahlen lassen und außerdem einer jeden Kompagnie von der Infanterie, ingleichen einer jeden Batterie, jedoch ebenfalls bloß denen, welche an der Schlacht Theil genommen, zwei Verdienstmedaillen bewilligen, um sie an die Würdigsten zu ertheilen."

und Weiſſenſtein hatte gehen müſſen, in Ludwigswalde an. In der Nacht zum 14. Juni trafen auch mehrere noch zurückgelaſſene Truppen, darunter das 2. Bat. Rüchel, bei dem Korps ein.

Schon am Abende vorher war es bei Gollau zu einem unbedeutenden Gefechte gekommen, wobei die im Walde ſtehende Preußiſche Infanterie ein paar Kanonenſchüſſe erhielt. Eine Granate ſchlug dicht bei dem 1. Bat. Rüchel ein und verwundete den Lieutenant v. Bardeleben an der rechten Hüfte und am Arm.

Da die Stellung zwiſchen Gollau und Ludwigswalde unhaltbar war, der Gen. L'Eſtocq auch Kenntniß von dem Anmarſche bedeutender feindlichen Streitkräfte von Pr.-Eylau und Kreutzburg her erhielt, ſo ging er am 14. Juni früh auf Königsberg zurück. Das Korps war eben im Begriffe, die ihm zugewieſene Stellung zwiſchen Aweyden und Ponarth einzunehmen, als der bekannt gewordene Anmarſch des Feindes von Kreutzburg her Veranlaſſung würde, das Regiment Rüchel mit einer Batterie nach Schönbuſch zu ſchicken, um ſich 800 Schritte dahinter zur Vertheidigung der Brücke aufzuſtellen [1]). Auch gab man alsbald die Stellung zwiſchen Aweyden und Ponarth auf, ließ nur die Kavallerie zurück und zog die Truppen durch das Friedländer und Brandenburger Thor nach Königsberg; aber auch die Kavallerie mußte bald darauf folgen, ging durch die Stadt, während einige Truppentheile davon in der Nähe der Thore verblieben. Das zur Vertheidigung von Schönbuſch beſtimmte Inf.-Regt. Prinz Heinrich wurde ebenfalls zurückgezogen. Der unmittelbar folgende Feind verhinderte die Zerſtörung der Brücke über die Beek.

Auf beiden Seiten war nach Beſetzung der Brücke durch die Franzoſen Ruhe eingetreten. Die denſelben zunächſt ſtehenden Truppen hatten ſich alſo vertheilt: Etwa 300 Schritte vorwärts von dem Naſſengärter Thor, ſo daß die Beek-Brücke vor der Front lag, die Batterie Mechow (4 6pfdr.); zur unmittelbaren Bedeckung derſelben: 2 Komp. vom Gren.-

[1]) Zur Beurtheilung der nun folgenden Ereigniſſe, bei welchen die Grenadiere und das 2. Bat. des Regiments Rüchel betheiligt ſind, ſei bemerkt, daß die Brandenburger Chauſſee damals nicht exiſtirte, die Landſtraße vielmehr unmittelbar neben den Häuſern des Naſſen-Gartens fortging und das gleichnamige Thor (nur ein von zwei Häuſern bezeichneter Durchgangspunkt) ſchon an der heutigen Stelle ſich befand. Von hier aus hatte die Landſtraße die Richtung des Weges, welcher nach der Naſſengärter Windmühle führt, und lief neben dem Rande des Hügels etwa 500 Schritte, dann ſich etwas hebend über denſelben ganz links fort nach der Brücke der Beek. Der Abfall des lang gedehnten, flachen Hügels iſt nach der Pregel-Seite hin ſcharf bezeichnet, etwa 8 bis 10 Fuß hoch und ſteil; hier lagen einige durch den Verbrauch von Lehm und Sand entſtandene, recht geräumige Gruben. Die Kuppe des Hügels lag links neben dem Thor; jetzt iſt ſie, wie ein Theil der Gruben, verſchwunden.

Bat. Schlieffen rechts von der Batterie und etwas rückwärts, gedeckt durch den steilen Hügelabfall; ferner 2 Eskadr. Garde-du-Korps noch etwas mehr rückwärts in den Gruben. Noch näher dem Thor standen die beiden andern Eskadr. Garde-du-Korps; das 2. Bat. Rüchel rechts von dem Thor, vor sich den niedrigen Damm, welcher den Nassengarten gegen Ueberschwemmungen schützen soll. Das Gren.-Bat. Fabeck in und hinter einer Flesche, die nach den noch vorhandenen, kaum erkennbaren Spuren ungefähr 600 Schritte von dem Nassengärter Thor rückwärts lag.

Das 1. Bat. Rüchel[1]) hat nur anfänglich auf der Nassengärter Straße gestanden; bei dem Anmarsche der zuletzt bei Schönbusch aktiv gewesenen Truppentheile wurde es nach der Stadt gezogen, stand hinter dem Walle, rechts von dem Brandenburger Thor, und also über 1600 Schritte von dem 2. Bataillon Rüchel entfernt.

Von einer einheitlichen Leitung bei dem nun folgenden Gefecht findet sich keine Spur[2]); vorher schon und während desselben kam eine Menge widersprechender Befehle, welche die Truppen bald vor- bald rückwärts schoben, so daß die einzelnen Truppen-Kommandeure zuletzt auf die Intentionen eines jüngern, anwesenden General-Stabs-Officiers gar nicht mehr eingegangen zu sein scheinen, sondern auf ihre eigene Hand agirten. Eine große Unsicherheit theilte sich bald allgemein mit. Während derselben brachte ein Stabs-Officier den Befehl: „Es solle unter allen Umständen die Brücke über die Beek zerstört werden"[3]).

Zur Ausführung dieses Befehls wurde eine Zahl Zimmerleute unter dem Schutze von Schützen des 2. Bat. Rüchel und des Grenad.-Bat. Schlieffen vorgeschickt. Die Zimmerleute liefen nach den ersten Schüssen des Feindes davon, während derselbe mit 2 schwachen Bataillonen von Schönbusch aus zur Behauptung der Brücke unter einem gleichzeitigen Feuer von drei, das Terrain diesseits der Brücke bestreichenden Batterieen vorging. Ein Geschütz der Preuß. Batterie ward alsbald demontirt; die Franzosen blieben, trotz der ihnen entgegengeschickten Kartätschen, im schnellsten Vorgehen.

Als ein wesentlicher Mißgriff erscheint die Special-Aufstellung der einzelnen Preußischen Truppentheile, da sie keine Uebersicht nach dem Feinde zu hatten und sich nicht schnell genug entwickeln konnten. Die Grenadiere

[1]) Nach den Angaben eines dem Regiment ehedem angehörenden Officiers.

[2]) Ein höherer Stabs-Officier war nicht anwesend; der Gen. L'Estocq am Friedländer Thor beschäftigt, der Gen. Diericke wie der Oberst Hamilton in die Stadt gezogen worden.

[3]) Daß die Brücke zu gedachtem Zwecke erst genommen werden mußte, — was doch gerade die Hauptsache war — schien man höhern Orts nicht vorauszusetzen.

vermochten den ſteilen Abhang des Hügels nicht zu erklettern; die 2 vordern Esk. Garde-du-Korps konnten aus den Gruben nicht hervor, wohin einige Granaten eingeſchlagen waren, daher ſie der zurückgehenden Batterie folgten. Das 2. Bat. Rüchel war — man erinnere ſich der zahllos widerſprechenden Befehle und des vorherigen beſtändigen Avancirens und Retirirens — ebenfalls im Zurückgehen und wurde von der retirirenden Artillerie durchbrochen, beinahe gerädert und zum Theil umgeritten.

Inzwiſchen hatte ſich der Feind auf ſeinem rechten Flügel ausgebreitet und ging von dort mit der größten Schnelligkeit gegen die Hügelkuppe und das Thor vor, wodurch, außer dem Feuer, welches er den zurückgehenden Truppen in der Naſſengärter Straße nachſchickte, die beiden Grenadier-Kompagnieen abgeſchnitten wurden.

Kurz vorher — aber ſchon während des allgemeinen Rückzugs nach dem Brandenburger Thor — kam ein General-Stabs-Officier dem 2. Bat. Rüchel nachgeſprengt, und da er in der Straße nicht durchkommen konnte, ſo rief er von der Tete aus wiederholt: Halten! Frontmachen! Vorgehen!

Der an der Queue des Bataillons befindliche Kommandeur hörte ſolches bei dem großen Lärmen und Durcheinander nicht, und da das Bataillon kein vorſchriftsmäßiges Kommando erhielt, ſo blieb es im Abmarſch, während deſſen es wiederholt Feuer bekam. Nur die beiden Tete-Züge machten auf eigene Verantwortlichkeit Front, gingen vor, doch auch gleich wieder zurück. Der Feind beſetzte nur die Häuſer am Thore, folgte weiter nicht und begnügte ſich, ſein Feuer in die Naſſengärter Straße hinein fortzuſetzen.

Schon waren die beiden Züge des 2. Bat. Rüchel eine Strecke zurückgegangen, als die Fahne mit dem Port' Epee Fähnrich Vogel vermißt wurde. Der Lieut. v. Schenkendorf ſammelte ſchleunigſt mehrere Freiwillige und ging mit dieſen wieder gegen das Naſſengärter Thor vor; er fand den ꝛc. Vogel ſchwer verwundet an der Erde liegen und neben ihm die Fahne. Sein Torniſter wurde hinter der Giebelſeite eines Hauſes von einem Franzoſen durchſucht, der dabei überraſcht von einem Muskettier durch einen Kolbenſchlag getödtet ward. Letzterer war ein Ausländer, der unweit Labiau von dem Regiment auf dem weitern Rückzuge deſertirte, daher ſeiner weiter nicht gedacht worden iſt.

Das Gefecht am Naſſengärter Thor iſt unter den unglückſeligſten Verhältniſſen geführt worden, und der Verluſt der Grenadiere und des 2. Bat. Rüchel in Betracht deſſen, daß beide Theile keine eigentliche Aktivität haben entwickeln können, groß genug, denn er betrug:

todt . . .			1	Unteroff.,	1	Spielm.,	39 Gem.,
verwundet .	1	Offic.,	1	"	1	"	45 "
gefangen . .	2	"	3	"	—	"	44 "

im Ganzen 3 Offic., 5 Unteroff., 2 Spiell., 128 Gem.

Von den Officieren war der mehrfach rühmlich erwähnte Lieut. von Medem so schwer verwundet, daß er bald starb; gefangen waren der Kapitain v. Wolff und der Lieut. v. Dargitz.

Der Lieut. v. Schenkendorf erhielt den Orden pour le mérite.

Der Port' Epee Fähnrich Vogel starb an seiner Kopfwunde und hat auf der Gedächtnißtafel für Officiere in der Königsberger Schloßkirche eine Stelle erhalten.

Königsberg wurde hierauf besetzt gehalten. Der Gen.-Lieut. v. Rüchel übernahm den Oberbefehl; die Division Diericke stand mit dem linken Flügel am Brandenburger Thor, auf und hinter dem Walle; das 1. Bat. Rüchel und 2 Gren.-Komp. wurden nach den Altstädtischen Holzwiesen (gegenüber dem Neuen Markt, auf der linken Seite des neuen Pregel) detachirt, weil die Franzosen in der Gegend von Jerusalem Versuche zum Vorgehen über den alten Pregel machten. Indessen unternahmen sie nichts Ernsthaftes, und blieb es nun am 14. und in der Nacht zum 15. Juni bis auf einige von Ponarth her nach dem Haberberg geschickte Kanonenkugeln ruhig [1]).

Abmarsch hinter die Memel. Friede zu Tilsit.

Unter der Fortsetzung von Vertheidigungs-Maaßregeln lief am 15. Juni Mittags die Nachricht von der verlorenen Schlacht bei Friedland in Königsberg ein. Die Stellung der Preuß. Truppen am Pregel ward dadurch sehr gefährdet; sie waren zu schwach, den Fluß und auch Königsberg zu vertheidigen. Es erschien wichtiger, dem Könige das Korps zu erhalten; daher trat dasselbe bereits am 15. Nachmittags den Rückmarsch auf Labiau an. Durch einen Zeitverlust von 12 Stunden wäre es abgeschnitten worden.

Der General Bennigsen war nach der Schlacht bei Friedland über Allenburg und Wehlau zurückgegangen, erreichte im Laufe des 15. Juni Petersdorf, den 18. Bendiglaucken, wo die Armee noch einmal aufmarschirte, am Abend selbst durch Tilsit und über die Memel defilirte und in der Nacht zum 19. zwischen Pogegen und Bennigkeiten lagerte.

Das Gros des L'Estocq'schen Korps, bei dem sich das Regt. Rüchel befand, marschirte die Nacht zum 16. Juni durch bis Lautkeim. Am 16.

[1]) Ein Andenken von der Beschießung ist noch an der Kirche sichtbar.

Vormittags beſetzte der Feind Königsberg. Mittags ging das L'Eſtocq'ſche Korps weiter und blieb in einem Marſche mit geringen Unterbrechungen über Labiau, Augstagirren, durch den großen Baumwald nach Mehlaucken, wo die Infanterie am 17ten Vormittags eintraf. Dieſer Marſch brachte mehr Verluſte, als manches blutige Gefecht. Die allgemeine Stimmung war einem völligen Verzagtſein nahe, der gemeine Mann hatte allen Muth verloren; die furchtbaren Anſtrengungen, die großen Entbehrungen und noch mehr die Aeußerungen Ruſſiſcher Officiere [1]), daß den Preußiſchen Soldaten die Ruſſiſchen Uniformen ſehr wohl ſtehen würden, erzeugten die erſten Ausbrüche von Mißmuth und Zuchtloſigkeit [2]), deren man zwar Herr wurde, aber nicht der vielen Deſerteurs und Maroden. — Am Nachmittage rückte das Korps weiter über Skaisgirren nach Schillkoyen, wo es vom 17. zum 18. bivouakirte, am 18. mit der Ruſſiſchen Armee ſich vereinigte und bei deren Aufmarſch bei Bendiglaucken auf dem rechten Flügel ſich aufſtellte, dann gegen Abend die Memel paſſirte und auf dem rechten Ufer unterhalb Tilſit zwiſchen Plauſchwarren und Winge theils lagerte, theils Quartiere bezog.

Das Regiment Rüchel hatte nach der Paſſage über die Memel eine Präſensſtärke von 77 Unteroff., 17 Spielleuten und 758 Gemeinen.

Die Franzöſiſche Armee war den 17. und 18. bei Wehlau und Sanditten über den Pregel gegangen und erreichte den 18. Gr.-Schirrau, den 19. Tilſit, wohin Napoleon noch denſelben Tag ſein Haupt-Quartier verlegte.

Dem L'Eſtocq'ſchen Korps ward hierauf die Vertheidigung der Gilge übertragen. Der Gen. Stutterheim erhielt den ſpeciellen Oberbefehl; das 2. Bat. Rüchel bekam ſeinen Poſten in Bäuerlich-Skörren; das 1. Bat. Rüchel, bei der Reſerve unter dem Oberſten v. Hamilton, zwiſchen Kuckerneeſe und Klocken an der Ruß.

Feindſeligkeiten fielen nun weiter nicht vor; ein abgeſchloſſener Waffenſtillſtand und der am 9. Juli erfolgende Friede zu Tilſit machte dem unglücklichen Kriege ein Ende.

Das Regiment Rüchel erwarb ſich in demſelben 8 Orden pour le mérite und 32 (incl. 5 für die Grenadiere) ſilberne Verdienſtmedaillen.

Preußen verlor die Hälfte ſeines Beſitzſtandes [3]).

---

[1]) v. Höpfner, Krieg von 1806 und 1807, III, 644.

[2]) Wodurch ſich beſonders eine Truppe auszeichnete und die mit dem muthwilligen Abſchießen der Gewehre des Abends begann, a. a. O. S. 679.

[3]) S. v. Höpfner a. a. O. III. S. 712. Danach zählte der Staat auf 2693½ □M. 4,805,000 Einwohner.

Des Regiments-Chefs, General-Lieutenants v. Rüchel, Abgang und biographiſche Skizze.

Zwei Tage nach dem Frieden erhielt der Gen.-Lieut. v. Rüchel die erbetene Demiſſion. Sie bezeichnet für das Regiment den perſonificirten Abgang der alten Zeit.

Die Rüchel'ſche Periode iſt kurz und bewegt; zwei Mobilmachungen und der unglückliche Krieg fallen in die 22 Monate ihrer Dauer. Nicht über ein halbes Jahr gehört davon der perſönlichen Einwirkung Rüchels auf ſein Regiment an; aber gleichwohl glauben wir, daß der Chef mit ſeinem ausgeprägtem, ſtreng ſoldatiſchem Weſen, mit ſeiner belebenden, jugendlich friſchen Kraft nicht ohne wohlthätigen Einfluß auf das Regiment geweſen iſt. Außerdem gehörte Rüchel damals zu den wichtigſten Dienern des Königs und iſt, wie dieſe alle mehr oder minder, unrecht beurtheilt, ja geſchmäht worden, daher hier um ſo mehr Veranlaſſung genommen iſt, ſeinem höchſt ehrenvollen Andenken einige Worte zu ſchenken.

Ernſt Friedrich Philipp v. Rüchel[1]), geboren den 21. Juli 1754 zu Zigenow in Hinter-Pommern, hatte drei Brüder im 7jährigen Kriege auf dem Schlachtfelde verloren, die untern Chargen alle bald durchlaufen, ſich im Gefechte bei Gabel, während des Baier'ſchen Erbfolgekriegs, ausgezeichnet, war durch beſonderes Kabinets-Schreiben nach Potsdam berufen und 1782 zum Kapitain und Quartiermeiſter-Lieutenant ernannt. Seine Fähigkeiten, ſeine Thätigkeit und ſein biederer Sinn gewannen ihm die Gnade des großen Friedrich, der ſich ſelbſt vielfältig mit der Ausbildung des jungen Officiers beſchäftigte.

Nachdem er ſich ſtets in ſeinem Dienſte im Frieden, wie vor dem Feinde, bewährt hatte, rettete er in der Rhein-Kampagne, als Major und Flügel-Adjutant, Coblenz, wurde dafür den 31. Oktbr. 1792 Oberſt-Lieutenant und zeichnete ſich in Wirklichkeit da, wo er ſich überhaupt ſehen ließ, aus: bei der Einnahme von Frankfurt a. M., bei der Belagerung von Mainz; avancirte 1793 zum Oberſten und Kommandeur des Infanterie-Regiments Prinz Ferdinand (Nr. 34) und in demſelben Jahre zum General und Chef des Wegnern'ſchen Regiments (Nr. 30), bewies in dem Gefechte bei Frankenthal großen perſönlichen Muth und ſchlug den Feind zurück. 1798 im Januar ward er zum Kommandeur en chef des Regiments Garde (Nr. 15), zum Kommandanten von Potsdam und General-Inſpekteur der Potsdamer Garniſon, und im Decbr. 1798 zum General-Inſpekteur ſämmtlicher Kadetten-Anſtalten und der École mili-

[1]) Mil.-Wochenbl. de 1839 S. 66.

taire ernannt. Den 23. Mai 1799 General-Lieutenant, den 18. Mai 1802 Ritter des Schwarzen Adler-Ordens, nachdem er schon den Orden pour le mérite seit 1790 und den Rothen Adler-Orden seit 1793 gehabt. Seine Ernennung zum Chef des Regiments vom 19. August mit Anrechnung vom 1. September 1805 ist oben bemerkt.

1806 befehligte er ein eigenes Korps, das am Tage der Schlacht von Jena durch Detachirungen sehr zusammengeschmolzen war. Er eilte damit dem Fürsten von Hohenlohe zu Hilfe, mußte sich jedoch, von dem überlegenen Feinde überflügelt, zurückziehen. Wie das Geschick damals überall auffällig entgegentrat, so auch hier. Rüchel wurde gleich im Anfange des Gefechts von einer Kartätschkugel schwer verwundet; keinen Augenblick verlor er die Fassung, übergab erst am Weddig dem General v. Larisch das Kommando und wurde dann besinnungslos in eine nahe Mühle gebracht. Durch ein Wunder dem Tode und der Gefangenschaft entzogen, gelangte er den 24. Oktbr. nach Stettin und nach vielen Beschwerden nach Königsberg, wo des Königs Majestät ihn den 10. December 1806 zum General-Gouverneur von Preußen ernannte und ihm die Ober-Inspektion über die zu Königsberg zu formirenden Reserve-Bataillone übertrug.

Seine Stellung war den nun einmal mit Gewalt durchdringenden Ereignissen gegenüber höchst schwierig und wenig dankbar. Man hat ihn wegen seiner rücksichtslosen, aber durchaus nothwendigen Strenge, wegen des Vorurtheils für seinen Stand angegriffen und geschmäht, und es sogar gewagt, ihn wegen des von ihm angeordneten und, wie gezeigt ist, doch gebotenen schnellen Abzuges von Königsberg am 15. Juni 1807 zu verdächtigen. Hierauf ist mit Rüchels Leben zu antworten. Alle, die ihn näher gekannt haben, geben ihm das Zeugniß, daß er als Soldat einen seltenen Scharfblick mit Schnelligkeit, aber auch mit der unerschütterlichen Ruhe in der Ausübung verband; daß er als Patriot, seinen drei Brüdern gleich, keinen Augenblick gezögert hätte, sich selbst mit Allem, was er hatte, dem Könige und Vaterlande zum Opfer zu bringen.

Rüchel wich mit gebrochenem Herzen am 11. Juli 1807 der Macht der Ereignisse. S. M. der König begnadigte ihn mit dem Charakter als General der Infanterie und mit einer ansehnlichen Pension; der Himmel aber schenkte ihm die höchste Gnade, indem er ihn noch die Befreiung und das Glück des geliebten Vaterlandes erleben ließ. Er starb den 13. Januar 1823 auf seinem Gute Haseley in Pommern.

Das Regiment trug, unter der Bezeichnung vac. v. Rüchel, seinen Namen noch 1¼ Jahr.

Siebenter Abſchnitt.

Zweites Kapitel.

1807—1813.

Das Regiment vac. v. Rüchel und das 1ſte Oſtpreußiſche Infanterie-Regiment in der Zeit der Neuformation der Armee und während des Ruſſiſch-Franzöſiſchen Krieges.

Rückkehr des Regiments vac. v. Rüchel nach Königsberg. Demſelben wird das Füſilier-Bataillon von Bergen zugetheilt. — 1807. 1808.

Je gewaltiger die Hand des Geſchicks Preußen gebeugt hatte, deſto hoffnungsloſer ſchien die Zukunft. Nur Wenige, vor Allen der König und eine Reihe ehrenhafter Männer um ihn, verzagten nicht. Je größer noch die Prüfungen wurden, die ein verderblicher Friede brachte, deſto mehr trugen ſie dazu bei, das Band zwiſchen König und Land zu kräftigen, deſto mehr erleichterten ſie die Opfer zur Vorbereitung für einen neuen Kampf, deſto freudiger und mächtiger wurde die ſpätere Erhebung. — Eine kurze Zeit, aber ewig denkwürdig durch ein raſtlos praktiſches Wirken für den kaum noch geahnten, heiligen Zweck der Befreiung des Vaterlandes.

So weit es ſich hat ermitteln laſſen, iſt der Stab des Regiments vac. v. Rüchel wenigſtens ſchon vor dem 20. Auguſt 1807 in Königsberg geweſen, daher anzunehmen, daß das Regiment um dieſe Zeit auch wird eingerückt ſein [1]).

[1]) Leider bleibt hier der Mangel an Special-Nachrichten über das Regiment zu beklagen. Wie aus einer Aufforderung des Oberſten v. Hamilton in der Königsb. Zeitung vom 26. Oktbr. 1807 hervorgeht, ſind Regiments-Papiere von Franzöſiſchen Soldaten an Materialien-Händler in Königsberg verkauft.

Durch die Kabinets-Ordre vom 15. Juli 1807 sollten die aus den abgetretenen Landestheilen gebürtigen Mannschaften entlassen werden, wenn sie selbst nicht im Dienste zu bleiben wünschten. Es waren nur außerordentlich wenige Leute bei dem Regiment vac. v. Rüchel, die deshalb ausschieden, von Officieren Niemand.

Ersparnisse[1]), wo irgend möglich, wurden gemacht und der Effektivbestand der Truppen sehr vermindert. Die Zahl der von Preußen zu unterhaltenden Streitkräfte wurde erst später auf 42,000 Mann normirt[2]); sie betrug unmittelbar nach dem Frieden noch etwa 60,000, kam aber bald auf kaum 30,000 Mann.

Unter dem 20. Novbr. 1807 wurde die neue Formation der Infanterie, welche mit dem 1. Januar 1808 eintreten sollte, befohlen[3]). Demgemäß sollten bei jedem Infanterie-Regiment 2 Kompagnie-Chefs und 5 bis 6 Subaltern-Officiere ausscheiden. Bei dem Regiment vac. v. Rüchel traf es sich, daß nur ein Kompagnie-Chef[4]) ausscheiden durfte; von den jüngern Subaltern-Officieren gingen 5 ab. Die Charge der Fähnriche fiel fort, indem die vorhandenen zu Sec.-Lieutenants ernannt wurden.

Dem Regiment vac. v. Rüchel sollte das Füsilier-Bataillon v. Bergen (Nr. 11)[5]) zugetheilt und vom 1. Januar 1808 ab beide Truppentheile

---

[1]) So sollten die Lieferungen der Montirungsstücke pro 18$\frac{07}{08}$ nämlich Rock, Kamisol und Hut, ausfallen und die augenblicklich in Tragung befindlichen Stücke bis zum Frühjahr 1809 vorhalten und 1808 nur Hosen und Strümpfe geliefert werden. Vergl. Dr. W. Förster, Gesch. des 1sten Kür.-Regts. S. 403.

[2]) Nämlich am 8. Septbr. 1808 und zwar: Garde 6000 M.; Infanterie 22,000 M.; Kavallerie 8000 M.; Artillerie 6000 Mann.

[3]) G. K. 1 A. K.

[4]) Da bei dem Regiment kein Kompagnie-Chef mit dem halben Gehalte freiwillig ausscheiden wollte, sich auch sonst keiner wegen Invalidität dazu qualificirte, so bestimmte Se. Majestät den Kapt. v. Crimnitz als den jüngsten dazu, mit der Bedingung, daß derselbe in den Listen des Regiments fortgeführt werde und bei der nächsten Vakanz in sein früheres Verhältniß treten solle. Sämmtliche Kompagnie-Chefs vereinigten sich hierauf dahin, daß sie dem v Crimnitz bis zum Eintritt des angegebenen Falls eine monatliche Zulage von 42 Rthlrn. gaben.

[5]) Obgleich die Geschichte des Bataillons v. Bergen für das Regiment erst mit dem 1. Januar 1808 beginnt, so erscheint es angemessen, darüber in Kürze Folgendes mitzutheilen:

Die Stiftung seines Stammes ist bis 1743 zurückzuführen. Damals wurde es aus in Preußen, Polen und dem Reiche Geworbenen, zu denen noch einige Hundert Mann vom Könige gekaufte Holsteinische Kommissions-Truppen stießen, als Garnison-Regiment, bestehend aus 10 Musketier- und 2 Grenadier-Kompagnieen, errichtet und dem Oberst Georg Oswald v. Puttkammer konferirt, der es bis 1748 hatte. Dann erhielt es der Oberst Franz Christoph v. Manteuffel (1748—1759), ferner der Oberst Hennig

als ein Ganzes angesehen werden. Das 3. Musketier-Bataillon, sowie die Regiments-Invaliden-Kompagnie gingen ein, und wurde dafür eine Regiments-Garnison-Kompagnie formirt.

Christ. Sebast. Graf v. Mellin (1760—1769), der General-Major Carl Ludwig v. Ingersleben (1769—1781), der Oberst Sigismund August v. Bernhauer (1782—1787).

Von diesem Regiment wurden 4 Kompagnieen zur Formation eines Füsilier-Bataillons (Nr. 11) verwendet, welches der spätere Oberst Anton v. Dessauniers erhielt und von 1787—1795 kommandirte. Seine Nachfolger waren: die Majors George Joachim v. John 1795, Ernst Wilhelm v. Eichler 1795—98, Heinrich v. Thümen 1798—1805, Carl Ludwig v. Bergen 1805—1808.

Die Garnison war anfänglich Angerburg und wie es scheint bis nach dem 7jährigen Kriege. Seit 1763 Heiligenbeil, seit 1788 Heilsberg, seit 1793 bis 1808 Memel.

Uniform. Bis 1788 die des Garnison-Regiments Bernhauer; dann erhielt das Füsilier-Bat. Dessauniers die den Füsilier-Bataillonen gemeinschaftliche dunkelgrüne Uniform, weiße Unterkleider und als besondere Abzeichen: weiße Kragen, Rabatten und Aufschläge. Die Knöpfe waren weiß, das Lederzeug schwarz, als Kopfbedeckung diente das sogenannte Füsilier-Casquet mit dem weißen Adler. — 1796 wurde die Uniform in Jacken mit ganz kurzen Schößen verändert, die Abzeichen wurden violet, für die Casquets runde Hüte eingeführt mit dem gelben Adler. — 1798 erhielt es Filz-Czakots, hellgrüne Abzeichen, gelbe Knöpfe. Erst im Frühjahr 1809 trug es die mit dem Regiment gemeinschaftliche Uniform und unterschied sich von demselben nur durch das schwarze Lederzeug und die Faschinenmesser.

Der Kanton war ursprünglich: Sehesten, Rhein, Ortelsburg, Nicolaiken, Arys, Biala. Seit Formation des Füs.-Bat. Dessauniers erhielt das Regiment seine Einländer von dem Regiment Gr. Henkel Nr. 2 und so fort bis 1808.

Feldzüge. Insofern das Bataillon aus dem Garnison-Regt. v. Bernhauer hervorgegangen, focht dasselbe unter Manteuffel in der Schlacht bei Gr.-Jägersdorf, marschirte dann nach Pommern, alsbald aber nach Schlesien, machte die Belagerung von Schweidnitz 1758, bei Freiburg ein sehr rühmliches Gefecht 1759 mit und wohnte 1760 dem Gefechte bei Landshut bei.

Die Grenadiere standen seit 1756 bis nach dem 7jährigen Kriege mit denen des Regiments zusammen und haben unter den Majors v. Manstein, v. Nesse und v. Natalis die bereits seiner Zeit angegebenen Gefechte gemeinschaftlich mitgemacht. Manstein starb an den bei Jägersdorf erhaltenenen Wunden und Nesse blieb bei Torgau. 1778 machte es den Baierischen Erbfolgekrieg mit und hatte Gelegenheit sich auszuzeichnen.

1790 wurde es mobil gemacht, ging von Heilsberg nach Memel, kehrte 1791 zurück, um 1793 bei der Mobilmachung wieder nach Memel zu gehen und daselbst zu bleiben. 1805 wurde es wieder mobil gemacht, blieb aber an der Memel bei Tilsit stehen. 1806 rückte es den 9. November aus Memel in Eilmärschen, indem die Tornister gefahren wurden, nach Nieder- und Ober-Ausmaas bei Culm, von dort zurück über Straßburg und Ortelsburg nach Przystanien bei Angerburg. Nach dem erneuten Vormarsch bis Bischofswerder und dem Rückzuge des Preuß. Korps machte es das unglückliche Gefecht bei Waltersdorf mit, den 5. Februar 1807, wo es so viele Leute verlor, daß es mit den Füs.-Bats. v. Schachtmeyer und v. Wackenitz vereinigt, nur noch 1 Bataillon bildete. Am 8. Februar stand es in der Gegend von Braunsberg, wohnte den Affairen zwischen dem 24. und 26. Februar an der Passarge bei und wurde dann zu sei-

Hiernach bestand das Regiment vac. v. Rüchel, vom 1. Jan. 1808 ab, aus: 2 Grenadier-Kompagn., 8 Musketier-Komp. in 2 Bataillonen, 4 Komp. leichter Infanterie in 1 Bat., 1 Regiments-Garnison-Komp.

Der Etat war: 1 Kommandeur, 3 Stabs-Off., 9 Kapit., 5 Stabs-Kapit., 9 Prem.-Lieut., 51 Sec.-Lieut., darunter 5 Adjutanten (1 für das Gren.-Bat.), und an Mannschaften: 14 Feldwebel, 42 Sergeanten (darunter 14 Kapitaind'armes und 14 Fouriere), 6 Port' Epee Fähnriche, 6 Junker und 100 Korporale, im Ganzen 168 Unteroff. Ferner: 28 Tambours, 2 Pfeifer, 12 Chirurgen, 280 Gefreite, 60 Grenadiere (Dienstthuer) und 360 Musketiere (Dienstthuer), im Ganzen: 742 Köpfe. An beurlaubten Mannschaften: 42 Unteroff., 14 Tambours, 240 Grenadiere und 1440 Musketiere, im Ganzen 1736.

Ferner 1 Regiments-Tambour, 2 Bat.-Tambours, 10 Hautboisten, 1 Regts.-Quartiermeister, 1 Auditeur, 1 Regts.-Chirurgus, 1 Bats.-Chirurgus, 1 Büchsenmacher, 1 Büchsenschäfter.

Der vollständige Etat war demnach: 14 Kompagnie-Chefs, 64 Subaltern-Officiere, 210 Unterofficiere, 47 Spielleute, 2380 Gemeine und der angegebene Unterstab.

Der Profos war gestrichen.

Nach Einverleibung des Füs.-Bataillons v. Bergen gestaltete sich also die

Rangliste

von dem Königl. Preuß. Infanterie-Regiment vac. v. Rüchel.

pro Januar 1808.

Charge.	Vor- und Zunamen.	Bataillon.	Alter. Jahre.	Vaterland	Dienstzeit. Jahre.	Patent.
Oberst	Ernst Wilh. Ludwig v. Hamilton		54	Preußen	43	$\frac{1}{2}$ 1801
Major	Carl Ludwig v. Bergen [1]) . .	F.	57	Anhalt	41	$\frac{5}{7}$ 1800
"	Franz Christoph v. Frieben . .		53	Preußen	38	$\frac{11}{12}$ 1800
"	Otto Friedr Trotta v. Treyden		54	Kurland	39	$\frac{11}{12}$ 1801
"	Carl Wilhelm v. Meyer . . .		50	Preußen	34	$\frac{1}{3}$ 1803

ner Retablirung nach Krentzburg geschickt. Mitte April wurde es nach Hammersdorf, in der Gegend von Heiligenbeil, gezogen, machte dann den Rückzug des Preuß. Korps auf Königsberg mit, stand bei Gollau mit den Füs.-Bats. v. Stutterheim und v. Wackenitz in der Brigade des Generals v. Stutterheim, verlor bei dem Rückzuge einige Leute und ging dann unter Führung des Kapts. von Kurnatowski über Königsberg, Labiau, Tilsit in die Niederung, von wo es im August 1807 nach Memel abrückte.

[1]) Die mit F. bezeichneten sind die mit dem Füs.-Bat. v Bergen ins Regiment gekommenen Officiere.

Charge.	Vor- und Zunamen.	Bataillon.	Alter. Jahre.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahre.	Patent.
Major	Friedrich Wilhelm v. Dewitz	F.	47	Mecklenb.	32	1805
"	Friedrich Wilhelm v. Lubath		50	Pommern	34	1806
"	Casimir v. Zagorski		50	W.-Preuß.	34	1806
"	August v. Neitzschütz		49	Sachsen	32	1807
"	Carl v. Kurnatowski	F.	43	Pr.-Polen	29	1807
Kapitain	Heinrich v. Eichler	F.	56	Preußen	42	1800
"	Carl Leopold v. Steinmehr		45	"	31	1803
"	Christian v. Lüdingshausen-Wolff		45	Kurland	30	1803
"	Carl Johann v. Mirbach		43	"	26	1806
St.-Kapitain	Carl Friedrich v. Beckendorf		38	S.-Pomm.	23	1805
"	Nicolaus Frhr. v. Korff		38	Kurland	20	1805
"	Carl Friedrich v. Weguern		36	Preußen	22	1806
"	Ernst Moritz v. Taubadel		36	"	20	1806
"	Franz v. Hayne	F.	40	"	24	1806
"	Friedrich Ferdinand v. d. Goltz		38	"	20	1807
"	Johann Gottlieb v. d. Schleuse		33	"	16	1807
Prem.-Lieut.	Ferdinand v. Joung	F.	47	"	31	1802
"	Otto v. Mirbach		34	Kurland	16	1806
"	Carl Ludwig v. Kahlden		32	S.-Pomm.	15	1806
"	Gotthelf v. Sacken-Osten	F.	38	Kurland	20	1806
"	Carl Otto v. Billerbeck		27	W.-Preuß.	12	1807
"	Manquirt		—	—	—	—
"	Desgl.		—	—	—	—
Sec.-Lieut.	Carl Ludwig v. Schachtmeyer	F.	33	Preußen	17	1797
"	Johann Carl v. Leslie	F.	32	Pommern	15	1797
"	Friedrich Wilhelm v. Fiedler	F.	30	Preußen	14	1797
"	Emil v. Wülknitz		27	Berlin	11	1797
"	Franz Besserer v. Dahlfingen		27	Halle	11	1797
"	Heinrich Eduard v. d. Goltz		26	Preußen	12	1797
"	Johann Christian v. Motzer	F.	26	"	11	1799
"	Otto Georg v. Bardeleben		26	Pommern	10	1800
"	Heinrich Friedr. v. Buddenbrock		24	Schlesien	10	1801
"	Carl Friedrich v. Rhein		24	Preußen	9	1801
"	Johann v. Schachtmeyer		25	"	10	1801
"	August Friedrich v. Böhm	F.	25	"	9	1802
"	Ludwig Egidius v. Negelein		23	"	8	1802
"	Carl Ludwig v. Schenkendorf		22	"	7	1803
"	Carl Heinrich v. Tiedemann		22	"	7	1803
"	August Gottfried v. Bronsart		21	"	7	1803
"	Carl Wilhelm v. Fabeck		20	"	7	1803
"	Sigism. Eduard v. d. Schleuse		22	"	6	1803
"	Friedrich Albrecht v Neumann		20	Schlesien	6	1804
"	Friedrich Ferdinand v. Braun		20	Preußen	6	1804
"	Christoph v. Haaren		21	Kurland	5	1804
"	August Friedrich v. Fabeck		20	Preußen	6	1805
"	Otto v. Drygalski		19	Pommern	5	1805
"	Ludwig Johann v. Rauter		20	Preußen	4	1805
"	Friedrich v. Schön		18	"	4	1805
"	Friedrich Wilhelm v. Gohr	F.	23	"	8	1805
"	August Ludwig Büttner	F.	26	"	7	1805
"	Jacob Wittschel		37	"	19	1806
"	Friedrich Wilhelm v. Jacobi		19	W.-Preuß.	4	1806
"	Ludwig v. Suchodoletz	F.	21	Preußen	7	1806

Charge.	Vor- und Zunamen.	Bataillon.	Alter. Jahre.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahre.	Patent.
Sec.-Lieut.	Carl v. Schlippenbach . . .		19	Kurland	3	1/4 1806
"	Johann Otto v. Mirbach . .	F.	21	Preußen	7	3/4 1806
"	Gustav v. Schlippenbach . . .		18	Kurland	3	1/12 1806
"	Carl Ludwig v. Walther-Croneck		17	Preußen	3	" "
"	Heinr. Frdr. Benav. v. Brederlow		17	"	3	" "
"	Carl v. Stromberg		16	"	2	3/4 1807
"	Heinrich v. Murczinowski . .		16	"	2	3/4 1807
"	Wilhelm v. Grawert		17	Neumark	1	3/4 1807
"	Balthasar v. Rozynski . . .		18	Preußen	1	3/4 1807
"	Johann Lakowitz		31	"	10	3/4 1807
10Sec.-Lieuts.	manquiren		—	—	—	— —

Ueberkomplette Officiere des Regiments.

Kapitain	Leopold v. Crimnitz		45	Schlesien	30	1/4 1806

Regiments-Unterstab.

Reg.-Q.-Mstr.	Friedrich Lindemann		50	Mittelmark	24	— —
"	Friedrich Richter	F.	33	Preußen	12	— —
Feldprediger	Carl Wentzky		34	Pommern	5	— —
Auditeur	Georg Schwarz		42	Preußen	12	— —
Rgts.-Chirurg.	Wilhelm Röstell		42	Neumark	20	— —
"	Ludwig Kuhn	F.	33	Preußen	18	— —

Regiments-Garnison-Kompagnie.

Major	Thomas v. Sarbski		67	Pommern	—	1/4 179
St.-Kapitain	Gottfried Lindekamm		49	Preußen	—	— —
Sec.-Lieut.	Carl Weydemann		50	"	—	— —

gez. v. Hamilton.

Die dem Regiment fehlenden Officiere wurden in der nächsten Zeit durch Officiere mehrerer aufgelösten Regimenter ersetzt.

Der Regiments-Stab und die beiden Musketier-Bataillone fanden in Königsberg; das leichte Bataillon in Memel; die beiden Grenadier-Kompagnieen augenblicklich noch in Königsberg (bis Januar 1809), dann in Bartenstein und Rastenburg; die Garnison-Kompagnie in Pillau.

Ankunft der Königlichen Familie in Königsberg. — Der Oberst v. Hamilton. — Der ehemalige Musketier Lur. 1808.

Die Königliche Familie, welche seit dem Spätherbst 1806 in Memel residirte, traf den 16. Januar 1808 in Königsberg ein. Diese Hauptstadt wurde jetzt auf zwei Jahre der Mittelpunkt des Staatslebens.

Das Regiment vac. v. Rüchel hatte nun das Glück, unter den Augen Sr. Majestät zu dienen.

Der König entwickelte eine außerordentliche Thätigkeit, verlor Nichts

aus den Augen und widmete namentlich dem Detail des Dienſtes die größte Aufmerkſamkeit.

Den 2. Februar erhielt der Regiments-Kommandeur, Oberſt v. Hamilton, den erbetenen Abſchied als General-Major. Eine allgemeine Trauer erfüllte das Regiment, als es dieſen hochgeachteten Vorgeſetzten verlor, welcher ſeit ſeinem 12. Lebensjahre und überhaupt 43 Jahre demſelben angehört hatte, und dem das Glück zu Theil geworden war, das Regiment mit Ehren gegen den Feind zu führen.

Alle erdenkliche Aufmerkſamkeit wurde dem würdigen Manne bewieſen; uns aber bleibt die wohlthuende Pflicht: den vortrefflichen Ton, die innige Kameradſchaft, den Geiſt des Konſervatismus, wie er ſich in dem Regiment immer zu erkennen gegeben, aus dem Schluß der an den General v. Hamilton gerichteten Abſchiedsworte wenigſtens anzudeuten:

„Und möge ſtets, ſo lang' an Baltiſchen Geſtaden
Die Fahne weht, die alter Ruhm verklärt,
Dein tapferes Herz in Heldenſöhnen ſchlagen,
Die in ſich ſelbſt des Kriegernamens werth,
Den edlen Schmuck der Waffen tragen,
Und für der Ehre Pflicht und ihren Vaterheerd
Und ihren Fürſtenſtamm, wie Du, ihr Höchſtes wagen."

Darunter heißt es:

„Unvergeßlich wird uns dieſe Stunde bleiben; rührender ſah man noch nie Kameraden von ihrem Vorgeſetzten, Vater und theuern Freunde ſcheiden. Ihm folgen unſere Gebete für Sein ferneres Wohl, unſere Dankbarkeit, unſere Verehrung in Seine Einſamkeit nach.

Das Officier-Korps und der Unter-Stab des Regiments
vac. v. Rüchel."

Auch wir trennen uns noch heute mit Betrübniß von einem Namen, der über 130 Jahre im Regiment und zu deſſen großer Ehre fortgeblüht, nun erliſcht, bald auch in der Armee verſchwunden iſt und der ſeiner hiſtoriſchen Erinnerung wegen unerſetzlich bleiben wird. Hamilton ſtarb den 29. Novbr. 1811 zu Ragnit, beweint von zwei Töchtern, nachdem er noch Ende Jan. 1808 den zweiten ſeiner Söhne zu Grabe geleitet hatte.

Daß dem General v. Hamilton das Ausſcheiden von dem Regiment recht ſchwer wurde, iſt nach dem Geſagten ſehr erklärlich; auch bewahrte er noch bis an ſeinen Tod die größte Theilnahme und Anhänglichkeit für daſſelbe. Dieſes Alles erſcheint nicht auffällig, wird es aber, wenn es wie in einem andern hier folgenden Fall geſchehen iſt.

Der ehemalige Musketier Lux, von Geburt ein Böhme, war, wie damals üblich, mit Liſt angeworben und 1740, kurz vor dem Ausbruche des erſten Schleſiſchen Krieges, in das Regiment eingeſtellt. Als

ſolcher machte er 1742 die Schlacht bei Chotuſitz, 1744 die Belagerung von Prag, 1745 das Gefecht bei Habelſchwerdt, die Schlachten von Hohenfriedberg und Soor, 1757 die Schlachten bei Gr.-Jägersdorf, 1759 die von Kay und Kunersdorf und 1760 die von Torgau mit. Er wurde zweimal von den Oeſterreichern gefangen und als Böhme gezwungen, die Preußiſchen Dienſte zu verlaſſen.

Seine Anhänglichkeit jedoch für das Regiment verſchaffte ihm Gelegenheit, aus der Gefangenſchaft zu entkommen, um ſich bei ſeiner Fahne einzuſtellen. Mit ruhmvollen Wunden bedeckt, diente er im Regiment bis zum Feldwebel und ward dann als Officier bei der Landmiliz angeſtellt. So lebte er auf dem Lande bei Tilſit bei einem ſeiner Regiments-Kameraden, dem Amtsrath Cöler, von wo er an dem Jahrestage einer beigewohnten Schlacht, ganz militairiſch gekleidet, auf Parade in Tilſit erſchien und mit dem Feuer eines Jünglings den Hergang der Schlacht ſchilderte. Durch ſeine vielen Strapatzen erſchöpft, mußte er in dem letzten Jahre ſeines Lebens beſtändig im Bette bleiben. Als das Dragoner-Regiment v. Baczko nach dem unglücklichen Kriege in Tilſit einrückte, wurde er von einem ſeiner militairiſchen Freunde beſucht. Seine erſte Frage war: „wie hat ſich das Regiment v. Rüchel gehalten?“ und als ihm dieſe Frage mit Wahrheit nach ſeinen Wünſchen beantwortet wurde, richtete er ſich auf, entblößte ſein ehrwürdiges Haupt, hob die Hände empor und dankte Gott für dieſe Nachricht mit dem Zuſatz: „jetzt gehe ich froh aus dieſer Welt!“ Solches geſchah denn auch bald, am 23. Auguſt 1808, in ſeinem 88. Lebensjahre.

Und das war ein Böhme! Heil ſeiner Aſche, die in Frieden ruht.

Das Dragoner-Regt. v. Baczko ließ ihn mit militairiſchen Ehren zur ewigen Ruhe bringen; das Officier-Korps und zahlreiche Verehrer begleiteten ihn auf dieſem Wege. Die wohlthuende Erinnerung an den alten ehrwürdigen Lux aber wird im Regiment beſtändig leben.

Verpflegungs-Etat des Regiments vac. v. Rüchel 1808. — Abzeichen. — Königs-Geburtstag. — Die Exercir- und Schieß-Uebungen im Kanton.

Da der Feind noch alles Land bis zur Weichſel beſetzt hielt, ſo wurde der Dienſtſtand der Regimenter auf ein Minimum verringert, die Viktualien- und Fleiſch-Verpflegung der Truppen aufgehoben. In Folge der großen Theuerung verblieb jedoch die mit dem 1. April aufhörende dreitägige Brodportion noch bis zum 1. Oktober. Die Noth war ſo groß, daß auch den mit halbem Gehalt dimittirten Officieren, wenn ſie es

wünschten, und den Unterstabs-Bedienten die Brodportionen in natura gewährt wurden.

Der mit dem 1. Januar 1808 in Kraft getretene Verpflegungs-Etat war darauf basirt, daß alle den Kompagnie-Chefs bis dahin gestatteten Einkünfte aus den Beurlaubungen und der Freiwächterei wegfielen, und dafür fixirte Gehalte eingeführt wurden. Es war der

Verpflegungs-Etat

des Infanterie-Regiments vac. v. Rüchel mit dem Grenadier-Adjutanten:

Chargen.	à Rthlr.	gGr.	Pf.	monatlich Rthlr.	gGr.	jährlich Rthlr.
I. Löhnung:						
1 Kommandeur	—	—	—	208	8	2500
3 Stabsofficiers	150	—	—	450	—	5400
9 Kapitains	100	—	—	900	—	10,800
5 Stabskapitains	30	—	—	150	—	1800
9 Premier-Lieutenants	25	—	—	225	—	2700
4 Adjutanten	23	—	—	92	—	1104
1 Officier als Regts-Quartier-Mstr.	—	—	—	30	—	360
47 Subaltern-Officiers	17	—	—	799	—	9588
168 14 Feldwebel	6	12	—	91	—	1092
168 14 Sergeanten	4	12	—	63	—	756
168 14 Kapitains d'Armes	4	12	—	63	—	756
168 14 Fouriere	4	12	—	63	—	756
168 14 Port'Epee-Fähnrichs	6	—	—	84	—	1008
168 98 Korporals	3	12	—	343	—	4116
44 Spielleute incl. 2 Pfeiffer	2	—	—	88	—	1056
12 Chirurgen	10	—	—	120	—	1440
280 Gefreite	2	2	9	592	2	7105
1610 Gemeine	2	—	—	3220	—	38,640
Zulage für 2116 Mann	—	12	—	1058	—	12,696
1 Regiments-Tambour	—	—	—	4	12	54
3 Bataillons-Tambours	3	12	—	10	12	126
10 Hautboisten	4	—	—	40	—	480
1 Regiments-Chirurgus	—	—	—	40	—	480
2 Bataillons-Chirurgen	20	—	—	40	—	480
3 Büchsenmacher	5	—	—	15	—	180
1 Büchsenschäfter	—	—	—	5	—	60
Summa der Löhnung	—	—	—	—	—	105,533

II. Kompagnie-Unkosten für 2116 Köpfe à 2 gGr.[1]): 2116 Rthlr.[2]) III. Kleine Montirungsgelder für 182 Köpfe à 16 gGr. 6 pf. und 1934 Köpfe à 12 gGr. 8 pf.[1]): 13,750 Rthlr. 4 pf.[2]) IV. Gewehrgelder für 2116 Köpfe à 1 gGr.[1]): 1058 Rthlr.[2]) V. Medicingelder für 2116 Köpfe à 2 gGr.[1]): 2116 Rthlr.[2]) VI. Brod-Verpflegungsgelder für 2128 Köpfe (incl. 12 Chirurgen) à 12 gGr.[1]): 12,768 Rthlr.[2]) VII. Schulunterhaltungsgelder: 300 Rthlr.[2]) VIII. Zur Bestreitung kleiner Zulagen bei den Kompagnieen: 840 Rthlr.[2]) IX. Zur Unterstützung der Soldatenkinder

[1]) monatlich. [2]) jährlich.

bei Erlernung eines Handwerks: 700 Rthlr. jährlich. Summe der Ausgaben von I—IX: 139,181 Rthlr. 4 gGr.

Bei dem geringen Dienſtſtande wurden bedeutende Erſparniſſe gemacht; mit dem 1. April 1808 reducirte man zu gleichem Zwecke die Gehalte der oberſten Chargen, die der Komp.-Chefs eingeſchloſſen, bis auf $\frac{1}{3}$.

Den 22. Mai erhielt das Regiment vac. v. Rüchel in dem Major Georg Ludwig v. Reinbaben von dem frühern Regt. Alt-Lariſch (Nr. 26) ſeinen neuen Kommandeur.

Unter dem 2. Juli erſchien die Ordre, wonach für die ſechs Diviſionen, aus denen die herzuſtellende Armee beſtehen würde, die Abzeichen (Kragen, Aufſchläge) beſtimmt wurden. Danach ſollte die Oſtpreußiſche Infanterie hellziegelroth, wie das Regiment v. Rüchel, haben. Zur Unterſcheidung der Regimenter derſelben Diviſion wurden die farbigen Achſelklappen: weiß, roth, gelb, hellblau eingeführt, und erhielt das Regiment Rüchel dergleichen weiße.

Die Officiere erhielten gleiche Achſelklappen mit folgenden Unterſchieden: die Seconde- und Premier-Lieutenants eine ſilberne, ſchwarzgeränderte Treſſe, welche die Klappe in ihrer Mitte der Länge nach bedeckte; die Stabs- und wirklichen Kapitains eine doppelte Treſſe, welche die beiden langen Seiten der Klappe einſchloß; die Stabs-Officiere eine doppelte Treſſe, welche ſämmtliche Seiten der Klappe einfaßte, ſo daß in der Mitte nur ein ſchmaler Streif von dem farbigen Tuch zu ſehen war.

Einfach und würdig wurde das Geburtsfeſt S. M. in Königsberg gefeiert. Als die Allerhöchſten Herrſchaften von den „Hufen" nach dem Schloſſe fuhren, ſtand die Bevölkerung der Stadt in den Straßen und begrüßte, von dem Ernſte der Zeit erfüllt, dieſelben in ehrfurchtsvoller Stille. Bis auf den von den Thürmen herab angeſtimmten Choral „Herr Gott, dich loben wir —" war den Tag über keine Muſik zu hören, eben ſo fand keine außergewöhnliche Parade ſtatt.

Von dieſem Tage datiren die neuen Kriegsartikel, worin ein die Ehre ſchonendes Strafſyſtem unter Abſchaffung der Prügelſtrafe angenommen und eine würdigere Behandlung der Untergebenen angeordnet wurde; ferner das Geſetz der allgemeinen Wehrpflicht und die Verordnung, wonach Jeder zu den höchſten Ehrenſtellen in der Armee, durch beſondere Tapferkeit während eines Krieges, durch wiſſenſchaftliche Ausbildung im Frieden gelangen kann.

Schon im Frühjahr wurden zur Vermeidung der Koſten die Beurlaubten zu den Uebungen nicht eingezogen, und da auch im Herbſt dergleichen nicht ſtattfinden konnten, ſo wurden Officiere und Unterofficiere in die Kantons der Regimenter zum Exerciren der Beurlaubten geſchickt.

Das Regiment vac. v. Rüchel mußte dazu 12 Officiere und 24 Unterofficiere verwenden, welche sechs Stationsorte angewiesen erhielten. Hier und an andern Orten, damit die Beurlaubten nicht über 2 Meilen zu marschiren hätten, exercirten sie die Mannschaften. Nach 4 Wochen gingen sie weiter und fuhren mit dem Ueben fort. 1170 Gewehre wurden in dem ganzen Regiments-Kanton zu diesem Zwecke herumgefahren; 9000 scharfe Patronen zum Scheibenschießen und 4500 Platz-Patronen sollten anderweitig verwendet werden. 60 Prämien zu 10 Sgr. nach heutigem Gelde, wobei 900 Mann concurrirten, waren für die besten Schützen ausgesetzt. Die Beurlaubten erhielten für die Exercirzeit kein Traktament. Um die etatsmäßige Stärke zu erreichen, ward schon den 6. August befohlen, daß eine jede Kompagnie 3 bis 5 oder mehrere Mannschaften, je nach Bedürfniß, vom 20. September ab allmonatlich entlassen und dafür eben so viele Kantonisten zum Ausexerciren einziehen sollte. Es war dieses der Anfang zu dem sogenannten Krümpersystem [1]), welches bald erweitert der sich entwickelnden Armee sehr zahlreiche Wehrkräfte schaffte.

Das Regiment vac. v. Rüchel erhält die Benennung: Erstes Ostpreußisches Infanterie-Regiment. — Der Kaiser Alexander von Rußland. — Anzug der Officiere. 1808.

Nachdem das bisherige Verhältniß des Regiments-Chefs schon sehr gelockert war, erhielt durch die Kabinets-Ordre vom 7. September das bisherige Regiment vac. v. Rüchel die Benennung:

Erstes Ostpreußisches Infanterie-Regiment.

Auf seiner Durchreise nach Erfurt begriffen, war der Kaiser Alexander am 17. Septbr. in Memel. Das leichte Bataillon des 1. Ostpreuß. Infanterie-Regiments erschien bei dieser Gelegenheit noch in seiner grünen Uniform, aber schon in dunkelgrauen Beinkleidern. Den 18. Septbr. traf der Kaiser Alexander in Königsberg ein. Vor dem Roßgärter Thore von dem Könige und den Prinzen empfangen, setzte er sich zu Pferde, worauf die Allerh. Herrschaften gemeinschaftlich nach dem Schloß ritten. Am folgenden Tage besuchte er die Wachtparade, machte Besuche und gab bei dem Feldmarschall Grafen Kalkreuth, dem tapfern Vertheidiger von Danzig, und dem General-Lieut. v. L'Estocq, der sich in der Unglücks-zeit gerade so hoch verdient gemacht hatte, Karten ab.

[1]) Die Idee dazu findet sich in dem Memoire des Gen. v. Scharnhorst vom 31. Juli 1807; danach wurde es für möglich erachtet, außer der konventionsmäßig bestehenden Feld-Armee von 42,000 Mann, eine eben so starke Reserve-Armee und eine 4fach so starke Miliz aufstellen zu können. Vergl. Mil.-Wochenbl. 1843 S. 241, Anm.

Am 23. Septbr. inſpicirte der König das leichte Bataillon des Regiments in Memel.

Neben dem raſtloſen Exerciren fanden ſeit Ende September zahlreiche, ſehr zweckmäßige Felddienſt-Uebungen ſtatt, wobei von den Unterofficier-Patrouillen bis zu größern Officier-Manövern vorgeſchritten wurde. Ein ſolches fand von der ganzen Königsberger Garniſon, nach vorhergegangener Parade, vor dem Könige und dem auf der Rückreiſe eingetroffenen Kaiſer Alexander am 22. Oktober vor dem Gumbinner Thor ſtatt.

Das 1. Oſtpreuß. Infanterie-Regiment erregte die Aufmerkſamkeit und das Gefallen des Kaiſers, dem von ſeinem Adjutanten, dem Fürſten Dolgorucki, mitgetheilt ſein ſoll: „das iſt das Regiment, welches bei Pr.-Eylau Kutſchitten ſtürmte", worauf S. M. einige freundliche und anerkennende Worte an den Regiments-Kommandeur richtete.

Auch wurde der zu 3jähriger Feſtungshaft verurtheilte Lieutenant v. Mirbach des 1. Oſtpreuß. Infanterie-Regiments auf Verwenden des Kaiſers, nachdem er 3 Monate in Pillau geſeſſen, von S. M. dem Könige begnadigt, reſtituirt und wieder in das Regiment einrangirt.

Zur Feier des Geburtsfeſtes S. K. H. des Kronprinzen fand den 15. Oktober in der Königl. Deutſchen Geſellſchaft zu Königsberg eine außerordentliche Sitzung ſtatt, welcher Ihre Majeſtäten und eine glänzende Verſammlung beiwohnte. Der Profeſſor v. Baczko ſchilderte den Zuſtand des Preußiſchen Staates beim Regierungs-Antritt des großen Kurfürſten mit beruhigender Rückſicht auf die Gegenwart.

Eine Kabinets-Ordre vom 23. Oktober [1]) ließ ſich in nähern Beſtimmungen über den Anzug der Officiere aus.

[1]) Das Wichtigſte daraus mag hier am Platze ſein:

Der Czakot 7 Zoll hoch; Ueberzüge von ſchwarzer Wachsleinwand ſind bei ſchlechtem Wetter zu tragen erlaubt. Die Officiere der Grenadiere tragen weiße Federbüſche von Kapaunenfedern auf dem Czakot, wenn die Gemeinen ſolche tragen. Außer dem Dienſt iſt jedem Officier, einen 3eckigen, ſchlichten Hut mit geſchlungener Agraffe ꝛc. zu tragen erlaubt; die der Grenadiere mit einem weißen, die der Muskétiere und vom leichten Bataillon mit ſchwarzen Federbüſchen.

Das Haar muß anſtändig getragen werden, im Frieden gepudert, im Kriege iſt ſolches nicht nöthig *).

Es werden durchgängig ſchwarze ſeidene Halsbinden getragen.

Der Rock wird nach dem jetzt eingeführten Schnitte gemacht. Die 8 Knöpfe der Länge nach in gleicher Weite von einander, ganz zugeknöpft in 2 Reihen, parallel und 1½ Zoll von einander. Die Schöße reichen bis 2 Hände breit oberhalb der Kniekehle herunter, ſie müſſen jedoch ſtets ſo breit bleiben, daß der Officier eine Brieftaſche darin tragen kann.

*) Die Zöpfe ſollen ſchon 1807 abgeſchafft ſein, nach andern Angaben erſt Ende 1809.

Den 9. Novbr. erhielten die Aerzte einen Militair-Rang, und zwar die Regiments-Chirurgen den eines Stabs-Kapitains, die Bataillons-Chirurgen Officier-Rang hinter dem jüngſten Lieutenant, durften aber kein Port' Epee tragen.

Der Port' Epee Fähnrich Gottlieb Lilienthal [1]) wurde ſeines höchſt muſterhaften Betragens wegen laut Kabinets-Ordre vom 11. November ohne Prüfung zum Officier befördert.

Eine Ordre vom 14. Novbr. beſtimmte die Farbe der Säbeltroddeln, wobei, im Vergleich zu heute, noch ſchwarz und grün figurirten.

Neue Eintheilung der Armee. 1808. — Ehrentroddeln. Bekleidung. Manöver unter den Augen des Königs. 1809.

Bis jetzt beſtanden die Truppentheile ſeit dem 1. Januar eigentlich nur aus ſchwachen Kadres. Mit dem Abrücken der Franzoſen aus Weſtpreußen mehrten ſich die Einkünfte. Es wurde daher, laut Ordre vom 16. Novbr., der dienſtthuende Stand bei der Infanterie der Oſtpreuß. Brigade bei jeder Kompagnie gebracht auf: 12 Unteroff., 3 Spielleute und 135 Gemeine.

Das 1. Oſtpreuß. Infanterie-Regiment ſollte die dazu nöthigen, beurlaubten Mannſchaften ſobald als möglich einziehen und den obigen Etat

---

Das Unterfutter iſt durchgehends bei der Infanterie von ponceaurothem Tuch.

Die Officiere der Regimenter haben außer dem Dienſte keine beſondern Leibröcke, ſondern in und außer dem Dienſt den Montirungsrock. Die blauen langen Ueberröcke gehen ein; dagegen werden die grauen Ueberröcke eingeführt, die bis eine gute Hand breit unter das Knie reichen.

Graue Beinkleider, an den Seiten mit gelben, 1 Zoll von einander abſtehenden Knöpfen.

In Kampagne oder außer der Parade können nach Gefallen die Stiefel darüber getragen werden; letztere dürfen höchſtens bis unter das Knie reichen.

Im Sommer tragen die Officiere ähnliche Hoſen wie die Gemeinen.

An den Handſchuhen fallen die Stulpen fort und werden nur kleine wildlederne Handſchuhe getragen.

Die Schärpen werden wie bis jetzt getragen und reichen zweimal um den Leib.

Die Stöcke werden im Dienſt, die Ringkragen ganz und gar abgeſchafft.

Die Officiere der Grenadiere und Musketiere tragen Degen an weiß ledernen Gehenken mit Taſchen, die Officiere des leichten Bataillons behalten Säbel mit ſchwarz lakirten Gehenken.

Die neuen Mäntel ſollen von hellgrau melirtem Tuche mit langen und weiten Kragen und weiten Aermeln gefertigt werden; der ſtehende Kragen iſt von couleurtem Tuche.

Die Einrichtung der Kleider-Kaſſe bleibt beſtehen.

[1]) Er blieb bei La Chauſſée den 3. Februar 1814.

bis zum 1. Januar 1809 vollständig erreicht haben. Gleichzeitig wurde ein eiserner Bestand von 30 scharfen Patronen pro Mann bei dem Regiment festgesetzt, und die Eintheilung der Armee in 6 Brigaden befohlen. Die Ostpreußische bestand aus:

a) Infanterie:	1stes Ostpreußisches	Grenadier-Bataillon	1 Bat
	1stes "	Infanterie-Regiment	3 "
	2tes "	" "	3 "
			7 Bat.
	Ostpreußisches Jäger-Bataillon . . .		1 "
b) Artillerie:	Noch unbestimmt.		
c) Kavallerie:	Ostpreußisches Küraſſier-Regiment . .		4 Eskdr.
	Litthauisches Dragoner-Regiment . . .		4 "
	1stes Bataillon Leib-Husaren		4 "
			12 Eskdr.

Den Befehl über die Brigade hatte der Gen.-Major v. Diericke, vom 21. Novbr. ab der Gen.-Major v. Stutterheim und unter ihm der Gen.-Major v. Zieten über die Kavallerie.

Durch die Ordre vom 19. Novbr. wurde das Verhältniß der Generale als Regiments-Inhaber aufgehoben.

Gleich dem heutigen Königl. 3. Inf.-Regt. kann das 1. Inf.-Regt. sagen, daß es in seinen historischen Elementen weniger erschüttert worden ist als irgend ein anderes Inf.-Regt. der Armee. Es war in seiner Heimath, bedurfte keiner fremden Mannschaften und behielt seinen alten Kanton. Mehrere der ältern Regimenter sind aus den Mannschaften von 4, 6 und mehrern aufgelösten Truppentheilen $180\frac{7}{8}$ zusammengesetzt; das 1. Inf.-Regt. bedurfte keines solchen Beistandes, gab vielmehr noch Leute zur Aushilfe ab.

Den 3. Decbr. verließen die Franzosen Berlin.

Auf der Reise nach Petersburg trafen der König und die Königin, begleitet von den Prinzen Wilhelm und Auguſt und dem Gen.-Major v. Scharnhorst, den 29. Decbr. in Memel ein.

Die Officiere des leichten Bataillons 1. Ostpreuß. Inf.-Regts. erschienen zum ersten Male vor S. Majestät in blauen Montirungsröcken mit Achselstücken.

Die große Thätigkeit, mit der man das Werk der Wiederherstellung der Armee begonnen, ließ keinen Augenblick nach. Allmonatlich, auch den Winter hindurch, wurden Kantonisten zum Ausexerciren eingezogen; seit dem Februar 1809 scheint es, als wenn die ursprüngliche Zahl sehr vergrößert und für ihre Ausbildung eine längere Zeit bestimmt worden wäre. Das 1. Ostpreußische Regiment beorderte nämlich im Januar

185 Kantoniſten, die auch ſchon hin und wieder als Rekruten[1]) bezeichnet werden, und wurden davon allein dem leichten Bataillon 70 überwieſen.

Die Garniſonen ſollten öfters gewechſelt werden; indeſſen blieb das Regiment fortwährend in der ſeinigen; nur das 1. Oſtpreuß. Gren.-Bat. kam nach Bartenſtein (1. und 2. Komp.) und Raſtenburg im Januar.

Mit dem 1. Februar hörte die 3tägige Brodverpflegung auf, und wurde von nun an nach dem gewöhnlichen Friedens-Etat nur die 5tägige gewährt.

Da der König auf der Rückreiſe von Petersburg wieder Memel berührte, ſo reiſte der Regts.-Komdr. Obrſt.-Lt. v. Reinbaben und gleich darauf der General v. Tauentzien zur Inſpicirung hin. S. M. war, wie bald darauf bei dem Regiment in Königsberg auch, eigentlich nur mit dem, was man Paradeſachen nennt, aber mit den Griffen und Evolutionen nicht zufrieden[2]). Der König bewies eine außerordentlich gründliche Kenntniß von dem Detaildienſt.

Monatliche Berichte von den Kompagnieen an das Regiment, und 2monatliche von letzterm an die Brigade, über die Beſchaffenheit der Truppen nach jeder Seite hin, mußten nach einer vorgeſchriebenen Dispoſition eingereicht werden.

Eine Kabinets-Ordre vom 16. März 1809 beſtimmte, daß denjenigen Mannſchaften, welche ſich in der letzten Kampagne gut geführt und am Schluſſe derſelben bei der Fahne befunden hatten, zur Auszeichnung beſondere Ehrentroddeln, welche bei den Unterofficieren einen ſilbernen Puſchel hatten, verliehen werden ſollten. Demgemäß liquidirte das 1. Oſtpreußiſche Inf.-Regt. die Ehrentroddeln für 93 Unterofficiere, 19 Spielleute und 880 Gemeine.

Die damalige Aufregung in Deutſchland, hauptſächlich durch den zwiſchen Oeſterreich und Frankreich ausgebrochenen Krieg hervorgerufen, ließ in Preußen eine Mobilmachung vorbereiten.

Die Infanterie-Regimenter mußten dafür Sorge tragen, daß ihre Kompagnieen den vollen Friedens-Etat, eine jede mit 35 ausexercirten Mannſchaften aus dem Kanton augmentiren könnten[3]). Auch wurde die Infanterie mit einer kompletten Chargirung von 60 Patronen pro Mann verſehen[4]).

---

[1]) Dieſe Bezeichnung wurde eigentlich vermieden, um den Argwohn der Franzoſen nicht zu erregen.

[2]) Zu vergleichen das, was Se. Majeſtät den 26. März 1813 in Berlin ſagte.

[3]) Laut Kab.-Ordre vom 6. April 1809.

[4]) Laut Kab.-Ordre vom 29. April 1809.

In die militairiſchen Uebungen wurde ein Syſtem gebracht, wie es in den Hauptzügen noch heute beſteht; jeder Monat hatte ſeine beſondere Beſchäftigung. Der König wohnte öfters den Uebungen bei, und Vieles, was ſpäter Norm wurde, verdankt ſeinen Urſprung dem Exercirplatz bei Königsberg. Eine beſondere Aufmerkſamkeit wurde dem Scheibenſchießen, dem Felddienſt und dem Manövriren, nach einer kurz angedeuteten Idee, gewidmet.

Der Bekleidungszuſtand befand ſich bei dem Regiment in einer üblen Verfaſſung. Die letzten Montirungsſtücke waren im Mai 1807 geliefert und ſeitdem immer in Tragung geweſen. Es hatte dieſes ſeinen Grund theils in der nothwendigen Oekonomie, theils in der ganz veränderten Neubekleidung, über deren Zweckmäßigkeit man ſich erſt durch den vereinzelten Gebrauch überzeugen wollte. Rabatten, Litzen und dergl. m. fielen fort. Der Montirungsrock wurde ähnlich der 1843 außer Gebrauch geſetzten Montirung. Der Anzug der Mannſchaften war, bis auf das gröbere Material, gleich dem oben angegebenen der Officiere. Es kamen kleinere Patrontaſchen in Tragung. Die das 1. Oſtpreuß. Inf.-Regiment vordem hatte, waren nur übereinſtimmend mit denen des aufgelöſten Inf.-Regts. Graf Kunheim (Nr. 1), namentlich waren bei dieſen beiden Regimentern die Taſchenbleche ſo groß, daß ſie beinahe den ganzen Deckel einnahmen.

Im Sommer trugen die Leute leinene Hoſen; die Stiefeletten, ſonſt darüber, wurden nun unter denſelben getragen.

In der zweiten Hälfte des Juli wurden die neuen Montirungen in Tragung gegeben.

S. K. H. der Kronprinz unternahm in der Zeit eine größere Reiſe durch die Provinz. Der König entzog ſich den Ihm am 3. Auguſt im vorigen Jahre ſtill dargebrachten Huldigungen und verlebte den Tag in Medenau.

Bei dem 1. Oſtpreuß. Inf.-Regiment kamen die Kompagnieen in der erſten Hälfte des Juli auf die Stärke von 135 Gemeinen. Zur völligen Ausbildung der Kompagnieen, der Bataillone und des Regiments war die Zeit bis zum 20. Auguſt belaſſen.

Nach dem gleichzeitigen Rapport ſoll ſein:

das 1. Bat.	23 Off.,	48 Uff.,	4 Chir.,	23 Spiell.,	540 Gem.	=	611 Köpfe,
" 2. "	22 "	48 "	4 "	13 "	540 "	=	601 "
" leichte	22 "	48 "	4 "	13 "	540 "	=	601 "
	67 Off.,	144 Uff.,	12 Chir.,	49 Spiell.,	1620 Gem.	=	1813 Köpfe.

Davon gehen ab:

1) Krank	4	Off.,	1	Uff.,	—	Chir.,	3	Spiell,	64	Gem.
2) Beurlaubt . . .	5	"	2	"	—	"	—	"	—	"
3) Kommandirt (d. h. in Memel zurückgelassen)	4	"	15	"	1	"	2	"	140	"
4) Abgegangen . .	1	"	—	"	—	"	—	"	—	"
Bleiben effektiv zum Dienste . . .	53	Off.,	126	Uff.,	11	Chir.,	44	Spiell.,	1416	Gem.

Nachdem die Bataillone des 1. Ostpreuß. Inf.-Regts. in sich ausgebildet waren, wurde der Felddienst in kleinern Abtheilungen — 2 Bataillone, 2 bis 4 Eskadr., 4 bis 6 Geschütze — geübt. Das leichte Bat. rückte zu diesem Zweck den 27. Juli von Memel ab nach Grünheide, Poppendorf und Oppen, in der Gegend von Wehlau, wo es die Uebungen mit 2 Esk. schwarzer Husaren gemeinschaftlich hatte. Mehrfach beginnen die Parole-Befehle: „Morgen von 6 Uhr früh bis 5 Uhr Abends ist Krieg zwischen den Kantonirungen", worauf dann eine ganz allgemein gehaltene Disposition folgt, und den Führern die größtmögliche Freiheit zum selbstständigen Handeln gelassen ist.

Nach 14 Tagen ging das Bataillon nach Gr.-Lauth, Palmburg u. s. w. bei Königsberg. Dem Ausmarsche der Truppen aus den Quartieren wurde stets eine Manöver-Idee zum Grunde gelegt, worauf am 21. August das Brigade-Exerciren mit gemischten Waffen als Einleitung begann, und alsbald zu den Manövern im weitern Sinne übergegangen wurde. Jede Truppe stand etwa 10 Tage in dem aus Erdhütten auf dem großen Exercirplatze gebauten Lager. Der König wohnte fast ununterbrochen den Uebungen bei [1]), in deren Folge den 8. Septbr. eine Instruktion über die Gefechtsstellungen einzelner Truppenabtheilungen, die Brigade mit eingeschlossen, ertheilt wurde, welche später für die Armee normal wurde.

Außer der Ostpreuß. Brigade nahmen noch andere Truppen, wie die Füsilier-Garde, die Garde-du-Korps u. m. a. an den Manövern Theil.

[1]) Es muß gleichzeitig bemerkt werden, daß Se. Maj. außerdem die Rapporte, die Listen, die Berichte, kurz alle Eingaben Allerhöchstselbst sehr gründlich durchging und von Allem die genaueste Kenntniß besaß. Wöchentlich, fast täglich erschienen Kabinets-Reskripte, welche diese und jene Verbesserung bestimmten. — In einem derselben vom 7. August an den Gen.-Major v. Zieten, als interimistischen Brigade-Chef, heißt es: „und trage Euch auf, auch dem Lieutenant v. Hansen des 1sten Ostpr. Inf.-Regts. über dessen rühmliche Mitwirkung in der Belehrung und Unterweisung der Unterofficiere ꝛc. Meine besondere Zufriedenheit zu erkennen zu geben, auch daß dieses hat geschehen müßen, den übrigen Regimentern bekannt zu machen".

Obgleich S. M. mit den Leiſtungen ſehr zufrieden war, ſo wurde, weil die Uebungen wegen der noch vorhandenen Getreidefelder nicht in der gewünſchten Ausdehnung bis zum 2. Septbr. hatten ſtattfinden können und weil die Truppen einmal beiſammen waren, deren Verlängerung um 8 Tage befohlen. Die nun beginnenden Feldmanöver mit abwechſelnden Bivouaks und Kantonnements wurden von der Labiauer bis zur Pillauer Straße fortgeſetzt. Das mit genaueſter Sachkenntniß ausgeſprochene Urtheil des Königs lief darauf hinaus: die Truppen haben alles Mögliche geleiſtet, indeſſen iſt der beabſichtigte Zweck noch nicht vollſtändig erreicht.

Den 20. Septbr. wurde das leichte Bataillon des 1. Oſtpreuß. Infanterie-Regts. in Schaakswitte nach Memel eingeſchifft; die Grenadiere gingen nach Bartenſtein.

J. M. der König und die Königin wohnen der Einweihung der Gedächtnißtafeln des 1. Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments bei. — Die von dem Könige entworfene Stammliſte der Armee. — Akademie. — Regiments-Schule 1809.

Am 24. Septbr. 1809 fand zu Ehren des 1. Oſtpreuß. Infanterie-Regiments eine erhebende Feier in der Schloßkirche zu Königsberg ſtatt, die dadurch eine ganz beſondere Weihe erhielt, daß J. M. der König und die Königin derſelben beizuwohnen geruhten. An dieſem wichtigen Tage wurden die dort noch befindlichen zwei Gedächtnißtafeln [1]) — für die gebliebenen Officiere, und für die beiden Musketier-Bataillone — neben dem Altar aufgehängt.

Um den Geiſt der dabei von dem Feldprediger Ventzky gehaltenen Predigt würdigen zu können, folgt hier wenigſtens der Eingang [2]):

„Es iſt eine ernſte, heilige Stunde, zu deren Feier Ihr Euch, meine Brüder! verſammelt habt. Betrachtet dieſe Tafeln, bemerket ihre Ueberſchrift: des Ehrenzeichens würdige im Erſten Oſtpreußiſchen, ehemals von Rüchel'ſchen Infanterie-Regiment, auf dieſer dem ehrenden Andenken braver gefallener Kameraden des Officier-Corps im franzöſiſchen Kriege, auf jener Tafel — und man kann nicht im Zweifel ſein, welche Gefühle Euer Herz durchglühen, welche Gedanken Euren Geiſt jetzt beſchäftigen

[1]) Die Namen auf denſelben ſind hier oben an den betreffenden Stellen bereits angegeben. Die Erläuterung ſiehe hier das Jahr 1829.

[2]) Handſchriftlich vollſtändig vorhanden im Regiments-Archiv Tit. XXXII. Nr. 6, im Anhange S. 107.

müſſen. Dank, herzlicher Dank ſei das fromme Opfer, welches Ihr zuvörderſt dem Allgütigen darbringet, der in jenen Tagen Euch väterlich beſchützte. Er beſchirmte Euch, als ſo mancher Eurer braven Brüder aufs blutige Feld des Kampfes ſank. Er friſtete Eure Kraft und Euren Muth. Er läßt Euch dieſen Tag der Ehre und Freude erleben."

„Dank gegen Euren weltlichen Herrn, Euren König, erfülle ferner Euer Herz. Er belohnet mit Beifall Eure Pflichttreue; Er ſchmückt mit Ehrenzeichen Eure Bruſt; Er läßt dieſe Tafeln zum frommen Denkmal weihen, damit ihr Anblick Euch und Eure Kinder erwecke, als treue Unterthanen, als würdige Kriegsmänner zu leben und zu ſterben, ſobald die Pflicht, die Ehre, Euer Eid es von Euch fordern."

„Erhebend iſt es für das Herz, zu denken: da werden einſt die ſpäten Nachkommen ſtehen und die Namen Derer leſen, die unter ihren braven Kameraden ausgewählt wurden, um mit dem Ehrenzeichen — Verdienſt um den Staat — belohnt zu werden. Erglühen wird dann auch in ihrer Bruſt das edle Feuer des Eifers für die Pflicht, der Liebe für König und Vaterland."

Und an anderer Stelle:

„Seit 200 Jahren beſteht nun bald unſer Regiment. Die Geſchichte zählt rühmliche Thaten auf, die unſere Vorfahren verrichtet haben ꝛc."

„Seid getroſt, behaltet für die Zukunft Muth und Hoffnung und gründet ſie zuvörderſt auf Eures Königs Beiſpiel, auf Seine Liebe zu Seinen Unterthanen. Sein Beiſpiel hebe uns empor, daß wir muthvoll den Ereigniſſen der Zukunft entgegenhoffen. Unſer Glaube an Seine Liebe ſei die feſte Stütze unſerer Hoffnung." u. ſ. w.

Auf Befehl S. M. des Königs ward die Predigt gedruckt.

Am 2. Oktbr. ſtarb der Regiments-Kommandeur, Oberſt-Lieutenant v. Reinbaben, Ritter des Ordens pour le mérite, am Nervenfieber, betrauert von dem Regiment [1]) als ein rechtſchaffener und liebevoller Vorgeſetzter.

Mehrfach iſt angegeben, welche außerordentliche Thätigkeit Seine Majeſtät den militairiſchen Angelegenheiten widmete. Anfang Oktober entwarf der König Allerhöchſt eigenhändig ſogar eine Stammliſte der damals beſtehenden Armee, und heißt es darin im Anfange:

„Nr. 1. Erſtes Oſtpreußiſches Regiment. Errichtet 1619.

---

[1]) Die Todesanzeige von dem Officier-Korps in der Königsb. Zeitung von 1809, S. 1369.

1806 und 7 hat dieſes Regiment den ganzen Feldzug in Preußen unter Anführung des General-Lieutenant v. L'Eſtocq mitgemacht.

1807 nach beendigtem Feldzuge iſt das bisherige Füſilier-Bataillon v. Bergen (Nr. 11) mit dieſem Regiment als leichtes Bataillon vereinigt worden." —

„Nr. 2. Erſtes Pommerſches Regiment. Errichtet 1677" u. ſ. w.

Die in Königsberg eingerichtete Militair-Akademie ward mit dem 1. Novbr. von mehrern Officieren des Regiments beſucht; gleichzeitig wurde die Regimentsſchule für Unterofficiere und Gemeine eröffnet; Civillehrer fungirten zunächſt bei letzterer.

Das 1. Oſtpreußiſche Infanterie-Regiment und der General von Stutterheim. — Weitere Ausbildung in der Armee und bei dem Regiment. — Krümper. Exerciren im Kanton und Exercir-Depots. 1809 u. 1810.

Ein Parole-Befehl vom 19. November 1809 lautet:

S. M. der König haben dem 1. Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiment den Beinamen v. Stutterheim ertheilt und wird das Regiment von nun an heißen:

„Erſtes Oſtpreuß. Infanterie-Regiment v. Stutterheim."[1])

Als Erläuterung erhielt die Geheime Kriegs-Kanzlei nachſtehende Notifikation:

„Es iſt nachgegeben, daß das 1. Oſtpreußiſche Infanterie-Regiment den General-Major v. Stutterheim in den Liſten als Chef aufnehmen darf, dagegen das 3. Oſtpreuß. Infanterie-Regiment dieſen General in den Liſten nicht mehr führen ſoll."

Den 15. December verließ, nach einem beinahe 2jährigen Aufenthalt, die Königliche Familie Königsberg.

Eine Königliche Ordre vom 1. December genehmigte, daß das leichte Bataillon von nun an: Füſilier-Bataillon heißen ſolle.

An die Mannſchaften des Regiments wurden zu Anfang des Monats graue Feldmützen mit hell ziegelrother Einfaſſung, Tuchhandſchuhe und wollene Socken ausgegeben. Die Mäntel waren ſeit dem Anfang des unglücklichen Krieges wieder etatsmäßig. Säbel hatten nur die Grenadiere und das dritte Glied der Füſiliere, alle Chargirte und durch den

[1]) Im Januar 1810 erſchien jedoch ſchon eine Beſtimmung, welche befahl, daß es heißen ſolle: „1ſtes Oſtpreußiſches Infanterie-Regiment" und der Name des Chefs nur in der Liſte ſelbſt, wie noch gegenwärtig, zu führen wäre.

Krieg mit Ehrentroddeln bedachte Mannſchaften. Die Säbelkuppel wurde aber von Allen getragen und darein das Bajonnet geſteckt.

Die ſonſt üblichen Winter-Douceur-Gelder für die Officiere während des Krieges fielen fort, und wurde dafür die Feldzulage eingeführt. Auch wurden die ſonſt etatsmäßigen Reit- und Packpferde geſtrichen, und die Bagage auf ein Minimum gebracht.

Der Major v. Frieben führte das Regiment bis Mitte Januar 1810, nach ſeiner Verſetzung der Major v. Meyer als interimiſtiſcher Kommandeur.

Auf den Feldmarſchall Grafen Kalkreuth folgte der General-Major v. Stutterheim als Gouverneur in Königsberg. Brigade-Kommandeur war der Prinz von Heſſen-Homburg. An Stelle des Letztern wurde der Oberſt v. Below, mit Beibehalt ſeines Verhältniſſes als Kommandeur des 2. Oſtpreuß. Infanterie-Regiments, Brigade-Kommandeur.

Seit Anfang Januar 1810 erhielt jede Kompagnie des Regiments wiederum 10 Rekruten, worauf den 1. März eine gleiche Anzahl folgte.

„Die Kompagnieen können", ſagt der Parole-Befehl vom 21. Februar, „die Leute, die ins Canton als Krümper den 1. März cr. zu entlaſſen ſind, bereits gehen laſſen; dieſe erhalten aber Brod und Löhnung bis Ende Februar."

Im Uebrigen wurden mitten im Winter zahlreiche Marſch- und Felddienſtübungen vorgenommen; wenigſtens einmal im Laufe eines Monats mußten die Garniſonen allarmirt werden. Dann zogen dieſe — in Königsberg der General Stutterheim an der Spitze — hinaus, um gelegentlich ein Manöver auszuführen.

Den 31. März verlor das Regiment ſeinen interimiſtiſchen Regiments-Kommandeur, den Major v. Meyer, durch den Tod, nachdem er über 31 Jahre in demſelben gedient. Seiner iſt bei dem Tode des Regiments-Chefs, Generals Grafen Henkel, gedacht worden.

Von Ende April bis Ende Mai währten die Frühjahrs-Uebungen. Die Kompagnieen des Regiments waren bei denſelben 150 Köpfe ſtark und ſetzten ſich nach denſelben auf 12 Unteroff., 3 Spiell., 80 Gemeine.

Der Major v. Both vom 2. Weſtpreuß. Infanterie-Regiment wurde den 24. April zum Regiment als Kommandeur verſetzt. Unter ihm wurde die Stellung des Regiments zur Brigade eben ſo ſchwierig, wie die des Grafen Dönhoff zum Herzog von Croy im Jahre 1671 und ſpäter [1]).

Damals war das Unterkamiſol [2]) noch etatsmäßig. Die Bataillone

[1]) S. Seite 125. [2]) Nach einer Mittheilung der Brigade d. d. Pallien den 18. Oktober 1814 heißt es: „daß keine Kamiſöhler mehr gegeben werden".

mußten in demſelben öffentlich antreten und es nach der Wäſche Ende Mai auf die Kammer abliefern.

Die feindliche Stellung, in die Preußen durch das Prohibitiv-Syſtem gegen England gekommen war, machte die Sicherung der Küſte nothwendig. Das 1. Oſtpreuß. Infanterie-Regiment gab dazu ſeit Juni Kommandos nach dem Samlande. Da ſie wenig zu thun hatten, ſo wurden Kantoniſten eingezogen, um dort exercirt zu werden. Auch ſpäter, als die Kommandos nicht mehr nöthig waren, ließ man ſie an den entlegenen Punkten ſtehen, und entzog damit das Ausbilden der Kantoniſten den überall ſpähenden Augen der Franzöſiſchen Spione.

Der Tod der Königin am 19. Juli durchbebte das ganze Land; es iſt die Zeit der größten Prüfung und Demuth.

Seit dem 20. Septbr. waren die Truppen der Oſtpreußiſchen Brigade, mit Ausnahme eines Theils der Kavallerie, bei Königsberg zum Manöver vereinigt. Sie rückten nach vier Tagen auf drei Wochen nach dem Samlande vollſtändig ab, ſo daß die Wachen in Königsberg von den Bürgern bezogen wurden. Scharfe Patronen wurden mitgenommen, indeſſen gegen die Engländer nicht gebraucht [1]).

Unter dem 31. Oktbr. erſchien eine detaillirte Tirailleur-Inſtruktion.

Im Stillen wurde mit einer außerordentlichen Beharrlichkeit fortgearbeitet, was um ſo mehr auffällt, als bei dem gar nicht aufhörenden Verſetzen und Durcheinanderwerfen der Officiere in der Armee ein ſpecielles Intereſſe für einen Truppentheil gar nicht erſtarken zu können ſchien. Gleichwohl widmete ſich Jeder der ihm geſtellten Aufgabe mit einer nach-

[1]) Auf den Manöver-Bericht erhielt der General v. Stutterheim nachſtehendes Kabinets-Schreiben:

„Mein lieber Generalmajor v. Stutterheim! Ich habe Euren Bericht vom 15. d. Mts. über die diesjährige Herbſtübung der Oſtpreußiſchen Infanterie-Brigade erhalten und aus demſelben gerne erſehen, daß, ſowohl die von Euch geleiteten Truppenabtheilungen, als auch die unter dem Oberſt v. Malzahn bei Gumbinnen verſammelt geweſene Kavallerie, die ihren aufgegebenen Manövres gut ausgeführet haben. Nicht minder iſt es mir lieb, diejenigen Officiere namhaft aufgeführt zu ſehen, welche ſich bei den Uebungen als beſonders brauchbar gezeigt haben.

Aus den Dispoſitionen zu den abgehaltenen Manövern geht hervor, daß die Tirailleure in beſondere Korps in Colonnen abgetheilt, und gebraucht worden ſind. Dies entſpricht aber nicht ihrer eigentlichen Beſtimmung. Nach derſelben müſſen die Tirailleurs ſtets bei ihren Bataillonen und Compagnien bleiben und wenn die Compagnie detachirt wird, ihre Tirailleurs mit derſelben gehen, wonach Ihr alſo künftig verfahren laſſen müßt.

Ich bin Euer wohlgeneigter König

Berlin den 22. October 1810. Friedrich Wilhelm.“

ahmungswerthen Hingebung; denn, wenn auch nicht über die Wege, so war man doch über das Ziel einig.

Die Physionomie des Officier-Korps wechselte dabei so sehr, daß hier wiederum folgt die

Stabs- und Rangliste

des Königl. Ersten Ostpreuß. Infanterie-Regiments. pro Januar 1811.

Charge.	Vor- und Zunamen.	Bataillon.	Alter. Jahre.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahre.	Patent.
Chef, Gen.-M.	August Ludwig v. Stutterheim .		60	Pommern	46	3/3 1807
Major u. R.-K.	Friedrich Ludwig v. Both . .		53	Mecklenbg.	37	1 3/4 1806
Major	August v. Neitzschütz		52	Sachsen	35	1 9/9 1807
"	Carl v. Kurnatowski		46	Pr.-Polen	32	2 2/7 1807
"	Carl Wilhelm Roux v. Rochelle	F.	43	Frankreich	18	1 8/8 1808
"	Hans Nicolaus Gustav v. Pirch		42	Pommern	31	2/2 1810
"	Christian v. Lüdingshausen-Wolf	Gr.	48	Kurland	33	2 9/9 1810
"	Wilhelm v. Natzmer		40	Pommern	27	1 6/6 1810
Prem.-Kapit.	Johann Carl v. Mirbach . .	F.	46	Kurland	29	7/7 1806
"	Leopold v. Crimnitz	F.	48	Schlesien	33	1 1/1 1806
"	Nicolaus Frhr. v. Korff . .		41	Kurland	23	6/6 1809
"	Franz Ludwig v. Chamier . .	F.	44	Pommern	27	1 2/2 1809
"	Friedrich v. Wegnern		39	Preußen	25	2/2 1810
"	Johann Gottlieb v. d. Schleuse		36	"	19	2 4/4 1810
"	Ferdinand v. Young	Gr.	50	"	34	2 7/7 1810
St.-Kapitain	Carl Thomas v. Othegraven .		41	Aachen	25	2 4/4 1808
"	Wilhelm v. Pentzig		37	Westphal.	19	1 4/4 1809
"	Johann Otto v. Mirbach . .		38	Kurland	19	2/2 1810
"	Ludwig v. Kahlden		35	S.-Pomm.	18	2/2 1810
"	Gottfried v d. Osten-Sacken .	F.	41	Kurland	23	2 6/6 1810
"	Carl Otto v. Billerbeck . . .		30	Westpreuß.	15	2 7/7 1810
Prem.-Lieut.	Emil v. Wulkuitz	Gr.	30	Berlin	14	2 0/0 1808
"	Ludwig v. Schachtmeyer . . .	FAdj	36	Preußen	20	1/1 1808
"	Carl v. Leslie	F.	35	Pommern	18	1/1 1808
"	Wilhelm v. Fiedler		33	Preußen	17	7/7 1809
"	Johann Franz v. Schenck . .		32	Nassau	13	2/2 1810
"	Franz v. Besserer-Dahlfingen .	Gr.	30	Halle	14	3/3 1810
"	Hans Casimir Ewald v. Kleist .		30	Pommern	16	1/1 1810
"	Christian v. Motzer	F.	29	Preußen	14	2/2 1810
Sec.-Lieut.	Friedrich v. Quednow . . .		26	Westpreuß.	13	1 8/8 1800
"	Georg v. Bardeleben		29	Pommern	13	2 0/0 1800
"	Friedrich v. Buddenbrock . .	Gr.	27	Schlesien	13	2 2/2 1800
"	Johann v. Schachtmeyer . .		28	Preußen	13	2 4/4 1800
"	Friedrich v. Böhm	F.	28	"	12	2 6/6 1800
"	Ferdinand v. Puttkammer . .	Gr.	27	Pommern	12	2 8/8 1800
"	Carl v. Danielewitz	F.	32	Preußen	15	2 0/0 1800
"	Wilhelm v. Fabeck		23	"	10	1/1 1805
"	Friedrich v. Gutzmerow . . .	F.	26	Pommern	9	7/10 1805
"	Eduard v. d. Schleuse . . .		25	Preußen	9	3/10 1805
"	Ferdinand v. Braun	GrAj	23	"	9	9/10 1805
"	Friedrich v. Fabeck		23	"	9	7/10 1805
"	Otto v. Drzygalski	RAj.	22	Pommern	8	9/10 1805
"	Friedrich v. Schön		21	Preußen	8	9/10 1805

Charge.	Vor- und Zunamen.	Bataillon.	Alter. Jahre.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahre.	Anm.
Sec.-Lieut.	Wilhelm v. Gohr	F.	25	Preußen	11	
"	manquirt	—	—	—	—	
"	August Moritz v. Donop		20	Cleve	10	
"	Jacob Wittschel		40	Preußen	22	
"	Wilhelm v. Jacobi	Adj.	22	Westpreuß.	10	
"	Ludwig v. Lepell	F.	25	Schlesien	9	
"	Otto v. Mirbach	F.	24	Preußen	10	
"	Wilhelm v. Petery	Gr.	20	"	9	
"	Ludwig v. Walter-Croneck		20	"	6	
"	Joh. Albrecht Kalau v. Hoven	F.	21	"	7	
"	Friedrich v. Brederlow		20	"	6	
"	Carl v. Stromberg		19	"	5	
"	Heinrich v. Murczinowski		19	"	5	
"	Maximilian v. Lettow		26	Neumark	3	
"	Wilhelm v. Gramert		20	"	4	
"	Balthasar v. Rozynski		21	Preußen	4	
"	Johann Lackowitz		34	"	13	
"	Ferdinand v Sendzicki	Gr.	20	"	4	
"	Johann v. Mesebeg		19	"	4	
"	Wilhelm v. Chamier	F.	21	Pommern	4	
"	Carl Benjamin Kalau v. Hoven	F.	21	Westpreuß.	4	
"	Ernst Theodor Hennig		26	"	4	
"	Friedrich v. Fiedler	F.	21	Preußen	5	
"	August Wipr. v. d. Horst	Gr.	18	Halberstadt	4	
"	Gottlieb Lilienthal		19	Preußen	4	
"	Ludwig v. Schultzendorf	Gr.	20	"	4	
"	Wilhelm v. Döring		19	Schlesien	6	
"	Ludwig v. Petersdorf	F.	19	Pommern	4	
"	Bernhard v. d. Oelsnitz	F.	20	Preußen	4	
"	Peter Johann v. Siegroth		20	Hildesheim	6	
"	Leopold Theodor Nolla du Rosey		20	Westpreuß.	5	
"	Carl Ludwig v. Prittwitz		20	Schlesien	7	
4 Sec.-Lieuts.	manquiren	—	—	—	—	

Aggregirte Officiere.

Sec.-Lieut.	Georg Friedrich Christian Haller v. Hallerstein		35	Nürnberg	14	

Regiments-Unterstab.

Kriegsrath und R.-Quart.-Mst.	Friedrich Lindemann		52	Mittelmark	26	
Auditeur	Georg Ludwig Wentzky		28	Pommern	4	
Rgts.-Chirurg	Johann Gustav Kranz		40	Preußen	24	
"	Ludwig Kuhn	F.	35	"	19	

Regiments-Garnison-Kompagnie.

Oberst-Lieut.	Thomas v. Sarbski		68	Pommern	56	
St.-Kapitain	Gottfried Lindekamm		51	Preußen	35	
Sec.-Lieut.	Carl Weidemann		52	"	36	

Königsberg den 15. Januar 1811.

gez. v. Both,
Major und Kommandeur.

Das Wechſeln der Officiere hörte noch in den nächſten Jahren nicht auf, wovon die Abgangsliſten zeugen. Nur einige Officiere blieben als Stammhalter.

Den 21. März trat ſchon wieder ein Wechſel im Regiments-Kommando ein, indem der Major v. Both als Brigadier der Brigade-Garniſon-Kompagnieen in Preußen verſetzt und ſtatt ſeiner der Major v. Zielynski vom 2. Oſtpreuß. Inf.-Regt. zum Kommandeur des 1. Oſtpreuß. Inf.-Regts. ernannt wurde.

Die Frühjahrs- und Herbſt-Uebungen fanden in ähnlicher Weiſe wie im vorigen Jahre ſtatt. Die Strandpoſtirungen, zu denen das 1. Oſtpreuß. Inf.-Regt. Kommandos, von Lochſtedt ab nordwärts nach Brüſterort hin, gab, währten bis zum November. Die Leute mußten Schanzarbeiten ausführen, und wurden dabei immerfort exercirt [1]). 10 Officiere waren damit beſchäftigt.

Der Ausbildung des Felddienſtes wurde von Seiten des General-Majors v. York, als General-Inſpekteurs ſämmtlicher leichten Truppen, die größte Aufmerkſamkeit gewidmet. Im Winter theoretiſch vorbereitet, wobei von den Bataillons-Kommandeurs, nebſt den officiell ertheilten Inſtruktionen, das militairiſche Taſchenbuch von Scharnhorſt zu Grunde gelegt war, begannen die Uebungen bereits Ende März. In den Berichten wird der Fortſchritte der Officiere wie Unteroffiziere belobend gedacht; dann heißt es jedoch: „die Gemeinen aber, welche alle Monate wechſeln und faſt alle Rekruten ſind, haben im Gegentheil wenig gelernt".

Zu der Formation des Normal-Bataillons gab das Regiment im Mai 2 Unteroff., 24 Mannſchaften und mehrere Officiere; letztere ſchieden durch Verſetzung dahin im Juni 1812 vollſtändig aus demſelben.

Bei Errichtung der Exercir-Depots im Juli gab das Regiment zu dem ſeinigen, das im Auguſt in Braunsberg und im December in Heilsberg ſtand, anfänglich 5, dann 8 Officiere und 56 Mannſchaften; der Ausfall der letztern ward bei dem Regiment durch Rekruten gedeckt.

Die Grenadier-Kompagnieen garniſonirten, vom September ab bis Ende Januar 1812, ſtatt in Bartenſtein, in Pillau.

---

[1]) Nach einer Nachweiſung vom December 1811 hatte das 1. Oſtpreußiſche Infanterie-Regiment außer ſeinem vollen Etat:

a) 2 Grenadier-Komp.: 11 Off., 30 Uoff., 9 Spiell., 2 Chir., 340 Gem.
b) 2 Musketier-Bat.: 45 " 120 " 36 " 8 " 1360 "
c) Leichtes Bataillon: 22 " 60 " 13 " 4 " 680 "
d) Im Kanton: vollſtändig ausexercirte Mannſchaften 1249 (incl. 22 Unteroff.)
e) Im Depot: in der Dreſſur begriffen 238.

Ausscheiden des General-Majors v. Stutterheim. — Biographische Skizze. — Das Füsilier-Bataillon. 1811.

Den 26. November erhielt der General-Major v. Stutterheim den erbetenen Abschied als General-Lieutenant. Er war ein Sohn unseres ersten Chefs dieses Namens, 1751 in Pommern geboren, 1790 Major in dem Regiment v. Koschembar (Nr. 55) — nachdem er vorher seit 1765 in zwei andern Regimentern gestanden — und zeichnete sich bei Erstürmung einer Schanze vor Warschau 1794 sehr rühmlich aus. 1795 wurde er zur zweiten Ostpreuß. Füsilier-Brigade versetzt und 1797 deren Chef. Unter seinen Befehlen standen damals die bekannt gewordenen spätern Generale v. York, v. Bülow, v. Krauseneck, Köhn v. Jaski und v. Pfuel I. Seit 1800 Oberst, ist hier seiner vielfach in dem Feldzuge von 1807 gedacht worden, namentlich in seinem Verhältniß als Avantgarden-Kommandeur vor und nach der Schlacht bei Pr.-Eylau. Den 8. März 1807 ward er General-Major, den 24. December desselben Jahres Chef des früheren Regiments v. Besser (Nr. 14) und bei der Neuformation der Armee, Kommandeur der Ostpreußischen Brigade. Nach dem Abmarsche des Majors v. Schill von Berlin wurde er zur Untersuchung der dortigen Verhältnisse und zur einstweiligen Uebernahme der Gouvernements-Geschäfte dahin abgesendet, kehrte aber nach wenigen Monaten zurück, ward Chef des 1. Ostpreuß. Inf.-Regts. und den 11. December 1809 interimistischer Gouverneur von Königsberg. Stutterheim zog sich 1811 zurück, um nach 1½ Jahren als wirklicher Militair-Gouverneur zwischen Weichsel und Oder während der Kriegsjahre und als Gouverneur von Königsberg noch bis zum 30. März 1824 zu fungiren, worauf er als General der Infanterie den 13. Juni 1825 unter Verleihung des Schwarzen Adler-Ordens und Beibehalt seines Gehalts als Pension, zum zweiten Male ausschied, sich dieser Gnaden jedoch nicht lange zu erfreuen hatte, da er schon am 13. Oktober 1826 starb [1]).

Der General v. York wurde Anfang December 1811 Gouverneur von Königsberg [2]), und übte dabei die Funktionen eines heutigen kommandirenden Generals über die in Ostpreußen stehenden Truppen aus.

Der hohe Grad von taktischer Ausbildung, welchen das Füsilier-Bataillon vor dem Feinde zu zeigen bald Gelegenheit hatte, war das Verdienst des im December 1811 ausscheidenden Majors v. Rochelle.

---

[1]) Mil.-Wochenbl. de 1840 Nr. 37.

[2]) Wenigstens sind Unterschriften aus dieser Zeit in gedachter Eigenschaft von ihm vorhanden.

Sein Nachfolger wurde der Major v. Streit vom 2. Schleſiſchen Infanterie-, welcher jedoch nach 3 Monaten das Schleſiſche Schützen-Bataillon erhielt, worauf der Major v. Crammon von dem letztern als Kommandeur des Füſ.-Bataillons 1. Oſtpreuß. Infanterie-Regiments folgte.

Im Januar 1812 waren die ſeit Beendigung des unglücklichen Krieges ertheilten Inſtruktionen nach gründlicher Prüfung zuſammengeſtellt und danach das Reglement für die Infanterie, wie es noch bis 1843 in ſeinen Hauptgrundzügen im Gebrauch war, bearbeitet und den Truppen übergeben worden.

Das 1. Oſtpreußiſche Infanterie-Regiment bei dem Ausbruch des Ruſſiſch-Franzöſiſchen Krieges 1812.

Die politiſchen Verhältniſſe hatten ſich inzwiſchen ſo geſtaltet, daß ſie Preußen gebieteriſch zu einem Bündniß mit Frankreich hindrängten. Es war dieſes den 24. Februar 1812 zu Paris abgeſchloſſen und ſtellte feſt: die Mitwirkung Preußens mit einem Korps von 20,000 Mann (= 14 Inf., = 4 Kav., = 2 Art.) zu der Unternehmung Frankreichs gegen Rußland, ſowie die Lieferungen während des Krieges als Abtragung der rückſtändigen Preuß. Kriegsſteuer.

Unmittelbar darauf ergingen die Ordres zur Mobilmachung der zu dem Hülfskorps beſtimmten Truppen. Jede Infanterie-Brigade gab dazu ein kombinirtes Infanterie-Regiment.

Das aus der Oſtpreuß. Brigade kombinirte mobile Infanterie-Regiment Nr. 1 [1]) wurde zuſammengeſetzt aus dem

2. Bat.			20 Off., 61 Uoff., 23 Spiell., 664 Gem.,
	1. Oſtpreuß.		4 Chir. = 768 Kombattanten.
Füſ.-Bat.		Inf.-Regts.	24 Off., 61 Uoff., 13 Spiell., 664 Gem.,
			5 Chir. = 762 Kombattanten.
1. Bat. 2. Oſtpreuß.			21 Off., 61 Uoff., 13 Spiell., 664 Gem.,
			5 Chir. = 759 Kombattanten.

Kommandeur deſſelben wurde der Major v. Sjoeholm vom 2. Oſtpreuß. Inf.-Regt.; der Brigade-Kommandeur war der Oberſt v. Below; Kommandeur der Infanterie-Diviſion der Gen.-Major v. Kleiſt; Korps-Kommandeur der General der Inf. v. Grawert und unter ihm, als zweiter kommandirender General, der Gen.-Lieut. v. York.

Das Füſ.-Bat. des 1. Oſtpreuß. Inf.-Regts., von nun an Füſilier-

[1]) Es wird hierbei bemerkt, daß in den officiellen Berichten, wie auch in v. Seidlitz, Tagebuch des Preuß. Korps Th. I, 212 und 215 zu erſehen, das 2. Bat. 1. Oſtpr. Inf.-Regts. ſtets als 1. Bat. des Inf.-Regts. Nr. 1. und das 1. Bat. 2. Oſtpr. Inf.-Regts. als 2. Bat. des Inf.-Regts. Nr. 1. bezeichnet wird.

Bataillon Nr. 1, rückte, da man ſein längeres Verbleiben den an der Grenze ſich concentrirenden Ruſſiſchen Truppen gegenüber für gefährlich hielt, nach vollendeter Mobilmachung am 12. April von Memel über die Kuriſche Nehrung nach der Gegend von Labiau, wo es zwiſchen Cranzkuhren und Laukiſchken Kantonnements erhielt, dann ſolche Anfang Mai zwiſchen Tapiau und Taplaken bezog und den 16. Juni gegen Tilſit abrückte.

Das 2. Bataillon 1. Inf.-Regiments verblieb nach ſeiner Mobilmachung bis zum 9. Juni in Königsberg.

Das immobile 1. Bataillon des Regiments rückte den 6. April nach Graudenz, die beiden Grenadier-Kompagnieen, zu dem 1. Oſtpreuß. Gren.-Bat. gehörend, welches der Major v. Natzmer vom Regiment ſeit September 1811 kommandirte, nach Breslau ab. Die Garniſon-Kompagnie des Regiments wurde, nach Uebergabe von Pillau an die Franzoſen, von da nach Heilsberg verlegt; was davon noch brauchbar war, mit dem dort ſtehenden 100 Mann ſtarken Exercir-Depot des Regiments ſpäter zur Formation des Erſatz-Bataillons des 1. Inf.-Regts. verwendet.

Nachdem jede der 6 immobilen Kompagnieen auf die Stärke von 12 Unteroff., 3 Spielleuten und 135 Gemeinen kompletirt war, befanden ſich in dem Kanton des Regiments noch etwa 2000 Krümper. Das immobile 1. Bataillon mußte während des Krieges mit dem Ausexerciren von Kantoniſten fortfahren.

Am Schluſſe des Jahres konnte — die mobilen, die immobilen Mannſchaften und die des Erſatz-Bataillons, ſowie die Krümper zuſammengerechnet — beinahe über 5000 Mann, welche zum Regiment gehörten, disponirt werden.

Unter dem 17. Juni erhielt das 1. Oſtpreuß. Inf.-Regiment einen neuen Regiments-Kommandeur in dem Major v. Lobenthal.

Den 6. Juni traf der liebenswürdige Marſchall Macdonald in Königsberg ein.

Am 9. rückte das 2. Bataillon des Regiments von dort nach Cranzkuhren ab, ging aber bald weiter bis zur Spitze der Nehrung bei Memel und ſtand hier auf dem ſogenannten Süderhaken in hölzernen Baracken vom 20. Juni bis 20. Juli. Nachdem es darauf noch 8 Tage in und bei Memel kantonirte, folgte es den Bewegungen der über die Grenze gegangenen Truppen.

Der Durchmarſch des größten Theils der 680,000 Mann ſtarken großen Armee legte Oſtpreußen Prüfungen auf, die noch bitterer als die von 1807 waren.

Der Kaiſer Napoleon war vom 12. bis 17. Juni in Königsberg,

hielt am 14. auf dem großen Exercirplatz bei Lauth eine Revüe ab, beſichtigte viele Lokalitäten der Stadt, namentlich ritt er vom Königsthor ab bis zum Holländer Baum am Walle entlang und rekognoscirte dann insbeſondere das vor dem Friedländer Thor nächſt gelegene Terrain. Durch die zu Wilkowiszki an die Truppen erlaſſene Proklamation vom 22. Juni ward denſelben die Eröffnung des Krieges gegen Rußland bekannt gemacht.

Das Preußiſche Hilfskorps, als 27. Diviſion der großen Armee, dem 10ten, vom Marſchall Macdonald kommandirten Korps zugetheilt, ſtand jetzt auf dem linken Ufer der Memel zwiſchen Ragnit und Tilſit.

An demſelben Tage, d. i. den 22. Juni, ging die 9. und 10. Komp. des Füſ.-Bats. Nr. 1 über den Strom bei Tilſit und bivouakirte zwiſchen Mieckieten und Pogegen; das Oſtpreuß. Jäger-Bat. bei Trackeninken und Lumpönen; 2 Eskadr. Huſaren dahinter. Major v. Crammon, ein alter Bekannter des Gen.-Lieut. v. York, da er ſchon unter ihm bei dem Feldjäger-Regt. geſtanden, und zugleich ein Liebling deſſelben, kommandirte dieſe als Avantgarde zur Deckung des Brückenbaus bei Tilſit vorgeſchobenen Truppen. Die 11. und 12. Kompagnie ging am 23. von Ragnit aus über die Memel.

Am 23. folgten auch die Füſ.-Bat. 2, 4 und 5; in der nächſten Nacht wurde der Bau des, noch bei Tilſit ſichtbaren, Brückenkopfs begonnen. Die bisher genannten Truppentheile, ſowie noch 2 Eskadr. Huſaren und 2 Batter. wurden, als Avantgarde der Diviſion, unter den Befehl des Oberſten Jeanmert geſtellt; die ſpäter formirte Avantgarde des ganzen Korps kommandirte der General-Lieut. v. York ſelbſt. Er nahm am 23. ſein Haupt-Quartier in Baubeln, den 24. in Piktupönen. Die eine Hälfte der genannten Truppen bivouakirte, die andere war in Kantonnements; beide Theile wechſelten alle 24 Stunden.

Die äußerſten Vorpoſten ſtanden am 24. Juni in der Höhe von Sterpeicken; 2 Komp. des Füſ.-Bat. Nr. 1 im Bivouak bei Piktupönen; 2 Komp. in Boſehnen dicht dabei.

„Heute Abend wird geladen; die Säbel geſchliffen und ſcharfe Steine aufgeſchraubt" — ſo heißt es im heutigen Parole-Befehl. Bis zum 26. waren die übrigen Preuß. Truppen alle bei Baubeln eingetroffen; die andere Diviſion des Korps, von dem General Grandjean kommandirt, war bei Ragnit über die Memel gegangen und ſtand bei Willkiſchken.

Das Füſilier-Bataillon in der Avantgarde über die Grenze. Vormarſch auf Riga. — Affairen bei Schlock und St. Annen.

Am 28. Juni, Morgens ½3 Uhr, war das Rendezvous der ganzen Avantgarde bei Sterpeiken. Mit klingendem Spiel wurde die Grenze bei

Murdeln paſſirt: an der Spitze 3 Esk. Huſ., 1 Komp. Jäger; auf 1000 Schritte dahinter 1 Esk. Dragoner, 3 Komp. Jäger, 1 Pionier-Komp., 1 Brücken-Kolonne, 2 reitende Batterieen, die Füſ.-Bat. Nr. 1, 2, 4 und 5, endlich 3 Esk. Dragoner. Nachmittags war das ganze Korps zwiſchen Murdeln und Tauroggen vereinigt. Abends 9 Uhr wurde der Oberſt Jeannert mit dem Füſ.-Bat. Nr. 1 und 2 Esk. Huſaren detachirt, um Lebensmittel und Vieh herbeizuſchaffen. Dieſes Detachement kehrte am 30. Juni mit 60 Stück Vieh und einigen Getreidewagen zu dem 1½ Meile von Roſſienna bivouakirenden Korps zurück.

Zunächſt mag das Bild, wie es ſich auf dem Kriegstheater in Kurland geſtaltete, in den allgemeinſten Umriſſen gegeben ſein.

Das 10., im Ganzen 30,000 Mann ſtarke Korps hatte die Beſtimmung, den linken Flügel der großen auf Moskau vorgehenden Armee zu decken und Riga zu erobern. Bei dem Vormarſche deſſelben zogen ſich die ſchwachen Ruſſiſchen Abtheilungen des Generals Grafen Wittgenſtein überall ohne Widerſtand zurück. General Grawert, mit dem Gros der Preuß. Truppen, ging über Szawle und Bauske gegen Riga, Marſchall Macdonald mit der Diviſion Grandjean über Poniewieſh gegen Jacobſtadt und Dünaburg vor; erſt im September rückte letzterer an die Aa. Die Verſuche, Riga zunächſt zu blokiren, führten eine Menge kleiner und größerer Gefechte auf dem Terrain zwiſchen der Aa und Düna herbei, die, obgleich meiſtentheils glücklich, bei der ſchließlichen Ueberlegenheit des Feindes erfolglos im Großen bleiben mußten. Dazu kam die ſehr ungünſtige Beſchaffenheit des Terrains, die Schwierigkeit der Ernährung der Truppen, wozu ſich dann im weitern Verlaufe die ſpäte Jahreszeit und endlich der Rückzug und die Auflöſung der großen Armee geſellten, und Macdonald zwangen, unverrichteter Sache von Riga abzuziehen.

Am 8. Juli ſetzte ſich das 10. Armee-Korps in zwei Kolonnen auf den beiden oben angegebenen Straßen von Roſſienna aus in Marſch.

Von der Avantgarde des Preuß. Korps war ſchon den 6. und 7. Juli unter dem Oberſt-Lieut. v. Jürgas ein Detachement, beſtehend aus den Füſ.-Bat. Nr. 1, Nr. 3 (2. Inf.-Regt.) und Nr. 4 (Leib-Regt.), ferner 2 Esk. Drag. und 2 Esk. Huſaren, über Warmie und Telſch entſendet. Es ſollte die linke Flanke decken, und wurde bis in die Gegend von Memel gezogen, wo der Gen.-Lieut. v. York ſein Haupt-Quartier am 15. Juli nahm. Von hier aus beſtimmte er den 16. Juli die Eintheilung des Korps in 2 Vorpoſten- und 1 Linien-Brigade: das Füſ.-Bat. Nr. 1 ſtand in der 1. Vorpoſten-Brigade zu Garsden; das Inf.-Regt. Nr. 1 in der Linien-Brigade in und bei Memel.

Zwiſchen dem 18. und 28. Juli wurde das kleine Korps in Marſch

gesetzt. Den 18. Juli rückten die Füs.-Bat. Nr. 2 und 4 auf der Liebauer, die Füs.-Bat. Nr. 1 und 3 auf der Mitauer Straße ab.

Das Füs.-Bat. Nr. 1 ging auf Plunia und Kalwari; am 21. kreuzte sich der Marsch der Füs.-Bat. Nr. 1 und 3, so daß das Füs.-Bat. Nr. 1 seitdem immer auf dem linken Flügel war und am 22. Juli die Warda bei Sladi (Szellent), den 23. die Windau in der Gegend von Turszle, am 26. die Abau passirte und am 27. die Gegend von Schlock, an dem linken Ufer der Aa, erreichte. In dem Befehle zum folgenden Tage heißt es: „Da bisher öfter darin gefehlt ist, daß die Vorposten keine Verbindung unter sich haben, so wird der Major v. Crammon veranstalten, daß die Straße, welche in der Mitte die Nehrung durchschneidet, mit Füsilieren besetzt wird, die in gleicher Höhe mit dem Posten des Kapitains v. Chamier (bei Kaukern) zu stellen sind."

Bei Schlock blieben die 9., 10. und 11. Kompagnie des Füs.-Bat. Nr. 1[1]), die 12. Komp. wurde den 28. Juli über die Aa gesetzt und nach St. Annen auf der Ostseite des Babit-Sees detachirt.

Die Feldwache wurde vorwärts von Schlock in der Nähe der Kirche aufgestellt; ein vorgeschobener Posten von 1 Unteroff. und 12 Füs. bei Majorenhof; die äußersten Vorposten und Patrouillen bis gegen Bilderlingshof.

In dieser Position blieb das Füs.-Bat. Nr. 1 die ersten Tage ruhig stehen. Wegen des impraktikabeln Terrains zwischen der Mitau-Rigaer Straße und der Aa stand es nur über Mitau mit dem Korps, dessen Haupt-Quartier in Peterhof bei Dalbingen war, in Verbindung. Um in letzterer zu bleiben, wurden Ordonanzen stationirt: in Schlock, Pawassern, Kempen, Kalnezeem, Kliewenhof, Wolgund und Herzogshof, sämmtlich an der Aa.

Am 4. August hatten die Posten bei Bilderlingshof verdächtige Bewegungen bei dem Feinde gemeldet, daher jede Kompagnie noch 12 Mann zum sofortigen Aufbruch in Bereitschaft halten mußte. Auch fand sich am 5. früh bei den Vorposten ein Major v. G., ehedem in Preuß. Diensten, als Parlamentair ein und wurde zu dem Kapitain v. Leslie geführt. Bei der Rückkehr durch die Posten vergaß er sich so weit, die Leute, unter dem Versprechen von 10 Rubeln Belohnung, zum Uebertreten aufzufordern. „Ja 10 mit dem Kantschuh," war die Antwort der pflichtgetreuen Füsiliere, indem einige von ihnen auf den Major, mit dem Be-

[1]) Dieselben waren augenblicklich so vertheilt: die 9te, St.-Kapit. v. Leslie; 10te, Pr.-Kapit. v. Penzig; 11te führte Lieut. v. Danielewitz; die 12te Pr.-Kapit. v. Chamier. Die Kompagnieen hatten damals noch die Nummern von 1—4.

deuten ſich ſchnell zu entfernen, anlegten. Kaum war er aus der Gewehrſchußweite, als er mit dem Schnupftuche winkte, und in Folge deſſen die Füſiliere von den herankommenden Kanonenböten Feuer erhielten. Damit war die Einleitung zu dem nachfolgenden Gefechte gemacht.

Schon vorher waren die 10. und 11. Komp. nach Kaukern detachirt, weil auch von den Strandpoſten die Meldung gemacht war, daß feindliche Böte auf der See ſich dieſem Punkte näherten. Die 9. Kompagnie ſtellte ſich vor Schlock auf; von dem ebenfalls bei Kaukern poſtirten Kommando brauner Huſaren wurden einzelne Leute zurückbehalten.

Das Terrain zwiſchen Schlock und Kaukern iſt ſtark bewaldet und gewährt keine Ueberſicht zwiſchen beiden Orten.

Die Vorpoſten hatten ſich von Bilderlingshof noch nicht ſo ſchnell auf Schlock zurückziehen können, als 13 feindliche Kanonenböte, mit vollem Winde die Aa aufwärts ſegelnd, ſchon die bei Schlock ſtehende 9te Kompagnie mit Kartätſchen beſchoſſen, ohne jedoch beſondern Schaden anzurichten.

Der Feind [1]) hatte indeſſen bei Majorenhof Mannſchaften ausgeſetzt, die den Lieutenant v. Danielewitz mit 33 Mann gefangen nahmen und nun ebenfalls gegen die 9. Kompagnie vorrückten. Leslie ging hierauf, mit großer Beſonnenheit und dem Feinde jeden Fuß Landes ſtreitig machend, durch Schlock zurück, da er, in der Front und beiden Flanken zugleich beſchäftigt, ſich hier doch nicht hätte halten können, und ſetzte, beſtändig von den feindlichen Jägern verfolgt, den Marſch auf Tuckum fort.

Die Kanonenböte auf der See, in der Höhe von Kaukern, gingen gegen Majorenhof zurück, gleichſam, als wenn ſie die 10. und 11. Kompagnie zum Verfolgen längs des Strandes verleiten wollten. Hiervon konnte jedoch nicht die Rede ſein, wenn man ſich durch den bei Schlock immer mehr verſtärkenden Feind nicht wollte abſchneiden laſſen. Auch dieſe Kompagnieen gingen auf Tuckum zurück und nahmen ihr Bivouak vom 5. zum 6. Auguſt in der Höhe von Lappemeſche-Zeem, 1½ Meile von Schlock.

Am 5. beſtand die 12. Kompagnie ebenfalls ein kleines Gefecht bei St. Annen.

Das Füſilier-Bat. Nr. 1 hatte am 5. einen gemeinſchaftlichen Verluſt von 1 Unteroff. und 27 Gem. verwundet und 1 Officier, 33 Mann gefangen.

---

[1]) Er entwickelte ſpäter auf dem Lande 3 ſchwache Bataillone und ſogar etwas Kavallerie.

Der Parole-Befehl vom 6. Auguſt ſagt:

„Zur Erholung der 9. Komp. und um derſelben zu beweiſen, wie ich ihr geſtriges Benehmen während der Affaire und bei dem Rückzug anerkenne und ſchätze, ſoll dieſelbe heute vom Dienſte dispenſirt ſein, ſowie ich auch nicht verfehlen werde, das rühmliche und tapfere Benehmen des Kapit. v. Leslie, unterſtützt von denen bei ſich gehabten Hr. Offiziers und der ganzen Kompagnie, S. Excll. dem Hr. General v. Grawert zu melden.“

„Während der Nacht (vom 6. zum 7.) muß Alles ſo angezogen ſein, daß nur die Gewehre in die Hand genommen und marſchirt werden kann.“

Die 9. Komp. hatte den Weg nach Kemmer eingeſchlagen und ſich am 6. früh mit der 10. und 11. Komp., als dieſe im Marſch nach Alt-Schmarde waren, getroffen und vereinigt.

Der Feind behielt Schlock bis zum 8. Auguſt beſetzt, worauf er ſich in Folge des, auf der rechten Seite der Aa, von dem General Kleiſt geleiteten Angriffs abzog und die 9., 10. und 11. Kompagnie das Städtchen wieder beſetzten.

Das 2. Bataillon 1. Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments von Memel nach Mitau.

Das 2. Bataillon des 1. Oſtpr. Regiments hatte am 28. Juli Memel verlaſſen und war, im Regimentsverbande unter dem Major v. Zielynski, von da über Crottingen, Dorbian, Skudy, Schrunden an der Windau (den 1. Aug.), den 3. Auguſt von hier weiter über Frauenburg nach Mitau, wo es den 6ten früh eintraf, gegangen.

Der Feind hatte nach den Gefechten von Schlock und St. Annen die Beſorgniß eines Angriffs auf Mitau hervorgerufen.

Das 2. Bat. 1. Oſtpr. Regiments ſollte denſelben abweiſen helfen, und wurde daher auf Befehl des Kommandanten, Majors v. Both, am 7ten früh, nach Zurücklaſſung kleiner Detachements, zum Waſſerthor hinaus nach dem 1 Meile von Mitau belegenen Plerrenkrug (an der Aa) kommandirt. Der Feind beſchoß daſſelbe, von dem Fluß aus, ohne den geringſten Schaden zu verurſachen. Durch die, an den Fluß näher herangeſchlichenen, Tirailleurs von einem Theil des Füſ.-Bat. Nr. 6 wurden ihm ſo viele Leute außer Gefecht geſetzt, daß er ſich auf und neben der Aa zurückzog. Der Major v. Both verfolgte nun mit dem Bataillon Kurnatowski [1]), ½ Füſ.-Bat. Nr. 6 und 1 Eskdr. Dragoner den Feind längs des linken Ufers.

[1]) Der Major v. Kurnatowski war Kommandeur des 2. Bat. 1. Oſtpreuß. Inf.-Regts.

Die 12. Kompagnie bei Wollgund. — Das 2. Bataillon nach Oley.

Die 12. Komp. unter Kapitain v. Chamier hatte am 5. Auguſt bei St. Annen ein Gefecht gehabt, in welchem ſie in Gemeinſchaft mit 30 Jägern und 2 Eskdr. Huſaren nach 3ſtündiger rühmlicher Gegenwehr den Poſten aufgeben mußte. Ueber Kalne-Zeem und Wollgund war ſie nach Zennhof gegangen.

Am 7ten vereinigte hier der Gen.-Maj. v. Kleiſt unter ſeiner Führung 2 Bat. von Nr. 3, Füſ.-Komp. v. Chamier, 30 Jäger, 2 Eskdr. und ½ Batterie und ging mit dieſen Truppen über Kaikedantz und Warin auf Wollgund vor. Die Füſiliere und Jäger bildeten die Avantgarde unter dem Kapit. v. Chamier. Das Terrain auf gedachter Strecke iſt dicht bewaldet und gewährt gar keine Ueberſicht. Von Warin ab entwickelte ſich ein ſehr lebhaftes Tirailleurfeuer mit dem Feinde, welcher ſich mit ſeiner größern Stärke anſcheinend auf Wollgund zurückzog und mit den auf das Land gezogenen Geſchützen das Debouchiren aus dem Walde verhindern wollte.

Man verfolgte ihn dahin und war eben im Begriffe, die ſich einſchiffenden Truppen anzugreifen, als im Walde in der rechten Flanke ein heftiges Feuer begann. Hier hatte der Feind mehr Kräfte zurückgelaſſen, als man vermuthete, drückte mit Uebermacht die Füſiliere, welche ſich ſchon verſchoſſen hatten, auf Warin zurück, ſo daß der ganze rechte Flügel des Kleiſt'ſchen Korps in Gefahr ſtand, von der Verbindung mit Zennhof abgedrängt zu werden. Man begnügte ſich daher, zunächſt nur das Defilé bei Wollgund feſtzuhalten und 1 Bat. Nr. 3 zur Unterſtützung der Füſiliere zu detachiren; worauf die Ruſſiſchen Jäger in der Richtung auf Selling zurückgetrieben wurden.

Inzwiſchen war der Feind auf und neben der Aa auch zurückgegangen. Gen. Kleiſt folgte bis in die Gegend von Forſt-Kliewenhof, wo er ſämmtliche Abtheilungen ſeines Korps vereinigte. Hier ſchloß ſich das von Paulsgnade anrückende Detachement unter dem Oberſt v. Raumer an, und erfuhr man gleichzeitig, daß noch 5 Engliſche Kanonenſchaluppen zurück ſeien und alſo noch auf der Aa vorbei müßten. Sie wurden, wie oben bemerkt iſt, von dem Major v. Both auf der linken Seite der Aa verfolgt.

Bei ihrer Vorüberfahrt bei Wollgund beſchoß man ſie aus verdeckter Stellung zwar tüchtig, doch gelang es nicht, auch nur eines der Böte in den Grund zu ſchießen, obgleich Artillerie mitwirkte.

Die Kompagnie Chamier hatte 4 Todte und 7 Verwundete.

Nachdem der Gen. Kleiſt in ſeinem Berichte ſich anerkennend über einzelne Officiere des Inf.-Regts. Nr. 3 ausgeſprochen, ſagt er weiter:

„Auch verdient das Benehmen des Hauptmanns v. Chamier, Chefs der Füſilier-Kompagnie des Regts. Nr. 1, eine rühmliche Erwähnung, dem ich meine vollkommene Zufriedenheit ebenfalls nicht vorenthalten kann.“

Se. Majeſtät der König begnadigten den Hauptmann v. Chamier mit dem Orden pour le mérite.

Das Bataillon Kurnatowski, welches ſich bei dem Detachement des Majors v. Both befand, wurde den 9. Auguſt aus der Gegend von Mislau auf das rechte Ufer der Aa beordert, und erhielt dann ſeine Stelle in dem bei Dorf Oley gebildeten Lager am 11. Auguſt.

Das Füſilier-Bataillon bei Schlock, 22. Auguſt. Der Füſilier Maneſe bleibt als ein Held.

Die 12. Komp. Chamier ſtand nach dem Gefechte bei Wollgund in Kalnezeem bis zum 17. Auguſt, und wurde dann an die bei Schlock ſtehenden 3 Kompagnieen des Bataillons unter Major v. Crammon herangezogen. Letzterer erhielt den ausdrücklichen Befehl, Schlock zwar beſetzt zu behalten, ſolches aber bei der Annäherung eines überlegenen Feindes ohne Weiteres zu verlaſſen. Die Poſition war auch in jeder Beziehung ſehr gefahrvoll, da ſie auf allen Seiten angegriffen werden konnte. Mehrfach waren Patrouillen und vorwärts von Schlock vorgeſchobene Poſten trotz der größten Wachſamkeit aufgehoben worden, indem der Feind, durch das zwar nicht erwieſene aber höchſt wahrſcheinliche Einverſtändniß mit den Landes-Einwohnern, Kenntniß von den Stellungen erhielt und unter dem Schutze der Dunkelheit plötzlich in deren Rücken landete. Es wurden die Vorpoſten daher bis in die Linie Schlock und Kauger-Zeem zurückgezogen und die Fanale gerade noch zur Zeit, den 21. Auguſt, von Aſſer- nach Kauger-Zeem gebracht.

Seit dem 13. Auguſt hatte der General-Lieutenant v. York den Oberbefehl über die Preußiſchen Truppen an Stelle des erkrankten Generals v. Grawert übernommen. Das Haupt-Quartier blieb in Peterhof.

Innerhalb der Zeit vom 13. bis 20. Auguſt erbeuteten Mannſchaften von der Feldwache des Lieutenants v. Gutzmerow mehrere Tauſend Pfund in Säcken verpackten Kaffees, ſo daß hieran während der ganzen Kampagne wenigſtens kein Mangel war. Das Officier-Korps des Füſilier-Bataillons verſorgte auch ſeine andern Kameraden damit reichlich, und ſpielten die Officiere in Ermangelung von baarem Gelde um Kaffeebohnen Karten.

Am 22. August unternahm der Feind wieder einen allgemeinen Angriff auf die Preußische Aufstellung zwischen der Düna und Aa, wobei es zu einem blutigen Gefechte bei Dahlenkirchen und zu Affairen bei Oley und Ragge-Zeem kam. Das Bataillon Kurnatowski hatte an diesem Tage keinen Antheil an dem Gefechte; dagegen erhielt das Füsilier-Bataillon Crammon Gelegenheit, sich wiederum auszuzeichnen.

Feindliche Kanonier-Schaluppen waren beständig sichtbar; auf die Meldung, daß diese vom Bullen-Krug aus gegen Schlock ansegelten, daß viel Infanterie darauf und an der linken Flußseite ungefähr 60 Pferde ausgesetzt wären, ließ der Major v. Crammon sogleich 2 Komp. seines Bataillons und ein Kommando Dragoner (von Nr. 2) an den Seestrand bei Kauger-Zeem rücken, stellte eine Kompagnie auf den Sandbergen gegen den Weg [1]) von Dünamünde auf, und als Repli dahinter, auf dem halben Wege zwischen Schlock und Kauger-Krug, die 12. Kompagnie. Die vorgeschobenen Unteroff.-Pikets standen in der Höhe zwischen Waltersdorf und Asser-Zeem; die Officier-Feldwache dahinter und zwischen dieser und den Vorposten einige Husaren.

Die feindlichen Böte gingen bis zur Försterei, wo die hinter ihnen segelnden Fahrzeuge, Barkussen genannt, 3 bis 4 Bataillone an das Land setzten. Eine starke Tirailleurlinie drängte die Unterofficier-Pikets und schließlich die Feldwache gegen den Wald zwischen Schlock und Kauger-Krug zurück. Mehrere Fahrzeuge gingen bis an Schlock heran und beschossen solches zwecklos, da es von Anfang an geräumt worden war. So in der Front und rechten Flanke angegriffen, sah sich der Major v. Crammon auf die Nachricht, daß auch feindliche Fahrzeuge auf der See gegen Laape-Mesch ansegelten, gezwungen, den Rückzug anzuordnen, was mit der größten Ruhe geschah. Er stellte sich darauf bei Laapemesche-Zeem, wohin die 10. und 12. Komp. längs des Strandes, die 9. und 11. Komp. mehr landeinwärts gegangen waren, sehr vortheilhaft auf. Die Tirailleurs folgten, vom Feinde hart gedrängt; der rechte Flügel war schon im Zurückgehen durch sumpfiges Terrain abgetrennt. Es waren Mannschaften, die zur Wache bei Pawassern gehört und solche dem ihnen ertheilten Befehle gemäß nicht früher hatten verlassen sollen, als bis das dortige Fanal in Brand gerathen wäre. Unter dem Feuer des Feindes und in beständiger Gefahr zu ertrinken oder wenigstens stecken zu bleiben, führte der Gefreite Kuchra die Mannschaften glücklich über den Morast.

Obgleich der Major v. Crammon von dem Berge bei Laapemesche-Zeem bei dem Anmarsche des Feindes dessen 3- bis 4fache Ueberlegen-

[1]) Zunächst führte derselbe nach Waltersdorf.

heit wahrnehmen konnte, so entschloß er sich gleichwohl in der sehr vortheilhaften Stellung hinter einem von der Ostsee und dem Kauger-See gebildeten Defilé denselben zu erwarten. Mit großer Anstrengung behauptete sich das Füsilier-Bataillon noch bis 7 Uhr Abends in der Position. Neben einem fast anhaltenden Tirailleurfeuer unternahm der Feind drei größere Angriffe; seine Leute hatten zwar viel Muth, zeigten aber wenig Geschick im Treffen und noch weniger in dem zerstreuten Gefecht. Das Füs.-Bat. führte dasselbe in 2 Abtheilungen (die 10. und 12. Komp. auf dem linken, die 9. und 11. Komp. auf dem rechten Flügel), jede von ihnen mit ihren vorgezogenen Tirailleuren.

Auf die Nachricht, daß feindliche Böte sich noch weiter rückwärts dem Lande sehr genähert hätten, beschloß Major Crammon das Gefecht abzubrechen. Sämmtliche Leute des Bataillons waren nach und nach im Schützenfeuer gewesen, und es fing an ein Mangel an Munition einzutreten; wie immer, so war im Anfang mehr als unumgänglich nöthig geschossen worden. Das Bataillon ging hierauf, wie vom Exercir-Platz, in größter Ruhe auf Tuckum zurück, und ward bis zur eintretenden Dunkelheit, etwa ¼ Meile noch, verfolgt.

Vor Beginn des Gefechtes auf der Nehrung, als bei der zahlreichen Entwickelung des Feindes Füsiliere eine Besorgniß fallen ließen, trat der Füsilier Manese vor und hielt eine ungekünstelte aber ergreifende Ansprache an seine Kameraden, worin er sie an die Thaten ihrer Väter erinnerte und sie aufforderte, lieber zu sterben als sich gefangen zu ergeben. Merkwürdiger Weise hat das Bataillon am 22sten wirklich keine Gefangenen gehabt.

Was that aber der brave, unsterblich gewordene Manese? Fechtend blieb er der Letzte, wurde unglücklicher Weise abgeschnitten und von mehreren Feinden umringt zur Ergebung aufgefordert. Statt deren stürzte er sich auf die Menge, verwundete mehrere und fiel endlich unter zahllosen Bajonnetstichen. So starb der Füsilier Manese vom 1. Infanterie-Regiment, wie ein Held auf dem Bette der Ehre.

Auch der Unterofficier Gottlieb Schiel zeigte sich wie ein Ehrenmann. Schon war er auf der Nehrung mit seinem Kommando von 15 Mann abgeschnitten. Statt den Kopf zu verlieren, führte er lautlos unter Begünstigung des Terrains das Häuflein in den Wald zwischen Schlock und Kauger-Zeem, durchbrach die feindliche Schützenlinie, tödtete einen Mann, verwundete mehrere und brachte einen Gefangenen mit.

Das Füsilier-Bataillon marschirte einen Theil der Nacht hindurch und erreichte am 23sten früh Tuckum. Nachträglich erfuhr der Major v. Crammon, daß überhaupt 2000 Mann zur Wegnahme des Postens von

Schlock bestimmt gewesen waren und daß der Feind einen bedeutenden Verlust erlitten.

Der unbedeutende Verlust des Bataillons war nicht zu ermitteln. Unerwähnt darf nicht bleiben, daß auf dem Rückzuge des Bataillons nach Tuckum mehrere Husaren, in echt kameradschaftlicher Weise, freiwillig absaßen [1]), die verwundeten Füsiliere auf die Pferde hoben und letztere am Zügel führten.

An Auszeichnungen erhielten: der Major v. Crammon den Orden pour le mérite; die Unteroff. Gottlieb Schiel, Carl Dietrich, der Gefr. Michael Kuchra und der Füsilier Georg Knittel das Ehrenzeichen 2ter Klasse.

Das 2. und Füsilier-Bataillon 1. Ostpreußischen Infanterie-Regiments vom 23. August bis 20. September. — Das Füsilier-Bataillon von Schlock nach Mitau.

Das Bataillon Kurnatowski wurde am 23. August in Marsch gegen Dahlenkirchen gesetzt, erreichte die Försterei südlich von Plankam-Zeem, und wurde am 26. August nach allerlei Aufenthalt in das bei Tomoszna (auch Wartenberg genannt) formirte Lager, welches der Oberst v. Horn kommandirte, gezogen, wo es vorläufig stehen blieb und nach seiner Tour nur die Feldwachen gab.

Das Füsilier-Bataillon verließ am 24. August Tuckum und ging nach dem vom Feinde verlassenen Schlock zurück. Der General-Lieut. v. York erkannte die dortige Stellung ohne gleichzeitiges Festhalten von Tuckum als gefährlich an; bei dem Mangel an disponiblen Kräften mußte es jedoch bei dem Alten bleiben und Major v. Crammon, so gut es anginge, sich selbst sichern. Im Uebrigen war die ganze, 9 Meilen ausgedehnte, in einem großen Bogen herumgehende Aufstellung zwischen Schlock bis gegen Dahlenkirchen, welche das Preuß. Korps einnahm, auch sehr gefahrvoll, da das Terrain die Trennung desselben in drei verschiedene Theile gebot. Die Vereinigung des Korps konnte nur auf großen Umwegen und im äußersten Nothfall, rückwärts, hinter der Aa bei Mitau oder Bauske gefunden werden.

Gen.-Lieut. v. York kommandirte das Centrum, vorwärts Peterhof, Oberst v. Horn das rechte Flügel-Korps bei Tomoszna und General von Kleist das linke Flügel-Korps zwischen Kalne-Zeem und Schlock.

Das Depot des Regiments sowie die Garnison-Kompagnie trafen mit andern Truppentheilen am 28. August zur Besatzung in Memel ein.

[1]) Gehörten zu dem Kommando des Lieutenants v. Radonitz vom 1. Schlesischen Husaren-Regiment.

Ohne wesentliche Störung verblieb es nun eine Zeit ruhig. Nachdem das Füsilier-Bataillon von Beginn des Feldzuges an auf dem gefahrvollen Posten bei Schlock gestanden und viel gelitten hatte, wurde es am 20. Septbr. abgelöst und rückte am 22sten in Mitau ein.

Affaire bei Dahlenkirchen 27. September und das Gefecht bei Graventhal. Rangliste vom Oktober 1812. Ereignisse im Oktober und November und Affaire bei Dahlbingen.

Aufs eifrigste beschäftigte man sich mit den Vorarbeiten zur Belagerung von Riga. Der Artillerie-Park war inzwischen bei Ruhenthal, 1¼ Meile westlich von Bauske, angekommen. Alles schien einen guten Fortgang nehmen zu wollen, als der Feind durch einen energischen Angriff auf der ganzen Front die gehegten Hoffnungen vernichtete. Seine Absicht ging auf nichts weniger als die Wegnahme oder wenigstens Zerstörung des Artillerie-Parks.

Das Bataillon Kurnatowski, noch zum rechten Flügel-Korps unter dem Oberst v. Horn gehörend, stand im Lager bei Dahlenkirchen [1]).

In der Nacht vom 25. zum 26. September hatten sich bereits zahlreiche feindliche Abtheilungen auf dem Holm (einer großen Insel in der Düna) festgesetzt und griffen am folgenden Morgen mit großer Ueberlegenheit die gegen Dahlenkirchen vorgeschobenen Feldwachen an, wovon eine, vom Bataillon Kurnatowski gegebene, der Lieutenant v. Kleist kommandirte.

Die Vorposten wurden zurückgeworfen, zum Theil gefangen. Kleist, statt sich zurückzuziehen oder den Gegner hinter der aufgeworfenen Verschanzung zu erwarten, brach mit der Feldwache aus seiner sichern Position hervor und ging dem Feinde auf das Freie entgegen. Der Erfolg war, daß er bald von allen Seiten von feindlichen Küraſſieren umzingelt ward und trotz eines zu seiner Befreiung versuchten Angriffs von Dragonern unter dem Lieut. v. Dessaunier nicht gerettet werden konnte. Einige Leute blieben, mehrere wurden verwundet, aber noch mehrere und darunter der Lieutenant v. Kleist selbst, wurden gefangen genommen.

Bei dem fernern heftigen Andringen des Feindes zogen sich die Preuß. Abtheilungen unter dem Major v. Zielynski auf Baldohn zurück. Nach der früher angegebenen Disposition des Gen. v. York sollten die Truppen, für den Fall eines überlegenen Angriffs, hinter den Eckau-Bach zurückgehen.

Das Bat. Kurnatowski verließ daher mit den andern Truppen das

[1]) Die Stellung sämmtlicher Truppen des Korps am 25. September, s. v. Seidlitz, Tagebuch II. S. 75.

Bivouak an der Baldohner Mühle mit Anbruch des 27. Septbr. und ging über Eckau hinaus. Hier brachte der General v. York durch herbeigezogene Truppen das Gefecht eine kurze Zeit zum Stehen; das Bataillon hatte an demſelben jedoch keinen Theil. Bei dem fernern Rückzug des ganzen Korps kam das Bat. Kurnatowski, nachdem es 5 Meilen gemacht, ſpät des Abends bei Bauske an und bezog ein Bivouak in der Nähe eines großen von Franzöſiſchen Schildwachen umgebenen Fourage-Magazins, welches die Ruſſen am folgenden Tage in Brand ſteckten.

Da der Feind immer mehr gegen die linke Flanke drängte, ſo hielt der Gen. York den bei Ruhenthal aufgeſtellten Park für gefährdet, und ließ am 28. Septbr. früh einen Theil der Truppen auf der linken Seite der Aa abwärts rücken. Das Bat. Kurnatowski ging hierauf von Bauske über Bornsmünde auf Ruhenthal, und wurde von hier nach Meſoten dirigirt.

Am 29. Septbr. traf der General Kleiſt mit den Preuß. Truppen des linken Flügels von Mitau bei Ruhenthal ein; auch erfuhr der Gen. York, daß der Oberſt v. Hünerbein mit einer Brigade der Diviſion Grandjean bei Zerrauxt ($1\frac{1}{4}$ Meile ſüdöſtlich von Bauske) angekommen ſei, und beſchloß daher die nothwendig eingetretene Theilung der Ruſſen zu benutzen, um den Gegenſtoß auszuführen.

Zu dieſem Zwecke ſollte der Oberſt v. Hünerbein das feindliche linke Flügelkorps beſchäftigen, während er ſelbſt (York) mit dem größten Theil des Korps bei Meſoten über die Aa gehen, das im Centrum operirende Ruſſiſche Korps angreifen, zurückwerfen und alſo mit einem Schlage die feindlichen Pläne vernichten wollte. Bei Ausführung dieſer Abſicht, während des 29. und 30. September, kam eine Menge von kleinen Affairen vor, die unter dem Namen der Gefechte bei Graventhal und Eckau bekannt ſind.

Das Füſilier-Bataillon Crammon hatte ſeit dem 28. Septbr. früh den Brückenkopf bei Mitau beſetzt gehalten und die Ordre erhalten, nach Paſſage aller Truppen auf das linke Aa-Ufer das Abwerfen der Brücke herbeiführen zu helfen. Solches konnte erſt um 7 Uhr Abends, als es bereits ganz finſter war, beginnen und dauerte 4 Stunden. Hierauf ſetzte ſich das Bataillon um Mitternacht, bei Regen und ſchlechtem Wege, in Marſch nach Ruhenthal, wo es, da zugleich viele andere Truppen und allerlei Wagen vorausgegangen waren, jedoch erſt am 29. zwiſchen 12 und 1 Uhr Mittags eintraf. Als hierauf das ganze Korps auf Meſoten in Marſch geſetzt wurde, kam das Füſ.-Bat. Crammon in die Reſerve. Erſt gegen Abend wurde es, als noch ein Angriff in die rechte Flanke des Feindes auf der rechten Seite der Aa beabſichtigt war, vorgezogen.

Unterhalb Meſoten ging das Bataillon hierauf mit vorgenommenen Tirailleurs gegen die Aa vor. Kaum hatte der Oberſt v. Raumer die Aufforderung zum Durchwaten der Aa ergehen laſſen, als ſich der Lieutenant Hennig mit den Schützen, trotz Dunkelheit und Unkenntniß von der Tiefe des Waſſers, hineinſtürzte. Das Gefecht war indeſſen bei Ankunft der Tirailleurs auf der rechten Aa-Seite entſchieden; ſie wechſelten nur noch ein paar Schüſſe, und wurden erſt am folgenden Tage wieder mit dem Bataillon vereinigt.

Das Bat. Kurnatowski war ſchon am Mittage deſſelben Tages (d. i. den 29.) bei Meſoten über die Aa gegangen, kam jedoch nicht zum Gefecht, repaſſirte die Aa in der Nacht zum 30. und bivouakirte wieder bei Meſoten. Nur die Tirailleur-Züge unter dem Kapitain v. Mirbach blieben auf der rechten Aa-Seite bei dem vom Oberſten Jeannert kommandirten Korps.

Am 30. September wurden die Gefechte auf beiden Seiten des Fluſſes fortgeſetzt. Oberſt Jeannert ſollte mit den zu ſeiner Dispoſition geſtellten Truppen (5 Bat., Tirailleure von Kurnatowski und 1 gemiſchtes Kavallerie-Kommando), welche die Avantgarde auf der rechten Aa-Seite bildeten, auf Annaburg vorgehen. Mit Tagesanbruch begann der Marſch. Bei Schlockhof hatte der Feind eine ſtarke Schützenlinie; es entwickelte ſich zunächſt ein längeres Tirailleurgefecht. Die Preuß. Eskadrons rollten die Ruſſiſchen Schützen auf, wurden aber plötzlich von feindlichen Dragonern angegriffen und waren daran, die Beute mit Verluſt fahren zu laſſen. Der Moment war kritiſch; es mußte gehandelt werden. Der Kapitain v. Mirbach, vom Regiment, war der Mann dazu. Vorwärts, Musketiere! hinter mir her! war Alles, was er ſagte, und im vollen Laufe erreichte er über ein offenes Terrain einen in der Flanke der feindlichen Kavallerie befindlichen Zaun, von wo er, durch ein wohlgezieltes Feuer, den eben arbeitenden feindlichen Dragonern großen Abbruch that. Gleichzeitig eilte das Füſilier-Bataillon Nr. 5 heran; die Preuß. Huſaren konnten ſich ſammeln, die feindliche Kavallerie mußte das Feld verlaſſen. Ein allgemeiner Rückzug des Feindes folgte, indem der General Kleiſt von der linken Seite der Aa denſelben mit Geſchützen angreifen ließ. Die Ruſſen gingen nach Garoſſen u. ſ. w. bis hinter die Eckau.

Das Füſ.-Bat. Crammon folgte an der linken Aa-Seite und paſſirte den Fluß auf einem Stege; die auf der andern Seite deſſelben herangekommenen Tirailleure blieben an der Spitze und gingen nach dem Paſtorat Sallgalu vor. Der Feind entſendete von dort auf ſeinem Rückzuge noch ein paar Kanonenkugeln, wodurch 1 Füſilier getödtet und 3 Mann verwundet wurden.

Das Bat. Kurnatowski erreichte den 30. die Gegend von Mitau und wurde dort über die Aa gezogen. Hier ſchloſſen ſich die Tirailleurs dem Bataillon an, worauf daſſelbe am 1. Oktober wieder nach Mitau ging, und in der Palais-Straße einquartiert wurde.

Das Füſilier-Bat. Crammon erreichte an demſelben Tage ebenfalls Mitau und beſetzte daſelbſt den Brückenkopf.

Der ſummariſche Verluſt bei dem 2. und Füſ.-Bat. des 1. Inf.-Regts. in den Tagen vom 27. bis 30. Septbr. war nur gering; er betrug: todt 8 Mann; verwundet 1 Unteroffic. und 19 Mann; gefangen 1 Officier (Lieut. v. Kleiſt) und 14 Mann.

Der Feind war nun zwar zurückgeſchlagen; um es aber zu einer gleichen Gefahr nicht kommen zu laſſen, zog der Marſchall Macdonald die zweite Brigade der 7. Diviſion noch näher an Riga heran und nahm am 6. Oktober ſein Haupt-Quartier in Stalgen.

Allgemein hatte ſich die Anſicht zu erkennen gegeben, daß es bei der vorgerückten Jahreszeit unmöglich werden würde, noch ernſtlich die Belagerung von Riga zu beginnen. Man ſoll ſchon damals an ein Zurückziehen des Artillerie-Parks von Ruhenthal nach Memel gedacht haben.

Am 2. Oktober rückte das Bat. Kurnatowski in ein Bivouak bei Dannenthal, ½ Meile öſtlich von Mitau. Dort blieb es über 8 Tage ſtehen und bezog mit dem Gros des Korps unter dem Oberſten v. Below am 14. Oktober das Lager bei Hof Oley. Das Füſilier-Bat. Crammon, welches bis dahin im Brückenkopf bei Mitau und am Garoſſen-Krug geſtanden, rückte am 14. Oktober zu den Vorpoſten bei Dorf Oley ab. Der Major v. Clauſewitz kommandirte hier ſämmtliche Vorpoſten, beſtehend aus den Füſ.-Bat. Nr. 1 und 5, dem Oſtpreuß. Jäger-Bat., 2 reit. Geſchützen und verhältnißmäßiger Kavallerie.

Die Stellung des Preuß. Korps war am 15. Oktober ähnlich der früher angegebenen, nur mehr concentrirt, da die Diviſion Grandjean inzwiſchen ganz herangekommen war.

Zur Beurtheilung der augenblicklichen Verhältniſſe des Officier-Korps folgt hier die

Rangliste

des Königl. Ersten Ostpreuß. Infanterie-Regiments. pro Oktober 1812.

Charge.	Vor- und Zunamen.	Bataillon.	Alter. Jahre.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahre.	Patent.
Maj u. Kmdr.	Friedrich Ludwig v. Lobenthal	1	46	Westphal.	32	1808
Major	Carl v. Kurnatowski	2	47	Pr.-Polen	33	1807
"	Christoph v. Crammon	F.	41	Anspach	28	1810
"	Hans Nicol. Gustav v. Pirch	1	44	Pommern	32	1810
"	Wilhelm v. Natzmer	Gr.	42	"	29	1810
"	Nicolaus Frhr. v. Korff	Dep.	42	Kurland	25	1812
Prem.-Kapit.	Franz Ludwig v. Chamier	F.	45	Pommern	29	1809
"	Friedrich v. Wegnern	2	40	Preußen	27	1810
"	Johann Gottlieb v. d. Schleuse	F.	38	"	21	1810
"	Carl Thomas v. Othegraven	Gr.	42	Aachen	26	1811
"	Wilhelm v. Penzig	F.	39	Westphal.	21	1811
"	Otto v. Mirbach	2	40	Kurland	21	1811
"	Ludwig v. Kahlden	2	36	Sch. Pom.	21	1812
"	Gottfried v. Sacken	1	43	Kurland	25	1812
Stabs-Kapit.	Carl Otto v. Billerbeck	Dep.	32	W.-Preuß.	17	1810
"	Emil v. Wülknitz	Gr.	32	Berlin	16	1811
"	Ludwig v. Schachtmeyer	2	38	Preußen	22	1811
"	Carl v. Leslie	F.	37	Pommern	20	1812
"	Johann Franz v. Schenk	1	34	Nassau	15	1812
Prem.-Lieut.	Franz Besserer v. Dahlfingen	Dep.	32	Halle	16	1810
"	Hans Casimir Ewald v. Kleist	2	32	Pommern	17	1810
"	Christian v Motzer	F.	31	Preußen	16	1810
"	Friedrich v. Quednow	2	28	W.-Preuß.	15	1811
"	Ad. Wlh. Ldw v Rosenb. Grußynski	1	33	Preußen	20	1811
"	Friedrich v. Buddenbrock	F.	29	Schlesien	15	1811
"	Friedrich v. Böhm	F.	30	Preußen	14	1812
"	Geg. Frdr. Chr. Haller v. Hallerstein	1 Adj	37	Nürnberg	16	1812
"	Ferdinand v. Puttkammer	2	29	Pommern	14	1812
Sec.-Lieut	Carl v. Danielewitz	F	33	Preußen	17	1800
"	Wilhelm v. Fabeck	2	25	"	11	1805
"	Friedrich v. Guzmerow	F.	28	Pommern	11	1805
"	Eduard v. d. Schleuse	1	27	Preußen	11	1805
"	Ferdinand v. Braun	Gr.	25	"	11	1805
"	Friedrich v. Fabeck	F.	25	"	10	1805
"	manquirt	—	—	—	—	—
"	Ludwig v. Lepell	F.	27	Schlesien	11	1806
"	Wilhelm v. Petery	F.	22	Preußen	11	1807
"	Ludwig v Walther-Croneck	1	22	"	8	1807
"	Johann Albr. Kalau v. Hoven	F.	23	"	9	1807
"	Friedrich v. Brederlow	Dep.	22	"	8	1807
"	Carl v. Stromberg	2	21	"	7	1807
"	Heinrich v. Murczinowski	F.	21	"	7	1808
"	Maximilian v. Lettow	2	28	Neumark	5	1808
"	Carl Theodor Schröders	2	20	Brandenbg	3	1808
"	Balthasar v. Rozynski	Dep.	23	Preußen	6	1808
"	Ferdinand v. Sendzicky	Gr.	22	"	6	1808
"	Wilhelm v. Chamier	FAdj	23	Pommern	5	1808
"	Carl Benjamin Kalau v. Hoven	2	23	W.-Preuß.	6	1808
"	Ernst Theodor Hennig	F.	27	"	5	1808

Charge.	Vor- und Zunamen.	Bataillon.	Alter. Jahre.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahre.	Patent.
Sec.-Lieut.	Georg Ludwig Wentzky . . .	1	25	Pommern	5	25/7 1808
"	Friedrich v. Fiedler	F.	23	Preußen	6	27/7 1806
"	August Wieprecht v. d. Horst .	Gr.	20	Halberstadt	5	23/3 1808
"	Gottlieb Lilienthal	Dep.	21	Preußen	6	3/11 1806
"	manquirt	—	—	—	—	—
"	Wilhelm v. Döring	2 Adj	20	Schlesien	7	13/11 1806
"	Ludwig v. Petersdorf	F.	21	Pommern	5	1/3 1809
"	Bernhard v. d. Oelsnitz . . .	F.	22	Preußen	5	1/3 1809
"	Peter Just. Johann v. Siegroth	2	22	Hildesheim	8	1/3 1809
"	Leopold Theodor Rolla du Rosey	2	22	W.-Preuß.	7	1/3 1809
"	Johann Gottl. Max v. Woisky .	2	22	Preußen	2	1/3 1811
"	Peter Paul v. Lukowitz . . .	F.	23	W.-Preuß.	2	1/3 1811
"	August Ludwig v. Scheffer . .	2	23	Uckermark	6	1/3 1811
"	Julius v. Reitzenstein	2	20	Baireuth	5	1/3 1811
"	Franz Friedr. Wilhelm v. Auer	F.	19	Preußen	5	1/3 1811
"	Adam Carl v. Kurnatowski . .	F.	21	Mittelmark	2	1/3 1811
"	Wilh. Max Joseph v. Roberts .	2	22	W.-Preuß.	2	1/3 1811
"	August Gottl. v. Wnuck . . .	F.	22	Pommern	2	1/3 1811
"	Joh. Heinr. Theod. v. Grabowski	1	20	"	2	1/3 1811
"	Heinr. Adolph Friedr. v. Heyking	Dep.	20	Schlesien	2	1/3 1811
"	Carl Aug. Löhöffel v. Löwensprung	1	19	Preußen	3	2/3 1811
"	August Hahn	1	18	"	2	1/3 1812
"	Christ. Friedr. Ludw. v Bollmann	1	19	W.-Preuß.	1	1/3 1812
"	Friedrich Wilh. v. Schulzendorf	Gr.	19	Preußen	3	1/3 1812
"	Johann Leopold v. Petery . .	1	18	"	1	1/3 1812
8 Sec.-Lieuts.	manquiren	—	—	—	—	—

Aggregirte Officiere.

Major	Carl Friedrich v. Freyburg . .	1	39	Magdeburg	26	2/3 1812
Sec.-Lieut.	Johann Carl August Richter .	1	28	Schlesien	15	1/3 1802
"	Frdr. Wilh. Th. v. Goddenthow	1	31	Preußen	13	1/3 1804
"	Johann Friedrich v. Criegnies .	Dep.	27	Schlesien	11	1/11 1807
"	N. N. v. Schönberg	1	32	"	12	2/3 1807

Regiments-Unterstab.

Regts-Chirurg	Johann Gustav Kranz . . .	1	42	Preußen	26	—
"	Carl Ludwig Kuhn	F.	37	"	21	—
Fldprd. u. Prof.	Ludwig Jeromin Rhesa . . .	—	34	"	11	—

Regiments-Garnison-Kompagnie.

Major	August v. Neitzschütz	—	53	Sachsen	36	1/3 1807
St.-Kapitain	Gottfried Lindekamm	—	53	Preußen	37	1/3 1808
Prem.-Lieut.	Carl Weidemann	—	54	"	38	1/3 1812

Anm. 1) Die beiden Grenadier-Kompagnieen befinden sich in Breslau; 2) das immobile 1. Bataillon ist in Graudenz; 3) das mobile 2. Bataillon und 4) das mobile Füsilier-Bataillon sind beim mobilen Armee-Korps; 5) die Regiments-Garnison-Kompagnie ist in Memel.

Graudenz den 20. Oktober 1812.

gez. v. Lobenthal,
Major und Kommandeur.

Das 1. Bataillon war nicht zu beneiden; denn während die Kameraden Kampagne hatten, mußte es in Graudenz Rekruten exerciren. Noch am 4. Auguſt hatte es 40 Krümper entlaſſen und dafür Kantoniſten einziehen müſſen.

Im Allgemeinen waren die Kräfte vor Riga zur Erreichung des vorgeſetzten Zweckes unzureichend; man mußte ſich deshalb begnügen, das bisherige, unvollkommene Kordon-Syſtem beizubehalten. Die Stellung jedes einzelnen Poſtens wurde um ſo gefahrvoller, als der Feind hinlänglich Gelegenheit gefunden hatte, den von dem Poſten eingenommenen Fleck genau kennen zu lernen, und ſolchen bald auf dieſe, bald auf jene Weiſe zu forciren ſuchte.

Auf die Vorſtellung des Gen.-Lieut. v. York, in Betreff der exponirten Aufſtellung des ganzen Preuß. Korps, wurde von dem Marſchall Macdonald eine andere Vertheilung der Truppen angeordnet, wonach ſolche bis hinter die Eckau, mit den äußerſten Vorpoſten an der Miſſa, gezogen wurden und zwiſchen dem 22. und 24. Oktober alſo zu ſtehen kamen: 1) Der linke Flügel unter dem General-Major von Kleiſt, 7 Bat., 4 Eskdr., 2 Battr., concentrirt unfern der Mündung der Eckau in die Aa. H.-Q. in Paulsgnade. 2) Die erſte Reſerve unter Oberſt v. Below, ſüdöſtlich von dem Kleiſt'ſchen Korps, 4 Bat., 1 Batter. H.-Q. in Dannenthal. 3) Die zweite Reſerve unter Oberſt v. Jürgaß bei Zukauſchen (Tſzukas), ebenfalls an der linken Seite der Aa. Das H.-Q. daſelbſt. — Inf.-Regt. Nr. 1, Füſ.-Bat. Nr. 1, 2 Eskdr. Drag., ½ reit. Batterie. Die Mannſchaften bauten ſich, ſo gut es ging, Hütten, wozu der nahe Wald das Holz lieferte. 4) Der rechte Flügel unter dem Oberſten v. Hünerbein, an die Kleiſt'ſche Aufſtellung auf der linken Seite der Eckau ſich anſchließend und über den Flecken Eckau hinausreichend bis zum Holländer-Krug, unweit der Mummel — 8 Bat., 8 Eskdr., 3½ Battr. Die Truppen unter Nr. 2., 3. und 4. ſtanden unter dem Oberbefehl des General-Lieutenants v. Maſſenbach.

Um dieſe Zeit war es mitunter ſchon recht empfindlich kalt; viele Leute hatten noch leinene Hoſen. Ein Theil der Mannſchaften des Füſilier-Bat. hatte Pelze erhalten; den 2. Novbr. wurden dem Bat. Kurnatowski ebenfalls 175 Pelze überwieſen. Von Memel aus trafen gleichzeitig Erſatzmannſchaften für die beiden Bataillone des Regiments ein. Bis zum 3. Novbr. hatte es bereits ſo gefroren, daß die Flüſſe auf dem Eiſe von Fußgängern paſſirt werden konnten. Damals befand ſich die ſogenannte große Armee im vollen Rückzuge von Moskau. Napoleon hatte für ſeine Perſon das Haupt-Quartier am 7. Novbr. in Smolensk.

Am 9. Novbr. kam das Füſ.-Bat. Nr. 1 auf Vorpoſten auf der

Mitau-Rigaer Straße. Die Doppelposten standen in der Höhe von Dahlbingen; das Gros des Bataillons ½ Meile davon bei Tschauke und am folgenden Tage im Brückenkopf bei Sillgraus. Um die Vorposten gegen die plötzlichen An- und Ueberfälle zu sichern, wurden sie hinter starke Verhaue gestellt; kleine Patrouillen durften, da sie gewöhnlich aufgehoben wurden, gar nicht mehr gehen. Am 16. Novbr. ward das Füs.-Bat. Nr. 1 zu einer großen Rekognoscirung verwendet, gelangte bis Peterhof und kehrte in seine Stellung bei Sillgraus am 18. zurück.

Es darf nicht noch erinnert werden, daß das Terrain zwischen der untern Düna und Aa von einem großen Walde mit einzelnen Blößen bedeckt ist.

Als ein bedeutsames Zeichen bald eintretender Veränderung ward der Befehl angesehen, daß alle überflüssige Artillerie 5 Tagemärsche rückwärts verlegt werden sollte.

Der Dienst war wegen der zunehmenden Kälte sehr beschwerlich; die Mannschaften wurden, wo es irgend anging, unter Dach gebracht; die Vorposten und Feldwachen aber mußten natürlich im Freien bleiben. Die Ablösung erfolgte stündlich; außerdem gingen am Tage alle Stunden und in der Nacht alle halbe Stunden Patrouillen von 15 bis 20 Mann.

Am 3. Decbr. griffen die Russen die Feldwachen des Füsilier-Bat. Nr. 2, die links von denen des Füs.-Bat. Nr. 1, auf der rechten Seite der Missa standen, an. Sofort ging der auf einer der Feldwachen des Bataillons zufällig anwesende Major v. Crammon mit derselben gegen Dahlbingen vor. Aber schon vor diesem Orte, bei Dietsch-Zeem, stieß er auf feindliche Kavallerie und Infanterie. Eine feindliche Kavallerie-Patrouille kam entgegen; der kommandirende Officier, ein Deutscher, rief: „Zu uns herüberkommen, Kameraden, gut haben" u. dgl. m., worauf aber mit Gewehrfeuer geantwortet ward, und der Officier nebst einigen Kavalleristen blessirt wurden. Inzwischen war die andere Feldwache des Bataillons auch herangekommen, worauf die erstere ganz aufgelöst die Lisière der Waldblöße besetzte. Crammon hatte Mühe, sich auf der Defensive zu erhalten. Als die Verstärkungen vom Bataillon eintrafen, ging der Feind zurück. Man verfolgte ihn bis hinter den Dahlbinger Krug und fand auf dem Wege mehrere todte und verwundete Russische Uhlanen. Von dem Kruge aus beschoß das Bataillon noch den auf der andern Seite der Missa zurückgehenden Feind. Der Major v. Crammon hatte einen Prellschuß erhalten; 1 Füsilier war geblieben, 3 waren verwundet.

Bis zum Abmarsche des Korps verblieb das Füsilier-Bataillon in seiner Vorpostenstellung in dem Brückenkopf bei Sillgraus.

An Auszeichnungen erhielten bei dem Regiment:

Für Graventhal: den Orden pour le mérite: Kapt. v. Mirbach; das Ehrenzeichen 2. Klaſſe: die Unteroff. Carl Krauſatis, Chriſtian Szameitat, Wilh. Schorries, Chriſtian Podehl; die Muſk. Wilh. Steinke, Joh. Gawehn. Für Dahlbingen: Unteroff. Peter Welz; die Füſiliere Mart. Kliſchat, Gottfr. Matzikat, Wilh. Schmol, Mich. Kenklies.

Nach Beendigung des Feldzuges erhielt das Regiment noch ſechs Ehrenzeichen, welche zuerkannt wurden: dem Feldwebel Greunus; den Untrof. Hanſeberg und Renz; den Gefreiten Gottl. Grube, Daniel Schwentzkies, Friedr. Lemke, für den 3. December 1812.

Vormarſch auf Friedrichſtadt. — Rückmarſch. — 19. December 1812.

Das Bataillon Kurnatowski ſtand ſeit dem 23. Oktober bei Zukauſchen im Biwouak. In Folge des von den Ruſſen auf Friedrichſtadt und Jacobſtadt an der Düna unternommenen Angriffs, wo Truppentheile der Grandjean'ſchen Diviſion ſtanden, kam der rechte Flügel des Preuß. Korps noch einmal in Bewegung, da es Abſicht war, den auf Riga zurückgehenden Feind abzuſchneiden und damit zugleich eine Diverſion auf dem rechten Ufer der Düna, die feſt gefroren war, gegen Riga zu verbinden. Zu den dazu verwendeten Truppen kam auch das Bataillon Kurnatowski, welches den 15. Novbr. von Zukauſchen aufbrach und nach Eckau ging. Hier blieb nur die 8. Kompagnie und gab den Wachtdienſt für den dort anweſenden Marſchall Macdonald; die 3 andern Kompagnieen gingen am 17. auf Wallhof und den 18. auf Friedrichſtadt weiter. Es kamen dieſelben bei dem an dieſem Tage Abends auf Friedrichſtadt unternommenen ſehr glücklichen Angriff jedoch gar nicht zum Schuß, gingen mit den andern Truppen am 19. nach Wallhof, vereinigten ſich den 20. mit der 8. Komp. in Eckau, und kehrte das Bataillon nun den 21. Novbr. in ſeine Stellung bei Zukauſchen zurück. Am 1. Decbr. kam es auf Vorpoſten, indem es ein Bataillon vom Leib-Regt. bei dem Holländer-Krug an der Eckau ablöſte, und verblieb hier bis zum Abmarſch des ganzen Korps.

Eine Maſſe Schnee neben einer entſetzlichen Kälte ſteigerte die Beſchwerlichkeiten des Dienſtes. Mangel an Materialien zum Bau von feſten Hütten war zwar nicht vorhanden, doch gebrach es an der dazu erforderlichen Zeit. Sehr häufig ereignete es ſich daher, daß am Morgen die oben offenen Hütten von dem in der Nacht gefallenen Schnee ſo ſtark angefüllt waren, daß man die um ein Feuer gelagerten und ſchlafenden Leute ganz mit Schnee bedeckt fand; nur auf der Seite des Feuers war der Schnee weggeſchmolzen. Die Gewohnheit hatte die Leute in-

dessen so abgehärtet, daß sowohl das Bataillon Kurnatowski wie auch das Füsilier-Bataillon nur wenige Kranke hatten.

Inzwischen hatten sich die Nachrichten über die Schicksale der großen, nur noch auf dem Papier existirenden Armee mehr aufgeklärt. Am 16. Decbr. erhielt der Gen.-Lieut. v. York aus Tilsit die Mittheilung, daß deren Trümmer dort, bereits von Kosaken umschwärmt, angekommen seien. Der Marschall Macdonald sah sich nach andern, ihm gleichfalls zugehenden Nachrichten aus seiner bisherigen Täuschung gerissen, und befahl den allmähligen Aufbruch des Korps zum 18. December.

Allgemeiner Rückzug auf Tauroggen. — General v. York in Posarum. — 31. December 1812.

Die Bagage und der Train wurden vorausgeschickt. Der Marschall Macdonald folgte am 19ten von Stallgen aus und schloß sich den von dem General-Lieutenant v. Massenbach geführten Preuß. Truppen an.

Die Vorposten an der Missa wurden gegen Abend eingezogen; das Füs.-Bat. Nr. 1 rückte in den Brückenkopf bei Mitau, das Bat. Kurnatowski von dem Holländer-Krug über Eckhof und Graventhal nach Bergfried. Den 20. Decbr. — es waren über 20 Grad Kälte und viel Schnee — ging das Füs.-Bat. von Mitau über Kalve, das Bat. Kurnatowski über Würzau auf Szawle, was beide den 22. respektive den 23. Decbr. passirten, und dann weiter auf Krosze und Koltyniany (25. December).

Von hier ab rückte das York'sche Korps, bis auf die unter dem Gen. v. Massenbach um einen Marsch voraus befindlichen Preuß. Truppen, in einer Kolonne. Von Quartieren konnte nicht die Rede sein. Der Train war, wegen der mitgenommenen Verpflegung, sehr groß und durch die sich täglich mehrenden Kranken vergrößert; die Wege waren verschneit und die Märsche sehr beschwerlich. Erst spät des Abends konnten die Bivouaks gewöhnlich erreicht werden.

Einzelne Kosakenpulks hatten sich schon sehen lassen. Am 25. Dec., ½ Meile vor Koltyniany, stieß die Avantgarde auf ein feindliches Korps unter dem General v. Diebitsch. Es kam nicht zum Gefecht; es wurde parlamentirt bis das Preuß. Gros heran war, worauf das ganze Korps noch in der Dunkelheit bis Kiauleck (25. Decbr.) gelangte. Die Verbindung mit dem auf der Straße von Wainuty vorausgegangenen Marschall Macdonald war seit dem 26. Decbr. aufgehoben, und gingen seitdem keine Befehle desselben an den General v. York ein. Von selbst trat nun stillschweigend ein Waffenstillstand zwischen Preußen und Russen ein, indem letztere den erstern ruhig folgten.

Ueber Szylley erreichten die York'schen Truppen am Abend des 28. Decbr. Tauroggen. Macdonald war bereits in Tilsit.

Das Füs.-Bataillon erhielt Quartiere in Waiguty und Posarum (Poszerungen), der Major v. Crammon in der Mühle. Hier wurde derselbe am 29., als Ruhetag war, durch einen Besuch des General-Lieut. v. York von Tauroggen aus überrascht, und räumte demselben darauf sein bisher innegehabtes Zimmer ein.

Am folgenden Tage, den 30. Decbr., wurde dort die weltbekannte Konvention geschlossen und damit der erste und mächtigste Anstoß zur Umkehr der Verhältnisse, zur Erhebung des tief gebeugten theuern Vaterlandes gegeben.

„Kein Sterblicher hat vielleicht für den Sturz der Tyrannei Napoleons so viel und so kräftig gewirkt, als der General v. York [1]). Das Preußische Volk ergriff seine That wie ein elektrischer Schlag. Das mächtige Gefühl, das jede Brust erfüllte, wurde plötzlich zum klaren Bewußtsein erhoben; dem Feuer des Enthusiasmus, das sich bisher in unbefriedigtem Drange nach Thaten verzehrt hatte, wurde die helle und nahe Aussicht auf ein reiches Feld des rühmlichsten Handelns geöffnet." —

Schon innerhalb der drei nächsten Monate traten die Produkte einer Thätigkeit hervor, wozu sonst mehrere Jahre gehörten.

Das Füsilier-Bat. erreichte nach einem höchst beschwerlichen Marsche am 31. Decbr. Pogegen; das Bat. Kurnatowski ging von Tauroggen nach Birstonischken und Trakeningken.

Das 1. Ostpreußische Infanterie-Regiment im Anfange 1813. — Vereinigung der 3 Bataillone vor Berlin. Einmarsch daselbst.

Mit dem heiligen Vorgefühl, welches die Erwartung großer Ereignisse einflößt, begrüßten die Officiere des Regiments an den genannten Orten den Neujahrstag 1813.

Die mit den großen Märschen (über 30 Meilen von der Eckau bis hierher) verbunden gewesene rastlose Thätigkeit machte eine wirkliche Ruhe unmöglich. Ein Theil der Officiere des Regiments besah sich die Gegend bei Piktupönen, wo am 28. Decbr. das letzte Gefecht zwischen Preußen und Russen stattgefunden hatte. Noch heute ist das Grabmal des tapfern Rittmeisters v. Manstein auf dem dortigen Kirchhof sichtbar. Ruhetag sollte sein, als plötzlich am Nachmittag der Befehl zum sofortigen Abmarsche eintraf. Es hatte stark gethaut; bis beinahe an den Unterleib durchwateten die Truppen das auf dem Eise der Memel stehende Wasser.

[1]) Nach de Pradt in v. Seidlitz, Tagebuch II. S. 250.

Das Füſilier-Bat. blieb in Tilſit, das Bat. Kurnatowski ging nach Bendiglauken; beide Bataillone behielten die Kantonnements 8 Tage lang. Die Zeit wurde zur Equipirung benutzt; die Officiere kauften ſich Tuch, und einzelne von ihnen, in Ermangelung von Handwerkern, ſchnitten ſich ſelbſt ſolches zu Beinkleidern zu, welche die Bürger- und Bauerfrauen näheten. Die Uniformen hatten wegen der darüber gezogenen Pelze weniger gelitten. Am 9. Januar rückte das Füſilier-Bat. von Tilſit über Jurgaitſchen, Mehlauken durch den Baumwald in die Gegend von Labiau, wo es auf der linken Seite der Deine, unmittelbar am Haff, in den Dörfern Neu- und Alt-Rindersdorf, Labagienen, Rüblaucken u. ſ. w. Kantonnements (vom 15. bis 21.) erhielt. Das Bat. Kurnatowski folgte am 10. Januar auf demſelben Wege und bezog in der Nähe der Füſiliere Kantonnements (17. bis 24. Januar). Hierauf ward der Marſch über Tapiau [1]) (22. Januar), mit wechſelnden Erinnerungen über die Schlachtfelder von Friedland (26ſten) und Pr.-Eylau (28. Jan.), über Landsberg, Mehlſack, wo ein Theil der Mannſchaft (ſelbſt der Major v. Crammon und mehrere Officiere) mit erfrornen Gliedern eintraf, Ebersbach bei Mühlhauſen, Elbing, über die gefrorne Nogat nach Tiegenhof. Hier blieb das Füſilier-Bat. in ausgezeichneten Quartieren beinahe 3 Wochen lang, wurde auf die Kriegsſtärke gebracht und verließ in einem vorzüglichen Zuſtande den 23. Februar den Ort. Am 24. paſſirten die Füſiliere die Weichſel noch auf dem Eiſe bei Dirſchau. Das 2. Bat. machte denſelben Marſch aus der Gegend von Labiau, ſtand vom 3. bis 11. Febr. in Elbing, vom 12. bis 15. in Pr.-Mark und dann wieder in Elbing bis zum 19. Febr., wo es ebenfalls vollſtändig verſtärkt und ausgerüſtet wurde.

Das 1. Bat. [2]) mit dem Regimentsſtab unter dem Major v. Lobenthal hatte Graudenz den 13. Januar verlaſſen, und war über Conitz und Ratzebuhr den 1. Februar in Neu-Stettin eingetroffen, wo es beinahe den ganzen Februar hindurch ſtehen blieb, um augmentirt und feldmäßig ausgerüſtet zu werden. Dann ging es über Tempelburg, Callies, Neuwedel, Arenswalde, Soldin, Bärwalde, bei Güſtebieſe über die Oder auf Wrietzen nach Seefelde bei Werneuchen, wo es den 14. März eintraf. Die Grenadiere ſtanden damals noch in Breslau.

Das 2. Bat. und die Füſiliere marſchirten von Dirſchau, reſpektive den 23. und 25. Februar über Stargard, Conitz, Ratzebuhr, Märk.-Friedland, wo das Füſilier-Bat. am 3. und 4. März mit dem Haupt-Quartier des Gen.-Lieut. v. York zuſammen ſtand, von Neuwedel ab, auf der oben von dem 1. Bat. eingehaltenen Route, und erreichte das 2. Bat. Werneuchen, das Füſilier-Bat. Neu-Schönhauſen am 15. März.

Die Freude des Wiederſehens führte die Kameraden in Seefelde

[1]) Auf dieſen Märſchen erhielten die Bataillone zu ihrer Kompletirung Erſatzmannſchaften, ſo das Füſilier-Bat. den 22. Januar: 128 Kantoniſten; den 23ſten: 10 Krümper und 10 Kantoniſten u. ſ. f.

[2]) Vergl. in dem Mil.-Wochenbl. 1845, S. 452 und 505, die Kabinets-Ordre vom 1. März 1813 an den General v. Bülow, wonach das 1. Bat. mit dem 6. März unter den Befehl des Gen. v. York trat.

zusammen; sie wurde noch viel größer, als alle drei Bataillone am 17. Morgens sich vor Berlin an dem Königsthore vereinigt fanden.

An diesem mehrfach wichtigen Tage erfolgte der Einmarsch des Yorkschen Korps in Berlin, zuerst die Kavallerie, das Ostpreuß. Jäger-Bat., das Leib-Regiment, das 1. Ostpreuß. Infanterie-Regiment und so fort, im Ganzen über 17,000 Mann mit 80 Geschützen. Das Vivatrufen und Tücherwinken aus den Häusern und auf den Straßen nahm kein Ende. Es war eine wahrhafte Freude, die den Kriegern manche süße Thräne entlockte. Auf der langen Brücke neben dem großen Kurfürsten, der prüfend herabschaute und darob ernst schien: „daß er nicht mitziehen und dem Feinde in die Eisen hauen könne"[1]), wurde jede neue Truppe mit einem von Musik begleiteten Vivat Seitens der Stadt begrüßt. Am Schlosse fand der Vorbeimarsch vor dem Prinzen Heinrich, dem General Gr. Wittgenstein statt, worauf das Regiment in seine Quartiere zwischen der Königs- und Stralauer Straße abrückte, um dort acht Tage zu verbleiben.

Wichtiges war inzwischen vorgefallen; kurz wird nur erinnert an die Abreise des Königs von Berlin nach Breslau (22. Januar); an die Ankunft des Kaisers Alexander in Lyck (21. Jan.), wo er gerührt die Hand des ihn begrüßenden Redners mit den Worten ergriff: „Ich komme als der treueste Freund Ihres Königs und als der Freund Ihres Vaterlandes"; an das Auflodern eines bis dahin in der Geschichte unerhörten Gemeingeistes.

Von Ostpreußen aus begann der Preußische Adler seine Flügel mächtig zu schlagen, was freilich die geographische Lage begünstigte, nicht aber doch, daß unser altes Preußenland nach Prüfungen ohne Gleichen noch eine solche Kraft entwickelte; denn nicht nur hat diese Provinz die meisten Opfer verhältnißmäßig gebracht, sondern steht auch in Rücksicht der Bewaffnungen, welche daselbst 1813 stattgefunden haben, allen Provinzen des Staates voran[2]). Noch war der Feind nicht zum Lande hinaus, und schon brachten, wie fremde in Königsberg zurückgebliebene Officiere schreiben, die Väter ihre Söhne, die Frauen ihren Schmuck, die Aermsten ihr Scherflein.

Noch muß gedacht werden des Aufrufs vom 3. Februar zur Bildung der Abtheilungen freiwilliger Jäger; des Bündnisses mit Rußland vom 27. Februar; der Stiftung des eisernen Kreuzes den 10. März; der Verordnung vom 17. März wegen Bildung der Landwehr, und endlich des Aufrufs des Königs von demselben Tage an seine Lande, an seine Armee.

---

[1]) S. S. 137.

[2]) Vergl. das Mil.-Wochenbl. von 1846, S. 2 und 53.

Siebenter Abſchnitt.

Drittes Kapitel.

1813—1816.

Das 1ſte Oſtpreußiſche Infanterie-Regiment während des Befreiungs-Krieges und auf den Märſchen in die Heimath.

Ausbruch des Krieges. Abmarſch des 1ſten Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments von Berlin nach Zerbſt.

„Es iſt der letzte, entſcheidende Kampf, den wir beſtehen für unſere Exiſtenz, unſere Unabhängigkeit, unſern Wohlſtand, keinen andern Ausweg giebt es als einen ehrenvollen Frieden oder einen ruhmvollen Untergang. Auch dieſem würdet Ihr getroſt entgegengehen um der Ehre willen, weil ehrlos der Preuße und der Deutſche nicht zu leben vermag" u. ſ. w.

In gedachten Schlußworten des Königs in dem Aufruf: „An mein Volk", d. d. Breslau den 17. März 1813, iſt die politiſche Idee des ausbrechenden Krieges ausgeſprochen.

An dieſem Tage rückte, wie bemerkt iſt, das 1. Oſtpreußiſche Infanterie-Regiment in Berlin ein.

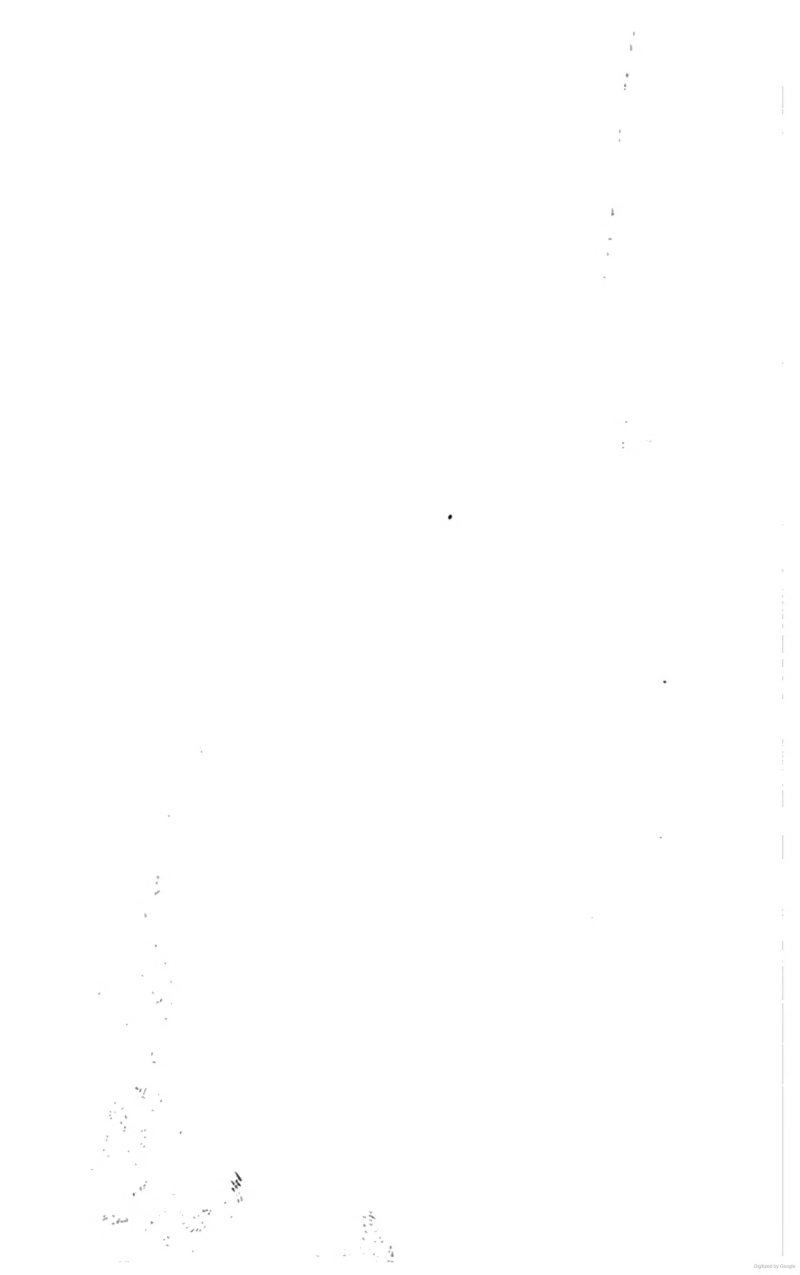
Am 22. März kam Se. Majeſtät der König, in Begleitung S. K. H. des Kronprinzen, von Breslau in Potsdam an und ſah am 24ſten das York'ſche Korps in Berlin. Der Vorbeimarſch fand im Luſtgarten ſtatt. Am 26. März ließ der König ſich einige Truppentheile vorexerciren. Ueber das Füſilier-Bataillon 1. Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments äußerte Se. Majeſtät:

„Sehr viel Ordnung nach einer Kampagne, ſehr thätig geweſen, habe das Bataillon ſeit 9. nicht geſehen, jetzt agiler wie damals."

1ter Infanterie Regiment.

Unter König Friedrich Wilhelm III.

Füsilier Officier. (1819) | Musketier Officier. (1809) | Grenadier. (1809) | Musketier Unteroffizier. (1839) | Füsilier (1839)



Später sprach der General-Lieutenant v. York noch einige anerkennende Worte mit dem Zusatze: „die sechs ersten Kreuze garantire ich euch".

Unter dem Geläute der Glocken versammelte sich das 1. Ostpreußische Infanterie-Regiment nebst seinem Jäger-Detachement [1]) und andern Truppentheilen, wobei auch das Leib-Regiment war, am 27sten früh im Lustgarten. Nach einem feierlichen Gottesdienste wurde den Truppen zu dem bevorstehenden Kampfe der Segen ertheilt. Dann fügte der General York unter Anderm hinzu [2]): „Von diesem Augenblicke an gehört keinem von uns mehr sein Leben; keiner muß darauf rechnen, das Ende des Kampfes erleben zu wollen u. s. w. Soldaten, jetzt geht's in den Kampf; ihr sollt mich an eurer Spitze sehen; thut eure Pflicht, ich schwöre euch, mich sieht ein unglückliches Vaterland nicht wieder".

Zum Potsdamer Thor ging es nun in folgender Ordnung hinaus: An der Spitze der Brigade-Kommandeur, General-Major v. Hünerbein, ein Detachement freiwilliger Garde-Jäger, das 1. Ostpreußische Infanterie-Regiment; S. M. der König in Begleitung des Kronprinzen und des Prinzen Heinrich; hierauf der Gen.-Lieut. v. York, das Leib-Regiment, das Regiment Nr. 5. In Schöneberg ließ Se. Majestät noch einmal die Truppen bei sich vorbeidefiliren.

Das ganze 1. Ostpreuß. Infanterie-Regiment [3]) kam am 27sten nach Potsdam ins Quartier. Das Officier-Korps bestand mit ganz unwesentlichen Veränderungen [4]) wie in der pro Oktober 1812 mitgetheilten Rangliste (S. 647). Für den in Russischer Gefangenschaft verschollenen Lieut. v. Danielewitz war der Sec.-Lieut. Friedr. Wilhelm v. Buddenbrock

---

[1]) Dasselbe hatte sich zum Theil schon in Neu-Stettin formirt und dem 1. Bat. angeschlossen. In Berlin fanden sich so viele freiwillige Jäger von dort wie aus der Mark (darunter auch der spätere Lieutenant v. Gerlach) bei dem Regiment ein, daß die Etatszahl (nämlich 4 Officiere, 15 Ob.-Jäger, 2 Hornisten und 182 Jäger) derselben, von 200, beinahe erreicht wurde. Bei der Garde hatten sich mehr Jäger als nöthig ausgerüstet. Mit Bezug hierauf heißt es am Schlusse einer Kabinets-Ordre:

„Ebenso, wie bei dem Leib-Regiment will Ich auch bei dem 1. Ostpreuß. Infanterie-Regiment die Errichtung eines Detachements freiwilliger Garde-Jäger nachgeben."

Potsdam, den 26. März 1813. Friedrich Wilhelm.

Milit.-Wochenbl. de 1845, S. 508.

[2]) Droysen, „Leben des General-Feldmarschalls Grafen York von Wartenburg", II, 168.

[3]) Nach den neuesten Etats-Bestimmungen vom 25. März 1813 sollte ein Bataillon haben: 20 Officiere, 60 Unterofficiere, 13 Spielleute (23 bei dem 1. Bataillon eines Regiments), 728 Gemeine. Ferner: 4 Chirurgen, 1 Büchsenschmied, 14 Officier-Packknechte und 4 Königliche Knechte.

[4]) Sind aus der Abgangs- und alphabetischen Liste leicht ersichtlich.

vom Schleſiſchen Schützen-Bataillon ins Regiment im Februar 1813 einrangirt. Die übrigen vakanten Stellen gingen zu. Der Zuwachs an jungen Officieren von Oktober 1812 bis Ende März 1813 iſt aus der Rangliſte pro Auguſt 1813 erſichtlich.

Preußen konnte damals nur noch erſt über 56,000 Mann im Felde disponiren; davon waren unter dem General v. Blücher 25,000 Mann im Marſche gegen Dresden; v. York mit 15,000 M. auf dem Marſche gegen Deſſau, v. Bülow mit 10,000 M. in der Mark und zum Theil im Marſche gegen die Elbe, v. Borſtell mit 6000 Mann im Marſche gegen Magdeburg.

Ferner waren in der Formation begriffen etwa 50,000 Mann; an der Aufſtellung der Landwehr, welche auf 150,000 Mann gebracht werden ſollte, wurde mit der Aufbietung aller Kräfte gearbeitet.

Die Ruſſen zwiſchen Elbe und Oder — unter Wittgenſtein in der Mark und unter Winzingerode in Schleſien — etwa 50,000 Mann; die Hauptarmee unter Kutuſow noch im Marſche gegen die Oder begriffen.

Sowie Winzingerode unter Blüchers Befehl geſtellt war, ſo war das York'ſche Korps ſeit dem 18. März an die Befehle des Ruſſiſchen Generals der Kavallerie, Grafen Wittgenſtein gewieſen.

Während der ganzen Kampagne $18\frac{13}{14}$ gehörte das 1. Oſtpreußiſche Infanterie-Regiment dem York'ſchen (ſpäter 1ſten Armee-) Korps an und ſtand augenblicklich in der 1. Brigade unter dem General v. Hünerbein. Am 28. März verließ das Regiment Potsdam und ging über Baumgartenbrück und Görtzke, wo es mit dem 1. Leib-Huſaren-Regiment bis zum 2. April blieb, nach Thieſen ($1\frac{1}{2}$ Meilen vor Roßlau) und von hier am 4. April nach Zerbſt.

Der Vice-König von Italien mit dem 5. und 11. Armee-Korps, etwa 30,000 Mann ſtark, hatte eine Aufſtellung mit dem linken Flügel bei Corbelitz, mit dem rechten bei Dannigkow eingenommen. Die vor der Front, durch die moraſtigen Ufer des Ehle-Baches, gedeckten Poſten Dannigkow, Vehlitz, Zehdenick und Ziepel waren am 4. April jeder mit 3 Kompagnieen beſetzt.

Nach der Dispoſition des Generals Grafen Wittgenſtein ſollte am 6. April der Feind auf der Front durch Truppen des Gen. v. Bülow über Möckern, des Gen. v. Borſtell von Gloina und des Ruſſ. Generals v. Berg von Lietzo her beſchäftigt, und deſſen rechte Flanke durch den Gen. v. York von Zerbſt aus angegriffen werden.

Auf die Nachricht, daß der Feind am 4ten Mittags Leitzkau beſetzt habe, wurde das erſt ſeit wenigen Stunden in Zerbſt anweſende 1. Oſtpreuß. Infanterie-Regiment Nachmittags 4 Uhr allarmirt und davon die

beiden Musketier-Bataillone mit 2 Eskdr. 1. Leib-Huf.-Regts., dem 2. Drag.-Regt., 1 reitende Batterie und 1 Pulk Kosaken als Avantgarde unter dem General Hünerbein gegen Leitzkau in Marsch gesetzt. Da der Feind inzwischen, 8 Uhr Abends, den Ort verlassen hatte, bezog General Hünerbein dicht bei demselben ein Bivouak.

Das in Zerbst zurückgelassene Füsilier-Bataillon blieb die Nacht über bei den zusammengesetzten Gewehren. In der fröhlichsten Stimmung wurde die Zeit verplaudert, man fühlte sich wie am Vorabende eines Festes.

Gefecht bei Dannigkow und Gommern.

Am 5. April früh wurden die vom 1. Bat. 1. Inf.-Regts. gegebenen Vorposten nach Leitzkau zurückgezogen, weil man so lange als möglich dem Feinde unentdeckt bleiben wollte. Unvermuthet ging zugleich die Nachricht ein, daß der Feind sich noch weiter auf Magdeburg zurückziehe, weshalb der Gen. Graf Wittgenstein denselben zu verfolgen und anzugreifen befahl. Die in Zerbst zurückgelassenen Truppen wurden in Marsch gesetzt; das Füs.-Bat. 1. Infntr.-Regts. rückte mit 20 Husaren über Töppel, Göhren und Dornburg ab, oft querfeldein nach der Sandmühle, mit der Bestimmung: mit der Avantgarde in gleicher Höhe zu bleiben, die linke Flanke zu decken, die rechte des Feindes zu bedrohen und einen etwanigen weitern Vormarsch über die Berg-Mühle nach dem Clus-Damm (zwischen Gommern und Pechau) zu nehmen.

Um ½2 Uhr ließ General Hünerbein die Avantgarde von Leitzkau aus antreten; an der Spitze 2 Eskdr. Husaren, dann die 4 Tirailleur-Züge des 1. Bataillons, kommandirt von dem Prem.-Lieut. v. Rosenberg-Gruszynski, dann das 1. Bataillon u. s. w. Auf dem halben Wege nach Dannigkow stieß die Spitze der Husaren schon auf den Feind. Die beiden Eskadrons gingen nun schnell vor, griffen alsbald die vor Dannigkow aufgestellte feindliche Kavallerie an und trieben sie mit den hinter den Bäumen gestandenen Tirailleurs in das Dorf. Der darauf anrückende Prem.-Lieut. Gruscynski erhielt den Befehl, Dannigkow anzugreifen. Dieses geschah mit einer wahrhaften Begeisterung, obgleich gerade bei diesem Bataillon die bei weitem größte Mehrzahl der Leute noch nie eine Kugel pfeifen gehört hatte. Unter einem lebhaften Feuergefecht wurde der Feind aus den Häusern diesseits des Ehle-Bachs zurückgedrängt, wobei, namentlich bei der Einnahme der am Bache stehenden Häuser, die Tirailleurs Verluste an Todten und Verwundeten erlitten. Ueber die steinerne Brücke, hinter welcher der Feind, außer den 3 im Gefecht befindlichen Kompagnieen, noch 2 Bataillone hatte, war indessen nicht möglich hinüber zu

kommen. Unter dieſen Umſtänden wurde der Kapitain v. Kahlden mit den Tirailleurs des 2. Bataillons zur Unterſtützung vorgeſchickt; jedoch auch dieſe vermochten nicht den weit überlegenen Feind von der andern Seite zu vertreiben. Gleichzeitig ging die ½ reitende Batterie vor, um aus einer Flankenſtellung den hinter den Häuſern ſtehenden Feind zu beſchießen; das 1. Bataillon folgte unmittelbar bis Damigkow als Soutien. Während dieſer Entwickelung ſtürzte ſich der Feind auf die Tirailleurs, warf ſie zum Dorfe hinaus und drängte auch das 1. Bataillon zurück.

Die Franzoſen hatten ſich auf den Böden der Häuſer logirt; die Tirailleurs konnten durch die hohen und feſten Zäune, die alle oben mit Dornen bebunden waren, nicht in die Gärten eindringen und waren daher gezwungen, ihre Angriffe auf der großen Straße, welche auf die Brücke gerade hinführte, zu machen.

Nachdem zwei Attaken abgeſchlagen waren, war es bei dem erſten Zuſammentreffen mit dem Feinde zur beſondern Ehrenſache geworden, eine dritte zu unternehmen, obgleich nach dem Gelingen einer ſolchen keine weitere Erfolge in Ausſicht ſtanden.

Während der Gen. v. Hünerbein die ganze reitende Batterie Nr. 2 nebſt dem 2. Drag.-Regt. links, ſeitwärts des Dorfes, aber dieſſeits der Ehle, aufſtellte, ordnete der Major v. Lobenthal mit großer Schnelligkeit ſeine Truppen zum neuen Gefecht. Hierbei zeigte der Regiments-Kommandeur jene ruhige, kalte Haltung, die er ſpäter im ganzen Kriege bewahrte und womit er ſich hier gleich bei der erſten Gelegenheit die Achtung und Bewunderung Aller, vom älteſten Officier bis jüngſten Soldaten, erwarb. Um das Glück, einen ſo vorzüglichen Mann an ſeiner Spitze zu ſehen, war das Regiment jedenfalls zu beneiden.

Das 1. Bataillon nebſt 2 Tirailleur-Zügen wurde ganz rechts an den andern Eingang des Dorfes detachirt; dort ſollte die 3. und 4. Kompagnie unter dem Major v. Pirch hinter den äußerſten Häuſern ſtehen bleiben, die 1. und 2. Komp. aber nebſt den Tirailleurs unter Anführung des Majors v. Korff durch das Dorf gehen und ſo ſeitwärts gegen die Brücke vordringen. Ebenſo erhielt das 2. Bat. unter dem Major v. Kurnatowski den Befehl, gegen die linke Seite des Dorfes zu operiren. Die übrig bleibenden beiden Tirailleur-Züge von jedem Bataillon ſollten auf der großen Straße gegen die Brücke gleichzeitig in das Gefecht eingreifen.

Dieſe Dispoſition wurde pünktlich befolgt.

Der Major v. Korff erreichte die Brücke, nachdem er ſich derſelben bis auf 50 Schritte unbemerkt hatte nähern können, zuerſt. Mit gefälltem Bajonnet ging es ſofort in den Feind hinein, der ſich hartnäckig, Schritt vor Schritt zurückziehend, vertheidigte. Als die Tirailleurs der

1. und 2. Komp. durch das bis über die Hüften reichende Waſſer der Ehle mit hochgehaltenen Gewehren wateten und dem Feinde beinahe in den Rücken feuerten, zog er ſich von der Brücke zurück, machte jedoch auf 2- bis 300 Schritte wieder Halt. Hier wurde er noch einmal angegriffen, wobei er ſich ſo hartnäckig vertheidigte, daß es zum Handgemenge kam. Schon vorher wehrten ſich mehrere Franzoſen unter der Brücke, darunter ein Tambour, der während der feindlichen Angriffe beſtändig geſchlagen hatte, wie Verzweifelte; ſie wurden größtentheils niedergemacht, auch der Feind im Uebrigen zum Weichen gezwungen.

Denſelben weiter zu verfolgen ſchien nicht rathſam, da ſich in einer Entfernung von 800 Schritten eine ſtarke Kavallerie-Linie mit 12 Geſchützen aufgeſtellt befand, welche letztere bereits mit Kartätſchen zu feuern begann. Der Major v. Korff zog ſich daher an das eroberte Dannigkow heran.

Das Gefecht dauerte 4 Stunden. Die beiden Musketier-Bataillone des Regiments hatten todt: 3 Unteroff., 12 Gem., verwundet: 4 Offic., 2 Unteroff., 81 Gem.

Die verwundeten Officiere waren: der Kapitain v. Kahlden, der Pr.-Lieut. v. Roſenberg-Gruszynski, die Sec.-Lieut. v. Grabowski und v. Bollmann.

Die Artillerie hatte wacker mitgefochten.

Auf dem Wahlplatze wurden 4 Trommeln und 230 Gewehre aufgeſammelt; ein Oberſt, mehrere Officiere und über 100 andere Feinde lagen todt auf demſelben. Nur 30 Gefangene wurden eingebracht, weil beinahe kein Pardon gegeben wurde. Die Ehre, welche das 1. Oſtpreußiſche Inf.-Regt. durch die Entſcheidung dieſes Sieges davon trug, wurde noch glänzender durch die Anerkennung, welche der General Graf Wittgenſtein demſelben gegenüber ausſprach.

Während das Gefecht bei Dannigkow ſchon im Gange war, erreichte das Füſilier-Bat. die Sandmühle und blieb, ſeiner Weiſung gemäß, mit der Avantgarde in einer Höhe. Bei der Bergmühle ließ der Major von Crammon hinter dem dortigen Fichtenwäldchen die Tirailleurs der 9.[1]) und 10. Komp. rechts, die der 11. und 12. Komp. links vorgehen und die feindlichen Tirailleurs vertreiben. Das Bataillon folgte. Auf dem rechten Flügel gingen die Tirailleurs in den Wieſen vor, bemächtigten ſich der äußern Häuſer von Gommern, konnten ſie aber nicht behaupten und zogen ſich auf das Bataillon in dem Augenblicke zurück, als daſſelbe

[1]) Wie ſchon bemerkt, hatten die Kompagnieen des Füſilier-Bataillons damals noch die Nr. 1. 2. 3 4.

auf der letzten Höhe vor der Stadt ankam. Der Feind brachte 2 Bat. und 2 Eskdr. vor und suchte das Füsilier-Bat. auf seiner rechten Flanke zu umgehen. Unter diesen Umständen sah sich der Major v. Crammon in seine erste Stellung zurückzugehen gezwungen, was in fester Haltung geschah. Die Versuche des Feindes, das Füsilier-Bataillon noch weiter zurückzudrängen, wurden von demselben tüchtig abgewiesen. Einige Französische Officiere, die sich als zu kühn bei dem Zurückgehen des Bataillons vorgewagt hatten, wurden gefangen genommen und, weil sie durchaus keinen Pardon nehmen wollten und ihrem Transport Gewalt entgegensetzten, erstochen. Das Gefecht kam an der Lisière des zwischen der Saudmühle und Dannigkow gelegenen Wäldchens zum Stehen.

Schon während der Belagerung von Belgrad 1693 hatten wir Gelegenheit, des Feldpredigers unseres Regiments (S. 247) zu gedenken, wie er wacker auf die Tartaren einhieb; heute bietet sich ein ähnliches Beispiel. Während das Gefecht mit einzelnen Pausen stand, befand sich der bereits verwundete Regiments-Chirurgus Kuhn auf dem äußersten linken Flügel der Tirailleurs, wohin ihn seine Pflicht gerufen hatte. Hier erhielt er von einem Einwohner die Nachricht, daß in dem Försterhause unweit Pretzin fünf Französische Marodeurs es sich wohl sein ließen. Hurtig machte er sich mit seinem Trainsoldaten zu Pferde dahin. Zuerst bemächtigten sich Beide der fünf an den Zaun gebundenen Pferde, stellten sich dann mit gezogenem Säbel vor die Hausthüre und forderten die Franzosen auf, sich zu ergeben, was denn auch geschah.

Das Jäger-Detachement des Regiments war zu den Belagerungs-Truppen vor Spandow gezogen, und waren nur die freiwilligen Garde-Jäger unter Führung des Lieut. Lilienthal bei Gommern mit. Sie zeigten sich als brave Männer. Am Schlusse seiner Relation sagt der Major v. Crammon:

„Für meine heiligste Pflicht halte ich es, das ganze Bataillon dem hohen Wohlwollen zu empfehlen; besonders aber muß ich die Ausdauer und Bravour, vorzüglich jedoch die Folgsamkeit rühmen, welche das Ganze während des Rückzugs nach dem Fichtenwalde bewies und wodurch mein Verlust (im Ganzen 2 Offic., 2 Chir., 12 Füs., 3 Jäger als Blessirte) gegen das ausgestandene Feuer nur so gering geblieben."

Für das Gefecht bei Dannigkow und Gommern erhielten [1]) vom 1. Inf.-Regt. das eiserne Kreuz 2. Klasse: die Majors v. Crammon und v. Korff; die Sec.-Lieuts. v. Walter-Croneck und Hennig (Regts.-Adjutant); der Regts.-Chir. Kuhn; der Feldwebel Carl Paetsch; die Unteroff.

[1]) Vom freiwilligen Jäger-Detachement Lieut. Stolpe.

Wolchert, Samuel Kraftzig, Gottlieb Thiele, Carl Kohmann, Friedr. Engelhardt, Gottfr. Podehl; die Musketiere Christian Dieck, Gottlieb Korittke, Peter Mulack, Christoph Banuschka, Johann Bergmann, Ludwig Schnitka, Johann Link, Michael Jurzig, Buchhorn, Jacob Boettcher; die Füsiliere Johann Zigan, Gottfried Golz.

Der Zweck, um dessentwillen die Gefechte [1]) am 5. April geliefert wurden, war erreicht, indem der Vice-König von Italien von den Versuchen weiterer Unternehmungen gegen Berlin abzustehen gezwungen war. Er zog sich nach der untern Saale über Magdeburg zurück.

Die Generale v. York und v. Berg erhielten hierauf die Bestimmung, gegen Köthen vorzugehen, theils um sich der Saal-Uebergänge zu bemächtigen, theils die Belagerung von Wittenberg zu decken. Durch geschickte Bewegungen verstand es der Vice-König, dieselben bis gegen Ende April in dem Raum zwischen Saale und Mulde festzuhalten.

Ueber die Elbe (9. April). — Affaire vor Bernburg. — Märsche zwischen Mulde und Saale.

Am 6. April, nachdem das Regiment den gefallenen Kameraden bei Dannigkow die letzte Ehre erwiesen, folgte es den Bewegungen des York'schen Korps, rückte von Dannigkow nach Gommern und bekam hier Quartiere, die es auch am 7. behielt. Das Füsilier-Bataillon rückte am 6. aus seinem Bivouak an der Sandmühle ab; eine Kompagnie blieb in Plötzky, 3 Komp. kamen nach Kahlenberge. Feldwachen wurden bei Randau und Elbenau gegeben.

Am 8. ging das ganze York'sche Korps auf Zerbst zurück, indem das Bülow'sche Korps dessen innegehabte Quartiere einnahm.

Die beiden Musketier-Bat. des Regiments bivouakirten bei Nieder-Lepte, das Füsilier-Bat. in der Gegend von Roßlau. Früh am 9. ging es bei letzterm über die Elbe. Das ganze Regiment kam in und bei Dessau ins Quartier. Das freie Theater wurde stark besucht. Hier schlossen sich 30 freiwillige Jäger aus Ostpreußen mit höherer Genehmigung dem Regiment an. Sämmtliche in der 2. Klasse des Soldatenstandes befindliche Leute des 1. Inf.-Regts. wurden heute durch den General-Lieut. v. York in die 1. Klasse zurückversetzt, um dadurch dem Regiment für die im Gefechte am 5. bewiesene Bravour eine neue Anerkennung werden zu lassen. Auf dem weitern Vormarsch des Korps kam das Füs.-

[1]) Bei Vehlitz und Zepernick außer den genannten. Bei Vehlitz war es, wo die Litthauischen Dragoner unter Platen, über mehrere Gräben setzend, die allbekannte glorreiche Attake machten.

Bat. den 10. April nach Gr.-Paſchleben, indem es in Köthen die ihm zugetheilten freiwilligen Garde-Jäger zurückließ, welche bei dem dort einquartierten Regiment verbleiben ſollten.

Das Haupt-Quartier des General-Lieut. v. York war in Köthen. In den Bewegungen der Preuß. Truppen trat nun eine Pauſe ein.

Der Vice-König von Italien war, mit Zurücklaſſung des 11ten Armee-Korps bei Magdeburg, den Bewegungen auf der linken Seite der Elbe gefolgt. Den 11. April hatte er ſein Haupt-Quartier in Aſchersleben; das 2. Korps ſtand zwiſchen Kalbe und Bernburg; das 5. Korps zwiſchen Aſchersleben und Quedlinburg.

Um die feindliche Aufſtellung in nähere Erfahrung zu bringen, unternahm man von Köthen aus Rekognoscirungen. Eine ſolche wurde am 12. Abends vorbereitet, indem jedes der 8 in Köthen kantonirenden Bataillone 100 Mann dazu gab. Major v. Kurnatowski kommandirte dieſes kombinirte Bataillon, welches nach Kl.-Paſchleben ging. Um 1½ Uhr Morgens des 13. traten, vom Rendezvous bei Kl.-Paſchleben unter dem General-Major v. Corswandt, den Marſch gegen Bernburg an: 1 Offic. mit 20 Huſ., 1 Offic. (Lieut. Schröders vom Regt.) mit 20 Tirailleurs, 1 Eskdr. Huſaren, die 4 Tirailleurzüge des kombinirten Bats., 1 Eskdr. Dragoner, 2 Geſchütze reit. Artillerie, das kombinirte Bataillon.

Ohne auf einen Feind zu ſtoßen, gelangten die Truppen bis Dröbel, etwa 2000 Schritte vor Bernburg, und ſtellten ſich hier verdeckt auf. Lieut. Schröders ſchlich ſich mit den Tirailleurs bis dicht an die Stadt und erhielt hier Feuer. Sofort entſtand Lärm. Der Feind entwickelte gleich überlegene Kräfte; es wurde viel herumgeſchoſſen, der Lieut. Schröders und einige Leute verwundet. Die von Dröbel aus vorgeſchickten Schützenzüge ſcheinen gar nicht zum Schuß gekommen zu ſein. General Corswandt trat, um nicht alsbald in ein nachtheiliges Gefecht verwickelt zu werden, den Rückzug auf Köthen an. Man hatte ſich überzeugt, daß Bernburg ſtark beſetzt ſei.

Sechs Tage blieben die Truppen in Köthen ruhig ſtehen.

Vom Rhein näherten ſich nach und nach anſehnliche feindliche Kräfte: Napoleon war den 17. April in Mainz. Im Anmarſch begriffen war am 30. April das 3. Korps in Erfurt und Weimar; das 4. Korps in Coburg; das 6. Korps in Gotha; das 12. Korps in Bamberg; die Garden in Eiſenach.

Auf die darüber eingehenden Nachrichten entſchloß ſich der kommandirende General Graf Wittgenſtein, ſüdlich abzumarſchiren, um mit der Blücher'ſchen Armee in Verbindung zu treten. Den 19. April Abends erhielten die Truppen Marſch-Ordre, und rückten den 20., ½3 Uhr Mor-

gens, ab: das 1. und 2. Bat. des 1. Oſtpreuß. Inf.-Regts. mit dem Leib-Regt. zuſammen in das York'ſche Haupt-Quartier nach Zörbig; das Füſ.-Bat. von Gr. Paſchleben nach Radegaſt. Von hier aus wohnten noch mehrere Officiere am Abend des 20. April einem Balle in Köthen bei. Am 21. und 22. machten die Truppen von Zörbig aus wieder eine Bewegung nach Radegaſt, kehrten aber den 23. zurück. Das 1. Bat. blieb daſelbſt, das 2te kam nach Löberitz; dieſe Kantonnements wurden bis zum 26. April behalten. Den 27., bei dem weitern Abmarſch des Korps gegen Süden hin, kam das 1. Bat. nach Düringsdorf, das 2te nach Landsberg (Haupt-Quartier). Nachdem abgekocht war, ging es um 5 Uhr weiter, worauf die beiden Musktr.-Bat. des 1. Inf.-Regts um 11 Uhr Abends Schkeuditz erreichten und hier einquartiert wurden.

Den 28. April Nachmittags 3 Uhr erhielt der Oberſt-Lieut. v. Lobenthal den Befehl, mit den beiden Musketier-Bat. des 1. Inf.-Regts., 4 Fuß-Geſchützen unter dem Lieut. Herrmann und 40 Pferden vom Litthauiſchen Dragoner-Regt. unter dem Lieut. v. Tyszka nach Merſeburg abzurücken.

Das Füſilier-Bat. des 1. Inf.-Regts. war den 21. April von Radegaſt nach Möſt und Heinsdorf (zwiſchen Zörbig und Löbejun) gegangen, wurde hier am Abend des 22. allarmirt, zurückgezogen und bivouakirte an der Deſſauer Haide, kantonirte den 24. wieder in Möſt und rückte den 26. Abends und die Nacht hindurch nach Wettin. Der Feind war jedoch von hier in derſelben Nacht, auf der linken Seite der Saale, gegen Halle abmarſchirt, daher das Füſilier-Bat., bei dem ſich der Major v. Zielinski von dem Stabe des Generals v. York befand, am 27. in einem außerordentlich forcirten Marſche über Hohenthurm und Klepzig nach Gr.-Kugel, 1 Meile vor Schkeuditz, ging und hier (Gen. v. Hünerbein war dort auch) einquartiert wurde. Am 29. Nachmittags zog General v. Hünerbein einige Truppen bei Halle zuſammen. Das Füſ.-Bat. 1. Inf.-Regts. rückte ebenfalls dorthin ab, bivouakirte an der Saale, ging den 30. zurück, kochte hinter Schkeuditz ab, ſetzte den Marſch nach 2 Stunden auf Leipzig fort, ruhte hier wieder etwas und erreichte in der Nacht zum 1. Mai Connewitz, neben welchem Dorf es längs der Pleiſſe bivouakirte. Das Bataillon hatte in den letzten 24 Stunden etwa 6 Meilen gemacht.

Das 1. Oſtpreußiſche Infanterie-Regiment in dem rühmlichen Gefecht von Merſeburg (29. April).

Der Oberſt-Lieut. v. Lobenthal war von Schkeuditz aus nach Merſeburg abgerückt und dort den 28. April Abends 10 Uhr eingetroffen. Der

bis dahin mit 2 Koſaken-Pulks daſelbſt geweſene Gen. Knorring marſchirte in der Nacht ab, nachdem er etwa 120—150 Koſaken zur Dispoſition zurückgelaſſen hatte.

Nach der Inſtruktion ſollte der Oberſt-Lieut. v. Lobenthal die Brücke über die Saale gegen einen etwanigen feindlichen Angriff vertheidigen, ſich aber nicht in ein nachtheiliges Gefecht einlaſſen.

Für die Nacht wurden folgende Sicherheitsmaaßregeln getroffen: Das 1. Bat. wurde in der Nähe der Thore in Allarmhäuſern untergebracht, und gab die Thorwachen [1]). Das 2. Bat. bivouakirte auf dem Marktplatze und wurde nach wenigen Stunden, in den um den Marktplatz zunächſt gelegenen Häuſern, eng einquartiert und zum augenblicklichen Ausrücken bereit gehalten. Die Koſaken bildeten, da ihnen das Terrain bekannt war, die äußerſten Vorpoſten. Die 4 Geſchütze und das Kavallerie-Detachement blieben auf der rechten Seite der Saale.

---

[1]) Zum Verſtändniß der hier gegebenen Topographie trägt die Reimann'ſche Karte von Deutſchland Sekt. 127 weſentlich bei.

Die Stadt Merſeburg ſelbſt liegt auf dem linken Ufer der Saale, hat eine größtentheils maſſive, ungefähr 8 Fuß hohe Mauer, an welche ſich Häuſer anlehnen, und fünf Ausgänge. Oberhalb, zunächſt an der Saale, das Sir-Thor, von wo die Straßen nach Weißenfels und Freiburg ausgehen; auf der Weſtſeite der Stadt zunächſt das Gotthards-Thor; von hier geht eine Straße weſtwärts nach Lauchſtedt, die andere wendet ſich unter einem rechten Winkel nach Norden und führt nach Halle; dann das Hälter-Thor als Ausgang nach dem Felde; das Claus-Thor auf der Nordſeite gegen das Dorf Skopau; das Nenmarker Thor, welches nach der ſteinernen Brücke und ſo auf das rechte Saal-Ufer führt. — Der Grundriß der Stadt iſt ſchmal und ſehr lang und beſonders nach dem Claus-Thor zu ausgedehnt. Zwiſchen dem Sir- und Hälter-Thor iſt die Mauer erhalten; der davor liegende Graben an mehreren Stellen zu paſſiren. Vom Hälter- bis Claus-Thor iſt die Mauer an mehreren Stellen unterbrochen. An der Waſſerſeite läuft dieſelbe neben dem auf einer kleinen Höhe gelegenen Dome vorbei und ſchließt ſich oberhalb der Brücke an die Riſch-Mühle, von welcher mehrere Gebäude auf einer aus zwei Armen der Saale gebildeten kleinen, mit Bäumen und dichtem Gebüſche bewachſenen Inſel ſtehen. — Das linke Saal-Ufer dominirt überall das rechte, welches niedrig und ſumpfig iſt, ſo daß die Brücke vom rechten Ufer aus gar nicht vertheidigt werden kann. Vor allen Thoren befinden ſich einzelne Häuſer und Gebäude, beſonders aber vor dem Sir-Thor eine bedeutende Menge Scheunen. Zwiſchen der Mauer und dem Fluß iſt bei niedrigem Waſſer, wie damals, ein Raum von 5—6 Fuß Breite, auf welchem man ſich oberhalb der Riſch-Mühle, und von hier weiter unterhalb der Brücke nähern kann. Vor dem Claus-Thor befindet ſich der Galgenberg; innerhalb gleich bei dem Eintritt in die Stadt der Weinberg. Zwiſchen dem Sir- und Gotthards-Thor iſt der in ſüdweſtlicher Richtung ſich hinziehende, lange und ſchmale Gotthards-Teich; ungefähr 200 Schritte unterhalb der Saale-Brücke an einem kleinen Flußarm befindet ſich auf der rechten Uferſeite die Menſchauer Mühle. — Auf dieſer Seite der Saale liegt die Vorſtadt Nenmark, eine lange breite, größtentheils aus maſſiven Häuſern beſtehende Straße.

Den 29. April [1]) mit Tagesanbruch waren der Oberst-Lieut. v. Lobenthal und die ältesten unter ihm kommandirenden Officiere bemüht, sich die nothwendigen Lokal-Kenntnisse zu verschaffen; fast Niemand der Officiere war jemals in Merseburg gewesen und ein Plan der Stadt nicht aufzutreiben. Man vermuthete, daß der Feind, nachdem er Kenntniß von der Lage der Stadt erhalten, seinen Haupt-Angriff gegen das Claus-Thor richten würde, um von hier aus gegen das Neumarker Thor, wo die Entscheidung lag, vorzugehen. Da die Brücke vertheidigt werden sollte, solches nach der topographischen Beschreibung aber auf der rechten Saal-Seite unmöglich war, so mußte die Vertheidigung in die dazu sehr ungeeignete Stadt gelegt werden.

Der Hauptmann v. Reiche vom Generalstabe, welcher dem Oberst-Lieut. v. Lobenthal zugetheilt worden war, bemühte sich hauptsächlich, sowohl durch Mannschaften vom Regiment, als durch aus der Stadt requirirte Bürger, die schadhaften Stellen der Mauer mit Pallisaden und andern Hilfsmitteln, so viel als möglich auszubessern, in den der Mauer zunächst liegenden Häusern Schießscharten machen, die vielen vorhandenen Pforten verrammeln zu lassen und alles dasjenige zu thun, was eine kurze Vertheidigung des Orts mit einer an Anzahl so unbedeutenden Besatzung möglich machen konnte.

Um 9 Uhr Morgens ertheilte der Oberst-Lieut. v. Lobenthal eine Disposition, von der das Wesentlichste war: 1) Das Claus-Thor wird mit 1½ Komp. besetzt und dieser Posten von dem Major v. Kurnatowski kommandirt (8. und die halbe 6. Komp.). 2) Das Gotthards-Thor, ebenso 1½ Komp. unter Major v. Korff (2. und die halbe 6. Komp.). 3) Das Six-Thor 1 Komp. unter Major v. Pirch (5. Komp.). 4) Das Neumarker Thor 1 Komp. unter Kapit. v. Schenk (4. Komp.). 5) Auf dem Markt 2 Komp. unter dem Kapit. v. Wegnern als Reserve (3. und 7. Komp.). 6) Auf dem rechten Ufer der Saale die 1. Komp. unter dem Kapit. v. Walther-Croneck nebst 2 Geschützen neben der Meuschauer Mühle (von hier aus konnte das Terrain unterhalb der Brücke gut bestrichen werden; sie leisteten auch die besten Dienste später). 7) Die Geschütze bleiben ebenfalls in der Nähe dieses Punktes. 8) Die Kavallerie geht auf der Straße nach Lauchstedt vor, um den Kosaken als 1. Repli zu dienen. 9) Das Detachement der freiwilligen Jäger [2]) (Garde-) wird in drei gleichen Theilen auf die erstgenannten Posten vertheilt.

[1]) Die Relation des Gefechts ist nach dem Mil.-Wochenbl. von 1833 und nach den von dem 1. Inf.-Regt. eingezogenen Nachrichten von Mitkämpfern zusammengestellt.

[2]) Nach Angabe eines Augenzeugen waren es nicht über 60, R.-A. Außerdem be-

Um den Leuten noch einige Ruhe zu gönnen, wurden die gedachten Punkte augenblicklich nur ſchwach beſetzt gehalten. Die für die einzelnen Poſten beſtimmten kommandirenden Officiere hielten ſich jedoch ſchon dort auf, um ſpecielle Anordnungen zu treffen.

Der Hauptm. v. Reiche ermüdete nicht in ſeiner Thätigkeit, und waren ihm zu ſeiner Unterſtützung die Lieutenants v. Platen, v. Reibnitz, v. Cieſielski und v. Steinmetz [1]) zugetheilt. Auch war von Seiten des Oberſt-Lieut. v. Lobenthal beſtimmt, in welcher Art die Kommunikation der Hauptpunkte unter einander erhalten werden ſollte.

Das 2. Bat., welches ſeit 6 Uhr Morgens den innern und äußern Dienſt übernommen hatte, ſollte um 12 Uhr Mittags von dem 1. Bat. abgelöſt werden. Gerade in dieſem Augenblicke, als ſämmtliche Truppen unter dem Gewehr ſtanden, meldeten die Koſaken, daß der Feind ſich in einer großen, aus allen Waffen beſtehenden, Kolonne von Lauchſtedt her nähere. Auf der Stelle wurde die gegebene Dispoſition ausgeführt, zwei der Geſchütze von der Meuſchauer Mühle aber durch die Stadt hindurch gebracht und zwiſchen dem Galgen-Berg und der Lauchſtedter Straße aufgeſtellt. Die vor den Thoren liegenden einzelnen Gehöfte und Häuſer waren bereits beſetzt.

Schon um ½ 1 Uhr waren die Koſaken bis dicht gegen die Stadt zurückgedrängt. Man konnte den Feind ſo ziemlich überſehen, deſſen Anzahl — wie es ſich ſpäter auswies, 8—9000 Mann — für viel ſchwächer gehalten wurde. Die Spitze, aus einigen Eskadr. Uhlanen beſtehend, näherte ſich, vor dem Korps weit voraus, der Stadt bis auf 1½ Kanonenſchußweite. Dieſe Gelegenheit benutzte der Oberſt-Lieut. v. Lobenthal, ſetzte ſich an die Spitze der Koſaken und machte eine ſehr glückliche Attake, indem er einen Oberſt-Lieutenant, Adjutanten des Marſchalls Macdonald, nebſt 10—12 Mann gefangen nahm. Die Koſaken und Dragoner plänkelten noch eine Weile; als aber der Feind bald 14 Geſchütze ins Feuer brachte, ſo mußten ſie nebſt den beiden Geſchützen zurückgehen und ſich jenſeit der Saale aufſtellen.

Da der Feind ſich immer mehr und mehr nach allen Seiten hin entwickelte, ſo wurden die in den Gehöften vor den Thoren aufgeſtellten Schützen ebenfalls in die Stadt gezogen und längs der Mauer, wo es nöthig war, poſtirt. An mehreren Orten ward dem Feind eine doppelte Schützen-Linie gegenüber aufgeſtellt, namentlich an den Thoren und im untern Theile der Stadt, wo der Weinberg die Stadtmauer überragt.

---

fanden ſich 30 freiwillige Jäger aus Oſtpreußen bei dem Füſ.-Bataillon, welche in Deſſau demſelben überwieſen waren.

[1]) Gegenwärtig General-Major und Kommandant von Magdeburg.

Nachdem die feindliche Artillerie eine Zeit lang thätig geweſen war, formirte der Feind ſeine Angriffe mit Infanterie. Der erſte Stoß erfolgte gegen das Gotthards-Thor. Eine Infanterie-Maſſe von gegen 1000 Mann, mit vorgezogenen zahlreichen Tirailleurs, näherte ſich im ſchnellſten Tempo dem Thor, daher der Major v. Korff ſchleunigſt die noch außerhalb befindlichen Schützen der 2. Komp. einzog. Deſſenungeachtet waren dieſe noch nicht innerhalb des Thors, als der Feind ſich bereits ganz genähert hatte und die Abſicht zu erkennen gab, mit ihnen zugleich einzudringen. Um ſolches zu verhindern, mußte die feindliche Kolonne zurückgeworfen werden; dieſes geſchah von der 2ten und einem Theile der 6. Komp. mit gefälltem Bajonnet und mit dem beſten Erfolge. „Luſtig! Kameraden! — rief der Musketier Weinreich der 2. Komp. — dem Feinde die Bajonnette des Erſten Regiments gezeigt!“ und er, einer der Vorderſten, ſtürzte ſich darauf los; der Feind ward gegen den Teich geworfen. Von der obern Etage des Thors und von der Mauer her erlitt derſelbe einen bedeutenden Verluſt; bei der großen Nähe konnte jeder einzelne fallende Franzoſe geſehen werden. — Das Thor wurde verrammelt. Unmittelbar darauf wiederholte der Feind ſeinen Angriff auf das Gotthards-Thor; aber auch dieſes Mal ward er mit blutigen Köpfen abgewieſen.

Beinahe gleichzeitig drang der Feind am untern Ende der Stadt gegen das Claus-Thor vor. Hier wurde das Gefecht ſehr heftig und blutig. Ueberall vertheidigte eine doppelte Schützenlinie die Front; in der obern Etage des Thors waren mehrere freiwillige Jäger, vorzügliche Schützen, und auf dem Weinberge Mannſchaften der 8. Kompagnie unter dem Lieut. v. Woisky. Der Feind zeigte einen außerordentlichen Muth; einzelne feindliche Tirailleurs ſchlichen ſich an den Fuß der Mauer; mit ſtarken Stangen wurden oben die Steine abgelöſt und auf dieſelben hinabgeworfen. In der lebhafteſten Weiſe ſetzten zwei feindliche Bataillone ihre Angriffe gegen die 1½ Komp. unter dem Maj. v. Kurnatowski hier fort, ohne den geringſten Erfolg nach 1½ Stunden erlangt zu haben, außer daß allerdings mehrere Leute des Regiments todt und verwundet waren. Der Lieut. v. Woisky erhielt leider einen Schuß von unten nach oben durch die Rippen und blieb für leblos liegen. Nachdem der Feind hier am Claus-Thor nichts ausrichten konnte, ſuchte er längs der Saale vorzugehen und hier am ſteilen Ufer in der Nähe des Doms hinaufzuklettern, um ſich einen Eingang in die Stadt zu verſchaffen. Aber auch hier wurde er abgewieſen, und trugen dazu beſonders die 2 Geſchütze an der Neuſchauer Mühle, ſowie die dort ebenfalls poſtirte 1. Kompagnie bei.

Das Gefecht am Six-Thor entwickelte ſich am ſpäteſten, weil der Feind erſt den Gotthards-Teich umgehen mußte; doch brachte er hier gleich

4 Geſchütze ins Feuer und zwang die außerhalb poſtirten Abtheilungen unter den Lieutenants v. Stromberg und v. Wildemann zum Rückzuge. Seine glänzende Tapferkeit konnte auch hier nichts ausrichten. Der Feind machte mehrfache Verſuche die Thore zu ſprengen; ſie waren bald ſo durchlöchert, daß ſie kaum mehr zuſammenhielten, und boten Gelegenheit, ganze Sektionsſalven abzugeben.

Die Ausdauer und rühmliche Tapferkeit des 1. Oſtpreuß. Infanterie-Regiments, die Entſchloſſenheit und gute Leitung der kommandirenden Officiere vereitelten die muthvollen Anſtrengungen eines mehr als ſechsfach überlegenen Feindes zwei Stunden lang.

Man hatte erwogen, daß ein Rückzug — woran man wegen des bereits ſtark eingetretenen Anſpruchs an die Reſerven denken mußte — bei Tage über die Saale-Brücke durch das Defilé der Vorſtadt, welches überdem von der Stadt aus enfilirt werden konnte, höchſt gefahrvoll werden und unausbleibliche, wahrſcheinlich noch größere Opfer koſten würde, als eine weitere Vertheidigung. Der Oberſt-Lieut. v. Lobenthal wurde daher in ſeiner nunmehr aufgenommenen Abſicht, das Gefecht bis zum Abend fortzuführen und unter dem Schutze der Dunkelheit ſich zurückzuziehen, beſtärkt.

Unbezweifelt hätte ſich ſolches ausführen laſſen, denn bis ½ 3 Uhr Nachmittags war die Vertheidigung noch immer im beſten Zuge, wenn nicht ein ganz unerwartetes Ereigniß eingetreten wäre.

Der Major v. Pirch, welcher am Six-Thore kommandirte, erhielt durch einen Einwohner die Anzeige, daß der Feind bereits in der Stadt ſei. Der Major ſchickte ſogleich den Lieut. v. Cieſielski zum Oberſt-Lieut. v. Lobenthal und ließ um Verhaltungsbefehle bitten. Letzterer befand ſich auf dem Domberge. Cieſielski war ſchon wieder abgefertigt, als er eiligſt zurückkam und berichtete, daß er nicht mehr durchkommen könne, indem der Feind in formirter Kolonne auf dem Markte ſtände. Nirgends war Meldung von ſeinem Eindringen in die Stadt eingelaufen, und da das Gefecht überall noch ſeinen ununterbrochenen Fortgang hatte, ſo mußte man annehmen, daß der Feind irgendwo einen unbekannten Eingang gefunden haben müſſe, welches ſich auch beſtätigte. An guten und unterrichteten Führern fehlte es ihm nicht, wie man ſolches ſehr deutlich wahrnahm.

Dem Feinde war es, wie es ſich ſpäter auswies, auf folgende Art gelungen, in die Stadt einzudringen: In der Niſch-Mühle, deren Lage angegeben iſt, befand ſich, der Beſatzung gänzlich unbekannt, eine kleine Pforte, durch welche man in die Mühle, und durch dieſe zugleich in die

Stadt gelangen konnte. Dieſe Pforte war von Seiten des Müllers, da er ſie der Acciſe halber nicht benutzen durfte, verſchloſſen und ſowohl von außen als von innen durch aufgeſtapeltes Holz gänzlich verdeckt worden. Die Feinde, hiervon unterrichtet, marſchirten, ungefähr 1 Bataillon ſtark, auf dem ſchmalen Raume, welcher ſich zwiſchen dem Fluß und der Mauer befand, bis an jene Pforte, räumten das Holz weg, ſprengten die Thüre, formirten ſich dann aufs ſchnellſte im Hofe der Mühle und drangen nun gegen den Markt gerade vor. Hier fand der Feind keinen Widerſtand, da die hier aufgeſtellt geweſenen beiden Kompagnieen (3. und 7.) durch Detachements, beſonders gegen das Gotthards-Thor, gänzlich aufgelöſt waren.

Es währte nicht lange, ſo drang der Feind vom Markte gegen das Neumarker Thor vor, wo der Kapitain v. Schenk mit der 4. Komp. aufgeſtellt war. Dieſer tapfere Officier beſann ſich nicht lange, machte ſofort eine Bajonnet-Attake auf den Feind und warf ihn zurück. Der Major von Korff, durch das Gefecht in ſeinem Rücken zur Retraite veranlaßt, traf jetzt auch auf dem Markte ein, wodurch der Feind, von zwei Seiten mit Lebhaftigkeit angegriffen, wieder zum Zurückgehen gezwungen, jedoch nicht weit verfolgt wurde.

Am Claus-Thor erfuhr man von dem, was mittlerweile in der Stadt vorgegangen war, nichts, daher die Vertheidigung auf dieſem Punkte noch mit aller Hartnäckigkeit fortgeſetzt wurde. Als der Feind hier erneuerte Verſuche machte, in der Niederung gegen die Saale-Brücke durchzudringen, auch an dem hohen Uferrande nach dem Dome hinaufzuklettern begann, um ſich dieſes wichtigen Poſtens zu bemächtigen, ſo eilte der Hauptmann v. Reiche, um vom Neumarker Thor Truppen zur Beſetzung einer bis dahin unbemerkten Pforte zu holen, als er, auf dem Wege dahin, mit einem Male auf den Feind ſtieß, welcher eine andere Straße herangezogen kam. Der Hauptm. v. Reiche war glücklich genug, etwa 20 Schritt an der feindlichen Front vorbei und während des Gefechts mit einer ſchwachen Abtheilung der 6. Komp., früher nach dem Neumarker Thor zu gelangen, wo er die Reſte der Reſerve nahm und mit ihnen einen Bajonnet-Angriff auf den herandringenden Feind machte. Derſelbe wurde geworfen und wieder aus der Stadt getrieben. Allem Vermuthen nach war dieſe feindliche Abtheilung durch das Hälter-Thor den von dort — zugleich mit denen vom Gotthards-Thor — zurückgezogenen Zügen (der 2. und 6. Kompagnie) nachgedrungen.

Die Stadt war nun wieder vom Feinde befreit. Der Oberſt-Lieut. v. Lobenthal, welcher in Betracht der ihm ertheilten Inſtruktion ſchon zu weit gegangen zu ſein glaubte, benutzte den eingetretenen günſtigen Moment, um ſich mit Ehren abzuziehen, und ertheilte den Befehl zum Rück-

zuge mit der Weiſung, daß ſich Alles in der Neumarker Vorſtadt hinter der Brücke ſammeln ſollte. Nach und nach wurden die Thore verlaſſen. Dem Feinde war ſo viel Reſpekt eingeflößt, daß er nicht drängte, und der Rückzug ſelbſt in gemeſſener Ordnung ſtattfand [1]).

Indeſſen ſcheint ſich der Major v. Pirch am Six-Thor zu lange aufgehalten zu haben. Durch das Gotthards- und Hälter-Thor folgte der Feind; einzelne Abtheilungen von ihm erreichten den Markt früher als die vom Claus-Thor zurückgehende 8. und halbe 6. Komp. In den Umgebungen des Domes entſpann ſich nun noch ein ſehr blutiges Gefecht; der Major v. Kurnatowski warf mehrere feindliche Abtheilungen mit dem Bajonnet zurück, durchbrach andere und bahnte ſich glücklich den Weg bis zur Brücke, neben welcher in dem darauf vom Domberge herkommenden Kugelregen der Oberſt-Lieut. v. Lobenthal ruhig hielt. — Mehrere Sektionen, beſonders von dem Gotthards- und Hälter-Thor her, verfehlten die Straßen, kamen dem erſtaunten Feinde in Flanke und Rücken, brachen durch und retteten ſich.

Unter den Augen des Regiments-Kommandeurs rangirte der Prem.-Lieut. v. Roſenberg-Gruszynski zwei Züge neben der Brücke an dem linken Saale-Ufer und behielt das Neumarker Thor, ſo lange als noch einzelne Trupps zurückkamen, feſt. Man vermißte die 5. Kompagnie, durfte ſich aber nicht länger aufhalten, weil der Feind bereits auf dem Domberge zahlreich erſchien. So ging denn die Arrieregarde, vorauf der Oberſt-Lieut. v. Lobenthal, über die Brücke. Aber auch in dem jenſeitigen Defilé der Vorſtadt konnte nicht gehalten werden, da der Feind ſolches unter ſein Feuer allmälig nahm. Man ging weiter zurück, um hier die 5. Komp. abzuwarten, deren Eintreffen nur auf einem ungewöhnlichen Wege noch möglich ſchien. Einer ſchmerzlichen Ueberzeugung mußte bald gewichen und der weitere Rückzug, da der Feind mit bedeutenden Maſſen über die Brücke nachfolgte, fortgeſetzt werden.

Dem Major v. Pirch war durch einen Bürger das Eindringen des Feindes in die Stadt angezeigt, gerade als er ſich ſelbſt im lebhafteſten Gefechte befand. Später hatte er Kenntniß erhalten, daß der Feind auch wieder entfernt worden war, und ſetzte deshalb muthig ſeine Vertheidigung am Six-Thore fort. Schließlich mußte ſich dieſe auf das Bajonnet ſtützen, denn alle Munition, auch die von den Todten und Verwundeten, war verbraucht worden. Inzwiſchen hörte er, daß der Feind wieder in ſeinem Rücken agire, daher er nach einer beinahe vierſtündigen Vertheidigung den

[1]) Daß man Ruhe beſaß und ſich nicht übereilte, beweiſt, daß ein freiwilliger Jäger noch einmal die ſchmale Treppe im Claus-Thor hinaufſtieg, um ſich den zurückgelaſſenen Czakot und die verlorene Perrücke zu holen.

Rückzug antrat. Die bereits etwas früher vorausgeschickten Abtheilungen hatten sich über die Mauer und die Brücke nach der Neumark-Insel und von hier mittelst einzeln gelegter starker Stangen über den schmalen Arm der Saale retten können (darunter der Lieut. v. Cieselsky); doch wurde auch schon von diesen die Mehrzahl gefangen.

Vom Feinde gefolgt ging der Major v. Pirch in zwei Abtheilungen zurück; eine führte er selbst nach dem Roßmarkt [1]). Bis dahin hatte er sich schon einmal den Weg mit dem Bajonnet bahnen müssen; dann aber, in der Front und den Flanken angegriffen, wurde die ganze Abtheilung bis auf sehr Wenige nach rühmlicher Gegenwehr überwältigt. Der Major v. Pirch kommandirte zu Fuß und wurde von einem neben ihm befindlichen, tödtlich getroffenen Musketier erfaßt und mit zur Erde geworfen. Der Feind drang in das Häuflein ein; der Major v. Pirch, im Begriffe sich aufzurichten, ward von mehreren Franzosen überwältigt; ein feindlicher Kapitain entriß ihm den Degen und nahm ihn gefangen. Ein gleiches Geschick hatte hier auf dem Roßmarkt der Lieut. v. Roberts. Die andere, von dem Lieut. v. Petery I. geführte Abtheilung hatte sich durch die obere Breite- und die Vorwerks-Straße nach der Risch-Mühle gewendet. Der Eingang dahin mußte erst frei gemacht werden, was bald gelang, da die Aufmerksamkeit des Feindes auf die eben auf dem Roß-Markt eingetroffene Abtheilung des Majors v. Pirch gerichtet war. Mehrere Leute, der Lieut. Schröders an der Spitze, entkamen auf eine höchst gefahrvolle Weise über die Saale; andere, die später zu den Gefangenen und Vermißten wahrscheinlich gezählt sind, ertranken. Der Feind drängte so gewaltig nach, daß er das Müllerhaus rechts und links umging und augenblicklich dasselbe nicht untersuchte. Hier war der Lieut. Wilhelm v. Petery I. hineingerathen; die wenigen Augenblicke und das Anerbieten des Müllers benutzte er, sich schleunigst in ein Müllerhabit zu werfen, wodurch er der Gefangenschaft entging. Nachdem er kurze Zeit dort gewesen war, wußte der Müller ihm weiter zu helfen. Nach mancherlei Gefahren erreichte der Lieut. v. Petery das Regiment bei Bautzen, wo er zufälliger Weise in der Müllerkleidung dem Könige begegnete, sich meldete und seine Erlebnisse Sr. Majestät mittheilen mußte. Er ward bald darauf zum 2. Garde-Regiment zu Fuß versetzt.

Das Gefecht in Merseburg, eines der blutigsten und verderblichsten für das Regiment, hat nur dazu beigetragen, dem alten Ruhme desselben einen neuen Lorbeer hinzuzufügen. Im vollsten Maaße hat es seine Schuldig-

[1]) Ein Merseburger Bürger erbot sich als Führer; als die Spitze der Abtheilung den Roßmarkt betrat, erhielt er einen sofort tödtenden Schuß.

keit gethan; jedenfalls hat der Feind die Einnahme der Stadt mit einem furchtbaren Verluſt erkauft. Er iſt nicht bekannt; der des 1. Inf.-Regts. betrug [1]): todt 1 Offic., 3 Unteroff., 52 Gem.; verwundet 7 Offic. (excl. 2 gefangenen), 11 Unteroff., 92 Gem.; gefangen 3 Offic., 12 Unteroff., 153 Gem. Von dieſem Verluſt kamen allein auf die 5. Komp.: todt 25, verwundet 22, gefangen 73.

Der Kapitain v. Wegnern erhielt einen Schuß in die Schulter und ſtarb bald darauf; ſeine Beförderung zum Major erlebte er noch.

Verwundet waren: der Pr.-Lieut. v. Roſenberg-Gruszynski (Prellſchuß an der Bruſt); die Sec.-Lieuts. v. Petery I., v. Brederlow, Lilienthal, Wilh. v. Fabeck, v. Wildemann (am Kopfe) und v. Steinmetz. Gefangen: Major v. Pirch, verwundet zugleich; die Lieuts. v. Woisky, ſchwer bleſſirt, und v. Roberts.

Die Gefangenen wurden auf eine empörende Weiſe behandelt. Der halbtodt darnieder liegende Lieut. v. Woisky erhielt mehrere flache Säbelhiebe über den Kopf, der andern, den Unterofficieren und Soldaten zugefügten Mißhandlungen nicht zu gedenken. Es ging ſo weit, daß ein höherer Franzöſiſcher Stabs-Officier, der ſolches erfahren hatte, ſich am folgenden Tage der Verwundeten anzunehmen für verpflichtet hielt. Dies gab Anlaß zu einer Unterhaltung, in der dieſer Officier es durchaus nicht glauben wollte, daß nur 2 Bataillone, in der Stärke von 1400 Mann, die Vertheidigung geführt hätten. Auf die wiederholte Angabe ſagte er zu den anweſenden feindlichen Officieren: „Eh bien messieurs! voilà ce qu'on appelle se battre, c'est ce brave régiment que je reconnais de la campagne de Russie.“

Die Gefangenen wurden nun beſſer behandelt, und wahrſcheinlich hat dazu die Anweſenheit des Marſchalls Macdonald etwas beigetragen.

Die marſchfähigen Gefangenen wurden den 30. April nach Weißenfels transportirt; mehrere davon befreiten ſich und überhaupt ſind beinahe ⅔ ſämmtlicher bei Merſeburg gefangenen Mannſchaften des Regiments noch vor der Schlacht bei Bautzen bei demſelben, ſämmtlich jedoch unbewaffnet und einzelne in den wunderbarſten Aufzügen, eingetroffen. Auch der Lieut. v. Woisky [2]) entkam während des Transports Anfang September; die beiden andern Officiere wurden bis zur Spaniſchen Grenze geſchleppt.

---

[1]) Außerdem war der Verluſt bei dem Jäger-Detachement: todt 6; verwundet 22, darunter Ludwig v. Gerlach und einer mit 6 Schußwunden (Ludwig Schulze aus Neu-Ruppin); vermißt 1. Die freiwilligen Jäger hatten ſich wie wackere Männer auch hier gezeigt.

[2]) Traf den 2. Oktbr. bei dem Regiment im Bivouak unweit Henſendorf ein. Die detaillirte Beſchreibung der Selbſtbefreiung deſſelben aus der Gegend von Weimar über

Das war ein heißer, ruhmreicher Tag für das 1. Infanterie-Regiment. Der Charakter und noch mehr der Gang des Gefechtes bedingten ein vollständiges Auseinanderreißen des Regiments; hier zeigte ſich, was ein gut geſchulter und an Ordnung gewöhnter Truppentheil unter einem ſo tüchtigen Regiments-Kommandeur vermag. Als derſelbe über die Brücke kam, fand er das Regiment beinahe ſchon in 3 Gliedern rangirt. Nachdem keine Ausſicht mehr zum Eintreffen von Mannſchaften vorhanden war, ein längeres Verbleiben in der Vorſtadt immer gefährlicher werden mußte, erfolgte das Abrücken in links abmarſchirter Sektions-Kolonne wie auf dem Exercirplatz, obgleich die Kugeln ſchon wieder ganz luſtig pfiffen. Es war 5 Uhr Nachmittag.

Während des Rangirens hatten ſich einige der vorzüglichſten Schützen des Regiments auf der Brücke aufgeſtellt. Wie immer waren die Musketiere Kummetz, Broszkat und Muskulus die Vorderſten. — Die beiden Erſtern namentlich bildeten ſich ein, daß ſie niemals tödtlich getroffen werden würden, und merkwürdiger Weiſe ſind ſie auch, trotz der augenſcheinlichſten Gefahren, immer glücklich davongekommen. Faſt unter den Augen des Regiments-Kommandeurs ſchoß Broszkat von der Brücke aus noch 4 Franzoſen weg. Das Feuer von noch nicht 20 ſolcher guten Schützen genügte, um dem andrängenden Feinde einige Beſinnung beizubringen.

Die 7. Komp. unter dem Sec.-Lieut. v. Stromberg, und unter ihm die Lieuts. v. Scheffer und v. Steinmetz, der hier in der Vorſtadt einen Prellſchuß erhielt, bildete die Arrieregarde. Die 5. Komp., welche anfänglich nur 17 Mann zählte, war in der Höhe von Wallendorf ſchon auf 52 Köpfe durch die über die Riſch-Inſel entkommenen Mannſchaften angewachſen.

Bis Wallendorf drängte der Feind nach, dann hörte aber die Verfolgung auf; hierbei wurden noch ein paar Leute getödtet und verwundet. Der Rittmeiſter v. Löwenſtern verließ hier mit den Koſaken, anderer Ordre zu Folge, das Regiment. Dadurch ſah ſich der Oberſt-Lieut. v. Lobenthal gezwungen, hinter die Luppe zu gehen und vorläufig bei Dolkau eine feſte Poſition zu beziehen, da er im Angeſichte einer zahlreichen, bei Wallendorf aufgeſtellten Kavallerie nicht wagen durfte, über das ebene Terrain nach Leipzig hin fortzugehen. Das Regiment bivouakirte in Erwartung weiterer Befehle, zu welchem Zwecke der Hauptm. v. Reiche an den Gen.-Lieut. v. York abgeſendet war. Mit gerechter Bewunderung hörte man im H.-Q. den Bericht, war aber wegen des großen Verluſtes ſehr ungehalten.

Deſſau und Aken durch die Franzöſiſchen Truppen iſt ſehr intereſſant und belehrend und im R. A. zu finden.

Am Morgen des 30. April kam der Befehl zum Abmarſch, worauf das 1. Infanterie-Regiment nach Schkeuditz abrückte.

Die Bleſſirten des Regiments wurden, bis auf die ſchwer Verwundeten, ſämmtlich gerettet [1]) und in das Lazareth nach Leipzig abgeführt.

Für Merſeburg erhielten [2]) das eiſerne Kreuz: die Lieuts. v. Stromberg und v. Delitz; die Unteroff. Chriſt. Schwarz, Frdr. Warm, Frdr. Sahel, Chr. Kohmann, Joh. Pamorsky, Janus Raubies; die Muskt. Andr. Neumann, Gottfr. Unruh, Georg Rummel, Johann Froſt, Martin Kliſch, Ludwig Schwark, Michel Urban, Frdr. Briese, Aug. Antonowitz, Chriſt. Klein, Jurge Joniſchkat, Gottfr. Mey, Mich. Hellmig, Jurge Laukies; der Tambour Ernſt Kliſchies; der Horniſt Frdr. Bierbrauer.

Unmittelbar nach ihrer Ankunft (8 Uhr Morgens) in Schkeuditz rückten die beiden Muskt.-Bat. 1. Oſtpreuß. Inf.-Regts. mit dem ganzen Yorkſchen Korps nach Leipzig ab und bezogen hinter der Stadt ein Bivouak, aus welchem ſie noch denſelben Tag (30. April) Nachmittags ½5 Uhr aufbrachen und nach Zwenkau marſchirten, woſelbſt ſie in der Nacht ankamen.

Den 1. Mai blieb das Regiment bei Zwenkau ſtehen und erhielt an dieſem Tage wegen ſeiner bei Dannigkow und Merſeburg erlittenen Verluſte 1 Unteroff. und 58 Gem. vom Colberg'ſchen Inf.-Regt. als Erſatz, welche jedoch weder montirt noch bewaffnet waren. Das Füſilier-Bat. war von Connewitz dem Regiment am 1. Mai gefolgt und ſtellte ſich auf deſſen rechten Flügel, vor der Front eine Pulvermühle am Floß-Graben habend, auf. Sämmtliche Truppen bivouakirten.

---

[1]) Mehrere Einwohner Merſeburgs, namentlich die Gräfin v. Zech-Burkersrode, der Dompropſt v. Holleufer, der Graf Brühl und der Stiftsdirektor Hennecke und Andere, haben ſich durch eine edle Theilnahme und Pflege der ſchwer Verwundeten ein unauslöſchliches Andenken in den Annalen des 1. Infanterie-Regiments geſichert. Auch der patriotiſche Müller auf der Riſch-Inſel darf nicht vergeſſen werden. Mehrere Tage hindurch hat er fünf Leute des Regiments in den Gebüſchen der Inſel verſteckt zu halten gewußt. Ungeachtet der damit verbundenen großen Gefahr beſorgte der Dompropſt von Holleufer dieſen Mannſchaften Civilkleider, wußte ſie nach und nach in ſeine Wohnung zu ſchaffen, dort wieder mehrere Tage verborgen zu halten, ihnen unter andern Charakteren Päſſe zu beſorgen und ſo ihre Befreiung herbeizuführen. Aehnlich machten es andere Familien, obgleich ſie, wenn die Sache entdeckt worden wäre, das härteſte Schickſal, ja den Verluſt ihres Lebens zu erwarten hatten. Auch in Weißenfels entkamen ſchon mehrere gefangene Mannſchaften des Regiments mit Hilfe der Einwohner; weſentlich begünſtigt wurde das Entkommen durch die in dieſelbe Zeit fallenden großen Ereigniſſe, und weil ein höchſt unerfahrner italieniſcher Officier die ſchwache Eskorte kommandirte. Beinahe ¾ aller bei Merſeburg gefangenen Leute des 1. Infanterie-Regiments machten ſchon das Gefecht bei Königswartha mit.

[2]) Vom Jäger-Detachement: Lieutenant Strehlau, Ober-Jäger Leop. Herzen und die freiwilligen Jäger Friedrich Müller und Hoffmann II.

Aus den über die Marschrichtung der einzelnen Französischen Korps eingegangenen Nachrichten wurde die längst gehegte Vermuthung bestätigt, daß Napoleons Absicht dahin ging, seine Macht bei Leipzig zu vereinigen. Von hier aus hätte er sich der nächsten Verbindung nach der Elbe bemächtigen, die Offensive ergreifen und, im Falle diese glücklich ausfiel, die Russisch-Preußischen Korps gegen das Erz-Gebirge drängen können.

Diese Möglichkeit war die nächste Veranlassung, daß die Truppen unter Wittgenstein und Blücher sich bereits einander näherten und am 1. Mai zwischen Zwenkau und Borna vereinigten. Das Haupt-Quartier der verbündeten Monarchen war in letzterm Orte.

Gleichzeitig befand sich die Französische Armee in ihrer Hauptstärke zwischen Weißenfels und Markranstädt in der Marschrichtung auf Leipzig; Napoleons Haupt-Quartier in Lützen. Von der großen Straße nach Leipzig am meisten rechts herausgeschoben das Ney'sche (3te) Korps bei Kaja, Gr.- und Kl.-Görschen und Eisdorf.

Der General der Kavallerie Graf Wittgenstein, welchem der Oberbefehl über die verbündete Armee übergeben war, faßte hierauf den Entschluß, links abzumarschiren, den rechten Flügel des Feindes zu gewinnen und ihn im Marsche anzugreifen.

Das 1. Ostpreuß. Infanterie-Regiment in der Schlacht bei Gr.-Görschen, 2. Mai. S. M. der König hält bei dem Regiment.

Am 2. Mai, etwa um 2 Uhr Morgens, wurden die Truppen in Marsch gesetzt. Die 3 Bataillone des 1. Ostpreuß. Inf.-Regts. gingen durch Zwenkau. Bei Audigast stand S. K. H. der Kronprinz (des jetzt regierenden Königs Majestät) und sah das Regiment vorbeidefiliren.

Indem das Blücher'sche Korps von Rötha über Storkwitz und Pegau, das York'sche und Berg'sche ebenfalls über Pegau dirigirt wurde, kreuzten sich die Kolonnen im Marsche, wodurch ein sehr nachtheiliger Zeitverlust entstand.

Bei Pegau marschirte das Regiment en parade vor den Monarchen vorbei, welche neben Tischen, auf denen Pläne ausgebreitet waren, sich befanden. Als die freiwilligen Jäger vorbeimarschirten, sagte der König zum Kaiser: „lauter Freiwillige aus Ostpreußen".

Gegen 11, statt 7 Uhr Morgens stand die Armee zwischen Werben (rechter Flügel) und Domsen. Sie zählte 33,300 Preußen und 35,700 Russen und ward in 3 Treffen, wovon jedes seine Reserve hatte, formirt. Bis auf einige Russische Batterieen bestand das 1. Treffen (unter Blücher) und das 2. Treffen (unter York) nur aus Preußen; die Russen bildeten die eigentliche Reserve.

Das 1. Oſtpreuß. Inf.-Regt. ſtand, in der Kolonne nach der Mitte formirt, in der Brigade des Generals v. Hünerbein im 2. Treffen auf dem linken Flügel; im Laufe der Schlacht bekam es jedoch einen andern Platz. Das 1. Oſtpreuß. Gren.-Bat., zu dem Blücher'ſchen Korps gehörend, ſtand in der Reſerve des 1. Treffens.

Durch den verſpäteten Aufmarſch der Armee erlitt die gegebene Dispoſition ſehr weſentliche Abänderungen. Die Franzöſiſche Armee erhielt Zeit, ſich bei Lützen, gegen Starrſiedel und Kaja hin, zu concentriren und die gegen ſie geführten Angriffe mit bedeutend überlegenen Kräften (etwa 100,000 Mann) erfolglos zu machen. Die Schlacht beſtand in einer ununterbrochenen Reihe außerordentlich heftiger Dorfgefechte, in denen ſich mit einer beiſpiellos heroiſchen Tapferkeit die Preuß. Infanterie verblutete, während von der zahlreichen Kavallerie nur ein untergeordneter Gebrauch gemacht werden konnte. Ein großer Theil der Truppen mußte in tiefer Aufſtellung lange Zeit im heftigſten Kanonenfeuer verharren und erlitt dadurch große Verluſte.

Das 1. Inf.-Regt. hatte an den erſten Vorgängen der Schlacht, die gegen 12 Uhr begann, keinen aktiven Antheil. Obgleich es im 2. Treffen ſtand, ſo hatte es doch gleich im Anfang vom feindlichen Geſchützfeuer zu leiden. Gen. v. Hünerbein ſaß gelaſſen zu Pferde vor dem Regiment, eben ſo kaltblütig der Oberſt-Lieut. v. Lobenthal. Eine Kanonenkugel ſchlug in das 1. Bataillon, die 2 Mann tödtete, andere verwundete; gleich darauf folgte eine zweite Kugel, die das Füſilier-Bat. traf. Nach einer Pauſe wendet ſich der General v. Hünerbein ſehr ruhig zu dem Regiments-Kommandeur mit dem Befehle: „In Reihen rechts und links um ſetzen!" Mehrere Kugeln ſetzten nun in den Lücken auf; doch mußte nach einer Weile wieder aufmarſchirt werden, denn die Brigade wurde links, dann rechts gezogen, um ſchließlich beinahe den alten Fleck einzunehmen. Noch blieb ſie zur Unthätigkeit verurtheilt. Eine ſolche Paſſivität im ſtarken Feuer iſt eine ſtrenge Probe für den Werth einer Truppe. Trotzdem, daß nun ſchon mehrere Leute getödtet, andere unter Wimmern in Folge ihrer ſchweren Wunden hinter die Front gebracht waren, bewahrte das Regiment ſeine ruhige Haltung. Der Regiments-Kommandeur hatte es ſogar geſtattet, mit dem Beiſpiel vorangehend, Tabak zu rauchen. Plötzlich fällt eine Kanonenkugel ſo dicht vor dem General v. Hünerbein hin, daß ſein Pferd und er mit zur Erde ſtürzt. Man hält den General für beſchädigt. Ein lautes Hurrah wird ihm gebracht, indem er ſich erhebt. Ich ſage euch ja, Kinder! es ſind beinahe nur Schreckſchüſſe, die wir heute zu hören bekommen, bemerkte der Oberſt-Lieut. v. Lobenthal, weiter rauchend. Da heißt es mit einem Male: Pfeifen weg! ſtillgeſtanden! Gewehr auf!

S. M. der König naht ſich im kurzen Galopp. Er winkt, das Gewehr wird abgenommen und gerührt. Die Leute aber ſetzen die Czackots auf die Bajonnete und bringen, ſolche ſchwingend, Allerhöchſtdemſelben ein Hurrah. Kaum iſt ſolches vorbei, da ſchlägt eine Kanonenkugel in den zweiten Zug des 1. Bataillons; ein Mann iſt getödtet. S. Majeſtät giebt ein Zeichen, ihn nebſt einem ſchwer Verwundeten hinter die Front zu bringen. Der König bleibt, nach Gr.-Görſchen hinſehend, neben dem rechten Flügel des Bataillons; nach wenigen Minuten ſchlägt eine Kugel kurz vor dem Könige in den Boden, ſo daß Allerhöchſtderſelbe mit Erde beworfen wird und das Pferd einen gewaltigen Sprung macht. Als vorzüglicher Reiter bleibt Er feſt ſitzen. Buchſtäblich aber hatte ſich erfüllt, was der König in der Anſprache an die Armee vom 17. März ſagte: „Ich und die Prinzen werden mit Euch ſein.“ Hierauf ritt Se. Majeſtät mit der Suite gegen Gr.-Görſchen hin.

Nachdem die Schlacht Stunden lang getobt, die Dörfer Gr.- und Kl.-Görſchen, Rahna und auch Kaja wiederholt genommen und verloren waren, mußten ſie abermals um 2 Uhr durch den Angriff von 40,000 Franzoſen gegen 15,000 Preußen aufgegeben werden. Endlich war der erſehnte Augenblick auch für das Regiment gekommen; das 2. und Füſ.-Bataillon wurden gegen Gr.-Görſchen etwa um ½3 vorgezogen [1]). Kurz vor dem Orte kam Gegenbefehl; die Bataillone repaſſirten die Batterieen und wurden dahinter aufgeſtellt. Garde-Koſaken ſprengen vorbei, gefolgt von J. J. M. M. den Monarchen; mächtige Vivats erſchallen. Gr.-Görſchen iſt abermals mit unſterblichen Opfern erobert.

Indem die Allerhöchſten Herrſchaften vorbeiſprengten, fielen mehrere Kugeln ſehr raſch hintereinander in das Gefolge; auch das Füſilier-Bataillon des Regiments erhielt eine.

Die erwähnten Bataillone deſſelben wurden hierauf durch einen Einſchnitt des Weges gegen Rahna hin dirigirt; dann Halt! endlich Füſilier-Bataillon vor! Es ſetzt ſich zwiſchen Gr.-Görſchen und Rahna in Marſch und ſtößt bei letzterm auf einen Teich, an den ſich Weidenplantagen anſchloſſen. Das Bataillon deployirt, die vorgezognen Tirailleurs machen Platz,

[1]) Die von dem Verfaſſer gefühlten Widerſprüche zwiſchen dem ſonſt geſchilderten Verlaufe der Gefechte und dem nach Angaben mehrerer Mitſtreiter hier gegebenen, waren nicht in Einklang zu bringen. In dem Wagner'ſchen Werke: „Plane der Schlachten“ I, 10 iſt nach dem erſten Vorgehen der Hünerbein'ſchen Brigade von letzterer weiter nicht die Rede, vermuthlich, weil der General Hünerbein inzwiſchen verwundet war, und die Bataillone der Brigade einzeln da, wo es nöthig erſchien, verwendet wurden.

Das Unglück wollte es auch noch, daß der Regts.-Adjutant, welcher das Journal bis dahin vorzüglich geführt hatte, in der Schlacht blieb.

aber in demſelben Augenblick erhält das Bataillon von zwei plötzlich vorgekommenen feindlichen Bataillonen Salvenfeuer. Der edle, tapfere Major v. Crammon fällt, tödtlich getroffen; der Lieut. v. Fabeck wird durch die Lunge geſchoſſen; 6 Officiere ſind außerdem bleſſirt, mehrere Leute todt und verwundet. Kapitain v. Pentzig kommandirt: links um, marſch! und nicht einen Fuß zurück wirft ſich das Bataillon in die rechte Flanke des Feindes, welcher, in Kolonnen formirt, von der in Tirailleurs aufgelöſten 12. Komp. heftig beſchoſſen wird. Die Wirkung war auf die Entfernung von kaum 50 Schritten ganz außerordentlich. Bei dieſer Affaire zeichneten ſich die Lieutenants v. Petersdorf und v. d. Oelsnitz rühmlich aus; Erſterer, obſchon verwundet, führte wiederholt die Füſiliere ins Feuer, während Letzterer dem Feinde immer am nächſten blieb. Die beiden feindlichen Bataillone liefen, buchſtäblich wahr, mit Kehrt davon. Auch wurden die wenigen, in den letzten Häuſern von Rahna noch befindlichen Franzoſen alsbald vertrieben. Schleſiſche Schützen löſten ſpäter die nach Gr.-Görſchen gezogenen Füſiliere ab.

Das 2. Bataillon, begleitet von dem Regiments-Kommandeur, hatte nach dem Linksziehen des Füſilier-Bataillons deſſen Stelle eingenommen und ging einer von Kaja ankommenden feindlichen Kolonne entgegen. Mit gefälltem Bajonnet führt es der Oberſt-Lieut. v. Lobenthal ſelbſt an; dem Kapit. v. Schenk wird das linke Bein zerſchmettert. Die Franzoſen wehren ſich verzweifelt, ſie werden aber zurückgeworfen, dann machen ſie drei Angriffe nach einander auf Rahna; der Kampf wogt hin und her, bald vorwärts, bald rückwärts, und fordert beiderſeitig große Opfer. Aus einem Backofen her ſchoſſen 6 Franzoſen den beiden Bataillonen des Regiments manchen braven Mann weg; bei dem Vor- und Zurückgehen befand ſich dieſer Ofen bald vor, bald hinter der Front des 2. Bataillons; erſt nach mehreren vergeblichen Verſuchen gelang es, denſelben ſo zu beſchädigen, daß drei der Feinde erſtochen, die andern gefangen wurden. In der Ausſicht des gewiſſen Todes hatte ein anderer Franzoſe einen Baum erklettert und ſchoß von hier, bis dahin unbemerkt, dem Oberſt-Lieutenant v. Lobenthal durch die Backen; wenige Augenblicke darauf lag der Feind entſeelt am Fuße des Baumes.

Auch das 2. Bat. ſcheint noch vor dem Verluſt von Rahna nach Gr.-Görſchen, wie die Füſiliere, und von hier zur Vertheidigung von Kl.-Görſchen herangezogen zu ſein. Hier fochten beide Bataillone neben der Ruſſiſchen Diviſion Berg [1]), meiſtentheils in zerſtreuter Form, bis zur

[1]) Der General v. Berg ließ nach dem Gefechte mehrere Officiere des Regiments

Dunkelheit. Besonders günstig war die Stellung des 2. Bataillons, indem es, links vom Dorfe, eines Hohlweges und einer Gartenmauer Meister wurde. So hielt sich der Kampf als blutiges Tirailleur-Gefecht noch lange hin. Ein übermächtiger feindlicher Angriff nach dem Eintreffen frischer Korps nöthigte die Truppen zum Aufgeben von Kl.-Görschen; in der Höhe von Gr.-Görschen wurde wieder eine Aufstellung genommen. Die Preußischen Truppen waren auf das Höchste erschöpft; die Reserven waren bereits stark beansprucht, die Munition ausgegangen.

Das 1. Bataillon des 1. Inf.-Regts. unter dem Major v. Korff, welches auch schon vorgezogen war, aber hinter Gr.-Görschen stehen bleiben mußte, erhielt von S. Majestät dem Könige Allerhöchstselbst den Befehl vorzugehen; es langte bei Kl.-Görschen, $\frac{3}{4}$ Stunden vor dem Eintritt des eben bemerkten übermächtigen feindlichen Angriffs an, und erlitt in dieser Zeit recht empfindliche Verluste, namentlich durch die tödtliche Verwundung des Regiments-Adjutanten, Lieut. Hennig. Als die Truppen sich von Kl.-Görschen zurückziehen mußten, nahm der Major v. Korff nicht nur das 2. Bataillon, sondern auch ein Russisches Infanterie-Regiment auf. Späterhin deckte es den Rückzug dieser und hinzugekommener Russischen Abtheilungen.

Das Regiment wurde hierauf hinter Gr.-Görschen gezogen, welches Dorf das Centrum der alliirten Aufstellung blieb.

Bis in die Dunkelheit hinein wurde noch gekämpft, Gr.-Görschen trotz aller feindlichen Anstrengungen behauptet und die Schlacht aus Mangel an Munition abgebrochen. Der allgemeine Rückzug erfolgte erst am 3. Mai mit Tagesanbruch.

Die Schlacht bleibt ewig merkwürdig durch die Begeisterung, mit welcher in ihr gekämpft wurde.

Bei dem unmittelbaren Rückzuge brachte das 1. Bat. 1. Inf.-Regts. auf Befehl des herbeisprengenden blessirten Generals v. Blücher einzelne ..... Trupps [1]), welche die Gewehre in die Luft abschossen, mit dem Bajonnet in Ordnung, indem der General dem Bataillon zurief: „Kameraden, Kameraden! Es ist Nichts verloren! Um Gottes Willen halten Sie die Leute zusammen! Hauen Sie ein, hauen Sie in die Kanaillen ein!!" Nachdem solches geschehen, ging das 1. Bataillon, wie auf dem Exercirplatz, weiter zurück.

---

und namentlich vom Füsilier-Bataillon, welches zuletzt auf dem rechten Flügel am Floß-Graben gefochten hatte, zur Empfehlung Allerhöchsten Orts notiren.

[1]) Dem Regiment gehörten sie selbstverständlich nicht an.

Das York'ſche Korps ſollte den Rückzug decken; der größte Theil deſſelben wurde noch in der Nacht auf die andere Seite des Floß-Grabens gezogen. Hier bivouakirten die 3 Bataillone des Regiments auf einem ſchönen Wieſenplatz.

Auch der Feind hatte ſich gegen Lützen zurückgezogen, nur ſeine Vortruppen in Kl.-Görſchen und Kaja zurücklaſſend. Sie ſtanden ſo nahe, daß die Vorpoſten des Füſ.-Bat. des 1. Inf.-Regts. ſie ſprechen hören konnten. Ueber den Geiſt, wie er in den Truppen augenblicklich war, erhält man eine Vorſtellung, wenn man hört, daß der Füſilier Schwarz von der 12. Komp., ein ſogenannter Streiche- und Luſtigmacher, vor den Leuten unter allerlei equilibriſtiſchen Kunſtſtücken und in einem improviſirten Dialog, den einzelnen Franzoſen zu verkleinern wußte.

An Opfern hatte das 1. Infanterie-Regt., ohne den nicht zu ermittelnden Verluſt bei den beiden Grenadier-Kompagnieen, gebracht:

todt . . .	5 Offic.,	5 Unteroff.,	99 Gemeine,
verwundet .	21 "	14 "	217 "
vermißt . .	— "	— "	6 "

Geblieben waren: der Major v. Crammon; die Lieutenants Hennig, Regts.-Adjut., v. Murczinowski, Frdr. v. Fabeck II., Liedtke (an Wunden). Verwundet waren: der Oberſt-Lieut. v. Lobenthal; die Kapits. v. Schenk, v. Billerbeck, v. Leslie; die Prem.-Lieuts. v. Boehm, Ludwig v. Walter u. Croneck, v. Hüſer, v. Stromberg; die Sec.-Lieuts. v. Rozynski, v. Petersdorf (zweimal), v. d. Oelsnitz, v. Scheffer, Löhöffel v. Löwenſprung, v. Platen, v. Firks, v. Cieſielsky, v. Fiedler, v. Nettwitz, v. Reibnitz, Dodillet, v. Wnuck.

Das eiſerne Kreuz 2. Klaſſe erhielten: die Kapits. v. Schenk, v. Leslie; die Sec.-Lieuts. v. Chamier, v. Scheffer und Marſchall v. Michalowski.

Ferner: die Feldwebel Wilh. Alekna, Gottl. Briese, Friedr. Raubies, Joh. Gallmeiſter (Füſ.); die Unteroff. Ludw. Brachvogel, Daniel Schmidt (Füſ.), Chriſtoph Mertins, letzterer unter gleichzeitiger Beförderung zum Feldwebel. Mertins und der Unteroff. Wolchert führten durch einen beiſpielloſen Muth die Gefangennehmung von 2 Officieren und 10 Gemeinen in einem verrammelten Bauerhauſe in Rahna herbei. Mertins wurde verwundet, der Unteroff. Wolchert nebſt 2 Musketieren aber dabei erſchoſſen.

Noch erhielten das Kreuz: die Musketiere Joh. Schäfer, Ludw. Rogall, Ludw. Winz, David Buttkus, Gottl. Koſſinna, Carl Barſchtat, Theodor Hartke, Frdr. Stegat, Mart. Staſchewski, Mich. Dieſſel; die Füſiliere Gottl. Pouszinna, Joh. Neumann, Mart. Gruczig, George Stockmann, Chriſt. Paulocks, Frdr. Albranski.

Das Detachement freiwilliger Jäger hatte todt: 3; verwundet: 16;

das eiserne Kreuz erhielten: der Ober-Jäger Römer und der freiw. Jäger Wilhelm Hensch.

Der summarische Verlust an Todten und Verwundeten bei der alliirten Armee war 8000 Preußen und 2000 Russen. Gefangene wurden beinahe gar nicht gemacht. Alle transportabeln Verwundeten wurden gerettet, da für keine Schlacht so viele Wagen in Bereitschaft gestellt waren als für diese.

Das 1. Ostpreuß. Infanterie-Regiment auf dem Marsche der Armee nach der Lausitz. Affaire bei Colditz, 5. Mai.

Auf dem weitern Marsche der verbündeten Armee in zwei Kolonnen nach der Lausitz befand sich das Regiment nach wie vor bei dem Korps des General-Lieutenants v. York. Seit dem 3. Mai führte der Oberst-Lieut. v. Steinmetz die Brigade. Um 3 Uhr Morgens an gedachtem Tage rückte das Regiment, geführt von dem Major v. Kurnatowski, über Borna nach Frohburg in ein Bivouak. Nur der Kapitain v. Leslie mit etwa 160 Füsilieren blieb bei der Arrieregarde; er stand an dem Vorwerk Bockwitz bei Borna bis zum Morgen des 4. Mai und verfolgte dann den Weg über Flößberg nach Lausigk, ohne beunruhigt zu werden. Am 5. vor Tagesanbruch erhielt Kapitain v. Leslie den Befehl, zu dem bei Hausdorf hinter Colditz am 4. Mai eingetroffenen Regiment zu stoßen. Mit ihm zugleich traf die Meldung ein, daß der Feind (das Korps des Vice-Königs von Italien) auf der Straße von Borna nach Colditz sehr lebhaft andränge. Der General v. York bestimmte daher die 1. Brigade, bestehend aus dem 1. Ostpreuß. Inf.-Regt. und dem Füsilier-Bat. des Leib-Regts., unter dem Oberst-Lieut. v. Steinmetz, Colditz bis zum Abmarsche des Korps festzuhalten. Um 7 Uhr Morgens traf die Brigade an der Mulde ein. Nachdem auch die Kavallerie der Arrieregarde hinüber war, wurde die Brücke verbrannt. In Colditz selbst stand das Colbergsche Inf.-Regt; rechts von dem Städtchen das 1. Bat.; links das 2. Bat. und dahinter das Füs.-Bat. des 1. Inf.-Regts., sowie das Füs.-Bat. des Leib-Regts. und endlich das Litthauische Drag.-Regt. Der angerückte Feind ließ sich in kein Gefecht ein, sondern suchte mit seinen sehr überlegenen Kräften die Arrieregarde zu umgehen, indem er oberhalb die Zwickauer Mulde durchwatete. Der Anlehnungspunkt des rechten Flügels, ein von einer starken Mauer umgebener und sich sehr weit nach rückwärts erstreckender Thiergarten, von Tirailleurs des 1. Bataillons besetzt, mußte aufgegeben werden, während der Feind zugleich oberhalb der Stadt gegen Hausdorf vorzugehen suchte. Diese vier Tirailleurzüge unter den Lieutenants v. Michalowski, v. Steinmetz und v. Wildemann geriethen alsbald

in die größte Verlegenheit, indem ſie den angetretenen Rückzug der Brigade erſt erfuhren, als der Feind in ihrer linken Flanke erſchien. Da der Zweck der Aufſtellung erreicht war, der Feind auch Kavallerie und Artillerie auf den Flanken vorbrachte, ſo trat die Arrieregarde um 12 Uhr den Rückzug an, der bis Harta, wegen der ſteten Gefechtsbereitſchaft auf einem engen Wege, ſehr beſchwerlich war. Die Gefahr, abgeſchnitten zu werden, war beſeitigt, als bei Harta Ruſſiſche Kavallerie und Artillerie ſich aufgeſtellt vorfand. Hinter dem Städtchen wurde angehalten; die Truppen erhielten Lebensmittel. Auf dem weitern Rückmarſch kam noch zahlreiche Ruſſiſche Infanterie entgegen.

Die Tirailleurs des 1. und 2. Bat. waren allein vom Regiment zum Schuß gekommen und verloren nur 2 Todte und 3 Verwundete. Sämmtliche 8 Schützenzüge gelangten an dieſem Tage 11 Uhr Abends bis Waldheim, wo ſie einquartiert wurden; das Regiment dagegen erreichte noch in der Nacht die Gegend von Roßwein, wo es bivouakirte. Am 6. Mai kam die 1. Brigade nach einem 10ſtündigen Marſche nach Meißen und wurde, in Berückſichtigung ihrer Strapazen, ganz einquartiert. Spät am Abend vereinigten ſich hier die Tirailleurs mit dem Regiment. Den 7. Mai paſſirte das 1. Oſtpreuß. Inf.-Regt. auf einer Schiffbrücke die Elbe bei Meißen nach 6 Uhr Abends und ging über das Terrain, auf dem es ſich am 4. December 1759 ſo muthig vertheidigt hatte, in das Bivouak zwiſchen Gröben und Ocrilla. An demſelben Tage wurde der Königliche Parolebefehl, welcher den Preußiſchen Truppen die Allerhöchſte Zufriedenheit zuſicherte, bekannt gemacht; auch erhielt das Regiment noch in Meißen für das Gefecht bei Dannigkow und Gommern 8 Ruſſiſche St. Georgen-Orden für Unterofficiere und Gemeine.

Am 8. Mai blieb es ſtehen, brach am 9ten 1 Uhr Mittags auf und bezog ein Bivouak hinter Großenhayn. Das Regiment marſchirte en parade vor dem Gen.-Lieut. v. York vorbei. Als das Füſ.-Bat. anrückte, ſagte der General mit einem Tone, der ſeine innige Theilnahme erkennen ließ: „Füſiliere! warum habt ihr euern braven Kommandeur todtſchießen laſſen!“ — „Einen andern geben,“ war die Antwort.

Der Major v. Crammon war ein ſehr ausgezeichneter, allgemein geliebter und hochgeachteter Officier, dem General v. York perſönlich von früher her, als er in deſſen Jäger-Regimente ſtand, genau bekannt und glänzend empfohlen, und daher mit Recht betrauert.

Um 2 Uhr Morgens am 10. Mai, in Folge des von dem Feinde forcirten Elbe-Uebergangs, ſetzte das Korps ſeinen Rückzug auf Königsbrück fort, in deſſen Nähe an einem Walde das 1. Oſtpreußiſche Infanterie-Regiment bivouakirte.

Den 11. Mai kamen das 1. und 2. Bat. in ein Bivouak hinter Kamenz bei Nebelschütz; das Füs.-Bat. kantonirte dicht dahinter in Wendisch-Baselitz. Der Kronprinz und die Prinzen wurden beinahe täglich gesehen. Am 12ten ging es über Marienstern nach Bautzen, und wurde dahinter bivouakirt. Die beiden Muskt.-Bat. blieben hier den 13. bis 15. Mai stehen, ohne an den in diesen Tagen eintretenden kriegerischen Vorfällen Antheil zu nehmen. Das Füs.-Bat. wurde die Spree abwärts nach Doberschütz detachirt, erhielt in dem menschenleeren, verwüsteten Orte Quartier, und gab täglich zwei Feldwachen gegen Gurik hin.

Am 16. Mai kam das Füs.-Bat. nach Litten, wo das Brigade-Haupt-Quartier war; das Regiment in und bei Purschwitz. Es war Sonntag; auf dem Felde wurde Gottesdienst gehalten, worauf das Korps vor Sr. Majestät en parade vorbeidefilirte. Die Befestigungs-Arbeiten und das Anlegen zahlreicher Batterieen deuteten darauf hin, daß es hier wieder zu ernsten Auftritten, denen man nach einem 10tägigen Rückzuge freudig entgegensah, kommen würde. Am 17. Mai blieb Alles ruhig, nur daß das Regiment wiederholt unter dem Gewehr stehen bleiben mußte, indem man einen Angriff erwartete.

Nachdem Napoleon die Absicht der Verbündeten, bei Bautzen die Schlacht anzunehmen, erkannt hatte, befahl er die Concentration der Armee am 15. Mai, und ging selbst von Dresden am 18. Mai in die Gegend von Bautzen ab.

Treffen bei Königswartha-Weissig, den 19. Mai.

Als man auf Seiten der Verbündeten erfuhr, daß mehrere feindliche Kolonnen (das 5te oder Lauriston'sche, das 3te oder Ney'sche und das 7te oder Reynier'sche Korps) gegen die rechte Flanke der Armee über Senftenberg, Hoyerswerda und Wittichenau im Anmarsche seien, so beschloß man, denselben ein Korps entgegenzuschicken, um sie wo möglich einzeln zu schlagen.

Gleichzeitig war von Seiten des Feindes, um die unterbrochene Verbindung zwischen jenen anrückenden Kolonnen und der Haupt-Armee herzustellen, am 18. Mai, ohne daß davon die Kenntniß in das Lager der Alliirten gelangt war, die Division Pery von Wilckau (½ Meile n.-w. von Bautzen) nach Königswartha entsendet, wo dieselbe spät Abends eintraf.

Dem General Grafen Barclay de Tolly war der Ober-Befehl über das aus 23,000 Mann bestehende, zum Ausfall gegen Hoyerswerda bestimmte Korps ertheilt. Von Preuß. Truppen kam das York'sche Korps in einer Stärke von gegen 5700 Mann dazu.

Das 1. Ostpreuß. Inf.-Regt. führte für den noch nicht hergestellten

Regiments-Kommandeur der Major v. Kurnatowski; die beiden Muskt.-Bataillone zählten mit den freiwilligen Jägern (80) etwa 980 Mann. Das Füs.-Bat. 1. Ostpreuß. Inf.-Regts. und des Leib-Inf.-Regts. waren wegen ihrer geringen Kombattanten-Zahl vereinigt und wurden von dem Kapit. v. Pentzig des Regiments kommandirt. Zu der 1. Brigade (Steinmetz) gehörte außerdem das Leib-Inf.-Regt. Die 2. Brigade kommandirte Oberst v. Horn; die Reserve-Kavallerie der General v. Corswandt.

Den 18. Mai Abends 9 Uhr begann das Korps auf den Kreckwitzer Höhen sich zu versammeln. Die Russischen Truppen (1. und 2. Kolonne) marschirten über Johnsdorf, hatten den kürzern und bessern Weg und erreichten die Gegend von Königswartha 3 Stunden früher. Das Preuß. Korps, die 3te oder äußerste Kolonne rechts bildend, mußte über Klein-Bautzen, Gutta, Lehmitsch, Halbendorf und Lieske, dann unter einem rechten Winkel links auf Hermsdorf gehen, welches es Nachmittags 3 Uhr am 19. Mai, also überhaupt nach einem 15stündigen Marsche und nachdem es 18 Stunden auf den Beinen gewesen war, erreichte.

Die Russen waren schon seit 2 Stunden im Feuer, hatten die Division Pery überfallen, und erlangten im spätern Verlaufe des Gefechts bei Königswartha glänzende Vortheile.

Bald nach seinem Eintreffen erhielt Gen. v. York den Befehl: „die Spree bei Hermsdorf zu passiren, die Richtung auf Wartha zu nehmen und Alles anzugreifen, was er auf der durch diesen Ort führenden Straße von Hoyerswerda vom Feinde finden würde".

Kaum hatte die Spitze der Kolonne das Dorf Weissig erreicht [1]), als sie aus dem Walde am Eichberg Tirailleurfeuer erhielt, worauf sogleich das kombinirte Füs.-Bat. des 1. Ostpreuß. und des Leib-Infanterie-Regts. [2]) vorgeschickt wurde, um den Wald zu reinigen.

Die Russen hatten den Feind über Königswartha hinaus verfolgt, waren auf bedeutende Kräfte gestoßen, zurückgegangen, während, eben so unerwartet, auf der Senfftenberger Straße, über Steinitz her, die Spitzen starker feindlicher Kolonnen (Lauriston'sche Korps) in die Höhe von Weissig gekommen waren und das eben erwähnte Tirailleurfeuer abgaben.

Auf dem Eichberge überzeugte sich der Gen.-Lieut. v. York persönlich von dem Anmarsche eines ungefähr 20,000 Mann starken Feindes über Steinitz, und traf sofort und unter Begünstigung des vorliegenden Ter-

[1]) Die Relation ist mit Berücksichtigung der Reimann'schen Karte von Deutschland Sekt. 130 gegeben. Im Beiheft des Mil.-Wochenbl. von 1847 findet sich eine sehr detaillirte Monographie dieses Treffens, nach welcher der allgemeine Verlauf des Gefechts hier erzählt ist.

[2]) Der Abkürzung wegen hier: komb. Füs.-Bat. Nr. 1 später genannt.

rains zwiſchen dem Walde, ſüdlich von Neu-Steinitz und der Spree, welches die Entwickelung größerer feindlicher Streitkräfte beeinträchtigte, Anſtalten, den Gegner zu empfangen.

Eine Batterie wurde auf und neben dem Eichberge ſo aufgeſtellt, daß ſie den auf der Steinitzer Straße anrückenden Feind enfiliren konnte, während das 1. Bat. des 1. Oſtpreuß. Inf.-Regts. zur Sicherung der rechten Flanke Weiſſig beſetzte; der Reſt der Brigade zwiſchen Weiſſig und dem Eichberg; die Brigade von Horn en reserve zwiſchen Weiſſig und Hermsdorf. Links und zugleich vorwärts vom Eichberge ging das kombinirte Füſ.-Bat. Nr. 1 vor und drängte die feindliche Tirailleur-Linie gegen Neu-Steinitz, worauf ſich an den Liſieren beider Waldtheile ein ziemlich lebhaftes Tirailleur-Gefecht entſpann. Alles ſchien der beſten Entwickelung entgegen zu gehen, als der General v. York den Befehl erhielt, zur Unterſtützung der Ruſſiſchen Truppen nach Johnsdorf zu rücken. Der Marſch dahin wurde, verdeckt durch den Wald, ins Werk geſetzt; die Truppen waren ſchon aus ihren Poſitionen gezogen, als, auf die voraus abgegangene Vorſtellung des Generals v. York, die Genehmigung des Generals Barclay de Tolly einging, daß das York'ſche Korps ſeine frühere Stellung einnehmen könne.

Die Truppen mußten daher im Marſche kehrt machen; es war 5 Uhr geworden.

Das kombinirte Füſ.-Bat. Nr. 1 brach ſich, unterſtützt von den Tirailleur-Zügen der beiden Muskt.-Bat. des 1. Oſtpreuß. Inf.-Regts., mit großer Energie wieder Bahn und erreichte den früher eingenommenen Platz, links und vorwärts vom Eichberg, mit geringem Verluſt. Der Kapitain v. Billerbeck vom 1. Inf.-Regt. ward hierauf mit der 11. Komp. [1]) des Regiments in die rechte Flanke geſchickt, theils um dieſe zu decken, theils die Verbindung mit den Truppen am Eichberg zu erreichen.

Die beiden Muskt.-Bat. des 1. Oſtpreuß. Inf.-Regts. wurden befehligt, ſich in und hinter dem Waldſaume, welcher den Eichberg nach Weiſſig zu umgiebt, zu etabliren; das 1. Bat. nahm eine Stellung ein

---

[1]) Lieutenant v. Luckowitz führte den Tirailleurzug, bei dem ſich auch der Kapitain v. Billerbeck befand, als plötzlich 6 feindliche Huſaren durch die Linie — welche eben eine Wieſe paſſirte — und einer davon auf den Billerbeck mit den Worten: „ha Officier!“ zuſtürzte und denſelben über den, nur mit einer Mütze ohne Schirm bedeckten Kopf einen Hieb verſetzte, daß er vom Pferde ſtürzte In demſelben Augenblick lag der Huſar von dem Füſilier Müller durch den Kopf geſchoſſen, todt zu Boden. Müller erbeutete das Pferd und fand an Geld über 300 Rthlr. vor, die durch Vermittelung des Regiments an ſeine Frau nach Lasdehnen bei Tilſit geſchickt wurden. Müllers kaltes Blut hatte den Officier gerettet, der nach einem Verbande dem Gefechte wieder beiwohnte.

unmittelbar am südlichen Fuße des letztern, das 2. Bat. etwa Gewehrschußweite rückwärts vom 1. Bat.; von der Besetzung von Weissig wegen seiner Entfernung, sowie von der frühern Aufstellung der Artillerie, mußte abgestanden werden. Eine Batterie wurde rechts vom Eichberg zwischen den beiden Wäldern postirt. Das Leib-Inf.-Regt. wurde, seit- und rückwärts von dem 1. Ostpreuß. Inf.-Regt., an der Lisiere des Waldes, ungefähr da, wo die Spremberg-Bautzener Straße heraustritt, aufgestellt. Die Brigade Horn ging in den Wald, südlich von Weissig.

Das kombinirte Füs.-Bat. Nr. 1 und die Tirailleur-Züge der beiden Muskt.-Bat. 1. Ostpreuß. Inf.-Regts. widerstanden vorläufig den Angriffen des 154. Französ. Inf.-Regts. Was die Preuß. Truppen hier leisteten, beweist, daß sie von Seiten des feindlichen Generals für eben so stark wie 9 Französ. Bataillone taxirt worden sind. Das 1. Bat. des 1. Ostpreuß. Inf.-Regts. war inzwischen auch ins Gefecht gekommen, und zwar mit dem 134. und 155. Französ. Regiment. Einzelne feindliche Trupps, die zu wiederholten Malen, von größern geschlossenen Abtheilungen gefolgt, in den Wald eindrangen, wurden von dem Gros des Bataillons mit Salven-Feuer empfangen und jedesmal wieder mit dem Bajonnet aus dem Walde getrieben. Welche Ehre das 1. Bat. des 1. Ostpreuß. Inf.-Regts. bei diesen Gefechten an dem Eichberge einlegte, geht aus der Relation des Generals Lauriston hervor [1]).

Gedachtes Bataillon schlug sich bewunderungswürdig. In diesem Kampfe wurden der Major v. Korff und Lieut. v. Wnuck tödtlich, und außerdem mehrere Officiere blessirt; der Lieut. v. Auer mußte aus dem Gefechte getragen werden. Obgleich das 1. Bat. des 1. Inf.-Regts. noch mehrfache Versuche machte, die Höhe des Eichberges zu nehmen, so blieb solches unmöglich; indessen behauptete es den von dem Berg südlich gelegenen Waldtheil in Gemeinschaft mit dem rückwärts stehenden 2. Bat., und deckte ferner die zwischen dem Neu-Steinitzer und Weissiger Wald aufgestellte Batterie. Bei diesen Angriffen zeichneten sich besonders die Lieutenants Marschall v. Michalowski und v. Wildemann aus; Letzterer wurde dabei so blessirt, daß er ebenfalls aus dem Gefechte getragen werden mußte, nachdem der Feind über ihn vor- und rückwärts gegangen war [2]).

---

[1]) „Cependant le 134me et le 154me de la division Lagrange s'avançaient vers l'Eichberg; ils emportèrent la hauteur, où ils essuyèrent des feux de bataillon et trouvèrent des forces tellement supérieures, qu'ils furent repoussés; néanmoins le 2me bataillon du 134me marcha une seconde fois en avant, et, soutenu par une partie du premier, il se maintint sur la hauteur et résista à tous les efforts de l'ennemi."

[2]) Der Husar Reichard vom Blücher'schen Husaren-Regiment sprengte an den Lieut.

Auch hier befand sich bei dem Vor- und Zurückgehen der mehrfach erwähnte Musketier Kummetz von der 4. Komp. dem Feinde immer am nächsten; aber wie erstaunte man, als man bei einem erneuerten Vorgehen den Musketier Broszkat, etwa 100 Schritte vor der Linie, sich hinter einem todten Pferde erheben und einen eben vorkommenden feindlichen Officier niederschießen sah. Bei der darauf folgenden Bajonnet-Attake wurden 1 Officier und 30 Franzosen umzingelt. Der Officier suchte sich unter Fluchworten (als foudre! u. dgl. m.) zu vertheidigen, und weil er sich durchaus nicht ergeben wollte, erstach ihn der Musketier Storries mit den Worten: „dann muß ich Dich futtern!"

Das kombinirte Füs.-Bat. Nr. 1 nebst den Tirailleur-Zügen der beiden Musketier-Bat. des 1. Ostpreuß. Inf.-Regts. wurden unterdessen hart gedrängt. Die 9. Komp. unter dem Lieut. v. d. Oelsnitz, welche bis dahin noch so viel wie möglich beisammen gehalten war, deckte den Rückzug auf dem rechten Flügel und mußte sich ganz auflösen. Zwischen den Tirailleurs wogte das Gefecht nun hin und her, indem die der 9. Komp. mitunter Ausfälle machten, um den Feind abzuhalten [1]).

Die Mannschaften waren aufs höchste erschöpft; sie nahmen ihre letzten Kräfte in der Aussicht baldiger Unterstützung, von der ihnen immer erzählt wurde, zusammen. Die Füsiliere wurden bis zur südwestlichen Lisière des Neu-Steinitzer Waldes gedrängt; hier traf die Unterstützung, bestehend aus 2 Muskt.-Bat. des komb. Inf.-Regts. Nr. 6 und 2 Russischen Gren.-Bat. (letztere jedoch nur zu 200 Mann stark) ein, worauf der Feind bis gegen die südwestlich von Neu-Steinitz liegenden Teiche zurückgedrängt wurde. Die jenseitige Wald-Lisière konnte aber nicht genommen werden, und entspann sich nun wieder ein stehendes Tirailleur-Gefecht. Zugleich wurde das auf der oben angegebenen Stelle stehende Leib-Inf.-Regt. zum

---

v. Wildemann heran mit den Worten: „Hr. Lieutenant, hier auf meinem Pferde retten Sie sich; ich werde zu Fuß mich an Ihre Tirailleurs anschließen". Solches geschah um 7 Uhr Abends. Reichard machte das Gefecht zu Fuß mit, verblieb bis zum folgenden Tage bei dem Regiment, erhielt sein Pferd erst nach einigen Wochen zurück und in Verfolg der pflichtmäßigen Angaben des Lieuts. v. Wildemann das eiserne Kreuz.

[1]) Bei dieser Gelegenheit sprang ein Franzose aus dem Busche, dem Lieut. v. d. Oelsnitz das Bajonet auf die Brust mit den Worten setzend: „cent vingt-sixième" und drückte ab, wobei das Gewehr jedoch versagte. Der Füsilier Schwarz der 12. Kompagnie schlug den Franzosen in demselben Augenblick mit der Kolbe zu Boden und rettete den Officier. Der hinzukommende Lieut. v. Uklanski vom Leib-Inf.-Regt. war Zeuge dieses Zwischenfalls, und indem er den Geretteten begrüßen will, erkennen sich Beide als alte Kadetten-Kameraden und fallen sich unter dem Pfeifen der Kugeln freudig in die Arme.

Angriff beordert, den es durch den Wald links (oder westwärts) vom Eichberg bis zur jenseitigen Lisière mit großer Tapferkeit ausführte.

Das 1. Bat. des 1. Ostpr. Inf.-Regts. hatte sich zuletzt an dem südlichen Fuß des Eichberges mit dem Feinde nur herumschießen können. Es wurde nun, wie es scheint gleichzeitig mit dem Angriffe des Leib-Regts., das 2. Bat. des 1. Ostpr. Inf.-Regts. vorgezogen, indem der Hauptmann v. Schack den Befehl dazu mit dem Bemerken überbrachte: „daß eine geschlossene Masse mit dem Bajonnet nur noch entscheiden könnte". — Der anwesende Major v. Kurnatowski setzte hinzu: „ein Hundsfott, wer schießt". — Bei dem Vorgehen kam der Gen.-Lieut. v. York von der linken Seite her dem 2. Bat. entgegen, solches mit den Worten begrüßend: „Das ist mir lieb, daß es Euch, meine alten Bekannten aus Kurland trifft." — Das 2. Bat. ging nun rechts vom Eichberg in Kolonne durch die zerstreut fechtenden Truppentheile vor, griff, ohne einen Schuß zu thun, den Feind mit dem Bajonnet an und warf denselben zurück. Der Major v. Kurnatowski wurde an der Schulter blessirt, die verwundeten Lieutenants v. d. Schleuse und v. Foller mußten aus dem Gefechte getragen werden; schließlich befand sich der Adjutant des Bataillons, Lieut. v. Doering, allein an der Tete desselben und führte sie. Das Bataillon verlor mehrere Leute, hatte indessen die zugleich erfolgende Erstürmung des Eichberges durch das 1. Bat. 1. Inf.-Regts. ganz wesentlich ermöglicht, auf welchem sich das letztere, so wie das 2. Bat., in dem Besitze der Wald-Lisière jenseits des Eichberges, bis zu dem letzten feindlichen Hauptangriff bei Tage behauptete.

Ein heftig eintretender Regen bewirkte eine kurze Pause im Gefecht.

Nur noch jungen Officieren war die unmittelbare Führung der Truppen anvertraut, die, sich selbst überlassen, mit der bisher gezeigten Zähigkeit fortzukämpfen wußten.

Als darauf der Feind mit überlegenen Kräften den linken Flügel, wo das kombinirte Füs.-Bat. Nr. 1 nebst den andern eben bemerkten Truppen stand, zurückdrängte, wurde die linke Flanke des Leib-Inf.-Regts. sehr bedroht und dieses zum Zurückgehen gezwungen.

Nun unternahm der Feind einen Hauptangriff [1]).

„Im Laufschritt und mit lautem vive l'empereur! drangen die gegen den Eichberg direkt bestimmten Regimenter vor. Noch einmal krachte es ihnen aus den Gewehren der geschlossen gebliebenen Preußischen Häuflein entgegen, noch einmal versuchten einzelne von diesen ihre Bajonnette,

[1]) Nach der Relation des Oberst-Lieuts. v. Steinmetz in dem Milit.-Wochenblatt a a. O. S. 61.

dann aber unterlag der Preußiſche Wille der feindlichen Kraft und der Soldat wich auf allen Punkten."

Aus der Liſière des Waldes getreten, erhielt der Feind Kartätſchfeuer und wurde dann von den Litthauiſchen Dragonern und 2 Eskadrs. Weſtpreußiſcher Dragoner angegriffen und beinahe ganz vernichtet [1]).

Es war nun ganz dunkel geworden; das Gefecht neigte ſich nach der Kavallerie-Attake zu Ende. General v. York wendete jegliche Gefahr ab, indem er ihr als ein tapferer General trotzte, und an der ſüdlichen Liſière des Neu-Steinitzer Waldes, wo die große Straße heraustritt, zu bivouakiren beſchloß. Alles richtete ſich darauf ein, als der Feind um 10½ Uhr Abends einen Ueberfall [2]) verſuchte, der zwar abgewieſen wurde, den General v. York aber vermochte, den Befehl zum Abmarſche zu ertheilen.

---

[1]) Ehe es dazu kam, war der Lieut. Venzky vom Regiment von dem Oberſt-Lieut. v. Steinmetz weggeſchickt, um die Weſtpreußiſchen Dragoner herbeizuholen Venzky fand den durch eine Kartätſchkugel durch den Leib geſchoſſenen Musketier Kluge, den ſchönſten Soldaten des 1. Oſtpr. Inf.-Regts., und rief ihm zu:

„Kluge, ich möchte Dich gerne mit meinem Pferde aus dem Gefechte bringen; mich ruft aber der Dienſt, ich kann nicht!"

worauf Kluge antwortete:

„Ich danke Ihnen, Herr Lieutenant, mit mir iſt es gleich aus, thun Sie nur Ihre Pflicht; ich ſterbe gerne für meinen König und Herrn, ich habe nun meine Schuldigkeit gethan."

Als der Lieut. Venzky zurückkehrte, fand er den Musketier Kluge bereits entſeelt auf dem ſchönen Ehrenbette.

[2]) Zu den Meldungen über den beabſichtigten Ueberfall des Feindes gehörte auch die des Unterofficiers Schörke von der 12 Komp. 1. Oſtpr. Inf.-Regts. Derſelbe war bei dem letzten Hauptangriff des Feindes gefangen worden, hatte ſich aber bei dem pêle-mêle in der Dunkelheit nach einem Gebüſch zu entfernen gewußt. Hier fand er einen todten Franzöſiſchen Officier, zog ſich deſſen blauen Ueberrock an, ſetzte ſich den dreieckigen Hut auf und ſchlich ſich glücklich durch die feindliche Chaine mit der Nachricht von den Vorbereitungen zum Angriff. Er wurde ſofort zu dem an einem Feuer mit mehreren Officieren im Geſpräch begriffenen General v. York in ſeinem Franzöſiſchen Anzuge geführt, und beſtimmt, der mit einem Officier und 2 Mann in Marſch geſetzten Patrouille vorauszugehen. Schörke paſſirte abermals die Franzöſiſche Chaine, da aber der Feind bereits in langſamer Vorwärtsbewegung begriffen war, ſo ſchlich er ſich nach deſſen linkem Flügel hin und erreichte hier das Freie, als in dem eben verlaſſenen Walde ein heftiges Feuern begann. Zum dritten Male ging er durch die feindliche Linie, warf den Hut weg, um nicht von eigenen Kameraden erſchoſſen zu werden, und gelangte glücklich zu den Seinigen. Schörke's *) That iſt um ſo lobenswerther, als er kein Wort franzöſiſch verſtand.

*) Wurde bei Löwenberg ſchwer bleſſirt, invalid und dann in Memel, ſeinem Geburtsort, gut verſorgt.

Die Truppen ordneten sich unglaublich schnell und setzten sich gegen Mitternacht in Marsch.

General Lauriston spricht von der großen Ehre, welche die Französischen Truppen des 5ten Korps in dem Gefechte bei Weissig erwarben; nun, die auf Preußischer Seite war jedenfalls noch größer, da die Truppen hier anfänglich nur mit 7-, dann mit 9000 Mann, 14,000 Mann über 6 Stunden rühmlich die Spitze geboten und sie so geschwächt hatten, daß sich bis zum folgenden Tage Mittags auch nicht ein feindlicher Soldat zur Verfolgung rührte.

Das sehr geschmolzene Korps [1]) verfolgte die große Straße bis Luppa, und wendete sich dann steil links über Lomske, Brehmen, Stier und Klix nach Gutta, wo es am 20. Mai Vormittags eintraf. Nach kurzer Ruhe wurde es am Nachmittage in seine vorhin eingenommene Position bei Purschwitz und Litten, unweit Bautzen, beordert.

S. M. der König sagt in dem Tagesbefehl vom 23. Mai:

„Ich drücke der Armee Meine Zufriedenheit aus über den Muth, womit sie am 19., 20. und 21. d. Mts. aufs Neue gefochten hat. Das Korps des Generals v. York hat am 19ten, und die Truppen unter dem General v. Kleist haben am 20sten dem Feinde gezeigt, was wahre Soldaten unter so würdigen Führern vermögen, und

[1]) In dem Berichte an Se. Majestät sagt der General v. York (Mil.-Wochenbl a. a. O. S. 82) über das Treffen von Königswartha-Weissig:

„Im Allgemeinen finde ich mich verpflichtet, Ew. Königl. Majestät die mir untergebenen Truppen Allerhöchst Dero besondern Gnade zu empfehlen, weil selbige nicht nur mit der größten Anstrengung, Bravour und Ausdauer, besonders am 19. gefochten, sondern sich auch durch Ordnung und Folgsamkeit bei Ertragung der größten Fatiguen immer rühmlichst ausgezeichnet haben; wobei es mir nur sehr schmerzhaft ist, E. K. Majestät den am 19. erlittenen ansehnlichen Verlust so vieler braven, E. M. und dem Vaterlande innigst ergebenen Männer melden zu müssen." —

Dann sagt der General v. York, daß das Gefecht am 19. eines der merkwürdigsten in der neuern Kriegsgeschichte bleiben wird, weil ein an Anzahl so geringes Korps, nach einem höchst beschwerlichen und langen Nachtmarsch, ohne Ausruhen den ungleich überlegenen Feind unter den ungünstigsten äußern Umständen, von 4 Uhr Nachmittags bis gegen 11 Uhr Nachts mit dem besten Erfolge bekämpfte, u. s. w.

Ferner in der Relation: „Ich halte es für meine Pflicht, den Truppen das öffentliche und ehrenvolle Zeugniß zu geben, daß so leicht kein Infanterie-Gefecht in einem chikanösen Terrain schöner und mit mehr Präcision und Ordnung ausgeführt werden kann. Bei diesen Truppen, und bei der Thätigkeit, durch welche sich mein Generalstab und meine Adjutantur bei jeder Gelegenheit auszeichnen, bleibt dem kommandirenden General wenig Verdienstlichkeit. Vorzüglich erwähne ich auch bei dieser Gelegenheit den Chef meines Generalstabes, den Oberst v. Rauch (der spätere Kriegs-Minister und Regiments-Chef), dem ich die Ordnung, mit welcher der nächtliche Rückzug durch die Defilés vor sich ging, ganz besonders zuschreiben muß."

den Preußischen Waffen die höchste Achtung erworben, welche einer Armee zu Theil werden kann." —

Das 1. Ostpreußische Infanterie-Regiment hat an dem Treffen von Königswartha-Weissig einen Antheil, der, wie gezeigt ist, ihm zur höchsten Ehre gereicht; es wäre überhaupt nur nöthig gewesen zu bemerken, daß es dabei gewesen ist, um damit Alles zu sagen.

Sein Verlust betrug, ohne den der freiwilligen Jäger:

todt . . .	2 Offic.,	2 Unteroff.,	18 Gemeine,
verwundet .	11 "	7 "	122 "
vermißt . .	— "	— "	25 "

Unter den todten Officieren sind die unmittelbar an ihren Wunden gestorbenen gezählt, nämlich: Major v. Korff und Lieutenant v. Wnuck.

Von Officieren waren verwundet: Major v. Kurnatowski, in der Schulter; Kapitain v. Billerbeck am Kopfe; die Lieutenants v. d. Schleuse am Unterleib; Rolla du Rosey; v. Scheffer, Schuß im Arme; v. Auer, Schuß durchs Bein; Hahn; v. Wildemann, am Arm und über dem Fußgelenk; v. Nettwitz; v. Steinmetz, linke Hand und Unterleib; v. Foller, Knöchel zerschossen.

Eine auffallende Erscheinung war es, daß die Mehrzahl der Verwundungen an den Beinen und Füßen sich vorfand.

Die dem 1. Ostpreuß. Infanterie-Regiment verliehenen Auszeichnungen (für den 19. bis 21. Mai) erfolgen zu ihrer Zeit.

Schlacht bei Bautzen, 21. Mai.

Etwa um ½7 Uhr Abends am 20. Mai traf das York'sche Korps bei Kl.-Bautzen ein. Lieutenant v. d. Oelsnitz vom 1. Inf.-Regt. hatte dort mit Füsilieren des Regiments die Generalswacht. Nach kurzer Rast ging es weiter. Das Korps bezog seine frühere Stellung zwischen Litten und Neu-Purschwitz, und betrat damit etwa um 8 Uhr Abends das Schlachtfeld von Bautzen, wo es in Betracht seiner eben überstandenen 40stündigen Fatiguen und erlittenen Verluste eine Reservestellung im Centrum der zwischen Kl.-Jenkowitz und Plieskowitz postirten verbündeten Armee erhielt.

Letztere (gegen 90,000 Mann) hatte schon seit Mittag einen blutigen Kampf bestanden, nach welchem der Feind (ungefähr 140,000 M.) Bautzen und zum Theil Stellung auf der rechten Seite der Spree genommen.

Das kombinirte Füsilier-Bat. 1. Ostpreuß. und das Leib-Inf.-Regt. besetzten Litten; das Korps bivouakirte südlich davon.

In der am 21. Mai fortgesetzten Schlacht hatte das York'sche Korps und mit ihm das 1. Ostpreuß. Inf.-Regt. bis Mittag hin keinen thätigen

Antheil; es ſtand, zur Deckung des Centrums und der dort aufgeſtellten großen Batterieen, und zwar das komb. Füſilier-Bat. noch in Litten, während das Korps rück- (oder oſt-)wärts davon ſeine Stelle bekommen hatte. Gedeckt durch die Kreckwitzer Höhen hatte das Korps nur wenig von dem feindlichen Feuer zu leiden. Als etwa um ½2 Uhr die Blücher- und Kleiſtſchen Truppen nach rühmlicher Gegenwehr einer großen Uebermacht weichen mußten, indem der Feind beſonders gegen den rechten Flügel andrängte und dann die Kreckwitzer Höhen erſtürmte, wurde das komb. Füſilier-Bat. aus Litten als Reſerve für das zur Wiedereroberung gedachter Höhen beſtimmte Bataillon vorgeſchickt, ohne noch ſelbſt Gelegenheit zu bekommen, an dem Gefecht Theil zu nehmen. Als der Feind hierauf mit friſchen Kräften einen Angriff vorbereitete, zog Gen. v. York mehrere Bataillone, darunter auch die beiden Muskt.-Bat. 1. Oſtpreuß. Inf.-Regts., näher an Kreckwitz heran. Indeſſen war es zu ſpät, indem andere Umſtände das Aufgeben der Kreckwitzer Höhen bereits nothwendig gemacht hatten. Man wollte ſich die Freiheit des Willens ſo lange als möglich bewahren und brach die Schlacht ab.

Um 4 Uhr Nachmittag wurde der Rückzug befohlen und unter dem Schutze der großen Batterieen des Centrums ohne Störung ausgeführt. Die Bataillone gingen anfänglich en echiquier zurück, und hatten von dem Feuer der feindlichen Batterieen etwas zu leiden.

Von Mannſchaften des 1. Oſtpreuß. Inf.-Regts. waren todt: 1 Unteroff. und 2 Gem.; verwundet: 1 Officier (Lieut. Venzky) und 6 Gem.

Ein furchtbares Gewitter mit einem orkanähnlichen Sturme begleitete den weitern Rückmarſch, auf welchem im Verbande mit dem York'ſchen Korps die Füſiliere bis Weißenberg, die beiden Muskt.-Bat. des 1. Oſtpreuß. Inf.-Regts., nach einem der angeſtrengteſten Märſche in der ganzen Kampagne, bis Reichenbach gelangten.

Nachfolgende Individuen des 1. Oſtpreuß. Inf.-Regts. erhielten für die Gefechte vom 19. bis 21. Mai das eiſerne Kreuz 2. Kl.: Regiments-Chirurgus Krautz; die Unteroffic. Glaeſer, Kiehl, Zach, Graff, Werner, Laudszus, Kuhrau, Froſt, Müller; die Muskt. Janus Grumalies, Gottfr. Loeper, George Scharkus, Adam Augatis; die Füſiliere Bauſſatis, Adam Schroeder, Gottfr. Paukſtatis.

Abmarſch nach Schleſien. — Affaire bei Paritz, 24. Mai. — S. M. der König und drei Officiere des 1. Oſtpreuß. Infanterie-Regts. — Prinz Karl von Mecklenburg-Strelitz wird Chef der Brigade.

Die beiden Musketier-Bat. 1. Oſtpreuß. Inf.-Regts. biwouakirten den 22. Mai bei Hennersdorf, den 23ſten bei Tſchirau auf dem Wege nach

Bunzlau. Die Füsiliere hatten am 22sten ebenfalls einen sehr fatiguirenden Marsch von Weißenberg, passirten denselben Tag noch Görlitz, bivouakirten dahinter auf den Höhen und den 23sten bei Waldau, woselbst 4 Reserve-Bataillone aus Ostpreußen angekommen waren.

Die Französische Armee war seit dem 22sten früh von Bautzen gefolgt und hatte durch ein lebhaftes Drängen mehrere Arrieregarden-Gefechte herbeigeführt.

Da zum 24. Mai ein großer Theil der Armee nur über die Brücke bei Bunzlau den Bober passiren und leicht ein sehr nachtheiliger Aufenthalt entstehen konnte, so wurde die Brigade Steinmetz zur Verstärkung der von dem Gen. v. Kleist kommandirten Arrieregarde auf dem weitern Rückmarsch bei Siegersdorf, an der rechten Seite des Queis, zurückgelassen. Uebrigens waren die Truppentheile so schwach, daß die beiden Muskt.-Bat. 1. Ostpreuß. Inf.-Regts. seit dem 20. Mai nur 1 Bataillon formirten; deshalb waren auch die Füsiliere des Regiments mit denen des Leib-Regiments noch zu einem Bataillon kombinirt.

Die Aufstellung am Queis war: das Inf.-Regt. Colberg in Siegersdorf; das 1. Ostpreuß. Inf.-Regt. auf dem rechten Flügel bei Sophienthal; das Leib-Inf.-Regt. auf dem linken Flügel hinter Paritz; das kombinirte Füsilier-Bat. 1sten und des Leib-Inf.-Regts. an der vorliegenden Brücke und Furth bei Paritz.

Nachdem der General Kleist den Feind bei Waldau mehrere Stunden aufgehalten, ging er durch Siegersdorf, während General v. Corswandt mit den angegebenen Truppen, verhältnißmäßiger Artillerie und Kavallerie, hier zurückblieb. Der Feind kanonirte anfänglich nur und machte dann allerlei Versuche, oberhalb Paritz über den Fluß zu kommen. Hier in der Mühle standen Mannschaften der 9. und 12. Komp. des 1. Ostpr. Inf.-Regts. gut gedeckt. Trotz des heftigsten Kugelregens gingen Franzosen, wie ein Augenzeuge sagt, durch den Fluß, indem jeder Kavallerist einen Infanteristen hinten mit aufgenommen hatte; wegen der geringen, also herüber geschafften Anzahl von Mannschaften blieben die feindlichen Versuche dort jedoch erfolglos. Mehrere Stunden lang hielt Gen. v. Corswandt die Stellung am Queis, womit er seinen Auftrag erfüllt hatte und den Rückzug antrat. Während desselben lief der Befehl ein, Siegersdorf noch länger zu behaupten; die Arrieregarde mußte daher Front machen und vorgehen. Der Feind hatte inzwischen aber so bedeutende Kräfte dort entwickelt, daß eine gewaltsame Besetzung unmöglich geworden war. Die Arrieregarde ging hierauf wieder zurück, wurde bei Birkenbrück von der Brigade von Zieten aufgenommen, abgelöst, und bezog dahinter ein Bivouak unfern Tillendorf.

Das 1. Ostpreuß. Infanterie-Regiment verlor in dem Scharmützel bei Paritz nur: todt 2 Gem., verwundet 2 Gem.

Auf dem weitern Rückmarsch des York'schen Korps kam das 1. Ostpreuß. Inf.-Regt. den 25. Mai in das Bivouak bei Michelsdorf, hinter Hainau.

Als am heutigen Tage der König von Goldberg über Liegnitz nach Breslau reiste, traf Se. Majestät unterweges den Wagen, auf dem die verwundeten Lieutenants v. d. Schleuse, v. Scheffer und v. Wildemann lagen. Der König ließ halten, fragte nach den Namen und nähern Umständen, befahl ein gutes Unterkommen der Officiere in Breslau und die sofortige Behändigung von 30 Friedrichsd'ors. Will man diesen Akt Königlicher Gnade in seinem vollen Umfange begreifen, so ist dazu die Vergegenwärtigung aller der S. M. umgebenden Verhältnisse nothwendig. Doch auch ohne diese fühlt sich schon das Außerordentliche heraus, und was dem Einzelnen geschehen, verpflichtet Alle, mit tiefstem Danke dieser Königlichen Wohlthat immer eingedenk zu bleiben.

Am 26. Mai wurde der Oberbefehl über die verbündete Armee dem Kaiserl. Russischen General der Infanterie, Grafen Barclay de Tolly übergeben. Die in zwei Haupt-Kolonnen zurückgehende Armee begann eine Rechtsrückwärtsschwenkung, indem die auf Goldberg gegangene Kolonne diesen Punkt so lange als möglich festhalten, die andere von Hainau über Liegnitz nach Jauer gehen sollte. Es war damit die Absicht verbunden, bei Schweidnitz eine feste Stellung zu nehmen und, aus dieser, Flanke und Rücken der etwa auf Breslau operirenden Franzosen zu bedrohen, zugleich auch in unmittelbarer Verbindung mit Oesterreich zu bleiben.

Das 1. Ostpr. Inf.-Regt. erreichte am 26. Mai die Gegend von Pfaffendorf bei Liegnitz; an demselben Tage fand das von der Preuß. Kavallerie rühmlichst durchgeführte Arrieregarden-Gefecht bei Hainau statt. Im Verbande mit dem Korps rückte das 1. Ostpr. Inf.-Regt. den 27sten Nachmittags 3 Uhr von Pfaffendorf nach Merrschütz, 1 Meile n.-ö. von Jauer; die Füsiliere folgten erst gegen Abend dahin nach. Am 28. Mai bivouakirte das Regiment bei Pfaffendorf, zwischen Striegau und Kostenblut, die Füsiliere bei Rauske, um als Soutien der Arrieregarde zu dienen. Zur Würdigung der Theilnahme des 1. Ostpr. Infanterie-Regiments an dem bisherigen Feldzuge sei bemerkt, daß dasselbe ohne Jäger am 27. März mit 2300 Mann ausrückte und heute nur noch 759 Mann zählte, nachdem es inzwischen, wie angegeben ist, am 1. Mai bereits 1 Uoffic. und 58 Gem. als Ersatz erhalten hatte. Den 29. Mai stand das Regiment im Bivouak bei Peterwitz; am 30sten war nach langer Zeit Ruhe-

tag. Die Füsiliere gaben die Vorposten für das Lager; die des Leib-Inf.-Regiments trennten sich heute, indem man Verstärkungen erwartete und jedes Bataillon für sich wieder formirt werden sollte. Am 31. Mai ging das 1. Ostpr. Inf.-Regt. mit dem York'schen Korps über Buntzelwitz und Weitzenrodau in die feste Position von Pilzen (hinter dem Peile-Bach), und bekam hier seine Stelle bei Weiß-Giersdorf.

Unter dem 28. Mai hatte der König eine neue Eintheilung der Truppen befohlen, wonach die Armee unter dem Gen. der Kav. v. Blücher aus dem 1. (v. York'schen) und 2. (v. Kleist'schen) Armee-Korps bestand. Zum Chef der 1. Brigade wurde der Oberst Prinz Karl von Mecklenburg ernannt. Es gehörte zu letzterer das 1. Ostpr. Inf.-Regt.: das 1. Bat. mit 26 Unteroff., 322 Gem.; das 2. Bat. mit 25 Unteroff., 298 Gem.; das Füsilier-Bat. mit 28 Unteroff., 253 Gem.[1]). Beide ersteren bildeten in taktischer Beziehung nur 1 Bataillon, sowie das letztere deshalb mit dem Füsilier-Bat. 2. Ostpreuß. Inf.-Regts. vorläufig kombinirt wurde. Das Inf.-Regt. Colberg, 2 Jäger-Komp., 4 Eskadr. Husaren und 2 Batterieen gehörten ebenfalls zur Brigade.

Die Brigade erhielt bald eine neue Verstärkung von 965 Unteroffizieren und Gemeinen.

In Folge gegenseitigen Uebereinkommens war vom 1. Juni, Mittags 2 Uhr ab, eine 36stündige Waffenruhe beliebt.

Die Armee verblieb am 2. Juni bei Schweidnitz stehen. Da aber der Feind mit dem größten Theile seiner Kräfte gegen die Oder vorging, auch bereits am 1. Juni Breslau besetzte, und damit die Position den erwarteten Werth verloren hatte, so wurde der Abmarsch über Strehlen, um in Verbindung mit der Oder zu bleiben, beschlossen. Mit Ausnahme der Avantgarde und eines Theiles des linken Flügels rückte am 3. Juni die Armee auf der Straße dahin ab. Das 1. Ostpr. Inf.-Regt. bivouakirte an diesem Tage bei Rothschloß, das Füsilier-Bataillon bei Poseritz; am 4. Juni bei Jordansmühl, die Füsiliere bei Kl.-Tinz.

Das 1. Ostpr. Infanterie-Regiment während des Waffenstillstandes. Feier des Königs-Geburtstags in Seiffersdorf.

Am 5. Juni wurde der unter dem 4. Juni bis zum 20. Juli abgeschlossene Waffenstillstand den Truppen zur Nachachtung bekannt gemacht. In Folge desselben bezog die 1. Brigade des York'schen Korps

[1]) Aus dem Vergleich der Stärke des 1. Ostpr. Inf.-Regts. am 27. Mai und 1. Juni geht hervor, daß es innerhalb dieser Tage etwa 115 Mann an Verstärkung erhalten haben muß.

Kantonirungs-Quartiere in dem Dreieck Strehlen, Brieg und Ohlau; das Hauptquartier des Korps war in Krippitz, dicht bei Strehlen, das der Brigade in Kl.-Oels. Das 2. Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. war noch den 5. Juni vor dem Bekanntwerden des Waffenstillstandes zu dem Soutien der Avantgarde detachirt, bivouakirte dann bei Domslau und Althofdürr (1½ Meile südlich von Breslau), wurde am 6ten zurückgezogen, und erhielt mit dem gleichzeitig von Jordansmühl abrückenden 1. Bataillon folgende Kantonnements[1]): vom 7. bis 10. Juni Deutsch- und Polnisch-Breule und Kloßdorf; vom 11. Juni bis 7. Juli Tempelfelde; vom 8. bis 19. Juli Niehmen und Güntersdorf; vom 20. Juli bis 7. August Seiffersdorf und Zottwitz (bei Ohlau).

Das Füsilier-Bataillon verblieb bis zum 8. Juni bei Kl.-Tinz und kantonirte dann: vom 9. bis 10. Juni in Kl.-Oels und Kallen; vom 11. bis 26. Juni in Kallen und Weihmühl; vom 27. Juni bis 4. Juli in Kallen und Güntersdorf; vom 5. bis 11. Juli in Alt-Wansen; vom 12. bis 19. Juli in Deutsch-, Polnisch-Breule und Jähnwitz; vom 20. Juli bis 7. August in Stanowitz und Leisewitz bei Ohlau.

Von der Besorgniß, es könnte Friede geschlossen werden, war Alles voll. Es war eine Zeit, entsetzlich unbehaglich. So groß die Begeisterung in dem bisher geführten Kampfe gewesen, so groß war nun die Thätigkeit für die Vorbereitung zu dem möglicher Weise bevorstehenden. Diese Hoffnung stählte und richtete auf. Tag und Nacht war man mit dem Ausarbeiten der eintreffenden Ersatzmannschaften beschäftigt. Einzelne Kompagnieen zählten 40 bis 50 Mann, über 80 hatte keine. Ende Juli war der vorgeschriebene Etat von 15 Unterofficieren, 4 Spielleuten und 181 bis 182 Mann erreicht[2]).

---

[1]) Hin und wieder wurde einmal wegen der Umquartierung bivouakirt, wie am 26. Juli, wo die ganze Brigade deshalb bei Ober-Sürding (1 Meile süd-östl. von Domslau) vereinigt war.

[2]) Die Ersatzmannschaften erhielt das 1. Ostpr. Inf.-Regt. aus den verschiedenen Bataillonen, die unter seinem Namen als 1. Ersatz-Bataillon 1. Ostpr. Inf.-Regts.; 2. Ersatz-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts.; Garnison-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. vorkommen. Laut Kabinets-Ordre vom 28. Mai 1813 wurde Anfang Juli das 2. Ersatz-Bat. in Graudenz formirt; dazu kamen: aus Litthauen 231, Ostpreußen 294, Westpreußen 273, im Ganzen 801 Rekruten*). Das 1. Ersatz-Bataillon stand in Königsberg und scheint damals bis auf den Stamm absorbirt gewesen zu sein. Kommandeur war der Major Graf Wartensleben; als Kompagnieführer fungirten die Lieutenants v. d. Schleuse, v. Hüser, v. Petery und v. Firks vom 1. Ostpr. Inf.-Regt.

*) Den Stamm bildeten: 6 Officiere, 24 Unterofficiere und 80 Mann, welche zugleich die Rekruten exerciren sollten. Es war nicht festzustellen, ob dieses dasselbe Ostpreußische Reserve-Bataillon ist, von welchem es in der Kabinets-Ordre d. d. Reichenbach den 7. Juni 1813 heißt, daß es unter Führung des Majors v. Zepelin aus

Den 28. Juni exercirte das 1. Ostpr. Inf.-Regt. vor dem Oberst[1]), Prinzen Karl von Mecklenburg; am folgenden Tage vor dem Gen.-Lieut. v. York bei Tempelfelde. Den 19. Juli inspicirte Gen. v. Blücher.

Die Bekleidungs- und Ausrüstungs-Gegenstände wurden durch Officiere des Regiments aus Strehlen und Brieg abgeholt.

Am 3. August wurde das 1. Ostpr. Inf.-Regt. bei Seiffersdorf zusammengezogen; es war Gottesdienst und große Parade. Hierauf vereinigte sich das Officier-Korps. Der König hatte das Jahr seines Lebens beschlossen, in dem Er das Größte begonnen. Er trat nun in dasjenige, in welchem Er das Größte ausführen sollte. „Anders ist es doch nicht möglich, es wird und muß endlich gut gehen" — das war die feste Zuversicht, mit der man unter Segenswünschen für Se. Majestät von der Mittagstafel in Seiffersdorf sich froh trennte auf Wiedersehen, wenn nicht anders, so oben.

Wer die waren, die sich gleich Hunderttausenden damals so fest verbanden, sagt die nachfolgende

Rangliste

des Königl. 1sten Ostpreuß. Infanterie-Regiments pro August 1813.[2])

Charge.	Vor- und Zunamen.	Bataillon.	Alter. J.	M.
Oberst-Lieut. u. Komdr.	Friedrich Ludwig v. Lobenthal	1	47	5
Oberst-Lieutenant	Carl v. Kurnatowski	2	48	8
Major	Hans Nicolaus Gustav v. Pirch . . .	—	45	—
"	Friedrich Wilhelm v. Leslie	Gr.	33	3
"	Johann Gottlieb v. d. Schleuse	1	38	11
"	Wilhelm v. Pentzig	Füs.	40	5
Premier-Kapitain	Ludwig v. Kahlden	2	37	9
"	Caspar v. Kauffberg	2	37	1
"	Carl Otto v. Billerbeck	Füs.	33	5
"	Emil v. Wülknitz	Gr.	32	5
"	Ludwig v. Schachtmeyer	Füs.	38	9
"	Johann Carl v. Leslie	1	37	10
2 Premier-Kapitains	manquiren	—	—	—
Stabs-Kapitain	Johann Franz Besserer v. Dahlfingen .	Gr.	38	3
"	Hans Casimir Ewald v. Kleist	2	33	3
"	Christian v. Motzer	1	31	10
"	Adolph Wilh. Leop. v. Rosenberg-Gruszynski	1	33	10

Graudenz nach Schlesien rücken und dem 1. Ostpr. Inf.-Regt. angeschlossen aber nicht aufgelöst werden solle.

[1]) Seit dem 25. Juni General-Major, was am 28. noch nicht bekannt gewesen zu sein scheint.

[2]) Da ein großer Theil der Patente damals unbekannt war, so sind sie hier ganz fortgelassen; sie sind wie die andern Rubriken ersichtlich in der nächsten Liste pro November 1813.

Charge.	Vor- und Zunamen.	Bataillon.	Alter. J.	M.
Stabs-Kapitain	Friedrich v. Buddenbrock	2	30	2
"	Friedrich v. Böhm	Füs.	30	9
Premier-Lieutenant	Ferdinand v. Puttkammer	2	30	1
"	Friedrich Wilhelm v. Buddenbrock	Gr.	30	2
"	Wilhelm v. Fabeck	1	25	4
"	Friedrich v. Gutzmerow	Füs.	29	5
"	Eduard v. d. Schleuse	Ref.-Bat.	27	8
"	Ludwig v. Lepell	1	28	4
"	Ludwig v. Walther-Croneck	1	23	—
"	Friedrich v. Brederlow	1	22	10
"	Carl v Stromberg	2	22	4
Seconde-Lieutenant	Joh. Albrecht Friedr. Kalau v Hoven	Füs.	21	2
"	Maximilian v. Lettow	1	29	5
"	Carl Theodor Schröders	1	21	7
"	Balthasar v. Rozynski	2	21	4
"	Ferdinand v. Sendsicki	Gr.	23	2
"	Carl Benjamin Kalau v. d. Hofe	1	21	1
"	Wilhelm v. Chamier	Füs.-Adj	21	4
"	Georg Ludwig Venzky	1	26	2
"	Friedrich v. Fiedler	Füs.	21	6
"	August Viprecht v. d. Horst	Gr.	21	4
"	Gottlieb Lilienthal	2	21	5
"	Wilhelm v. Döring	Reg.-Adj.	21	7
"	Ludwig v. Petersdorf	Füs.	22	4
"	Bernhard v. d. Oelsnitz	Füs.	23	2
"	Peter Justus Johann v. Siegroth	R.-F.	22	11
"	Leopold Theodor Rolla du Rosey	2	23	2
"	Johann Gottlieb Max. v. Woisky	—	22	10
"	Peter Paul v. Luckowitz	Füs.	21	7
"	August Ludwig v. Scheffer	2	24	3
"	Julius v. Reitzenstein	2	21	4
"	Franz Friedrich Wilhelm v. Auer	Füs.	20	7
"	Adam Carl v. Kurnatowski	Füs.	21	2
"	Wilhelm Max v. Roberts	—	23	2
"	Johann Heinrich Theodor v. Grabowski	Füs.	21	—
"	Carl August Löhöffel v. Löwensprung	1	20	1
"	August Hahn	1	19	5
"	Christian Friedrich v. Bollmann	1	20	3
"	Friedrich Wilhelm v. Schulzendorff	Gr.	20	8
"	Johann August Marschall v. Michalowski	1	25	4
"	Carl August v Platen	Füs.	18	5
"	Burchard v. Wildemann	2	19	3
"	Wilhelm Ferdinand von Quednow	—	19	5
"	Ludwig Leopold v. Goddenthow	1	19	7
"	Wilhelm Liedke	1	22	5
"	Friedrich Dodillet	2	21	2
"	Eduard v. Foller	Füs.	20	3
"	Carl Otto Theodor v. Ciesielsky	Adjutant	17	5
"	Georg Ferdinand Leopold v Nettwitz	2	17	5
"	Carl Ferdinand v Steinmetz	2	16	8
"	August Ferdinand Greinus	2	31	10
"	August Ferdinand v. Reibnitz	2	19	6

2 Sec.-Lieuts. manquiren für die zum Reserve-Bataillon kommandirten Sec.-Lieuts. Joh. Leop. v. Petery und Guido v. Firks.

Charge.	Vor- und Zunamen.	Bataillon.	Alter. J.	M.
	Regiments-Unterstab.			
Regiments-Chirurg	Johann Gustav Krantz	Stab	43	4
"	Carl Ludwig Kuhn	Füs.	38	5
	Ueber den Etat zur Dienstleistung bei dem Regiment.			
Seconde-Lieutenant	Christian Wehmeyer	Gr.	28	7
"	Johann Ludwig Ferdinand v. Käpke . .	Gr.	20	1
	Regiments-Garnison-Bataillon [1]) (d. d. Pillau den 21. Juli 1813).			
	Aggregirt.			
Premier-Lieutenant	Johann v. Zawistowski	—	30	11
Seconde-Lieutenant	Johann Friedrich v. Criegnies	—	27	10
"	Johann Friedrich Schönberg	—	33	8
"	Johann Christian v. Hüser	—	24	6
	Jäger-Detachement.			
Seconde-Lieutenant	Johann Carl Römer	—	22	2
"	Ferdinand Herzer	—	25	2

gez. v. Lobenthal.

Der Waffenstillstand lief seinem Ende entgegen. Schon einmal verlängert, befürchtete man damals noch in den untern Sphären den Frieden. Da hieß es am 7. August: Marsch!

Das 1. Ostpr. Inf.-Regt. verließ seine Kantonnements und bezog am 8ten ein Bivouak bei Ob.-Sürding, wo sich das ganze Korps lagerte.

Den 9. August ging die Armee in ein Lager bei Wernersdorf (1 M. n. vom Zobten-Berg); dort bivouakirten die beiden Musk.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts.; das Füs.-Bat. wurde gegen Canth vorgeschoben und kantonirte in Kammendorf am Schweidnitzer Wasser. Den 10. August wurden Feldwachen bis ¼ Meile von Canth, die äußersten Vorposten an der Rothen Mühle und an der Stelle vorüber, wo heute Blüchers Grabmal steht, ausgesetzt.

Der mit einer 6tägigen Frist zur Aufkündigung abgeschlossene Waffenstillstand wurde heute von den verbündeten Mächten gekündigt.

Noch in der Nacht mußten die Füsiliere nach Wernersdorf zurück, da am 11. August die Revüe vor dem Könige und dem Kaiser Alexander M. M. stattfand. Wegen des beschränkten Raumes standen die Batail-

[1]) Major und Kommandeur August v. Reitzschütz; Kapits. und Kompagnieführer Carl v. Dobeneck, Aug. Theodor v. Wobeser; Stabs-Kapits. und Kompagnieführer Frdr. v. Baczko, Johann Gottlieb Lindekamm; Prem.-Lieuts. Leopold v. Boswell, Boguslaw du Puits, Carl v Rhein, Johann Carl Weidemann; Sec.-Lieuts. Friedr. Wilh. v. Essen, Adjutant, Carl Friedr. v. Meseberg, Friedr. Wilh. v. Genghofen, Johann Lucas.

lone in Kolonnen mit Kompagnie-Front, das Korps (45 Bat., 44 Esk. und 104 Geschütze) überhaupt in vier Treffen: im ersten die Kavallerie und reitende Artillerie; im zweiten 21 Bat. Linien-Infanterie; im dritten 24 Bat. Landwehr und im vierten die Fuß-Artillerie. Nachdem die Monarchen die Treffen heruntergeritten waren, erfolgte der Vorbeimarsch im geschwinden Schritt.

Mit geringen Abweichungen blieb die Armee den 12. und 13. August stehen: die beiden Musk.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. bei Rosenthal, das Füs.-Bat. in Kammendorf und in der Hagedorfer Mühle.

Wiederausbruch der Feindseligkeiten, 15. August. — Gefecht bei Röchlitz, 17. August.

Inzwischen hatten die Friedens-Unterhandlungen unter Vermittelung Oesterreichs sich nicht nur zerschlagen, sondern es war letztere Macht auch dem Bündniß gegen Frankreich beigetreten [1]).

Die Schlesische Armee [2]) stand am 13. August auf der Linie: Lands-

---

[1]) Damit erschienen auf dem Kriegstheater in Deutschland zunächst:

Oesterreich mit	130,000	Mann,
Preußen mit	243,000	"
Rußland mit	193,000	"
Schweden mit	24,000	"
Die verbündeten Mächte im Ganzen mit	590,000	Mann.

Frankreich mit 461,000 Mann.

Die verbündeten Truppen waren in 3 Armeen eingetheilt.

1) Die Haupt-Armee unter dem Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg in Böhmen.
2) Die Schlesische Armee unter dem General Blücher.
3) Die Nord-Armee unter dem Kronprinzen von Schweden.

Die Schlesische Armee, 95,000 Mann, 356 Kanonen, bestand aus 3 Russischen und dem 1 Preuß. Armee-Korps. Letzteres, 38,221 Mann, war von der 1., 2., 7. und 8. Brigade aus gemischten Waffen formirt.

Davon war die 2. Brigade also zusammengesetzt:

Brigade-Chef: General-Major Prinz Karl von Mecklenburg.

Infanterie:

Brigade-Kommandeur: Oberst-Lieutenant v. Lobenthal.

3 Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts.	Oberst-Lt. v. Lobenthal:	2522 M.,	incl. 151	freiw. Jäger,
3 " 2. " " "	v. Siöholm II.:	2362 "	" 43	" "
4 " 6. Schles. Ldw.-Rgts. "	v. Grumbkow:	2206 "		
10 Bat.		7091 Mann.		

Kavallerie:

4 Eskdr. des Mecklenb. Huf.-Regts. Oberst v. Warburg 450 M., incl. 46 freiw. Jäger,

Artillerie:

6pfündige Fußbatterie Nr. 1, Hauptmann Huet 133 M.,

zusammen 7674 M., incl. 240 freiw. Jäger.

[2]) Zur Aufgabe war ihr gestellt: dem Feinde den größten Abbruch zu thun, wenn

hut, Jauernick (zwiſchen Schweidnitz und Striegau), Wernersdorf und Hundsfeld, 1 Meile von Breslau auf dem rechten Oder-Ufer; der Feind auf der Linie: Reibnitz (1 Meile nördl. von Hirſchberg), Lähn, Goldberg, Liegnitz und Parchwitz. Beide Linien fallen mit den Grenzen des für neutral erklärten Gebiets beinahe zuſammen, nur mit der Ausnahme, daß die Preußiſche Demarkationslinie etwas vorwärts von Landshut über Bolkenhayn, Striegau, Canth und Oltaſchin, 1 Meile ſüdlich von Breslau, über die Oder ging. Da der Feind ſchon mehrfach das neutrale Gebiet verletzt hatte, ſo glaubte der General v. Blücher den 6ten Tag nach der Kündigung des Waffenſtillſtandes nicht abwarten zu dürfen, und befahl den Vor- reſpektive Einmarſch in das neutrale Gebiet.

Im Verbande mit der 2. Brigade rückten die beiden Muskt.-Bat. 1. Oſtpr. Inf.-Regts. am 14. Aug. von Roſenthal über Kammendorf und Fürſtenau an der linken Seite des Schweidnitzer Waſſers weiter, und erhielten in dem Bivouak des Korps bei Saarau ihre Stelle bei Konradswaldau. Die Füſiliere 1. Oſtpr. Inf.-Regts. wurden zu der bei Lorzendorf ſich unter dem Oberſt-Lieut. v. Lobenthal ſammelnden Avantgarde [1]) gezogen, und erreichten (über Mertſchütz) Kl.-Wandries. Es wurden vom Bataillon zwei Feldwachen, als äußerſte Spitzen, bei welchen ſich Brandenburgiſche Uhlanen befanden, bis zur Sand-Mühle vorgeſchoben.

Am 15. Auguſt [2]) blieb Alles ſtehen, bis auf die nach Liegnitz hin rekognoscirende Kavallerie der Avantgarde, welche dort das erſte blutige Rencontre nach dem Waffenſtillſtande hatte.

Die Truppen hatten von dem in Strömen herabfallenden Regen ſehr zu leiden; er machte jedoch nur die Einleitung zu den furchtbaren Güſſen, deren Folgen nach wenigen Tagen zu dem Untergange ſo vieler Feinde beitragen ſollten.

Den 16. Auguſt waren die beiden Musketier-Bat. 1. Oſtpr. Inf.-Regts. im Bivouak, vorwärts von Herzogswaldau, ½ Meile ſüdlich von Jauer, und blieben hier am 17ten ſtehen. Den Truppen war mitgetheilt, daß mit dem Ablaufe des 16. Auguſt die Feindſeligkeiten beginnen würden. Das Füſilier-Bat. 1. Oſtpr. Inf.-Regts. verließ gegen Abend am 16ten ſeine Stellung bei Kl.-Wandries und ging über Jauer,

---

er ſich nach Böhmen oder der Mark wenden ſollte, ihn beſtändig harceliren, nie aus den Augen verlieren und ſich nie in eine Schlacht mit einem überlegenen Gegner einlaſſen. Mil.-Wochenbl. 1843, Beiheft S. 29.

[1]) Beſtand aus 6 Bat; nämlich 4 Füſ.-Bat.: 1., 2. Oſtpr., Leib- und Brandenburg'ſchen Inf.-Regts. und 2 Schleſ. Ldw.-Bat., 6 Eskdrs. und 2 Batterieen.

[2]) Mit dem 15. Auguſt wurde bei den Truppen das Morgen- und Abendgebet eingeführt.

wo die Gen. v. Blücher und v. York ihr Haupt-Quartier hatten, durch Peterwitz in das Bivouak am Weinberg, und ſetzte vorwärts davon zwei Feldwachen aus.

Auf die Nachricht, daß der Feind das linke Ufer der Katzbach zu verlaſſen im Begriff ſtehe, wurde, um fernere Fühlung an ihm zu gewinnen, am 17. Aug. Vormittags mit der Avantgarde des York'ſchen Korps eine Rekognoscirung unternommen, welche der General v. Gneiſenau, Chef des General-Stabes, ſelbſt leitete. Es wurde die Straße nach Goldberg bis Seichau gemeinſchaftlich verfolgt; von hier ging der größte Theil der Avantgarde den großen Feldweg über Praußnitz, während unter dem Major v. Wulffen das Füſ.-Bat. 1. Oſtpr. Inf.-Regts., 2 Esk. und 2 Geſchütze auf der großen Straße über Laasnig bis an die Katzbach, zur Deckung der rechten Flanke, vorzurücken beordert wurden. Der General v. Gneiſenau ging mit dem Flanken-Detachement mit. Letzteres ſtieß bei Laasnig auf die feindlichen Vorpoſten, die ſich gegen Röchlitz zurückzogen. Hinter Laasnig mußte in einem Hohlweg, an den ein Gebüſch ſtieß, gehalten werden, um „die Patrons wieder aufzuſuchen“ [1]).

Das Füſilier-Bat. wurde befehligt, ſich in den Beſitz von Röchlitz zu ſetzen und ſich verdeckt darin aufzuſtellen. Der Feind ſchien ſich halten zu wollen und wurde der Angriff daher dergeſtalt angeordnet, daß die Tirailleurzüge der 9. Komp. (unter Lieut. v. Petersdorf) und 12. Komp. (unter Lieut. v. d. Oelsnitz) auf den Flügeln vorgehen und angreifen, die 10. und 11. Kompagnie noch zurückgehalten, erſt ſpäter in das Gefecht eingreifen ſollten.

„Unſer“, wie ein aktiver Augenzeuge ſagt, „auf mehrern Punkten zugleich ſchnelles Ein- und Durchdringen hatte den feindlichen Officier gezwungen, ſich mit ſeinem ungefähr 180 Mann ſtarken Poſten zurückzuziehen und in die Dorfkirche zu werfen. Wir machten gegen ihn mit den Tirailleurs einen Anlauf und gewannen den Kirchhof, indem ich durch den Pfarrgarten ging und damit den Feind ganz in die Kirche drängte. Da wir gegen dieſelbe jedoch nichts ausrichten konnten, ſo wurden wir (Tir. der 9. und 12. Komp.) beordert, bis an und über die Katzbach vorzugehen, indem die 9. und 12. Komp. das Gefecht im Pfarrgarten aufnehmen ſollten. Das Gros des Bataillons blieb vor dem Dorfe in Kolonne aufmarſchirt. Neben der Mühle ging ich, durch Geſträuch gedeckt, über den Bach und ſchlich mich in das davor liegende nicht beſetzte Dorf (wahrſcheinlich Koſendau), von wo aus ich feindliche Chaſſeurs in geſchloſſenen Abtheilungen bemerkte, die ſich in Folge des beginnenden

[1]) Nach Angabe eines Augenzeugen.

Tirailleur-Feuers etwas zurückzogen. Jetzt ertönte plötzlich das Signal: „langsam zurück!“ und da das Gros schon über Röchlitz zurückgegangen war, ich aber des kürzern Weges wegen dieses Dorf selbst passiren wollte, so mußte ich mich um so mehr beeilen zu folgen, als der Feind uns aus dem Kirchthurm sehr lebhaft beschoß.“

Das Zurückziehen der Truppen war von dem General Gneisenau angeordnet, weil die Artillerie gegen die Röchlitzer Kirche wegen mangelnden Aufstellungspunktes nicht verwendet werden konnte, und der Zweck der Rekognoscirung erreicht war; man hatte ein großes Lager hinter Goldberg entdeckt.

Die Füsiliere des 1. Ostpr. Inf.-Regts. verloren bei Röchlitz:

todt . . . . . 2 Unteroff., 6 Gemeine,
verwundet . . 2 Offic., 1 „ 22 „

Verwundet waren: der Lieut. v. Fiedler durch einen Schuß von oben durch das Ohr und am Genick heraus, und der Lieut. v. d. Oelsnitz, Schuß am Kopfe. Letztgenannter Officier hatte sich rühmlich ausgezeichnet.

Die Auszeichnungen folgen später.

Das Füs.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. bivouakirte mit der Avantgarde am 17. August Abends auf den Höhen vor Hennersdorf.

Der Feind hatte sich in der Nacht vom 17. zum 18. August von dem linken Ufer der Katzbach zurückgezogen, daher der General Blücher die Armee den 18ten folgen ließ.

Das Füs.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts., im Verbande mit der Avantgarde, ging von Hennersdorf über Goldberg, Seiffersdorf nach Adelsdorf; die beiden Muskt.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. folgten in dem Gros des Korps von Herzogswaldau über Alt-Jauer, Brechelsdorf, Krayn, Laasnig und Röchlitz, und erhielten ihr Bivouak in dem Thale der Katzbach vor Goldberg.

Gefechte bei Löwenberg, am 19. und 21. August.

Am 19. August ging es weiter: die Avantgarde von Adelsdorf über Grädiz und Wilhelmsdorf auf Deutmannsdorf; das 1. Ostpr. Inf.-Regt. in dem Brigade-Verbande über Niederau und Ulbersdorf auf Neudorf. Als der aus Kavallerie bestehende Vortrab der Avantgarde Deutmannsdorf erreichte und in dem vorliegenden Ludwigsdorf einen zahlreichen Feind entdeckte, wurde das Füs.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. aus dem Gros der Avantgarde nach Deutmannsdorf vorgeschickt mit dem Befehl: Deutmannsdorf zu besetzen und seine Tirailleurs soweit wie möglich, jedoch mit der äußersten Vorsicht, vorzuschieben, da man in Erfahrung gebracht, daß der Feind den Kirchhof von Ludwigsdorf stark besetzt habe.

Der Feind zeigte sich zahlreich zwischen Ludwigsdorf und Plagwitz. Unter dem Schutze des Füs.-Bats. 1. Ostpr. Inf.-Regts. debouchirte das Gros der Avantgarde, stellte sich südlich davon hinter dem Walde auf, ließ noch 2 Füs.-Bat. vorgehen und den Angriff, wobei die Tirailleurs des Füs.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. den rechten, die des Leib-Inf.-Regts. den linken Flügel und die des 2. Ostpr. Inf.-Regts. die Mitte bildeten, gegen die auf den Höhen stehenden Franzosen einleiten. Zuerst entwickelte sich das Gefecht auf dem rechten Flügel, da aber der Angriffspunkt gegen den feindlichen rechten Flügel hin gerichtet wurde, so beschränkte sich die Theilnahme des Füsilier-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts., nachdem die Höhen von den Füsilieren des Leib-Inf.-Regts. genommen waren, nur noch an dem mehrere Stunden hindurch währenden, stehenden Feuergefecht bei Ludwigsdorf. Der Lieutenant v. Petersdorf hatte Gelegenheit gehabt, sich durch seinen persönlichen Muth besonders auszuzeichnen. Der Feind verließ zwar seine Positionen und ging auf die linke Seite des Bober; die erlangten Vortheile konnten jedoch nicht verfolgt werden, weil wiederholte Nachrichten das Eintreffen einer starken feindlichen Kolonne bei Grädiz bestätigten; auch sollte ein Theil der Bagage verloren [1]) gegangen sein, welches Letztere sich später als unrichtig erwies.

Das Füsilier-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. bivouakirte mit dem Gros der Avantgarde zwischen Braunau und Deutmannsdorf, brach aber spät Abends wieder auf, um nach Hokenau zurückzugehen, weil die Stellung bei Braunau nach dem angeordneten Zurückziehen der Reserve-Kavallerie für zu exponirt angesehen ward. Die beiden Musketier-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. mußten auf dem oben angegebenen Vormarsche mit dem Gros der Kolonne bei Ulbersdorf halten bleiben, standen dort von 8 bis 12 Uhr unter dem Gewehr und gingen dann auf Neudorf vor, was von dem 1. Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. besetzt wurde. Hier wurde eine Stellung genommen, indem die Kavallerie-Vortrupps bei Wilhelmsdorf und Grädiz auf den Feind gestoßen waren. Letzterer befand sich, etwa 20,000 Mann stark (Korps von Ney), bei Hartmannsdorf. Die beiderseitigen Vorposten standen nur auf Kanonenschußweite von einander. Preußischerseits wollte man zum Angriff übergehen, sowie die andern Brigaden eingetroffen seien, welches sich aber wegen der sehr schlechten Wege so verzögerte, bis es finster geworden war. Das Ney'sche Korps zog sich

[1]) Der Oberst-Lieut. v. Lobenthal sagte hierbei: „Die Kerls soll ja der Teufel holen — die sollen Angst für uns kriegen, — das ist sonderbar; ich glaube aber, die Leute wundern sich noch mehr über uns als wir über sie; ich lasse mich in der Freude nicht stören, die da vor uns sind, noch vollends abzuklopfen.“ Milit.-Wochenbl. 1843, Beiheft S. 58.

hierauf gegen Bunzlau ab. Es wurde ihm etwas Kavallerie und Infanterie (darunter das 1. Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts.) nachgeschickt, welche alsdann nördlich von dem Grädißberg bivouakirten.

Die Truppen des York'schen Korps [1]) hatten am heutigen Tage weder ruhen noch kochen können, und es bedurfte in der That jenes vortrefflichen Geistes, der diese Truppen beseelte, und jener freudigen Hingebung, die man an ihnen kannte, um am nächsten Tage wieder neue, fast gleiche Anstrengungen von ihnen fordern zu können. Ein bei Königswartha-Weissig verwundeter und jetzt hergestellter Officier des 1. Ostpr. Inf.-Regiments sagt über diesen Tag:

„Des Abends erhielt ich die Feldwacht und kann hierbei nicht unbemerkt lassen, daß ich aus Müdigkeit mich stets von zweien meiner Leute umgeben hielt. Sie mußten mich bei allen meinen Ronden und Inspicirungen der Posten an meinen Armen halten und leiten, weil mir im Stehen und Gehen die Augen sich schlossen, die Franzosen aber etwa 1000 Schritte gegenüber ihre Feldwacht hatten." —

Vom Regiment hatte das Füsilier-Bataillon den geringen Verlust von 1 Unteroff. und 4 Mann verwundet.

Am 20. August, nachdem der Abmarsch des Ney'schen Korps auf Bunzlau gewiß war, rückte das York'sche Korps von Neudorf gegen den Bober bei Löwenberg, die Avantgarde unmittelbar an den Fluß, zwischen Braunau und Sirgwitz, das Gros dahinter bei Ludwigsdorf.

An demselben Tage befanden sich: das Russische Korps des Gen. Sacken in Bunzlau; von Langeron in Zobten, 1½ Meile oberhalb Löwenberg am Bober; von Pahlen im Marsch nach Mark-Lissa am Queis.

Die feindliche Aufstellung war also: das Kaiserl. Französische Haupt-Quartier in Lauban; das 5. und 11. Korps bei Langenvorwerk, ½ Meile hinter Löwenberg; das 3. und 6. Korps hinter Bunzlau.

Wider alles Erwarten ging der Feind am 21. August plötzlich zu einem heftigen Angriff von Löwenberg aus vor. Kaiser Napoleon leitete solchen selbst. Außer dem Langeron'schen Korps hatten nur die Avantgarde, die 2. Brigade und einzelne Theile der 1. und 7. Brigade von dem York'schen Korps direkten Antheil an dem Gefecht. Bereits zwischen 8 und 9 Uhr Morgens begann der Feind seinen Angriff mit einer Kanonade und dann folgendem Tirailleur-Feuer, welches zunächst zu einem 5stündigen stehenden Gefechte führte. In dem Verbande der 2. Brigade waren die beiden Musketier-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. um 9 Uhr Morgens von Ludwigsdorf nach Braunau zur Unterstützung der angegriffenen Avant-

[1]) Mil.-Wochenbl. 1843, Beiheft S. 68.

garde vorgeschoben. Letztere hatte sich unter dem Oberst-Lieut. v. Lobenthal nach Kräften auf der Linie Braunau-Plagwitz vertheidigt. Die von dem Langeron'schen Korps unterlassene Besetzung des Steinberges, südlich von Plagwitz, verschaffte dem Feinde, als sein oberhalb Löwenberg (um 2 Uhr Nachmittag) bewirkter Uebergang über den Bober nicht mehr verhindert werden konnte, auf der rechten Seite des Flusses eine Position, wodurch die Behauptung von Plagwitz unmöglich, und überhaupt die Stellung vor Löwenberg nicht nur unhaltbar geworden, sondern auch die Verbindung mit dem Russischen Korps gefährdet war. Die muthvollsten Angriffe der Preuß. Avantgarde gegen den Steinberg blieben eben so, wie die Eroberung des verloren gegangenen Plagwitz vergeblich.

Nachdem der General Blücher durch das gleichzeitige Vordringen von Löwenberg und Bunzlau her erkannt hatte, daß der überlegene Feind ihn in der Front festhalten und in der rechten Flanke umgehen wolle, so beschloß er den Rückzug. Um solchen zu sichern, sollte das Debouchiren des Feindes aus Plagwitz so lange als möglich aufgehalten werden. Demgemäß hatte sich die Avantgarde, zu der die Tirailleur-Züge der beiden Musketier-Bat. 1. Ostpreuß. Inf.-Regts. geschickt waren, links nach der Chaussee gezogen. Dahinter stellte sich gleichzeitig die 2. Brigade auf. Es entspann sich ein sehr heftiges Gefecht zwischen dem Feinde, der aus Plagwitz vorbrechen wollte, und den Bataillonen der Avantgarde nebst den Tirailleurs der 2. Brigade. Mit einem Todesmuth, entsprechend der Heiligkeit der damaligen Idee, wurde gekämpft. So stand das Gefecht längere Zeit.

In Folge des um 5 Uhr befohlenen Rückzuges wurde das 2. Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. mit noch einigen andern Truppentheilen nach Lauterseiffen zur Besetzung dieses Dorfes detachirt; dorthin folgte die 2. Brigade, nachdem die unter dem Oberst-Lieut. v. Lobenthal stets fechtende Avantgarde auf Deutmannsdorf gegangen war. Letztere hatte wohl zehn Mal Front machen müssen, verlor aber nicht einen gesunden Mann als Gefangenen. Als die Avantgarde Deutmannsdorf passirt hatte und der Feind solches besetzte, zog sich auch die 2. Brigade von Lauterseiffen ab und zwar deren letzte Truppen, als es schon ganz finster war.

Die Avantgarde bivouakirte bei Wilhelmsdorf; das Korps bei Neudorf.

Der summarische Verlust des 1. Ostpr. Inf.-Regts. betrug an diesem Tage: todt 1 Unteroff., 7 Gem.; verwundet 8 Unteroff., 119 Gem.

Der Lieut. v. Döring zeichnete sich besonders aus und erhielt später für dieses Gefecht das eiserne Kreuz 1. Klasse.

Am 22. August wurde der Rückzug am Nachmittage fortgesetzt. Die Avantgarde des York'schen Korps wurde neu formirt, da die bisherige

ſchon bedeutend gelitten hatte, und kehrten die Bataillone zu ihren Brigaden zurück.

Das Gefecht bei Goldberg, 23. Auguſt. Das 1. Oſtpreußiſche Infanterie-Regiment bedeckt ſich mit Lorbeeren. General v. York.

Das 1. Oſtpr. Inf.-Regt. ging am 22ſten über Ulbersdorf und Koſendau und kam in ein Bivouak zwiſchen Ob.-Kroitſch und Dohnau, auf der rechten Seite der Katzbach.

Die Schleſiſche Armee ſtand die Nacht vom 22. zum 23. Auguſt zwiſchen Schmogwitz und Seichau, das York'ſche Korps in der Mitte. General Sacken auf dem rechten, General Langeron auf dem linken Flügel. Goldberg war mit Preußiſchen Truppen beſetzt. —

Der Feind ſtand zwiſchen Adelsdorf und Hermsdorf.

In Verfolg von Meldungen aus Goldberg [1]), daß der Feind die dortige Aufſtellung zu umgehen verſuche, wurde das York'ſche Korps befehligt, eine Brigade zur Unterſtützung dahin abzuſenden. Der kommandirende General beſtimmte hierzu wieder die 2. Brigade.

Das 1. Oſtpr. Inf.-Regt. verließ ſein Bivouak bei Dohnau bald nach 6 Uhr Morgens und rückte nach Nieder-Krayn. Von hier aus ging es in der Brigade unter dem Prinzen Karl von Mecklenburg auf der großen Goldberger Straße bis Röchlitz, wo zur Sicherung des Rückzuges ein Bat. 6. Schleſ. Ldw.-Regts. auf dem Kirchhof des Dorfes zurückblieb. Nach dem Ueberſchreiten der Katzbach ging die 2. Brigade bei Koſendau auf das Plateau des linken Ufers und längs des ſteilen Thalrandes gegen Niederau vor, während das Füſ.-Bat. 1. Oſtpr. Inf.-Regts. zur Deckung der linken Flanke Niederau beſetzte, und das Füſ.-Bat. 2. Oſtpr. Inf.-Regts. als Soutien dahinter aufgeſtellt wurde.

Der Feind hatte von Hermsdorf her Goldberg bereits angegriffen; die Preuß. Flanqueurs waren kaum bei Niederau angelangt, die Uhr etwa 9, als man drei weit überlegene feindliche Kolonnen von Goldberg und von Neudorf am Rennwege eiligſt anrücken und ſich auch zum Theil ſchon in Schlachtordnung formiren ſah.

Es erzeugte dies die Nothwendigkeit, die auf dem Plateau befindlichen Bataillone der Brigade noch rückwärts von Niederau, mit dem linken Flügel an dem ſteilen Thalrande der Katzbach, mit dem rechten Flügel gegen Hohberg, zu formiren. Die Tirailleurs des 1. Bat. 1. Oſtpr. Inf.-Regts. wurden rechts gegen Hohberg geſchoben, um durch Feſthaltung

[1]) Die Dispoſition zu der Relation des Gefechts bei Goldberg nach dem Mil.-Wochenbl. de 1844, Beiheft S. 97, im Uebrigen nach Quellen des Regts.-Archivs.

dieſes Dorfes und der anliegenden kleinen Gehölze die rechte Flanke der Brigade zu ſichern. In einiger Entfernung vor dem linken Flügel lag ein großes Franzöſiſches Hüttenlager aus der Zeit des Waffenſtillſtandes.

Die Brigade formirte ſich alſo: im erſten Treffen auf jedem Flügel ein Muskt.-Bat. 2. Oſtpr. Inf.-Regts., im Centrum die Schleſ. Landw.-Bat. Dobrowolski und Roſtken; im zweiten Treffen auf jedem Flügel ein Muskt.-Bat. 1. Oſtpr. Inf.-Regts., im Centrum das Landw.-Bat. Kempski. Die Brigade-Batterie und die Kavallerie — 300 Mecklenburg'ſche Huſaren, 2 Esk. Brandenburg'ſche Uhlanen und eine Landw.-Esk. — wurden zu gleichen Theilen hinter beiden Flügeln aufgeſtellt. Die nach Hohberg detachirten Tirailleurs, ſo wie die Brigade ſelbſt, hoffte man durch andere Kavallerie unterſtützt zu ſehen, was aber ſpäter nicht geſchah.

Kaum hatte die 2. Brigade, ungefähr 6400 Mann ſtark, die angegebene Aufſtellung auf dem völlig ebenen und freien Plateau eingenommen, als der Feind mit 2 Diviſionen und zahlreicher Kavallerie, im Ganzen auf 20,000 Mann geſchätzt, ſich entwickelt hatte und ſofort die Kanonade mit 24—30 Geſchützen eröffnete.

Gleich bei den erſten Kanonenſchüſſen nahmen die Packknechte und Marketender unter dem ſchallenden Gelächter der Soldaten reißaus. In dieſes heitere Vorſpiel miſchte ſich jedoch bald ein blutiger Ernſt. Bei der 1. Komp. 1. Oſtpr. Inf.-Regts. wurden durch eine Kanonenkugel 4 Mann außer Gefecht geſetzt. Nachdem dem Musketier Jakutis der rechte Arm fortgeriſſen war, ging er hinter die Kolonne, ohne ein Wort zu ſagen, trank aber, noch ehe der Arzt hinzukommen konnte, ſo viel Branntwein, daß er in Folge deſſen bald nach der Amputation ſtarb. Der Oberſt-Lieut. v. Lobenthal hielt ruhig vor dem 2. Bat. 1. Oſtpr. Inf.-Regts., in welches dicht an der Fahne eine Granate einſchlug, den Fahnenträger Unterofficier Thomas und 2 Mann tödtete und 7 außer Gefecht ſetzte; gleich darauf ſchlug eine zweite Granate ein, tödtete 3 und verwundete 5 Mann. Gelaſſen ſeine Pfeife ausklopfend, ſagte v. Lobenthal; „Nicht wahr, Leute, es giebt kein ſchöneres Leben als das Soldatenleben! Bataillon marſch!“ und ging 30 Schritte vor. Ein jubelndes Hurrah war die Antwort, unter der das Gewimmer der ſchwer Verwundeten verſtummte. —

Die Preuß. Tirailleurs im erſten Treffen und die Artillerie wurden vorgezogen, und richteten nun die feindlichen Batterieen ihr Feuer beſonders auf letztere. Die Tirailleurs des Füſilier-Bat. 2. Oſtpr. Inf.-Regts. und des Landw.-Bats. Kempski ſollten das Barackenlager beſetzen, wurden jedoch von feindlichen Tirailleurs, unterſtützt von Kavallerie, während geſchloſſene Maſſen neben dem Lager vorrückten, zurückgewieſen.

In gleicher Art waren auch die übrigen Tirailleurs angegriffen, je-

doch von den Mecklenburg'schen Husaren, die hinter dem rechten Flügel standen, degagirt worden. Die Tirailleurs des 2. Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. waren nach rechts geschoben worden, um ein Gehöft — wahrscheinlich das diesseits Hohberg liegende — zu besetzen.

Die feindliche Artillerie hatte bald 4 Geschütze der Brigade-Batterie von Huet demontirt und begann nun ihr Feuer gegen die Infanterie zu concentriren. Das obige Gehöft gerieth in Brand; die beiden dort aufgestellten Tirailleur-Züge der Lieutenants Schröders und Hahn mußten es verlassen, indem Letzterer geschlossen voraus zurückging, der Andere mit einer Schützenlinie folgte. Kaum hatten die Züge das Freie betreten, so wurden sie von Kavallerie angegriffen, vertheidigten sich aber, in Knäueln formirt, so vorzüglich, daß ihnen nichts angethan werden konnte. Es gelang ihnen sich zu vereinigen; noch zweimal mußten sie Front machen, ehe sie sich an das 2. Bat., welches ihnen etwas entgegen kam, anschließen konnten.

Da die Bataillone des rechten Flügels besonders vom Feuer zu leiden hatten, so wurden sie auf höhern Befehl hinter eine Terrainwelle zurückgezogen. Diese Bewegung brachte auf die Landwehr-Bataillone eine sehr nachtheilige Wirkung hervor: eines derselben warf sich zurück, brachte die beiden andern Landwehr-Bataillone in Unordnung und verleitete auch ein anderes Bataillon des ersten Treffens, dem wüthenden feindlichen Feuer zu weichen. Bei dem Linien-Bataillon war die Ordnung bald hergestellt, bei den Landwehr-Bataillons sehr viel später, und eins derselben zerstreute sich gänzlich. Die geordneten Truppen unternahmen einen zweiten Angriff und warfen den Feind bis gegen das Barackenlager mit Hilfe herbeigeholter Kavallerie und der Füsiliere 2. Ostpr. Inf.-Regts. zurück. Die beiden Landwehr-Bataillone sollten hierauf den Feind in dem Lager angreifen; im Begriffe der Ausführung erhielten sie ein furchtbar verheerendes Feuer, wurden, noch ehe sie sich in Quarrees formiren konnten, von zwei Seiten angegriffen und gesprengt. Herbeieilende Kosaken, sowie besonders das Flankenfeuer des auf den bewachsenen Thalrand heraufgezogenen Füs.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. hemmten die weitere Verfolgung. Bei dem Sammeln der Landwehr und auch schon vorher zeichnete sich besonders der Regiments-Chirurgus Kuhn[1]) des Füsilier-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. aus, indem er wiederholt die Landwehr-Mannschaften ins Feuer führte.

Den rechten Flügel der Brigade hatte inzwischen der Feind mit zwei

[1]) Der Prinz von Mecklenburg schlug ihn zum eisernen Kreuz 1. Klasse vor und machte auf seine bei allen Gelegenheiten bewiesene Befähigung zum Truppen-Kommandeur aufmerksam. S. Mil.-Wochenbl. 1841, Beiheft S. 99.

Kolonnen von 1000 bis 1200 Mann angegriffen. Der Oberst-Lieut. von Lobenthal ließ das 1. Bat. 2. Ostpr. Inf.-Regts. deployiren und das 2. Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. aus dem zweiten Treffen zum Bajonnet-Angriff in Kolonne vorgehen. Der Feind wurde auf kurze Entfernung mit einem wirksamen Bataillons-Feuer empfangen, und als nun das 2. Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. unter dem Major v. Kurnatowski mit gefälltem Bajonnet und Hurrah vorbrach, das 1. Bat. 2. Ostpr. Inf.-Regts. sich dem Feinde in die linke Flanke warf, wartete er den Angriff nicht ab, sondern machte Kehrt und zog sich, von einem lebhaften Gewehrfeuer begleitet, in großer Unordnung zurück. Das 2. Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. folgte unmittelbar, das 1. Bat. 2. Ostpr. Inf.-Regts. weiter rückwärts in Linie, um den Feind am Sammeln hinter den Baracken zu hindern. Das 2. Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. erhielt Kanonenfeuer; mehrere Leute stürzten, unter ihnen der Fahnenträger Unterofficier Raudies, als der zweite, der unter dem heiligen Panier des Regiments, zwar nicht todt, aber schwer blessirt dahin sank. Unmittelbar darauf wurde das noch immer im Avanciren begriffene 2. Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. von feindlicher Kavallerie angegriffen. Wie auf dem Exercirplatz hieß es: Quarree halt! Quarree fertig! Auf 50 Schritte erhielt die Kavallerie erst Feuer; sie wich, kehrte aber bedeutend verstärkt zurück. Immer zahlreicher umgab sie das Bataillon, das nun unter beständigen Angriffen[1]) seinen Rückzug antrat und in Gemeinschaft mit dem 1. Bat. 2. Ostpr. Inf.-Regts. in die Linie zurückkehrte.

Kaum hier angelangt, war der linke Flügel des ursprünglichen ersten Treffens angegriffen und, wie oben bemerkt ist, zurückgeworfen. Von Kavallerie gedrängt, kam 1 Bat. desselben geradezu auf das 2. Bat. 1 Ostpr. Inf.-Regts. zurück. Mit seiner Löwenstimme rief dem retirirenden Bataillon der Oberst-Lieut. v. Lobenthal zu: „um den rechten Flügel des 1. Regiments!" und zum 2. Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. sich umwendend: „Ich weiß, mein Regiment steht felsenfest!" worauf von dem Major v. Kurnatowski die Kommandos zum Quarree-Formiren und Fertigmachen erfolgten mit dem Zusatz: „Kein Schuß ohne Kommando!"

Was nun folgte, war in den Raum eines Augenblicks eingeengt.

Die feindliche Kavallerie umschwärmte die Preuß. Batterie, von der bereits 5 Geschütze demontirt waren; die Tete des im Quarree mit: „Fertig" stehenden 2. Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. war noch nicht frei von dem zurückgehenden, nach der rechten Seite hin dirigirten Bataillon ersten

[1]) Nach Angabe eines Augenzeugen ließ der Major v. Kurnatowski zur Abwehr dieser Angriffe immer nur ein Glied chargiren.

Treffens, als der Prinz Karl von Mecklenburg nebst seinem Adjutanten, Kapitain Heinzmann, durch die Unterofficiere der Tete in das Quarree hineinsprengten, gefolgt von den bis dahin noch vor demselben haltenden Major v. Kurnatowski, Regts.-Adjutanten Lieutenant v. Döring, Kapitain v. Kahlden, Oberst-Lieut. v. Lobenthal und Lieut. Venzky [1]). Der Prinz rief: „Bataillon marsch!" erfaßte die Fahne [2]) des antretenden Bataillons am obern Ende, nahm jedoch die Hand gleich zurück, als der die Fahne noch am untern Ende festhaltende Unterofficier Scherries solche nicht los ließ und sagte: „Nun, Ostpreußen, gilt's!" — Die Gefahr war auf das Höchste gestiegen. Die feindliche Kavallerie in breiter, fest geschlossener Front in der Carrière auf das Bataillon anreitend; da hieß es: „Quarree halt! — Quarree fertig! — An!" Nur noch 50 Schritte; der die feindliche Kavallerie führende Stabs-Officier nicht mehr 15 Schritte von dem Bataillon.

Mit einer unvergleichlichen Ruhe kommandirte der Major v. Kurnatowski: „Feuer!" — Die Wirkung war schlagend; denn außer daß der Anführer und 20 bis 30 Mann theils auf die Kreuze der Pferde zurückschlugen, theils noch mitgeschleppt bei dem Kehrtmachen hinunterstürzten, ging die ganze Kavallerie, ohne daß es zum Gefechte mit der blanken Waffe gekommen wäre, zurück.

Ein schallendes Gelächter des ganzen Bataillons und die Schüsse der nun freien, beiden rechten Flügel-Sektionen des vierten Zuges folgten ihr.

In dem Augenblicke eintretender Pause sagte der Prinz:

„Es war ein erhabener, entsetzlicher Moment; das Bataillon hat sich bewunderungswürdig heldenmüthig benommen."

Nun ging es aber sofort mit zur Attake genommenem Gewehr und wie eingekeilt geschlossen vorwärts gegen die sich nach der Batterie hinwendende feindliche Kavallerie. Es klingt unglaublich und doch ist es wahr: „Die Kavallerie machte Kehrt, sowie das 2. Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. sein Hurrah erschallen ließ."

Die Batterie war gerettet und konnte glücklich zurückgezogen werden. Noch zweimal wies das 2. Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. die feindlichen

---

[1]) Der Adjutant des 2. Bats., Lieut. v. Ciesielski, befand sich bereits im Quarree, und läßt sich nun die Anzahl der Reiter auf acht bestimmen.

[2]) Der Prinz ist ohne allen Zweifel Willens gewesen die Fahne ganz zu nehmen, scheint jedoch aus der im Nachsatz liegenden Ursache davon abgestanden zu sein. Es ist des Moments des Erfassens der Fahne Seitens des Prinzen in den allerersten Berichten über das Gefecht gar nicht einmal gedacht, weil der Prinz, da es eben keine vollendete Thatsache war, solches wohl nicht wünschen mochte.

Kavallerie-Angriffe mit unerschütterlicher Ruhe und mit nachfolgendem Hohnlachen zurück, und verschaffte andern Truppen Zeit, sich zu ordnen.

Während dieser Vorfälle stand das 1. Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. von dem 2. Bat. sechs Bataillons-Längen entfernt gegen Hohberg hin; das Füsilier-Bat. in und bei Niederau, beide im lebhaften Gefecht.

Die große Uebermacht des Feindes hatte sich schon klar zu erkennen gegeben, die Truppen, besonders aber die Bataillone des linken Flügels sehr gelitten, und es mußte noch die bedeutende, durch den Ausfall eines Landwehr-Bataillons entstandene Lücke ausgefüllt werden, ehe der Rückzug angetreten werden konnte. Das deshalb nothwendige Heranziehen des rechten Flügels unter den Augen der feindlichen Kavallerie blieb für die Preußische Infanterie sehr gefahrvoll.

Der Lieutenant Venzky wurde zum Ueberbringen des Befehls an das 1. Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. von dem Oberst-Lieut. v. Lobenthal abgeschickt. Dasselbe mußte mit linksum und dann beständig mit halb links, in der Kolonne nach der Mitte, stark ausschreiten, während Granaten um dasselbe einschlugen und glücklicher Weise nur eine das Bataillon traf.

„Tritt halten! links — rechts! links — rechts!" so zählte der zu Fuß kommandirende Major v. d. Schleuse.

Plötzlich von Kavallerie angegriffen, machte das Quarree von selbst Halt und Fertig. Da wird der Kommandeur erst die Gefahr gewahr, und gleich dem 2. Bataillon wird der Feind mit einer auf kurzer Distance abgegebenen Salve und mit Lachen abgewiesen. Noch 3 Mal mußte das Bataillon auf dem weitern Rückzuge Front machen.

In dem 2. Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. war eine solche Zuversicht auf seine Unüberwindlichkeit, daß man gar nicht mehr die feindlichen Kavallerie-Angriffe abwartete, sondern unter Scherzen und Lachen mit gefälltem Bajonnet dem Feinde entgegenrückte, ihn abwies und dann mit der größten Gelassenheit Kehrt machte, um den befohlenen Rückzug fortzusetzen. Als der General Blücher die Angriffe des 2. Bataillons sah, erwachte in ihm das Gefühl des Kavalleristen so lebendig, daß er in dem Augenblicke vergaß, wer Freund oder Feind sei, indem er äußerte: „die naseweise Infanterie sollte nicht so wohlfeil bei mir passiren; das sind ja wahre .....kerls, diese Kavalleristen!" Beinahe wie eine Impertinenz sah man es an, daß der Feind nicht abließ, und ging, als er sich wieder näherte, mit einer solchen Leidenschaftlichkeit darauf los, daß man, indem man einen Augenblick halten mußte, die Fahne vermißte.

Die Sache klärte sich also auf[1]): Bei dem Vorgehen des Bataillons

[1]) Vergl. Mil.-Wochenbl. 1817 S. 285.

war der Unterofficier Scherries — der dritte Fahnenträger an diesem Tage — durch einen Schuß verwundet, zur Erde gefallen und liegen geblieben. Er hatte das Bataillon nicht erreichen können, ging, da er durch feindliche Kavallerie von demselben getrennt war, unterstützt und begleitet von mehreren andern verwundeten Soldaten, nach einem Gebüsch und schloß sich, da das Bataillon auf dem Rückzuge von feindlicher Kavallerie umschwärmt blieb, an eine gegen die Katzbach zurückgeschickte Preuß. Eskadron an. Während des Rückzuges erfuhr das Bataillon durch die auf dem Felde liegenden Verwundeten, wohin sich Scherries gewendet, daher der Oberst-Lieut. v. Lobenthal sofort den Lieut. v. Döring demselben nachschickte, um ihn zum Bataillon zu führen, was noch diesseits Röchlitz beim Brückenkretscham geschah.

Der allgemeine Rückzug der Brigade war nach einer Rechtsrückwärtsschwenkung nach dem Thalrande der Katzbach am Brückenkretscham zunächst ausgeführt und dann Halt gemacht. Das 1. Ostpreuß. Inf.-Regt. deckte denselben auf das bei dem Prinzen von Mecklenburg angebrachte Gesuch des Oberst-Lieuts. v. Lobenthal, und zeichneten sich hierbei beide Musketier-Bataillone, wie schon oben angegeben ist, besonders aber das Füsilier-Bataillon unter dem Kommando des Majors v. Pentzig rühmlichst aus.

Auf dem Thalrande des Brückenkretschams stand die Brigade noch einige Zeit, während welcher, von hinzugekommenen Russischen Truppen das Gefecht aufgenommen, dasselbe bald endete. Hinter der Katzbach und hinter dem Dorfe Röchlitz nahm dann die Brigade auf den Thalhöhen eine neue Aufstellung. Da kam von dem linken Flügel her der General-Lieut. v. York und bei dem Regiment angelangt, fragend:

„Ist hier mein erstes Regiment?"

war die Antwort:

„Zu Befehl Ew. Excellenz."

Hierauf entblößte er das Haupt und ritt mit abgenommener Kopfbedekkung die ganze Front des Regiments entlang mit den unvergeßlich gebliebenen Worten [1]):

„Mit Ehrerbietung begrüße ich das alte würdige Regiment; Ihr habt heute wieder Euren uralten

[1]) Diese Worte sind mit ehernen Zügen in meinem Gedächtniß eingegraben geblieben, und Jeder, der sie mit angehört, wird sie, bis sein Herz zu schlagen aufhört, bewahren. — Ein Augen- und Ohrenzeuge dieser Scene, die im Uebrigen von mehreren Seiten ihre Bestätigung gefunden hat. Der anwesende Oberst v Zielinski bemerkte noch zum Gen.-Lieut. v. York: „Excellenz, ich bin auch stolz darauf, Kommandeur dieses Regiments gewesen zu sein".

Ruhm bewährt; Ihr habt Alles gerettet, Ihr seyd meine Garden, Ihr seyd das erste Regiment der Armee."

Ein donnerndes, jubelndes Hurrah des ganzen Regiments und Schwenken der Czakots war die Antwort.

Am folgenden Tage nahm der Prinz von Mecklenburg das Officier-Korps zusammen, sprach sich in der ehrenvollsten Weise über das Regiment aus und dankte speciell durch einen Händedruck dem Major von Kurnatowski.

Bei dem ersten Zusammentreffen mit dem Regiment nahm der Oberst-Lieut. v. Below, Kommandeur des Litthauischen Dragoner-Regiments, seinen Czakot ab, dem heransprengenden Major v. Kurnatowski laut erklärend:

„Diese Anerkennung verdiene ein so heldenmüthiges Regiment."

Der bei dem 1. Ostpr. Inf.-Regt. in dem Gefechte bei Goldberg herbeigeführte Verlust ist nur durch Geschützfeuer verursacht; er betrug excl. Jäger: todt: 2 Unteroff., 47 Gem.; verwundet: 2 Offic., 3 Unteroff., 142 Gem.; vermißt: 1 Uoff., 23 Gem.

Die verwundeten Officiere waren: die Lieuts. Marschall v. Michalowski und v. Kurnatowski.

Die Auszeichnungen erfolgen später.

In den Annalen des Regiments wird das Gefecht bei Goldberg immer eine der glänzendsten Stellen einnehmen und es wird sich hier noch zeigen, welche ehrenvolle Anerkennung mit in Folge desselben dem 1. Ostpreuß. Inf.-Regt. Allerhöchsten Orts zu Theil wurde.

Die ganze Armee ging am 23. August in Verfolg der ihr gestellten Aufgabe zurück. Am Nachmittage rückte das 1. Ostpreuß. Inf.-Regt. im Verbande mit der 2. Brigade von Röchlitz über Laasnig, Arnolshof, Schlaupe und Alt-Jauer in ein Bivouak auf dem Galgenberg, zwischen Jauer und Profen, wo es erst nach Mitternacht eintraf. Am 24. August wurde der Rückzug nur auf eine kurze Distance fortgesetzt, da sich der Feind sehr zurückhaltend zeigte.

Das 1. Ostpr. Inf.-Regt. kampirte bei Kohlhöhe. Es wurde eine neue Avantgarde formirt und unter den Befehl des Oberst v. Katzeler gestellt.

Schlacht an der Katzbach, 26. August.

Am 25. August hatte Alles um 8 Uhr Morgens abkochen müssen. Gegen Mittag fielen die drei verabredeten Signalschüsse, zum Zeichen, daß es wieder vorwärts gehe und, was damals in dem Umfange we-

nigſtens nicht geahnet werden konnte: daß der Marſch gegen Paris beginne.

Das 1. Oſtpr. Inf.-Regt. bivouakirte bei Profen. Die Schleſiſche Armee ſtand: das Sacken'ſche Korps bei Mahlitſch; das York'ſche Korps bei Jauer, die Avantgarde zwiſchen Ober-Weinberg und Kroitſch; das Langeron'ſche Korps bei Hermannsdorf.

Napoleon war in Folge der Nachricht, daß die Verbündeten aus Böhmen gegen Sachſen vorgingen, am 22. Aug. mit einem Theile ſeiner Armee nach der Elbe zurückgegangen und hatte dem Marſchall Macdonald den Befehl über die zurückgelaſſenen Truppen übergeben, welche am 25. Auguſt alſo ſtanden: das 5. Armee-Korps (Lauriſton) zwiſchen Goldberg und Prausnitz; das 11. Armee-Korps (Macdonald) zwiſchen Goldberg und Seifersdorf; das 3. Armee-Korps (Souham) bei Rothkirch und bei Liegnitz; das 2. Kavallerie-Korps vermuthlich bei Rothbrünnig.

Dem Marſchall Macdonald war die Aufgabe geſtellt, offenſiv zu verfahren, um die Schleſiſche Armee von der Elbe ſo entfernt als möglich zu halten.

Nachdem der General Blücher von den bei der Franzöſiſchen Armee ſeit dem 22. Auguſt eingetretenen Veränderungen im Laufe des 25. Auguſt Kenntniß erhalten, beſchloß er den Feind ohne Rückſicht da, wo er ihn finden würde, anzugreifen. So rückten beide Armeen gegen einander, Blücher mit der Abſicht, den noch nicht concentrirten Feind über den Haufen zu werfen, Macdonald, um die von ihm noch ſüdlich von Jauer vermuthete Schleſiſche Armee aufzuſuchen. Hierbei überraſchte Blücher den in ſeiner Entwickelung über die wüthende Neiſſe bei Nieder-Krayn und Weinberg begriffenen Feind, und erfocht in wenig Stunden, mit einem unverhältnißmäßig geringen Verluſt, einen der glänzendſten Siege.

In dem Verbande mit der 2. Brigade rückte das 1. Oſtpr. Inf.-Regt. am 26. Auguſt 5 Uhr Morgens ab, Alt-Jauer und Brechelsdorf links laſſend, und erhielt in der von dem York'ſchen Korps um $\frac{1}{2}$11 Uhr erreichten Rendezvousſtellung zwiſchen Bellwitzhof und Triebelwitz ſeinen Platz unweit des letztgenannten Dorfes. Seit dem 24. Aug. hatte es beinahe unaufhörlich geregnet; heute ſtrömte der Regen von einem heftigen Winde getrieben den Truppen ins Geſicht. Der Lehmboden war aufgeweicht und man hatte zu dem Marſche von $1\frac{3}{4}$ Meilen $5\frac{1}{2}$ Stunden gebraucht. Um 2 Uhr Nachmittag ſollte abgekocht ſein. Wetten um Verwundungen, wie immer von Officieren des 1. Oſtpr. Inf.-Regts. entrirt, kamen heute nicht vor; die Mannſchaften aber munkelten, daß es heute doch wohl noch etwas Erbauliches geben würde, denn wider Erwarten erhielten ſie doppelte Portionen.

Inzwiſchen erging der Befehl des Generals v. Blücher zum Vormarſch und reſpektive zum Angriff unter der Vorausſetzung, daß die feindliche Hauptmaſſe bei Goldberg und Liegnitz und eine ſtarke Abtheilung bei Rothkirch ſtände, wonach der auszuführende Stoß der letztern zunächſt gelten ſollte. Das York'ſche Korps entwickelte ſich links von Chriſtianshöhe; die 2. und 8. Brigade im 1. Treffen, die 7. Brigade im 2. Treffen und die 1. Brigade in der Reſerve. Nach den erſten vor der 2. Brigade einſchlagenden Kugeln, wechſelten die 2. und 7. Brigade ihre Plätze, was in Berückſichtigung der großen, die 2. Brigade getroffenen Verluſte geſchehen ſein mag. Im Verlaufe der Schlacht kam ein Theil der 2. Brigade und damit das 1. Oſtpr. Inf.-Regt. doch in das 1. Treffen. An das York'ſche Korps ſchloß ſich links über Schlaupe das Langeron'ſche und rechts bei Eichholz das Sacken'ſche Korps an.

Der Feind war zum Theil aus den Defiléen von Nieder-Krayn und Weinberg debouchirt, hatte die Avantgarde bis gegen Chriſtianshöhe zurückgedrängt und ſuchte ſich zwiſchen Nieder-Weinberg und Kl.-Tinz aufzuſtellen. Es war das Franzöſiſche 11., 2. Kavallerie- und Theile des 3. Korps. Hierauf befahl der General Blücher, es ſolle, wenn der Feind angemeſſene Kräfte auf der rechten Seite der Neiſſe entwickelt hätte, mit Maſſen — und weil die Gewehre nicht losgehen wollten — mit dem Bajonnet angegriffen und der Feind in die Defiléen der Neiſſe und Katzbach geſtürzt werden. Die Dispoſition wurde vorzüglich ausgeführt.

Die 8. Brigade warf, längs des rechten Thalrandes der Neiſſe vorgehend, vorwärts Bellwitzhof den Feind zurück. Das York'ſche Korps war den Bewegungen der Artillerie gefolgt, und ſchloſſen ſich an die 8. Brigade die Bataillone der Avantgarde, dann die 7. Brigade, den rechten Flügel bildend, an; hinter dem 1. Treffen die Reſerve-Kavallerie und dann die 2. Brigade.

Noch immer mehr Kräfte entwickelte der Feind auf dem rechten Ufer der Neiſſe [1]), namentlich eine zahlreiche Kavallerie, welche zwei im ſiegreichen Vorgehen begriffene Preuß. Kavallerie-Regimenter im Rücken angriff und, nachdem letztere ſich durchgeſchlagen, mit ihnen zugleich zwiſchen die, zwiſchen der 8. Brigade und den Bataillonen der Avantgarde entſtandene Lücke ankam und letztere angriff. Dieſe wehrte ſich außerordentlich, hätte aber wohl der Uebermacht unterliegen müſſen, wenn

[1]) Ein über die Schlacht an der Katzbach befragter ehemaliger Soldat des 1. Oſtpreuß Inf.-Regts. erklärt in ſeiner Ausſage: „Wir retirirten nach dieſer Affaire (Goldberg), und da wir vernahmen, daß unſere Retraite nur Schein ſei, um den Feind auf unſerm Platz zu haben, wo wir ihn kriegen ſollten, war die Traurigkeit vergangen.“

nicht in diesem Augenblicke der Prinz Karl von Mecklenburg mit 4 Bataillonen seiner Brigade, um die Lücke zwischen der 8. Brigade und den Bataillonen der Avantgarde zu schließen, rechtzeitig eingetroffen und mit Trommelschlag ohne einen Schuß zu thun mitten in die feindliche Kavallerie gerückt wäre, welche diese Bataillone nicht anzugreifen wagte.

Bei diesem Vorgehen hatte das 1. Ostpreuß. Inf.-Regt. das erste wirksame Feuer erhalten. Gleichzeitig eilte der Oberst-Lieut. v. Lobenthal mit den übrigen Bataillonen der 2. Brigade, wobei das Füs.-Bat. 1. Ostpreuß. Inf.-Regts., zur Unterstützung der 8. Brigade vor, während hinzugekommene Preuß. Kavallerie die feindliche angriff und sie in den Thalrand bei Weinberg warf. Hierauf wurde bald ein allgemeiner Angriff sämmtlicher auf dem rechten Neisse-Ufer stehenden Truppen befohlen. General-Lieut. v. York setzte sich an die Spitze der Preuß. Infanterie; der Prinz Karl von Mecklenburg mit 4 Bataillonen seiner Brigade, wobei die beiden Musk.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts., warf das 14te provisorische Infanterie-Regiment der Division Souham, welches in das Gewühl der Flüchtigen vorrückte, über den Haufen. Was dem Bajonnet entging, wurde in die Neisse gestürzt, denn die Defiléen waren voll von Geschützen und Munitionswagen und konnten nicht passirt werden. Die auf den Thalrand gezogene Preuß. Artillerie vermehrte das Ungemach des überall geschlagenen Feindes. Das 1. Bat. des 1. und das 2. Bat. des 2. Ostpr. Inf.-Regts. nebst dem 2. Leib-Hus.-Regt. folgten auf Nieder-Krayn und bemächtigten sich der Neisse-Brücke und des Dorfes. Hier fand man gegen 40 verlassene Geschütze. Der Kapt. v. Buddenbrock 1. Ostpr. Inf.-Regts. kommandirte die Tirailleurs, welche letztere eine ansehnliche Beute machten. Am Abend wurden die Bataillone mit Zurücklassung der Tirailleurs auf die Höhe zurückgezogen. Die Dunkelheit setzte der Verfolgung der stark ermüdeten Truppen an der Katzbach und Neisse ein Ende.

So war von der Schlesischen Armee der erste positive Sieg erfochten; 103 Kanonen und 20,000 Mann hatte der Feind verloren.

Das Bivouak auf dem Schlachtfelde war eines der schrecklichsten; der Boden war vollständig aufgeweicht, der Regen strömte nach wie vor herab und löschte das hin und wieder mühsam angezündete Feuer aus.

Der Sieg war mit unverhältnißmäßig geringen Opfern verbunden gewesen; so hatte beispielsweise das ganze York'sche Korps nur 7 todte Officiere.

Bei dem 1. Ostpr. Inf.-Regiment betrug der Verlust (excl. Jäger): todt: 1 Officier, 2 Unteroff., 15 Gemeine; verwundet: 6 Unteroff., 48 Gemeine.

Der gebliebene Officier ist der Kapt. v. Kahlden, Chef der 5. Kompagnie. Für ihn kam das eiserne Kreuz 2. Klasse ebenfalls an, daher er hier noch mit aufgeführt ist.

An Auszeichnungen gingen dem 1. Ostpr. Inf.-Regt. für die Aktionen vom 17. bis incl. 26. August nachfolgende eiserne Kreuze zu:

1ster Klasse: Lieutenant v. Döring.

2ter Klasse: die Majors v. d. Schleuse und v. Pentzig; die Kapitains v. Kahlden, v. Schachtmeyer und v. Billerbeck; die Lieuts. Venzky und v. d. Oelsnitz; die Feldwebel Emil Briesen, Brosdowski, Potschka, Stierle, Morczeck, Hauser; die Unterofficiere Ephr. Böttcher, Carl Krause, Joh. Kalau, Erdm. Jonischeit, Friedr. Salomon, Franz Hillmeyer, David Klein, Christoph Freymann, Peter Welz, Gottl. Fendler, Friedr. Melzer, Georg Quednow, Ludw. Bredull, Carl Dietrich, Albrecht Schack, Joh. Fritzwanka; die Musketiere Joh. Mackelies, Joh. Tolks, Carl Jurleitis, Gottl. Giesna, Mich. Salina, Friedr. Puschke; die Füsiliere Samuel Jurtzig, Christian Weiß, Jacob Ellinger, Joh. Szeplinski, Martin Schiemann.

Am 27. August blieb das York'sche Korps bei Nieder-Krayn stehen. Die Katzbach war so angeschwollen, daß sie am Nachmittage gar nicht mehr passirt werden konnte, daher die mit Tagesanbruch über Kroitsch und Wültschütz vorgegangene Avantgarde von dem Korps getrennt war. Da am 28. August gleiche Verhältnisse obwalteten, so ging das Korps nach Goldberg, dem nächsten Uebergangspunkte. Das 1. Ostpr. Inf.-Reg. durchwatete bei Nieder-Weinberg die wüthende Neisse, wobei den Mannschaften das Wasser bis an die Brust reichte, und die Taschenmunition größtentheils verdarb; das Regiment erreichte um Mitternacht Mittel-Leisersdorf, wo jeder Kompagnie ein Haus zugewiesen wurde; es fehlten indessen überall Fenster und Thüren.

Die aufgelösten Landwehren der 2. Brigade wurden nach Goldberg zu ihrer Reorganisation geschickt; danach dürfte anzunehmen sein, daß die dem 1. Ostpreuß. Inf.-Regt. am 27. August überwiesenen 120 Mann Landwehren ebenfalls wieder abgegeben sind.

Da auch die schnelle Deichsel ohne Vorbereitungen nicht passirbar war, so blieb das 1. Ostpr. Inf.-Regt. am 29. Aug. bei und in Leisersdorf stehen. „Die Leute sollen sich so gut nähren als es geht; es ist deshalb das Fouragiren von Feldern und Gärten erlaubt," — so spricht sich ein Parolebefehl aus.

Affaire bei Bunzlau, 30. Auguſt. Gefecht bei Hochkirch, 4. September. Das Füſilier-Bataillon 1. Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments. Links-Abmarſch der Schleſiſchen Armee nach Sachſen und zurück bis zum Uebergang über die Elbe.

Der Uebergang über die ſchnelle Deichſel am 30. Auguſt nahm viel Zeit in Anſpruch, ſo daß das 1. Oſtpr. Inf.-Regt. erſt um Mittag von dem Rendezvous bei Alzenau abrücken konnte und um 5 Uhr Nachmittags vor Bunzlau eintraf, wo nur die Tirailleurs des Füſilier-Bataillons an dem dort ſtattfindenden Avantgarden-Gefecht Theil hatten, und 4 Mann davon bleſſirt wurden. Das 1. Oſtpr. Inf.-Regiment bivouakirte vor Bunzlau. Das Füſilier-Bataillon kam zur Avantgarde und rückte mit dieſer unter dem Oberſt v. Katzeler am 31. Auguſt von den Höhen bei Tillendorf nach Naumburg am Queis, welcher Ort nach einem unbedeutenden Scharmützel beſetzt ward. Die beiden Musketier-Bataillone folgten in dem Korps und lagerten neben der Stadt. Am 1. September wurde geruht, um die Korps in ſich mehr concentriren zu laſſen. Nur die Avantgarde blieb aktiv, paſſirte 10 Uhr Vormittags die geſchlagene Brücke über den Queis und ging auf der Straße nach Görlitz vor. Das 1. Oſtpr. Inf.-Reg. erhielt Quartier in Naumburg. Gegen Abend wurden den Truppen die Erfolge des Sieges an der Katzbach mitgetheilt, ein feierliches Dankfeſt gehalten und Viktoria geſchoſſen. Die Verfolgung des Feindes wurde am 2. September fortgeſetzt. Das Füſ.-Bat. 1. Oſtpreuß. Inf.-Regts. paſſirte, auf über die Pfähle der abgebrannten Brücke gelegten Leitern, die Lauſitzer Neiſſe bei Görlitz. Das York'ſche Korps erhielt, auf ſeinem Vormarſche dahin, Ordre zum Halten; die beiden Musketier-Bat. 1. Oſtpr. Inf.-Regts. bivouakirten hierauf dieſſeits Kieslingswalde, während die Bagage des Regiments am heutigen Tage Goldberg paſſirte. Am 3. Septbr. wurden die Avantgarden der drei Korps der Schleſiſchen Armee vereinigt und unter den Befehl des Ruſſ. Generals Waßiltſchikoff geſtellt. Das Füſ.-Bat. 1. Oſtpr. Inf.-Regts. erreichte heute Spittel, 1 Meile nördl. von Löbau. Die ebenfalls vereinigte Armee bivouakirte zwiſchen der Landskrone und Ebersbach; die beiden Musketier-Bat. 1. Oſtpr. Inf.-Regts. unfern Ober-Girbigdorf.

Obgleich Napoleon nach Empfang der Nachrichten über den Ausgang der Schlacht an der Katzbach nur gemeint: „l'armée du duc de Tarente est un peu décontenancée", ſo hielt er es doch für nothwendig, derſelben zu Hilfe zu eilen. Den 4. Septbr. kam er bereits nach Bautzen. Als die Spitze der Preuß. Avantgarde etwa 7 Uhr Morgens an dieſem Tage Hochkirch paſſiren wollte, wurde ſie zurückgedrängt und

als Tirailleurlinie an einer Schlucht hinter Hochkirch, das Füs.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. verdeckt hinter einer Anhöhe, aufgestellt. Es entspann sich ein bis Nachmittag 2 Uhr anhaltendes Tirailleurgefecht, während die Schlesische Armee folgte und das York'sche Korps um Mittag Nostitz erreichte.

Aus dem plötzlichen Uebergange des Feindes in die Offensive schloß man, da der bekannt gewordene Ausgang der Schlacht von Dresden solches unterstützte, daß bedeutende feindliche Verstärkungen eingetroffen seien. Um durch diese nicht in ein nachtheiliges Gefecht verwickelt zu werden, wurden die Truppen der Avantgarde etwas zurückgezogen. Kaum hatten die Preuß. Tirailleurs Kuppritz verlassen, als Contreordre einging, wonach dieser Stützpunkt der Preuß. rechten Flanke durchaus festgehalten werden sollte, nachdem er bereits vom Feinde besetzt war.

Das Füs.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. [1]), das etwa 500 Schritte rückwärts stand, ging sogleich unter dem Major v. Pentzig ohne einen Schuß zu thun vor, griff das Dorf mit Hurrah an, warf den Feind hinaus, setzte sich, ohne einen Mann verloren zu haben, in demselben fest, und wies nun alle gleich darauf folgenden Angriffe der feindlichen Tirailleurschwärme und Massen zurück.

Inzwischen wurde die Stellung (4 Uhr Nachmittags) unhaltbar, indem der Feind sehr bedeutende Kräfte vor Hochkirch entwickelte und eine Schlacht herbeiführen zu wollen schien, was den General v. York veranlaßte, bei Nostitz eine Gefechtsstellung einzunehmen.

Die der Schlesischen Armee gestellte Aufgabe war eigentlich keine andere, als die eines im großartigsten Maaßstabe formirten Freikorps, das beständig am Feinde bleiben, ihm den möglichsten Abbruch thun und sich in kein nachtheiliges Gefecht einlassen sollte. Sie mußte deshalb ihre Bewegungen nach denen eines überlegenen Gegners einrichten, und als dieser nun vorging, selbst zurückgehen. Dieser Moment war jetzt gekommen. Als der Feind solchen, nachdem er die Preuß. Avantgarden-Aufstellung zu umgehen gesucht, wahrnahm, drang er mit großer Heftigkeit in der Front vor. Die einzelnen Truppentheile zogen sich in Massen formirt en echiquier zurück. Das Füs.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. blieb an der Queue des Abzuges vom linken Flügel. Als der Feind aus den nahe liegenden Gebüschen, woselbst er sich gesammelt hatte, vordrang, ließ der Maj. v. Pentzig Front machen, gab einige Bataillonssalven, warf ihn mit Bajonnet und Hurrah nach dem Gebüsch zurück und trat den Rückzug wieder an, gedeckt durch das 10te Schlesische Landw.-Kav.-Regt., das

[1]) Siehe Mil.-Wochenbl. 1844, Beiheft S. 216.

nach Kräften die feindlichen Tirailleurmaſſen in Reſpekt hielt. Hinter dem Löbauer Waſſer bei Gloſſen machte die nunmehrige Arrieregarde Halt und bivouakirte.

Während des Gefechts waren die Tirailleurs des 2. Bats. 1. Oſtpreuß. Inf.-Regts. bis vorwärts vom Stromberge vorgeſchoben, und erreichten unter dem Kapitain v. Buddenbrock auf dem Rückzuge das ebenfalls die Nacht hindurch im Marſche über Maltitz geweſene 1. Oſtpr. Inf.-Regt. bei Rauſchwalde, ¼ Meile vor Görlitz.

Der Verluſt des Füſ.-Bats. 1. Oſtpr. Inf.-Regts. in dem Gefechte bei Hochkirch [1]) betrug: todt 3 Gemeine; verwundet 1 Officier (Kapitain v. Schachtmeyer), 2 Unteroff., 15 Gemeine. Der Lieutenant v. Lepell erhielt das eiſerne Kreuz 2. Klaſſe.

Der Rückzug der Armee erfolgte am 5. Septbr. weiter; die beiden Musk.-Bat. 1. Oſtpr. Inf.-Regts. kamen bis Kieslingswalde; das in der Arrieregarde befindliche Füſ.-Bat. ging über Reichenbach und Markersdorf, mußte vor Görlitz noch einmal Front machen und ging nach den Höhen auf dem rechten Ufer der Neiſſe, an welcher letztern, unterhalb der Stadt, die Tirailleurs des Füſ.-Bats. noch bis gegen 12 Uhr Mittags ſtehen blieben, und dann ſchleunigſt über die zu verbrennende Brücke gezogen wurden. Die von dem Feinde nach dieſer Gegend geworfenen Granaten verurſachten keinen Schaden. Den 6. Septbr. gingen die beiden Musk.-Bat. 1. Oſtpr. Inf.-Regts. über Kath.-Hennersdorf und Naumburg in ein Bivouak auf der rechten Seite des Queis, das Füſ.-Bat. bis Kieslingswalde, nachdem es bis dahin in Gemeinſchaft mit Tyroler Jägern [2]) den Rückzug, namentlich bei der Paſſage durch den Wald mit ſeinen Tirailleurs, gedeckt hatte. Da die Verfolgung des Feindes am 6ten ſchon ſehr lau war, ſo blieben die Truppen des York'ſchen Korps auf den angegebenen Punkten am 7. Septbr. ruhig ſtehen.

Napoleon war am 6. Septbr. auf die Nachricht von dem erneuerten Vorgehen der verbündeten Armee aus Böhmen mit ſeinen Garden nach der Elbe zurückgegangen, daher Gen. v. Blücher zum 8. September wiederum den Vormarſch der Schleſiſchen Armee befahl. Seine Abſicht war dabei, unter Beſchäftigung der Front, bei Oſtritz über die Neiſſe zu gehen und in der Richtung auf Löbau und Reichenbach den Feind im Rücken anzugreifen, falls er an der Neiſſe Stand halten würde. Der Feind ſtand in ſeiner Hauptſtärke unter dem Marſchall Macdonald zwi-

[1]) Das Gefecht enthält einige ſehr intereſſante Momente, worüber in dem Mil.-Wochenbl. von 1834, S. 5194 eine Abhandlung gegeben iſt.

[2]) Gehörten zu dem Korps des Generals Bubna, welches die Verbindung zwiſchen der Schleſiſchen und Böhmiſchen Armee damals bewerkſtelligte.

schen Görlitz und der Lands-Krone. Um demselben den Links-Abmarsch der Schlesischen Armee zu verbergen, brach letztere am 8. Septbr. erst 1 Uhr Mittags aus ihrer am 6ten eingenommenen Position zwischen Siegersdorf und Lauban auf. Die beiden Musk.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. erreichten Kath.-Hennersdorf, das Füs.-Bat. Stangenhain. Am 9. September wurde der Links-Abmarsch der Armee von 4 Uhr Morgens an ausgeführt; das Füs.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. hatte einen bedeutenden Marsch von Stangenhain über Hermsdorf, Wendisch-Ossig und Ostritz bis gegen Schönau hin, $\frac{3}{4}$ M. n.-ö. von letzterm; die Musk.-Bat. über Pfaffendorf, Schönberg nach Schönfeld, $\frac{1}{4}$ Meile von Ostritz. Am 10. Septbr. blieb die Armee stehen; das Füs.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. wurde nebst andern Truppen in der Avantgarde abgelöst. Am folgenden Tage kam das ganze 1. Ostpr. Inf.-Regt. bis Gr.-Hennersdorf, $1\frac{1}{2}$ Meile s.-w. von Ostritz; den 12. Septbr. bivouakirte es bei Rumburg, blieb dort bis zum 13ten Mittags stehen, wo es in der 2. Brigade, da sich von Bischofswerda her Kanonendonner hören ließ, auf Schluckenau vorgeschickt wurde, dort bivouakirte, während das Füs.-Bat. in der provisorischen Avantgarde, noch bis Kaiserswalde gelangte. Die Armee blieb am 14ten stehen, da die Nachrichten über den Abmarsch des Feindes sich beständig widersprachen. Inzwischen vereinigten sich alle Meldungen dahin, daß die feindliche Hauptarmee von der Böhmischen abgelassen und sich nach Großenhayn gewendet habe. Demnach erschien ein näherer Anschluß der Schles. an die Böhmische Armee zweckwidrig und der Rechts-Abmarsch der erstern nothwendig. Hierauf wendete sich dieselbe am 15. September plötzlich nach Norden unter dem Schutze der vor dem Feinde stehen bleibenden Avantgarden.

Das 1. Ostpr. Inf.-Regt. rückte, das Füs.-Bat. von Kaiserswalde, die beiden Musk.-Bat. von Schluckenau über Schürgswalde und Postewitz am 15ten ab.

Hier langte die Tete des Korps mit einbrechender Dunkelheit an, mußte Halt machen, indem das Langeron'sche Korps von Neusalza her im Defiliren war, und konnte erst um Mitternacht den Marsch auf Bautzen fortsetzen, wo es hinter der Stadt am andern Morgen endlich das Bivouak bezog. Die Schlesische Armee blieb nun vorläufig bei Bautzen stehen, theils um die fernern Bewegungen des Feindes zu beobachten, theils den Marsch der Russischen Reserve-Armee unter dem General Bennigsen nach Böhmen zu decken. Am 17. Septbr. vereinigte der Prinz Karl von Mecklenburg die 2. Brigade, und vertheilte die verliehenen eisernen Kreuze.

Wegen der überaus bösen Witterung und überhand nehmender Krank-

heit erhielten die Truppen am 22. Septbr. Kantonnements: das Füsilier-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. in Strehla, das 1. Bat. in Falkenberg, das 2. Bat. in Jeßnitz. Alle diese Orte waren von Grund aus zerstört; so hatte der Major v. Pentzig in Strehla nur noch eine Stube in einem halb abgebrannten Hause für sich auffinden können. Auf das Signal von drei Kanonenschüssen sollten die Truppen die alten Bivouaks-Plätze wieder einnehmen. Dieses geschah bereits am folgenden Tage Nachmittags, als der Feind die Preuß. Avantgarde bei Roth-Nauslitz und Gödau zurückdrängte [1]).

Am 25. Septbr. blieb Alles ruhig stehen. Der General v. Blücher hatte bereits Kenntniß von dem Rückzuge der Hauptmasse der Französischen Truppen nach und über die Elbe erhalten und hielt sich überzeugt, daß eine Vereinigung der verbündeten Waffen auf dem linken Elb-Ufer, im Rücken des Feindes, dem Kriege am schnellsten ein Ende machen müßte. Er gab somit hier den Anstoß zur Entwickelung der weitern für den Feind verderblichen Ereignisse, und ordnete den Rechtsabmarsch der Schlesischen Armee nach der Elbe an.

Das 1. Ostpr. Inf.-Regt. erreichte hierbei am 26. Septbr. Kamenz. Auf Feldwegen und durch viel Wald ging es am 27. Septbr. weiter über Krakau, in ein ganz von Wald eingeschlossenes Bivouak unweit Sella; den 28sten nach Elsterwerda. Hier wurden Truppen der Brigade Tauentzien getroffen. Den 29. Septbr. stand das 1. Ostpreuß. Inf.-Regt. bei Nieska; das Füs.-Bat. gab zwei Feldwachen, die es am Abende einzog und sofort den Marsch nach Mühlberg antrat, wo es am Morgen des 30. Septbr. ankam, und das 1. Bat. des 1. Westpr. Landwehr-Regts. ablöste. Zweck war die Beobachtung der auf dem linken Ufer in Blockhäusern stehenden Franzosen, die nach einzelnen Leuten im Laufe des Tages herüberschossen. Zur Nacht ging das Füsilier-Bat. in einzelne am Elb-Damm belegene Scheunen, aus denen es am 1. Oktober früh abberufen wurde, und sich mit dem von Nieska aus an demselben Tage über Saxdorf und Rehfeld abgerückten 1. Ostpr. Inf.-Regt. bei Löhsten vereinigte und bei Fermersdorf bivouakirte. In gleicher Weise ging es am 2. Okt. weiter durch die Annaburger Haide über Züllsdorf, Lebien und Grabo nach Hemsendorf. Lieutenant v. Woiski, bei Merseburg den 29. April schwer verwundet, gefangen und seitdem für todt gehalten, hatte Gelegen-

[1]) Als am folgenden Tage die Gefangenen — meistentheils von der Westphälischen Füsilier-Garde — bei dem Regiment vorbeikamen, wurde das Lied mit dem Anfange: „Was sind das für bescheid'ne Krieger — Die dort so still vorüberzieh'n?" angestimmt, worauf im Chor die Antwort: „Es sind die stolzen Weltbesieger — Die jetzo vor den Preußen flieh'n".

heit gefunden ſich zu befreien und traf, während das Regiment zum Abendgebet vereinigt war, bei demſelben ein [1]).

Treffen bei Wartenburg, den 3. Oktober.

Schon am 2. Oktbr. wurden 3 Bataillone nach Elſter zur Deckung des dort beabſichtigten Brückenbaues detachirt.

Der Feind, drei ſchwache Diviſionen, etwa 10—12,000 Mann, unter dem General Bertrand, hatte mit der Diviſion Morand Wartenburg und mit der Diviſion Franquemont Bleddin beſetzt. Die Diviſion Fontanelli ſtand en reserve bei Globig.

Am 3. Oktober 5 Uhr Morgens wurden die Preuß. Truppen von Hemſendorf aus gegen Elſter in Marſch geſetzt; zuerſt ging dahin ab die 1. und 2. Brigade unter dem Prinzen Karl von Mecklenburg. Nachdem die ſchon am Tage vorher nach Elſter detachirten Bataillone über die Brükken gegangen waren und mit ungeheuern Opfern das durch das Terrain wie durch proviſoriſche Befeſtigung geſicherte Wartenburg in der Front vergeblich angegriffen hatten, wurden 3 Bataillone der 1. Brigade ebenfalls dahin vorgeſchickt. Der Prinz gewann bald die Ueberzeugung, daß der Ort in der Front mit den gegebenen Truppen wenigſtens nicht zu nehmen ſei, und zog noch 4 Bataillone, darunter das Füſilier-Bat. 1. Oſtpreuß. Inf.-Regts. (an der Tete), über die Ponton-Brücke und dirigirte ſie auf Bleddin. Die Füſiliere waren luſtig und guter Dinge; ſie ſangen: Den König ſegne Gott, u. ſ. w., als der Prinz von Mecklenburg hinzu kam mit den Worten: Bravo, Füſiliere! jetzt aber ſtill! — Mäuschenſtill ging es vorwärts; Niemand dachte an die Kugeln, die ſchon pfiffen, wohl aber an die — Pflaumenbäume im Hintergrunde. Ein Bauer, der den Prinzen nach Bleddin führen wollte, ſchien durch die ankommenden Kanonenkugeln ſtark decontenancirt, denn er führte die Kolonne ſo, daß ſie wieder umkehren mußte. Das ganze Terrain iſt in der Gegend zwiſchen Wartenburg und der Elbe nämlich eine von vielen Lachen und Gräben durchzogene Wieſengegend. Es wurde hierauf näher an der Elbe neben einem Damme und dann mit halb rechts nach den Pflaumen-Plantagen vorgegangen. Die Tirailleurs vom Füſ.-Bat. 1. Oſtpr. Inf.-Regts. wurden vorgezogen, vertrieben die feindlichen Vorpoſten und die Feldwachen. So kamen ſie bis an das ſüdliche Ende des Grabens vor dem Sau-Anger, hinter welchem ein Damm lag, von wo der Feind, aus unmittelbarer Nähe, auf die aus dem Gebüſche vorprellenden Tirailleurs

[1]) Die Details hierüber ſiehe: Erinnerungen eines Preuß. Officiers aus den Jahren 1812 bis 1814, S. 182.

ſchoß. Ihre Stellung hier währte nicht lange; ſie wurden von Tirailleurs des 2. Oſtpreuß. Inf.-Regts. abgelöſt und zu dem vorwärts des Kleinen Streng aufgeſtellten Bataillon zurückgezogen. Bald erkannte der Prinz von Mecklenburg, daß auch ein Angriff von der ſüdweſtl. Seite her auf Wartenburg mit den augenblicklich disponiblen Truppen unausführbar ſei, wohl aber nach erhaltener Verſtärkung über Bleddin möglich wäre. Demnach wurden ihm unter dem Oberſten v. Lobenthal die beiden Muskt.-Bat. 1. Oſtpr. Inf.-Regts., das Mecklenburg'ſche Huſ.-Regt. und 2 Esk. 2. Leib-Huſ.-Regts. nachgeſchickt. Die 7. Brigade folgte und ſtellte ſich en reserve hinter dem Kleinen Streng auf. Während der Vorbereitung zu dem Angriff gegen die feindliche rechte Flanke waren die den Feind in der Front beſchäftigenden Preuß. Truppen unter dem Oberſten v. Steinmetz einem entſetzlichen Feuer ausgeſetzt.

Das Vorbringen der für den Prinzen von Mecklenburg beſtimmten Geſchütze raubte wegen des Terrains viel Zeit. Der Oberſt v. Lobenthal ging daher zunächſt mit den 2 Muskt.-Bat. 1. Oſtpr. Inf.-Regts. hart am Ufer, hinter dem deckenden Elb-Damme, unmittelbar gegen Bleddin vor; als 2. Echelon rechts, 50 Schritte rückwärts, folgten 2 andere ſehr ſchwache Bataillone, und in gleicher Entfernung, als 3. Echelon, das Schleſiſche Gren.-Bat., das Füſ.-Bat. 1. Oſtpr. Inf.-Regts. und 7 Eskadr. Kavallerie.

Die Tirailleurs des 2. Bat. 1. Oſtpr. Inf.-Regts. nebſt den freiwilligen Jägern warfen die Würtemberg'ſchen Tirailleurs vom Elb-Damme zurück, mußten jedoch weichen, um gleich darauf, unterſtützt von Tirailleurs des 2. Oſtpreuß. Inf.-Regts., den Poſten zu nehmen und zu behaupten. Während dieſer Zeit ſetzte der Oberſt v. Lobenthal ſeinen Angriff längs des Elb-Dammes fort. Der Prinz von Mecklenburg folgte mit 2 Bat. und der Kavallerie. Die Artillerie feuerte im Vorgehen in halben Batterieen. — Das Füſ.-Bat. 1. Oſtpr. Inf.-Regts. ging rechts wieder nach der Obſt-Plantage, um die Verbindung mit der 7. Brigade zu bewirken.

Das Dorf Bleddin wurde nach einigem Widerſtande gegen 2 Uhr Nachmittag von dem 2. Bat. 1. Oſtpr. Inf.-Regts. genommen, indem es von der Elbe her zuerſt eindrang, während das 1. Bat. 1. Oſtpr. Inf.-Regts. und das Schleſiſche Gren.-Bat. auf dem Wege von Wartenburg her angriffen, wobei einige Gefangene gemacht wurden. Bei dieſem Angriff hatte das Regiment den weſentlichſten Verluſt des Tages, indem unter andern auch der Lieutenant Hahn erſchoſſen wurde.

Die Tirailleurs unter den Lieutenants Schröders und v. Steinmetz folgten dem Feinde, der etwa auf 800 Schritte von Bleddin — die Ar-

tillerie auf dem linken Flügel — eine neue Aufstellung zu nehmen suchte. Der Lieut. Schröders warf sich mit Entschlossenheit an der Spitze seines Zuges in ein Würtemberg'sches Bataillon, um sich der Fahne desselben zu bemächtigen; doch der Flanken-Angriff einer daneben stehenden Bataillonsmasse trieb die Tirailleurs gegen Bleddin zurück. Sie machten wieder Front und wurden mit Paßkugeln [1]) beschossen.

Der Feind trat den Rückzug nach einigen Schüssen der aus Bleddin vorgehenden Preuß. Artillerie an, so daß, als die ersten Tirailleurs die Gebüsche nördlich von Bleddin und den von diesem Dorf nach Wartenburg führenden Damm erreichten, sie die Würtemberger bereits in vollem Rückzuge auf Globig sahen.

Während die Truppen des Prinzen von Mecklenburg auf Globig folgten, blieb 1 Bataillon (Schles. Gren.) in Bleddin. In Folge einer nachträglich als unrichtig erwiesenen Meldung, daß der Feind von Torgau her in großer Stärke sich nähere, mußte der Oberst v. Lobenthal mit 3 Bat., wobei die beiden Muskt.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts., eine Aufstellung vor Bleddin, Front gegen die Torgauer Straße, nehmen.

Der Prinz konnte inzwischen nur mit 2 Bat. seinen Angriff gegen Wartenburg fortsetzen. Das Füs.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. hätte Gelegenheit gehabt, die gleichzeitig von dem 2. Bat. des Leib-Inf.-Regts. rühmlichst ausgeführte Erstürmung des Wartenburger Dammes zu unterstützen (woran sich bald der allgemeine Rückzug des Feindes knüpfte), wenn es nicht kurz vorher südlich vom Sau-Anger über die Kahle Kelle nach dem freien Felde, wo der Prinz stand, beordert worden wäre. Jetzt konnte es wenigstens noch zur Unterstützung der Verfolgung des aus Wartenburg flüchtenden Feindes mitwirken. Leider war zu wenig Kavallerie bei der Hand; Alles, was sonst beritten war, machte Gefangene, sogar der Regts.-Chirurgus Krantz vom 1. Ostpr. Inf.-Regt., welcher 1 Oberst und 1 Officier einbrachte.

Das 1. Ostpreuß. Inf.-Regt. hatte in diesem Gefechte keinen besondern Verlust, außer an Officieren, nämlich: todt 3 Offic., 1 Unteroff., 4 Gem., verwundet 1 Offic., 2 Unteroff., 41 Gem.

---

[1]) „Mir ist", sagt ein Officier des Regiments, „dieses Gefecht durch die an mir selbst gemachte Erfahrung der vollkommensten Abstraktion von der eigenen Person während der Dauer desselben, der Richtung aller Seelen- und Körperkräfte nur nach dem einen Ziele, dem glücklichen Ausgange, besonders merkwürdig, indem ich durch einen Schuß, der einem vor mir stehenden Tirailleur beide Beine zerschmetterte, platt zur Erde geworfen wurde, ohne etwas an mir wahrzunehmen. Erst nach einer halben Stunde machte mich der hinzukommende Oberst v. Lobenthal darauf aufmerksam, daß mir der Hinterschooß des Ueberrocks und ein Theil der Beinkleider fehlten."

Todt war: der Lieut. Hahn; der Stabs-Kapit. v. Puttkammer und Lieut. Löhlöffel v. Löwensprung starben an den erhaltenen Wunden. Verwundet war: der Pr.-Lieut. v. Buddenbrock.

Das eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten: Kapitain v. Buddenbrock; die Lieutenants Schröders, v. Grabowski; die Unteroff. Carl Urban, Wilhelm Szadzio; der Musketier David Hintzke.

Neben den Lieutenants Schröders und v. Steinmetz hatten sich auch die Lieutenants v. Petersdorf und v. d. Oelsnitz rühmlich ausgezeichnet. Im Uebrigen hat das 1. Ostpr. Inf.-Regt. zur Entscheidung des siegreichen Tages, wenn auch mit wenigen Opfern, wesentlich beigetragen, indem es sein Verdienst bleibt: Bleddin genommen zu haben.

Das Füs.-Bat. bivouakirte zwischen Rakith und Lamsdorf; die beiden Muskt.-Bat. 1. Ostpreuß. Inf.-Regts. bei Globig.

Der Uebergang [1]) der Schlesischen Armee bei Wartenburg, in seiner gewaltsamen Ausführung das wesentliche Verdienst des General-Lieuts. v. York, drängte den Krieg zur Entscheidung. Die dem Feinde gelassene Wirkungssphäre war damit in engere Grenzen und Napoleon selbst von Dresden fortgezogen, wodurch es der verbündeten Haupt-Armee gelang, die Ebenen Sachsens zu betreten. In Verfolg der ihr gegebenen Bestimmung mußte die Schles. Armee bis dahin eine mehr zuwartende Stellung einnehmen, und suchte sich deshalb vorläufig nur auf dem linken Elb-Ufer zu behaupten, weil ohnedies die Entscheidung nach vollendeter Vereinigung mit der Böhmischen und der Nord-Armee sicherer erschien.

Am 4. Oktober machte die Armee nur einen halben Marsch. Das Füs.-Bat. blieb bei Lamsdorf stehen; die beiden Muskt.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. rückten dahin ab. Den 5ten ging das Füs.-Bat. über Kemberg, spät in der Nacht durch Gräfenhaynchen und bivouakirte dicht hinter der Stadt, wo es den 6. und 7. Oktober blieb. Die beiden Muskt.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. folgten in gleicher Weise. Am 8. Oktober setzte die Armee den Marsch gegen die Mulde fort. Das 1. Ostpreuß. Inf.-Regt. bivouakirte bei Friedersdorf, unweit Bitterfeld. Die Schlesische und die Nord-Armee standen über Jeßnitz in Verbindung. In der Disposition zum folgenden Tage heißt es:

„Wenn der Feind diesseits Leipzig eine Schlacht anbietet, so wird er

[1]) Im Laufe des 4. und 5. Oktober wurde damit zunächst die Nord-Armee, unter dem zurückhaltenden Kronprinzen von Schweden, nachgezogen und stand am 5ten zwischen Aken, Cöthen, Jeßnitz und Oeßau concentrirt; an demselben Tage die Schlesische Armee, bei der das Yorksche Korps nun den rechten Flügel hatte: York in Gräfenhaynchen, Langeron in Söllichau (zwischen Düben und Pretsch), Sacken in Leipnitz (zwischen Düben und Prettin).

den 10. Oktober von der Armee des Kronprinzen von Schweden und der Schlesischen Armee gemeinschaftlich angegriffen. Die Korps haben sich daher auf eine Schlacht vorzubereiten."

Um die Nord-Armee auf dem linken Elb-Ufer durch eine innige Verbindung festzuhalten, rückte der Gen. Blücher nach der Saale ab. Demgemäß ging die Armee etwas nordwärts; das 1. Ostpr. Inf.-Regt. lagerte bei Jeßnitz, passirte in der Nacht vom 9. zum 10. Oktbr. die Mulde und rückte, am 10. Mittags, bis ¾ Meile hinter Zörbig in das Bivouak bei Rieda, wo es 11 Uhr Abends eintraf.

Die Aufstellung der beiderseitigen Armeen am 10. Oktober war folgende:

1) die vereinigte Nord- und Schlesische Armee zwischen Zörbig und Jeßnitz, 4—5 Meilen nördlich von Leipzig;
2) die verbündete Haupt-Armee echelonirt zwischen Altenburg über Penig bis Chemnitz, 5—10 Meilen südlich von Leipzig.

Die Französische Armee in ihren Hauptmassen zwischen Leipzig, Düben und Delitzsch; außerdem zwei Korps bei Dresden und ein Korps bei Weißenfels.

Den 11. Oktober war der Marsch nach Wettin bestimmt, und dahin 5 Uhr Morgens angetreten. Da indessen eine Brücke dort über die Saale nicht geschlagen war, so mußte das York'sche Korps unter einem spitzen Winkel von 50 Grad von Langen-Nauendorf aus auf Halle abrücken. Als es dort ankam, mußte es mehrere Stunden warten, bis das Langeron'sche Korps durch die Stadt defilirt war, so daß beispielsweise das 1. Ostpr. Inf.-Regt. erst um 7 Uhr Abends durch Halle marschirte. Die Einwohner zeigten sich sehr patriotisch, hatten die Fenster erleuchtet, ließen S. M. den König hoch leben und steckten in der Eile den Truppen Lebensmittel und Getränke zu. Das Regiment ging dann noch über die Saale 1 Meile weiter in das Bivouak bei Zscherben.

Am 12. und 13. Oktbr. blieb das 1. Ostpr. Inf.-Regt. ruhig stehen, marschirte am 14ten gegen Halle und kehrte nach 1½ Stunden nach Zscherben zurück.

Mehrere Officiere des Regiments, namentlich vom Füsilier-Bataillon, wohnten denselben Tag noch einer großen Hetzjagd, an welcher auch der General Blücher Theil nahm, bei; nur einige wenige schienen in sich gekehrt zu sein, was bei dem sonst so aufgeräumten Major v. d. Schleuse am meisten auffiel.

Den 15. Oktober setzte die Schlesische Armee den Marsch auf dem rechten Ufer der Elster nach Leipzig fort.

Schlacht bei Möckern-Leipzig. Das 1. Ostpreuß. Inf.-Regt. schlägt sich heldenmüthig, hat 236 Todte und einen summarischen Verlust von 904 Mannschaften.

Das 1. Ostpr. Inf.-Regt. passirte wiederum Halle und kam spät des Abends in das Bivouak bei Wehlitz, dicht bei Schkeuditz. Auf dem Marsche dahin hielt der Gen. Blücher eine kurze Anrede des Sinnes: Wenn wir den Feind nun nicht schlagen, so haben wir gar nichts gethan. Die verbündeten Armeen, mit Ausnahme der Nord-Armee, hatten sich von Norden und Süden der Gegend von Leipzig stark genähert.

Dem Marschall Marmont mit dem 6. Korps, 20,000 Mann erprobter Truppen und 84 Geschützen, war die Vertheidigung der nördlich von Leipzig gelegenen Dörfer Wahren, Lindenthal und Breitenfeld in erster Linie, Möckern und Euteritzsch in zweiter Linie übertragen. Seine Aufgabe war, die Schlesische Armee dort mindestens 24 Stunden aufzuhalten.

Der General-Lieutenant v. York mit seinem noch 20,831 Mann und 104 Geschütze zählenden Korps sollte diese Stellung nehmen.

Am 16. Oktober Vormittags 10 Uhr marschirte die Infanterie auf der großen Straße von Schkeuditz nach Leipzig in Bataillons-Kolonnen formirt links, und bog bei der Ziegelei von Litschena etwas links gegen Lindenthal ab: die 8. und 7. Brigade en echelon im 1. Treffen, die 1. Brigade im 2. Treffen und die 2. Brigade unter dem Prinzen von Mecklenburg, weil sie beinahe aus lauter Linientruppen bestand, als Reserve. Während des Vorgehens auf Lindenthal wurde diese Gefechtsordnung jedoch in so weit geändert, daß die 2. Brigade die Avantgarde bei dem Angriff auf die Dörfer Lindenthal und Möckern zunächst unterstützen und dahinter erst die 1. Brigade folgen sollte, was auch wirklich geschah.

Mit mehr Todesmuth und Siegeszuversicht sind wohl selten Truppen ins Gefecht gegangen. Es ist bekannt, daß die Ostpreußen genügsam und leicht zufriedenzustellen sind, und daß man mit ihnen die Welt erobern kann, sobald der Magen gehörig befriedigt ist. Dafür war gesorgt; auch hatten die Officiere des Regiments den Mannschaften die Nothwendigkeit des Sieges vorgestellt, und war von allen Seiten mit Begeisterung das Wohl Sr. Majestät des Königs ausgebracht.

Nachdem der Feind aus den auf dem linken Flügel vor der Front des Langeron'schen Korps liegenden Dörfern vertrieben war, ging die Preuß. Avantgarde zum Angriff von Möckern, von der 2. Brigade mit klingendem Spiel gefolgt, vor.

Viermal war die Avantgarde in Möckern hineingestürmt und nach

außerordentlichen Verluſten daraus, bis auf einzelne dieſſeits gelegene Häuſer, zurückgeworfen.

Zum fünften Male ging es vorwärts. Das an der Tete der Brigade marſchirende Füſilier-Bat. 1. Oſtpr. Inf.-Regts. mußte ſich ganz rechts wenden, während das Gros der 2. Brigade ſich gegen eine links von Möckern auf den Höhen von dem Marſchall Marmont perſönlich vorgeführte Infanterie-Maſſe dirigirte. Um das mörderiſche Feuer der feindlichen Artillerie aus 40 Geſchützen in etwas abzuwenden, ging auch die Fußbatterie Nr. 1 vor.

Kaum war die Avantgarde unter Major v. Hiller aber wieder in Möckern eingedrungen, als auch friſche feindliche Maſſen von den Bergen hinter dem Dorfe vorkamen.

Das Füſilier-Bat. 1. Oſtpr. Inf.-Regts., welches links neben der Avantgarde und eigentlich auf dem rechten Flügel des 1. Treffens bis zum Dorfe gefolgt war, und dann an der langen Seite deſſelben zum Angriff gegen die Höhen avancirte, erhielt zuerſt ein entſetzliches Geſchützfeuer.

„Es ſchienen", wie ein Augenzeuge ſagt, „die Granaten, Paßkugeln und Kartätſchen ſich heute gegen uns verſchworen zu haben, und am ärgſten, als wir einen Hohlweg (wahrſcheinlich kurz vor und neben Möckern die Wegeſtrecke) paſſirten. Aber gegen den Willen dieſer böſen Elemente gingen wir in deſto ſtärkerm Tempo vorwärts, während die Tirailleurs lebhaft feuerten und immer näher am Bataillon blieben. Da erhielten wir von einem plötzlich hinter der Höhe vorgekommenen Franzöſ. Marine-Garde-Bataillon auf eine Diſtance von höchſtens 50 Schritten eine Bataillons-Salve, halbrechts von vorne her ganze Kartätſchlagen und aus dem ſüdlichen Theile von Möckern Peloton-Feuer. Der Major v. Pentzig fiel tödtlich verwundet; unſer Bataillon ſchmolz in einem Augenblick zu einem kleinen Haufen. Unmöglich war es, mit dem Reſt die beabſichtigte Bajonnet-Attake zu machen; wir warfen uns nach der rechten Flanke in die nördliche Hälfte von Möckern, wo unſere Avantgarde ſich noch behauptete, herein."

„Wir ſuchten ſpäter aus dem ſüdlichen Ausgange von Möckern hervorzubrechen, was uns aber immer nur auf Augenblicke gelang, weil gleich hinter dem Dorfe ſich das feindliche Kartätſchfeuer kreuzte."

Faſt gleichzeitig mit dem Füſilier-Bat. gingen die beiden Muskt.-Bat. 1. Oſtpr. Inf.-Regts. unter dem Oberſten v. Lobenthal gegen die links von Möckern auf den Höhen ſtehenden Maſſen durch das 1. Treffen[1]) unter einem ſtarken feindlichen Geſchützfeuer vor. Das 1. Bat. unter

[1]) Beſtehend aus dem kombinirten Bat. 2. Oſtpr. Inf.-Regts. und Landwehr-Bat. Fiſcher.

dem Major v. d. Schleuse warf den vorgegangenen Feind nach einem verzweifelten Widerstande in Unordnung zurück. Nun ging es stürmenden Schrittes gegen die Französ. Batterieen, um sie zu nehmen und deren verderblichem Feuer ein Ende zu machen. Eine wahrhafte Wuth war in die Leute gefahren; nur noch wenige Schritte sind sie von den Batterieen; das 2. Bat. links davon ist auch im Vorgehen, neben ihm reitet der Prinz Karl von Mecklenburg, als feindliche Infanterie zwischen den Geschütz-Intervallen vorkommt. Hierauf trat eine Scene ähnlich der bei Jägersdorf ein. Das Regiment erhielt von rückwärts her aus der linken Flanke, weiß Gott durch welch ein Verhängniß, Kanonenfeuer. Ohne einen Schritt zu weichen, stutzt das Regiment. Der Prinz Karl von Mecklenburg will sich, nachdem sein Pferd unter ihm blessirt ist, auf ein anderes und an die Spitze setzen. Im Begriff der Ausführung wird der Prinz selbst schwer verwundet[1]). Dieses geschah in demselben Augenblick, als dicht seitwärts hinter ihm der Fahnen-Unterofficier vom 2. Bat. durch eine Kanonenkugel getödtet, der Kapitain v. Besserer durchs Bein getroffen und der Lieutenant Dodillet erschossen ward. Der Prinz wurde zunächst von Mannschaften der 7. Komp. aus dem Gefecht gebracht und dann durch den Regiments-Adjutanten, Lieutenant v. Döring weiter geleitet.

Durch das in einer Vertiefung halb verdeckt stehende komb. Bataillon 2. Ostpr. Inf.-Regts. erhält plötzlich die feindliche, die Geschütze deckende Infanterie Feuer. Der drohende Augenblick ist vorüber, denn etwas rückwärts vom Feinde fliegen einige Pulverwagen auf. Eine furchtbare Erschütterung bringt unwillkührlich eine Pause ins Gefecht, welche der Oberst v. Lobenthal sofort benutzt und das 1. Ostpr. Inf.-Regt. in einen undurchdringlichen Dampf vorführt. Das 1. Bat. deployirt und giebt zwei Salven hintereinander. Das 2. Bat. schwenkt in der Kolonne links, deployirt im Avanciren und giebt, indem der Dampf auf dieser Seite auf einen Augenblick verschwindet, auf drei mit halb links en echelon vorkommende feindliche Bataillons-Kolonnen eine Salve, fällt das Gewehr, jagt die zweite, da die erste Kolonne bereits gewichen ist, zurück, und formirt im Vorgehen auf das dritte ebenfalls weichende Bataillon Kolonne.

Gleichzeitig war das 1. Bataillon gegen die feindlichen Batterieen vorgegangen, hatte bereits 2 Kanonen erobert, die Bedienungs-Mannschaften theils niedergestochen, theils gefangen, als das im weitern Vorgehen begriffene 2. Bat. plötzlich in seiner linken Flanke und zum Theil schon im Rücken von 2 feindlichen Bataillonen, die zu der eben in das Gefecht

[1]) Der Prinz erhielt einen Schuß durch den Schenkel, und blieb für den übrigen Theil des Feldzuges $18\frac{1}{13}$ felddienstunfähig.

geführten Diviſion Compans (junge Garde) gehörten, und zugleich von 3 in der Front vorbrechenden, im Ganzen alſo von 5 Bataillonen bedroht, den Rückzug antreten mußte, dem ſich das 1. Bataillon nur mit der Mitnahme der gefangenen Artilleriſten und Infanteriſten anſchließen konnte. Der Feind folgte langſam; der Oberſt v. Lobenthal, ſchwer verwundet, mußte aus dem Gefecht fortgebracht werden. Da bei dem 1. Bataillon ſämmtliche Officiere todt oder verwundet ſind, ſo führt der Feldwebel Mertins[1]) daſſelbe, und zwar mit ſehr viel Umſicht und Ruhe zurück.

Der feindliche linke Flügel war zwar durch den ausdauernden Muth des 1. Oſtpr. Inf.-Regts. erſchüttert, daſſelbe aber beinahe vernichtet.

Die vorkommende Preuß. Artillerie wies den langſam folgenden Feind zurück und unterhielt das Gefecht momentan, bis die 1. Brigade ſolches Nachmittags 5 Uhr aufnahm, dem ſich das 1. Oſtpr. Inf.-Regt. in der 2. Brigade anſchloß.

Der Feind hatte ſich inzwiſchen in dem ſüdlichen Theile von Möckern in den Häuſern mit großer Gewandtheit und Ausdauer zu behaupten gewußt. Alles Anſtürmen im Ganzen half nichts, und wurde nun beſchloſſen, jedes Haus einzeln zu nehmen. Es bildeten ſich kleine Abtheilungen von allen Truppentheilen der Infanterie, die mit einer glänzenden Tapferkeit das Werk der Eroberung begannen, unterſtützt von einem Theile der ſeitwärts in das Dorf eindringenden 1. Brigade.

Das Füſ.-Bat. 1. Oſtpr. Inf.-Regts. war hier bei der Einnahme der einzelnen Häuſer rühmlichſt thätig. Es war ein ſolches Durcheinander von Freund und Feind, daß derjenige ſchließlich gefangen worden wäre, deſſen Partei außerhalb von Möckern hätte unterliegen müſſen.

Die 1. Brigade außerhalb des Dorfes war zum Weichen gezwungen; die Kräfte waren gegenſeitig aufs höchſte abgemattet, ſo daß es nur noch eines Stoßes bedurfte, um nach der einen oder andern Seite den Sieg herbeizuführen. Er ging zunächſt von den, durch die Intervallen der 1. Brigade vorbrechenden Brandenburg'ſchen Huſaren aus, und wurde der Kampf durch einen allgemeinen Angriff der geſammten Preuß. Infanterie und Kavallerie zur glücklichen Entſcheidung gebracht. Hierbei führte der Oberſt-Lieut. v. Kurnatowski die beiden, in eine Kolonne vereinigten Bataillone des 1. Oſtpr. Inf.-Regts. ſeitwärts von der 1. Brigade zum Angriff. Ganze Rotten wurden niedergeriſſen, die Leute aber waren ſo aufgebracht, daß ſie gar keinen Pardon mehr gaben, ſondern mit den Ge-

[1]) Der Oberſt-Lieut. v. Kurnatowski war in Folge ſeines ſtets ausgezeichneten Benehmens von deſſen Brauchbarkeit als Officier ſo ſehr überzeugt, daß er den ꝛc. Mertins dazu vorſchlagen wollte, was aber der beſcheidene Mann bittend ablehnte.

wehren den Feind todtschlugen. Von dem Füs.-Bat. waren unter dem Kapitain v. Billerbeck einzelne geschlossene Abtheilungen zum südlichen Ausgang von Möckern hervorgebrochen. Sie stießen seitwärts gleich auf eine feindliche Kolonne; der Füsilier Schwarz von der 12. Komp. springt hervor, reißt den Adlerträger an den Epaulets heraus, ringt mit ihm, doch wird ihm von einem Dritten der Adler entrissen; die Preuß. Kavallerie attakirt, verarbeitet den Feind, nimmt den Adler, und Schwarz, der sich auf den Träger geworfen hat, hält ihn fest und liefert ihn gefangen ab.

In dem brennenden Möckern war nach einem großen Blutbade der Sieg ebenfalls herbeigeführt, das Chaos dort unbeschreiblich.

Die Franzosen aber waren so eingeschüchtert, daß, als der zu Fuß fechtende Adjutant des Füs.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts., Lieut. v. Chamier[1]), blessirt, in dem Gedränge der Feinde nicht durchkommen konnte, der Bataillons-Horniſt Welz mit seinem Horn rechts und links gehörig auf die Köpfe derselben schlagend, mit den Worten: „ich bitte gehorsamst, Herr Lieutenant!" Platz machte.

„Was nicht sofort zu Kreuz kroch, wurde niedergemacht, und wir wirthschafteten unter den Herren, die uns die Arbeit so schwer gemacht hatten, ganz gehörig, denn unser Zweck war zu siegen." So — ein Unterofficier des Regiments.

Der Marschall Marmont war in die Linie Gohlis-Euteritzsch zurückgedrängt. Die Dunkelheit machte dem Kampfe ein Ende.

Das York'sche Korps hatte an diesem Tage allein wesentlich Terrain gegen Leipzig gewonnen, und zwar lediglich mit Preußischem Blute. Vorwärts von Möckern wurde gelagert.

Mit Besorgniß fanden sich die wenigen Officiere in dem Bivouak ein, und waren recht glücklich, noch einen so bewährten Mann, wie den Oberst-Lieut. v. Kurnatowski, an ihrer Spitze zu sehen. Sein Rock war zerfetzt, er aber für seine Person unversehrt; neben ihm nur noch: der Kapitain v. Buddenbrock, Lieut. v. Cieſielski (Adjutant), v. Reitzenstein, v. Steinmetz, sämmtlich vom 2. Bat.; die Officiere des 1. Bat. waren sämmtlich außer Gefecht gesetzt[2]).

Der gefangene Kapitain v. Leslie befreite sich in dem unbeschreiblichen Wirrwarr in Leipzig, schlich sich in Französischen Montirungsstücken durch die feindliche Chaine, wäre beinahe vor der Preußischen erschossen, und kam noch in derselben Nacht beim Regiment glücklich an.

[1]) Später Kommandeur des Leib-Regiments und im Feldzuge in Holstein 1849 Brigade-Kommandeur.

[2]) Die unversehrten Officiere des Füs.-Bats. waren nicht genau zu ermitteln, doch können nur sehr wenige gewesen sein.

Am 17. Oktober, Sonntags, ward das York'sche durch das Sacken'sche Korps in seiner Aufstellung bei Möckern abgelöst und nach Wahren zurückgezogen. An diesem Tage war ein allgemeiner Stillstand, großer Gottesdienst und feierliche Beerdigung der gebliebenen Mannschaften.

Am 18. Oktober wurde das York'sche Korps wieder etwas vorgezogen, und nahm Aufstellung im zweiten Treffen, etwas rückwärts zwischen Gohlis und Euteritzsch. Als das Gefecht am ersten Orte sehr hartnäckig sich entwickelte, wurden 2 kombinirte Füs.-Bat. zur Unterstützung dorthin geschickt. Die beiden kombinirten Füs.-Komp. 1. Ostpr. Inf.-Regts. unter dem Kapit. v. Böhm und Lieut. v. Gutzmerow halfen das von feindlichen überlegenen Kräften angegriffene Dorf Gohlis rühmlichst vertheidigen. Leider wurden dabei: der Kapitain v. Böhm erschossen, der Lieut. v. Gutzmerow verwundet und mehr als 20 Mann theils todt, theils verwundet außer Gefecht gesetzt.

Gegen Abend, als der Sieg der Verbündeten schon einen entscheidenden Charakter zu erhalten begann, wurden mehrere Korps, darunter auch das des Generals v. York, zur Besetzung der Saale-Uebergänge abkommandirt.

Das 1. Ostpr. Inf.-Regt. marschirte 10 Uhr Abends nach Halle ab, wo es am 19. Oktober Morgens 9 Uhr eintraf, vor dem Peters-Thor das Bivouak bezog, nach wenigen Stunden aber in der Stadt Quartiere erhielt. Der am 16ten dorthin gebrachte Major v. d. Schleuse wurde feierlichst von dem Regiment zur ewigen Ruhe bestattet.

Die bereits am 17ten gemachte Umformung des Korps wurde hier in ihren Details beendet und je 2 Brigaden zu einer (die 2te und 7te) vereinigt; eben so wurden die beiden Muskt.-Bat. des Regiments zu einem kombinirt, und der Rest der Füsiliere mit denen des 2. Ostpr. Inf.-Regts. zusammengestellt, wobei sie die beiden ersten Kompagnieen für sich bildeten. General v. Horn kommandirte diese, General v. Hünerbein die andere kombinirte Brigade.

Am 20. Oktober rückte das komb. Muskt.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. von Halle Morgens 3 Uhr über Lauchstedt, vermuthlich nur bis Braunsdorf, $\frac{3}{4}$ Meile s.-ö. von Mücheln. Am Nachmittage konnte man aus dem Kanonendonner den Rückzug des von Leipzig kommenden Feindes wahrnehmen.

Es muß jetzt noch besonders der Schlachttage bei Leipzig gedacht werden.

Mit einer fast beispiellos heroischen Tapferkeit hat das 1. Ostpreuß. Inf.-Regt. sich bei Möckern geschlagen und im Augenblicke der größten denkbaren Gefahr Stand gehalten, als es in einem vernichtenden Feuer

ſich befand, auch noch von rückwärts her Kanonenfeuer erhielt. Nur der wohlbegründete Klagelaut darüber ließ das Regiment einen Augenblick ſtutzen, doch geht es danach ſofort zum Angriff vor: das 1. Bataillon auf die feindlichen Batterieen, das 2. Bataillon fährt unter 3 Bataillone der Franzöſiſchen jungen Garde, jagt ſie zurück, und nur der äußerſten Nothwendigkeit weichend, treten beide Bataillone, beinahe vernichtet, ruhig den Rückweg an. Das Verdienſt des Feldwebels Mertins wäre unmöglich geweſen, wenn die Mannſchaften nicht ſchon ſelbſt den innern Halt, welcher jeder Truppe erſt den eigentlichen Werth verleiht, gehabt hätten. Dann ſchließen ſich beide Bataillone den friſch ankommenden Truppen an, und bringen ihre letzten Kräfte, während das Füſilier-Bat. Mann gegen Mann den Kampf in Möckern rühmlich ausfechten hilft, zur glücklichen Entſcheidung dar.

Wie Alles, was das 1. Oſtpr. Inf.-Regt. in dieſer Schlacht auszeichnet, iſt auch ſein Verluſt. An Todten (die Officiere ausgeſchloſſen) hatte das Regiment nur bei Zorndorf (341), Kay (313) und verhältnißmäßig bei Slankament (174), da nur ein Bataillon dabei war, mehr gehabt. Er betrug bei Möckern-Leipzig:

todt . . .	6 Off.,	11 Unteroff.,	1 Spielm.,	224 Gem.,
verwundet .	23 "	59 "	4 "	573 "
vermißt . .	— "	— "	— "	32 "
	29 Off.,	70 Unteroff.,	5 Spiell.,	829 Gem.

Davon kamen auf das 1. Bataillon allein 128 todte und 291 verwundete, oder im Ganzen 419 Mannſchaften.

Den verhältnißmäßig größten Verluſt dürfte wohl die 1. Kompagnie gehabt haben. Am 16. Oktober Vormittags zählte ſie: 3 Offic., 10 Unteroff., 3 Spiell., 140 Gem. in der Front, und am 17ten zu gleicher Zeit: — Officier, 3 Unteroff., 1 Spielm., 29 Gem.!!

Von den Officieren des Regts. blieben: die Majors v. d. Schleuſe, Kommandr. des 1. Bats., und v. Pentzig, Kommandr. des Füſ.-Bats.; die Kapits. v. Kamptz, v. Kauffberg, v. Böhm und der Lieut. Dodillet.

Verwundet waren: der Regts.-Kommandr. Oberſt v. Lobenthal; die Kapits. v. Beſſerer und v. Kleiſt; die Prem.-Lieuts. v. Fabeck, v. Gutzmerow, v. Walter-Croneck, Joh. Albr. v. Hoven, v. Brederlow; die Sec.-Lieuts. v. Lettow, Schröders, v. Chamier, Carl Benjamin v. d. Hofe, v. Petersdorf, v. d. Oelsnitz, v. Siegroth, v. Woiski, v. Bollmann, v. Platen, v. Wildemann, v. Goddenthow, Greinus, v. Reibnitz, v. Gerlach.

Das eiſerne Kreuz erhielten: 1. Klaſſe: der Feldwebel Chriſtoph Mertins von der 1. Komp.

2. Klaſſe: Pr.-Lieut. v. Fabeck, v. Gutzmerow, v. Brederlow; Sec.-

Lieuts. v. Siegroth, v. Petersdorf, v. Luckowitz, v. Reitzenstein, v. Wildemann, v. Goddenthow; die Unteroff. Christoph Goldberg, Carl Baltzuweit, Frdr. Habicht, Wilh. Milenz, Carl Schreiber, Wilh. Buchert, Carl Krohmann, Carl Weißel, Joh. Malendowitz, Georg Schneider, Gottl. Schweising, Heinr. Petrusch, Siegfr. Engelke, Gottfr. Quednau, Gottfr. Poszadly, Mich. Masuch, Christoph Gorgens, Joh. Kurschat, Gottfr. Reinhardt; die Musketiere Daniel Podien, Aug. Bigga, Szigman, Kradzinski, Zeidies, Aszmus Kantmons, Ludw. Plath, Christoph Warm, Mertin Berba, Joh. Durau, Wilh. Schimmelfennig, Casimir Jurkewitz, Joh. Riedel, Christoph Buck, Jacob Radczewski, Gottl. Zacharias; die Füsiliere Mert. Budwils, Andr. Grinda, Dzombien, Friedr. Hogenstein, Wilh. Minuth, Joh. Holstein, Christoph Skillendat, Mich. Bogdahn, Mich. Dassingies, Mich. Warszuhn; der Hornist Dav. Maszeyka.

Der Prinz Karl von Mecklenburg-Strelitz wird Regiments-Chef. — Allerhöchste Anerkennung für das 1. Ostpreußische Infanterie-Regiment laut Tagesbefehl d. d. Leipzig den 21. Oktbr. 1813.

Mehr als in all diesem hat das Regiment eine Anerkennung in den nachfolgenden Allerhöchsten Ordres erhalten:

1) An den General-Major Prinzen von Mecklenburg-Strelitz, Durchlaucht.

„Ew. Durchlaucht haben das erste Ostpreuß. Infanterie-Regiment bei allen Gelegenheiten mit so vieler Auszeichnung zum Siege geführt, daß Ich demselben keine angenehmere Auszeichnung geben kann, als wenn Ich Sie hierdurch zum Chef desselben ernenne. Ich thue solches aber auch mit desto größerem Vergnügen, da Ich Mich überzeugt halte, daß diese Verfügung auch Ihrem Wunsche entsprechen wird, und Ich dadurch eine Gelegenheit erhalte, öffentlich darzuthun, wie sehr Ich den Antheil schätze, welchen Sie an dem glücklichen Erfolg unsrer Anstrengung für die Wiederherstellung der Freiheit Deutschlands haben."

Leipzig den 21. Oktober [1]) 1813.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

---

[1]) Nach einer eigenhändigen Correctur des nachherigen Herzogs Karl von Mecklenburg-Strelitz, in dem Schriftstücke Tit. 32. Nr. 6. S. 18 des Archivs 1. Inf.-Regts, heißt es wörtlich: „Er ward es (Chef nämlich) den 20. Oktbr. 1813, den Tag nach der Schlacht bei Leipzig" — vermuthlich, weil dem Prinzen schon am 20sten die mündliche Mittheilung zugegangen sein mag.

2) Allerhöchster Tagesbefehl:

„Da das erste Ostpreußische Infanterie-Regiment sich unter Anführung des General-Majors Prinzen von Mecklenburg-Strelitz bei allen Gelegenheiten in Bekämpfung des Feindes rühmlich ausgezeichnet hat, so habe Ich zur öffentlichen Anerkennung des Verdienstes beider Theile den Prinzen zum Chef dieses Regiments ernannt."

Leipzig den 21. Oktober 1813.

(gez.) **Friedrich Wilhelm.**

Heilig und hoch werden diese Königlichen Worte erhalten bleiben, als ein glänzendes Zeugniß für das 1. Ostpr. Inf.-Regt. aus jener großen Epoche, ein Vermächtniß, so werth, daß es in jedem Augenblicke jedem einzelnen Mitgliede des Regiments gegenwärtig sei.

Gefecht bei Freyburg, 21. Oktober. Marsch nach Wiesbaden und Quartiere dort und in der Umgegend.

Es folgt die weitere Betrachtung.

Das 1. Ostpreuß. Inf.-Regt. zählte:

am 10. August	2371 Mann,	excl.	151 frw. Jäger,
„ 16. Oktober Morgens .	1696 „	„	104 „ „
„ 20. „ Abends .	791 „	„	35 „ „

davon kommen auf die beiden Muskt.-Bat. ungefähr 480 und auf das Füs.-Bat. 310 Mann.

Noch im Laufe des 20. Oktober meldeten sich zwei verwundete Officiere bei dem Regiment, so daß am Abend 12 Officiere bei den Fahnen desselben gegenwärtig waren.

Den 21. Oktober wurde das Gros des York'schen Korps auf dem Rendezvous bei Petzkendorf, ¼ Meile von Mücheln, vereinigt. Die Avantgarde, unter dem Obersten Grafen Henkel, ging auf Baumersroda und befreite 4000 Gefangene; das Gros marschirte über Almsdorf (Schlachtfeld von Roßbach) auf Zeuchfeld. Da der Feind zahlreich hinter dem Walde vor Freyburg aufgestellt sein sollte, so ging das Gros von Zeuchfeld über Schleberoda auf Münchroda, und vereinigte sich hier um 2 Uhr Nachmittag mit der Avantgarde.

Nach der Disposition sollte bei dem bevorstehenden Angriff die Avantgarde den rechten, die komb. Brigade Horn den linken Flügel bilden, und letztere den Feind aus den Gebüschen und Weinbergen vertreiben. Es wurden zunächst die komb. Füs.-Bataillone vorgezogen; namentlich befan-

den ſich an der Spitze die freiw. Jäger des 1. Oſtpr. und des Leib-Inf.-Regts., gefolgt von einer komb. Komp. (9te und 10te) 1. Oſtpr. Inf.-Regts. Die Jäger entwickelten ſich nach und nach, Front nach dem Unſtrut-Thale nehmend.

„Als ich", ſagt ein Augenzeuge von dem Regiment, „mit der Kompagnie aus dem Gehölz heraustrat, kamen wir auf eine Plaine, auf welcher der General v. York mit ſeiner Suite hielt; er befahl, den Feind aus den Gebüſchen am Thalrand der Unſtrut zu werfen. Die freiwilligen Jäger führten ſolches aus, kamen aber baldigſt, vom Feinde gedrängt, zurück. Sie ſetzten ſich, während ich mit der geſchloſſenen Kompagnie im Vorgehen blieb, auf die Flügel, und nun ging es mit Hurrah auf den Feind, den wir den Bergabhang hinunterjagten. Wir bekamen von vorne aus der linken Flanke her aber zahlreiches Kartätſchfeuer, was uns ſehr viel Schaden that und wobei ich ſelbſt einen Schuß ins Bein erhielt, der mich zu Boden warf. Während ich liegen bleiben mußte, kamen die Füſiliere, von einem überlegenen Feinde gedrängt, zurück und ſchleppten mich zwei davon bis auf den Thalrand. Es war ein Glück, daß dieſer mit Hilfe der herankommenden Unterſtützung gehalten werden konnte und, wie ich vernommen habe, auch ſpäter das Gefecht hindurch behauptet worden iſt."

Alle Truppen der komb. Brigade Horn nahmen nach und nach Theil an dem Gefecht, welches einen ſehr hartnäckigen Charakter erhielt.

Das komb. Muskt.-Bat. 1. Oſtpr. Inf.-Regts. wurde nach dem linken Flügel gezogen, wo es in Front gegen den Freyburg-Zeuchfelder Weg focht. Der Feind bewies auch hier viel Tapferkeit und behauptete die Zugänge zu der Paſſage bei Freyburg durch beſtändige Angriffe. Die Tirailleurs des Regiments, unter dem Kapitain v. Buddenbrock, machten mehrere Bajonnet-Attaken, ſchlugen ſich mit großer Ausdauer und mußten, da ihnen die Munition ausgegangen war, wiederholentlich von dem Gros des Regiments aus abgelöſt werden, während das feindliche Kanonenfeuer, vom Freyburger Schloßberg her, dieſelben und die Preußiſche, auf dem Galgenberg poſtirte Batterie zwang, zeitweiſe zurückzugehen. Der Thalrand wurde indeſſen immer wieder genommen und feſtgehalten, ſo daß nach und nach ein ſtehendes Tirailleur-Gefecht im Unſtrut- und deſſen Seiten-Thal (nach Zeuchfeld hin) ſich entſpann, das ſpät in den Abend hinein währte und wobei der Feind ſehr viel verloren haben muß. In einer nie abreißenden Tirailleur-Linie zogen ſich die Franzoſen über Freyburg zurück, welches Manöver von den anweſenden Officieren des Regiments als ein Muſter aktiſcher Gewandtheit allgemein anerkannt wurde.

Das 1. Oſtpr. Inf.-Regt. verlor [1]) an dieſem Tage todt: 5 Gem.; verwundet: 2 Officiere, 1 Unteroff., 59 Gem.

Die bleſſirten Officiere waren: die Lieutenants v. d. Oelsnitz und v. Luckowitz.

Das eiſerne Kreuz erhielten: die Unterofficiere Michael Kulkatis und Laudzus.

In der Dunkelheit wurde von dem Gros des York'ſchen Korps das Bivouak bei Gleina bezogen; nur die Avantgarde blieb am Thalrande, Freyburg und Zſcheiplitz gegenüber. Das 1. Oſtpr. Inf.-Regt. ſtand unfern Albersroda.

Es war das letzte Gefecht auf deutſchem Boden, an welchem das Regiment [2]) thätigen Antheil hatte.

Den 22. Oktober gegen Mittag ſetzte das Korps den Marſch auf Laucha fort und blieb bis zum 23ſten früh im Bivouak vor dem Städtchen, da der Bau einer Brücke über die Unſtrut nicht früher zu vollenden war. Ein furchtbarer Marſch wurde dann ausgeführt von Laucha über Bibra und Raſtenberg bis Kl.-Neuhauſen, 1 Meile von Cölleda. Es war ſtockfinſter, als man ſich lagerte, da hieß es plötzlich: „Kavallerie kommt!" Es waren Sachſen, die noch vorbei ſollten; die von ihnen verurſachte Theilung verblieb, denn vor Müdigkeit rührte ſich Niemand, der nicht durchaus dazu gezwungen war.

Bis zum 5. Novbr. marſchirten die Füſiliere und Musketiere des 1. Oſtpr. Inf.-Regts. auf verſchiedenen Wegen. Die Füſiliere gingen über Kutzleben (zwiſchen Weißenſee und Tennſtädt), und wurden den 25ſten in Langenſalza endlich einmal wieder einquartiert. Hier übernahm der Prinz Wilhelm von Preußen das Kommando der Brigade, welches ihm d. d. Leipzig den 20. Oktbr. in Stelle des Prinzen von Mecklenburg übertragen worden war. Am 26ſten war vor Eiſenach ein kleines Gefecht, an dem die Füſiliere ſich jedoch nicht betheiligen konnten; ſie bivouakirten bei Lupnitz. Den 27ſten ging es über Eiſenach nach Etterwinden (auf der Straße nach Barchfeld), „wo wir zwar ein Obdach, aber keine Men-

[1]) An dieſem Tage verlor das Füſ.-Bat. auch den braven Füſilier Schwarz, den allbeliebten Luſtigmacher. Er erhielt einen Schuß, der den Kameraden wohl nicht ſo gefährlich ſcheinen mochte, denn ſie fragten: „Na, Schwarz, haben ſie Dich auch einmal gekitzelt?" Noch einmal raffte er ſich zuſammen, ſchleppte ſich mit ernſter Gebehrde in das Gehölz und iſt zu allgemeinem Bedauern nie wieder geſehen worden.

[2]) Das komb. Musk.-Bat. 1. Oſtpr. Inf.-Regts. zählte vor dem Gefecht am 21. Oktober: 9 Offic., 34 Uoffic., 22 Spiell., 419 Gem., 2 Chirurgen. Das Jäger-Detachement war auf 35 Köpfe reducirt.

ſchen fanden". — Von dem Officier-Korps des Füſ.-Bat. 1. Oſtpreuß. Inf.-Regts. befanden ſich augenblicklich bei der Fahne nur die verwundeten Lieutenants v. d. Oelsnitz und v. Grabowski. „Auf Nebenwegen marſchirten wir den 28ſten nach Salzungen, wo von unſern Füſilieren 1 Offic. und 30 Mann vor dem Ober-Thor auf Piquet kamen. In Gemeinſchaft mit 1 Eskdr. Mecklenb. Huſaren wurde Oechſen am 29ſten, am folgenden Tage, bei Schleid über die Ulſter und über Aſchenbach, auf gräulichen Nebenwegen Mackenzell, dicht bei Hünefeld, erreicht." Den 31. Oktober ging es auf der großen Straße über Fulda nach Ellers-Neuhof, 1¼ Meile ſüdlich von Fulda. Schon die Nebenwege, noch mehr aber die Hauptſtraße, waren mit Trümmern der Franzöſiſchen Armee beſät; es war ein Chaos von zerbrochenen Wagen, beſchädigten Geſchützen, Munitionskarren, erſchöpften, ſterbenden und todten Menſchen und Pferden, das ſelbſt bei den an das Schrecklichſte gewöhnten Kriegern Entſetzen erregte. Man war froh, wieder auf Seitenſtraßen zu kommen, den 1. November nach Völsberg, 1 Meile n.-ö. von Gedern, den 2ten nach Gonterskirchen, den 3ten in der Gegend von Grüningen, den 4. bis 6. November in Gießen. Das komb. Muskt.-Bat. 1. Oſtpr. Inf.-Regt. machte ſo ziemlich denſelben Weg, ſtand während des Gefechts bei Eiſenach am 26. Oktbr. in der Reſerve und marſchirte von da über Berka, Salzungen, Geiſa, Neuhof nach Gießen, wo es den 5. bis 6. Novbr. blieb. Die kurze Zeit der Ruhe war dringend nothwendig; die Truppen waren von den ununterbrochenen Märſchen auf Seiten- und Gebirgswegen ſehr angegriffen. Das Schuhwerk und die Bekleidung war in deſolaten Umſtänden. Seit der Schlacht an der Katzbach hatte man ſich mit franzöſiſchen Czakots zu verſehen geſucht, weil ſie in jeder Beziehung praktiſcher als die preußiſchen waren; das Schlachtfeld von Möckern und der Weg von Freyburg bis hierher bot in dieſer Beziehung auch eine reiche Ausbeute. Das komb. Muskt.-Bat. 1. Oſtpr. Inf.-Regts. ging auf dem weitern Vormarſch des Korps nach dem Rhein nach Braunfels (7. Novbr.) über Walmerode bei Wetzlar, Limburg nach Wiesbaden, wo es den 13. Novbr. eintraf. Die Füſiliere 1. Oſtpr. Inf.-Regts. kamen auf einem großen Umwege am 17. Novbr. dahin, indem ſie über Langhecke (1½ M. ſ. von Weilburg) nach Gershafen, dicht bei Weſterburg (dort den 9. und 10.), von da zurück über Seynſcheid, den 12ten Abends nach Limburg gingen. Nachdem ſie den 13ten zu Strinz-Trinitatis und Strinz-Margaretha, den 14ten in Neudorf bei Eltville geſtanden, wurden ſie den 15. November nach Bieberich auf Vorpoſten geſchickt, am 17ten abgelöſt, worauf ſie nach Wiesbaden abrückten.

Hier blieb das ganze 1. Ostpr. Inf.-Regt. mit geringen Unterbrechungen ungefähr 3 Wochen stehen.

Schon am folgenden Tage mußte die Rangliste eingereicht werden, welche, da sie die erste nach Ablauf des Waffenstillstandes war, hier am Platze sein wird.

Rangliste

des Königl. Ersten Ostpreuß. Infanterie-Regiments, Prinz Karl von Mecklenburg-Strelitz, Durchlaucht.

Charge.	Vor- und Zunamen.	Alter. Jahre.	Dienstzeit. Jahre.	Patent.	Bemerkungen.
Major Chef	Carl, Prinz von Mecklenburg-Strelitz, Durchl. ✠ ✠ 1 u. 2 *(RAN) (RW2) (RG3)*	28	15	$\frac{2.5}{6}$	blessirt
d. Kmdr.	Frdr. Ludw. v. Lobenthal ✠ 2 *(RG4)*	47	33	$\frac{8}{9}$ 1813	desgl.
st-Lieut.	Carl v. Kurnatowski 2	48	34	$\frac{2.5}{5}$	
Major	Hans Nicolaus Gustav v. Pirch	45	33	$\frac{3}{2}$ 1810	gefangen
=	Friedr. Wilh. v. Leslie 2 *(RW4)*	33	20	$\frac{6}{11}$ 1812	blessirt
=	manquirt für	—	—	— —	(v. d. Schleuse)
=	manquirt für	—	—	— —	(v. Pentzig)
n.-Kapit.	Carl Otto v. Villerbeck 2	33	18	$\frac{2.9}{4}$	
=	Emil v. Wülknitz	32	17	$\frac{2.2}{4}$ 1813	
=	Ludwig v. Schachtmeyer 2	39	23	$\frac{1.3}{6}$	blessirt
=	Carl v. Leslie 2 *(RW4)*	38	21	$\frac{3}{7}$	
=	Joh. Franz v. Besserer-Dahlfingen	33	17	— —	desgl.
=	manquirt für	—	—	— —	(v. Kahlden)
=	manquirt für	—	—	— —	(v. Kauffberg)
=	manquirt für	—	—	— —	(v. Kamptz)
bs-Kapit.	Hans Casimir Ewald Frdr. v. Kleist	33	19	$\frac{2.1}{4}$	blessirt
=	Christian v. Motzer	32	17	$\frac{1.1}{6}$ 1813	krank
=	Adph. Wilh. v. Rosenberg-Gruszynski 2	34	21	$\frac{1.2}{6}$	Kmdr. d. Jäger-Detachements
=	Friedrich v. Buddenbrock 2	30	16	$\frac{2}{7}$	
=	manquirt für	—	—	— —	(v. Puttkammer)
=	manquirt für	—	—	— —	(v. Böhm)
m.-Lieut.	Friedrich Wilh. v. Buddenbrock 2	30	15	$\frac{1.3}{2}$	
=	Wilhelm v. Fabeck 2	25	12	$\frac{2.1}{4}$	
=	Friedrich v. Gutzmerow	29	12	$\frac{1.1}{6}$	blessirt
=	Eduard v. d. Schleuse	27	12	$\frac{1.3}{6}$	kmdrt. b. d. Erf.-Bat.
=	Ludwig v. Lepell 2	28	12	$\frac{1.3}{6}$ 1813	
=	Ludwig v. Walther-Groneck 2	23	9	$\frac{4}{7}$	blessirt
=	Johann Albrecht Kalau v. Hoven	29	10	$\frac{2.1}{7}$	desgl.
=	Friedr. v. Brederlow 2	23	9	$\frac{1}{5}$	desgl.
=	Carl v. Stromberg 2	22	8	$\frac{3}{6}$	
cc.-Lieut.	Maximilian v. Lettow	29	7	$\frac{4}{1}$	desgl.
=	Carl Theodor Schröders 2	22	4	$\frac{6}{1}$ 1808	
=	Balthasar v. Rozynski	24	7	$\frac{7}{1}$	desgl.

Charge.	Vor- und Zunamen.	Alter. Jahre.	Dienstzeit. Jahre.	Patent.	Bemerkungen.
Sec.-Lieut.	Ferdinand v. Sendzycki	23	7	2/1	
=	Wilhelm v. Chamier ✠2 *(RW4)* . .	24	6	1/1	bleſſirt
=	Carl Benjamin Kalau v. d. Hofe . .	24	7	2/1	desgl.
=	Georg Ludwig Bentzky ✠2	26	6	2/1	
=	Friedrich v. Fiedler	24	7	2/1	1808 desgl.
=	Auguſt Vieprecht v. d. Horſt ✠2 .	21	6	2/1	
=	Gottlieb Lilienthal ✠2	22	7	4/1	
=	Wilhelm v. Döring ✠2	21	8	1/1	
=	Ludwig v. Petersdorf ✠2	23	6	1/1	desgl.
=	Bernhard v. d. Oelsnitz ✠2 . . .	23	6	4/1	
=	Peter Juſtus Joh. v. Siegroth ✠2 .	23	9	1/1	1809 desgl.
=	Leopold Theodor Rolla du Roſey .	23	8	3/1	kmd.
=	Johann Gottlieb Max v. Woisky . .	23	3	3/1	bleſſ.
=	Peter Paul v. Luckowitz	24	3	6/1	desgl.
=	Auguſt Ludwig v. Scheffer ✠2 . .	24	7	7/1	desgl.
=	Julius v. Reitzenſtein ✠2	21	6	2/2	
=	Franz Friedrich Wilhelm v. Auer .	20	6	4/1	1811 desgl.
=	Adam Karl v. Kurnatowski	22	3	5/1	desgl.
=	Wilhelm Max v. Roberts	23	3	6/1	geſangen
=	Johann Heinrich v. Grabowski ✠2 .	21	3	9/1	
=	Chriſtian Friedr. Ludwig v. Bollmann	20	2	1/1	bleſſirt
=	Friedrich Wilhelm v. Schulzendorf .	20	4	1/5	
=	Johann Leopold v. Petery	19	2	1/7	1812 kmdr.
=	Joh. Aug. Marſchall v. Michalowski ✠2	25	2	1/6	bleſſirt
=	Carl Auguſt v. Platen	18	1	1/10	desgl.
=	Burchard v. Wildemann ✠2 . . .	18	4	1/7	desgl.
=	Wilhelm Friedrich v. Quednow . .	19	3	2/9	krank
=	Guido v. Firks	16	2	—	kmdr.
=	Carl Otto v. Cieſielsky	19	2	5/6	
=	Georg Friedrich v. Nettwitz . . .	17	1/2	6/5	bleſſirt
=	Carl Ferdinand v. Steinmetz . . .	16	1/2	7/5	1813
=	Chriſtian Wehmeyer ✠2	28	11	2/3	
=	Eduard v. Foller	20	2	1/3	desgl.
=	Ludwig Leopold v. Goddenthow . .	19	1	2/3	
=	Auguſt Ferdinand Greunus ◯ . .	32	16	2/3	desgl.
=	Auguſt Ferdinand v. Reibnitz . . .	19	3	8/3	
=	Johann Ludwig v. Reppke	20	4	2/4	
=	manquirt für	—	—	—	— Hahn
=	manquirt für	—	—	—	— Löhr.
=	manquirt für	—	—	—	— Dodillet
11 Sec.-Lts.	manquiren	—	—	—	—

Regiments-Unterſtab.

Regts.-Chir.	Johann Guſtav Kranz ⊙ ✠2 . .	43	27		
Bat.-Chir.	Johann Lieſe	34	14		

arge.	Vor- und Zunamen.	Alter: Jahre.	Dienstzeit: Jahre.	Monate.	Patent.	Bemerkungen.
	Zur Dienstleistung bei dem Regiment.					
-Lieut.	Carl Ludwig v. Gerlach	21		¾	⅘ 1813	
	Regiments-Garnison-Bataillon (d. d. Braunsberg den 20. Oktbr. 1813) Siehe die Liste pro August 1813.					
	Aggregirt.					
-Lieut.	Johann v. Zawistowski	31	14		⅓ 1813	Ers.-Bat. des Regts.
"	Friedrich Schönberg	33	13		⅔ 1813	Berlin neuerr. Ers.B.
Lieut.	Johann Christoph v. Hüser	24	11		⅞ 1808	Ers.-Bat. des Regts.
	Jäger-Detachement.					
Lieut.	Johann Carl Römer ✠2 *(RG5)* . .	22	7		⅓ 1813	
"	Ferdinand Herzer	25		¾	⅚ 1813	

'antonnement Wiesbaden den 18. November 1813.

(unterzeich.) v. Kurnatowski.

Aus dem gleichzeitig eingegebenen Waffenrapport geht hervor, daß das 1. Ostpr. Inf.-Regt. haben sollte:

180 Büchsen, 2064 Gewehre, 2293 Säbel, 2413 Tornister,
Es mankirten 147 " 1431 " 2115 " 1711 "

Es waren
vorhanden 33 Büchsen, 633 Gewehre, 178 Säbel, 702 Tornister.

Da die hier nicht aufgeführten Kartuschen der Unterofficiere und die Patrontaschen der Leute mit den Büchsen, respektive den Gewehren in der Zahl übereinstimmen, so dürfte dieses zugleich die Kombattanten-Zahl [1]) sein, die sich also vertheilt:

1. Bataillon . .	9 Unteroff.,	205 Gemeine,
2. " .	16 "	238 "
Füsilier-Bataillon .	8 "	190 "
Sa. wie oben des ganzen Regiments .	33 Unteroff.,	633 Gemeine.

Wie sehr übrigens das ganze York'sche oder 1. Armee-Korps gelitten hatte, geht daraus hervor, daß dasselbe zählte

am 10. August . . 38,221 Mann,
" 14. November . 11,306 "

[1]) Diese Zahl stimmt sehr gut überein mit der in v. Plotho II, Beilagen S. 113 gegebenen summarischen Berechnung der Infanterie der 2. Brigade. Noch geht aus einer Angabe vom 29. Novbr. hervor, daß das Regiment hatte: 14 Officiere, 51 Unteroff., 4 Spielleute, 730 Gemeine, blessirt in Lazarethen.

Von dem Ersatz-Bat. des Regts. trafen aus Königsberg in Kurzem 400 ausexercirte Mannschaften in Wiesbaden ein; es folgte von demselben, wie von dem in Braunsberg garnisonirenden Garnison-Bataillon des Regiments, welches ebenfalls tüchtig exerciren mußte, bald noch mehr Ersatz. Die Mannschaften waren bereits eingekleidet, ausgerüstet und namentlich mit neupreußischen und englischen Gewehren versehen. Bald nach dem Eintreffen in Wiesbaden wurden die Bataillone des Regiments von einander getrennt und jedes für sich formirt. Laut Kabinets-Ordre vom 19. Novbr. sollten die Ersatz-Bataillone ganz eingehen und von den Regimentern zu ihrer Kompletirung eingezogen werden. Durch Abgabe von felddienstfähigen Officieren aus den Garnison-Bat. sollte jedes Ersatz-Bat. mit 12 Officieren ausrücken, und der vorgeschriebene Etat an Mannschaften auf 801 Köpfe gebracht werden. — In Wiesbaden wurde fleißig exercirt; die Bataillone mußten einen Tag um den andern dazu ausrücken. — Am 27. Novbr. wurden die beiden Muskt.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. auf Vorposten nach Erbenheim, ½ M. von Wiesbaden, geschickt. Dieser Posten wurde der größern Sicherheit wegen verpallisadirt, und diente zur Beobachtung des noch vom Feinde besetzten Mainz. — Das Füsilier-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. kam am 3. Decbr. mit dem Füsilier-Bat. 2. Ostpr. Inf.-Regts. ebenfalls nach Erbenheim, nachdem es am 30. Novbr. [1]) vor dem Prinzen Wilhelm K. H. vorexercirt hatte, während die beiden Muskt.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. nach Wiesbaden zurückgingen.

Das 1. Ostpreußische Infanterie-Regiment, im Haupt-Quartier Sr. Maj. des Königs, erfährt Allerhöchste Gnaden.

Am 12. Decbr. wurde das ganze 1. Ostpr. Inf.-Regt. nach Frankfurt a. M., woselbst das Haupt-Quartier S. M. des Königs war, gezogen. Die Garnison bestand daselbst nur aus dem 1. Ostpr. Inf.-Regt., 2 Oesterreichischen (1 Gren.- und 1 Landw.-) Bataillonen und 1 Russischen Regiment, welches im Weichbilde der Stadt kantonirte. Während der Anwesenheit Sr. Majestät hatte das Regiment allein die Ehre, den Wachtdienst [2]) bei dem Könige zu versehen.

[1]) An demselben Tage war ein großartiger Ball im Kurhause in Wiesbaden und gleichzeitiges Souper, gegeben von dem Officier-Korps des Königl. Preuß. Ersten Armee-Korps. S. M. der König hatte die Gnade demselben beizuwohnen, wie S. K. H. der Kronprinz und m. A. Eine der merkwürdigsten Quadrillen mochte wohl die sein, in der Feldmarschall v. Blücher, General v. York, General v. Katzeler und Oberst Graf Henkel tanzten.

[2]) „Als wir die erste Wache thaten, ließen S. Maj. uns mit grauen

Den 19. Decbr. war Kirchenparade, nach welcher das 1. Ostpreuß. Inf.-Regt., begleitet von dem General v. York, vor S. Majestät en parade vorbeidefilirte. Allerhöchstderselbe sprach Seine besondere Zufriedenheit [1]) über die Haltung, vorzüglich aber über die auffällige Propreté [2]) des 1. Inf.-Regts. aus und geruhte die ersten, seitdem in Tragung kommenden Epaulets sämmtlichen Officieren des Regiments als Beweis Königlicher Huld allergnädigst zu schenken [3]).

Am 24. Decbr. erschien die Urkunde über die Stiftung der Kriegs-Denkmünze aus erobertem Geschütz.

Zur Erinnerung an den 26. Decbr. 1812, an welchem Tage die von den Franzosen selbst veranlaßte, aber wohl nicht beabsichtigte Trennung der Preußischen Truppen von dem Macdonald'schen Korps eintrat, und die Idee zur Posarumer Konvention mit hervorgerufen wurde, vereinigten sich die Officiere des York'schen Korps auf einem Balle in Wiesbaden. Man war froh und guter Dinge, gedachte in Liebe der gefallenen Kameraden und sah mit Zuversicht der weitern Zukunft entgegen.

Am 30. Decbr. rückte das York'sche Korps aus der Gegend von Wiesbaden gegen den Rhein ab. Das 1. Ostpr. Inf.-Regt. verblieb augenblicklich noch in Frankfurt a. M. In der Neujahrsnacht war Frank-

---

Erbsen traktiren. Die seltene, wohlschmeckende Speise behagte dem Altpreußischen Magen und die Freude über die uns zu Theil gewordene Gnade von Sr. Majestät dem Könige ist unmöglich zu beschreiben." — Ein ehemaliges Mitglied des 1. Inf.-Regts.

[1]) Schon am 1. Decbr. hatten die beiden Musk.-Bat. bei Erbenheim und das Füs.-Bat. bei Wiesbaden das Glück, von dem Könige in der Parade der 2. Brigade gesehen zu werden. Auch bei dieser Gelegenheit hatte S. Majestät in sehr gnädigen Ausdrücken Allerhöchst Seine Zufriedenheit mit dem Benehmen der beiden Ostpreußischen Infanterie-Regimenter in allen Gefechten ausgesprochen, und ertheilten denselben die ehrenvolle Versicherung, wie Er es ihnen nie vergessen werde.

[2]) Das 1. Inf.-Regt. hatte kurz vorher 1000 Paar Schuhe und einige Hundert Paar Tuchhosen von der Stadt Königsberg als Geschenk erhalten.

[3]) Welches militairische Auge der König hatte und wie aufmerksam Er auf Alles, was den Dienst anging, achtete, beweist, daß, als am 20. Decbr. ein Civilist den die Königs-Wacht kommandirenden Lieut. v. Lepell 1. Ostpr. Inf.-Regts. besuchte, S. Maj. sofort einen Adjutanten herunterschickten und fragen ließen: „wer der Officier in Civilkleidern wäre?"

Worauf gemeldet wurde:

Es sei der bei Möckern verwundete, so eben von Berlin angekommene Lieut. v. Platen, welcher, in augenblicklicher Ermangelung eigener Mittel von dem Frauen-Verein mit Civilkleidern versehen, in solchen, um das Regiment schleunigst zu erreichen, von dort abgereist wäre.

Worauf S. Maj. befehlen ließen:

„daß dem Officier die zu seiner sofortigen Equipirung nothwendigen Mittel angewiesen werden sollten".

furt a. M. in der freudigſten Bewegung. Die hohen Alliirten hatten der Stadt die alten Privilegien wieder gegeben; ſie veranlaßte in Folge deſſen eine großartige Illumination, die mit dem Schlage 12 Uhr begann. Die Nacht ward zum Tage mit ſeinem Leben; die Einwohner wetteiferten in Ehrenbezeigungen und Fêten, die dem 1. Oſtpr. Inf.-Regt., als Repräſentanten der Preuß. Armee, zu gute kamen.

Se. Majeſtät der König verließ in derſelben Nacht Frankfurt a. M., und hatte den ſtellvertretenden Kommandeur des Regiments, Oberſt-Lieut. v. Kurnatowski, zu Sich befehlen laſſen. Die Freude war groß, als nachfolgender Parolebefehl vom 31. Decbr. am 1. Jan. bekannt gemacht wurde:

„Des Königs Majeſtät wünſchen dem Regiment Glück zum neuen Jahr, und ſind im voraus davon überzeugt, daß es ſich auch bei allen künftigen vorfallenden Kriegs-Ereigniſſen eben ſo auszeichnen werde, als dies in den beſtandenen Gefechten und Schlachten geſchehen iſt. Se. Majeſtät haben als einen Beweis Allerhöchſter Gnade dem Regiment ein Geſchenk von 8 gGr. pr. Unteroffizier und 4 gGr. pr. Mann gemacht, und mir aufgetragen, dem Regiment Ihre Zufriedenheit zu erkennen zu geben.“ —

Das war ein elektriſcher Schlag, der in ſeiner fieberhaften Wirkung den noch unbekannten Aufenthalt in Frankfurt a. M. dem Regiment wie eine Ewigkeit erſcheinen ließ.

Am 2. Januar wurde den Mannſchaften das Königliche Neujahrs-Geſchenk gegeben; das Officier-Korps kam für ſich im Hôtel zum weißen Schwan, und zwar mit den von Sr. Majeſtät dem Könige geſchenkten Epaulets, in ſeiner Geſammtheit zum erſten Mal zuſammen, und wohnte am 3ten noch einem von der Stadt Frankfurt gegebenen Balle bei.

Marſch des 1. Oſtpr. Infanterie-Regiments von Frankfurt a. M. nach Cherizey bei Metz. Januar 1814.

Am 8. Januar Abends kam endlich die erſehnte Ordre zum Abmarſch.

Zu der Schleſiſchen Armee [1]) gehörte nach wie vor das 1. Armee-Korps, aus der 1., 2., 7. und 8. Brigade zuſammengeſetzt.

Der Prinz Wilhelm K. H. war Chef der 2. Brigade (deren Zuſammenſtellung ſ. S. 702, Anm). Der Oberſt v. Warburg, Kommandeur des Meck-

[1]) Sie beſtand aus dem 1. Preuß. Korps, York; dem 2. Preuß. Korps, Kleiſt, welches letztere noch im Anmarſche war, und den Ruſſ. Korps von Langeron und Sacken, ferner dem 4. und 5. deutſchen Bundes-Korps. Im Ganzen ſollte ſie 140,000 Mann haben; ſie kam, nach den vielen Detachirungen vor den Feſtungen, nur mit der Hälfte dieſer Stärke vor den Feind.

lenburg'schen Husaren-Regts., war stellvertretender Kommandeur der Brigade; sie hatte am 1. Januar 1814: 4174 Kombattanten. Das 1. Ostpreuß. Inf.-Regt. [1]) zählte:

den 9. Januar 34 Off., 64 Unteroff., 36 Spiell., 1036 Gem.,
" 1. Februar 37 " 72 " 32 " 1250 "

Nach der General-Idee sollte die Schlesische Armee den 15. Januar vor Metz eintreffen, ohne Rücksicht auf das Verhalten der Mosel- und Maaß-Festungen gegen die Marne vorgehen und sich etwa in der Höhe von St. Diziers mit der bei Bar sur Aube über Langres eingetroffenen Haupt-Armee den 31. Januar zu den weitern gemeinschaftlichen Operationen gegen Paris vereinigen.

Das 1. Armee-Korps hatte die Mosel am 13. Jan. bei Metz und Thionville erreicht, und war noch mit den Versuchen zur Wegnahme dieser Festungen beschäftigt, als das 1. Ostpr. Inf.-Regt. bei demselben den 23. Januar vor Metz eintraf.

Wir begleiten daher zunächst das 1. Ostpr. Inf.-Regt. auf seinem selbstständigen Marsche von Frankfurt a. M. nach Mercy le Haut und Cherizey bei Metz.

Trotz des Verlassens schöner Quartiere, trotz Sturm und Schneegestöber war das Regiment doch königlich froh, als es den Main hinter sich hatte. Nach dem Gesetze der Schwere fühlt sich Jeder da hingezogen, wo, wie der gemeine Soldat sagt, der große Haufen ist. Also ging es vergnügt vorwärts am 9. Januar auf der Oppenheimer Straße: die Füsiliere nach Gr.-Gerau; die freiwilligen Jäger nach Wallerstädten; der Regiments-Stab nach Trebur mit dem 1. Bat., das 2. Bat. nach Astheim. Den 10. Januar wurde das 1. Ostpr. Inf.-Regt. dicht oberhalb Oppenheim, wo das H.-Q. des Generals Grafen Langeron war, durch Russische Marine-Soldaten über den Rhein gesetzt, und erhielt 1½ Meile südlich davon: das Füs.-Bat. in Dolgersheim und Eimsheim; die beiden Muskt-Bat. in Waldülversheim und Weinoldsheim das Quartier. Der Marsch am 11. Januar war für einzelne Theile des Regiments beinahe 6 Meilen lang. Da die ganze Straße mit Russ. Truppen bedeckt war, so entstand ein vielfacher Aufenthalt, der die Ankunft in den Quartieren sehr verspätete. Ueber Alzey und Kirschheim-Bolanden erreichten die Musketiere Göllheim und Umgegend, die Füsiliere Sippersfeld und Gombach, unweit Winnweiler. Wegen der anhaltend starken Durchmärsche der Russen mußte das 1. Ostpr. Inf.-Regt. am 12. und 13. Januar Ruhetag

[1]) Immer excl. der freiw. Jäger, deren es Anfang Januar 80 bei dem Regiment gab.

halten. Den 14. Jan. ging es nach Kaiserslautern; das Füs.-Bat. nach Otterbach, 1 Meile u. davon. Am 15ten war der Marsch beschwerlicher denn einer, da er 6 Meilen lang war, und von Landstuhl ab auf Nebenwegen durch das Gebirge über Martinshöhe und Käshofen nach Zweybrücken führte, wo das ganze Regiment vereinigt am 16ten und 17ten stehen blieb, sehr gut aufgenommen wurde, und die Stadt den Officieren des Regiments einen Ball gab. Am 18. Jan. sollte das Regiment nach Saarbrück; da aber wegen des eingetretenen Thauwetters die Wege sehr schlecht und alle Gewässer sehr angeschwollen waren, so kam das Füs.-Bat. nur bis Sulzbach, Düttweiler und Scheidt, die beiden Musketier-Bat. bis St. Ingbert und Umgegend. Weil man nicht vorwärts kommen konnte, kam am Nachmittage des 19ten die Ordre zum links-Abmarsch auf Sarreguemines. Der größte Theil des Weges mußte in der Finsterniß zurückgelegt werden, wobei allerlei Konfusionen vorkamen. Das Regiment erreichte Auersmacher und Umgegend. Am 20. Januar passirte es bei Sarreguemines die Saar; die Füsiliere rückten auf dem Wege nach Putelange bis Hecken-Ransbach, die Musketiere auf der Straße nach Saarbrück bis Gr.-Blittersdorf. Ein Kommando von 30 Mann, das sich bei dem Abmarsch am 19ten in dem Gebirge bei der Dunkelheit verirrt hatte, war mit der größten Lebensgefahr bei Saarbrück über die Saar gekommen und traf heute glücklich bei dem Regiment ein. Am 21. Januar gingen die Musketiere über Forbach nach St. Avold, die Füsiliere über Putelange bis Longeville und Bischborn. Den 22sten errichten die Füsiliere Ogy, Maitery und Colligny, die Musketiere Courcelles-Chaussy und Umgegend. Der Maire hatte einen Theil des Officier-Korps zu sich ins Quartier genommen, was dazu beitrug, daß zwischen den schon nur französisch sprechenden Einwohnern und den Leuten das beste Einvernehmen war. Ja zum Abend wurde ein Tanzvergnügen arrangirt, wozu sich die Französinnen zahlreich einfanden. Es war dieses Alles auf Kosten der Officiere geschehen, wohl in der Absicht, um den jungen, bei dem Regiment eben eingestellten Soldaten mehr Zuversicht für die Zukunft zu schaffen. Man war nur noch $1\frac{1}{2}$ Meile von Metz und hatte sich mit der davor stehenden 2. Brigade in Verbindung gesetzt. Als am Morgen des 23. Jan. der Feind einen Ausfall machte und die Vorposten zurückdrängte, wurde das Regiment näher an die Festung herangezogen. Die Füsiliere kamen nach Mercy le Haut und Ars-Laquenexy; die Musketiere nach Cherizey [1]), Orny und Umgegend. Letztere blieben

[1]) Auf dem Marsche dahin ging es über Domangeville, der Heimath des Obersten de Persode, welcher das Regiment von 1728—1739 kommandirte.

hier den 24. und 25. Januar stehen; die Füsiliere lösten das Füs.-Bat. 2. Ostpr. Inf.-Regts. ab und kamen auf Vorposten: die 9. und 10. Komp. nach Grigy als Soutien, die 11. und 12. Komp. auf verschiedene Posten vertheilt, noch weiter vorgeschoben.

Am Vormittag des 26. Januar wurden die Füsiliere von Kosaken abgelöst, indem das ganze 1. Armee-Korps von seinen verschiedenen Posten aus gegen die Marne in Marsch gesetzt wurde. Die Füsiliere marschirten längs der Mosel über Jouy aux Arches nach Bouxières sous Froidmont, die Musketiere nach Mordigny. Den 27sten ging es bei Pont-à-Mousson über die Mosel; das 1. Bat. nach St. Baussant und Seicheprey, das 2. Bat. nach Boncourville, das Füs.-Bat. nach Xivray.

Vom 28. Januar ab marschirte das 1. Ostpr. Inf.-Regt. in der 2. Brigade, respektive in dem eng vereinigten 1. Armee-Korps. Das ganze 1. Ostpr. Inf.-Regt. wurde in Marsch auf St. Mihiel gesetzt; bei Apremont mußte es links abbiegen, worauf es auf einer zwischen Badonville und Léronville gebauten Brücke die Maas passirte. Man freute sich auf dem Wege dahin, den vorbeisprengenden General v. York wiederzusehen. Das ganze Regiment wurde in Commercy, wo das Haupt-Quartier war, untergebracht. Den 29. Januar früh vereinigten sich die links abmarschirten Brigaden des Korps bei St. Aubin und gingen von hier durch das ganz zerstörte Städtchen Ligny bis Stainville; das 1. Ostpr. Inf.-Regt. südlich davon nach Ménil sur Saulx, die Füsiliere nach Le Bouchon. Da der Feind in der Nähe war, so wurden Feldwachen ausgesetzt.

Das Gefecht bei St. Diziers, 30. Januar 1814.

Am 30. Jan. brach das Korps in zwei Kolonnen, die Avantgarde (8. Brigade) von Saudrupt auf der Straße von Bar le Duc, die 1., 2. und 7. Brigade von Stainville nach St. Diziers auf. Eine Viertel-Stunde von der Stadt wurde gehalten. Der General v. York war bei der Tete, instruirte die kommandirenden Officiere, und sagte zum Major v. Billerbeck: „Herr Major, haben Sie mich verstanden?" — Auf dessen „ja!" wurde der General sehr ungehalten mit den Worten: „Seien Sie nicht naseweis, wie am 16. Oktober, sonst setze ich Sie in Arrest und melde Sie Sr. Majestät". Da wahrgenommen wurde, daß die feindlichen Vorposten sich nach Diziers hineinzogen, so wartete der Gen. v. York nicht den Angriff der von Saudrupt anrückenden Avantgarde ab, sondern schickte die Füsilier-Bataillone 1. und 2. Ostpr. Inf.-Regts. auf beiden Seiten der Chaussee vor, während das Gros der 2. Brigade auf derselben folgte. Das Füs.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. ging links von der Chaussee vor und hatte den längs der Marne nach Diziers führenden Weg

erreicht, als die Preuß. Artillerie von der Chaussee aus die neben der Stadt abziehende feindliche Kavallerie zu beschießen begann. Der mit einem Füsilier-Zug 1. Ostpr. Inf.-Regts. zur Deckung der Geschütze kommandirte Lieut. v. Hoven erhielt hier den direkten Befehl von dem General v. York, schleunigst gegen die anscheinend von Infanterie nicht mehr besetzte Stadt vorzugehen. Ohne Schwierigkeiten erreichten die Füsiliere die ersten Häuser der Stadt, beschossen lebhaft die nach dem andern Stadttheil und dann über die Marne-Brücke abziehende Kavallerie, wobei ein Pferd erbeutet wurde. In dem Augenblicke, als Lieut. v. Hoven auf der Brücke war, suchte ein etwa 200 Schritte davon auf der Chaussee aufgestelltes feindliches Geschütz zu chargiren, versagte aber glücklicher Weise und ging auch bei einem zweiten Versuche nicht los, worauf die Füsiliere im schnellsten Trabe sich rechts und links in den Chaussee-Graben warfen, 2 Pferde und 1 Artilleristen erschossen und sich des verlassenen Geschützes bemächtigten. Bald aber von demselben durch feindliche Kavallerie entfernt, zogen sich die Füsiliere hinter das mehrfach an der linken Seite der Marne aufgestapelte Bauholz, beschossen von hier aus lebhaft den Feind und verhinderten das Wegführen des Geschützes. Noch drei Mal setzte sich der Lieut. v. Hoven in den Besitz der Kanone und behauptete [1]) sich schließlich darin, nachdem die Mecklenburg'schen Husaren die feindliche Kavallerie zurückgedrängt hatten. Die beiden Füs.-Bat. 1. und 2. Ostpr. Inf.-Regts. wurden inzwischen hinter dem Bauholz und der Enceinte der Stadt aufgestellt, und folgten dem weiter keinen Widerstand leistenden Feinde. Verluste scheinen gar nicht oder doch nur sehr unbedeutend (wie es heißt nur 3 verwundete Füsiliere) vorgekommen zu sein; obgleich der Feind bei dem ersten Anmarsche mehrfach Kanonenkugeln hinüberschickte, so ist nur bekannt, daß eine solche in das Gefolge des Generals v. York einschlug, 1 oder 2 Reitknechte tödtete und andere verwundete.

Mit dem Nachmittage dieses Tages kam die 2. Brigade und mit ihr das ganze 1. Ostpr. Inf.-Regt. zur Avantgarde [2]), welche letztere der Gen.-Maj. v. Katzeler kommandirte. Die beiden Muskt.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. rückten hierauf noch bis Humbecourt, die Füsiliere bis Eclaron, auf der Straße nach Vassy. Durch das Terrain begünstigt,

---

[1]) Dem Regiment sind die Geschütz-Douceurgelder nicht zugefallen, vermuthlich weil die Gewährung derselben von einem mit der Eroberung verbundenen Menschenverlust abhängig gemacht blieb.

[2]) Es gehörte dazu die ganze 2. Brigade und außerdem 7 Esk. Kavallerie, 1 reit. Batterie und 1 Pionier-Komp. Ferner war ein aus andern Truppentheilen bestehendes Seiten-Detachement unter dem Gr. Henkel formirt. Vergl. v. Damitz, Feldz. von 1814 Th. 1. S. 625.

hielt man sich so sicher, daß man ruhig in den vorgefundenen schönen Betten schlafen konnte. Am 31. Jan. wurde die Avantgarde des 1. Armee-Korps gegen Vassy in Marsch gesetzt, und erreichten die Füsiliere 1. Ostpr. Inf.-Regts. letztern Ort, als die Avantgarde des Wittgenstein'schen Korps daselbst durchzumarschiren begann. Da das York'sche Korps nun einer Sicherung in seiner linken Flanke nicht bedurfte, wurde die Avantgarde zurückgezogen; die bis Louvemont gekommenen Muskt.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. gingen nach Humbecourt zurück, die Füsiliere nach Valcourt, ½ Meile von St. Diziers, wo sie nach 9 Uhr des Abends eintrafen.

An diesem Tage standen, im Allgemeinen angegeben, die verbündeten Armeen zwischen Dizier und Bar sur Aube; der Feind in seiner Hauptstärke bei Brienne le Chateau.

Das York'sche Armee-Korps, welches den rechten Flügel der Schlesischen Armee bildete, stand bei St. Diziers concentrirt, mit Ausnahme der 1. Brigade, welche gegen Vitry vorgeschoben war. Dorthin beabsichtigte General v. York vorzugehen, um den feindlichen linken Flügel im Großen zu bedrohen und den im Marsche aus den Niederlanden zur Französischen Armee begriffenen Marschall Macdonald zu verhindern, sich auf dem nächsten Wege mit letzterer zu verbinden. Die unsicheren Nachrichten von der Haupt-Armee veranlaßten mehrere Bewegungen einzelner Truppentheile nach verschiedenen Richtungen hin. Die beiden Muskt.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. marschirten um 7 Uhr Morgens am 1. Febr. von Humbecourt gegen Diziers bis Valcourt, gingen auf dort erhaltene Kontre-Ordre nach Humbecourt zurück und traten, hier eben angekommen, zum zweiten Male den Weg nach St. Diziers an, von wo sie um Mittag auf der Straße nach Vitry noch bis in die Gegend von Matignicourt kamen. Aehnlich erging es den Füsilieren, die sich halb mit Gewalt durch die bereits in Diziers eingetroffenen Russischen Truppen [1]) hindurchdrängen mußten, und endlich Thieblemont erreichten.

An diesem Tage schlug der Feldmarschall Blücher den Kaiser Napoleon in der Schlacht bei La Rothière, und hatte die 1. Brigade ein Gefecht bei Vitry gehabt. Die Ankunft des Macdonald'schen Korps bei Chalons s. M. wurde in Erfahrung gebracht.

In Folge des oben gemeldeten Sieges war der Entschluß gefaßt worden, daß die verbündete Haupt-Armee über Troyes, die augenblicklich noch in sich getrennte Schlesische Armee längs der Marne gegen Paris operi-

[1]) Gehörten zu dem 6000 Mann starken Wittgenstein'schen Korps, welches dem 1. Preuß. Armee-Korps als Unterstützung folgte.

ren ſollte. Dieſem Plane war die dem York'ſchen Korps gegebene Marſchrichtung förderlich, und kam daſſelbe damit in ein Avantgarden-Verhältniß zur Schleſiſchen Armee. Am 2. Februar beabſichtigte der Gen. v. York, Vitry le Français von drei Punkten aus ſtürmen zu laſſen. Die Muskt.-Bat. 1. Oſtpr. Inf.-Regts. hatten Matignicourt vor Tagesanbruch verlaſſen müſſen, weil ein großes Feuer in dem Dorfe ausgekommen war. Des Morgens 8 Uhr wurden ſie nach Vitry le Brulé gezogen und ſtanden hier mehrere Stunden, während welcher Zeit die Feſtung beobachtet und höhern Orts die Ueberzeugung gewonnen wurde, daß die Stadt durch einen gewaltſamen Angriff nicht zu nehmen wäre. Man ſtand davon ab und beſchloß: für den 3. Februar vor Tagesanbruch den Verſuch zu machen, die Feſtung durch Ueberfall zu nehmen. Die Truppen wurden in enge Quartiere gelegt. Die Muskt.-Bat. 1. Oſtpr. Inf.-Regts. kamen nach Baſſuet und Le grand Bavray, wurden aber gegen Abend nach Vitry le Brulé zurückbeordert, neben welchem Orte ſie in einer ſehr empfindlichen Kälte bivouakirten. Das Füſilier.-Bat. hatte ähnliche Verhältniſſe durchgemacht, wurde mit 2 Eskdr. Brandenburg'ſcher Huſaren von Vitry le Brulé auf der Straße nach Chalons vorgeſchoben, wo es die ganze Nacht neben einem einzelnen Hofe, Petit-Bajarne genannt, ſchlagfertig zubrachte. Kurz vor ſeinem Eintreffen plänkelte die beiderſeitige Kavallerie, wobei die Franzoſen noch 6 Kanonenſchüſſe auf das Bataillon abgaben, ohne zu treffen. Weil eine fürchterliche Kälte war, ſo wurden die beiden, aus je 50 Füſilieren beſtehenden Feldwachen alle 2 Stunden abgelöſt; ſie ſtanden mit Gewehr im Arm, eine davon unter einer Brücke. Die Füſilier-Bat. 1. und 2. Oſtpr. Inf.-Regts. bildeten nebſt 2 Komp. Oſtpr. Jäger und etwas Kavallerie die unter dem Oberſt-Lieut. v. Klüx ſtehende Spitze der Avantgarde, wovon augenblicklich nur die beiden Füſilier-Bat. und außerdem 4 Eskdr. und 2 reitende Geſchütze gegen Bavarne vorgeſchoben waren.

Gefecht bei La Chauſſée, 3. Februar.

Am 3. Februar wurde Vitry-le-Français von der 1. Brigade beobachtet; die 3 andern Brigaden ſollten auf der Straße nach Chalons dem Macdonald'ſchen Korps entgegen gehen und deſſen bei La Chauſſée bivouakirende Truppen überfallen, wozu die Avantgarde nebſt deren Seiten-Detachements und die Reſerve-Kavallerie des York'ſchen Korps beſtimmt wurde.

Das bei Petit-Bavarne bivouakirende Füſilier-Bat. 1. Oſtpr. Inf.-Regts. wurde um 5 Uhr Morgens gegen La Chauſſée in Marſch geſetzt. Die Preuß. Kavallerie hatte bereits vor dem Orte glänzende Vortheile er-

fochten, den Feind aus La Chaussée jedoch nicht völlig vertreiben können, als die Spitze der Avantgarde vor dem Dorfe eintraf. Die beiden Füsilier-Bat. 1. und 2. Ostpr. Inf.-Regts. auf der rechten Seite des kleinen Flusses Fien, und etwas später die Füsiliere des Leib-Regts. unmittelbar daneben, vertrieben ohne besondern Widerstand den Feind aus La Chaussée, worauf letzterer von den jenseitigen Höhen das Dorf, ohne wesentlichen Schaden zu verursachen, beschoß. Die Füsiliere erhielten alsdann die vorläufige Bestimmung, La Chaussée festzuhalten. Da die Feuerlinie dort und in dem anstoßenden Dorfe Coulmiers sehr lang war, so kamen alle vier Tirailleur-Züge des Füsilier-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. in dieselbe. Als die 8. Brigade in La Chaussée hierauf ankam, wurden die Füsiliere gegen das vom Feinde besetzte Dorf Pogny gezogen.

Die beiden Muskt.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. waren in der Avantgarde 4 Uhr Morgens von Vitry le Brulé abmarschirt, nach kurzer Aufstellung vor La Chaussée aber rechts heraus, Omey links lassend, gegen das Flüßchen Moivre gezogen, auf dessen jenseitigem Ufer, gesichert durch dessen steilen Abfall, der Feind sich aufgestellt hatte. Es kam zu einem stehenden Tirailleur-Gefecht, bei welchem nach und nach auch die Schützen-Züge des 1. Bataillons unter dem Kapitain v. Gruszynski, die des 2. Bat. unter Kapitain v. Buddenbrock bis zur völligen Dunkelheit sich betheiligten. Der Tirailleur-Zug des Lieutenants v. Steinmetz [1]) bemächtigte sich einer Mühle mit weitläuftigen Gebäuden an dem Moivre und that dem Feinde großen Schaden. Die Französischen Tirailleurs wurden von einem zu Pferde kommandirenden Officier, der sich beständig in kurzen, unregelmäßigen Wendungen hin und her bewegte, meisterhaft geführt. Der Lieut. Lilienthal vom 1. Ostpr. Inf.-Regt., welcher besonders thätig war, die besten Schützen auf den feindlichen Officier aufmerksam zu machen, erhielt bei dieser Gelegenheit einen Schuß durch beide Schläfe, und war auf der Stelle todt.

General v. York begnügte sich, in Betracht der großen Anstrengungen der Truppen, mit den erhaltenen Vortheilen und ließ das Gefecht einstellen. Die Füsiliere 1. Ostpr. Inf.-Regts. bivouakirten bei Pogny; die Feldwachen standen gegen die Mühlen, dicht neben der Brücke über den Moivre; rechts davon auf der Höhe lagerten die Muskt.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. in der Avantgarde.

Der summarische Verlust des Regiments betrug an diesem Tage: todt: 1 Off., 3 Gem.; verwundet: 3 Unteroff., 1 Spielm., 42 Gem.

In der Nacht ging der Feind langsam zurück; die Füsiliere setzten

[1]) Gegenwärtig General und Kommandant von Magdeburg.

ſich in den Beſitz einer Mühle, woſelbſt ziemlich viele Lebensmittel gefunden wurden; auch nahmen die Tirailleurs des 1. Bat. 1. Oſtpr. Inf.-Regts. wieder die Mühle oberhalb der Brücke ein, die ſie gegen Abend in Folge eines heftigen feindlichen Geſchützfeuers hatten aufgeben müſſen. Man hatte die Mühle nicht in Brand gerathen laſſen wollen, weil man in den Kellern Mundvorräthe vermuthete, was ſich jetzt auch beſtätigte.

Für den folgenden Tag ſollte der Feind, angegriffen reſpektive weiter gegen Chalons verfolgt werden.

Gefecht bei Chalons ſur Marne, 4. Februar.

Die Avantgarde, bei der ſich das Füſ.-Bat. in der Spitze, die beiden Muskt.-Bat. 1. Oſtpr. Inf.-Regts. in dem Gros befanden, rückte am 4. Februar 6 Uhr früh gegen Chalons ab, welches $1\frac{3}{4}$ Meilen entfernt war. Eine hohe krenelirte Mauer mit vorliegendem, zum Theil ſumpfigem Graben, verbarrikadirten Zugängen und ſtarken Tambours vor den Thoren gaben dem Orte eine ziemlich bedeutende Feſtigkeit. Die ſüdliche Vorſtadt, St. Memmie, war ſtark mit Infanterie beſetzt; auf den Höhen oberhalb der Stadt, an der linken Seite der Marne, waren zwei feindliche Batterieen aufgeſtellt, welche die ſpätern Angriffe der Infanterie auf die ſüdliche Vorſtadt flankirten. Der General v. Katzeler ließ die Stadt zur Uebergabe auffordern, und auf die abſchlägige Antwort um 11 Uhr die Vorſtadt Memmie angreifen. Etwa 1000 Schritte von den erſten Häuſern theilt ſich die Straße von Vitry in zwei Alleen, die durch die Vorſtadt nach zwei Stadtthoren führen. Das Füſ.-Bat. 1. Oſtpr. Inf.-Regts. und eine Komp. Oſtpr. Jäger gingen in der Allee rechter Hand, das Füſ.-Bat. 2. Oſtpr. Inf.-Regts. und die andere Kompagnie Jäger in der Allee linker Hand zunächſt der Marne vor. Das Gros der Avantgarde ſtand etwa 1000 Schritte vor der Stadt; das 1. Bat. 1. Oſtpr. Inf.-Regts. mit dem rechten Flügel unfern der Straße von Rheims, das 2. Bat. 1. Oſtpr. Inf.-Regts. mit dem linken Flügel neben der Straße von St. Menehould; von beiden Bataillonen waren die Tirailleur-Diviſionen bis dicht an die Stadt geſchoben. Die Füſiliere 1. Oſtpr. Inf.-Regts. fanden keinen beſondern Widerſtand und drangen bald durch die Vorſtadt bis an die Allee, hinter welcher der Stadtgraben lag. Nachträglich verſuchte der Feind wieder in St. Memmie einzudringen, was ihm jedoch immer nur auf einzelne Augenblicke gelang [1]). Das Tirailleur-Ge-

[1]) Bei einem dieſer Verſuche ſprang der Füſilier Reimer von der 12. Komp. vor den Pr.-Lieut. v. Hoven mit den Worten: „Herr Lieutenant, hier iſt mein Platz“ und erhielt in demſelben Augenblicke einen tödtlichen Schuß. Durch ſein edles Benehmen

fecht dauerte mehrere Stunden; die im Feuer ſtehenden Züge wurden wiederholt abgelöſt, und ſchließlich waren von den Füſilieren beinahe zwei Chargirungen verſchoſſen. Der Feind verſuchte mehrere Ausfälle aus dem nach Rheims führenden Thor, wobei er aber von den Tirailleurs des 1. Bataillons, unterſtützt von denen des 2. Bat. 1. Oſtpr. Inf.-Regts., ſtets zurückgeworfen wurde. Hin und wieder gab der Feind auch Kanonenſchüſſe auf St. Memmie, ohne etwas zu bewirken. Um 8 Uhr Abends kam die 7. Brigade vor Chalons an. Da ein Sturm auf die Stadt viele Opfer gekoſtet hätte, ſo befahl der General York das Beſchießen; das Tirailleur-Gefecht dauerte in der Vorſtadt inzwiſchen fort. Den erſten Granatwurf begleitete die Avantgarde mit einem gewaltigen Hurrah und Kugelregen. Als es in der Stadt zu brennen begann, ließ das Tirailleur-Gefecht nach und hörte dann beinahe ganz auf. Um 9 Uhr Abends ungefähr wurde die ganze Avantgarde, weil ſie bereits 10 Stunden im Gefechte ſich befand, von der 7. Brigade abgelöſt [1]).

Die Füſiliere bivouakirten bei Sarry; zur Erholung der Mannſchaften waren dem Bataillon vier Häuſer angewieſen. Die Muskt.-Bat. 1. Oſtpr. Inf.-Regts. kampirten bei Moncetz. Das 1. Oſtpr. Inf.-Regt. hatte an dieſem Tage verloren: todt 1 Unteroff., 11 Gem.; verwundet 1 Officier (Lieut. Harbuß), 37 Gem.

---

hat der ꝛc. Reimer das Leben ſeines Officiers gerettet, und ſich ein rühmliches Andenken geſichert.

[1]) Zur Beurtheilung des mehrfach geſchilderten Zuſtandes der Avantgarde am 4. Febr. (Mil.-Wochenbl. von 1835 S. 5449 und v. Damitz II, 35) folgen hier aus den Jahren 1817 und 1840 wörtlich die Angaben zweier Officiere, die im 1. Oſtpr. Infanterie-Regt. als ſolche dem Gefechte bei Chalons beiwohnten, und von denen der eine augenblicklich noch in der Armee als General und Kommandant einer Feſtung 1. Kl. ſteht.

1) Da wir von Morgen bis Abend in ſteter Bewegung und Aufmerkſamkeit erhalten wurden, mehrere Ausfälle abgeſchlagen hatten, ſo fühlten wir natürlich ſehr ſtark das Bedürfniß zum Eſſen und Trinken, welchem ſehr bald durch den Fund eines mit 5000 Flaſchen des beſten Champagner und Burgunder gefüllten Weinkellers abgeholfen wurde, der ſehr viel durch ſein Feuer zur heutigen Ausdauer that. Gegen Abend fing die Feuerlinie ſich zu ſchwächen an und ſchwieg zuletzt ganz. Wir wurden von der 7ten Brigade abgelöſt und kamen im Dorfe Sarry in Bivouak.

2) Was aber auch geſchehen iſt, ſo dürfte dies nicht als Beweis dienen, daß unſere Brigade durch den Genuß des gefundenen Weines kampfunfähig geweſen ſei; ich weiß zwar wohl, daß unſere Leute animirt waren, auch mag unter der Maſſe wohl hier und da ein Betrunkener geweſen ſein, allein ich beſinne mich eben ſo gut, daß die Truppentheile im Lager vollſtändig geordnet und die Geſchäfte wie immer betrieben wurden. Will man eine Erklärung dafür haben, warum man der Brigade an dieſem Abend Ruhe ließ, ſo ſcheint mir die natürlichſte die, daß ſie den ganzen Tag im Feuer geweſen war.

Als der Feind am 5. Febr. früh Chalons räumte, beſetzte das 1. Armee-Korps die Stadt. Das 1. Oſtpr. Inf.-Regt. wurde von Moncetz und Sarry dahingezogen und einquartiert.

Märſche neben der Marne. — Affaire bei Epernay, 7. Februar. — Gefecht bei Viffort und Chateau-Thierry, 12. Februar.

Dem Feinde hatte nicht gleich gefolgt werden können, indem die Marne-Brücke unpaſſirbar gemacht war. Erſt am folgenden Tage wurde es möglich, den Uebergang zu bewerkſtelligen. Um 6 Uhr ſtand die Avantgarde, und in ihr das 1. Oſtpr. Inf.-Regt., auf dem linken Ufer der Marne; die Füſiliere deſſelben bei der Spitze. Als letztere das Dorf Thiebie auf der kleinen Pariſer Straße erreichten, defilirte eine Ruſſiſche Kolonne eben durch daſſelbe[1]). Es wurde gehalten und bald darauf befohlen, ſcharf rechts nach der großen Pariſer Straße auszubiegen. Die Spitze ging über Champigneul auf Athis, woſelbſt jeder Kompagnie zwei Häuſer überwieſen und ſtarke Feldwachen (eine davon von dem Füſ.-Bat. 1. Oſtpr. Inf.-Regts.) gegen Plivot, woſelbſt ſich noch der Feind befand, ausgeſtellt wurden. Das Gros der Avantgarde nahm Quartiere in Jalons. — Am 7. Februar ſetzte die Schleſiſche Armee ihren Marſch auf den beiden Pariſer Straßen fort — das York'ſche Armee-Korps auf der großen, die Ruſſiſchen Korps auf der kleinen Straße. Der Feind ſetzte zwar keinen beſondern Widerſtand entgegen, benutzte aber das für ihn beinahe durchweg zur Vertheidigung günſtige Terrain und zwang die Spitze der Avantgarde zu beſtändigen Umgehungen, die wegen des aufgeweichten Bodens ſehr zeitraubend und anſtrengend waren. So mußte vor Chouilly, Epernay und bei Mareuil-le-Port gehalten werden. Bei letzterm wurde die Preuß. Artillerie zuerſt vorgezogen, deren Feuer der Feind beantwortete und dabei einen Unterofficier vom Füſ.-Bat. 1. Oſtpr. Inf.-Regts. verwundete; dann entwickelten ſich die Tirailleurs, und zwar von den Jägern mit dem rechten Flügel an der Chauſſee, und von dieſen links weg die von den Füſilieren 1. und 2. Oſtpr. Inf.-Regts. Man ſuchte den Feind durch eine allmählige Rechtsſchwenkung zu umgehen, die er jedoch nicht abwartete, ſondern über Troiſſy zurückging. In Dormans ſchien derſelbe ſich unter allen Umſtänden behaupten zu wollen; es war ſchon ſpät, und da die Truppen der Avantgarde nach dem 4½ bis 5 Meilen langen Marſche ſehr ermüdet waren, ſo wurde von weitern Unternehmungen heute abgeſtanden. Die Füſiliere 1. Oſtpr. Inf.-Regts. wurden von der

[1]) Gehörte zum Sacken'ſchen Korps, welches ſteil ſüdlich von dem Schlachtfelde bei La Rothière kam und zum 6ten Vertus und Umgegend erreichte.

Spitze abgelöst und in Troissy einquartiert; die Muskt.-Bat. bivouakirten in der Avantgarde daneben. — Der Marschall Macdonald, von der Annäherung feindlicher Kolonnen auch auf der kleinen Pariser Straße in Kenntniß gesetzt, trat den Rückzug von Dormans in der Nacht zum 8. Februar an. Das 1. Armee-Korps folgte bis Dormans und Umgegend; die Avantgarde bis eine Meile vor Chateau-Thierry; das Füsilier-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. bis Crezancy; die Muskt.-Bat. bis Fossoy. — Die andern Korps der Schlesischen Armee standen: das 2. Preuß. unter dem General Kleist und das Russische unter dem General Kapcewicz bei Chalons s. M., das unter dem General Sacken bei Montmirail. — Am 9. Februar blieb das York'sche Korps stehen, da der Feind die Brücke über die Marne bei Chateau-Thierry gesprengt hatte; die Avantgarde wurde bis dahin vorgeschoben, woselbst die Füsiliere, sowie in Etampes die Musketiere 1. Ostpr. Inf.-Regts. zu stehen kamen. Wider Erwarten wurde am Abend das Haupt-Quartier des Feldmarschalls Blücher in Etoges allarmirt und nach Vertus zurückverlegt. Das Korps von Sacken stand heute zwischen Montmirail und La Ferté sous Jouarre; die Korps von Kleist und Kapcewicz bei Vertus. Der Allarm in Etoges war durch einen Ueberfall von äußersten Vortruppen der Napoleonischen Armee auf das von Russischen Truppen (Olsufjeff) besetzte Champaubert erregt. Der Französische Kaiser hatte sich nach der Schlacht von Brienne, nach Zurücklassung von drei Korps gegen die verbündete Haupt-Armee, mit den Garden und sonstigen disponibeln Truppen plötzlich gegen die Marne gewendet, um dem Macdonald'schen Korps zu Hilfe zu kommen und die in sich wenig concentrirte Blücher'sche Armee während deren Vormarsches in der linken Flanke anzugreifen. Die Französische Armee stand heute zwischen Sezanne und St. Prix. — Am 10. Februar ging das York'sche Korps bis Chateau-Thierry; die Avantgarde scheint nur zum kleinsten Theile auf das rechte Ufer der Marne gekommen zu sein, denn die Füsiliere 1. Ostpr. Inf.-Regts. marschirten längs der Marne auf dem linken Ufer über Nogent bis Pavant, und mit ihnen Husaren; die beiden Muskt.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. erreichten Chezy, ebenfalls am linken Ufer der Marne. Seit Kurzem waren die Tage sehr warm und die Nächte eisig kalt, so daß die Märsche auf Nebenwegen im Lehmboden sehr beschwerlich wurden. Das 4000 Mann starke Korps des Generals Olsufjeff wurde heute bei Champaubert beinahe ganz aufgerieben, und die Verbindung zwischen den York-Sacken'schen Korps [1]) einer- und den Kap-

[1]) York zählte: 15,170 Kombattanten, 86 Geschütze; Sacken: 17,000 M., 80 Gesch.; Kleist: 8000 Mann, andere dazu gehörende Theile waren im Anmarsche; Kapcewicz: 11,000 Mann.

cewicz-Kleist'schen Korps andererseits auf der kleinen Pariser Straße aufgehoben; denn Gen. Sacken stand in La Ferté sous Jouarre, der Gen. Kleist und Kapcewicz bei Fère-Champenoise, und Napoleon zwischen Montmirail und Champaubert. — Feldmarschall Blücher befahl am 10ten Vormittags, da er die große Nähe des Feindes in der wirklichen Stärke (40,000 Mann) nicht voraussetzen konnte, die Vereinigung der Schles. Armee bei Vertus, und zunächst den Marsch des Gen. Sacken nach Montmirail und des Gen. York nach Vieux-Maisons. Demzufolge sollte sich das Gros des 1. Preuß. Armee-Korps zum 11. Febr. bei Viffort, auf der Straße von Chateau-Thierry nach Montmirail, versammeln, die Avantgarde diesseits Montmirail (nach Chateau-Thierry hin) ein Bivouak beziehen. Die Avantgarde vereinigte sich bei Chezy, daher das Füsilier-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. von Pavant dahin zurückkehren mußte, worauf es in Gemeinschaft mit den beiden Muskt.-Bat. des Regiments um 8 Uhr Morgens von Chezy über La Chapelle nach Vieux-Maisons abrückte. Hier mußte das Regiment eine halbe Stunde halten, weil das Sacken'sche Korps nach Montmirail durchmarschirte, folgte demselben eine Strecke auf der Chaussee, worauf es links nach Fontenelle gezogen wurde. Das Sacken'sche Korps wurde, nach einem sehr rühmlichen Treffen zwischen Marchais und Bailly, bei Montmirail zurückgedrängt und von der 1. und 7. Brigade des York'schen Korps, welche von Viffort ankamen, aufgenommen, wobei die 1. Brigade einen sehr blutigen Kampf zu bestehen gehabt hatte. Um 6 Uhr Abends, als das Gefecht eine nachtheilige Wendung erhielt, wurde die Avantgarde unter dem General v. Katzeler von Fontenelle nach Les Tourneaux gezogen, und behauptete sich in diesen Gehöften noch bis zum folgenden Morgen, während die 1. und 7. Brigade zurückbeordert wurden. Die beiden Muskt.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. standen auch die Nacht über bei Les Tourneaux, während die Füsiliere weiter rückwärts, in der Nähe eines Telegraphen, bei Soudan kampirten.

Den 12. Februar mit Tagesanbruch fing der Feind zu drängen an; General v. Katzeler zog sich fechtend bis hinter den Grund von Viffort, wobei die Füsiliere 1. Ostpr. Inf.-Regts. zur Deckung der zu nehmenden Position zurück- und zunächst dem Feinde blieben. Die Tirailleur-Divisionen von den 4 Muskt.-Bat. 1. und 2. Ostpr. Inf.-Regts., unter dem Major v. Stockhausen (1. Ostpr. Inf.-Regts.) besetzten den Thalrand hinter Viffort, dahinter im ersten Treffen die Muskt.-Bat. 2ten, und im zweiten Treffen die des 1. Ostpr. Inf.-Regts. Die Füsiliere zogen sich hierauf durch; die Tirailleurs der Musketiere vertheidigten sich mit dem Verlust zahlreicher Blessirter beinahe eine Stunde [1]). Der Feind

[1]) Auf dem rechten Flügel, wo die Tirailleurs des 1. Bats. 1. Ostpr. Inf.-Regts.

hatte überlegene Kräfte, beschäftigte die Front und suchte die Flügel zu umgehen. Der General v. Katzeler befahl daher den Rückzug der unter dem Major v. Stockhausen stehenden Truppen, welche sich durch die bei Petites-Noues stehende 1. und 7. Brigade durch- und auf Chateau-Thierry zogen. Als diese Preuß. Brigaden hinterher auch sehr heftig angegriffen und zurückgedrängt, die Russ. Truppen von Chateau-Thierry beinahe gänzlich über die Marne bereits gegangen waren und das 1. Ostpreuß. Inf.-Regt. im Begriff stand, den Fluß ebenfalls zu passiren, erhielten die an der Queue marschirenden 2ten Bataillone 1. und 2. Ostpr. Inf.-Regts. Befehl, gegen Nogentel zur Unterstützung der 1. Brigade vorzugehen. Die dahin abrückenden Truppentheile mußten aber wieder umkehren, um die von einem schmalen Graben umgebene Vorstadt von Chateau-Thierry zu vertheidigen. Der Major v. Stockhausen, welcher die beiden Bataillone kommandirte, hatte keine Zeit sich einzurichten, jedoch wiesen die Musketiere 1. und 2. Ostpr. Inf.-Regts. mit rühmlicher Tapferkeit alle Angriffe des Feindes ab. Nachdem alle Truppen durch die Stadt gegangen waren, folgten auf Befehl die gedachten Bataillone unter dem Major von Stockhausen, indem sie den Rückzug zugweise antraten. Als das Signal zur Zerstörung der steinernen Brücke gegeben wurde, erhielt der andringende Feind noch einen dichten Kugelregen und blieb an dem Ufer der Marne.

Es war Abend geworden. Die Truppen, von den großen Anstrengungen ermüdet — ein Theil derselben hatte in dem rothen Lehmboden seine Schuhe zurücklassen müssen — ruhten auf den Bergen hinter Chateau-Thierry, woselbst die beiden Muskt.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. ebenfalls stehen blieben. Das Füsilier-Bat. war nebst andern Truppentheilen

---

unter dem Kapt. v. Gruszynski standen, wich die Linie, indem feindliche Kavallerie die Flanke bedrohte. Der Führer der Tirailleur-Division war stets auf den bedrohten Punkten, durch die beständigen Bewegungen hin und her aber sehr erschöpft; er befand sich augenblicklich nicht auf jener gefährdeten Stelle, als der Musketier Kropia von der 4. Komp. durch den Zuruf: „Kameraden, verlassen wir unsern Hrn. Kapitain nicht!“ die Linie zum Stehen brachte und, indem er selbst das Beispiel gab, wieder vorführte. Bei dieser Gelegenheit erfüllte er ein ihm abgenommenes Versprechen, indem er zwei zu einer Tirailleur-Rotte gehörende Franzosen niederschoß, in die feindliche Linie hineinlief und zwei Taschenuhren erbeutete. Eine derselben war an einem starken Riemen befestigt, so daß er sie nicht anders losmachen konnte als indem er den Fuß auf die Brust des entseelten Franzosen setzte und mit der größten Kraftanstrengung den Riemen zerriß. Indessen umsausten den ꝛc. Kropia die feindlichen Kugeln, wobei er leicht gestreift und der Kolbenhals seines Gewehrs zersplittert ward. Am Abend erklärte er, zur Erfüllung der Wünsche der Marketenderinnen sich auf solche Kunststücke nicht mehr einlassen zu wollen, denn er habe sein schönes Gewehr verloren.

des Korps weiter auf der Straße nach Soissons zurückgegangen und kampirte bei Bezuet.

Das Regiment verlor an diesem Tage: todt 1 Officier (Kapitain v. Wülknitz), 1 Unteroff., 15 Gem.; verwundet 3 Offic., 2 Unteroff., 143 Gemeine. Außerdem gingen vom Füsilier-Bataillon zwischen Chezy und Nogentel verloren: der Medicin-Karren, der Pulver- und Branntwein-Wagen.

Der Verlust an Mannschaften wurde sehr schnell gedeckt, indem unter dem Lieut. v. Firks ein Transport von Ersatzmannschaften für das Regiment eintraf, welcher bei Chateau-Thierry am 11. Febr. zurückgehalten zu sein scheint.

Sowohl in dem Tirailleur-Gefecht bei Viffort, wie in dem Arrieregarden-Gefecht bei Chateau-Thierry hat das 1. Ostpr. Inf.-Regt. — bei letzterer Aktion besonders aber das 2. Bataillon unter der umsichtigen und entschlossenen Leitung des Majors v. Stockhausen — mit großer, auch in der Armee-Geschichte allgemein anerkannter Auszeichnung gefochten.

Von Chateau-Thierry nach Rheims, und Links-Abmarsch über die Marne und Aube gegen die Seine.

Noch in der Nacht zum 13. Febr. setzten die beiden Korps v. York und Sacken den Rückzug auf Rheims fort; letzteres übernahm die Arrieregarde und erreichte die Gegend zwischen Mareuil en Dôle und Fère en Tardenais, das York'sche Korps Fismes, die 3 Bataillone des 1. Ostpr. Inf.-Regts. Magneux, dicht dabei. Dieser Marsch dauerte, da so viele Truppen auf einer Straße gingen, 17 Stunden.

Kaiser Napoleon folgte nicht über Chateau-Thierry, sondern eilte mit seinen Truppen nach Montmirail zurück, da Feldmarschall Blücher am 13ten über Etoges gegen diesen Ort vordrang. Am 14. Februar verließ das 1. Ostpreuß. Inf.-Regt. das Bivouak auf der nassen Wiese bei Magneux und erreichte Rheims, wo es auf dem Marktplatze bivouakirte. Man hörte daselbst eine heftige Kanonade, die von dem Zusammentreffen Blüchers und Napoleons bei Vauchamp, Champeaubert und Etoges herrührte. Diese Gefechte, obgleich unglücklich, gehören zu den glänzendsten in der Armee-Geschichte; sie zwangen den Feldmarschall Blücher zum Rückzug über Bergères nach Chalons s. M. Am 15. Februar sollte nach den großen Strapazen Ruhetag sein, der Tag zur Instandsetzung des mangelhaften Schuhwerks[1]) benutzt werden. Die Truppen erhielten Quar-

[1]) In dem Korps-Befehl d. d. Rheims den 14. Februar heißt es: 5) Die Brigade-Commissaire sorgen dafür, daß die Schuhkranken mit Schuhen versehen werden. 6)

tiere, als plötzlich gegen Abend Marsch-Ordre kam, wonach noch so weit als möglich gegen Chalons zur Vereinigung mit den dort angekommenen Korps der Schlesischen Armee gegangen werden sollte. Es wurden nun noch in der Nacht zum 16. Februar 4 Meilen bis Les Grandes-Loges gemacht. Die wenigen Ruhestunden auf dem dortigen Plateau, ohne Holz in einer schrecklichen Kälte und bei einem schneidenden Winde, waren fürchterlich. Am 16. Februar Morgens traf das 1. Armee-Korps bei Chalons ein, und war nun die Schlesische Armee nach ihrer neuen Zusammenstellung zum ersten Male vereinigt. Es wurde im Halbkreise um die Stadt bivouakirt.

Da einzelne Truppentheile wegen ihrer Verluste keine taktische Einheiten mehr repräsentirten, so wurden mehrere davon kombinirt und die 4 Brigaden in 2 Divisionen vereinigt: die 1. Division (1. und 7. Brig.) unter dem General-Major v. Horn; die 2. Division (2. und 8. Brig.) unter dem General-Lieut. Prinzen Wilhelm von Preußen, davon die 2. Brigade unter dem Obersten v. Warburg; kombinirtes Füs.-Bat. (1. und 2. Ostpr. Inf.-Regts.) unter dem Major v. Stockhausen. Das ganze 1. Armee-Korps zählte 13,679 Kombattanten und 86 Geschütze. Durch die im Anmarsch begriffenen Verstärkungen und Ersatzmannschaften wurde die angegebene Kombattanten-Zahl bald erhöht. Am 18. Febr. hatten die Truppen am Morgen großen Gottesdienst, und rückten die beiden Preußischen Korps über die Marne in Kantonnements. Das ganze 1. Ostpr. Inf.-Regt. wurde in Ecury sur Coole einquartiert. Am 19. Febr. wurden die Truppen zur Avantgarde des v. York'schen Korps bestimmt, und kamen dazu: das komb. Ostpr. Füsilier-Bat., das komb. Brandenburgische Füsilier-Bat. (Borke) und das komb. Gren.-Bat. von Leslie; ferner die beiden Ostpr. Jäger-Komp., das 2. Leib-Hus.-Regt., Brandenburgische Husaren und Brandenburgische Uhlanen und ½ Batterie reit. Artillerie. General v. Katzeler ging mit der Avantgarde über Cheniers, Soudron, immer auf Feldwegen über Sommesous, Montépreux, woselbst das Gros der Avantgarde blieb, während das komb. Ostpr. Füsilier-Bat. nebst den Brandenb. Husaren, die äußerste Spitze bildend, noch bis Semeine rückten. Die beiden Muskt.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. erreichten im Gros der 2. Division Sommesous. Die ganze Schlesische Armee war bei diesem Dorfe, welches in der Mitte der Position lag, vereinigt, indem die Korps von Sacken, Langeron, York und Kleist sich in dieser Ordnung von rechts nach links folgten.

Die Brigaden müssen dafür sorgen, daß diejenigen Leute, welche keine Schuhe haben, sich, wie die Litthauer, Sohlen aus frisch geschlachteten Viehhäuten unter die Füße binden.

Am 20. Februar wurde die Bewegung gegen die Aube fortgesetzt, indem die Armee links abmarschirte, das Korps von Kleist zuerst und dann das von York die Aube bei Arcis passirte, worauf letzteres sich auf den rechten Flügel des erstern setzte. Die Russischen Korps blieben an der rechten Seite des Flusses.

Das komb. Ostpr. Füsilier-Bat. bivouakirte in Longueville, ½ Meile von Méry s. S., die beiden Musketier-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. in Rheges; nur die Officiere hatten Quartiere.

Gefecht bei Méry sur Seine, 22. Februar.

Den 21. Februar rückte die 53,000 Mann starke Schlesische Armee näher an die Seine; das Sacken'sche Korps besetzte Méry; dahinter, rechts von der Stadt, das Korps von Langeron und links die Preuß. Korps. Das 1. Ostpreuß. Inf.-Regt. bivouakirte in einer empfindlichen Kälte nördlich von Droup St. Marie. Die Schwarzenberg'sche Armee (über 90,000 Mann) stand bei und vorwärts Troyes; die feindliche Armee (80,000 Mann) unter Napoleon vorwärts von Nogent. Man erwartete und hoffte eine Schlacht, aus der aber, zum großen Mißmuth des Feldmarschalls Blücher, nichts wurde, indem er wegen der schwebenden Unterhandlungen den Befehl erhielt, defensiv zu verfahren. Inzwischen kehrte sich Napoleon an die Unterhandlungen nicht, sondern rückte gegen Troyes vor, indem er, zur Sicherung seiner linken Flanke, Méry am 22sten Mittags auf das Heftigste angreifen ließ, welches nach der am Morgen erfolgten Zurückziehung des Sacken'schen Korps nur mit einigen Russischen Bataillonen besetzt geblieben war. Die Armee stand während dieser Vorfälle schlagfertig hinter Méry. Die Russ. Bataillone wurden vom Feinde zurückgedrängt, wobei die Vorstadt und die Brücke über die Seine verloren gingen, während eine gleichzeitig in der Stadt entstehende sehr heftige Feuersbrunst alle Truppen — bis auf die zur Vertheidigung nothwendigsten — den Ort zu verlassen zwang. Diesen Umstand benutzten die Franzosen, sich durch die Flammen bis über den Stadtgraben hinauszudrängen, in den Gebüschen an dem rechten Thalufer festzusetzen und von hier aus die Kolonnen zu beschießen. Zu ihrer Vertreibung wurde die Infanterie von der Avantgarde des York'schen Korps links und einige Russische Bataillone rechts von der Chaussee vorgeschickt. Die Füsiliere des 1. und 2. Ostpr. Inf.-Regts. griffen den Feind, ohne einen Schuß zu thun und unterstützt von dem komb. Füsilier-Bat. Borke und Gren.-Bat. Leslie, mit solcher Gewalt an, daß die Franzosen aus den Gebüschen durch die brennende Stadt hindurch und über die Brücke zurückgetrieben wurden. Seitdem blieben alle Versuche des Feindes, sich wieder in den

Besitz der Stadt zu setzen, erfolglos. Es begann nun ein sehr hartnäckiges Tirailleur-Gefecht, welches von feindlicher Seite mit Kartätschen, Granaten und Kanonenkugeln unterstützt wurde. Dem Feinde war anfänglich das komb. Füs.-Bat. Borke durch den Ort gefolgt, und hatte die an der Seine gelegene Stadtseite besetzt. Um ½5 Uhr Abends wurden die Brandenburgischen durch die Ostpreuß. Füsiliere abgelöst, und nahmen die des 1. Ostpreuß. Inf.-Regts. die oberhalb der Seine-Brücke gelegene Partie, deren linker Flügel sich an den niedrigen Stadtwall stützte, ein. Die feindlichen Kugeln hatten den Rest der rückwärts gelegenen Häuser in Brand gesteckt, so daß selbst später bei der Dunkelheit jede, durch die Mauern der vorwärts abgebrannten Gebäude nicht gedeckte Bewegung von dem Feinde genau erkannt sein muß, da sie sofort beschossen wurde [1]). Das Gewehrfeuer dauerte die ganze Nacht hindurch. Am andern Morgen wurden zwischen die Füsiliere einzelne Jäger eingereiht, und die Posten von letztern im Laufe des Vormittags ganz eingenommen, wobei dem Feinde bedeutende Verluste beigebracht wurden. Die Füsiliere blieben als Soutien der Jäger den 23. Febr. über in Méry stehen, welches schließlich nur die Avantgarde des York'schen Korps besetzt hielt, während die Armee dahinter bivouakirte.

Der allgemeine, wie der Verlust der Füsiliere 1. Ostpr. Inf.-Regts. war nicht bedeutend; bei letztern betrug er: todt 3 Gem.; verwundet 1 Unteroff., 1 Chir., 6 Gem.

Rechts-Abmarsch der Schlesischen Armee von der Seine über die Aube und Marne. — Lizy. — Gefecht bei Gué à Tresmes, 28. Februar.

Nachdem die Hoffnungen auf eine Schlacht durch den Rückzug der verbündeten Haupt-Armee gegen Vandoeuvres hin sich aufgelöst hatten,

[1]) Auf einem von drei Seiten geschlossenen, nach der Seine zu offenen Hofe eines niedergebrannten Hauses lag eine Schmiede, wovon Alles beinahe bis auf den Heerd zerstört war, hinter welchem, als einem dem Flusse sehr nahen und deshalb wichtigen Posten der Unterofficier Schneider mit den Füsilieren Gottlieb Kruppa, Köller und zwei andern sich beständig aufhielten und den Feind beschossen. Der Lieut. v. d. Oelsnitz, welchem die Vertheidigung hier aufgetragen war, revidirte die Posten und ging, die große Gefahr bei der Passage über den Hof und besonders in der Nähe der Schmiede nicht achtend, auf letztere zu. Auf wenige Schritte herangekommen, springt der Füs. Kruppa hervor, erfaßt den Officier mit beiden Armen und wirft ihn mit Gewalt hinter den Heerd. In demselben Augenblicke stürzt aber Kruppa durch einen Schuß — in die rechte Backe hinein und am linken Ohr heraus — zur Erde. Von zwei Leuten fortgebracht, erhält Kruppa noch einen Schuß in den Tornister und einer der Begleiter in die Patrontasche. So starb Kruppa, sein Leben geringer als das seines Officiers achtend, und hat sich für sein edles Benehmen ein rühmliches Andenken gesichert.

beſchloß der Feldmarſchall Blücher, wie ehedem nach der Elbe, so jetzt mit der Schleſiſchen Armee nach der Marne abzurücken, ſich mit den aus den Niederlanden herankommenden verbündeten Korps zu vereinigen und auf ſeine eigene Hand gegen Paris, von Norden her, vorzudringen. Demgemäß marſchirte die Armee in der Nacht zum 24. Febr. rechts ab, paſſirte die Aube auf drei Pontonbrücken bei Baudement und bezog unmittelbar an der rechten Seite des Fluſſes theils Bivouaks, theils Quartiere. Die beiden Musketier-Bataillone 1. Oſtpr. Inf.-Regts. bivouakirten bei Mesnil, ½ Meile ö. von Anglure. Die Füſiliere blieben mit der ganzen Avantgarde bis ½4 Uhr Nachmittags in Méry und ſollten in Granges Quartier erhalten [1]). Ein großer Theil der Nacht zum 25. Febr. wurde im Dunkeln zugebracht, weil der Wind das wenige Holz bald verzehrt hatte. Um 7 Uhr Morgens ſtand die Avantgarde wieder ſchlagfertig. Die Kavallerie an der Spitze, dann die Infanterie der Avantgarde unter dem Oberſt-Lieut. v. Klüx und endlich das Gros des York'ſchen Korps zogen über Marſangis auf Chichey. Marſchall Marmont mit 10,000 Mann zog ſich eiligſt aus der Gegend von Sezanne über Eſternay zurück. Die Theile des 1. Oſtpr. Inf.-Regts. erreichten die Gegend von Les Eſſarts.

Den 26. Februar folgte die Armee dem ſich in nordweſtlicher Richtung zurückziehenden Feinde. Der ſtarke Marſch (über Treffors, Montray und Barthélemy) war in den Feldwegen und in dem bergigen Terrain überaus beſchwerlich. Die Füſiliere erreichten Rebais, die Musketiere 1. Oſtpr. Inf.-Regts. St. Denis. Die feindlichen Korps der Marſchälle Marmont und Mortier, etwa 17,000 Mann im Ganzen, hatten ſich bei La Ferté ſous Jouarre heute vereinigt. Während am 27. Febr. ein ſehr kleiner Theil der Schleſiſchen Armee die Marne bei Sammeron paſſirte, blieb beinahe das ganze York'ſche Korps noch auf dem linken Ufer zwiſchen Signy und Jouarre. Die Avantgarde jedoch unter dem Oberſt-Lieut. v. Klüx war Nachmittags bei Sameron die Marne paſſirt und erreichte Lizy ſur Ourcq [2]). Das 1. Bat. 1. Oſtpr. Inf.-Regts.

[1]) Als die Officiere zum Quartiermachen ſich bei dem General v. York meldeten, ſagte er:

„Ja wohl, Ihr ſollt Quartier unter freiem Himmel bekommen; und Brod! — Ich habe ſelbſt kein's. Wo Ihr hinkommt, laßt Ihr mir nichts und Ihr wollt mir noch Brod?!! — Holz?! — Ich werde Euch eine Scheune anweiſen laſſen, aber ſagt den Leuten, daß ſich Niemand unterſteht mehr zu verlangen. — Guten Morgen!" — Damit waren die Officiere entlaſſen.

[2]) Die Leute des Füſ.-Bats. 1. Oſtpr. Inf.-Regts. waren einzeln über einen Fluß geſtiegen, durch eine Mühle unterhalb der Stadt, in dieſelbe gekommen. Jedem Bataillon wurde eine Straße angewieſen, auf der die Bivouak-Feuer angemacht wurden, da Niemand ein Haus betreten durfte. Eine ſehr willkommene Beute boten die mit franzöſ.

vouakirte in Jouarre, wohin es zur Aufrechthaltung der polizeilichen Ordnung kommandirt war; das 2. Bat. neben dem Orte, wo zugleich die 2. Division kampirte. Den 28. Febr. blieb das York'sche Korps vorläufig, den Befehl zum Uebergange über die Marne erwartend, stehen. Das 1. Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. wurde um 9 Uhr Morgens von Jouarre auf der Straße nach Montmirail bis Montapeine, wo es bereits 2 Komp. des 12. Ref.-Regts. fand, vorpouſſirt. Abends 6 Uhr wurden letztgedachte Truppen zurückgezogen. Das 1. Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. ſtand bis Mitternacht an dem Ufer der Marne, La Ferté ſous Jonarre gegenüber, wurde dann auf Kähnen übergeſetzt und erreichte das Bivouak der 2. Division [1]) um 2 Uhr Nachts. Letztere war um 7 Uhr Abends bei Sameron über die Marne gegangen. Der Abmarſch der Ruſſiſchen Korps von Meaux — von wo ſie zurückgedrängt waren — auf Sameron wurde von den Franzöſiſchen Marſchällen zu einem Offenſiv-Stoß gegen das über Lizy gegen Meaux vorrückende Kleiſt'ſche Korps und die Avantgarde des York'ſchen Korps benutzt. Eine Menge ſich widerſprechender Nachrichten über den Feind, beſonders über den Anmarſch des Franzöſiſchen Kaiſers [2]) über Sezanne her, hatten mancherlei Stockungen in den Operationen bewirkt, daher die Avantgarde des 1. Korps auch zurückgehalten, erſt gegen Mittag am 28. Febr. gegen Meaux aufbrach, während das Kleiſt'ſche Korps nach Beauval ging, und ſich dort aufſtellte. Als die Kavallerie der Avantgarde des 1. Korps bei Vareddes zurückgedrängt wurde, poſtirte ſich das Gros der Avantgarde bei Gué-à-Tresmes hinter der Therouanne, einem unbedeutenden Bache. Gegen 4 Uhr Nachmittags rückte der Feind mit einer ſtarken Kolonne an, und formirte den durch 24 Geſchütze vorbereiteten Angriff auf die Brücke und das Dorf. Es konnten ihm augenblicklich nur die 4 Bataillone der Avantgarde und deren 4 Geſchütze entgegengeſtellt werden. Das komb. Brandenb. Füſ.-Bat. hatte das Dorf beſetzt; unmittelbar daneben rechts ſtanden die Füſ. 2. Oſtpr. Inf.-Regts. und noch weiter rechts auf der Anhöhe die Füſiliere 1. Oſtpr. Inf.-Regts.; hinter dem Dorfe das komb. Gren.-Bat. Leslie.

ſchen Bekleidungs-Gegenſtänden beladenen Kähne; die Leute paßten ſich die vorzüglich ſchönen Czackots auf, die wegen der ſtarken Lederboden im Felde viel praktiſcher als die preußiſchen waren, auch ohne Nachtheil ſo zuſammengedrückt werden konnten, daß ſie zugleich als Kopfkiſſen dienten. Bei dem Abmarſche hatte jeder Mann zwei Paar neue Schuhe im Tornißter.

[1]) Die 1. Diviſion blieb bis nach erfolgtem Uebergange der von Meaux zurückkommenden Ruſſ. Korps bei Sameron ſtehen.

[2]) Napoleon war, nach Zurücklaſſung von 2 Korps gegen die verbündete Haupt-Armee, mit dem übrigen Theile ſeiner Armee den 28. Februar gegen die Marne marſchirt, um die Schleſiſche Armee einzuholen und wo möglich im Rücken anzugreifen.

Die vorgezogenen Tirailleurs waren bald geworfen und, da der Feind das Dorf durchaus zu nehmen ſuchte, die Füſiliere 2. Oſtpr. Inf.-Regts., das komb. Gren.-Bat. Leslie und die Tirailleurs der Füſiliere 1. Oſtpr. Inf.-Regts. zur Vertheidigung deſſelben hineingezogen. Die letztern wurden auf dem linken Flügel an einer weit ausſpringenden Gartenmauer ſehr vortheilhaft aufgeſtellt, und beſchoſſen eine feindliche Kavallerie-Abtheilung, welche unterhalb des Dorfes den Bach paſſiren wollte, mit außerordentlichem Erfolge. Später, als die feindliche Kavallerie weiter unterhalb und auch Infanterie von der alten Garde den Bach paſſirte, kamen dieſe Tirailleurs in große Verlegenheit, der ſie ſich nur durch einen ſchleunigen Rückzug entziehen konnten. Der Feind zeigte an dieſem Tage eine überraſchende Verwegenheit. Während er die Füſiliere 1. Oſtpr. Inf.-Regts. in der Front durch Kanonenfeuer, das jedoch unſchädlich blieb, beſchäftigte, drohte er mit überlegenen Maſſen das Dorf zu umfaſſen, zwang, noch ehe ſolches bemerkt werden konnte, die mit höchſter Bravour in Gué à Tresmes kämpfenden Preuß. Truppen zum Rückzuge und ging mit 2 Bat.-Kolonnen oberhalb des tief im Thale liegenden Dorfes vor. Die Füſiliere 1. Oſtpr. Inf.-Regts., welche die feindliche Infanterie wegen der Richtung des Marſches für ein aus dem Dorfe zurückgehendes Preuß. Bataillon, und namentlich für das komb. Gren.-Bat. Leslie wegen des weißen Lederzeugs, hielten, hatten den in der Front vorgehenden Feind im Auge, und bekamen dann plötzlich auf kaum 50 Schritte Peloton-Feuer. Gleichzeitig war die zweite feindliche Kolonne auf der andern Seite des Berg-Abhanges, parallel der Chauſſee, neben welcher die andern Preuß. Truppen bereits zurückgingen, ganz in die linke Flanke der Füſiliere 1. Oſtpr. Inf.-Regts. gekommen, ſo daß dieſe nun von drei Seiten bedroht und vom Gros augenblicklich getrennt, ebenfalls den Rückzug antreten mußten. Derſelbe wurde in der größten Ordnung und ſo langſam als möglich längs eines kleinen, der Therounanne zufließenden Baches auf Beauval ausgeführt, wo ein Theil von der 10. Brigade des Kleiſt'ſchen Korps die Füſiliere aufnahm. Später übernahm die bei Beauval ſtehende 9. Brigade die Arrieregarde. General Kleiſt befahl, da er die Nachricht erhielt, von dem linken Ufer des Ourcq-Kanals her heute nicht mehr unterſtützt werden zu können, den allgemeinen Rückzug auf der Chauſſee gegen La Ferté-Milon. Obgleich immer tüchtig abgewieſen, folgte der Feind (alte Garde) mit Heftigkeit bis gegen Mitternacht. Die Avantgarde des Yorkſchen Korps wurde noch bis Mareuil zurückgezogen, und hier bivouakirten auch die Füſiliere 1. Oſtpr. Inf.-Regts. Der Verluſt des letztern an dieſem Tage betrug: todt 9 Gemeine; verwundet 3 Unterofficiere, 37 Gemeine.

Abmarsch vom Ourcq-Kanal gegen und über die Aisne.

Die Armee lagerte auf beiden Seiten (auf der linken von Oucquerre bis Fulaines) des Kanals; die 2. Division des 1. Armee-Korps bei Fulaines. Die beiden Muskt.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. waren um 7 Uhr Morgens am 1. März von La Ferté sous Jouarre aufgebrochen und kamen nach einzelnen Pausen erst um 9 Uhr Abends in das Bivouak bei Fulaines, obgleich der Marsch nur 3½ Meilen betrug.

Das Kleist'sche Korps und die Avantgarde des York'schen waren im Laufe des Tages bei Neufchelles concentrirt gewesen und blieben dort stehen. Die Füsiliere 1. Ostpreuß. Inf.-Regts. kampirten an einer Mühle zwischen Neufchelles und Mareuil. Die Französischen Marschälle standen noch bei Lizy und May en Multien; die Spitzen der Französischen Armee erreichten das linke Ufer der Marne bei Sameron und La Ferté, der Kaiser Napoleon war in Jouarre.

Am 2. März blieb Alles stehen. Um Mittag wurde eine Rekognoscirung gegen May en Multien unternommen, wobei sich ein Gefecht bis zum Abend entspann, als die Nachricht von der Ankunft Napoleons an der Marne eintraf und den Feldmarschall Blücher bestimmte, alle weitern Versuche zum Vormarsch gegen das nur 8 Meilen entfernte Paris aufzugeben und zunächst zur Verbindung mit der Nord-Armee gegen die Aisne zurückzugehen. Demgemäß traten die Truppen den Marsch gegen Abend an. Das York'sche Korps erreichte Oulchy le Chateau, neben welchem die beiden Muskt.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. bivouakirten. Die Füsiliere gingen von Mareuil auf La Ferté en Milon, von wo sie noch die Blitze der feindlichen Kanonen auf der andern Seite des Kanals sahen, immer an dem linken Ufer desselben fort über Neuilly und Nanteuil bis in die Gegend von Breny. Es war einer der beschwerlichsten Nachtmärsche in engen und sehr schlechten Wegen, während die vorauf fahrenden Wagen-Kolonnen alle Augenblicke Stopfungen verursachten. Den 3. März wurde der Marsch um 7 Uhr Abends gegen die Aisne fortgesetzt [1]). Die beiden Muskt.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. marschirten in der 2. Division, passirten Soissons in der Nacht und kamen am 4. März des Morgens 6 Uhr bei Margival in das Bivouak, welches bei der Kälte und dem Holzmangel sehr traurig war. Die Füsiliere bildeten mit den

[1]) Während desselben fand sich bei den Füsilieren der Russische Rittmeister v. Fabeck, ein naher Verwandter des im Ostpr. Inf.-Regt. stehenden Kapitains v. Fabeck ein, fragte nach dem Feldmarschall Blücher und theilte zugleich die angenehme Nachricht von der Einnahme von Soissons durch verbündete Truppen, sowie von der Nähe des Bülow'schen Korps bei genannter Stadt mit.

3 Bataillonen der Avantgarde seit Oulchy le Chateau nunmehr die Arrieregarde, mußten bei Noyent die Nacht über stehen bleiben und Alles bei sich vorbeimarschiren lassen. Am 4. März folgte die Arrieregarde [1]), mußte vor Soissons einige Stunden wegen des noch nicht vollendeten Durchmarsches der Armee halten und ging dann ebenfalls nach Margival, wo die Officiere des Regiments echt kameradschaftlich sich gegenseitig mit Lebensmitteln aushalfen. An dem heutigen Tage, nach Vereinigung mit den verbündeten Korps bei Soissons, wurde die Blücher'sche Armee über 100,000 Mann stark, lagerte hinter der Aisne zwischen Fontenay und Vailly, und folgten sich die Korps von rechts nach links: Bülow, York, Kleist, Langeron, Sacken, Winzingerode.

Der 5. März wurde zur Retablirung der Truppen benutzt. Es trafen unter dem wieder hergestellten Obersten v. Lobenthal gegen drittehalbtausend Ersatzmannschaften und Rekonvalescenten für das 1. Armee-Korps ein. Außer dem Kommandeur wurden noch der Major v. Billerbeck, die Lieutenants v. Auer, v. Scheffer und v. Woisky von dem Officier-Korps des Regiments freudig begrüßt. Das 1. Ostpreuß. Inf.-Regt. kam auf folgende Stärke:

1. Bataillon. .	27 Unteroff.,	17 Spiell.,	475 Gem.,
2. " . .	33 "	9 "	470 "
Füsiliere . . .	20 "	8 "	377 "
Im Ganzen .	80 Unteroff.,	34 Spiell.,	1322 Gem.

Seit dem frühen Morgen hörte man bei Margival von Soissons her Kanonendonner. Es waren die Marschälle Marmont und Mortier, welche die Blücher'sche Armee in der Front beschäftigen sollten, während Napoleon von Fismes über Berry-au-Bac gegen Laon vorgehen wollte, um die linke Flanke seines Gegners zu bedrohen. Aus dem zum 6. März früh angesetzten Gottesdienst in den Bivouaks wurde in Folge des Bekanntwerdens der feindlichen Bewegungen nichts. Die Armee trat unter die Waffen, blieb mehrere Stunden stehen und marschirte erst um Mittag, Front gegen die Straße von Laon nach Rheims, ab, um den bei Berry-au-Bac über die Aisne gegangenen Feind anzugreifen. Unterdessen hatte sich derselbe der dahin führenden Defiléen zum Theil bereits bemächtigt, daher der Feldmarschall Blücher seinen Schlachtplan ändern mußte. Von den verbündeten Truppen blieben einige auf den erreichten Punkten halten, andere im Marsche auf Laon. Das York'sche Korps hatte nur einen kleinen Marsch gehabt, während dessen kleine Pausen vorkamen, und auch

[1]) Die eigentliche Arrieregarde der Armee machte das Kleist'sche Korps, welches am 3. März bei Neuilly St. Front noch ein sehr heftiges Gefecht gegen die Avantgarden von Marmont und Napoleon zu bestehen hatte und am 4ten Morgens vor Soissons eintraf.

abgekocht wurde. Das 1. Oſtpr. Inf.-Regt. war von Margival bis zur Ferme La Royère, auf der Straße nach Craonne, gekommen.

Den 7. März [1]) mußte der Gefechtsplan, wegen des zu ſpäten Eintreffens der verbündeten Kavallerie bei Feſtieux, auf der Straße von Laon nach Rheims, wieder geändert werden, und wurde demgemäß die ganze Armee bei Laon vereinigt. Das York'ſche Korps ging über Chavignon nach Leuilly, dicht bei Laon. Das 1. Oſtpr. Inf.-Regt. folgte dieſer Bewegung und kam ſüdlich von dem genannten Ort in ein Bivouak.

Schlacht bei Laon.

Am 8. März nahm die Blücher'ſche Armee (103,000 Mann) die Gefechtsſtellung bei Laon ein. Die Stadt, im Centrum derſelben gelegen, beſetzte das Korps von Bülow; rechts davon das Ruſſiſche Korps Winzingerode; links die Korps von Kleiſt und York, welches letztere den äußerſten linken Flügel zwiſchen Chambry und Athies bildete. Hinter der Stadt ſtanden in Reſerve die Korps von Langeron und Sacken. Das 1. Oſtpr. Inf.-Regt. bivouakirte bei Chambry.

Mit ſeiner Hauptmacht (40,000 Mann) rückte der Kaiſer Napoleon auf der Straße von Soiſſons heran, während der Marſchall Marmont (mit 17,000 Mann) die von Rheims verfolgte.

Am 9. März früh traten die Truppen ins Gewehr und nahmen die ihnen ſpeciell zugewieſenen Poſten ein. Das York'ſche Korps verließ ſein Bivouak um 7 Uhr Morgens und rückte von Chambry etwas gegen Athies vor. Letzteres wurde mit den beiden Füſilier-Bat. des 1. und 2. Oſtpr. Inf.-Regts. unter dem Major v. Stockhauſen beſetzt, und ihm die Weiſung ertheilt, nur das äußerſte Ende des Dorfes feſtzuhalten, dagegen den vordern, ausgedehnten Theil des Dorfes zu beobachten und den Ort, im Falle er zum Zurückweichen gezwungen würde, in Brand zu ſtecken. Unmittelbar bei dem Vorwerk Manouſſe ſtand das Gros des 1. Armee-Korps in einer Maſſe, Diviſion hinter Diviſion, dieſe wieder in ſich in Bataillons-Kolonnen formirt, jenſeits der ſanften Höhen, die zwiſchen Athies und Laon nach der Straße von Rheims abfallen.

Napoleon ſcheint am 9ten die Abſicht: Vortheile im Centrum und auf ſeinem linken Flügel — woſelbſt die Schlacht ohne Reſultat bis zur Dunkelheit währte — zu erkämpfen, nach dem gefundenen hartnäckigen Widerſtand aufgegeben und auf das Vordringen ſeines rechten Flügels

[1]) An dieſem Tage fand das blutige und höchſt merkwürdige Treffen bei Craonne ſtatt, deſſen intereſſante Relation im Milit.-Wochenbl 1837 S. 179 zu finden iſt, desgleichen bei v. Damitz, III. S. 33.

unter Marmont gerechnet zu haben. Feldmarſchall Blücher legte anderſeits, da er auf den angegebenen Stellen wegen des koupirten Terrains von ſeiner Uebermacht keinen Gebrauch machen konnte, das Gewicht der letztern auf ſeinen linken Flügel. Gegen dieſen drang etwa 2 Uhr Nachmittags der Marſchall Marmont vor.

Die in Athies ſtehenden Füſiliere 1. Oſtpr. Inf.-Regts. waren in Kompagnieen auseinander-, und die Tirailleurs bis zur Enceinte vorgezogen. Die 11. Komp. wurde hinter der Kirchhofsmauer poſtirt.

Nachdem die von dem Dorfe rechts ſtehenden Preuß. Schwadronen in Folge des feindlichen Geſchützfeuers den Rückzug antreten mußten, beſchoß der Feind Athies mit Kartätſchen und Granaten, worauf ſchnell ſeine Tirailleurs folgten. Mit dieſen wurde tüchtig herumgeſchoſſen, ohne daß der Feind bei ſeiner Uebermacht einzudringen vermochte. So währte der Kampf eine Zeit fort, als plötzlich eine Granate zündete, worauf die Füſiliere nach der Dispoſition bei dem Eintritt der Dämmerung zurückgingen, dem ertheilten Befehl gemäß vorher aber nicht nur das Dorf, ſondern auch die mit Stroh und Holz belegten Wege in Brand ſteckten. Major Stockhauſen ging zurück und dann mit halb rechts nach dem, neben einem Bache liegenden Gehölz und blieb hier vorläufig ſtehen. Die beiden Muskt.-Bat. 1. Oſtpr. Inf.-Regts. ſtanden während dieſer Vorgänge gedeckt bei Manouſſe mit „Gewehr ab" und „Rührt Euch". [1])

Bis zur Dunkelheit währte das allgemeine Gefecht, ohne daß nach der einen oder andern Seite ſich die Entſcheidung geneigt hätte. Da beſchloß der General York, weil er nun erkannt hatte, daß der Feind nicht über 16,000 Mann ſtark ſei, einen allgemeinen Angriff in der Finſterniß. Der Feind hatte bei und hinter Athies bereits Einleitungen zum Biwouak getroffen. Nach der Dispoſition ſollte die 2. Diviſion unter dem Prinzen Wilhelm, wobei die beiden Muskt.-Bat. 1. Oſtpr. Inf.-Regts. im 2. Treffen, Athies in der Front angreifen; rechts von der 1. Diviſion und links von den Truppen des Gen. Katzeler, denen ſich für den Augenblick die Füſiliere 1. Oſtpr. Inf.-Regts. anſchloſſen, unterſtützt werden, während die zahl-

[1]) Die Kartätſchen flogen über die Köpfe der Leute, doch zuweilen auch niedriger, ſo daß die Bajonnetſpitzen hin und wieder berührt wurden. Da die Officiere nicht beſtändig an ihren Platz gebunden waren, ſo berief der Flügelmann der 3. Kompagnie, Musketier Rutha, die Leute, unter denen ſich viele erſt kürzlich eingeſtellte befanden, mit den Worten: „dumme Jungens, was bückt ihr euch? wollt ihr wohl die Schnäbel in die Höhe nehmen!" was die beſte Wirkung hatte. Der Rutha hatte eine große Autorität bei ſeinen Kameraden, weil er ſelbſt ein vorzüglicher Soldat war. Seit der Schlacht bei Leipzig hielt er ſich für unverwundbar, ließ ſich nach ſeiner Rückkehr in die Heimath bei Heydekrug ſtets: „Herr Ritter" nennen, und verſtand es, ſich in ſeinem Titel bis an ſein Lebensende zu behaupten.

reiche, bei Samouſſy zuſammengezogene verbündete Kavallerie unter dem Gen. v. Zieten dem Feinde in die rechte Flanke und Rücken fallen ſollte. Dieſer nächtliche Angriff brachte die glänzende Entſcheidung des Tages. Die Füſiliere befanden ſich noch in dem Gebüſche einige hundert Schritte von Athies, als plötzlich der Major, Graf Brandenburg, mit den Worten heranſprengte: „Auf! auf! Füſiliere, mit dem Bajonnet auf den Feind! die ganze Armee folgt Euch!"

Freudig ging es nun, Athies rechts laſſend, längs des Baches im Sturmſchritt vorwärts. Es war Kolonne nach der Mitte formirt; im Vorgehen mußte die 12. und 9. Komp. mit halb links und halb rechts etwas vorlaufen, und ſich vorwärts von der Verlängerung der Tete — doch der Kolonne nahe bleibend — ſetzen. Gewehrfeuer, zum Glück ohne Schaden, und unmittelbar darauf der Ruf: „feindliche Kavallerie!" ließen kaum Zeit, wiederum die Kolonne und darauf Quarree zu formiren. Die heranſprengende feindliche Kavallerie ward durch das Feuer der Tete abgewieſen, worauf ſich das Füſ.-Bat. an den linken Flügel des eben in Athies eingedrungenen 1. Treffens der 2. Diviſion anſchloß. Gleichzeitig waren die beiden Muskt.-Bat. 1. Oſtpreuß. Inf.-Regts. in dem 2. Treffen der 2. Diviſion, Athies links laſſend, vorgegangen. Auf den Feldern erhellten einzelne brennende, unter Dach geſtellte Getreidehaufen den Raum. Der vorbeieilende Kapitain v. Schütz vom General-Stabe ruft: „Um Gottes Willen, eilen Sie! eilen Sie vorwärts! Sie bekommen gleich Kartätſchfeuer!" Man konnte nun auch alsbald das feindliche Zündlicht ſehen. Ein Moment der höchſten Spannung trat ein; man hört das Kommando: „Feuer!" dann folgt eine gewaltige Blendung und zweimal hinter einander ein fürchterliches Geſauſe, doch ohne Schaden, denn der Feind hatte die Bataillone zu entfernt taxirt. Er hat keine Zeit zum zweiten Male zu chargiren, und entflieht, den vordringenden Truppen die Geſchütze überlaſſend. Indeſſen blieb noch eine gegen die Chauſſee hin gelegene, bewaldete Höhe zu nehmen, zu deren Angriff in der Front der Prinz Wilhelm die beiden Füſ.-Bat. 1. und 2. Oſtpreuß. Inf.-Regts. beſtimmte, während einige Brandenb. Bataillone ſolchen auf den Flanken ausführten. Die Füſiliere erhielten im Vorgehen Feuer, ſtutzten einen Moment, ſtürmten jedoch ſofort wieder an und nahmen in Gemeinſchaft mit den andern Truppen die Höhe, wobei von dem Füſ.-Bat. 1. Oſtpr. Inf.-Regts. fünf Geſchütze erobert wurden, wofür dem Regiment die Douceur-Gelder im Betrage von 250 Dukaten gezahlt worden ſind. Von dieſem Augenblicke war kein Halt mehr in dem Feinde; er wurde von allen Truppen zunächſt verfolgt, hinter Aippes jedoch nur von den dazu beſtimmten Kolonnen, wozu außer einer zahlreichen Kavallerie und 4 Komp. Jäger und

Schützen nur 5 Füſ.-Bat., worunter auch das des 1. Oſtpr. Inf.-Regts., gehörten. Letzteres machte allein noch über 100 Gefangene und bivouakirte dann hinter Feſtieux. Auf dem von den zurückbleibenden Truppen eingenommenen Raum entſtand wegen der verſprengten feindlichen Abtheilungen noch vielfacher Wirrwarr. Die beiden Muskt.-Bat. 1. Oſtpreuß. Inf.-Regts. waren bis in die Höhe von Aippes gekommen und ſtanden mit Gewehr ab, als plötzlich der Ruf: „feindliche Kavallerie!" erſcholl. Das 1. Bat., auf welches die Anſtürmenden zunächſt ſtoßen, formirt Quarree und giebt, weil Niemand ſehen konnte, wohin der Angriff eigentlich gerichtet war, nach allen Seiten Feuer. Es war wirklich feindliche Kavallerie, die ſich durchſchlagen wollte, über den dicht bei dem Regiment befindlichen Graben jedoch nicht hinüber kommen konnte und nach erhaltenem Verluſte weiter ſprengte. S. K. H. der Prinz Wilhelm eilte ſelbſt zum Bataillon, ſich nach den nähern Umſtänden mit der größten Gelaſſenheit erkundigend, äußerte nichts über die, durch das nach allen Seiten hin gegebene Feuer angeregte Gefahr, in der er ſich ſelbſt befunden hatte, und that damit aufs Neue dar — was die Truppen allerdings ſchon oft, ſeitdem ſie ſo glücklich waren, unter ſeinen Befehlen zu ſtehen, zu erkennen Gelegenheit gehabt hatten — daß er gerade im entſcheidenden Augenblicke die größte Ruhe beſaß. Noch eine kurze Strecke ging es vorwärts, worauf die beiden Muskt.-Bat. 1. Oſtpr. Inf.-Regts. in der Diviſion, zwiſchen Aippes und Lavergny, unweit der Chauſſee bivouakirten.

So war mit unglaublich geringen Opfern ein wichtiger Sieg erfochten. Der Feind verlor gegen 4000 Mann und 45 Kanonen. Das ganze 1. Armee-Korps hatte nur einen Verluſt von 7 Officieren und 159 Gem., wovon 1 Officier und 12 Gem. todt.

Bei dem 1. Oſtpr. Inf.-Regt. betrug der Verluſt: todt 1 Unteroff., 3 Gem.; verwundet 1 Officier (Kapit. v. Buddenbrock II.), 1 Unteroff., 28 Gem.

Für den 10. März wollte Feldmarſchall Blücher den vor Laon ſtehen gebliebenen Kaiſer Napoleon angreifen und, durch ein Vorſchieben des linken Flügels unter dem General v. York, den Feind für ſeinen Rückzug beſorgt machen. Demgemäß ſetzte ſich die zwiſchen Feſtieux und Aubigny ſtehende Avantgarde gegen Corbeny in Marſch und ſtellte ſich jenſeit des Orts auf. Das Gros folgte bis jenſeit Feſtieux. Von hier mußten die Truppen, bis auf etwas Kavallerie, am Nachmittag und gegen Abend in ihre Stellung bei Athies zurückgehen, indem Napoleon mit großer Heftigkeit bei Laon ſeine Angriffe fortſetzte, nach deren Erfolgloſigkeit am Abend jedoch ſelbſt den Rückzug gegen Soiſſons antrat. Das ganze 1. Oſtpreuß. Inf.-Regt. bivouakirte bei Athies. Den 11ten blieben die Trup-

pen in ihren Stellungen. Für die Officiere der Avantgarde wurden auf Befehl des kommandirenden Generals Stiefel vertheilt.

Abmarsch der Schlesischen Armee über die Aisne und Marne. Das 1. Armee-Korps auf Montmirail.

Den 12. März trat die Armee den Marsch gegen die Oise und Aisne an Das York'sche Korps rückte wieder auf der Straße von Rheims vor. Das Füs.-Bat. ging in der Avantgarde bis an die Hiette, einen kleinen Bach diesseits Berry-au-Bac, die beiden Musket.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. bis Corbeny. Den 14. März wurden die Truppen der Avantgarde in die Position bei Berry-au-Bac gezogen, und stand dort die Infanterie, während des für die Preuß. Kavallerie glänzenden Gefechts an der Aisne. Als der Feind mit überlegenen Massen an Kavallerie und Artillerie drängte, gingen die Truppen größtentheils hinter die Hiette. Das Füs.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. gab eine Feldwache von 50 Mann an dem Hofe bei La Pécherie, wohin auch 1 Eskdr. vom 2. Leib-Husaren-Regt. rückte. Den 15ten ging die stehen gebliebene Infanterie, bis auf die Feldwachen, hinter die Hiette. Das Füs.-Bat. 1. Ostpreuß. Inf.-Regts. gab heute sämmtliche Vorposten der Infanterie. Am folgenden Tage fielen wieder Neckereien vor, wobei Gewehrschüsse öfters gewechselt wurden. Den 18. März rückte das ganze Füs.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. nach La Pécherie und stand hier die Nacht hindurch zur Deckung der Fuhrt, welche von zahlreicher verbündeter Kavallerie passirt wurde. Die beiden Muskt.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. waren, da der Uebergang über die Aisne wegen der zerstörten Brücke nicht stattfinden konnte, nur bis Berry-au-Bac gekommen und dann nach Juvincourt zurückmarschirt. Den 19. März passirte das York'sche Korps die Aisne; die beiden Muskt.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. erreichten Ventelay. Die Füsiliere gingen von La Pécherie über Berry-au-Bac, Cormicy und Roucy, am Gros des Korps vorbei bis an die Vesle, unterhalb Courlandon, wo sie auf Vorposten kamen und zwei Feldwachen gaben. Den 20. März vereinigte sich das Gros der 2. Division bei Courlandon. Das Füs.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. wurde über die Vesle geschickt und besetzte Magneux. Den 21sten wurden die Füsiliere hier abgelöst, gingen nach Fismes, wo sie sich dem Gros der Avantgarde wieder anschlossen, von hier den Feind über Fère en Tardenois verfolgten und mit den Ostpr. Jägern gemeinschaftlich bis Bruyères gelangten. Bei dem Vormarsche der 2. Division von Courlandon bis Fère en Tardenois wurde das 2. Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. dazu verwendet, die links von der Marschlinie gelegenen Wälder abzupatrouilliren, und kam sehr spät in das Bivouak; das 1. Bat. wurde gegen Saponay etwas vor-

geſchoben, und ſtellte die Feldwachen auf der rechten Seite des Ourcq-Fluſſes aus. Den 22. März kamen die Muskt.-Bat. 1. Oſtpreuß. Inf.-Regts. bis Eugny bei Oulchy, die Füſiliere bis gegen Chateau-Thierry. Da der Feind ſich über die Marne gegen die Aube zurückzog, ſo folgte ihm die Armee dahin nach.

Das York'ſche Korps erreichte am 23. Chateau-Thierry, wo die Füſiliere 1. Oſtpr. Inf.-Regts. ſeit geſtern ſtehen geblieben waren und Arbeiter zu dem Brückenbau gaben. Die beiden Muskt.-Bat. bivouakirten zwiſchen der Stadt und Brasles. Am 24. März überſchritt das York'ſche Korps am Nachmittage die Marne; die Avantgarde verfolgte die Straße nach Montmirail, welches die Füſiliere 1. Oſtpr. Inf.-Regts. paſſirten und neben dem Dorfe Moudaut [1]) kampirten. Die beiden Muskt.-Bat. 1. Oſtpr. Inf.-Regts. kamen bis Soulaville bei Viffort.

Dieſer Tag iſt für den Erfolg der Operationen im Großen ſehr wichtig. Napoleon (mit 60,000 Mann) hatte ſich nach der Schlacht von Laon gegen die Aube gewendet, plötzlich ſeine natürlichen Verbindungen aufgegeben, und war zwiſchen der Blücher- und Schwarzenberg'ſchen Armee über Arcis ſ. A. auf Vitry, St. Dizier bis Doulevent gegangen, in der Abſicht, die verbündeten Armeen nach- und ſo von Paris abzuziehen. Hiervon wurde nur in ſo weit Notiz genommen, als ihm ein Kavallerie-Korps von 8000 Mann mit 50 Geſchützen zur Beobachtung folgen mußte, während die verbündeten Haupt-Armeen am 24ſten ſich in ſeinem Rücken an der Marne zwiſchen Chalons und Vitry vereinigten, den Kaiſer von ſeinen Korps unter den Marſchällen Marmont und Mortier (befanden ſich heute in Soude St. Croix, 2½ Meilen w. von Vitry) trennten, und am 25. März gemeinſchaftlich den Marſch gegen Paris antraten. An letzterm Tage kam das Haupt-Quartier der verbündeten Monarchen nach Fère-Champenoiſe, das des Feldmarſchalls Blücher nach Etoges; zwei feindliche Diviſionen waren nördlich von Fère-Champenoiſe umzingelt und vernichtet worden; die Franzöſiſchen Marſchälle befanden ſich im Marſche zwiſchen Sezanne und Eſternay, um nach La Ferté Gaucher zu gehen.

Marſch von Montmirail nach Trilport.

Das York'ſche Korps erreichte am 25. März Montmirail, wo es, mit der Front gegen Chalons, ſtehen blieb; in der Gegend davon, bei

[1]) Hier fand man einen ſchwer bleſſirten Grenadier vom Schleſiſchen Gren.-Bat., der von einem Bauern — ganz im Gegenſatze zu der damaligen höchſt feindſeligen Geſinnung der Bevölkerung — aufgenommen, verbunden und gewartet geweſen, jetzt aber verlaſſen war, weshalb am folgenden Tage an die Hausthür ein großer Zettel, worin man um Schonung für des Bauern Eigenthum bat, geheftet wurde.

Chateau-Haut, kampirten die beiden Muskt.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. Die Füsiliere waren über Champaubert bis Colligny, 1 Meile s.-ö. von Etoges, gekommen, wobei sie zahlreicher Russischer Kavallerie begegneten [1]). Auf dem Marsche dahin fand man auch noch viele Todte aus den Gefechten vom 10., 11. und 14. Februar, sowie in Haufen zusammengeworfene Französische Czakots. Am Abend wurde der Sieg bei Fère-Champenoise gefeiert, indem Alles das Lied: „Den König segne Gott" während einer improvisirten Illumination sang, die dadurch bewerkstelligt wurde, daß jeder Mann von den 3½ Bataillonen der Avantgarde ein brennendes Licht in den Lauf steckte. In der Dunkelheit erregte solches großes Aufsehen, so daß der General v. Gneisenau herbeikam und, nachdem er die Veranlassung erfahren, sich sehr freute und die Füsiliere belobte. Die dabei vorgekommenen Redensarten [2]) beweisen, daß man eigentlich glaubte, so gut wie mit keinem Feinde mehr zu thun zu bekommen, welche Anschauung eine — für die Füsiliere 1. Ostpr. Inf.-Regts. wenigstens — leider unheilvolle Folge erhalten sollte.

Den 26. März wurde das York'sche Korps, um den retirirenden Marschällen auf dem Rückzuge zuvorzukommen, von Montmirail nach La Ferté-Gaucher dirigirt, und nahm die 2. Division [3]) das Bivouak auf dem linken Ufer des Morin bei gedachtem Städtchen, so daß letzteres im Rücken lag. Gegen Abend kamen die Spitzen der Marmont'schen Truppen von Esternay heran, welche, von einer Batterie beschossen, stutzten, und wie das nachrückende Gros eine sichtbare Unsicherheit zeigten. Die 2. Division konnte bei ihrer Schwäche und bei dem Mangel an Kavallerie nicht zum Angriff übergehen, sondern nahm eine Defensivstellung in und hinter der Stadt auf dem rechten Ufer des Flusses ein, wo sie unangefochten stehen blieb, indem der Feind querfeldein gegen Courtaçon, auf dem Wege nach Provins, abmarschirte.

Die Füsiliere 1. Ostpr. Inf.-Regts. waren von dem Gros des Korps nach dessen Abmarsch in entgegengesetzter Richtung getrennt, und befanden sich mit der Avantgarde zu demselben nun in einem Arrieregarden-Verhältniß. Sie erreichten, mit vielen Russischen Truppen marschirend, Vieux-Maisons.

---

[1]) Gehörte zu den 3 Russischen Korps der Blücher'schen Armee und sollte von Chalons auf La Ferté sous Jouarre marschiren.

[2]) Namentlich bedauerte ein hochgestellter Officier, daß kein Feind mehr da wäre, dem noch eins versetzt werden könnte.

[3]) Die 1. Division war nach Coulommiers geschickt und das Kleist'sche Korps, unter Befehl des Generals v. York gestellt, noch im Anmarsche von Montmirail begriffen, nicht herangekommen.

Affaire bei Meaux. — Das Füſilier-Bataillon 1. Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments in dem Gefecht bei Claye und Ville-Pariſis, 28. März.

Den 27. März machte die 1. Diviſion, da ſie in Coulommiers ſtand, die Avantgarde und forcirte den Marne-Uebergang bei Trilport. Die 2. Diviſion rückte dahin ab, und bivouakirten die beiden Muskt.-Bat. 1. Oſtpr. Inf.-Regts. bei Baſſes-Fermes. Die Füſiliere waren über La Ferté ſous Jouarre ebenfalls nach Trilport gekommen, traten wieder in das Avantgarden-Verhältniß [1]), paſſirten noch gegen Abend die Marne und kampirten jenſeit, unfern vor der Stadt. Von hier aus wurde die Tirailleur-Diviſion des Füſ.-Bat. 1. Oſtpr. Inf.-Regts. nebſt 15 Koſaken, unter dem Prem.-Lieut. v. Hoven, alsbald in Marſch gegen Meaux geſetzt, um die Vorpoſten ſo nahe wie möglich an dieſer Stadt zu placiren, was auch von St. Lazare aus, einem von hohen Mauern umgebenen Gehöft (anſcheinend ein altes Kloſter), geſchah. Um Mitternacht wurden durch eine furchtbare Erſchütterung die dort lagernden und eingeſchlafenen Mannſchaften vollſtändig in die Höhe geworfen und ſtanden, im erſten Augenblicke von Schrecken betäubt, der weitern Dinge gewärtig. Die angeſtellten Nachforſchungen ergaben, daß das Pulver-Magazin in Meaux vom Feinde geſprengt ſei, worauf der Prem.-Lieut. v. Hoven ſich ſofort dahin ſehr leiſe in Marſch ſetzte. Für ſeine Perſon mit ſehr wenigen Leuten ſchlich er ſich neben den erſten Gebäuden der Vorſtadt St. Nicolas hin, und da er in einem Hauſe ſprechen hörte, ſo verlangte er die Oeffnung deſſelben. Solches wurde gewährt und in Erfahrung gebracht, daß der Feind die Stadt räume. Nach vieler Mühe wurde das geſchloſſene Thor erbrochen; der Pr.-Lieut. v. Hoven rückte bis auf den Marktplatz, verjagte die wenigen noch anweſenden Kavalleriſten, machte gegen 60 Mann Infanterie gefangen und erwartete das darauf nachkommende Füſ.-Bat. 1. Oſtpr. Inf.-Regts. [2])

Daſſelbe, unter Befehl des Kapitains Beſſerer v. Dahlfingen [3]) vom

---

[1]) Die ganze Avantgarde unter dem General v. Katzeler beſtand aus den 5 Füſ.-Bat. 1. und 2. Oſtpreuß., 1. und 2. Weſtpreuß. und des Leib-Inf.-Regts., ferner dem 2. Bat. 6. Ref.-Regts., 2 Komp. Jäger, 2 Komp. Schleſ. Schützen, 16 Eskdrs. und 16 reitenden Geſchützen.

[2]) Nach dem von dem ꝛc. v. Hoven an das 1. Inf.-Regt. eingereichten Original-Bericht, der im Allgemeinen mit den Angaben des Mil.-Wochenbl. 1841 S. 179 übereinſtimmt, dagegen im Widerſpruch ſteht mit denen von v. Damitz III., 2. Abthlg. S. 178.

[3]) Der Major v. Stockhauſen kommandirte das 1. Bat. 1. Oſtpr. Inf.-Regts.; der

Regiment, folgte an diesem Tage (d. i. den 28. März) unmittelbar der aus 40 Pferden des 2. Leib-Husaren-Regts. formirten äußersten Spitze der Avantgarde, marschirte etwa 7 Uhr Morgens von Meaux ab, wo bis auf sämmtlich zerbrochene Fensterscheiben Alles sehr friedlich aussah, und rückte auf der Pariser Straße gegen Claye vor. Man hatte sich nach den glücklichen Ereignissen der letzten Tage allgemein in einer zu großen Sicherheit gefühlt und dachte kaum an eine widerstandsfähige Entwickelung feindlicher Streitkräfte, die bei der Nähe von Paris (3½ Meilen entfernt) doch höchst wahrscheinlich stattfinden konnte.

Nur dem Französischen General Compans war es gelungen, mit sehr wenigen Truppen der Verfolgung zu entkommen und, auf dem Rückzuge von Sezanne, so viele Mannschaften an sich zu ziehen, daß er bei Claye eine Stärke von 5600 M. Infanterie und 1650 Pferden erreichte. Durch das Terrain begünstigt, hatte er hinter dem Ort eine höchst vortheilhafte Stellung nehmen können. Die vor der Stadt aufgestellten Eskadrons gingen nach einigen Kanonenschüssen zurück, und verließ gleichzeitig die Infanterie Claye. Die Spitze der Preuß. Avantgarde, jene 40 Husaren, folgten dem Feinde durch den Ort.

Dieser besteht aus einer langen, bergan steigenden, etwas gekrümmten Straße, in die auf der linken Seite zwei kurze Neben-Straßen münden; kurz am Eingange in Claye geht eine andere Straße links ab nach den Gehöften von Voisins über eine Brücke der Beuvronne. Die Häuser in Claye waren von den Einwohnern verschlossen worden.

Das Füsilier-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. folgte auf Befehl den Husaren nach Claye.

„Es ward mir" — sagt der zeitige Kommandeur, Kapitain v. Besserer — „durch einen Adjutanten vom Oberst-Lieut. v. Klüx der Befehl, in das Dorf hineinzurücken und sogleich abzumarschiren, jedoch Tirailleurs vorauszuschicken, die das Dorf durchsuchen sollten. Ich schickte den Lieutenant v. Hoven mit sämmtlichen Tirailleurs voraus und folgte in mäßiger Entfernung, noch in Sektions formirt, nach. Ein zweiter Adjutant des Oberst-Lieut. v. Klüx erschien mit dem Befehl, mich ungesäumt in Marsch zu setzen, jedoch eine Kompagnie (war die 12. Komp. unter dem Lieut. v. Firks) des Bataillons an die Brücke[1]) links des Dorfes zu detachiren. Es geschah. Die Tirailleurs folgten dem Kavallerie-Vortrupp unmittelbar, und da die Straße des Dorfs ganz krumm herum geht, war

eigentliche Kommandeur des Füs.-Bats., Major v. Billerbeck, war an seinen Wunden wieder erkrankt.

[1]) Ueber die Beuvronne auf dem Wege nach Voisins.

Alles unſerm Auge bald entſchwunden. Ich marſchirte in der Hoffnung, mich noch zeitig genug im Dorfe formiren zu können, mit Sektions[1]) und zwar rechts an den Häuſern, während links der Vorpoſten General v. Katzeler mit ſämmtlichen Adjutanten, Adjoints und Ordonnanzen faſt die übrige Hälfte der Straße einnahm. Mir ward der Befehl, zu halten. Es dauerte nicht lange, da kamen die Huſaren zurückgeſprengt" u. ſ. w.

Die Tirailleur-Diviſion unter dem Pr.-Lieut. v. Hoven war zum Städtchen hinausgegangen, und hatte ſich in der Allee poſtirt, von wo aus ſie einzelne Schüſſe abgab. Die Huſaren hatten jenſeit Claye nichts vom Feinde entdeckt, als ſie plötzlich, einige hundert Schritte von den letzten Häuſern, auf feindliche Küraſſiere und Uhlanen ſtießen, die ſehr geſchickt eine Senkung der Straße zu einer verdeckten Aufſtellung benutzt hatten, überraſchend hervorbrachen, einzelne Tirailleurs[2]) niederhieben und die Huſaren nach Claye hineinwarfen.

Es folgt hier nun über das Weitere die bezügliche Stelle aus dem pflichtmäßigen Bericht des gefangenen Lieutenants v. d. Oelsnitz, Führers der 11. Kompagnie:

„Hier (d. i. in der Straße durch Claye) zogen wir in Frieden und hörten nur einzelne Schüſſe, ja, was noch mehr: vorbeireitende Adjutanten munterten zur Eile auf, wodurch dieſer kleine Haufen nicht einmal geſchloſſen blieb. Ohne den Säbel gezogen zu haben, war ich mit dem Feldwebel Morczeck am Flügel und ahnete nicht, daß uns ein ſo unangenehmer Mittag, es mochte 11 Uhr ſein, bevorſtand."

„Plötzlich erſchien Gen. v. Katzeler von der feindlichen Seite her, hinter ihm 30 Huſaren, Alles durcheinander mit aufgenommenem Gewehr, rufend: „Platz! Platz!" und hinter ihnen feindliche Küraſſiere, Chaſſeurs, Polniſche Uhlanen und Polniſche Koſaken. Die Verwirrung war groß; Stimmen riefen: „Kehrt!" andere: „Quarree!" Kurz, ich kann es auf Ehre betheuern, daß ich, auf meinem Flecke feſtſtehend, mit dem Feldwebel, Flügelunterofficier ꝛc. niedergeritten wurde" u. ſ. w. —

Die Franzöſ. Küraſſiere waren höchſt ergrimmt, hieben furchtbar um ſich und gaben keinen Pardon. Der Lieut. v. d. Oelsnitz hatte einen Hieb über den Kopf erhalten und wäre, ohne das Dazwiſchentreten des Polniſchen Oberſten, Grafen Oborski, wahrſcheinlich niedergehauen worden. Im Uebrigen wehrten ſich die Füſiliere, ſoweit ſolches überhaupt möglich war, ſehr tüchtig. Der gefangene Officier mußte das Pferd eines eben

[1]) Nach der höchſt ungünſtigen Lokalität und den nachfolgenden Nebenumſtänden ſcheint eine andere Formation in dem Augenblick wenigſtens nicht möglich geweſen zu ſein.

[2]) Wie die nachfolgende Verluſtliſte beweiſt. Den meiſten Verluſt erlitt das Bataillon im Dorfe ſelbſt.

niedergeſchoſſenen Sergeant-Majors beſteigen, in welchem Augenblicke er einen zweiten Hieb, und zwar über den rechten Arm erhielt, was den menſchenfreundlichen Polen veranlaßte, denſelben mit vorgehaltener Piſtole zu ſchützen. Ein gegen die Häuſer gedrängter Knäuel von Füſilieren leiſtete den äußerſten Widerſtand, und wären die Leute vermuthlich alle niedergemacht, wenn der Graf Oborski ſie nicht in geläufigem Deutſch angeredet: „Preußen! brave Preußen! nehm't Pardon und laßt Euch von den Hunden nicht niederhauen!“ Sie traten unter des Polen Schutz, und wurden wiederholt wegen ihrer Tapferkeit belobt.

Auch unter den gefangenen Leuten waren mehrere ſchwer verwundet, da die Kopfwunden ſehr tief gingen. Die Füſiliere hatten von Lizy her alle Franzöſiſche Czakots mit Lederboden auf. Dieſe ſchützten hier aber gar nicht, denn dem Feldwebeldienſte leiſtenden Unterofficier Freymann der 9ten, und Horniſten Braun der 10. Komp. waren die Czakots in zwei Theile auseinander gehauen und die Hiebe durch die Hirnſchale gegangen, ſo daß ſie regungslos da lagen. Der Lieut. v. d. Oelsnitz wurde zu dem Franzöſiſchen General gebracht und von einem Polniſchen Officier als Kapitain vorgeſtellt. Zunächſt bemerkte der General mißfällig, daß der Preuß. Officier noch den Säbel an der Seite habe, wunderte ſich, daß bei 100 Gefangenen nur ein Officier geweſen, und ſtieß, höchſt ärgerlich über die erhaltenen Antworten in Betreff der im Anmarſche befindlichen verbündeten Truppen, die anerkennenden und auch harten Worte aus: „Ja, ja! die mit den ſchwarzen Riemen ſind immer die Erſten, und hätten die Küraſſiere gar keinen Pardon geben ſollen.“

Aus dem oben Geſagten geht deutlich hervor, daß der Ueberfall nicht in Folge einer ſpeciellen Sorgloſigkeit der Füſiliere, ſondern in Folge der damals allgemein vorhandenen Geringſchätzung des Feindes möglich wurde. Wenn auch der Befehl zur militairiſchen Beſetzung von Claye gegeben ſein ſollte (wovon aber in dem Berichte des Kapitains v. Beſſerer nichts zu finden), ſo muß darauf ſpäter wohl weiter kein Werth gelegt ſein, da der General v. Katzeler ſich ja bis zu dem Augenblicke des Ueberfalls in Claye ſelbſt neben dem mit der Tete bereits haltenden und mit den hintern Kompagnieen noch anrückenden Füſilier-Bataillon [1]) perſönlich befand. Daſſelbe wurde, wie die Tirailleur-Diviſion, beſtändig vorwärts getrieben; es war nicht einmal Zeit geweſen, einzelne Häuſer zu öffnen, um ſich darin feſtzuſetzen, und endlich war die Lokalität nach der feindlichen Seite hin zur Vertheidigung ſo wenig günſtig als nur möglich, denn die ſehr ſchmale

[1]) Nach Abzug der detachirten 12. Komp. und ſämmtlicher Tirailleurzüge befand ſich in Claye ſelbſt gerade nur das halbe Bataillon.

Front von zwei einzelnen Häusern an dem Ausgang nach Ville-Parisis würde, im Falle ihrer Besetzung, die racheschnaubenden Französischen Küraſſiere, noch dazu in ihrer unmittelbaren Verfolgung hinter den Husaren, schwerlich aufgehalten haben, in Claye selbst einzudringen. Warum also den Füsilieren und namentlich den Tirailleurs an mehreren Stellen zum Theil die Schuld des unglücklichen Gefechts-Ausganges beigemeſſen worden, ist nicht ersichtlich. Das Bataillon hat Alles gethan, was unter den höchst ungünstigen Verhältnissen möglich war [1]).

Die feindliche Kavallerie wollte über Claye hinaus vordringen, wurde hier aber von den Husaren geworfen, durch das Städtchen getrieben und dabei ein Theil der gefangenen Füsiliere wieder befreit. Ein großer Theil der Leute war, eben so gut wie der Kapitain v. Besserer und die Lieutenants v. Auer und v. Lepell, welche letztere beide bei dem Sammeln derselben sich sehr vortheilhaft zeigten, gar nicht in Gefangenschaft gewesen. Der Kommandeur selbst hatte nur ein paar leichte Säbelhiebe erhalten. Nach dem Zurückgehen der feindlichen Kavallerie besetzte das Füs.-Bat. 2. Ostpr. Inf.-Regts. Claye; das Gros der York'schen Avantgarde und in ihr das Füs.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. wurden diesseit des Orts aufgestellt, und die Ankunft des 1. und 2. Armee-Korps abgewartet. Nach derselben, um 2 Uhr Nachmittags, wurde der Feind auf seiner rechten Flanke hauptsächlich angegriffen und nach einem lebhaften Gefecht bei Montsaigle, unweit Ville-Parisis, zum Rückzuge gezwungen. Das Füs.-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. nahm hieran Antheil, indem es in dem Infanterie-Gros der Avantgarde unter dem Oberst-Lieut. v. Lettow folgte und, bei der Einnahme der Höhen links von dem Petit bois de Claye in die linke Flanke detachirt, neben dem Füs.-Bat. 2. Ostpr. Inf.-Regts. vorgehend, den weitern Angriff unterstützte und bei dieser Gelegenheit ein starkes Gewehrfeuer erhielt, wodurch der Lieut. v. Gabain sowie mehrere Mannschaften blessirt wurden. Der Officier mußte seiner Verwundung halber aus dem Gefecht fortgebracht werden. Bei dem eigentlichen Angriffe auf Montsaigle folgte das Füsilier-Bat. 1. Ostpr. Inf.-Regts. nur in der Reserve und bivouakirte nach der völligen Vertreibung des Feindes bei Ville-Parisis.

Dasselbe hatte an dem heutigen Tage einen ansehnlichen Verlust erlitten, und zwar waren:

todt . . .	— Offic.,	1 Unteroff.,	5 Spiell.,	10 Gem.,
verwundet .	1 "	6 "	— "	51 "
gefangen .	1 "	5 "	1 "	107 " .

[1]) Der Kapitain v. Besserer sagt in seinem Bericht, daß der Ueberfall nicht statt

Das 1. Bat. 1. Oſtpreuß. Inf.-Regts. war in der 2. Diviſion von Baſſes-Fermes bei Trilport bis Meſſy bei Claye marſchirt; das 2. Bat. machte denſelben Weg, und wurde zur Beſetzung von Claye kommandirt.

Schlacht bei Paris.

Am 29. März ſtanden die Truppen längere Zeit auf ihren Sammelplätzen. Die 2. Diviſion unter dem Prinzen Wilhelm K. H. marſchirte um 7 Uhr Morgens durch Claye und ſtellte ſich ſeitwärts von der Chauſſee auf, um einzelne Korps der Haupt-Armee vorbeimarſchiren zu laſſen. Man hatte, wie die Leute ſagen, ſchon am Tage vorher gemunkelt, S. M. der König werde bei den Truppen vorbeikommen. Das Herz hob ſich bei dieſem Gedanken; wenn man aber auf den beinahe fabelhaften Anzug ſah, ſo konnte man ſich kaum einiger Beſorgniſſe erwehren.

In der Verlegenheit hatte man nehmen müſſen, was ſich vorfand. Die Theatergarderobe in Chateau-Thierry war deshalb am 23. März ſtark beanſprucht worden, und brachte die wunderbarſten Figuren [1]) zum Vorſchein. Je weniger kenntlich die Leute als Preußiſche Truppen jedoch bleiben mußten, um deſto größer erſchien ihr unbewußtes Verdienſt. Weil man aber den beſten Willen zeigen wollte, ſo bedurfte es nur einer Andeutung, um die Leute zu der nur irgend möglichen Propreté anzuſpornen. In der Nacht am Feuer und noch am andern Morgen wurde das Lederzeug angeſtrichen, und als nun Se. Maj. der König bei der 2. Diviſion gegen Mittag vorbeikamen, da ertönte tief aus der Seele ein begeiſtertes Hurrah. Alles fühlte ſich wie neu geboren und in der fröhlichſten Stimmung ging es Nachmittags 3 Uhr weiter und zwar nach der rechten Flanke hin, um den Raum für den Aufmarſch der Armee zu erhalten, nach Mory und von hier nach Aulnay. Die beiden Musk.-Bat. 1. Oſtpreuß. Inf.-Regts. bivouakirten, etwas vorwärts und rechts davon, bei dem Gehöft Le Coudray. Die Füſiliere hatten in der Avantgarde Drancy 8 Uhr Abends erreicht. So ſtanden die äußerſten Vorpoſten nur noch etwa 1 Meile von Paris.

Unter einer Maſſe von beinahe 150,000 Mann verſchwindet die einzelne Individualität — wenn der glückliche Zufall ſie nicht gerade auf einen eximirten Poſten ſtellt — ſo ſehr, daß es hier genügend erſcheint,

---

gefunden hätte, wenn von den vielen anweſenden Eskadrons einige gegen die linke Flanke des Feindes detachirt worden wären.

[1]) Ein Officier des Regiments war unter andern alſo bekleidet: ein Paar lederne franzöſiſche Küraſſier-Hoſen, darüber die ſcheinbaren Dienſthoſen, die grüne Uniform eines Chasseur à cheval und darüber der ſehr defekte Dienſtüberrock.

das 1. Oſtpreuß. Inf.-Regt. durch das Labyrinth der Ereigniſſe auf dem weiten Schlachtfelde des 30. März einfach hindurch zu führen.

Die verbündete Haupt-Armee kämpfte auf der Oſt- und, durch den Ourcq-Kanal getrennt, die Schleſiſche Armee auf der Nordſeite von Paris und zwar das Ruſſiſche Korps Langeron auf dem äußerſten rechten Flügel, während nach links hin folgten: die 1. Diviſion (v. Horn), das Kleiſtſche Korps und auf dem linken Flügel die 2. Diviſion unter dem Prinzen Wilhelm K. H.

Die Avantgarde unter dem General v. Katzeler — und in ihr das Füſ.-Bat. 1. Oſtpr. Inf.-Regts. — ſetzte ſich etwa um 8 Uhr Morgens von Drancy aus in Marſch gegen Pantin, in deſſen Nähe ſie um 10 Uhr eintraf, nachdem der Ort von Ruſſiſchen Truppen bis auf den jenſeitigen Ausgang bereits genommen war.

Bei der Eroberung des Vorwerks Le Rouvray durch 2 Bataillone der Preußiſchen Avantgarde war das Füſ.-Bat. 1. Oſtpr. Inf.-Regts. nicht thätig. Der Grund, weshalb daſſelbe nicht wie ſonſt, beinahe immer, an der Spitze der Avantgarde war, iſt der, daß es nach dem Gefecht bei Claye einen taktiſchen Körper nicht mehr repräſentirte. Später wohnte es den weitern Angriffen neben der rechten Seite des Ourcq-Kanals gegen La Vilette bei.

Die 2. Diviſion, und in ihr die beiden Musk.-Bat. 1. Oſtpr. Inf.-Regts., war der Avantgarde gefolgt und ſtellte ſich, mit dem linken Flügel an den Ourcq-Kanal geſtützt, etwa 1500 Schritte oberhalb der eiſernen Brücke auf. Letztere ſtand, ſelbſt nach der Wegnahme von Le Rouvray, noch ſo ſehr unter dem feindlichen Geſchützfeuer, daß der Prinz Wilhelm, als er die Preußiſchen Garde-Truppen bei Les Maiſonnettes unterſtützen wollte, die nächſte Brücke oberhalb über den Kanal paſſiren mußte. Die Unterſtützung war inzwiſchen bereits anderweitig erfolgt, daher die 2. Diviſion durch Pantin ging, jenſeit dieſes Orts rechts ſchwenkte und Front gegen den Ourcq-Kanal nahm, um die vor Vilette fechtende Avantgarde unter dem General v. Katzeler zu unterſtützen. Es wurden demnächſt die Tirailleur-Diviſionen vorgezogen, bei welcher Gelegenheit dem Regiments-Kommandeur, Oberſt v. Lobenthal, ein Pferd unter dem Leibe getödtet ward. Die Tirailleurs des 1. Oſtpr. Inf.-Regts. ſtießen mit ihrem linken Flügel an die des 2. Garde-Regiments zu Fuß, und verurſachten in Gemeinſchaft mit den übrigen Truppen dem Feinde durch ihr Flankenfeuer viel Nachtheil. So ſchoß man ſich eine Zeit lang herum, bis ein ſpäter gleichzeitig mit der Avantgarde ausgeführter Angriff auf Vilette den Feind zum Verlaſſen der vordern Hälfte dieſes Orts nöthigte. Hierbei ging die Hauptmaſſe der Truppen über die Brücke. Jetzt, in

der zwölften Stunde, gelang es noch dem Regiment, eine der Erinnerung würdige That zu vollführen. Der Lieutenant Thümmel 1. Ostpr. Inf.-Regts. forderte die ihm zugetheilten Mannschaften kurz auf, ihm schleunigst zu folgen. Er, als der erste, springt in den Ourcq-Kanal, die Leute, etwa 30 an der Zahl und in ihrer Mehrzahl der 3. und 4. Kompagnie angehörend, ihm nach, stürzen sich auf zwei im Abzug begriffene feindliche Geschütze, erobern sie und weisen den zu deren Wiederwegnahme gemachten Versuch muthig ab. Das Benehmen des Lieuts. Thümmel fand eine rühmliche Anerkennung durch die Verleihung des Eisernen Kreuzes 1ster Klasse; auch wurden dem Regiment die Geschütz-Douceurgelder mit 100 Dukaten später eingehändigt.

Sowie die Infanterie der 2. Division in La Vilette war, formirte sie Angriffs-Kolonnen, schwenkte links und schickte sich zur Erstürmung der Barrière de la Vilette an, als mit dem Signal: das Ganze halt! die Kunde von dem geschlossenen Waffenstillstande erscholl. Ein gemeinschaftliches Hurrah der ganzen Division war die Antwort, und vom Dankgefühl erfaßt, den ewig denkwürdigen Augenblick der Eroberung der feindlichen Hauptstadt erlebt zu haben, fiel man sich in die Arme.

Der Verlust des Regiments war an diesem Tage sehr unbedeutend und betrug: todt 1 Unteroffic., 2 Gem.; verwundet 1 Officier (Kapitain v. Schachtmeyer), 5 Unteroff., 39 Gemeine.

S. M. der König nahm das Haupt-Quartier in Pantin, der Feldmarschall Blücher auf dem Montmartre, der General York in La Chapelle; das 1. Ostpr. Inf.-Regt. bivouakirte bei der Vorstadt La Vilette [1]).

Von Paris nach Palaiseau und Rückmarsch über Versailles nach Aire. Ordensverleihungen pro 1814.

Da die Feindseligkeiten, nach der Räumung von Paris am 31. März Vormittags 9 Uhr, gegen die auf den Straßen von Orleans und Fontainebleau zurückgehenden Marschälle Mortier und Marmont wieder be-

[1]) „Unser heutiges Bivouak bei La Vilette", sagt ein Officier des 1. Ostpr. Inf.-Regts., „war eines der besten, das wir je gehabt hatten; es fehlte uns an nichts, die Vorstadt gab reichlich alles, was zum Unterhalt nöthig war, unter andern die feinsten Weine, die sich hier in Kisten verpackt — wie zur Versendung — vorfanden. Die Leute hatten jedoch, seit ihrer Bekanntschaft mit dem Champagner von Chalons her, für dieses von ihnen sogenannte Buddel-Weißbier eine ganz besondere Vorliebe gewonnen, so daß manche Flasche Chambertin, nachdem ihr der Hals abgeschlagen war und nicht buddelte, fortgeworfen wurde, welchen Ausschreitungen jedoch bald ein Ziel gesetzt wurde." Als der General York in das Bivouak kam und die vielen leeren Flaschen sah, äußerte er: „Ich weiß schon wo ich bin; wo meine Ostpreußen sind, da muß immer Blut fließen."

gimmen durften, ſo wurde zu deren Beobachtung ein ſtarkes Kavallerie-Korps nachgeſchickt, während die Monarchen an der Spitze der Truppen ihren Einzug in Paris hielten, und die Armeen ſich um die Stadt zu deren völliger Einſchließung zogen. Die Truppen der Avantgarden traten in die Korps ein, und rückte das nun wieder völlig vereinte 1. Oſtpr. Inf.-Regt. im Verbande mit der 2. Diviſion von La Vilette nach Paſſy (und zwar über die äußern Boulevards), woſelbſt es enge Kantonirungs-Quartiere erhielt und am 1. April ſtehen blieb.

Der Kaiſer Napoleon war an dieſem Tage mit ſeiner etwa 40,000 Mann ſtarken Armee in Fontainebleau angekommen und beabſichtigte noch einen letzten Kampf herbeizuführen, zu deſſen Aufnahme mehrere Korps der verbündeten Armee am 2. April ſüdwärts von Paris dirigirt wurden, wozu auch das Yorkſche Korps gehörte. Das 1. Oſtpreuß. Inf.-Regt. paſſirte bei dieſer Gelegenheit die Seine über den Pont d'Jena, vereinigte ſich auf dem Marsfelde und ging von hier durch die Barrière du Maine über Montrouge, Bourg La Reine und Maſſy, worauf es zwiſchen Palaiſeau und Champlan bivouakirte. Hier ſtand das Regiment einige Tage abwechſelnd im Lager und in Kantonnements. Vom 5. April ab wurden keine Feldwachen mehr gegeben; am 9ten ließ das Regiment auf Befehl ungefähr 250 franzöſiſche Gewehre und Patrontaſchen aus Verſailles abholen.

Unterdeſſen hatte der ſiegreiche Einzug der Monarchen ſeine weitern Folgen geäußert. Der Kaiſer Napoleon war von dem Franzöſiſchen Senat für entſetzt erklärt, Ludwig XVIII. auf den Thron ſeiner Ahnen berufen, und ein Waffenſtillſtand mit der proviſoriſchen Regierung abgeſchloſſen, wonach die verbündeten Truppen bis zu dem definitiven Frieden beſtimmte Diſtrikte beſetzt halten ſollten. Demgemäß wurde das 1. Armee-Korps nach dem Departement Pas de Calais hin dirigirt. Das 1. Oſtpr. Inf.-Regt. marſchirte dahin ab über Verſailles, Poiſſy, hier über die Seine, Epiaix, Chateau-Creſſy bei Beauvais (12. und 13.), Vieux-Villers, Amiens (15.), Doulens, St.-Pol (17. und 18. April) nach Aire (woſelbſt der Regimentsſtab blieb) und Umgegend.

Bereits vor 104 Jahren hatte das Regiment in dieſer Gegend (bei Lillers) geſtanden, wovon jetzt gewiß Niemand eine Ahnung hatte.

Ende April und in der nächſten Zeit gingen dem 1. Oſtpreuß. Inf.-Regt. die Auszeichnungen für die Schlachten und Gefechte auf Franzöſiſchem Boden zu. Es erhielten:

1) für den 3. Februar bei La Chauſſée: das Eiſerne Kreuz 1. Klaſſe der Muskt. Jurge Broſchkat 4. Komp.; das Eiſerne Kreuz

2. Klaſſe Kapt. v. Wülknitz, Lieut. v. Kurnatowski, Komp.-Chirurg. Stiehlow und die Muskt. Harms und Chriſtoph Radau;

2) für den 4. Februar bei Chalons: Eiſerne Kreuz 1. Kl. Major v. Billerbeck; Eiſ. Kreuz 2. Kl. Lieut. v. Platen und Unteroff. Friedrich Brehmer;

3) für den 11. und 12. Februar bei Viffort und Chateau-Thierry: Eiſ. Kreuz 1. Kl. Oberſt-Lieut. v. Kurnatowski, Prem.-Kapt. v. Roſenberg-Gruſynski und Muskt. Kummetz 4. Komp.; Eiſ. Kreuz 2. Kl. Major v. Stockhauſen, Lieuts. v. Auer und Harbuß, Feldw. Döring, die Unteroff. Friedr. Steinke und Gotthard Winter, Komp.-Chir. Mentſchell, Muskt. Böttcher, die Füſ. Straßer und Gottfried Meyer;

4) für den 23. Februar bei Méry: Eiſ. Kreuz 2. Kl. Unteroffic. Friedrich Nickel;

5) für den 27. und 28. März bei Meaux und Villeparisis: Eiſ. Kreuz 2. Kl. Prem.-Lieut. v. Hoven I. und Unteroff. Chriſtoph Sahmel;

6) für den 9. und 30. März bei Laon und Paris: Eiſ. Kreuz 1. Kl. Major v. Stockhauſen für Laon, Lieut. Thümmel für Paris; Eiſ. Kreuz 2. Kl. Prem.-Kapt. v. Kleiſt, Kapt. v. d. Schleuſe, Pr.-Lieut. v. Vigny, die Lieuts. v. Woisky, v. Firks, v. Cieſielski, v. Steinmetz, die Unteroff. Gottfried Kroll, Chriſtoph Sturm, Carl Hintzke, Friedr. Ludwig, Friedr. Nurna und Gottfried Rheinhardt, die Muskt. Georg Nutha, Friedr. Kiewnick, Joh. Plick, Martin Kielies, Gottl. Aulzuhn, Reinhold Schwark und Bernh. Mankow, die Füſ. Heinr. Barſchtat, Mich. Storims, Gottl. Götzki, Mich. Schwartz.

Nach einem Korps-Befehl des Generals v. York d. d. Arras den 24. April wurden die Brigaden nach ihrer urſprünglichen Zuſammenſetzung (S. 702, Anm.) formirt.

Noch bei Aire trafen für die 2. Brigade gegen 800 Rekonvalescenten ein. Durch die dem 1. Oſtpr. Inf.-Regt. zugehörenden Leute erhielt daſſelbe eine Präſensſtärke von: 97 Unteroff., 39 Spiell., 1627 Gemeinen.

Von Aire nach Tirlemont. General v. Lobenthal. Königlicher Tagesbefehl vom 3. Juni 1814.

Den 7. Mai verließ das 1. Oſtpreuß. Inf.-Regt., indem das ganze 1. Armee-Korps ſich der Maas nähern ſollte, Aire und Umgegend und ging über Bethune (7. Mai), Douay, Valenciennes nach Jemappes. Hier

ſtand der Stab, 1. und 2. Komp., 3. und 4. Komp. in Coesmes, 5te und 6te in Baudour, 7te und 8te in Ghlin; das Füſ.-Bat. in Quaregnon. Es waren Gegenden, die das Regiment von 1708 bis 1711 mehrfach zu blutigen Entſcheidungen betreten hatte. Von hier rückte das Regiment weiter über Binche, Anderlues, Fleurus, Perwez les Marchés nach Tirlemont und Umgegend (das 2. Bat. nach Jodoigne, das Füſ.-Bat. nach Neerwinden), wo es den 17. Mai eintraf und bis zum 10. Juni in ausgezeichnet guten Kantonnements ſtand. Die Mannſchaften hatten in dem Departement Pas de Calais und auf den Marſch ſich ſo ordentlich und disciplinirt gezeigt, daß der General v. York ſich bewogen fand, dem Korps ſeine Anerkennung auszuſprechen, indem er hinzufügt: „Tapferkeit iſt eine Tugend, die den Preußen angeboren iſt. Für uns kann es nur ein Verdienſt ſein, wenn ſich mit ihr der Geiſt des Rechts, der Menſchlichkeit und der Ehre verbindet. Dieſes iſt der Fall bei Euch, Ihr braven Soldaten des 1. Armee-Korps, Eure tadelloſe Aufführung hat es bewieſen" ꝛc.

Am 4. Juni lief die Nachricht von dem am 30. Mai geſchloſſenen Frieden ein.

Der Oberſt-Lieut. v. Kurnatowski erhielt nachſtehendes Schreiben:

„Indem ich dem Regiment hierdurch bekannt mache, daß des Königs Majeſtät die Gnade gehabt haben mich zum General-Major zu ernennen, fühle ich zu ſehr, wie ich meine raſche Carriere, welche ich vom Major bis zum General an der Spitze dieſes Regiments machte, allein der ausgezeichneten hohen Bravour der ganzen Brigade und vorzüglich in der erſten Epoche des Krieges dem Regiment insbeſondere zu verdanken habe. Ich fühle mich daher aufgefordert und thue ſolches wahrlich mit gerührtem Herzen, dem ganzen Corps Officiers, welches ich beſonders in dieſem Kriege ſo hoch verehren und ſchätzen gelernt habe, ſo wie jedem Individuum des Regiments meine innigſte Dankbarkeit an den Tag zu legen und wird mir die Zurückerinnerung an die Tage, wo ich Zeuge ihres Heldenmuthes war und welche meine raſche Beförderung gründeten, lebenslang dankbar eingedenk ſein.

Tirlemont den 3. Juni 1814. v. Lobenthal."

Die Ernennung war vom 30. Mai; der General-Major v. Lobenthal verblieb aber, eine in der neuern Zeit kaum wieder vorgekommene Erſcheinung, noch 3 Monate Kommandeur des 1. Oſtpreuß. Inf.-Regts., ſowie Chef der 4. Kompagnie deſſelben.

Der Friede war nun da.

So hatte die Vorſehung den ehedem ſo tief gebeugten König dieſes

glückliche Ziel nicht nur erleben lassen, sondern Ihn auch zu einem der vorzüglichsten Werkzeuge der Erlösung ausersehen. Mitten in der Armee hatte der König an den Anstrengungen und Gefahren des Kampfes den thätigsten Antheil genommen und mit der Armee durch Gottes Hilfe das Beste an dem großen Werke der Befreiung gethan. Während Er in Seinem Innersten von Dank gegen den Herrscher der Heerschaaren erfüllt ist, überreicht Er in nachstehendem Parole-Befehl der Armee den schönsten Lohn:

„An Mein Heer"

„Als Ich Euch aufforderte, für das Vaterland zu kämpfen, hatte Ich das Vertrauen, Ihr würdet zu siegen oder zu sterben verstehen. Krieger! Ihr habt Mein Vertrauen, des Vaterlandes Erwartung nicht getäuscht. Fünfzehn Hauptschlachten, beinahe tägliche Gefechte, viele mit Sturm genommene Städte, viele eroberte feste Plätze in Deutschland, Holland, Frankreich bezeichnen Euren Weg von der Oder bis zur Seine, und keine Greuelthat hat ihn befleckt! Nehmt Meine Zufriedenheit und des Vaterlandes Dank! Ihr habt seine Unabhängigkeit erkämpft, seine Ehre bewährt, seinen Frieden begründet; Ihr seid des Namens würdig, den Ihr führt! Mit Achtung sieht Europa auf Euch; mit Ruhm gekrönt kehrt Ihr aus diesem Kriege; mit Dank und Liebe wird das Vaterland Euch empfangen.

Paris den 3. Juni 1814. gez. Friedrich Wilhelm."

Allgemeine Betrachtung über das 1. Ostpr. Inf.-Regt. bei dem Schluß der Kampagne 1813 u. 14.

Für immer unvergeßlich und groß wird diese Zeit, aus der das Vaterland wie ein neu geharnischter Ritter glorreich hervorging, wohl bleiben. Der Armee selbst ist ein neues, schweres Vermächtniß überkommen; sie wird sich dieser gewaltigen Erbschaft wie immer würdig zeigen. Die alten Herren von oben sehen mit Wohlgefallen herab und haben sich viel, sehr viel Gutes zu erzählen.

Das 1. Ostpreuß. Inf.-Regt. darf stolz darauf sein, an dem großen Befreiungs-Kampfe — und gerade bei dessen interessantern Entwickelung — einen so ehrenvollen Antheil genommen zu haben. S. M. der König Friedrich Wilhelm III. hat solches in den ewig denkwürdigen Ordres vom 21. Oktober 1813 und 30. Juli 1819 Allerhöchstselbst ausgesprochen.

Was die Verluste betrifft — wobei ausdrücklich wiederholt bemerkt wird, daß diejenigen der Grenadiere [1]) und freiwilligen Jäger nicht mit

[1]) Die Verluste sowie überhaupt die Theilnahme der Grenadiere an dem Kriege sind dem Regiment unbekannt geblieben.

eingeschlossen sind, — so sprechen solche laut genug für die Theilnahme und Haltung des Regiments. Es waren vom 4. April 1813 bis 31. März 1814:

todt: 20 Officiere, 37 Unteroff., 6 Spiell., 542 Gem.;
verwundet: 86 " 142 " 5 " 1951 "

Im Ganzen: 106 Officiere, 179 Unteroff., 11 Spiell., 2493 Gem.

Von den verwundeten Mannschaften sind viele an ihren Wunden gestorben, ohne daß es möglich wäre ihre Zahl zu bestimmen. Unter den Officieren sind welche, die 3 bis 5 mal verwundet wurden; mit dem Lieutenant v. Fiedler entrirte Niemand mehr eine Wette, denn sowie er sich im Gefecht sehen ließ, erhielt er, wenn auch oft nur eine leichte Wunde. Der Lieut. v. Reitzenstein dagegen ist, obgleich er sich mehrfach in der Kriegszeit von 1812 bis 1814 auszeichnete, niemals blessirt worden.

Gefangen und vermißt waren:

4 Officiere, 18 Unteroff., 1 Spielmann, 346 Gemeine.

Davon vertheilt sich eine Hälfte auf Merseburg, ein Drittheil auf Claye und ein Sechstel auf Königswartha, Goldberg und Möckern.

Wegen vorsätzlicher Entfernung aus dem Gefecht sind nur 1 Vice-Unteroffizier und 1 Gemeiner, sonst Niemand, mit 3 und resp. 2 Jahren Festungsstrafe beahndet. Ihre gebrandmarkten Namen sind der Vergessenheit übergeben. Der Fall ereignete sich bei Gr.-Görschen und blieb seitdem unerhört.

Das eiserne Kreuz haben, im Regiment fechtend, erhalten:

1. Klasse: 10 Individuen [1]) (darunter 6 Officiere),
2. Klasse: 237 " (" 53 ").

Außerdem ist das eiserne Kreuz 2. Klasse 175 Individuen zuerkannt worden, die, durch den Tod vor dem Feinde ereilt, nicht in den Besitz der Auszeichnung gelangten.

Ferner erhielt das Regiment an Kaiserlich Russischen Orden:

1 Sanct Georgen-Orden 4. Kl.,
3 Sanct Annen-Orden 2. Kl.,
2 Sanct Annen-Orden 4. Kl.,
1 Wladimir-Orden 3. Kl.,
8 Wladimir-Orden 4. Kl.,
61 Sanct Georgen-Orden 5. Kl.

Für 7 eroberte Geschütze sind dem Regiment 350 Dukaten behändigt.

[1]) Auf der Gedächtnißtafel in der Schloßkirche zu Königsberg i. Pr. ist außer den hier an den bezüglichen Stellen genannten Individuen noch der Prinz von Mecklenburg genannt. Indessen hat derselbe das Kreuz 1. Kl. vor dem 21. Oktbr. 1813 erhalten.

Anfang Juni wurden die freiwilligen Jäger ihrem heimathlichen Heerd wiedergegeben und außerdem 120 Mann vom Regiment entlassen; es erhielt durch die von Gießen aus ankommenden Ersatzmannschaften eine Präsensstärke von

105 Unterofficieren, 40 Spielleuten und 1779 Mann.

Von Tirlemont nach Clervaux. General v. Lobenthal.

Den 10. Juni rückte das 1. Ostpreuß. Inf.-Regt. aus Tirlemont und Umgegend ab über St. Trond, Lüttich, auf beschwerlichen Nebenwegen an der linken Seite der Ourte über Naudrin und Marche nach Bastogne, und erhielt zwischen hier und Weiß-Wampach Kantonnements. Der Regimentsstab war in Clervaux. Diese Quartiere hatte es vom 18. Juni bis 15. August inne. In dieser Zeit wurde exercirt, manövrirt und retablirt.

Den 7. Juli verlor das 1. Armee-Korps seinen gefürchteten und innig geliebten Kommandeur, den General der Infanterie, Grafen York von Wartenburg. In einem Tagesbefehl nahm er einen rührenden Abschied, worin er am Schlusse sagt:

„So lebt denn wohl, Ihr Gefährten dreijähriger Kämpfe und Anstrengungen! Vergeßt einen General nicht, der mit schmerzlichen Gefühlen und inniger Rührung aus Eurer Mitte tritt, der Euch liebt und ehrt, und nehmt mich freundlich wieder auf, wenn das Vaterland wieder eines York'schen Korps bedürfen sollte."

Der General Graf Kleist v. Nollendorf trat an des Generals von York Stelle, und hatte sein Haupt-Quartier in Aachen.

Zur Wiederherstellung seiner Gesundheit ging der General v. Lobenthal den 16. Juli ins Bad. Das Officier-Korps gab dem verehrten Kommandeur kurz vorher ein Fest in Clervaux. „Es war überaus erfreulich zu sehen", sagt ein Officier des Regiments, „welch ein herrlicher Geist in dem Officier-Korps lebte, denn selbst beim fröhlichen Becher, beim vollsten Jubel, trat das dienstliche Verhältniß, durch konventionelle Formen gemildert, stets unverkennbar hervor." — Etwas später fand sich die ebenfalls zum Feste geladene 4. Kompagnie, deren Chef der General war, ein. Nachdem die Leute gegessen, befahl der General den Hautboisten einen Walzer zu spielen und eröffnete den Tanz mit dem Musketier Jurge Broschkat, Inhaber des eisernen Kreuzes 1. Klasse. Die Officiere folgten. Dann schlossen die Leute einen Kreis und es wurde das, was man erlebt, besprochen. Alles war für den General begeistert, und Jeder wäre ihm ins offene Grab gefolgt. In seiner Anspruchslosigkeit hatte der General dem Regiment in seinem Befehl vom 3. Juni gedankt, und

doch war ihm das Regiment vielleicht noch mehr verpflichtet; denn unter einer minder tüchtigen Leitung, als der seinigen, hätte es wohl nicht so Ausgezeichnetes geleistet.

Seit dem 20. Juli stand das Regiment von Clervaux bis gegen Prüm hin in beinahe 20 Ortschaften. Mit Ende Juli trat die Marsch-Verpflegung nach den für den Frieden bestehenden Vorschriften ein. Charakteristisch für die Zeit ist der Befehl, wonach in den Rapporten die beurlaubten Mannschaften unter der Rubrik als: „im Arrest" bezeichnet werden sollen, weil die betreffende Rubrik in dem Schema fehlte. — Der Oberst v. Kurnatowski war ein echter Exercir-Meister und ließ die Kompagnieen (immer zu 25 Rotten der Zug) und Bataillone oft üben. Das Traktament wurde postnumerando gezahlt. Am 3. August wurde des Königs Geburtstag durch eine große Parade des Regiments gefeiert.

Das 1. Ostpreuß. Infanterie-Regiment in Bittburg. — Ausscheiden der Grenadiere. — Prinz Karl von Mecklenburg-Strelitz. — Zustand am Jahresschluß 1814.

Den 15. August erhielt das 1. Ostpreuß. Inf.-Regt. wieder neue Kantonnements; der Stab mit dem 1. Bat. kam nach Bittburg, das 2. Bat. nach Dudeldorf, das Füs.-Bat nach Wittlich. — Bei der Beförderung des General-Majors v. Lobenthal zum wirklichen Kommandeur der 2. Brigade wurde der Oberst v. Kurnatowski den 24. August zum Regiments-Kommandeur ernannt. Nachdem das Regiment nur einige wenige Male wegen der ausgedehnten Kantonnements für sich vom 21. bis 24. Septbr. bei Bittburg hatte exerciren können, ging es den 25sten über Echternach nach Mompach, 1½ Meilen westlich von Trier, und erhielten hier den 26sten das 2. und Füs.-Bat. nebst 2 Eskdr. Mecklenb. Husaren und ½ Batterie Quartiere auf dem rechten Ufer des Flüßchens Sauer, von Girst über Wasserbillig bis Mertert an der Mosel. Diese Abtheilung der 2. Brigade stand unter Befehl des Obersten v. Kurnatowski. Das 1. Bat. 1. Ostpreuß. Inf.-Regts. stand an der linken Seite der Sauer in Metzdorf, Mesenig und Lieschberg und gehörte zu der aus 4 Bat., 2 Eskdr. und ½ Batterie bestehenden Abtheilung des Obersten v. Siöholm. Front gegen die Sauer, wurde drei Tage manövrirt und dann in die frühern Kantonnements abgerückt.

Das Regiment bedurfte damals täglich 2370 Portionen und 125 Rationen, so daß an seiner kriegsetatsmäßigen Stärke (war 60 Officiere, 180 Unteroffic., 14 Chir., 45 Spiell., 2188 Gem. oder überhaupt 2473 Köpfe excl. Chir.), 103 Köpfe fehlten. Der Regimentsstab und das 1. Bat. kamen wieder nach Bittburg, das 2. Bat. nach Dudeldorf, das Füs.-

Bat. aber ſtatt nach Wittlich, nach Vianden. — Durch die Kabinets-Ordre vom 28. Septbr. 1814 wurden den Füſilier-Bataillonen Fahnen verliehen. — Mittelſt Kabinets-Ordre vom 14. Oktober ſollten die ſeit Beginn des Krieges verbundenen Grenadier-Bataillone nicht mehr getrennt werden, ſondern zur Formirung zweier Grenadier-Regimenter (Kaiſer Alexander und Kaiſer Franz) vereint bleiben. Die beiden ehemaligen Grenadier-Komp. 1. Oſtpreuß. Inf.-Regts. ſind die heutige 5. und 6. Komp. des Kaiſer-Alexander-Grenadier-Regiments.

Gleichzeitig mit ihnen ſchieden zu demſelben Zwecke 10 Officiere aus dem Regiment, nämlich der Major v. Leslie, Kapt. v. Fabeck, Pr.-Lieut. v. Sendſicki, die Sec.-Lieuts. v. d. Horſt, v. Schulzendorf, v. Petery, v. Nettwitz, Wehmeyer, Rheinbacher und v. Gruben.

Der Oberſt v. Kurnatowski war ſehr thätig. Die Tirailleur-Diviſionen wurden für ſich 3 Wochen lang zuſammengezogen. Da es nicht anders möglich war, ſo wurde ſehr oft in kleinen Bataillonen exercirt und der Felddienſt geübt. Auf den Bericht des kommandirenden Generals, Grafen Kleiſt gehörte das 1. Oſtpreuß. Inf.-Regt. zu denjenigen Regimentern, über welche S. M. der König in der Ordre d. d. Wien den 19. November Seine vorzügliche Zufriedenheit ausſprach.

Das Officier-Korps des Regiments vereinigte ſich zur Feier des 16. Oktober 1814 in Bittburg. S. Durchl. der Prinz Karl von Mecklenburg nahm, in einem beſondern Schreiben d. d. Berlin den 16. Oktbr. 1814 an den General v. Lobenthal, Abſchied von der Brigade, worin er ſagt: „Dank Euch, daß Ihr waret, wie Ihr geweſen ſeyd; das Vaterland ſpricht dieſen Dank mit mir, und ſoll ich Truppen nennen, und ſoll ich Truppen wünſchen, mit denen Ehre und Heil zu ernten iſt, ſo nenne ich Euch.“

Den 15. November gab das 1. Oſtpreuß. Inf.-Regt. ab: 121 altpreuß. Gewehre an das 12. Reſ.-Inf.-Regt., 801 neupreuß. Gew. an das Leib-Infanterie-Regiment, 53 öſterreichiſche Gew. nach Luxemburg, 79 engliſche Gew. an das Brandenburg'ſche Inf.-Regt., und erhielt dafür 1054 franzöſiſche Gewehre theils aus Luxemburg, theils vom Brandenburgſchen Inf.-Regt. Am Schluſſe des Jahres hatte das Regiment 2142 franzöſiſche Gewehre, weshalb auch die Taſchen-Munition umgetauſcht wurde.

Mit Anfang December wurde wegen des Dienſtes die bisherige große Zahl von 14 Kantonnements auf folgende beſchränkt: das 1. Bat. in Bittburg und Neyerburg, das 2. Bat. in Dudeldorf und Kylburg, das Füſ.-Bat. in Vianden.

Neu bekleidet, vorzüglich ausgerüſtet und geſchult, befand ſich das

1. Oſtpr. Inf.-Regt. mit dem Beginn des neuen Jahres in einem muſterhaften Zuſtande trotz der merkwürdigen Zuſammenſtellung von preußiſchen Montirungen, engliſchen Mänteln und franzöſiſchen Gewehren.

Erſt mit dem 9. Januar 1815 wurde die Bezeichnung der Kompagnieen des Füſilier-Bataillons mit 9te, 10te, 11te und 12te ſtatt der bisherigen: „1. Füſilier-Kompagnie" u. ſ. w. befohlen.

Rückmarſch von Bittburg über Ehrenbreitſtein und Oebisfelde nach Prenzlau, 17. März 1815.

Den 6. Februar trat das Regiment den Marſch nach der Heimath an. Auf demſelben war der Regimentsſtab in Wittlich (7. Febr.), Kaiſersesch (10. Febr.) und den 12. Februar in Ehrenbreitſtein. Hier auf dem linken Rhein-Ufer hatte das 1. Bat. bei Weiſſenthurm, gegenüber von Neuwied das 2. und Füſ.-Bat. Parade vor dem Gen.-Lieut. v. Pirch II. und paſſirten die Bataillone an den genannten Stellen den Rhein. Weiter ging es über Limburg (14. Febr.), Weilburg (16. Febr.), Gießen (17. Febr.), Marburg (19. und 20. Febr.), dann über Caſſel (23. und 24. Febr.), Göttingen den 26. Febr., an welchem Tage Napoleon Elba verließ, Seſen den 1. März, an welchem Tage derſelbe den Franzöſiſchen Boden betrat. Den 3. März wurde Braunſchweig erreicht und war hier Ruhetag. Der Korps-Verband ſcheint bereits ſeit dem 26. Februar aufgelöſt worden zu ſein; von der Brigade war ſchon im Januar das Mecklenburg'ſche Huſaren-Regiment getrennt. Das Regiment marſchirte in einer Kolonne, in der mit Ausnahme des Litthauiſchen Dragoner-Regiments keines aus der gemeinſamen Heimath ſich befand. In Oebisfelde, am 6. März Nachmittags, auf dem Durchmarſche nach Gardelegen, hielt das 1. Oſtpr. Inf.-Regt. auf das Geſuch der Einwohner an, nachdem es dicht vor dem Orte bei dem Betreten der vaterländiſchen Grenze mit Freudenſchüſſen und in echt patriotiſcher Weiſe bewillkommnet worden war. Auf dem Markte wurde aufmarſchirt, die Hautboiſten vorgezogen und das Lied: „Herr Gott, Dich loben wir!" angeſtimmt. Im Stillen dankte dann Jeder dem Himmel für die große Wohlthat, das befreite Vaterland wiederzuſehen, worauf eben ſo aus der Fülle des Herzens ein dreimaliges Lebehoch auf S. M. den König ausgebracht wurde. Von den jubelnden Einwohnern mit Erfriſchungen verſehen und noch weit begleitet, ging das Regiment nach Gardelegen, von hier weiter über Stendal (7. März), bei Havelberg den 9. März über die Elbe, auf Wuſterhauſen, Neu-Ruppin (13. März), Templin nach Prenzlau, wo daſſelbe den 17. März eintraf und in der Stadt und Umgegend Kantonnements erhielt.

Marſch von Prenzlau nach Leipzig. Das 1. Oſtpr. Infanterie-Regiment, dem 6. Armee-Korps zugetheilt, geht nach Minden.

Die Nachricht von der Entweichung Napoleons rief wieder kriegeriſche Hoffnungen hervor; ſie ſollten für das Regiment leider unerfüllt bleiben. Schon am 21. März wurde daſſelbe von Prenzlau aus wieder in Marſch geſetzt, und ging über Liebenwalde, Pankow (23. u. 24. März), Berlin (25. und 26. März), Potsdam, bei Wittenberg den 31. März über die Elbe und über Kemberg nach Leipzig, wo das 1. Bat. ſtehen blieb, das 2. Bat. nach Zeitz und das Füſ.-Bat. nach Erfurt rückte, an welchen Orten die Bataillone reſp. den 3., 5. und 9. April in forcirten Märſchen eintrafen. Bei der nun erfolgenden Eintheilung der Armee in das Garde- und 6. Armee-Korps, wurde das Regiment dem 6. Armee-Korps unter dem Kommando des Generals der Infanterie, Grafen Tauentzien von Wittenberg, zugetheilt. Daſſelbe beſtand aus der 21., 22., 23. und 24. Infanterie-Brigade, 3 Kavallerie-Brigaden und 12 Batterieen. Es gehörten zur 21. Infanterie-Brigade, deren Chef der Gen.-Major v. Klür und Kommandeur der Oberſt v. Kurnatowski war, das 1. Oſtpr. Inf.-Regt. und das 8. und 9. Landwehr-Regt.

In dieſe Periode fällt die Beſtimmung (vom 18. März 1815?), wonach kein Stabs-Officier ferner zugleich Kompagnie-Chef ſein durfte; auch ging die Charge der Stabs-Kapitains ganz ein, indem letztere zu Kompagnie-Chefs an Stelle der aus dieſem Verhältniß ſcheidenden Stabs-Officiere befördert wurden.

Eine traurige Nachricht war es, als es hieß: der größte Theil der Infanterie des 5. und 6. Armee-Korps ſolle gegen eine ihr anzuweiſende Zulage zu den Arbeiten bei den Elb-Feſtungen und bei Minden verwendet, und die 21. und 22. Brigade zu dieſem Behuf alsbald nach Minden dirigirt werden. Der Troſt, daß überhaupt noch 12 andere Infanterie-Regimenter an dem bevorſtehenden Kampfe nicht Theil nahmen, konnte nicht aufrichten.

Am 2., reſp. 3. Mai wurden die 3 Bataillone 1. Oſtpr. Inf.-Regts. von Leipzig, Zeitz und Erfurt aus nach Aſchersleben in Marſch geſetzt, wo ſie ſich am 8ten vereinigten. Von hier ging das Regiment über Halberſtadt, Salzgitter und Hildesheim nach Hausberge an der Weſer, wo es den 18. Mai eintraf, worauf es am 28. Mai in Petershagen und Umgegend gute Kantonnements erhielt. Es wurde viel exercirt und nach der Scheibe geſchoſſen, ein Theil der Leute jedoch bei dem Feſtungsbau von Minden beſchäftigt, von wo man ſie in Abtheilungen (von 6 Off.,

16 Unteroff., 3 Spiell. und 250 M.) alle 8 Tage ablöſte. In dieſer Periode gingen dem Regiment auf den Schlachtfeldern in Brabant unerſetzliche Lorbeeren verloren. Es mußte bei einer ganz gewöhnlichen Beſchäftigung ſeine Kriegsluſt verfliegen laſſen, und wurde in Folge der Ereigniſſe vom 16. Juni nach Herford in Marſch geſetzt, um am 23. Juni nach Petershagen zurückzukehren.

Nach einem Königl. Tagesbefehl d. d. Berlin den 15. Juni 1815, betreffend die Allerhöchſt verſprochene Ertheilung von Fahnen an die Armee, heißt es ſpeciell für das 1. Oſtpr. Inf.-Regt., daß es zwei Fahnen mit dem eiſernen Kreuze in der Spitze, drei Banderolen mit dem Medaillen-Band haben, ſeine Leibfahne an das 2. Bat. des Kaiſer Alexander Grenadier-Regiments abgeben und das Füſilier-Bat. eine alte Fahne des Regiments, welche zurückgeblieben iſt, erhalten ſolle. In Betreff der Leibfahne wird auf die Betrachtung über die Fahnen pro 1853 hingewieſen.

Von Minden nach Paris. — Fahnenweihe, 3. Septbr. 1815.

Den 6. Juli wurde das Regiment aus ſeiner Stellung bei Minden erlöſt, und rückte über Herford, Lippſtadt, Unna, zwiſchen Mühlheim und Cöln den 17. Juli über den Rhein, nach Bonn, wo es mehrere Tage blieb, am 27. Juli in Aachen eintraf, und über Lüttich und Huy den 1. Auguſt in Namur anlangte. Der Königs-Geburtstag [1]) wurde hier durch Gottesdienſt und Parade vor dem Brüſſeler Thor von dem Regiment gefeiert, und die Leute unter freiem Himmel bewirthet. Den 8. Auguſt wurde der Marſch fortgeſetzt über Charleroi, Avesnes, La Chapelle, Guiſe ($\frac{13}{8}$.), St. Quentin, Ham, Noyon ($\frac{17}{8}$.), Compiegne und Senlis bis Goneſſe ($\frac{20}{8}$.), $2\frac{1}{2}$ Meile von Paris. Seit Namur war in der Gefechts-Ordnung marſchirt, daher das Füſilier-Bataillon heute bis St. Denis gelangte.

Am 22. Auguſt hatte die 21. Infanterie-Brigade Parade vor S. M. dem Könige auf dem halben Wege zwiſchen Paris und Neuilly. Es mag darüber der Parole-Befehl ſprechen:

„Haupt-Quartier Paris den 22. Auguſt 1815.

Ich freue mich, den Truppen des 6. Armee-Korps bekannt machen

[1]) Bei dieſer Gelegenheit wird zum erſten Male der bei dem Regiment vorhandenen freiwilligen Jäger gedacht, indem es heißt, daß die Abtheilungen derſelben nicht über 40 Rotten in 3 Gliedern ſtark wegen des beengten Raumes erſcheinen ſollen. Nach einer vorhandenen namentlichen Nachweiſung ſind bei dem Regiment im Jahre 1815 überhaupt 604 freiwillige Jäger geweſen, jedoch kann ihre Anzahl für einen beſtimmten Zeitpunkt nicht angegeben werden.

zu können, daß Se. Majestät heute bei Besichtigung der 21. Brigade Allerhöchstihre Zufriedenheit mit derselben zu äußern geruht haben.

Zugleich kann ich aber nicht umhin zu bemerken, daß bei dem Vorbeimarsch der Schlesischen Landwehr-Infanterie-Regimenter zum Theil nicht gehörig Tritt gehalten worden ist. Es bleibt zu wünschen, daß die Regimenter bei eintretender Muße die Zeit dazu verwenden, sich in der Dressur immer mehr zu vervollkommnen.

S. M. der König sind vorzüglich mit der Haltung und dem Vorbeimarsch des 1. Ostpreuß. Inf.-Regts. zufrieden gewesen und haben demselben insbesondere Ihr Wohlwollen zu erkennen gegeben.

gez. Graf Tauentzien."

Das Regiment blieb den 22sten in Clichy, Villiers u. s. w., kam den 23sten nach St. Germain, den 25sten nach Meudon und bekam hier, sowie zugleich in St. Cloud, Sevres, Clamart, Chatillon, Vauves und Issy sehr schöne Quartiere in der unmittelbaren Umgebung von Paris. An letztem Tage wurden die Fahnen des Regiments unter Bedeckung von 2 Officieren und 40 Mann nach Paris geschickt.

In der Nacht vom 27. zum 28sten, sowie am 1. Septbr. führte die 21. Brigade ein Manöver aus, welchem S. M. der König und J. K. H. der Kronprinz und Prinz Friedrich beiwohnten. Für den 2. und 3. September wurde das 1. Ostpr. Inf.-Regt. in Meudon und Sevres untergebracht.

Am Sonntag den 3. September fand die Fahnen-Weihe auf dem Champ de Mars in Paris statt. Der Ort in der zweimal eroberten Hauptstadt des Feindes, die Gegenwart so vieler Fürsten und Herren, die Zahl der Truppen, welche hier neue Fahnen erhielten, machten diese Weihe zu einer der denkwürdigsten Feierlichkeiten in der Armee-Geschichte. Bereits am 2. September wurden Officiere und Mannschaften von den dazu bestimmten Regimentern nach Paris geschickt, um der altherkömmlichen Ceremonie des Nägeleinschlagens beizuwohnen und solches mit auszuführen. Von dem 1. Ostpr. Inf.-Regt. kamen dazu: der Oberst v. Kurnatowski, die Majors v. Stockhausen und v. Billerbeck, die Kapitains v. Leslie, v. Rosenberg-Gruszynski und v. Buddenbrock I., die Lieutenants v. Chamier, v. Ciesielski und Thümmel, 3 Feldwebel (darunter der „Mertins"), 3 Unterofficiere und 9 Gemeine (Muskt. Kummetz, Broschkat, Füsilier Budwills u. a.). Vor dem gedachten feierlichen Akt wurde in dem Haupt-Quartier des Königs an drei Tafeln gespeist, und zwar befanden sich an der Königlichen Tafel: S. M. der König, J. K. H. der Kronprinz, Prinz Wilhelm (Sohn), Prinz Wilhelm (Bruder), Prinz Friedrich, S. M. der Kaiser v. Rußland und J. K. H. die Großfürsten Nicolaus und Michael,

der Erzherzog Thronfolger von Oeſterreich und die Erzherzöge Ludwig und Ferdinand, die Kronprinzen von Baiern, Würtemberg und der Niederlande, der Prinz Friedrich der Niederlande, die vier Feldmarſchälle [1]) Schwarzenberg, Wellington, Barclay de Tolly und Wrede, der Oeſterr. Feldmarſchall-Lieut. und Gen.-Quartiermeiſter Graf Radetzki, der Ruſſ. General und Chef des General-Stabs v. Diebitſch, der General der Inf. Graf Gneiſenau, der General-Lieut. Herzog Karl v. Mecklenburg-Strelitz, der General-Major und Kriegs-Miniſter v. Boyen u. v. a., im Ganzen 54 Kouverts; an der zweiten Tafel: die 8 Kommandeurs derjenigen Regimenter, welche zu dieſer Feierlichkeit kommandirt waren, 20 Stabs-Offiziere, 19 Kapitains, 19 Lieutenants, im Ganzen 66 Kouverts; an der dritten Tafel: 19 Feldwebel, 19 Unterofficiere und 57 Gemeine. Nach aufgehobener Tafel wurden die neuen Fahnen auf Tiſchen zurecht gelegt und das Nägeleinſchlagen in Gegenwart der Tiſchgäſte vollzogen. Die Feierlichkeit hatte erſt Abends 7 Uhr ihr Ende.

Was Alles mit einem eiſernen Willen möglich iſt, hatte der Oberſt v. Kurnatowski bewieſen. Das 1. Oſtpr. Inf.-Regt. hatte ſeit ſeiner Ankunft in der Umgebung von Paris täglich exercirt und manövrirt, war vorher wochenlang auf dem Marſche geweſen und erſchien am 3. September in der auffälligſten Propreté. Die Bataillone marſchirten mit Tagesanbruch nach der Allee auf dem Marsfelde, und mußten ſich die Mannſchaften hier vollſtändig umziehen [2]).

Zu der Fahnenweihe waren unter dem General v. Pirch kommandirt: a, 3 Bat. 1. Oſtpreuß. Inf.-Regts.; b, 3 Bat. 2. Weſtpr. Inf.-Regts.; c, 3 Bat. 2. Schleſiſchen Inf.-Regts.; d, ein Detachement des 14. Inf.-Regts.; e, 3 Bat. des 24. Inf.-Regts.; f, 3 Bat. des 2. Kurmärkſchen Landwehr-Inf.-Regts.; g, 1 Bat., formirt aus den freiwilligen Jägern 1. Oſtpr. Inf.-Regts. [3]); h, 1 Bat., formirt aus den freiwilligen Jägern des 2. Weſtpr., 2. Schleſ. und 24. Inf.-Regts.; i, das Schleſiſche Küraſſier-Regt.; k, das Brandenburgiſche Dragoner-Regt; l, das 3. Schleſiſche Landwehr-Kavallerie-Regt.

Die Truppen wurden in Kolonnen formirt, indem die Infanterie drei Seiten, die Kavallerie die vierte Seite eines Vierecks bildete. Das 1. Oſtpr. Inf.-Regt. ſtand ſo, daß die École militaire in der Verlängerung des rechten, der Pont d'Jena in der Verlängerung des linken Flü-

[1]) Weshalb der Feldmarſchall Fürſt Blücher nicht zugegen war, iſt unbekannt.

[2]) Jedes Bataillon nahm deshalb einen Wagen mit.

[3]) Von dem Prem.-Lieut. Schröders kommandirt, und erſchien in 6 dreigliedrigen Zügen zu 24 Rotten.

gels lag. Die 3 Bat. deſſelben, wie das 1. Bat. von b, nahmen eine Seite ein; hieran ſchloſſen ſich unter einem rechten Winkel an die beiden andern Bat. von b, 3 Bat. von c und 3 Bat. von e; hieran unter einem rechten Winkel das Detachement d, 3 Bat. von f, 1 Bat. g und 1 Bat. h; hieran unter einem rechten Winkel die Regimenter i, k und l. Der aus 3 Trommeln gebildete Altar — roth behangen und mit einem eiſernen Kreuz geziert — ſo vor der Mitte von k, daß er Front gegen c hin hatte. Die ſpäter erſcheinenden Monarchen nebſt hoher Suite nahmen den Platz ſo ein, daß g und h hinter und a denſelben vis-à-vis war.

Das 1. Bat. 1. Garde-Regts. zu Fuß, vor welchem S. K. H. der Kronprinz in der Funktion eines Regiments-Kommandeurs, und S. K. H. der Prinz Wilhelm als Bataillons-Kommandeur vorritten, brachte die Fahnen, unter denen ſich auch diejenigen alten Fahnen befanden, die das eiſerne Kreuz in ihren Spitzen erhalten hatten, ſowie die alten an die Füſilier-Bataillone zu vertheilenden — mit dem Bande der Kriegs-Denkmünze verſehenen — Fahnen waren, aus der Wohnung S. M. des Königs an, welche ſämmtlich in einem Halbkreiſe vor dem Altar aufgeſtellt wurden. In den Raum des Vierecks traten hierauf die am 2. Septbr. zur Königl. Tafel u. ſ. w. befohlen geweſenen Deputationen der einzelnen Regimenter und ſtellten ſich hinter ihren Fahnen auf.

Um 9½ Uhr erſchienen S. M. der König, S. M. der Kaiſer von Rußland und die anderen genannten Herrſchaften.

Zu dem Gottesdienſt wurde von den Tambours des 1. Oſtpr. Inf.-Regts. gelockt. Der Feldpropſt Offelsmeyer hielt die erhebende Predigt. Nach Beendigung des Gottesdienſtes empfingen die Fahnenträger, knieend mit geſenkten Fahnen, den Segen.

S. H. der Regiments-Chef, Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz, der Regts.-Kommandeur, Oberſt v. Kurnatowski und der Major v. Stockhauſen, Kommandeur des Füſilier-Bataillons, erfaßten die reſp. Fahnen und geleiteten dieſelben, zugleich haltend, zum 1. Oſtpr. Inf.-Regt. Die beiden Musketier-Bat. erhielten die alten Fahnenſtöcke mit dem eiſernen Kreuz in der Spitze, das Füſ.-Bat. eine alte Regiments-Fahne mit dem Bande der Kriegs-Denkmünze.

Die beiden Vierecke (das angegebene und das außerhalb deſſelben von dem ganzen Garde-Korps gebildete) formirten ſich demnächſt zu einem großen länglichen, und zwar die Infanterie des innern in der Verlängerung ihres rechten Flügels, die Infanterie des äußern Vierecks derſelben gegenüber, während die Kavallerie und Artillerie die beiden kurzen Seiten einnahmen. S. M. der König, gefolgt von den gedachten Herrſchaften, ritten die Front

hinunter, worauf die Truppen im Geschwind-Schritte vorbeidefilirten und zwar das 1. Ostpr. Inf.-Regt., von Sr. Hoheit dem Regiments-Chef geführt, à la tête.

Das Regiment rückte nach Meudon und Sevres ab, stand am 4. September 6 Uhr Morgens bei Issy wieder zum Manöver bereit, und schickte am Nachmittage 1 Off., 2 Unteroff., 1 Spielm. und 30 Mann nach Paris, um auf einem Wagen sämmtliche Fahnen für das 6. Armee-Korps in Empfang zu nehmen.

Von Versailles nach Fougères. — Kantonnements in Caen, Rouen, Amiens. — Rückmarsch über Brüssel und Wesel nach Münster, 31. December 1815.

Am 7. September frühe versammelte sich das 1. Ostpr. Inf.-Regt. bei Versailles, von wo aus es dem bereits früher abmarschirten 6. Armee-Korps allein nachrückte und zwar über Trapes, Dreux (9.), Mortagne (13.), Alençon (15.), Mayenne (19.) und Ernée nach Fougères (21. und 22.). Dieses ist der am meisten westlich gelegene Punkt, den das Regiment jemals erreicht hat, indem es, statt auf Rennes, wie anfänglich befohlen, zu gehen, plötzlich seine Marschdirektion ändern mußte, um über Mortain (24.), Vire, Villers (27.) nach Caen (28.) zu rücken. Hier war das Haupt-Quartier des kommandirenden Generals, Grafen Tauentzien. Das 2. Bat. war nach Lisieux zur Deckung der Reserve-Artillerie dirigirt, und kam erst den 7. Oktober nach Caen, woselbst das ganze Regiment bis zum 12. Oktober verblieb. An diesem Tage sah es zum ersten Male den Ocean und erreichte am 15ten Rouen, woselbst auch das Haupt-Quartier des Korps war. Nach und nach fand sich in der Nähe dieser Stadt das ganze 6. Armee-Korps ein. Dasselbe sollte zwischen St. Sever und Pte Couronne von dem Korps-Kommandeur besichtigt werden, und war eben dazu aufgestellt, als die Parade in Folge der Nachricht von feindseligen Absichten der Einwohner aufgehoben wurde. Die schleunigst zurückgeschickte Kavallerie verhinderte die bereits begonnene Zerstörung der Brücke über die Seine, nahm mehrere Unruhstifter gefangen, worauf die Stadt streng militairisch behandelt, die Wachen verstärkt und vor denselben geladene Geschütze aufgefahren wurden [1]). Am 3. November wurden die von dem 1. Ostpr. Inf.-Regt. mitgebrachten Fahnen für das 6. Armee-Korps nach einem Gottesdienst den betreffenden Truppentheilen von

[1]) In diese Zeit, d. i. den 30. Oktober, fällt die Kabinets-Ordre, wonach die Officiere die drei rothen Streifen, die 1832 wieder abkamen, an den Beinkleidern tragen sollen.

dem General Grafen Tauentzien feierlich übergeben. In dem nachträglich gegebenen Parole-Befehl von demſelben Tage heißt es: „Uebermorgen marſchirt das Regiment von hier nach Königsberg". Zunächſt ging es indeſſen über Neufchatel und Aumale nur bis nach Amiens, woſelbſt der parademäßige Einmarſch der Leute des Regiments in leinenen Hoſen am 11. November ſtattfand. Die Freude über die Heimkehr hatte ſich bei einigen Leuten in einem übermäßigen Trinken Luft machen wollen, was den Oberſten v. Kurnatowski zu einzelnen harten Strafen nöthigte; auch wurde die Freude durch den Befehl, daß das Regiment in Amiens ſtehen bleiben ſolle, ſehr abgekühlt. Hier ſtand es beinahe 3 Wochen, während welcher viel exercirt und manövrirt wurde. Am 29. November ging es weiter nach Bapaume (30.), Cambray, durch Valenciennes nach Quievrain auf alter, vor länger denn 100 Jahren betretener Straße, und dann über Mons (6. Decbr.), Brüſſel (10.), Löwen (11.), St. Trond (14.), Tongres, Maeſtrich (16.), Sittard, Roermonde, Venloo (20. Decbr.), Geldern, den 22. Decbr. nach mehrern Ortſchaften an der linken Seite des Rheins, gegenüber von Weſel. In Brüſſel war an die Officiere des Regiments eine zweimonatliche Gratifikation vertheilt, wobei der Regiments-Kommandeur 150 Rthlr., jeder Stabs-Officier 100, jeder Kapitain 60 und jeder Lieutenant 30 Rthlr. erhielt. Am 23. December paſſirte das 1. Oſtpr. Inf.-Regt. den Rhein und kam über Dorſten und Dülmen den 29ſten nach Münſter, woſelbſt es 2 Ruhetage erhielt und den Wechſel des Jahres verlebte.

Von Münſter nach Berlin. — Feſtmahl, gegeben von S. H. dem Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz. — Von Berlin über Cüſtrin und Fordon bis vor Königsberg.

Den 1. Januar 1816 wurde der Marſch auf Osnabrück (2.) fortgeſetzt, von hier über Oldendorf, Stadthagen (7.), Hanover (9.)[1]), Braunſchweig, Oebisfelde, Gardelegen nach Stendal (21. Januar). Das Regiment ſollte von hier geradezu auf Stettin dirigirt werden, als es den Befehl erhielt, über Magdeburg, wo es den 25ſten die Elbe paſſirte, nach Berlin zu gehen. Durch Parole-Befehl vom 26ſten wurde das 6. Armee-Korps in ſeinem bisherigen Beſtande aufgelöſt, und ſollten die Truppen aus Oſtpreußen dahin unter dem Oberſten v. Kurnatowski marſchiren. Das 1. Oſtpr. Inf.-Regt. erreichte über Burg, Brandenburg und Wuſtermark den 3. Februar Spandow. Von hier aus rückte es über

[1]) Aus der detaillirten Quartierliſte geht hervor, daß die Präſens-Stärke einer Kompagnie durchſchnittlich war: 3 bis 4 Offic. und 195 bis 205 Mannſchaften.

Charlottenburg, bis wohin der Regiments-Chef, Herzog Karl von Mecklenburg, demselben entgegenkam, am 5. Februar in Berlin ein und marschirte unter dessen Führung bei Sr. Majestät dem Könige en parade vorbei. Hierüber heißt es im Parole-Befehl d. d. Berlin den 6. Febr.:

„S. M. der König sowohl als auch der Herr Regiments-Chef, Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz H., haben mit dem gestrigen Vorbeimarsch und vorzüglich der Propreté des Regiments Ihre besondere Zufriedenheit zu erkennen gegeben, welches heute bei den Compagnieen bekannt zu machen ist."

Am 6ten wurde dem Regiment die große Ehre zu Theil, daß S. H. der Chef das Officier-Korps mit einem glänzenden Diner im Saale des Schauspielhauses bewirthete, welches Fest auch S. M. der König, begleitet von sämmtlichen Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses, mit Allerhöchstseiner Gegenwart gnädigst beglückten. Unvergeßlich, als eine der schönsten Erinnerungen, wird dieser Tag in dem Regiment fortleben. — Von allen Chefs der Neuzeit hat keiner dem 1. Ostpr. Inf.-Regt. so nahe gestanden und keiner demselben ein lebhafteres Interesse geschenkt, als eben der Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz; andererseits ist es auch wahr, daß das Regiment eine wirklich begeisterte Anhänglichkeit für seinen hohen und tapfern Chef in sich trug und noch trägt. Man gehe hin in die Zimmer der Officiere aus jener Zeit, und immer und immer wieder wird man das Bildniß des Herzogs Karl von Mecklenburg und des Generals v. York finden, und nun höre man sie erst sprechen. Vor Begeisterung möchte ihnen das Herz auffsprengen, und das ist nur der Nachhall jenes mächtigen Funkens, der vor 40 Jahren in sie hineinfiel. Nie kann das innige Band, das in dem großen und heiligen Kampfe geschmiedet worden, gelöst werden. — Gerade 9 Jahre später, als das 1. Ostpr. Inf.-Regt. das Schlachtfeld von Pr.-Eylau betrat, verließ es, von seinem erlauchten Chef begleitet, Berlin. Damals bivouakirte es theils auf dem Wahlplatz, theils führte es in tiefem Schnee einen sehr schwierigen Nachtmarsch aus; heute rückte es in ruhige Quartiere nach Alt-Landsberg, passirte am 10. Februar die Oder bei Cüstrin und setzte seinen Marsch über Landsberg, Friedeberg, Driesen, Filehne, Schneidemühl (20.), Wirsitz, Mroczen und Poln.-Crone (25.) nach Nieder-Strelitz (1 Meile nördl. von Fordon) fort. Hier ging es am 26sten rottenweise mit einer Distance von 6 Schritten auf dem Eise über die Weichsel. Die Bagage wurde auf kleinen Handschlitten, die Pferde einzeln hinübergebracht. Den 27. Febr. rückte das Regiment weiter von Rafka-Krug über Culm, Marienwerder, wo das Officier-Korps am 3. März einem Balle beiwohnte, ferner über Pr.-Holland (7. März), Gr.-Rautenberg, Braunsberg (10.) und Bladiau, für den 13. und 14. März nach Maulen, Wangnitten, Heide, Capustigall (Waldburg), Wundlack, Warthen u. s. w. — Mehrere Abtheilungen standen nur ½ bis 1 Meile von Königsberg. Der Besuch in der Stadt war von dem Obersten v. Kurnatowski strenge untersagt.

Siebenter Abschnitt.

Viertes Kapitel.

1816—1840.

Von der Rückkehr des 1sten Infanterie-Regiments aus dem Befreiungs-Kriege bis zum Tode König Friedrich Wilhelms III.

Einmarsch in Königsberg, 1816. — Gedächtniß-Tafel. Ehren-Kommando bei Memel, 1817. — Königs-Revüe, 1818.

Der 15. März 1816 war der feierliche Tag, an welchem das 1. Ostpreuß. Inf.-Regt. [1]) in Königsberg einrückte.

Wiederholt ist das Regiment zu kriegerischen Zwecken aus seinen Garnisonen längere Zeit fort gewesen, und zwar aus Cüstrin 3 Jahre (1627 bis 1630); aus Bartenstein 4 Jahre (1674—1678), wobei zugleich ein Garnisonwechsel eintrat; aus Memel 10 Jahre (1688—1698); wiederum aus Memel 9 Jahre (1704—1713); aus Rastenburg 5 Jahre (1741 bis 1746); aus demselben Ort 7 Jahre (1756—1763). Von Königsberg ist es seit 1765 nur $17\frac{78}{79}$ und $17\frac{90}{91}$ fortgerückt gewesen. Am 15. März 1816 sah das Regiment die Thürme seiner Garnison nach 4jähriger Trennung wieder.

Die zwei Tage vor Königsberg wollten gar nicht schnell genug vorübereilen, obgleich schon eine Menge Einwohner von dort her sich in den verschiedenen Quartieren einfanden. Zwischen Gr.-Karschau und Schönbusch [2]) war das Rendezvous des Regiments für den 15ten Morgens.

[1]) Nach dem Rapport pro März 1816 zählte dasselbe in seiner effektiven Stärke: 65 Officiere, 187 Unteroff., 15 Chir., 49 Spiell., 2171 Gemeine.

[2]) 1816: Dubois Ruh und 1807: Nieder-Krug genannt.

Eine Deputation der Stadt, der Ober-Bürgermeister Horn an ihrer Spitze, bewillkommnete das 1. Ostpr. Inf.-Regt. in einer schönen Ansprache bei Schönbusch, welche der Regiments-Kommandeur beantwortete. Gleichzeitig überreichte die Deputation dem Obersten v. Kurnatowski zwei silberne Trompeten mit Denkmünzen versehen im Namen der Königsberger Kaufmannschaft, als ein Zeichen der Hochachtung für das 1. Ostpreuß. Inf.-Regt. und zum beständigen Andenken an die Freude des heutigen Tages; ferner 1300 Thaler zur Vertheilung an die hilfsbedürftigen Frauen der vor dem Feinde verunglückten und gebliebenen Männer. Hierauf ward das Regiment in und bei Schönbusch festlich bewirthet, und dann der Marsch angetreten. Bis dahin war die Menge — Angehörige der Mannschaften, bis hinter Insterburg und Tilsit zu Hause, hatten sich ebenfalls eingefunden — an den Dämmen zurückgehalten worden, die sich bereits seit dem frühen Morgen in unabsehbaren Schaaren zu Wagen, zu Roß und zu Fuß auf den Weg begeben hatte. Bande der Verwandt- und Freundschaft, gehegt seit einem halben Jahrhundert, knüpften die Einwohner an das Regiment. Tiefe Wehmuth und übergroße Freude wechselten bei dem gegenseitigen Anblick und Begrüßen. Hier, die Frauen, Mädchen und Kinder mit dem schwarzen Bande! — vergebens schauten sie in die Sektionen hinein nach ihren Männern, Vätern, Söhnen und Verlobten. Diese waren glücklicher denn sie, jetzt versammelt, den Lorbeer auf dem Haupt zu dem großen Appel. Kaum hatte im Herzen der Trauernden der Neid einen Platz für die, welche die Sehnsucht, die Freude des Wiedersehens — oft kaum mehr erwartet — einander entgegenführte. So ging es vorwärts, aber je näher dem Thore, desto langsamer, bis das Betäubtsein von Schmerz und Freude durch den elektrisirenden Trommelschlag sich löste. Am Braudenburger Thor wurde das Regiment mit Kanonenschüssen salutirt; hier hatte sich die Generalität: der Gouverneur, General-Lieut. v. Stutterheim, durch seinen Vater schon, durch seine eigene frühere Stellung an das Regiment geknüpft, der Kommandant, General-Lieut. v. Zieten u. m. A. eingefunden. Unter einem nicht endenden Jubelrufe wurde der Marsch nach dem Königsgarten fortgesetzt und hier dem Herrn der Heerschaaren gedankt. Wahrhaft erhebend, unvergeßlich für alle Anwesenden und würdig als Schluß des vollendeten großen und heiligen Werks war die von dem Feldprediger Rhode gehaltene Rede[1]). Es wa-

[1]) Vollständig im Regts.-Archiv. In dem Eingange derselben heißt es: „Ergriffen, durchdrungen von dankbarer Rührung, erhebt sich zu Dir, Herr der Welt, die Heldenschaar, die hier unter Deinem Himmel versammelt steht. Du hast gewährt, was ihr Herz von Dir erflehte, Du hast sie zurückgeführt in das Land ihrer Väter, Du hast sie wiedergeschenkt diesem Orte und uns. Nun sieht ihr Auge die theuern Gegenstände ih-

ren Worte, ganz in dem Geiſte Sr. Majeſtät des Königs und Aller, die ſie jetzt und ſpäter vernahmen; Worte, die den entbrannten Streit: „wer mehr und wer weniger gethan" erſtickten. An ſeiner Stelle hat ein Jeder in dem heiligen Kriege ſeine Schuldigkeit gethan, doch Gottes Wille allein ihn glücklich geendet.

Vom Königsgarten rückte das Regiment in ſeine alten Quartiere auf dem Roßgarten, Sackheim und in der Königsſtraße.

Mit Ausnahme der in Frankreich zurückgelaſſenen Truppen und des für ſich beſtehenden Garde-Korps war die Armee in 11 Brigaden damals eingetheilt, davon die 11. Brigade in Königsberg: Gen.-Major und Brigade-Chef v. Zielinski. Gen.-Stab, Kapt. Decker. Adjut. Pr.-Lieut. v. Döring und Pr.-Lieut. v. Kaminski. — Gen.-Major und Brigade-Kommandeur v. Below. Adjut. Sec.-Lieutenant v. Wechmar. 1. Oſtpr. Inf.-Regt. Oberſt v. Kurnatowski in Königsberg. — Inf.-Regt. Nr. 13 Oberſt-Lieut. v. Ledebur in Königsberg, Raſtenburg, Röſſel. Oſtpreuß. Jäger-Bat. Major v. Czettritz in Gumbinnen. Litthauiſches Dragoner-Regt. Oberſt-Lieut. v. Hiller in Inſterburg, u. ſ. w. 6. Uhlanen-Regt. Oberſt v. Lützow in Königsberg und Wehlau.

Der kommandirende General, General der Infanterie Graf Bülow v. Dennewitz, war am 25. Februar geſtorben [1]). Die Armee legte auf 3 Tage Trauer für denſelben an. Die Officiere des 1. Oſtpreuß. Inf.-Regts. hatten am Tage des Einmarſches in Königsberg noch den Trauerflor am Arme.

Welche Veränderungen in dem Officier-Korps vorgekommen waren, ergiebt ſich aus einem Vergleiche der Rangliſte vom Oktober 1812 (S. 647) mit der nachſtehenden

---

rer Liebe wieder, und nun bringt Dir ihr Herz unter Freudenthränen die Opfer der Anbetung dar. Wir alle vereinigen unſer Dankgebet mit dem ihrigen; himmelan ſteigt auch unſer Lobgeſang; er ſteigt empor zu Dir, der Alles herrlich ausgeführt, der nach langer ſchwerer Prüfung die Furcht in Freude, den Schmerz in hohe entzückende Wonne verwandelt hat."....

[1]) Bei der nachherigen Eintheilung der Armee in General-Kommandos erhielt der Gen.-Lieut. v. Borſtell das Gen.-Kommando in Preußen.

Rangliste

der Officiere des Königl. 1sten Ostpreuß. Infanterie-Regiments, Herz
Karl von Mecklenburg-Strelitz Hoheit, pro März 1816.

Charge.	Vor- und Zunamen.	Bataillon.	Alter. Jahre.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahre.	Pa
Gen.Lt. u. Chef	Karl Herzog v. Mecklenb.-Strelitz Hoheit ✠ ✠ ✠1 u.2 (*RAN*) (*RW2*) (*RG3*)	—	30	Mecklenbg.	17	[illegible]
Obrst. u. Kmdr.	Carl v. Kurnatowski ✠1 (*RA2*) (*RW3*)	1	51	Polen	[illegible]	[illegible]
Major	Joh. Karl v. Stockhausen ✠ ✠1	F.	41	Hessen	[illegible]	[illegible]
"	Carl Otto v. Billerbeck ✠1 .	2	36	W.-Preuß.	[illegible]	[illegible]
"	Adolph Wilh. v. Rosenberg-Grußynski ✠1 (*RA2*)	1	36	Preußen	23	[illegible]
3 Majors	manquiren	—	—	—	—	-
Kapitain	Wilh. v. Buddenbrock ✠2 (*RW4*)	F.	33	Schlesien	18	[illegible]
"	Frdr. v. Buddenbrock ✠2 (*RW4*)	2	32	"	17	[illegible]
"	Friedrich v. Gutzmerow ✠2 . .	2	32	Pommern	14	[illegible]
"	Eduard v. d. Schleuse ✠2 . .	F.	30	Preußen	14	[illegible]
"	Ludwig v. Lepell ✠2	F.	30	Schlesien	14	[illegible]
"	Ldw. v. Walther-Croneck ✠2 *RA2*	1	25	Preußen	11	[illegible]
"	Joh. Albr. Kalau v. d. Hoven ✠2	2	26	"	12	[illegible]
"	Carl Theodor Schröders ✠2 .	2	24	Mark	6	[illegible]
4 Kapitains	manquiren	—	—	—	—	-
Prem.-Lieut.	Balthasar v. Rozynski. . . .	1	26	Preußen	9	[illegible]
"	Wilhelm v. Chamier ✠2 (*RW4*)	F.	26	Pommern	9	[illegible]
"	Georg Ludwig Ventzky ✠2 . .	1	28	"	9	[illegible]
"	Johann Christian v. Hüser . .	2	27	Mark	13	[illegible]
"	Friedrich v. Fiedler	F.	27	Preußen	10	[illegible]
"	Ludwig v. Petersdorf ✠2 (*RW4*)	1	25	Pommern	9	[illegible]
"	Bernhard v. d. Oelsnitz ✠2 . .	F.	25	Preußen	9	[illegible]
"	Peter Just. v. Siegroth ✠2 (*RA3*)	R.-A	25	Hildesheim	11	[illegible]
"	Leopold Theodor Rolla du Rosey	2	25	W.-Preuß.	6	[illegible]
"	Leopold v. Repke	2	29	"	10	[illegible]
2 Prem.-Lts.	manquiren	—	—	—	—	-
Sec.-Lieut.	Joh. Max Gottl. v. Woisky ✠2	1	25	Preußen	6	[illegible]
"	Peter Paul v. Lukowitz ✠2 . .	F.	26	W.-Preuß.	6	[illegible]
"	Aug. Ludw. v. Scheffer ✠2 (*RA3*)	1 Adj	26	Mark	9	[illegible]
"	Julius v. Reitzenstein ✠2 . .	2	23	Baireuth	9	[illegible]
"	Franz Friedr. Wilh. v. Auer ✠2	F Adj	23	Preußen	8	[illegible]
"	Adam Carl v. Kurnatowski ✠2	F.	24	Mark	5	[illegible]
"	Wilh. Max Joseph v. Roberts .	2	25	W.-Preuß.	5	[illegible]
"	Joh. Heinr. v. Grabowski ✠2 .	F.	23	Pommern	5	[illegible]
"	Christ. Friedr. Ludw. v. Bollmann	2	22	W.-Preuß.	4	[illegible]

Charge.	Vor- und Zunamen.	Bataillon.	Alter. Jahre.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahre.	Patent.	
Sec.-Lieut.	Aug. Marschall v. Michalowski ✠2	1	27	Preußen	4	1 6/10	1812
"	Carl August v. Platen ✠2	F	21	"	3	1 7/10	1812
"	Burchard v. Wildemann ✠2	1	21	"	6	2 1/4	1813
"	Guido v. Firks ✠2	F	19	"	3	4/5	1813
"	Carl Friedrich v. Steinmetz ✠2	1	19	Sachsen	3	3/5	1813
"	Carl Otto Th v. Ciesielsky ✠2	2 Adj	22	Preußen	3	6/5	1813
"	Ludwig Leop. v Goddenthow ✠2	1	21	"	3	2 6/5	1813
"	August Ferdinand Greinus ○	2	34	"	19	3 1/5	1813
"	August Ferd. v. Reibnitz ✠2	F.	22	"	5	2 9/4	1813
"	Christ. Eberhard Thümmel ✠1	1	23	Mark	3	3 0/5	1813
"	Sabinus Hahn	2	24	Preußen	2	6/6	1813
"	Adolph Krüger	2	24	Litthauen	2	2 4/9	1813
"	Alexander v. Götzen	F.	20	Preußen	3	2/11	1813
"	Franz Harbuß ✠2	2	26	Ravensbrg	5	2 7/11	1813
"	Wilh. v. Gabain ✠2 ○ (RG5)	F.	23	Geldern	4	1 2/12	1813
"	Carl Adolph Muzell ✠2	F.	24	Mark	2	1 3/5	1814
"	Ludwig Friedensburg	1	29	Preußen	2	1 4/5	1814
"	Friedrich Gräff	2	18	Schlesien	2	1 5/5	1814
"	Johann Christian Resener	2	18	Mark	2	1 6/5	1814
"	Carl Wilhelm v. Montowt	1	20	Preußen	4	1 6/5	1814
"	Hermann v. Arnim	1	19	Mark	3	1 7/5	1814
"	Friedrich Heinrich v. Fresin	2	19	Preußen	2	1 8/5	1814
"	Wilhelm Waagen	2	21	Hamburg	3	1 9/5	1814
"	Emil Briesen ✠2	2	23	Preußen	4	9/10	1814
"	Alexander v. Walther-Croneck	1	22	Mark	3	1 0/10	1814
"	Carl v Wickede	1	20	Mecklenbg.	3/4	2 0/1	1815
"	Otto Wilhelm Carl v. Besser	F.	17	Mark	3/4	2 6/4	1815
"	Carl Heyer	F.	28	Baden	2	9/5	1815

Regiments-Unterstab.

Regts-Chirurg	Johann Gustav Kranz ✠2 ○	1	45	Preußen	29		—
Bats.-Chirurg	Johann Liese	F	36	Schlesien	16		—
Stabs-Chir.	Ernst Schmackpfeffer	1	27	Mark	7		—

Aggregirte Officiere.

Major	Franz Knod v. Helmenstreit ✠2	1	37	Mainz	24	9/8	1814
Sec.-Lieut.	Wilhelm v. Scheibler ✠2	2	24	W.-Preuß.	6	9/7	1811
"	Ludwig Brandt	1	25	Magdebrg.	8	5/4	1814
"	Carl Wilhelm Eberhard	2	26	"	7	6/4	1814
"	Johann Bongards	F	27	Berg	8	9/6	1815
"	Wilhelm Gerhards	F.	25	"	4	1 0/6	1815

Königsberg den 22. März 1816.

gez. v. Kurnatowski.

Zunächſt blieben das 1. und 2. Bat. des 1. Oſtpr. Inf.-Regts. in Königsberg; das Füſilier-Bat. wurde nach Gumbinnen detachirt[1]), von wo es jedoch den 11. Juni wieder zurückkam. Nach der Demobilmachung des Regiments[2]) und Entlaſſung der Reſerven ſetzten ſich die Kompagnieen auf den neuen Friedens-Etat von 125 Köpfen. — Die Abzeichen des Regiments waren nach der Kabinets-Ordre vom 9. Febr. alſo beſtimmt: Kragen und Aufſchläge roth; Schulterklappen und Patten weiß, auf den Schulterklappen die Nummer des Regiments. — Die damals vorgeſchriebenen Frühjahrsübungen fielen aus; im Herbſte fanden dergleichen ſtatt, inſofern keine Koſten damit verbunden waren. — Am 4. Juli war das feierliche Todtenfeſt für die vor dem Feinde Gebliebenen, deren Namen in der Rede des Geiſtlichen aufgeführt wurden. — Im Oktober wurden die Officier-Speiſe-Anſtalten, gemäß der Kabinets-Ordre vom 4. September, eingerichtet und pro Bataillon 30 Rthlr. Tiſchgelder gewährt. — Das 2. Bataillon rückte den 16. Oktober nach ſeiner neuen Garniſon Memel, woſelbſt es über Caymen, Labiau, Argeninken und Tilſit den 28. eintraf. — Gemäß Kabinets-Ordre vom 5. Novbr. 1816 erhielten die Füſiliere, ſtatt der bisherigen Meſſingſchleifen am Czackot, den Namenszug Sr. Majeſtät des Königs. Dieſe Auszeichnung wurde nur den Füſilier-Bataillonen der alten Regimenter zu Theil. Von demſelben Tage war die officielle Benennung des Regiments:

1. Infanterie-Regiment (1. Oſtpreußiſches).

Den 30. März 1817 fand die Aufſtellung der Gedächtnißtafel des 1. Oſtpr. Inf.-Regts. in der Schloßkirche zu Königsberg ſtatt, wozu vom 2. Bat. aus Memel eine Deputation, beſtehend aus je einem Mitgliede einer jeden Charge, vom Kommandeur bis zum Gemeinen, eintraf. Nachdem die für die ſämmtlichen Truppen angefertigten Tafeln in der Behauſung des kommandirenden Generals, Gen.-Lieut v. Borſtell, untergebracht waren, wurden ſie, begleitet von je einem Zuge des 1. Bats. 1. Oſtpr. Inf.-Regts., 6. Uhlanen-Regts. und 1. Art.-Brig., den auf dem Königsgarten aufgeſtellten Truppen übergeben. Das Regiment formirte für ſich einen Kreis, der Regiments-Kommandeur ſprach über die Bedeutung der Gedächtnißtafel; die darauf verzeichneten 429 Namen wurden verleſen und S. M. dem Könige ein dreimaliges Lebehoch gebracht. Während des Gottesdienſtes in der Schloßkirche ſtanden die Tafel, die Fahnen und dann

[1]) Rückte bereits den 19. März ab; die 10. und 12. Kompagnie ſtanden in Gumbinnen, die 9. und 11. Kompagnie in Goldapp.

[2]) Es kamen zur Entlaſſung: 35 Unteroff. und 701 Gemeine, theils invalide, theils zur Kriegs-Reſerve beſtimmte Mannſchaften.

die Ritter und Inhaber des eisernen Kreuzes zunächst dem Altar. Nach dem Segen wurde die Tafel an die Wand, neben der Nr. 2, aus den Jahren 180⅔ befindlichen, befestigt. Bei der Parade marschirten sämmtliche Ritter und Inhaber des Kreuzes vor dem 1. Zuge [1]).

Den 1. April 1817 schied der Regiments-Kommandeur, unter Ernennung zum Kommandanten von Königsberg, aus dem Regiment. Des Obersten v. Kurnatowski noch in frischem Andenken stehende außerordentliche Wirksamkeit überhebt jeder weitern Betrachtung. Für ihn ward der Oberst-Lieut. v. Stengel vom 19. Inf.-Regt. zum Regiments-Kommandeur ernannt, ein ausgezeichneter Officier, ein würdiger Nachfolger seiner Vorgänger, bald durchglüht vom höchsten Interesse für das Regiment.

Anfang April wurde das 2. Bat. nach Königsberg gezogen, ging zu Wasser von Memel über Schaaken dahin ab, und blieb, weil das 13. Inf.-Regt. nach Münster versetzt wurde, vorläufig dort stehen.

Am 18. Juni trafen J. K. Hoheiten der Prinz Wilhelm und die Prinzessin Charlotte, erlauchte Braut S. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Nicolaus von Rußland, in Königsberg ein. Ueberall sprach sich für die höchsten Herrschaften ein außerordentlich patriotisches Gefühl aus. Der Busolt'sche Garten ward besucht. S. K. H. der Prinz Wilhelm sah am 19ten das in der Königsstraße en parade aufgestellte 1. Ostpreuß. Inf.-Regt.; der Vorbeimarsch fand auf dem Schloßplatz statt. — Am 20sten Abends trafen J. K. Hoheiten in Memel, wohin ein Ehren-Kommando vom 1. Inf.-Regt., 150 Mann stark, vorausgeschickt war, ein. Letzteres ging am 21sten nach Nimmersatt, und stand am 22. Juni frühe an der Grenze. Morgens 7 Uhr widerfuhr dem Ehrenkommando das hohe Glück, daß es von S. Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Nicolaus mit: „Guten Morgen Preußen!" begrüßt wurde. Nach dem brachten sich die Preußischen und die, auf der andern Seite der Grenze stehenden, Russischen Truppen gegenseitig Hurrahs. Um 9 Uhr langten J. Königl. Hoheiten bei dem Ehren-Kommando an. Sie verließen hier den Wagen und gingen tief bewegt durch die Reihen der vaterländischen Truppen. Am Schlagbaum wurde J. K. H. die Prinzessin Charlotte von dem Großfürsten Ni-

[1]) Was die Gedächtnißtafel selbst betrifft, so sollen auf derselben zunächst diejenigen stehen (sind 237 excl. 13 freiwillige Jäger), die es erhalten, und unter der Aufschrift: „Die gefallenen Helden ehrt dankbar König und Vaterland u. s. w." diejenigen verzeichnet sein (sind 175 excl. 4 freiwillige Jäger), die des Kreuzes für würdig erkannt, vom Tode ereilt, nicht mehr in den Besitz der Auszeichnung gelangten. Es sind demnach nicht alle überhaupt vor dem Feinde Gebliebenen genannt, deren Zahl mehr als dreimal so groß war, d. h. 605 Köpfe mit Ausschluß der Jäger und Grenadiere.

colaus Kaiſerl. H. empfangen, und gingen nun gedachte Höchſte Herrſchaften durch die Reihen der Ruſſiſchen Krieger, begleitet von den Segenswünſchen der Einwohner beider Nachbarreiche.

Nach der Demobilmachung der Armee befanden ſich bei der Landwehr viele Officiere disponibel, welche bei der Linie aggregirt wurden. Das 1. Inf.-Regt. hatte im Auguſt und September 1817 beiſpielsweiſe 28 aggregirte Officiere, darunter 2 Majors, 9 Kapitains, 3 Prem.- und 14 Seconde-Lieutenants.

Nachdem das Königl. 3. Inf.-Regt. aus Frankreich nach Königsberg zurückgekehrt war, ging das 2 Bat. 1. Inf.-Regts. den 7. Decbr. über Saalau, Georgenburg und Tilſit nach Memel ab, um nach 5 Monaten wieder nach Königsberg zu kommen. Mit dem 20. Mai begannen dort die größern Truppen-Uebungen.

S. H. der Regiments-Chef, Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz, traf in Königsberg den 3. Juni ein. Am folgenden Tage langte S. M. der König in Begleitung S. K. H. des Kronprinzen an. Allerhöchſtdieſelben ſetzten ſich in Schönbuſch zu Pferde und ritten unter dem Jubelrufe der von dem Brandenburger Thore ab aufgeſtellten Truppen nach dem Millionen-Damm. Hier führte der kommandirende General, General-Lieut. v. Borſtell, ſolche — der Herzog Karl von Mecklenburg an der Spitze des 1. Inf.-Regts. — bei dem Könige vorbei. Am 5. und 6. Juni war Korps-Manöver unter Leitung des Gen.-Lieuts. v. Borſtell. Die Füſilier-Bat. des 1., 3., 4. und 5. Inf.-Regts. und das 1. Huſ.-Regt. (1. Leib-Huſ.-Regt.) in der Avantgarde unter dem Gen.-Major Grafen v. Lottum; das Korps unter dem Gen.-Lieut. v. Katzeler.

S. M. der König wohnten den Korps-Uebungen bei und beſuchten dann noch die Gruft der Preußiſchen Herzoge in der Domkirche. Allerhöchſtderſelbe reiſte in Begleitung des Kronprinzen K. H. den 8. Juni nach Moskau, bei welcher Gelegenheit die Schlachtfelder beſehen wurden.

Das 2. Bataillon ging nach Memel zurück.

Auf der Rückreiſe von Petersburg traf S. M. der König den 21. Juli in Königsberg ein und nahm auf dem innern Schloßhofe die Parade über 3 Bataillone (wobei das 1. Inf.-Regt.) ab. Den 17. Auguſt langte S. H. K. der Kronprinz und den 12. September der Kaiſer Alexander in Königsberg an, bei welcher Gelegenheit die Truppen in einer Parade neben dem Schloſſe geſehen wurden.

Im September 1818 erhielten die bisherigen Truppen-Brigaden die Bezeichnung: Diviſion; davon die 1. Diviſion, Kommandeur General-Major v. Wrangel. 1. Infanterie-Brigade, Kommandeur Oberſt v. Schutter. 1. Inf.-Regt. (1. Oſtpreuß.), 3. Inf.-Regt. (2. Oſtpreuß.),

1. Jäger-Bat. (Oſtpr.). 1. Kavallerie-Brigade, Kommandeur General-Major v. Below, 2. Küraſſier-Regt. (Oſtpr.), 3. Dragoner-Regt. (Litthauiſches).

Im Oktober 1818 wurde der Etat der Kompagnieen auf 140 Köpfe geſetzt. In dieſem Jahre kamen ſtatt der Kinnriemen die meſſingenen Schuppenketten in Gebrauch, ſowie die gegenwärtigen farbigen Säbeltrodbeln, als Unterſcheidungszeichen der Kompagnieen.

Die zweihundertjährige Stiftungsfeier des 1. Infanterie-Regiments, am Königs-Geburtstag 1819.

Das denkwürdigſte Jahr der Neuzeit war für das 1. Inf.-Regt. herangekommen.

Wer die Idee der 200jährigen Stiftungsfeier des Regiments angeregt, iſt unbekannt, genug, daß ſie von dem Regiments-Kommdr., Oberſt-Lieut. v. Stengel, erfaßt, und beſonders von dem Regiments-Chef mit einem an das Unglaubliche grenzenden Intereſſe aufgenommen wurde. Mehr als zwanzig — größtentheils eigenhändig geſchriebene — Briefe des Herzogs Karl H. geben Zeugniß davon. Im Herbſt 1817 begann man bereits bei dem Regiment mit den Vorbereitungen, indem man Materialien für die Geſchichte deſſelben ſammelte. S. M. der König genehmigte bei Allerhöchſtſeiner Anweſenheit in Königsberg im Sommer 1818 die Stiftungsfeier, und ſchenkte, durch Allerhöchſt eine eigenhändige Correctur in dem eingereichten Manuſkript der Geſchichte, der Sache ebenfalls das lebhafteſte Intereſſe. Den 10. Mai kam das 2. Bataillon zu der Frühjahrsübung von Memel nach Königsberg; das Füſilier-Bat. wurde nach derſelben nach Braunsberg verſetzt. Seit 1663 war es zum erſten Male, daß dort Theile des 1. Inf.-Regts. wieder garniſonirten. Inzwiſchen fuhr man mit den Vorbereitungen zur Stiftungsfeier fort. Um dieſelbe zu erhöhen, ſollten alle ſeit 1780 aus dem Regiment ausgeſchiedenen Officiere dazu eingeladen werden. Es waren deren mehr als 320! Bei der Recherche ergab es ſich, daß der bei weitem größte Theil bereits todt war. Zu den älteſten noch lebenden Veteranen gehörte der Gen.-Lieut. a. D. Ernſt Sigism. v. Schöning auf Tharau bei Königsberg, der vom Oktober 1758 bis Mai 1792 im Regiment geſtanden hatte. Die Zahl der wirklich zum Feſte erſcheinenden ehemaligen Officiere des Regiments verringerte ſich aus mehrern Urſachen auf etwas über ein Zehntheil der obigen Zahl. — Die Vorgeſetzten des Regiments und die Civil-Behörden thaten alles Mögliche, um dem Regiment bei Ausführung der beabſichtigten Feierlichkeit hilfreich zu ſein. Das Königl. General-Kommando bewirkte die Heranziehung des Füſ.-Bat.; auch war die Einrichtung ge-

troffen, daß für den 2., 3. und 4. Auguſt das Regiment durchaus dienſtfrei blieb.

Am 1. Auguſt traf S. H. der Herr Regiments-Chef, Herzog Karl v. Mecklenburg-Strelitz, bereits in Königsberg ein, wohnte am 2ten in der Regiments-Schule der Prüfung der Unterofficiere und Soldaten bei und beſuchte dann die Kranken des Regiments im Lazareth. Der kommandirende General v. Borſtell gab hierauf zu Ehren des Herzogs ein Diner, zu welchem auch die älteſten Officiere des Regiments eingeladen wurden.

So war denn endlich der 3. Auguſt herangekommen, durch die Geburt S. M. des Königs wichtig für das ganze Preußenland und durch die 200jährige Stiftungsfeier des Regiments auch demſelben ewig unvergeßlich.

Zunächſt ſei am Platze die

Rangliſte

der Officiere des Königl. 1ſten Infanterie-Regiments (1. Oſtpreußiſchen) Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz, pro 3. Auguſt 1819.

Charge.	Vor- und Zunamen.	Bataillon.	Alter. Jahre.	Vaterland.	Dienſtzeit. Jahre.	Patent.
Gen.Lt. u. Chef	Karl Herzog von Mecklenburg-Strelitz, Hoheit	—	33	Mecklenbg.	21	1813
Ob.Lt. u Kmdr.	Rudolph v. Stengel	—	46	Schleſien	22	1815
Major	Carl Otto v. Villerbeck	2	39	W.-Preuß.	24	1814
"	Leopold v. Stückradt	1	39	Oſtpreußen	24	1815
"	Adolph v. Roſenberg-Gruszynski	F.	38	"	23	1816
"	Friedrich Wilh. v. Buddenbrock	1	35	Schleſien	23	1816
Kapitain	Wilhelm v. Tiedewitz	F.	33	Preußen	18	1813
"	Friedrich v. Gutzmerow	2	33	Pommern	18	1814
"	Eduard v. d. Schleuſe	F.	32	Preußen	19	1814
"	Ludwig v. Lepell	F.	34	Schleſien	17	1815
"	Ludwig v. Walther-Crouck	1	28	Preußen	15	1815
"	Joh. Albr. Kalau v. Hoven	2	29	"	15	1815
"	Wilhelm Ernſt v. d. Trenck	1	40	"	17	1815
"	Carl Theodor Schröders	2	27	Mark	10	1815
"	Balthaſar v. Rozynski	1	30	Preußen	13	1816
"	Wilhelm v. Chamier	F.	30	Pommern	12	1816
"	Georg Bentzky	1	32	"	12	1816
"	Ludwig v. Petersdorf	2	27	"	12	1819
Prem.-Lieut.	Bernhard v. d. Oelsnitz	F.	29	Preußen	12	1815
"	Leopold Rolla du Roſey	1	29	"	9	1815

Charge	Vor- und Zunamen.	Bataillon.	Alter. Jahre.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahre.	Patent.
Prem.-Lieut.	Leopold v. Repke	2	34	Preußen	15	7/12 1815
"	Carl Gottlieb v. Woisky . . .	RAj.	27	"	9	5/4 1816
"	Peter Paul v. Luckowitz . . .	F.	30	"	9	6/4 1816
"	August Ludwig v. Scheffer . .	1 Adj	29	Mark	11	17/4 1816
"	Eduard v. Gabain	2	26	Westphal.	6	19/4 1816
"	Adam Carl v. Kurnatowski . .	FAdj	27	Mark	9	20/11 1817
"	Wilhelm Max v. Roberts . .	1	29	Preußen	9	25/5 1819
"	Johann Heinrich v. Grabowski .	F.	27	Pommern	9	26/5 1819
"	Wilhelm v. Scheibler	2	28	Preußen	9	27/5 1819
"	manquirt	—	—	—	—	— —
Sec.-Lieut.	Friedrich Ludwig v. Bollmann .	2	26	Preußen	8	19/3 1812
"	August Marschall v. Michalowski	1	31	"	8	16/10 1812
"	Carl August v. Platen . . .	F.	24	"	7	17/10 1812
"	Burchard v. Wildemann . . .	1	23	"	11	29/1 1813
"	Guido v. Firks	F.	22	Sachsen	6	4/3 1813
"	Ludwig Leopold v. Goddenthow .	2	24	Preußen	7	26/3 1813
"	August Ferdinand v. Reibnitz .	F.	25	"	8	20/4 1813
"	Sabinus Hahn	1	23	"	6	6/6 1813
"	Adolph Krüger	F.	27	"	6	24/9 1813
"	Alexander v. Götzen	1	24	"	6	2/11 1813
"	Franz Harbuß	2	30	Westphal.	10	27/11 1813
"	Wilhelm v. Gabain	F.	28	"	7	10/12 1813
"	Friedrich Kappe	F.	19	Polen	5	20/1 1814
"	Ludwig Brandt.	1	29	Sachsen	5	5/4 1814
"	Ernst Otto v. Derschau . . .	1	23	Preußen	5	6/5 1814
"	Friedrich Gräf	2	21	Schlesien	6	15/5 1814
"	Ferdinand v. Bönigk	2	23	Mark	6	15/6 1814
"	Carl Wilhelm v. Montowt . .	1	24	Preußen	7	16/8 1814
"	Wilhelm Waagen	2 Adj	22	Hamburg	6	19/8 1814
"	Wilhelm Carl v. Besser . . .	F.	20	Mark	4	26/4 1815
"	Carl Breetz	F.	19	Pommern	6	17/5 1815
"	Wilhelm Gerhards	1	28	Berg	4	19/6 1815
"	Friedrich Auer	1	23	Preußen	6	29/7 1815
"	Julius v. Poussardière . . .	1	23	Mark	5	8/4 1816
"	Friedrich Wilh. v. Cieselsky .	2	18	Preußen	1	5/5 1818
"	Adolph v Puttkammer . . .	F.	21	Mark	4	14/5 1818
"	Gustav Schimmelfennig v. d. Oye	F.	22	Warschau	4	15/5 1818
"	Theodor v. Pfuhl	1	19	Preußen	3	16/5 1818
"	Franz v. Schrötter	2	20	Priegnitz	3	20/2 1819
"	Adolph v. Losch.	2	20	Preußen	4	21/2 1819
"	Rudolph v. Lindenfels. . . .	1	19	"	3	22/2 1819
"	Christian v. Gotzkow	F.	19	"	4	23/2 1819
8 Sec.-Lieuts.	manquiren	—	—	—	—	— —

Charge.	Vor- und Zunamen.	Bataillon.	Alter. Jahre.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahre.	Patent.
	Regiments-Unterstab.					
Ob.-Stabs- u. Rgts.-Chirurg	Johann Gustav Kranz . . .	1	49	Preußen	33	—
Bat.-Chirurg	Johann Liese	F.	39	Schlesien	19	—
	Aggregirte Officiere.					
Kapitain	Carl August v. Diezelski . . .	F.	38	Pommern	26	$\frac{8}{6}$ 1813
"	Vincent v. Krenzky	2	35	Preußen	21	$\frac{10}{6}$ 1813
"	Carl v. Strehlow	1	31	"	13	$\frac{21}{3}$ 1814
"	Friedrich v. Hirsch	1	34	Frankf. a M.	19	$\frac{1.3}{4}$ 1815
Prem.-Lieut.	Wilhelm Panthenius	2	30	Pommern	6	$\frac{3.0}{4}$ 1814
"	Carl Paris	1	30	Mark	13	$\frac{2.5}{4}$ 1814
"	Isidor v. Karulewski	2	29	Preußen	4	$\frac{9}{6}$ 1815
Sec.-Lieut.	Carl v. Brzecky	2	25	Polen	6	$\frac{1}{6}$ 1813
"	Friedrich Wilhelm Kadelbach .	2	30	Schlesien	6	$\frac{1.3}{6}$ 1813
"	Carl Kopp	F.	31	Preußen	6	$\frac{1.4}{6}$ 1813
"	Ferdinand Rostki	1	23	"	6	$\frac{8}{6}$ 1815
"	Alexander v. Niczkowski . . .	2	28	Polen	3	$\frac{1.3}{5}$ 1815

gez. v. Stengel,
Oberst-Lieutenant und Regiments-Kommandeur.

Nach dem Rapport für den 3. August 1819 war:

	Offic.	Uoffic.	Spiell.	Gem.	Offic.	Uoffic.	Spiell.	Gem.
die etatsmäßige Kriegsstärke	69	220	56	3019				
als Kriegs-Reserve beurlaubt	—	72	7	1519				
bleibt Sollstärke auf dem Friedensfuß					69	148	49	1500
davon gehen ab:								
krank	3	8	1	70				
kommandirt	3	5	—	12				
beurlaubt	1	—	—	—				
arretirt	—	—	—	10				
manquiren	9	1	—	45	16	14	1	137
bleiben zum Dienst					53	134	48	1363

Bei dem Regiment befanden sich einjährige Freiwillige: 4 Unteroff. und 95 Gem.

Unter den Kranken befinden sich überwiegend am Fieber leidende. Kommandirt waren zur Kriegsschule die Lieutenants v. Platen, v. Goddenthow und v. Pfuhl. Beurlaubt der Pr.-Lieut. Gerhards in Aachen zur Wiederherstellung seiner Gesundheit.

Um 7 Uhr des Morgens sammelte sich das Regiment auf Königsgarten und marschirte von hier, unter der persönlichen Anführung seines durchlauchtigen Chefs, in den Schloßhof, wo dasselbe (die Bataillone in Zug-Kolonnen formirt) drei Seiten eines offenen Quarree's bildete, während auf der vierten Seite die bereits anwesende Generalität, die eingeladenen Officiere, Civilbehörden und andere Gäste standen. Hierauf hielt der Herr Regiments-Chef H. eine begeisternde Rede [1]), in der er kurz die Geschichte des Regiments berührte und zur Bewahrung des überkommenen Ruhmes aufforderte. Dann wurde das Gewehr aufgenommen, präsentirt und von dem Chef Sr. M. dem Könige ein dreimaliges Lebehoch gebracht, worin die auf Königsgarten aufgefahrene Artillerie mit 101 Schüssen einstimmte. Der vortretende kommandirende General, Gen.-Lieut. v. Borstell, erkannte in wenigen trefflichen Worten die Ausübung auch der bürgerlichen Tugenden des Regiments an, und brachte dem Chef und dem Regiment ein zweimaliges Lebehoch, worin alle anwesenden Zuschauer einstimmten. Die Gewehre wurden zusammengesetzt, und marschirte das Regiment in die Schloßkirche, deren unteren Raum mit den Gästen einnehmend, während das zahlreiche Publikum sich auf den Chören versammelte. Unmittelbar vor dem Altar standen die von drei Port' Epee Fähnrichen gehaltenen Fahnen des Regiments. S. H. der Chef und das Officier-Korps nahmen die vordersten Bänke ein. Die Generalität, die Civil-Behörden u. s. w. befanden sich auf dem Königs-Chor und nebenbei. Die Jubel-Predigt über den Text: „Seid treu bis in den Tod, so werden euch Kronen im Himmel" und über das Thema: „Wie beschreitet der christliche Krieger würdig die Grenze des dritten Jahrhunderts der Stiftung seines ruhmvollen Regiments" hielt der Divisions-Prediger Wendland. Die Fahnen wurden darauf durch den Bischof Dr. Borowski nach einer Rede des ehrwürdigen, beinahe 90jährigen Greises über den Text: „Freuet euch, der Herr hat Großes an euch gethan" aufs neue eingesegnet. — S. H. der Chef und der Regiments-Kommandeur nahten sich und hielten, während der Einsegnung, die Leibfahne mit der rechten Hand erfaßt. Nach diesem erhebenden Gottesdienst marschirte das Regiment nach dem Königsgarten, woselbst die ganze Garnison [2]) zur Parade vereinigt war. Der kommandirende General brachte S. M. dem Könige zunächst ein dreimaliges Lebehoch und ließ dann die Truppen in beiden Schrittarten vorbeidefiliren, wobei sich S. H. der Chef an die Spitze des

[1]) Gedachte Rede hat leider nicht ermittelt werden können.

[2]) Es war der Stamm des 1. Bats. (Königsberg) 1. Garde-Landw.-Regts., das 1. Inf.-Regt., das 2. und Füs.-Bat. 3. Inf.-Regts, der Stamm des 1. Bats. (Königsberg) 3. Landw.-Regts., 2 Schwadr. 2. (Ostpr.) Kür.-Regts., die ganze 1. Art.-Brigade.

Regiments setzte. Es wurden bei dem Vorbeimarsch der einzelnen Bataillone des Regiments folgende Märsche geblasen: Bei dem langsamen Schritt des 1. Bat.: der Marsch König Friedrichs des Großen; des 2. Bat.: der Dessauer Marsch; des Füs.-Bat.: der Rheinströmer Marsch; bei dem geschwinden Schritt des 1. Bat.: der Attaquen-Marsch des Yorkschen Korps, mit welchem das Regiment im letzten Kriege stets angegriffen hatte; des 2. Bat.: der Pariser Einmarsch von 1814: des Füs.-Bat.; der Pariser Einmarsch von 1815. — Zu dem höchst glänzenden, von Sr. Hoheit dem Regiments-Chef in den beiden Galerieen des Königlichen Schlosses — von S. M. dem Könige ausdrücklich dazu angewiesen — gegebenen Mittags-Mahl waren die ganze Generalität, sämmtliche Officiere des Regiments, viele ehemalige Mitglieder desselben und die Militair- und Civil-Behörden gezogen. Mit Begeisterung wurden Toaste auf das Wohl S. M. des Königs, S. K. H. des Kronprinzen, des ganzen Königlichen Hauses und der ganzen Armee ausgebracht. In Liebe und Verehrung gedachte auch der Herr Regiments-Chef der Namen: Blücher und York. Schließlich brachte der kommandirende General, Gen.-Lieut. v. Borstell, das Wohl Sr. H. des Regiments-Chefs und des 1. Inf.-Regts. aus. Die Hautboisten und Sänger des Regiments trugen mehrere Stücke und Gesänge [1]) vor.

---

[1]) Davon erregte das von dem Regts.-Chir. Schmackpfeffer (früher bei dem 1. Inf.-Regt.) aus Breslau eingeschickte Gedicht Sr. H. Beifall, also lautend und zu singen nach der Melodie: „Frisch auf Kameraden!“

Frisch auf! erhebe dich, festliches Lied
Empor zu dem Lichte der Sterne,
Wo Preußens Trophäen das Auge sieht
Hellstrahlend uns nahe und ferne.
Ein Sternbild vor allen im Glanze des Ruhms
Begleitet die Jahre des Preußenthums.

Vorüber schwebt dem begeisterten Blick
Die glänzende Reihe der Siege,
Der Auffluug zur Höhe, das hehre Geschick,
Das Glück und das Unglück der Kriege.
Doch jenes Sternbild blieb immer sich gleich,
Und zeigte dem Auge sich strahlenreich.

Der Könige Ahnherrn umfaßt sein Glanz,
Den Sieger der tapfern Schweden,
Und Friedrich des Einzigen Lorbeerkranz
Aus siebenjährigen Fehden.
Sein Licht war hilfreich und sieggewohnt nah',
Wenn Großes und Kühnes in Preußen geschah.

Und selbst in der Prüfung bedrückender Zeit
Flocht Eylau ihm Kränze der Ehre.
Der Pflicht und der Treu' war sein Streben geweiht
In kräftiger Waffe und Wehre.
Mit York ging der Hoffnung es tapfer voran,
Und brach zu den Siegen mit Blücher die Bahn.

So blickt es reich in die Zeit zurück,
Mit Recht, wie ein Heros bewundert.
Stets thätig, voll Kraft für des Vaterlands Glück,
Beschließt es sein zweites Jahrhundert;
Und heute bricht festlich das dritte ihm an,
Karl führet es weiter auf glänzender Bahn.

Hoch leb' es! Es strahle sein nachsendender Glanz,
Gefeiert im dankbaren Liede.
Erneuert stets flechte den Lorbeerkranz
Der Nachwelt beglückender Friede.
Und rufet zum Kampfe die wechselnde Zeit,
So denk' es der Väter Unsterblichkeit.

Um 5 Uhr marschirte das Regiment nach der Moosbude. Hier war auf der Wiese zwischen dem Pregel und der Moosbude — zum Theil in dem Eichenwäldchen — ein sehr großer Platz mit einem 3 Fuß hohen Zaun kreisförmig umschlossen, in dessen Mitte ein 700 Personen fassender Pavillon, eine Bühne und dgl. m. erbaut[1]) waren.

Bei dem opulenten Festmahle für die Mannschaften des Regiments und viele Invaliden desselben machten die Officier-Damen durch Anordnungen, unterstützt von den Frauen der Unterofficiere und Soldaten, gleichsam die Wirthinnen.

Mit Anerkennung muß des Ober-Amtmanns Hoffmann gedacht werden, der alle Lokalien nicht nur gerne hergegeben, sondern auch in echt patriotischer Weise bei der Ankunft des Regiments, wie aus der Erde gezaubert, einen Triumphbogen aufrichten ließ mit den Inschriften: auf einer Seite: „Vivat Borussia", auf der andern Seite: „Gott segne den König und sein braves 1. Ostpr. Infanterie-Regiment".

Um 6 Uhr erschien S. H. der Chef, wurde am Triumphbogen von festlich geschmückten Landmädchen begrüßt und am innern Portal von dem Officier-Korps empfangen. — Die Anzahl der eingeladenen Gäste belief sich auf 580 Herren und Damen; aber viele, viele tausend Zuschauer umstanden außerhalb den Festraum. Viele der Erwähnung werthen Scenen dieses von dem schönsten Wetter begünstigten Festes, als: die theatralischen Aufzüge, Waffentänze u. s. w., werden übergangen, und nur bemerkt das Auftreten des einjährig Freiwilligen Thiel mit zwei andern Leuten in dem Soldatenkleide aus dem 17. Jahrhundert, wobei derselbe in kurzer Rede S. H. den Herzog so angenehm überraschte, daß Hochderselbe ihm die Hand drückte. Hierauf folgte das Souper im Pavillon, die allgemeine Illumination des Festraumes, ein glänzendes Feuerwerk und auf der vom Pavillon aus übersehbaren Bühne mehrere Transparente und lebende Bilder. Unter letztern: Sieben Soldaten, in den verschiedenen Trachten seit der Stiftung des Regiments, stehend um einen mit Laub bekränzten Eichenstamm, auf welchen sie die rechten Hände gelegt hatten. In dem darüber angebrachten Transparent waren die Worte zu lesen: „Mögen an den Marken des dritten Jahrhunderts unsere Nachkommen einst von denselben Gefühlen tiefster Verehrung durchdrungen dem Brustbilde eines Hohenzollern huldigend gegenüber stehen." —

[1]) Für die ganze Stiftungsfeier sind für Rechnung des Officier-Korps verausgabt: 4209 Rthlr. 11 Sgr.

S. H. verließ das Feſt erſt um Mitternacht; die Leute des Regiments aber jubelten die ganze Nacht hindurch.

Am 4. Auguſt beehrte S. H. der Regiments-Chef das von dem Officier-Korps des Regiments im Deutſchen Hauſe gegebene Mittagsmahl, beſtehend aus 156 Kouverts. Der Regiments-Kommandeur, Oberſt-Lieut. v. Stengel brachte die Geſundheit und das Lebehoch auf S. M. den König, S. K. H. den Kronprinzen, das ganze Königliche Haus, S. H. den Herrn Regiments-Chef u. ſ. w. aus, worauf der Herzog, den Becher ergreifend, folgenden kurzen Toaſt dem Jubel-Regiment zurief: „Mein Regiment! Es iſt, wie es war; es bleibe wie es iſt! Es lebe hoch!“ —

Gerade gegen das Ende der Tafel langte folgendes Allerhöchſtes Kabinets-Schreiben an, welches S. M. der König durch Eſtafette zu überſchicken allergnädigſt geruhten:

„Die zweihundertjährige Feier der Stiftung des 1. Infanterie-Regiments (1. Oſtpreußiſchen) giebt Mir die erfreuliche Veranlaſſung, demſelben zu dieſem denkwürdigen Ereigniß Glück zu wünſchen. Der Antheil, der dem Regiment an ſo vielen ruhmvollen Kriegsthaten in dieſer Reihe von Jahren gebührt, und wodurch daſſelbe zur Begründung der Ehre und Selbſtändigkeit des Vaterlandes weſentlich beitrug, giebt ihm ein Recht auf Meine Dankbarkeit. Als ein neues Merkmal derſelben beſtimme Ich dem Regiment ein Geſchenk von Eintauſend Thalern, deſſen Verwendung zu einem, das Andenken an die Stiftungsfeier erhaltenden Zweck Ich demſelben überlaſſe. Ich erwarte, daß das älteſte Regiment der Armee ſeinen Waffenbrüdern ſtets als ein Muſter vorangehen, und den erworbenen Ruf durch Treue an das Vaterland dauernd ſich erhalten werde.

Töplitz den 30. Juli 1819. gez. Friedrich Wilhelm.“

An das 1. Infanterie-Regiment
(1. Oſtpreußiſche).

Ein unausſprechliches Gefühl der Freude und Dankbarkeit erfüllte das Officier-Korps, als der Oberſt-Lieut. v. Stengel dieſe huldreiche Allerhöchſte Kabinets-Ordre vorlas.

Mächtig klangen die bei der Einſegnung der Fahnen gehörten Worte: „Freuet euch, der Herr hat Großes an euch gethan,“ in den Seelen der Einzelnen wieder. — Noch hielt die allgemeine Begeiſterung die Anweſenden beiſammen, als der frühere Regiments-Kommandeur, nunmehrige Kommandant von Königsberg, General-Major v. Kurnatowski, dem Wunſche des Regiments gemäß, den Becher ergriff und auf das Wohl ſeines Vorgängers, der das Regiment im heiligen Kriege in manche Schlacht

geführt hatte, des jetzigen Kommandeurs der 7. Diviſion, General-Majors v. Lobenthal, der leider, obgleich eingeladen, der Feier wegen der Entfernung nicht beiwohnen konnte, ein Lebehoch mit dem Zuſatz: „Zu der Zeit der Gefahr unſer Freund!“ ausbrachte. Als dies S. H. im Nebenzimmer hörten, eilten Sie zurück, nahmen ſchnell ein Glas aus der Hand des Commercien-Raths Richter mit den Worten: „Auf eine ſolche Geſundheit muß ich mit anſtoßen; es lebe unſer Freund Lobenthal!“ Mit dem Ausdrucke größter Anhänglichkeit brachten die Officiere dem braven Nachfolger ihres geliebten Lobenthal, dem General v. Kurnatowski, ein Lebehoch. Und immer weiter und weiter griff die Erinnerung; mit Liebe und Wehmuth gedachte man der Gebliebenen und der Verkrüppelten. Da entnahm der Major v. Roſenberg-Gruszynski dem anweſenden Major v. Schenk, Kommandeur der 1. Inval.-Komp., welcher als Kapitain im Regiment in der Schlacht bei Gr.-Görſchen das linke Bein verloren hatte, die Krücke, und indem ein lautes Lebehoch erſchallte, ging dieſe im Kreiſe der Officiere herum und Jeder küßte ſie mit inniger Rührung. — Noch wurde den übrigen anweſenden Kommandeurs, wie auch den biedern Einwohnern Königsbergs ein freundliches Lebehoch gebracht. — Abends gab der kommandirende General v. Borſtell einen glänzenden Ball, zu welchem das ganze Officier-Korps des Regiments nebſt deſſen ehemaligen Mitgliedern, ſämmtliche Port' Epee Fähnriche und von jedem Bataillon ein Feldwebel, ein Unterofficier und ein Gemeiner, und ausdrücklich noch der Füſilier Wagemann, der in Braunsberg das Leben einem Soldaten beim Baden vor Kurzem gerettet hatte, eingeladen wurden. Der inzwiſchen angekommene Prinz Auguſt K. H. und der Herzog Karl H. beehrten dieſen Ball mit Ihrer Gegenwart. Den Beſchluß des Balles machte nach dem Wunſche des kommandirenden Generals ein Geſchwind-Walzer, an dem nur Officiere des Jubel-Regiments, nach ihren Patenten geſtellt, Antheil nahmen. — Am 5. Auguſt, früh um 4 Uhr, verließ der Herzog Karl Königsberg. Das 1. Inf.-Regt. war auf der Chauſſee, mit dem rechten Flügel am Brandenburger Thore, aufgeſtellt. Das Officier-Korps empfing Höchſtdenſelben, dankte noch einmal für die ihm gewordene Ehre, worauf die Abreiſe unter dem beſtändigen Hurrahrufen des Regiments erfolgte.

Die 200jährige Stiftungsfeier des 1. Infanterie-Regiments, bisher einzig in den Annalen der Königl. Preußiſchen Armee, erhielt durch einen zweiten Akt Königlicher Gnade bald den Stempel unvergänglicher Weihe, indem nachſtehende Allerhöchſte Kabinets-Ordre einging:

„Um das Andenken an die Stiftungszeit des erſten Infanterie-

Regiments (1. Oſtpreußiſchen) gemeinkundig zu erhalten, habe Ich beſtimmt, daß das Regiment die Jahreszahl 1619 auf einem Meſſing-Bleche vorn an dem Czakot tragen ſoll, und wird das Muſter dazu dem Regimente durch das Kriegs-Miniſterium zukommen. Ich hoffe, daß das Regiment fortfahren wird, durch Wohlverhalten dieſe Auszeichnung zu verdienen und danke für das angenehme Andenken[1]), welches daſſelbe Mir zu Meinem heutigen Geburtstage gewidmet hat.

Potsdam den 3. Auguſt 1819. gez. Friedrich Wilhelm."

An das 1. Infanterie-Regiment (1. Oſtpreußiſche).

Noch wurde das Officier-Korps durch nachſtehende Mittheilung auf das Höchſte erfreut:

„Des Königs Majeſtät haben als ein Merkmal des Allerhöchſten Wohlwollens dem Officier-Korps des 1. Infanterie-Regiments (1. Oſtpreuß.) die neuen Czakot-Verzierungen, mit der Jahreszahl der Stiftung des Regiments, zum Geſchenk zu beſtimmen geruht. Indem ich Wohldaſſelbe auf Allerhöchſten Befehl hiervon zu benachrichtigen die Ehre habe, und meinen Glückwunſch zu dieſem Königlichen Gnadenbeweis hinzufüge, bemerke ich ergebenſt, daß die Dekorationen von dem vierten Departement des Königlichen Kriegs-Miniſteriums, Wohldemſelben unmittelbar zugehen werden. Berlin den 12. Auguſt 1819.

gez. v. Witzleben."

S. H. der Regiments-Chef hatte in größtem Folio ein Tableau: „Geſchichte des 1. Inf.-Regts. (1. Oſtpr.)" mit den Abbildungen der Officiere, Mannſchaften und Fahnen deſſelben anfertigen laſſen und dem Regiment mehrere hundert Exemplare geſchenkt. Letzteres überſendete davon Exempalre an ſeine ehemaligen Führer, Blücher, York, Lobenthal, an frühere Mitglieder des Officier-Korps und an mehrere Truppentheile.

Von den vielen Schreiben, die dieſerhalb an das Regiment eingingen, folgt hier nur dieſes:

„Theilnehmend an Allem, was das vaterländiſche Heer betrifft, habe ich mich im Geiſte zu der Feier hingedacht, mit der das Erſte Linien-Infanterie-Regiment ſeine 200jährige Stiftung beging. Die dabei in Erinnerung gekommenen Großthaten und die Verdienſte um den Staat, welche die Geſchichte dieſes ruhmwürdigſten Veterans der Preußiſchen Armee, von ſeiner Entſtehung bis auf die neueſten Zeiten füllen, ſind von mir gewiß um ſo mehr aufs angemeſſenſte gewürdigt,

[1]) War eine geſchmackvolle Porzellan-Taſſe mit Allegorieen und den farbigen Abbildungen von 7 Officieren des Regiments in den verſchiedenen Uniformen von 1619 bis 1819. Durch Vermittelung des Regts.-Chefs Hoheit war es möglich geweſen, daß S. M. der König die Taſſe an Allerhöchſteinem Geburtstage erhielt.

da ich von den jüngſten dieſer Begebenheiten ſelbſt Zeuge geweſen, und vollkommen überzeugt bin, welchen großen Antheil dieſes gefeierte Regiment an dem letzten glorreichen Kriege und an der allgemeinen Völkerbeglückung hat, die aus demſelben hervorgegangen iſt. Möge, ſowie ſeine Thaten unſterblich ſind, auch die Ehrerbietung und Liebe eines dankbaren Vaterlandes für daſſelbe unvergänglich bleiben. So lange ich lebe, werde ich mich über ſein Wohl freuen und deſſen gütiges Andenken für mich hochſchätzen; gegenſeitig wird aber auch mir dieſes den Ruhm des Vaterlandes verherrlichende Regiment ſtets unvergeßlich, ſowie das mir gütigſt überſchickte Tableau ſeiner Geſchichte ein theueres Andenken bleiben, und den Dank fortſetzen, welchen ich dafür aufs lebhafteſte empfinde ꝛc.

Kl.-Oels bei Ohlau den 11. November 1819. York."

So ward denn die große Feier würdig ihres Gegenſtandes durchgeführt. Niemandem entging es, daß die dem 1. Infanterie-Regiment gewordene Auszeichnung ſo außerordentlich war, daß ein Theil davon beinahe wie eine Anrechnung für die Zukunft angeſehen werden mußte. Auf dem Schlachtfelde wäre ſie am leichteſten abzutragen geweſen, und da ſich hierzu keine Gelegenheit bot, ſo mußte ſolche in dem Erhalten eines vortrefflichen Korpsgeiſtes und in dem pflichtgetreuen Wirken und Schaffen geſucht werden.

Das Füſilier-Bataillon ging nach Braunsberg zurück.

Periode von 1820—1830. — General v. Lobenthal † 1821. — Revüe bei Danzig, 1824. — Das 25jährige Dienſtauszeichnungs-Kreuz, 1825. — Königs-Revüe, 1826. — Das Denkmal bei Röchlitz, 1827. — Gedächtniß-Tafeln, 1829. — 1830.

Zu Anfang des Jahres 1820 wurde der Etat einer Kompagnie auf 120 Gemeine geſetzt, worin er ſich auch in den nächſten Jahren erhielt. Vom Oktober ab den Winter hindurch betrug er ſogar nur 78 Gemeine und erhielt erſt nach Einſtellung der Rekruten am 1. April die obige Stärke. — In dieſe Zeit fällt die Umformung der Garniſon-Bataillone [1]), die Formation des Lehr-Bataillons und die Beſtimmung wegen Gehaltsverbeſſerung der Unterofficiere und wegen Anwartſchaft derſelben auf Verſorgung nach 9jähriger Dienſtzeit.

Als ein Nachhall aus der vorjährigen Feier mag hier ein Auszug

[1]) Die felddienſtfähigen Leute des 1. Garniſon-Bataillons wurden dem 34. Inf.-Regt. überwieſen; der Reſt, aus Halbinvaliden beſtehend, bildete die 1. und 3. Inf.-Regiments- und 1. Diviſions-Garniſon-Kompagnie und ſtand in Pillau.

aus einem eigenhändigen Schreiben S. H. des Regiments-Chefs an den Regiments-Kommandeur folgen:

„Das Geschenk, welches Sie im Namen des Corps Officiers des 1. Regiments die Güte hatten mir zu übersenden, ist mir ein angenehmer Beweis Ihres Andenkens und Ihrer Achtung, und erhält durch seinen Gegenstand einen unschätzbaren Werth für mich, denn es ist die Geschichte der schönen und hohen Thaten des Regiments, die Sie mir übergeben, der Thaten, die dem Regiment seinen so wohl begründeten Werth geben, die es meinem Herzen so theuer machen und die das Band sind, welches mich an Sie fesselt. Nehmen Sie also meinen wärmsten Dank u. s. w.

Berlin den 12. März 1820.

Karl Herzog von Mecklenburg."

Niemals kann verkannt werden, daß das Wohlverhalten des Regiments in den Kriegen in dem glücklichen Umstande, ganz vorzügliche Führer — wozu auch S. H. der Herzog Karl von Mecklenburg in seiner Eigenschaft als Brigade-Chef gezählt wird — gehabt zu haben, mit begründet ist. Wie der Oberst v. Hamilton, so hat ebenfalls der General v. Lobenthal in der Geschichte des Regiments sich für immer einen so ehrenvollen Platz gesichert, daß es als eine heilige Pflicht erscheint, dem Andenken dieses würdigen Mannes noch einige Worte jetzt, in dem Augenblicke seines Dahinscheidens, zu schenken.

Friedrich Ludwig v. Lobenthal, geboren in Westphalen 1766, begann seine militairische Laufbahn in dem Inf.-Regt. v. Knobelsdorf (später v. Tschammer, Nr. 27), wohnte 1787 der Kampagne in Holland bei, war in dem Kriege gegen Frankreich 1793 bei St. Amans, Valenciennes, Kaiserslautern, St. Imbert, Saarbrücken, erhielt für sein rühmliches Benehmen in der Schlacht bei Kaiserslautern 1793 den Orden pour le mérite, machte 1794 die zweite Schlacht bei Kaiserslautern und das Gefecht bei Johanniskreutz, 1806 als Grenadier-Kapitain die Schlacht bei Auerstädt, die Affaire bei Nordhausen und das Gefecht bei Lübeck mit, kam bei der Reorganisation der Armee zu dem gegenwärtigen 1. Garde-Regiment zu Fuß, und wurde dann als Major zum Kommandeur des 1. Ostpr. Inf.-Regts. den 15. Juni 1812 ernannt. Seitdem glänzt sein Name während der Jahre 1813 und 1814, mit Ausnahme der Zeiten, in denen er nach seinen Verwundungen bei Gr.-Görschen und Möckern zurückbleiben mußte, auf jeder Seite der Geschichte des Regiments. Die heldenmüthige Vertheidigung von Merseburg durch das 1. Ostpr. Inf.-Regt. war Lobenthals Werk, wobei ihm der Kapitain im Generalstabe,

spätere General im Ingenieur-Korps, v. Reiche, so ausgezeichnet zur Seite stand.

Für immer unvergessen sollen seine zu dem Regiment am 23. August 1813 gesprochenen Worte bleiben:

„Ich weiß, mein Regiment steht felsenfest!"

eben so wie der Inhalt seines Briefes vom 3. Juni 1814 (S. 788). Nach dem Waffenstillstand fungirte er zugleich als Brigade-Kombr., schied den 31. August 1814 aus dem Regiment, war seit 1815 Chef der 22. Brigade, nach dem Kriege Chef der in Magdeburg stehenden Truppenbrigade, oder nach deren veränderten Bezeichnung: Kommandeur der 7. Division und erster Kommandant von Magdeburg. Erst 54 Jahre alt, verstarb er plötzlich auf seinem Gute Alt-Kraekelitz in der Altmark am 21. März 1821. Noch bis an sein Lebensende bewies er dem 1. Ostpr. Inf.-Regt. eine lebhafte Theilnahme, und wie sehr dasselbe an dem General v. Lobenthal hing, beweisen die Toaste auf ihn bei der 200jährigen Stiftungsfeier. Gesegnet sei sein Andenken.

Im März 1821 entstanden in Loebau in Westpreußen bei Aufhebung des dortigen Bernhardiner-Klosters tumultuarische Bewegungen, zu deren fernern Verhinderung Infanterie-Kommandos, darunter eines von dem 1. Inf.-Regt. in der Stärke von 1 Officier (Pr.-Lieut. v. Luckowitz), 2 Unteroff., 1 Spielm. und 50 Füsilieren, dorthin kommandirt wurden. — Im Laufe des Jahres kamen die Einführung des Deployirschritts von 108 in der Minute, statt der bisherigen grauen die blauen Dienstjacken und Feldmützen und die Probe eines Signalhorns statt des Flügelhorns auf. Unter dem 11. Oktober ließen S. M. der König die Officier-Unterstützungsfonds, für ein Infanterie-Regiment im Betrage von 800 Rthlrn., begründen.

Nach der Uebung blieb das von Braunsberg gekommene Füs.-Bat. in Königsberg, während das 1. Bat. nach Memel detachirt wurde. — Zu Ende des Jahres befahlen S. M. der König nähere Ermittelungen und Zusammenstellungen in Bezug auf die Fahnen und Standarten des Heeres. Um diese wichtige Angelegenheit im Zusammenhang geben zu können, folgt solche hier bei dem Jahre 1853.

Der Mangel zahlreicher Garnisonen in Ostpreußen rief eine Menge Kommandos hervor, woraus sich für die Handhabung des Dienstes mancherlei Schwierigkeiten bildeten. Schon 1820 wurden sogenannte Hilfs-Kommandos nach Danzig gegeben, wozu von dem 1. Ostpr. Inf.-Regt. 4 Off., 6 Unteroff., 3 Spiell. und 100 Gemeine kamen. Am umfangreichsten wurden dergleichen Detachirungen 1821 und in den nächsten Jahren,

wo beiſpielsweiſe im Januar 1822 kommandirt waren: nach Gumbinnen 1 Unteroff., 15 Gem.; nach Schmaleningken 1 Unteroff., 10 Gem.; nach Tapiau 1 Off., 2 Unteroff., 1 Spielm., 30 Gem.; nach Pillau 1 Off., 1 Spielm., 15 Gem.; nach Stallupönen 1 Unteroff., 4 Gem.; nach Willenberg 1 Unteroff., 4 Gem. Einige von dieſen Orten waren über 20 Meilen entfernt.

Nach der Kabinets-Ordre vom 18. Juni erhielten die Feldwebel, in Stelle der bisherigen Seitengewehre, eben ſolche Degen wie die Officiere. — Am 17. November 1822 verkündete ein feierliches „Herr Gott dich loben wir!“ von den Hauptthürmen Königsbergs den Jahrestag der 25jährigen Regierung S. M. des Königs, der dann noch beſonders durch Gottesdienſt gefeiert ward. Am Abend dieſes Tages wurden die Mannſchaften des Regiments in Königsberg und in Memel kompagnieweiſe feſtlich bewirthet.

In Verfolg der Kabinets-Ordre vom 14. Januar 1823 durften die Regiments-Stabs-Hautboiſten ebenfalls Officier-Degen tragen. Unter Wegfall der provinziellen Bezeichnung hieß das Regiment nach der Kabinets-Ordre vom 10. März d. J. von nun an:

Erſtes Infanterie-Regiment.

Nach der Herbſtübung 1823 wechſelte das 1. mit dem 2. Bat. in den Garniſonen, und ſtanden nun das 1. und Füſ.-Bat. in Königsberg, das 2. Bat. in Memel.

Im Jahre 1824 fanden die großen Uebungen bei dem 1., 5. und 6. Armee-Korps ſtatt, wozu bei dem 1. Armee-Korps die Landwehren jedoch nicht herangezogen wurden. — Das 2. Bat. 1. Inf.-Regts. traf den 27. Juli von Memel in Königsberg ein; die Regiments-Uebungen fanden vom 28. Juli bis 10. Aug. ſtatt. In den nächſten Tagen rückte die 1. Diviſion unter dem General-Major Grafen Lottum nach Danzig. Das 1. Inf.-Regt. verließ Königsberg den 13., reſp. den 14. Auguſt und traf über Elbing, Marienburg und Letzkau den 23. Auguſt bei Danzig ein. Am 26ſten war große Parade und am 27ſten Feldmanöver vor S. K. Hoheit dem Kronprinzen. Höchſtderſelbe reiſte hierauf nach Königsberg und von da nach Breslau. — Es folgten dann noch die Uebungen in der Brigade bis zum 30. Auguſt, in den Waffen-Diviſionen vom 31. Auguſt bis 6. Septbr. und im Armee-Korps vom 7. bis 18. Septbr. Wegen der vielen Kommandos erſchien das 1. Inf.-Regt. zu den gedachten Uebungen nur in der Stärke von 57 Off., 98 Unteroff., 93 Spiell., 8 Chir. und 1135 Gem., traf den 29. Septbr. in Königsberg ein, während das 2. Bat. am 30ſten über Schaaken nach Memel ging. — Der Königliche Tagesbefehl vom 31. Oktober ſprach ſich über die Leiſtungen

des I. Armee-Korps sehr befriedigend aus. — Behufs Uebung des Vorpostendienstes in Vereinigung mit dem 1. Dragoner-Regiment marschirten schon am 2., resp. 4. Oktober 2 Komp. des Füs.-Bat. nach Insterburg und 2 Komp. nach Tilsit, von wo dieselben Ende des Monats nach Königsberg zurückkehrten.

Mit den Dispositions-Beurlaubten trafen Anfang April 1825 50 Kriegs-Reserve-Rekruten pro Bataillon bei dem Regiment ein, um innerhalb 6 Wochen ausexercirt und dann entlassen zu werden. Solches wiederholte sich später alljährlich, doch wurden in den Jahren der Königs-Revüe die Kriegs-Reserve-Rekruten 6 Monate bei der Fahne behalten. — In Stelle des als Kommandeur des 8. Armee-Korps versetzten Generals der Kavallerie v. Borstell wurde der Gen.-Lieut. v. Krafft zum Kommandeur des 1. Armee-Korps ernannt. — Von den allgemeinen Bestimmungen dieses Jahres mögen bemerkt sein: vom 3. Juni eine Allerhöchste Instruktion für die Leitung der größern Truppen-Uebungen in der Armee; vom 13. Juni die Kabinets-Ordre, betreffend das neue Pensions-Reglement, in welchem nach den Chargen und der Dienstzeit die Sätze so erhöht wurden, daß sie eine sorgenfreie Zukunft sicherten, was bis dahin nicht der Fall war. Schon um deswillen wird noch in den spätesten Zeiten das Andenken des höchstseligen Königs Majestät nur segnend, in Liebe und tiefster Dankbarkeit von den Officieren der Preußischen Armee ausgesprochen werden. Der Anfang dazu ist von dem großen Kurfürsten 1656, wie seiner Zeit angegeben, gemacht, doch blieb damals und noch bis unter dem Könige Friedrich Wilhelm II. in jedem speciellen Falle die Pension eine reine Gnadensache. — Auch verhieß der König in der Kabinets-Ordre vom 18. Juni 1825, deren Eingang lautet: „Ich habe beschlossen, die heutige 10jährige Jahresfeier des Sieges von Belle-Alliance, welcher den letzten Feldzug so ruhmvoll entschied ꝛc., durch Stiftung einer Auszeichnung zu bezeichnen und das Andenken an jene glorreiche Zeit für die Armee dadurch unvergänglich zu erhalten" — den Officieren des stehenden Heeres nach 25jähriger Dienstzeit das goldene Kreuz, den Unterofficieren und Gemeinen die Dienstauszeichnung 3., 2. und 1. Klasse nach respektive 9-, 15- und 20jähriger Dienstzeit. — Den 13. Juni erhielt der Regiments-Kommandeur, Oberst v. Stengel, den nachgesuchten Abschied mit dem Charakter als General-Major und mit der gesetzlichen Pension. Derselbe war ein sehr geachteter und verdienter Officier, Ritter des Ordens pour le mérite und des eisernen Kreuzes 1. Klasse. Sein interimistischer Nachfolger wurde unter dem 18. Juni der frühere Kommandeur des 1. Landwehr-Regiments, Oberst v. Hülsen, seit gedachtem Tage dem 1. Inf.-Regt. aggregirt. — Den 23. August kam das 2. Bat.

zu den Herbſtübungen nach Königsberg und ging dann wieder nach Memel. — Einer der drei Monarchen, die den heiligen Bund geſtiftet, der treueſte Freund und Bundesgenoſſe Sr. Majeſtät des Königs, war am 1. December aus dieſer Welt abberufen. Mittelſt Kabinets-Ordre vom 18. Decbr. befahlen demnach Allerhöchſtdieſelben, daß die Armee wegen des Ablebens Sr. Majeſtät des Kaiſers Alexander I. von Rußland Trauer auf vier Wochen anlege.

Im März 1826 kamen die unter dem 18. Juni 1825 geſtifteten Auszeichnungen zur Vertheilung, und war der Beſitzſtand bei dem 1. Inf.-Regt. am 1. April: 7 Officiere mit dem Dienſtauszeichnungskreuz; 58 Mannſchaften mit der Dienſtauszeichnung 1. Klaſſe; 21 Mannſchaften mit der Dienſtauszeichn. 2. Klaſſe, 34 Mannſchaften mit der Dienſtauszeichn. 3. Klaſſe. Das 1. Armee-Korps, die Landwehr eingeſchloſſen, hatte 1826 Revüe vor S. M. dem Könige. Wegen des Manquements bei den Landwehr-Bataillonen mußten, um in der Stärke von 542 Köpfen zu der Revüe erſcheinen zu können, im April von jeder Brigade 600 Landwehr-Rekruten eingezogen und innerhalb 4 Wochen in den Landw.-Bat.-Stabs-Quartieren von dazu kommandirten Officieren der Linien-Regtr. ausexercirt werden. — Den 2. Aug. traf das 2. Bataillon 1. Inf.-Regts. von Memel in Königsberg ein. Es fanden zunächſt die Vorübungen, ähnlich denen im Jahre 1824, ſtatt. Bei der 1. Diviſion waren die Kommandos alſo vertheilt: Div.-Kommdr. Gen.-Maj. Graf v. Wylich u. Lottum; 1. Inf.-Brigade Oberſt v. Wittich, aggr. dem 15. Inf.-Regt.; 1. Inf.-Regt. Oberſt v. Hülſen; 3. Inf.-Regt. Oberſt v. d. Gröben; 1. Kav.-Brigade vac.; 3. Kür.-Regt. Oberſt v. Manſtein; 1. Drag.-Regt. Oberſt Baron Hiller v. Gärtringen; 1. Landw.-Brigade Gen.-Major v. Stülpnagel.

S. M. der König trafen den 28. Auguſt in Königsberg in Begleitung S. K. H. des Prinzen Albrecht, des Gen.-Lieut. v. Müffling, des Gen.-Maj. v. Witzleben ꝛc. ein und begaben ſich am Abend nach dem Buſolt'ſchen Garten. Den 30. Auguſt trafen noch in Königsberg ein: S. K. H. der Prinz Wilhelm, der Herzog v. Cambridge, der Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz und am 31ſten der Prinz Auguſt. — Die Parade und die Manöver des 1. Armee-Korps fanden in den Tagen vom 29. Auguſt bis incl. 1. September ſtatt. — Das 1. Inf.-Regt. ſollte nach dem Etat erſcheinen mit: 69 Off., 148 Unteroff., 49 Spiell., 1440 Gem., excl. 195 überzähligen Mannſchaften. Die großen Kommandos und die vielen Kranken (155) machten, daß es effektive zu den Manövern nur kam mit: 61 Off., 105 Unteroff., 97 Spiell., 1338 Gem.

S. M. der König geruhte ſich allgemein zufrieden mit den Leiſtun-

gen des 1. Armee-Korps auszuſprechen. — Am 3. September 6½ Uhr Morgens fand, um den Segen für die Krönung S. M. des Kaiſers Nicolaus I. von Rußland herabzubitten, ein Gottesdienſt in der Schloßkirche, welchem S. M. der König nebſt hoher Begleitung beiwohnten, ſtatt, worauf die Abreiſe erfolgte.

Damit es Alle wiſſen, daß die vor dem Feinde Gebliebenen gewiß nicht im Himmel, aber auch ſchon hier auf Erden nicht vergeſſen werden, mag hier nachſtehende Mittheilung am Platze ſein. Solche wurde dem Regiment erſt Ende 1826 durch den früher in demſelben geſtandenen, ſeiner Zeit hier öfters ehrenvoll erwähnten Premier-Lieut. v. Fiedler bekannt, indem letzterer von Goldberg, ſeinem Wohnort, als verabſchiedeter Hauptmann zufällig nach Röchlitz kam. Hier hatte der patriotiſche Ortsgeiſtliche, damals ſchon ſeit einigen Jahren verſtorbene Paſtor Hirſemenzel, den am 17. Auguſt 1813 Gebliebenen aus eigenem Antriebe ein Denkmal mit folgender wörtlicher Inſchrift errichtet:

„Sind ihre Namen uns ſchon unbekannt,
So ſteh'n ſie vor Gott in ſeinem Buch genannt."

„Die Helden-Namen der acht gebliebenen Preußen und eines Ruſſiſchen Kriegers, nämlich: ein Feldwebel, ein Unterofficier und ſechs Gemeine von dem Füſilier-Bataillon des 1. Oſtpr. Inf.-Regts. aus Königsberg in Preußen, welche in dem hartnäckigen Gefecht am 17. Auguſt 1813 bey Beſetzung des hieſigen Kirchhofes vom Feinde durch deſſen Uebermacht den Heldentod ſtarben und entfernt von den Ihrigen und ihrer Heimath als blutige Opfer für König und Vaterland fielen."

„Dort finden und ſeh'n wir uns Alle wieder."

Alljährlich am 17. Auguſt wurde das Denkmal von dem Paſtor Hirſemenzel und nach deſſen Tode von ſeinem Schwiegerſohn, dem Kantor Scharff, bekränzt. Die Namen der Gebliebenen, nämlich:

Vice-Feldwebel Mich. Laudzus, 9. Komp., Inhaber des eiſernen Kreuzes 2. Klaſſe, Vice-Unteroff. Mart. Netzel 12. Komp., und der Füſiliere Michael Piklapies 9. K., Adam Arbatſchewsky 10. K., Tollowski 10. K., Chriſtoph Schlobat 10. K., Martin Jakſties 11 K., Michael Kowalski 12 Komp. wurden, dem Wunſche des Hauptmanns v. Fiedler entſprechend, vom Regiment mitgetheilt und auf das Denkmal 1827 geſetzt. Geſegnet ſei das Andenken der Gebliebenen und das des würdigen Paſtors Hirſemenzel.

Das Füſilier-Bat. wurde nach dem Schluß der Uebungen 1826 nach Braunsberg verſetzt.

Zu Anfang des Jahres 1827 verloren die Füſ.-Officiere die Schleppſäbel, welche von nun an ſtatt in eiſernen, in Lederſcheiden, wie die De-

gen der Musket.-Officiere getragen wurden. Am Sonntag den 8. April fand in Folge der Geneſung S. M. des Königs ein beſonders feierlicher Gottesdienſt in der Schloßkirche zu Königsberg ſtatt, worauf eine Parade der ganzen Garniſon folgte, bei welcher dem Könige ein dreimaliges Hurrah von dem kommandirenden General, Gen.-Lieut. v. Krafft ausgebracht wurde. Zu den größern Uebungen rückte das Füſilier-Bat. den 9. Auguſt nach Königsberg, und fanden ſolche im Regiment vom 21—25. Aug., in der Brigade vom 26. Aug. bis 1. Septbr. und in der Diviſion, mit Einſchluß der Feldmanöver, vom 2—15. Septbr. ſtatt. Das 1. Inf.-Regt. erſchien dabei durchſchnittlich in der Stärke von 63 Off., 102 Unteroff., 107 Spiell., 8 Chir., 1186 Gem. — Mit der Ausbildung von 50 Kriegs-Reſerve-Rekruten pro Linien-Bataillon und dem Auserercíren von Landwehr-Rekruten, wozu vom Regiment 6 Off. und 12 Unteroff. kommandirt wurden, ward in dieſem wie in den nächſten Jahren fortgefahren. Ebenſo fanden nach den größern Uebungen 8tägige Felddienſt- und Vorpoſten-Uebungen, von kleinern Abtheilungen gemiſchter Waffen ausgeführt, ſtatt.

Eine Allerhöchſte Kabinets-Ordre vom 28. Febr. 1828 beſtimmte, daß die Infanterie-Regimenter, welche den Namenszug am Czakot führten, künftig über demſelben die Krone tragen ſollten. — Die größern Uebungen fielen in dieſelbe Zeit wie 1827. Das Füſ.-Bat. 1. Inf.-Regts. ward nach denſelben nach Königsberg, das 1. Bat. nach Memel verſetzt.

In dem Gleichmaaß der Tage zog ſich das Leben hin, wie es ſich hier von 1716 bis 1734, 1746 bis 1756 und von 1780 bis 1790 zu erkennen gegeben hat. Die eigenthümlichen Altersverhältniſſe der verſchiedenen Chargen zu einander, wie ſie ſich nach einem Kriege ſtets herausſtellen, boten wenig Ausſicht, da beiſpielsweiſe zwiſchen den älteſten Kapitains und Sekonde-Lieutenants bis zum 30ſten herab durchſchnittlich eine Altersdifferenz von nur 10 Jahren war. Gleichwohl waren bei dem Regiment noch überzählige Officiere vorhanden.

Auch 1829 fanden die Uebungen wie 1827 ſtatt. — Am 18. Juli trafen J. M. die Kaiſerin von Rußland, begleitet von S. K. H. dem Kronprinzen, in Königsberg ein. Auf der Rückkehr Höchſtdeſſelben von Memel hatte die Königsberger Garniſon große Parade am 22. Juli.

In Verfolg der kriegsminiſteriellen Beſtimmungen vom 7. September 1816, 8. Juni und 19. Juli 1819 und 17. Juli 1828 waren die Namen derjenigen, welche ſeit Errichtung der Gedächtnißtafeln durch Vererbung in den Beſitz des eiſernen Kreuzes gekommen waren, an dem nächſtfolgenden 3. Auguſt jedes Jahres darauf verzeichnet. Wegen man-

gelnden Raumes wurde bei der Tafel des 1. Oſtpreuß. Inf.-Regts. ein Stück unten angeſetzt und mit dem Verzeichnen der Namen 1829 der Beſchluß gemacht [1]). Unter dem Titel: „Durch Vererbung" befinden ſich 17 Individuen, wobei folgende Officiere genannt ſind: v. Pirch, Major; Rolla du Rosey, Sec.-Lieut.; v. Rozynsky, Kapitain; v. Fiedler, Kapitain; v. Roberts, Pr.-Lieut., und ein freiwilliger Jäger. — Angemeſſen erſcheint es, ſchließlich Folgendes zu bemerken. Das gegenwärtige 1. Infanterie-Regiment beſitzt nachſtehende Gedächtnißtafeln in der Schloßkirche zu Königsberg in Pr. und zwar unter den Titeln:

1) „Dem ehrenden Andenken braver gefallener und verwundeter Kameraden das Officier-Corps des 1. Oſtpreußiſchen ſonſt v. Rüchel'ſchen Infanterie-Regiments. Franzöſiſcher Krieg von 1806 — 1807."

Hierauf ſtehen 5 Namen, die der drei gebliebenen Officiere, Lieutenants v. Medem, v. Tettau und v. Quoos, des ebenfalls an ſeinen Wunden geſtorbenen Port'-Epee-Fähnrichs Auguſt v. Vogel und am Schluſſe der des im Gefechte bei Soldau ſchwer verwundeten und invalid gewordenen Lieutenants v. Thieſenhauſen.

2) „Des Ehrenzeichens würdige im 1. Oſtpreußiſchen, ſonſt v. Rüchel'ſchen Infanterie-Regiment. Franzöſiſcher Krieg von 1806 — 1807. 2. Klaſſe."

Hierauf befinden ſich 25 Namen, die hier bei den Gelegenheiten, wo ſie die Auszeichnung erwarben, genannt ſind.

Beide Tafeln ſind am 24. Septbr. 1809 in Gegenwart Ihrer Majeſtäten des höchſtſeligen Königs und der Königin, wie hier ſeiner Zeit (S. 622) näher angegeben iſt, aufgehängt worden. Dieſem glücklichen Zufall iſt es zuzuſchreiben, daß gedachten Tafeln die ihnen damals gegebene Stelle, welche man ihnen ſpäter hatte nehmen wollen [2]), bis dieſen Augenblick belaſſen iſt.

3) 1. Infanterie- Regiment
1. Oſtpreu- ßiſches",

„Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz Hoheit."

a) 1. Klaſſe mit 11 Namen. 2. Klaſſe 250 Namen (darunter 13 von dem Detachement freiwilliger Jäger).

b) „Die gefallenen Helden ehrt dankbar König und Vaterland. Es ſtarben den Heldentod" —

---

[1]) Die nach der Zeit durch Todesfälle erledigten eiſernen Kreuze ſind an einen andern Truppentheil, wie die Akten ergeben, überliefert worden.

[2]) Vermuthlich aus Unkenntniß der nähern Umſtände gab ſich eine ſolche Abſicht 1840 zu erkennen, wovon nun hoffentlich auch für die ſpäteſte Zukunft abgeſtanden werden wird.

Hierunter stehen 179[1]) Namen (darunter 4 von dem Detachement freiwilliger Jäger).

c) „Durch Vererbung."

Hierunter befinden sich 47 Namen verzeichnet.

Diese drei Tafeln hängen, unmittelbar neben dem Altar auf dessen rechter Seite, nach der Reihefolge der hier gegebenen Nummern[2]).

Die größern Uebungen waren 1830 wie ehedem, begannen im Regiment den 11. August und endeten in der Division den 4. September. Nach denselben wurde das Füsilier-Bat. nach Memel versetzt, von wo das 1. Bat. zurückgekehrt war. — Einer der Helden nach dem andern ward zum großen Appel versammelt. Am 4. Oktober starb der General-Feldmarschall Graf York v. Wartenburg. Die Armee legte auf 3 Tage Trauer an, die bei dem 1. Inf.-Regt. in die Zeit vom 14. bis incl. 16. Oktober fiel. Allerlei Erinnerungen an die gedachten Tage mußten bei dem Officier-Korps erwachen, welches damals folgendes war:

Rang- und Quartierliste

der Officiere des Königl. 1. Infanterie-Regiments, pro Oktober 1830.

Charge.	Vor- und Zunamen.	Bataillon.	Alter. Jahre.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahre.	Patent.
Gen. der Inf. u. Chef	Karl Herzog von Mecklenburg-Strelitz Hoheit	—	44	Mecklenb.	32	22/6 1825
Oberstlu. Kmdr.	Carl Casimir v. Hülsen . . .	—	52	Ostpreußen	31	14/12 1825
Oberst-Lieut.	Adlph. Wilh. v. Rosenb.-Grußynski	F.	50	Westpreuß.	30	29/4 1830
Major	Friedrich Wilh. v. Buddenbrock	2	49	Schlesien	36	8/4 1816
"	Wilhelm v. Tiedewitz	1	46	Ostpreußen	28	29/5 1821
"	Johann Daniel v. Zaborowski .	1	46	"	30	13/5 1829
Kapitain	Friedrich v. Gutzmerow . . .	2	44	Pommern	29	16/5 1814
"	Wilhelm v. Grandville . . .	1	38	Darmstadt	16	1/4 1815
"	Friedrich Kalau v. d. Hoven .	2	41	Ostpreußen	26	13/4 1815
"	Carl Theodor Schröders . .	F.	38	Brandenbg.	21	7/5 1815
"	Wilhelm v. Chamier	F.	41	Pommern	23	17/4 1816

[1]) Daß diese Zahl eine relative Bedeutung hat, ist hier in der Anm. S. 809 auseinandergesetzt.

[2]) Eine vierte Tafel, zu der das 1. Inf.-Regiment ebenfalls in theilweiser Beziehung steht, befindet sich in Rastenburg in der Kirche unter dem Titel: „Krieger-Verdienst, Franz. Krieg; Feldzug von 1806. Erstes Ostpreuß. Grenadier-Bat. des Ehrenzeichens würdig", mit 8 Namen, davon 4 von Gren.-Mannschaften des Regiments. Wo die Namen der 3 nicht genannten Inhaber (siehe hier den Schluß der Relation von der Schlacht bei Pr.-Eylau, S. 593) verzeichnet sein mögen, ist unbekannt.

Charge.	Vor- und Zunamen.	Bataillon.	Alter. Jahre.	Vaterland.	Dienstzeit. Jahre.	Patent.
Kapitain	Ludwig v. Petersdorf	2	38	Pommern	23	2 3/5 1819
"	Bernhard v. d. Oelsnitz	F.	40	Westpreuß.	23	2 0/5 1821
"	Leopold Theodor Rolla du Rosey	1	40	"	21	2 2/5 1822
"	Carl Gottlieb v. Woisky . . .	1	40	Ostpreußen	20	1 5/5 1823
"	Peter Paul v. Luckowitz . . .	2	41	Westpreuß.	20	1 7/5 1825
"	Eduard v. Gabain	F.	37	Westphal.	17	1 4/5 1826
"	Johann Heinrich v. Grabowski .	1	38	Pommern	20	1 6/5 1828
Prem.-Lieut.	Carl August v. Platen . . .	F.	35	Ostpreußen	18	2 0/11 1819
"	Burchard v. Wildemann . . .	2	34	"	22	2 9/5 1821
"	Guido v. Firks	F.	33	Mansfeld	17	2 5/5 1822
"	Eduard Hahn	1	34	Ostpreußen	17	1 6/5 1823
"	Adolph Krüger	F.	38	"	17	1 1/2 1824
"	Franz Harbus	2	41	Westphal.	21	2 1/5 1824
"	Friedrich Kappe	2	31	Polen	16	1 0/11 1824
"	Ludwig Brandt	1	40	Magdeburg	18	1 7/5 1825
"	Friedrich Gräff	1	32	Schlesien	17	2 0/4 1825
"	Ferdinand v. Bönigk	F.	34	Uckermark	16	1 7/5 1826
"	Wilhelm Carl v. Besser . . .	2	31	Kurmark	15	1 3/5 1828
"	Carl Bretz	1	32	Pommern	17	1 5/5 1828
Sec.-Lieut.	Wilhelm Gerhards	1	40	Berg	16	1 0/5 1815
"	Friedrich Auer	2 Adj	35	Ostpreußen	17	2 5/7 1815
"	Friedrich Wilhelm v. Ciesielsky .	F.	29	"	12	2 5/5 1818
"	Adolph v. Puttkammer . . .	2	32	Kurmark	15	1 4/5 1818
"	Gustav Schimmelfennig v. d. Oye	2	33	Polen	15	1 3/5 1818
"	Franz v. Schrötter.	1	31	Priegnitz	14	2 0/5 1819
"	Adolph v. Losch	2	31	Ostpreußen	16	2 1/5 1819
"	Rudolph v. Lindenfels . . .	1 Adj	30	"	13	2 2/5 1819
"	August v. Walther-Croneck . .	RAj.	33	"	15	1 0/11 1819
"	Jacob Büttdorf	F.	34	"	17	2 0/11 1819
"	Gustav v. d. Goltz I.	2	29	"	12	2 1/11 1819
"	August v. Schmeling	1	29	"	12	2 2/11 1819
"	Eduard v. Köppen	1	32	"	14	1 0/2 1820
"	Friedrich v. d. Gröben . . .	F.	30	Kurmark	13	2 7/5 1820
"	Otto Friedrich v. Morstein . .	1	32	Ostpreußen	14	2 5/5 1820
"	Eduard Wilhelm v. d Goltz II.	F.	28	"	11	2 9/5 1820
"	Friedrich Alexander v. Kurowski	1	28	"	11	2 0/5 1820
"	Carl August v. Quednow . .	2	30	Westpreuß.	16	2 7/5 1820
"	Julius Trotta v. Treyden . .	F.	30	Ostpreußen	12	2 0/5 1821
"	Joh. Leonh. Otto v. Stückradt	2	27	"	10	2 0/5 1821
"	Herrmann v. Kyckbusch I. . .	1	28	"	11	2 1/5 1821
"	Eduard v. d. Goltz III. . . .	2	28	"	11	1/6 1821
"	August Adolph v. Schwichow .	2	28	Pommern	10	2 6/11 1821
"	Leopold v. Freyhold	F.	28	"	11	2 4/5 1822

Charge.	Vor- und Zunamen.	Bataillon.	Alter. Jahre.	Vaterland.	Dienstfleit. Jahre.	Patent.
Sec.-Lieut.	Th. Hur. Biegon v. Czudnochowski	F.	28	Polen	11	1822
"	Hans Otto Wilhelm v. Rozynski	1	27	Oſtpreußen	10	1822
"	Alexander Jung	2	30	"	12	1822
"	Joh. Wlh. Gowarczewski v. Helden	1	27	Weſtpreuß.	10	1823
"	Adolph Brock	F.	28	Oſtpreußen	10	1823
"	Auguſt v. d. Goltz IV. . . .	F.	26	"	9	1823
"	Guſtav v. Moutowt	Fadj	26	"	9	1823
"	Leopold v. d. Goltz V. . . .	F.	26	"	9	1823
"	Amadeus v. d. Goltz VI. . .	F.	26	"	9	1824
"	Ferdinand Adolph v. Gutowski .	1	30	"	13	1824
"	Theodor Röhricht	1	26	"	8	1826
"	Carl Julius Cäſar Rhau . .	F.	27	Poſen	10	1826
"	Waſa v. d. Goltz VII. . . .	2	23	Oſtpreußen	5	1827
"	Otto Alexander v. Lehwaldt .	1	23	"	6	1827
"	Eugen v. Kyckbuſch II. . . .	2	23	"	5	1827
"	Carl Anton v. Hanſtein . . .	2	21	Sachſen	4	1828
Überz. Sec.-Lts	Alexander v. d. Goltz VIII. . .	2	22	Oſtpreußen	3	1828
"	Eduard v. Uſedom	F.	24	Polen	7	1828
"	Herrmann v. Keyſerlingk . .	1	26	Oſtpreußen	6	1828
"	Ludwig Liebermann v. Sonnenberg	1	21	"	4	1829
"	Albert v. Barneckow	2	21	"	4	1829
"	Gottlieb Ludwig Gregorowius .	2	22	"	5	1829
"	Paul Guſtav Anton Boretius .	2	24	"	4	1830
"	Edgar v. Rehbinder	1	23	"	6	1830
	Aggregirt.					
Major	Otto Friedrich v. Reibnitz . .	2	42	Oſtpreußen	24	1825
Kapitain	Wilhelm Panthenius	2	41	Pommern	17	1825
"	Carl Paries	1	41	Mark	21	1825
Prem.-Lieut.	Carl v. Boyen	2	33	Oſtpreußen	17	1821
	Zur Dienſtleiſtung attachirt.					
Kpt. i. Gen. St.	Heinrich Dengel	2	42	Oſtpreußen	17	1821
Reg.-Arzt, Dr.	Heinrich Dietrich Riegling . .	1	30	Weſtphal.	10	— —
Bat.-Arzt, Dr.	Ferdinand Redlich	F.	39	Pommern	19	— —

Königsberg i. Pr. den 16. Oktober 1830.

gez. v. Hülſen,
Oberſt und Regiments-Kommandeur.

Märſche des 1. Infanterie-Regiments 1830 bis 1832. — Königs-Revüe 1834. — Fahnenbänder 1835. — 1836. — 1837.

Die Juli-Revolution in Frankreich rief die Elemente der Empörung in halb Europa wach. Auch in dem benachbarten Polen begann es ſich

zu regen, weshalb zur Sicherung der Grenzen Vorsichtsmaaßregeln ergriffen wurden. Das Füs.-Bat., welches den 9. September in Memel gelandet war, erhielt am 24. November Marsch-Ordre, war am 26sten Morgens wieder in vier Fahrzeugen eingeschifft, und rückte am 29sten in Königsberg ein. Es wurde hier auf die kriegsetatsmäßige Stärke, wie das ganze Regiment, gebracht und marschirte, nachdem es die Fahne bei dem Divisions-Stabe zurückgelassen, den 20. December über Pr.-Eylau und Heilsberg nach Allenstein, wo es am ersten Weihnachts-Feiertage eintraf. — Die etatsmäßige Stärke war pro Bataillon: 22 Off., 81 Unteroff., 17 Spiell., 4 Chir., 904 Gem., welche auch, mit Ausnahme der Unterofficiere, wofür die Kopfzahl der Gemeinen größer war, erreicht wurde. — Das Regiment sollte haben: 69 Off., 244 Unteroff., 61 Spiell., 13 Chir., 2712 Gem., und hatte: 82 Off., 148 Uoff., 61 Spiell., 13 Chir., 2799 Gem. — Das Kommando über die in der Nähe der südlichen Grenze der Provinz zusammengezogenen Truppen führte der Gen.-Maj. v. Wittich, welcher sein Haupt-Quartier in Hohenstein hatte. Der am 29. Novbr. in Warschau ausgebrochene Aufstand führte zu dem Kriege in Polen, gab jedoch vorläufig keine Veranlassung, der Grenze näher zu rücken, weshalb auch das Füs.-Bat. 1. Inf.-Regts. noch in Allenstein und zwar bis zum Mai 1831 stehen blieb. Die Zeit wurde mit beständigen Felddienstübungen und dem Ausbilden der bei dem Bataillon vorhandenen 149 Rekruten ausgefüllt. — Ein bis dahin unbekannter Feind, die Cholera, hatte sich im April der südlichen, im Mai der östlichen Grenze der Provinz genähert. Ihrem Eindringen in Preußen zu begegnen, wurden Kordons gezogen. — Das Füsilier-Bataillon ging den 13. Mai von Allenstein ab, erreichte Löbau und Hohenstein, stand auf dieser Linie bis zum 4. Juni und rückte dann unmittelbar an die Grenze zwischen Thorn und Soldau. Mitte Juni wurde die von dem Füs.-Bat. gebildete Linie ostwärts und zugleich enger in sich geschoben, so daß sie etwa zwischen den Punkten Straßburg und Neidenburg lag. Der Stab war in Lautenburg. So verblieben die Verhältnisse bis zur zweiten Hälfte des September. — Der General v. Wittich hatte sein Quartier in dem Schlosse zu Gilgenburg genommen. — Vom 2. Bat. gingen am 1. Juni 2 Komp. über das Haff nach Memel und 2 Komp. nach Tilsit. Den 13ten wurde die Grenze bei Memel und die bei Tilsit, auf dem rechten Ufer der Memel, besetzt. — Den 21. Juni landete in Memel der Kaiserl. Russische Feldmarschall Graf Paskiewicz und ging von da über Willenberg nach Pultusk. Wegen der Bewegungen der Polnischen Insurgenten-Korps unter Gielgud und Chlapowski Ende Juni an der Ostgrenze wurde auch das 1. Bat. 1. Inf.-Regts. den 3. Juli von Königsberg nach Ragnit kommandirt,

wo es nach einem Marſche von 17 Meilen am 7ten eintraf. — Der kommandirende General, Gen.-Lieut. v. Krafft, begab ſich nach Tilſit. — Am 12. reſp. 13. Juli trat das Chlapowskiſche Korps bei Schnaugſten über die Grenze, und wurde von dem Major v. Buddenbrock zum Beziehen eines Lagers zwiſchen Stutten und Czernen, 1 Meile nördlich von Prökuls, dahin dirigirt. 3 Komp. des 2ten und 3 Komp. des 1. Bat. wurden hier zur Bewachung der Polen verwendet. Die 7. Komp. blieb an der Grenze bei Tilſit ſtehen, während die 1. Komp. nach Packmohnen, in deſſen Nähe am 15. Juli das Rohland'ſche, ein Theil des frühern Girlgud'ſchen Korps übergetreten war, von Ragnit aus geſchickt wurde. Am 11. Auguſt ging das 1. Bat. von Ruß über das Haff nach Schaaken, wohin die übergetretenen Polen auf demſelben Wege Ende Auguſt nachgeſchickt und vorläufig im Samland untergebracht wurden. — Den 7. September war das 1. Bat., mit Ausnahme der 3. Komp., welche nach Pillau geſchickt war und von wo ſie im Laufe des Monats nach Königsberg ging, an letzterm Orte ganz vereinigt. Ebenſo vereinigte ſich das 2. Bat. in Memel bis zum 21. Septbr. Zahlreiche Bewachungs-Kommandos und der Wach- und Patrouillen-Dienſt füllten die nächſten Wochen aus. — Inzwiſchen waren die Verhältniſſe in Polen nach der Einnahme von Warſchau am 6. und 7. Septbr. zur Entſcheidung gebracht; die Reſte der Polniſchen Armee unter dem General Rybinski näherten ſich, verfolgt von der Kaiſerl. Ruſſiſchen Armee, der ſüdlichen Grenze der Provinz. Nachdem ſich aus den Bewegungen der Polniſchen Truppen der Punkt ihres zu erwartenden Uebertritts zwiſchen Straßburg und Neidenburg zu erkennen gegeben hatte, wurden die Preußiſchen Truppen auf dieſer Linie mehr zuſammengezogen. Das Füſ.-Bat. 1. Inf.-Regts. concentrirte ſich den 19. Septbr. in Lautenburg, ging am 22ſten nach und bei Soldau, hielt ſich hier beſtändig marſchfertig, exercirte auch nur mit Gepäck, erhielt am 4. Oktober 5 Uhr Abends Marſch-Ordre, rückte nach einer Stunde ab und traf bereits um 1 Uhr Morgens bei Lautenburg ($3\frac{1}{2}$ Meilen von Soldau) ein. Nach ein paar Stunden Ruhe ging es nach Gurzno und Jaſtrzembie, wo es eben anlangte, als das Rybinskiſche Korps am 5. Oktober die Grenze paſſirte. Am 12. reſp. den 13. Oktober eskortirte das Bataillon die ihm überwieſenen Polen über Grosdzisno, Löbau, Saalfeld, Pr.-Holland nach der Gegend von Elbing. Hier vereinigte ſich das ganze Bataillon den 2. Oktober bis auf einzelne kleine Kommandos, und wurden dann den 12. November die 9. und 10. Komp. nach Frauenburg, die 11. und 12te nach Mühlhauſen und Umgegend zur Bewachung der Polen dislocirt. Als ein großer Theil derſelben nach der Heimath zurückkehrte, wurden ſie vom 10. December ab von den Komp.

des Füſilier-Bats. auf mehrern Straßen, von den vorher erreichten Punkten: Marienburg, Elbing und Chriſtburg aus, zur Grenze nach Straßburg und Gurzno begleitet. Von letzterer Gegend aus vereinigten ſich die Kompagnieen des Füſilier-Bat. auf ihrem Rückmarſche am 31. Decbr. 1831 bei Löbau. — Da die Urſachen, welche die Verſtärkung der Truppen auf den Kriegsetat nothwendig gemacht hatten, nicht mehr vorhanden waren, ſo beſtimmte die Königl. Kabinets-Ordre vom 31. Oktober die Verringerung des Etats da, wo die Umſtände es geſtatteten. Die Landwehren wurden den 11. November entlaſſen; das 2. Bat. 1. Inf.-Regts. ſetzte ſich im Laufe des Novbr. auf die Stärke von 22 Off., 61 Unteroff., 17 Spiell., 4 Chir., 600 Gem. Das 1. und Füſ.-Bat. verblieben ausnahmsweiſe noch auf der Kriegsſtärke. Ende November wurde die 6. und 8. Kompagnie von Memel nach Königsberg gezogen.

Anfang December eskortirten die 2., 3. und 4. Komp. einen Transport Polen aus der Gegend von Königsberg nach Neidenburg, woſelbſt die 3 Kompagnieen vorläufig ſtehen blieben. Die in Königsberg garniſonirenden Kompagnieen mußten die zwiſchen dem 17. und 20. December eingetroffenen 356 Rekruten für das ganze Regiment exerciren. Eine undankbare Zeit war zurückgelegt. Vom Januar bis incl. Juli 1831 ſtarben durchſchnittlich alle Monat 9 bis 10 Mann bei dem ganzen Regiment. Dieſe Zahl ſteigerte ſich im Auguſt auf 2 Off., 1 Chir., 8 Unteroff., 26 Gem.; im Septbr. auf 4 Uoff., 36 Gem.; wich im Oktbr. auf 2 Uoff., 27 Gem., und fiel im November bis auf ihr normales Verhältniß. Vom 25. Juni bis zum Erlöſchen der Cholera verlor das Regiment an dieſer Krankheit 77 Mann. Am 25. Juli ſtarb der Lieut. v. Keyſerling; am 1. Auguſt der Lieut. v. Kyckbuſch II.; am 2. Auguſt der Regiments-Arzt Dr. Riegling, und am 4. Auguſt der Lieutenant Auer, ſämmtlich an der Cholera.

Im Januar 1832 waren ſtark:

das 1. Bataillon	.	28	Off.,	78	Unteroff.,	27	Spiell.,	1056 [1]	Gem.,
" 2. "	.	24	"	59	"	17	"	746	"
" Füſ. "	.	23	"	77	"	17	"	907	"

21 Off., 38 Uoff., 7 Spiell. und 338 Gem. befanden ſich auf Kommandos. — Die 2. und 4. Komp. kehrte im Januar 1832, die 3. Komp. im Februar von Neidenburg [2]) nach Königsberg zurück. Im April wurde auch die 5. und 7. Komp. von Memel dahin gezogen, und waren nun beide Bataillone dort vereinigt, ein jedes auf einem andern Etat. Das

[1]) Incl. der inzwiſchen eingetroffenen Rekruten.

[2]) Ein Kommando blieb daſelbſt unter dem Kapitain von Woiski zurück.

Füſ.-Bat. marſchirte noch bis Anfang Juli umher. Es rückte den 1. Januar von Löbau nach Pr.-Holland (11. und 12. Komp.) und Mühlhauſen (9. und 10. Komp.). Neben ſeinen gewöhnlichen Uebungen bewachte es die noch zurückgebliebenen Polen und gab zu den kleinern Transporten derſelben zahlloſe Kommandos. Den 18. Februar gingen die 11. und 12. Komp. nach Elbing, die 10te den 28. Januar nach Braunsberg, die 9te blieb in Mühlhauſen. Den 1. April war das ganze Bataillon in Pr.-Holland vereinigt, und wurde von hier aus nach Mohrungen (10. und 12. Komp.), Saalfeld (11te) und Liebſtadt (9. Komp.) dislocirt. Nachdem eine Menge kleiner Transport-Kommandos gegeben waren, trat das ganze Bataillon noch einmal den Marſch nach der Grenze an und zwar zwiſchen dem 17. und 20. Juni. Die 11. Komp. folgte nur bis Mohrungen, die 3 andern Kompagnieen gingen über Oſterode nach Neidenburg, von wo ſie zurückkehrten, ſich ſämmtlich bei Zinten (2. Juli) vereinigten und am 4. Juli in Königsberg einrückten. — Das 1. und Füſilier-Bat. des 1. Inf.-Regts. ſetzten ſich jetzt erſt, in Uebereinſtimmung mit dem 2. Bat., auf die Stärke von 22 Off., 61 Unteroff., 17 Spiell., 600 Gemeinen.

Mannigfaltige Veränderungen waren inzwiſchen eingetreten. Im April war für den General-Lieut. v. Krafft der General-Lieut. v. Natzmer zum kommandirenden General des 1. Armee-Korps, für den General-Major v. Wrangel der General-Maj. v. Uttenhoven zum Kommandeur der 1. Diviſion, und für den verſtorbenen General-Major v. Wittich der General-Major v. Stülpnagel zum Kommandeur der 1. Inf.-Brigade ernannt worden. Mit dem Charakter als General-Major war auch der würdige Regiments-Kommandeur, Oberſt v. Hülſen, ausgeſchieden. In ſeinen letzten Worten an das Regiment ſagt er: „Indem ich aus dem Regiment ſcheide, nehme ich das Gefühl des Dankes und der Liebe für alle meine bisherigen Waffengefährten in dieſem Regiment mit, werde dieſe Gefühle treu in meinem Herzen bewahren und der letzte bewußte Wunſch meiner Seele wird noch ſein: Gott ſegne den König! und Gott ſegne das 1. Infanterie-Regiment!" — Letzteres erinnert ſich mit Stolz eines Namens, der ihm, im Hinblick auf den unter Friedrich dem Großen rühmlichſt bekannt gewordenen General-Lieut. Joh. Dietrich v. Hülſen, als einen Zögling des 1. Infanterie-Regiments, ſo außerordentlich viel Ehre gebracht hat. Der Oberſt-Lieut. v. Fabeck, im 1. Infanterie-Regiment von 1801 bis 1814, ſo zu ſagen, aufgewachſen, wurde unter dem 30. März 1832 zum interimiſtiſchen Regiments-Kommandeur ernannt. — Von den Allerhöchſten Beſtimmungen dieſes Jahres mögen bemerkt ſein: die durch Diviſionsbefehl vom 17. April mitgetheilte, wonach die breiten rothen Strei-

fen an den Beinkleidern der Officiere fortfielen; und die vom 1. Novbr., betreffend die Abſchaffung der Lattenſtrafe in der Armee. — Die größern Uebungen in der Diviſion fanden in dieſem Jahre nicht ſtatt. Dagegen unternahm die Königsberger Garniſon für ſich zahlreiche Exercir- und Felddienſt-Uebungen, wobei beſonders in kleinen Bataillonen agirt wurde. Nach Entlaſſung der Reſerven ſetzten ſich die Kompagnieen auf den Etat von 15 Unteroff., 4 Spiell. und 80 Gem. Das Füſilier-Bat. blieb in Königsberg, woſelbſt nun das ganze 1. Inf.-Regt. vereinigt ſtand. —

Nach dem Eintreffen der Rekruten (21. Mai) 1833 kamen die Kompagnieen wieder auf die Stärke von 15 Unteroff., 4 Spiell., 125 Gem. — Die gewöhnlichen Uebungen fanden ſtatt: im Regiment vom 9. bis 16. Auguſt, in der Brigade und Diviſion vom 17. Aug. bis 5. Septbr., und die kleinen Vorpoſten- und Felddienſt-Uebungen vom 7. bis 14. Septbr. Die Kompagnieen kamen Ende dieſes Monats auf den Etat von 15 Unteroff., 4 Spiell., 111 Gem. Dieſe Stärke blieb Sommer und Winter normal, indem nach der vorgeſchriebenen Entlaſſung von 200 Reſerve-Mannſchaften (bis 1837 ſtets im Frühjahr) ſogleich eben ſo viele Rekruten eingeſtellt wurden.

Laut Kabinets-Ordre vom 19. Februar 1834 ſollten das 1. und 2. Armee-Korps Korps-Uebungen haben, die Bataillone dazu in der Stärke von 602 Köpfen erſcheinen und ſo viele Reſerve-Mannſchaften einziehen, als zur Deckung der Kranken, Kommandirten ꝛc. erforderlich wären. — Die Uebungen im Regiment waren vom 3. bis 10. Auguſt, in der Brigade vom 11. bis 17. und in der Diviſion vom 18. bis 24. Auguſt. — Die 1. Infanterie-Brigade war alſo zuſammengeſetzt: Kommandeur: General-Major v. Brünneck; 1. Bat. (Königsberg) 1. Garde-Landw.-Regts.; 1. Inf.-Regt. Oberſt v. Fabeck; 1. Landwehr-Regt. ad intr. Oberſt-Lieut. v. Stückradt. — Die Linien-Regimenter wechſelten mit der Lagerung, und rückte das 1. Inf.-Regt. [1]) am 25. Aug. in das Zeltlager bei Gr.-Lauth. — Die Korps-Uebungen ſollten vom 25. Auguſt bis 7. Septbr. ſtattfinden.

Am 27. Auguſt trafen S. M. der König, von dem Prinzen Karl K. H. und der Frau Fürſtin v. Liegnitz D., dem General v. Witzleben und Oberſten v. Lindheim begleitet, auf dem Dampfboote Iſchora in Königsberg ein. An demſelben Tage langten zu Lande noch an J. K. H. der Prinz Wilhelm (Sohn) und die Frau Prinzeſſin, der Prinz Albrecht, Prinz Auguſt, S. H. der Regiments-Chef, Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz, und am folgenden Tage der Kaiſerl. Ruſſiſche General-Feldmar-

[1]) Es hatte das 1. Bat. 82 Zelte, d. 2. Bat. 74 Zelte und d. Füſ.-Bat. 74 Zelte.

ſchall Fürſt Paskiewicz. — S. M. der König beſuchten am 28. Auguſt den Buſolt'ſchen Garten. Niemand ahnete es, daß es zum letzten Male geweſen ſein ſollte. — Am 30. Auguſt hatte das 1. Armee-Korps Parade vor S. M., und geruhten Sie am 31ſten, bei dem Beſuche des Lagers, ein von dem General-Lieut. v. Natzmer arrangirtes Dejeuner mit Allerhöchſtihrer Gegenwart zu beglücken und auf das Wohl des 1. Armee-Korps ein Glas zu leeren. Am 1. und 2. Septbr. [1]) waren Manöver. S. M. ſprachen ſich außerordentlich befriedigt mit den Leiſtungen des 1. Armee-Korps aus, ſo daß die übrigen Manöver fortfielen und die Truppen zum Theil ſchon am 4. September abrückten. Auch gefielen S. M. Allerhöchſt Sich ſo ſehr in Königsberg, daß die Abreiſe (am 4. Septbr.) um einen Tag verſchoben wurde. Das 1. Inf.-Regt. rückte am 5. Septbr. aus dem Lager. In der Nähe der Garniſonen fanden noch kleine Felddienſt-Uebungen von Abtheilungen gemiſchter Waffen ſtatt, worauf die Bataillone ſich wieder auf die Stärke von 61 Unteroff., 17 Spiell. und 444 Gem. ſetzten. In Folge des am 2. März erfolgten Ablebens S. M. des Kaiſers Franz I. von Oeſterreich legte die Armee gemäß der Kabinets-Ordre vom 6. März Trauer auf 4 Wochen an.

Den 1. April 1835 wurde das Füſ.-Bat. nach Memel verſetzt, wohin es über Schaaken und das Haff abging. Die größern Uebungen fanden zu der gewöhnlichen Zeit, und zwar im Regiment vom 2. bis 9. Auguſt, in der Brigade vom 10. bis 29., die kleinen Vorpoſten- und Felddienſt-Uebungen vom 31. Auguſt bis 7. September, letztere in der Pr.-Eylauer Gegend, ſtatt. Das Füſilier-Bat. wohnte ſämmtlichen Uebungen bei.

Durch die Gnade S. M. des Königs erhielten die Fahnen des 1. Infanterie-Regiments Bänder, worüber ſich die nachſtehende Allerhöchſte Kabinets-Ordre näher ausſpricht:

„In Bezug auf die in dieſem Jahre ſtattfindende Stiftungsfeier des vor 150 Jahren errichteten dritten Infanterie-Regiments, habe Ich beſchloſſen, nicht allein dieſem Regiment, ſondern allen Truppentheilen der Armee, welche ſeit ihrer Stiftung 100 Jahre und länger beſtehen, zur Auszeichnung Fahnenbänder, das Errichtungsjahr und den Stifter angebend, zu verleihen, durch welches ihre lange, ehrenvoll zurückgelegte Bahn bezeichnet wird. Da nun auch ſeit der Stiftung des erſten Infanterie-Regiments über 100 Jahre verfloſſen ſind, ſo habe Ich Veranlaſſung genommen, demſelben die Fahnenbänder zu verleihen, welche

[1]) An dieſem Tage gab die Stadt Königsberg einen großen Ball im Kneiphöfiſchen Junker-Hof, den die Prinzen und Prinzeſſinnen mit Höchſtihrem Beſuch beehrten.

der commandirende General ihm übergeben wird, und in welchen das Jahr seiner Stiftung und der Namenszug des Stifters angegeben sind. Das Regiment möge aber diese Auszeichnung als eine Anerkennung der seit seiner Stiftung treu geleisteten Dienste führen und sich dieselbe zum Antrieb dienen lassen, die bisherige unerschütterliche Treue auch in der Folge unter allen Umständen zu bewahren.

Berlin den 7. August 1835.

An gez. Friedrich Wilhelm."

das Erste Infanterie-Regiment.

Den abwesenden kommandirenden General, General-Lieutenant v. Natzmer, vertrat der Kommandeur der 1. Division, General-Major Prinz Friedrich zu Hessen. Bei Gelegenheit eines Gottesdienstes und darauf folgender Parade der 1. Division am 23. August, auf dem kleinen Exercirplatze bei Königsberg, fand die Feierlichkeit der Uebergabe der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 7. August an das 1. Infanterie-Regiment und des Anknüpfens der Fahnenbänder statt. Das Regiment stellte sich in Bataillons-Kolonnen so auf, daß es drei Seiten eines Quarrees bildete. Der Prinz von Hessen Drchl. trat ein und richtete folgende Worte an das Regiment:

„S. M. der König haben Allergnädigst beschlossen, allen Truppentheilen der Armee, welche seit ihrer Stiftung 100 Jahre und länger bestehen, zur Auszeichnung Fahnenbänder zu verleihen, durch welche ihre lang zurückgelegte Bahn bezeichnet wird. Indem ich es mir zur ehrenvollen Auszeichnung rechne, dem braven 1. Infanterie-Regiment, welchem die Königliche Gnade zur Feier seiner 200jährigen Stiftung schon im Jahre 1819 die Auszeichnungsbleche an den Czakots verliehen, demselben gegenwärtig die ihm als einen neuen Beweis der Allerhöchsten Zufriedenheit bestimmten Fahnenbänder nebst der darüber erlassenen Kabinets-Ordre zu übergeben, füge ich meinem Glückwunsch zu diesem erhöhten Merkmal der Königlichen Gnade die feste Ueberzeugung hinzu, daß dieses ausgezeichnete Regiment bei der so ruhmvoll zurückgelegten Laufbahn nur des Augenblicks harret, sich dieser neuen Auszeichnung würdig zu beweisen, und seine treue Anhänglichkeit an die Allerhöchste Person Seiner Majestät des Königs und das Königliche Haus in freudiger Hingebung von Gut und Blut zu bewähren." —

Hierauf überreichte der Prinz die Allerhöchste Kabinets-Ordre und knüpfte eigenhändig die Bänder an jede der von dem Regiments-Kommandeur, Oberst v. Fabeck gehaltenen Fahnen. Letzterer las hierauf die Allerhöchste Kabinets-Ordre unter präsentirtem Gewehre vor und brachte aus dankerfülltem Herzen mit den Worten:

„Dank Dir, Vater des Vaterlandes! Deine Gnade durch unerſchütterliche Pflichttreue uns ſtets zu verdienen, ſoll und wird unſer eifrigſtes Beſtreben ſein! Gott erhalte uns den beſten König!“

Sr. Majeſtät ein dreimaliges Hurrah.

Hierauf fand der Vorbeimarſch ſtatt. Zum Abbringen der geſchmückten Fahnen befahl der Oberſt v. Fabeck die Kombinirung einer Kompagnie aus den älteſten und ehrenwertheſten Mitgliedern jeder Charge des ganzen Regiments. Als Erinnerung an glorreiche Zeiten wurde der Deſſauer und York'ſche Marſch geblaſen. Den Schluß der Feierlichkeit machte der Empfang der Fahnen in der Behauſung des Regiments-Kommandeurs, wo ſie von drei Mädchen, Fräulein Louiſe v. Burgsdorf, Emma Zander und Ottilie v. Fabeck, mit Blumenguirlanden und Lorbeerkränzen umwunden und ihrem Aufbewahrungsorte übergeben wurden [1]).

Auf die wegen Allerhöchſter Verleihung der Fahnenbänder an den Regiments-Chef, Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz, gerichtete Meldung und die damit verbundene Bitte, antwortete Se. Hoheit in einem eigenhändigen Schreiben dem Oberſt v. Fabeck:

„Ew. Hochwohlgeboren danke ich verbindlichſt für die mir gemachten Mittheilungen über die Verleihung der Fahnenbänder an das Regiment, deſſen Chef zu ſein ich die Ehre habe. Dem mir ausgeſprochenen Wunſche gemäß, werde ich bei Sr. Majeſtät unſerm verehrten Könige der Dolmetſcher Ihres Dankes ſein, und bitte Sie, den meinigen dem Regimente dafür abzuſtatten, mich, ſeinen alten Chef, dazu erwählt zu haben, der ſich immer dieſen Titel zur hohen Ehre rechnet und den Tag zu den glücklichſten ſeines Lebens zählen würde, an welchem er noch einmal an der Spitze des Regiments kämpfen könnte, wie vor zwei und zwanzig Jahren in der Gegend, aus welcher ich dieſes an Sie ſchreibe.

Liegnitz den 31. Auguſt 1835.

gez. Karl Herzog von Mecklenburg.“

Leider ſollte das Regiment nicht nur dieſes Glück nicht mehr haben, ſondern auch ſeinen hochgeachteten Chef überhaupt nicht mehr ſehen.

Das Officier-Korps des Regiments war damals folgendes:

---

[1]) Die Beſchreibung der Fahnenbänder ſiehe das Jahr 1853 und das Fahnentableau.

Rang- und Quartierliste

der Officiere des Königl. 1. Infanterie-Regiments, pro Oktober 1835.

Charge.	Vor- und Zunamen.	Bataillon.	Vaterland.	Dienstzeit. J.	Dienstzeit. M.	Patent.
Gen. der Inf. und Chef	Karl Herzog von Mecklenburg-Strelitz, Hoheit	—	Mecklenbg.	37	8	$\frac{2.2}{6}$ 1825
Oberst u. R.-K.	Carl Friedr. Wilhelm v. Fabeck	—	Ostpreußen	35	7	$\frac{1.2}{4}$ 1833
Major	Johann Daniel v. Zaborowski .	F.	〃	35	1	$\frac{1.2}{7}$ 1829
〃	Friedrich v. Gutzmerow . . .	1	Pommern	34	7	$\frac{1.4}{5}$ 1832
〃	Carl Theodor Schröders . . .	2	Mark	26	4	$\frac{1.4}{5}$ 1834
〃	Ludwig v. Petersdorf	1	Pommern	28	11	$\frac{3}{9}$ 1834
Kapitain	Bernhard v. d. Oelsnitz . . .	F.	Westpreuß.	28	11	$\frac{2.9}{5}$ 1821
〃	Leopold Rolla du Rosey . . .	1	〃	26	2	$\frac{2.5}{5}$ 1822
〃	Carl Gottlieb v. Woiski . . .	1	Ostpreußen	25	9	$\frac{1.5}{5}$ 1823
〃	Peter Paul v. Luckowitz . . .	2	Westpreuß.	25	8	$\frac{1.7}{5}$ 1825
〃	Eduard v. Gabain	F.	Westphal.	22	9	$\frac{1.4}{8}$ 1826
〃	Johann Friedrich v. Grabowski .	1	Pommern	25	4	$\frac{1.6}{5}$ 1828
〃	Carl August v. Platen . . .	F.	Ostpreußen	23	6	$\frac{1.4}{5}$ 1832
〃	Burchard v. Wildemann . . .	2	〃	27	—	$\frac{1.4}{2}$ 1833
〃	Guido v. Firks	2	Mansfeld	22	9	$\frac{1.4}{5}$ 1833
〃	Adolph Krüger	2	Ostpreußen	22	8	$\frac{1.4}{5}$ 1834
〃	Friedrich Kappe	1	Polen	21	9	$\frac{3}{5}$ 1834
〃	Friedrich Gräff	F.	Schlesien	22	4	$\frac{2.0}{4}$ 1835
Prem.-Lieut.	Wilhelm Carl v. Besser . . .	F.	Mark	20	6	$\frac{1.5}{5}$ 1828
〃	Carl Breetz	1	Pommern	22	8	$\frac{1.5}{9}$ 1828
〃	Wilhelm Gerhards	1	Berg	21	6	$\frac{2.0}{5}$ 1831
〃	Friedrich Wilhelm v. Cieselski .	2	Ostpreußen	17	6	$\frac{1.5}{11}$ 1831
〃	Adolph v. Puttkammer . . .	F.	Mark	20	6	$\frac{1.4}{5}$ 1832
〃	Gustav Schimmelfennig v. d. Oye	F.	Polen	20	7	$\frac{1.5}{5}$ 1832
〃	Franz v. Schrötter	2	Priegnitz	19	5	$\frac{1.4}{7}$ 1833
〃	Rudolph v. Lindenfels	1 Adj	Ostpreußen	18	7	$\frac{1.5}{9}$ 1833
〃	Gustav v. d. Goltz I.	2	〃	17	1	$\frac{1.4}{5}$ 1833
〃	August v. Schmeling	F.	〃	17	10	$\frac{1.4}{5}$ 1834
〃	Eduard v. Köppen	1	〃	19	6	$\frac{8}{9}$ 1834
〃	Friedrich v. d. Gröben . . .	2	Mark	18	—	$\frac{2.0}{4}$ 1835
Sec.-Lieut.	Friedrich Alexander v. Kurowski	1	Ostpreußen	16	7	$\frac{3.0}{5}$ 1820
〃	Carl August v. Quednow . .	2	Westpreuß.	21	8	$\frac{2.7}{6}$ 1820
〃	Julius Trotta v. Treyden . .	F.	Ostpreußen	17	6	$\frac{2.9}{3}$ 1821
〃	Johann Leonhard v. Stückradt .	RAj.	〃	15	3	$\frac{3.0}{5}$ 1821
〃	Herrmann v. Kyckbusch . . .	2	〃	16	1	$\frac{3.1}{5}$ 1821
〃	Eduard v. d. Goltz II. . . .	1	〃	16	3	$\frac{1}{6}$ 1821
〃	August Adolph v. Schwichow .	1	Pommern	15	5	$\frac{2.6}{11}$ 1821
〃	Leopold v. Freyhold	2	〃	16	2	$\frac{2.4}{5}$ 1822

Charge.	Vor- und Zunamen.	Bataillon.	Vaterland.	Dienstzeit. J.	Dienstzeit. M.	Patent.
Sec.-Lieut.	Theod. Heinr. v. Cydnochowski	F.	Polen	16	4	25/3 1822
"	Hans Otto Wilhelm v. Rozynski	2	Ostpreußen	15	8	10/11 1822
"	Alexander Jung	2	"	17	—	6/11 1822
"	Adolph Brock	F.	"	15	4	19/3 1823
"	August v. d. Goltz III. . . .	2Adj	"	14	2	29/3 1823
"	Gustav v. Montowt	FAdj	"	14	7	13/11 1823
"	Leopold v. d. Goltz IV. . . .	1	"	14	10	16/11 1823
"	Amadeus v. d. Goltz V. . . .	2	"	14	8	1/3 1824
"	Theodor Röhricht	1	"	13	6	14/3 1826
"	Carl Julius Rhau	1	Posen	15	7	14/3 1826
"	Otto Alexander v. Lehwaldt . .	1	Ostpreußen	11	5	13/3 1827
"	Carl Anton von Hanstein . .	F.	Sachsen	9	—	15/3 1828
"	Alexander v. d. Goltz VI. . .	F.	Ostpreußen	8	7	15/3 1828
"	Eduard v. Usedom	1	Polen	12	6	13/3 1828
"	Gottlieb Ludwig Gregorovius .	2	Ostpreußen	10	10	13/11 1829
"	Paul Anton Boretius . . .	F.	"	9	8	1/3 1830
"	Edgar Constantin v. Rehbinder .	F.	"	11	7	17/3 1830
"	Carl Wilhelm Andreas v Boyen	F.	"	7	3	24/3 1831
"	Kurt v Stangen	2	Westpreuß.	13	6	13/3 1831
"	Ferdinand Adolph v. Below . .	2	Ostpreußen	5	3	12/11 1831
"	Carl Conrad v. Hahnenfeld . .	1	"	2	11	7/3 1832
"	Carl Victor Graf v Klinkowström	1	"	4	10	21/3 1833
"	Carl Ferd. v. d. Osten gen. Sacken	1	"	10	11	14/11 1833
"	Hugo v. d. Brüggenei gn. Hasenkamp	F.	"	1	9	4/3 1834
"	Rudolph Walther v. Monbary .	F.	"	3	3	14/3 1834
"	Carl Friedrich Ranisch . . .	F.	"	3	3	17/3 1834
"	Carl Alexander v. Ostrowski .	2	"	3	3	16/3 1834
"	Friedrich Julius v. Schlichting .	F.	"	8	5	14/3 1834
"	Louis v. Zaborowski I. . . .	2	Westphal.	1	11	13/3 1834
"	Friedrich Eugen Zander . . .	1	Ostpreußen	4	—	17/3 1834
"	Friedrich Louis v. Ledebur . .	1	"	6	3	17/3 1834
"	Paul Rudolph v. Kornatzki . .	2	Schlesien	1	—	28/3 1834
Uberz. Sec.-Lts.	Hugo Herrmann v. Przyborowski	2	Ostpreußen	4	11	29/3 1835
"	Alexander Carl v. d. Oelsnitz .	F.	"	2	6	31/3 1835
"	Alexander Ludwig v. Götzen . .	1	"	4	1	13/3 1835
"	Friedrich Thomas v. Schau . .	2	"	2	3	16/3 1835
"	Friedr. Wilh. Louis v. Wittich .	1	Westphal.	—	1	11/10 1835
"	Hans Aug. Franz v. Zaborowski II.	1	Luxemburg	—	—	fehlt.

Aggregirt.

Kapitain	Sigismund v. Kalkstein . . .	F.	Ostpreußen	35	10	4/6 1813
"	Wilhelm Panthenius	2	Pommern	22	6	19/3 1825

Charge.	Vor- und Zunamen.	Bataillon.	Vaterland.	Dienstzeit. J.	Dienstzeit. M.	Patent.
Kapitain	Carl Paris	2	Mark	26	10	$^{1.9}_{8}$ 1825
Sec.-Lieut.	Friedrich Ludwig Alfred v. Kall	1	Ostpreußen	6	1	$^{1.4}_{9}$ 1830
	Zur Dienstleistung attachirt.					
Kpt. i. Gen. St.	Heinrich Dengel	2	Ostpreußen	22	6	$^{3.0}_{3}$ 1821
Reg.-Arzt, Dr.	Ernst Friedrich Leopold Clebsch	1	Pommern	10	7	— —
Bat.-Arzt, Dr.	Johann Ludwig Berbrich . .	F.	"	22	8	— —
Feldwebel	Eduard Gustav Holtorff . . .	R.-F.	Ostpreußen	15	5	— —

Königsberg den 16. Oktober 1835.

gez. v. Fabeck,
Oberst und Regiments-Kommandeur.

Zu den Uebungen pro 1836 traf das Füsilier-Bataillon erst den 21. August von Memel in Königsberg ein und kehrte Ende September in seine Garnison zurück. Die 8tägigen Vorposten- und Felddienst-Uebungen fanden vom 23. bis 30. September über Tharau nach der Gegend von Kreutzburg hin statt.

1837 waren die Regiments-Uebungen vom 30. Juli bis 6. August; in der Brigade und Division vom 7. bis 26. August; die Vorposten-Uebungen vom 28. August bis 4. September nach der Gegend von Pobethen. Das Füs.-Bat. kam den 28. Juli nach Königsberg und traf den 1. Septbr. wieder in Memel ein.

Tod des Regiments-Chefs, Herzogs Karl von Mecklenburg-Strelitz, 1837. — Die unauflöslichen Bande, geschmiedet bei Goldberg und Leipzig.

Unerwartet und schmerzlich ward das 1. Infanterie-Regiment von der Kunde des Dahinscheidens S. Hoheit des Herzogs Karl von Mecklenburg-Strelitz, seines hochgeachteten, geliebten Chefs getroffen. Die beredten Zeugen gleicher Gefühle auf Seiten des Herzogs Karl haben hier zu ihrer Zeit gesprochen, und hat, vom soldatischen Standpunkte aus, Jemand das Recht, diesen Fürsten überhaupt den Seinigen nennen zu dürfen, so nimmt das 1. Infanterie-Regiment solchen Vorzug für sich in Anspruch. Wann und wo ist ein festeres Band als auf dem Schlachtfelde geflochten, wann und wo hat der Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz, außer an der Spitze des 1. Infanterie-Regiments, sein Blut rühmlicher vergossen? —. Der außerordentlich ehrenvolle Platz, welchen der Herzog Karl in diesen Blättern eingenom-

men, verheißt eine längere Dauer denn Stein und Metall, und iſt der Troſt dafür, daß das 1. Infanterie-Regiment da keine Stelle gefunden hat, wo es erwartet werden konnte.

Karl Friedrich Auguſt Herzog von Mecklenburg-Strelitz [1]) Hoheit, General der Infanterie, kommandirender General des Garde-Korps, Chef des 1. Infanterie-Regiments, Präſident des Staatsraths, Ritter des Schwarzen Adler-Ordens, des Ordens pour le mérite, des eiſernen Kreuzes erſter und zweiter Klaſſe ꝛc., wurde den 30. November 1785 in Hannover geboren und war der jüngſte Sohn des am 6. Novbr. 1816 verſtorbenen Großherzogs Karl Ludwig Friedrich und ein Stiefbruder der höchſtſeligen Königin Louiſe von Preußen. Als Prinz Karl von Mecklenburg wurde er am 27. März 1804 mit einem Patent vom 1. Jan. 1799 als Stabs-Kapitain dem 1. Bat. Garde aggregirt und den 25. Decbr. in daſſelbe einrangirt. Den 5. Oktbr. 1805 avancirte er zum Major und 9. Decbr. zum Kompagnie-Chef. Nachdem der Herzog der Schlacht bei Auerſtädt beigewohnt hatte, begleitete er Se. Majeſtät den König nach Preußen und trat bei der Reorganiſation der Armee am 12. Decbr. 1808 in das Regiment Garde ein, avancirte den 12. Februar 1810 zum Oberſt-Lieutenant, wurde den 21. Juli Ritter des Schwarzen Adler-Ordens, den 11. Oktbr. 1811 Brigadier der Niederſchleſiſchen Infanterie und den 12. Auguſt 1812 Oberſt. — Vor dem Waffenſtillſtande 1813 wohnte der Herzog der Schlacht von Gr.-Görſchen, dem Gefecht bei Colditz, der Schlacht bei Bautzen und dem Gefechte bei Haynau bei. Den 28. Mai wurde er Chef der 1. Brigade des York'ſchen Korps, und ſeitdem hatte das 1. Infanterie-Regiment das Glück ihn faſt täglich zu ſehen; den 25. Juni wurde er General-Major. In der zwar kurzen, aber außerordentlich blutigen Periode vom 14. Auguſt bis 16. Oktober 1813 befand ſich der Herzog faſt unausgeſetzt nicht nur in der unmittelbaren Nähe des Regiments, ſondern auch an ſeiner Spitze mit dem Oberſten v. Lobenthal. Um Alles zu ſagen, wäre nur die Wiederholung der beiden Allerhöchſten Ordres vom 21. Oktober 1813 nöthig. (S. Seite 738.)

So lange die Namen Goldberg, Wartenburg und Leipzig der deutſchen Zunge angehören, ſo lange bleibt das um den Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz und das 1. Infanterie-Regiment geſchlungene Band unauflöslich. Daß der Herzog dieſes Band gefühlt, hat er in ſeinem eigenhändigen, hier angeführten Schreiben vom 12. März 1820 (S. 822) und auch an andern Orten ausgeſprochen.

Den 16. December 1813 zum General-Lieutenant befördert, konnte

[1]) Nach dem Milit.-Wochenbl. de 1840 Nr. 39.

der Herzog Karl in Folge seiner bei Leipzig erhaltenen schweren Verwundung keinen Antheil an dem weitern Feldzuge nehmen. Als Chef der Garde-Brigade ging der Herzog mit derselben 1815 nach Paris, und führte bei Gelegenheit der Fahnen-Weihe das 1. Inf.-Regt. an Sr. Majestät dem Könige vorüber, so wie ferner noch vor Berlin am 5. Febr. 1816, in Königsberg den 4. Juni 1818, den 30. August 1826, und zum letzten Male den 30. August 1834. Seit dem 2. December 1816 ward der Herzog kommandirender General des Garde-Korps, am 22. Juni 1825 General der Infanterie und am 9. December 1827 Präsident des Staatsraths. — Nach kurzem Krankenlager verschied der Herzog am 21. September 1837.

S. M. der König erließen nachstehende Kabinets-Ordre:

„Um die ausgezeichneten Dienste, die unter allen Verhältnissen und in jeder Beziehung bewährte, treue Ergebenheit des heute verstorbenen Generals der Infanterie, Herzog Carl von Mecklenburg-Strelitz Hoheit, würdig zu ehren, bestimme Ich, daß die Armee für denselben auf 8 Tage Trauer anzulegen hat. Berlin den 21. September 1837.

gez. Friedrich Wilhelm."

Die Beisetzung der Leiche fand mit allen einem Feldmarschall gebührenden Ehrenbezeigungen am 23. Septbr. statt, worauf sie nach Mirow, im Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz, gebracht wurde. — Ein mit Epheu-Guirlanden geziertes Kissen, auf welchem die Königs-Krone und ein Lorbeerkranz ruhen [1]), dessen Blätter die Namen der Schlachten und Gefechte angeben, denen der Verstorbene im Laufe seines thatenreichen Lebens beigewohnt, ziert den Sarg des Dahingeschiedenen. Unter dem Kranze, der sich auf der Vorderseite des Kissens befindet, liegt das Schwert, das der Herzog im Befreiungskriege geführt, und auf den drei andern Seiten des Kissens liest man die Inschrift: „Die Königlich Preußischen Garden ihrem verewigten Anführer, dem Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz." — Eine von des Königs Majestät eigends ernannte Deputation von 19 Officieren, worunter zwei Generale und von jedem Range und jeder Waffengattung mehrere, nebst zwei Unterofficieren, geleiteten diesen Schmuck nach Neustrelitz, von wo er am 16. Oktober, an dem von des Königs Majestät dazu bestimmten Tage, dem Jahrestag der Schlacht von Möckern, in welcher vor 24 Jahren der verewigte Herzog schwer verwundet das Schlachtfeld, geleitet von einem [2]) der dort mit anwesenden

[1]) Nach dem Milit.-Wochenbl. a. a. O. Kissen, Krone und Lorbeerblätter sind aus massivem, stark vergoldetem Silber.

[2]) War der Major v. Döring vom 2. Garde-Rgt. zu Fuß, welcher als Rgts.-Adjut. des 1. Inf.-Regts. am 16. Oktbr. 1813 den Herzog vom Schlachtfelde geleitet hatte.

Officiere, verlaſſen mußte, in Mirow unter kirchlicher Feier, in Gegenwart der Großherzoglichen Familie und mehrer hohen Verwandten, auf dem Sarge befeſtigt wurde [1]).

In Liebe und Verehrung wird das 1. Infanterie-Regiment ſeines tapfern, hohen Chefs in dem großen, heiligen Kampfe ſich in den ſpäteſten Zeiten erinnern, und wie heute auch dann noch aus vollem Herzen ausrufen:

Es lebe der Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz!
Hurrah! Hurrah! Hurrah!

Die Zeit von 1838 bis 1839.

Seit 1837 wurden die Reſerven nicht wie in den letzten Jahren im Frühjahr, ſondern im Herbſte entlaſſen.

Unter dem 30. März 1838 wurde der Regiments-Kommandeur, Oberſt v. Fabeck, als Kommandeur der 3. Infanterie-Brigade nach Stettin verſetzt, und ſtatt ſeiner der Major (ſeit dem 8. April ejd. Oberſt-Lieut.) v. Kleiſt vom 14. Inf.-Regt. zum interimiſtiſchen Kommandeur des 1. Inf.-Regts. ernannt. — Das Füſ.-Bat. traf den 24. Auguſt von Memel aus in Königsberg zu den Uebungen ein, die im Regiment vom 26. Auguſt bis 2. Septbr., in der Brigade vom 3. bis 10., und in der Diviſion vom 11. bis 25. Septbr. ſtattfanden. Die Vorpoſten-Uebungen wurden von der ganzen 1. Diviſion auf der Straße nach Fiſchhauſen vom 17. bis 19. Septbr. ausgeführt. S. K. Hoheit der Kronprinz, als Inſpekteur der 1. Armee-Abtheilung, wurde anderweitig abgehalten, die für den 24. und 25. September beabſichtigte Inſpicirung der 1. Diviſion auszuführen. Das Füſ.-Bat. wurde nach dem Schluſſe der Uebungen nach Pillau verſetzt. — Mit dem 1. Oktober wurden in Stelle der aufgelöſten Garniſon-Kompagnieen die kombinirten Reſerve-Bataillone formirt. Von der Garniſon-Kompagnie 1. Inf.-Regts. wurde der Stamm für die 1. Kompagnie 1. kombinirten Reſerve-Bataillons in Graudenz hergegeben.

Das Frühjahr 1839 brachte mehrere Veränderungen: Kommandeur der 1. Diviſion wurde der General-Major Graf v. Kanitz; Kommandeur der 1. Infanterie-Brigade der General-Major v. Eſebeck. — S. K. H. dem Prinzen Friedrich von Preußen war die General-Inſpektion der 1. Armee-Abtheilung übertragen. Er ſah die in Königsberg garniſonirenden

[1]) Von der Kommiſſion zur Ausführung des dem Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz von den Officieren des Garde-Korps gewidmeten Denkmals wurden dem 1ſten Infanterie-Regiment eine Anzahl Exemplare von der bildlichen Darſtellung des oben beſchriebenen Lorbeerkranzes unter dem 21. Februar 1839 zugeſendet.

Truppentheile am 14. Juni in einer Verfaſſung, die ausgezeichnet genannt wurde. — Die Uebungen fanden zwiſchen dem 19. Auguſt und 18. September ſtatt; die große Vorpoſten-Uebung in der ganzen Diviſion wurde nach der See zu, über Tranzau hinaus, ausgeführt. — Vom 22. September d. J. datirt der miniſterielle Erlaß, enthaltend die Allerhöchſt ausgeſprochene Abſicht bezüglich der Bewaffnung der Infanterie mit glatten Perkuſſions-Gewehren. — Den 11. Decbr. trat der General-Lieutenant v. Natzmer von den Funktionen des Kommandos über das 1. Armee-Korps zurück. Sein Nachfolger wurde der General-Lieut. v. Wrangel.

Der Kriegs-Miniſter, General v. Rauch, wird Regiments-Chef 1840. — Die Kabinets-Ordre vom 18. April 1840.

Die Abſchrift nachſtehender Allerhöchſten Kabinets-Ordre an das General-Kommando des 1. Armee-Korps ging dem Regiment zu:

„Ich habe den Kriegs-Miniſter, General der Infanterie v. Rauch, zum Chef des 1. Infanterie-Regiments ernannt, und iſt letzteres anzuweiſen, demſelben ſeinen Rapport einzureichen.

Berlin den 31. März 1840. gez. Friedrich Wilhelm."

S. M. der König geruhten Sich in dem dieſerhalb an den General v. Rauch gerichteten Schreiben alſo auszulaſſen:

„Sie haben in einer langen Reihe von Jahren und in den wichtigſten Stellungen ſo viele Beweiſe von treuer Anhänglichkeit und ausgezeichnetem Eifer für Meinen Dienſt gegeben, daß Ich nicht umhin kann, Ihnen Meine aufrichtige Theilnahme bei der Feier Ihres zurückgelegten 50. Dienſtjahres auszudrücken. Um Ihnen ein bleibendes Andenken an dieſen Tag zu verleihen, ernenne ich Sie zum Chef des 1. Infanterie-Regiments und bin überzeugt, daß Sie hierin den beſten Beweis Meiner Anerkennung Ihrer überall mit tiefer Einſicht geleiſteten Dienſte und Ihrer treuen Ergebenheit an Mich und Mein Haus erblicken werden. Ich wünſche, daß Ihre Geſundheit Ihnen noch lange geſtatten möge, in Meinem Dienſte thätig zu ſein, damit Ich auch ferner Gelegenheit erhalte, Ihnen Beweiſe Meiner Achtung und Meines Wohlwollens zu ertheilen."

Bald darauf wurde das 1. Infanterie-Regiment durch die folgende Allerhöchſte Kabinets-Ordre, welche am 1. Juni bei demſelben eintraf, hoch beglückt:

„Ich habe für diejenigen Regimenter der Armee, welche ſchon unter der Regierung König Friedrichs II. beſtanden, ein Bild anfertigen

laſſen, welches ihre Bekleidung und Bewaffnung aus dem Jahre 1786 auf das allergenaueſte darſtellt. Ein ſolches Bild übergebe Ich hiermit dem 1. Infanterie-Regiment, damals von Anhalt Nr. 2, mit der Beſtimmung, daß daſſelbe in der Wohnung des jedesmaligen Regiments-Kommandeurs aufbewahrt und die noch nachfolgende Zuſammenſtellung von dazu gehörigen Notizen im Regiments-Archiv deponirt werde, und Ich erwarte, daß das Regiment Meine damit verbundene wohlwollende Abſicht, das Gedächtniß jener glorreichen Periode hierdurch zu erneuern, in welcher das Regiment auch ſeiner Seits ehrenvoll mitwirkte, erkennen werde. Berlin den 18. April 1840.

An gez. Friedrich Wilhelm."

das 1. Infanterie-Regiment.

Bei dem Regiment war, damit jedes Mitglied deſſelben das Allerhöchſte Gnadengeſchenk genau ſehen könne, die Einrichtung getroffen, daß daſſelbe jeder für ſich in einem Kreiſe aufgeſtellten Kompagnie gezeigt und den Mannſchaften mit den Angaben des von dem Regiment im 7jährigen Kriege erworbenen Ruhmes erläutert, worauf Sr. Majeſtät dem Könige ein dreimaliges Lebehoch dargebracht wurde. — Die Leute konnten ſich nicht ſatt ſehen, und Alles wurde ihnen erſt ganz verſtändlich, als es hieß: „ſo hat das 1. Infanterie-Regiment unter dem alten Fritz ausgeſehen".

Tod des Königs Friedrich Wilhelm III. 1840.

Kaum war die eben gedachte Feierlichkeit beendet, als eine Kunde, tief erſchütternd, durch das ganze weite Preußenland erſcholl.

Seine Majeſtät der König Friedrich Wilhelm III. war am 7. Juni 1840, Nachmittags 3½ Uhr, im 70. Jahre ſeines Alters und im 43ſten ſeiner geſegneten Regierung, in dem Glauben Seiner erlauchten Ahnen und durch ſein gottesfürchtiges Leben echt chriſtlich vorbereitet, zu einem höhern Daſein ſanft abberufen, umgeben von der ganzen Königlichen Familie, Sr. M. dem Kaiſer Nicolaus von Rußland und den andern Königlichen Angehörigen und hohen Fürſtlichen Perſonen.

Zahlloſe Wohlthaten hatte der Himmel durch die väterliche Hand der höchſtſeligen Majeſtät dem Lande zugewendet und tiefe, durch die Gewalt des Mißgeſchicks geſchlagene Wunden durch Ihn heilen laſſen. — Der Weisheit und Ehrfurcht gebietenden Mäßigung des Königs war es gelungen, der Welt den theuer errungenen Frieden zu bewahren und Seinen Landen mitten in einer bewegten Zeit die Wohlfahrt zu ſichern.

Als ein geheiligtes Werkzeug göttlicher Huld bleibt Sein Andenken in Ewigkeit gesegnet.

Mit nur noch wenigen andern Regimentern ist dem 1. Infanterie-Regiment das Glück zu Theil geworden, jene Periode des Ungemachs von 1806 bis 1813 zu überdauern, treu bis in den Tod seine Pflicht zu erfüllen und sich die Allerhöchste Anerkennung in einem Grade zu erwerben, deren es mit wahrer Erhebung eingedenk bleiben wird.

Zwar nicht an Umfang erweitert, hatten die Königlichen Lande an intensiver Kraft außerordentlich zugenommen; der Flächen-Inhalt war 5096,82 □Meilen.

Die Stärke der Armee konnte für den Krieg auf 308,000 Mann gebracht werden; ihre Verpflegung kostete jährlich ungefähr 22 Millionen Thaler. Die Staats-Einkünfte beliefen sich ohne Verwaltungskosten auf 55,867,000 Rthlr. Die Zahl der Einwohner in der Monarchie betrug 14,928,500, die der von Berlin 330,230.

Achter Abschnitt.

1840—1855.

Das 1ste Infanterie-Regiment unter der Regierung König Friedrich Wilhelms IV. Majestät.

Thronbesteigung König Friedrich Wilhelms IV. Majestät. — Vereidigung. — Trauer. — Königs-Revüe. — Huldigung.

Des jetzt regierenden Königs Majestät bestiegen am 7. Juni 1840 den Thron.

Seit den Zeiten des großen Kurfürsten war die Erziehung der Prinzen des Königlichen Hauses einer militairischen Ausbildung besonders zugewendet. Die Prinzen trugen daher stets die Waffen und seit dem Könige Friedrich Wilhelm I. beständig das Soldatenkleid. Die Erfolge davon sind durch eine Geschichte ohne Gleichen gekrönt; Preußens Fürsten und Könige allein haben das Vaterland groß und mächtig gemacht.

Auch Se. Majestät haben die Uniform am 15. Oktober 1805 als Fähnrich bei dem 1. Bataillon Leibgarde zu tragen angefangen, und wurden am 9. August 1807 zum Sec.-Lieutenant befördert. Am 3. Oktober 1807, als des höchstseligen Königs Majestät die Revüe über das 1. Bataillon Garde abnahmen, zogen des jetzt regierenden Königs Majestät zum ersten Male den Degen vor der Front auf dem Exercirplatz bei Memel und im Angesichte des Meeres. Zeit und Ort haben eine historische Bedeutung erhalten und um so mehr, als Seine Majestät den Tag als den eigentlichen Anfang Allerhöchstihrer soldatischen Laufbahn betrachten. Allerhöchstdieselben avancirten am 3. September 1811 zum Prem.-Lieutenant, wurden den 23. Mai 1812 Stabs-Kapitain, machten in dieser Charge die Schlachten bei Gr.-Görschen und Bautzen mit, und verdienten Sich das eiserne Kreuz. Hierauf wurden Allerhöchstdieselben den 11. Juni 1813 Premier-Kapitain, und fochten in den Schlachten bei Culm, Leipzig und

Bar für Aube mit. In letzterer sind Seine Majestät durch die schützende Hand der Vorsehung dem Tode entzogen worden, indem in Allerhöchstdero Nähe und J. J. M. M. des Königs Friedrich Wilhelm III. und Kaisers Alexander I. ein dichter Hagel von Kartätschen einschlug. Dann wohnten Se. Majestät der Schlacht von Paris bei, und wurden am 30. Mai 1814, dem Tage des ersten Pariser Friedensschlusses, zum Major ernannt. Seit dem 23. April 1815 führten Allerhöchstdieselben das 1. Bataillon des 1. Garde-Regiments zu Fuß, avancirten den 26. Juni zum Obersten, fungirten vom 30. Juni ab als Regiments-Kommandeur gedachten Regiments, und wohnten noch dem Feldzuge in Frankreich und der Fahnenweihe in Paris bei. Den 3. December 1815 zum General und Chef des 2. Infanterie-Regiments ernannt, haben Se. Majestät später die Funktionen als Brigade-, Divisions- und Korps-Kommandeur, so wie als General-Inspekteur bis zu Allerhöchstihrer Thronbesteigung ausgeübt.

Am 11. Juni 1840, 4 Uhr Nachmittags, leisteten den nun seit 221 Jahren gehaltenen Eid der Treue die beiden Musketier-Bataillone 1. Inf.-Regts. auf Königsgarten, das Füsilier-Bataillon am 12. Juni in Pillau. — Die große 6wöchentliche Trauer um des höchstseligen Königs Majestät begann bei dem 1. Infanterie-Regiment mit den gedachten Tagen und endete den 22. Juli. Am 19. Juli fand ein besonderer Trauer-Gottesdienst in der Schloßkirche statt, welchem Deputationen des Regiments ebenfalls beiwohnten.

Das Officier-Korps war damals folgendes:

Rang- und Quartierliste der Officiere des Königl. 1. Infanterie-Regiments.

Charge.	Vor- und Zunamen.	Bataillon.	Vaterland.	Dienstzeit. J.	M.	Patent.
Gen.d.J.u.Chef	Georg Gustav v. Rauch . . .	—	Preußen	50	3	3/5 1830
Oberst u.R.-K.	Wilhelm v. Kleist	—	Pommern	42	11	3/4 1840
Major	Gustav Ferd. Stein v. Kamienski	2	Westpreuß.	35	3	1/4 1830
"	Carl Theodor Schröders . . .	F.	Brandenbg	31	1	1/5 1834
"	Peter Paul v. Luckowitz . . .	1	Westpreuß.	30	5	7/11 1837
"	Wilhelm Schulze	1	Berlin	27	5	1/2 1840
Kapitain	Carl August v. Platen . . .	1	Ostpreußen	28	3	1/5 1832
"	Adolph Krüger	2	"	27	—	1/5 1834
"	Friedrich Kappe	1	Polen	26	6	2/5 1834
"	Michael Carl Müller	1	"	28	1	2/5 1834
"	Friedrich Gräff	F.	Schlesien	27	1	3/5 1835

Charge.	Vor- und Zunamen.	Bataillon.	Vaterland.	Dienstzeit. J.	M.	Patent.
Kapitain	Wilhelm Carl v. Besser . . .	F.	Mark	25	3	15/11 1836
"	Carl Breetz	1	Pommern	27	5	9/1 1836
"	Friedrich Wilhelm v. Ciesielski .	2	Ostpreußen	22	3	16/11 1837
"	Adolph v. Puttkammer . . .	2	Mark	25	3	15/11 1839
"	Gustav Schimmelfennig v. d. Oye	2	Polen	25	4	23/1 1838
"	Franz v. Schrötter	F.	Priegnitz	24	2	11/11 1839
"	Rudolph v. Lindenfels	F.	Ostpreußen	23	4	17/1 1839
Prem.-Lieut.	Gustav v. d. Goltz I.	2	"	21	10	14/4 1836
"	August v. Schmeling	2	"	22	7	7/7 1838
"	Friedrich v. d. Gröben	2	Mark	22	9	7/7 1835
"	Carl August v. Quednow . .	1	Westpreuß.	26	5	9/1 1836
"	Julius Trotta v. Treyden . .	1	Ostpreußen	22	3	9/1 1837
"	Johann Leonhard v. Stückradt .	F.	"	20	—	17/11 1837
"	Herrmann v. Kyckbusch . . .	1	"	20	10	9/1 1839
"	Eduard v. d. Goltz II. . . .	F.	"	21	—	9/1 1839
"	August Adolph v. Schwichow .	F.	Pommern	20	2	24/1 1839
"	Leopold v. Freyhold	1	"	20	11	17/1 1839
"	Theod. Biegon v. Czudnochowski	2	Polen	21	1	9/1 1839
"	Hans Otto Wilh. v. Rotzynski .	F.	Ostpreußen	20	5	24/1 1839
Sec.-Lieut.	Alexander Jung	2	"	21	9	24/1 1836
"	Adolph Brock	1	"	20	1	9/1 1835
"	August v. d. Goltz III. . . .	2 Adj	"	18	11	9/1 1835
"	Gustav v. Montowt	F Adj	"	19	4	17/11 1835
"	Leopold v. d. Goltz IV. . . .	2	"	19	7	17/11 1836
"	Theodor Röhricht	R Aj.	"	18	3	9/1 1839
"	Carl Julius Rhau v. Gutowski	F.	Posen	20	4	9/1 1839
"	Otto Alexander v. Lehwaldt . .	1	Ostpreußen	16	2	9/1 1835
"	Carl Anton v. Hanstein . . .	1	Sachsen	13	9	9/1 1839
"	Alexander Wilhelm v. d. Goltz V.	F.	Ostpreußen	13	4	9/1 1839
"	Eduard v. Usedom	1 Adj	Polen	17	3	9/1 1839
"	Gottlieb Ludwig Gregorovius .	F.	Ostpreußen	15	7	9/1 1839
"	Gustav Anton Boretius . . .	1	"	14	5	9/1 1839
"	Edgar v. Rehbinder	2	"	16	4	9/1 1839
"	Kurt v. Stangen	F.	Westpreuß.	18	3	9/1 1839
"	Ferdinand Adolph v. Below .	1	Ostpreußen	10	—	9/1 1839
"	Carl Conrad v. Hahnenfeld . .	1	"	7	8	9/1 1839
"	Carl Baron v. d. Osten gen. Sacken	1	"	15	8	9/1 1837
"	Rud. Herrm. Walther v. Monbary	1	"	8	—	9/1 1839
"	Carl Friedrich Ranisch . . .	F.	"	8	—	9/1 1839
"	Carl Alexander v. Ostrowski I. .	1	"	8	—	9/1 1839
"	Friedrich Julius v. Schlichting .	2	"	13	2	9/1 1839
"	Louis v. Zaborowski	F.	Westphal.	6	8	9/1 1839
"	Friedrich Eugen v. Zander . .	2	Ostpreußen	8	9	9/1 1839
"	Friedrich Louis v. Ledebur . .	1	"	11	—	9/1 1839

Charge.	Vor- und Zunamen.	Bataillon.	Vaterland.	Dienstzeit. J.	M.	Patent.
Sec.-Lieut.	Paul Rudolph v. Kornatzki . .	2	Schlesien	5	9	$\frac{2.8}{10}$ 1834
"	Hugo Herrmann v. Przyborowski	1	Ostpreußen	9	8	$\frac{2.9}{12}$ 1835
"	Alexander Carl v. d. Oelsnitz .	2	"	7	3	$\frac{2.1}{3}$ 1835
"	Alexander Louis v. Götzen . .	2	"	8	10	$\frac{1.6}{8}$ 1835
"	Friedrich v. Schau	F.	"	7	—	$\frac{1.6}{8}$ 1835
"	Friedr. Wilhelm Louis v. Wittich	1	Westphal.	4	10	$\frac{1.5}{10}$ 1835
"	Friedrich Wilhelm v. Stein . .	F.	Ostpreußen	6	5	$\frac{1.1}{2}$ 1836
"	Herrm. Julius Moritz v. Campieur	F.	"	6	—	$\frac{1.3}{8}$ 1836
"	Heinrich Rudolph Schröder .	2	"	6	6	$\frac{1.5}{2}$ 1836
"	Rudolph v. Sanden	F.	"	7	6	$\frac{1.6}{2}$ 1836
"	Peter Carl Eduard Sergiant .	F.	Westpreuß.	6	3	$\frac{2.7}{9}$ 1836
"	Friedrich Robert Guttzeit . .	2	Ostpreußen	5	7	$\frac{1.3}{2}$ 1837
"	Herrm. Alex. Stan. v. Ostrowski II.	1	"	6	—	$\frac{1.3}{2}$ 1837
"	Carl Friedrich v. Katzeler I. .	1	Mark	5	—	$\frac{1.4}{2}$ 1837
"	Otto Rudolph Erdmann . . .	2	Ostpreußen	7	6	$\frac{2.4}{8}$ 1837
"	Johann Albr. Helmhardt v. Auer	1	"	6	3	$\frac{2.5}{8}$ 1837
"	Adalbert Freiherr v. Schrötter .	F.	Westpreuß.	5	8	$\frac{2.7}{11}$ 1837
"	Constantin v. Gabain	1	Ostpreußen	4	10	$\frac{2.8}{11}$ 1837
"	Rudolph Eduard v. Katzeler II.	2	Mark	3	11	$\frac{2.9}{11}$ 1837
"	Eduard Alexander v. Massenbach	F.	Ostpreußen	4	7	$\frac{1.9}{5}$ 1839
überz. Sec.-Lts	Friedrich Herrm. v. Stutterheim	2	"	3	10	$\frac{1.5}{2}$ 1840
"	Ernst August Stach v. Goltzheim	1	"	3	11	$\frac{1.6}{5}$ 1840
"	Friedrich Wilhelm v. Stückradt	F.	"	2	11	$\frac{1.9}{5}$ 1840
	Aggregirt.					
Kapitain	Ferdinand v. Skopnick . . .	1	Ostpreußen	27	2	$\frac{1.3}{3}$ 1819
"	Heinrich Dengel	2	"	27	3	$\frac{1.0}{3}$ 1821
Reg.-Arzt, Dr.	Ernst Friedr. Leopold Clebsch .	1	Pommern	15	4	— —
Bat.-Arzt, Dr.	Johann Ludwig Berbrich . .	F.	"	27	5	— —
Rchfhr. u. SLt.	Eduard Gustav Holtorff . . .	F.	Ostpreußen	20	2	— —

Dislocation.

Der Regiments-Stab, 1. und 2. Bataillon stehen in Königsberg i. Pr.; das Füsilier-Bataillon in der Festung Pillau.

Königsberg den 16. Juli 1840.

gez. v. Kleist.
Oberst und Regiments-Kommandeur.

In Trauer und Stille ward die Erinnerung des 3. August hervorgerufen; schon 1839 hatte der Tag wegen der seit dem 2. August Abends andauernden großen Feuersbrunst in Königsberg nicht gefeiert werden können. Die bevorstehende Ankunft Sr. Majestät und der 15. Oktober boten eine trostreiche Aussicht.

Den 30. Juli kam das Füsilier-Bat. von Pillau in Königsberg an;

die Uebungen im Regiment — welches letztere dabei und später in der durchschnittlichen Stärke[1]) von 62 Off., 167 Unteroff., 57 Spiell., 9 Chir. und 1633 Gem. erschien — währten vom 1. bis 15. August. Vom 16. bis 31. August stand das 1. Inf.-Regt. in dem Zelt-Lager bei Gr.-Lauth. In diese Zeit fielen die Uebungen in der Brigade bis zum 20sten, in der Division bis zum 23sten, und begannen im Korpsverbande mit dem 25. August.

Am 29. August trafen J. J. M. M. der König und die Königin in Königsberg ein, nachdem schon am Abend vorher die Prinzen des Königlichen Hauses angelangt waren.

Am 30sten wohnten Se. Maj. der König dem Gottesdienst im Lager bei, besichtigten Allerhöchstselbst darauf dasselbe und namentlich die Officier-Speise-Anstalt, kosteten auch an den Kochheerden das Essen der Mannschaften und das Wasser an den Brunnen.

Die Feldmanöver des Korps hatten sich bis dahin zwischen der Tapiau-Labiauer Straße bewegt und zogen sich mit dem 31. August nach dem südwestlich von der Stadt gelegenen Terrain, indem das Nord- das Süd-Korps durch die Stadt und über die Beck drängte. Se. Maj. der König wohnten diesen Manövern bei, besuchten am Abend die Bivouaks bei Ponarth und gingen am 1. Septbr., als das Süd-Korps bis Wundlack zurückgeworfen wurde, nach Waldburg.

Mit dem 2. September ging das Süd-Korps zur Offensive über, worauf die Manöver bis zum 5. Septbr. nördlich von Königsberg fortgesetzt wurden. Am 6ten war Ruhe, am 7ten Manöver in ausgedehntem Sinne nach der Gegend von Neuhausen, und am 8ten hatte das Korps große Parade.

Des Königs Majestät geruhten Allerhöchstihre besondere Zufriedenheit, sowohl mit der Ordnung und Zucht bei den Feldmanövern, als auch mit der Haltung der Truppentheile des 1. Armee-Korps bei der Parade auszusprechen.

Der feierliche Akt der Erbhuldigung, unvergeßlich Allen, die demselben beizuwohnen das Glück hatten, fand am 10. September statt. Die 1. Kompagnie 1. Inf.-Regts. brachte die Fahnen der Linien- und Landwehr-Regimenter nach dem innern Schloßhofe, wo sie dem Throne gegenüber aufgestellt wurden; die des Regiments standen vorne an und zunächst dem Throne. Sie waren in ihrer Art vielleicht die einzigen Zeugen eines großen Theils der Vergangenheit, von welcher S. M. der Kö-

[1]) In der Verpflegung standen: 84 Officiere, 185 Unterofficiere, 66 Spielleute, 12 Chirurgen und 1836 Gemeine.

nig in Allerhöchstseiner begeisternden Rede zu sagen geruhten, daß sie eine Geschichte ohne Gleichen repräsentire. Das 1. Infanterie-Regiment wenigstens gehörte allein noch jener ersten Periode an, in welcher die Größe und Macht des geliebten Vaterlandes durch den großen Kurfürsten begründet ward.

Die Huldigungs-Feierlichkeiten schlossen am 11. September Abends. J. J. M. M. der König und die Königin verließen Königsberg am 12ten früh, um über Danzig nach Berlin zurückzukehren.

Ein Blick rückwärts erinnert an einen hochwichtigen Tag.

Wann werden wir nun Königs-Geburtstag feiern? rief der unkundige Mann am 3. August 1840, und beantwortete sich in inniger, stiller Freude am 15. Oktober 1840, als zum ersten Male des jetzt regierenden Königs Majestät hohes Geburtsfest begangen wurde, die Frage mit: Nun, Gott sei Dank, daß wir nur wieder einen Königs-Geburtstag haben! Eine unnennbare Macht hat hier kein Gesetz, sondern ein wahres Herzensbedürfniß geschaffen. So war es in den ältesten [1]), so wird es in den spätesten Zeiten sein. Ein feierlicher Gottesdienst und große Parade bezeichneten den hohen Festtag; die Mannschaften wurden besonders bewirthet.

Einer dissonirenden Stimmung konnte sich das 1. Inf.-Regt. während der eben angegebenen Periode nicht erwehren; denn an seiner Spitze hatte sein ehrwürdiger Chef, der General der Infanterie v. Rauch fehlen müssen. Welches Mißgeschick derselbe hierin erkannte, geht aus seinem an den kommandirenden General des 1. Armee-Korps, General-Lieutenant v. Wrangel, gerichteten Schreiben d. d. Berlin den 24. Septbr. hervor:

„Leider hat mein zerrütteter Gesundheitszustand mir nicht erlaubt, der Revüe so wie der Huldigung in Königsberg beizuwohnen und Sr. Majestät dem Könige das mir gnädigst verliehene 1. Infanterie-Regiment, worauf ich stolz zu sein alle Ursache habe, bei der Revüe vorzuführen, was mir überaus schmerzhaft gewesen ist ꝛc.

Ich bitte Sie noch ergebenst, dem 1. Infanterie-Regiment mein schmerzliches Bedauern darüber zu erkennen geben zu wollen, daß die Umstände mich leider daran verhindert haben, mit demselben nach einem Zeitraum von 27 Jahren wiederum mich näher bekannt zu machen, nachdem ich im Feldzuge von 1813 als Chef des General-Stabs des ꝛc. v. York'schen Armee-Korps so oft mit demselben zu fechten und

[1]) Obwohl anzunehmen, daß diese Feier schon in der frühesten Zeit begangen worden ist, so hat sich von dem 1. Infanterie-Regiment nur ermitteln lassen, daß dasselbe den Königs-Geburtstag unter Friedrich Wilhelm I. zuerst und zwar 1735 am Rhein feierte.

Augenzeuge seiner vorzüglichen Tapferkeit und seines in jeder Beziehung ehrenvollen Benehmens gewesen zu sein das Glück gehabt habe. — ꝛc. gez. v. Rauch."

Tod des Regiments-Chefs, Generals der Infanterie v. Rauch. — Dessen Biographie, 1841.

Leider sollte es dem 1. Infanterie-Regiment versagt bleiben, jemals seinen Chef zu sehen.

Bis zum November 1840 war es dem General v. Rauch noch möglich, seine hohe Stellung auszufüllen; er sah sich indessen nun genöthigt, zur Herstellung seiner Gesundheit abermals um Urlaub und im Februar 1841 um seine Entlassung zu bitten. Am 2. April endete ein Nervenschlag sein rühmliches und wirkungsreiches Leben [1]).

Die an den General v. Rauch bei seiner Ernennung zum Chef des 1. Inf.-Regts. gerichteten Königlichen Worte lassen die angenehme Verpflichtung erkennen, hier noch einige Augenblicke bei diesem hochwürdigen Manne zu verweilen.

Georg Gustav Johann v. Rauch, geboren den 1. April 1774, ein Sohn des General-Majors v. Rauch im Ingenieur-Korps, wurde von demselben so gut vorbereitet, daß er bereits am 6. April 1790 zum Ingenieur-Lieut. avancirte. Bei dem Armee-Korps, welches Südpreußen in Besitz nahm, erwarb er sich so sehr das Vertrauen seiner Vorgesetzten, daß er 1793 die Befestigung von Petrikau, die Herstellung der Festung Czenstochau und die Anlegung eines verschanzten Lagers um dieselbe selbstständig leitete. 1796 wurde er Adjutant bei dem Gen.-Lieut. v. Geusau, General-Quartiermeister und Chef des Ingenieur-Korps, 1802 zum General-Stab versetzt, in demselben den 12. December 1803 Kapitain und den 22. Oktober 1805 Major. Während des unglücklichen Krieges war er dem vortragenden General-Adjutanten, Obersten v. Kleist, als Hilfsarbeiter zugetheilt, dann Chef des General-Stabes bei dem Russisch-Preußischen Hilfskorps, welches unter dem General Kaminskoi II. in Pillau eingeschifft wurde und bei Neufahrwasser landete, um das von den Franzosen belagerte Danzig zu entsetzen, erhielt für seine rühmliche Theilnahme an dem Gefecht bei Weichselmünde am 15. Mai 1807 den Orden pour le mérite, und wohnte als späterer Chef des General-Stabes bei dem General-Lieut. v. Rüchel dem Gefechte vor Königsberg bei. In der nun folgenden Friedens-Periode ward er dem General Scharnhorst zur Hilfs-

[1]) Der nachfolgende Nekrolog ist nach dem Mil.-Wochenbl. 1841 Nr. 17 wiedergegeben.

leiſtung beigegeben, erhielt den Immediat-Vortrag bei Sr. M. dem Könige in ſächlichen Angelegenheiten, ward den 13. Febr. 1810 Oberſt-Lieutenant, den 14. Aug. 1812 Oberſt, General-Quartiermeiſter-Lieutenant und interimiſtiſcher Kommandeur des Ingenieur-Korps. Den 1. März 1813 zum Chef des General-Stabs bei dem York'ſchen Korps ernannt, erwarb er ſich hier wieder das Vertrauen ſeines Generals, nahm ſehr thätigen Antheil an den Gefechten vor dem Waffenſtillſtand (ſ. S. 692, Anm.), wurde den 7. Juli 1813 zum General-Major befördert, und nach Scharnhorſts Tode den 21. Juli 1813 zum interimiſtiſchen Chef des General-Stabs der Schleſiſchen Armee unter dem General v. Blücher und zum Bevollmächtigten des Kriegs-Departements für die Ergänzung und Wiederausrüſtung des Heeres berufen. Auch ſpäter, als der General Gneiſenau die Geſchäfte als Chef des General-Stabs der Armee wieder übernommen hatte, blieb der General Rauch zweiter Officier des General-Stabs bei der Schleſiſchen Armee. In dieſer Stellung nahm er an allen Schlachten und Gefechten derſelben dieſſeit des Rheins Theil, und befehligte namentlich die Truppen, welche den Rechts-Abmarſch der Schleſiſchen Armee zwiſchen dem Treffen bei Wartenburg und der Schlacht bei Leipzig in der verſchanzten Stellung bei erſterm Orte zu decken beſtimmt waren.,

In Frankfurt a. M. den 13. December 1813 wurden ihm die Funktionen als Chef des allgemeinen Kriegs- und Militair-Oekonomie-Departements übertragen; ſpäter wohnte er den Gefechten vor der Einnahme von Paris ſo wie dieſer ſelbſt bei, und wurde dann den 3. Juni 1814 zum General-Inſpekteur der Feſtungen ernannt.

S. M. der König erkannte ſehr bald die außerordentlich ſegensreiche Wirkſamkeit des Generals v. Rauch, und ernannte denſelben den 4. April 1817 zum General-Lieutenant, den 30. März 1830 zum General der Infanterie, den 21. November 1831 zum Mitgliede des Staatsraths und den 18. Januar 1833 zum Ritter des Schwarzen Adler-Ordens.

Auf den Wunſch des Kaiſers Alexander genehmigte des Königs Majeſtät 1822, daß der General Rauch die Ruſſiſchen Feſtungen beſichtigen und darüber ſeine Anſichten abgeben könne. Ebenſo begleitete er S. M. den Kaiſer Nicolaus 1835 bei der Beſichtigung der neuen Feſtungs-Anlagen in Polen auf deſſen Wunſch.

Nach dem Tode des Gen. v. Witzleben wurde der Gen. v. Rauch den 30. Juli 1837 zum wirklichen Geheimen Staats- und Kriegs-Miniſter ernannt. Im Frühjahr 1840 erhielt er, wie bereits bemerkt iſt, den letzten Beweis der Gnade des höchſtſeligen Königs Majeſtät durch die Ernennung zum Chef des 1. Infanterie-Regiments.

Redlichkeit des Willens, Klarheit des Verſtandes und ein Wohlwol-

len, welches er auf Alle übertrug, mit denen er in Beziehung trat, bildeten die Grundlage des Weſens und des innern Werthes dieſes würdigen Mannes.

Wie ſehr auch des jetzt regierenden Königs Majeſtät den Menſchen und Staatsdiener in dem General v. Rauch erkannten, geht aus dem folgenden, die Entlaſſungs-Ordre begleitenden, eigenhändigen Schreiben Allerhöchſtdeſſelben hervor:

„Mein lieber General!

Ich kann mein officielles Schreiben an Sie nicht abgehen laſſen, ohne es zu verſuchen, die allem Officiellen mehr oder minder anklebende Kühle, ſo weit Ich's vermag, durch einige wenige Zeilen zu erwärmen.

Der edle Schritt, den Sie Anfangs dieſes Monats gethan, fordert Meine wärmſte Anerkennung, ſo ſchmerzlich es Mir auch natürlich ſein mußte. Sie ſind zu der Ueberzeugung gelangt, daß Ihre leider! geſchwächte Geſundheit Ihnen die Führung Ihres ſchweren Amtes nicht mehr mit dem Nachdruck geſtattet, welchen die ernſte Gegenwart fordert. Sie wiſſen aus vielfachen Erfahrungen nur zu gut, wie ſelten ſolche Selbſterkenntniß und wie noch ſeltener die Schritte ſind, die ſolche Selbſterkenntniß gebietet. Es hat ſeine eigne Herrlichkeit eine lange ehrenvolle Thätigkeit zu beſchließen, ſie gehört zu den denkwürdigen und erſprießlichen in unſerm Heere, ja Steine und Felſen werden von ihr zur Nachwelt ſprechen. Ich hoffe in der kurzen Zeit unſeres Zuſammenwirkens Ihnen bewieſen zu haben, daß Ich der Erbe des Vertrauens Unſeres unvergeßlichen Königlichen Herrn, Meines geliebten, verehrten Vaters gegen Sie geweſen bin. Möge Ihnen Mein Bildniß, welches dieſe Zeilen begleitet, ein Pfand Meiner alten Freundſchaft und tief begründeten Hochachtung ſein, mit der Ich immerdar bleiben werde, Mein lieber General

Ihr

innig wohlgeneigter

Berlin den 28. Februar 1841. Friedrich Wilhelm."

So konnte, mit einer ſeltenen Königlichen Huld beglückt, der General v. Rauch nach etwa vier Wochen ſchon bei des höchſtſeligen Königs Majeſtät da oben ſich melden.

Geſegnet bleibe ſein Andenken.

1841 fanden die gewöhnlichen Uebungen bei Königsberg ſtatt. Das Füſilier-Bat. kam den 16. Auguſt von Pillau an. Das Regiment übte vom 18. bis 25. Auguſt; die Brigade bis zum 2. September und die Diviſion bis zum 14ten. Zu den beſondern Felddienſt-Uebungen auf der

Labiauer Straße vom 15. bis 22. Septbr. wurde ein kombinirtes Bataillon des Regiments herangezogen.

Den 25. Septbr. erhielt der Regiments-Kommandeur Oberst v. Kleist den erbetenen Abschied mit dem Charakter als General-Major.

Nach Entlassung der Reserven empfing das Regiment den 11. Oktober 750 Rekruten.

Der Oberst-Lieut. Freiherr v. d. Horst vom Kaiser Franz Grenadier-Regiment — von 1807 bis 1814 im 1. Inf.-Regt. gewesen — wurde zum Regiments-Kommandeur den 21. Oktober ernannt.

Zu Anfang 1842 kam das veränderte, in der gegenwärtigen Art bestehende Tragen des angefaßten Gewehrs auf.

Der General der Infanterie v. Boyen wird Regiments-Chef, 1842. — Revüe 1844 und Parade 1845 vor Sr. M. dem Könige. — 1847.

Laut Kabinets-Ordre vom 7. April 1842 ward der Kriegs-Minister, General der Infanterie v. Boyen, zum Chef des 1. Infanterie-Regiments ernannt.

Se. Maj. der König geruhten nachstehendes Schreiben dieserhalb zu erlassen:

„Indem Ich der Armee gegenwärtig durch die beschlossenen Beförderungen einen Beweis Meiner Zufriedenheit gebe, benutze Ich mit um so größerer Freude diese Veranlassung, Ihnen an dem heutigen Tage, an welchem Sie vor 58 Jahren Ihre rühmliche Laufbahn in dem 1. Infanterie-Regiment begonnen haben, durch die Ernennung zum Chef dieses Regiments, ein neues Anerkenntniß Ihrer Verdienste und Meines besondern Wohlwollens zu gewähren und habe das Regiment angewiesen, Ihnen allmonatlich den Rapport einzureichen.

Berlin den 7. April 1842. gez. Friedrich Wilhelm."

An den Kriegs-Minister
General der Infanterie v. Boyen.

Der neue Chef erfreute mit einem eigenhändigen Schreiben an den Regiments-Kommandeur das ganze Regiment, und sagt am Eingange: „Se. Majestät der König haben mich gestern zum Chef des Ersten Infanterie-Regiments zu ernennen geruhet und ich eile Ew. Hochwohlgeboren als dem Kommandeur dieses geehrten Regiments meine Freude darüber auszudrücken: daß ich wiederum ein Mitglied desselben bin, so wie dies schon im Jahr 1784 der Fall war, wo ich meinen Soldaten-Eid an die Leib-Fahne des Regiments leistete" u. s. w.

Bald darauf übersendete der Regiments-Chef dem Officier-Korps

einen ſchönen ſilbernen Becher, begleitet mit dem Wunſche: daſſelbe möge an dem jedesmaligen Geburtsfeſt Sr. M. des Königs daraus trinken. — — Auch ging dem Regiment eine ſilberne Uhr als Geſchenk für den beſten Schützen zu. In Gegenwart aller drei Bataillone wurde gedachte Uhr dem Musketier Buchholz von der 2. Komp. am 27. Aug. übergeben.

Mit dem 7. April 1842 erhielten bei Beſetzung der höhern Stellen in Königsberg: das General-Kommando des 1. Armee-Korps der General-Lieut. Graf zu Dohna; die 1. Diviſion der General-Maj. v. Eſebeck; die 1. Infanterie-Brigade der Oberſt v. Staff.

Die größern Uebungen fielen in die Zeit vom 22. Auguſt bis 21. Septbr. Ein 3tägiges Feldmanöver in der ganzen Diviſion mit Quartierwechſel und Bivouaks auf der Pillauer Straße machte den Beſchluß.

Nach der Allerhöchſten Ordre vom 23. Oktbr. erhielten die Fußtruppen der Armee Waffenröcke und Helme.

Gemäß Allerhöchſter Ordre vom 3. Novbr. fand eine neue Eintheilung der Landwehr-Bezirke ſtatt. Zu dem Kanton des 1. Inf.-Regts. gehörten nun: die Kreiſe Königsberg, Fiſchhauſen, Labiau, Wehlau, Gerdauen, Raſtenburg, Tilſit, Heydekrug, Memel und $\frac{2}{3}$ des Kreiſes Niederung (Heinrichswalde) im Ganzen mit 420,000 Seelen. Die ſeit 1733 zugehörenden, ſeit 1808 abgetrennten Kreiſe Raſtenburg und Wehlau kamen zu und ſchieden dafür aus die ſeit 1678 zugehörenden Kreiſe Inſterburg, Ragnit und Pilkallen.

1843 wurde im Juli der Entwurf zu einem neuen Exercir-Reglement für die Infanterie zur verſuchsweiſen Anwendung ausgegeben, und das Traktament der Sec.-Lieutenants um 3 Rthlr. monatlich erhöht.

Der Oberſt v. Prondzinski, Kommandeur des 21. Inf.-Regts., erhielt den 22. März das Kommando der 1. Inf.-Brigade für den in gleicher Eigenſchaft von hier zur 11. Inf.-Brigade verſetzten General-Major v. Staff.

Die großen Uebungen, an denen das Regiment in dieſem Jahre Theil hatte, fielen in die Zeit vom 25. Aug. bis 20. Septbr. Von den 10tägigen Diviſions-Manövern wurden die letzten 5 Tage zu Feldmanövern nach einer fortlaufenden Idee auf der Brandenburger Straße benutzt, wobei jeder Truppentheil zwei Mal bivouakirte.

1844 wurden für jedes der Bataillone des Regiments, nachdem ſolche im April auf die Stärke von 602 Mann geſetzt waren, noch 98 Mann über den Etat zu der bevorſtehenden Königs-Revüe eingezogen.

Den 13. Juli hatte das Regiment einen herben Verluſt zu beklagen, indem der Sec.-Lieutenant Helmhardt v. Auer bei dem Verſuche, einem Menſchen das Leben zu retten, in der See bei Pillau ertrank.

1tes Infanterie Regiment.

Unter König Friedrich Wilhelm IV.

Füsilier. Füsilier Officier.

Am 3. Auguſt kam das Füſ.-Bat. von Pillau zu Waſſer in Königsberg an; die größern Uebungen währten bis zum 26ſten d. Monats.

Wegen der, in Folge eines mehrwöchentlich anhaltenden Regens eingetretenen ungünſtigen Verhältniſſe, fielen die beabſichtigten Korps-Uebungen bei Heilsberg aus und fanden nur im Diviſions-Verbande bei Königsberg und Danzig ſtatt.

Nachdem J. K. H. der Prinz von Preußen und Prinz Adalbert, ſo wie der Regiments-Chef, General der Inf. v. Boyen, und die Generale v. Aſter und v. Krauſeneck angelangt waren, trafen S. M. der König in Begleitung des Prinzen Karl von Baiern K. H. und des Gen. v. Neumann am 28. Aug. in Königsberg ein. Allerhöchſtdieſelben wohnten in den nächſten Tagen den Manövern der 1. Diviſion bei und nahmen am 1. Septbr. die Parade über dieſelbe auf Königsgarten ab, bei welcher Gelegenheit der General der Inf. v. Boyen das 1. Inf.-Regt. als Chef vorüber führte.

Se. Majeſtät befanden ſich dann noch am 2. Septbr. bei dem Feldmanöver in der Gegend von Gr.-Lauth, geruhten Allerhöchſtſich über die Leiſtungen der 1. Diviſion außerordentlich zufrieden auszuſprechen, traten am 3. Septbr. die Reiſe nach Memel an und paſſirten auf der Rückkehr Königsberg am 7. September.

Der Regiments-Kommandeur, Oberſt Frhr. v. d. Horſt, wurde mit dem Rothen Adler-Orden 3. Klaſſe mit der Schleife begnadigt, und den Mannſchaften ausnahmsweiſe das Revüe-Geſchenk gewährt.

Nach Entlaſſung der Reſerven und dem Eintreffen der Rekruten kamen die Bataillone im Novbr. auf die Stärke von 522 Mann.

Auf der Reiſe nach Preußen 1845 begriffen, trafen S. M. der König den 10. Juni in Königsberg ein, geruhten am 11. Juni die Fußparade über die Truppen der Garniſon im Innern des Schloßhofes abzunehmen und ſprachen Allerhöchſtihre Zufriedenheit mit der Hoffnung aus, daß die Truppen ſich in der vorgefundenen Verfaſſung erhalten würden.

Mit der Verſetzung des Prem.-Lieuts. v. Lehwaldt ging dem Regiment ein Name (ſ. S. 217, 376, 464) verloren, welcher mit einzelnen Unterbrechungen über 150 Jahre demſelben angehört und ihm viele Ehre gebracht hatte.

Die großen Uebungen fanden am 30. Aug. bis 24. Septbr. ſtatt, wovon die letzten 3 Tage zu Feldmanövern in der ganzen 1. Diviſion und mit Quartierwechſel nach der Gegend von Tharau verwendet wurden.

Das Officier-Korps war damals:

Rang- und Quartierliste
der Officiere des Königl. 1. Infanterie-Regiments.

Charge.	Vor- und Zunamen.	Bataillon	Vaterland.	Dienstzeit. J.	M.	Patent.
G. d. J. u. Chef	Herrmann v. Boyen . . .	—	Ostpreußen	61	6	$\frac{1}{10}$ 1840
Oberst u. R.-K.	Vieprecht Freiherr v. d. Horst .	—	Westphal.	39	—	$\frac{7}{4}$ 1842
Oberst-Lieut.	Carl Theodor Schröders . .	F.	Mark	36	4	$\frac{3}{3}$ 1844
Major	Ferdinand Hoffmann	2	Westpreuß.	38	11	$\frac{2}{5}$ 1837
"	Carl Wegener	1	Mark	32	7	$\frac{2}{3}$ 1841
"	Carl August v. Platen . . .	1	Ostpreußen	33	6	$\frac{2}{6}$ 1842
Hauptmann	Wilhelm Carl v. Besser . . .	2	Mark	30	6	$\frac{2}{6}$ 1836
"	Adolph v. Puttkammer . . .	2	"	30	6	$\frac{1}{5}$ 1838
"	Gustav Schimmelfennig v. d. Oye	2	Polen	30	7	$\frac{2}{6}$ 1838
"	Maximilian v. Pawlowski . .	2	Posen	28	6	$\frac{1}{11}$ 1838
"	Franz v. Schrötter	1	Priegnitz	29	5	$\frac{1}{11}$ 1838
"	Rudolph v. Lindenfels . . .	F.	Ostpreußen	28	7	$\frac{1}{3}$ 1840
"	Heinr. Bronsart v. Schellendorf	F	"	24	3	$\frac{2}{11}$ 1841
"	Gustav v. d. Goltz	1	"	27	1	$\frac{1}{11}$ 1841
"	August v. Schmeling	1	"	27	10	$\frac{2}{3}$ 1842
"	Friedrich v. d. Gröben . . .	F.	Mark	28	—	$\frac{2}{5}$ 1843
"	Carl August v. Quednow . .	1	Westpreuß.	31	8	$\frac{1}{5}$ 1844
"	Julius Trotta v. Treyden . .	F.	Ostpreußen	27	6	
Prem.-Lieut.	Herrmann v. Kyckbusch . . .	F.	"	26	1	$\frac{1}{5}$ 1838
"	Eduard v. d. Goltz I.	2	"	26	3	$\frac{2}{3}$ 1838
"	Leopold v. Freyhold	2	Pommern	26	2	$\frac{1}{11}$ 1838
"	Theod. Biegon v. Czudnochowski	F.	Polen	26	4	$\frac{3}{3}$ 1839
"	Hans Wilhelm v. Rozynski . .	1	Ostpreußen	25	8	$\frac{1}{3}$ 1840
"	August v. d. Goltz II.	2	"	24	2	$\frac{2}{3}$ 1842
"	Gustav v. Montowt	F.	"	24	7	$\frac{2}{5}$ 1843
"	Theodor Röhricht	RAj.	"	23	6	$\frac{1}{11}$ 1843
"	Carl Anton v. Hanstein . . .	2	Sachsen	19	—	$\frac{1}{5}$ 1844
"	Alexander Wilh. v. d. Goltz III.	F.	Ostpreußen	18	7	
"	Eduard v. Usedom	1 Adj	Polen	22	6	$\frac{2}{4}$ 1844
"	Paul Anton Boretius . . .	1	Ostpreußen	19	8	$\frac{2}{5}$ 1845
Sec.-Lieut.	Carl Friedrich Wilh. v. Wrangel	2	"	13	10	$\frac{1}{4}$ 1830
"	Kurt v. Stangen	1	Westpreuß.	23	6	$\frac{1}{11}$ 1831
"	Ferdinand v. Below	1	Ostpreußen	15	3	
"	Carl Conrad v. Hahnenfeld . .	1	"	12	11	$\frac{2}{11}$ 1832
"	Rudolph Walther v. Monbary .	2	"	13	3	$\frac{1}{4}$ 1834
"	Carl Friedrich Ranisch . . .	FAdj	"	13	3	$\frac{1}{5}$ 1834
"	Hans Magdeburg v. Auer . .	2	Mark	12	2	$\frac{1}{3}$ 1834
"	Friedrich Julius v. Schlichting .	1	Ostpreußen	18	5	$\frac{1}{4}$ 1834
"	Louis v. Zaborowski I. . . .	2	Westphal.	11	11	$\frac{1}{5}$ 1834
"	Friedrich Eugen v. Zander . .	F.	Ostpreußen	14	—	$\frac{1}{7}$ 1834

Charge.	Vor- und Zunamen.	Bataillon.	Vaterland.	Dienstzeit. J.	Dienstzeit. M.	Patent.	
Sec.-Lieut.	Friedrich Louis v. Ledebur . .	1	Ostpreußen	16	3	17/6	1834
"	Paul Rudolph v. Kornatzki . .	1	Schlesien	11	—	28/10	1834
"	Hugo Herrm. v. Przyborowski I.	1	Ostpreußen	14	11	20/3	1835
"	Alexander Carl v. d. Oelsnitz .	2	"	12	6	21/2	1835
"	Alexander Louis v. Götzen . .	2 Adj	"	14	1	15/5	1835
"	Julius Wilhelm Holtz . . .	F.	Westpreuß.	12	7	17/6	1835
"	Friedr. Wilh. Louis v. Wittich I.	2	Westphal.	10	1	15/10	1835
"	manquirt	—	—	—	—	—	—
"	Friedrich Wilhelm v. Stein . .	1	Ostpreußen	11	8	11/2	1836
"	Herrm. Jul. Moritz v. Campieur	1	"	11	3	13/3	1836
"	Heinrich Rudolph Schröder . .	F.	"	11	9	15/3	1836
"	Rudolph v. Sanden	2	"	12	9	16/2	1836
"	Peter Carl Sergiant	2	Westpreuß.	11	6	27/5	1836
"	Friedrich Robert Guttzeit . .	1	Ostpreußen	10	10	12/2	1837
"	Herrm. Alexander v. Ostrowski .	F.	"	11	3	13/3	1837
"	Carl Friedrich Katzeler I. . .	F.	Mark	10	3	14/3	1837
"	Otto Rudolph Erdmann I. . .	F.	Ostpreußen	12	9	24/6	1837
"	Hur. Adalb. Freiherr v. Schrötter	F.	Westpreuß.	10	11	27/11	1837
"	Constantin v. Gabain	1	Ostpreußen	10	1	28/11	1837
"	Rudolph v. Katzeler II. . . .	2	Mark	9	2	28/11	1837
"	Eduard Alex. v. Massenbach I. .	F.	Ostpreußen	9	10	12/5	1839
"	Ernst August Stach v. Goltzheim	2	"	9	2	15/5	1840
"	Friedrich Wilhelm v. Stückradt	F.	"	8	2	19/5	1840
"	Herrmann Louis v. Langen . .	F.	Jülich	9	2	5/6	1840
"	Wilhelm Carl v. Buddenbrock .	2	Pommern	5	3	8/6	1840
"	Max. Friedr. Otto v. Blumenthal	1	"	5	1	10/6	1840
"	Walter Philipp v. Gotzberg . .	1	Ostpreußen	4	10	1/12	1840
"	Herrmann Ferdinand v. Pelchrzim	2	"	9	2	23/2	1841
"	August Wilh. v. Przyborowski II.	F.	"	10	2	22/3	1841
"	Carl Robert v. Dreßler . . .	F.	"	7	3	23/5	1841
"	Julius Ferdinand v. Katzeler III.	2	Mark	6	8		
"	Edw. Adalb. v. Rosenb.-Grußynski	1	Ostpreußen	4	3	12/5	1841
"	Theod. Casim. Rud. v. Berken	1	"	4	3		
"	Albert Julius v. Massenbach II.	1	"	4	2	19/6	1841
"	Herrm. Sigism. Leop. v. Braun	2	"	6	4	26/3	1842
"	Albrecht Carl v. Wittich II. .	1	"	5	2		
"	Franz August v. Zaborowski II.	F.	Luxemburg	5	4	16/5	1842
Überz. Sec.-Lts	Leopold Stach v. Goltzheim II.	F.	Ostpreußen	5	10		
"	Hans Adolph v. Winterfeld . .	1	Mark	5	2	9/5	1843
"	Gustav Robert Erdmann II. .	1	Ostpreußen	5	6		
"	Hugo Victor Rolla du Rosey .	2	"	4	7		
"	Carl Wilhelm v. Heiligenstedt .	2	Sachsen	6	4	16/5	1844
"	Friedr. Wilh. Prinz v. Buchan	2	Ostpreußen	5	10		
"	Carl Eduard Quadt	F.	Westpreuß.	6	3	20/6	1844

Charge.	Vor- und Zunamen.	Bataillon.	Vaterland.	Dienstzeit. J.	Dienstzeit. M.	Patent.
Überz. Sec.-Lts	Friedrich Herrm. v. d. Gröben .	2	Westpreuß.	—	5	3/4 1845
Char. Sec.-Lts	Rudolph v. Lepell	1	"	4	9	— —
"	Hugo Albert Rochs	2	Pommern	2	3	— —
	Aggregirt.					
Major	Ferdinand v. Skopnick . . .	1	Ostpreußen	32	5	4/4 1842
Reg.-Arzt Dr.	Ernst Friedrich Leopold Clebsch	1	Pommern	22	1	— —
Bat.-Arzt Dr.	Friedrich Gustav Metzke . . .	F.	Westpreuß.	22	5	— —
Sec.-Lt. u. R.-F.	Eduard Gustav Holtorff . . .	1	Ostpreußen	25	5	— —
Feldw. u. R.-F.	Julius Lehmann	2	"	13	—	— —
"	Philipp Götz	F.	"	11	7	— —

Dislocation.

Der Regiments-Stab, 1. und 2. Bataillon stehen in Königsberg i. Pr.
Das Füsilier-Bataillon in der Festung Pillau.

Königsberg, den 16. Oktober 1845.

gez. Frhr. v. d. Horst.
Oberst und Regiments-Kommandeur.

Für den abgegangenen General-Lieut. v. Esebeck erhielt der General-Major v. Hirschfeld, bisher Kommandeur der 15. Inf.-Brigade, das Kommando der 1. Division unter dem 22. März 1846.

Die größern Uebungen, an denen das 1. Inf.-Regt. in diesem Jahre Theil hatte, fielen in die Zeit vom 29. August bis 23. Septbr. In der Division wurde nicht exercirt, sondern die Zeit zu Vorposten-Uebungen und Manövern, und schließlich 3 Tage zu Feldmanövern mit Quartierwechsel und Bivouaks auf der Tapiauer Straße verwendet.

Unter dem 27. Februar 1847 wurde das gegenwärtige Exercir-Reglement für die Infanterie zur Anwendung ausgegeben.

Die größern Uebungen fanden in gleicher Weise wie 1846 statt, fielen in die Zeit vom 22. August bis 16. Septbr., und wurde das 3tägige Feldmanöver von der ganzen 1. Division auf der Medenauer Straße ausgeführt.

Laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 7. Oktbr. 1847 wurde die allgemeine Einführung des Virchow'schen Gepäcks befohlen.

Tod des Regiments-Chefs, General-Feldmarschalls v. Boyen. 1848. Dessen Biographie.

Im Anfange des Jahres 1848 wurde das 1. Inf.-Regt. durch die Kunde von dem Dahinscheiden seines verehrten Chefs traurig überrascht.

Noch iſt die Spanne Zeit zwiſchen ſeinem Tode und der Gegenwart zu kurz, um ſeinem Andenken in umfangreicherer Weiſe, als es hier geſchieht, Worte zu leihen.

Leopold Gottlieb Herrmann v. Boyen, Königlicher General-Feldmarſchall, Chef des 1. Infanterie-Regiments u. ſ. w. u. ſ. w., Ritter des Schwarzen Adler-Ordens, des Ordens pour le mérite, des eiſernen Kreuzes 1. und 2. Klaſſe u. ſ. w. u. ſ. w., geboren den 23. Juni 1771 in dem Städtchen Kreuzburg, 3 Meilen von Königsberg, ein Sohn des Oberſt-Lieut. Joh. Friedr. v. Boyen, begann ſeine Laufbahn durch Ablegung des Eides an die Leibfahne — heute die Fahne des 1. Bataillons 1. Inf.-Regts. — des damaligen Inf.-Regts. v. Anhalt, am 7. April 1784. Behufs ſeiner militairiſchen Elementar-Ausbildung wurde er zu dem Unterofficier Maleſſa ins Quartier gegeben, alsbald vom Junker zum Freikorporal (ſ. S. 541) befördert, und erhielt als ſolcher den 7. Septbr. 1785 das Fähnrichs-Patent. Im December 1786 kam er zu dem Regiment von Wildau (Nr. 14) nach Bartenſtein, und wurde dort wirklicher Fähnrich oder Officier, den 31. Januar 1787.

Getrieben von dem Drange, ſein Wiſſen zu bereichern, beſuchte von Boyen (Sec.-Lieutenant ſeit $\frac{19}{4}$. 1788) die Kriegsſchule in Königsberg und hörte auch Univerſitäts-Vorleſungen, namentlich bei Kant. Alle Umſtände ſprechen dafür, daß der junge Lieutenant, bei ſtrengſter Erfüllung ſeiner Berufspflichten, anſpruchslos und ökonomiſch in Bartenſtein ſpäter fortlebte, und ſich den Studien, wozu die damaligen großen Ereigniſſe noch mehr aufforderten, mit lebendigem Eifer widmete.

Als Adjutant bei dem General-Lieut. v. Günther, deſſen Leben Boyen ſpäter ſelbſt beſchrieben, machte er den Feldzug in Südpreußen 1794 mit, ward verwundet, bald danach Prem.-Lieut. ($\frac{11}{6}$. 1796) und 1799 ($\frac{15}{6}$.) Stabs-Kapitain.

Durch eine Abhandlung: „Ueber die militairiſchen Geſetze" — erregte Boyen die Aufmerkſamkeit in weitern Kreiſen, und ward, wohl mit in Folge derſelben, bei dem Ausbruche des Krieges 1806 in die nächſte Umgebung des Königs berufen. In der Schlacht bei Auerſtädt durch eine Flintenkugel, die er bis an ſein Ende bei ſich trug, im Schenkel ſchwer verwundet, entging er wie durch ein Wunder der Gefangenſchaft, gelangte im Februar 1807 nach Preußen, ward den 22. Juni d. J. zum wirklichen Kapitain von der Armee befördert und im Januar 1808 dem General-Stabe attachirt, woſelbſt er den 31. Juli d. J. zum Major avancirte. In dieſem Jahre ward er zu den Arbeiten der Reorganiſations-Kommiſſion gezogen und trat mit dem General v. Scharnhorſt in nahe Verbindung. Auf deſſen Vorſchlag zum Mitgliede des neu errichteten

Kriegs-Departements 1809 ernannt, erhielt er im Februar 1810 den Militair-Vortrag bei Sr. M. dem Könige, indem er zum Direktor der 1. Abtheilung des Allgemeinen Kriegs-Departements berufen wurde.

Bei dem Ausbruche des Ruſſiſch-Franzöſiſchen Krieges 1812 verließ Boyen, mit dem Charakter als Oberſt begnadigt, den Dienſt, ging nach St. Petersburg, und ſuchte von dort aus in ſtätiger Verbindung mit den erſten Männern des Vaterlandes zu bleiben. Kaum hatten die Verhältniſſe hier eine veränderte Richtung erhalten, als Boyen ſich Ende Februar 1813 in Breslau einfand, und den 9. März als Oberſt im General-Stabe angeſtellt wurde. In dieſer Eigenſchaft und als Chef des General-Stabes des 3. (Bülow'ſchen) Armee-Korps wohnte er den Schlachten bei Gr.-Beeren, Dennewitz, Leipzig und Laon bei.

Seit dem 22. Decbr. 1813 zum General-Major befördert, erfolgte den 3. Juni 1814 ſeine Ernennung zum Staats- und Kriegs-Miniſter, worauf er 1815 den König von Wien nach Paris begleitete.

Nach ſeiner Ernennung zum General-Lieutenant (3/4. 1818) erhielt er den 25. Decbr. 1819 den erbetenen Abſchied mit Penſion.

1840 den 22. Novbr. (mit dem Patente vom 15. Oktbr. d. J.) zum General der Infanterie im aktiven Dienſte befördert, trat er mit dem 28. Febr. 1841 als Wirklicher Geheimer Staats- und Kriegs-Miniſter in das Miniſterium ein, und zwar ſeinem frühern Patente nach als älteſtes Mitglied. Hierauf ward er den 20. Juni d. J. zum Chef des Direktoriums des Potsdamer großen Militair-Waiſenhauſes, und den 7. April 1842 zum Chef des 1. Inf.-Regts. ernannt.

Als Boyen wegen ſeines vorgerückten Alters wiederholt um ſeine Entlaſſung aus dem Dienſte gebeten hatte, wurde ſolche unter dem 22. Auguſt 1847 mit dem Befehle, die Geſchäfte des Kriegs-Miniſteriums bis zum 1. Oktbr. d. J. fortzuführen, und, um ihn der Armee zu erhalten, mit Beibehalt ſeines Charakters als Staats-Miniſter und unter Ernennung zum Gouverneur des Berliner Invaliden-Hauſes, Allerhöchſten Orts gewährt. Am 7. Oktbr. 1847 erhielt der General v. Boyen die letzte und ſo ſeltene Königliche Gnade durch ſeine Ernennung zum aktiven General-Feldmarſchall. Am 15. Febr. 1848 machte ein kurzer Kampf ſeinem erfolgreichen und in der Geſchichte des Vaterlandes mit Ruhm verzeichneten Leben ein Ende.

War das Verhältniß eines Regiments-Chefs gegen früher auch ganz verändert, ſo legte der General-Feldmarſchall v. Boyen auf ſeine Stellung zum 1. Inf.-Regt., ſchon ihrer hiſtoriſchen Erinnerung wegen, einen hohen Werth.

Es klingt vermeſſen, und doch iſt es nicht unmöglich, daß die phil-

anthropiſche Anſchauung Boyens über die Behandlung des gemeinen Soldaten ihre erſten Keime in dem Quartier des Unterofficiers Maleſſa gefunden hat. Wahrſcheinlich iſt der Herr Junker beſſer als der Bauersſohn traktirt, und dieſes Verfahren für Boyen ſpäter die Aufforderung geworden, den gemeinen Mann ebenſo zu behandeln, wie er ſich behandelt geſehen hat.

Die Periode 1848 bis 1850.

Ein böſer, peſtartiger Hauch, von Weſten hergetragen, ging durch die Welt und erreichte die Königlichen Lande im März 1848.

Das 1. Infanterie-Regiment, in ſeinen Garniſonen Königsberg und Pillau damals ruhig ſtehend, blieb kerngeſund, denn nur die konnten fortgerafft werden, die an der dem angeſtammten Königlichen Kriegsherrn ſchuldigen Treue kränkelten.

Am 9. März wurde der Regiments-Kommandeur, Oberſt Freiherr v. d. Horſt, als Kommandeur der 13. Infanterie-Brigade verſetzt, und der Kommandeur des 1. Bataillons 30. Landwehr-Regts., Oberſt-Lieut. Holfelder zum Kommandeur des 1. Inf.-Regts. ernannt.

Man war damals noch mit dem Abändern des Lederzeugs in der jetzt beſtehenden Weiſe beſchäftigt, als auch das Regiment den Befehl erhielt, durch Einziehung der Reſerven ſich auf die kriegsetatsmäßige Stärke von 69 Officieren, 232 Unteroff., 61 Spiell., 13 Chir. und 2724 Gem. zu ſetzen.

Seit dem 13. März, als der erſte Generalmarſch in Königsberg geſchlagen wurde, blieb die Garniſon wegen der ſich wiederholenden Aufläufe in einem beſtändigen Athem. Mit dem 14ten wurden die Wachen bedeutend verſtärkt; die Torniſter mußten gepackt, die Mäntel gerollt in den Quartieren gehalten bleiben. Vom 18ten ab trafen die Reſerven ein. Da der Sicherheitsdienſt außerordentlich anſtrengend war, ſo wurde vom 23ſten ab den Truppen die ſchwere Brodportion gewährt. In den letzten Tagen des März hatte das 1. Inf.-Regt. in der Verpflegung 81 Off., 206 Unteroff., 61 Spiell., 12 Chir. und 2733 Gem. Eine allmähliche Verminderung der Sicherheits-Kommandos in Königsberg trat mit dem 3 April ein.

Das kriegeriſche Verhältniß, in welches die Ereigniſſe Preußen und Dänemark gegen einander ſtellten, machte die Sicherung der Häfen nothwendig, weshalb das 1. Bat. 1. Inf.-Regts., nach einem am 26. April empfangenen Befehl, bereits am 28ſten nach Schaaken und von da zu Waſſer nach Memel abging, woſelbſt es den 30ſten eintraf. Gleichzeitig wurde das 2. Bat. zur Sicherung der geſellſchaftlichen Verhältniſſe nach

Insterburg und Umgegend, woselbst es den 2. Mai ankam, detachirt. Später, im August, kam die 6te und dann die 5. Kompagnie nach Gumbinnen, die 7te nach Rastenburg. Das Bataillon verlor einige Leute an den Pocken. Für den als Kommandanten von Königsberg versetzten General-Major v. Prondzinski wurde der Kommandeur des Garde-Reserve-Infanterie- (Landwehr-) Regiments, Oberst v. Döring, den 13. Mai zum Kommandeur der 1. Inf.-Brigade ernannt. Der General-Lieut. v. Hirschfeld wurde den 23. Juni zur 15. Division versetzt, und erhielt statt seiner der Kommandeur der 9. Inf.-Brigade, General-Major v. Stockhausen, das Kommando der 1. Division den 25. Juli.

Die Allerhöchste Ordre vom 6. Juni bestimmte die Bewaffnung der Füsilier-Bataillone mit Zündnadel-Gewehren.

Da die politischen Verhältnisse mit Dänemark die Sicherung des Memeler Hafens in dem bisherigen Umfang unnöthig erscheinen ließen, so wurde das 1. Bat. 1. Inf.-Regts. nach Königsberg ($\frac{19}{5}$.) gezogen. In demselben Monat wurden 589 Rekruten in das Regiment eingestellt. Im Oktober forderte die Cholera einige Opfer.

Sr. M. des Königs Geburtstag wurde am 15. Oktober durch eine große Parade, die vorzüglich ausfiel, und Abends durch einen Zapfenstreich, von den Spielleuten der ganzen Garnison ausgeführt, gefeiert.

Für den General v. Stockhausen wurde der General-Major à la suite, v. Below, zum Kommandeur der 1. Division ernannt.

Wie in der ganzen Armee, so kamen auch im Regiment bei dem Officier-Korps zahlreiche Veränderungen vor, welche die Abgangs- und alphabetische Liste angiebt.

Am Jahresschluß 1848 hatte das 1. Inf.-Regt. in der Verpflegung: 77 Off., 210 Unteroff., 61 Spiell., 10 Chir., 2114 Gem.

In Folge der sich in der Provinz Posen entwickelnden Ereignisse erhielt das 1. Inf.-Regt. den 16. März 1849 den Befehl, sich marschbereit zu halten, um im Laufe des Monats zur Ablösung des 14. Inf.-Regts. nach Bromberg abzurücken. Die Bataillone standen damals noch sehr zerstreut; ein jedes sollte sich auf die Stärke von 802 Mann setzen. Das Füsilier-Bat. wurde von Pillau nach Königsberg und von hier aus nach Brandenburg in Marsch gesetzt ($\frac{21}{3}$.), als Contre-Ordre kam, wonach statt des 1sten das 4. Inf.-Regt. nach Bromberg abrückte. Da hierdurch die Garnison in Danzig sehr geschwächt war, so ging ($\frac{2}{4}$.) zunächst das Füs.-Bat. 1. Inf.-Regts. dahin ($\frac{10}{4}$.) ab, und wurde dafür das 2. Bat. von Gumbinnen nach Königsberg ($\frac{9}{4}$.) gezogen.

Die in Aussicht stehende Blokade des Danziger Hafens veranlaßte bald darauf den Abmarsch ($\frac{16}{4}$.) des Regiments-Stabes mit dem 1. Bat.

1. Inf.-Regts. dahin ($\frac{24}{4}$.). Im Mai hatte daſſelbe in der Verpflegung: 75 Off., 214 Unteroff., 61 Spiell., 10 Chir., 2645 Gem.

Während das 2. Bat. in und bei Königsberg an den Herbſt-Uebungen Theil hatte, exercirten die beiden andern Bataillone im Verbande bis zum 20. Auguſt, dann hatten ſie Vorpoſten- und Felddienſt-Uebungen mit Bivouaks gemeinſchaftlich mit dem 1. (Leib-) Huſaren-Regt. und dem 1. Bat. (Inſterburg) und 3. Bat. (Angerburg) 3. Landw.-Regts., wobei auch Abtheilungen des 1. Artillerie-Regts. waren, bis zum 1. Septbr.

Nach Entlaſſung der Reſerven kamen 576 Rekruten zur Einſtellung in das 1. Inf.-Regt. im September; 400 Mann wurden im November wieder entlaſſen, ſo daß das Regiment denſelben Etat hatte, wie am Schluſſe 1848.

Das 2. Bataillon rückte von Königsberg ($\frac{2}{10}$.) nach Danzig ($\frac{12}{10}$.).

1850 wiederholten ſich die Veränderungen in der Etatsſtärke des Regiments mehrfach durch Entlaſſung der drei Jahre gedienten Mannſchaften im März und September, und durch Einſtellung von 314 Rekruten im März und 357 Rekruten im Oktober. Bis dahin ſchwankte die Stärke der einzelnen Bataillone zwiſchen 700 und 900 Köpfen.

Folgende allgemeine Beſtimmungen wurden in dieſem Jahre gegeben: unter dem 11. April, wonach von der Infanterie zwei kleine Patrontaſchen vor dem Leibe getragen werden ſollen; vom 16. Mai, wonach die Füſilier-Bataillone ſtatt der Säbel Faſchinenmeſſer erhielten.

Nachdem das Regiment vom 20. Aug. bis 4. Septbr. für ſich bei Danzig exercirt hatte, wurde es von dem General-Kommando des 1. Armee-Korps der 2. Diviſion zu den Herbſt-Uebungen mit dem 5. Küraſſier-Regt. und einer Komp. 5. Landwehr-Regts. überwieſen.

Mit gedachten Truppentheilen gemeinſchaftlich, fanden fortlaufende Manöver mit Quartierwechſel und Bivouaks vom 3. bis 14. September ſtatt.

Der Kaiſerlich Ruſſiſche General-Feldmarſchall, Graf Paskiewicz-Eriwanski, Fürſt von Warſchau, wird Regiments-Chef, 1850. — Eine Deputation des 1. Infanterie-Regiments in Warſchau.

Den 17. Oktober 1850 wurde der Kaiſerlich Ruſſiſche General-Feldmarſchall, Graf Paskiewicz-Eriwanski, Fürſt von Warſchau, bei Gelegenheit ſeines 50jährigen Dienſt-Jubiläums, zum Chef des Königlich Preußiſchen 1. Inf.-Regts. ernannt.

Die Ehre, welche das Regiment als augenblicklicher Repräſentant der Preußiſchen Armee hierbei erfuhr, iſt ſo ungewöhnlich, daß die da-

mit verbundenen Umſtände, um ſie für immer unvergeſſen zu erhalten, hier genauer mitgetheilt werden müſſen.

Eine Deputation, beſtehend aus dem Regiments-Kommandeur, Oberſten Holfelder, Oberſt-Lieut. v. Kortzfleiſch, Hauptmann v. Werder, Prem.-Lieutenant v. Campieur und Feldwebel Kohlecke, wurde, ohne augenblickliche Kenntniß von dem Zwecke ihrer Miſſion, zur Ueberreichung des auf die Ernennung des Fürſten von Warſchau zum Chef des 1. Inf.-Regts. bezüglichen Handſchreibens Sr. M. des Königs, von Danzig ($\frac{12}{10}$.) nach Neidenburg ($\frac{14}{10}$.) beordert. Hier erhielt der Regiments-Kommandeur durch einen Kourier ein Schreiben des Königlichen Geſandten am Kaiſerl. Ruſſ. Hofe, General-Lieutenants v. Rochow, folgenden Eingangs:

„Ew. Hochwohlgeboren habe ich die Ehre ganz ergebenſt zu benachrichtigen, daß Se. M. der Kaiſer von Rußland mit Dankgefühl die von des Königs Majeſtät unſeres Allergnädigſten Herrn beabſichtigte Verleihung des berühmten und tapfern 1. Infanterie-Regiments an Se. Durchlaucht den Herrn Feldmarſchall, Fürſten von Warſchau, angenommen hat".

An der Grenze von Ruſſiſchen Officieren, der Oberſt v. Weymarn an der Spitze, empfangen, reiſte die Deputation von dieſen begleitet nach Warſchau, wo ſie am 16. Oktbr. Abends eintraf.

Am 17ten hatte die Deputation das beneidenswerthe Glück, Sr. M. dem Kaiſer von Rußland im Schloß zu Lazienki vorgeſtellt zu werden. Allerhöchſtderſelbe ſprach ſeine Freude über die Aufmerkſamkeit aus, welche Se. M. der König Höchſtihm und dem Fürſten von Warſchau durch deſſen Ernennung zum Chef des 1. Infanterie-Regiments erwieſen habe. Hierauf geruhten Se. Majeſtät Sich anerkennend über die Haltung der Preußiſchen Armee während der Jahre 1848 und 1849 zu äußern und mit jedem einzelnen Mitgliede der Deputation auf das Huldvollſte Sich zu unterhalten; namentlich wurde Allerhöchſten Orts dem Hauptmann v. Werder, welcher als Volontair-Officier dem Kampfe in Kaukaſien vor mehrern Jahren beigewohnt und dabei eine bedeutende Verwundung erhalten hatte, eine beſondere Aufmerkſamkeit geſchenkt. Nachdem alsdann die Deputation Ihrer Maj. der Kaiſerin vorgeſtellt und jedes einzelne Mitglied huldreichſt von Allerhöchſtderſelben angeſprochen war, fuhr ſie im Kaiſerlichen Gefolge nach dem Hôtel des Fürſten von Warſchau. Se. M. der Kaiſer muſterte das vor dem Palais aufgeſtellte Jäger-Regiment des Fürſten von Warſchau, verfügten Allerhöchſt Sich in die Behauſung des Jubilars, wohin der Deputation zu folgen bald befohlen wurde. Der Oberſt Holfelder überreichte mit einer kurzen Anrede das Handſchreiben

Sr. M. des Königs, worauf der Fürst Paskiewicz, sichtbar ergriffen, antwortete [1]).

Aus dem Palais getreten, begab Se. M. der Kaiser Sich vor die Front des Jäger-Regiments, kommandirte das Präsentiren, worauf des Fürsten von Warschau Sohn, Oberst des Regiments, in der Mitte der beiden jüngsten Großfürsten vortrat. Er trug auf einem Kissen das Kaiserliche Geschenk, einen sehr kostbaren Marschalls-Stab, welchen Se. M. der Kaiser dem Jubilar überreichte und sodann das Regiment zweimal an demselben vorüberführte.

Zur Kaiserlichen Tafel nach Lazienki befohlen, wurde der Deputation ein Ehrenplatz, unmittelbar zur Linken Sr. M. des Kaisers, zu Theil.

Am folgenden Tage machte die Deputation ihre Aufwartung bei den in Warschau anwesenden Kaiserlichen und fremden Prinzen und der Frau Fürstin Paskiewicz, meldete sich bei dem anwesenden General der Kavallerie Grafen von Brandenburg u. s. w., und benutzte einen Theil des Tages zur Besichtigung der Citadelle. Bei der Rückkehr mußte sie zu ihrem Bedauern erfahren, daß der Regiments-Chef, Fürst von Warschau, in der von Sr. M. dem Könige verliehenen Uniform des 1. Inf.-Regts., ihr einen Besuch im Hôtel d'Angleterre gemacht habe.

Den 19ten wurde die Deputation früh am Tage zu einer Audienz bei dem Regiments-Chef Durchlaucht beschieden, und empfing aus dessen Händen die Zeichen Allerh. Kais. Gnade und zwar: der Oberst Holfelder den St. Annen-Orden 2. Klasse mit Brillanten; der Oberst-Lieut. v. Kortzfleisch den St. Annen-Orden 2. Klasse; der Hauptmann v. Werder den St. Stanislaus-Orden 2. Klasse; Prem.-Lieut. v. Campieur den St. Annen-Orden 3. Klasse; Feldwebel Kohlecke den St. Annen-Orden 5. Klasse (Ehrenmedaille). Außerdem wurden noch 11 Ehrenmedaillen dem Regiments-Kommandeur zur Vertheilung für verdiente Mannschaften des Regiments übergeben. — Die Deputation erschien, mit den Dekorationen geschmückt, zu der darauf folgenden Parade, wozu 28,000 Mann und 56 Geschütze aufgestellt waren, welche Se. M. der Kaiser selbst kommandirte. — Der Regiments-Chef gab an diesem Tage ein solennes Mittagsmahl, wobei die Deputation wiederum die seltene Auszeichnung genoß, in der unmittelbaren Nähe des Kaisers placirt zu werden. Allerhöchst-

[1]) „Sa Majesté le Roi me comble en me nommant Chef du 1er Régiment; cette grace m'est d'autant plus sensible que je n'ai rien fait pour la mériter. Soyez persuadés que les sentiments que j'éprouve dans ce moment sont vifs et sincères, aussi bien qu'est vive et profonde ma gratitude envers Votre Auguste Maître.

Je suis heureux, Messieurs, de me trouver dans Vos rangs et de revêtir Votre uniforme à côté duquel j'ai eu l'honneur de combattre jadis." —

derſelbe wie der Fürſt von Warſchau waren in der Preußiſchen Uniform erſchienen. Se. Durchlaucht brachte das Wohl auf Se. M. den König aus, worauf der General Graf v. Brandenburg Sr. M. dem Kaiſer für die Auszeichnung dankte, mit welcher er die Königlich Preußiſche Armee beſchenke. Sodann ergriffen Se. M. der Kaiſer das Glas und brachten folgende Geſundheit aus: „A la santé de nos anciens camarades d'armes — que cette fraternité puisse durer toujours“.

Für den Abend hatten die Officiere der Deputation Einladungen zu dem Hof-Theater J. M. der Kaiſerin in der Orangerie von Lazienki erhalten.

Bei der Marſchall-Tafel am 20. Oktbr. erſchien der Fürſt von Warſchau abermals in der Uniform des Königl. Preuß. 1. Inf.-Regts. Am 21ſten beſichtigte die Deputation im Gefolge der Großfürſten mit Kaiſerl. Genehmigung die Feſtung Modlin (Neu-Georgiewsk). Am 22. Oktbr., nachdem die Deputation bei dem Regiments-Chef Durchl. geweſen, wurde ſie zu einer Audienz bei Ihren Kaiſerlichen Majeſtäten und zur Tafel befohlen, an welcher nur die Allerhöchſten und Höchſten Herrſchaften, ſo wie die höchſten und ſämmtliche in Warſchau anweſende Preuß. Officiere Theil hatten. Nach der Tafel wurde die Deputation des 1. Inf.-Regts. in der huldreichſten Weiſe von der ganzen Kaiſerlichen Familie entlaſſen, indem Se. M. der Kaiſer von jedem einzelnen Mitgliede derſelben mit augenſcheinlicher Herzlichkeit durch Darreichung der Hand Abſchied nahm, und J. M. die Kaiſerin allergnädigſt geruhte, den Handkuß entgegenzunehmen.

Auf dem zu Ehren des Fürſten Paskiewicz gegebenen Ständeball hatte die Deputation Gelegenheit, ſich anderweitig zu verabſchieden.

Am 23. Oktbr. verließ die Deputation Warſchau und kehrte über Thorn in die Garniſon ($\frac{26}{10}$.) zurück.

Die der Deputation des 1. Inf.-Regts. gewordene Auszeichnung gehört nicht ihr, nicht dem Regiment allein, ſie iſt ein Gemeingut der ganzen Preußiſchen Armee geworden. Was das 1. Inf.-Regt. für ſich in Anſpruch nehmen muß, iſt die demſelben ſpeciell durch die Gnade Sr. M. des Königs zugewendete Auszeichnung, den Fürſten von Warſchau, den ſieg- und ruhmgekrönten Feldherrn, einen der berühmteſten Heerführer der Neuzeit, als Chef an ſeiner Spitze zu ſehen.

Aus ſeinem vielbewegten Leben einige Züge mitzutheilen, erſcheint hier als eine angenehme Pflicht.

Paskiewicz iſt geboren den 8. Mai 1782 in Pultawa. Sein Vater war Kaiſerl. Ruſſiſcher Kollegien-Rath; er erlebte den ganzen Ruhm ſeines Sohnes. — Frühzeitig kam der junge Paskiewicz in das Kaiſerl. Pagen-

Korps und verließ daſſelbe als Officier, um ſehr bald Flügel-Adjutant bei dem Kaiſer Paul zu werden. Im Türkiſchen Kriege 1806 that er ſich durch kühne Waffenthaten ſo ſehr hervor, daß er die allgemeine Aufmerkſamkeit auf ſich lenkte, und 1810 bereits General wurde. Den Krieg im Jahre 1812 machte er als Diviſions-General mit und zeichnete ſich von Neuem bei Smolensk und Borodino, auf den gefährlichſten, ihm zugewieſenen Poſten ſo auffallend aus, daß der Fürſt Kutuſow ihn als einen ſeiner beſten Generale dem Kaiſer Alexander empfahl. Ebenſo bewährte er ſich in den Feldzügen 18^{13}_{14}, namentlich bei Leipzig, und wurde im Alter von 31 Jahren General-Lieutenant. Eine neue Aera begann für Paskiewicz, als der Krieg gegen Perſien ausbrach, in welchem er als General en chef kommandirte, den Feind bei Jeliſſawetpol (13. Septbr. 1826) ſchlug und bis über den Araxes jagte. Im folgenden Jahre öffnete Paskiewicz durch Eroberung der Feſtungen Abbas-Abad und Eriwan die Thore der Hauptſtadt Teheran, erzwang den Frieden und ward mit dem Beinamen Eriwanski in den Grafenſtand erhoben. Kaum nach Tiflis zurückgekehrt erwarteten ihn, bei dem zwiſchen Rußland und der Türkei ausbrechenden Kriege, im Frühjahr 1828, neue Lorbeeren. Das früher vergeblich belagerte Kars eroberte Paskiewicz in wenigen Tagen. Er drang weiter in Kl.-Aſien vor und nahm innerhalb einiger Wochen ſieben Feſtungen, darunter Achalzik und Bajazeth. 1829 ſchlug er überall den Feind und pflanzte am 27. Juni, gerade 120 Jahre nach der Schlacht bei Pultawa, die Ruſſiſchen Fahnen auf die Mauern von Erzerum. Die höchſte militairiſche Belohnung, der St. Georgen-Orden 1. Klaſſe, wurde dem Sieger zu Theil, welcher unmittelbar darauf die Ernennung zum General-Feldmarſchall folgte. 1831, als er noch in Tiflis ſtand, wurde er zur Uebernahme des Oberbefehls der in dem inſurgirten Polen ſtehenden Armee berufen. Hier machte er dem Kampfe nach kaum 3 Monaten durch die blutige Einnahme von Warſchau am 7. September ein Ende. Mit dem Beinamen des Fürſten von Warſchau und mit dem Titel und den Rechten eines Statthalters übernahm Paskiewicz die Verwaltung des Königreichs Polen.

Als Se. M. der Kaiſer von Rußland 1849 Oeſterreich einen Beiſtand zur Unterdrückung des empörten Ungarn leiſtete, hatte der Fürſt von Warſchau Gelegenheit ſeinem Lorbeerkranz neue Blätter hinzuzufügen.

Möge das 1. Infanterie-Regiment noch lange die Ehre haben, dieſen Heros als Chef an ſeiner Spitze zu ſehen.

Die Mobilmachung 1850. — Sämmtliche Regiments-Fahnen in Berlin 1851. Sendung des Lieutenants von Oſtrowski nach Warſchau 1852. — Se. Majeſtät der König in Danzig 1851, 1852 und 1853.

Die Konſequenzen eines hier vielfach angedeuteten politiſchen Princips ließen Oeſterreich damals das Schwert gegen Preußen ziehen, daher die Mobilmachung der Armee laut Kabinets-Ordre vom 6. Novbr. 1850 befohlen wurde.

Das 1. Inf.-Regt. konnte hiermit am 8ten d. M. beginnen, und erreichte bei ſeiner augenblicklichen Stärke von 2550 Mann bald den Kriegs-Etat von 3017 Köpfen.

Die letzten 30 Monate hatten ſo viel Außergewöhnliches gebracht, daß in der That nichts überraſchen, viel weniger ſtören konnte. Das 1. Inf.-Regt. feierte daher am 19. Novbr. die Uebergabe der von des Kaiſers von Rußland Majeſtät den Unterofficieren und Soldaten verliehenen eilf St. Annen-Medaillen durch eine große Parade, welcher der Kaiſerl. Ruſſ. General-Konſul v. Adelung und der Vice-Konſul, Baron v. Campenhauſen, auf dem Exercir-Platze bei Danzig beiwohnten. Die 3 Bataillone ſtanden in Kolonnen neben einander; die Fahnen und ſämmtliche Ober- und Unterofficiere des Regiments wurden vor die Tete des 2. Bataillons gezogen, und nach einer entſprechenden Anrede des Regiments-Kommandeurs die Medaillen vertheilt, und zwar an die Feldwebel Condereit, Jährling und Dulz; die Vice-Feldwebel Weſtphal, Weißenberg und Karolat; die Sergeanten Wittzorreck, Gaße, Bährmann und Neumann, und an den Regiments-Tambour Eiſenblätter. Hierauf wurde im Ganzen präſentirt und dem Chef des Regiments, General-Feldmarſchall Fürſten von Warſchau, ein dreimaliges Hurrah gebracht. — Ein Parademarſch in Zügen ſchloß die Feierlichkeit.

Weitern Befehlen entgegenharrend, ſtand das 1. Inf.-Regt., vollſtändig gerüſtet und marſchbereit in Danzig, um die Ankunft des 1. Landwehr-Regts., mit welchem vereinigt es die 1. Infanterie-Brigade formirte, zunächſt abzuwarten. Das 1. Landwehr-Regt. erreichte zwiſchen dem 6. und 12. December die Weichſel, als zuerſt ein allgemeiner *Halt* und dann die allmähliche Demobilmachung der Armee befohlen wurde. Das Regiment kam daher nicht zum Ausmarſch.

Das Officier-Korps war damals folgendes:

Rang- und Quartierliste
der Officiere des Königl. 1. Infanterie-Regiments.

Charge.	Vor- und Zunamen.	Bataillon.	Vaterland.	Dienstzeit. J.	Dienstzeit. M.	Patent.
Gen.-Feldm. u. Chef	Fürst von Warschau, Graf Paskiewicz von Eriwan . . .	—	—	—	—	—
Oberst u. R.-K.	Carl Holfelder	—	Sachsen	37	8	3/3 1849
Oberst-Lieut.	Franz Albert v. Kortzfleisch . .	F.	Ostpreußen	32	—	10/11 1849
Major	Friedrich v. Fallois	1	Franken	32	6	31/5 1846
"	Wilhelm Julius v. d. Trenck .	2	Ostpreußen	29	10	27/3 1847
"	Wilhelm Carl v. Besser . . .	1	Mark	35	6	1/3 1848
Hauptmann	Friedrich v. d. Gröben . . .	2	"	33	—	0/3 1843
"	Carl August v. Quednow . .	2	Westpreuß.	36	8	16/5 1844
"	Julius Trotta v. Treyden . .	F.	Ostpreußen	32	6	
"	August v. Werder	1	"	25	5	17/3 1846
"	Herrmann v. Kyckbusch . . .	F.	"	31	1	21/5 1846
"	Leopold v. Freyhold	F.	Pommern	31	2	15/5 1848
"	Hans Otto Wilhelm v. Rozynski	2	Ostpreußen	30	8	27/6 1848
"	Gustav v. Montowt	F.	"	29	7	15/7 1848
"	Theodor Röhricht	2	"	28	6	23/5 1848
"	Carl Julius Besch	1	"	25	8	10/10 1848
"	Carl Anton v. Hanstein . . .	1	Sachsen	24	—	31/5 1848
"	Alexander Wilhelm v. d. Goltz .	1	Ostpreußen	23	7	14/4 1849
Prem.-Lieut.	Eduard v. Usedom	1	Polen	27	6	20/6 1844
"	Paul Anton Boretius . . .	1	Ostpreußen	24	8	29/5 1845
"	Ferdinand Adolph v. Below .	F.	"	20	3	23/5 1846
"	Ad. Herrm. Walther v. Monbary	2	"	18	3	13/5 1848
"	Carl Friedrich Ranisch . . .	F.	"	18	3	
"	Friedrich Julius v Schlichting .	2	"	23	5	27/6 1848
"	Louis v. Zaborowski I. . . .	2	Westphal.	16	11	
"	Friedrich Eugen v. Zander . .	F.	Ostpreußen	19	—	19/7 1848
"	Friedrich Louis v. Ledebur . .	1	"	21	3	23/6 1848
"	Paul Rudolph v. Kornatzki . .	1	Schlesien	16	—	31/10 1848
"	Alexander Carl v. d. Oelsnitz .	2	Ostpreußen	17	6	13/11 1849
"	Herrm. Jul. Moritz v. Campieur	F.	"	16	3	17/5 1850
Sec.-Lieut.	Heinrich Rudolph Schröder .	1	"	16	9	19/2 1836
"	Rudolph v. Sanden	2	"	17	9	16/8 1836
"	Peter Carl Sergiant	2	Westpreuß.	16	6	27/8 1836
"	Ferdinand Robert Guttzeit . .	2	Ostpreußen	15	10	12/9 1837
"	Herrm. Alexander v. Ostrowski .	1	"	16	3	13/4 1837
"	Carl v. Katzeler I.	F.	Mark	15	3	14/9 1837
"	Hnr. Adalb. Freiherr v. Schrötter	1	Westpreuß.	15	11	27/11 1837
"	Constantin v. Gabain	1	Ostpreußen	15	1	28/11 1837
"	Eduard Alexander v. Massenbach	1 Adj	"	14	10	12/5 1839

Charge.	Vor- und Zunamen.	Bataillon.	Vaterland.	Dienstzeit. J.	Dienstzeit. M.	Anmk.
Sec.-Lieut.	Otto Schirrmeister	F.	Ostpreußen	11	3	
"	Ernst Aug. Stach v. Goltzheim I.	1	"	14	3	
"	Herrmann Louis v. Langen . .	FAdj	Jülich	14	2	
"	Maxim. Frdr. Otto v. Blumenthal	1	Pommern	10	3	
"	Walter Philipp v. Gottberg . .	F	Ostpreußen	9	10	
"	Herrm. Cölestin v. Pelchrzim .	F.	"	14	2	
"	August Wilhelm v. Przyborowski	2	"	15	2	
"	Carl Robert v. Dreßler . . .	1	"	12	3	
"	Julius Ferdinand v. Katzeler II.	2 Adj	Mark	11	8	
"	Ludw. Adalb. v. Rosenb.-Grußynski	1	Ostpreußen	9	3	
"	Theodor Casimir Rud. v. Berken	RAj.	"	9	3	
"	Herrm. Sigism Leopold v. Braun	F.	"	11	4	
"	Albert Carl v. Wittich . . .	2	"	10	3	
"	Franz v. Zaborowski II. . . .	2	Luxemburg	10	4	
"	Leopold Stach v. Goltzheim II.	2	Ostpreußen	10	10	
"	Hans Adolph v. Winterfeld . .	F.	Mark	10	3	
"	Gustav Robert Erdmann . .	F.	Ostpreußen	10	6	
"	Hugo Victor Rolla du Rosey .	2	"	9	7	
"	Frdr. Wilh. Louis Prinz v. Buchau	1	"	10	10	
"	Carl Eduard Quadt	F.	Westpreuß.	11	3	
"	Hugo Albert Rochs	1	Pommern	7	3	
"	Friedr. Wilh. Adolph v. Bülow	1	Ostpreußen	6	4	
"	Friedrich Herrm. v. d. Gröben .	F.	Westpreuß.	5	5	
"	Eduard Otto v. Freyhold . .	2	Ostpreußen	8	3	
"	Friedrich Joseph Bering I. . .	F.	Westpreuß.	5	5	
"	Eugen Hugo v. Skopnick . .	2	Ostpreußen	6	11	
"	Ernst v. Heycking	F.	Pommern	3	6	
"	Adolph Jany	1	Ostpreußen	3	6	
"	Thassilo Waldemar v. Gabain II.	2	"	1	5	
"	Franz Hugo Krüger	F.	"	5	5	
"	Gustav v. Döring	1	Luxemburg	3	4	
"	Julius v. Schepke	2	Westpreuß.	2	7	
"	Felix Bering II.	1	"	2	6	
"	Ferdinand August Kahle . . .	2	Ostpreußen	2	6	
"	Herrmann Brzoszka	1	"	2	1	
Reg.-Arzt Dr.	Ernst Friedr. Leopold Elebsch .	1	Pommern	27	1	— —
Bat.-Arzt Dr.	Friedrich Gustav Metzke . . .	F.	Westpreuß.	27	6	— —
Assistenz-Arzt	Johann Friedrich Radzewill . .	2	Ostpreußen	8	9	— —
" Dr.	Johann Carl Quehl	F.	Sachsen	2	6	— —
Sec.-Lt. u. RF.	Eduard Gustav Holtorff . . .	1	Ostpreußen	30	5	— —
"	Julius Lehmann	2	"	18	—	— —
"	Philipp Götz	F.	"	16	7	— —

Dislocation.

Der Regiments-Stab, das 1., 2. und Füsilier-Bataillon stehen im Kantonnement Danzig.

Danzig, den 16. December 1850. gez. Holfelder.
Oberst und Regiments-Kommandeur.

Mit dem 14. Januar 1851 kamen bei der Landwehr bedeutende Reduktionen vor, indem von jedem Bataillon nur eine Kompagnie, 233 Köpfe stark, beibehalten, daraus ein Bataillon formirt und dem korrespondirenden Regiment als viertes Bataillon zugetheilt wurde. Das des 1. Inf.-Regts. stand in Mewe. Das 150jährige Geburtsfest des Preußischen Königthums wurde am 18. Januar durch Gottesdienst besonders festlich begangen. Nach der Kabinets-Ordre vom 30. Januar wurden die Infanterie-Regimenter demobil gemacht, jedes Bataillon auf den Etat von 602 Köpfen, das 4. Bat. aber auf den Etat von 452 Köpfen gesetzt. Es kamen im Laufe des Jahres vielfache Etatsveränderungen vor, wozu auch die Auflösung der vierten Bataillone am 1. Mai gehörte.

Laut Verfügung des Königl. Kriegs-Ministeriums vom 7. Februar 1851 wurde der Uebertritt des 1. Inf.-Regts. in den Verband der 2. Division ausgesprochen. Das Regiment behielt seinen alten Kanton. (S. S. 860.)

Am 1. Juni 1840 war der Grundstein zum Denkmal König Friedrichs des Großen gelegt. Des höchstseligen Königs Majestät hat die feierliche Handlung an dem Fenster noch mit ansehen können. Jetzt war durch Se. M. den regierenden König das Wunderwerk zur Vollendung gebracht. Die Ehre, Zeugen seiner Enthüllung zu sein, ward, wie allen Fahnen und Standarten, welche bereits zur Zeit der Regierung König Friedrichs II. geführt worden waren, und sich noch gegenwärtig im Gebrauch befanden, auch den sämmtlichen, beinahe 100 Jahre alten Fahnen des 1. Inf.-Regts. zu Theil. Noch wohnten von demselben der Feierlichkeit auf Befehl bei: 1) als Fahnen-Deputation: der Prem.-Lieut. Schröder, der Vice-Feldwebel Weißenberg und die Sergeanten Friedrich und Backhaus; 2) speciell als Repräsentanten des 1. Inf.-Regts.: der Sec.-Lieut. v. Gottberg, der Vice-Feldwebel Westphal und der Gefreite Baltruschat.

Am 27. Juli traf Se. M. der König in Danzig ein, reiste am 28sten zur Beobachtung der Sonnenfinsterniß nach dem Schloß Rutzau, und nahm die Parade, welche zur Allerhöchsten Zufriedenheit ausfiel, am 29sten über die ganze Garnison in Danzig ab. Hierauf ging Se. Majestät zur Enthüllung des Denkmals König Friedrich Wilhelms III. nach Königsberg, welche Feierlichkeit am 3. August stattfand. Derselben wohnte auch eine

Deputation des 1. Infanterie-Regiments, beſtehend aus dem Sec.-Lieut. v. Oſtrowski, Feldwebel Condereit und Gefreiten Stabbert bei.

Die größeren Uebungen, an denen das Regiment in Gemeinſchaft mit dem 5. Inf.-Regt., 5. Küraſſier-Regt. und 1. Huſaren- (Leib-Huſ.-) Regt. Theil hatte, fielen in die Zeit vom 2. bis 18. Septbr. Ein dreitägiges Feldmanöver machte den Beſchluß.

Der Regiments-Kommandeur, Oberſt Holfelder wurde als Kommandeur der 1. Landwehr-Brigade am 2. December verſetzt; ſtatt ſeiner wurde der Oberſt-Lieut. v. Boſſe vom 14. Inf.-Regt., unter Beförderung zum Oberſten, zum Kommandeur des 1. Inf.-Regts. ernannt.

Im Oktober 1850 hatte der Regiments-Chef, Fürſt v. Warſchau, den Wunſch fallen laſſen, über die Geſchichte des 1. Inf.-Regts. etwas Näheres zu erfahren. Mit Allerhöchſter Genehmigung wurde der Sec.-Lieut. v. Oſtrowski zur Ueberreichung eines darauf gerichteten Albums des 1. Inf.-Regts. über Berlin nach Warſchau geſchickt. Er und der Sec.-Lieut. Bering I. hatten daſſelbe vollendet. In Berlin wurde dem ꝛc. Oſtrowski das ſeltene Glück zu Theil, Sr. M. dem Könige das Album vorlegen zu dürfen. Am 13. Januar, dem griechiſchen Neujahrstage, überreichte der Sec.-Lieut. v. Oſtrowski das Album Sr. Durchl. dem Regiments-Chef, Fürſten v. Warſchau, mit einem bezüglichen Schreiben des Regiments-Kommandeurs, Oberſten v. Boſſe. Die Aufnahme, welche der Repräſentant des 1. Inf.-Regts. in Warſchau erfuhr, war höchſt auszeichnend. Nachdem er am 13ten zu einem Balle bei dem Fürſten befohlen war, folgte eine Einladung zum Mittag für den 14ten, wobei der Regiments-Chef in der Uniform des 1. Inf.-Regts. erſchien und die Geſundheit Sr. M. des Königs ausbrachte. Der ꝛc. v. Oſtrowski genoß die Ehre, unmittelbar neben dem Fürſten zu ſitzen und des Letztern Wohl ausbringen zu dürfen. Bei der Parade am 15ten und bei der am 18. Januar (nach dem Jordansfeſte) ritt er das Pferd, deſſen ſich der Fürſt im Ungariſchen Feldzuge bedient hatte. Hier, wie überall, bei der Rückkehr von der Parade und im Theater, erhielt der v. Oſtrowski ſeinen Platz neben dem Fürſten. Auf deſſen ausdrücklichen Wunſch hatte er ſeinen Aufenthalt in Warſchau verlängern müſſen, und ward mehrfach zu andern hochgeſtellten Officieren, namentlich dem kommandirenden General des 2. Armee-Korps, Gen. Paniutin, eingeladen. Man war ihm überall mit ſo vieler Auszeichnung begegnet, daß der Sec.-Lieut. v. Oſtrowski an geeigneter Stelle mit Recht ſagen konnte: „es haben die ihm wiederfahrenen Ehren nicht ihm, ſondern dem 1. Inf.-Regt., und damit der Königl. Preußiſchen Armee gegolten".

Der Regiments-Chef, Fürſt von Warſchau, hatte die überzeugenden

Beweiſe ſeiner aufrichtigen Freude über die ihm gewordene Aufmerkſamkeit zu erkennen gegeben, und richtete ein Dankſchreiben an den Oberſten von Boſſe [1]).

Die Lieutenants v. Oſtrowski und Bering I. wurden von Sr. M. dem Kaiſer von Rußland mit dem St. Stanislaus-Orden 3. Klaſſe begnadigt.

Unter dem 22. Jan. 1852 erſchien die Allerhöchſte Kabinets-Ordre, betreffend die Verleihung der dem Hohenzollern'ſchen Hausorden affilirten Denkmünze an die Officiere, Unterofficiere und Soldaten, ſo wie die Militair-Aerzte und die andern Beamten im Gefolge der Truppen, welche in der Zeit vom 1. März 1848 bis 1. Oktbr. 1849 mindeſtens 14 Tage aktiv gedient und Sr. M. dem Könige ihre Treue bewährt hatten. In der gedachten Periode hatten in dem 1. Inf.-Regt. 74 Officiere, 4369 dazu berechtigte Mannſchaften und 17 nicht im Officier-Rang ſtehende Beamte geſtanden. Bei der mit einer großen Parade verbundenen Vertheilung (am 10. Septbr.) befanden ſich noch im Dienſte bei dem Regiment: 71 Officiere, 265 Mannſchaften und 12 Nichtkombattanten.

Zur Anbahnung einer 3jährigen Dienſtzeit bei der Infanterie wurden nach der Verfügung des Kriegs-Miniſteriums vom 16. Februar 50 Rekruten pro Bataillon zum 1. April eingeſtellt; es kam dadurch ein jedes auf die Stärke von 636 Köpfen.

Vom 4. Juni datirt die Beſtimmung, wonach das 1. Bat. 1. Inf.-Regts. Faſchinenmeſſer erhielt; vom 8. Juni iſt die Allerhöchſte Kabinets-Ordre, belangend die Erhöhung des Etats an Officieren, durch Ernennung der Hauptleute und Rittmeiſter 3. Klaſſe, und zwar bei einem Infanterie-Regiment von ſechs.

Das 1. und 2. Armee-Korps ſollte in dieſem Jahre große Revüe haben. Das 2. Bat. 1. Inf.-Regts. rückte, bis zur Rückkehr der Garniſon von Thorn, dahin den 24. Juni ab. Zunächſt wurden die Uebungen im 1. Armee-Korps und dann den 26. Auguſt die in der 2. Diviſion abbeſtellt. Die Cholera forderte viele Opfer; das 1. Inf.-Regt. verlor 88 Mannſchaften an dieſer Krankheit, außerdem noch mehrere in Folge des Nervenfiebers. Während dieſer trüben Periode trafen Se. M. der König, bei Gelegenheit der Einweihung der Oſtbahn, am 5. Auguſt in

[1]) Am Eingange deſſelben heißt es: „Je n'ai point oublié que lorsque le Roi, Votre Auguste Maître me fit l'insigne honneur de me nommer Chef du 1er Régiment d'Infanterie de Son armée, j'avais exprimé à Mr. le Colonel Holfelder le désir de connaître en détail l'histoire de cet illustre régiment dont les brillans faits d'armes forment une des plus belles pages dans les annales déjà si glorieuses de l'armée Prussienne" etc. etc.

Danzig, woſelbſt eine Kompagnie des 1. Inf.-Regts. am Bahnhofe aufgeſtellt war, ein. Allerhöchſtderſelbe reiſte zu Waſſer von hier weiter nach Putzbus.

Nach dem Eintreffen des 2. Bataillons ($\frac{5}{9}$.) kamen die Reſerven zur Entlaſſung ($\frac{8}{9}$.), worauf jedes Bataillon nach Ankunft der Rekruten die Stärke von 486 Köpfen erhielt.

Für den ausſcheidenden Gen.-Major, Freiherrn v. d. Horſt, wurde der bisherige Kommandeur des Leib-Inf.-Regts., Oberſt v. Manſtein, unter baldiger Beförderung zum General-Major, zum Kommandeur der 3. Infanterie-Brigade ernannt ($\frac{27}{9}$. 1852).

Im Frühjahr 1853 erhielt das 1. Inf.-Regt. über 600 Erſatzmannſchaften, ſo daß die Bataillone auf die Stärke von 686 Köpfe kamen.

Auf der Reiſe nach Preußen begriffen, traf Se. M. der König den 31. Juli in Danzig ein, und geruhte am 1. Aug. früh die Parade über die Garniſon auf Langgarten abzunehmen und Allerhöchſtſeine Zufriedenheit auszuſprechen.

Nachdem das Regiment für ſich vom 13. bis 20. Auguſt exercirt hatte, fanden die größern Uebungen in Vereinigung mit dem 5. Inf.-Regt. und dann mit dem 1. Huſaren- (Leib-Huſ.-) Regt. und 8. Uhlanen-Regt. bis zum 7. Septbr. ſtatt, und zwar in den letzten 8 Tagen nur Vorpoſten-Uebungen und ſchließlich Feldmanöver mit Quartierwechſel und Bivouaks.

Nach Entlaſſung der Reſerven ſetzten ſich die Bataillone mit dem 1. Oktbr. auf die Stärke von 486 Köpfen.

Die 100 Jahre alten Fahnen des 1. Infanterie-Regiments. 1853.

Das ehrwürdigſte Kleinod, das der Soldat kennt, iſt die Fahne; in ihr ruht der Anfangs- und der Ausgangspunkt ſeines Berufs. An der Fahne ſchwört er ſeinem angeſtammten Kriegsherrn unverbrüchliche Treue; ſie iſt das Panier, um das er ſich ſchaart, und welches ihm zuruft: Sieg oder Tod! Als immerwährendes Denkmal des Ruhmes und der Tapferkeit bleibt die Geſchichte der Fahnen höchſt wichtig. Es iſt deshalb alle erſinnliche Mühe hier angewendet worden, um die Veranlaſſung und die Zeit der Verleihung der Fahnen des 1. Inf.-Regts., und damit ſelbſt ihre Geſchichte zu ermitteln.

Die Tradition und mehrere beſtimmt ausgeſprochene Angaben in den Archiv-Akten des Regiments haben allerdings das Wichtigſte, was ſich von den Fahnen ſagen läßt, dahin beſtätigt, daß das 1. Infanterie-Regiment niemals eine Fahne verloren hat. Als die Zeit der

Verleihung wird das Jahr 1769 ohne irgend welche Begründung bezeichnet. Die genauesten Untersuchungen haben jedoch ergeben, daß hierbei ein irrthümlicher Zufall stattgefunden haben muß, denn jene Recherchen lieferten den Beweis, daß die Fahnen weder damals, noch auch später dem Regiment übergeben worden sind. Eben so wenig ließen sich Gründe ermitteln, daß solches zwischen 1769 und 1763 geschehen sei, und da das Regiment mit seinen wunderbar geretteten Fahnen aus dem siebenjährigen Kriege heimkehrte, lag die Vermuthung nahe, daß die Verleihung der selben bereits vor 1756 stattgefunden. Als nächster, weiter rückwärts liegender Zeitpunkt hatte das Jahr 1753 die größte Wahrscheinlichkeit für sich.

Ehe in der Betrachtung darüber fortgefahren wird, erscheint es angemessen, die Preußische Fahnen-Geschichte in Kürze hier zusammen zu fassen und zugleich das Tableau der Fahnen des 1. Infanterie-Regiments zu erläutern.

Unter dem Kurfürsten Georg Wilhelm hatte jede Kompagnie eine Fahne, welche bei deren Auflösung von der Stange abgerissen und vernichtet wurde[1]); daß man die Stöcke zerstörte, ist nirgend ausgesprochen. Ueberall trugen die Fahnen von Hause aus das landesherrliche Wappen (oder wenigstens das Mittelschild desselben) allein. Angaben bestätigen solches noch für die Zeit des Kurfürsten Georg Wilhelm, indem die Truppentheile in der Mark karmoisinrothe und weiße Fahnen mit dem rothen Adler, die in Preußen schwarz-weiße Fahnen mit dem schwarzen Adler hatten. Einfache Inschriften auf den Flaggen längs des Fahnenstockes bezeichneten die besondern Unterschiede.

Unter dem großen Kurfürsten erhielten die Fahnen ein sehr verschiedenfarbiges Aussehen, mit Sinnbildern und Emblemen geziert. Bei einigen Truppentheilen findet sich der rothe, bei andern der schwarze Adler, meistentheils jedoch nur in einer Ecke und nicht als das Wappen der Fahne.

Das jetzige 1. Inf.-Regt. hatte, wie das Fahnen-Tableau näher bezeichnet, unter dem großen Kurfürsten schwarze Fahnen mit dem rothen Adler; die Leib-Fahne war, wie bei allen Truppentheilen, weiß.

Unter Friedrich III. wurden die Fahnen wieder sehr einfach und hatten eine, von früher her gegebene oder damals erst bestimmte Grundfarbe, welche sich nachher bis in die späteste Zeit erhalten hat. Nach welchem Princip die Verleihung des rothen oder schwarzen Adlers in den Fahnen

[1]) Dieser Gebrauch hörte wahrscheinlich unter dem großen Kurfürsten auf, wenigstens heißt es in einzelnen Berichten um 1680: „die neugeworbenen Kompagnieen haben die Fahnen von den reducirten Kompagnieen erhalten".

erfolgte, iſt nicht zu erkennen [1]). Nach dem Bericht des Grafen Dönhoff vom 13. März 1699 läßt ſich annehmen, daß das Regiment damals neue Fahnen erhielt. Es muß auch der rothe Adler in denſelben beibehalten ſein, weil Dönhoff ſpeciell den Befehl (vom 23. Auguſt 1701) erhielt, daß der ſchwarze Adler mit der Königskrone aufgenommen werden ſolle. Wann ſolches geſchehen, iſt nicht bekannt, da 1703 einzelne Regimenter noch den rothen Adler in ihren Fahnen hatten.

Da die Fahnen zu jedem Dienſt mitgenommen wurden, ſo hielten ſie nicht lange vor; innerhalb kurzer Perioden machten die Truppen Liquidationen für Neubeſchaffung derſelben, deren einzelne 20 bis 35 Rthlr. koſtete. Friedrich Wilhelm I. beſtimmte daher die Tragezeit einer Fahne auf 5 Jahre; ſie ward wie jedes andere Etatsſtück angeſehen. In dem Reglement von 1726 [2]) ſetzte der König jedoch ſchon feſt: „Die Regimenter ſollen zwar laut Mundirungs Reglement alle 5 Jahre neue Fahnen nebſt Ueberzüge haben, wenn aber die Regimenter mit den Fahnen länger auskommen können, ſollen auch keine neue Fahnen gemacht werden bis es nöthig iſt.“ Die alten wurden reponirt [3]).

Die ſo zu ſagen reglementsmäßige Beſchaffung der Fahnen wurde von Friedrich dem Großen noch mehr beſchränkt und den Truppen ganz genommen. In dem „Reglement vor die Königlich Preußiſche Infanterie“ vom 1. Juni 1743 [4]) heißt es: „Die Regimenter ſollen nicht eher neue Fahnen machen laſſen bis es nöthig iſt und wann die Regimenter neue Fahnen haben ſollen, werden S. Königliche Majeſtät es befehlen, wann die Regimenter die Revue passiren“.

Das Regiment hatte vor dem 7jährigen Kriege die letzte Königs-Revüe 1753 bei Königsberg.

Nach dem 7jährigen Kriege fand die erſte Revüe vor dem Könige bei Mockerau 1772 ſtatt. Von da ab erſt werden Vertheilungen von Fahnen an mehrere Preußiſche Regimenter erwähnt, und zwar an das Regiment v. Thadden (Nr. 4) 1772, v. Tettenborn (Nr. 11) 1774, v. Bork

[1]) Wenn der Urſprung der Regimenter dafür maaßgebend geweſen wäre, ſo hätte das Regt. Kurprinz zu Fuß (1806: Nr. 6) 1696 nicht den ſchwarzen, ſondern den rothen Adler bekommen müſſen, da es in der Mark errichtet iſt. Das aus dem vorigen hervorgegangene Regt. Markgraf Chriſtian Ludwig (1806: Nr. 7) dagegen hatte rothe Adler. 1691 erhielt das Bat. Horn (1806: Nr. 8, heute 2. [Königs-]Inf.-Regt.) eine Leibfahne, die es bis dahin nicht gehabt hatte, ebenfalls mit einem rothen Adler, das Leib-Dragoner-Regiment (1806: Kür. Nr. 4, heute 1. Kür.-Regt.) 1691 neue Fahnen mit dem ſchwarzen Adler.

[2]) VII. Tit., XIX. Artic., p. 623.

[3]) Reglement von 1726 Tit. XVI. S. 493.

[4]) XII. Theil, VI. Tit., XVI. Art.

(Nr. 16) 1774. Bei letzterm heißt es: daß es die alten abzugebenden Fahnen vor einem Vierteljahrhundert empfangen, also 1750, in welchem Jahre der König ebenfalls in Preußen war. An dem in dem Reglement von 1743 ausgesprochenen Grundsatz scheint also streng festgehalten zu sein. Gleichwohl ist nirgend auch nur eine Andeutung vorhanden, daß das Regiment 1772 oder in einem andern Revüe-Jahre, noch auch zu irgend einer andern Zeit später seine gegenwärtigen Fahnen erhalten hat. Demnach erscheint es unzweifelhaft, daß solches 1753 geschehen. Sämmtliche Fahnen des Regiments hatten noch bis 1815 das einfache in ihrer Spitze.

Gemäß der Kabinets-Ordre vom 23. Mai 1787 lieferte das Regiment von seinen 10 Fahnen in das Zeughaus zu Königsberg 6 ab und behielt nur 4, welche noch bis zum April 1812 bei demselben vereinigt waren.

Das nach Rußland marschirende 2. Bataillon nahm eine Fahne mit, und ging das 1. Bat. 1. Inf.-Regts. im April 1812 mit 2 Fahnen nach Graudenz, während die 4te Fahne, und zwar eine des 2. Bat., dem nach Breslau abrückenden 1. Ostpr. Grenadier-Bataillon mitgegeben wurde. Auf dem Marsche des 1. Bataillons von Neu-Stettin gegen die Oder schickte der Regiments-Kommandeur, Major v. Lobenthal, einer höhern Weisung zufolge eine Fahne unter Begleitung des Lieutenants v. Zawistowski nach Colberg [1]), und ging mit einer Fahne weiter.

Nach der angezogenen Kabinets-Ordre vom 15. Juni 1815 sollte das 1. Inf.-Regt. seine Leibfahne an das 2. Bat. des Kaiser Alexander Grenadier-Regiments abgeben. Solches kam nicht zur Ausführung [2]), indem der gedachte Truppentheil als ehemaliges 1. Ostpreuß. Grenadier-Bataillon bereits eine Fahne vom 1. Inf.-Regt. erhalten hatte. —

Die in Colberg zurückgelegte Fahne wurde 1815 nach Paris gebracht, daraus wie aus den andern Regiments-Fahnen das entfernt und dafür in die Fahnen der beiden Musketier-Bataillone das eiserne Kreuz mit einem Lorbeerkranz umgeben, und in die des Füsilier-Bataillons mit der Königskrone darüber, eingesetzt. In dieser Verfassung wurden die 3 Fahnen dem Regiment am 3. Septbr. 1815 auf dem Marsfelde in Paris übergeben.

Gegenwärtig findet sich an keiner der Fahnen eine Spur von den Flaggen [3]).

[1]) Die Quittung ist d. d. Colberg den 12. März 1813.

[2]) R. A. Tit. 3. No. 9.

[3]) Der Stock ist von Eichenholz; mit Ausnahme der obern Hälfte des Stocks der

Nach den gegebenen Beweiſen muß das Jahr 1753 für dasjenige gelten, in welchem das 1. Inf.-Regt. ſeine gegenwärtigen Fahnen erhalten hat.

Einhundert Jahre ſehen von den Spitzen der Fahnen auf das Regiment herab. Bei Gr.-Jägersdorf erhielten ſie den erſten Kugelregen, und führten weit über die feindlichen Todten hinaus das tapfer fechtende Regiment; bei Zorndorf förderten ſie die ehrenvolle Auszeichnung, welche das Regiment für ſeine Leiſtungen im 7jährigen Kriege ſpäter erhielt; bei Kay und bei Kunersdorf ſahen ſie innerhalb 3 Wochen 547 Todte des Regiments. Bei Meißen erhielt dieſes bis auf einige Korporalſchaften den Gnadenſtoß, doch rettete die ſichtbar ſchützende Hand des Himmels die Fahnen. Man erinnere ſich ihrer mitten in dem Eisgange auf der Elbe, auf der Colberger Deep und bei Reichenbach, und man wird an Wunder glauben. Glück iſt nicht nur eine für ein tüchtiges Regiment nothwendige Eigenſchaft, ſondern ein Verdienſt; denn das Bewußtſein, Glück zu haben, entſpringt nur aus Gottvertrauen. Dieſes erſt giebt Zuverſicht, Muth und Glück. Eine ſolche Ueberzeugung ließ die Fahnen das Regiment bei Soldau und Pr.-Eylau ehrenvoll führen und gab die freudvolle Begeiſterung, mit der das Regiment 1813 in den Tod ging. Jede Aktion, von Dannigkow-Gommern bis Paris, an welcher das Regiment in jener großen Zeit Theil nahm, könnte bemerkt werden; doch mag nur an Goldberg, wo unter einer Fahne drei Träger hinſanken, und an das beiſpiellos blutig errungene Schlachtfeld bei Leipzig erinnert ſein.

Füſilier-Fahne, welcher ſchwarz iſt, läßt ſich nirgend eine Farbe mehr erkennen. Auf der Mitte der Fahnenſtöcke iſt ein vergoldetes Blech angebracht mit der Aufſchrift: I.I.R., außerdem befindet ſich auf dem des Füſ.-Bats. ein 21 Zoll langes ſilbernes Blech, welches einen Bruch vom Jahre 1834 her zuſammenhält.

Alle drei Stöcke ſind mit einer Reihe Nägel verſehen, und zwar der des 1. Bats mit 54 (davon fehlen der 8., 22. und 27. von oben), des 2. Bat. mit 47 (davon fehlen der 12., 15., 16., 17., 23., 24., 25., 39. und 42.), des Füſ.-Bat. mit 25 (es fehlt der 14.).

Das Fahnenband iſt das der Kriegsdenkmünze.

Die drei dem Regiment 1835 verliehenen Säcular-Fahnenbänder ſind von ſchwarzer Seide und mit einer Silberſchnur eingefaßt, außerdem läuft noch ein Beſatz von Silberbrokat herum. Jedes Band beſteht aus zwei gleichen Theilen. Auf dem einen Theile ſteht die Inſchrift in Silber: „Errichtet 1619“, darunter die Kurfürſtliche Krone (karmoiſinrother Sammet mit Hermelin verbrämt) und darunter G. W. (Georg Wilhelm) in Silber geſtickt. Die Kehrſeite ſtellt (in einer Höhe von G. W. auf der Vorderſeite) das Kurfürſtliche Wappen (ein blaues mit einem Goldrand eingefaßtes Schild mit goldenem Scepter, wie auf dem rothen Adler bei der Fahne Nr. 1) und darüber die Kurfürſtliche Krone dar. Auf dem andern Theil befindet ſich an Stelle der Kurfürſtlichen die Königskrone und darunter F. W. III. in Silber geſtickt. Die Aufſchrift: „Errichtet 1619“ fehlt hier. Die Kehrſeite zeigt am untern Ende die Jahreszahl 1835.

Nur in Ehren ſind die Fahnen dem Regiment vorangeſchritten; geheiligt durch ihre Geſchichte, werden ſie wie bisher nur in Ehren erhalten bleiben.

Allerhöchſte Kabinets-Ordre an den Regts.-Kommandeur, Oberſten v. Boſſe, 1853. — S. K. H. der Prinz von Preußen in Danzig 1854. — Tod Sr. M. des Kaiſers Nicolaus I. von Rußland. S. K. H. der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen in Danzig. Korps-Manöver an der Paſſarge. Einmarſch des 1. Infanterie-Regiments in Königsberg, am 20. September 1855.

In tiefſtem Danke und mit unausſprechlicher Freude ward die Mittheilung von dem nachfolgenden Allerhöchſten Kabinets-Schreiben bei dem Regiment aufgenommen:

„Nachdem zu Meiner Kenntniß gelangt iſt, daß die Abſicht vorliegt, die Geſchichte des 1. Infanterie-Regiments, deren Herausgabe zu erwarten ſteht, Mir zu widmen, ertheile Ich hiezu gern Meine Genehmigung, indem Ich Ihnen die weitere Veranlaſſung hiernach anheimgebe. Berlin den 15. December 1853.

An den Oberſt v. Boſſe, gez. Friedrich Wilhelm."
Commandeur des 1. Infanterie-Regiments.

Unter dem 20. März 1854 wurde Seine Königliche Hoheit der Prinz von Preußen zum General-Oberſten der Infanterie ernannt.

Für den ausgeſchiedenen General-Lieutenant v. Stülpnagel wurde der bisherige Kommandeur der 1. Kavallerie-Brigade, General-Major v. Plehwe, den 6. April, unter Beförderung zum General-Lieutenant, zum Kommandeur der 2. Diviſion ernannt.

Inzwiſchen waren am 1. April 600 Rekruten in das Regiment eingeſtellt und die Bataillone wiederum auf die Stärke von 686 Köpfen geſetzt.

Am 17. Juni Abends traf Se. K. Hoheit der Prinz von Preußen in Danzig ein, inſpicirte am 19ten in ſeiner Eigenſchaft als General-Oberſt der Infanterie die dort garniſonirenden Infanterie-Truppentheile, und geruhte Höchſtſeine außerordentliche Zufriedenheit mit dem vorzüglich vorgefundenen Zuſtande des 1. Infanterie-Regiments auszuſprechen.

Die Einführung flacher Trommeln wurde laut Allerhöchſter Kabinets-Ordre vom 3. Auguſt befohlen.

Die größern Uebungen fanden ſtatt: im Regiment vom 17. bis 24. Auguſt, in der Brigade bis zum 29ſten d. Mts., in der Diviſion bis 9. Septbr.; davon kamen von den letztern je 2 bis 3 Tage auf die Vorpoſten-Uebungen, die Manöver mit markirtem Feind und die Feldmanöver mit wechſelnden Quartieren.

Behufs erhöhter Kriegsbereitſchaft wurden nach Entlaſſung der Re-

ſerven 649 Rekruten am 1. Oktober in das Regiment eingeſtellt, und hatte damals in der Verpflegung:

das 1. Bataillon . .	28 Off.,	69 Unteroff.,	27 Spiell.,	591 Gem.,
" 2. " . .	24 "	66 "	17 "	590 "
" Füſilier- . . .	25 "	68 "	17 "	589 "
" Regiment . . .	77 Off.,	203 Unteroff.,	61 Spiell.,	1700 Gem.,

und außerdem 9 Chirurgen.

Mittelſt Allerhöchſter Kabinets-Ordre vom 9. Novbr. 1854 wurde der Rücktritt des 1. Infanterie-Regiments in den Verband der 1. Diviſion, nach Beendigung der Uebungen im Herbſt 1855, befohlen.

Nachſtehende Allerhöchſte Kabinets-Ordre gelangte zur Kenntniß des 1. Infanterie-Regiments:

„Auf den Bericht vom 22. d. Mts. will Ich hiermit genehmigen, daß die Mir in Abſchrift eingereichten Cabinets-Ordres an das 1. Infanterie-Regiment vom 30. Juli 1819, 3. Auguſt 1819, 7. Auguſt 1835 und 18. April 1840 in die dem Druck zu übergebende Geſchichte des gedachten Regiments mit aufgenommen werden, wonach das General-Commando zu verfügen hat. Berlin den 27. Februar 1855.

An das General-Commando des 1. Armee-Corps.

gez. Friedrich Wilhelm.“
gegengez. Graf Walderſee.

Am 2. März 1855 ward Se. M. Nicolaus I., Kaiſer von Rußland, von dieſer Welt abberufen. — Se. M. der König und das ganze Königliche Haus hatten einen ſehr nahen Verwandten, die Preußiſche Armee einen ihrer großmächtigſten und wahrhaft aufrichtigſten Freunde verloren; letztere legte im Verfolg der Allerhöchſten Kabinets-Ordre vom 2. März eine vierwöchentliche Trauer an. — Die Beziehungen, in welche das 1ſte Infanterie-Regiment zu des Kaiſers Nicolaus Majeſtät, gerade in einem der glücklichſten Momente Seines Lebens (ſ. S. 809) und auch noch in jüngſter Zeit (ſ. S. 870) zu treten die gewiß ſeltene Ehre hatte, ſind hier angegeben.

Für den in gleicher Eigenſchaft zur 1. Diviſion unter dem 10. Mai c. verſetzten Diviſions-Kommandeur, General-Lieutenant v. Plehwe, wurde der General-Major v. Kropff unter Beförderung zum General-Lieutenant, zum Kommandeur der 2. Diviſion ernannt.

Am 22. Juni c. traf auf einer Reiſe begriffen Se. K. H. der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen in Danzig ein, nahm am folgenden Tage die Parade über die dortige Garniſon ab, und geruhte gnädigſt, dem Officier-Korps des 1. Infanterie-Regiments die hohe Ehre zu ſchenken, am 24ſten an deſſen Tiſche das Mittagsmahl einzunehmen. Zum Gebrauch für Se. K. Hoheit war ein, einem Officier des Regiments gehörendes,

nach der Schlacht bei Belle-Alliance aus dem Wagen des eben geflüchteten Kaisers Napoleon erbeutetes Silberbesteck vorgelegt.

Der damalige Bestand des Officier-Korps ist ersichtlich aus der

Rang- und Quartierliste

der Officiere des 1. Infanterie-Regiments pro 1. September 1855.

Charge.	Vor- und Zunamen.	Kompagnie.	Vaterland	Dienstzeit. J.	Dienstzeit. M.	Patent.
Gen.-Feldm. d. Chef	Fürst von Warschau Graf Paskiewicz von Erivan ✠	—	—	—	—	—
Gen.-Lieut. u. Kmdr.	Carl v. Bosse ✠4 ✠2 ✠ *(RG5)*	—	Schlesien	42	4	1851
Oberst-Lieut.	Carl v. Plessen ✠	F.	Brandenb	35	2	1854
Major	Carl Ludwig Rogalla v. Bieberstein ✠	II.	Polen	35	—	1851
=	Bartholomäus v. Trebra ✠ *(RSt2)*	I.	Ostpreuß.	37	3	1851
=	Albert Gustav v. Kurowski ✠	St.	=	35	5	1853
Hauptmann	Carl Julius Besch ✠	2	=	30	6	vord. 1848
=	Carl Anton v. Hanstein ✠	12	Sachsen	28	10	1848
=	Alexander Wilhelm v. d. Goltz ✠	3	Ostpreuß.	28	5	1849
=	Eduard v. Usedom ✠	10	Polen	32	4	1851
=	Louis v. Michaelis ✠	1	Ostpreuß.	28	3	1851
=	Ferdinand Adolph v. Below	11	=	25	1	1851
=	Rud. Herrm. Ottomar Hugo Walther v. Monbary	8	=	23	1	
=	Carl Friedrich Ranisch	9	=	23	1	
=	Friedrich Julius v. Schlichting ✠	7	=	28	3	
=	Louis Herrm. Ferdinand v. Zaborowski	4	Westphal.	21	9	2 2 6 1852
=	Friedrich Albert August Herrmann Eugen v. Zander ✠4	6	Ostpreuß.	23	10	
=	Friedrich Louis v. Ledebur ✠	5	=	26	1	
=	Alexander Karl v. d. Oelsnitz	7	=	22	4	9 12 1852
=	Herrm. Jul. Moritz v. Campieur *(RA3)*	10	=	21	1	1 9 12 1853
=	Heinrich Rudolph Schröder	12	=	21	7	8 6 6 8 6 8 1854
=	Rudolph Emil Ferdinand v. Sanden	3	=	22	7	
=	Friedrich Scheuermann	8	Rheinprv.	19	6	5 12 7 1855
=	Eduard Alexander Reinh. v. Massenbach	2	Ostpreuß.	19	8	
Premier-Lieut.	Otto Schirrmeister	3	=	16	1	
=	Ernst August Wilh. Stach v. Goltzheim	4	=	19	—	2 2 6 1852
=	Herrmann Louis v. Langen	9	Rheinprv.	19	—	
=	Maximilian Friedrich Otto v. Blumenthal	6	Pommern	15	1	1 5 7 1852
=	Walther Philipp Werner v. Gottberg *(RA3)*	10	Ostpreuß.	14	9	9 12 1852
=	Herrm. Ferd. Cölestin v. Pelchrzim	12	=	19	—	6 1 1 9 5 8 6 8 6 8 1853
=	August Wilhelm v. Przyborowski	2	=	20	—	
=	Carl Robert v. Dreßler	5	=	17	1	
=	Julius Ferdinand v. Katzeler	8	Brandenb	16	6	1854
=	Ludwig Adalb. v. Rosenberg-Gruszynski	7	Westpreuß.	14	1	

Charge.	Vor- und Zunamen.	Kompagnie.	Vaterland	Dienstzeit. J.	Dienstzeit. M.	Patent.
Prem.-Lieut.	Theodor Casimir Rudolph v. Berken .	RA.	Ostpreuß.	14	1	5/12 1854
"	Herrm. Sigismund Leopold v. Braun .	11	"	16	2	2/1 1855
Sec.-Lieut.	Albrecht Carl v. Wittich	2	"	15	1	3,5/2 1842
"	Franz August Carl Louis v. Zaborowski	9	Luxemburg.	14	11	1,5/3 1842
"	Hans Adph. Ernst Eduard v. Winterfeld	FAbj	Brandenb	15	1	2/5 1843
"	Hugo Victor Johann Rolla du Rosey	5	Ostpreuß.	14	5	2,9/5 1843
"	Carl Eduard Quadt	10	Westpreuß.	16	1	2,9/6 1844
"	Frdr. Wilh. Adolph v. Bülow *(ÖEK3)*	3	Ostpreuß.	11	—	vord. 2,4/5 45
"	Friedrich Herrmann v. d. Gröben . .	12	Westpreuß.	10	3	2,7/8 1845
"	Maximilian Mülter	4	Brandenb	14	2	2,6/9 1845
"	Karl v. Eckartsberg	1	Schlesien	12	1	1,9/3 1846
"	Heinrich Joseph Moritz Theodor Bering I. *(RSt3)*	3	Westpreuß.	10	1	2,1/2 1847
"	Constantin v. Bosse.	12	Schlesien	7	3	1,9/5 1848
"	Ernst Baron v. Heyking	11	Pommern	8	4	3,4/10 1848
"	Adolph Jany I.	8	Ostpreuß.	8	4	3,4/10 1848
"	Tassilo Waldemar Oscar v. Gabain I.	II.A.	"	6	4	2,9/9 1849
"	Franz Hugo Jacob Krüger	11	"	8	3	1,9/5 1849
"	Gustav v. Döring	7	Luxemburg.	8	—	1,3/11 1849
"	Felix Bering II.	I. A.	Westpreuß.	7	5	1,9/5 1850
"	Carl Gottfried Maria Johann Hagen I.	2	Ostpreuß.	7	10	2/9 1850
"	Ernst Heinrich Hagen II.	10	"	6	5	1,6/12 1851
"	Edmund Krause.	8	"	6	2	1,6/12 1851
"	Adolph Erdmann Max v. Hanstein .	4	Pommern	8	5	1,3/3 1852
"	Wilhelm Collin	9	Ostpreuß.	6	7	1,5/7 1852
"	Albert Sylvester Zacharias . . .	3	Westpreuß.	5	11	2/11 1852
"	Friedrich Wilhelm Liebelt	1	Sachsen	6	8	1,10/11 1852
"	Walther Franz Bronsart v. Schellendorff	10	Westpreuß.	4	4	2/12 1852
"	Otto Alfred Conrad Waldemar Johann v. Tecklenburg	5	Luxemburg.	2	4	3,6/4 1853
"	Carl Julius Otto v. Steuben . . .	12	Ostpreuß.	2	4	3,6/4 1853
"	Herrmann August v. Arnim	9	"	6	6	1,3/9 1853
"	Julius Carl Friedrich v. Peistel . . .	2	Westpreuß.	4	5	1,3/9 1853
"	Maximilian Friedrich Wilhelm Peters .	4	Pommern	3	11	1,3/9 1853
"	Julius Waldemar Constantin Albert v. Petersdorff	11	Ostpreuß.	5	10	1,3/12 1853
"	Kurt Anton Alexander v. Pirch . .	7	Pommern	3	4	1,3/12 1853
"	Gustav Adolph Schlutius	6	Westphal.	3	11	1,3/12 1853
"	Eduard v. Gabain II.	5	Ostpreuß.	1	4	2,9/4 1854
"	Georg Graf v. Rittberg	1	Westpreuß.	4	11	2,8/5 1854
"	Witold Leo	2	Posen	3	4	2,8/7 1854
"	Heinrich v. Plehwe	6	Brandenb	2	10	1,3/3 1855
"	Victor Emil Jany II.	9	Ostpreuß.	2	4	1,3/3 1855
"	Paul v. d. Heyde	8	Brandenb	1	11	1,9/5 1855
"	Alex. Graf Prebentow v. Przebendowski	3	Westpreuß.	2	4	1,9/5 1855

Charge.	Vor- und Zunamen.	Kompagnie.	Vaterland	Dienstzeit. J.	Dienstzeit. M.	Patent.
Fähnrich	Herrm. Adolph Alex. v. Wobeser EW3	8	Ostpreuß.	12	1	9/6 1846
=	Paul Robert Oscar Schmidt . . .	3	Posen	2	5	19/1 1854
=	Julius v. Brand	12	Ostpreuß.	1	8	1.9/10 1854
=	Gustav Adolph Bredow	11	=	1	4	9/1 1855
=	Paul Heim	7	Pommern	1	3	9/2 1855
=	Gustav Kohlstock	5	Brandenb	1	8	19/4 1855
=	Wilhelm v. Schack	10	Westpreuß.	1	8	19/4 1855
=	Oscar Taureck	6	=	1	—	19/7 1855
=	Alphons Ernst Louis Graf v. Rittberg	4	Schlesien	2	1	— —
=	Richard Johann August v. Kozick . .	2	Ostpreuß.	—	3	— —
	Unterstab.					
Ob-Stabs-u. Rgt.-ArztDr.	Ernst Friedrich Leopold Clebsch ✠4 .	—	Pommern	31	11	— —
Stabs-u.Bataillons-Arzt	Friedrich Gustav Metzke	F.	Westpreuß.	32	4	— —
Assistenzarzt	Johann Friedrich Radzewill ✠4 . .	7	Ostpreuß.	13	7	— —
= Dr.	Ernst Leyden	1	Westpreuß.	1	6	— —
Zahlmst.I.Kl.						
Sec.-Lt. a.D.	Julius Lehmann EW3	I.	Ostpreuß.	22	10	— —
=	Philipp Götz EW3	F.	=	21	4	— —
Zahlmst.I.Kl.	Robert Otto Alexander Fleischmann .	II.	=	10	8	— —

gez. v. Bosse,
Oberst und Regiments-Kommandeur.

In der Umgegend von Braunsberg sollte das 1. Armee-Korps Königs-Revüe haben, welche insofern eine wesentliche Beeinträchtigung erfuhr, als den Truppen das Glück versagt blieb, S. M. den König wieder zu sehen.

Nachdem die Uebungen im Regiment vom 18. bis 25., und in der Brigade vom 27. bis 31. August stattgefunden hatten, verließ das 1. Infanterie-Regiment am 4. September auf immer Danzig, um mittelst der Eisenbahn bis Dirschau zu gehen und über Marienburg die Gegend von Ehristburg (5/6) zu erreichen. Seit diesem Tage fand der Vormarsch der 2. Division gegen die Passarge mit allen Sicherheitsmaaßregeln in 2 Kolonnen statt. Am 8ten vereinigte sich die 2. Division in der Gegend von Pr.-Holland, und ging am 9ten auf Mühlhausen vor. Vom 11ten ab manövrirte sie gegen die von Königsberg angerückte 1. Division an der Passarge, womit die Uebungen im 1. Armee-Korps begannen und bis incl. den 17. Septbr. währten. Trotz der sehr ungünstigen Witterung kamen doch nur wenig Erkrankungen vor, und zeigten die Truppen überhaupt eine ungewöhnliche Zähigkeit und Ausdauer.

Am Schluß der Uebungen war das Regiment ſtark:

praesens:	46	Off.,	121	Uoff.,	47	Spiell.,	5	Aerzte,	3	Büchſm.,	1251	Gem.,
kommandirt:	22	"	73	"	14	"	2	"	—	"	346	"
arretirt:	—	"	—	"	—	"	—	"	—	"	4	"
beurlaubt:	5	"	1	"	—	"	—	"	—	"	3	"
krank:	2	"	13	"	6	"	—	"	—	"	138	"
In der Verpflegung:	75	Off.,	208	Uoff.,	61	Spiell.,	7	Aerzte,	3	Büchſm.,	1742	Gem.,
manquiren:	—	"	—	"	—	"	2	"	—	"	58	"

(Friedens-)
Etat: 75 Off., 208 Uoff., 61 Spiell., 9 Aerzte, 3 Büchſm., 1800 Gem.

Am 18. Septbr. trat das Regiment in den Verband der 1. Diviſion zurück.

Nachdem daſſelbe bei ſeinem Abgange von Danzig von dem dortigen Magiſtrat einen freundlichen Abſchiedsgruß und von mehrern achtbaren Einwohnern eine namhafte Summe Geldes für hilfsbedürftige Soldaten erhalten, wurde es bei ſeinem Einmarſch in Königsberg (vergl. S. 504 und 803) am 20. Septbr. im Namen der Stadt durch ein Schreiben des Magiſtrats herzlich begrüßt. Vom Naſſengärter Thor ab ſtand und begleitete eine unabſehbare Menge Menſchen das Regiment. S. E. der kommandirende General, Gen.-Lieut. v. Werder, und S. E. der Diviſions-Kommandeur, Gen.-Lieut. v. Plehwe, der Kommandant, Gen.-Maj. v. Röhl, und die andere Generalität begrüßten das Regiment, welches in einer muſterhaften Haltung auf dem Schloßplatz en parade vorbeidefilirte, nach dem Königsgarten rückte und ſich in Kolonne aufſtellte. Im Angeſicht des Standbildes des höchſtſeligen Königs Friedrich Wilhelms III. hieß S. E. der Gen.-Lieut. v. Plehwe das Regiment noch einmal willkommen, und brachte nach einer kurzen, erhebenden Anſprache Sr. M. dem regierenden König ein dreimaliges Lebehoch, in welches das Regiment mit Begeiſterung einſtimmte.

Es gehörte wieder zur 1. Infanterie-Brigade, welche der Gen.-Major Graf v. Lüttichau kommandirte.

So war das 1. Infanterie-Regiment nun in ſeine alten Verhältniſſe zurückgetreten; am 17. Mai 1857 werden es 200 Jahre ſein (ſ. S. 96), ſeitdem es beſtändig in Alt-Preußen garniſonirt. — Das 2. Bat. ging am 22. Septbr. nach Gumbinnen.

Noch werde am Schluß der Fahnen, der 100jährigen Zeugen der Thaten des Regiments gedacht; an ihnen haften nur Ehre und Glück. Mögen ſie wie bisher dem Regiment vorangehen, mögen ſie das Regiment im Augenblicke der Gefahr unüberwindlich ſein laſſen, und nur dem einen Gedanken Raum geben: Zu ſiegen oder zu ſterben

Mit Gott für König und Vaterland! —

Anm. In der Mitte des Jahres 1855 zählte die Monarchie auf 5103,72 □M. 17 Millionen Einwohner. Die jährlichen Staatseinkünfte beliefen ſich mit Einſchluß der Verwaltungskoſten auf 107,990,069 Thlr. Die Armee konnte mit Zurechnung der Landwehren auf 525,000 Mann gebracht werden; die Unterhaltung der Armee koſtete jährlich 27½ Millionen Thaler, die der Marine ½ Mill. Thlr. Berlin hatte 451,000, Königsberg i. Pr. 78,000 Einwohner.

Chronologiſche Ueberſicht

des

Abgangs an Officieren

bei

dem Königl. Preußiſchen Erſten Infanterie-Regiment

von 1619 bis 1855.

Erklärung der Abkürzungen.

F. — Fähnrich
G. F. — General-Feldmarschall
G. d. J. — General der Infanterie
G. L. — General-Lieutenant
G. M. — General-Major
G. W. — General-Wachtmeister
H. — Hauptmann
K. — Kapitain
K. L. — Kapitain-Lieutenant
P. K. — Premier-Kapitain
S. K. — Stabs-Kapitain
L. — Lieutenant
P. L. — Premier-Lieutenant
S. L. — Seconde- (oder Sous-) Lieutenant
M. — Major
O. — Oberst
O. L. — Oberst-Lieutenant
O. W. — Oberst-Wachtmeister.

Bemerkung.

Bis zum 1. September 1855 sind aus dem Königl. 1. Infanterie-Regiment geschieden: 1046 Officiere. —

ıng.	Charge.	Namen.	Jahrgang.	Charge.	Namen.
1621			1651	F.	v. Berka.
	L.	v. Ribbeck.		L.	v. d. Busche.
	L.	v. Arnim.		F.	v. Berka.
5	F.	v. Kracht.	1653	O.	v. Trott.
8	L.	Düringer.	1655	K.	Sybert v. Cronenfels.
9	K.	v. d. Burg.	1656	K.	v. Schlaberndorff.
	K.	v. Sydow.	1657	L.	v. Felden.
	L.	v. Schenk.		F.	Nimmer.
0	K.	Graf v. Eberstein.		F.	de la Palme.
	K.	v. Flanß.		F.	Thomes.
	K.	v. Goldacker.		F.	v. Wedelstedt.
	K.	v. Ihlow.	1658	F.	Blöch.
	K.	Lindholz.		F.	Lange.
	K.	Morß.	1659	L.	v. Budritzki.
	K.	v. Ribbeck.		F.	v. Kamecke.
	O. L.	Streif v. Lauenstein.		K.	v. Kleist.
	K.	v. Zabeltitz.		L.	Morrejaur.
	F.	Streif v. Lauenstein.		L.	Pantzer.
1	K.	v. Burgsdorf.		K.	v. Schnell.
	L.	v. Schlieben.		F.	Steinhardt.
	K.	v. Kracht.		F.	Weiß.
1634			1660	F.	v. Blankenburg.
	K.	v. Runkel.		O. L.	v. Bonin.
	K.	Senß.		L.	v. Düring.
	K.	v. Wienß.		F.	v. Kamecke.
4	O. L.	v. Redern.		F.	Mirau.
8	O.	v. Kracht.		K.	v. Plaßburg.
	O. L.	v. Gleissenthal.		L.	v. Schwalbach.
9	K.	v. Damitz.		F.	v. Steinwehr.
0	O. W.	Schick.		L.	v. Tyshölm.
1	O. W.	v. Kötteritz.		K.	v. Wedell.
	K.	Pflug.		F.	Würdig.
	K.	Hoffmann.	1662	K.	v. Wevelinghofen.
	K.	Boger.		L.	v. Riedt.
	K.	v. Stranz.	1663	O. W.	Berndt.
	L.	Schramm.		L.	v. Brunn.
	F.	Heyß.		F.	v. Brunn.
	K.	v. Maruell.		L	de la Chapelle.
	O. L.	v. Wallenrodt.		K.	v. Elswygk.
	L.	Reichelvin.		L.	Hinßen.
2	L.	Meyer.		F.	de l'Orean.
	K.	Klennicke.		L.	Spieler.
	L.	Wahrenberg.		F.	v. Wolden.
	F.	Wegner.		K.	v. Kleist.
	F.	Wölk.	1664	K.	Nimmer.
-1645				O. L.	v. Raëßfeld.
	L.	v. Flanß.	1665	F.	v. Geilsdorf.
	K.	v. Bismark.	1668	G. W.	Frhr. v. Schwerin
45	M.	v. Rintorff.	1669	F.	v. Behr.
46	O. L.	v. Oppen.	1670	L.	v. Bennighofen.
	M.	v. Stranz.	1672	O.	v. Flemming.
49	O.	Riemschneider.		L.	Steffen.
	L.	v. Fuchs.		M.	v. Gersdorf.
50	L.	v. Troschke.		K.	v. Houwald.
51	O. L.	v. Arnim.	1673	K.	v. Löser.

Jahrgang.	Charge.	Namen.
1673	K.	Keſſner.
	O. L.	v. Rummel.
	L.	v. Brünneck.
1674	K.	v. Brünneck.
	M.	v. Flanß.
1675	K. L.	v. Jadow.
	K.	v. Troſchke.
	K.	v. Malzahn.
1675—1677		
	F.	v. Borentin.
	L.	v. Brünneck.
	F.	v. Schätzel.
	F.	v. Sirthin.
1677	O. L.	v. Möhlen.
1678	O. L.	v. Hamilton.
	K. L.	v. Piathe.
	F.	v Schlubhut.
1679	F.	v. Gandy.
	O. L.	v. Heydebrek.
	K.	v. Auer.
	F.	v. Zieten.
	F.	v. Schätzel.
1680—1681		
	L.	v. Bahren.
	L.	Paul.
	L.	v. Wartenberg.
1682	F.	v. Maſſow.
	O. L.	v. Araut.
	K.	v. Ebert.
	L.	v. Heyking.
1683	K	v. Konarski.
1684	O. L.	Crüger.
1686	L.	Koch.
	O. L	v. Trützſchler.
1687	K.	v. Löben.
	L.	v. Buchwitz.
	F.	v. Oelſen.
1689	K.	v. Rappe.
	K.	v. Hoym.
1690	F.	Lindenbaum.
	K.	v. Wallenrodt
	L.	Strauß.
	K.	v. Trützſchler.
1691	F.	v. Lesgewang.
	O.	v. Below.
	L.	v. Schach.
	L.	Andreae.
	F.	Tiefel v. Taltitz.
	L.	v. Przychowski.
	L.	v. Görtzke.
	K.	v. Hamilton.
	L.	v. Grumbkow.
1692	K.	Graf v. Dönhoff.
	F.	v. Wobeſer.
1692	S. L.	v. Bardeleben.
	L.	v. Mitzlaff.
1693	M.	v. Rippen.
	K.	Graf v. Dönhoff.
	F.	v. Sigismund.
	L.	v. Hoverbeck.
	F.	v. Borentin.
	F.	v. Mitzlaff.
	F.	Pitzner.
	F.	Gartz.
1694	L.	Pfeil.
1695	L.	v. Below.
	L.	v. Bredow.
	L.	v. Schlieben.
	K.	v. Pannewitz.
	L.	v. Puttkammer.
	F.	v. Winning.
	F.	v. Taubenheim.
1696	L.	v. Kamecke.
	L.	v. Schlieben.
	G. L.	Graf v. Dönhoff.
	S. L.	Kauffmann.
	F.	v. Hackebern.
1697	K.	v. Lehwaldt.
	F.	v. Schach.
	F.	v. d. Gröben.
	F.	v. Boyen.
	L.	de Gros.
	L.	Liegnitz.
1698	S. L.	v. Holzendorf.
	L.	v. Bredow.
	M.	v. Dohn.
	K.	v Dankelmann
	S. L.	v. Cocceji.
	F.	v Borentin.
	F.	v. Holzendorf.
	K.	Meinecke.
	K.	Roscius.
	K.	v. Wartenberg.
	L.	v. Croon.
	F.	v. Botzheim.
1699	L.	v. Tiedemann.
1700	F.	v. Ludewig.
1702	K.	v. Schwerin.
	F.	v. Hattenbach.
	F.	v. Rosenburg.
	F.	v. Schlieben.
1703	S. L.	v. d. Borne.
	K.	Küchenmeiſter v. Sternberg.
	K.	v. Quoos.
	L.	v. Barfuß.
	F.	v. Köppen.
	F.	v. Pirch.
	S. L.	v. Maltitz.

jang.	Charge.	Namen.	Jahrgang.	Charge.	Namen.
03	S. L.	v. Massow.	1715	P. L.	v. Wehrten.
	O.	v. Amstell.		F.	Bar. de Brion.
	F.	v. Gracvell.		F.	v. Schaffstedt.
04	S. L.	v. Mörner.		P. L.	v. Maxuell.
	F.	v. Burgsdorff.	1716	F.	Graf v. Barfuß.
05	F.	v. Arnim.	1717	G. L.	Graf v. Dönhoff.
	F.	Enderling.		O.	Bar. de Brion.
	K.	Caspar.	1718	K.	v. Massow.
	L.	v. Schlieben.		F.	Löllhöffel v. Löwensprung.
06	P. L.	v. Borentin.	1719	P. L.	Botha.
	F.	v. Oelsen.		M.	Schlüter.
	P. L.	Schulz.	1720	P. L.	v. Blumfeld.
	F.	Otto.	1721	S. L.	Dorn.
	F.	v. Behr.		S. K.	v. Zedmar.
07	O. L	v. Zylow.		K.	v. Hamilton.
	S. L.	v. Knobloch.	1722	P. L.	v. Burgsdorff.
	F.	v. Plötz.		S. L.	Beyer.
	F.	v. Gaudecker.		F.	Graf zu Truchseß.
	F.	v. Taubenheim.		S. L.	v. Bronsart.
08	K.	Koch.		M.	v. Kleist.
	P. L.	v. Konopnizki.		O. L	v. Winterfeld.
	P. L.	v. Rettau.	1723	S. L.	v. Hülsen.
	F.	Graf zu Dohna.		M.	de Robiac.
	K.	v. Gaudecker.		F.	v. Reibitz.
	S. K.	v. Hamilton.		F.	v. Petersdorf.
	S. L.	v. d. Liepen.		M.	v. Schickherrn.
	F.	v. Gaudy.	1725	F.	v. Röder.
09	F.	v. Lenzen.		K.	Graf v Dönhoff.
	K.	v. d. Gröben.	1726	P. L.	v. Wilmsdorf.
	M.	v. Taubenheim.		P. L.	v. d. Gröben.
	F.	v. Bronsart.	1727	K.	Rehe.
10	O.	v. Borentin.	1728	K.	Dreher.
	K.	v. Zanthier.		S. L.	v. Kannacher.
	O.	v. d Liepen.		O.	v. Flanß.
	P. L.	v. Barstorff.		K.	v. Bronsart.
	P. L.	v. Bonin.	1729	F.	Frhr. zu Eylenburg.
	K.	Bar. v. Aspach.	1730	M.	v. Kalsow.
	O.	v. Weckhorst.	1732	M.	v. Schönermark.
	F.	v. Zweiffel.	1733	K.	v. Byern.
11	S. L.	v. Engelhardt.		F.	Schulze.
	F.	Graf zu Dohna.	1734	S. L.	v. Rappe.
	S. L.	v. Wiersbitzki.		O. L.	v. Schliewitz
	P. L.	v. d. Gröben.		K.	v. Schönermark.
	F.	v. Wasselewski.	1735	S. L.	v. Winterfeld.
12	P. L.	Gantesweiler.		F.	v. Rechenberg.
	K.	v. Bredow.		F.	v. Stojenthin.
	F.	Sievers.		S. L.	Haeßler v. Hüttenpfühl.
13	M.	Müller.	1736	O. L.	v. Sadoffski.
	S. L.	v. Taubenheim.	1737	K.	Roßner.
	F.	v. Zedmar.		F.	v. Dargitz.
14	S. L.	Bar. v. Knigge.		M.	v. Friedeborn.
	F.	Klingbeil.		S. L.	v. Radecke.
	S. L.	v. Gaudy.	1739	S. L.	v. Schack.
15	S. L.	v. Brand.		P. L.	v. Taubenheim.
	S. L.	Mieg.		K.	Weissel.

Jahrgang.	Charge.	Namen.	Jahrgang.	Charge.	Namen.
1739	K.	v. Schafstedt.	1757	P. L.	v. Amstell.
	O.	de Perfode.		P. L.	v. Langheim.
1740	P. L.	v. Fröse.	1758	P. L.	v. Belling.
	M.	v. Briesen.		G. M.	v. Stollhofen
	K.	v. Hülsen.		K.	v. Pfuel.
	S. K.	Nitsch.		S. K.	v. Prueneck.
	L.	v. Lehwaldt.		S. K.	v Briesen.
	M.	v. Brarein.		P. L.	v. Knobloch.
	K.	v. Resziewski.		S. L.	v. Silbermüscher.
1741	K.	v. Buttlar.		F.	v. Lauson.
	F.	v. Boyen.		F.	v. Oelsen.
	S. K.	v. Prök.		F.	v. Logan.
	P. L.	v. Butzke.		F.	v. Burchard.
	S. L.	v. Buddenbrock.	1759	K.	v. Massenbach.
	S. L.	Graf zu Schönburg.		M.	v. Sirthin.
	F.	v. Prök.		M.	v. Urlsperg.
1743	S. K.	v. Losch.		P. L.	Graf zu Dohna.
	K.	v. Lehwaldt.		P. L.	v. Saller.
	P. L.	v. Quednow.		S. L.	v. Braunschweig.
	P. L.	v. Heyking.		S. L.	v. Stach.
	S. L.	v. Leckow.		O. L.	v. Lehwaldt.
	G. F.	v. Röder.		P. L.	v. Unruh.
	K.	v. Sallet.		S. L.	v. Queiß.
1744	P. L.	v. Hamilton.	1760	F.	v. Auer.
1745	O.	v. Gaudy.		K.	v. Hamilton.
	K.	v. Uckermann.		M.	v. Beyer.
	M.	v. Laurenz.	1761	P. L.	v. Uckermann.
	F.	v. Bieberstein.		S. L.	v. Logan.
1746	M.	v. Manteuffel.	1762	S. L.	v. Murbach.
	P. L.	v. Briesen.		S. L.	v. St. Paul.
1747	G. M.	v. Kleist.		F.	v. Wrangel.
	F.	v. Kloppmann.		P. L.	v. Oelsen.
	O.	v. Sallet.		F.	v. Sommer.
	F.	v. Vietinghoff.		P. L.	v. Rauter.
1748	S. L.	v. Knobloch.	1763	S. L.	v. Hoverbeck.
1749	S. L.	v. Dziengel.		F.	v. Sallet.
1750	G. L.	v. Schlichting.		S. L.	v. Stach.
	K.	v. Streithorst.		F.	v. Trummel.
	P. L.	v. Schmeling.	1764	P. L.	v. Schilling.
	F.	v. Kleist.		S. L.	v. d. Groeben.
	P. L.	v. Kleist.		P. L.	v. Briesen.
	S. K.	v. Schlieben.	1765	G. M.	v. Leckow.
1752	F.	v. Gotzkow.		S. L.	Dziengel
1753	S. L.	v. Losch.		S. L.	v. Burchard.
1754	G. M.	v. Amstell.		F.	v. Weyse.
	S. L.	zu Puttlitz.		S. K.	v. Linten.
1755	S. K.	v. Ostau.	1766	S. L.	Jeffeit.
	M.	v. Rummel.		S. L.	Kohy.
1756	P. L.	v. Pogwisch.	1767	S. L.	Volkmann.
	S. L.	v. Gaudy.		S. L.	Braun.
1757	K.	v. Wittke.		S. L.	Hansen.
	L	v. Schaikowski.		S. L.	Höfft.
	F.	v. Wittke.		S. L	v. Coler.
	O. L.	v. Kannacher.		M.	v. Hohendorf
	K.	v. Parthein.		K.	v. Mittelstedt.

Jahrgang.	Charge.	Namen.	Jahrgang.	Charge.	Namen.
67	S. L.	v. Kurowski.	1778	M.	v. Kleist.
68	K.	v. Anstell.		S. K.	v. Bieberstein.
	F.	v. Adelsheim.		G. M.	v. Lehwaldt.
	S. L.	v. Adelsheim.		F.	v. Imhof.
	G. L.	v. Kanitz.	1779	S. K.	v. Gorken.
	S. L.	Birghi.		F.	v. Wolff.
69	S. L.	v. Kurowski.	1780	S. L.	v. Jundzill.
	F.	v. Magnicki.		S. L.	v. Sacken.
	K.	v. Rottorf.		M.	v. Klingsporn.
	S. L.	v. Eicke.		F.	v. Podewils.
	S. K.	v. Witten.		S. L.	v. Benkendorf.
	S. L.	v. Marschall.	1781	S. L.	v. Hülleſſem.
	S. L.	v. Sirthin.		S. L.	v. Kantrzinski.
	F.	v. Beyer.	1782	K.	v. Laßperg.
70	P. L.	v. Borchert.		S. L.	v. Schnell.
	F.	v. Gallera.	1783	F.	v. Brunnow.
	F.	v. Schubert.		G. L.	v. Stutterheim
	F.	v. Brunnow.		S. L.	v. Biſtram.
	P. L.	Weſtphal.		F.	v. Kniaczewitz.
	O. L.	v. Laßperg.		S. L.	v. Sacken.
71	P. L.	v. Ledebur.	1784	M.	v. Rauter.
	S. L.	v. Hülſen.		S. L.	v. Rauter.
	F.	v. Arnim.		S. L.	v. Haczynski.
	P. L.	Meyer.		F.	v. Vietinghof.
	M.	v. Klingsporn.		O.	v. Colrepp.
72	S. L.	v. Korff.		F.	v. Drouart.
	F.	v. Nieſemeuſchel.	1785	S. L.	v. Medem.
	F.	v. Brunnow.		S. L.	v. Malachowski.
	F.	Frhr. zu Eylenburg.		M.	v. Witten.
	K.	v. Printzen.		S. L.	v. Kloppmann.
	F.	v. Ungern-Sternberg.	1786	S. L.	v. Oſtrowski.
	K.	v. Alten-Bockum.		M.	v. Unruh.
	P. L.	v. Witten.		M.	v. Falkenhayn.
	S. K.	v. Tretſcher.		P. L.	v. Derſchau.
	F.	v. Auer.		S. L.	v. Wildemann.
73	P. L.	Graf v. Wartensleben.		G. L.	v. Anhalt.
	K.	v. Oelſen.		S. L.	Graf v. Schlieben.
	F.	v. Meusnadier.		O. L.	v. Ruits.
	F.	Graf v. Prebentow.	1787	P. L.	v. Falkenhayn.
	S. L.	v. Scharowitz.		P. L.	v. Podewils.
	F.	v. d. Oelsnitz.		O.	v. Biederſee.
	K.	v. d Teck.		S. K.	v. Walther-Croneck.
74	S. L.	v. Boyen.		S. L.	v. Wolff-Lüdingshauſen
	F.	v. Colrepp.		P. L	v. Weyrach.
	S. K.	v. Dierickc.	1788	S. L	v. Below
	F.	v. Staniſzewski.		S. L.	v. Schwichow.
75	F.	v. Malachowski.		F	v Adlerbaum
	F.	v. Czapski.	1789	F.	v Jork.
76	F.	v. Przewoski.		S. L.	v. Bredow
	P. L.	v. Moltke.		K.	v. Stutterheim.
	S. L.	Graf v. Rittberg.		S. L.	v Grotthuſen.
	M.	v. Kannacher.		M.	v. Quoß.
777	P. L.	v. Szerdahelly.		K.	Hegener.
	O.	v Röder.	1790	S. L.	v. Kunheim.
778	S. L.	Frhr. v. Korff.		S. L.	v Stürmer.

Jahrgang.	Charge	Namen.
1790	S. L.	v. Wolky.
	M.	v. Diericke.
1791	F.	v. Bodeck.
	G. M.	v. Klinkowström.
	S. L.	v. Kettenburg.
	S. L.	v. d. Gröben.
	S. L.	v. Knobloch.
1792	P. L.	v. Kalkſtein.
	S. L.	v. Uſtarbowski.
	S. L.	v. Boyen.
	O. L.	v. Schöning.
	S. K.	v. Kamecke.
	O. L.	v. Metzradt.
1793	G. L.	Graf Henkel.
	F.	Hegener.
	P. L.	v. Schmidt.
	P. L.	v. Wiersbicki (?)
1794	S. L.	v. Lehwaldt.
	S. K.	zu Puttlitz.
	S. L.	v. Falkenberg.
	P. L.	v. Klingſporn.
	F.	v. Oelſen.
	S. L.	v. Medem.
	M.	v. Reibnitz.
1795	S. L.	v. Boyen.
	S. L.	v. Oelſen.
	S. L.	v Schenk.
	G. M	v. Reinhart.
	M.	v. Lebbin.
1796	F.	v Oelſen.
	M.	Graf zu Schönburg
	S. L.	v. Keyſerlingk.
1797	S. L.	v. Wedelſtedt.
	S. L.	v. Manteuffel
	S. L.	v. Weſternhagen.
	P. L	v. Haſelau.
	S. L.	v. Bolſchwing.
	M.	v. Berken.
	S. L.	Karpen.
1798	M.	v. Stutterheim
	S. L.	v. Herrmann.
1799	S. L.	v. Mevius.
	S. K.	v Stromberg
	S. L.	v. Malzahn.
	K.	v. Tretſcher.
1800	S. L.	v. Bockelberg.
	M.	v. Mirbach.
1801	S. L.	Graf v. Finkenſtein
	S. L.	Graf zu Dohna.
	P. L.	v. Kriegsheim.
	M.	v. Montowt.
1802	S. L.	v. d. Trenck.
	O. L.	v. Linten.
1803	P. L.	v. Keyſerlingk.
	O.	Frhr. v. Korff.

Jahrgang.	Charge.	Namen
1803	P. L.	v. Gieſen.
	S. L.	v Conrady.
	M.	v. Tiedemann.
	K.	v Frankenberg
1804	S. L.	v. York
	S. L.	v. Sacken.
	S. L.	v. Carnavallo
	P. L.	Graf v. Dönhof
1805	S. K.	v. Montowt.
	P. L.	v. Koſchkull.
	S. L.	v Römer.
	S. L.	v. Rehdiger
	G. F.	v Brünneck
	S. L.	v. Schuler
1806	K.	v. Delit.
	S. L.	v. Brenier.
	M.	v. Braun
	P. L.	v. Koſchkull.
	S. L.	v. Tettau.
	S. L.	v. Queiß
	S. K.	v. Anhalt.
	K.	v. Freyhold.
1807	S. L.	Graf v. Neun
	S. L.	v. Larisch.
	S. L.	v Böhmer.
	S. K.	v. Taubadel.
	G. L.	v. Rüchel.
	S. L.	v. d. Trenck.
	P. L.	v. Medem.
	S. K.	v. Bork.
	S. L.	v. Haaren.
	P. L	v. Dargitz.
	S. L	v. Ehrenſtein
	P. L	v. Kannacher.
	S. K.	v. Maſſenbach
	F.	v. Huguenin.
	S. L.	v Scharden.
	P. L.	Lindekamm.
	S. L.	v. Maſſenbach.
	M.	v. Sarbski.
	S. K.	v Scharffrot
	P. L.	Weidmann.
	O.	v. Herrmann.
1808	S. L.	v. Bronſart.
	S. L.	v Thiefenhauſen
	S. K.	v. Frieden
	O.	v. Hamilton
	S. L.	v. Schlippenbach
	S. L.	v. Schlippenbach.
	S. L.	v. Roſenberg
	S. L.	v. Rauter.
	S. L.	v. Negelein.
	S. L.	v. Loſch.
	S. L.	v. Haaren.
	S. L.	v. Neumann

aug.	Charge	Namen.	Jahrgang.	Charge.	Namen.
8	S. L.	v. Hannemann.	1812	P. L.	v. Fiedler.
	S. K.	v. d. Goltz.		S. L.	v. Meseberg.
	S. L.	v. d. Goltz.		M.	v. Streit.
	M.	v. Treyden.		M.	v. Zielinsky.
	K.	v. Steinwehr.		S. L.	v. Schön.
	S. K.	v. Taubadel.		S. L.	v. Schulzendorf.
	S. L.	v. Rhein.		S. L.	v. Jacobi.
	S. L.	v. Tiedemann.		P. L.	v. Tiedemann.
9	S. L.	v. Suchodoletz.		S. K.	v. Delius.
	S. L.	v. Haake.		M.	v. Freyburg.
	S. L.	v. Ustarbowski.		S. L.	Richter.
	P. L.	du Moulin.		S. L.	v. Goddenthow.
	S. L.	v. Schenkendorf.		S. L.	v. Heyking.
	S. L.	v. Langenthal.		P. L.	v. Danielewitz.
	P. K.	v. Eichler.	1813	P. L.	v. Quednow.
	S. L.	v. Villeneuve.		P. K.	v. Othegraven.
	O. L.	v. Bergen.		P. K.	v. Chamier.
	O. L.	v. Reinbaben.		S. L.	v. Braun.
	S. L.	v. Sydow.		P. K.	v. Mirbach.
	S. L.	v. Hannsen.		P. L.	v. Hallerstein.
	S. L.	v. Rohr.		M.	v. Wegnern.
0	M.	v. Frieben.		M.	v. Crammon.
	M.	v. Lubath.		S. L.	Hennig.
	M.	v. Zagorski		S. L.	v. Murczinowski.
	P. L.	v Gültlingen.		S. L.	v. Fabeck.
	M.	v. Meyer.		S. L.	Liedtke.
	S. K.	v. Heyne.		M.	Frhr. v. Korff.
	M.	v. Dewitz.		S. L.	v. Wnuck.
	K.	v. Beckendorf.		M.	v. Natzmer.
	S. K.	v Zastrow.		P. K.	v. Sacken.
	M.	v. Pfuhl.		M.	v. Schön.
	S. L.	v. Merklin.		P. K.	v. Kahlden.
	S. L.	Büttner.		S. L	v. Criegnies.
	S. L.	v. Bousmard.		S. K.	v. Puttkammer.
1	P. K.	v. Young.		S. L.	Löhöffel v. Löwensprung.
	S. L.	v Gohr.		S. L	Hahn.
	S. L.	Wittschel.		S. L.	Stolpe.
	S. L.	Lakowitz.		S. L.	v. Strehlau.
	M.	v. Both.		S. L.	v. Delitz.
	M.	v. Neitzschütz.		S. L.	Erdmann.
	P. K.	v. Crimnitz.		S. L.	Feierhorn.
	S. L.	v. Bomsdorf.		S. L.	Hase.
	S. L	v. Grawert.		S. L.	Mellin.
	S. L.	v. Schachtmeyer.		M.	v. d. Schleuse.
	P. L.	v. Bardeleben.		M.	v. Pentzig.
	S. L	v. Prittwitz.		P. K.	v. Kamptz.
	G. M.	v Stutterheim.		K.	v. Kauffberg.
	M.	v Rochelle.		K.	v. Böhm.
	S. L.	v. Donop.		S. L.	Dodillet.
	S. L.	v. Drygalski.		P. L.	v. Petery.
	G. M.	v. Stutterheim.		S. L.	v. Reisewitz.
2	M.	v. Wolf-Lüdiugshausen.	1814	S. L.	Lilienthal.
	P. K.	v. Mirbach.		P K.	v. Wülknitz.
	S. L.	v. Mirbach.		K.	v. Besserer.
	K.	v. Puttkammer.		P. K.	v. Motzer.

Jahrgang.	Charge.	Namen.	Jahrgang.	Charge.	Namen.
1814	S. L.	v. Quednow.	1818	S. L.	Thümmel.
	S. L.	v. Gerlach.		S. L.	Briesen.
	S. L.	Herzer.		K.	v. Runkel.
	G. M.	v. Lobenthal.		K.	v. Tscherpe.
	S. L.	Reidenitz.		S. L.	Pfennig.
	S. L.	v. Reppke.		S. L.	Benisch.
	M.	v. Leslie.		S. L.	v. Derschau.
	K.	v. Fabeck.		S. L.	Bongarts.
	P. L.	v. Sendzicki.		S. L.	Heyer.
	S. L.	v. d. Horst.		S. L.	v. Steinmetz.
	S. L.	v. Schulzendorf.		S. L.	v. Wickede.
	S. L.	v. Petery.		K.	v. Steuben.
	S. L.	v. Nettwitz.		S. L.	Reich.
	S. L.	Wehmeyer.		S. L.	v. Arnim.
	S. L.	Reinbacher.	1819	K.	v. Hüser.
	S. L.	v. Gruben.		P. L.	v. Fiebig.
	P. L.	v. Prondzynski.		P. L.	v. Siegroth.
1815	S. K.	v. Zawistowski.		P. L.	v. Reppke.
	S. L.	v. Foller.		P. L.	v. Auer.
	S. K.	v. Brederlow.		S. L.	v. Bollmann.
	S. K.	v. Stromberg.		S. L.	v. Götzen.
	P. L.	v. Lettow.		S. L.	v. Brzeski.
	S. K.	v. Steinwehr.		P. L.	v. Karulewski.
	P. L.	v. Schönberg.	1820	S. L.	Fopp.
	S. L.	v. Döring.		K.	v. Dietzelski.
	P. L.	v. Vigny.		K.	v. Strehlow.
	K.	v. Kleist.		K.	v. Hirsch.
	S. L.	Römer.		S. L.	Kadelbach.
	S. L.	Vieland.		S. L.	v. Niezkowski.
	O. L.	v. Pirch.		S. L.	Rosski.
	P. L.	v. Hoven.	1821	M.	v. Billerbeck.
	K.	v. Schachtmeyer.		S. L.	v. Gabain.
1816	K.	v. Leslie.		S. L.	v. Gotzkow.
	S. L.	Friedensburg.		S. L.	v. Derschau.
	S. L.	Kawerau.		P. L.	v. Kurnatowski.
	M.	v. Stockhausen.	1822	K.	Wenzko.
	M.	v. Calnassi.		P. L.	v. Michalowski.
	S. L.	v. Turkowitz.		P. L.	v. Scheibler.
	K.	v. Buddenbrock.		S. L.	Brauns.
	S. L.	Grennus.		S. L.	Dziebeck.
1817	S. L.	Resener.	1823	S. L.	Graf v. Rödern.
	K.	v. Schauroth.		K.	v. d. Trenk.
	O.	v. Kurnatowski.		P. L.	v. Lehwaldt.
	S. L.	Lindner.		S. L.	v. Pfuhl.
	K.	v. Schneidewein.	1824	P. L.	v. Goddenhow.
	M.	v. Helmenstreit.		P. L.	v. Scheffer.
	S. L.	Mutzell.	1825	K.	v. d. Schlenk.
	S. L.	v. Eberhardt.		O.	v. Stengel.
	S. L.	v. Walther-Croneck.		P. L.	v. Reibnitz.
	K.	Wollenhaupt.		K.	v. Krenski.
	S. L.	v. Fresin.	1826	S. L.	Graf zu Dohna.
	S. L.	Dörk.		K.	v. Lepell.
	P. L.	v. Reitzenstein.	1827	S. L.	Waagen.
	S. L.	Tietz.		P. L.	v. Fiedler.
	K.	v. Jastrembsky.		S. L.	v. Montowt.

ang.	Charge.	Namen.	Jahrgang.	Charge.	Namen.
27	S. L.	Kimm.	1838	P. L.	v. Köppen.
28	S. L.	v. Poussardière.		K.	Gerhards.
	K.	v. Walther-Croneck.		K.	v. Kalkstein.
	K.	v. Rozynski.		S. L.	v. d. Gröben.
	P. L.	v. Roberts.		P. L.	v. Kurowsky.
29	S. L.	Thiel.	1839	K.	v. Gabain.
30	S. L.	Frhr. v. Schrötter.		S. L.	v. Buttlar.
	M.	v. Stückradt.	1840	M.	v. Woiski.
	S. L.	v. Puttkammer.		S. L.	v. Ostrowski.
31	P. L.	Harbus.		S. L.	Gregorovius.
	S. L.	v. Morstein.		S. L.	v. Boyen.
	S. L.	v. Barnekow.	1841	S. L.	Rhau v. Gutowski.
	P. L.	v. Boyen.		S. L.	v. d. Osten-Sacken.
	S. L.	v. Keyserlingk.		M.	Schulze.
	S. L.	v. Kyckbusch.		G. d. J.	v. Rauch.
	S. L.	Auer.		K.	v. Ciesielsky.
	P. L.	Brandt.		O.	v. Kleist.
	S. L.	v. Liebermann.		K.	Müller.
32	O.	v. Hülsen.		M.	v. Lukowitz.
	O. L.	v. Grußynski.	1842	S. L.	Brock.
	S. L.	v. Gutowski.		K.	Dengel.
	P. L.	Hahn.		S. L.	v. Schau.
	M.	v. Tiedewitz.		S. L.	v. Stutterheim.
	S. L.	Bütdorf.		O. L.	Stein v. Kaminski.
33	P. L.	v. Bönigk.		S. L.	v. Rehbinder.
	S. L.	v. Losch.		S. L.	v. d. Goltz.
	K.	v. Chamier.	1843	K.	Krüger.
	S. L.	v. Walther-Croneck.		P. L.	v. Schwichow.
	S. L.	v. Helden.	1844	H.	Gräff.
	K.	v. Hoven.		H.	Kappe.
34	M.	v. Grandville.		P. L.	v. Stückradt.
	O. L.	v. Buddenbrock.		S. L.	v. Auer.
	K.	Würst.		H.	Bretz.
	S. L.	v. d. Goltz.		P. L.	Jung.
35	M.	v. Reibnitz.	1845	S. L.	v. Plachecki.
	S. L.	Graf v. Klinkowström.		P. L.	v. Lehwaldt.
36	K.	Paris.		S. L.	v. Katzeler.
	S. L.	Graf v. Klinkowström.	1846	S. L.	v. Lepell.
	M.	v. Gutzmerow.		P. L.	v. d. Goltz.
	K.	v. d. Oelsnitz.		S. L.	Holtz.
	S. L.	v. Kall.		S. L.	v. Stückradt.
	S. L.	v. Zaborowski.		M.	Wegener.
37	M.	v. Zaborowski.		H.	v. Bronsart.
	M.	v. Petersdorf.		P. L.	v. d. Goltz.
	M.	du Rosey.	1847	S. L.	v. Stein.
	K.	v. Grabowski.		O. L.	Schröders.
	M.	v. Müller.		H.	v. Garn.
	G. d. J.	Karl Herzog von Mecklenburg-Strelitz.	1848	S. L.	v. Massenbach.
	S. L.	v. d. Goltz.		H.	v. Schimmelfennig.
38	S. L.	v. Hasenkamp.		G. F.	v. Boyen.
	O.	v. Fabeck.		O.	Frhr. v. d. Horst.
	K.	Pantenius.		M.	v. Leszinsky.
	K.	v. Wildemann.		H.	v. Puttkammer.
	K.	v. Firks.		S. L.	v. Hanenfeld.
				S. L.	v. Götzen.

Jahrgang.	Charge.	Namen.	Jahrgang.	Charge.	Namen.
1848	M.	v. Koschkull.	1851	M.	Bieber.
	H.	v. Lindenfels.		H.	v. Treyden.
	P. L.	v. Stangen.		S. L.	Frhr. v. Schrötter.
	S. L.	v. Auer.		O.	Holfelder.
	M.	v Platen.	1852	S. L.	v. Skopnick.
	H.	v. Pawlowski.		H.	v. Borußedt.
	H.	v. d. Goltz.		M.	v. Pressentin.
	O. L.	Hoffmann.		S. L.	v. Stach.
	H.	v. Schrötter.		S. L.	v. Scherke.
	S. L.	Erdmann.		S. L.	Erdmann.
	M.	v. Skopnick.		S. L.	Rochs.
1849	S. L.	v. Wittich.		H.	v. Kyckbusch.
	H.	v. Czudnochowski.		S. L.	v. Reinbrecht.
	S. L.	v. Henligenstedt.		P. L.	v. Katzler.
	H.	v. Schmeling.	1853	S. L.	Heymann.
	P. L.	v. Wrangel.		M.	de la Chevallerie.
	S. L.	v. Eickstedt.		H.	v. Rozynski.
1850	P. L.	v. Przyborowski.		S. L.	v. Frenheld.
	M.	v. Dobschütz.	1854	P. L.	Sergiant.
	M.	v. Manstein.		H.	v. Frenheld.
	S. L.	v. Buddenbrock.		P. L.	v. Ostrowski.
1851	M.	v. Besser.		O. L.	v. Falkois.
	H.	v. d. Gröben.		O. L.	v. Horn.
	H.	v. Werder.		H.	v. Kornatzki
	S. L.	v. Gabain.		H.	Röhricht.
	O. L.	v. Kortzfleisch.	1855	O. L.	v. d. Trenk
	P. L.	Boretius.		S. L.	Carus.
	S. L.	Guttzeit.		S. L.	Schmidt.
	H.	v. Quednow.		S. L.	v. Prinz.
	S. L.	Brzoska.		S. L.	Herold.

Alphabetiſches Verzeichniſs

ſämmtlicher Officiere,

die

dem Königl. Preußiſchen Erſten Infanterie-Regiment

geſtanden haben und noch ſtehen,

von 1619 bis 1855.

Iſt in der 4. Kolumne keine Angabe gemacht, ſo befindet ſich der Officier noch im Dienſt.

Die Summe ſämmtlicher Officiere, welche bis zum 1. September 1855 im Feldzuge geſtanden haben (1046) und noch ſtehen (76), iſt: 1122.

r- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
h Wilh. v. Adelsheim	Fähnrich	$\frac{29}{4}$ 1767	Juni 1768	In Gnaden dimittirt. — War aus Würtemberg'schen Diensten hergekommen.
rdinand v. Adelsheim	Sec.-Lieut.	$\frac{29}{4}$ 1767	$\frac{19}{10}$ 1768	Wegen incorrigibeler Conduite fortgeschaffet. — Vorher Würtemberg'scher Kapitain gewesen.
. Adlerbaum . . .	Fähnrich	1784	$\frac{30}{11}$ 1788	Entwichen.
v. Amstell	Oberst	$16\frac{60}{62}$	$\frac{23}{12}$ 1703	Gestorben. — Bei Türkheim, Anklam, Stettin gefochten, verwundet vor Ofen 1686. Für Slankament Major.
Friedr. v. Amstell	Gn.-Maj. u R.K.	1707	$\frac{25}{6}$ 1754	Versetzt als Chef des Alt-Treskow'schen, heutigen 2. Inf.-(Königs-) Regts.
heinrich v. Amstell .	Sec.-Lieut. u. Adj.	1740	1757	**Geblieb. bei Gr.-Jägersdorf.**
iedrich v. Amstell . .	Kapitain	April 1741	Febr. 1768	Gestorben.
Andreä	Sous-Lieut.	1690	$\frac{19}{8}$ 1691	**Geblieben bei Slankament.**
Wilh. v. Anhalt .	G.-Lt. u. R.-Chef	$\frac{24}{9}$ 1783	$\frac{8}{13}$ 1786	Erbetene Demission erhalten.
Wilh. Carl v. Anhalt	Kapitain	1783	$\frac{15}{12}$ 1806	Versetzt zu den neu zu formirenden Inf.-Abtheil. in Königsberg. 1825 Gen.-Major u. Kommdr. der 5. Inf.-Brigade.
. Araut	Ob.-Lt. q. R.-K.	1675	1682	Unbekannt.
v. Arnim	Lieut.	(16	26)	Notificirt im Kracht'schen Regt.
Friedr. v. Arnim	Ob.-Lt. q. R.-K.	1647	1651	Unbekannt. — Vorher im Leib-Regiment.
Arnim	Fähnrich	$\frac{7}{2}$ 1705	$\frac{8}{8}$ 1705	Versetzt zum Regt. Gr. zu Dohna.
lbraham v. Arnim .	Fähnrich	1768	$\frac{31}{7}$ 1771	Versetzt als Lieut. zum Gren.-Bat. v. Hardt.
n v. Arnim . . .	Sec.-Lieut.	April 1813	$\frac{21}{12}$ 1818	Erbet. Abschied mit 2jähr. halben Solde; später Landrath des Kreises Gerdauen.
n August v. Arnim .	Sec.-Lieut.	$\frac{6}{3}$ 1849		
aron v. Aspach . .	Kapitain	$\frac{22}{2}$ 1710	Oktb. 1710	Gestorben — Als Kapit. aus Kurhessischen Diensten gekommen.
Auer	Lieut.	$\frac{26}{6}$ 1816	$\frac{4}{8}$ 1831	Gestorben an der Cholera. — Von dem 2. Ostpr. Landw.-Regiment herversetzt.
r Julius v. Auer . .	Kapitain	(16	$\frac{77}{79}$)	Unbekannt. — Vor Stettin gefochten.
ugust v. Auer . . .	Sec.-Lieut.	Sept. 1757	$17\frac{59}{60}$	Vermißt.
dwig v. Auer . . .	Fähnrich	Dec. 1765	1772	Unbekannt.
iedr. Wilh. v. Auer .	Prem.-Lieut.	$\frac{26}{8}$ 1807	$\frac{24}{7}$ 1819	Gestorben. — Verwundet bei Königswartha.
r. Helmhard v. Auer	Sec.-Lieut.	$\frac{3}{5}$ 1834	$\frac{13}{7}$ 1844	Ertrunken, bei dem Versuche einen Menschen zu retten, in der See bei Pillau.
agdeburg v. Auer .	Sec.-Lieut.	1840	$\frac{13}{5}$ 1848	Erb. Abschied als Pr.-Lieut Armee-Uniform u. bedingte Civil-Vers.-Anspr. — Vom 8. (Leib-) Inf.-Regt hergetauscht. — Majoratsherr auf Goldschmiede.
lbrecht v. Bahren .	Lieut.	(16	$\frac{76}{81}$)	Unbekannt.

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
Joh. Friedr. v. Bardeleben	Sous-Lieut.	Febr. 1691	Mai 1692	Unbekannt. — Verw. bei Slankament. Von der Garde hier versetzt.
Georg v. Bardeleben	Prem.-Lieut.	1797	2/4 1811	Erb. Abschied erh. — Später wieder angestellt u. 1828 Kapit. im 26. J.-Regt. Verw. bei Gollau 1807.
N. N. v. Barfuß	Lieut.	—	Mai 1703	Versetzt zum Regiment v. Soden.
Friedr. Otto Graf v. Barfuß	Fähnrich	1710	17 1/6	Unbekannt.
Albert v. Barnekow	Sec.-Lieut.	Aug. 1826	1/2 1831	Versetzt zum 39. Inf.-Reg.
Carl Wilhelm v. Beckendorf	Kapitain	1785	2/5 1810	Versetzt als Major zum 3. Ostpr. J.-R. 1828 Oberst und zweiter Kommandant von Magdeburg.
Johann Felix v. Behr	Lieut.	1660	1669	Unbekannt.
N. N. v. Behr	Fähnrich	3/11 1705	1706	Unbekannt. — Vorher Page bei M. der Königin, Gemahlin Friedrichs I.
Christian Wilhelm v. Belling	Prem.-Lieut.	Nov. 1727	März 1758	Cassirt.
Bertram v. Below	Oberst u. R.-Kdr.	1/2 1687	1/4 1691	Geblieben bei Slankament.
(Friedrich August) v. Below	Sec.-Lieut.	1689	1695	Unbekannt.
Hans Carl v. Below	Sec.-Lt. u. Adj.	1/2 1786	1/7 1788	Versetzt als Inspekt.-Adjutant.
Ferdinand Adolph v. Below	Hptm. u. K.-Chef	1/3 1830		
Friedrich Benisch	aggr. Sec.-Lieut.	2/3 1816	3/9 1818	Versetzt zu dem zu formirenden 35. Inf.-Regt.
Carl Ludwig v. Benkendorf	Sec.-Lieut.	1773	1 2/3 1780	In Gnaden dimittirt.
Hans Herrm. v. Bennighoven	Lieut.	1662	Juli 1670	Vers. zum Regt Gr. Dohna (No 4). 1672 Kapit. u. Plasmajor v. d. Friedrichsburg in Königsb.
Carl Ludwig v. Bergen	Oberst-Lieut.	1/4 1808	1/6 1809	Erb. Absch. als Oberst mit 600 Thlr. Pension. — Gest. 7. 1809.
Frdr Jos. Moritz Theod. Bering	Sec.-Lieut.	3/7 1845		
Felix Bering	Sec.-Lieut.	1/4 1848		
Siegmund Berndt	Oberst-Wchtmstr.	1654	1663	Unbekannt.
Hans Georg v. Berka	Fähnrich	(16 4/7)		Unbekannt.
Friedrich v. Berka	Fähnrich	(16 4/7)		Unbekannt.
Wilh. Ludwig v. Berken	Major	1765	Nov. 1797	Vers. z. 3. Musk.-Bat. des Regts Hrz. v. Holstein. Gest 7. 1798.
Theod. Casimir Rud. v. Berken	Prem.-Lieut.	1/2 1841		
Otto Wilh. Carl v. Besser	Major	2/7 1815	1/7 1851	Erb. Abschied erhalt. mit Regts-Uniform, Pension u. Cw.-Vers. Anspr. Gest. 1851 in Königsberg.
Joh. Franz Besserer v. Dahlfingen	Prem.-Kapitain	1796	1/6 1814	Erb. Absch. mit 300 Thlrn. Gnadengehalt. Bleffirt b. Leipzig. Gest. 1823 in Jinten.
Carl Julius Besch	Hptm. u. K.-Ch.	3/8 1849		Von dem 5. J.-Regt. herverset.
Carl Friedrich Beyer	Sous-Lieut.	1709	2/3 1722	Versetzt.
Johann Albrecht v. Beyer	Major	Dec. 1715	1/1 1760	Geblieben b. Torgau. — Verwundet bei Zorndorf.
Johann Julius v. Beyer	Fähnrich	Juni 1763	1/2 1769	Versetzt zu dem Regt. v. Ingersleben
Albrecht Ludwig Robert Bieber	aggr. Major	1/6 1850	2/3 1851	Versetzt zum 3. J.-Regt. — Von dem Kadett.-Korps hervorgegangen.
A. Otto v. Bieberstein-Pilchowski	Fähnrich	1739	1745	Geblieben b. Hohenfriedberg.

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
riedrich v. Bieberstein	Stabs-Kapitain	1761	Aug. 1778	Gestorben auf dem Marsche.
w. Rogalla v. Bieberstein	Major	$\frac{8}{8}$ 1855		Von d. 3. Inf.-Regt. hervorsetzt.
r Ludw. v. Biedersee	Oberst u. R.-Kdr.	$\frac{1}{5}$ 1784	$\frac{27}{8}$ 1787	J. G. dim. mit Interims-Pension von 300 Thlrn. bis zu einer Anstellung. Von dem Regt. Knobelsdorf hervorsetzt.
tto v. Billerbeck . .	Major	1795	$\frac{2}{1}$ 1821	Erb. Absch mit 1jähr. halben Gehalt, demnächst 1000 Thlr. Pension erhalten. Blessirt bei Gr.-Görschen. Gest. $\frac{2}{7}$. 1826
iel Birghi	Sec.-Lieut.	1752	$\frac{24}{11}$ 1768	Vers. z. Garn.-Regt. Gr. Mellin.
v. Bismark	Kapitain	Sept. 1641	$16\frac{13}{3}$	Unbekannt.
Georg v. Bistram . .	Sec.-Lieut.	Juli 1773	$\frac{1}{11}$ 1783	In Gnaden dimittirt.
v. Blankenburg . . .	Fähnrich	1657	1660	Reducirt.
n Blöch	Fähnrich	Juli 1656	1658	Versetzt zur Artillerie nach Colberg. 1678 Komp.-Chef in Peitz.
ilian Frdr. Otto v. Blu-thal	Prem.-Lieut.	$\frac{9}{8}$ 1840		
hristoph v. Blumfeld .	Sous-Lieut.	1707	Juli 1720	Erb. Dimission erhalten
v. Bockelberg . . .	Sec.-Lieut.	1797	$\frac{4}{4}$ 1800	Versetzt zur Ostpr. Füs.-Brigade.
el v. Alten-Bockum .	Kapitain	Oktb. 1740	$\frac{9}{5}$ 1772	Vers. zum Garn.-Regt. Hallmann als Major. Blessirt bei Zornsdorf.
eorg Claus v Bodeck .	Sec.-Lieut.	April 1787	März 1791	Gestorben.
Friedrich v. Böhm .	Kapitain	$\frac{1}{1}$ 1808	1813	**Geblieben bei Leipzig.** Blessirt bei Gr.-Görschen und Königswartha.
Friedrich v. Böhmer .	Sec.-Lieut.	1796	$\frac{23}{3}$ 1807	Gestorben.
and v. Bönigk . . .	Prem.-Lieut.	$\frac{6}{3}$ 1817	$\frac{10}{1}$ 1833	Ausgeschieden als Kapit. mit Pension u. Civ.-Vers.-Anspr.
Boger	Kapitain	—	$\frac{1}{12}$ 1641	Reducirt.
phLdw. Frdr. v Bollmann	Sec.-Lieut.	1810	$\frac{28}{6}$ 1819	Dimittirt mit Vorbehalt seiner Dienstpflicht. — Blessirt bei Dannigkow und Leipzig.
Friedr. v. Bolschwing .	Sec.-Lieut.	$\frac{29}{1}$ 1792	$\frac{12}{5}$ 1797	Vers. zum 1. Westpr. Drag.Regt.
v. Bomsdorf . . .	Sec.-Lieut.	März 1811	$\frac{10}{4}$ 1811	Vers. zum 1. Westpr. Drag.Regt.
n Bongards	aggr. Lieut.	$\frac{25}{1}$ 1816	$\frac{14}{5}$ 1818	Erb. Absch. mit 96 Rthlrn. Wartegeld. — Lebte später in Biala.
h v. Bonin	Ob.-Lt. q. R.-Kdr.	$16\frac{13}{26}$	1660	Versetzt.
slaw Ulrich v. Bonin .	Prem.-Lieut.	1699	$\frac{4}{7}$ 1710	Dimittirt als Kapitain
ied Borchert	Prem.-Lieut.	1737	$\frac{5}{3}$ 1770	In Gn. dimitt. mit Vers.-Anspr. Aus d. Untrf.-Stande befördert.
ich Wilhelm v. Borck .	Stabs-Kapitain	1787	$\frac{30}{9}$ 1807	Dimitt. als Major mit der alten Armee-Uniform wegen seiner bei allen Affairen bewies. Bravour.
v. Borentin	Fähnrich	(16 $\frac{23}{27}$) ?		Unbekannt.
ior Jacob v. Borentin .	Fähnrich	1690	$16\frac{23}{24}$	Unbekannt.
stian Albrecht v Borentin	Fähnrich	1691	1698	Versetzt.
drich Ernst) v. Borentin	Prem.-Lieut.	?	$\frac{5}{4}$ 1706	In Gn. dim.
gfried Heinrich v. Bontin.	Oberst u. R.-Kdr.	1658	Febr. 1710	Gestorben. — 1680 Kapitain.

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
Paul Gustav Anton Boretius	Prem.-Lieut.	März 1826	1/4 1851	Vers. als Hauptm. zum 3. Inf.-R.
Arnd Caspar v. d. Borne . .	Sous-Lieut.	1691	1703	Versetzt, vermuthlich zum Regt. Anhalt-Zerbst. Blessirt den 24. Sept. 1694 bei Erstürmung des Fort Piccard vor Huy.
Leonhard v. Bornstedt . . .	Hauptmann	1/11 1851	2/6 1852	Versetzt als Major und Kdr des 3. Bats. (Ratibor) 22. L.-W. Regts. — Herversetzt von dem Garde-Jäger-Bat.
N. N. v. Borstorff	Prem.-Lieut.	(1699?)	1710	Geblieben vor Douay.
Carl v. Bosse	Oberst u. R.-Kdr.	3/11 1851		
Carl Eduard Constantin v. Bosse	Sec.-Lieut.	1/11 1852		Von dem 4. J.-Regt. herversetzt.
Friedr. Ludwig v. Both .	Major u. R.-Kdr.	2/4 1810	3/5 1811	Vers. als Brigadier der Brigade-Garnis.-Kompagnieen. Vorher gest. im 1. Westpr. Inf.-Regt.
Joachim Botha	Sous-Lieut.	1692	Dec. 1719	Unbekannt.
Friedrich Casimir v. Botzheim	Fähnrich	16 3/5	1698	Unbekannt.
Franz v. Bousmard . . .	Sec.-Lieut.	6/12 1808	7/9 1810	Erb. Absch. erh. — Vorher im Regt. Garde u. 2. Brandb. Inf.-Regt. — Lebte später in Paris.
Friedrich v. Boyen	Fähnrich	1688	16 2/5	Unbekannt. — Wohnte der Kampagne von 1697 in Ungarn bei.
Johann Friedrich v. Boyen .	Fähnrich	1738	1/7 1741	In Gn. dimitt.
Johann Carl v. Boyen . .	Sec.-Lieut.	4/2 1769	2/4 1774	Desertirt. — Vom Regt. v. Mellin hergetauscht.
Carl Ludwig Samuel v. Boyen	Sec.-Lieut.	1785	April 1792	Gestorben.
Joh. Friedr. Ernst v. Boyen	Sec.-Lieut.	1781	1/2 1795	J. G. dimitt. — Gutsbesitzer von Grünwiese b. Brandenburg i. Pr.
Carl v. Boyen	aggr. Pr.-Lieut.	1/3 1824	1/2 1831	Erb. Absch. als Kapitain erh. — Vom 12. Inf.-Regt. herversetzt. Gutsbes. v. Kupgallen bei Insterburg.
Carl Wilh. Andreas v. Boyen	Sec.-Lieut.	Aug. 1828	2/3 1840	Als Pr.-Lieut. den erbet. Abschied mit Armee-Unif. erhalt.; wegen Erblindung in das Inval.-Haus zu Berlin aufgen. u. das. gest.
Herrmann v. Boyen .	Gefreit.-Korporal mit Fähnr.-Pat. Gen.-Feldmarsch. u. Regts.-Chef	April 1784	Dec. 1786	
		3/4 1842	1/2 1848	Gestorben.
Friedrich v. Brand . . .	Sous-Lieut.	1710	Febr. 1715	In Gn. dimittirt.
Ludwig Brandt	Prem.-Lieut.	2/1 1816	1/2 1831	Erb. Absch. als Kapitain erh. — Vom Garn.-Bat. Nr. 14 herversetzt.
Heinrich Braun	Sec.-Lieut	1757	2/4 1767	In Gn. dim. — Aus d. Stande der Untrf. zum Fähnrich befört. 1/2. 1760.
Siegm. Dettlof Ferd. v. Braun	Major	Oktb. 1771	7/6 1806	Ausgeschied. als Oberst-Lt. mit Inval. mit 400 Rthlrn. Pension. — Gutsbesitzer bei Pr.-Eylau.
Friedrich Ferdinand v. Braun	Sec.-Lieut	1801	1/2 1813	Vers. zum 2. Ref.-Bat. des Leib-Inf.-R. 1828 Maj. u. Kommdr des 1. Bat. 29. L.-W.-Regts — Lebt als Oberst-Lieut. a. D. auf Neuken bei Pr.-Eylau.

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
. Sigism. Leop. v. Braun	Prem.-Lieut.	$\frac{1}{9}$ 1839		
Brauns	Sec.-Lieut.	Mai 1817	$\frac{1}{9}$ 1822	Ausgesch mit d. gesetzl. Vorbehalt.
Leopold v. Braunschweig	Sec.-Lieut.	1749	1759	**Geblieben bei Kay.**
r v. Braxein	Oberst	1703	$\frac{5}{11}$ 1740	In Gn. dimitt. — Verwundet vor Lille 1708.
Bonaventura v. Brederlow	Stabs-Kapitain	1804	$\frac{1}{9}$ 1815	Versetzt als Komp.-Chef zum 2. Rhein. L.-W.-Regt. — Blessf. bei Merseburg u. Leipzig.
Leopold v. Bredow .	Lieut.	1694	1698	In Gn. dimittirt.
ChristianWolfv Bredow	Kapitain	1692	Mai 1712	Gestorben. — Schwer blessirt vor Lille 1708.
us v. Bredow . . .	Sec.-Lieut.	1776	$\frac{3}{3}$ 1789	In Gn. dimittirt.
Breetz	Hauptmann	$\frac{3}{9}$ 1816	$\frac{1}{9}$ 1844	Vers. als Major u. Kommdr. des 3. Bat. (Krotoschin) 18. L.-W.-Regts. — Gegenwärtig Oberst u. Kommdr. des 4. Inf.-Regts.
Briesen	Sec.-Lieut.	Nov. 1811	$\frac{12}{3}$ 1818	Gestorben in Memel.
in Friedrich v. Briesen	Major	Aug. 1718	$\frac{1}{1}$ 1740	Gestorben.
Christoph v Briesen	Prem.-Lieut.	Juli 1731	1746	Gestorben.
Ewald v. Briesen . .	Prem.-Lieut.	1737	1758	**Geblieben bei Zorndorf.** — Blessf. bei Gr.-Jägersdorf — Nach seinem Tode noch zum St.-Kapit. ernannt.
n Johann v. Briesen .	Prem.-Lieut.	1745	$\frac{20}{6}$ 1764	Dimittirt als Kapit. — Schwer blessf. bei Kunersdorf. Gefangen bei Torgau.
de Brion Bar. de Lux	Oberst u. R.-Kdr.	$\frac{27}{6}$ 1691	Dec. 1717	Gestorben. — Hierversetzt von d. Regt. Varenne.
de Brion Baron de Lux	Sons-Lieut.	Dec. 1709	$\frac{20}{5}$ 1715	Versetzt als Kornet zum Kronprinzl. Regt. zu Pferde.
Brock	Sec.-Lieut.	Juli 1820	$\frac{3}{4}$ 1842	Ausgeschieden als Pr.-Lieut. mit Regts-Uniform und Pension.
Sebastian v. Bronsart .	Fähnrich	(1703)	1709	**Gestorben an seinen bei Malplaquet erhaltenen Wunden.**
er Georg v. Bronsart	Lieut.	1709	Juli 1722	Unbekannt.
r Erdmann v. Bronsart	Kapitain	1698	$\frac{13}{12}$ 1728	In Gn. dimittirt als Major. — Verwund. bei Longueville-Malplaquet.
er Ernst v. Bronsart .	Sec.-Lieut.	1795	$\frac{5}{4}$ 1806	In Gn. dim. mit halbem Gehalt. Lebte noch 1819 als Kapit. a. D. in Königsberg.
Gottfried v. Bronsart	Sec.-Lieut.	Oktb. 1800	$\frac{1}{1}$ 1808	In Gn. dim. — Wieder angestellt u. 1816 Major im 30. J.-Regt. — Lebte noch 1828 in Neuwied.
Bronsart v. Schellendorf	Hauptmann	$\frac{1}{9}$ 1844	$\frac{31}{3}$ 1846	Vers. in das 5. Inf.-Regt. Früher im 4. Inf.-Regt. gestanden.
Georg Franz Bronsart hellendorf	Sec.-Lieut.	$\frac{2}{4}$ 1851		
Wilh.) v. Brünneck .	Lieut.	(1673)		Unbekannt.
ar Bernh. v. Brünneck	Kapitain	1672	1674	Versetzt.
Magn. v. Brünneck	G.-Fldm., R.-Ch.	$\frac{9}{2}$ 1793	$\frac{1}{9}$ 1805	Die erbetene Dimission mit 5000 Rthlrn. Pension erhalten.
) v. Brunn	Lieut.	1662	1663	Reducirt.

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
Wilhelm v. Brunn	Fähnrich	1662	1663	Versetzt.
Siegm. Ferd. Bar. v. Brunn	Fähnrich	1768	1770	Unbekannt.
Fried. Reinh. Bar. v. Brunnow	Fähnrich	1768	$\frac{1}{2}$ 1770	Versetzt als Lieut. zum Gren.-Bat. v. Hardt.
Th. Carl Wlh. Bar. v. Brunnow	Fähnrich	1769	April 1772	In Gn. dim. zur Uebernahme seiner Güter.
Wlh. Carl Baron v. Brunnow	Fähnrich	1779	1783	In G. dim. wegen Schwindsucht.
Carl v. Brzecky	aggr. Sec.-Lieut.	$\frac{7}{11}$ 1816	$\frac{13}{16}$ 1819	Versetzt zum 33. Inf.-Regt.
Herrmann Brzoska	Sec.-Lieut.	$\frac{7}{9}$ 1848	$\frac{16}{9}$ 1851	Ausgesch. mit dem gesetzl. Verbehalt.
N. N. v. Buchwitz	Lieut.	(16 $\frac{8}{11}$)		Unbekannt. — Verwundet d. 27. Juli 1686 vor Ofen.
Wilh. Ernst v. Buddenbrock .	Sec.-Lieut.	Jan. 1728	Nov. 1741	Versetzt zum Gren.-Bat. v. Bila.
Friedrich v. Buddenbrock . .	Kapitain	1797	$\frac{1}{11}$ 1816	Versetzt als Major in d. 27. Inf.-Regt. Später Kommdr. des 33. Inf.-Regts. und $\frac{3}{12}$. 1840 gest. als Kommdr. der 7. Lw.-Brig.
Fried. Wilh. v. Buddenbrock .	Oberst-Lieut.	$\frac{1}{2}$ 1813	$\frac{1}{4}$ 1834	Versetzt als Kommdr. des 5. Inf.-Regts. Spät. Kommandant von Königsberg und dann als Gen.-Lieut. a. D. in Berlin wohnhaft. Blessé bei Wartenburg und Laon.
Wilhelm Carl v. Buddenbrock	Sec.-Lieut.	$\frac{9}{10}$ 1840	$\frac{9}{11}$ 1850	Ausgesch. wegen Invalidität als Pr.-Lt. mit Armee-Unif., Pens. und bed. Civil-Vers.-Anspr.
Daniel v. Budritzki	Lieut.	1655	1659	Unbekannt.
Frdr. Wilh. Adolph v. Bülow	Sec.-Lieut.	$\frac{4}{7}$ 1844		
Jacob Büttdorf	Sec.-Lieut.	1816	$\frac{13}{14}$ 1832	Ausgesch. als Pr.-Lieut. mit Armee-Uniform und Pensien.
August Ludwig Büttner . .	Sec.-Lieut.	$\frac{1}{1}$ 1808	$\frac{8}{9}$ 1810	Ausgesch. mit d. gesetzl. Verbeh.
Casimir Carl v. Burchard . .	Fähnrich	1750	Dec. 1758	Dimitt. wegen invalid. Umstände. Blessé bei Zorndorf.
Carl Andreas v. Burchard .	Sec.-Lieut.	1756	$\frac{6}{11}$ 1765	In Gn. dim. — Blessé bei Kunersdorf.
Elias v. d. Burg	Kapitain	1626	1629	Reducirt.
Alex. Magnus v. Burgsdorff .	Kapitain	1626	1631	Versetzt.
N. N. v. Burgsdorff . . .	Fähnrich	1703	1704	Unbekannt.
Joh. Philipp v. Burgsdorff .	Prem.-Lieut.	$\frac{14}{11}$ 1712	$\frac{3}{5}$ 1722	Unbekannt. — Vorher gestand. im Kronprinzl. Regt. zu Fuß.
Andreas v. d. Busche . . .	Lieut.	(16 $\frac{13}{14}$)		Unbekannt.
Georg Joh. Chrstph. v. Buttlar	Kapitain	1705	März 1741	In Gn. dimitt. als Major.
Frdr. Heinr. Moritz v. Buttlar	Sec.-Lieut.	1832	$\frac{14}{16}$ 1839	Gestorben in Pillau.
Heinrich Wedigo v. Butzke .	Prem.-Lieut.	März 1716	Nov. 1741	Versetzt als St.-Kapit. zum Regt. Markgraf Heinrich Nr. 42.
Ludwig v. Byern	Stabs-Kapitain	$\frac{17}{3}$ 1710	$\frac{6}{4}$ 1733	In Gn. dim. — Vorher Page am Königl. Hofe. — Verwundet vor Bouchain 1711.
N. N. v. Calnassi	aggr. Major	1814	$\frac{24}{2}$ 1816	Versetzt zum 5. Westpr. Landw. Inf.-Regt.
Herm. Jul. Mor. v. Campieur	Hauptmann	$\frac{1}{8}$ 1834		
Anton v. Carnavalli . . .	Sec.-Lieut.	Nov. 1796	$\frac{9}{6}$ 1804	In Gn. dimitt.
Ewald Paul Gotthelf Carus .	Sec.-Lieut.	$\frac{1}{9}$ 1853	$\frac{3}{4}$ 1855	Mit dem gesetzl. Vorbehalt dim.

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
as Caspar	Kapitain	1689	1705	Unbekannt. — Als Lieut. in das Regt. versetzt.
; Ludwig v. Chamier . .	Prem.-Kapitain	$\frac{6}{12}$ 1808	$\frac{3}{3}$ 1813	Versetzt als Kreis-Brigadier der Gensd'armerie in Lithauen. Herversetzt von dem 1. Schles. Inf.-Regt.
rich Wilhelm v. Chamier	Kapitain	$\frac{6}{12}$ 1808	$\frac{3}{3}$ 1833	Versetzt als Major u. Kommdr. des 2. Bat. (Marienburg) 5. Lw.-Regts. Später Kommdr. des 8. (Leib-) Inf.-R. und dann Gen.-Major u. Brig.-Kdr. Gest. 18. Okt. 1853 Bleff. b. Leipzig.
nas de la Chapelle . . .	Lieut.	1662	1663	Unbekannt.
ob de la Chevallerie . .	Major	$\frac{23}{7}$ 1852	$\frac{13}{3}$ 1853	Versetzt als Kommdr. des 2. Bat. (Marienburg) 5 Lw.-R. — Von dem 3. Inf.-Regt. herversetzt.
d. Otto Carl v. Cieſielsky	Sec.-Lieut.	$\frac{6}{5}$ 1813	$\frac{21}{6}$ 1818	Ertrunken in der Minge bei Prökuls. Verwundet bei Gr.-Görschen.
rich Wilhlm. v. Cieſielsky	Kapitain	April 1818	$\frac{22}{4}$ 1841	Versetzt zum 5. Inf.-R. — Gegenwärtig Kdr. des 17. Inf.-R.
rich Heinrich v. Cocceji .	Lieut.	1695	$\frac{23}{3}$ 1698	Dimittirt um als Kaiserl. Oesterr. Marine-Kapitain angestellt zu werden.
nn Gottlieb v. Cöler . .	Sec.-Lieut.	1761	$\frac{6}{6}$ 1767	In Gn. dimittirt.
elm Collin	Sec.-Lieut.	$\frac{21}{1}$ 1849		
Chriſtoph v Colrepp . .	Sec.-Lieut.	1766	$\frac{7}{5}$ 1774	Caſſirt.
dr. Leopold v. Colrepp	Oberſt u. R.-Kdr.	1736	$\frac{23}{3}$ 1784	In Gn. dimitt. mit Regts.-Unif. und 300 Rthlrn. Pension.
rich Heinrich v. Conradi .	Sec.-Lieut.	Oktb. 1796	$\frac{15}{6}$ 1803	In Gn. dimitt. Später Landrath von einem ermländischen Kreise.
ioph v. Cranmon . . .	Major	$\frac{21}{3}$ 1812	1813	Geblieben bei Gr.-Görschen.
nn Friedrich v. Criegnis .	aggr. Sec.-Lieut.	$\frac{7}{3}$ 1811	$\frac{23}{5}$ 1813	Versetzt zum 1. Schles. Inf.-R. Herversetzt v. d. 1. Pomm. J.-R.
Leopold v. Crimniz . .	Prem.-Kapitain	$\frac{2}{10}$ 1787	$\frac{1}{4}$ 1811	Dimitt. als Major mit alter Armee-Uniform. Bleff. bei Bie- zun 1806. Herversetzt von d. Inf.-Regt. von Pirch).
n v. Croon	Lieut.	1692	$\frac{26}{5}$ 1698	Unbekannt.
chim Eruſt Crüger .	Ob.-Lt. q. R.-Kdr.	1675	$\frac{2}{1}$ 1684	Versetzt als Kommandant nach Memel. — Verwundet vor Stettin 1677.
dor Ignatius v. Czapski .	Fähnrich	1771	$\frac{17}{10}$ 1775	Versetzt zum Gren.-Bat. v. Hardt.
dor Heinr. Leopold Biegon Czudnochowski . . .	Hauptmann	Juli 1819	$\frac{3}{3}$ 1849	Aus dem Dienſt entlaſſen.
i v. Damitz	Kapitain	?	$\frac{1}{12}$ 1639	Unbekannt.
b v. Dankelmann . . .	Kapitain	Mai 1696	$\frac{7}{7}$ 1698	Echappirt im Mai 1698 aus dem Arreſt in Preßburg.
v. Danielewitz	Prem.-Lieut.	$\frac{29}{11}$ 1809	Dec. 1812	Unbek. — Gefangen bei Schlock. Herversetzt von dem ehem. J.-R. v. Malschitzki Nr. 28.
ſtoph v. Dargitz . . .	Fähnrich	Febr. 1720	$\frac{1}{3}$ 1737	Versetzt als Lieut. z. Garn.-Bat. de l'Hospital.

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
Joh. Leop. Melchior v. Dargitz	Prem.-Lieut.	1791	$\frac{16}{11}$ 1807	Gestorben am Nervenfieber. — Gefangen bei Königsberg 1807.
Johann Gottlieb v. Delitz . .	Kapitain	1775	$\frac{26}{7}$ 1806	Gesetzt auf Wartegeld wegen Invalidität.
Ernst v. Delitz	aggr. Sec.-Lieut.	Juni 1813	Aug. 1813	Versetzt zur Schles. Landwehr.
N. N. v. Delius	Stabs-Kapitain	April 1812	Juli 1812	Versetzt in die Adjutantur.
Heinrich Dengel	aggr. Kapitain	$\frac{30}{3}$ 1837	$\frac{8}{1}$ 1842	Verabsch. als Major mit Regts.-Uniform und Pension. — Vom Gen.-Stabe herversetzt.
Hans Albrecht v. Derschau .	Prem.-Lieut.	1767	$\frac{2}{9}$ 1786	In Gn. dimitt. als Kapitain mit Regts.-Uniform.
Ernst Otto v. Derschau . .	Sec.-Lieut.	$\frac{3}{9}$ 1817	$\frac{30}{3}$ 1818	Versetzt zum 35. Inf.-Regt. und zurück.
		$\frac{20}{4}$ 1818	$\frac{30}{7}$ 1821	Ausgeschieden mit dem gesetzlichen Vorbehalt.
Wilhelm Friedr. v. Deutsch-Vevelinghofen	Kapitain	1661	1663	Unbekannt.
Friedrich Wilhelm v. Dewitz .	Major	$\frac{1}{1}$ 1808	$\frac{15}{1}$ 1810	Vers. als Brigadier der Grenzbesatzungen. Später Oberst-Lieut. u. Kreis-Brigadier zu Neustadt i. Westpr. — Vorher gestd. bei den Regtrn. v. Diericke und v. Braunschweig und Füs.-Bat. v. Bergen.
Wilh. Carl Ludw. v. Diericke .	Stabs-Kapitain	April 1758	Mai 1774	Versetzt als Komp.-Chef.
Christian Otto Frdr. v. Diericke	Major	April 1758	$\frac{28}{2}$ 1790	Versetzt zum Regt. v. Wildau Nr. 14; später Chef des Regts. Nr. 16; 1808 Gn.-Lt.; 1810 Präsid. d. Gen.-Ordens-Komm. † 1819.
Carl August v. Diezelski . .	aggr. Kapitain	$\frac{26}{8}$ 1816	$\frac{3}{4}$ 1820	Ausgeschieden mit Inakt. Gehalt.
Theodor v. Dobschütz . . .	Major	$\frac{31}{10}$ 1848	$\frac{5}{9}$ 1850	Versetzt als Kmdr. des Lw.-Bat. Bartenstein, 33. Inf.-Regts.
Friedrich Dodillet	Sec.-Lieut.	?	1813	**Geblieben bei Leipzig.** Blessirt bei Gr.-Görschen
Bogusl. Frdr. Graf v. Dönhoff	Kapitain	1689	$\frac{27}{12}$ 1692	Versetzt als Major zum Regt. v. Barfuß.
Johann Magn. Graf v. Dönhoff	Kapitain	1691	1693	Versetzt. — Später Brigadier in Holländischen Diensten.
Friedr. Graf v. Dönhoff	General-Lieut. u. Regts.-Chef	$\frac{2}{6}$ 1668	$\frac{26}{2}$ 1696	Gestorben.
O. Magn. Graf v. Dönhoff		$\frac{9}{2}$ 1692	$\frac{14}{12}$ 1717	Gestorben.
Friedr. Wilh. Graf v. Dönhoff	Kapitain	$\frac{27}{12}$ 1717	$\frac{10}{2}$ 1725	Versetzt zum Regt. Graf Dönhof Nr. 13. — Später als Oberst ausgeschieden.
Frdr. Gust. Ad. Graf v. Dönhoff	Prem.-Lieut.	1787	$\frac{3}{12}$ 1804	Erbet. Absch. mit Armee-Unif. — Lebte in Breslau. 1821 Kammerherr. † 1840.
Wilhelm v. Döring	Prem.-Lieut.	$\frac{18}{12}$ 1808	$\frac{16}{4}$ 1815	Versetzt in die Adjutantur. Später gestanden im 2. Garde-Rgt., dann Oberst u. Kdr. des Garde-Res.-Inf.-Regts., schließl. Gen.-Maj. u. Kdr. d. 1. Inf.-Brigade. — Lebt als Gen.-Lieut. a. D. in Königsberg. Herversetzt von d. Füs.-Bat. v. Boguslawski.

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
v. Döring	Sec.-Lieut.	1/12 1848		Vom Garde-Ref.-Inf.-Regt. herversetzt.
ch Leopold Dörk . . .	aggr. Sec.-Lieut.	26/8 1816	1/7 1817	Erb. Absch. mit 96 Rthlrn. Wartegeld u. Civil-Versorg.-Anspr.
Graf zu Dohna . . .	Fähnrich	1705	Nov. 1708	Gestorben an seinen bei Oudenarde erhalt. Wunden.
ch Graf zu Dohna . . Heinr. August Graf zu	Fähnrich	1708	3/8 1711	In Gn. dimittirt.
na-Reichertswalde . .	Sec.-Lieut.	1794	4/4 1801	In Gn. dimittirt.
ch Graf zu Dohna-Lauk	aggr. Sec.-Lieut.	31/8 1826	24/4 1826	Versetzt zum Garde-Ref.-Inf.-Regt. — Herversetzt v. 1. Bat. (Königsberg) 1. Garde-Lw.-R.
Moritz v. Donop . .	Sec. Lieut.	4/8 1810	Dec. 1811	Gestorben. — Vorher gestand. in d. Regt. Kurf. v. Hessen, Nr. 48.
ch Theodor Dorn . .	Prem.-Lieut.	Juli 1701	Juni 1721	Unbekannt.
on Dreher	Kapitain	Sept 1692	24/7 1728	Versetzt zur Potsdamer Waisenhaus-Inspektion.
Robert v. Dreßler . .	Prem.-Lieut.	15/8 1838		
riedr. Moritz v. Dronart	Fähnrich	Mai 1778	20/10 1784	In Gn. dimittirt.
riedr. Otto v. Drygalski	Sec.-Lieut.	1802	24/7 1812	Vers. zum Normal-Bat. — 1828 Major im 27. Inf.-Regt., dann im 2. Garde-Regt. zu Fuß gestanden, und schließlich Gen.-Major u. Kommandt. v. Jülich.
. Düring	Fähnrich	1657	1660	Abgedankt.
ph Düringer	Lieut.	(1628)		Unbekannt.
Friedrich v. Dyhrn . .	Major	1693	29/5 1698	Versetzt.
far Martin v. Dzengel .	Prem.-Lieut.	Juli 1725	1749	Vermißt.
Dzingel	Sec.-Lieut.	Jan. 1740	13/8 1765	In Gn. dimitt. wegen invalider Umstände. — Aus dem Stande der Untrf. 1760 befördert.
m Dziobeck	Sec.-Lieut.	Aug. 1817	8/10 1822	Ausgesch. mit dem gesetzl. Vorbehalt.
Zilhelm v. Eberhardt .	aggr. Lieut.	29/7 1816	6/8 1817	Ausgeschieden mit Vorbehalt weiterer Verpflichtung.
Graf v. Eberstein . .	Kapitain	1626	1/4 1630	Reducirt.
v. Ebert	Kapitain	?	1682	Erstochen im Duell von dem Lieut. H. Ewald v. Heyking.
. Eckartsberg	Sec.-Lieut.	11/1 1854		Von dem 2. Inf.-(Königs-) Rgt. herversetzt
Friedrich v. Ehrenstein	Sec.-Lieut.	April 1796	24/11 1807	Ausgeschieden. — Gefangen bei Biezun.
h v. Eichler	Prem.-Kapitain	1/7 1808	6/8 1809	Erb. Abschied als Major mit 300 Rthlrn. Pens. — Lebte in Tilsit.
August v. Eicke . .	Sec.-Lieut.	Jan. 1761	29/8 1769	Versetzt zum Garn.-Regt v. Ingersleben.
v. Eickstedt	Sec.-Lieut.	31/5 1846	14/11 1849	Ausgeschieden. — Trat später in Holstein'sche Dienste. — Herversetzt vom 32. Inf.-Regt.
a v. Elswygk	Kapitain	1660	1663	Abgedankt.
Enderling	Fähnrich	7/4 1705	Oktb. 1705	Gestorben an seinen vor Hagenau erhaltenen Wunden.
Wilh. v. Engelhardt .	Lieut.	4/4 1706	24/7 1711	In Gn. dimitt. — Von der Füs.-Garde herversetzt.

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheiden[illegible] die weitern Schicksal[illegible]
Joh. Carl Erdmann . . .	aggr. Sec.-Lieut.	Juni 1813	Aug. 1813	Versetzt zur Schles. [illegible]
Otto Rudolph Wilh. Erdmann	Sec.-Lieut.	$\frac{21}{1}$ 1833	$\frac{12}{12}$ 1848	Verabsch. mit der [illegible]
Gustav Robert Erdmann . .	Sec.-Lieut.	$\frac{11}{5}$ 1840	$\frac{2}{11}$ 1852	Versetzt zum 11. Inf.-[illegible]
Joh. Gottfr. Frhr. zu Eylenburg	Fähnrich	1723	Nov. 1729	Erb. Dimission erhalten [illegible] katholisch u. starb 17[illegible] schau.
Gottfried Freihr. zu Eylenburg	Fähnrich	1768	Juni 1772	Gestorben.
Friedrich v. Fabeck	Sec.-Lieut.	1802	1813	Geblieben bei Gr.-[illegible]
Carl Friedrich Wilhelm v. Fabeck	Kapitain	$\frac{11}{3}$ 1800	$\frac{14}{10}$ 1814	Versetzt zu dem zu [illegible] Kaiser Alexander Gren.-[illegible]
	Oberst und Regts.-Kmdr.	$\frac{30}{3}$ 1832	$\frac{30}{3}$ 1838	Vers. als Kdr. der 3. Inf.-[illegible] Lebt als Gen.-Maj. a. D. [illegible] dam. Bless. bei Mersey und Leipzig.
Christian Georg v. Falkenberg	Sec.-Lieut.	$\frac{30}{11}$ 1788	$\frac{1}{7}$ 1794	In Gn. dimitt. — [illegible] bei der verwittweten [illegible] Gemahlin Friedrichs [illegible]
Johann Carl v. Falkenhayn .	Major	Juni 1763	April 1786	Gestorben.
Daniel Bernh. v. Falkenhayn .	Prem.-Lieut.	1772	$\frac{31}{1}$ 1787	In Gn. dimittirt.
Friedrich v. Fallois	Oberst-Lieut.	$\frac{3}{10}$ 1850	$\frac{13}{7}$ 1854	Vers. als Kommandr. [illegible] Regts. — Vorher [illegible] Garde-Regt. zu Fuß [illegible] Inf.-Regt.
Anton Feierhorn	aggr. Sec.-Lieut.	Juni 1813	Aug. 1813	Versetzt zur Schles. [illegible]
Friedrich v. Felden	Lieut.	?	1657	Abgedankt.
Wilhelm Friedrich v. Fiedler .	Prem.-Lieut.	$\frac{1}{1}$ 1808	$\frac{6}{3}$ 1812	Erb. Absch. mit [illegible]
Friedrich Wilhelm v. Fiedler .	Prem.-Lieut.	$\frac{1}{1}$ 1808	$\frac{20}{2}$ 1819	Ausgeschied. als [illegible] halben Solde und [illegible] Anstellung. Bless. [illegible] nigswartha und [illegible]
August Friedrich v. Fiedler . .	aggr. Pr.-Lieut.	$\frac{17}{3}$ 1827	$\frac{14}{5}$ 1827	Versetzt als aggregat [illegible] Regt. — Vom Garde [illegible] Regt. herversetzt.
Ludw. Carl Phil. Moritz Ernst Franz Graf Fink v. Finkenstein	Sec.-Lieut.	Dec. 1796	$\frac{8}{5}$ 1801	Erb. Dimission erhalten [illegible] herr auf Schönborn.
Guido v. Firks	Kapitain	$\frac{4}{3}$ 1813	$\frac{18}{5}$ 1838	Ausgeschied. als [illegible] Uniform u. Civil-[illegible] — Bless. bei [illegible]
Adam Johann v. Flanß . .	Kapitain	1627	$\frac{1}{1}$ 1630	Reducirt.
Johann v. Flanß	Lieut.	$\frac{1}{12}$ 1641	$16\frac{43}{45}$ (?)	Unbekannt.
Melchior v. Flanß	Major	(16 $\frac{72}{74}$)		Unbekannt.
Adam Christoph v. Flanß	Oberst u. R.-Kdr.	Dec. 1682	Juli 1728	Versetzt als Chef des [illegible] 16. — Ist der spätere [illegible] marschall.
Heino Heinr. v. Flemming	Oberst u. R.-Kdr.	$\frac{29}{9}$ 1663	Aug. 1672	Versetzt als Chef einer [illegible] Eskadr. zu Fuß. — [illegible] tere Gen.-Feldmarschall.
Carl Hector Eduard v. Foller .	Sec.-Lieut.	April 1811	$\frac{30}{3}$ 1815	Versetzt zur Gensd.-[illegible] Bless. bei [illegible] und seitdem invalide.
Carl Moritz v. Frankenberg .	Kpt. i. 3. Musk. B.	1801	$\frac{16}{1}$ 1803	Gestorben. — Erbsch. [illegible] schöven bei Ortelsburg.

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
h v. Fresin	Sec.-Lieut.	Sept. 1813	1/7 1817	Versetzt zum 11. Inf.-Regt. — Später Gutsbesitzer von Romsdorf bei Schippenbeil.
riedrich v. Freyburg . .	aggr. Major	2/3 1811	3/5 1812	Als Kreis-Brigadier zur Gensd'armerie versetzt. — Von dem 2. Schles. Inf.-Regt. herversetzt.
Wilh. Aug. v. Freyhold	St.Kpt.i 3MskB	April 1788	Dec. 1807	Ausgeschieden. † 1823 als pens. Kapit. vom 14. Garn.-Bat.
Otto Gotth. v. Freyhold	Sec.-Lieut.	2/5 1842	2/5 1853	Desertirt.
opold v. Freyhold . .	Hauptmann	2/10 1818	2/5 1854	Versetzt als Major u. Kdr. des 3. Bat. (Graudenz) 4. Lw.-Regts.
n Franz v. Frieben . .	Stabs-Kapitain	1782	1/9 1808	Dimitt. als Maj. mit der Regts.-Unif. 1828 Postmeister in Insterburg.
Christoph v. Frieben . .	Major	1769	1/9 1810	Versetzt als Oberst-Lieut. u. Chef der Garn.-Komp. 3. Ostpr. Inf.-Regts † 1819 7/10. als pension. Oberst u. Kommdr. des 4. Garn.-Bat. in Mewe.
er v. Friedeborn . .	Major	Mai 1706	1/7 1737	Versetzt als Oberst-Lt. zur Garn.-Komp. in Cüstrin. † 1752.
Friedensburg . . .	Sec.-Lieut.	1/4 1815	3/4 1816	Versetzt zum 22. Inf.-Regt. — Vom 3. Ostpr. J.-R. herversetzt.
Joachim v. Fröse . .	Prem.-Lieut.	April 1716	Jan. 1740	Gestorben.
Fuchs v. Bim(pach) .	Lieut.	(16 3/4)		Unbekannt.
n v. Gabain	Sec.-Lieut.	1 1/2 1813	2/3 1821	Ausgeschieden als Pr.-Lieut. mit Civil-Versorg.-Anspr. und 120 Rthlrn. Wartegeld.
v. Gabain	Kapitain	2/7 1816	1/3 1839	Zur Disposition gestellt. — 1853 den Charakter als Major erh. — Blessirt bei Ville-Parisis.
ntin Eduard v. Gabain .	Sec.-Lieut.	1/16 1835	1/3 1851	Versetzt als Prem.-Lieut. zum Kadetten-Korps.
Zaldem. Osc. v. Gabain	Sec.-Lieut.	2/4 1849		
v. Gabain	Sec.-Lieut.	2/4 1854		
Boguśl. v. Gallera .	Fähnrich	1765	2/6 1770	In Gn. dimittirt.
Christian Gantesweiler	Prem.-Lieut.	Febr. 1705	1712	Versetzt. — Verw. vor Douay.
. Garn	aggr. Kapitain	2/5 1847	2/6 1847	Versetzt als aggregirt zum 9. (Colberg'schen) Inf.-Regt.
Gartz	Fähnrich	1692	1693	Unbekannt; vermuthlich vor dem Feinde geblieben, und zwar bei Huy.
. Gaudecker	Fähnrich	1701	11/15 1707	Dimitt. wegen anhaltender Trunksucht.
Gerhard v. Gaudecker	Kapitain	1694	1708	Geblieben vor Lille.
. Gaudy	Fähnrich	1669	1679	Unbekannt.
s Erhard v. Gaudy . .	Sec.-Lieut.	1703	2/4 1714	Versetzt zum Regt. v. Grumbkow.
	Oberst	1/7 1740	1/2 1745	Geblieben bei Habelschwert. Vom Regt. v. Derschau 1740 herversetzt.
copold v. Gaudy . .	Sec.-Lieut.	2/5 1747	10/12 1756	Wegen invalid. Umstände in Gnaden dimittirt.
is v. Geilsdorf . . .	Fähnrich	1662	? 1665	Unbekannt. — Noch Ende 1664 notif.

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment	Die Art des Ausscheidens die weitern Schicksale
Wilhelm Gerhards	Kapitain	$\frac{25}{1}$ 1816	$\frac{24}{8}$ 1838	Gestorben.
Ernst Ludwig v. Gerlach . .	Sec.-Lieut.	März 1813	$\frac{30}{8}$ 1814	Erb. Dimission erhalten [illegible] sirt bei Leipzig. [illegible] Gen.-Stabs-Offic. bei [illegible] marschall Frst. Blücher
Georg v. Gersdorf	Major	1664	Aug. 1672	Vers. zur Flemming'schen [illegible] zu Fuß.
Carl Friedrich v. Giesen . .	Prem.-Lieut.	1787	$\frac{12}{4}$ 1803	Gestorben.
Heinrich v. Gleissenthal . .	Oberst-Lieut.	1633	1638	Unbekannt.
Frdr. Wilh. Th. v. Goddenthow	aggr. Sec.-Lieut.	$\frac{19}{5}$ 1812	$\frac{19}{11}$ 1812	Versetzt zum 1. [illegible]
Ludwig Leop. v. Goddenthow .	Prem.-Lieut.	April 1812	$\frac{13}{3}$ 1824	Erb. Absch. als Kapitain [illegible] Rthlrn. Wartegeld u. Ein[illegible] sorg.-Ansprüchen. [illegible] Leipzig.
N. N. v. Görtzke	Lieut.	1690	1691	An seinen bei [illegible] empfangenen Wunden
Alex. Johann August v. Götzen	Sec.-Lieut.	$\frac{29}{4}$ 1815	$\frac{28}{6}$ 1819	Erbet. Abschied mit [illegible] Wartegeld, bedingt [illegible] Anspr. — Später [illegible] in Königsberg
Alex. Louis Emil v. Götzen .	Sec.-Lieut.	$\frac{20}{9}$ 1831	$\frac{11}{3}$ 1848	Ausgeschieden als [illegible] Armee-Unif. u. [illegible] Anspr. — 1851 [illegible] u. gegenw. Hauptm. [illegible]
Friedrich Wilhelm v. Gohr .	Sec.-Lieut.	$\frac{1}{1}$ 1808	$\frac{5}{2}$ 1811	Erb. Absch. als [illegible] alter Armee-Unif. [illegible] Postmeister in [illegible]
Burchard v. Goldacker . . .	Kapitain	1626	$\frac{1}{1}$ 1630	Reducirt.
N. N. v. d. Goltz	aggr. Kapitain	1750	1752	Unbekannt. — Von [illegible] Lestwitz hervorsetzt [illegible] Tochter des Gen.-[illegible] v. Kleist entführt.
Friedrich Ferdinand v. d. Goltz	Stabs-Kapitain	1787	$\frac{26}{8}$ 1808	Versetzt als 4. Komm. [illegible] Leib-Inf.-Regt. — [illegible] u. Kommdr. des 21. [illegible] an Wunden gestorben.
Heinrich Eduard v. d. Goltz .	Sec.-Lieut.	Jan. 1796	$\frac{8}{9}$ 1808	Erb. Abschied als [illegible] 1814 aggr. Kapit. [illegible]
Die folgenden acht Officiere gleichen Namens kommen in dem Regiment von Ende März 1827 bis zum Juli 1831 gleichzeitig vor.				
Eduard Theod. v. d. Goltz (2te)	Sec.-Lieut.	1819	$\frac{6}{7}$ 1831	Erb. Abschied mit [illegible]
Wasa v. d. Goltz (7te) . . .	Sec.-Lieut.	Aug. 1825	$\frac{8}{12}$ 1834	Versetzt in das 3. [illegible]
Amadeus v. d. Goltz (6te) . .	Sec.-Lieut.	Febr. 1821	$\frac{27}{11}$ 1837	Ausgesch. als [illegible] Pension, Armee-[illegible] Versorg.-Anspr.
Leopold v. d. Goltz (5te) . .	Sec.-Lieut.	Jan. 1821	$\frac{18}{12}$ 1842	Ausgesch. als [illegible] Pension, Armee-[illegible] Versorg.-Anspr.
August v. d. Goltz (4te) . .	Prem.-Lieut.	Sept. 1821	$\frac{12}{3}$ 1846	Ausgesch. als Hauptm. [illegible] Regts.-Unif., [illegible] nahme in das [illegible] Berlin.

Vor- und Zunamen	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
tto Wilh. v. d. Goltz (3te)	Prem.-Lieut.	Juli 1819	$\frac{31}{3}$ 1846	Vers. als Hauptm. in das 4. J.-R.
v. d. Goltz (1ste) . .	Hauptmann	Oktb. 1818	$\frac{24}{8}$ 1848	Vers. als Major u. Kommdr. des 1. Bat. (Posen) 18. Lw.-Regts.
der v. d. Goltz (8te) .	Hptm. u. K.-Chef	$\frac{25}{3}$ 1827		
n Eustach v. Gorken . .	Stabs-Kapitain	1763	Juli 1779	Gestorben.
Phil. Wern v. Gottberg	Prem.-Lieut.	$\frac{9}{8}$ 1840		
el v. Gotzkow	Fähnrich	1741	$\frac{11}{2}$ 1752	Erbetene Dimission als Kapitain.
an v. Gotzkow . . .	Lieut	$\frac{15}{4}$ 1815	$\frac{29}{5}$ 1821	Versetzt in die 1. Artill.-Brigade.
Heinr. Th. v. Grabowski	Kapitain	$\frac{16}{6}$ 1810	$\frac{30}{3}$ 1837	Vers. als Major u. Kommdr. des 2. Bat. (Bromberg) 14. Landw. Regts. Blessirt bei Dannigkow.
ch Gräf	Kapitain	$\frac{18}{4}$ 1815	$\frac{10}{2}$ 1844	Erb. Absch. als Maj. mit Regts.-Uniform, Pension u. Civil-Vers.-Ansprüchen.
v. Grävell.	Fähnrich	(17	03)	Unbekannt.
m v. Grandville . . .	Major	$\frac{30}{3}$ 1828	März 1834	Zur Disposition gestellt. — Vom 6. Inf.-Regt. hervorsetzt.
m v. Grawert . . .	Sec.-Lieut.	Mai 1806	$\frac{22}{4}$ 1811	Versetzt zum Ostpr. Jäger-Bat.
b Louis Gregorowius .	Sec.-Lieut.	Jan. 1825	$\frac{23}{10}$ 1840	Gestorben am Nervenfieber in Kaukehmen.
Ferdinand Greunus .	Sec.-Lieut.	Jan. 1797	Nov. 1816	Erb. Absch. mit 96 Rthlrn. Wartegeld. Bless. bei Leipzig.
Ludwig v. d. Gröben .	Kapitain	$\frac{10}{11}$ 1704	$\frac{27}{3}$ 1709	Erb. Dimission als Major. — Schwer blessirt vor Lille. Hervers. von dem Regt. Anhalt-Zerbst.
n Friedr. v. d. Gröben .	Prem.-Lieut.	1690 $\frac{13}{8}$ 1703	1697 Oktb. 1711	In Gn. dimittirt. Erb. Dimission als St.-Kapit. — Verwundet bei Slankament.
n Georg v. d. Gröben .	Prem.-Lieut.	Juli 1721	Juni 1726	Unbekannt. — Entfernte sich nach dem unglücklichen Duell mit dem Pr.-Lieut. v. Willmsdorf.
n Erdm. v. d. Gröben .	Prem.-Lieut.	Sept. 1752	$\frac{29}{7}$ 1764	Erb. Dimission als Kapitain. — Verwundet bei Kay.
ch Ludwig v. d. Gröben	Sec.-Lieut.	Oktb. 1786	$\frac{4}{10}$ 1791	In Gn. dimitt.
Arthur v. d. Gröben . .	Sec.-Lieut.	$\frac{7}{8}$ 1832	$\frac{14}{9}$ 1838	Erb. Abschied unter dem gesetzl. Vorbehalt.
ch v. d. Gröben . . .	Hauptmann	Oktb. 1817	$\frac{14}{1}$ 1851	Vers. als Major zum 5. Inf.-R.
ch Herrm. v. d. Gröben	Sec.-Lieut.	$\frac{27}{5}$ 1847		
Dietrich de Gros . .	Lieut.	1693	$16\frac{97}{98}$	Unbekannt.
v. Grotthusen . . .	Sec.-Lieut.	April 1782	$\frac{9}{6}$ 1789	Vers. zum Regt. v. Wangenheim Nr. 47.
Franz Ludw. v. Gruben	aggr. Prem.-Lieut.	März 1814	$\frac{14}{10}$ 1814	Versetzt zum Kaiser Alexander Grenadier-Regt.
Wilh. Leop. v. Rosen-Grußynski	Oberst-Lieut.	$\frac{4}{5}$ 1811	$\frac{30}{3}$ 1832	Vers. als Kommdr. des 18. Inf.-Regts. Vorher gestand. im Inf.-R. v. Treskow u. im 3. Westpr. Res.-Bat. — Verwundet bei Dannigkow.
g Adalbert Adolph v. Roberg-Grußynski . . .	Prem.-Lieut.	$\frac{12}{8}$ 1841		

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d Regiment.	Die Art des Ausschei die weitern St
N. N. v. Grumbkow . . .	Lieut.	1687	$16\frac{9}{11}$	Unbekannt.
Albrecht v. Gültlingen . . .	Prem.-Lieut.	$\frac{24}{5}$ 1809	$\frac{29}{9}$ 1810	Erb. Absch. mit 13 sion erhalten. dem Inf.-Regt.
Ferdinand Adolph v. Gutowski	Sec.-Lieut.	1821	$\frac{30}{5}$ 1832	Erb. Absch. als Pr Pension. Herwe
Friedrich Robert Guttzeit . .	Sec.-Lieut.	$\frac{10}{12}$ 1834	$\frac{13}{4}$ 1851	Ausgesch. als Pr Civil-Vers.-Amt
Friedrich v. Gutzmerow . .	Major	$\frac{22}{1}$ 1808	$\frac{29}{5}$ 1836	Erb. Absch. mit P Unif. u. Civil-V Vorher gest. a Larisch Nr. 53
Erdmann Wilhelm v. Haake .	Sec.-Lieut.	Juli 1805	$\frac{24}{9}$ 1809	Erb. Abschied ohn
Carl v. Haaren	Sec.-Lieut.	März 1802	$\frac{9}{10}$ 1807	Vers. zu dem v. H Freikorps.
Christoph v. Haaren . . .	Sec.-Lieut.	März 1802	$\frac{22}{5}$ 1808	In Gn. dimittirt.
N. N. v. Hackeborn	Fähnrich	(16 96)		Notif. im April
Franz v. Haczynski	Sec.-Lieut.	Dec. 1775	Mai 1784	In Gnaden dim Uniform.
Carl Gottf. Maria Joh. Hagen	Sec.-Lieut.	$\frac{17}{3}$ 1853		Von der 1. Pion
Ernst Heinrich Hagen . . .	Sec.-Lieut.	$\frac{21}{3}$ 1849		
Ludwig Sabinus Hahn . . .	aggr. Sec.-Lieut.	Juni 1813	Aug. 1813	Versetzt zur Sch
August Hahn	Sec.-Lieut.	Jan. 1810	1813	Geblieben bei
Julius Hahn	Prem.-Lieut.	$\frac{1}{1}$ 1814	$\frac{30}{3}$ 1832	Erb. Absch. als
Georg Frdr. Christ. Carl Joachim Haller v. Hallerstein .	aggr. Sec.-Lieut.	$\frac{13}{7}$ 1810	$\frac{7}{4}$ 1813	Versetzt zum 2. — Vorher ge Kurfürst von
Patrik v Hamilton . .	Ob.-Lt.q.R.-Kdr.	$16\frac{12}{15}$	$\frac{20}{6}$ 1678	Versetzt als Ko mel. — Kom Kapit. in der
Adolph v. Hamilton . . .	Kapitain	?	1691	Geblieben be
Robert v. Hamilton . . .	Stabs-Kapitain	1687	1708	Geblieben be
Johann v. Hamilton . . .	Kapitain	1692	Juli 1721	In Gn dimitt
Johann Ernst v. Hamilton .	Prem.-Lieut.	März 1734	Nov. 1744	Gestorben.
Heinrich Bernh. v. Hamilton .	Kapitain	März 1737	$\frac{17}{5}$ 1760	Gestorben.
Ernst Wilhelm Ludwig v. Hamilton	Oberst u. R.-Kdr.	Dec. 1765	$\frac{3}{3}$ 1808	Erb. Abschied mit 1000 R
Carl Conr. Ludw. v. Hanenfeld	Sec.-Lieut.	$\frac{1}{6}$ 1832	$\frac{23}{5}$ 1848	Versetzt als P großen Gene
Carl v. Hannemann . . .	Sec.-Lieut.	Febr. 1808	$\frac{25}{5}$ 1808	Erb. Absch. e bei d. Regt.
Carl Anton v. Hanstein . .	Hptm. u. R.-Chef	Okt. 1826		
Adolph Erdm. Mar v. Hanstein	Sec.-Lieut.	$\frac{11}{3}$ 1852		Von dem 4.
Friedrich Hannsen	Sec.-Lieut.	Dec. 1760	$\frac{30}{6}$ 1767	Verabschiedet.
Sigismund v. Hannsen . .	Sec.-Lieut.	$\frac{26}{6}$ 1808	$\frac{13}{11}$ 1809	Erb. Absch. e bei d. Regt.
Franz Harbus	Prem.-Lieut.	$\frac{22}{4}$ 1814	$\frac{19}{7}$ 1831	Verabsch. mit behaltung de Geschäfte bei Regts ; $\frac{19}{7}$ geschieden.
N. N. Hase	aggr. Sec.-Lieut.	Juli 1813	Aug. 1813	Versetzt zur G

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
ohann Andreas v. Haselau .	Prem.-Lieut.	2/4 1787	1/9 1797	Versetzt als St.-Kapit. zum Regt. v. Courbière Nr. 58. — Herverf. von dem Regt. v. Pirch. — Lebte 1819 als Oberst-Lieut. a. D. in Breslau.
ugo Ludwig v. d. Brüggeney				
gen. Hasenkamp	Sec.-Lieut.	1/6 1833	1/1 1838	Versetzt zum 28. Inf.-Regt.
. N. Hasse	Fähnrich	1/6 1709	1710	Unbekannt. — Vorher Pionier-Sergeant gewesen.
rdr. Wilh. Häßler v. Hüttenpfühl	Sec.-Lieut.	Jan. 1724	Febr. 1735	Unbekannt.
eorg v. Hattenbach . . .	Fähnrich	2/9 1700	1702	Unbekannt.
lias Hegener	Kpt. i. Dep.-Bat.	April 1788	Febr. 1789	Versetzt zu dem Regt. v. Voß Nr. 11.
Wilh. Justus Gottfr. Hegener	Fähnr. i. Dep.-B.	April 1788	Oktb. 1793	Versetzt zu dem Depot-Bat. des Regts. Hrzg. v Holstein Nr. 11.
. Wilh. v. Helden-Gowarczewski	Sec.-Lieut.	2/8 1820	1/7 1833	Gestorben.
ranz Knod v. Helmenstreit .	aggr. Major	1/10 1815	2/3 1817	Verf. zum 13 Inf.-Regt. — Von dem 25. Inf.-Regt. herversetzt.
ict. Amadeus Graf Hen-				
kel v. Donnersmark . .	Gn.-Lt u R.-Chef	8/17 1786	3/1 1793	Gestorben in Königsberg
rnst Theodor Hennig . .	Sec.-Lt. u. R.-Adj	1/7 1809	1813	Geblieben bei Gr.-Görschen. — Herverf. v. 3. Westpr. Ref.-Bat.
heod. Victor Arthur Herold .	Sec.-Lieut.	1/3 1849	1/9 1855	Ausgesch. m. d. gesetzl. Vorbehalt.
ohann Friedrich v. Herrmann	Oberst u. Kmdr. des 3. Musk.-Bat.	Febr. 1792	Dec. 1807	Ausgeschieden bei der Auflösung des 3. Muskt.-Bat. — Ist der rühmlichst bekannte Vertheidiger von Pillau. — † 1818 als General-Major a. D.
arl Wilhelm v. Herrmann .	Sec.-Lieut.	1786	1/7 1798	In Gn. dimittirt
eopold Ferdinand Herzer . .	aggr. Sec.-Lieut.	Mai 1814	3/9 1814	Versetzt zum 2. Ostpr. Inf.-Regt. Befand sich in dem Detachement freiw. Jäger während der Kampagne 18 1/2 bei dem Regt.
aul v. d. Heyde	Sec.-Lieut.	8/9 1854		
. N. v. Heydebrek . . .	Ob.-Lt. q. R.-Kdr.	1/3 1673	Mai 1673	Versetzt zu der Leibgarde des Herzogs von Croy. — War vorher General-Adjutant.
arl Heyer	Sec.-Lieut.	9/9 1815	1/4 1818	Erb. Absch. mit 96 Rthlrn. Wartegeld u. Aussicht auf Anstellung in der Gensd'armerie.
einrich Ewald v. Heyking .	Lieut.	(16	82)	Unbekannt. — Erstach im Duell den Kapitain v. Ebert von dem Regiment.
ohann Ernst v. Heyking . .	Prem.-Lieut.	Oktb. 1723	Juli 1743	Versetzt als Kapit. zu dem Regt. Prinz Georg Wilhelm v Hessen-Darmstadt Nr. 47.
einr. Frdr. Adolph v. Heyking	Sec.-Lieut.	Oktb. 1806	Dec. 1812	Gestorben an der Schwindsucht.
rnst August Moritz Baron v. Heyking	Sec.-Lieut.	2/4 1847		
arl Wlh. Rob. v. Heyligenstedt	Sec.-Lieut.	7/7 1839	1/9 1849	Versetzt zum 1. Dragoner-Regt.
hilipp Heymann	Sec.-Lieut.	2/5 1849	1/3 1853	Versetzt zum 32. Inf.-Regt. — Herversetzt von dem 1. Artillerie-Regt.

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens die weitern Schicksale
Franz v. Heyne	Stabs-Kapitain	$\frac{1}{1}$ 1808	$\frac{15}{5}$ 1810	Versetzt als Komp.-Ch[illegible] Westpr. Inf.-Reg. — Oberst-Lieut. im 6. [illegible]
Philipp Heyß.	Fähnrich	?	$\frac{1}{12}$ 1641	Reducirt
Wilhelm Hinßen	Lieut.	1662	1664	Abgedankt.
Friedrich v. Hirsch	aggr. Kapitain	$\frac{6}{10}$ 1816	$\frac{3}{4}$ 1820	Ausgeschieden mit [illegible] Gehalt.
Otto Johann Heinrich Höfft .	Fähnrich	Jan. 1760	$\frac{6}{8}$ 1767	In Gn. dimittirt als [illegible]
Andreas Hoffmann	Kapitain	?	Juli 1641	Reducirt
Ferdinand Hoffmann . . .	Oberst-Lieut.	$\frac{28}{4}$ 1842	$\frac{19}{9}$ 1848	Erb. Absch. als Oberst [illegible] Uniform des 11. J.-Regt. [illegible] sion ꝛc. — Hervorgeg. [illegible] (Stargard) [illegible]
Caspar Otto Wilh. v. Hohendorf	Major	Oktb. 1735	$\frac{27}{12}$ 1767	In G. dimitt. † 17[illegible]
Carl Holfelder	Oberst u. R.-Kdr.	$\frac{9}{3}$ 1848	$\frac{2}{12}$ 1851	Versetzt als Kommandant [illegible] Landwehr-Brigade.
Julius Wilhelm Holz . . .	Sec.-Lieut.	$\frac{9}{8}$ 1842	$\frac{21}{2}$ 1846	Ausgesch. als Pr.-Lieut. [illegible] u. bedingten [illegible] — Vom 5. J.-R. [illegible] geblieben bei [illegible] schen Diensten.
Joachim Hennig v. Holzendorf	Lieut.	$16\frac{23}{24}$	$\frac{16}{3}$ 1698	In Gn. dimittirt.
Hennig Johann v. Holzendorf	Fähnrich	$16\frac{24}{25}$	1698	Unbekannt.
August v. Horn	Oberst-Lieut.	$\frac{29}{4}$ 1851	$\frac{7}{11}$ 1854	Versetzt als Kommandant [illegible] Inf.-Regts. — [illegible] 2. Bat. (Pr.-[illegible] wehr-Regts.
August Vieprecht Freiherr v. d. Horst . . .	Lieut.	Jan. 1807	$\frac{14}{10}$ 1814	Versetzt in das [illegible] Gren.-Regt.
	Oberst u. R.-Kdr.	$\frac{21}{10}$ 1841	$\frac{9}{3}$ 1848	Versetzt als Kommandant [illegible] Inf.-Brigade.
Adolph v. Houwald	Kapitain	(16 72)		Erschossen im Duell [illegible] Kriegs-Kommissar [illegible] v. Podewils.
Carl Benjam. Kalau v. d. Hofe	Prem.-Lieut.	$\frac{4}{7}$ 1809	$\frac{9}{11}$ 1815	Vers. als Kapit. [illegible] in die Gensd'armerie [illegible] kehmen. — Bless. [illegible] — Vorher gestand. [illegible] Pelchrzim Nr. 38. — [illegible] Major a. D. in [illegible]
Johann Albr. Friedrich Kalau v. Hoven	Kapitain	Juni 1809	$\frac{3}{6}$ 1833	Versetzt als Major [illegible] des 2. Bat. (Inf.-[illegible] Regts. — Bless. [illegible] — Vorher gestand. [illegible] Alt-Larisch Nr. 38.
N. N. v. Hoverbeck	Lieut.	1689	1693	Unbekannt.
Johann Gottlieb v. Hoverbeck	Sec.-Lieut.	März 1751	$\frac{16}{6}$ 1763	In Gn. dimittirt. — [illegible] det bei Zorndorf
N. N. v. Hoym	Kapitain	$\frac{28}{3}$ 1686	1689	Unbekannt. — Wurde [illegible] in das Regiment versetzt
Eberhard Ferdin. v. Hüllessem	Sec.-Lieut.	April 1769	$\frac{30}{9}$ 1781	Dimitt. in Gnaden — [illegible] in Frankfurt a. O.

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
n Heinrich v. Hülsen .	Sec.-Lieut.	April 1709	Feb. 1723	Unbekannt.
n Dietrich v. Hülsen .	Kapitain	Juli 1711	1/7 1740	Verf. zu d. Regt. v. Münchow Nr. 36. — Ist der spätere rühml. bek. Gen.-Lieut. im 7jähr. Kriege. — Sergeant bei d. 6. Komp. 1714; Fähnr. 3/8. 1715; Lieut. 1/4. 1722; Pr.-Lieut. 1729; Kapit. 1735.
ard Wilhelm v. Hülsen .	Sec.-Lieut.	Mai 1763	3/7 1771	Dimittirt als Kapitain. — Nachmals in den Grafenstand erhoben.
Gottvertrau Casi- v. Hülsen	Oberst u. R.-Kdr.	1/8 1825	26/3 1832	Erb. Abſch. als Gen.-Major ꝛc. — 1840 in den Grafenstand erh.
ı Ernst v. Hüser . .	Kapitain	13/14 1812	2/2 1819	Ausgeschieden mit 200 Rthlrn. Wartegeld u. Aussicht auf Anstellung in der Gensd'armerie. — Bleſſirt bei Gr.-Görſchen. — Von der Gensd'armerie herversetzt.
m v. Jacobi	Sec.-Lieut.	1800	2/6 1812	Versetzt zum Normal-Bataillon.
Jany	Sec.-Lieut.	23/4 1847		
Emil Jany . . .	Sec.-Lieut.	2/6 1853		
Carl v. Jastrzembski . .	aggr. Kapitain	2/5 1816	30/11 1817	Ausgeschieden mit 300 Rthlrn. Wartegeld. Aussicht auf Anstll. in der Gensd'armerie.
l Jesseit	Sec.-Lieut.	April 1741	1/7 1766	In Gn dimitt. wegen invalider Umstände. — Aus dem Stande der Unteroff. 1760 befördert.
v. Ihlow	Kapitain	1626	1/1 1630	Reducirt.
ph Andreas v. Imhoff	Fähnrich	April 1773	Aug. 1778	Gestorben bei dem Regiment in Schlesien.
ch Wilhelm v. Jork .	Fähnr. i. Dep.-B.	April 1788	Feb. 1789	Versetzt zum Regt. von Wildau Nr. 14.
n Eduard v. Jork . .	S.-Lt. i. Dep.-B.	April 1788	Jan. 1804	Vers. zur Regts.-Inval.-Komp.
el v. Jundzill. . . .	Sec.-Lieut	Nov. 1773	3/7 1780	Dimittirt mit Kapits.-Charakter u. Regts.-Uniform.
der Jung	Prem.-Lieut.	Oktb. 1818	1/7 1844	Ausgesch. als Kapit. mit Regts.-Uniform, Pension u. Civ.-Vers.-Ansprüchen.
Wilhelm Kadelbach .	aggr. Sec.-Lieut.	3/7 1816	3/4 1820	Ausgesch. mit Inaktivit.-Gehalt. — Vom 4. Schles. Lw.-Regt. herversetzt.
g Carl v. Kahlden . .	Kapitain	1792	1813	Geblieben an der Katzbach.
ch August Theod. Kahle	Sec.-Lieut.	1/4 1848	1/2 1853	Mit dem gesetzl. Vorbehalt ausgeschieden.
ich Heinr. v. Kalkstein .	Sec.-Lieut.	Juli 1780	2/7 1792	Versetzt zum Regt. v. Amaudrütz Nr. 4. — 1818 Major bei dem Train-Depot in Breslau.
mund v. Kalkstein . .	aggr. Kapitain	2/7 1835	1/3 1838	Verabsch. als Major mit Regts.-Uniform u. Pension. — Vorher aggr. dem 4. Inf.-Regt.
ich Ludwig v. Kall . .	aggr. Sec.-Lieut.	1/1 1835	9/10 1836	Ausgesch. mit d. gesetzl. Vorbeh. — Vom 29. Inf.-Regt. herverſ.

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausschei[illegible] die weitern Sch[illegible]
Balthasar Ferdin. v. Kalsow .	Oberst-Lieut.	Nov. 1722	$\frac{9}{7}$ 1730	Versetzt zum Reg. [illegible] Nr. 4. — Kam [illegible] Regt. Anhalt-Zerbst [illegible] Major v. Kleist in [illegible]
Georg Friedrich v. Kamecke .	Fähnrich	1658	1659	Reducirt.
Paul Vedigo v. Kamecke . .	Fähnrich	1658	Juli 1660	Abgedankt.
Hennig v. Kamecke	Lieut.	1693	$16\frac{25}{26}$	Unbekannt.
Friedrich Wilhelm v. Kamecke.	Stabs-Kapitain	1771	$\frac{8}{9}$ 1792	In Gn. dimit. [illegible] Uniform.
Heinrich v. Kamptz	Prem.-Kapitain	Sept. 1813	$\frac{16}{10}$ 1813	Geblieben bei [illegible] zig. — [illegible] Jäger-Bat.
Johann Wilh. v. Kanitz .	G.-Lt. u. R.-Chef	$\frac{12}{6}$ 1750	$\frac{24}{11}$ 1768	Erb. Dimiss. [illegible] Pens. — [illegible] dorf
Ludwig Ernst v. Kannacher .	Sec.-Lieut.	April 1710	$\frac{19}{3}$ 1728	Vers. zum Reg. [illegible]
Johann Gabriel v. Kannacher	Oberst-Lieut.	April 1711	1757	Geblieben bei [illegible] dorf.
Johann Ludwig v. Kannacher .	Major	Juli 1742	Dec. 1776	Gestorben.
Joh. Aug. Ernst v. Kannacher	Prem.-Lieut.	1791	$\frac{27}{11}$ 1807	Erbet. Dimiss. [illegible] Regts-Uniform. — [illegible]
Christian Wilh. v. Kantrzinski	Sec.-Lieut.	1772	$\frac{1}{12}$ 1781	In Gn. dimitt.
Friedrich Kappe	Hauptmann	$\frac{1}{8}$ 1816	$\frac{30}{3}$ 1844	Versetzt als [illegible] des 2. Bats. [illegible] Landw.-Regts. — [illegible] Oberst u. Kdr. [illegible] Vom 1. Ostpr. [illegible] Regt. gekommen.
Johann Carl Karpen . . .	S.-Lt. i. Dep.-B.	Mai 1790	1797	Unbekannt.
Isidor v. Karulewski . . .	aggr. Pr.-Lieut.	$\frac{24}{11}$ 1816	$\frac{22}{9}$ 1819	Gestorben. — [illegible] 1. Posen'schen [illegible]
Rudolph Ed. Leop. v. Katzeler	Sec.-Lieut.	$\frac{14}{4}$ 1836	$\frac{20}{12}$ 1845	Vers. zum 2. [illegible]
Carl Friedrich Ludw. Alexander Bonav. v. Katzeler . . .	Prem.-Lieut.	$\frac{20}{4}$ 1835	$\frac{9}{12}$ 1852	Erb. Absch. als [illegible] Regts.-Unif., [illegible] auf Anstellung [illegible]
Julius Ferdinand v. Katzeler .	Prem.-Lieut.	$\frac{13}{3}$ 1839		
Caspar v. Kauffberg . . .	Prem.-Kapitain	$\frac{7}{4}$ 1813	1813	Geblieben bei [illegible] sprünglich gestanden [illegible] v. Courbière Nr. [illegible]
Christoph Kauffmann . . .	Lieut.	?	$\frac{10}{5}$ 1696	Nach 44jähriger [illegible] Invalidenhaus [illegible] aufgenommen. — [illegible] 1689 im Regiment [illegible]
N. N. Kawerau	aggr. Sec.-Lieut.	$\frac{26}{6}$ 1816	$\frac{30}{7}$ 1816	Versetzt zur Artillerie [illegible] 2. Ostpr. Landw.-[illegible] versetzt.
N. N. Kessner	Kapitain	(16	72)	Kam bei der [illegible] zur Flemming'schen [illegible]
Friedr. Ferdin. v. Kettenburg .	Sec.-Lieut.	März 1787	$\frac{3}{8}$ 1791	In Gn. dimittirt [illegible] Pension.
Peter v. Keyserlingk . . .	Sec.-Lieut.	Dec. 1783	$\frac{3}{7}$ 1796	In Gn. dimitt. — [illegible] rath in Curland

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
Dietrich Heinr. v. Keyserlingk	Prem.-Lieut.	1786	$\frac{6}{1}$ 1803	Erbet. Abschied als Kapitain mit alter Armee-Uniform. — Von dem Regt. Graf Henkel Nr. 14 herversetzt.
Herrmann v. Keyserlingk . .	Sec.-Lieut.	Juli 1824	$\frac{2}{7}$ 1831	Gestorben an der Cholera im Lager bei Prökuls. — Stand vorh. in der Garde-Pionier-Abth.
Friedrich Kimm	Sec.-Lieut.	1821	$\frac{13}{10}$ 1827	Ausgeschieden mit dem gesetzlichen Vorbehalt — Stand vorher im 2. Jäger-Bat.
Christian v. Kleist	Kapitain	1655	1659	Reducirt.
Heinrich v. Kleist	Kapitain	1657	1663	Abgedankt.
Gotthelf Christian v. Kleist .	Major	$\frac{23}{6}$ 1703	$\frac{6}{13}$ 1722	Versetzt zum Regt. Anhalt-Zerbst Nr. 8. — Kam aus Kur-Baierschen Diensten in v. Maltitz's Stelle. — Verw. vor Lille.
Franz Ulrich v. Kleist. .	G.-Maj. u. R.-K.	$\frac{13}{10}$ 1739	$\frac{22}{4}$ 1747	Versetzt als Chef des früh. Regts. Prinz Leopold v. Anhalt-Dessau Nr. 27. — Herversetzt von dem Regt v. Bredow Nr. 7.
Friedrich Wilhelm v. Kleist .	Fähnrich	Juli 1745	$\frac{23}{8}$ 1750	In Gn. dim. — Später Kriegsrath geworden.
Adam Friedrich v. Kleist . .	Prem.-Lieut.	Juni 1723	$\frac{26}{5}$ 1750	Wegen invalider Umstände in das Berliner Invalidenhaus dimitt.
Rüdiger Christian v. Kleist .	Major	Nov. 1739	Aug. 1778	Gestorben bei dem Regt. während der Kampagne.
Joh. Casimir Ewald v. Kleist.	Kapitain	$\frac{23}{4}$ 1809	$\frac{20}{4}$ 1815	Versetzt als Kreis-Brigadier in die Gensd'armerie nach Falkenburg. — Blessirt b. Leipzig. — Stand vordem in dem Inf.-Regt. v Treskow Nr. 17.
Carl v. Kleist	Oberst u. R.-Kdr.	$\frac{19}{3}$ 1838	$\frac{25}{9}$ 1841	Erbet. Abschied als Gen.-Major — Herversetzt vom 14. Inf.-R. — Lebt in Pomm.-Stargard.
Hennig Klennicke	Kapitain	(Septbr.	1641)	Notificirt als Kapitain. — 1656 Major in dem Goltz'schen Regt.
Gottfried Klingbeil . . .	Lieut.	?	$\frac{12}{4}$ 1714	In Gn. dimittirt.
Christoph Friedr. v. Klingsporn	Major	1736	$\frac{4}{11}$ 1771	In Gn. dimittirt.
Rud. Caspar Julius v Klingsporn	Major	1748	$\frac{22}{4}$ 1780	Versetzt als Kommdr. des Gren.-Bat. Haak und dann Kommandant der Friedrichsburg. — † $\frac{14}{12}$ 1795.
Georg Wilhelm v. Klingsporn	Maj. i. Dep.-Bat.	April 1788	Febr. 1792	In Gn. dimitt als Oberst-Lieut.
Carl Friedrich Hans v. Klingsporn	Prem.-Lieut.	1779	1794	In Gn. dimitt. mit 96 Rthlrn. Wartegeld u. später Oberförster in Schnecken bei Tilsit.
Carl Friedr. v. Klinkowström	G.-Maj. u. R.-K.	$\frac{30}{12}$ 1786	$\frac{29}{8}$ 1791	Versetzt als Chef des bisherigen v. Schlieben'schen Rgts. Nr. 22. — Herversetzt von dem Regt. v. Wildau Nr. 14.

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens die weitern Schicksale
Carl Graf v. Klinkowström .	Sec.-Lieut.	$\frac{9}{12}$ 1834	$\frac{11}{7}$ 1835	Ausgeschieden unter dem Vorbehalt. — Hergetr. 3. Kür.-Regt
Carl Ludwig Joh. Victor Graf v. Klinkowström	Sec.-Lieut.	$\frac{21}{2}$ 1833	$\frac{11}{2}$ 1836	Ausgeschieden unter dem Vorbehalt. — Herver. Garde-Regt. zu Fuß
Carl Friedrich v. Kloppmann .	Fähnrich	1743	$\frac{20}{3}$ 1747	In Gn. dimittirt.
Otto Wilhelm v. Kloppmann	Sec.-Lieut.	1776	$\frac{1}{9}$ 1785	In Gn. dimittirt als Ka
Otto Johann v. Kniaczewitz .	Fähnrich	1780	Nov. 1783	In Gn. dimittirt.
Joh. Sigism. Baron v. Knigge	Sous-Lieut.	1706	März 1714	In Gn. dimittirt als Ka
(Johann Wilh.) v. Knobloch .	Sous-Lieut.	1702	$\frac{7}{5}$ 1707	Vers. zum Regt. Markgr. lipp in Italien. — Kam als Fähnrich in das Reg
Julius v. Knobloch	Prem.-Lieut.	Oktb. 1727	Febr. 1748	Gestorben.
Sigismund Ernst v. Knobloch .	Prem.-Lieut.	Oktb. 1738	1758	Geblieben bei Zorndorf
Carl Otto Benjam. v. Knobloch	Sec.-Lieut.	Jan. 1787	$\frac{31}{10}$ 1791	In Gn. dimitt. — Später rath und Gutsbesitzer an sen bei Rastenburg
Johann Koby	Sec.-Lieut.	März 1735	$\frac{6}{8}$ 1766	Wegen invaliden Unfälle dimittirt. — Aus dem S der Unteroffic. befördert
Hans Heinrich Koch . . .	Lieut.	1675	$\frac{29}{6}$ 1686	Geblieben vor Ofen.
Caspar Koch	Kapitain	$16\frac{83}{84}$	$\frac{11}{2}$ 1708	In Gn. dimittirt als Ma
Maximilian August v. Köppen	Fähnrich	$\frac{6}{2}$ 1699	Mai 1703	Vers. zu dem Reg. u. Nr. 17. — Herver. Bat. v. Hüet.
Eduard v. Köppen	Prem.-Lieut.	$\frac{18}{2}$ 1820	$\frac{15}{7}$ 1838	Ausgeschieden als Kam Regts.-Unif. u. Pens. vers. von dem 1. Jan
Hans Sigismund v. Kötteritz .	Oberst-Wachtm.	$\frac{22}{9}$ 1640	$\frac{23}{7}$ 1641	Reducirt.
Peter v. Konarski	Kapitain	1672	$16\frac{83}{84}$	In der Kampagne garn umgekommen
Alexander v. Konopnitzki . .	Prem.-Lieut.	1688	$\frac{11}{2}$ 1708	In Gn. dimittirt.
Carl Kopp	Sec.-Lieut.	$\frac{1}{8}$ 1816	$\frac{3}{3}$ 1820	Versetzt zum 33. Inf. Herversetzt vom 1. Ch Regt.
Adam Ehrenreich Bar. v. Korff	Sec.-Lieut.	1765	Febr. 1772	In Gn. dimittirt.
Christoph Baron v. Korff . .	Sec.-Lieut.	Juli 1768	Juli 1778	Gestorben bei dem Regiment rend der Kampagne
Stanislaus Franciscus Baron v. Korff . . .	Oberst u. R.-Kdr.	Oktb. 1762	$\frac{1}{3}$ 1803	Gestorben. — Erhielt den Orden pour le mé
Nicolaus Baron v. Korff . .	Major	$\frac{8}{4}$ 1800	1813	An seinen bei Königsberg erhaltenen Wunden ben. — Von der Ostpr. Brigade hergetauscht
Paul Heinrich Rudolph Gottl. v. Kornatzki	Hauptmann	$\frac{14}{8}$ 1834	$\frac{12}{11}$ 1854	Gestorben in Königsberg
Franz Albrecht v. Kortzfleisch .	Oberst-Lieut.	$\frac{27}{3}$ 1847	$\frac{19}{4}$ 1851	Versetzt als Oberst und des 10. Inf.-Regts. — von dem 3. Bat. (Tilsit) Regts.

...or- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
...der Baron v. Koschkull.	Prem.-Lieut.	1789	Febr. 1805	Gestorben.
...Wilh. Baron v. Koschkull	Prem.-Lieut.	1789	$\frac{20}{11}$ 1806	Versetzt als St.-Kapit. zu den neu zu formirenden Abtheil. in Königsberg. Später Kommdr. des 18. Inf.-Regts. und dann Gen.-Major u. Kommandant von Königsberg. — Lebt als Gen.-Lieut. a. D. daselbst.
...rd Baron v. Koschkull.	Major	$\frac{1}{4}$ 1848	$\frac{19}{3}$ 1848	Versetzt zum 40. Inf.-Regt. — Herversetzt von dem Kais. Alex. Gren.-Regt. — Gegenw. Oberst u. Kommdr. des 5. Inf.-Regts.
...brand v. Kracht. .	Oberst u. R.-Chef	1619	$\frac{19}{8}$ 1638	Gestorben in Cüstrin.
...v. Kracht	Fähnrich	1619	1626	Kam zu dem Leib-Regt. als Lieut.
...v Kracht	Kapitain	$\frac{27}{7}$ 1631	?	Unbekannt.
...v. Kracht	Fähnrich	($\frac{1}{12}$	1641)	Unbekannt. — Später Lieut. im Trott'schen und 1656 Kapitain im Goltz'schen Regt.
...d Kranse.	Sec.-Lieut.	$\frac{13}{5}$ 1850		Von der 1. Artill.-Brigade herversetzt.
...t v. Krenski	aggr. Kapitain	$\frac{26}{8}$ 1816	$\frac{13}{3}$ 1825	Ausgeschieden mit Inaktivit.-Gehalt. — Von d. 2. Ostpr. Lw.-Regt. herversetzt.
...Kriegsheim	Prem.-Lieut.	1784	$\frac{24}{10}$ 1801	Wegen Invalid. in Gn. dimittirt u. dann als Kriegs-Steuer-Rath in Landsberg versorgt.
...Krüger	Kapitain	$\frac{23}{4}$ 1815	$\frac{1}{4}$ 1843	Versetzt als Major und Kommdr. des 1. Bat. (Königsberg) 1. Lw.-Regts. — Von dem 4. Ostpr. Inf.-Regt herversetzt.
...hugo Jacob Krüger. .	Sec.-Lieut.	$\frac{19}{8}$ 1847		
...rüchenmeister v. Stern-	Kapitain	1673	Mai 1703	Versetzt zu dem Regt. v. Sydow Nr. 17.
...h Dietrich v. Kunheim	Sec.-Lieut.	Juli 1779	$\frac{6}{3}$ 1790	In Gn. dimitt mit der alten Armee-Uniform.
...Christian v. Kurna- ...ki	Oberst u. R.-Kdr.	$\frac{1}{1}$ 1808	$\frac{1}{4}$ 1817	Vers. als Kommandant von Königsberg — Blessirt bei Königswartha. — Vorher gestd. bei dem Füs.-Bat. v. Bergen.
...Carl v. Kurnatowski .	Prem.-Lieut.	$\frac{17}{2}$ 1810	$\frac{26}{11}$ 1821	Tauscht in das 13. Inf.-Regt. mit dem Pr.-Lieut. v. Lehwaldt. — Blessirt bei Löwenberg.
...t Ferdin. v. Kurowski .	Sec.-Lieut.	Jan. 1762	$\frac{22}{10}$ 1767	In Gn. dimittirt als Kapitain.
...Friedrich v. Kurowski.	Sec.-Lieut.	März 1763	$\frac{4}{4}$ 1769	In Gn. dimittirt.
...er Friedr. v. Kurowski	Prem.-Lieut.	März 1819	$\frac{6}{11}$ 1838	Gestorben zu Tilsit.
...t Gustav v. Kurowski .	Major	$\frac{13}{3}$ 1853		Herversetzt von dem 3. Inf.-Regt.
...v. Kyckbusch. . . .	Sec.-Lieut.	$\frac{8}{4}$ 1825	$\frac{1}{6}$ 1831	Gestorben an der Cholera in dem Lager bei Prökuls.
Herrmann v. Kyckbusch	Hauptmann	$\frac{3}{10}$ 1819	$\frac{9}{11}$ 1852	Erb. Absch. als Major m. Regts.-Uniform, Pensien u. Civ.-Vers.-Ansprüchen.

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens die weitern Schicksale
Johann Lackowitz	Sec.-Lieut.	März 1797	$\frac{5}{2}$ 1811	Dimitt. mit Pension. — Landrath des Kreises burg.
Johann Lange	Fähnrich	1657	1658	Unbekannt.
Herrmann Julius v. Langen .	Prem.-Lieut.	$\frac{19}{8}$ 1836		
Franz v. Langenthal . . .	aggr. Sec.-Lieut.	$\frac{6}{12}$ 1808	$\frac{5}{5}$ 1809	Versetzt z. Garn.-Komp. preuß. Inf.-Regts. — von dem Inf.-Reg. Nr. 31.
Melchior v. Langheim . . .	Prem.-Lieut.	1732	1757	Geblieben bei Gr. dorf.
Leopold Wilhelm v. Larisch .	Sec.-Lieut.	Juni 1803	$\frac{27}{1}$ 1807	In Gn. dim. u. 1807 dem Blücherschen stellt.
Johann Friedrich v. Laßperg	Oberst-Lieut.	Mai 1733	1770	Gestorben. — Kay.
August Wilhelm v. Laßperg .	Kapitain	Oktb. 1764	$\frac{6}{4}$ 1782	Versetzt zu dem Garn. Pirch.
Eduard Ludwig v. Laurenz .	Major	$\frac{5}{5}$ 1739	März 1745	An seinen bei empfangenen storben.
Melchior Stanislaus v. Lauson	Fähnrich	1754	1757	Geblieben bei
Johann Frdr. v. Lebbin .	Major u. R.-Kdr.	$\frac{30}{6}$ 1767	$\frac{5}{9}$ 1795	Gestorben.
Friedrich Wilhelm v. Leckow .	Sec.-Lieut.	Juli 1728	Juli 1743	Versetzt zu dem Nr. 45 als Pr.-Lieut.
Joachim Friedr. v. Leckow	G.-Maj. u. R.-K.	1717	$\frac{10}{2}$ 1765	Erb. Dimission Pension. — Jägersdorf.
Christoph Herrm. v. Ledebur .	Prem.-Lieut.	Sept. 1762	$\frac{9}{3}$ 1771	In Gn. dimit. — dem Garn.-Reg.
Friedrich Louis v. Ledebur . .	Hptm. u. K.-Chef	$\frac{1}{8}$ 1829		
Wilhelm Friedrich v. Lehwaldt	Kapitain	1692	$\frac{26}{5}$ 1697	In Gn. dimittirt.
Friedrich Ernst v. Lehwaldt .	Prem.-Lieut.	Jan. 1724	$\frac{11}{8}$ 1740	Versetzt als St. Regt. Prinz
Otto Friedrich v. Lehwaldt .	Stabs-Kapitain	Oktb. 1723	Juli 1743	Versetzt zum Reg. temberg Nr. 46.
Botho Albrecht v. Lehwaldt .	Oberst-Lieut.	Oktb. 1723	1759	Geblieben bei
Wenzel Christoph v. Lehwaldt	G.-Maj u. R.-K.	Juli 1731	$\frac{25}{11}$ 1778	Vers. als Chef des 47 (Nassau-Ü sirt bei Zorndorf 1793 als General
Hans Georg Christ. v. Lehwaldt	Sec.-Lieut.	$\frac{9}{6}$ 1789	$\frac{2}{3}$ 1794	In Gn. dimitt. — den 8½ Jahre bei Herzberg Nr. 47
Hans v. Lehwaldt	Prem.-Lieut.	$\frac{26}{11}$ 1821	$\frac{21}{10}$ 1823	Erb. Absch. als Rthlrn. 13. Inf.-Reg.
Otto Alexander v. Lehwaldt .	Prem.-Lieut.	Juli 1824	$\frac{3}{7}$ 1845	Versetzt als ßen General-Stab wärtig Oberst-Lieut. Stabe des 1.
N. N. v. Lenzen	Fähnrich	1706	$\frac{13}{8}$ 1709	Geblieben vor

er- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
Leo	Sec.-Lieut.	$\frac{1}{3}$ 1853		Von dem 12. Inf.-Regt. herversetzt
Wilhelm v. Lepell . .	Kapitain	$\frac{2}{1}$ 1808	$\frac{2}{6}$ 1826	Erb. Absch als Major mit Armee-Uniform, Pension, Aussicht auf Anstell. in der Gensd'arm. — Früher gestanden im Regt. von Natzmer Nr. 54.
Wilhelm Rud. v. Lepell .	Sec.-Lieut.	Febr. 1841	$\frac{1}{7}$ 1846	Gestorben
v. Lesgewang	Fähnrich	?	$\frac{1}{5}$ 1691	Gestorben in Troppau auf dem Marsch nach Ungarn.
h Wilhelm v. Leslie .	Major	$\frac{4}{5}$ 1813	$\frac{1}{10}$ 1814	Vers. zum Kaiser Alexander Grenadier-Regt. — Vom 2. Westp. Inf.-Regt. herversetzt. — 1819 Oberst u. Kommdr. d. 25. Inf.-Regts.
Carl v. Leslie . . .	Kapitain	$\frac{1}{7}$ 1808	$\frac{1}{9}$ 1816	Versetzt als Major zum 1. Garn.-Bat. in Pillau. — Stand früher im Füs.-Bat. v. Bergen. — Bleſſirt bei Gr.-Görschen.
nd v. Leszynski . . .	Major	$\frac{3}{3}$ 1846	$\frac{3}{3}$ 1848	Zur Dispos. gestellt als Oberst-Lieut. — Vom 3. Bat. (Graudenz) 4. Lw.-Regts. herversetzt.
ilian v. Lettow . . .	Prem.-Lieut.	$\frac{6}{12}$ 1808	$\frac{1}{4}$ 1815	Versetzt als Komp.-Chef zum 5. Rheinischen Landw.-Regt. — Bleſſirt bei Leipzig.
h Wilhelm Liebelt . .	Sec.-Lieut.	$\frac{10}{11}$ 1852		Früher gestanden im 18. Inf.-R.
Liebermann v. Sonerg	Sec.-Lieut.	Jan. 1826	$\frac{1}{6}$ 1831	Versetzt zum 36. Inf.-Regt.
n Liedtke	Sec.-Lieut.	?	1813	Geblieben bei Gr.-Görschen.
Christian Liegnitz . .	Lieut.	1693	$16\frac{7}{8}$	Muthmaßlich dimittirt.
v. d. Liepen	Sous-Lieut.	1702	$\frac{2}{9}$ 1708	Geblieben vor Lille.
Ernst v. d. Liepen . .	Oberst	1675	$\frac{2}{4}$ 1710	Versetzt als Kommandeur zu dem Regiment Markgraf Albrecht zu Brandenb.-Sonnenburg Nr. 19.
h Lilienthal	Sec.-Lieut.	$\frac{1}{3}$ 1808	1814	Geblieben bei La Chaussée.
Gottlieb Lindekamm .	Pr.-Lt i.3.Mśk.B	Mai 1790	Dec. 1807	Ausgeschieden. — 1816 Kapitain im 1. Garnis.-Bat.
Lindenbaum	Fähnrich	(16	90)	Notif. im März 1690. — 1691 bei dem Regt. Kurprinz.
h Adolph v. Lindenfels	Hauptmann	März 1817	$\frac{1}{5}$ 1848	Versetzt als Major u. Kommdr. des 3. Bat. (Naumburg) 32. Landw.-Regts. † 1855.
Lindholz	Oberst-Wchtmstr.	1626	$\frac{1}{1}$ 1630	Reducirt.
Lindner	aggr. Sec.-Lieut.	$\frac{2}{7}$ 1816	$\frac{2}{4}$ 1817	Versetzt zum 11. Inf.-Regt. — Herverſ. von dem 2. Ostpr. Lw.-Regt.
Reinhold v. Rechenberg v. Linten	Stabs-Kapitain	Oktb. 1740	Nov. 1765	Gestorben.
n Reinhold v. Rechengen. v. Linten . . .	Oberst-Lieut.	1764	$\frac{13}{14}$ 1802	Erbet. Dimission als Oberst mit Regts.-Uniform u. 600 Rthlrn. Pension. — † $\frac{23}{26}$. 1809 zu Neuken bei Domnau.

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheiden[illegible] die weitern Schicksa[illegible]
Friedr. Ludw. v. Lobenthal	G.-Maj. u. R.-K.	$\frac{15}{6}$ 1812	$\frac{31}{8}$ 1814	Versetzt als Brigade-Kom[illegible] später Kommdr. der [illegible] in Magdeburg. — [illegible] bei Gr.-Görschen [illegible] zig. — Von d. 1. [illegible] zu Fuß herversetzt
N. N. Freiherr v. Löben . .	Kapitain	(1687)		Unbekannt. — [illegible] des Dönhoffschen [illegible] Schippenbeil im [illegible]
Otto Lölhöffel v Lövensprung.	Sous-Lieut.	1711	Juli 1718	Unbekannt.
Carl August Lölhöffel v. Lövensprung	Sec.-Lieut.	Nov. 1811	1813	An seinen bei [illegible] erhaltenen [illegible] ben. — Blessirt [illegible] Görschen.
Wilhelm v. Löser	Kapitain	1664	1673	Versetzt. — [illegible] Regt. des Herzogs v. [illegible]
Melchior Erdmann v. Losch .	Stabs-Kapitain	Mai 1715	Juli 1743	Versetzt als [illegible] Regt. v. [illegible] † 1762 in [illegible] Kommdr. des [illegible] Würtemberg [illegible]
Friedrich Wilhelm v. Losch .	Sec.-Lieut.	Oktb. 1729	$\frac{13}{6}$ 1753	Erbet. Dimiss. [illegible] erhalten.
Johann Friedrich v. Losch . .	Sec.-Lieut.	$\frac{22}{1}$ 1808	$\frac{7}{5}$ 1808	Erb. Abschied [illegible] Pension erh. — [illegible] Kurmärk'schen [illegible] Komp. angestellt — [illegible] von dem Inf.-Reg. [illegible] Nr. 54.
Adolph v. Losch	Sec.-Lieut.	1816	$\frac{10}{1}$ 1833	Ausgeschieden als [illegible] Armee-Uniform, [illegible] Aussicht auf [illegible] dem 2. Königsb. [illegible] herversetzt. † 18[illegible]
Carl Friedrich Wilhelm v. Lubath	Major	1774	$\frac{2}{2}$ 1810	Erb. Dimiss. als [illegible] Pension u. Regts. [illegible]
Peter Paul v. Luckowitz . .	Major	$\frac{17}{2}$ 1810	$\frac{30}{11}$ 1841	Erb. Absch als [illegible] Regts.-Uniform, [illegible] Vers.-Anspr. — [illegible] Freyburg. — [illegible] an der Cholera [illegible]
Georg Adolph v. Ludewig . .	Fähnrich	1699	1700	In Gn. dimitt. — [illegible] witz'schen Frei-Reg. [illegible]
Julius Magier v. Logau . .	Fähnrich	1755	1758	Geblieben bei [illegible]
Gottlieb Magier v. Logau . .	Lieut.	1756	Febr. 1761	Bei Colberg in [illegible] genschaft gerathen [illegible] verschwunden
Christian Heinr. v. Magnicki .	Fähnrich	1765	$\frac{8}{2}$ 1769	Versetzt zum [illegible] Mellin.
Mathias v. Malachowski . .	Fähnrich	1772	$\frac{15}{6}$ 1775	In Gn. dimittirt.
Mathias v. Malachowski . .	Sec.-Lieut.	1775	$\frac{2}{4}$ 1785	In Gn. dimittirt.

...or- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
v. Maltitz.	Sous-Lieut.	4/6 1703	13/6 1703	Versetzt für den in das Regiment gekommenen Lieuten v. Kleist.
v. Malzahn	Kapitain	(16	75)	Wurde als Lieut. bei dem Regt. Dönhoff accommodirt.
ch v. Malzahn . . .	Sec.-Lieut.	1790	3/6 1799	Versetzt zu dem Regt. v. Reinhart Nr. 52.
v. Manstein	Major	3/11 1848	1/10 1850	Versetzt als zweiter Kommandeur des 2. Bat. (Magdeb.) 2. Garde-Landw.-Regts. — Herverf. von dem 4. Inf.-Regt.
Christoph v. Manteuffel	Major	Oktb. 1709	25/6 1746	In Gn. die erbet. Dimission erh.
Ewald v. Manteuffel .	Sec.-Lieut.	1790	3/7 1797	In Gn. dimittirt.
ph Ludwig v. Marschall	Sec.-Lieut.	29/7 1767	1/10 1769	In Gn. dimittirt. — Aus Würtemberg.-Diensten hergekommen.
Albrecht v. Massenbach	Kapitain	Oktb. 1728	1/3 1759	Wegen seiner schweren bei Gr.-Jägersdorf empfang. Blessuren die erb. Dimission erhalten.
ed Carl v. Massenbach .	Stabs-Kapitain	Febr. 1785	Nov. 1807	Mit Vorbehalt u. halbem Gehalt ausgeschieden und 1/7. 1812 definitiv die erbetene Dimission erhalten.
Alex. v. Massenbach .	Sec.-Lieut.	Febr. 1795	Dec. 1807	Erb. Dimission als Prem.-Lieut. und mit halbem Gehalt. — Lebte zu Eichmedien.
t Julius v. Massenbach	Sec.-Lieut.	12/8 1841	31/5 1847	Gestorben an der Schwindsucht.
der Eduard Reinhold Massenbach.	Hauptmann	14/12 1835		
ch Erdmann v. Massow	Fähnrich	(16	82)	Unbekannt.
Georg v. Massow . .	Lieut.	?	1/9 1703	In Gnaden dimittirt.
Christian v. Massow .	Kapitain	Juni 1690	1/5 1718	Gestorben.
v. Maruell	Kapitain	?	Dec. 1641	Reducirt.
Christoph Theodor von ell	Prem.-Lieut.	1708	Dec. 1715	An seinen vor Stralsund empfangenen Wunden gestorben. Verw. vor Douay. — War von der Colberger Fest.-Komp. her in das Regt. versetzt.
Herzog v. Mecklen-g-Strelitz, Hoheit .	G.d.J. u. R.-Chef	31/10 1813	21/3 1837	Gestorben. — Schwer blessirt bei Möckern.
Friedrich v. Medem .	Sec.-Lieut.	1770	Mai 1785	In Gn. dimitt.
Gottlieb v. Medem. .	Sec.-Lieut.	1787	3/11 1794	In Gn. dimitt.
ied Christian v. Medem.	Prem.-Lieut.	1790	1807	An seinen bei Königsberg empfangenen Wunden gest.
Meinecke	Kapitain	1693	1698	Reducirt.
Mellin	aggr. Sec.-Lieut.	Juni 1813	Aug. 1813	Versetzt zur Schles. Landwehr.
Friedr. Ludw. v. Merklin	Sec.-Lieut.	5/10 1809	25/8 1810	Versetzt zum 1. Westpr. Inf.-Rgt. — Stand vorher in dem Regt. v. Zweiffel Nr. 45.
m v. Meseberg . . .	Sec.-Lieut.	23/7 1808	6/5 1812	Erb. Absch. als Pr.-Lt mit alter Armee-Unif. erhalten. — Stand vorher in dem Drag.-Regt. von Baczko Nr. 7.

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
Hans Christoph v. Metzradt	Oberst-Lieut.	2/3 1792	7/8 1792	Versetzt als Kommdr. des Inf.-Regts v. Hausen Nr 16. — Von der Garde hervorgegangen.
Johann v. Meusnadier	Fähnrich	1769	Juli 1773	In Gnaden dimittirt.
August Graf v. Meuron	Sec.-Lieut.	1798	1/1 1807	Erb. Abschied erhält mit der Bedingung hinter der Armee zu bleiben.
Carl Rudolph v. Mevius	Sec.-Lieut.	Febr. 1796	7/3 1799	Erb. Dimission erb. — Lebte als Gutsbesitzer auf Rügen.
Barthold Meyer	Lieut.	(1/12 1641)		Unbekannt.
Johann Franz Meyer	Prem.-Lieut.	Febr. 1741	1/8 1771	In Gn. dim. mit Civilbedienung. — Aus dem Stande der Unteroff. 1758 befördert.
Carl Wilhelm v. Meyer	Major	März 1773	3/1 1810	Gestorben.
Louis v. Michaelis	Hptm. u. K.-Chef	1/1 1851		Von dem 33. Inf.-Regt. hierversetzt.
Joh. August Marschall v. Michalowski	Prem.-Lieut.	1811	1/9 1822	Erb. Absch als Capit. mit Armee-Uniform, 120 Rthlr. Wartegeld u. Aussicht auf Anstellung im Civil. — Blessirt bei Lowenberg. — Stand verdient im 29. Oesterr. Inf.-Regt.
Johann Franz Mieg	Prem.-Lieut.	1703	1/2 1715	Dimitt. als Kapitain. — Kam als Fähnrich in das Regiment.
Jacob Mirau	Fähnrich	1659	1660	Abgedankt.
Christoph Dietrich v. Mirbach	Sec.-Lieut.	April 1757	6/8 1762	Dimittirt wegen Wahnsinn. — Blessirt bei Kunersdorf u. Colberg.
Gustav Ewald v. Mirbach	Major	Oktb. 1768	2/10 1800	Erb. Dimission mit 400 Rthlrn. Pension. — Gutsbesitzer auf Eremitten bei Schippenbeil.
Carl Johann v. Mirbach	Prem.-Kapitain	April 1781	7/1 1812	Erbet. Abschied als Maor. — Blessi. bei Pr.-Eylau.
Johann Otto v. Mirbach	Sec.-Lieut.	1/1 1808	7/2 1812	Erb. Absch als Prem.-Lieut. — Stand vorher in dem Jus-Bat. v. Bergen
Otto v. Mirbach	Prem.-Kapitain	Mai 1791	3/6 1813	Versetzt als Major und Kommdr eines Pommer'schen Ref.-Bat. — 1818 Oberst-Lieut u. Kdr. des 14. Inf.-Regts.
Joh Andreas v. Mittelstedt	Kapitain	März 1737	7/7 1767	In Gn. dimitt. als Major.
Rüdiger Lorenz v. Mitzlaff	Lieut.	1691	16 3/3	Wahrscheinlich reducirt.
Jonas Casimir v. Möhlen	Kapitain	(16 48)		Unbekannt. Kommt noch 1658 in den Berichten des Regts. vor, erhält den 13. Juni 1658 eine Kapitulation auf ein Regiment zu Fuß.
Ernst Ludwig v. Möhlen	Ob.-Lt. q. R.-Kdr.	1664	1675	Unbekannt. — Als ältester Capitain in das Regt. gekommen.
Christian Möller	Major	(1687?)	1/9 1713	In Gn dimittirt. — War lange Zeit Regts-Quartiermeister.
Christoph Ehrenr. v. Mörner	Prem.-Lieut.	1689	1/6 1704	In Gn. dim. als Kapitain.

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schickfale.
iedrich Dettlof v. Moltke . .	Prem.-Lieut.	$\frac{24}{11}$ 1761	Juni 1776	In Gn. dim. als Kapit. — Wurde von Hause aus gleich als Fähnrich angestellt.
iedrich Magnus v. Montowt	Major	1767	$\frac{13}{11}$ 1801	In Gn. dimitt. mit 400 Rthlrn. Pension.
iedrich Ferdin. v. Montowt .	Stabs-Kapitain	1780	$\frac{3}{1}$ 1805	Verf. als Platz-Major von Königsberg. — Gestorben als Major.
arl Wilhelm v. Montowt .	Sec.-Lieut.	Aug. 1811	$\frac{15}{10}$ 1827	Ausgeschied. mit der gesetzlichen Pension auf 1 Jahr. — War als P.-E.-Fähnr. seit 29. April 1813 ein Jahr in Französ. Gefangenschaft.
ustav v. Montowt . . .	Hauptmann	Nov. 1818	$\frac{2}{7}$ 1854	Erb. Absch. als Major mit Regts.-Uniform, Pension u. Civ.-Verf.-Ansprüchen.
oel Morrejaur	Lieut.	1657	1659	Abgedankt.
tto Frdr. Gotthilf v. Morstein	Sec.-Lieut.	April 1816	$\frac{19}{5}$ 1831	Ausgeschieden mit Pension.
acob Morß	Kapitain	1626	$\frac{1}{1}$ 1630	Reducirt.
ohann Christian v. Motzer .	Prem.-Kapitain	$\frac{1}{1}$ 1808	Juni 1814	Gestorben am Nervenfieber. — Stand vorher im Füs.-Bat von Bergen.
acob du Moulin	Prem.-Lieut.	$\frac{27}{5}$ 1808	$\frac{25}{3}$ 1809	Versetzt in den General-Stab. — Stand vordem in dem Regt. Kurfürst v. Hessen Nr. 48.
asmus Müller	Lieut.	1677	(1687 ?)	Unbekannt. — Als Lieut. verw. vor Ofen 1686.
ichael Carl Müller . . .	Kapitain	$\frac{30}{3}$ 1837	$\frac{25}{5}$ 1841	Ausgesch. als Major mit Regts.-Uniform u. s. w. — Stand vorher im 4. Inf.-Regt.
ilhelm Carl v. Müller . .	Major	$\frac{30}{3}$ 1837	$\frac{14}{10}$ 1837	Ausgeschieden mit Pens., Regts.-Uniform, Civil-Versorg.-Anspr. u. s. w. — War vorher Komdr. des 1. Bat. (Königsb.) 1. Lw.-R.
arimilian Mülter	Sec.-Lieut.	$\frac{8}{7}$ 1853		Von dem 27. Inf.-Regt. herverf.
ans Heinr Ferdin. v. Murczinowski	Sec.-Lieut.	Juli 1805	1813	**Geblieben bei Gr.-Görschen.**
arl Adolph Mutzell . . .	aggr. Sec.-Lieut	$\frac{18}{4}$ 1815	$\frac{6}{5}$ 1817	Ausgesch. mit Vorbehalt d. weitern Verpflichtung. Vom 3. Ostpr. Inf.-Regt herversetzt.
ilhelm v. Natzmer . . .	Major	$\frac{16}{6}$ 1810	$\frac{1}{7}$ 1813	Versetzt als Komdr. des 8 Reserheutigen 20. Inf.-Rgts. — 1819 Oberst in Aachen. Von dem Leib-Regt herversetzt.
dwig Aegidius v. Negelein .	Sec.-Lieut.	Juni 1799	$\frac{27}{3}$ 1808	Erb. Dimission als Kapitain mit der alten Armee-Unif. — 1818 auf Glittehnen bei Bartenstein.
ugust v. Neitzschütz . . .	Major	1776	$\frac{21}{3}$ 1811	Versetzt als Chef der neuerricht. 2. Ostpr. Brig.-Garnis.-Komp.
eorg Ferd. Leopold v. Nettwitz	Sec.-Lieut.	April 1813	$\frac{14}{10}$ 1814	Versetzt zu d. Kaiser-Alexander-Gren.-Regt. — Bleffirt bei Gr.-Görschen und Königswartha. 1818 im Finanz-Ministerium angestellt.

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, die weitern Schicksale
Friedrich Albr. v. Neumann .	Sec.-Lieut.	Juli 1801	3/6 1808	Versetzt zur Garde (1. Regt.) zu Fuß. – Sec.-Lieut. und Komdr. des 1. Garde-Ldw.-Bat.
Frdr. Sigism. v. Niesemeuschel	Fähnrich	1768	April 1772	Gestorben.
Alexander v. Niezkowski . .	Sec.-Lieut.	24/11 1816	1820	Ausgesch. m. Inactivitäts-Gehalt.
Benjamin Nimmer	Fähnrich	1656	1657	Abgedankt.
Jacob Nimmer	Oberst-Lieut.	1657	1663	Abgedankt.
Erdmann Nitsch	Stabs-Kapitain	Dec. 1702	1,9/7 1740	Versetzt zu d. Inf.-Regt. Prinz Heinrich Nr. 35 als pens. Lieut.
N. N. v. Oelsen	Fähnrich	(16	87)	Unbekannt.
N. N. v. Oelsen	Fähnrich	?	März 1706	Gestorben.
Carl Gottlieb v. Oelsen . .	Fähnrich	1756	1758	Geblieben bei Jenkau.
Otto Ludwig v. Oelsen . .	Prem.-Lieut.	Jan. 1747	Oktb. 1762	An seinen bei Arcis empfangenen Wunden gestorben. Blessirt bei Jägersdorf u. Kunersdorf.
Georg Sigismund v. Oelsen .	Kapitain	Juni 1744	3/4 1773	In Gn. dimittirt als Major. Blessirt bei Kunersdorf.
Carl Ludwig v. Oelsen . .	Fähnrich	1788	21/12 1794	Gestorben.
Christian Friedrich v. Oelsen .	Sec.-Lieut.	1788	7/4 1795	In Gn. dimittirt. – Landrath in Schlawe.
Alexander Aug. Leop. v. Oelsen	Fähnrich	1791	4/1 1796	In Gn. dimittirt.
Fabian Leonhard v. d. Oelsnitz	Fähnrich	Oktb. 1771	1/1 1773	Vers. in das Gren.-Regt.
Bernhard Ernst v. d. Oelsnitz	Kapitain	1,6/8 1807	5/5 1836	Erbet. Abschied als Major des Regts.-Uniform, Pour le mérite, Silberner Anspr. Gest. zu Gr.-Görschen, Kr. Leipzig, Freudenthal.
Alexander Carl v. d. Oelsnitz	Hauptmann	1,9/4 1833		
Jobst Frdr. v. Oppen . .	Ob.-Lt. q. R.-Kdr.	{ 16	33	Als Kapitain nach [illegible]
		{ 1644	1,6/7 1646	Gestorben.
Morgan de l'Orean . . .	Fähnrich	1662	1663	Abgedankt.
Albrecht Sigism. v. Ostau .	Stabs-Kapitain	Oktb. 1730	28/8 1755	Erbet. Dimission als [illegible]
Benjamin v. Ostrowski . .	Sec.-Lieut.	Juli 1771	1/1 1786	Cassirt.
Carl Alex. Eduard v. Ostrowski	Sec.-Lieut.	8/8 1832	1,7/9 1840	Versetzt durch Tausch [illegible] (Leib-)Inf.-Regt.
Herm. Alex. Stan. v. Ostrowski	Prem.-Lieut.	1834	9/5 1854	Versetzt als Hauptmann [illegible] 4. Inf.-Regt.
Carl Thomas v. Othegraven .	Prem.-Kapitain	21/11 1809	5/5 1813	Versetzt als Major zu [illegible] des 1. Ostpr. Reserve-Regts. 1818 Oberst u. Brig. in Cöln. Von der Regt. Kurfürst u. Ob. 48 hervorgesetzt.
N. N. Otto	Fähnrich	1705	Febr. 1706	Gestorben in dem Lazareth zu Halberstadt.
Carl Paris	aggr. Kapitain	1816	6/5 1836	Gestorben. Von dem [illegible] Regt. hervorgesetzt.
Nicolas de la Palme . . .	Fähnrich	(16	57)	Unbekannt.
Ehrenreich v. Pannewitz . .	Kapitain	1692	1695	Geblieben vor Namur.
Wilhelm Panthenius . . .	aggr. Kapitain	6/5 1816	30/9 1838	Versetzt in das 18. [illegible] Vom 2. Westpr. Inf. [illegible]

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
ch Pantzer	Lieut.	1657	1659	Versetzt als Kapitain u. Komdr. der Fürstl. Radzivil'schen Leib-Garde.
el Heinrich v. Parthein	Kapitain	Juni 1725	$\frac{30}{9}$ 1757	Geblieb. bei Gr.-Jägersdorf.
Wilhelm v. Parthein .	Kapt. im Dep.-B.	April 1788	Oktb. 1791	Gestorben.
Paskiewicz von Eri- Fürst von Warschau	Gen.-Feldm. u. Regts.-Chef	$\frac{17}{10}$ 1850		
Jacob Paul	Lieut.	(16 $\frac{27}{30}$)		Notificirt bei der Belagerung von Stettin.
n Leopold v. St. Paul .	Sec.-Lieut.	Juli 1746	$\frac{6}{6}$ 1762	Wegen invalider Umstände in Gn als Prem.-Lieut. dimittirt. — Verwundet b. Colberg.
ilian v. Pawlowski . .	Hptm. u. K.-Chef	$\frac{23}{4}$ 1841	$\frac{1}{7}$ 1848	Erbet. Abschied als Major mit Regts.-Uniform, Pension u. Civilverf.-Anspr. Vom 18. Inf.-Regt. herversetzt.
rl Friedrich v. Peistel .	Sec.-Lieut.	$\frac{1}{4}$ 1851		
Ferd. Cöl. v. Pelchrzim	Prem.-Lieut.	$\frac{20}{5}$ 1836		
n v. Pentzig	Major	$\frac{23}{1}$ 1808	1813	Geblieben bei Leipzig. Vorher gestanden bei dem Regt. Jung-Larisch Nr. 53.
Persode de Dogeville	Oberst u. R.-Kdr.	$\frac{8}{5}$ 1705	$\frac{13}{10}$ 1739	Versetzt als Chef des frühern Regts. v. Arbaud Nr 33. — Verw. in Lüttich 1710. — Als St.-Kapit. in das Regt. versetzt.
ilian Frdr. Wilh. Peters	Sec.-Lieut.	$\frac{1}{10}$ 1851		
Wilhelm v. Petersdorf.	Fähnrich	1713	$\frac{2}{5}$ 1723	Versetzt als Lieut. zu dem Regt. v. Bardeleben Nr. 29.
v. Petersdorf . . .	Major	$\frac{1}{1}$ 1808	$\frac{3}{2}$ 1837	Zur Disposition gestellt u. nachträgl. den Charakter als Oberst-Lieut. erhalten. Blessirt bei Gr.-Görschen und Leipzig. Vordem gestanden bei d. Füs.-Bat. v. Bergen.
Waldemar Constantin				
echt v. Petersdorf . .	Sec.-Lieut.	$\frac{13}{7}$ 1853		Von dem 3. Inf.-Reg. herversetzt.
m v. Petery	Prem.-Lieut.	$\frac{1}{2}$ 1808	Juli 1813	Versetzt zum 2. Garde-Regt. zu Fuß. Stand früher im 4. Ostpreuß. Inf.-Regt.
n Leopold v. Petery .	Sec.-Lieut.	Nov. 1811	$\frac{14}{6}$ 1814	Versetzt zum Kaiser-Alexander-Gren.-Regt.
Pfeil	Lieut.	1692	1694	Unbekannt.
ed Pfennig	aggr. Sec.-Lieut.	$\frac{23}{7}$ 1816	$\frac{30}{3}$ 1818	Versetzt zum 35. Inf.-Regt.
Pfing	Kapitain	?	Juli 1641	Reducirt.
an Friedrich v. Pfuel .	Kapitain	März 1737	1758	Geblieb. b. Zorndorf. Blessirt bei Gr.-Jägersdorf.
v. Pfuhl	Major	Juni 1810	$\frac{2}{8}$ 1810	Von dem 1. Westpr. Inf.-Regt. her- und gleich zurückversetzt. — Blieb 1813 bei Hirschberg, wo er mit dem Kpt. v. Schenkendorf und Pr.-Lt. v. Zenge in einem Grabe liegt.

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
Theodor v. Pfuhl	Sec.-Lieut.	1816	3/10 1823	Erb. Absch. ohne Vorbehalt
Johann Stephan v. Piathe .	Kapitain-Lieut.	1675	1678	Versetzt. — 1690 Oberst-Lieut. im Regt. Herzog v. Holstein.
N. N. v. Pirch	Fähnrich	?	Mai 1703	Versetzt zu dem Regt. v. Syd... Nr. 17.
Hans Nicolaus Gustav v. Pirch	Oberst-Lieut.	2/2 1810	2/5 1815	Versetzt als Kommdr. des 1. Ba... Inf.-Regts.; 1819 Kommdr. des 26. Ldw.-Regts. — Stand vorher bei dem Regt. v. Zastr... Nr. 45 und bei dem Pommer... schen Gren.-Bat.
Kurt Anton Alexander v. Pirch	Sec.-Lieut.	2/4 1852		
Robert Nicolaus Pitzner . .	Lieut.	1689	1694	Unbekannt. — Verwundet b... Slankament.
Joseph v. Falken-Plachecki .	Sec.-Lieut.	1/9 1845	6/6 1845	Versetzt zum 33. Inf.-Regt. — Von dem 5. Inf.-R. herversetzt.
Adam v. Plaßburg	Kapitain-Lieut.	1656	1660	Reducirt.
Carl August v. Platen . . .	Major	1/5 1811	2/5 1848	Erb. Absch. als Oberst-Lieut. m... Regts.-Uniform, Pension u. s. w. — Blessirt bei Gr.-Gör... schen und Leipzig.
Heinrich v. Plehwe	Sec.-Lieut.	1/3 1855		
Carl Herrm. v. Pleſſen . .	Oberst-Lieut.	1/11 1854		Vorher Kommdt. des 1. Ba... (Königsberg) 1. Garde-Ldw.-R...
N. N. v. Plötz	Fähnrich	?	1707	In Gn. dimitt.
Johann Wilhelm v. Podewils	Fähnrich	1777	1/2 1780	Versetzt zu dem Garnis.-Reg... v. Hallmann.
Leopold Adrian v. Podewils .	Prem.-Lieut.	Juli 1768	2/5 1787	Versetzt zu d. Regt. Graf Hord... Nr. 14.
Carl Benedict v. Pogwisch .	Prem.-Lieut.	Juli 1735	2/3 1756	In Gn. dimitt. als Capitain.
Friedrich Julius Maximilian v. Pouſſardière	Sec.-Lieut.	Aug. 1813	1/2 1828	Erb. Absch. als Prem.-Lieut. m... Armee-Unif., Pension u. Sta... Vers.-Anspr.
August Graf v. Prebentow .	Fähnrich	Juli 1769	2/5 1773	Entlassen.
Alexander Graf Prebentow v. Przebendowski	Sec.-Lieut.	1/9 1855		Von dem 21. Inf.-Regt. herver...
Wilhelm v. Preſſentin . . .	Major	1/4 1851	2/3 1852	Versetzt in das 4. Inf.-Regt. — Herversetzt von d. 5. Inf.-Regt.
Friedrich Ludwig v. Prinz(en)	Kapitain	Jan. 1742	2/9 1772	In Gn. entlassen als Major. — Blessirt bei Zorndorf und Kay.
Friedr. Wilh. Ludwig v. Prinz	Sec.-Lieut.	1/3 1840	1/9 1855	Ausgeschieden mit d. Char. als Prem.-Lieut., Regts.-Uniform u. s. w.
Carl Ludwig Wilhelm Ernst v. Prittwitz.	Sec.-Lieut.	2/3 1810	2/5 1811	Vers. zum 1. Westpr. Inf.-Reg...
Friedrich Eduard v. Prök .	Fähnrich	7/8 1737	1741	Unbekannt
Georg Christoph v. Prök .	Stabs-Kapitain	1712	1741	Versetzt zu dem Regt. Markg... Heinrich Nr. 42.
Otto Friedrich v. Prömock .	Stabs-Kapitain	Febr. 1736	1758	Geblieben bei Zorndorf. — Blessirt bei Gr.-Jägers... dorf.

...or- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
...v. Prondzynski . .	aggr. Pr.-Lieut.	Mai 1814	1/6 1814	Erb. Abſch. als St.-Kapit. mit 120 Rthlrn. Wartegeld. — Von dem aufgelöſten Erſatz-Bat. des Regts. herverſetzt.
...v. Przewocki	Fähnrich	1772	1/3 1776	Deſertirt.
...errm. Theobald v. Przyſoski	Prem.-Lieut.	1/12 1830	9/7 1850	Erbetener Abſchied mit Penſion, Regts.-Uniform und Ausſicht auf Anſtellung in der Gensd'armerie.
...Wilh. v. Przyborowski	Prem.-Lieut.	1/9 1835		
...v. Przychowski . . .	Lieut.	1688	1691	**An ſeinen bei Slankament empfangenen Wunden geſtorben.**
...v. Puttkammer . . .	Lieut.	1692	1695	Unbekannt.
...dwig Friedrich v. Puttker	aggr. Kapitain	Juli 1809	Jan. 1812	Erbet. Abſchied als Major mit 300 Rthlrn. Penſion erhalten. — War ausgeſchieden 1808 u. hier mit halbem Gehalt angeſtellt.
...id v. Puttkammer . .	Stabs-Kapitain	6/12 1808	1813	**An ſeinen bei Wartenburg empfangenen Wunden geſtorben.** Stand früher bei d. Regt. v. Zenge Nr. 24.
...v. Puttkammer . . .	Sec.-Lieut.	1/9 1819	1/9 1830	Ausgeſchieden ohne Vorbehalt.
...Boguslaw v. Puttker	Hauptmann	2/6 1815	3/8 1848	Als Major zur Dispoſition geſt.
...: Ludwig Freiherr Gans rlitz	Sec.-Lieut.	Nov. 1739	Dec. 1754	Geſtorben.
...Ludwig Freiherr Gans ...rtlitz	St.-Kpt. i. D.-B.	April 1788	1/12 1794	Geſtorben.
...duard Quadt . . .	Sec.-Lieut.	8/8 1839		
Georg v. Quednow .	Prem.-Lieut.	Oktb. 1721	Juli 1743	Verſetzt als Kapitain zu d. Regt. v. Doſſow Nr. 45
...h v. Quednow . . .	Prem.-Lieut.	2/7 1808	Jan. 1813	Geſt. am Nervenfieber. Stand vordem in dem Regt. v. Kalkreuth Nr. 4.
...n Ferdin. v. Quednow	Sec.-Lieut.	Febr. 1810	Juni 1814	Geſtorben in dem Lazareth zu Mitau, wo er beinahe 2 Jahre krank geweſen war.
...guſt Eugen v. Quednow	Hauptmann	1818	8/6 1851	Verſetzt als Major in d. 4. Inf.-Regt. Stand vorher in dem 27. Inf.-Regt.
...ng Carl v. Queiß . .	Fähnrich	1751	1759	**An ſeinen bei Kunersdorf empfangenen Wunden geſtorben.**
...h. Quoos	Kapitain	1678	Mai 1703	Verſetzt zu dem Regt. v. Sydow Nr. 17.
Wilhelm v. Quoos .	Major	1764	6/10 1789	In Gn dimittirt nach 2jähriger Krankheit.
...Otto Ludw. v. Quoos	Sec.-Lieut.	Sept. 1799	7/12 1806	**Geblieben bei Soldau.**
...Friedrich v. Radecke .	Sec.-Lieut.	1727	1/11 1737	In Gn. dimittirt.

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d Regiment	Die Art des Ausscheiden die weitern Schi
Johann v. Raëßfeld . .	Ob.-Lt. q. R.-K.	$\frac{14}{11}$ 1660	1664	Abgedankt wegen Sch Stand 1656 im Re berg und machte d in Polen mit, wurde beck- und dann zu rin'schen Regt. versetzt
Carl Friedrich Ranisch . .	Hptm. u K.-Chef	$\frac{8}{8}$ 1832		
N. N. v. Rappe.	Kapitain	$\frac{14}{9}$ 1689	1689	Unbekannt.
Johann Melchior v. Rappe .	Prem.-Lieut.	Jan. 1713	Jan. 1734	Unbekannt.
Johann Raßner	Kapitain	April 1699	$\frac{12}{2}$ 1737	Versetzt z. Garn.-Bat. d pital.
Georg Gustav v. Rauch .	G.d.J. u.R.-Chef	$\frac{31}{3}$ 1840	$\frac{2}{4}$ 1841	Gestorben.
Wilhelm Albr. v. Rauter . .	Prem.-Lieut.	1747	$\frac{17}{12}$ 1762	Wegen schwerer Bleß Kapit. in Gn. dim. — vor Schweidnitz
Sam. Christoph Gottl. v. Rauter	Major	Oktb. 1749	$\frac{1}{2}$ 1784	In Gn. dimit. — ter dem Namen: Rauter". Bleß. b.
Friedrich Ludwig v. Rauter .	Sec.-Lieut.	März 1774	$\frac{1}{5}$ 1784	In Gn. dimittirt.
Gustav Ludw. Joh. v. Rauter .	Sec.-Lieut.	März 1805	$\frac{23}{3}$ 1808	Erb. Abschied als — 1813 Kapitain L.-W.-Regt. und gestorben.
Oswald Ludwig v. Rechenberg	Fähnrich	April 1722	Febr. 1735	Desertirt.
Adam Valtin v. Redern .	Ob.-Lt. q. R.-K.	$\frac{1}{3}$ 1630	1634	Vers. als Chef des v. Lauenstein, mandant und v. Memel, 1635
Friedr. Heinr. Arendt v. Rehbinder	Sec.-Lieut.	$\frac{3}{8}$ 1799	$\frac{13}{7}$ 1805	In Gn. dim. Reinhart Nr. 52 1813 wieder angen Major u. Adjut. Inspekt. in Minist.
Edgar Hieronym. Constantin v. Rehbinder	Sec.-Lieut.	April 1824	$\frac{16}{5}$ 1842	Ausgesch. mit d.
Friedrich Rehe	Kapitain	1702	$\frac{2}{9}$ 1727	Gestorben.
Adam v. Reibitz	Fähnrich	Mai 1710	$\frac{2}{9}$ 1723	Versetzt als Lieut. v. Bardeleben Nr.
Johann Georg v. Reibnitz . .	Major	April 1764	1794	Stand bis zum Regim. und seitdem Bat. — 1819 Geisseln bei
August Ferd. Eduard v. Reibnitz	Prem.-Lieut.	$\frac{10}{8}$ 1810	$\frac{23}{6}$ 1825	Gestorben am Bleß. bei Gr. Leipzig.
Otto Friedrich v. Reibnitz . .	aggr. Major	$\frac{13}{6}$ 1827	$\frac{16}{3}$ 1835	Erb. Absch. als Regts.-Uniform. — War vorher der 11. Division
Carl Reich	aggr. Sec.-Lieut.	$\frac{5}{4}$ 1816	$\frac{21}{9}$ 1818	Ausgesch. mit 96 geld und Civil-Ver Von d. 4. Ostpr.

...or- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
...n Reichelvin	Lieut.	?	$\frac{1}{12}$ 1641	Reducirt.
...eidenitz	Sec.-Lieut.	$\frac{23}{4}$ 1814	$\frac{1}{9}$ 1814	Erhielt den nachgesuchten Absch. von S. M. dem Könige direkt. — Später Regierungs-Rath. — Als freiw. Jäger eingetreten und demnächst ins Regt. versetzt.
Ludw. v. Reinbaben	Ob.-Lt u. R.-Kdr.	$\frac{23}{4}$ 1808	$\frac{3}{10}$ 1809	Gestorben. — Vorher gestanden in d. Regt. v. Saldern Nr. 5, dann Adjut. bei dem Gen.-Feldmarschall v. Kalkreuth u schließl. die Grenad. v. Alt-Larisch kommd.
...n Reinbacher . . .	Sec.-Lieut.	Oktb. 1810	$\frac{14}{15}$ 1814	Versetzt zum Kaiser Alexander Grenadier-Regt.
...er Carl v. Reinbrecht	Sec.-Lieut.	$\frac{28}{4}$ 1849	$\frac{13}{19}$ 1852	Ausgesch. mit dem gesetzl. Vorbeh.
Franz v. Reinhart	Gn.-Maj. u R.K.	Jan. 1759	$\frac{19}{5}$ 1795	Versetzt als Chef des frühern Regiments Graf Schwerin Nr. 52.
...v. Reitzenstein . . .	Prem.-Lieut.	April 1807	$\frac{8}{5}$ 1817	Ausgeschieden mit 120 Rthlrn. Gnadengehalt.
...n Ludw. Ferd. v. Reppke	Sec.-Lieut.	Juli 1809	$\frac{13}{5}$ 1814	Nach vorhergegangenem 6monatlichem Festungs-Arrest in Wesel aus den Listen fortgelassen.
...v. Reppke	Prem.-Lieut.	$\frac{18}{4}$ 1815	$\frac{19}{7}$ 1819	Erbet. Abschied mit 120 Rthlrn. Wartegeld u. Civ.-Verf.-Anspr.
...hristian Resener . .	Sec.-Lieut.	$\frac{15}{4}$ 1815	$\frac{13}{5}$ 1817	Versetzt in das 30. Inf.-Regt. — Von dem 3. Ostpr. Inf.-Regt. herversetzt.
...riedrich v. Reßiewski .	Kapitain	Jan. 1700	$\frac{24}{4}$ 1740	Gestorben in Rastenburg.
...n Wilhelm v. Rettau .	Prem.-Lieut.	1703	$\frac{26}{3}$ 1708	In Gn. dimittirt als Kapit. zur Uebernahme seines Gutes. — Kam als Fähnrich in das Regt.
...l. Cäs. Rhau v. Gutowski	Sec.-Lieut.	Juli 1820	$\frac{9}{1}$ 1841	Erb. Abschied als Pr.-Lieut. mit Regts.-Unif., Pension u. s. w.
...riedrich v. Rhein . .	Sec.-Lieut.	Oktb. 1798	$\frac{30}{12}$ 1808	Erb. Absch. in Gnd. erhalten. — 1813 wieder angestellt u. 1816 Pr.-Lieut. im 13. Inf.-Regt.
...n August Carl Richter .	aggr. Sec.-Lieut.	1811	$\frac{19}{11}$ 1812	Versetzt zum 2. Ostpr. Inf.-Regt. — Kam durch Versetzung in das 1. Inf.-Regt.
...n Georg v. Ribbeck . .	Lieut.	1619	1621	Ging als Lieutenant in Holländische Dienste; 1626 Kapitain in Brandenb. Diensten; gestorben 1666 als Oberst u Kommandant von Spandow.
...v. Ribbeck	Kapitain	1626	$\frac{1}{4}$ 1630	Reducirt.
...nd v. Riedt	Lieut.	1656	1662	Abgedankt. War aus Oesterreich. Diensten hergekommen.
...n Heinr. Riemschneider	Lieut.	(16 49)		Unbekannt.
...n Ehrenreich v. Rintorff	Major	1623	1630	Reducirt.
		1641	1645	Gestorben. — Stand schon als Korporal bei dem Regt.; 1631 Fähnr.; 1633 Kapit.-Lt. bei der Leib-Komp.; 1634 erhielt er die Redern'sche Komp.; 1641 Maj.

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens [illegible] die weitern Sch[illegible]
Heinrich Friedrich v. Rippen .	Major	?	$\frac{11}{4}$ 1693	Gestorben.
Joh. August Graf v. Rittberg	Sec.-Lieut.	1769	$\frac{11}{9}$ 1776	Dimittirt.
Georg Graf v. Rittberg . .	Sec.-Lieut.	$\frac{1}{1}$ 1853		Von d. 4. Inf.-Reg. [illegible]
Wilh. Maximil. Jos. v. Roberts	Prem.-Lieut.	$\frac{16}{10}$ 1810	$\frac{15}{5}$ 1828	Erb. Abschied als [illegible] Pension und [illegible] stellung bei [illegible]
Daniel de Robiac	Major	$\frac{15}{12}$ 1710	$\frac{24}{3}$ 1723	Gestorben — [illegible] Bouchain 1711. — [illegible] setzt von dem Reg. [illegible]
Carl Wilhelm Roux de Rochelle	Major	Jan. 1810	$\frac{10}{12}$ 1811	Erbet. Abschied als [illegible] Pension und alter [illegible] — Vorher gefunden [illegible] Korps, in d. [illegible] richs u. bei den 2. [illegible] † 1831 als [illegible] Oberst im [illegible]
Hugo Albr. Raimund Rochs .	Sec.-Lieut.	$\frac{23}{7}$ 1843	$\frac{2}{11}$ 1852	Versetzt zu dem 31. [illegible]
Christoph Ernst v. Röder . .	Fähnrich	Dec. 1723	April 1725	Unbekannt
Erhard Ernst v. Röder .	G.-Fldm., R.-Ch.	$\frac{27}{12}$ 1717	$\frac{25}{10}$ 1743	Gestorben.
Johann Erhard v. Röder	Oberst u. R.-Kdr.	Jan. 1731	$\frac{10}{6}$ 1777	Erbet. Dimission [illegible] ston von 353½ [illegible]
Carl Heinr. Otto Graf v. Rödern	Sec.-Lieut.	Dec. 1817	$\frac{15}{3}$ 1823	Erb. Absch. mit [illegible] behalt.
Theodor Röhricht	Hptm u. K.-Chef	Mai 1822	$\frac{5}{12}$ 1854	Zur Disposition [illegible]
Johann Carl Römer . . .	aggr. Sec.-Lieut.	$\frac{9}{10}$ 1814	$\frac{21}{4}$ 1815	Erb. Absch. mit [illegible] alter Armee-[illegible] freiwill. Jäger 18[illegible]
Johann Gottfried v. Römer .	Sec.-Lieut.	Oktb 1796	$\frac{8}{4}$ 1805	In Gn. dimitt. — [illegible] besitzer in Curland
Ferdin. Carl Ludwig v. Rohr .	Sec.-Lieut.	$\frac{22}{1}$ 1808	$\frac{16}{6}$ 1809	Versetzt als Prem.-[illegible] General-Stab. — [illegible] in dem Regt. [illegible] schweig Nr. 12
Jacob Roscius	Kapitain	1692	$\frac{26}{5}$ 1698	Versetzt.
Joseph v. Rosenberg . . .	Sec.-Lieut.	$\frac{1}{1}$ 1808	$\frac{23}{3}$ 1808	Erbet. Abschied als [illegible] halbem Gehalt — [illegible] dem im Füs.-Bat. [illegible]
Magnus v. Rosenburg . . .	Lieut.	$\frac{23}{4}$ 1699	1702	Unbekannt. — [illegible] dem 1. Bat. [illegible] Marwitz'schen [illegible]
Theod. Leopold Rolla du Rosey	Major	$\frac{18}{8}$ 1809	$\frac{12}{2}$ 1837	Versetzt als [illegible] (Angerburg) 3 [illegible] — Lebt als [illegible] Danzig.
Hugo Victor Johann Rolla du Rosey	Sec.-Lieut.	$\frac{1}{4}$ 1841		
Johann Friedrich Ferd. Rostki	Sec.-Lieut.	$\frac{12}{3}$ 1819	$\frac{3}{4}$ 1820	Mit Inaktivitäts[illegible]
Carl Friedr. Adam v. Rottorff	Kapitain	April 1737	$\frac{23}{5}$ 1769	Gestorben. — [illegible] dorf.
Balthasar v. Rozynski . . .	Kapitain	Mai 1806	$\frac{10}{4}$ 1828	Erbet. Absch. als [illegible] mee-Unif., [illegible] Pension. — [illegible] Görschen

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
Otto Wilh. v. Rozynski	Hptm. u. K.-Chef	1820	$\frac{9}{4}$ 1853	Erb. Absch. als Major m Regts.-Uniform, Pension u. Civil-Vers.-Anspr.
Frdr Phil. v. Rüchel	General-Lieut. u. Regts.-Chef	$\frac{1}{4}$ 1805	$\frac{1}{7}$ 1807	Erb. Dimission als General der Infanterie u. s. w.
ch Leopold v. Ruits . .	Oberst-Lieut.	$\frac{2}{9}$ 1772	$\frac{3}{12}$ 1786	Versetzt zu dem Regt. v. Wildau Nr. 14. — Herversetzt von dem Regt. v Bork Nr. 16.
v. Rummel	Oberst-Lieut.	1672	1673	Kam zu der Flemming'schen Eskadron.
hrist. Hartw. v. Rummel	Major	$\frac{1}{1}$ 1713	$\frac{3}{11}$ 1755	Erb. Dimiss. in Gnad. u. später d. Char. als Ob.-Lt. erh. — 1757 Kommandant von Memel.
s v. Runkel am andern	Kapitain	$\frac{2}{7}$ 1631	?	Unbekannt. — Vielfach gedient; 1621 bei der Garde zu Fuß, 1626 bei d. Redern'schen Kompagnieen.
erdinand v. Runkel am n Ende	aggr. Kapitain	$\frac{2}{6}$ 1816	$\frac{1}{4}$ 1818	Erb. Absch. als Major mit 300 Rthlrn. Pension und Civ.-Versorg.-Anspr. — Stand vorher bei dem 2. Ostpr. Lw.-Regt.
h Herrmann v. Sacken	Sec.-Lieut.	1771	$\frac{1}{1}$ 1780	Versetzt als Prem.-Lieut. zu dem Regt. v. Luck Nr. 53.
brecht v. Sacken . .	Sec.-Lieut.	1771	Dec. 1783	In Gn. dimittirt.
nst Werner v. d. Osten Sacken	Sec.-Lieut.	1797	$\frac{4}{5}$ 1804	In Gn. dimittirt. — Wieder angestellt und 1818 Major im 13. Inf.-Regt.
d Gotthilf v. d. Osten Sacken	Kapitain	$\frac{1}{1}$ 1808	$\frac{3}{7}$ 1813	Versetzt als Kreis-Brigadier der Gensd'armerie nach Heilsberg. — Stand vorher in dem Füs-Bat v. Thiele.
rdin. Baron v. d. Osten Sacken	Sec.-Lieut.	Nov. 1824	$\frac{2}{3}$ 1841	Erb. Absch. als Pr.-Lt., mit Armee-Uniform, Pension u. Civil-Vers.-Anspr.
Wilhelm v Sadowski .	Oberst-Lieut.	1698	$\frac{2}{7}$ 1736	In Gn. dimitt. als Oberst.
n v. Sallet	Kapitain	1704	Nov. 1743	Gestorben.
Sallet	Oberst	1703	April 1747	Gestorben.
h Wilhelm v. Sallet .	Prem.-Lieut.	1741	1759	Geblieben bei Kay. — Bless. bei Zorndorf.
. Sallet	Fähnrich	1758	$\frac{1}{6}$ 1763	In Gn. dimittirt
mil Ferdin. v. Sanden	Hauptmann	$\frac{3}{1}$ 1833		
Thomas v. Sarbsky .	Maj. i. 3. Msk.-B.	1803	Dec. 1807	Kam zur Regts.-Garnison-Kompagnie als deren Kommandeur.
v. Schach	Lieut.	1688	1691	Geblieben bei Slankament.
h Ludwig v. Schach .	Fähnrich	$\frac{1}{5}$ 1696	$16\frac{2}{5}\frac{7}{5}$	Unbekannt. — Kam für den Fähnrich v. Hackeborn ins Regiment
n v. Schachtmeyer . .	Sec.-Lieut.	1798	$\frac{2}{6}$ 1811	Versetzt zum Normal-Infanterie-Bataillon.

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
Carl Ludwig v. Schachtmeyer.	Prem.-Kapitain	$\frac{1}{1}$ 1808	$\frac{9}{11}$ 1815	Erbet. Absch. als Major mit 300 Rthlrn. Wartegeld. – Stand vorher in dem Füs.-Bat. von Bergen.
Johann Albrecht v. Schack .	Sec.-Lieut.	April 1724	Juli 1739	Gestorben.
Christoph Friedrich v. Schätzel	Fähnrich	(16 $\frac{77}{79}$)		Unbekannt. – Notificirt bei der Belagerung von Stettin.
Johann Albrecht v. Schafstedt	Fähnrich	1705	1715	Unbekannt.
Wilhelm Moritz v. Schafstedt	Kapitain	1705	$\frac{17}{8}$ 1739	Versetzt zu dem Garn.-Bat. de l'Hospital.
Carl Friedrich v. Schaikowski	Sec.-Lieut.	Juli 1742	$\frac{17}{2}$ 1757	Versetzt zu dem Garn.-Regiment v. Luck.
Carl Wilh. Heinr v. Scharden	Sec.-Lieut.	1791	1805	In Gn. dimittirt.
Ernst August Wilh. v. Scharden	Sec.-Lieut.	Mai 1803	$\frac{16}{12}$ 1807	Gestorben am Nervenfieber.
Friedrich v. Scharowitz . .	Sec.-Lieut.	1765	$\frac{26}{9}$ 1773	Wegen dienstwidrigen Betragens weggeschafft.
Albrecht v. Schartrow . . .	St.Kpt.i.3MskB	1789	Dec. 1807	In Gn. ausgeschieden bei Auflösung des 3. Musk.-Bats.
Frdr. Thom. Stanisl. v. Schau	Sec.-Lieut.	$\frac{16}{8}$ 1833	$\frac{7}{3}$ 1842	Erbet. Abschied mit dem gesetzl. Vorbehalt erhalten.
Friedrich v. Schauroth. . .	aggr. Kapitain	$\frac{26}{6}$ 1816	$\frac{30}{3}$ 1817	Versetzt als Major zu d. Stamm des 4. Ostpr. Ldw.-Regts. nach Bartenstein. Herversetzt von d. 2. Ostpr. Landw.-Regt.
August Ludwig v. Scheffer. .	Prem.-Lieut.	1810	$\frac{15}{8}$ 1824	Erb. Abschied als Kapitain mit 120 Rthlrn. Wartegeld. Blessirt bei Gr.-Görschen. Von einem Schles. Res.-Bat. herversetzt.
Wilhelm v. Scheibler . . .	Prem.-Lieut.	$\frac{11}{8}$ 1815	$\frac{30}{3}$ 1822	Erb Abschied mit dem Inaktivitäts-Gehalt seiner Charge erhalten. Herversetzt von d. Kaiser Franz Gren.-Regiment.
Sm..... v. Schenk . . .	Lieut.	(16	26)	Unbekannt.
Johann Franz v. Schenk . .	Kapitain	$\frac{16}{6}$ 1809	1813	Wegen Invalidität in Folge seiner Verwundung bei Gr.-Görschen in Gn. der Abschied bewilligt, und dann Chef der 1. Invaliden-Komp. in Pr.-Eylau; später Major. Stand ehedem in dem Regt. v. Winning Nr. 23.
Gottfr. Ernst Frhr. Schenk zu Tautenburg	Sec.-Lieut.	1782	$\frac{30}{4}$ 1795	Erb. Dimission in Gn. erhalten.
Carl Ludwig v. Schenkendorf.	Sec.-Lieut.	Juli 1800	$\frac{28}{3}$ 1809	Versetzt zu dem Regt. Garde zu Fuß. (S. hier Major v. Pfuhl.)
Julius v. Scheppke. . . .	Sec.-Lieut.	$\frac{9}{2}$ 1850	$\frac{18}{5}$ 1852	Ausgeschieden. Von dem 1. Jäger-Bat. herversetzt.
Friedrich Scheuermann . .	Hauptmann	$\frac{16}{3}$ 1854		Durch Tausch von d. 28. Inf.-Regt. herversetzt.
Georg Schick	Major	$\frac{1}{4}$ 1638	$\frac{22}{9}$ 1640	Versetzt als Ob.-Lt. zu d. Reg. Conrad v. Burgsdorf.
Wolf Moritz v. Schickherrn .	Kapitain	1692	$\frac{9}{11}$ 1723	Versetzt als Major zum Garn.-Bat. v. Sack nach Colberg.

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
an Otto Ernst v. Schilling	Prem.-Lieut.	Jan. 1747	$\frac{1}{2}^{3}$ 1764	Gestorben. Blessf. bei Zorndorf und Kay.
Schimmelfennig v. d. Oye	Hauptmann	Oktb. 1816	$\frac{1}{1}^{9}$ 1848	Versetzt als Major und Komdr. des 1. Bats. (Insterburg) 3. Ldw.-Regts. Herversetzt von d. 1. Gumbinnen'schen Ldw.-Regt.
Schirrmeister	Prem.-Lieut.	$\frac{3}{7}$ 1847		Herversetzt von d. 30. Inf.-Regt.
Heinr. v. Schlaberndorf	Kapitain	$\frac{3}{8}$ 1647	1656	Versetzt. — Von dem Alt-Burgsdorff'schen Regt. herversetzt. — Gestorben 1693 als Gen.-Major u. Gouverneur von Colberg.
Gottlieb v. d. Schleuse	Major	$\frac{2}{10}$ 1807	1813	**Geblieben bei Leipzig.** Blessirt bei Königswartha. — Herversetzt von dem 5. Ostpr. Res.-Bat.
t Eduard Ludwig v. d. leuse	Kapitain	$\frac{3}{4}$ 1801	$\frac{1}{3}^{5}$ 1825	Erb. Abschied als Major mit Armee-Uniform und Inaktivitäts-Gehalt. — Gestorben 1853 zu Labiau an der Cholera.
iel v. Schlichting .	Gn.-Lt. u. R.-Chef	$\frac{3}{10}$ 1743	$\frac{1}{6}^{2}$ 1750	Erbetene Dimission mit 2000 Rthlrn. Pension erhalten.
h Julius v. Schlichting	Hptm. u. K.-Chef	$\frac{2}{5}^{4}$ 1827		
Heinrich v. Schlieben .	Lieut.	Oktb. 1629	?	Unbekannt. Noch 1631 not
Christoph v. Schlieben	Lieut.	1692	1695	Versetzt.
s Dietrich v. Schlieben	Lieut.	1692	1696	Unbekannt.
Albrecht v. Schlieben.	Lieut.	1693	1702	Unbekannt.
Christoph v. Schlieben	Stabs-Kapitain	April 1731	Dec. 1750	Gestorben in Rastenburg.
Friedr. Graf v. Schlie-Birkenfeld	Sec.-Lieut.	Oktb. 1779	$\frac{1}{12}^{8}$ 1786	Versetzt zu dem Regt. v. Wildau Nr. 14.
Ernst v. Schliewitz. .	Oberst-Lieut.	$\frac{9}{7}$ 1730	$\frac{4}{5}$ 1734	In Gn. dimitt. als Oberst. Von dem Regt. v. Beschefer Nr. 4 herversetzt.
. Schlippenbach . . .	Sec.-Lieut.	Juli 1804	$\frac{1}{3}^{3}$ 1808	Erb. Dimission in Gn. erhalten.
v. Schlippenbach . .	Sec.-Lieut.	Juli 1804	$\frac{1}{3}^{9}$ 1808	Erb. Dimission in Gn. erhalten.
ph v. Schlubhut . .	Fähnrich	(16 $\frac{7}{15}$)		Unbekannt.
h Schlüter	Major	1693	$\frac{1}{11}$ 1719	In Gn. dimitt. mit 15 Rthlrn. monatlicher Pension.
Adolph Schlutius. .	Sec.-Lieut.	$\frac{7}{10}$ 1851		
ied Hennig v. Schmeling	Prem.-Lieut.	Oktb. 1726	$\frac{2}{8}^{3}$ 1750	Versetzt zu einem Garnis.-Regt.
v. Schmeling . . .	Hauptmann	1817	$\frac{2}{7}^{1}$ 1849	Ausgeschieden mit dem Charakter als Major, Regts.-Uniform, Pension u. s. w. — Von dem 13. Inf.-Regt. herversetzt.
h Schmidt	Sec.-Lieut.	$\frac{11}{12}$ 1852	$\frac{7}{6}$ 1855	Ausgesch. mit d. gesetzl. Vorbehalt. — Stand früher im 18. Inf.-Regt.
Albrecht v. Schmidt .	Pr.-Lt. i. Dep.-B.	April 1788	1793 ?	Unbekannt.
August v. Schneidewein	aggr. Hauptm.	$\frac{3}{6}^{6}$ 1816	$\frac{1}{4}^{0}$ 1817	Versetzt in das 13. Inf.-Regt. —
Heinrich v. Schnell .	Kapitain	1656	1659	Unbekannt.
ch Lebrecht v. Schnell.	Sec.-Lieut.	1772	$\frac{3}{4}^{0}$ 1782	Versetzt zum Garnis.-Regt. von Bernhauer.

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheiden die weitern Sch[illegible]
Friedrich v. Schön	Sec.-Lieut.	1803	$\frac{30}{6}$ 1812	Versetzt zum Normal [illegible]
N. N. v. Schön	Major	$\frac{21}{7}$ 1813	$\frac{4}{8}$ 1813	Vers. als Kommandeur [illegible] preuß. Gren.-Bat. [illegible] jutant bei dem Gen. [illegible] Kleist.
Friedrich Schönberg . . .	aggr. Prem.-Lieut.	$\frac{19}{5}$ 1812	$\frac{10}{4}$ 1815	Versetzt als Kap. [illegible] nischen Ldw.-Reg. [illegible] Regt. v. Manstein [illegible] standen.
Heinrich Ernst Graf und Herr zu Schönburg	Sec.-Lieut.	$\frac{4}{10}$ 1734	1741	Unbekannt.
N. N. Graf zu Schönburg .	Major	$\frac{2}{3}$ 1796	$\frac{10}{6}$ 1796	Erb. Dimission [illegible]
Joh. Caspar v. Schönermark .	Major	1700	$\frac{19}{9}$ 1732	In Gn. dimittirt.
Kuno Ernst v. Schönermark .	Kapitain	1705	$\frac{14}{10}$ 1734	In Gn. dimittirt [illegible]
Ernst Sigismund v. Schöning	Oberst-Lieut.	Oktb. 1758	$\frac{24}{5}$ 1792	Versetzt als Komdr. [illegible] Herzog von [illegible] 11); später Chef [illegible] storben als Gen. [illegible] Tharau bei [illegible]
Sigismund Gottfr. Schramm	Lieut.	?	$\frac{1}{12}$ 1641	Reducirt.
Heinrich Rudolph Schröder .	Hauptmann	$\frac{19}{1}$ 1834		
Carl Theodor Schröders . .	Oberst-Lieut.	$\frac{22}{4}$ 1811	$\frac{27}{3}$ 1847	Versetzt als Komdr. [illegible] Regts. Blessirt [illegible] burg und [illegible] gestanden bei dem [illegible] ger-Bat.
Franz v. Schrötter	Hauptmann	Mai 1816	$\frac{31}{10}$ 1848	Versetzt als Major [illegible] Regt.
Alexander Frhr. v. Schrötter	Sec.-Lieut.	Juli 1826	$\frac{31}{1}$ 1830	Verabschiedet mit [illegible] terer Bestimmung [illegible] dem 28. Inf.-Re[illegible]
Heinr. Adalb. Frhr. v. Schrötter	Sec.-Lieut.	$\frac{5}{12}$ 1834	$\frac{13}{11}$ 1851	Erbet. Abschied [illegible] mit Regts.-Uniform [illegible] Gegenwärtig [illegible] ses Rössel.
Johann Franz v. Schubert .	Fähnrich	Juli 1764	$\frac{2}{6}$ 1770	Versetzt zum [illegible] Sydow.
Christian Schulz	Prem.-Lieut.	$\frac{16}{3}$ 1705	$\frac{5}{4}$ 1706	Geflüchtet. — [illegible] Regt. Nassau [illegible]
Georg Heinrich Schulze . .	Fähnrich	1729	$\frac{6}{4}$ 1733	In Gn. dimittirt.
Wilhelm Schulze	Major	$\frac{30}{3}$ 1839	$\frac{28}{3}$ 1841	Versetzt als Komdr. [illegible] 12. Ldw.-Regts. [illegible] 7. Inf.-Regt.
Ludwig v. Schulzendorf . .	Sec.-Lieut.	Jan. 1807	$\frac{30}{6}$ 1812	Versetzt zu dem [illegible]
Friedr. Wilh. v. Schulzendorf	Sec.-Lieut.	Dec. 1809	$\frac{14}{10}$ 1814	Versetzt zum [illegible] Gren.-Regt.
Balzer v. Schwalbach . . .	Lieut.	1656	1660	Reducirt.
Bogusl. Frhr. v. Schwerin	G.-Maj. u. R.-Ch.	1647	$\frac{2}{6}$ 1668	Versetzt als Chef [illegible] Sparr'schen Regts. [illegible]
N. N. v. Schwerin	Kapitain	(16	88)	Unbekannt.
Jacob Heinrich v. Schwerin .	Kapitain	?	Juli 1702	Gestorben am [illegible] sterburg. Verwund[illegible] bei Slankamen[illegible]

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
v. Schwichow . . .	Sec.-Lieut.	$\frac{1}{11}$ 1786	$\frac{2}{17}$ 1788	In Gn. dimittirt. — War Leibpage bei Friedrich dem Großen gewesen und kam als Lieut. in das Regt.
Adolph v. Schwichow	Prem.-Lieut.	Juni 1820	$\frac{17}{10}$ 1843	Ausgeschieden als Hauptm. mit Regts-Uniform, Pension ꝛc.
Bottl. v. Schwidlicki .	Kpt. i. 3. Msk.-B.	April 1788	Dec. 1807	Ausgeschieden bei Auflösung des 3. Musk.-Bats.
und v. Sendzicki. . .	Prem.-Lieut.	$\frac{2,2}{1}$ 1808	$\frac{1,3}{10}$ 1814	Versetzt zu dem zu formirenden Kaiser Alexander Gren.-Regt. Ehedem gestanden in d. Regt. v. Winning Nr. 23.
n Seuß	Kapitain		($\frac{2,7}{7}$ 1631)	Unbekannt.
Carl Eduard Sergiant .	Prem.-Lieut.	$\frac{2,2}{4}$ 1834	$\frac{1,6}{3}$ 1854	Versetzt durch Tausch zum 28. Inf.-Regt.
Justus Joh. v. Siegroth	Prem.-Lieut.	$\frac{1,8}{8}$ 1809	$\frac{3,0}{3}$ 1819	Versetzt in die Adjutantur der 2. Division. — Bleffirt bei Leipzig.
Sievers	Fähnrich	1704	$\frac{1,9}{7}$ 1712	In Gn. dimittirt als Lieutenant. Bleffirt bei Malplaquet und vor Douay.
ph Wilh. v. Sigismund	Fähnrich	1691	1693	Unbekannt.
Ludw. v. Silberwäscher	Sec.-Lieut.	Juni 1743	1758	Geblieben bei Zorndorf.
Friedrich v. Sirthin .	Fähnrich	(16 $\frac{7,5}{7,6}$)	?	
l Albrecht v. Sirthin .	Major	April 1722	$\frac{2}{6}$ 1759	Wegen inval. Umstände in Folge von Wunden (bei Gr.-Jägersdorf) in Gn. dimittirt.
Albrecht v. Sirthin . .	Sec.-Lieut.	Oktb. 1763	$\frac{8}{10}$ 1769	Versetzt zum Garnis.-Regt. von Jngersleben.
und v. Skopnick . . .	aggr. Major	$\frac{3,0}{3}$ 1836	$\frac{3,1}{12}$ 1848	Zur Disposition gest. als Oberst-Lieut. mit Armee-Uniform. Ehedem Adjut d. 3. Bats. (Tilsit) 1. Ldw.-Regts.
Hugo Leop. v. Skopnick	Sec.-Lieut.	$\frac{1,1}{12}$ 1843	$\frac{3}{3}$ 1852	Aus dem Dienste entlassen.
v. Sommer . . .	Fähnrich	1755	1762	Gestorben im Lazareth zu Stettin.
s Spieler	Lieut.	1658	1663	Reducirt.
eop. Stach v. Goltzheim	Sec.-Lieut.	Juni 1750	1759	Geblieben bei Kay.
arl Stach v. Goltzheim	Sec.-Lieut.	1756	$\frac{1,4}{10}$ 1763	In Gn. dimittirt.
rdr. Ferd. Stach v. Goltz-	Sec.-Lieut.	$\frac{1,4}{1}$ 1840	$\frac{1,5}{5}$ 1852	Erbet. Abschied als Prem.-Lieut. mit Armee-Uniform u. bedingten Civilversorg.-Ansprüchen.
ug. Wlh. Stach v. Goltz-	Prem.-Lieut.	$\frac{1,8}{4}$ 1836		
. Stangen	Prem.-Lieut.	Mai 1822	$\frac{1,3}{3}$ 1848	Ausgesch. mit der gesetzl. Pension, Regts.-Uniform u Aussicht auf Anstellung in der Gensd'armr.
s v. Stanizewski . .	Fähnrich	1772	1775	Unbekannt.
1 Steffen	Lieut.	(16	72)	Unbekannt; notificirt 1672 als zu Felde stehend.
Frdr. Stein v. Kaminski	Oberst-Lieut.	$\frac{1,2}{7}$ 1837	$\frac{2,8}{8}$ 1842	Versetzt als Komdr. d. 36. Inf.-Regts. Hierversetzt von dem 3. Bat. (Augerburg) 3. Lw.-Rgts.

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens die weitern Schicksale
Friedrich Wilhelm v. Stein .	Sec.-Lieut.	1/8 1834	1/1 1847	Erbet. Abschied als Prem. mit Armee-Uniform. u. Pension und bekam d. Versorgungs-Anwart.
N. N. Steinecke	Fähnrich	1701	1706	Unbekannt.
Thomas Steinhardt . . .	Fähnrich	1656	1659	Unbekannt.
Carl Friedrich v. Steinmetz .	Sec.-Lieut.	4/5 1813	2/5 1818	Versetzt zum 2. Garde-Reg. z. Fuß. Bleibt b. 1. Mai 1866 Commandeur der 5. Division. Major und Kommandant von Magdeburg.
Reinhold v. Steinwehr . .	Fähnrich	1657	1660	Abgedankt.
Carl Leopold Ludwig v. Steinwehr	Kapitain	1776	3/10 1808	Erbet. Abschied als Premier halber Pension und Uniform.
Johann Ferdin. v. Steinwehr	aggr. St.-Kapit.	März 1814	1/4 1815	Versetzt als Komp.-Chef z. Rheinischen Ld.-Inf. versetzt vom 2. Ostpreuß. Garn.-Bat.
Rudolph v. Stengel . .	Oberst u. R.-Kdr.	8/8 1817	1/3 1825	Erbet. Abschied als Gen. mit der gesetz. Pension.
Wilhelm v. Steuben . . .	aggr. Kapitain	1/5 1816	1/5 1818	Erbet. Abschied mit Pension Wartegeld. Von 1. Ldw.-Regt. hervorg.
Carl Julius Otto v. Steuben.	Sec.-Lieut.	2/6 1853		
Joh. Carl Frdr. Aug. v. Stockhausen	Major	10/11 1813	2/5 1816	Versetzt als Kmdr. 1. Bat. Inf.-Regts. Hervorragend 10. Rel.-Inf.-Reg.
Carl Eberhard v. Stojenthin.	Fähnrich	Jan. 1723	März 1735	In Gn. dimittirt.
Martin Friedrich v. Stollhofen	G.-Maj. u. R.-K.	1707	8/8 1758	Gestorben im Amte als Kommdr.-Schaumburg.
Friedrich Stolpe	aggr. Sec.-Lieut.	Juni 1813	Aug. 1813	Versetzt zur Schles.
Hans Friedrich v. Stranz . .	Kapitain	1/1 1638	1/1 1641	Reducirt. — Von Dorfschen Reg. herr.
N. N. v. Stranz	Oberst-Wchtmstr.	Sept. 1641	1647	Unbekannt.
N. N. Strauß	Lieut.	(1690)		Unbekannt.
Joh. Streif v. Lauenstein	Ob.-Lt. q. R.-Kdr	1626	1/1 1630	Bekam ein eigenes Reg. wurde Gouverneur von Spandau.
N. N. Streif v. Lauenstein .	Fähnrich	Oktb. 1629	1630	Unbekannt.
N N. v. Streit	Major	4/4 1812	März 1812	Versetzt zum Schles. Bat. Herrenfeld. Schles. Inf.-Reg.
Georg Ernst Wilhelm v. Streithorst	Kapitain	März 1725	2/3 1750	Versetzt zu einem Reg.
Friedrich Strelau	aggr. Sec.-Lieut.	Juni 1813	Aug. 1813	Versetzt zur Schles.
Carl v. Strelow	aggr. Kapitain	2/6 1816	3/4 1820	Ausgeschieden mit Gehalt. Herrenpreuß. Ldw.-Reg.
Carl Christoph v. Stromberg .	Stabs-Kapitain	1776	3/3 1799	Verf. zu dem Reg. Nr. 11.

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
rl v. Stromberg	Stabs-Kapitain	Mai 1805	$^{1}/_{4}$ 1815	Versetzt z. 3. Rheinischen Ldw.-Regt. Blessirt bei Gr.-Görschen.
nhard Wilh. v. Stückradt .	Maj. i. Dep.-Bat.	Febr. 1789	Juni 1789	In Gn. die erbetene Dimission erhalten.
pold v. Stückradt . . .	Major	$^{3}/_{6}$ 1816	$^{3}/_{5}$ 1830	Versetzt als Komdr. d. 3. Bats. (Tilsit) 1. Ldw.-Regts. Herversetzt vom 2. Ostpr. Landw.-Regt. Gestorben $^{2}/_{3}$ 1854 als Gen.-Lieut. a. D.
h. Leonh. Otto v. Stückradt	Prem.-Lieut.	Aug. 1820	$^{3}/_{5}$ 1844	Versetzt als aggr. Hauptmann z. 4. Inf.-Regt.
iedrich Wilhelm v. Stückradt	Sec.-Lieut.	$^{1}/_{3}$ 1840	$^{2}/_{3}$ 1846	Ausgeschieden mit der gesetzlichen Pension. Von dem 33. Inf.-Regt. herversetzt.
ilhelm v. Stürmer . . .	Sec.-Lieut.	April 1782	Febr. 1790	Gestorben.
achim Friedr. v. Stutterheim	G.-Lt. u. R.-Chef	$^{3}/_{11}$ 1768	$^{2}/_{6}$ 1783	Gestorben.
ro Georg v. Stutterheim .	Kapitain	$^{3}/_{11}$ 1768	$^{8}/_{8}$ 1789	In Gn. die erbetene Dimission erhalten, und 1798 den Charakter als Major. Von dem Regt. v. Sobeck Nr. 30 herversetzt.
rl Wilhelm v. Stutterheim	Major	$^{2}/_{6}$ 1787	März 1798	Gestorben. Von dem Regt. v. Wildau Nr. 14 herversetzt.
guſt Ludwig v. Stutterheim	G.-Maj. u. R.-Ch.	$^{1}/_{9}$ 1809	$^{2}/_{11}$ 1811	Erbet. Abschied als Gen.-Lieut. erhalten.
nſt Frdr. Herrmann v. Stutterheim	Sec.-Lieut.	$^{14}/_{10}$ 1836	$^{7}/_{7}$ 1842	Ausgeschieden mit dem gesetzl. Vorbehalt.
dwig v. Suchodoletz . . .	Sec.-Lieut.	$^{1}/_{4}$ 1808	$^{3}/_{4}$ 1809	Erb. Dimission erhalten. Stand vordem im Füs.-Bat. v. Bergen.
swar Sybert v. Cronenfels .	Kapitain	1648	April 1655	Versetzt als Major zum Sparrschen Regiment. Oberst und Kommandant v. Colberg 1668 bis 1676.
nus v. Sydow	Kapitain	1626	1629	Unbekannt.
ilhelm v. Sydow	Sec.-Lieut.	$^{2}/_{1}$ 1808	$^{1}/_{11}$ 1809	Erb. Dimission erhalten. Stand ehedem im Regt. v. Courbière Nr. 58.
rl v. Szerdahelly	Prem.-Lieut.	Juni 1763	Febr. 1777	Gestorben.
rl Sigismund v. Taubadel	Kapitain	1784	$^{1}/_{4}$ 1807	Gestorben am Nervenfieber.
nſt Moritz v. Taubadel. .	Stabs-Kapitain	1787	$^{20}/_{10}$ 1808	Erbetene Dimission mit halbem Traktament. 1818 Oberst-Lt. im 3. Oppeln'schen Ldw.-Regt.
rander v. Taubenheim . .	Fähnrich	?	1695	Unbekannt.
riſtoph Ludwig v. Taubenheim	Fähnrich	1702	$^{13}/_{10}$ 1707	Gestorben in Brabant.
riſtoph Melchior v. Taubenheim	Major	$16^{79}/_{50}$	$^{1}/_{9}$ 1709	In Gn. dimittirt als Oberst-Lt. Verwundet als Lieut. bei Slankament.

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale
Chrstph. Sigism. v. Taubenheim	Sous-Lieut.	1705	$\frac{5}{6}$ 1713	In Gn. dimittirt.
Heinr. Melchior v. Taubenheim	Prem.-Lieut.	Juli 1711	$\frac{8}{8}$ 1739	Erb. Dimission als Capitain, später bei d. Garn.-Bat. Neucalis angestellt.
Johann Gottlieb v. d. Teck	Kapitain	März 1737	$\frac{12}{12}$ 1773	Erbetene Dimission als Maj. erhalten. Bleſſirt bei Fa.
Otto Alfr. Conr. Wald. Joh. v. Tecklenburg	Sec.-Lieut.	$\frac{26}{4}$ 1853		
Chrstph. Anton Abel v. Tettau	Sec.-Lieut.	Dec. 1792	$\frac{23}{12}$ 1806	**Geblieben bei Soldau.**
Chrst. Frdr. Thiegs v. Tyckowitz	Kpt. i. 3. Mſk.-B.	Febr. 1803	Dec. 1807	Bei Auflöſung des 3. Muſk. Bats. ausgeſchieden.
Theodor Moritz Thiel	Sec.-Lieut.	Oktb. 1821	$\frac{8}{8}$ 1829	Mit dem geſetzlichen Verbeſ. entlaſſen.
Chriſtoph v. Thieſenhauſen	Sec.-Lieut.	April 1799	$\frac{6}{6}$ 1808	Verſetzt als St.-Kapitain zur Weſtpr. Invalid.-Komp. Se. Decbr. 1806 wegen ſchwer **Verwundung bei Soldau** inaktiv. — 1817 Major u. C. der 1. Niederſchleſ. Provinz. Inval.-Komp.
David Thomes	Lieut.	?	1657	Unbekannt.
Chriſtian Eberhard Thümmel	Sec.-Lieut.	$\frac{22}{1}$ 1814	$\frac{1}{1}$ 1818	Erb. Abſch. mit Armee-Uniform 96 Rthlrn. Wartegeld u. Civ. Verſ.-Anſpr.
N. N. v. Tiedemann	Kapitain	?	1699	Verſetzt nach Memel.
Carl Friedrich v. Tiedemann	Maj. i. 3. Mſk.-B.	Jan. 1792	Aug. 1803	Geſtorben.
Carl Heinrich v. Tiedemann	Prem.-Lieut.	1801	1809	Erb. Dimiſſ. u. wieder angeſtellt.
Wilhelm v. Tiedewitz	Major	Febr. 1812	$\frac{1}{7}$ 1812	Erb. Abſchied erhalten.
		$\frac{26}{6}$ 1816	$\frac{12}{12}$ 1832	Erb. Abſch. als Oberſt-Lieut. mit Penſion u. ſ. w. — Von dem 2. Oſtpr. Landw. Regt. verſetzt.
N. N. Tiesel v. Taltitz	Fähnrich	?	$\frac{10}{4}$ 1691	**Geblieben bei Slankament.**
N. N. Tietz	aggr. Sec.-Lieut.	$\frac{8}{8}$ 1817	$\frac{14}{10}$ 1817	Ausgeſchieden mit Vorbehalt ſeiner Verpflichtung. — Von dem 3. Pommer'ſchen Landw.-Inf. hierverſetzt.
Bartholomeus v. Trebra	Major	$\frac{27}{7}$ 1854		Von dem Garde-Jäger-Bat. hierverſetzt.
Heinrich Ludwig v. d. Trenk	Sec.-Lieut.	April 1797	$\frac{10}{8}$ 1807	Erb. Dimiſſion erhalten. — 1811 Kapit. im 5. Oſtpr. Ln.-Reg.
Wilhelm Ernſt v. d. Trenk	Kapitain	Dec. 1792	$\frac{3}{9}$ 1802	Erb. Dimiſſ. erh. u. wieder ang.
		$\frac{19}{8}$ 1817	$\frac{12}{8}$ 1823	Erb. Abſchied als Major mit Rthlrn. Wartegeld, Armee-Uni. und Civil-Verſorg.-Anſpr. Zu dem 13. Inf.-Regt hergetan.
Wilhelm Julius Carl Heinrich v. d. Trenk	Oberſt-Lieut.	$\frac{5}{5}$ 1850	$\frac{15}{1}$ 1855	Verſetzt als Kommandr. des 2. Inf.-Regts. — Von dem Ln. Bat. Bartenſtein 33 J.-Reg. hierverſetzt.
Johann Peter v. Tretſcher	Kapitain	Juni 1734	$\frac{28}{10}$ 1772	Verſetzt zum Garniſ.-Regt. nach Soldow. Bleſ. b. Zorndorf.
Johann Theodor v. Tretſcher	Kapitain	Juni 1764	$\frac{1}{10}$ 1799	In Gn. dim. mit 300 Rtl. Pens.

...or- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
...iedr. Trotta v. Treyden	Major	$\frac{3}{12}$ 1792	$\frac{3}{10}$ 1808	Erb. Dimission als Oberst-Lieut. mit halber Pension u. s. w. erhalten. — Von dem Regt. von Hausen Nr. 16 herversetzt.
...rotta v. Treyden . .	Hauptmann	$\frac{3}{5}$ 1826	$\frac{11}{11}$ 1851	Vers. als Major v. Kommdr. des 3. Bats. (Angerburg) 3. Lw.-Regts. — Von dem 1. Bat. (Königsberg) 1. Garde-Landw.-Regts herversetzt.
...v. Troschke . . .	Lieut.	$16\frac{6}{12}$	1650	Unbekannt.
...Erich) v. Troschke .	Kapitain	Aug. 1673	?	Unbekannt. — Kommt 1674 bei dem Flemming'schen Regt. vor.
Friedrich v. Trott	Oberst u. R.-Chef	1639	Juni 1653	Als Regiments-Chef sich zurückgezogen.
Conrad Graf zu Waldburg-Truchseß	Fähnrich	1713	Juni 1722	Gestorben.
Erhard Graf zu Waldburg-Truchseß	Prem.-Lieut.	Juni 1739	$\frac{2}{3}$ 1759	**Geblieben bei Kay.**
Trützschler. . .	Ob.-Lt. u. R.-Kdr.	$\frac{3}{9}$ 1682	1686	**Geblieben vor Ofen.** — Herversetzt von dem Regt. Barfuß.
Trützschler . . .	Kapitain	(16	90)	Unbekannt.
...arl Bernh. v. Trummel	Fähnrich	Juni 1761	Oktb. 1763	Gestorben.
...dwig v. Tscheppe . .	aggr. Kapitain	$\frac{3}{7}$ 1816	$\frac{3}{3}$ 1818	Versetzt zum 35. Inf.-Regt. — Herversetzt von dem 12. Schles. Landwehr-Regt.
...Turkowitz	aggr. Sec.-Lieut.	$\frac{2}{7}$ 1816	$\frac{5}{11}$ 1816	Versetzt z. 2. Schles. Inf.-Regt. — Herversetzt vom 4. Schles. Landwehr-Regt.
...Tyßholm	Lieut.	1656	1660	Abgedankt.
...v. Tyßka . . .	Fähnrich	1768	1770	Unbekannt.
Rudolph v. Uckermann	Kapitain	$\frac{1}{6}$ 1739	$\frac{1}{2}$ 1745	**An seinen bei Habelschwert empfangenen Wunden gestorben.** — Von dem Bataill. de l'Hospital herversetzt.
Leopold v. Uckermann	Prem.-Lieut.	April 1742	$\frac{3}{3}$ 1761	Wegen seiner schweren Verwundung bei Kunersdorf als Kapit. in Gn. dimittirt.
...cob v. Ungern-Sternberg	Fähnrich	1767	Sept. 1772	Versetzt als Lieut. zu dem Gren.-Bat. Hardt
...dwig v. Unruh . . .	Prem.-Lieut.	März 1742	$\frac{1}{8}$ 1759	**Geblieben bei Kunersdorf.**
...rnhard v. Unruh . .	Major	März 1751	$\frac{3}{3}$ 1786	In Gnaden dimittirt mit Regts.-Uniform.
...Urlsperg	Major	Jan. 1730	$\frac{3}{3}$ 1759	**Geblieben bei Kay.** — Blessirt bei Zorndorf.
v. Usedom	Hauptmann	April 1823		
Wilhelm v. Ustarbowski	Sec.-Lieut.	April 1784	$\frac{3}{1}$ 1792	In Gn. dimittirt.
Egidius v. Ustarbowski	Sec.-Lieut.	$\frac{2}{1}$ 1808	Febr. 1809	Hat sich erschossen. — Stand ehedem in dem Regt. Jung-Larisch Nr. 53.

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
Georg Ludwig Bentzky . . .	Kapitain	$\frac{1}{5}$ 1812	$\frac{1}{9}$ 1822	Erb. Abschied mit 200 Rthlrn. Pension und alter Armee-Uniform. — Blessf. bei Bautzen. — Vorher Auditeur bei dem Regt. gewesen.
N. N. v. Bietinghof . . .	Fähnrich	?	1747	Weggejagt. — Blessirt bei Hohenfriedberg.
Carl v. Bietinghof . . .	Fähnrich	1779	$\frac{2}{5}$ 1784	In Gn. dimittirt.
Franz August Bieland . . .	aggr. Pr.-Lieut.	$\frac{1}{3}$ 1814	$\frac{9}{5}$ 1815	Versetzt zum Ersatz-Bat. Nr. 12 als Kapitain. — Von dem aufgelösten Ersatz-Bat. des Regts. hier angestellt.
Heinrich Friedrich v. Bigny .	aggr. Pr.-Lieut.	$\frac{1}{3}$ 1814	$\frac{1}{9}$ 1815	Versetzt als Kapitain zu einem neuen Ersatz-Bat. — Von dem Ersatz-Bat. des Regts. hierher versetzt.
Friedrich v. Villeneuve . . .	Sec.-Lieut.	April 1807	$\frac{4}{5}$ 1809	Erb. Dimission erhalten.
Joachim Friedrich Volkmann .	Sec.-Lieut.	1738	$\frac{29}{6}$ 1767	Wegen invalider Umstände in Gnaden dimittirt als Pr.-Lieut. — Aus dem Stande der Unteroffiziere $\frac{6}{10}$. 1759 zum Sec.-Lieut. befördert.
Wilhelm Waagen	Sec.-Lieut.	$\frac{1}{9}$ 1814	1827	Versetzt als Prem.-Lieut. zum 24. Inf.-Regt. Später Landrath in Memel. — Hierauf von den frw. Garde-Jäg. zu Pferde.
Daniel Wahrenberg . . .	Lieut.	($\frac{1}{12}$	1641)	Unbekannt.
Siegmund v. Wallenrodt	Ob.-Lt. q. R.-Kdr.	$\frac{1}{12}$ 1638	1641	Unbekannt.
Gottfried v. Wallenrodt . .	Kapitain	1687	1690	Unbekannt. — 1664 in Memel Korporal; 1670 Fähnrich; 1671 in Französischen, 1673 in Holländischen Diensten; 1675 Kapitain, 1685 bei dem Regt. des Markgrafen Ludwig Philipp von Brandenburg angestellt; 1687 bei Dönhoff u. damit vor Belgrad 1689.
Samuel v. Walther-Croneck .	Stabs-Kapitain	1765	$\frac{4}{5}$ 1787	Versetzt als Kapitain zum Garn. Regt. Bernhauer.
Alexander v. Walther-Croneck	Sec.-Lieut.	$\frac{9}{10}$ 1814	$\frac{16}{6}$ 1817	Ausgeschieden mit Beibehaltung seiner Verpflichtung. — Als freiw. Jäger 1813 eingetreten.
Ludwig v. Walther-Croneck .	Kapitain	Sept. 1804	$\frac{1}{9}$ 1828	Versetzt als Major und Kommandeur des 2. Bats. (Gr. Strelitz) 2. Lw.-Regts. — Blessirt bei Gr.-Görschen.
August v. Walther-Croneck .	Sec.-Lieut.	1815	$\frac{1}{9}$ 1833	Erb. Absch. als Prem.-Lieut. mit Pension, Armee-Unif. u. Cmd. Verf.-Anstr.
Hugo Herrmann Ottocar Rudolph Walther v. Moubary.	Hptm. u. K.-Chef	$\frac{7}{6}$ 1832		
Friedrich v. Wartenberg . .	Lieut.		(16 $\frac{11}{6}$)	Unbekannt. — Notif. bei Kapt. v. Amstell Kompagnie nach 167

or- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
:d v. Wartenberg . .	Kapitain	1682	1698	Versetzt nach Memel. — Bittet 1703 um den Charakter als Major, da er 11 Feldzüge mitgemacht hat.
er Leopold Graf v. War- :ben	Prem.-Lieut.	$\frac{3}{6}$ 1769	$\frac{24}{1}$ 1773	Versetzt zu dem neuen Füs.-Regt. nach Marienburg. — Von dem 1. Bat. Garde herversetzt.
Friedrich v. Waste- i	Fähnrich	1702	Oktb. 1711	In Gn. dimittirt.
Friedrich v. Weck-	Oberst u. R.-Kdr.	1672	$\frac{1}{11}$ 1710	Gestorben.
:w v. Wedell . . .	Kapitain	1656	1660	Abgedankt.
h v. Wedelstedt . .	Fähnrich	?	1657	Unbekannt.
v. Wedelstedt . . .	Sec.-Lieut.	1785	$\frac{7}{3}$ 1797	In Gn. dimittirt.
Zegener	Major	$\frac{25}{3}$ 1841	$\frac{31}{3}$ 1846	Versetzt als Kommdr. des 3. Bat. (Graudenz) 4. Landw.-Regts. — Von dem 27. Inf.-Regt. herversetzt.
Wegner	Fähnrich	($\frac{1}{12}$ 1641)		Unbekannt.
:iedrich v. Wegnern .	Major	1786	1813	**An seinen in Merseburg empfangenen Wunden gestorben.**
n Wehmeyer . . .	Sec.-Lieut.	$\frac{20}{6}$ 1813	$\frac{14}{10}$ 1814	Versetzt zu dem zu formirenden Kaiser Alexander Gren.-Regt. — Von der Kommandantur in Dresden herversetzt.
Zeidmann.	Pr.-Lt. i. 3. Mük. B	Jan. 1795	Dec. 1807	Zur Regiments-Garnison-Komp. gekommen
Weissel	Kapitain	1703	$\frac{8}{6}$ 1739	Vers. zu dem Garnison-Bat. de l'Hospital.
Weiß	Fähnrich	1656	1659	Reducirt.
v. Werder	Hauptmann	$\frac{24}{6}$ 1848	$\frac{13}{3}$ 1851	Versetzt als Major zum 33. Inf.-Regt. — Von dem Gen.-Stabe des 1. Armee-Korps herversetzt.
Friedrich v. Werthen .	Prem.-Lieut.	1702	$\frac{23}{9}$ 1715	In Gn. dimittirt.
udwig v. Westernhagen	Sec.-Lieut.	1789	$\frac{8}{8}$ 1797	In Gn. dimittirt.
m Westphal. . . .	Prem.-Lieut.	Jan. 1740	Oktb. 1770	Versetzt zu einem Garnis.-Regt. — War Feldwebel und wurde $\frac{26}{4}$. 1761 zum Sec.-Lieut. befördert.
m Ludwig v. Weyrach	Prem.-Lieut.	$\frac{1}{5}$ 1784	1787	Versetzt. — Von dem Regt. von Hager Nr. 38 als Adjutant des General-Lieut. v. Anhalt herversetzt. — Gestorben $\frac{1}{1}$ 1792 als Kapitain im Füs.-Bat. v. Rembow.
der v. Weysse . . .	Fähnrich	1761	$\frac{6}{11}$ 1765	Wegen unanständiger conduite fortgeschafft.
). Wickede.	Sec.-Lieut.	$\frac{20}{4}$ 1815	$\frac{26}{5}$ 1818	Versetzt zum Kaiser Franz Grenadier-Regt. — Aus Mecklenburg'schen Diensten hierher gekommen.

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens die weitern Schicksale
Joachim v. Wienß	Kapitain	1626	?	Unbekannt. — Nach [illegible] Regt.
N. N. v. Wierzbicki	Sec.-Lieut.	?	$\frac{3}{5}$ 1711	In Gn. dimitt. als [illegible] gen seiner Verwundung Bei Malplaquet [illegible] rich verwundet.
Frdr. Carl Wilhelm v. Wierzbicki	Pr.-Lt. i. Dep.-B.	April 1788	?	Unbekannt. — Nach [illegible] dem Bat.
Burchard Christoph v. Wildemann	Sec.-Lieut.	Juli 1781	$\frac{3}{11}$ 1786	In Gn. dimittirt.
Burchard Christoph v. Wildemann	Kapitain	1812	$\frac{1}{3}$ 1838	Erb. Absch. als Major mit ments-Uniform, Pension, Vers.-Anspr. — Lebt [illegible] Königswarth b. [illegible]
Johann Albrecht v. Wilmsdorf	Prem.-Lieut.	1707	Juli 1726	Erschossen im Duell.
Nicolaus Caspar v. Winning	Fähnrich	1692	1695	Abgedankt.
Caspar Dettlof v. Winterfeld	Oberst-Lieut.	1687	$\frac{6}{12}$ 1722	Versetzt als Oberst mit [illegible] von Pillau.
Johann Georg v. Winterfeld .	Sec.-Lieut.	Juli 1722	$\frac{3}{4}$ 1735	In Gn. dimittirt.
Hans Adolph Ernst Ed. v. Winterfeld	Sec.-Lieut.	$\frac{2}{4}$ 1840		
Georg Ludwig v. Witten . .	Stabs-Kapitain	Jan. 1748	$\frac{3}{8}$ 1769	Versetzt als Kom.-[illegible] Garn.-Regt. v. [illegible]
Ferdinand Johann Heinrich v. Witten	Prem.-Lieut.	Juli 1751	$\frac{9}{9}$ 1772	Versetzt als St.-[illegible] Garn.-Regt. v. [illegible] Blessirt bei [illegible] Torgau.
Gottfried Christoph v. Witten	Major	Jan. 1748	Juli 1785	Gestorben. — [illegible] Kay.
Friedrich Wilh Louis v. Wittich	Sec.-Lieut.	$\frac{1}{6}$ 1835	$\frac{2}{3}$ 1849	Versetzt als Prem.-[illegible] Inf.-Regt.
Albrecht Carl v. Wittich . .	Sec.-Lieut.	$\frac{2}{4}$ 1840		
Georg Friedrich v. Wittke . .	Kapitain	1722	$\frac{1}{2}$ 1757	Versetzt zu dem Gren. v. Luck.
Franz Mathias v. Wittke . .	Fähnrich	1745	$\frac{1}{2}$ 1757	Versetzt zu dem Gren. v. Luck.
Jacob Wittschel	Sec.-Lieut	März 1788	$\frac{1}{3}$ 1811	Erb. Dimission als [illegible] — Wurde crt. [illegible] cier befördert.
August Gottlieb v. Wnuck .	Sec.-Lieut.	Oktb. 1806	1813	An seinen bei [illegible] empfangenen [illegible] storben.
N. N. v. Wobeser	Fähnrich	1687	1692	Unbekannt.
Andreas Wölk	Fähnrich		($\frac{1}{12}$ 1641)	Unbekannt.
Carl Gottlieb Maxim. v. Woisky	Major	$\frac{1}{2}$ 1810	$\frac{2}{3}$ 1840	Erb. Absch. als Oberst-[illegible] Regts.-Uniform, Pension. — Verwundet [illegible] burg und bei [illegible]
Siegfried Andreas v. Wolden	Fähnrich	1660	1663	Unbekannt.

...or- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
...t Ernst Freiherr Wolf ...idingshausen	Fähnrich	1776	$\frac{3}{10}$ 1779	Versetzt zu dem Gren.-Bat. von Haak.
...rnst Frhr. Wolf v. Lü...hausen	Sec.-Lieut.	April 1777	Sept. 1787	Gestorben.
...h Ferdin. Frhr. Wolf ...idingshausen	Major	Oktb. 1777	$\frac{7}{9}$ 1812	Erb. Dimission als Oberst-Lieut. mit 400 Rthlrn. Pension.
...n v. Wolki	S.-Lt. i. Dep.-B.	April 1788	$\frac{1}{5}$ 1790	In Gnaden dimitt. als Kapitain.
...nd Wollenhaupt . .	aggr. Kapitain	$\frac{6}{8}$ 1817	$\frac{1}{7}$ 1817	Versetzt zum 11. Inf.-Regt. — Von dem Gen.-Kommando in Ost- und Westpr., wo er Gen.-Stabs-Officier gewesen war, herversetzt.
Magnus v. Wrangel .	Fähnrich	Aug. 1759	Sept. 1762	Desertirt. — Verwundet bei Reichenbach.
...edr. Wilh. v. Wrangel	Prem.-Lieut.	$\frac{2}{3}$ 1843	$\frac{2}{9}$ 1849	Vers. als Hauptm. in den großen General-Stab. — Stand früher im 1. Garde-Reg. zu Fuß.
...Wülknitz	Prem.-Kapitain	1796	$\frac{1}{2}$ 1814	Gebl. bei Chateau-Thierry.
...Würdig	Fähnrich	1657	1660	Abgedankt.
...ürst	Kapitain	$\frac{3}{9}$ 1833	$\frac{8}{12}$ 1834	Erb. Absch. als Maj. mit Regts.-Uniform, Pension u. s. w. — Von dem 7. Inf.-Regt. herversetzt.
...nd v. Young . . .	Prem.-Kapitain	$\frac{1}{1}$ 1808	$\frac{5}{5}$ 1811	Erb. Dimission als Major mit Regts.-Uniform und Pension. — Stand früher in dem Regt. von Haake.
...rnst v. Zabeltitz . .	Kapitain-Lieut.	1627	$\frac{1}{1}$ 1630	Reducirt.
...udwig v. Zaborowski .	Maj. i. Dep.-Bat.	Oktb. 1791	Jan 1792	Versetzt zu dem Depot-Bat. des Regts. v. Gillern Nr. 16.
...ig Franz v. Zaborowski	Sec.-Lieut.	$\frac{1}{8}$ 1835	$\frac{11}{11}$ 1836	Versetzt zum 40. Inf.-Regt.
Daniel v. Zaborowski	Major	$\frac{30}{9}$ 1830	$\frac{1}{1}$ 1837	Erb. Absch. als Oberst-Lieut. mit der gesetzlichen Pension. — Von dem 40. Inf.-Regt. herversetzt.
...ermann Ferd. v. Za...ski	Hptm. u. K.-Chef	$\frac{5}{5}$ 1833		
...ug. Carl Louis v. Za...ski	Sec.-Lieut.	$\frac{1}{7}$ 1840		
Sylvester Zacharias .	Sec.-Lieut.	$\frac{1}{10}$ 1849		
Otto v. Zadow . .	Kapitain	1656	1675	Unbekannt.
...v. Zagorski. . . .	Major	1792	$\frac{3}{4}$ 1810	Erb. Dimission als Oberst-Lieut. mit Pension erhalten — Von dem Regt. v. Kalkstein Nr. 5 herversetzt.
...lb. Aug. Herrm. Eugen ...der	Hptm. u. K.-Chef	$\frac{3}{10}$ 1831		
...Friedrich v Zanthier	Kapitain	1693	$\frac{2}{2}$ 1710	In Gn. dimittirt als Major. — Kurfürstl. Page gewesen und kam als Fähnrich in das Regt. — Ordonnanz-Officier in der Schlacht bei Zenta bei dem Prinzen Eugen v. Savoyen.

Vor- und Zunamen.	Die zuletzt im Regiment eingenommene Charge.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens, resp. die weitern Schicksale.
Leopold Christian v. Zastrow .	aggr. Kapitain	$\frac{1}{11}$ 1809	$\frac{8}{6}$ 1810	Erb. Dimission in Gn. erhalten — Stand früher in dem Regt v. Zastrow Nr. 39. — 181[illegible] Major in dem 8. Inf.- (Leib-) Regt.
Johann v. Zawistowsky . .	Stabs-Kapitain	$\frac{1}{12}$ 1812	$\frac{2}{1}$ 1815	Versetzt als aggr. Kapitain zum Kaiser Alexander Gren.-Regt.
Jacob Theodor v. Zedmar .	Sous-Lieut.	1702	$\frac{1}{2}$ 1713	Unbekannt.
Johann Christoph v. Zedmar.	Kapitain	April 1693	Juli 1721	In Gn. dimittirt. — Blessirt vor Lille und Douay.
Carl Heinrich v. Zielinsky	Major u. R.-Kdr.	$\frac{2}{3}$ 1811	$\frac{1}{6}$ 1812	Versetzt als Kommandeur d. Leib-Inf.-Regts. — Von d. 2. Ostpreuß. Inf.-Regt. hi versetzt.
Caspar v. Zieten	Fähnrich	(16[illegible])		Unbekannt.
Johann Christoph v. Zweiffel.	Fähnrich	(17[illegible]06)		Unbekannt.
Hans Heinrich v. Zylow . .	Oberst-Lieut.	1673	$\frac{1}{1}$ 1707	Erbetene Dimission in Gnad erhalten. — Als Kapitain ver wundet bei Slankament.

Chronologiſches Verzeichniß

der

Beamten,

welche

dem Königl. Preußiſchen Erſten Infanterie-Regiment

geſtanden haben und noch ſtehen.

---

1) Regiments-Quartiermeiſter.
2) Feldprediger.
3) Regiments-Auditeure.
4) Regiments-Aerzte.
5) Bataillons-Aerzte.
6) Zahlmeiſter.

Ist in der 3. Kolumne keine Angabe gemacht, so befindet sich der Beamte noch im Regiment.

Digitized by Google

Vor- und Zunamen.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens.
Regiments-Quartiermeister.			
Lauson			
Behrendt		1709	
l Gebauer	1/3 1709	1718	
l Ernst Grünhagen . . .	1718		
n Gerhard Reimann . . .	17	37	
Heinrich Kindler	1753?	1761	Gestorben.
Friedrich Leo	Dec. 1761	1770	Versetzt als Kriegsrath.
Ferdinand Quassowski . .	1778	1789	Als Ober-Licent.-Inspektor angestellt.
h Lindemann	1789	1812	
Feldprediger.			
es v. Sanden	16	7/13	
Schulz			
Behrendt			Einer von diesen Feldpredigern wird es gewesen sein, der sich bei Belgrad 1693 so vortheilhaft vor dem Feinde zeigte.
Boy			
Nicolay			
Sasst			
Neumann	17	4/13	
Treiber			
rd Matzke	1724	1728	
l Friedrich Willam. . . .	1728	1733	
m Germershausen	1733	1738	
l Friedrich Krüger . . .	17	38	
Tarrach			
l Bernhard Dorn	1749		
l Christian Meyer	1757		
homas Anderson	1763	1768	
l David Neumann	1768	1773	
l Christian Gottlieb Kehler .	1773	1785	
l Philipp Schröder	1785	1794	Als Superintendent nach Crentzburg gekommen.
l Mathias Boretius	1794	1803	Versetzt als Prediger nach Caymen.
h Carl Wenzky	April 1803	Jan. 1810	Als Landprediger versetzt.
Jeromin Rhesa	Febr. 1812	Juli 1813	Später Professor legens in Königsberg.
Regiments-Auditeure.			
Wernicke			
Bock			
l Gebauer	1708		
Albrecht Klein.	1718	1724	
m Gerhard Reimann	1724	1734	
mil Zilcher	17	34	
ed Werner Behnisch	17	40	
l Carl Börger	1741	1753	Versetzt zu dem Regt. Markgraf Carl. War längere Zeit in Oesterreichischer Gefangenschaft.
ch Otto Pfeil	1753	1763	Versetzt als Kriegsrath.
l Friedrich Plähn	1763	1768	
Gottlieb Büttner	1768	1770	Versetzt als Regts.-Quartier-Meister.
t Wilhelm Thomson	1770	1772	Versetzt als Kriegsrath.

Vor- und Zunamen.	Eintritt in das Regiment.	Ausscheiden aus d. Regiment.	Die Art des Ausscheidens.
Wilhelm Siegfried Tybelius . . .	1772	1784	Versetzt zu dem Garn.-Regt. Bernhauer.
Friedrich Lindemann	1784	1789	Regts.-Quartiermeister bei dem Regt. geworden.
Johann Ludwig Mühlenkamp . . .	1789	1796	Grenz-Inspektor geworden.
Johann Georg Schwartz	Nov. 1796	März 1809	
Georg Ludwig Wentzky	1809	$\frac{1}{5}$ 1812	Officier in dem Regiment geworden.
Regiments-Feldscheere, Regiments-Chirurgen, Regiments-Aerzte und Ober-Stabs-Aerzte.			
Reg.-Feldscheer N. N. Nicolay . .	.	.	
Reg.-Fldschr. N. N. Fink			
Reg.-Fldschr. N. N. Obey			
Reg.-Fldschr. Christian Ludwig Engel .	1718	1731	
Reg.-Fldschr. Johann Duberow . .	1731	1733	
Reg.-Fldschr. Johann Heinr. Bouneß .	1733	Oktb. 1735	
Reg.-Fldschr. Johann Gottfr. Holldorf	1739	1757	
Reg.-Fldschr. Johann Friedr. Neyen .	Febr. 1757	März 1778	
Reg.-Fldschr. Joh. Friedr. Muchowius	1778	Dec. 1786	
Reg.-Fldschr. Gottl. Ernst Lichtenberg	17	89	
Reg.-Fldschr. Heinrich Hasbicht . . .	1789	Nov. 1803	Gestorben.
Regts.-Chir. Friedr. Wilh. Röstel . .	1803	1809	
Regts.-Chir. Dr. Carl Ludwig Kuhn .	$\frac{1}{1}$ 1808	$\frac{4}{5}$ 1813	Versetzt zum 2. Garde-Regt. zu Fuß.
Regts-Chir. Dr. Joseph Büttner . .	Juli 1809	$\frac{12}{5}$ 1809	Versetzt als Divisions-General-Chirurgus der Ost- und Westpreuß. Brigade. — Später General-Stabs-Arzt der Armee.
Regts.-Chir. Dr. Johann Gustav Kranz	1809	1820	General-Arzt bei dem 1. Armee-Corps geworden.
Regts.-Arzt Dr. August Wilhelm Engel	1820	$\frac{6}{6}$ 1830	
Regts-Arzt Dr. Heinr. Dietr. Riegling	$\frac{26}{7}$ 1830	$\frac{1}{8}$ 1831	Gestorben an der Cholera.
Regts- u. Ober-Stabs-Arzt Dr. Ernst Friedrich Leopold Elebsch	$\frac{13}{8}$ 1831		
Bataillons- und Stabs-Aerzte. [1])			
Bat.-Chir. Johann Görke	(17	74)	1819 General-Stabs-Chirurgus.
N. N. Siedentopf . . .		1808	Pensionirt.
Dr. Ernst Schmackpfeffer .		1816	Versetzt zum 11. Inf.-Regiment.
Bat.-Chir. Dr. Johann Liese . .	$\frac{4}{9}$ 1813	$\frac{28}{11}$ 1824	Versetzt zum 6. Inf.-Regt.
Bat-Arzt Dr. Ferdinand Redlich . .	1824	1831	Erbetenen Abschied erhalten.
Bat.-Arzt Dr. Johann Berbrich . .	$\frac{6}{7}$ 1831	$\frac{15}{10}$ 1842	Erbet. Abschied mit Pension erhalten.
Stabs-Arzt Friedrich Gustav Metzke .	$\frac{15}{11}$ 1842		
Rechnungsführer und Zahlmeister.			
R.-F. Pr.-Lieut. a. D. Franz Harbus	$\frac{19}{2}$ 1831	$\frac{19}{6}$ 1832	Erbetenen Abschied erhalten.
R.-F. u. aggr. S.-Lt. Eduard Gust. Holtorff	1832	$\frac{31}{12}$ 1850	Ausgeschieden mit Pensien und Erlaubniß zur Tragung seiner bisherigen Uniform.
Zhlmstr. 1. Kl. Sec.-Lt. a. D. Jul. Lehmann	$\frac{1}{11}$ 1832		
Zhlmstr. 1. Kl. Sec.-Lt. a. D. Phil. Götz	$\frac{9}{4}$ 1834		
Zhlmstr. 1. Kl. Rob. Otto Alex. Fleischmann	$\frac{1}{10}$ 1850		

[1]) Die Assistenz-Aerzte sind aus den Rangliſten von 1850 und 1855 zu ersehen.

Fac-Similes

der

Monarchen,

Chefs und Kommandeure,

unter denen das Königl. Preußische 1. Infanterie-Regiment gestanden.

A. Monarchen.

1. Georg Wilhelm, Kurfürst von Brandenburg, Herzog von Preußen, ꝛc. (1619 bis 1640.)

2. Friedrich Wilhelm, der große Kurfürst. (1640 bis 1688.)

3. Friedrich (III.) I., König von Preußen. (1688 bis 1713.)

4. Friedrich Wilhelm I. (1713 bis 1740.)

5. Friedrich der Große. (1740 bis 1786.)

6. Friedrich Wilhelm II. (1786 bis 1797.)

7. Friedrich Wilhelm III. (1797 bis 1840.)

8. Friedrich Wilhelm IV. (1840.)

B. Regiments-Chefs.

1. Hildebrand von Kracht (1619 bis 1638), Oberſt.
2. Georg Friedrich von Trott (1639 bis 1653), Oberſt.
3. Boguslav Freiherr von Schwerin (1653 bis 1668), General-Wachtmeiſter.
4. Friedrich Graf von Dönhoff (1668 bis 1696), General-Lieutenant.
5. Otto Magnus Graf von Dönhoff (1696 bis 1717), General-Lieutenant.
6. Erhard Ernſt von Röder (1717 bis 1743), General-Feldmarſchall.
7. Samuel von Schlichting (1743 bis 1750), General-Lieutenant.
8. Hans Wilhelm von Kanitz (1750 bis 1768), General-Lieutenant.
9. Joachim Friedrich von Stutterheim (1768 bis 1783), General-Lieutenant.
10. Wilhelm von Anhalt (1783 bis 1786), General-Lieutenant.
11. Victor Amadeus Graf Henkel von Donnersmark (1786 bis 1793), General-Lieutenant.
12. Wilhelm Magnus von Brünneck (1793 bis 1805), General-Feldmarſchall.
13. Ernſt Friedrich Philipp von Rüchel (1805 bis 1807), General-Lieutenant.
14. Auguſt Wilhelm von Stutterheim (1809 bis 1811), General-Major.
15. Karl, Herzog von Mecklenburg-Strelitz (1813 bis 1837), General der Infanterie.
16. Georg Johann von Rauch (1840 bis 1841), General der Infanterie.
17. Herrmann von Boyen (1842 bis 1848), General-Feldmarſchall.
18. Fürſt von Warſchau (1850), General-Feldmarſchall.

C. Regiments-Kommandeure.

1. Johann Streiff von Lauenſtein (1626 bis 1629), Oberſt-Lieutenant.
2. Adam Valtin von Nedern (1630 bis 1634), Oberſt-Lieutenant.
3. Sigismund von Wallenrodt (1638), Oberſt-Lieutenant.
4. Jobſt Friedrich von Oppen (1646), Oberſt-Lieutenant.
5. Berndt Friedrich von Arnim (1647), Oberſt-Lieutenant.
6. Ulrich von Bonin (1657 bis 1660), Oberſt-Lieutenant.
7. Johann von Raëßfeldt (1660 bis 1664), Oberſt-Lieutenant.
8. Heino Heinrich von Flemming (1665 bis 1672), Oberſt.
9. Ernſt Ludwig von Möhlen (1672 bis 1675), Oberſt-Lieutenant.
10. Patrik von Hamilton (1675 bis 1678), Oberſt-Lieutenant.
11. von Heydebreck (1679), Oberſt-Lieutenant.
12. von Araut (1681), Oberſt-Lieutenant.
13. Joachim Ernſt Crüger (1682 bis 1683), Oberſt-Lieutenant.
14. von Trützſchler (1684 bis 1686), Oberſt-Lieutenant.
15. Bertram von Below (1687 bis 1691), Oberſt.
16. Otto Magnus Graf von Dönhoff (1692 bis 1696), Oberſt.
17. Siegfried Heinrich von Borentin (1697 bis 1710), Oberſt.
18. Julius Friedrich von Weckhorſt (1710), Oberſt.
19. Jacques de Brion Baron de Lux (1710 bis 1717), Oberſt.
20. Adam Chriſtoph von Flanß (1717 bis 1728), Oberſt.
21. André Perſode de Domangeville (1728 bis 1739), Oberſt.
22. Franz Ulrich von Kleiſt (1739 bis 1747), Oberſt.
23. Georg Friedrich von Amſtell (1747 bis 1754), General-Major.
24. Martin Friedrich von Stollhofen (1754 bis 1758), General-Major.
25. Joachim Friedrich von Leckow (1758 bis 1765), General-Major.
26. Johann Erhard von Röder (1765 bis 1777), Oberſt.
27. Wenzel Chriſtoph von Lehwaldt (1777 bis 1778), General-Major.

28. Friedrich Leopold von Colrepp (1778 bis 1784), Oberſt.
29. Victor Ludwig von Biederſee (1784 bis 1787), Oberſt.
30. Karl Friedrich von Klinckowſtröm (1787 bis 1791), General-Major.
31. Joachim Franz von Reinhart (1791 bis 1795), General-Major.
32. Johann Friedrich von Lebbin (1795), Major.
33. Franziskus Freiherr von Korff (1795 bis 1803), Oberſt.
34. Ernſt Wilhelm von Hamilton (1803 bis 1808), Oberſt.
35. Georg Ludwig von Reinbaben (1808 bis 1809), Oberſt-Lieutenant.
36. Friedrich Ludwig von Both (1810 bis 1811), Major.
37. Karl Heinrich von Zielinsky (1811 bis 1812), Major.
38. Friedrich Ludwig von Lobenthal (1812 bis 1814), General-Major.
39. Karl von Kurnatowski (1814 bis 1817), Oberſt.
40. Rudolph von Stengel (1817 bis 1825), Oberſt.
41. Karl Kaſimir von Hülſen (1825 bis 1832), Oberſt.
42. Karl Friedrich Wilhelm von Fabeck (1832 bis 1838), Oberſt.
43. Wilhelm von Kleiſt (1838 bis 1841), Oberſt.
44. Vieprecht Freiherr von der Horſt (1841 bis 1848), Oberſt.
45. Karl Holfelder (1848 bis 1851), Oberſt.
46. Karl von Boſſe (1851), Oberſt.

Gedruckt bei E. S. Mittler und Sohn, Zimmerſtraße 84, 85.

VI

VII.

VIII.

36. Both

37. v Zielinsky

38. v Lalenthal

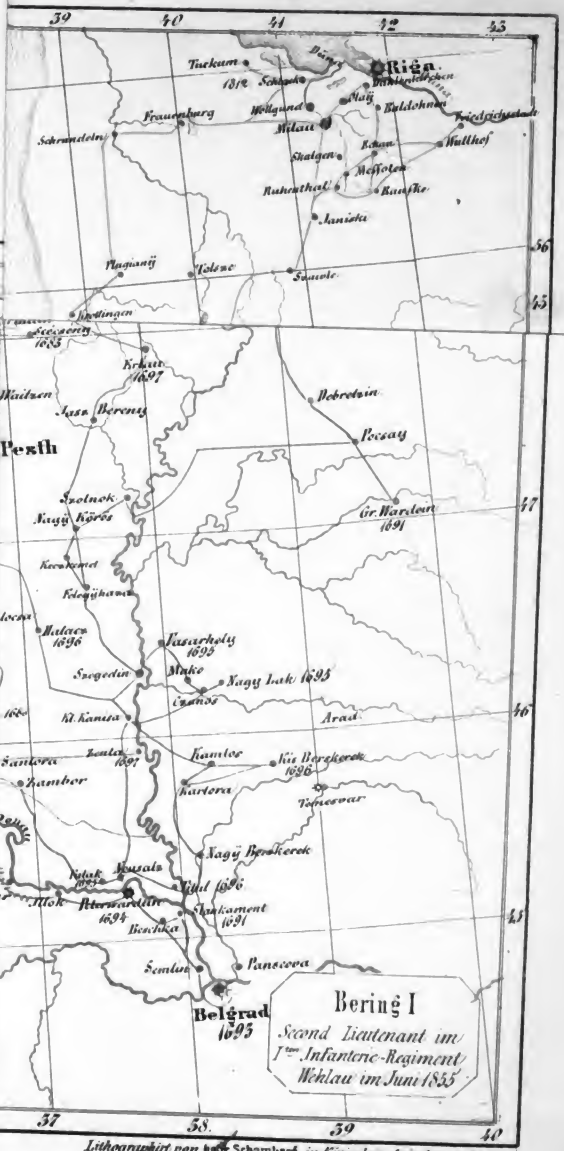
39. v Kurnatowski

40. v Stengel

41. [illegible]

42. [illegible]

43. v Kiest.



Lithographirt von Leop. Schamberg in Königsberg Standamm № 64

Digitized by Google

UA 713 .Z6 1st .O3 C.1
Geschichte des koeniglich preu
Stanford University Libraries
3 6105 036 364 342

H.—
OT.—

UA
713
Z6
1st
O3

CECIL H. GREEN LIBRARY
STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
STANFORD, CALIFORNIA 94305-6004
(650) 723-1493
grncirc@sulmail.stanford.edu
All books are subject to recall.

DATE DUE

DEC 07 2000
ILL